Complete

Tngey Simon ~~9 Complete~~ 10 complete jan

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1. Januar 1920. No. 1.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of Zion.

The paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price one dollar a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Editorielles.

Neujahrs-Gruß!

Die Redaktion des Herolds der Wahrheit wünscht allen Lesern ein Gruß des Friedens, und auch Segenswunsch zu einem fröhlichen und glücklichen Eintritt in das neue Jahr. Ja, durch die große Güte und Barmherzigkeit Gottes hat er uns das bereits zurückgelegte Jahr mit großer Geduld getragen, und beschützt und bewahrt, so daß wir unserem Beruf unverhindert abwarten haben können, wiewohl es in großer Schwachheit und Ungeschicktheit herging, doch haben wir getan was wir in unserer Geringheit haben tun können; der Herr sei gedankt und gelobt für seinen Beistand und seine Führung bisher.

Wir bitten den Herrn er wolle uns ferner in dem neuen Jahr beistehen und seinen Segen mitteilen zu unserer Arbeit in der Redaktion des Herolds, denn die Herausgeber gedenken mit der Herausgabe des Herolds fort zu fahren wie bisher, und in derselben Größe und Form, und deutsch und englisch in einem Blatt, das kommende Jahr, und am selben Preis, $1.00 per Jahr im voraus bezahlt.

Wir sind auch dankbar zu allen Brüdern und Schwestern die uns in der Vergangenheit beigestanden haben mit ihrer Sub-

---

Besonderer Aufruf an alle Heroldleser die es angeht.

Da wir jetzt abermal ein Jahr überlebt haben und bereits ein neues angetreten, so kommen mit demselben auch neue Pflichten zu besorgen, und eine von denselben ist, die Subscription des Herolds der Wahrheit zu erneuern, schon im Anfang des Jahres, denn die Bedingung ist Vorausbezahlung. Die große Mehrzahl der Subscriptionen sind mit dem Schluß des Jahres ausgelaufen und sollten bald erneuert werden. Auch sind viele im Rückstand mehrere Jahre, besonders in Holmes Co., Ohio. Sehet auf eure Adreßzettel, dort könnt ihr sehen, wie eure Rechnung steht; wartet der Sache gleich ab ehe ihr es vergesset, denn man ist so vergeßlich.

Ein Liebesgruß an alle Leser.
Der Verwalter,
S. D. Güngerich.

scription für den Herold, so daß wir das vergangene Jahr die Druckerkosten regelmäßig monatlich abbezahlen konnten, aber für dem Editor seine Dienste wurde nichts mitgeteilt, der jetzt schon 8 Jahre lang gedient hat und keine Besoldung bekommen von finanzieller Art; wenn aber die rückständigen Abonnenten aufbezahlen würden, dann könnte ihm etwas zu gut kommen für seine Dienste, und würde keinem schwer fallen seine Schuldigkeit zu tun, ausgenommen solche die unwillig und träge sind ihre Pflicht zu tun, möge der Herr solche an ihre schuldige Pflicht erinnern.

Das neue Jahr.

Liebe Leser! Mit diesem Monate treten wir nun einen neuen Jahrgang an, und Alle, die wir noch am Leben sind, sollten uns höchst schuldig fühlen, Gott für die Gnade und Barmherzigkeit, die er an uns im vergangenen Jahre bewiesen hat, zu danken und zu loben. Ja, die ganze Zeit unseres Lebens können wir mit Jeremias sagen: „Es ist des Herrn Güte, daß wir noch nicht gar aus sind."

Es mögen wohl vielleicht Einige, die dies lesen, in schwere Krankheit, oder in Unglück auf irgend eine Art in vergangener Zeit geraten sein. Aber dennoch ist es des Herrn Güte, daß sie noch am Leben sind, und die Gelegenheit haben, sich auf die Ewigkeit vorzubereiten. Man kann nicht zu gut für diesen wichtigen Uebergang von diesem Leben in die Ewigkeit vorbereitet sein.

Liebe Leser! Laßt uns ein wenig einen Rückblick auf unsere vergangene Lebenszeit werfen, und schauen, wo wir gefehlt und gesündigt haben; und dann Gott recht ernstlich um Verzeihung dafür bitten, und von Jesus Hilfe und Beistand flehen für den Rest unserer Lebenstage, auf daß wir durch seine Kraft vom vorigen eitlen Wandel und bösen Begierden abstehen.

Ja, liebe Freunde, laßt uns nun im Anfang des neuen Jahres den festen Vorsatz machen, mit der Hilfe Gottes unser Leben und Wandel zu bessern, und Gott zu Gefallen zu leben. Dies können wir aber durch unsere eigene Kraft und Gerechtigkeit nicht vollbringen. Mögen wir auch noch so sehr versuchen, ohne die Hilfe Jesu fromm und gerecht zu leben, und durch unsern keuschen und aufrichtigen Wandel den Himmel verdienen wollen — dies alles wird vergebens sein. Allein, durch den Verdienst Jesu am Stamme des Kreuzes können wir gerecht werden.

Wenn unsere Sünde blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie sind wie Rosenfarbe, so sollen sie wie Wolle werden; wir müssen aber einen wahren, lebendigen Glauben haben, um diese Reinheit zu erlangen.

Jesus ist der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen und er will uns ja gerne in unserer Schwachheit helfen, wenn wir seine Hilfe nur annehmen. Ja, er klopft manchmal an unsere Herzenstür und erinnert uns an unsere Sünden und Schwachheiten, und gibt uns zu verstehen, daß wir in unserem elenden Sündenstande uns selber nicht helfen können und daß er uns gerne, ja sehr gerne, unser Elend helfen will tragen, wenn wir es nur haben wollen. Er hilft uns aber nicht, ohne daß wir es verlangen.

Jetzt, liebe Freunde, Jung und Alt, laßt uns ihm vertrauen, uns ihm ganz verschreiben in einem lebendigen Glauben, so werden wir dann glücklich sein. Der Herr läßt wohl manchmal Trübsal über uns kommen, um uns zu prüfen, ob wir auch einen standhaftigen Glauben haben. Wenn wir nun nicht verzagen, sondern wie Hiob unser Vertrauen auf Gott setzen, so wird der Herr uns auch gnädig sein und uns aus aller Not erretten, und bei unserem Abschied von dieser Welt in die ewige Herrlichkeit versetzen, „wo noch keines Menschen Aug gesehen, noch Ohr gehöret hat, was Gott bereitet hat für die, so ihn lieben und fürchten." 1. Kor. 2, 9.

Jetzt, liebe Freunde, laßt uns im Anfang des neuen Jahres mit einem neuen Vorsatz und erneuerten Kräften Gott lieben und ihm dienen. Und wenn wir Gott lieben, so beweisen wir es durch Haltung seiner Gebote.

Hiermit wünschen wir allen Lesern ein fröhliches **neues Jahr?** Hiermit Gott befohlen. — **Der Redakteur.**

„Es ist kein Ansehen der Person vor Gott." Röm. 2, 3.

Was uns das neue Jahr bringt, wissen wir nicht.

Goshen, Indiana, den 11. Dezember. Erstlich ein gruß an den Editor und alle Heroldleser. Ich fühle mich schuldig, etwas zu schreiben für den Herold, aber befinde mich allezeit zu gering dazu, aber will mit des Herrn Hilfe und Beistand etwas mit auf die Reise geben.

Habe große Ursache, Gott Lob und Dank zu sagen für Segen und Gesundheit, daß der Herr uns Leben geschenkt hat, daß wieder bald ein Jahr dahin ist, und nach unserer Rechnung die Christtage kommen, bis dies vor die Heroldleser kommt. Das zurückgelegte Jahr wissen wir wohl was geschehen ist, was wir versäumt haben ist nicht nachzuholen, manches hätten wir tun können für unsern lieben himmlischen Vater und unsern Mitmenschen wenn wir nicht so schwach wären, daß ich Ursache habe zu sagen: Gott sei mir armen Sünder gnädig." Jesus hat gesagt: „Was ihr nicht getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir auch nicht getan."

Was jetzt das neue Jahr bringen wird, ist uns noch nicht bewußt, ist auch gut, aber wir wollen den Herrn bitten, daß sein Wille kann geschehen, daß wir ihm mehr und mehr dienen können. Weil wir bald wieder ein Jahr überlebt haben, muß ich mit dem Editor sagen: „O wie geht die Zeit so schnell von einem Jahr bis zum andern, daß man meint es könnte nicht sein.

Mein Text ist Jesaia 9, 6. 7: Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seinen Schultern und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig Vater, Friedefürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich; daß Er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth. Der Prophet hat schon 700 Jahre bevor das Christkindlein geboren war, solches verkündigt. Da Gott es angesehen, daß die Zeit herbei gekommen war, ist Jesus geboren worden. Gott hat seinen Engel gesandt und es den armen Hirten kund getan der sprach: „Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig Vater, Friedefürst.

Will beschließen mit Luk. 2, 14. Wünsche allen Heroldlesern ein glückliches neues Jahr und gesegnete Weihnachten.

S. D. Hochstetler.

Lasset euer Licht leuchten.

„Ihr seid das Licht der Welt." Diese Worte sprach Jesus zu seinen Jüngern in seiner Bergpredigt, und sprach: „Es mag die Stadt die auf einem Berg liegt, nicht verborgen sein." Er begehrt ein solches Licht von seinen Jüngern daß die Leute in einer Stadt wohl sehen könne, denn er sagte: „Man zündet nicht ein Licht an, und setzet es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es all denen die im Hause sind."

Jesus wollte nicht haben, daß seine Jünger sich verbergen sollen, sondern vor den Leuten sich sehen lassen, denn Er sprach: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werken sehen und euren Vater im Himmel preisen." Matth. 5, 14. 15. 16. Nun sehen wir, daß Jesus schon von seinen ersten Nachfolgern begehrt hat, daß sie gleich als einem Licht auf einem Leuchter helle scheinen. Solche guten Werke tun sollen, daß die Leute sehen können, daß sie ein sonderlich gutes Volk sein. Dieses war das erste Gebot das Jesus seinen Jüngern in der Bergpredigt gegeben hat: „Lasset euer Licht leuchten"; Diese Worte zeigen an, daß die guten Werke, die sie tun, sollen das Licht sein, welches die Leute sehen sollen, daß sie den Vater preisen. Die Jünger Jesu konnten das obige Gebot auch wohl tun, wenn sie, alle zuerst die wichtige Erklärung, die vorher von Vers 3 bis 11 getan hatten.

Die oben erwähnten Gebote fordert der Herr jetzt noch von denen, die jetzt ein Begehren, oder ein Versprechen gemacht haben für ein Jünger Jesu zu sein. Dann heißt es: „Lasset euer Licht leuchten, daß die

Leute eure guten Werke sehen." Jesus sprach auch: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, wird nicht in Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben." Nun alle Menschen die Jesu im Licht folgen, die sein erlöst von ihren Sünden, und stehen unter der großen Gnade u. Barmherzigkeit Gottes, und sind jetzt selig durch den Glauben, wie Paulus schreibt Eph. 2, 8. 9: „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich niemand rühme, denn wir sind sein Werk geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor berufen hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

Nun liebe Leser sehen wir, daß Menschen durch den Glauben an Jesus, durch die große Gnade Gottes zu guten Werken geschaffen worden ist. Nun ist es klar, daß der Mensch durch den Glauben gerecht wird, und unter die große Gnade kommt, indem Gott sie ganz erlöst von ihren Sünden, und gibt den heiligen Geist in ihre Herzen, daß sie jetzt Gott schauen können. Zu diesen spricht er jetzt noch: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen."

Nun liebe Leser, wenn ein Mensch verspürt, daß er durch den Glauben gerecht geworden ist, und in der Gnade Gottes stehet, und ist mit diesem vergnügt, und vergißt die Gebote die Jesus in der Bergpredigt befohlen hat, und macht sie nicht werkstellig, und tut die guten Werke nicht, dann wird sein Licht Finsternis, und durch seinen Ungehorsam wird ihm die Gnade Gottes wieder entzogen, und der Glauben ist tot, sagt der Jakobi.

Paulus gibt auch einen guten Rat, er will, daß die Christenbekenner unsträflich sein sollen. Phil. 2, 15 sagt er: „Auf daß ihr seid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt."

Er sagt auch: „Wandelt wie die Kinder des Lichts. **Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit, und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber viel mehr, denn was heimlich von ihnen geschiehet, ist auch schändlich zu sagen, das alles aber wird offenbar, wenn es vom Licht gestraft wird."**

Ja, das Wort Gottes ist scharf, und was er sagt, das hält er gewiß. Die Erde stehet noch, aber wir wissen nicht wie lange. Bald ist wieder ein Jahr vorüber, und nach meinem Erhalt sein nur 3 Personen in unserer Gemein gestorben in diesem Jahr, und diese alle in einem Haus. Ja, bald ist wieder eine Jahresfrist zu Ende.

Nun liebe Leser, haben wir alle einen reinen Glauben, und stehen wir in der göttlichen Liebe und in guten Werken vor Jesus, so daß wir mit einem freien Gewissen den Christtag antreten können? Ja, wir sollten den Christtag hoch schätzen, dieweil unser Erlöser um diese Jahreszeit in die Welt geboren wurde (um zu seiner Zeit die gefallene Menschheit zu erlösen und versöhnen mit Gott, dieweil die ersten Menschen seine gerechten Gebote übertreten hatten, und also gesündigt, daß sie in dem Sündenstand nicht zu Gott kommen konnten. Aber Gott hat sich über die gefallene Menschheit erbarmt und hat einen Weg und Mittel verschafft, daß sie konnten erlöst werden von ihrem Fall; nämlich durch die Hingabe seines einigen Sohnes als ein Opfer, zu leiden und zu sterben anstatt der Menschen, um sie zu versöhnen mit ihm durch Christum, sonst war nichts köstlich genug gefunden für dies Opfer als nur Christus, die Gottheit selbst, also hat er genug getan um die ganze Menschheit mit dem Vater zu versöhnen wenn sie ihn nur im Glauben annehmen als ihren einigen Erlöser und Seligmacher. Ed.)

Ja, ich wünsche einem jeden Leser die Gnade, die jedem Menschen angeboten ist, und wünsche allen Glaubensgenossen ein glückliches neues Jahr zum brüderlichen Liebesgruß zum Schluß.

Hansi E. Borntreger.
Shipshewana, Indiana, R. No. 3,
den 13. Dezember 1919.

„In der Zeit wird des Herrn Zweig lieb und wert sein und die Frucht der Erde herrlich und schön bei denen, die behalten werden in Israel." Jes. 4, 2.

Aus Großvater Jakob Schwarzendrubers' gesammelten Schriften.

Was mir armem Jakob Schwarzendruber anbefohlen wurde bei meinem Eintritt in den Lehrdienst zu Mengeringhausen, Fürstentum Waldeck, Deutschland, im Jahr 1827, als ich 27 Jahre alt war.

„Im Namen des Herrn, des großen Gottes, wird dir der Lehrdienst anbefohlen, daß du sollst ein Mithelfer sein im Hause Gottes um das heilige Evangelium zu verkündigen; und helfen das Gute zu beschüzzen und das Böse zu bestrafen nach des Herrn Wort und Lehr. Predige das Wort; halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit. Strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre. Beharre in diesen Stücken. Denn wenn du das tust, so wirst du dich selbst selig machen und die dich hören. Dazu wolle dich der Allmächtizu Gott stärken und beistehen mit seinem Heiligen Geist. Durch Jesum Christum, Amen."

Was mir hier in Iowa anbefohlen wurde bei meinem Eintritt in den vollen Dienst, im Jahre 1852 von Joseph Goldschmied von Henry County, und Christian Schwarzendruber von Lee County, Iowa.

„Im Namen des Herrn und der Gemeinde wird dir der Bischofs-Dienst anbefohlen. Es wird dir zur Pflicht gemacht, Gottes Wort in seiner Reinheit zu verkündigen; die Bußfertigen auf das Bekenntnis ihres Glaubens zu taufen, die boshaftigen Glieder zu bestrafen und sie mit Rat der Gemeinde abzusondern, wenn sie halsstarrig sind. Und sie wieder mit Rat der Gemeinde einnehmen, wenn sie Buße tun. Du sollst mit den Gläubigen das Abendmahl halten und dabei das Leiden Christi verkündigen. Du sollst auch nach Christi und der Apostel Lehr die Ehen in der Gemeinde befestigen. Du sollst auch darauf sehen, daß die Gemeinde mit den nötigen Dienern versehen ist, und solche anordnen nach der Lehre Christi und seiner Aposteln, wo es nötig ist. Und helfen Bischöfe bestätigen in anderen Gemeinden wenn es gefordert wird, und allezeit auf Friede und Einigkeit hin arbeiten in der Gemeinde. So habe nun acht auf dich selbst und auf die ganze Herde, unter welche dich der heilige Geist gesetzt hat zum Bischof zu weiden die Gemeinde Gottes. Halte an mit Lesen und Beten, mit Ermahnen, mit Lehren. Laß nicht aus der Acht die Gabe die Dir gegeben ist. Solches warte, damit gehe um, auf daß dein Zunehmen in allen Dingen offenbar sei. Zu diesem wolle dich der liebe Gott stärken, und dir beistehen mit seinem heiligen Geist. Durch Jesum Christum, Amen."

O wer bin doch ich, daß ich einen solchen Dienst ausführen soll! und warum mußte mir auch noch die Mutter sterben? Sie hat mir doch immer so gut beigestanden, mir guten Rat gegeben und geholfen die Last tragen. Ich gönne ihr doch gerne die Ruhe. Aber nun muß ich so allein durch diese elende Welt dahin pilgern, und die Last allein tragen, mit Gefahren auf allen Seiten. O großer Gott, sei mir armen Sünder gnädig! Du allein kannst durchhelfen. Laß mich doch nicht mürrisch noch ungeduldig werden. Amen. Amen. Jakob Schwarzendruber. November 1856.

Anmerkungen. — Die obige Formen oder Vorschriften bei der Anordnung der Diener und Bischöfe sind aus verschiedenen Gründen von großer Wichtigkeit. 1. Weil sie direkt von Deutschland herstammen. 2. Weil sie dem Wortlaut nach, so sehr verschieden sind von allen anderen Vorschriften die ich sonst je gesehen habe„ und doch dem Sinne nach mit denselben überein stimmend sind. 3. Weil alle andere so sehr wenig Schriftstellen anführen, diese aber sehr passende Schriftstellen anführen, wie zu sehen ist: 2. Tim. 4, 2. 1 Tim. 4 16. Apg. 20, 28 und 1 Tim. 4, 11 und 14.

Auch ist es mir noch ein Geheimnis, wo wir den Ausdruck: „Diener zum Buch," oder „Dienst zum Buch" herkriegen. Diese Ausdrücke sind so weit gut, daß wir sie alle verstehen und wissen was damit gemeint ist. Wäre aber der obige Ausdruck „Lehr-

Dienst" oder „Lehrer" nicht passender? Zumal da der Ausdruck „Diener zum Buch" nicht einmal vorkommt in der ganzen heiligen Schrift. Der Ausdruck „Lehrer" aber kommt sehr oft vor, besonders im neuen Testament. So Gott will ein andermal mehr. J. F. S.

Die Hauptbedeckung des Weibes.

„Ich lasse euch aber wissen, daß Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt; der Mann aber ist des Weibes Haupt; Gott aber ist Christi Haupt. Ein jeglicher Mann der da betet oder weissaget, und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt. Ein Weib aber, das da betet oder weissaget mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist eben so viel, als wäre sie beschoren. Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das Haar ab. Nun es aber übel stehet, daß ein Weib verschnittenes Haar habe, oder beschoren sei; so lasset sie das Haupt bedecken. Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken, sintemal er ist Gottes Bild und Ehre; denn der Mann ist nicht vom Weib, sondern das Weib ist vom Manne. Und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen. Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen. Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn; denn wie das Weib von dem Manne, also kommt auch der Mann durchs Weib; aber alles von Gott. Richtet bei euch selbst, ob's wohl stehet, daß ein Weib unbedeckt vor Gott bete? Oder lehret euch auch nicht die Natur daß es einem Manne eine Unehre ist, so er lange Haare zeuget? und dem Weib eine Ehre so sie lange Haare zeuget? das Haar ist ihr zur Decke gegeben." (1. Cor. 11, 3—15.) Hier schreibt Paulus an die Gemeinde, und sein Schreiben hat nur Bezug auf die Ordnung derselbigen. Er will es ihnen in das Gedächtnis und auf dem Gewissen drücken, das Christus ist der Schöpfer und Herr, sowohl als das geistliche Haupt von einem jeden Mann; und daß die Verwandtschaft des Weibes zum Manne ist wie die Verwandtschaft des Mannes zu Christo, und die von Christo zu Gott. Und weil Christus eine solche große Erlösung erwirkt hat, mag ein jeder, der ihn im Glauben annimmt, bekennen, daß er „Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters;" und weil Christus der Sohn sich gänzlich in des Vaters Gehorsam begab, und nicht sein eigenes suchte, sondern den Willen des Vaters, also wird auch ein jeglicher Mann oder Weib in allen Dingen durch die Liebe zu Christo als ihrem Heiland und Herr sich ihm im Gehorsam begeben; und das Weib wird auch ganz willig ein Zeichen zu geben, daß sie die von Gott verordnete Verwandtschaft zum Mann annimmt oder angenommen hat.

Des Apostels Meinung, daß das Weib erschaffen ist für den Mann und nicht der Mann für das Weib, ist um Gottes Ursache und Ordnung zu zeigen. Eva wurde erschaffen aus einer Rippe (ein Teil) von Adam, und zu ihm gebracht als eine Gehilfin. Mit der Strafe der Uebertretung, welche über Eva, unser aller Mutter und auch alle Weiber repräsentiert, gibt alles ein Grund und Ursache für des Apostels Gedanken, und seinen Beschluß.

Seine Lehre beides in unserem Text und in Eph. 5, 22—33 erkennt die zugesagte soziale Verwandtschaft des Weibes zum Mann als unverändert durch die Erlösung. Der Christ in seinem Fleisch teilt oder erfährt im Gemeinen die volle Kraft der Strafe der Uebertretung in aller ihrer Uebung (bearings). Wie wir täglich sehen in der Erfüllung derselben, daß wir merken können daß die Kraft und Strenge noch nicht vermindert ist. Es ist noch so unbeweglich wie alle Gesetze unseres Daseins, und kann nicht geändert werden durch einige Widerpart oder Klage die wir machen. Es ist einer der unauflöslichen Beschlüsse des Himmels, und ein stehendes Zeugnis der Kraft von Gottes Wort. Daß Gott vorsätzlich das Weib unter die Liebe, Obhut, und Gewalt des Mannes getan hat, wird niemand, der die Lehre der Bibel annimmt in Frage stellen; aber verständige und ordentliche Männer nehmen nicht an daß es ist wegen Mangel des Verstandes oder Mangel an mentaler oder menschlicher Begabtheit; und wenn es zu ihrer Demütigung sein sollte, war es aber gewißlich nicht für des Mannes Erhebung. Wie das Weib den Vorzug hat

in feinern Gefühlen und zarterer Liebe und Sympathien, so unter denen die dem Heiland nachfolgten, keine überboten sie in der Tiefe der Liebe, oder in der Kraft des Glaubens, oder in Standhaftigkeit und Treue. Für diese Ursache finden wir keinen Unterschied ausgesprochen in evangelischer Lehre welches die Gemeinschaft eines Mannes oder Weibes zu Christo angehet, aber sie sind beide in Gemeinschaft mit ihm, und auch mit einander.

Auch wünscht der Apostel keine Geringschätzung gegen das Weib zu machen, wenn er ihr gebietet in ihrem rechten Platz und Beruf zu bleiben dem Manne gegenüber, denn er sagt: „Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann in dem Herrn." Weil Liebe und Abhängigkeit zu Gott und Gehorsam zu allen Geboten ein jedes Kind Gottes bezeichnen muß, können wir sicherlich annehmen, daß wo diese Eigenschaften und Tugenden den Vorzug haben daß da keine Herrscherei oder Unmäßigkeit auf der einen Seite oder Fehl des Gehorsams und Untertänigkeit auf der andern sein wird. Weil der Mann und das Weib gegenseitig abhängig sind eins gegen das andere, ist es bestimmt daß ein jedes seinen richtigen Platz einnehme, und daß sie eines dem andern eine Erleichterung und Hilfe sein sollen, und in Liebe, Friede und Eintracht bei einander leben sollen. Beide, der Apostel und die Natur, sagen das nämliche, daß es dem Mann eine Unehre ist, wenn er lange Haare zeuget, aber des Weibes lange Haare ist ihr eine Ehre. Also beruft der Apostel sich auf die Natur um seiner Lehre Kraft zu geben, und daß ein Weib ihr Haupt bedeckt haben soll während dem Gottesdienst aber ein Mann soll nicht. Und wie der Mann erlöst Christus vorstellt auf Erden, und also das Ebenbild Gottes und den Wiederschein seiner Herrlichkeit ist, soll er anbeten mit unbedecktem Haupt; aber weil das Weib als Ebenbild u. also die Herrlichkeit des Mannes ist, soll sie ihr Haupt bedecken. Es war ein Gebrauch der Griechen und der Römer und ein Gebot der Juden, daß kein Weib unbeschleiert an öffentlichen Plätzen gehen solle, weil solches für unanständig angesehen wurde; und so wäre es auch unanständig für ein christliches Weib mit unbedecktem Haupt in öffentlichen Versammlungen zu erscheinen. Also waren des Apostels Beschlüsse und Lehren in den Gemeinden in Vereinigung mit den Gebräuchen derselbigen Zeit und der Gemeinden in Judäa. Weil aber die Gemeinde zu Korinth aller Wahrscheinlichkeit nach mehrsten Teils aus bekehrten Heiden bestand, und die Priesterinnen ihre Gebete und Wahrsagerei mit unbedecktem Haupt oder krausem Haar ausübten, scheint es, es habe die Gläubigen in Verwirrung gebracht, und führte zu Uneinigkeiten, und also des Apostels Vermahnung benötigte, wie es uns aufgeschrieben ist.

Etliche behaupten daß die Natur habe die Bedeckung versehen, worauf der Apostel dringet, indem sie dem Weib einen stärkeren Haarwuchs gegeben hat als dem Manne.

Wenn das Haar jene Bedeckung ist, und es der Gebrauch war, wie gesagt von den Juden, und den Leuten von der Provinz von Achaia worinnen Korinth eine Stadt war, und daß die Weiber daselbst lange Haare trugen, welche Meinung können wir aus des Apostels Worte nehmen wenn er sagt: „Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das Haar ab. Nun es aber übel stehet, daß ein Weib verschnittene Haare habe, oder beschoren sei, so lasset sie das Haupt bedecken"? Ist es nicht klar, daß wenn das Haar jene Bedeckung ist, dann ist sie immer bedeckt? Und der Apostel hätte unter keinen Umständen sagen können: „So lasset sie das Haupt bedecken." Aber weil die Weiber beinahe immer dem Gebrauch nachkamen und lange Haare trugen, weil es ihnen ganz natürlich war was der Apostel sagte, daß es dem „Weib eine Ehre ist, so sie lange Haare zeuget," ist es offenbar von dieser Tatsache, und des Apostels Lehre und seiner Erkenntnis durchaus, daß die Bedeckung, worauf der Apostel dringet, nicht die natürliche Bedeckung oder das Haar gemeint ist. Schluß folgt.

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel Fragen.

Nr. 135. Wo in der Bibel lesen wir, daß Berge und Hügel vor uns her froh-

locken und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klappen sollen?

Nr. 136. Wo in der Bibel lesen wir, daß die Erde den Regen trinket?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 127 und 128.

Frage Nr. 127. Wo in der Bibel lesen wir, daß ein Jeglicher tat was ihm recht däuchte? Antwort: In Richter 17, 6.

Nützliche Lehren. — Also ein Jeglicher tat was ihn recht däuchte. — Das sagt uns aber durchaus nicht, daß sie immer das Rechte getan haben. Das sollte uns sehr klar werden, wenn wir das ganze siebzehnte Kapitel im Buch der Richter lesen. Leset dasselbe, dann wollen wir es noch weiter erklären.

Wisset ihr was ein Levit ist? Ihr wisset, daß der Patriarch Jakob zwölf Söhne hatte. Und einer von diesen hieß Levi. Von diesem stammeten die Leviten. Aus diesen sollten später die Priester und Lehrer des Volks gewählt werden.

Nun, etwa 20 Jahren nachdem das Volk Israel in das verheißene Land gekommen war, nahm ein Weib 200 Silberlinge zu einem Goldschmied und ließ sich einen kleinen Abgott oder Bildnis daraus machen, und schenkte es ihrem Sohne Micha. Diesen Abgott, Götzen oder Bildnis meineten sie nun sei wirklich ein Gott der ihre Gebete erhören konnte und sie segnen würde wenn sie ihm Brandopfer und andere Opfer opfern würden.

Auch wußte sie sehr gut, daß Gott die Priester aus dem Stamm Levi gewählt haben wollte. Aber das Gebot: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen," däuchte sie nicht ganz recht zu sein, oder vielleicht hatten sie es auch vergessen. Ohne Zweifel wünschten sie sehr, sie hätten einen Levit zum Priester.

Eines Tages aber fühlten sie sich sehr glücklich da ein Levit, ein junger Mann, zu ihnen kam von der Stadt Bethlehem. Dieser mußte nun ihr Priester sein. „Und Micha sprach: Nun weiß ich daß mir der Herr wird wohl tun, weil ich einen Leviten zum Priester habe." Rich. 17, 13.

Dieser Götze, der Priester, und alles was zum Götzendienst gehörte, wurden ihnen jedoch späterhin von einem Kriegsheer geraubt und weggenommen. Nun hatte Micha keinen Gott mehr, und fühlte sich sehr unglücklich, also daß er dem Kriegsheer nachrief und sprach: „Ihr habt mir meine Götter genommen, die ich gemacht hatte, und ziehet hin, und was habe ich nunmehr? Was denket ihr? war er so sehr unglücklich wie er sich einbildete?

Wir wissen, daß Gott ein Geist ist, der im Himmel wohnet, und auch in unseren Herzen sein will wenn wir ihn einlassen. Diesen Gott kann uns niemand stehlen, noch rauben. Ich fürchte aber es gibt noch viele Leute unter uns die noch einen Götzen haben. Denn das was der Mensch am meisten liebt, das ist sein Gott oder Götzen. Wenn wir das Geld, ein Pferd, schöne Kleider, das starke Getränk, den Tabak, die Ueppigkeit oder sonst etwas mehr lieben denn Gott, so ist das unser Götze oder Abgott. Es ist kein Wunder, daß man heute noch sagen hört: „Ihr wollt uns auch alles wegnehmen." „Was hab ich nun mehr?" Ist solches nicht Abgötterei?

„Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen." 5. Mose 6, 4.

Nr. 128. Wie hat die Jüngerin geheißen, von welcher wir lesen: „Sie war voll guten Werke und Almosen, die sie tat? Antw. Tabea. Apg. 9, 36.

Nützliche Lehren. — Nehmet eure Bibel oder doch das Testament und leset das neunte Kapitel in der Apostelgeschichte vom 36. Vers bis ans Ende, — der Name Tabea meint Rehe. Rehe aber meint lahm an Gliedern. Ich vermute die Tabea war lahm an den Füßen. Vielleicht konnte sie gar nicht gehen, oder doch nur auf Krükken. Sie konnte gut nähen; daher ist zu denken, daß sie nicht lahm in den Händen und Armen war.

Was kann aber ein solches verkrüppeltes Mädchen tun? Man wird denken: Gewiß nicht viel. Ich hörte einmal jemand sagen: solche arme Leute wären besser tot als lebendig. Petrus aber dachte nicht so. Gott Lob daß es nicht viele solcher armen Mäd-

chen gibt. Solche machen sich oft kurzweil mit Schmucksachen zu machen und sie verschenken oder verkaufen. Solches sind aber unnötige Sachen, und solche Kurzweil ist sündiger Art.

Die Tabea war ohne Zweifel eine Christin geworden, und hatte Gnade bei Jesus gefunden. Sie hatte gelernt, die armen Leute zu lieben und ihnen Gutes zu tun so wie Jesus getan hatte. Sie konnte nähen und machte Röcke und Kleider. Vermutlich verschenkte sie dieselbe an die armen Witwen und ihre Kinder. Dadurch hat sie sich bei ihnen beliebt gemacht so daß diese sie beweinten da sie gestorben war.

Ein armes, lahmes Mädchen kann zwar nicht viel tun mit einer Nadel. Aber das Wenige was Tabea tun konnte hat sie getan aus Liebe für Jesus und den armen Leuten. Das hat Gott so wohl gefallen, daß er es in sein heiliges Wort hat einschreiben lassen. Und ihr Name und das Liebeswerk das sie getan hat, wird nicht vergessen werden so lange wie Gottes Wort gelesen wird auf Erden.

Konnte aber eine lahme Tabea so viel tun, so kann doch ein Mädchen, daß nicht lahm ist, oder auch ein Knabe, noch viel mehr tun. So gehet denn hin, meine lieben jungen Leser, und tut desgleichen.

Richtige Antworten auf obige Fragen wurden eingesandt von Noah Stutzman, Ohio, Mättie und Kätie Yoder, und Fännie und Susie Hochstetler, Ind.

Kinder Briefe.

Onkel Jakob, werter Freund, und alle Heroldleser! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Euch alle. Ich habe acht Verse von dem Lied: „Es sind zween Weg in dieser Zeit" auswendig gelernt. Ich will auch die Bibelfragen Nr. 123, 124, 125, 126, und 129 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig.) Wir hatten Groß-Gemeinde auf Danksagungstag. Die Leute sind so ziemlich gesund in dieser Gegend; der Ephraim Miller war krank gewesen, er ist aber wieder besser. Wetter ist ziemlich kalt, aber schön. Ich wünsche allen eine fröhliche Christtagszeit und ein gesegnetes neues Jahr. Salome Croß, Midland, Mich.

Goshen, Ind., Nov. 28. Onkel Jakob, werter Freund! Zum ersten ein herzlicher Gruß an Dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibelfragen Nr. 125 bis 130 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig.) Ich lese die Kinderbriefe als sehr gerne. Ich beschließe mit dem besten Christtags- und Neujahrs-Wunsch an alle.

Fännie Hochstetler.

Middlebury, Ind., Nov. 30. Lieber Onkel Jakob, und alle Heroldleser! Mein bester Gruß an Euch alle. Ich habe die Bibelfragen Nr. 127 und 128 nachgesucht, und will probieren sie zu beantworten, wenn ich kann. Die Antwort zu Nr. 127 findet man vielleicht im Propheten Sacharja 7, 9. So spricht der Herr Zebaoth: Richtet recht, und ein jeglicher beweise an seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit. Die Antwort zu Frage Nr. 128 findet man in Apg. 9, 36. Zu Joppe war eine Jüngerin die hieß Tabea . . . Die war voll guten Werken und Almosen, die sie tat. Ich danke hier für das schöne Testament das du mir geschickt hast Ich will aber noch genug lernen für eine Deutsche Bibel, wenn ich kann. Wir sind schön gesund. Die Leute hier herum auch so weit ich weiß. Ich wünsche allen ein fröhliches Christtagsfest und ein glückliches neues Jahr.

Mätttie T. Yoder.

(Liebe Mättie! herzlichen Dank für deine guten Wünsche. Gott gebe es! Du hast aber gefehlt in deiner Antwort auf die Frage Nr. 127, wie oben zu sehen ist. Onkel Jakob.)

Der Stern im Morgenlande.

Wunderbarster aller Sterne,
Der im Osten strahlend hing,
Mit den Sehern aus der Ferne
Hin zum Kinde Gottes ging.
Die, vom Glauben fortgezogen,
Eilten durch der Wüste Sand
Ueber schnelle Stromeswogen,
Bis der gold'ne Führer stand

Bis sie dort das Kindlein fanden
In der Krippe nackt und bloß,
Und im Herzen es verstanden,
Daß dies Kindlein göttlich groß.

Alles legten vor ihm nieder
In der armen Krippe dort,
Und im Herzen reicher wieder
Zogen in die Heimat fort.

Und du hast auch mir geleuchtet,
Wunderbarer Gnadenstern;
Vor der Krippe hingesunken
Blick ich auf zu meinem Herrn,
Und ich will nichts feiner wissen,
Nichts begehren, als allein
Von der Erde losgerissen,
Herr, ein Kind mit dir zu sein.

Weide meine Lämmer.
Matthäus 10 und 11.

Zu dieser Zeit rief Jesus seine zwölf Jünger, und gab ihnen Macht, Wunder zu tun, die Kranken zu heilen und die unsauberen Geister auszutreiben. Wir wollen den lieben himmlischen Vater kindlich bitten, daß Er uns durch seine Güte zur wahren Buße leite, so daß Jesus uns von aller Unreinlichkeit befreien kann.

Er gebot ihnen: „Gehet nicht in der Heiden Straßen und wandelt nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israels". Dies ist jetzt nahe 2000 Jahre daß Jesus diese Worte gesprochen hat. Wie ist es wohl jetzt bestellt in unserer Zeit mit seinen Schafen, sind sie vielleicht auch verloren, dieweil die Gemeinde so zerspaltet ist, daß manches arme Schäflein nicht weiß, welchem es folgen soll?

Er sprach dann weiter zu ihnen: „Siehe, Ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe, darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben. Mit diesem Spruch will Jesus uns treulich warnen daß wir weislich und aufrichtig sein sollen so daß der liebe himmlische Vater uns an seiner Hand leiten und führen kann. Jesus will auch haben, daß wir Ihn bekennen sollen vor den Menschen und uns taufen lassen, so wie viele sich von Johannes dem Täufer taufen ließen und bekannten ihre Sünden. Er verlangt aber rechtschaffene Früchte der Buße.

Jesus sprach: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist meiner nicht wert," und erinnert uns an an unsere Geringheit, und Armut, indem er sagte: „Wer aber dieser Geringsten einen mit einem Becher kalten Wassers tränket in eines Jüngers Namen, wahrlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.

Hernach predigte Jesus in ihren Städten, wahrscheinlich zu Chorazin, Bethsaida und Capernaum.

Johannes der Täufer, der im Gefängnis lag und vielleicht tief betrübt war, sandte zwei seiner Jünger zu Jesus und fragten ihn ob er derselbe wäre, der kommen solle, oder sollen wir eines anderen warten? Jesus antwortete ihnen, sie sollten Johannes sagen: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, und die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, und die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt und selig ist der sich nicht an mir ärgert. Dann fing Jesus an zu reden zu dem Volk von Johannes und gab ihnen ein Gleichnis, und fragte sie: Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen? Ein Rohr das vom Wind hin und her gewehet wird, und einen Menschen in weichen Kleidern, und ein rechter Prophet? Hier merken wir, daß von diesen drei nur einer recht war, und derselbe mehr war denn ein Prophet. Jesus sagte weiter von Johannes: Wahrlich ich sage euch, unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen der größer sei denn Johannes der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er. Wahrscheinlich hörten die zwei Jünger Johannes diese Rede Jesu und verkündigten es ihm wieder im Gefängnis, welches ihm zu einem süßen Trost mag gedient haben. Jesus redete dann die bedenklichen Worte: Wer Ohren hat zu hören, der höre, und ward betrübt über die drei Städte, darum daß sie seine Wunderwerke sahen und taten doch nicht Buße. Wehe dir Chorazin und wehe dir, Bethsaida. Und du Capernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden, denn so zu Sodom die Taten geschehen wären, die bei dir geschehen sind, sie stände noch heutiges Tages. Da antwortete Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den unmündigen geoffen-

bart. Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.

Zuletzt gab Jesus seine freundliche Einladung aber nicht an alle Menschen:

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig (das Wort mühselig meint, die ihr euch bemühet und arbeitet), und beladen seid. Ja, wenn wir diese Zeit betrachten und den Stand unserer Gemeinde, dann fühlen wir schwer beladen. Ich will euch erquicken.

Nehmet auf euch mein Joch, meine Lehre, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. O wie gut wird diese Ruhe sein! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, aber nicht für alle Menschen, sondern nur für die wo seine Lehre befolgen und den Willen seines himmlischen Vaters tun. A. G.

Eine Erlösung für alle Menschen.

Erwählt aus Evangeliums-Posaune.

„Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus" (1. Thess. 5, 9.) Es war Gottes große Liebe, die Ihn dazu trieb, einen Heilsplan zu entwerfen. Denn, „also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16). Gottes Liebe und Barmherzigkeit zu den sündigen Menschen, die dem ewigen Verderben anheimfallen mußten, war so groß, daß Er bereit war, Jesum als Sündopfer zur Errettung aller Menschen dahinzugeben. Solche Liebe ist nicht zu ergründen.

Die Weissagung von diesem Heil.

Die Propheten weissagten, daß ein göttlicher Heilsplan entworfen werden würde. Gott ließ es durch den Propheten Jesaias dem Volke Israel sagen: „Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird auch helfen" (Jes. 35, 4). Auch Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, der mit dem Heiligen Geiste erfüllt war, sagte: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöset sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners David, wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten: daß er uns errettete von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen und Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist" (Luk. 1, 68—75).

Alle Menschen bedürfen des Heils.

Durch die Uebertretung unserer Voreltern, Adam und Eva im Paradiese, wurde die ganze Menschenfamilie in die Sünde gestürzt, wie auch die Schrift sagt: „Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben" (Röm. 5, 12). Beide, Juden und Griechen sind unter der Sünde. „Da ist nicht der gerecht sei, auch nicht einer" (Röm. 3, 9. 10) „Es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten" (Röm. 3, 23). Die ganze menschliche Familie hat gesündigt und mangelt darum des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten, und sie kann nur dadurch wieder in das rechte Verhältnis zu Gott gebracht werden, daß sie das Heil annimmt, das Er allen Menschen anbietet durch die große Versöhnung Jesu Christi.

Die Welt scheint heutzutage gar nicht das Bedürfnis eines Heilandes zu erkennen. So viele versuchen sich selber zu erretten, aber wer kann Männer und Frauen von der Knechtschaft der Sünde befreien! Nur Gott vermag dieses. Deshalb hat Er einen Heilsplan aufgestellt, durch den die Menschen errettet werden können, wenn sie die Bedingungen Seines Wortes erfüllen. Darum, weil die Menschen der Sündenerrettung bedürfen, gebietet er allen Menschen an allen Orten Buße zu tun" (Apg. 17, 30).

Gott will nicht, daß jemand verloren gehe.

Gottes Wort sagt uns, daß der Herr nicht will, „daß jemand verloren werde,

sondern daß sich jedermann zur Buße kehre" (2. Petri 3, 9). Weil Gott nicht wollte, daß die Menschen auf ewig verloren gehen sollten, traf Er Vorkehrungen für ihre Errettung. Er entwarf einen Heilsplan, durch welchen die ganze Menschheit errettet werden möchte. Es gibt viele, die da glauben, daß Gott vorher bestimmt hat daß nur eine gewisse Zahl errettet werden soll, und daß die übrigen alle verloren gehen sollen weil dieses Gottes Wille sei. Aber eine solche Lehre steht weder im Einklang mit der Gerechtigkeit Gottes noch mit Seinem Worte. Gottes Plan und Wille ist, daß alle, die wegen ihrer Sünden Buße tun und im Glauben zum Kreuze Christi kommen, von ihren Sünden errettet und das ewige Leben ererben sollen.

Das Seelenheil wird allen angeboten.

Wenn wir Gottes Wort gründlich erforschen, so werden wir finden, daß Gott Seine Liebe und Seine Gnade, ungeachtet der Klassen, Rassen und gesellschaftlichen Stellung, der ganzen Welt anbietet. Merke einige Verheißungen und Einladungen des Herrn: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden" (Jes. 45, 22). „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser" (Jes. 55, 1). „Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm" (Apg. 10, 34. 35). „Wen da dürstet, der komme und trinke" (Joh. 7, 37). „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst" (Offb. 22, 17). „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken . . . so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen" (Matth. 11, 28). „Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir" (Offenbarung 3, 20). „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er sie richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde" (Joh. 3, 16. 17).

Alle diese Schriftstellen offenbaren uns, daß es nicht Gottes Wille ist, daß jemand verloren gehe, sondern daß alle errettet werden möchten. Durch die Versöhnung Jesu Christi ist es möglich gemacht, daß ein jeder errettet werden kann, wenn er will. Obwohl es nicht Gottes Wille ist, daß jemand verloren gehe, so hängt doch die Errettung einer Seele von jedem selbst ab. Es ist unmöglich, daß Gott uns wider unsern eignen Willen errettet. Er hat uns in diese Welt als Menschen mit einem freien Willen gesetzt, und Er gibt uns die Kraft und Fähigkeit der Wahl. Er stellt den Weg des Lebens und den Weg des Todes vor uns, und durch Seinen Heiligen Geist ladet Er uns ein und mahnt und bittet uns, den Weg des Lebens zu wählen. Er hat einen Weg des Entrinnens möglich gemacht, damit wir leben möchten und bringt jeglichen Einfluß und alle Umstände in Mitwirkung, um die Menschen zu überreden, sich zu Ihm zu wenden. Aber trotz allem, was Gott getan hat, hält er einen jeden verantwortlich, da sie allein sich entscheiden müssen, ob sie Gott dienen wollen. Gott kann uns nicht helfen, wenn wir uns nicht von ganzem Herzen entschließen, uns zu Ihm zu wenden und Ihm zu dienen. Laß einen jeden mit Josua sich entscheiden, der da sagte: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen" (Jos. 24, 15). A. W. Miller.

Tiere in einem Teerlager begraben.

Etwa sechs Meilen von Los Angeles, Cal., ist eine natürliche Falle, worin schon seit vielen Jahrhunderten Tiere von fast jeder Gattung gefangen und in den Teer versenkt worden sind. Im Jahre 1769 gebrauchten katholische Missionare, die in der Nähe dieses Teerlagers wohnten, den Teer, um ihre Bote und Dächer wasserdicht zu machen Später wurde der Teer für viele andere Zwecke gebraucht, und die Nachfrage ward so groß, daß ganze Wagenladungen aus diesem Lager genommen wurden. Aber es waren so viele Knochen in dem Teer vermischt, daß derselbe nicht mehr zum Verkauf angeboten werden konnte. Schließlich aber als Untersuchungen angestellt wurden, fanden die Gelehrten, daß diese Knochen von vorsint-

flutlichen Tieren stammen. Das Oel und das Wasser aus den Teerquellen stieg zur Oberfläche und danach lagerte sich Staub und Kies darauf, das dem Ganzen den Schein einer harten Oberfläche gab. Hierauf sammelte sich das Regenwasser auf der Oberfläche, wodurch Tiere und Vögel herangelockt wurden, um ihren Durst zu löschen. Erst als die arglosen Tiere zurückkehren wollten, entdeckten sie, daß sie gefangen waren. Unfähig zu entfliehen, versanken sie langsam in das weiche Teerlager. Auf diese Weise wurden also jahrhundertelang die Knochen in der Tiefe aufbewahrt.

Der Teufel, der unerbittliche Seelenfeind, hat auch Schlingen und Fallen, die er mit anziehenden Lockspeisen versieht, um die arglosen Seelen zu fangen, und viele sind ihm schon zum Opfer gefallen. Die Heilige Schrift warnt uns vor diesem Verführer und Seelenmörder, der bald wie ein Engel des Lichts an uns herantritt. Sie ermahnt, daß wir wachen und beten und die Geister prüfen sollen, ob sie von Gott sind. Sichere Mittel, um den Fallen Satans zu entgehen und ihn erfolgreich zu bekämpfen, sind das Wort Gottes, Nüchternheit und Gebet, Wachsamkeit, ein mit der Liebe Gottes erfülltes Herz, Glaube und Gehorsam.

Die neue Theologie, Rechtgläubigkeit und der Heilige Geist

von

Pastor William Fetler.

Wo der Geist Gottes gegenwärtig, da ist Leben, und Freude und Friede und Schönheit, und alles, was einen normalen christlichen Zustand bewirkt. Wenn der Geist Gottes abwesend ist, dann mußt du zum Krankenhaus gehen. Du kannst nicht alles aus der Bibel genießen, nicht alles verdauen, und mit der Zeit gehst du den verkehrten Weg. Willst du aus dem Krankenhaus hinaus, muß der Heilige Geist in dich hinein; ist jedoch der h. Geist nicht in dir, mußt du im Hospital bleiben. Darum halte im Gedächtnis: Willst du wohl, gesund und schön bleiben, habe den Geist Gottes in dir wohnend.

Die Arbeit des Geistes ist an der Freude erkennbar; Niedergeschlagenheit ist da, wo wenig Geist ist. Sehr oft belebt er auch unsere sterblichen Leiber. Ohne ihn sind wir bald erschöpft, und manche von uns würden längst im Grabe ruhen. Ohne den heil. Geist pumpt die Botschaft schwer; mit ihm fließt er wie ein Quell lebendigen Wassers. Mit dem Geiste kannst du für sieben arbeiten; ohne ihn müssen sieben für dich arbeiten. Es gibt viele Seminarien und theologischen Schulen, welche die neue Theologie lehren; eine Anzahl Bibelschulen, in denen der Buchstabe der Rechtgläubigkeit gelehrt wird; doch nur in wenigen, wo der Unterricht unter Leitung des h. Geistes steht. Wenn du den Geist hast, wird dein Leben und dein Predigtdienst voll Sang und Klang sein, ohne ihn, voller Murren und Mißmut.

Warum rede ich so? Weil ich über einige gegenwärtigen Zustände der Kirche nachgedacht habe. Ich beabsichtigte ausschließlich über einen Vers aus Jeremia über die neue Theologie zu sprechen und beabsichtige den Teil auch zu berühren, doch werde ich einige meiner Erfahrungen, die mich der Herr in diesen 3 Jahren meines Hierseins machen ließ, erklären, und mir in den Gemeinden und an den Gemeinden allerlei zeigte — nicht nur die guten Seiten, sondern auch die gefährlichen.

Während ich so darüber nachdachte, schien es mir, als ob der hl. Geist mich berührte, und mir den folgenden Vers andeutete: „Habt ihr den hl. Geist empfangen da ihr gläubig wurdet?“ O ja, sie waren Jünger, sie waren rechtgläubig, und doch fragt sie der Apostel Paulus: „Habt ihr den hl. Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid?“ Er befaßte sich mit Leuten, die gläubig waren und doch hatten sie noch nicht einmal so viel als vom hl. Geist gehört. Heutigen Tages gibt es manche Leute, die schon viel gehört haben vom hl. Geist, ihn aber noch nie empfangen haben. Im Verhältnis dazu ist der Wert eines Christen. Von welchem Wert ist die beste Lokomotive ohne die treibende Kraft des Feuers? Von welchem Wert ist die hübscheste Lampe ohne Licht? Laßt uns festhalten, daß die Lampe dazu da ist um Licht und die Lokomotive um Dampf zu geben, und der Leib des Christen ein Tempel des hl. Geistes zu sein. Da ist oft viel Geräusch und wenig Fort-

schritt, weil es am Geist fehlt. Wenn du keinen Dampf im Engine hast, versuche nicht die Dampfpfeife zu blasen. ,

Ohne den Geist in irgend welchem Erfolg christlicher Tätigkeit führt zur Selbsterhebung, wie beim König Saul, der sich zu Ehren eine Säule errichtete, als ihm der Herr Sieg verlieh. Dasselbe beobachtet man auf mancher Konvention, manchem Kongreß, und man lese nur die zahlreichen denominationellen Zeitschriften, wie da kein Ende ist von Selbstlob, was diese oder jene Denomination erreicht hat, nicht zu vergessen, wenn etwas Ersprießliches erreicht wurde, es nicht geschah durch irgend eine Gemeinschaft, sondern durch den hl. Geist, der durch den Geist, der durch geweihtes und gereinigtes Leben wirksam war. Wenn du durch den Geist arbeitest wirst du stets viel von ihm halten und immer gerne bereit sein deine Krone zu den Füßen des Lammes zu legen.

Als ich mich einige Jahre bekehrt hatte und in irgend einer christlichen Arbeit mich befand, wunderte ich mich, daß so wenig Theologie in meinem Kopf war. Ich versuchte Theologie mit meinem Verstande zu erfassen und nicht durch die Offenbarung des hl. Geistes. Gott sei gepriesen, jetzt weiß ich besser; und alle Theologie, die ich jetzt im Kopfe habe, kam dorthin aus dem Herzen. Wenn sie im Kopf anfängt, gelangt sie selten bis ins Herz. Du wirst ein Pharisäer und nicht ein Prophet, ein Schriftgelehrter und nicht ein Schauer. Wenn dein Kopf voll ist, bleibt das Herz leer, mit einem Eisberge anstatt des Feuers Gottes.

Ich bekenne ein wahrer Patriot des Reiches zu sein, das nicht von dieser Welt ist. Darum ist es mir nicht gleichgültig ob in der sogenannten Christenheit Spione sind oder nicht, ob das Evangelium recht gepredigt wird oder falsch. Ich will nicht weiser sein, als der Apostel Paulus, der angesichts eines andern Evangeliums mit Entrüstung das furchtbare Wort gebrauchte: „Der sei verflucht.“ Wenn Johannes, der mildeste der Apostel, der Apostel der Liebe, der an der Brust Jesu ruhte, in seiner zweiten Epistel mit feuriger Entrüstung schreibt: „So jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht auf, und grüßet ihn auch nicht,“ sollten wir duldsamer sein als er?

Als ich bei der Eröffnung unseres russischen Bibel-Instituts in der Kapelle stand, sagte ich: „Jedermann ist willkommen, der die gesunde Lehre des Evangeliums bringt, wer nicht, der bleibe fern oder komme und bekehre sich.“ Das ist der einzige patriotische Weg. Eben so, als der Präsident der Vereinigten Staaten erklärte: „Kein loyaler Bürger oder auch Fremdling braucht sich zu fürchten, doch wehe dem Verräter.“ Wenn das nicht Unduldsamkeit, sondern Gerechtigkeit ist; ebensowenig ist es Unduldsamkeit, unsere Heimaten und Kanzeln frei zu halten von den „gefährlichen, feindlichen Fremdlingen,“ welche sich gerüstet haben, mit der zerstörenden höheren Kritik unsern Glauben zu entwurzeln der den Heiligen überliefert ist. Wir können uns nicht hinter dem Worte Gottes verbarrikadieren und dann die törichte gefährliche Handlung begehen, Kanzel zu wechseln mit einem unitaristischen Prediger oder einem unbekehrten hebräischen Rabiner. Ich bin bereit in einer jüdischen Synagoge zu predigen, oder auch in einer Unitarier Kirche, auch wenn’s möglich wäre in der Hölle, doch kann ich meine Kanzel niemals dem Teufel oder einem Unitarier, oder einem Rabiner einräumen. Gerade wie Onkel Sam bereit war, in die autokratischen Länder Europas einzudringen, um dort die Prinzipien der Freiheit und Demokratie zu bringen, es aber niemals dulden würden, daß in den Städten und dem freien Amerika Ideen der Autokratie und des Anarchismus verbreitet werden! Wir müssen uns rein erhalten!“ Unsere Kanzel und unsere Blatform ist heiliger Boden, von wo aus Menschen nur in Kraft des hl. Geistes sprechen dürfen, und fremdes Feuer kann nicht vor den Herrn in seinen Tempel gebracht werden ohne daß es Tod im Gefolge hat Darum sind manche Gemeinden tot weil sie mit Irrtum einen Kompromiß eingehen

Als ich eine bestimmte Arbeit aufgab, weil der Einfluß verderblicher Theologie sich geltend machte, und mir von solchen, die mit dem Werk in Berührung standen, der Rat erteilt wurde, ich solle den jungen Russen nicht lehren: „geboren von einer Jungfrau,“ vom Sühnopfer usw., auch bei Gelegenheit einer Direktorenversammlung

ein Mann zu mir sagte: „Pastor Fetler, ich glaube genau so wie du; ich bin ein rechtgläubiger Mann, und mein Vater war einer der rechtgläubigsten Lehrer und Prediger im Lande; doch hat er nie gekämpft wie du, ist nie in der Weise hervorgetreten wie du, warum tust du nicht wie er — einfach für die Wahrheit eintreten, ohne die andere Seite anzugreifen?" Erwiderte ich: „Warum gibst du solchen Rat nicht Kriegssekretär Baker, seine Truppen hier zu halten um für die Wahrheit einzutreten, und sie nicht nach Frankreich zu senden? Warum baust du Schiffe um die Ammunition und die „Sammies" nach Frankreich und andern Plätzen zu bringen? Wenn Sekretär Baker auf solchen Rat horchte, würde ich auch; doch weil er nimmer darauf eingeht, werde auch ich nicht. Und ihr wißt, der Kaiser oder der Großfürst Nikolaus würden über solchen Rat, das Militär in Berlin oder Petersburg zu konzentrieren, gelacht haben." Und ich wies meinen Freund darauf hin, daß, hätte er zur Zeit Mosis gelebt, da er die zwei Tafeln, beschrieben mit den zehn Geboten, empfing, u. demgemäß gehandelt hätte, würde Moses, als er mit den Tafeln vom Berg herunter stieg und das Geräusch im Lager hörte, und das goldene Kalb sah, gesagt haben: „O ja, ich sehe, ein goldnes Kalb. Huh, Huh! Gut ich habe die steinernen Tafeln mit den Gesetzen Gottes. Schon gut, ich gehe in meinen Winkel, du in den deinigen, und ich werde die Wahrheit verkündigen, und den Leuten von diesen Gesetzen predigen. Ich werde ihnen sagen, daß Gott die Gerechtigkeit ist, daß Gott die Wahrheit ist, doch dies Kalb? Gut, ich werde es nicht bekämpfen. Ich will nur für die Wahrheit einstehen. Will nur aufbauende Arbeit tun. Das Kalb kann ich nicht zerstören."

Hat Moses so gehandelt? Das erste, was er tat war daß er die steinernen Tafeln zerbrach, weil, mit solcher Sünde im Lager — von welchem Belang ist das Gesetz? Das nächste war, daß er das Kalb nahm, zu Pulver zermalmte und zerstreute; dann schrie er: „Her zu mir, wer dem Herrn angehört! Sondert euch von den Uebrigen und ein jeglicher nehme sein Schwert und heilige sich im Blut dieser Götzendiener!"

Das war Moses, das ist die Bibel. Doch diese Theologen des zwanzigsten Jahrhunderts müssen alles revidieren. In Sachen christlichen Glaubens ersuche ich die Leute gesunden Menschenverstand zu gebrauchen, oder nach der Schrift, in der gesunden Lehre zu bleiben. Handelt nicht törlich. Während ihr in Sachen des Geschäfts und des Krieges vernünftig handelt, in Sachen der Religion unvernünftig! Somit sehet ihr, in Fragen der neuen Theologie könnet ihr nicht eine gleichgültige Stellung einnehmen. Es überrascht mich, daß so viele Rechtgläubige so stille sind. Natürlich gibt es Hunde die nicht bellen. Seid ihr etwa solche Hunde? Hat eine falsche christliche Lehre euch einen Maulkorb umgehängt werft ihn zurück in die Zähne des Teufels und hebt an zu bellen. Laßt uns so laut bellen, daß es durch die ganze protestantische Welt schallt, damit die Leute erwachen und ihre Heimaten befreien von den gefährlichen Eindringlingen und den Wölfen, die in Schafkleidern kommen.

Da war ein kleiner Hund in Deutschland namens Martin Luther, und als dieser kleine Kerl bellte, fing der Papst in Rom an zu zittern. Da war ein Savonarola in Italien, und ihr habt von seinem mächtigen Gebell gehört. Und was von Johann Huß in Böhmen, Johann Wycliff und Johann Bunyan in England? Wie diese drei Johanne bellten! Ihr wißt, als Resultat dieser treuen Wächter auf Zions Mauern kam die Reformation in Neubelebung.

Die Regierung weiß, daß Spionen keine Gnade gewährt werden kann, oder das Land geht unter. Und warum erlauben wir in unsern protestantischen Gemeinden und theologischen Schulen Spionen des Teufels erhobenen Hauptes einherzugehen mit der Absicht die Gemüter unserer jungen Leute zu vergiften? Es gibt nur eine Lebenslektion, die ein Student der Theologie oder Missionskandidat zu lernen hat: Die Lektion des hl. Geistes; wie seine Mitarbeit zu erlangen, und welches die Gesetze sind, unter welchen er arbeitet. Alles andere ist nebensächlich.

Ein Jüngling erzählte, als er in ein Seminar im Osten eingetreten sei, habe er etwas gewußt über Jesus zu sagen, doch nachdem er graduiert habe, sei ihm nichts geblieben über Jesus zu sagen. Gott helfe uns, wenn das der Fall ist, und laßt uns

auch uns selbst helfen. Laßt uns uns befreien von dem Schaden und laßt uns die Wahrheit hoch halten.

Als der König Judas den Götzendienst ausrotten wollte, sandte Gott nicht den Engel Gabriel, solches zu tun. Einige von euch warten auf eine übernatürliche Dazwischenkunft anstatt daß ihr selber tut, was euch Gott befohlen zu tun.

Laßt mich euch sagen, warum ich mich gegen die neue Theologie setze. Es ist, weil die neue Theologie Leute, die neue Theologie Lehrer, die neue Theologie Gemeinden geistlose Gemeinden, geistlose Leute sind. Sie haben nicht den hl. Geist. Warum nicht? Weil die Grundfesten vernichtet sind. Eingestandener Maßen leugnet die neue Theologie das Sühnopfer Christi. Es ist Kain's Theologie. Es ist eine Religion ohne Blut; eine Religion guter Werke, doch wir wissen, „ohne Blutvergießen ist keine Sündenvergebung." Das ist, was der Teufel will. Er will, daß du gebildet und gesittet seiest, freilich, doch ohne Leben. Denn wo kein Blut ist, kein Opfer kein Golgatha, da kann auch kein hl. Geist sein.

Du weißt aus dem alten Testament, wenn jemand den Aussatz hatte wurde er zum Priester gebracht und zu allererst wurde von dem Opfer Blut auf sein Ohrläppchen getan und dann auf das Blut das Oel. Das Blut kam zuerst, dann das Oel. Zu allererst mußt du dich durch das teure Blut Jesu Christi reinigen lassen, ehe die Gabe des hl. Geistes empfangen werden kann, und wenn da Verwerfung des Blutes ist, ist da nicht bloß Verwerfung Golgathas, sondern auch eine Verwerfung des hl. Geistes; es ist eine Verwerfung Gottes des Vaters. Wenn du im Geiste wandelst, wirst du oft zum Quell des Blutes eilen; jedoch ohne den Geist wird der Pfad nach Golgatha mit Gras überwuchert. Erfüllt mit dem Geiste, wird dein Antlitz vielfach, wie mit Oel gesalbt, erglänzen, ohne ihn wird es aussehen, als ob's in Essig gebadet wäre. Die neue Theologie ist eine neue Religion dazu eine falsche; aber uns wird gesagt: „Glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind." Wir haben diese Geister geprüft, und gefunden, daß sie nicht von Gott sind.

Was ist Aergernis?

Goshen, Ind., den 12. Dez. 1919.

Ich glaube wenn ein Bruder oder Schwester recht wüßte, was es ist, Aergernis anzurichten in der Gemein, dann täte nicht so viel Aergernis gegeben werden. Paulus lehrt: Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann, der wird den Christ des Herrn sehen. Galater am 5, 22 lesen wir: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Wo solches bei euch ist, da ist wahrlich kein Aergernis. Jesus hat es sehr wichtig gelehrt im 18. Matth. Vers 6: „Wer aber ärgert dieser Geringsten Einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist." Dies ist doch leicht zu verstehen zu dieser Zeit bereit zu sein. So viele Verfassungen haben auch viele verschiedenen Ceremonien, und die mehrsten meinen das Christentum hat nichts zu sagen mit dem äußerlichen Betrag. Wir müßten dann viel von der Lehre Pauli auf die Seite stellen.

Am 2 Cor. Cap. 6 steht geschrieben: daß wir uns absondern sollen von der Welt, und kein Unreines anrühren, was hat der Paulus gemeint an die Col. 2, 6. 7: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in denselben reichlich dankbar."

Wo eine Gemeinde solche Stücke von Weltbetrieb hat, als wie Telephons, Automobils, ihre Kleider verändern, Bärte abmachen: für solche Freiheit eine Gemeinde verlassen und gehen zu solchen, und wenn sie dort sein, dann waren ein Teil wo an den andern gelockt haben, können wir jetzt nicht sehen, daß da ein Aergernis ist, und dann zu ihren Brüdern sagen, sie täten besser auch dort hin kommen; was wäre es dann besser als wie Petrus zu Jesum gesagt hat: „Schone deiner selbst." Ich meine nicht, daß wir sein sollen wie ein Rohr wo der Wind hin

und her wehen tut ,ich meine nicht wie ein Teil Leute tun, wo sagen sie haben nicht der Gemeine versprochen dabei zu bleiben. Ich habe noch nicht anders hören taufen als mit diesen Worten wo die 18 Glaubens-Artikel abgelesen werden und die Ordnung vorgestellt wird, und dann auf den Knien bekennen für eine christliche Gemeine; und sagen ab dem Teufel und der Welt mit allem seinem intweisenden Wesen.

Ich will keine Gemeinde richten mit meinem Schreiben, aber wo der Mensch von einer Gemeinde zur andern geht für die Freiheit um sich der Welt gleich zu stellen, dem wollte ich nicht Bürge gehen für ihn; aber ich weiß, daß es Menschen hat wo sich schämen für den Alt-Amischen ihre Tracht zu tragen, denn die Welt tut uns spotten, solches geht der Natur entgegen; wann wir solches nicht tragen, wie werden wir stark genug werden können mit Christo zu leiden? Jetzt will ich dies dem Editor übergeben, mit Segenswunsch an alle Leser des Herolds, so wie auch ein Friedensgruß zum Segen im neuen Jahr.

D. J. Hochstetler.

Korrespondenz.

Dover, Delaware, den 7. Dezember.

Lieber Editor und die ganze Herold Familie! Erstlich wünsche ich einen Liebes-Gruß und Gnadenwunsch allen Brüdern und Schwestern in Christo Jesu. Gesegnet sei Gott der Vater unseres Herrn Jesu Christo, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal damit wir auch trösten können die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trostes, damit wir getröstet werden von Gott.

Ja, liebe Brüder und Schwestern, wir stehen in einer sehr gefährlichen Zeit. Christus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, so laßt uns suchen die Wahrheit zu folgen und auf diesem Weg zu wandeln, damit wir doch das Leben haben mögen, denn es steht geschrieben, 2. Thess. 1, 10, daß der Herr kommen wird herrlich zu erscheinen mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen, und zur Strafe denen die dem Evangelium nicht gehorsam sind, welche Pein und das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn leiden werden.

Ferner bemerken wir, daß die Gesundheit ziemlich gut ist, und das Wetter ist kühl und windig, gestern hat es ein wenig geschneit, und heute morgen geregnet.

Wegen dem Herold will ich sagen: Es wäre mir recht wenn er bleiben würde wie er ist; aber es wäre erfreulich wenn noch mehr Brüder und Schwestern schreiben täten für die Spalten des Herolds, und einander helfen aufbauen, ja Hand in Hand gehen bis ins himmlische Vaterland.

Ein geringes Glied. C. C. A.

Midland, Michigan, den 1. Dezember.

Gruß an alle Heroldleser! Wir haben einen schönen Herbst gehabt, aber jetzt ist es ziemlich kalt und stürmisch. Die Gesundheit ist gut in unserer Gegend. Auf den 16. November waren Bischöfe Amos Yoder und Nathaniel Miller und Eli Borntreger bei uns wegen Gemeinde-Umstände und auf den 26. und 27. November waren Bischof Nathaniel Miller von Indiana und Prediger Levi S. Troyer von Oscoda Co., Mich., bei uns um Ordnungs- und Groß-Gemein zu halten.

Durch die oben gemeldeten Prediger sind wir mehrmals sehr schön und deutlich vermahnt worden, für welches wir ihnen und Gott herzlich danken.

Die Früchte waren sehr gut in unserer Gegend dies Jahr, und Land ist noch sehr billig.

Wir haben eine Alt-Amische Gemeine hier von 533 Gliedern. Wir wünschen, daß noch mehr amische Leute hierein ziehen täten. Ich will schließen mit Wünschen alles Guten. D. J. Troyer.

(Verspätet durch ein Versehen. Die Drucker.)

Todesanzeige.

Zug. — Elisabeth Zug, eine Tochter von Jacob und Sarah Zug, fiel tat nieder als sie versammelt war an die Gemeinde den 14. Dezember 1919. Ist alt geworden 69 Jahre, 8 Monate und etliche Tage. Leichenreden wurden gehalten an ihrem Heim, den 17. Dezember, durch Christian D. und Samuel W. Pitsche. Sie war nie verehelicht und war eine treue Schwester bei der Amischen Gemeinde.

JANUARY 1, 1920

SPECIAL NOTICE TO ALL SUBSCRIBERS AND HEROLD REPRESENTATIVES

We herewith inform all our patrons and subscribers, that the Publication Board at a special meeting made some changes in publication affairs to carry on the work more successfully.

So after some discussion, Elmer G Swartzendruber of Wellman, Iowa, was appointed Secretary-Treasurer ot the Publication ASSOCIATION, to take the place of S. D. Guengerich, who served in that capacity eight years, besides business Manager, and editorial work over three years.

The new Secretary is to take charge of his duties January first 1920; so then, all subscriptions and renewals are to be addressed to E. G. Swartzendruber, R. R. No. 3 Wellman, Iowa.

All communications and articles for publication, and other business matters, address to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, as heretofore.

The Junior department Eng. and Ger. will be conducted by J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, same as heretofore.

The English part of Herold der Wahrheit, is under the Editorship of J. B. Miller, Grantsville, Md., so address all English communications to his address.

EDITORIALS

Of these there will be few, as the editor was obliged to seek diligently for matter suitable for this issue—at this time of the year—and as one of his own lengthy articles occupies much of the space he will not impose further upon the patience of the readers.

One article is in stock from Bro. J. D. Guengerich, which we hope to present to our readers in next issue.

May the coming year unfold and reveal joys and peace and blessings such as we never before conceived as possible—and may they begin here to develop and mature and endure throughout the countless and ceaseless ages or cycles of eternity—for no doubt there are some who will from the year 1920 pass over the threshold from time into eternity—to a fixed destiny, which will never become less as to condition or duration or period of existence.

NOTES AFIELD

According to previous arrangement the brethren, Bish. Gideon A. Yoder and Pre. Amos C. Swartzendruber of Iowa are at resent in Huron county, Mich., engaged in Bible instruction work. From that point Bro. Swartzendruber is expected to start for Meyersdale, Pa., on the 1 inst., to engage in similar duties at the Maple Glen or Miller meeting house near Grantsville, Md., and perhaps at one of the other points in the district, depending upon conditions. Bro. Yoder is expected to stop on his way home with the Aranac county, Mich., congregation. May our heavenly Father bless the brethren both spiritually and bodily is our prayer.

"THE TIME IS SHORT"

"But this I say, brethren, the time is short:....." I Cor. 7:29.

As we find ourselves at the close of another year and just at the eve of a new year, facts and circumstances serve to emphasize and to remind us of the truth of Paul's words quoted above; especially are they impressive

to those who have seen a comparatively considerable number of new-years come and go. When we were younger we heard the older folks speak of the **rapid flight of time**, but the words did not mean to us what they do now; and so no doubt the words which we employ will but partially carry their meaning to those who have an apparent prospect of many years before them; nevertheless we commend earnestly Paul's words—"the time is short"—and before we are aware it shall be no more. A few years ago we visited a local cemetery in company with a beloved fellow-minister, and after viewing for some time the mute, yet eloquent mounds in silence, the brother turned to me and impressively said "What we have to do must soon be done or it will be forever too late."

Shall the words of our Master when He said "I must work the works of Him that sent me while it is day, for the night cometh in which no man can work—" pass by unheeded? Oh, shall all those warnings be in vain? Some of us have loitered and delayed and dawdled in the morning of the ordinary day, and night came and found our duties and enterprises, for the day unfinished—shall this be true of our life-day also? Oh, the times—the opportunities that have been wasted—it is appalling!

It has been well said that time is so valuable, so precious that our all-wise Father gives it to us by brief seconds only—but our ETERNITY depends upon whether we are "redeeming the time," as Paul writes —see Eph. 5:16 and Col. 4:5. The German version has it "Kaufet die Zeit aus," which would apparently signify, **get full value for your time.**

The writer has been startled a number of times by remarks which classed him as older than he felt himself to be: and a number of instances have come to the writer's notice in which persons spoke of others as **aged persons,** when the speaker was almost as old as the person spoken of, yet the speaker invariably did not consider himself aged, so stealthy is this aging process. Truly, as David wrote in the Ninetieth Psalm, "we spend our years as a tale that is told......and if by reason of strength they be fourscore years, yet is their strength labor and sorrow; for it is son cut off, and we fly away."

Continuing, he wrote, "So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom." Using the moments as they are dealt out to us, moment by moment, will enable us to redeem the time; as it was said unto Asher "As thy days so shall thy strength be" so it doubtless is with us also.

'But if a man live many years, and rejoice in them all; yet let him remember the days of darkness; for they shall be many. All that cometh is vanity.'

And to the young man, the same writer, Solomon, wrote "Rejoice, O young man, in thy youth; and let thy heart cheer thee in the days of thy youth, and walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes: but know thou, that for all these things God will bring thee into judgment." Eccl. 11:8-9.

In other words, We can engage in wrong doing, in sinning, to the degree that God permits it but in the end each one must pay the price—it is added to our account, and for it we are accountable, and the above text from Ecclesiastes shows that no one is exempted or excused on account of youth, even though we are seemingly sometimes disposed to make allowances which the Bible nowhere warrants or allows. In Galatians 6 we read "Be not deceived; God is not mocked whatsoever a man soweth, that shall he also reap." Again in 2 Cor. 5:10 we read "For we must all appear before the judgment seat of Christ; that every one may receive the things done in the body,......whether it be good or bad." The eternal destiny

of man depends upon the character, the spiritual condition—the life—while "in the body," whether that tenure be one or four score years. This being unquestionably true let us turn again to Galatians 6 where it is written: "Let us not be weary in well-doing: for in due season we shall reap, if we faint not. As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them of the household of faith."

On the other hand we find in Hebrews 10:30-31 where it is written "........Vengeance belongs unto me, I will recompense, saith the Lord. And again, the Lord shall judge His people. It is a fearful thing to fall into the hands of then living God." Then turning to 2 Cor. 6:11 we read "Knowing therefore, the terror of the Lord, we persuade men; but we are made manifest unto God;"

Then in I Cor. 6:1-2 we read "We then, as workers together with him, beseech you also that you receive not the grace of God in vain. (For he saith, I have heard thee in a time accepted, and in the day of salvation have I succored thee; behold, now is the accepted time: behold, now is the day of salvation.) In this passage we are plainly told that NOW IS THE ACCEPTED TIME. The only time in which we can do aught **is now**—the golden now—and though "time is short," it is as long to do right as to do wrong, and if we, in our imperfect way, seek to do right the brevity of life, the nearness of eternity are deprived of their anxieties and fears.

Yes, truly TIME IS SHORT—even the nine hundred and sixty nine years of Methuselah were spent "as a tale that is told"—they had ended centuries ago—so we say with Hosea—and let us all heed the words—"Sow to yourselves in righteousness, reap in mercy; break up your fallow ground: for it is time to seek the Lord,......" Hosea 10:12. J. B. Miller.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Uncle Jake Off On A Fishing Tour

Jesus once walked along the shore of the sea of Galilee, where He saw two fishermen casting their nets into the sea. And Jesus said unto them: Come ye after Me, and I will make you become fishers of men. Mark 1:16. Now to be fishers of men means to be in the Lord's service, and try hard to win others for Jesus and do them all the good we can. This is what I aim to do in my humble way. And this must not necessarily be only among our friends about home, but we can often do more good in a short time abroad than we could do in the same time about home.

So on Monday morning, on Nov. 24, I left home for a hasty visit among friends and relatives at Conway and Crystal Springs, Kansas, and Thomas, Hydro and Chateau, Oklahoma. I attended meetings in Sumner Co., Kan. on Thanksgiving day, and at Thomas, Okla., on the following Sunday and Monday, and at Choteau the following Thursday, and returned home by Saturday, Dec. 6. I was very kindly received everywhere, but the weather was rather stormy during this period, and railroad traffic was seriously congested on account of belated trains, and probably the coal strike had a good deal to do with it. Yet I got along real well under the conditions.

I did not make it a business to talk to every body about our Junior department in the Herold; yet I found some very warm friends of the Herold der Wahrheit, and all these were particularly interested in our Junior Department. I am more than ever encouraged to continue this work, and am glad to be able to do some successful "fishing' along this line, unmolested, with the Lord's Help.

Uncle Jake.

Goshen, Ind., Nov. 28. Kind Uncle Jake:—First a friendly greeting to

you and all Herold readers. I think I have found correct answers to some of the Bible questions in the Herold, and will try to answer Questions No. 125 to 130. (Your Answers are all correct. Uncle Jake) The ground is now covered with snow, for the first time this winter. Yesterday was Thanksgiving day, and we had church at Rudy Kauffman's, in the afternoon. Will now close with best wishes to all. Susie Hostetler.

Middlebury, Ind., Nov. 30. Dear Uncle Jake, and the entire Herold family:—Greetings in the Master's name. This is Sunday, the weather was very stormy and we had heavy rains this morning, so that we stayed at home. So this is a good time for me to write a letter for the Herold. I have learned no verses to report this time but will try hard to answer Bible Questions No. 129 and 130. (Your answers are correct. Uncle Jake.) Now dear Uncle Jake, I want to thank you very much for the nice Testament you sent me. I would like a little prayerbook for my next present. Wishing you and all the Herold readers a Merry Christmas and a Happy New Year, I am your little friend. Katie T. Yoder.

Croghan, N. Y., Dec. 1. Dear Editor and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. I have memorized 175 verses of hymns. I have also memorized 9 verses of St. Matthew. I have learned them all in English. Have I now learned enough for a German Prayerbook and a German testament? I will try to learn some more verses to report. Weather is very stormy today. Will close with best wishes to you and all Herold readers. Martha Widrick.

(Yes, Dear Martha you have learned enough for both. But I am out of the prayerbooks, and have, for some time been trying to get a new supply but they are hard to find, will probably cost 20 or 25 cents when I do get them. Uncle Jake.)

Kingwood, Ont., Dec. 4. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. I have again learned verses as follows: Psalm 150, 6 verses; Psalm 148, 6 verses; 16 verses from a prayerbook, and 4 verses from a songbook; 32 verses in all. All in German. I have also learned 14 verses of English songs. I thank you very much for the nice Testament you sent me. I will try and make good use of it. Please tell me how many more verses I must learn to get a prayerbook. Will now close with best wishes to all. Moses Lichty.

Burton, Ohio, Dec. 2. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I have now learned the German songs: O Seele, Säume nicht! 7 verses, and 10 verses of "Bedenke Mensch das Ende," of which I had 2 verses reported before. I have also learned the 25 chapter of St. Matthew, 46 verses, and 26 verses of English prayers. I got them out of an English prayerbook. I also learned 4 verses of German prayers. When I have learned enough verses I would like to have an English and German Testament. I will try to learn some more verses. I wish you all a Merry Xmas. Ida Miller.

Burton, Ohio, Dec. 2. Dear Uncle Jake and all kind readers:—A friendly greeting in the worthy name of Jesus. I have learned the following verses to report. The 25 chapter of St. Matthew, 46 verses. The 54 Psalm, 7 verses. Also 14 verses of prayers. I learned these all in English, and 15 verses of German songs. When I have learned enough verses I wish to have a 15 cent prayerbook. Wishing you all a merry Christmas and a Happy new year. I am as ever your friend, Cora Miller.

(I am out of the 15 cent prayerbooks, and may have to adopt one

that costs 20 or 25 cts. Books now cost some. Uncle Jake.)

A. M. CHILDREN'S HOME LETTER

Grantsville, Md., Dec. 27, 1919.

Greeting in the Master's worthy name.

The inmates of the Children's Home wish to express their "many thanks" to all the kind brethren. sisters, and friends for helping this Home to enjoy a happy Christmas with promising prospects for also a happy New Year.

We have received bountifully from our congregations and others for Christmas eatables, chickens, beef, pork, cookies, cakes, candy, celery, jellies, etc.; and clothing were received besides some toys and sleds which were gladly welcomed by the children. We also received $15.00 from First State Bank and $11.20 from E. Lutheran congregation, at Grantsville, as Christmas donations. Our family of 34 children and 7 workers are all enjoying good health and many spiritual blessings from above.

Sisters Sarah Hostetler and Fannie Miller, and Barbara Byler have joined the force of workers. (Sisters Hostetlet and Miller have been at work more than a month. Ed.)

Since our last report 4 children between the ages of 4 and 10 years have been admitted on the surrender plan and two bright children who we were hoping to place in homes were again demanded by and surrendered to their mother. We have a number of bright boys and girls to be placed in homes: are also expecting to admit a boy and a girl soon and 5 are awaiting some one to take them to their promised homes.

Will further say that we are much, yes very much encouraged and some times almost feel to leap for joy to see the interest that seems to be awakening amongst many of our dear brethren and sisters for the work at this place.

When the work was first being started, we feared it would scarcely be supported by our people, and later on helpers were hard to get by offering them fairly good wages; now workers are coming in, donating their time, refusing wages when offered to them: there are five such dear sisters here now, and we feel that God will supply the necessary workers from henceforth if we will all be faithful to Him.

In addition to this encouragement we have received from Upper Deer Cong., Iowa of late, $653.04 of this $187.04 being a donation for the workers; the balance to apply on the old debt and install necessary laundry machinery, etc.; also received from the Pigeon River Cong., Mich., $462.70 for same purpose; as such an interest is manifested will again say we are much encouraged and feel to say; Bless the Lord, O my soul; and all that is within me, bless His holy name.

Bless the Lord, O my soul, and forget not all His benefits.

May our interest increase and may we do more for Him who has done so much for us. We wish all God's blessings and a prosperous New Year.

The Workers.

THE LOOM OF LIFE

All day, all night, I can hear the jar
Of the Loom of Life; and near and far
It thrills with its deep and muffled sound,
As the tireless wheels go always round.

Busily, ceaselessly goes the loom
In the light of day and the midnight's gloom.
The wheels are turning early and late,
And the woof is wound in the warp of fate.

Click, clack! There's a thread of love
wove in.
Click, clack! And another of wrong
and sin.
What a checkered thing will this life
be
When we see it unrolled in eternity!

Time, with a face like mystery
And hands as busy as hands can be,
Sits at the loom with its warp outspread,
To catch in its meshes each glancing
thread.

When shall this wonderful web be
done?
In a thousand years, perhaps—or
one—
Or tomorrow. Who knoweth? Not
you nor I.
But the wheels turn on and the
shuttles fly.

Ah, sad-eyed weaver! The years are
slow,
But each is nearer the end, I know;
And some day the last thread shall be
wove in—
God grant it to be love intsead of sin!

Are we spinners of woof for this
life-web—say?
Do we furnish the weaver a thread
each day?
It were better then, O my friend, to
spin
A beautiful thread than a thread of
sin.

—Anonymous.

LET YOUR LIGHT SHINE

"Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven." Matthew 5:16.

This message is a direct communication from the Lord Himself, and is directed to all believers; and is one of the ways whereby the sinner is led to the Lord.

Christ, in His teaching, always held out an example in His life of the lesson which He was teaching. One of His lessons taught was "And as ye would that men should do to you, do ye also to them likewise." Luke 6:31. And He taught and exemplified in practice to the fullest extent "Seek not thine own, but anothers," in His life, and finally in His death on the cross; and in like manner whatever He taught He also lived and practiced the same fully and wholly and without exception.

"Ye shall be my witnesses......"—How is it possible for us to be His witnesses when we are not living the Christ-life? How can we expect to teach humility effectually when we carry upon our bodies anything which would show the contrary? How can we be instrumental in helping any one out of a bad habit when we are indulging therein? How can we turn from Satan when we are still willing to carry his sign on our fingers? How impossible it is for us to work for the Master while trying to hold to anything for ourselves. How utterly impossible it would be for us to be helped out of a danger if we were to cut off the cord of rescue extended to us; so with the spiritual life, when we carry anything upon our persons or bodies for attention's sake, we deny the principles of humility. The missionary's life is lost as a missionary if he live not the Christ-life. Let us give no offence to Jew, Gentile or the Church of Christ. But let us live the life of which the very spirit will bring the sinner to repentance. Oh, the awfulness of the life that causes any to be debarred from the blessing of a consecrated being in Christ Jesus!

L. J. S.

Today, unsullied, comes to thee, new-
born.
Tomorrow is not thine;
The sun may cease to shine
For thee, ere earth shall greet its
morn.

Ruskin.

CORRESPONDENCE

Turner, Aranac Co., Mich.,
Dec. 15, 1919.

Greeting in the dear Master's name to the editor and all Herold readers.

God has blessed us with many feasts for our spiritual bodies, in permitting the brethren to come and give us the bread of life.

Bishop S. J. Swartzendruber was with us Nov. 23, and held communion in which all communed, with the exception of one sister who could not be present on account of sickness. We also had meeting in the evening when two young souls showed a willingness to give their hearts to God. May God bless them that they may fulfill their pledges.

On Dec. 13 C. M. Nafziger of Lowville, N. Y., came into our midst and the following Lord's day, delivered three very interesting and heart-searching sermons—in the morning, afternoon and evening. Although the weather was cold and there was a strong wind the attendance was good; may God bless the food thus imparted to strengthen us that we may follow more closely the footsteps of our Redeemer, Jesus Christ.

The weather has been cold and windy the past few weeks but no snow to speak of has fallen. Health is good in this vicinity as far as the writer knows. May God's blessings rest upon all godfearing pilgrims. Pray for us, at this place.

Edw. J. Gingerich.

For several months we have been urging those in arrears, by notice in the Herold and by written notice, to please settle up their accounts, as by Jan. first a new Sec.-Treasurer will take my place, and I would like to hand him a clean list of settled accts. and that can be done yet if promptly attended to, please do so, to your HONOR and CREDIT.

The Manager.

ANNOUNCEMENT

The Publishers of the HEROLD DER WAHRHEIT, will continue to publish the Herold as heretofore, semi-monthly, at the same rates, $1.00 per year in advance. We were in hopes, if all arrearages were paid up and a number of new subscribers secured, we would be enabled to increase the number of pages the coming year; but instead the Publishing House informed us, that they woud have to increase the price of printing the paper on account of high price of paper and labor &c. &c. .So we can not enlarge the HEROLD, but will continue with the same size and price, with the sincere wish and hopes, that our patrons will promptly renew their subscriptions and pay up arrearages, of which there are quite a number; LET THIS ANNOUNCEMENT LOUDLY APPEAL TO THEM SO THEY MAY NOT FORGET.

In order to increase the subscription list we will make the following liberal offer for a limited time, for new subscrbers, namely; up to February first, 1920 we will accept new subscriptions at 60 cts. each; and to the solicitors getting up clubs of any number of new subscribers, we will allow 10 cts., for each new name. This liberal offer should surely be an inducement to solicitors and new subscribers;—who will be the first to respond to this offer? and who will report the greatest number of new names? The Juniors and young people have the same privilege to get up clubs, and to them we offer a special prize, but they must give their age.

The Manager.

To him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin.

Set your affections on things above, not on things on the earth.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 15. Januar 1920. No. 2.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of Zion.

The paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price one dollar a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Besonderer Aufruf an alle Heroldleser die es angeht.

Da wir jetzt abermal ein Jahr überlebt haben und bereits ein neues angetreten, so kommen mit demselben auch neue Pflichten zu besorgen, und eine von denselben ist, die Subscription des Herolds der Wahrheit zu erneuern, schon im Anfang des Jahres, denn die Bedingung ist Vorausbezahlung. Die große Mehrzahl der Subscriptionen sind mit dem Schluß des Jahres ausgelaufen und sollten bald erneuert werden. Auch sind viele im Rückstand mehrere Jahre, besonders in Holmes Co., Ohio. Sehet auf eure Adreßzettel, dort könnt ihr sehen, wie eure Rechnung steht; wartet der Sache gleich ab ehe ihr es vergesset, denn man ist so vergeßlich.

Ein Liebesgruß an alle Leser.
Der Verwalter,
S. D. Güngerich.

Editorielles.

Heute ist der 5. Januar 1920. Alle, die noch am Leben erhalten sind, die sind jetzt schon fünf Tage in das neue Jahr hinein geschritten. Manche sind kurz vor dem Schluß des alten Jahres in das große unendliche Jenseits gerufen worden, unter diesen war mein leiblicher Bruder, der den Tag nach Christtag in die Ewigkeit versetzt wurde im Alter von 69 Jahren, 4 Monaten und 11 Tagen. Seine Todesanzeige ist in einer andern Spalte zu sehen.

Wir haben immer noch festes Winter-Wetter, zu Zeiten Zero-Wetter, der Boden ist bedeckt mit Schnee und Eis, welches seit dem 27. Dezember lag. Vorige Woche war es drei Tage ein wenig gelinde so daß es ein wenig taute, aber schnell wurde es wieder kalt.

Drei von unsern Kindern sind diesen Winter in dem sonnigen Californien, in dem Land der Blumen im Winter, wir wünschen wir könnten auch dort sein, wenn es hier so kalt ist, doch müssen wir uns zufrieden geben mit unserer Lage so wie es ist.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig ziemlich gut in hiesiger Gegend, ausge-

nommen einige Fälle wo operiert wurde für Blinddarm (Appendicitis). Dies scheint ein Leiden zu sein, daß häufiger vorkommt als früher.

In Herold No. 1, Jahrgang 9, brachten wir einen ausgewählten Artikel aus dem Englischen übersetzt, mit dem Titel: „Die Haupt-Bedeckung des Weibes." Und in dieser Nummer ist der Schluß desselben. Dieser Artikel gibt eine deutliche Lehre und Erklärung über dieses Thema. Man lese diesen Artikel bedachtsam zur Ueberzeugung der Lehre, beiderlei Geschlechts.

Mit dem neuen Jahr hat der neue Sekretär-Treasurer Elmer G. Schwarzendruber sein Amt angetreten, und wird von jetzt an diese Stelle versorgen, die ich 8 Jahre lang verwaltete. Der Herr segne ihn in seinem Beruf.

Wir wollen hier alle Abonnenten aufmerksam machen um ihre Subscriptionen und Erneuerungen für den Herold der Wahrheit an seine Adresse, Wellman, Iowa, zu senden; er wird die Sache pünktlich besorgen, besser als ich es tun könnte, denn ich hatte zu viel zu tun mit all diesem und noch die Editor-Stelle versorgen. Diese werde ich noch fortführen, so wie auch die Verwaltung oder Busineß Management des Herolds für eine unbestimmte Zeit, oder bis jemand anders dazu angestellt wird durch die Publications Behörde. Weiter bemerken wir: Daß wir hart probierten die Rückstände auf den Herold zu kollektieren, so daß ich dem neuen Sekretär eine reine Subscriptionsliste überreichen könnte, aber solches Ziel habe ich nicht erreicht, weil viele die Mahnungs-Schriften im Herold nicht beobachtet haben, oder es als gleich vergessen haben, woran ich sie erinnerte, nicht sogleich zu vergessen, sondern pünktlich der Sache abwarten. Doch haben ziemlich viel geantwortet und haben ihre Rückstände und Erneuerungen eingesandt und gebittet um Geduld daß sie so lange gewartet haben mit Bezahlen. Aber die große Mehrzahl ist noch im Rückstand, besonders jetzt, da das alte Jahr vergangen ist, und eine neue Rechnung fangt an auf die alte Rechnung wo noch nicht abgesettelt ist, traget sie ab so bald als möglich, sonst wird sie immer größer und größer.

Wir haben hier deutlich geredet, so daß ein jeder verstehen kann, und wir bitten um Geduld deswegen, aber ein jeder, den es angeht, lasse dies eine laute Mahnung sein, und schreibe es in seinen H u t, damit er es nicht vergesse.

Gefahr der Eigenliebe.

Du tötend Gift der Eigenliebe!
Du eitle Selbstgefälligkeit!
Wie ziehst du oft durch falsche Triebe
Mich von der Bahn der Niedrigkeit,
Die Jesus Christ, an dem wir hangen,
Treu bis in seinen Tod gegangen.

Was treibt dich, daß du dich bestrebest
Vor Menschenaugen groß zu sein?
Was hilft es, daß du dich erhebest?
Nur blinde Torheit liebt den Schein.
Vor Gottes Augen kann nichts taugen,
Als lauter sein in Christi Augen.

Wenn du den Bruder nur betrachtest,
Wirst du von blassem Neid gestört,
Daß du ihn schnell und stolz verachtest,
Dann ist dein böses Herz betört.
Bist du nicht von dir selbst betrogen?
Wer hat dich andern vorgezogen?

Nur wer sich beuget unter Alle
Ist selig und wird Christo gleich;
Er wird bewahret vor dem Falle,
Ist in sich arm und dennoch reich.
Den ärmsten Bruder höher achten,
Das heißt, nach Christi Liebe trachten.

Friede und Unfriede.

Heute ist oft einer gegen alle und alle sind gegen einen, und dies am allermeisten, wenn es sich um das Mein und Dein handelt. Dieser Unfriede entsteht aus widerstreitenden Interessen. Es ist klar: Ein und dieselbe Sache kann ein Zweiter nicht auch noch sein eigen nennen und besitzen. Mit den himmlischen Gütern ist es anders, sie können von mehreren, ja, von vielen besessen werden, und sie werden um so reichlicher, je mehrere sie erlangen. Gottes Gaben entflammen keinen Streit, im Gegenteil, sie stiften Frieden. Gott will

auch, wir sollen nach Reichtum trachten, aber nach solchem in ewigen Gütern. Dazu gibt die Weisheit von oben Anleitung. Viele Christen sind nun so manchmal unfreundlich und unfriedsam, weil sie, entgegen ihrer Anweisung mehr als wie zur Nahrung und Notdurft nötig ist, nach dem Irdischen trachten. Dann reiben sich ihre Interessen mit denen der Welt, und der Friede weicht jedesmal. Das Trachten nach dem ewigen Gut, nach Jesu, führt dagegen von Frieden zu immer größerem Frieden.

Glauben halten.

Es gilt den Kampf um die Krone des Lebens. Das eigene Fleisch, die Welt um uns, und die Macht der bösen Geister über uns sind unsere Feinde. Sie leisten heftigen Widerstand mit „große Macht und viel List." Der Glaube an Gott durch Jesum Christum ist der Sieg, der Sünde, Tod und Teufel überwunden hat. Aber nur der rechte Kämpfer erlangt den Sieg. Deshalb ruft Paulus den Korinthern noch vier kurze eindringliche Kampfesregeln zu: „Wachet." Träumen und Schlafen bringen große Gefahr. Satan lauert darauf, unachtsame Streiter Jesu zu überfallen und zu verderben. „Stehet im Glauben." Nehmt entschiedene, feste Stellung ein in Jesu als in eurer Festung und haltet sie standhaft um jeden Preis wider alle Anläufe des Bösewichts. „Seid männlich." Handelt in allem, was ihr im Gehorsam des Glaubens tut, entschlossen, in Gott gegründet und fürchtet euch nicht. „Seid stark." Werdet nicht matt und nicht weich, unter keinem Druck und in keiner Trübsal. Jesus und die Macht seiner Stärke sei je länger je mehr eure Kraft.

Des Herrn harren.

„Unverzagt und ohne Grauen." Das ist der Siegescharakter des Volkes Gottes Warum? Wer mit dem Herrn, dem lebendigen Gott, im Zeichen des Kreuzes ein Schutz und Trutzbündnis geschlossen, der hat die Allmacht und die Liebe zu Lebensalliierten und darf frohlocken: „Er und ich zusammen haben die Mehrheit." Und was ist die Kraftwurzel dieser Triumphgewißheit mitten in einer Welt von Feinden und Widerwärtigkeiten mitten im Tal der Tränen und des Todes, auf dem Gethsemaneboden des Leidens und der Golgathastätte des Kreuzes? „Harre des Herrn." Gläubiges Warten im Gebet schafft immer neue Kraft, — Tragkraft und Tatkraft. Stillewerden im Herrn bedeutet Starkwerden durch den Herrn. So liegt in solchem Harren die schwerste Kunst, aber auch die tiefste und höchste Weisheit, und die stärkste Kraft. Wer diese Kunst täglich übt, dem wird das Herz immer fester, die Seele immer getroster, der Fuß immer sicherer. Solche Christen sind zum Siegen geborene Leute. Darum: „Harre, meine Seele, harre des Herrn.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Hauptbedeckung des Weibes.

Fortsetzung und Schluß.

Abermals des Apostels Bemerkung: „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben," drückt sich ohne Zweifel aus, daß eine andere Bedeckung als das Haar gemeint ist. (The marginal reading is: "That is a covering in sign.") Beides im alten und neuen Testament werden die Zeichen und Symbole von Sachen öfters mit dem Namen der Sache selbst benannt; wie die Beschneidung der Bund genannt wird im ersten Buch Mose, Kap. 17, 10—13, da wir doch wissen, daß es nur ein Zeichen desselben ist. Also wenn wir lesen: Sie soll eine Macht auf dem Haupt haben, obschon das Haar „ihr eine Ehre ist," doch wird nirgends gesagt, daß es ein Zeichen der Kraft ist; also muß der Apostel eine andere Bedeckung gemeint haben als das Haar. Was der Apostel schreibet im zehnten Vers, gehet alles das Weib an in ihrer Gemeinschaft mit Christo; und möchte er nicht in diesem Zeichen der Kraft probiert haben, sich also auszudrücken mit einem sichtbaren Zeichen die unaussprechlichen Segnungen, die durch die Erlösung kommen? Das Weib erlöset ist wieder hergestellt zu ihrer ersten Stellung zu dem Mann, das ist,

Gleichheit im geistlichen Leben. Wir werden ermutigt in dieser Ansicht in dem was der Apostel schreibt an die Galater, 3, 27. 28: Denn wie viel eurer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen. Hie ist kein Jude noch Grieche, hie ist kein Knecht noch Freier, hie ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu," in diesem Zusammenhang möchte wohl gesagt werden, daß wenn das Weib eine Reflektion von „des Mannes Ehre und Herrlichkeit ist," und die Verwandtschaft des Weibes zum Mann ist wie die des Mannes zu Christo, so ist es notwendig für einen jeden Mann, dieses zu erkennen, daß er sich so betrage daß er würdig erfunden würde in allen Ausdrücken die der Apostel macht in Bezug auf diesen Verhältnissen. Und sollte er nicht, wenn er diese Zeichen der Verwandtschaft betrachtet, wie sie der Apostel gibt, mit solchem heiligen Eindruck erfüllt werden in seiner Pflicht, sich zu üben, jenes Zeichen unbefleckt, heilig und unbeleidigt zu halten, als wie jene die es tragen? Ein Widerspruch dagegen wird gemacht, daß die Bedeckung bedeute Gehorsam, und deswegen nur verheiratete Weiber angehe. Daß der Apostel in dem zehnten Vers ein Prinzip in der Hauptbedeckung lehret unabhängig von dem gewöhnlichen Gebrauch und Ausdruck des Schleiers, wie im fünften Vers ist sichtbar von dem Wort Macht, im zehnten Vers, welches im Griechischen exousian heißt, vom wort exousia, ein Zeichen der Macht oder Autorität, während in dem fünften Vers die Bedeckung katakalupto ausgedrückt wird, welches untertänig meint. Neben dem sagen griechische Gelehrte, daß nirgends im Neuen Testament exousia gebraucht wird um untertänig auszudrücken. Zudem wollen wir bemerken, daß der Apostel keinen Unterschied macht, weil er weder den ehelichen noch den unehelichen Stand nennet in diesem Text. Was er lehret gehet beide an. Er legt die natürliche Stellung des Weibes zum Mann aus; und wenn in dieser Stellung eingeschlossen ist die Stellung des Weibes zum Manne (Relation of Wife to Husband), doch tut dieses in keinem Weg den Lauf seiner Gedanken angehen. Er sagt: „Jedes Weib das da betet oder weissaget mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt," das ist, der Mann, oder alle Männer weil sie ist der Abglanz seiner Herrlichkeit. Er folget diesem im zehnten Vers mit seinem Beschluß: „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen."

Alles was gemeint mag sein mit den Worten: Um der Engel willen, hat Bezug auf jedes christliche Weib, ob verheiratet oder ledig, weil dieses ihre geistliche Verwandtschaft und ihr geistliches Leben angeht. Es gibt Leute welche die Hauptbedeckung des Weibes für ganz recht halten, sträuben sich aber dagegen, das Haupt fortwährend bedeckt zu haben, weil des Apostels Lehre es nur zur Zeit des Gebets und Weissagens setzt.

Wenn es ein Ausdruck der fortwährend ist, dann ist es billig daß sie immer getragen werde; weil Beten und Weissagen soll fortwährend sein, und sind nicht nur auf gewisse Zeiten beschränkt. Oefters tun auch solche die Gottseligkeit vorgeben, klagen und halten sich auf über einen Teil von Paulus seinen Lehren in Bezug auf das Weib, und scheinen überzeugt zu sein daß es nur Ausdrücke seiner eigenen Ueberzeugung wären. Aber wir sollten sicherlich glauben, daß der Apostel die Verantwortlichkeit wußte über die, die Gottes Wort lehren, und der Lohn von solchen die „dazu tun" oder „davon nehmen" und daß er der vornehmste der Apostel war, und ein getreuer und sich selbst opfernder Knecht des Herrn war. Erkannt wie er hat, daß die sozialen Verhältnissen zwischen Mann und Weib und Weib zum Manne nicht verändert wurden durch die Erlösung, gab er seine Lehre immer einem jeden seine Pflicht und wie sich zu verhalten eines gegen das andere und der Gemeinde unter allen Umständen. Wir können nicht anders beschließen, denn daß der Apostel deutlich lehrete, daß wenn das Weib williglich oder mutwilliglich die Bedeckung welche Gott als recht und gut ansahe, nicht tragen will, dann sollte sie auch der Bedeckung beraubt werden, welche die Natur ihr gegeben hat; aber er setzt hinzu: Weil es aber übel stehet (oder schändlich ist) „so lasset sie das Haupt bedecken." Also sollten wir annehmen, daß es ganz recht ist für das gläubige Weib Gottes Ordnung untertänig zu sein, wie es der

Apostel lehret, welches sie aus Liebe bewogen wird zu tun.

Was aber die Bedeckung sein soll sind wir nicht gelehret, aber alle evangelischen Lehren zeigen dahin, daß es nichts ist das gebraucht möchte werden um unser stolzes und sündliches Fleisch zu zieren. Sondern nach des Apostels Worte soll es ein Zeichen der Macht sein.

Nichts kann den Platz von dieser Bedeckung einnehmen für dieses Zeichen, das eine andere Bedeutung oder Gebrauch hat. Nationen haben ihre Fahnen und Mose hatte seine (4. Mose 2, 3—25); Vereine und Offiziere haben ihre Zeichen, aber sie dienen nur für ihre eigene Sache wozu sie bestimmt sind, und keiner andern, und werden auch also anerkannt. Also etwas das getragen oder gebraucht wird zu sonst etwas, kann den Platz dieses Zeichens nicht einnehmen oder vorstellen.

Es ist auch nicht ein Zeichen der Untertänigkeit, als wie der Schleier im Morgenlande, aber es ist ein Zeichen der Kraft; und für diese Ursache sollte es auch solches ausdrücken. Es ist nur passend für das, wozu es getragen wird, und was es ausdrücken soll. Aber Gleichheit und Muster, welches den Gläubigen immer wohl ansteht, ist nicht notwendigerweise in Acht zu nehmen in der Hauptbedeckung der Weiber, weil es ist ein Zeichen der Liebe und Einigkeit, und stärket das Band das die Herzen zusammen fasset.

Mäßigkeit, Zucht und Schamhaftigkeit, ein zurückgezogenes Gemüt, und ein sanfter, ruhiger Geist sind notwendig einem jeden Nachfolger Christi; aber besonders dem Weibe.

Das Tragen der Hauptbedeckung soll ein Beweis der Gemeinschaft der Seele mit Christo sein welches miteinschließt eine Absonderung und Absagen von ganzem Herzen, allen törichten Vergnügungen und eitlem Wesen der Welt, und ist auch vorgeblich ein Zeichen der Anbetung. Es ist ein Schutz für christliche Weiber, und besonders für die jungen, weil es sie erinnert was sie im Taufbund angenommen haben, und weil es ein Zeichen der Frömmigkeit ist, stärket es die innerlichen Ueberzeugungen, wenn den Versuchungen der Welt ausgesetzt. Es ist keine Seelen rettende Tugend in der Hauptbedeckung, weil es keine Gerechtigkeit mitteilt; aber einer ernstlichen Person ist es eine fortwährende Erinnerung des hohen Berufs zu scheinen als ein Licht in einer gottlosen Welt, und die Ungereimtheit eines Betragens welches mit diesem Zeichen widerstreitet, welches Aufgebenheit und Hingabe, Glaube, Liebe und Gehorsam zu Christo in sich fasset.

Weil der Apostel die Hauptbedeckung so eindringlich befehlet, und wir an die Besserung und Schicklichkeit desselben glauben, sollte ein jedes Weib sich williglich und gehorsam unter die Lehre des Apostels begeben, obschon es ein Kreuz ist für die stolze Natur.

N. B. Obiges habe ich aus einem englischen Buch ins Deutsche übersetzt so gut ich es tun konnte und hoffe, der Leser wird Geduld haben, wenn Fehler gemacht sind. Meine Meinung war gut, aber im Uebersetzen bin ich nicht vollkommen und habe die Meinungen im Original nicht so klar ins Deutsche bringen können wie ich es gerne getan hätte, habe es aber für erbaulich angesehen, und habe deswegen mir die Mühe angetan, es abzuschreiben für den „Herold der Wahrheit."

Ein Gruß an den Editor und alle Leser des Herolds. J. S G., E.

Kitchener, Ontario.

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel Fragen.

Nr. 137. Wo in der Bibel finden wir die ersten 15 Verse von Psalm 105 beinahe Wort für Wort wieder gegeben?

Nr. 138. Wer hat gesagt, und zu wem wurde gesagt: „Milch habe ich euch zu trinken gegeben"?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 129 und 130.

Frage Nr. 129. Wer hat die eherne Schlange, die Mose gemacht hatte, zerstoßen?
Antwort: Der König Hiskia. 2. Könige 18, 4.

Nützliche Lehren. — Einmal als das Volk Israel auf seiner Reise war durch die Wüste nach dem gelobten Lande, wurde

es verdrossen auf dem Wege, und redete wider Gott und wider Mose. Und sprachen zu Mose: Warum hast du uns aus Aegypten geführt daß wir sterben in der Wüste, denn es ist kein Brot noch Wasser hie, und unserer Seele ekelt über dieser losen Speise.

Wenn sie hier sagten: Unserer Seele ekelt über dieser losen Speise, meinten sie damit das Manna oder Himmelsbrot, mit welchem der Herr sie durch ihre 40jährige Wanderschaft durch die Wüste speiste. Mit dieser waren sie nicht mehr zufrieden, und wollten einmal etwas Anderes versuchen, und nannten es eine „lose Speise". Vielleicht meinten sie damit, es sei elende, magere Kost; und wünschten doch bald etwas Besseres zu haben.

Das war aber nicht recht von ihnen, und sie versündigten sich damit wider Gott, der sie doch so gnädiglich mit dem Himmelsbrot versorgen wollte, so lange sie auf dieser Reise waren. Darum mußte der Herr sie strafen um sie zum Nachdenken zu bringen.

Vermutlich waren in derselben Gegend viele feurige Schlangen, deren Biß sogleich ein sehr brennendes Gefühl und Entzündung verursachte. Diese ließ der Herr durch ein Wunder vielleicht viele Meilen weit herbeikommen, daß sie das Volk bissen.

Das brachte sie zum Nachdenken, so daß sie zu Mose kamen und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben; bitte den Herrn, daß er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf; wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. 4. Mose 21, 8. Und Mose tat also.

Von dieser ehernen (kupfernen) Schlange können wir dann nichts mehr lesen bis etwa 750 Jahre später, da das Volk Israel zu der Zeit der Könige so sehr abgöttisch und abergläubisch geworden war, daß es an viele verschiedene Götter und Götzen glaubte, und meinte, es müße alle solche göttlich verehren, so daß sie ihnen Gesundheit, glückliche Zeiten und den Sieg über ihre Feinde geben würden.

Bis dahin hatten sie die eherne Schlange aufbewahrt; vielleicht in einem guten Sinn zum Andenken an das Murren des Volks in der Wüste, und daß sie sich vor solchen Sünden hüten möchten. Aber dieser gute Sinn hatte sich verloren, und sie fingen an, diese Schlange göttlich zu verehren. „Und man hieß sie Nachustan" das ist Schlangengott. „Und die Kinder Israel hatten ihr bis dahin geräuchert." Das ist, sie haben wohlriechende Kräuter vor ihr verbrannt, und glaubten wohl, damit den guten Willen dieses Schlangengottes zu gewinnen, daß die Schlangen sie nicht beißen würden.

Der fromme König Hiskia aber hat sehr geeifert um die Ehre Gottes, und hat allen solchen Götzendienst und Aberglauben ausräumen wollen. „Er tat ab die Höhen," das waren Einrichtungen zum Götzendienst auf Hügeln und Bergen, „und zerbrach die Säulen," das waren Götzenbilder, „und rottete die Haine aus," das waren gepflanzte Bäume (Englisch: Groves), unter deren Schatten die Götzenbilder aufgerichtet waren, und unter deren Schatten sich das Volk versammeln, den Götzen opfern, schmausen und trinken, und Feste halten konnte, so wie bei uns oft auf den 4. Juli getan wird.

Unter diesen Götzenbildern war auch die eherne Schlange. Es war vielleicht nie befohlen, daß man dieselbe aufbewahren sollte, doch taten sie es, vielleicht in einem guten Sinn. Nun aber wird dadurch ein großes und wichtiges Gebot übertreten: „Bete sie nicht an und diene ihnen nicht."

Also können wir noch heute eine gute alte Sache nachführen, die einst gut und unschuldig war aber kein Gebot ist. Wenn wir aber so fest daran halten, daß wir dadurch wichtige und ausführliche Gebote aufheben, so gereicht es uns zur Sünde und Abgötterei.

Frage Nr. 130. Wer hat Jesus gefragt: Was ist Wahrheit? Antwort: Pilatus, Joh. 18, 38.

Nützliche Lehre. — Jesus stand vor seinem Richter Pilatus, vor welchem die Juden ihn verklagt hatten; dieser sollte das Urteil über ihn sprechen. Er aber hatte ein starkes Bedenken darüber, weil er wußte, daß sie ihn nur aus Neid verklagt

hatten, und er wollte doch gerne das Rechte tun.

Die härteste Klage die sie gegen ihn gebracht hatten war diese, daß er zugestanden hatte, daß er der verheißene Messias und König sei, von welchem die Propheten so viel zu sagen hatten; das aber brachten sie so vor den Pilatus, als ob er ein natürlicher König sein, und eine Rebellion anrichten wolle.

Darum wollte ihn Pilatus noch besser verhören und frachte ihn: Bist du der Juden König? Jesus aber gab ihm zu verstehen, daß sein Reich nicht von dieser Welt, sondern ein geistliches und himmlisches Reich ist; obgleich er ein König, und dazu in die Welt gekommen ist, daß er die Wahrheit reden soll, „und wer aus der Wahrheit ist, der höret mich. „Da fragte Pilatus: „Was ist Wahrheit?"

Vielleicht verlangte er keine Antwort auf diese Frage. Es zeigt uns mehr ein Bedenken an als eine Frage. Vermutlich hatte er schon so viel mit Menschen zu tun, daß er wußte, daß das Wenigste von dem was die Menschen denken, glauben und reden, die reine Wahrheit ist. Obleich vieles davon einen Funken von Wahrheit in sich hat, so ist es doch oft so mit Unwahrheit durchwoben — es ist oft so viel dazu gesetzt und davon weggenommen— daß es gar nicht mehr der Wahrheit gleich ist; also: „Was ist Wahrheit?"

Kinder Briefe.

Dover, Delaware, den 18. Dezember. Onkel Jakob, werter Freund! Zum ersten ein herzlicher Gruß an Dich und alle Heroldleser! Ich habe die Bibelfragen Nr. 130 und 131 nachgesucht, und will probieren, sie zu beantworten. Pontius Pilatus hat den Herrn Jesum gefragt: Was ist Wahrheit? Joh. 18, 38. Nr. 132. Der Sohn, den seine Eltern verloren hatten, und den sie im Tempel wieder gefunden haben, war Jesus. Luk. 2, 41.

Ich habe auch 8 Verse von dem Lied: Die Sonn hat sich verkrochen, und 13 Verse aus dem Gebetbüchlein, das du mir geschickt hast, und das Unser Vater Gebet auswendig gelernt. Das sind 26 deutsche Verse. Wenn ich genug gelernt habe, kannst du mir ein Gingerich Liederbuch schicken.

Wir sind, Gott Lob, noch alle so gesund wie gewöhnlich, und haben schönes Wetter, doch aber ziemliche Kälte. Es war den Morgen nur zwei über Null am Glas. Ich gehe in die Schul wenn ich kann. Ich wünsche allen fröhliche Christtage und ein glückliches neues Jahr.

Kätie Amstutz.

Richtige Antworten auf eine oder beide obige Fragen sind eingegangen von Susie Hochstetler, Kätie Joder und Fännie Hochstättler, Ind.; Salome Croß, Mich.; Noah und Johann Stutzman, Ohio.

(Ja, liebe Kätie, du hast genug gelernt für ein Gingerich Liederbuch und noch 17c mehr. Ich werde dir mit morgender Post eins zuschicken. Onkel Jakob.)

Croghan, N. Y., den 21. Dezember. Werter Freund, Onkel Jakob! Zum ersten mein bester Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich habe nun den vierten Glaubens-Artikel und 12 Bibelverse in Deutsch auswendig gelernt. Wenn ich erst genug gelernt habe dann kannst du mir ein Gingerich Liederbuch schicken, wenn du so gut sein willst.

Wir sind alle schön gesund und haben schönes Wetter. Ich wünsche dir und allen Heroldlesern fröhliche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Laura Moser.

(Ja, liebe Laura, du sollst sogleich das gewünschte Liederbuch haben, denn du hast gut gelernt. Du hast für $1.53 gelernt und hast nun ein Testament für 45c, und das Liederbuch kostet 56c; also schulde ich dir noch 23c. Was soll dein nächstes Geschenk sein? Onkel Jakob.)

Abred

der Diener und Aeltesten aus vielen Landen und Orten, in der Versammlung zu Essingen, bei der Stadt Landau, den 21ten Wintermonat, im Jahr 1779.

---

(1) **Was die christliche Glaubens-Artikel anbelanget, so wie unsere Vorvätter es im Märterbuch oder Blutigem Schauplatz, im ersten Teil, die letzten**

Bekenntnissen, von 33 Artikeln bekannt und zugestanden sind, also halten wir dieselbigen dem Worte Gottes und der christlichen Ordnung gemäß und es sollte sich ein jedes befleißigen, dieselbigen wohl zu betrachten und nachzukommen.

(2) Von der Menschwerdung Christi halben soll man bei der heiligen Schrift bleiben; wie ihn Paulus bezeuget zu sein der Sohn Gottes nach dem Geist, und ein Sohn Davids nach dem Fleisch. Und so viel als möglich ist, sich des Disputierens zu hüten.

(3) So ein Bruder oder mehrere mit Anfahung, oder mit Auflehnung, wider die Diener und Aeltesten Unruh anzurichten, so sollten solche nach Art des Evangeliums, abgemahnt werden, und solches Verleumden und Hinterreden von keinen Brüdern noch Schwestern angenommen, sondern auf die Ordnung gewiesen werden. Sollte aber eine wichtige Ursache vorhanden sein, so sollten sie es erst ihren Dienern in ihren Gemeinden anzeigen. Kann es aber nicht zur Ruhe und Friede gebracht werden, dann mag es erst zu den Dienern und Aeltesten in den nächsten Gemeinden vorgebracht werden. Sollten sie aber noch nicht einig werden können, so soll es jeder Partei erlaubt sein, sich zu unsern Glaubens-Gemeinden und derselben Dienern zu wenden, zu welchen sie ihr Vertrauen haben, und dann zu beiden Seiten gelassen stehen, und nach unparteiischer Erkenntnis, sich zu untergeben, und also die Sache schlichten lassen.

(4) Wenn eine Gemeinde durch Absterben der Diener, oder durch andere Ursachen sollte entblößt werden, daß sie keine Diener mehr hätten, so sollten die Diener in der nächsten Gemeinde dieselbe bedienen und besorgen, bis auf weitere Auskunft; auf daß nicht jemand möchte versäumt werden.

(5) Sollen die Aeltesten die Gemeinden durchziehen, und alle Mängel besehen, und sie mit des Herrn Wort suchen zu verbessern, und die Gemeinden, wenn es sein kann, allenthalben mit Aeltesten besetzen. Mit ihnen sollen auch ziehen junge, oder neu angeordnete Diener oder Aelteste; damit sie möchten in der Haushaltung des Herrn unterwiesen, und bekannt werden.

(6) Sollten die Diener und Aeltesten ihren Dienst, der ihnen von dem Herrn und der Gemeinde anvertraut ist, nicht in Hoffart oder Hochmut, sondern in der Niedrigkeit und Demut, mit Ernst und großer Sorgfalt getreulich bedienen, und nichts Neues oder Ungewöhnliches bald einführen; damit sie nicht von der Einfalt in Christo möchten verrückt werden.

(7) Es soll sich kein Bruder in Kaufen, Bauen, oder sonst große Hantierung oder unnötigen Wucherhandel ergeben, ohne Rat und Wissen oder Bewilligung der Brüder und Aeltesten.

(8) Wenn ein Bruder oder Schwester sich verehelichen will, soll es mit Vorwissen und Bewilligung der Diener und Aeltesten geschehen, und wo es füglich ist, ihren Eltern davon sagen, oder zu wissen tun. Diese Verehelichung aber soll in dem Herrn, und nicht mit der Welt geschehen.

(9) Sollte die Meidung gebraucht werden an allen denjenigen, die die Wahrheit des Evangeliums und die Brüderschaft verlassen, daß dadurch dem Namen Gottes und der Brüderschaft Schaden möchte zugefügt werden, derethalben begehren wir daß man sich aller Abgefallenen entziehe, mit aller Maß und Bescheidenheit, nach Grund der Apostel Lehr.

(10) Es soll ein Bruder oder Schwester, ein jedes das andere seinesgleichen, empfahen mit dem Kuß des Herrn. Die aber noch nicht aufgenommen sind, solle man nicht also empfahen, sondern sagen: Der Herr komme dir zu Hilfe.

(11) Begehren wir, daß man der Armen, Witwen und Waisen eingedenk sei, daß sie versorgt möchten werden. Und in der Erziehung der Waisen soll kein Unterschied gemacht werden, sondern sie dermaßen wie Kinder halten nach christlicher Art, damit sich ein Jedes

der väterlichen Treue und christlichen Liebe erfreuen möchte.

(12) Alle Mißbräuche, als Tabakrauchen oder Schnupfen und dergleichen soll unterlassen werden.

(13) Alle diejenigen die den Bart mit dem Schermesser oder dergleichen abmachen, sollen gewarnt und abgemahnt, und so sie es nicht unterlassen, mit dem Bann bestraft werden. Auch das Haupthaar, nach der unordentlichen Weltweise geschoren, soll gänzlich unterlassen werden.

(14) In der Kleidung soll keine Hoffart gebraucht werden, sondern man soll sich der Niedrigkeit und Demut befleißigen, wie es auch schon im Artikelbrief vom Jahr 1752 unterschrieben und erkannt ist worden.

(15) Knechte und Mägde, so Glieder bei der Gemeinde sind, sollen vor anderen Dienstboten aufgenommen werden; und sie sollen sich nicht zu andern Glaubensgenossen verdingen.

(16) Sollen alle Diener und Aelteste besser aufwachen und mehr Ernst brauchen in Lehr und Vermahnung in Tauf und Abendmahl; und in der christlichen Ordnung und Bestrafung bessere Aufsicht haben. Und wenn dann ein Diener in seiner Gemeinde nicht könnte durchkommen, so sollte er um Hilfe rufen. In anderen Gemeinden ist ihm Hilfe versprochen.

Unterschrieben von folgenden Dienern und Aeltesten.

Mümbelgarder Gemeinde:—Hanß Riechen, Hanß Roth.
Mümstroler Gemeinde:—Peter Klappenstein, Michael Müller.
Weinberger Gemeinde:—Peter Kaufman.
Kolmer Gemeinde:—Hanß Ropp, Niklaus Blank, Bentz Stuki.
Markircher Gemeinde:—Jakob Bachman, Henrich, Goldschmidt.
Salmer Gemeinde:—Hanß Rubi, Jakob Kupferschmidt.
Strütter Gemeinde:—Christian Nafftziger, Niklaus Schertz.
Zweibrücker Gemeinde:—Jakob Dättweiler, Jakob Bachman, Andres Leuenberger.
Friesburger Gemeinde:—Michel Tschantz, Isaak Hochstätler, Christian Jodder.
Essinger Gemeinde: — Hanß Naffziger, Christian Erißmann.
Münster Gemeinde: — Christian Jodder, Christian Güngerich.
Lutringer Gemeinde: — Niklaus Güngerich, Joseph Gasser.
Hochstätter Gemeinde:—Christian Schenk, Hanß Immhof, Jakob Ulman, Christian Nafftziger.
Darmstätter Gemeinde: — Christian Nafftziger, Peter Nafftziger.
Waldecker Gemeinde: — Christian Güngerich, Hanß Schwarzendruber.
Weilbürger Gemeinde: — Hanß Nafftziger, Peter Tschantz.
Dürlacher Gemeinde: — Jakob Egly, 79 Jahren alt.
Straßburger Gemeinde: — Christian Rupp.
Hochbürger Gemeinde: — Jakob Müller.

Also unterschrieben von 39 Dienern in 19 verschiedenen Gemeinden, ohne Zweifel waren es Amische Gemeinden, wiewohl sie sich im Ausland nur Mennoniten nannten, doch aber von anderen schimpfsweise „Amischen“ genannt wurden.

Dieser Verordnungsbrief ist abgeschrieben worden von Christian Güngerich, am 21. März 1809, welcher war wohnhaft in der Waldecker Gemeinde zu Hüninghausen, nahe bei der Residenzstadt, Arolsen. Nachher in Amerika abgeschrieben von Jakob Schwarzendruber, welcher von der genannten Waldeckischen Gemeinde mit Weib und Kinder eingewandert ist im Jahr 1833, geschrieben am 14. Januar 1837.

Noch wäre zu melden, daß es scheinen will, als ob diese Versammlung den Bericht von der Beratung oder „Abred“ vom Jahr 1568 vor sich hatten; da sie an vielen Orten genau miteinander übereinstimmen. Wie zum Beispiel der neunte Beschluß von diesem stimmt genau mit dem 10. von Jenem. Vielleicht haben sie solche Punkte ausgelassen mit denen sie zu dieser Zeit keine Anfechtung hatten und Neue mit eingenommen. — J. F. S.

„Es ist kein Ansehen der Person vor Gott.“ Röm. 2, 3.

Einige Fragen an die Heroldleser.

Erstlich will ich gewünscht haben die Gnade Gottes an den Editor und alle Heroldleser. Ich gedenke jetzt etliche Fragen zu tun an euch alle.

Wir wollen sagen, es ist ein Bruder bei unserer sogenannten Alt-Amischen Gemeinde, der schon eine Zeitlang behaftet war mit einer schweren Lastersünde; er wußte es, sonst niemand; er konnte aber nicht daheim leben mit einem freien Gewissen, zuletzt kam er in die Gemeinde und hörte eine scharfe Predigt, die gerade auf solch einen Umstand geredet wurde; da empfing er Licht und kam in sich selbst und sprach: Ich konnte nicht länger in solchem Umstand stehen.

So bald als die Gemeinde aus war, da kam er zu dem Aeltesten der Gemeinde und bekannte und bitterlich beweinte er alle seine Sünden; dazu machte er noch viele andere Bekenntnisse, da haben wir es bei diesem gelassen bis über zwei Wochen, da haben wir wieder Gemeinde gehabt und haben diesen Menschen von der Gemeinde hinaus in den Bann getan.

Die erste Frage ist diese: Wenn dieser Mensch gestorben wäre nachdem er seine Sünden bekannt und bereut hatte, aber vor dem daß er von der Gemeinde in den Bann getan wurde, könnten wir einige Hoffnung haben daß dieser Mensch ein glückseliges Ende genommen hat?

Zweite Frage: Dieser Mensch ist aber nicht gestorben, bis er von der Gemeinde in den Bann getan worden ist, können wir einige Hoffnung haben für diesen Menschen, wenn wir die Gemeinde Gottes sind und die Verheißung auf uns ruhet? Das was wir auf Erden binden, soll auch im Himmel gebunden sein, sagen wir nein auf diese Frage.

Da ist nun die dritte Frage: Was haben wir denn getan mit diesem Menschen? haben wir ihn nicht in die Hölle hinunter gestoßen?

Wir wollen aber sagen: Er ist nicht gestorben und lebt jetzt noch; da haben wir ihn in den Bann getan und haben ihn darin gehalten, zwei, vier, oder sechs Wochen, da haben wir ihn wieder aufgenommen in die Gemeinde.

Vierte Frage: Wann hat dieser Mensch die Versöhnung vor seinem himmlischen Vater getan? War es zur Stunde da er seine Sünden bekannt und beweint hat, oder war es in den zwei, vier oder sechs Wochen da er in dem Bann gestanden hat? oder war es zu der Zeit da er von der Gemeinde wieder aufgenommen worden ist?

Fünfte Frage: Wie lange Zeit nimmt es einen solchen Sünder, nachdem er seine Sünden bekannt und bereut hat, bei ihm die Versöhnung bei seinem himmlischen Vater getan hat?

Sechste Frage: Wir lesen viel von Menschen in dem Neuen Testament, die gesündigt hatten, aber sobald als sie ihre Sünden bekannten, wurden sie wiederum aufgenommen mit Frieden. Können wir aber je lesen wo ein Sünder, der seine Sünden bekannt und bereut hat, diese grausamen Worte hat hören müssen: Weil du solche große Sünden getan hast, müssen wir dich aus der Gemeinde und aus dem Himmel binden, für ungefähr zwei, vier oder sechs Wochen; und wenn der liebe Gott dir das Leben schenkt bis die Zeit herbei kommt, so hast du wiederum die Versöhnung getan?

Siebente Frage: Wo lesen wir es, oder was gibt uns ein Recht solch einen Menschen, nachdem er seine Sünden bekannt hat, in den Bann zu tun? können wir sagen, er sei böse?

Ich wollte aber hierin gerne hören was ihre Meinung darauf ist. Hoffe es werden mehrere Antwort hierauf geben.

E. E. Troyer.

Dodge City, Kansas,
R. R. 1, Box 46A.

(Bemerkung — Obiges Schreiben besteht aus sieben Fragen, und auf eine Frage gehört eine Antwort; so fordern wir die Prediger auf, um eine evangelische Antwort zu geben.

Wir unsererseits mit wenig Worten weisen nur hin auf den Fall von Petrus, da er in der Nacht seinen Heiland und Meister verleugnete und schwur dazu, er kenne den Menschen nicht, da hat er gelogen; nachdem er ihn drei Mal verleugnet hatte, krähete der Hahn, da gedachte Petrus an die Worte Jesu: „Ehe der Hahn zwei Mal krähet, wirst du mich drei Mal verleugnen", und ging hinaus und wei-

nete bitterlich." Dies geschahe gleich nach der Tat; er war gefallen, aber er bereute seinen Fall gleich, noch dieselbe Nacht. Also, wie lange ist Petrus im Bann gestanden? es war nur kurze Zeit, man suche nach und erkläre es. — Ed.)

Das Gesetz der Kinder Gottes.

Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 17.

Es gibt Tausende von Menschen, welche geneigt sind ihren eigenen Willen zur Grundlage ihres Lebens, zum Maßstabe ihrer Handlungen zu machen. Dieses zeigt die Losreißung des Menschen von seinem Gott; die Verachtung der Gebote Gottes; die Vertrauung in seine eigene Kraft, das Gefühl der Unabhängigkeit von dem Ursprung seines Seins. Sie stellen einfach ihren Willen Gott gegenüber; sie wählen ihre eigene Wege an Stelle der Wege Gottes. Wie verderblich diese Tatsache für den Menschen geworden ist, zeigt die traurige Geschichte der menschlichen Familie. Man denke an den traurigen Fall des Vaters aller Menschen, an Saul und viele andere, die die Geschichte der Welt aufweist.

Gottes Wille.

Der heilige Wille Gottes ist die Offenbarung seiner Gesinnung, durch Niederlegung göttlicher Gesetze zum Wohle und zum Segen gefallener Menschen. Oder auch die göttliche Kraft, nach der das, was er als gut anerkannt hat, will und verlangt; das aber, was er als böse erkannt, nicht will, sondern verwirft. Dieser Wille Gottes, niedergelegt in seinem geliebten Sohn Jesum Christum, welcher spricht: „Deinen Willen tue ich gerne," soll und muß für uns höchstes Lebensgesetz und Richtschnur unsers Tuns und Lassens sein, dieweil Gott unser Schöpfer ist und deshalb gewiß vermögend ist, solche Gesetze für uns, seine Geschöpfe, zu machen, von deren Befolgung unser zeitliches und ewiges Glück abhängig ist.

Als Gottes Geschöpfe, „nach seinem Bilde gemacht," stehen wir nicht über sondern unter dem Schöpfer. „In ihm leben, weben und sind wir." Die Schöpfung der Welt ist Gottes Handlung und auch hier finden wir Gottes Willen maßgebend. Seine Gesetze, sein Wille in diesem großen Gottesreich, ist absolut, und wird ohne Widerstand und Auflehnen ausgeführt; darum die köstliche Harmonie im Naturreich. Störungen, welche sich zuweilen offenbaren, stehen mit der Sünde in Verbindung, und der Gewalt des Satans mit den bösen Geistern, welche in der Luft schweben. Wir arme Menschen, in denen das Gesetz der Sünde maßgebend ist, kennen uns selbst nicht recht im Stande der Natur; und sind deshalb unfähig, für uns Gesetze zu formieren, welche über unsere sittlichen Handlungen urteilsfähig sind. Ebensowenig wie ein Kind für sich selbst der Mutter gegenüber in der Erziehung Gesetze machen kann, sind wir vermögend, solches zu tun. Die Mutter und der Vater machen Gesetze für Kinder; ein Kind sich selbst überlassen wird unglücklich. Wir können uns selbst nicht regieren; ein anderer muß und soll es tun und das ist Gott unser Schöpfer; aber auch unser lieber himmlischer Vater in Christo. Das erhabene Gottesgesetz in den zehn Geboten uns gegeben im Alten Testament, bildet nicht nur die sittliche Grundlage zum Segen der Völkerwelt, sondern jedes einzelnen Menschen. Zur Ausführung dieses heiligen Gotteswillens ist es für jeden Menschen überaus gut und weise, oft zu beten: „Herr, lehre mich deinen Willen tun."

Gottes Liebe.

Aber Gottes heilige Liebe soll für uns auch höchstes Lebensgesetz sein, dieweil Gott die ewige Liebe ist, und diese Liebe kann und macht nur Gesetze, die, wenn wir sie befolgen uns herrliche und große Seligkeit und unaussprechlichen Frieden bringt. Wenn Christus spricht: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne," und wenn Christen ebenfalls so sagen, so bezeugen sie mit diesem die Anerkennung dieser göttlichen Liebe„ welche hinter Gottes Anforderungen steht und sagen mit Johannes: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer." In der Niederlegung göttlicher Gesetze für uns, kennt unser Vater im Himmel keine Selbstsucht, hat keine Selbstinteressen, wie dieses öfters der Fall sein mag mit menschlichen Gesetzen,

sondern sucht nur aus reiner, ewiger Liebe in der Offenbarung seines Willens, unser ewiges Glück und Heil in Zeit und Ewigkeit. Gott spricht durch den Propheten: „Es ist dir gesagt, Mensch, was dir gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott." Paulus sagt uns: „Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, und prüfet, welches da sei der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gottes Wille." Christus lehrt uns daß wir sollen vollkommen sein, wie auch unser Vater im Himmel vollkommen ist. Gottähnlichkeit macht den Menschen unaussprechlich glücklich und selig, und wenn wir diesen Gotteswillen kennen und befolgen, so ist dieses eine herrliche Folge desselben.

Alles in der Welt trägt den Stempel der Vergänglichkeit an sich. „Die Welt vergeht mit ihrer Lust," sagt Johannes, „wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit." Es gibt eine bessere Welt, eine himmlische Welt; es gibt ein ewiges Leben nach diesem Leben; dieses beginnt beim Kinde Gottes schon in diesem Leben, wenn er Gottes Willen zum Gesetz seines Lebens macht, und vollendet sich in der andern Welt.

Gehorsam.

Die frömmsten und besten Menschen, welche die Welt beglückt haben, die „noch reden obwohl sie gestorben sind," waren Gott gehorsam. Wir denken an einen Noah, einen Abraham, Isaak, David und andere, welche kein höheres Gesetz als das Gesetz des Gehorsams Gott gegenüber kannten. Wir denken an einen Daniel, welcher in der Uebung des Gehorsams gegenüber seinem himmlischen Vater, der Löwen Rachen vergaß. Wir denken an die drei Jünglinge welche Gottes Willen höher achteten als des Königs Gebot; und lieber den Flammentod wählten, als Ungehorsam zu sein. Gott hat ihren Gehorsam und Glauben geehrt und sie bewahrt vor diesem schrecklichen Tod. Wir denken an Petrus, welcher im Angesicht des Todes sagte vor dem hohen Rat: „Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen denn Gott? Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten was wir gesehen und gehöret haben." Paul Gerhard kannte diesen Gotteswillen und konnte deshalb in einer der dunkelsten Zeiten seines Lebens sagen:

„Befiehl du deine Wege und was dein
Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege, deß der den Himmel lenkt;
Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege,
Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden, da dein Fuß
gehen kann."

Das ist das Köstlichste, das Erhabenste, daß wer Gott gehorsam ist, glücklich und selig ist. Selbst in den dunkelsten Stunden des Lebens spricht ein solches Kind Gottes mit dem teuren Heiland in Gethsemane: „Nicht mein sondern dein Wille geschehe."

Kann man Gottes Willen tun?

Gott macht nach seiner ewigen Liebe und Weisheit keine Forderungen an uns, welche wir nicht ausführen können. Göttliche Verheißungen, welche uns gegeben sind in Gottes Wort, muntern uns auf zum heiligen Gehorsam. Gott spricht: „Meine Kraft ist auch in den Schwachen mächtig." Paulus sagt deshalb: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christum." „Getreu ist er, welcher wird es auch tun," ist eine andere Verheißung, welche uns Paulus gibt. Dem Gläubigen steht der herrliche Gottesgeist als mächtige Hilfe zur Seite welcher in jeder Beziehung, unserer Schwachheit aufhilft, und welcher uns in alle Wahrheit leiten soll.

Fromme gottgeweihte Menschen, die ihr Leben Gott geweiht haben, mahnen uns alle dieses zu tun. Paulus erste Frage, nachdem ihn Christus fand auf dem Wege nach Damaskus, war: „Was willst du, daß ich tun soll," und er sagt schließlich: „Ich lebe doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir." Lieben wir Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und aus allen Kräften, so wird uns die Ausführung des Willens Gottes unsere höchste Lust und Freude sein.

Ein Christ leuchtet und sieht es selber nicht. — E. J. B.

Korrespondenzen.

Commins, Michigan, den 26. Dezember, 1919. Zuvor ein herzfreundlicher Gruß an den Editor und alle Leser des Herolds.

Wir haben so weit noch nicht viel Schnee gehabt, es wird bald alles mit Wagen gefahren, welches nicht oft vorkommt in dieser Jareszeit bei uns. Hier hatten wir etliche Male ziemliche Kälte, von 6 bis 20 Grad unter Null. Diese Gegend ist sehr ungleich, an dem Fluß und auf den Plains ist es kälter.

Gestern haben wir den Christtag gefeiert mit Versammlung an des Schreibers Wohnung. Die Lehre wurde gehalten von Levi S. Troyer und Joel S. Yoder. Sie verkündigten uns von dem lieben Heiland und Erlöser. Bischof Jacob Gascho und Weib haben Botschaft bekommen von Canada am Mittwoch, daß eine von dem Jacob seinen Schwestern von dieser Welt Abschied genommen hat. Sie sind gerade ab gereist um der Leichenfeier beizuwohnen.

Jetzt ist wieder ein Jahr fast dahin; und der Herold der Wahrheit ist ausgelaufen, so will ich auch ihn mit dem neuen Jahr erneuern, und bin auch froh, daß er wieder ein Jahr antritt so wie er im Anfang geredaktiert wurde, Deutsch und Englisch beisammen, und ich hoffe auch, er wird in dem Weg standhaft bleiben. Alle Unterschreiber haben mit Wissen den Weg auf ihn abonniert; und dieweil er bestimmt ist für die Alt-Amischen, und sie auch bei den Amischen in Regel und Ordnung bleiben wollen wenn sie den Glauben annehmen, und mit Verständnis auf den Weg, müssen wir doch zufrieden gewesen sein, und sollte eine Aenderung gemacht werden, glaub ich, es würde Unfriede und Unliebe und Betrübnis machen.

Wenn wir die Gemeine annehmen so versprechen wir auch Getreuheit, um dabei zu bleiben; wie oft geschieht es aber heutzutage, daß so viele nicht bei dem Versprechen bleiben? Und es macht oftmals Streit und Uneinigkeit in der Gemeinde von solchen die nach oder von andern Gemeinden kommen.

Ich möchte gerne noch eine Frage stellen in den Spalten des Herolds, wenn der Editor mir Raum dazu gestattet. (Ja, wir gestatten Raum für nützliche Fragen, deren Abhandlung zur Erbauung und zum Nutzen dienen mögen. Ed.)

Wir haben jetzt viele Gemeinden die früher Alt-Amisch waren, aber von denen abgewichen sind, das Englische eingesetzt und große Veränderungen gemacht haben, können sich kleiden nach der Welt Mode, haben die schönen Buggies, Pferdegeschirr mit allem Sonstigen, und sonst noch geziert, große und prachtvolle Automobile, die Tausende von Dollars kosten, und bedienen obrigkeitliche Aemter, haben Mennonitische Colleges und Academies, Bibel Schulen, Conferenzen, Sonntagsschulen, und als Abendversammlungen, ganze Woche lang, gehören zu den Baseball Teams, tragen die Uniform und gehören zu der Brass Band, und gehen hinaus in die Welt, oder verlassen die Gemeine.

Könnten wir nicht denken, daß wir in den letzten Zeiten sein? Ich muß als denken, es geht sehr schwach und arm unter uns Amischen zu, und bei vielen, daß sie die Kinder nur aufwachsen lassen, und sehen nicht dazu, daß sie deutsche Schulbildung bekommen, und zu Zeiten zu Predigern erwählt, und können nicht einmal das A-B-C. — Ich meine es fehlt nicht an der Sprache, Deutsch oder Englisch, sondern an der geistlichen Uebung, sein nicht so wohl die Amischen und Mennoniten in Deutschland sowohl verfallen als in Frankreich? Ein Bruder hat eine schöne Erklärung gegeben in Herold No. 23, so lasset uns alle unsere Schuldigkeit tun und an der angenommenen Wahrheit bleiben, Gott zu dienen mit Fleiß und Ernst, so daß wir alle mögen miteinander antreffen in der frohen ewigen Herrlichkeit. Es könnte noch vieles gesagt werden: Ich habe vielleicht jetzt schon mehr geschrieben als gut ist.

Ich will nicht hoffen, daß ich jemand betrübt habe, es geht bei mir auch arm und schwach her, doch ich will mit Paulus sagen: „Weil das dann noch viel mangelt das ich von Gott haben sollte."

Jetzt treten wir bald ein Neues Jahr an, und traurig sieht es aus in der Welt, so lasset uns, Brüder und Schwestern, das neue Jahr antreten in dem Herrn, und den Herrn bitten, daß er seinen Segen dem Herold der Wahrheit mitteilt, und daß man ihn fleißig lese, und auch unsere Gaben im Schreiben mithelfen mögen. Ich

wünsche noch allen Lesern ein glückliches Neues Jahr zum Friedens-Gruß.

J. S. Yoder.

(Bemerkung. — Der Bruder hat in seinem Schreiben deutlich geredet, so daß man ihn verstehen konnte, und wie viele der Amischen Gemeinden so sehr von ihren Prinzipien abgewichen sind.

Zur Zeit der Einwanderung von unsern Voreltern aus Europa waren es die Amischen und Mennoniten, damals waren keine Alt-Amische; aber nachdem daß einige Gemeinden abgewichen sind von ihren Principien, und sich mehr der Welt gleichförmig gemacht, so wurden dann die Gemeinden, die sich eingeschränkt hielten, und bei den alten Gebräuchen und Einfachheit blieben, die Alt-Amischen genannt; und dies ist auch recht, und so es in der Echtheit und Reinheit besteht; aber es hat auch solche, die sich einbilden wenn sie nur Alt-Amisch sind, dann sind sie heilig und selig und haben einen gewissen Anspruch im Himmel.

Der Bruder hat recht in den Stücken die er meldet von den weltlichen Ergötzlichkeiten von verschiedener Art, und solche die damit behaftet sind, die sind auf dem Irrweg und sind in Gefahr in das Verderben zu gehen. Aber was der Bruder meldet von Bibelschulen, Sonntagschulen und Conferenzen, usw., mit dem kann ich nicht stimmen, denn es mangelt uns sehr an der Bibelkenntnis. Ed.)

Pigeon, Michigan, den 17. Dezember. Ein Gruß des Friedens an den Editor und an alle Heroldleser! Der Christtag ist wieder hinter uns, und bei den lieben kleinen Kindern war es wohl ein fröhliches Weihnachtsfest wenn sie Gaben und Geschenke bekommen haben. Und den Eltern macht es auch Freude wenn sie sehen daß die kleinen Kinder so froh und vergnügt sind.

Ich glaube es macht den Kindern mehr und bessere Freude wenn sie ihre Geschenke direkt von den Eltern bekommen, als wenn man sie weis macht, der Santa Klaus oder Pelz-Nickel hätte sie gebracht.

Tun wir uns auch so kindlich freuen, wenn unser himmlischer Vater uns viel Gutes beschert in zeitlichen Sachen? So auch uns segnet mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum.

Der Winter hat früher angefangen als gewöhnlich; am Danksagungstage war der Boden hart gefroren, und man konnte nicht mehr pflügen nachher. Der Dezember war ein strenger Wintermonat und beständig kalt mit Ausnahme von einigen Tagen hin und wieder. Es liegt nicht viel Schnee auf dem Boden.

Bischof Christian Nafziger von Lowville, N. Y., hat unsere Gemeinde und die kleine Gemeinde in Arenac Co. besucht und Versammlungen gehalten. Er ist letzte Woche wieder nach Hause gereist.

Die Brüder Gideon A. Yoder, und Amos Schwarzendruber von Wellman, Iowa werden heute erwartet in Pigeon, um in der kommenden Woche Bibelunterricht zu halten in unserer Gemeinde.

Mit diesem schließe ich mit Wohlwunsch und Gruß an die ganze Heroldfamilie zum Eintritt in das neue Jahr

Jacob Iutzi.

Shipshewana, Indiana, den 23. Dezember 1919. Werter Bruder in dem Herrn! Gruß an Dich und die ganze Herold-Familie. Diese schönen langen Winterabende geben uns Gelegenheit viel zu lesen und auch zu schreiben. Wir müssen aber auch zusehen daß nur Nützliches gelesen und geschrieben wird. Es wird so viel Zeug geschrieben das nicht nur nicht nützlich ist, sondern noch durchaus schädlich ist denen, die es lesen. Das Buch aller Bücher — die Bibel — ist Gottes Wort und man gehet sicher wenn man sich das wählt zum lesen, als Haupt-Quelle aller Weisheit, doch ist es sonderbar, daß, obwohl die ganze Christenheit die gleiche Bibel hat, doch gewisse Punkte so ungleich verstanden werden, nicht nur von den verschiedenen Verfassungen, sondern innerhalb jeder Verfassung sind ungleiche Meinungen und das in unseren Alt-Amischen Gemeinen sowohl als in andern.

Diese ungleiche Sinne führen oft zu Zank und Streit und Unfrieden der oft schwer zu heilen ist.

Man sollte doch lernen auf solche Punkte, die von gewissenhaften Christen ungleich verstanden und ausgelegt werden nicht zu viel Gewicht zu legen und sie nicht lassen zum Gegenstand und Ursache

eines Aufruhrs, Hasses oder Streits werden. Sachen und Lehren von großem Gewicht wird doch der Herr dafür gesorgt haben, daß sie deutlich genug geschrieben wurden, daß Niemand, der die rechte Liebe zur Wahrheit im Herzen hat, im Irrtum sein oder bleiben braucht.

Wenn wir also als Brüder untereinander gewisse Lehren nicht ganz gleich verstehen, so lasset uns nicht hitzig werden und darüber streiten. Wenn ich nicht genug deutlichen Grund habe, meinen Bruder zu überzeugen, daß meine Ansicht die einzige richtige ist, und er mich nicht klar kann zu seiner Ansicht gewinnen, so können wir ziemlich sicher annehmen, daß auf die Einzelheiten der Sache oder Lehre nicht so viel Gewicht zu legen ist, daß es des Disputierens wert ist.

Also auch wenn andere Gemeinen auf gewisse Punkte nicht gleiches Gewicht legen mit uns, und doch Grund behaupten in heiliger Schrift für ihre Ansicht, und wir sie nicht des Irrtums überweisen können, so sollten wir doch kein Gericht über sie aussprechen oder ein Verdammungs-Urteil fällen.

Es gibt auch andere Bücher und Schriften neben der Bibel, die großen Wert haben und verdienen gelesen zu werden. So Gott will mag es sein, daß ich später darüber mehr möge schreiben.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut. Doch habe ich gestern eine alte Schwester besucht, die wie es scheint in ihrer letzten Krankheit ist mit Wassersucht und Herzbeschwerden. Sie ist nicht reich an weltlichem Gut, doch hat sie mir zwei und einhalb Dollar gegeben für die armen armenischen Kinder. Das Geld findest Du einliegend. Sie begehrte auch das Gebet und die Salbung nach Jakobi 5, 14.

Hochzeiten kommen jetzt öfters vor. Am achtzehnten feierten Wilhelm Bontreger und meine Nichte Barbara Miller Hochzeit. Bitte sende ihnen den Herold auf ein Jahr frei. Adressiere Middlebury, Ind. Auch werde ich, so Gott will, heute Abend abreisen nach Midland, Michigan, um am Christtag der Hochzeit von Cornelius Troyer und Fännie Bontreger beizuwohnen. Sende ihnen Herold nach Midland Michigan.

Eli J. Bontreger.

Nappanee, Indiana, den 29. Dezember. Erstlich einen Gruß an den Editor und die ganze Herold-Familie.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut mit Ausnahme von Heinrich Helmut sein Weib, das eine große Brandwunde bekommen hat, da sie hinaus wollte mit heißem Wasser, ein Huhn zu brühen. Sie war etliche Wochen bettfest, ist aber wieder zuweilen aus dem Bett.

Johannes Millers Kind von etwa vier Monaten ist gestorben den 28. Wird beerdigt den 30. Dezember.

Wir haben schon etliche Wochen ziemlich strenges Winterwetter, aber bloß eine dünne Decke Schnee.

Wir hatten viel Besuch in letzter Zeit, meistens junge Leute. Prediger Levi Borntreger und Weib von Michigan waren in unserer Gegend über Weihnachten. Er war zweimal in der Gemein und hat das Wort reichlich ausgeteilt.

Einliegend findest du Baar um meine Subscription zu bezahlen für das Jahr 1920, auch für meinen Vater Jonas Yoder, Sr.

Zum Schluß wird gewünscht dem Editor und allen Heroldlesern ein glückliches neues Jahr. Jonas J. Yoder.

Todes-Anzeige.

Hochstetler. — Barbara (Pitsche) Hochstetler ward geboren April 1, 1830 nahe Belleville, Pa., eine Tochter Hans und Naomi (Beiler) Pitsche. Starb den 24. Dezember im hohen Alter von 89 J., 8 M., 23 T. Sie ward verehelicht zu Levi Hochstetler. Der starb Juli 1907 im Alter von 80 J. 9 M. 22 T. Zu dieser Ehe waren acht Söhne und eine Tochter geboren. Drei Söhne starben in ihrer Kindheit und ein Sohn David starb ein Jahr zurück. Leichenreden waren gehalten an ihrem Heim durch Johann B. und Samuel W. Pitsche den 26. Dezember. Sie war eine treue Schwester in der Amischen Gemeinde.

Hochstetler. — Leah (Speicher) Hochstetler ward geboren April 7, 1875, eine Tochter von Abraham und Mary Spei-

cher. Starb nahe Belleville, Pa., Dez. 14, 1919 im Alter von 44 J. 8 M. 7 T. Sie ward verehelicht mit Joseph M. Hochstetler, den sie hinterläßt mit sechs oder sieben Kindern. Leichenreden waren gehalten an ihrem Heim, Dez. 17, 1919. Durch wen habe ich nicht erfahren. Sie war eine Schwester in der Alt-Amischen Gemeinde.

Güngerich. — Johannes P. Güngerich, jüngster Bruder von S. D. Güngerich, (Editor des „Herold der Wahrheit"), war geboren den 15. August 1850 in Washington Co., Iowa, ist gestorben in Stark Co., Ohio, den 26. Dezember 1919, ist alt geworden 69 Jahre, 4 Monate und 11 Tage. Er hinterläßt 2 Brüder und eine Schwester und eine Anzahl Neffen und Nichten und viele Verwandte, sein Hinscheiden zu betrauern; aber nicht als solche die keine Hoffnung auf das Wiedersehen in dem großen Jenseits der Erlösten haben.

Der Bruder war nur etwa zwei Wochen schlimm krank mit Blutfluß (Hemorrhage) am Magen, wahrscheinlich verursacht von Krebs am Magen. Er war schon mehrere Jahren etwas gebrechlich, doch arbeitete er die mehrste Zeit. Er war nie verheiratet, sein Handwerk war Hausschreiner, also seines Berufshalben war er viel unter fremden Leuten; doch hatte er seine Heimat mehrstlich bei seinen nahen Verwandten während sie bei Centralia, Mo., wohnten; aber vor etwa vier Jahren zogen sie dort weg an verschiedene Oerter, und er ging mit seiner Nichte C. C. Beachy's nach Stark Co., Ohio, und hatte seine Heimat die mehrste Zeit bei ihnen, bis seit letztes Frühjahr hatte er seine Heimat bei Henry Millers bei Lake, Ohio.

Den 30. Dezember wurde seine Leiche zurück nach Johnson Co., Iowa, gebracht zur Beerdigung neben seinen Eltern. Viele Leute wohnten dem Leichen-Gottesdienst bei. Aber da unsere Prediger abwesend waren, so hielten Peter P. Schwarzendruber, D. D. Miller und Joseph Herschberger die Leichenreden mit Zuspruch von andern Dienern. S. D. G.

Detweiler. — Irene (Gnege) Detweiler ward geboren nahe Belleville, Pa., das einige Kind von Simon und Betze Gnege. Starb nahe Belleville, Pa., im Alter von 68 Jahren, 9 Monaten, 7 Tagen. Leichenreden wurden gehalten am Haus, Januar 2, 1920, durch Christian D. und Samuel W. Pitsche. Sie hinterläßt einen Sohn und zwei Töchter. Ihr Gatte ist gestorben vor etlichen Jahren. Sie ward gehalten für eine freundliche, friedsame Schwester der Amischen Gemeinde.

Hochstetler. — Joseph J. Hochstetler ward geboren nahe Belleville, Pa., ein Sohn von Joseph und Barbara Hochstetler. Starb nahe Belleville, Pa., im Alter von 70 J. 2 M. und 23 T. Leichenrede ward gehalten am Haus durch Samuel H. Yoder, Januar den 3, 1920. Sein Weib und neun Kinder überleben ihn. Er ward gehalten für einen treuen Bruder in der Alt-Amischen Gemein.

Hertzler. — Leah (Pitsche) Hertzler ward geboren nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., Oktober 15, 1837, eine Tochter Bischof Abraham und Magdalena (Zug) Pitsche. Starb nahe Belleville, Pa., den 29. Dezember, 1919 im hohen Alter von 82 J. 2 M. 28 T. Leichenreden waren gehalten am Haus durch Levi Gnege und David Pitsche, den 31. Dezember 1919. Sie war verheiratet zum Bischof Benjamin Hertzler. Zu dieser Ehe waren keine Kinder geboren. Sie war das letzte übergeblieben aus ihrem Elternhaus. Ihr Mann ist vor etlichen Jahren gestorben, war auch über achtzig Jahre. Sie war eine treu, geliebte Schwester der Amischen Gemeinde.

Du kannst die Bibel vernachlässigen, so sie dich beunruhigt; du kannst aus der Versammlung bleiben und deine Gedanken von allem, das dich an die Ewigkeit mahnet suchen fern zu halten, aber du kannst nicht den Mahnungen des Todes ausweichen. Er trifft deine Liebe und deine Liebsten und dich. — E. J. B.

Jesus sprach zu solchen, die sich für sehr fromm hielten (Schriftgelehrten und Pharisäer): „Ihr werdet in euren Sünden sterben. — E. J. B.

JANUARY 15, 1920

SPECIAL NOTICE TO ALL SUBSCRIBERS AND HEROLD REPRESENTATIVES

We herewith inform all our patrons and subscribers, that the Publication Board at a special meeting made some changes in publication affairs to carry on the work more successfully.

So after some discussion, Elmer G. Swartzendruber of Wellman, Iowa, was appointed Secretary-Treasurer of the Publication ASSOCIATION, to take the place of S. D. Guengerich, who served in that capacity eight years, besides business Manager, and editorial work over three years.

The new Secretary is to take charge of his duties January first 1920; so then, all subscriptions and renewals are to be addressed to E. G. Swartzendruber, R. R. No. 3 Wellman, Iowa.

All communications and articles for publication, and other business matters, address to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, as heretofore.

The Junior department Eng. and Ger. will be conducted by J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, same as heretofore.

The English part of Herold der Wahrheit, is under the Editorship of J. B. Miller, Grantsville, Md., so address all English communications to his address.

For several months we have been urging those in arrears, by notice in the Herold and by written notice, to please settle up their accounts, as by Jan. first a new Sec.-Treasurer will take my place, and I would like to hand him a clean list of settled accts. and that can be done yet if promptly attended to, please do so, to your HONOR and CREDIT.

The Manager.

ANNOUNCEMENT

The Publishers of the HEROLD DER WAHRHEIT, will continue to publish the Herold as heretofore, semi-monthly, at the same rates, $1.00 per year in advance. We were in hopes, if all arrearages were paid up and a number of new subscribers secured, we would be enabled to increase the number of pages the coming year; but instead the Publishing House informed us, that they would have to increase the price of printing the paper on account of high price of paper and labor &c. &c. .So we can not enlarge the HEROLD, but will continue with the same size and price, with the sincere wish and hopes, that our patrons will promptly renew their subscriptions and pay up arrearages, of which there are quite a number; LET THIS ANNOUNCEMENT LOUDLY APPEAL TO THEM SO THEY MAY NOT FORGET.

In order to increase the subscription list we will make the following liberal offer for a limited time, for new subscrbers, namely; up to February first, 1920 we will accept new subscriptions at 60 cts. each; and to the solicitors getting up clubs of any number of new subscribers, we will allow 10 cts., for each new name. This liberal offer should surely be an inducement to solicitors and new subscribers;—who will be the first to respond to this offer? and who will report the greatest number of new names? The Juniors and young people have the same privilege to get up clubs, and to them we offer a special prize, but they must give their age.

The Manager.

EDITORIALS

We are thankful for the additional original articles recently received which we shall promptly send in to the publishing house for use as needed

—as space is available. Among the advantages to writers, in addition to confirming and establishing in the true faith and warning against sin and temptation are the advantages of increased and deepened knowledge in and familiarity with the Word of God, due to research necessary to preparation of articles, and acquired ability to convey and express the same. Some years ago an editor, since dead, urged upon your unworthy editor the advantages of training in composition acquired through preparation of matter for the public press and we have since learned to appreciate his statements far above what we then realized; even though some of our efforts then were crude and unwise and gave occasion to ill-feeling and hostility, which we have often since regretted. Had we then had an outlet for literary activity such as the Herold now affords perhaps some of those unhappy circumstances had been avoided and our knowledge of things biblical would or might be much better than as it is—it would have afforded incentive for Bible study—be that as it may, let this appeal go to the heart of every youthful reader of our circle—and may it be passed on to others, who are not among our leaders, STORE YOUR MINDS WITH KNOWLEDGE OF THE WORD OF GOD, WHILE YOUR MEMORIES ARE ACTIVE, SENSITIVE, IMPRESSIONABLE AND RETENTIVE. When once you reach the age of the writer—and he does not feel old—your memories will not so readily receive and hold statements and impressions as in youth, and youth will only too quickly be gone.

When you write for the Herold, as of course some of you will, not forgetting your good resolutions, write upon one side of the paper only —as your article if fairly legibly or readably written may require only correction, where as if written upon both sides of paper it must invariably be re-written, no matter how well-written.

In the Bible meetings held in our home congregations the following subjects were treated and considered: Faith; Prayer; Humility and Meekness; Regeneration; Fellowship; Consecration; Matrimony; Labor and Works; Prayer Head-covering; Obedience; Patience; Peace, The Word; The Church; Love. The meetings were opened and conducted the first day by the home ministers; the following day Pre. and sister Jonas D. Yoder of Belleville, Pa., were present and the brother took an active part in the proceedings from that time to the close of the meetings. The meetings began Jan. 2 and closed 7 inst., and were held consecutively in the three meeting houses. In addition to the subjects treated Bro. Yoder preached four impressive sermons.

Bro. and sister Yoder, returned home, 8 inst., accompanied by sister Ella Byler and two Home children and two of the editor's family, Evan and Verna.

Sister Byler is thus enabled to enjoy a vacation in the midst of former home surroundings and associations, and the children; one is arranged for, to go into a "Valley home" on trial, and it would be real comforting to learn that her brother was also placed into a Christian home during his visit.

Glancing over what we have written in the first paragraph concerning the acquiring and possession of biblical knowledge we deem it necessary to add that "Knowledge puffeth up, but charity edifieth" (I Cor. 8:1). And "The letter killeth, but the spirit giveth life" (2 Cor. 3:6); yet "The entrance of thy words giveth light; it giveth understanding unto the simple" (Ps. 119:130).

MEDITATION AND PRAYER

Days and moments quickly flying
Speed us onward to the dead:
Oh, how soon shall we be lying
Each within his narrow bed!

Jesus, merciful Redeemer,
Rouse dead souls to hear Thy voice
Wake, oh, wake each idle dreamer
Now to make th' eternal choice!

Mark we whither we are wending;
Ponder how we soon must go
To inherit bliss unending
Or eternity of woe.

As a shadow life is fleeting;
As a vapor so it flies:
For the bygone years retreating,
Pardon grant, and make us wise;

Wise that we our days may number,
Strive and wrestle with our sin,
Stay not in our work nor slumber
Till Thy holy rest we win.

Soon before the Judge all glorious
We with all the dead shall stand;
Saviour, over death victorious,
Place us then on Thy right hand.

. S. Johnson.

PREPARE TO MEET THY GOD

Many are living here with little or no thought of the future. They live for the pleasures, joys, and comforts of the present life; and seem to feel that they have little or no responsibility to God. Some declare there is no future punishment. Surely every sane and thoughtful person, in this land of gospel privileges ought to have at least as much light as the heathen have. Those who have convenient gospel privileges, I fear do not appreciate them as they should. So many in isolated places are hungry and longing for some one to come and bring good gospel teachings to them. The Word of God does not have its way and bring intended results because of indifference in sending and presenting the gospel. The various and differing interpretations placed upon the gospel may influence souls to be unbelievers.

We were asked by a stranger, Why is it that there are so many different divisions in the churches of your faith, all professing to be Christians?

If the faith and confession is right why is the church not all one body—explain it to me—I can't see it: sad I felt, for I saw an earnest look upon his face as he waited for an answer—and I saw the matter looked dark to him—Reader, think for a moment, What should the answer be?

We should let our lights so shine before men, that they might see our good works and glorify our Father which is in heaven. Matt. 5:16.

Do we ever stop to think what great opportunities we are neglecting now? I fear at the great day we may have to give account for some things that lightly slip our minds now. Let us awaken—Jesus said the church should carry the gospel to all the people. If those to whom the Word has been preached have become indifferent it is either because the church has not preached the gospel in power or the people have resisted that power. They who have the Holy Spirit will want to work in that in which the Holy Spirit directs. Where there is no outlet for the gospel the church loses its power. The church, if alive must be kept alive by fulfilling the commandments; the commission given to the church by our Lord before He left this earth, was, 'Go ye into all the world and preach the gospel to every creature." Mar 16:15. That commission as truly belongs to the church today, as it did to the early church. Let us not be only lukewarm and half asleep. Need we not to give attention to those commands?

It seems yet that in those days of great opportunity and necessary work people put that off for tht very last, or do not even believe in it at all; or seem to feel that that duty was intended only for the apostles and that we are free from such commandment. How can we think that the Lord does not ask this of us when we look about us and look upon the fields —the fields already white unto harvest? Are we willing to give our lives one for another? Hereby perceive we the love of God, because He laid down His life for us: and we ought to lay down our lives for the brethren. I John 3:16. Jesus did not suffer and die that you and I and our relatives and friends only might be saved. He loves other souls as much as He loves us; are we not lacking in the love for the souls of others?

As He came to seek us when we were lost in sin, so He would have us to seek others;—are we willing to go? Time is fleeting, moments are passing, year after year passes by, and at the end of each year where can we see that we have done our due work for the Lord, thus living on, unconcerned and thoughtless of what we should be? The time we spend outside of the Lord's vineyard will be written in the book of records for us all—a sin, no matter how small apparently, if indulged in, becomes a giant, robbing a man of his inheritance and blocking his way to heaven.

Vain, proud, disobedient, depraved and sinful men must not only meet God, but must give an account for the way in which this life was spent. We are here to prepare for eternity. This is the dressing room or the place of preparation for the life to come "It is appointed unto man once to die" —no one knows the hour of death— there is no promise of tomorrow. Death in itself is sad enough for those unprepared, to say nothing of what follows, for after death comes the judgment; "Therefore the ungodly shall not stand in the judgment nor sinners in the congregation of the righteous." Ps. 1:5. "The wicked shall be turned into hell and all the nations that forget God." Ps. 9:17. "They that be wise shall shine as the brightness of the firmament and they that turn many to righteousness as the stars for ever and ever." Daniel 12:3. "Whereas ye know not what shall be on the morrow. For what is your life. It is even a vapor, that appeareth for a little time and then vanisheth away." James 4:14. Life soon vanisheth away and the time, though brief which was spent but not in bringing forth good fruit will all be in vain.

"He that goeth forth and weepeth bearing precious seed, shall doubtless come again with rejoicing bringing his sheaves with him." Ps. 126:6. How sad indeed that the sheaves seem so few; and many are going downward toward the tomb that have no sheaves at all, and must meet the Saviour empty handed—are we among them?

Let no man deceive himself "For this cause many are weak and sickly among you and many sleep." I Cor. 1:30.

Jesus wants His workers to be awake, up and adoing in His service.

Might not some one more have known Christ, had we followed His footsteps where He leads?

A humble sister,

Meyersdale, Pa. Olive Tice.

THE UNATTRACTIVENESS OF CHRISTIANITY

Our Lord said, "If any man shall be ashamed of Me and My words, of him shall the Son of Man be ashamed." He recognized that His Gospel was not popular, or He would never have uttered this warning. And He cannot be separated from His teaching. Christianity is Christ. He did not merely declare the Truth; He was, and is, the Truth.

Why are Christ and His Gospel unpopular? He came to His own, and His own received Him not. Thus His countrymen fulfilled the words written hundreds of years before, "He hath no form nor comeliness, and when we shall see Him there is no beauty that we should desire Him. He is despised and rejected of men, and we hid as it were our faces from Him."

The reason for this unpopularity is this. The perfect strength and purity of His matchless life show up by vivid contrast man's weakness and sinfulness; and the teachings of His Gospel condemn the world's false standards and unholy ambitions, and demand repentance.

Christianity is unpopular because of its way of salvation. The great apostle declares, ""If I pleased men I should not be the servant of Christ." He glories in the cross—that is, God's way of salvation, in contrast to man's. The scores of man-made religions in the world have all one essential feature in common: they all make salvation (whatever may be understood by that) to be "of works." Man's way is by human effort, by "doing the best we can." God's religion makes salvation of grace through faith. This one test will expose the falseness of all human systems, for the Gospel of the grace of God is foreign to the human heart, and can have no origin but the Divine.

The Gospel of grace leaves no room for boasting, and so proud man rebels at "heaven's easy, artless, unencumbered plan." Like Jacob when about to meet the brother whom he had wronged, the sinner says, "I will appease him with the present that goeth before me, and afterward I will see his face; peradventure he will accept of me." It is the old story of man making himself fit for God: "something in my hand I bring." To preach the Gospel of the grace of God to undeserving sinners aroused the hatred and hostility of the Jews in Paul's day, and still excites the enmity of the unregenerate heart. Hence the Gospel, in this sense, be unpopular.

Christianity is not popular because it teaches submission to God and dependence upon Him. "Man of God" is the highest title that can belong to any human being, and the aim of Christianity is to make "men of God:" men who fear the Lord and make His will the supreme object and joy of their lives. "Lord, what wouldst Thou have me to do?" was the cry of the stricken persecutor, and became the keynote to Paul's career of utter devotion to his Master. "Without Me ye can do nothing," is a truth to which every saved soul subscribes, not only as an article of faith, but as a humbling though blessed experience. And in the affairs of every-day life our pride is abased by a remembrance of the ever-abiding proviso, If the Lord will." We are to humble ourselves under the mighty hand of God. Humility is one of the great lessons that is constantly being forced home upon us throughout our pilgrim journey.

All this is offensive to the world. Ever since sin entered man has been a rebel, with his back towards God. He has lost his true center, God, and has become self-centered. Sin is lawlessness. Man will often gladly submit to other authorities outside himself, when it is in his own interest to do so, but submission to the all-wise and all-holy and all-gracious God he deeply resents. Here we have another reason for the unattractiveness of the Gospel of Christ.

Christianity inculcates non-resistance to evil, that is, non-resistance with carnal weapons. "Resist not evil" is as binding now as when uttered the first time. We are not to fight the world in the world's way. We are not to attack sin sinfully. We are not to do evil that good may come. Our weapons are not violence,

fraud and hate, but faith, prayer, and truth. "By their weapons ye shall know them" is a truth that runs through the whole of the New Testament.

The believer's spiritual warfare is deemed folly by the world. The world says, "Stand up for your rights. Get your own back. Hit out. Seek your own interests." And it looks with pitying scorn on those who do not make it the concern of their lives to pursue their own worldly interests. The message of the cross must be enforced by the method of the cross, and the method of the cross is repudiated by the unregenerate.

The religion of the cross bids us set our affection on things above. We are to live as strangers and pilgrims. We are to lay the great emphasis on things spiritual, invisible, eternal. The "other worldliness" of the early Christians made the people call them "unsocial," and they were accused of being "haters of human kind." The world lives for this life only. The sphere of its knowledge and interest is bounded by the grave. "Make hay while the sun shines" is interpreted by the man of the world to mean, Get as much satisfaction out of this life as you can; don't spoil yourself by troubling about "the things of God." Acquire the wisdom and power of this world, get on, make money, enjoy yourself. This is the spoken or unspoken creed of the mass of people even in this land of Bibles and Gospel light.

From the cross—and the cross is the supreme test of all things—flow very different principles: humility, dependence on God, longsuffering, "other worldliness." Paul had these principles in mind, as well as the way of salvation, when he wrote, "God forbid that I should glory save in the cross of the Lord Jesus Christ, by whom the world is crucified to me, and I to the world." The world and the apostle were to each other, as it were, objects of mutual abhorrence. No wonder that he was called mad; and we shall be considered eccentric if we try to follow the principles of Calvary, for we shall be ex-centric, we shall have a different center from others.

May we arm ourselves with the same mind as that of our Lord. Then we shall, in some little measure, shape our lives by those priciples of which He was the perfect exponent, and although we and our doctrines will remain unpopular with the world, they will be pleasing to Him before whose great Tribunal we must shortly appear.—The Faith and the Flock.

THE UNCONVERTED IN CHURCH WORK

The following questions were addressed to and answered by the noted preacher, G. C. Morgan, and are copied from a booklet published in 1903. They contained much truth and material for thought then, and with the decline and riftage in spiritual things in the last few years are, we believe, more applicable than ever, and especially at this season of the year, when the tendency is so great to lose sight of the really spiritual and seek the material, the temporal in professed worship of God. Editor.

Q.—"Is it your opinion that unconverted people should be engaged in the active work of the church, for instance, in the service of the other or in the business administration like that devolving upon trustees and similar church officers?"

Answer.—"I most strongly hold that no greater mistake has been made than that of admitting the possibility of unconverted people accomplishing anything in the interests of the Kingdom of God, save as God is over-ruling even the wrath of man for His praise. The whole question only needs stating from some standpoint to find its own answer. Can that which is dead communicate life? Can

the Kingdom be strengthened by those in active rebellion? How can it be thought possible that men and women who are rejecting the Saviour should lead others to Him? There never seems to be any question in the mind as to whether an unconverted man should preach the Gospel.

Any argument that proves such a man's unfitness for such a work, proves also the unfitness of all unconverted people for rendering any form of service in connection with the Church of Jesus Christ. There can be no greater peril to the life of our children than that we sanction the appointment of Sabbath School teachers, who are not themselves born again of the Spirit of God. I am personally convinced that the churches of this land are terribly weakened by the prevalent habit of appointing to positions in the choir men and women who know nothing by actual experience of the spiritual verities of which they sing. It is utterly incongruous that the saints should be led in the worship of sacred song by those whose part can only be mechanical and artistic. It may be said in passing that too often such appointments result in degeneration of worship into performances by the quartette or the choir, while congregations are entertained. Sometimes even that last result is not reached, the principal entertainment being gained by the performing quartette.

I have no words too strong to use in denunciation of the whole system of church music, which tolerates that which must be so utterly out of harmony with the mind of the Master. Again, it is pernicious in the extreme to allow unconverted men, no matter what their social position, or how great their wealth, to have anything to do with the administration of the business or financial affairs of the church.

As under the old economy, the stringent requirement was that men who touched the vessels of the Lord should be clean and consecrated to that office, so today, no man should be allowed to have voice or vote in the business of the church, who is not a member of it, and therefore keenly alive to its highest spirtual interests.

There is no reform more sorely needed through the length and breadth of Christendom today, than that of the cleansing of the church from her partnership and complicity in the work of the Lord, with those who by continued unbelief and rebellion are crucifying Him afresh. No office of the Church, from sexton to pastor, should be filled save by such as have been born again, and are living lives of devotion to the Master's will.

It is not merely for the sake of Church and of Christ that this should be enforced, though that is the paramount reason. It is also for the sake of those who are not Christians. We have no right to give a false sense of security to any person or persons by allowing them to share in the work of the church. Man is always ready to attempt to buy favor with God by works rendered, and I fear today that there are thousands of people who, because they have some external connection, and make some financial contribution to the work of Church, are having their consciences seared as with a hot iron, and by very familiarity with the terminology and exercises of the Christian fact, are losing their chance of being influenced thereby of real godliness of life.

LIVING CLOSER TO GOD

There are two classes of Christians living in this world to day: (1) those who seek to live closer to God and to do His will: (2) those who are more unconcerned about spiritual welfare. There are those who seem to delight in living as close to the world as they

can, and yet have in mind the wish to have this and that and be a Christian still.

Jesus said "Watch and pray that ye enter not into temptation."

There is danger of allowing things to enter one's life that may tend to draw away from God.

We always find danger of stepping across the line if we do not watch, for we are always moving one way or the other, either going forward or backward.

Never ask the question to yourself "How far can I go and still be a Christian? but always What can I do to be of the most service to my Lord and Saviour Jesus Christ?

We often talk and hear talked about happiness, yet temporal happiness does not last; soon comes sorrow again, but if we live close to God we will have real, lasting happiness.

If we would come to God we must pray and ask Him, in the spirit what to do and how to live.

Jesus said "The hour cometh and now is, when the true worshippers shall worship the Father in spirit and in truth: for the Father seeketh such to worship: God is a spirit and they that worship him, must worship in spirit and in truth." Jno. 4:23, 24.

Jesus, on the Mount of Olives prayed and his sweat was like drops of blood falling upon the earth. I do not believe, therefore that he needed a book to recite a prayer.

With best wishes to all Herold readers. E. H.

Goshen, Ind.

This difference is found to exist also between the times of oppression and the times of freedom.—Van Braght.

In turning away every one of you from his iniquities.

Bear ye one another's burdens, and so fulfil the law of Christ.

KILLING TIME

We watch the decreasing candle and the falling sand, that we, at least, have no time which needs killing. What we have is all too little for our high and holy purposes. We want not card and scenic displays for a pastime; our time passes all too rapidly without such aids. Those who kill time will soon find that time kills them, and they would gladly give worlds, if they had them, to win back a single hour. Remember the story of Queen Elizabeth's. last moments, and take care to spend each hour as carefully as if you had no other hour to follow it. Spurgeon.

CORRESPONDENCE

Sherwood, Ohio,
Dec. 29, 1919.

A greeting to the editor and Herold readers;—

Weather is cold with some snow. Church services were held at Jerry Miller's. Bishop Nathaniel Miller and Pre. Jacob Bontrager and wives of near Goshen, Ind., were present and the brethren preached impressive sermons. Meeting will be held at Roman Miller's next appointment—the Lord willing. Dan Kurtz and wife are visiting in Holmes county, Ohio. Sam Ashliman and wife are the happy parents of a son.

* * * * * * *

Mrs. John Ashliman has been on the sick list for the last few weeks.

Moses Mast and daughter Lizzie Ann left for Holmes county, O., to attend a wedding.

Mrs. Jonas S. Beachy and Henry Coblentz and daughter Edna, left for Iowa last Tuesday.

I will close, wishing God's richest blessings to all,

Mrs. Henry B Mullet.

Brightest hopes dawn on darkest days.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1. Februar 1920. No.3.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interest of that branch of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order Amish, and is the first and only Church paper put out by that body of believers. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the walls of Zion.

The paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price one dollar a year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Editorielles.

Die Zeit in dem neuen Jahr ist schon so weit voran gerückt, daß wir die Editoriellen schreiben müssen für Number 3 des neunten Jahrgangs des Herolds. Heute ist schon der 19. Tag des neuen Jahres ja, die Zeit läuft sehr schnell dahin; es ist wie der Psalmist Mose sagt in dem 90 Psalm Vers 10: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon."

Der Gesundheitszustand ist überhaupt ziemlich gut, ausgenommen etwas Erkältung und Husten, Grippenartig.

Besonderer Aufruf an alle Heroldleser die es angeht.

Da wir jetzt abermal ein Jahr überlebt haben und bereits ein neues angetreten, so kommen mit demselben auch neue Pflichten zu besorgen, und eine von denselben ist, die Subscription des Herolds der Wahrheit zu erneuern, schon im Anfang des Jahres, denn die Bedingung ist Voransbezahlung. Die große Mehrzahl der Subscriptionen sind mit dem Schluß des Jahres ausgelaufen und sollten bald erneuert werden. Auch sind viele im Rückstand mehrere Jahre, besonders in Holmes Co., Ohio. Sehet auf eure Adreßzettel, dort könnt ihr sehen, wie eure Rechnung steht; wartet der Sache gleich ab ehe ihr es vergesset, denn man ist so vergeßlich.

Ein Liebesgruß an alle Leser.
Der Verwalter,

S. D. Güngerich.

Wir haben immer noch festes Winterwetter. Die letzten drei oder vier Tage war die Temperatur so von 10 bis 20 über Null; vor etwa zwei Wochen waren etliche Tage etwas gelinde, so daß es etwas taute, aber doch ist noch Eis auf dem Boden seit Ende November.

In dieser Nummer bringen wir eine Anzahl originelle Briefe und Artikel, einige **sind ziemlich lang, aber doch interes**sant, und belehrend, besonders Bruder D.

E. Mast sein Artikel: „Das Kreuz der einzige Ruhm." Man lese denselben recht aufmerksam, er enthält eine tiefe deutliche Lehre für Jung und Alt. Und was die große Liebe Gottes getan hat um den Plan der Erlösung herzustellen, so daß die gefallenen Menschen können erlöst werden von ihrem gefallenen Zustand, wenn sie nur willig sind den Plan und die Bedingung anzunehmen, und in der Lehre des Evangeliums zu beharren bis an das Ende ihres Lebens in dieser verführerischen Welt. Auch sind die Artikel von S. W. Pitsche und E. J Borntreger empfehlenswerth zu lesen. Ja, überhaupt alles ist gut und belehrend.

Montag Abend den 5. Januar bekamen wir unverhofften Besuch in der Redaktions Stube, nämlich: Die beiden ersten Editoren von dem „Herold der Wahrheit", Eli J. Borntreger, und Jacob F. Schwarzendruber, und noch etliche andere; also waren die beiden ersten und der jetzige Editor auf Besuch beieinander für das erste Mal seit Gründung des Herolds vor 8 Jahren, beinahe in derselben Jahreszeit, und in derselben Stube, in der Wohnung von S. D. Güngerich in Johnson Co,. Jowa. Es war damals ein stürmischer Tag und ziemlich kalt. Es waren noch einige andere Brüder mit beigewohnt und ihren Rat mitteilten um ein Gemeindeblatt zu gründen, so wurden Schritte genommen um damit voran zu gehen mit der Hilfe des Herrn, und auf seinen Segen hoffend wenn wir unser Teil tun.

So wurde dann Eli J. Borntreger erwählt um die Editorstelle zu übernehmen, und S. D. Güngerich als Verwalter, um die Geschäftssachen zu führen, als Sekretär-Treasurer usw.

Eli J. Borntreger diente als Editor die ersten zwei und einhalb Jahre, dann resignierte er und übergab seine Stelle, die er treulich und mit Zufriedenheit ausführte, zu Bruder J. F. Schwarzendruber; der nahm sie anfangs sehr ungern an, aber doch diente er hierin für zwei Jahre, und dann resignierte er auch, und lud sie dem jetzigen Editor auf, der schon genug zu tun hatte mit den geschäftlichen Sachen des Blattes ohne seine eigene Privat-Geschäfte zu versorgen; aber was war zu tun? Der kleine junge Herold (der Liebling) darf nicht versäumt werden und verschmachten lassen, nein, er muß auf's Beste versorgt und gepflegt werden. Daß wir in unserer Schwachheit dazu Vermögen hatten, mit Gottes Segen und Beistand bisher, dafür loben und preisen wir die dreieinige Gottheit für alle erwiesene Guttaten, bis hierher hat er uns geholfen, deß sind wir dankbar. Wir bitten, er wolle uns ferner beistehen in unserem Beruf in seinem Dienst.

Die drei Editoren hatten etliche vergnügte Stunden mit einander. Doch, da noch andere Besucher da waren, so ging die Zeit sehr schnell dahin, und wir konnten uns nur wenig miteinander bereden wegen den Einzelheiten und der Zukunft des Herolds; aber wir sind gleich gesonnen und einig, daß wir alle mehr Ernst antun sollten im Interesse des Herolds, das Blatt interessant zu machen in geistlicher Hinsicht für den Nutzen der Leser zu dem Zweck wozu das Blat bestimmt war im Anfang. Zu dem Zweck brauchen wir mehr gute Schreiber, wir sind froh und dankbar daß einige neue Schreiber in die Reihe getreten sind, die mit etwas Uebung gute Schreiber machen. Wenn wir gute Schreiber haben die uns gute Artikel einsenden, dann brauchen wir auch viele Leser, so sollten wir suchen auch viele Leser zu gewinnen für den Herold; denn wenn das Blatt gute und lehrreiche Artikel bringt, so kann es so wohl gelesen werden von 1000 als wie von 100, oder zehn Tausend als wie von ein Tausend. Darum sollte ein jeder Freund vom Herold probieren neue Abonnenten zu bekommen.

Wir wollen hier bemerken: Da ein anderer Bruder einen Teil von meiner Arbeit übernahm, so kann ich mehr Zeit geben zu der Redaktions-Arbeit und hoffentlich bessere Dienste leisten in diesem Fach in der Zukunft.

Alle Geldsendungen für den Herold, sei es Erneuerung oder neue Abonnenten, adressiere man an Elmer G. Schwarzendruber, Wellman, Jowa, R. R. No. 3. Alle Erneuerungen und Rückstände sende man sofort an ihn. Bitte, alle die wo rückständig sind, machet dem neuen Schreiber keine Mühe um Mahnungszettel zu schicken für eure Schuld, sendet es ohne das; und

wenn ihr nicht wisset wie viel eure Schuld ist, so schreibet ihm eine Karte für Auskunft, er wird sie geben.

Heute ist der 23. Januar. Es ist etwas stürmisch, mit Schne. Temperatur 26

Hilf mir stärker glauben!

Herr, ich glaube!
Treibt die Segel günst'ger Wind,
Wiegt die See den Kahn gelind;
Schreckt mich aber Sturmgeschnaube,
Well um Welle, Riff um Riff
Und der Meister schläft im Schiff—
Hilf mir, daß ich stärker glaube.

Herr, ich glaube!
Hab' ich Elim eingetauscht,
Wo beim Quell die Palme rauscht;
Aber, wenn im Wüstenstaube,
Bittren Trank mir Mara beut
Und mir Tod und Elend dräut —
Hilf mir, daß ich stärker glaube.

Herr, ich glaube!
Wenn die Orgel mächtig hallt,
In des Münsters Säulenwald;
Aber, wenn statt goth'scher Laube
Sich ein armer Stall erhebt,
Drin ein schwaches Kindlein bebt —
Hilf mir, daß ich stärker glaube.

Herr, ich glaube!
Schwach ist's noch um mich bestellt;
Sende in die Angst der Welt
Mit dem Oelzweig deine Taube,
Und nach dunkler Wolken Schluß
Deines Friedensbogens Gruß —
Hilf mir, daß ich stärker glaube.

Dr. Rudolph Kögel.

Glaube.

„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." 1. Joh. 5, 4.

„Das Wort ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig." Röm. 10, 8. 9.

Der Glaube ist von höchster Wichtigkeit; sowohl im Leben des Einzelnen, als im Leben der Kirche Jesu Christi im Allgemeinen. „Denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen." Gott aber nicht zu gefallen, bedeutet absoluten Fehlschlag. Der Glaube ist das Verlangen des Unsterblichen Menschen, weil Gott ihn geschaffen hat und sein Wohl will. Er weist hin auf seinen Ursprung und auf seine zukünftige ewige Bestimmung. Er beweist, daß der Mensch mehr ist, als nur ein Tier. Er deutet an, daß der Mensch unsterblich ist und ewig leben wird. Er ist die Hauptsache in unserer Erlösung, nötig um in derselben zu stehen und mit Gott in ein rechtes Verhältnis zu kommen; wie auch zu der Entwicklung des Lebens, welches in uns eingepflanzt wird, durch Christum, durch den Glauben. Erfolg in der Kirche Jesu Christi ist tatsächlich nur möglich, wenn die Gemeinde Gottes Glauben übt. Weil es an dieser Gabe mangelt (denn er ist eine Gabe Gottes), deshalb sehen wir Rückfall, Verweltlichung, kaltes Formwesen, Fehlschlag und überwunden werden, überall.

Der Glaube ist gesunde Natur, für den Christen. Er ist seine Kraft und Stärke. Er ist geheiligte Macht und Sieg. Wie nötig ist derselbe deshalb in der Familie, in der Gemeinde, im Staat und im Volk. Und wie oft nehmen wir wahr, daß weil der Glaube hier mangelt, Entzweiung, Trennung, Verfall und Verderben, einreißt.

Der Glaube ist eine Aneignung Gottes. Ohne Glauben ist es unmöglich, ihn in unserem Leben zu haben, denn nur der Glaube erfaßt ihn. Der Glaube macht uns eins mit Gott. Dieser ist das „fehlende Glied" zwischen Mensch und Gott. Der Mangel oder Verlust des Glaubens trennt uns von Gott, und der Glaube ist ein Akt der Seele, durch welche sie geistliche Kräfte erfaßt und sich zu eigen macht. Er erfaßt und besitzt Gott.

Ist er nicht gerade das was wir von Gott halten? Gerade so wie wir Glauben haben, oder nicht haben, werden wir Gott richtig oder unrichtig auffassen. Der Gott, den wir anbeten, ist für uns nicht größer, als unser Glaube. Derjenige, der Gold zu seinem Gott macht, hat einen Glauben, der nicht über sein Gold das er verehrt, hinausreicht. Der Glaube ist das

Auge der Seele. Er ist das Fenster, durch welches wir schauen, und ihn, den Unsichtbaren, sehen. Er ist das scharfe durchdringende, geistliche Licht, in welchem wir ihn, der unsichtbar ist, deutlich erkennen, ihn, der uns bewußter Weise nahe und allezeit gegenwärtig ist, ja in uns wohnt. Gott, im abstrakten Sinne betrachtet, ist Unendlich und unser begrenzter Sinn kann ihn nicht fassen oder begreifen. Aber dennoch, durch das Auge und die Hand des Glaubens sehen wir ihn, verstehen wir ihn und sind glücklich in ihm.

Der Glaube ist die Gelegenheit des Glaubenden. Der Glaube beschränkt die Allmacht Gottes, im Leben des Einzelnen. Es ist der Glaube, der das Herzenstor öffnet und den anklopfenden Jesus einläßt, daß er in uns wohnen und wir uns seinem Dienst ergeben. Der Glaube ist aber auch Gottes Mittel, um uns zu segnen und uns zu befördern. Er ist tatsächlich der wesentliche Grund und Zustand den Gott in uns begehrt, damit er sein Leben, das ewige Leben in uns schaffe und uns die Segnungen, in Christo uns zugedacht, uns mitteilen kann.

Er wünscht, daß wir Hoffnung haben möchten, „denn wir sind selig in der Hoffnung," aber eine Hoffnung, die man siehet, ist nicht Hoffnung. Eine Hoffnung, welcher der Glaube mangelt, ist nicht echt. Er verlangt, daß wir ihn von ganzem Herzen über Alles lieben sollen und unsern Nächsten als uns selbst; aber, wie können wir ihn über Alles lieben ohne Glauben, oder unsern Nächsten wie uns selbst, dem wir nicht trauen und nicht vertrauen können? Er will, daß wir ihm gehorsam sein sollen, aber wir können dies nicht tun, wenn wir ihn verleugnen. oder ihm nicht glauben. Er verlangt, daß wir ihm dienen sollen, aber wir können ihm nicht diene , wenn wir sein Verlangen nicht achten. Der Glaube ist das Wesentlichste von Allem, was Gott in uns wirken möchte.

Der Glaube ist das Wesentlichste, das Jesus in seinen Jüngern suchte. Jedesmal drückte er seine Freude darüber aus, wenn er denselben in ihnen entdeckte.

„O Weib, dein Glaube ist groß!"

„Wahrlich, ich habe solchen Glauben in Israel nicht gefunden."

Unsre Rettung beruht auf unsrem Glauben. „Das Gebet des Glaubens" ist das siegreiche Anrufen. Der Kampf des Glaubens ist der höchste Sieg, in welchem wir ausrufen: „Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubet." Ausgew.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Kreuz der einzige Ruhm.

Von D. E. Mast.

Es ist aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt, Gal. 6, 14.

David schreibt in den Psalmen „Laß meinen Mund deines Ruhms und deines Preises voll sein täglich." 71, 8. Jeremias schreibt „Heile du mich Herr, so werde ich heil, hilf du mir so ist mir geholfen; denn du bist mein Ruhm." 17, 14. Wenn wir so durch den Propheten gehen, so finden wir, daß sie an die Verheißung, an einen Erlöser geglaubt haben, und das war ihr ganzer Ruhm. Und so in unserem Text schreibt Paulus: „Es ist ferne von mir zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi." Solcher Ausdruck ist zwar dem, den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Torheit, 1. Kor. 1, 23. Uns aber, die wir glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christum, ist es eine Kraft Gottes zur Seligkeit. Das Kreuz war an der damaligen Zeit für die allertiefste Schmach und Schande geachtet. Denn es war dem gottlosen Uebertreter, der die Todesstrafe verdient hatte, sein Tod, gleichwie der Galgen oder elektrische Stuhl zu unserer Zeit ist. Aber der Apostel macht es zu dem allergrößten Ehrenzeichen und Panier des Christentums. So daß er es in die Heidenwelt hinein trägt, und es war sein ganzer Ruhm. So daß mit all seiner Wissenschaft und Kenntnis er demütig spricht: „Liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt, denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch ohne allein Jesum Christum den Gekreuzigten." 1 Kor. 2, 1—2.

Nun, Paulus hat noch viel anderes ge-

wußt, außer Christum, aber nicht zur Seligkeit. Ja, das Kreuz war sein ganzer Ruhm. Warum das? Ei, dieweil ein Heiliger daran gehangen, und sein Leben für uns geopfert am Kreuz, der Heilige für die Unheiligen, der Gerechte für die Ungerechten, der Reine für die Unreinen und der Unschuldige für die Schuldigen. „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat verwundet, und um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.“ Jes. 53, 4. 5. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt, und ihrer Kinder. Es geht und büßet in Geduld die Sünden aller Sünder. Es geht dahin, wird matt und krank, Es gibt sich auf zur Würgerbank, Entzieht sich aller Freuden; Es nimmt an sich Schmach, Hohn u. Spott, Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod und spricht: Ich will's gern leiden. Das heilige Lamm Gottes hat sich gutwillig dahin gegeben. Es hat der Welt Sünden auf sich zu nehmen und sie zu büßen um uns von dem Fluch des Todes zu erlösen. Das ist uns ein großer Trost, und ihm ein großer Ruhm. So daß Gott ihm einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist, wie Paulus schreibt: „Ob er in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtes-Gestalt an, ward gleich als ein anderer Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und wird gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind. Und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters, Phil. 2, 6—11.

Ja, nur ein solcher konnte das große Erlösungswerk zu Stande bringen, und den reumütigen Sünder zu rufen: Kommt her zu mir, denn bei mir ist Trost und Hoffnung zu finden für eure verurteilte Seelen. Als Gottes Sohn reicht Er hinauf zum Tron des Vaters, als Menschen Sohn erniedrigte Er sich herab bis zu dem allerniedrigsten Zöllner und Sünder, um sie glücklich und selig zu machen. Am Kreuz erzeigt sich die große Liebe Gottes am allerstärksten gegen die Menschen zur Seligkeit. Darum ist das Kreuz der einzigste Ruhm der wahren Christen. Am Kreuz hat Er Freundschaft gemacht zwischen Gott und den Sündern. Mit seiner göttlichen Hand nimmt Er die Hand des Heiligen und gerechten Gottes, mit seiner menschlichen Hand nimmt er die Hand des Sünders und legt sie in die Hand seines himmlischen Vaters. Am Kreuz ist jetzt der Todesfluch, der auf uns war, hingenagelt mit den spitzigen Nägeln des Leidens und Sterbens Jesu. Er ward ein Fluch für uns geworden, denn es stehet geschrieben: „Verflucht ist Jedermann der am Holz hänget.“ Gal. 3, 13. Das Blut des Sohnes Gottes ist eine vollgültige Bezahlung für unsere Sünden. Denn sein Blut hat einen solchen großen Wert vor seinem Vater, daß es schwerer wiegt auf der Wage des heiligen und gerechten Gottes, auch die Sünden der ganzen Welt. „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.“ Joh. 1, 29.

Jetzt kann der verlorene Sohn wieder umkehren und nach seines Vaters Haus eilen und um Jesu willen geht ihm der Vater freundlich entgegen, siehet alle seine Sünden nicht mehr an (das Blut seines Sohnes ist dazwischen), reicht ihm die Gnadenhand, umfaßt ihn mit den Armen des Erbarmens und Mitleides, küßt ihn mit den Lippen seiner Liebe und kleidet ihn mit dem Kleid der Gerechtigkeit seines Sohnes, und speist ihn mit dem himmlischen Mann und setzt ihn wiederum ein in sein verlorenes Erbteil im Himmel. Da ist dann Freude im Himmel vor den Engeln Gottes über einen Sünder der Buße tut. Luk. 15.

Am Kreuz hat Jesus der satanischen Schlange den Kopf zertreten. und dem Teufel die Macht über den Menschen genommen, den Riesen Goliath überwunden, 1. Sam. 17, 50. Das Schaf aus des Löwen Rachen gezogen und den reißenden Löwen und Bären getötet. Gleich wie der starke Simson im Tode die Philister be-

siegte, und ihr Haus der Freude und Vergnügen zusammenstürzte, daß die Feinde unter den Trümmern begraben wurden, so hat Jesus durch seinen Tod die Macht des Teufels besiegt, den Starken gebunden und ihm sein Haus beraubt, und eine ewige Erlösung hergestellt. Es war ein wunderbarer Krieg da Tod und Leben rungen, das Leben behielt doch den Sieg, es hat den Tod bezwungen.

Das Kreuz Christi ist unsere geistliche Sonne der Gerechtigkeit. Von dort her strahlt uns die Gnade Gottes entgegen. Als Jesus am Kreuze hing, da ging der Welt, die in geistlicher Finsternis und im Schatten des Todes gelegen, das große Gnadenlicht auf, und Heil unter ihren Flügeln.

Das Kreuz Christi ist der ganzen Christenheit ihr Ruhm und Hoffnung.

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel Fragen.

Nr. 139. Wo in der Bibel finden wir das 22. Kapitel im zweiten Buch Samuel beinahe Wort für Wort wiedergegeben?

Nr. 140. In was wird uns die Gerechtigkeit geoffenbart, die vor Gott gilt?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 132 und 133.

Frage Nr. 131. Wer hat gesagt, und zu wem wurde gesagt: „Ich bin zu dir gesandt ein harter Bote?" Antwort: Der Prophet Ahia sprach zum Weibe Jerobeams: Ich bin zu dir gesandt ein harter Bote. 1. Könige 14, 6.

Nützliche Lehren. — Vielleicht 20 oder mehr Jahren vorher hatte der Prophet Ahia durch göttliche Offenbarung dem Jerobeam angesagt, daß er einmal König sein wird über zehn Stämme der Kinder Israel. Zu dieser Zeit wußte Jerobeam vielleicht nicht recht ob er solches dem Propheten glauben sollte, denn er war noch sehr klein in seinen eigenen Augen.

Allein der Herr ließ ihm sagen durch diesen Propheten: „Wirst du nun gehorchen allem, das ich dir gebieten werde, und in meinen Wegen wandeln, und tun was mir gefällt, daß du haltest meine Rechte und Gebote, wie mein Knecht David getan hat, so will ich mit dir sein." Das war noch bei dem König Salomo seiner Lebenszeit.

Als aber Salomo gestorben war, kam das alles in Erfüllung. Jerobeam ward König über zehn Stämme, und der Sohn Salomos ward König über nur einen und einen halben Stamm, nämlich über den Stamm Juda und den halben Stamm Manasse. Das waren die Leute, die in Jerusalem und im jüdischen Lande wohnten. Und es gab sogleich eine starke Feindschaft zwischen diesen beiden Königen ihren Reichen.

Nun aber war der Tempel Gottes zu Jerusalem gebaut, wo das Volk hingehen mußte um dem Herrn ihre Opfer zu bringen und anzubeten. Nun aber wurde es dem König Jerobeam bange, die zehn Stämme möchten wieder freundschaftlich werden mit dem Volk dort in Jerusalem, wenn sie dort hin gehen zu opfern. Er vertraute Gott nicht und fürchtete Gott würde sein Wort nicht halten, da er ihm versprochen hatte, daß er mit ihm sein will, wenn er seine Gebote hält.

Er beriet sich mit seinen Ratsherrn und machte sogleich zwei goldene Kälber, so wie das Volk Israel in der Wüste gemacht hatte, und tat eins in die Stadt Bethel und das andere in die Stadt Dan. Er machte Priester, baute Götzentempel, bauete Altäre und richtete einen herrlichen Götzendienst ein, und ließ dem Volk sagen: „Das sind deine Götter, die dich aus Aegyptenland geführet haben." Er hatte es alles bequem und gut eingerichtet. „Es ist euch zu viel hinauf gen Jerusalem zu gehen;" das ist euch viel „händiger." Das geriet den zehn Stämmen zur Sünde und Abfall von Gott, und diente endlich zur Vernichtung des Königreiches.

Jerobeam hatte nun ein böses Gewissen, und scheute sich vor dem Propheten Ahia. Als aber sein Sohn todkrank wurde, wollte er doch dieses Propheten Rat und Weissagung einholen; und sandte sein Weib, ohne Zweifel die Mutter des Sohnes, zu ihm um ihn zu befragen. Diese aber sollte sich verstellen, so daß der Prophet nicht wüßte, wer sie sei. Dazu

war der Prophet schon alt geworden und konnte nicht mehr gut sehen.

Als sie aber zu ihm kam, gab der Herr ihm gleich zu wissen, wer sie sei, und was sie wollte, und auch was er ihr sagen sollte. Daher sprach er zu ihr: Du Weib Jerobeams, warum stellest du dich so fremd? „Ich bin zu dir gesandt ein harter Bote." Er mußte ihr weiter sagen durch das Wort des Herrn, daß nicht nur der kranke Sohn sterben werde, sondern daß auch der König selbst, und alle, die zu seinem Hause gehören, eines erschrecklichen Todes sterben und gänzlich aus dem Volk ausgetilgt werden sollten; weil er eine so große Sünde über das Volk gebracht hat.

„Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen . . . Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn ich der Herr dein Gott bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missetaten bis in das dritte und vierte Glied die mich hassen; und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten." 2 Mose 20, 4. 5.

Frage Nr. 132. Wie hat der Sohn geheißen, den seine Eltern verloren hatten und ihn im Tempel wieder fanden? Antwort: Jesus. Luk. 2, 41—46.

Also war Jesus einmal verloren als er ein Kind von zwölf Jahren war. Vielleicht war er aber doch nicht so sehr schlimm verloren, wie seine Eltern meinten. Er war so vertieft und interessiert in den guten Sachen, die dort im Tempel zu sehen und zu hören waren, daß ihm die Zeit gar nicht lange wurde. Ohne Zweifel dachte er zuweilen an seine Eltern, wo sie wohl sind, oder wo sie so lange bleiben; allein sie könnten doch nicht böse auf ihn sein, wenn er im Tempel Gottes bliebe, und würden bald kommen und ihn mit sich nach Hause nehmen. Mit solchen Gedanken im Herzen unterhielt er sich immer noch länger mit den Hohenpriestern und Schriftgelehrten. „Und alle, die ihn höreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort."

So ist es recht, liebe Kinder! wenn Kinder sich auf solche Art von ihren Eltern verlieren, so ist es ihnen keine Schande. Wenn Eltern eins oder das andere ihrer Kinder verloren hätten, und fänden es in der Kammer oder auf dem Speicher mit einem Liederbuch oder einer Bibel in der Hand am auswendig Lernen, so könnten sie sich doch darüber mehr freuen, als wenn sie ihr Kind in böser Gesellschaft gefunden hätten.

Wenn Eltern aber ihre Kinder irgendwo finden würden am Lesen von Novellen und „Funny Stories", die überhaupt nur schön erzählte Lügen sind, und am Ende so schlimm sind als die schlimmste Gesellschaft, so hätten sie Ursache erschrocken und bekümmert zu sein. Eltern, die solches dulden und still dazu schweigen, bringen ihre Kinder ins Verderben und laden sich eine große Schuld auf. O ihr meine lieben jungen Leser! Solches sind des Satans Stricke womit er euch fangen und binden will. Und wenn ihr euch damit abgebet, so werdet ihr gleich so fest damit verwickelt, daß ihr nicht mehr los kommen wollt. Das sind die allerschlimmsten und verderblichsten Banden, die es gibt.

Fliehet vor solchem giftigen Zeug, es ist schlimmer als der Tod. Uebet euch aber in der Gottseligkeit. Füllet eure Herzen mit den guten Sachen in der Bibel, schönen und erbaulichen Liedern und dergleichen, das wird euch von großem Nutzen sein in dieser Zeit und in aller Ewigkeit.

Richtige Antworten auf obige Fragen sind eingekommen von Nathanael Yoder, Viola und Harvey Wagler; alle von Ind.

Kinder Briefe.

Dover, Del., den 9. Januar. Werter Freund, Onkel Jakob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Dich und alle Heroldleser! Ich will die Bibel Fragen Nr. 129, 133 und 134 beantworten, wenn ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig.) Ich habe das schöne Liederbüchlein bekommen, das du mir geschickt hast, und sage vielmal Dank dafür. Hast du auch das „Lustgärtlein" Gebetbuch zu verschenken? (Nein. Ich habe aber das Amstutz-Gebetbuch. Onkel Jakob.) Ich schließe mit den besten Wünschen an alle. Kätie Amstutz.

Montgomery, Ind. Lieber Freund, Onkel Jakob! Ein freundlicher Gruß an

Dich und alle Heroldleser. Ich wünsche allen ein glückliches neues Jahr. Ich will die Bibel Fragen Nr. 131 bis 136 beantworten wenn ich kann. . . Ich werde einen adressierten Umschlag einlegen, so daß du uns schreiben kannst, wie viel wir gelernt haben. Ich will auch noch mehr lernen. Wir haben den Winter auch Sonntagsschule. Wetter ist ziemlich kalt.
Harvey Wagler.

Montgomery, Ind., den 10. Januar. Onkel Jakob, werter Freund! Ein freundlicher Gruß zuvor. Wir haben schon lange nicht geschrieben für den Herold, weil wir von Ringwood, Kansas, hierher gezogen sind, so haben wir den Herold schon lange nicht mehr gekriegt. Die zwei letzten Nummern sind aber richtig angekommen. Wir sind noch so ziemlich gesund. Gott sei gedankt dafür. Ich will jetzt die Bibel Fragen Nr. 131 bis 136 beantworten . . Ich schließe mit den besten Wünschen an alle.
Viola Wagler.

(Lieber Harvey und Viola, es freut mich, mal wieder von Euch zu hören. Eure Antworten sind alle richtig. Möchte Gott Eure neue Heimat segnen. Onkel Jakob.)

Arthur, Ill., den 10. Januar. J F S., werter Freund! Ich habe nun das 6., 7., 11., 12., 26. und 27. Kapitel in Matthäus in deutsch auswendig gelernt. Ich bin 14 Jahre alt Wenn du denkst daß ich nicht zu alt bin um ein Geschenk zu nehmen dann kannst du mir eine Bibel schicken. Wir haben Schnee.—Maria, Weib von Eli Stutzman, ist gestorben. Sie ist alt geworden 86 Jahre, 10 M. und 9 Tage. Gruß, alles Gute und ein glückliches neues Jahr wünsche ich Dir und allen Heroldlesern.
Daniel G. Kaufman.

Bucklin, Kansas, den 11. Januar. Werter Freund, Onkel Jakob! Zum ersten einen freundlichen Gruß an Dich und alle Heroldleser. Wir sind, Gott Lob, schön gesund. Ich habe keine Verse anzugeben; will aber probieren die Bibelfragen Nr. 133 bis 136 zu beantworten. (Deine Antworten sind alle richtig.) Ich habe deine Postkarte erhalten; du brauchst mir kein Geschenk zu schicken bis ich genug gelernt habe für ein Liederbuch; denn ich will noch mehr lernen. Ich will nun beschließen mit den besten Neujahrs-Wünschen an Dich und alle Heroldleser. Lizzie Miller.

Eine Abschrift

eines Briefes, welchen Ulli Aman an die Diener und Aeltesten in der Gemeinde bei Markirch zugeschickt hat

Von Herzen einen brüderlichen Gruß, mit Wünschung des Allerbesten zu Seel und Leib in Zeit und Ewigkeit; an alle geliebten Mitdiener die im Hause des Herrn helfen arbeiten. Auch an Brüder und Schwestern, die aus Gnade von Gott zu einerlei Glauben und Gottesdienst uns teilhaftig sein. Gedenket unser im Guten in eurem Gebet, dessen wir sehr vonnöten haben.

Um Frieden und Einigkeit willen, und Streitigkeit abzuwenden so viel wie möglich ist, hat uns Gut gedünkt, mit dem Nachfolgenden zu erkennen geben was in Diesen Stücken unser Verstand und Meinung ist.

Nämlich, ein Diener und Vorstander der Gemein, an welchem Ort er auch sein mag, ein angesetzter oder vollkommen im Dienst bestädigter, der den Namen hat ein Eltester zu sein; daß er sich von Schuld und Beschuldigung von anderen, am besten erretten kann, wenn er, um vorfallende Sachen in der Gemeinde daran etwas gelegen ist, Rath haushält.

Wir meinen daß er auch schuldig sei das zu tun, wenn etwas streitiges, oder andere wichtige Sachen in der Gemein vorfallen, daß er vorerst mit seinen Mitdiener, dann auch mit der Gemeinde Rat haige (halte). Wir verstehen daß ein Eltester oder ein angesetzter Diener, wohl die Macht hat über die vorgefallene Sachen sein Ausspruch am ersten zu geben, um ein Muster zu geben, wie er es für das beste zu sein versteht, und dann mag er den Mitdiener und der Gemeinde (es) vorstellen zu beschauen, und ihnen übergeben es mit dem Wort des Herrn zu verbessern, so viel sie können.

Er soll nit meinen sein Ausspruch müsse gelten, und Niemand soll nüt (nichts) dawider zu reden haben, wenn schon 10

bis 20 Brüder dagegen wären so solle doch des Dieners Worte König sein, wie Hans Anken in Holland gesagt hat.

Wenn aber mit Grund, wir sagen, **Mit Grund,** nit aus Kib oder Vergunst, wie das geschehen kann, niemand nüt (nichts) dawider zu reden hat so sollte dann des Dieners oder Eltesten ersten ausspruch, durch Gemeinde Zustimmung bestedigt werden,

Item: der Heiland sagt: Ihr wisset das die weldliche Fürsten beherschen die Volker, und die Oberherren fahren mit Gewalt; aber so nit seyn unter euch. Gleich wie des Menschensohn ist nit gekommen daß er ihm dienen lasse; sondern daß er diene, und gebe sei Leben zur erlösung für die Menge. Matt. 20. Aus diesen Worten kann man nit verstan daß ein Diener in des Herren Gemeinde, Freiheit gelassen sei, daß er möge Herschen. Aber im gegentheil soll auch nit verstanden werden. daß man die Freiheit hat mit einem Eltesten und Diener schlecht und Unliebsam umzugehen, wie das wohl zu Zeiten geschehen kann.

Wir sind schuldig und verpflichtet den getreuen Diener und Vorsteher in des Herren Gemeinde, (welche uns von Gott geschenkt sind) Hülfe und Beistand zu tun, und ihnen nit also mit Unrecht lassen über die Füße laufen; man soll auch keine Klagen gegen sie annehmen auser zwei oder Drei Zeugen Mund. 1 Tim. 5.

Man soll sie Lieb und Werth halten, und ihnen auch gebührliche Ehr und Dienst beweisen, wie uns der Apostel Paulus dazu vermahnt: Die Eltesten die wohl vorstehen sind zwiefacher Ehre werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehr, 1 Tim. 5. Item: Wir Gebieten euch, lieben Brüder daß ihr erkennet die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen; haltet sie desto mehr in der Liebe um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihnen. 1 Thes. 5.

Item: Seid gehorsam euren vorgängern und thut euch unter sie, denn sie wachen über eure Seelen als die da Rechenschaft dafür geben sollen. Hebr. 13.

Wer sich aber gegen einen getreuen Diener des Herrn, und Vorsteher der Gemeinde des Herrn, der getreulich das Beste redet und thut was er kann, mehr aus Ungunst als mit Recht aufbläst, Ihm widerspricht, und meint man dürfe wohl wider ihn reden, und ihm nit alles lassen gelten was er sagt. Was der Herr an solchem unrechtmäßigem Auflehnen und Widersprechen für einen Gefallen hat, das hat Korah und seine Rott wohl erfahren. Numeri 6.

Darum daß Israel, die von Gott gesandte Propheten nicht geliebet haben, sonder haben sie gehasset, ihnen widersprochen und verfolgt, bis in den Tot, Darum hat sie Gott gestraft, und ihnen solche Propheten mit haufen lassen zukommen.

Wenn es aber geschieht wie es wohl geschehen kann daß der allgemeinen Rath nicht zum besten ausfallt, so ist doch der Diener der den ersten Ausspruch gegeben hat, nit allein in der Schuld. Die ganze Gemein hilft ihm die Schuld tragen. Und die Gemein hat dann kein Fug noch Recht dem Diener die Schuld allein auf zu legen

Wenn es aber geschehe Daß des Eltesten Vsspruch (Ausspruch) vm (um) eine Wichtige Sache, ins allgemeine nit könnte verstanden werden, und es sich in Zwiedracht theille, und etliche hielten es mit dem Eltesten und seinem ersten Vsspruch (Ausspruch), und der Gegentheil meinten sie könnten dazu nit stan, so meinen wir sie sollten nit lang miteinander streiten bis sich die Liebe verlieret.

Der Diener soll nit meinen der Gegentheil müsse sich vnder (unter) seinen verstand biegen und das er gern wolte Recht haben wider ihr Gewissen über sie zu herschen, wie Hans Anken in Holland getan hat, darvs (darus, oder besser daraus) ein so großes Vnheil (Unheil) gewachsen ist.

Der Elteste und die seinem ersten Vsspruch (Usspruch oder Ausspruch) Zustan. und der Gegentheil, die da meinen sie können nicht dazu stan, sollte darin miteinander sich vereinbaren und die Sache an andere Eltesten und Diener in anderen Gemeinden, lassen kommen zu beschauen und nach ihren besten verstand darüber lassn vssprechen (aussprechen). Und dan sollte man auf beiden Seiten geneigt sei sich darein zu schicken, so viel möglich ist, und zum allgemeinen Frieden dienen mag;

sowohl auf des Eltesten Seite als wie auf der anderen Seite.

Ach, daß es geschehen könnte, welches sehr nötig und gut wäre daß alle Eltesten und Diener mochten dem Exempel Christi folgen zu allen Guten, und besonders in der demüthigen und Schriftmäßigen Gehorsame gegen Gott. Und den Menschen ein gutes Vorbild beweisen könnten. Und daß der Herschende Natur, die mit dem schädlichen Hochmuth sehr nahe verwandt ist, kein Platz gegeben würde, wie Petrus sagt: „Nicht als die da herschen über das Erb; sondern werdet ein Vorbild der Herd." 1 Pet. 5. Item. Hat dich jemand zu einem Regierer gemacht, so erheb dich dessen nit, sondern bis wie einer under dem Volk, Sirach 32. Der gesetzte König in israel sollte sein Herz nit erhöhen über seine Brüder,

Die heilige Geschrift gibt Anweisungen genug wie Vorgänger und Nachfolger sich gegen einander verhalten sollen. Der Apostel sagt die Jungen seyen unterthan den Elteren. Allesammt seid einander unterthan, in der Furcht Gottes; und beweiset darin die Demuth. 1 Pet. 5.

Wir achtens auch für nöthig und gut, daß ein Diener sich befleiße mit den guten alten Gebräuche der Gemeinde huszuhalten, nit viel neues ungewöhnliches zu machen, noch altes zu brachen. (?) Es ist besser daß er anhalte mit der Lehr des göttlichen Worts, das alte natürliche, sündliche Leben der Menschen, und ein neues göttliches Leben zu pflanzen.

Wenn aber etwas unnützliches, oder Schädliches, und das wider des Herren Wort im Gebrauch in der Gemeinde wäre, das notwendig sollte unterlassen werden; und dagegen, mit des Herren Wort auch nothwandig ein bessreres sollte eingerichtet werden; das meinen wir sollte man wohl thun. Aber keiner sollte sich unterwinden das für sich selbst zu thun ohne Wissen und Rath anderer Diener und Eltesten, Tobias sagt: Frage allwegen Rath bei den Weisen. Tob. 4. Ohne Rath thue nichts; so wird es dich nach der That nicht gereuen. Sirach 32.

Es kann wohl in einer Gemeinde etwas im Gebrauch sein, das in der anderen Gemein nit ist. aber nur geringe und kleine Sachen, dem Wort des Herrn nit zuwider. Darwider sollte man nit grad murren, und an Liebe und Frieden Schaden leiden.

Das ist in Einfalt des Herzens ein Stückli vorgestellt was wir meinen daß für ein Diener, und auch für die Gemeinde nöthig und gut sollte sein, und zum Frieden dienet; Denn im Frieden hat uns Gott berufen; durch Jesum Christum. Amen. Wer dies auch fur gut kann verstan, und gerne wollte helfen, und darnach thun und so man gern will, kann man hierzu unterzeichnen. Vlli Amman.

Datum, (nicht ganz klar, vermuthlich) 1703.

(Vermuthlich hat Groszvater Schwarzendruber die obige Abschrift mit von Deutschland gebracht, er hat es auch nicht selbst geschrieben. Es ist etwas mit Schweizerischem Dialekt vermengt und nach alter Schreibart geschrieben, in welchem oft ein „V" anstatt „U" gebraucht wird. Wir haben an vielen Stellen etwas von diesem gelassen um die Leser einen Blick in die alte Schreibart zu geben.

Ulli (Vlli) Ammen war ein leiblicher Bruder von Jacob (Jagi) Ammen, und hatte mit ihm Theil genommen, da sich etwa fünf bis sechs Jahren früher die „Amischen" und Menisten in der Schweiz trennten.

Dieser Brief aber ist nicht darum hoch zu schätzen, weil er alt, noch weil er von einem solchem Mann geschrieben ist; sondern weil er solche gesunde und schriftmäßige Anweisungen gibt für beides, Diener und Gemeindeglieder. Möchten doch alle Leser eine bleibende Lehre daraus nehmen. J. F. S.)

Für den Herold der Wahrheit.

Die biblische Handkonkordanz.

Einem fleißigen Bibelleser ist eine gute biblische Concordanz unentbehrlich, und ein jeder Christ sollte unbedingt ein fleißiger Bibelforscher sein. Vor allen andern aber muß ein Prediger des Evangeliums gut mit dem Wort Gottes bekannt sein. Ein Prediger sollte wissen, wo ein jedes seiner Lieblings-Sprüche steht. Er sollte überhaupt wissen wo jede Schriftstelle, die er anführt, zu finden ist, aber mit solchen

die er öfters anführt — die wir oben Lieblingssprüche nennen—sollte er ganz gut bekannt sein. Er sollte im Stande sein, seinen Finger auf die Stelle zu setzen und zu sagen: „Hier steht es.“ Wenn ein jeder dieses sich zur Aufgabe macht, so wird er bald finden, daß sein Lieblings-Spruch nicht so sagt wie er meinte und ihn oft anführte, und in manchen Fällen würde es sich herausstellen, daß der Spruch gar nicht in der Bibel steht. Vielleicht in einem andern Buch, aber nicht in der Bibel. Es geschieht oft, daß ein Prediger einem andern einen Spruch nachsagt und denkt es ist eine Schrift-Stelle und lehrt so, und nennt es Gottes Wort und wenn er nachsucht mit einer guten Concordanz, stellt es sich heraus, daß die Stelle gar nicht in der Bibel zu finden ist; oder wenn sie sich finden läßt und eine Schriftstelle ist, so ist sie ganz anders als angeführt. Es mögen etliche Worte nicht richtig angegeben sein, oder es mögen etliche Worte fehlen, oder vielleicht sind etliche Worte hinzugefügt.

Diese Aenderung kann dem Spruch einen ganz andern Sinn geben und etwas ganz Anderes sagen, als der Schreiber sagen wollte, u. dabei müssen wir nicht vergessen, daß es Gottes Wort ist, und nicht nur des Schreibers Wort das verdreht, verändert, weggelassen oder hinzugetan wird. Auch kommt es öfters vor, daß ein Prediger etliche Worte absichtlich hinzufügt oder wegfallen läßt, um es seinem eigenen Sinn und Ansicht anzupassen. Nun sagen andere dieses nach und dadurch kann es vorkommen, daß Irrtümer gepredigt werden. Auch werden zu Zeiten Bruchteile von zwei Sprüchen zusammen genommen um einen Spruch zu machen, der einem seinen Sinn ausspricht aber nicht den biblischen Sinn. Dieses wird dann ausgelegt nach seinem Sinn und andere machen weitere Lehren daraus und wenn sie einmal Zeit nehmen, die Stelle aufzusuchen und genau lesen und studieren, so finden sie oft, daß das, was der Spruch eigentlich sagt und was gesagt wird, zwei ganz entgegengesetzte Sachen sind.

Daher sagen wir daß ein jeder Prediger, der über einen gewissen Punkt lehrt und einen gewissen Sinn verteidigen will mit der Schrift, der sollte seines Grundes gewiß sein, indem daß er jede Schriftstelle die er vorzieht, richtig angibt. Daher sagt der Heiland „Suchet in der Schrift“. Bei diesem Suchen ist es, wo die Concordanz unentbehrlich wird.

Wenn man nur eines der Hauptwörter weiß (nicht notwendigerweise ein H a u p t w o r t), so kann man irgend einen Spruch, der in der Bibel steht, finden, wenn man eine gute Concordanz zur Hand hat. Die Concordanz, die hinten in vielen der Bibeln zu finden ist, ist nicht vollkommen, und viele Stellen kann man nicht finden in denselben. Die „Biblische Hand-Concordanz“ herausgegeben von dem Tractathaus in Bremen, Deutschland, und zu haben in fast allen deutschen Buchhandlungen in Amerika, ist eine gute Concordanz, ist billig, klein und zuverlässig. Wir wiederholen was wir gesagt haben: Ein jeder fleißiger Bibelleser sollte eine gute biblische Concordanz neben seiner Bibel liegen haben, und Sprüche, die ihm nicht vollkommen klar sind, aufsuchen.

Eli J. Bontreger.

Shipshewana, Ind.

Der Propheten Stimme.

Die Propheten Gottes waren ausgewählte Rüstzeuge des Herrn. Wie andere Menschen standen sie im Gewühl der Zeit; aber sie kämpften heroisch gegen die kräftigen Irrtümer und gegen die verderblichen Mächte der Sünde. Ganz verschieden von den leichtfertigen und glaubenslosen Massen hielten sie fest an dem Felsen der Wahrheit Gottes und predigten das Zeugnis des Herrn der taumelnden, gottvergessenen Menge.

Wie Leuchttürme in brandenden Wogen warfen sie die Lichtstrahlen der ewigen Wahrheit in die Völkerfluten. Sie warnten und straften, kämpften und hofften, trösteten und halfen dem Volk, das sie liebten. Bitterschwer war ihre Arbeit, ihr Dienst oft nicht angenehm, ihre Worte unwillkommen, von vielen unbeachtet, wenig beherzigt. Dennoch, mit kühnem Mut und unverwüstlicher Treue taten sie die ihnen befohlene Pflicht und wankten nicht im heißen Kampfe, denn sie kannten den Herrn, in dessen Dienst sie standen.

Die Verheißungen einer besseren Zeit, den Vätern gegeben und durch sie selbst — das war genügend, ihre Glaubenslohe stets neu anzufachen. Unter ihren Strahlen wichen die Schatten der Sünde und die moralische Macht flohe vor ihrem leuchtenden Schein. Ihr Blick schwebte hinaus in die Fernen, sie sahen der Zukunft Licht und mit erwärmten Zügen des Geistes konnten sie ausrufen: „Zu der Zeit wird der Herr das Hüllen wegtun, damit alle Völker verhüllet sind." „Zu der Zeit wird der Herr aufheben die Schmach seines Volkes in allen Landen." „Zu der Zeit wird das Haus Davids und die Bürger zu Jerusalem einen freien, offenen Born haben, für die Sünde und Unreinigkeit." „Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen; das ist der Herr, auf den wir warten, daß wir uns freuen und fröhlich seien in seinem Heil." „Zu der Zeit wird man ein solches Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehre sind Heil."

Diese Männer waren viel wert für ihr Volk und für ihre Zeit. Sie sind nicht weniger wert für das gegenwärtige Geschlecht, das die Schätze ihrer Herrlichkeit geerbt, als Erbteil überkommen hat. Mögen ihre Stimmen nie verstummen und ihr göttlich Zeugnis nie schweigen.

Der Sauerteig ihrer Wahrheiten und der Glanz ihrer Lichtwellen aus höherer Welt wird ja doch endlich durchdringen und zur Herrschaft gelangen. Die Mächte der Sünde und die Kräfte der Finsternis müssen überwunden und besiegt werden. Ewiger Friede wird wohnen unter den Menschenkindern. Alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen und dem Herrn Lob sagen; Amen.

Nichts als Liebe.

Es gibt nichts in der Welt das so tapfer und unerschrocken ist wie die Liebe. Bis zum Aeußersten wird sie wirken, tun und wagen. Wenn das letzte Wort über die Selbstsucht der Menschen, die Grausamkeit der ehrgeizigen Bestrebungen, die Unerbittlichkeit des Haßes gesagt worden ist, so bleibt es doch immer noch Wahrheit, daß die Liebe alle übertrifft, alle besiegt und alle überdauert. Die Liebe ist die Haupttriebkraft der Welt, die alles in Bewegung hält. „Alles, was rein oder herrlich ist, hat die Liebe so gemacht." Ob Edelmut, Güte oder Heldenmut zum Leben erweckt werden, so finden wir, daß die Liebe die Wurzel davon ist. Von dem Rosenstock an der Gartenmauer bis zu Christi Worte der Vergebung am Kreuze gesprochen ist alles eine Geschichte der Liebe.

Reichtum.

Reichtum ist an und für sich, wenn nicht mit Unrecht erworben, ein Segen Gottes. (Psalm 112, 3.)

Gott gibt den Gottlosen auch oft Reichtum, indem er überhaupt die Menschen mehr segnet, als sie es verdienen, und das irdische Gut nach seinen besonderen Absichten und nicht nach der Meinung der Menschen verteilt.

Die ungleiche Verteilung der irdischen Güter und die häufige Erfahrung, daß Reichtum gar oft denen, welche ihn nach unsere Meinung am wenigsten verdienen, zufällt, hat manchem Gläubigen schon viel zu schaffen gemacht und manchen Kampf gekostet. (Psalm 73, 12—17.)

Die wenigsten Menschen können den Reichtum ohne Schaden an der Seele ertragen; daher sagt Jesus, daß die Reichen schwerlich ins Himmelreich kommen werden. Zeitlicher Besitztum verleitet den Menschen leicht zu einem fleischlichen genußsüchtigen, selbstgenügsamen Leben, so daß das Seelenheil ganz in Vernachlässigung kommt, wie bei dem reichen Kornbauer in Luk. 12, 16.

Ein Kind Gottes mag reich sein an irdischen Gütern, aber es darf nicht „reich werden wollen", oder darnach jagen, (1. Tim. 6, 6—9), denn dieses ist mit allerlei Gefahr verbunden und führt zum Geiz und zum Schluß ganz von Gott ab. Man kann nicht Gott und dem Mammon dienen, doch kann ein Reicher auch in dieser Beziehung dem Armen beim Herrn nicht vorkommen, denn Gott schaut nicht so viel auf das, was man gibt, sondern mehr auf

das, was man für sich zurückbehält. (Luk. 21, 1—4.)

In Wahrheit reich ist nur der Mensch, der ein zufriedenes Herz hat und der sein ganzes Vertrauen auf den Herrn setzt. Sein Glaube hebt ihn über alle Schwierigkeiten des Lebens hinweg, sein Gut wankt nicht ab und auf in Preis, seine Bank bricht nie, Sorgen stören seinen Schlaf nicht, er singt von Herzen mit strahlendem Angesicht: Reicher kann ich nirgends werden, als ich schon in Jesu bin. Der Tod nimmt ihm nichts, sondern versetzt ihn in seinen von Jesus erworbenen, glänzenden, unbefleckten Erbteil. Ja, wer möchte nicht diesen Reichtum in Christo besitzen. Dem Herrn sei Dank, daß jeder Mensch zu diesem Reichtum berechtigt ist.

Gedenket an Lots Weib.

Nachdem unser Herr Jesus die Gefahren und Verführungen der letzten Zeit voraussagte, wie es nämlich sein wird vor seinem Wiederkommen, gibt er uns die Warnung und sagt: „Gedenket an des Lots Weib." Luk. 17, 32.

Was soll uns aber Lots Weib lehren? Erstens: Der schreckliche Lohn der Sünde und Uebertretung der Gebote Gottes. Zweitens: Der bedauerliche Zustand einer Seele, die weder kalt noch warm ist. Lots Weib steht da als ein Denkmal des Ungehorsams und Unglaubens für die Nachwelt, und als ein Beweis, daß ihr Herz nicht rechtschaffen war vor Gott. Sie ging wohl auch aus Sodom mit den andern, aber ihr Herz hing noch an Sodom; sie mußte stehen bleiben, sie mußte zurück schauen gegen derEngel Gebot; und konnte nicht mehr weiter gehen. Welch eine Versuchung zurück zu schauen muß dieses gewesen sein für die Andern.

Ebenso geht es auch heute manchen Seelen; sie sind durch ihre Lieblingssünden und ihre Götzen, denen sie anhängen, so mit der Welt verbunden, daß es ihnen geht, wie Lots Weib. Sie mögen wohl noch ein moralisches Leben führen, wie viele Unbekehrte auch tun, aber das wahre Leben aus Gott, den heiligen Geist, der die Welt straft um die Sünde, den haben sie verloren, oder haben ihn nie gehabt.

Viele solche Seelen lassen die Welt in Ruhe und sind froh, wenn man sie auch in Ruhe läßt; sie meinen Gott mit ihrem Bißchen Wandel zu befriedigen. Wenn man solche Seelen fragt, wie es bei ihnen geht, dann sagen sie: „O, es könnte besser gehen." Ja, das kann man glauben; aber was man aus solcher Antwort schließen kann, und ob man auf solchem Boden wachsen kann, ist eine wichtige Frage. Lieber Leser, wenn du etwa auf solchem Boden stehst, o dann wache auf, und grabe bis auf den Felsen, wo du gewiß treten kannst. Lots Weib wurde nicht offenbar, bis es zu einer Glaubensprobe kam.

Leute die von dort kommen, sagen: Lots Weib steht heute noch dort, aber man kann nicht nahe zu ihr kommen, da sie von einem sumpfigen Land umgeben ist, aber ungefähr eine halbe Meile weit entfernt sieht man sie stehen, nahe viertausend Jahre, als ein Denkmal der Sünde für die Nachwelt. Sie hatte nur ein Gebot übertreten: Eine ernste Lehre für mich und Dich, lieber Leser, ob wir nicht auch ein oder mehrere Gebote Gottes gering achten und übertreten?

Nehmen wir das Gebot der Liebe. Jesus sagt: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Wo nun diese Liebe ist, da folgt auch ein gänzlicher Gehorsam.

Joseph B. Gerig.

Todesanzeigen.

Hochstetler. —Emma S. Hochstetler, Eheweib von Eli J. Hochstetler, und Tochter von Moses und Salome Yoder, nahe Milroy, Pa., starb den 16. Januar 1920 im Alter von 27 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und fünf Kinder, die Mutter, 4 Brüder und 3 Schwestern. Der Vater ist ihr drei Jahre voran gegangen. Doch wir können gute Hoffnung haben, daß ihre Seele ruhen kann. Sie war getreu und den Eltern gehorsam. Sie hatte eine besondere Gabe um geistliche Lieder zu singen. Das folgende war ihr Lieblingslied:

„Wacht auf, ihr Brüder werte,
Und habt ein'n guten Mut,

Wenn wir gezüchtigt werden,
Wird unser Sach erst gut.
Mit Geduld wollen wir's annehmen
Und unsern Gott bekennen
In dieser Not bis in den Tod.
Ein Bruder.

Nüßle. — Elisabeth Nüßle ist den 22. Januar gestorben. Sie war die Tochter von Enos und Delila Nüßle. Beerdigt wurde sie den 24. Januar auf dem Center Grabhof. Leichenpredigt wurde gehalten von Christian M. Bornträger über Mark. 10, 13—15 und D. E. Mast über 2. Kor. 5, 1—10. Alt geworden ist sie 15 Jahre, 11 Monate und 22 Tage. Ein tugendsames Kind, ein Muster der Tugend für junge Leute. Sie war schon lange Zeit leidend und sehr schwächlich an was die Doktoren „Leakage of the heart" heißen.

So ist dann eins weniger in der Sonntagsschule, eins weniger im Gottesdienst und eins weniger in der Familie. Aber wenn wir in das Reich der Herrlichkeit hinein blicken, so ist eins mehr um mit den hundert und vierundzwanzig Tausend das Lied Moses und des Lammes anzustimmen.

Borntrager.—Maria Bornträger, Eheweib von Phinias Bornträger, jüngste Tochter von D. R. Beiler, gestorben den 16. Januar 1920, beerdigt den 18. auf dem Center Gemeinde Grabhof. Leichenpredigt wurde gehalten von Bischöfen Eli S. Bitschi und Eli Nüßle über 1. Thess. 4, 13—18 und Römer 8. Ist alt geworden 22 Jahre, 3 Monate und 13 Tage. Im Ehestand gelebt 3 Jahre, 4 Monate, 16 Tage. Die Schwester hat bei 5 Monaten im Bett zugebracht an Auszehrung. Sie war sehr abgemagert und schwach, aber fest im Glauben, und hat öfters ihren Wunsch ausgedrückt, daß sie gerne sterben möchte. Die Gnade Jesu Christi war ihr ganzer Trost. Ihr hinterlassener Gatte hat unser tiefstes Mitleid und brüderlicher Gnadenwunsch zum Trost.

„Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz."

Korrespondenzen.

Belleville, Pa., Jan. den 8. 1920. Erstlich ein Gruß an den Editor und an alle Heroldleser. Ich will mit Gottes Hilfe wieder ein wenig schreiben für die Spalten des Herolds. Ich habe nunmehr gestern eine Nummer des Herolds empfangen und gelesen, und kann Ja und Amen sagen zu dem, was der alte Prediger D. J. Hochstetler geschrieben hat von Goshen, Ind. Ich fühle mich gedrungen, meine geringe Gaben auch mitzuteilen, um das Volk zu warnen in dieser letzten betrübten Zeit, zu sagen mit dem Prophet Jesaia, Cap. 58: „Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk ihre Uebertretung, und dem Hause Israel ihre Sünden."

Ich glaube, wir sind in den Zeiten wo Paulus das Wort zu Timotheus redete: „Es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit, strafe, drohe und vermahne mit aller Geduld und Lehre, denn es wird eine Zeit kommen, daß sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, und werden sich selbst Lehrer aufladen nach denen ihnen die Ohren jucken, die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren."

Wie gehet es zu in den Gemeinen? Bald überall machen die Menschen einen Bund mit Gott auf den gebeugten Knieen und bekennen die Gemeine für eine Gemeine Gottes, und wollen der Gemeine Regel und Ordnung wo dieselbe hat untertänig und gehorsam sein; aber bald wollen sie dies und jenes haben, und sind nicht mehr zufrieden mit der Gemeine, und gehen zu andern Gemeinen, wo sie haben können, was sie wollen.

Ich glaube, der Mensch wo neu und wieder geboren ist, und voll von der Liebe Gottes ist, und den heiligen Geist im Herzen hat, der tut nicht so bald sein Versprechen so leicht achten. Er ist willig, sein Kreuz auf sich zu nehmen, und sich selber zu verleugnen, denn ohne dasselbige kann niemand Jesu Jünger sein. Oh! die Jugend liegt mir am Herzen, weil der Satan ihnen so viele Stricke und Netze gestellt hat.

Ich denke oft an den Propheten Hosea, er hat oft über Ephraim geklagt. Cap.

7 Vers 11: Ephraim ist wie eine verlockte Taube, die nichts merken will. Jetzt rufen sie Aegypten an, dann laufen sie zu Assur. Es hat viel Prediger heut zu Tage, wo den Weg nicht mehr wandeln wo unsere Vorväter gewandelt haben, und das Alt-Amische Wesen verachten, und das gefällt der Jugend, dann laufen sie von einer Gemein zur andern, bis endlich viele von ihnen ganz zu den populären Kirchen gehen, und dann soll es doch gut heißen, bei vielen, wenn sie nur bei einer Kirche sind. Ich will keine Kirche richten, könnte nicht wenn ich auch wollte, aber lasset uns richten nach Gottes Wort, dann werden wir bald sehen, daß der Weg eng und schmal ist, und der Gerechte wird seines Glaubens leben, und es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschehet durch Gnade, nicht durch Speisen daran keinen Nutzen haben die damit umgehen, und wer nicht in der Lehre Christi bleibt, der hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beides, den Vater und den Sohn."

Der Bruder Hochstetler hat etwas in seinem Schreiben von wegen unsern Leuten die Bärte abrasieren, und der J. D. Güngerich hat auch davon geschrieben in der letzten oder Nov. 15 Nummer, womit ich ganz einig bin; denn der liebe Gott schuf den Menschen, Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, ein Mann und ein Weib, und daß ein Unterschied sei, sollte der Mann einen Bart tragen; wir können bezeugen mit der Bibel, daß die Kinder Israel Bärte trugen und die Aegypter nicht, und ein Verlobter Gottes (einer, der das Vertrauen, Zutrauen auf Gott und seine Verheißungen mit Geloben und Versprechungen annimmt), dem sollte kein Schermesser auf sein Haupt kommen. Und von wem ward es prophezeit durch Jesaia: Ich hielt meinen Rücken dar denen die mich schlugen und meine Wangen denen die mich rauften; und mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel." An seinen Wangen hatte er einen Bart, daß die Menschen rauften oder rupften.

Zum Bedauern muß man sagen, daß viele von unsern Amischen Brüdern keinen Bart mehr tragen wollen. Ich erinnere mich noch ganz gut 30—40 Jahre zurück, da war kein völliger Diener (Bischof) hier in der Valley, wo nicht die Täuflinge gefragt hat, ob sie willig sind, den Bart wachsen zu lassen, und wenn sie das nicht versprochen haben, sind sie nicht getauft worden. Der Bischof Samuel Yoder hat mal gesagt: So lang als die Weltmenschen Bärte trugen, hatte er keinen Trubel mit seinen Gliedern, aber sobald sie das nicht mehr taten, so kam der Trubel in die Gemein. Es ist heute der Welt Mode, das haben wir lernen können in dem letzten schrecklichen Krieg, da die Soldaten zweimal die Woche rasieren mußten. Wir werden wohl viel verspottet von der Welt, aber das ist Gnade bei Gott, wenn wir um des Gewissens Willen das Uebel erdulden und Unrecht leiden. Schluß folgt.

Belleville, Pa., den 17. Januar. Lieber Freund und Bruder in Christo, S. D. Güngerich, ein freundlicher Gruß an Dich und Weib, Gott gebe Euch viel Gnade und Friede durch die Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christo, um fest zu halten in der angebotenen Hoffnung bis an ein seliges Ende durch Jesum Christum, Amen. Ich will Dir ein wenig Nachricht geben von unserem Tal. Der Gesundheitszustand ist nicht gut, es hat ziemlich viel kranke Leute mit Pneumonia gegeben, und sind auch viele gestorben in den letzten zwei Wochen. Letzte Woche war ich bei 3 Leichen. Den 26. Dezember 1919 ist die Barbara Hochstetler beerdigt worden. Sie war eine geborene Pitsche, die letzte von meinem Enkel, John Pitsche, seinen Kindern. Sie war 89 Jahre, 8 Monate und 23 Tage alt; sie hinterläßt 5 Söhne und eine Tochter. Sie war eine friedliebende Schwester in unserer Gemeinde.

Den 31. Dezember 1919 ist die Lena Herzler beerdigt worden. Sie war die letzte von meinem Onkel Abraham Pitsche seinen Kindern. Sie war 82 Jahre, etliche Monate und Tage alt. Sie hinterläßt keine Kinder; sie war ein treues Glied in David Pitsche seiner Gemeinde. Den zweiten Tag in diesem Jahr ist die Fannie Detweiler beerdigt worden, eine geborene Renege; ist alt geworden 68 J., etliche Monate und Tage. Sie war eine

treue Schwester in unserer Gemeine. Und am 3. dieses Jahres ist der Joseph Hochstetler beerdigt worden im Alter von 70 Jahren. Er hinterläßt sein betrübtes Weib und 9 Kinder, seinen Tod zu betrauern. Er war ein Bruder in der Nebraska Gemeinde. So geht eins nach dem andern fort nach der Ewigkeit.

Lasset uns wachen und beten, daß wir bereit sind zu jeder Zeit wenn der Herr des Hauses kommt, die seinen Heim zu holen in die schöne Wohnungen in dem großen Jenseits. S. W. Pitsche.

Millersburg, Ohio, den 11. Januar. Lieber Freund S. D. Güngerich und alle Gott liebende Seelen, und Heroldleser! Ich wünsche uns allein ein herrliches neues Jahr und Gottes Segen wird gewünscht zu allen liebenden Freunden und Liebhabern der Wahrheit; auch wünschen wir Gottes Segen zu den schönen und herrlichen Briefen, welche wir lesen können im Herold der Wahrheit, geschrieben von verschiedenen Dienern und Brüdern. Ich habe schon oft gewünscht, wir könnten alles so recht schön befolgen nach Gottes Willen, wie es die lieben Brüder anweisen und lehren und zusprechen, so daß ich Gott nicht genugsam dafür danken kann, und diese Anweisungen sind auch sehr notwendig unr uns arme Menschen zum Nachdenken zu bringen über der gefallenen Menschheit ihren Zustand, und daß wir dadurch zu der Erkenntnis kommen wie wir leben und wandeln sollen um Gott gefällig zu dienen.

Das Wetter ist sehr kalt, und hat ziemlich Schnee, und eine sehr gute Schlittenbahn. Ich will einen Dollar einlegen um meine Subscription zu bezahlen, so daß der Herold nicht ausbleiben soll.

So viel von mir. Allen Lesern die Gnade und den Segen Gottes wünschend,
Jacob E. Mast.

Hutchinson, Kansas. Erstlich ein Gruß und Gnadenwunsch an alle Leser des Herolds und an alle Liebhaber der ewigen Wahrheit durch Jesum Christum unserm Erlöser und Seligmacher, der als ein armes, unschuldiges Kind in diese verdorbene Welt geboren worden ist, und hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen und hat Sein Kreuz getragen von der Krippe an bis auf Golgatha, und dann zuletzt noch den bittern Kreuzestod hat müssen leiden, nur um uns arme Sünder wieder zu erlösen, die wir durch kein anderes Opfer hätten können erlöst werden und durch solche grausame Marter und Pein müssen Sein Leben lassen, welcher nicht gescholten hat, da er gescholten ist worden, nicht drohete, da er litt, sondern stellte es alles dem anheim der da recht richtet. Sind wir als Christenbekenner auch so gesonnen? oder ist es nicht vielleicht das Gegenteil nach dem alten Gesetz: Auge um Auge, Zahn um Zahn? wofür uns doch der liebe himmlische Vater wolle alle sämtlich behüten. Hiermit seid alle Gott befohlen. Amen.

Nun will ich noch mit Johannes sagen: „Sehet welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir sollen Gottes Kinder heißen." Jetzt haben wir wieder ein neues Jahr angetreten. Wie viele sind in dem vergangenen Jahr in die Ewigkeit gegangen und wer wird wohl der nächste sein? Denn wir haben auch eine sehr kranke Schwester in unserer Nachbarschaft, daß keine Hoffnung mehr ist für ihre Genesung. Sie hat die Auszehrung. Ich habe sie gestern besucht. Sie kann fast nicht mehr reden. Ich mag wohl mit David sagen: „Herr, lehre mich bedenken daß ich sterben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß." Und mit Paulus sagen: „Ich weiß daß ich meine Hütte bald ablegen muß," weil ich jetzt schon an dem Ziel vorbei bin, wo David des Menschen Leben hingestellt hat, auf 70 oder 80 Jahren, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, denn es fährt schnell dahin als flögen wir davon."
J. D. Miller.

Wenn unsere Predigt und unsere Werke nicht übereinstimmen so ist die Predigt von wenigem Gewicht; denn unsere Werke zeigen deutlicher was wir glauben als unsere Worte. — E. J. B.

Das Wort Gottes muß deutlich und rein, und nur die Wahrheit, wie sie in Gottes Wort stehet, verkündigt werden.
E. J. B.

FEBRUARY 1, 1920

SPECIAL NOTICE TO ALL SUBSCRIBERS AND HEROLD REPRESENTATIVES

We herewith inform all our patrons and subscribers, that the Publication Board at a special meeting made some changes in publication affairs to carry on the work more successfully.

So after some discussion, Elmer G. Swartzendruber of Wellman, Iowa, was appointed Secretary-Treasurer of the Publication ASSOCIATION, to take the place of S. D. Guengerich, who served in that capacity eight years, besides business Manager, and editorial work over three years.

The new Secretary is to take charge of his duties January first 1920; so then, all subscriptions and renewals are to be addressed to E. G. Swartzendruber, R. R. No. 3 Wellman, Iowa.

All communications and articles for publication, and other business matters, address to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, as heretofore.

The Junior department Eng. and Ger. will be conducted by J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, same as heretofore.

The English part of Herold der Wahrheit, is under the Editorship of J. B. Miller, Grantsville, Md., so address all English communications to his address.

For several months we have been urging those in arrears, by notice in the Herold and by written notice, to please settle up their accounts, as by Jan. first a new Sec.-Treasurer will take my place, and I would like to hand him a clean list of settled accts. and that can be done yet if promptly attended to, please do so, to your HONOR and CREDIT.

The Manager.

EDITORIALS

These shall be few this issue.

We, with pleasure present to our readers An Open Letter, by Bro. Enis B. Stoltzfus, who within the past eighteen months had been a draftee, on furlough in this section, the only draftee of our faith who was placed in this vicinity on furlough. What a change a little more than a year has made in the lot of many a young brother and other young men also. Do we appreciate and have the due gratitude we should have for all the blessings so bountifully bestowed by the Giver of all good?

From Indiana comes the word that the brethren, Bish. G. A. Yoder and Pre. A. C. Swartzendruber from Wellman, Iowa, and Bish. Joseph Schlabach from Ohio, and a Bro. Yoder unknown to us, were helpfully engaged in dispensing the word with the Town Line congregation within the past two weeks. We are glad to know of these activities and trust the Lord blessed the efforts to his honor and glory and to the welfare of souls.

THOUGHTS AND IMPRESSIONS ALONG THE WAY

Within the past year the following notice was observe by the writer in the depot of a large and well-known railroad system:

"WARNING

Women and girls traveling on this road are hereby warned not to receive advice, directions or guidance, either on the trains or at stations from any persons other than Railroad Officials or Agents of the Traveler's Aid Society wearing the uniform or regular badge * * * * * * *."

The greater part of the above is copied word for word from the warning notice, but part of the latter

concluding sentences are not legible on the copy so we quote partly from memory. As we read the above, in the station alluded to, we were reminded again of the dangers attending travel unattended by protecting companionship, on the part of girls and women—and in a general sense of the attendant dangers to the same class of persons on the unavoidable journey "on this road" of life; and how guarded, watchful, prayerful and foresighted "women and girls traveling" should be, whether we take this in a restricted or in a more general sense.

The inexperienced oft-times see no danger, where the gravest danger exists and taking safety for granted, has been injury and even ruin to many a girl and sometimes older and maturer women. The warning from this large cororation, composed of men of affairs, should serve to awaken **all** to existing dangers—but isn't it true that in this again, as in other matters, "The children of this world are wiser in their generation than the children of light," as Jesus said?

Oh, how many a one looking backward, o'er the pathway of the Past painfully sighs because of what has been, which should not have been, and which might have been avoided. And must we learn in the costly school of experience before we will consent to heed the warnings? We doubt whether womankind really realizes to what extent the morals of a community depend upon its women; for its morals we believe, as a rule are of no higher level than that demanded by its women; and where a compromising attitude and position are taken by women, there, usually, the moral status and standard are of similar character. True, this should not be so; man should not expect womankind to carry the greater burden of maintaining purity, uprightness and character; and far be it from us to defend such condition of affairs; but we are pointing out conditions and dangers, with hope that the conditions, as far as the little sphere of the Herold's ifluence extends may be bettered and souls may be sanctified for God and sins avoided. The writer feels assured that if women could hear the expressions and utterances which their conduct and behavior and attitudes of unbecoming and immodest or sometimes thoughtless kind provoke from men they would frequently be almost prostrated by shame and mortification. True, again, the depraved and sensual masculine mind interprets words and acts discreditably many times without being justified therein, but in this, as well as in all matters it behooves us to "Avoid the appearance of evil" and as a friend of humanity we beg tha. you be guarded, sisters, lest you pay the penalty of indiscretion.

The girl who has not a virtuous mother to receive advice from regarding those matters of which it is difficult to speak or write with sufficient plainness and yet with due delicacy, is to be greatly, greatly pitied. But the girl who has such a mother and does not consult and seek her advice is to be equally pitied; yet perhaps some mothers are at fault, in this respect, yes we fear, many are in not being sufficiently confidential and "chummy" with their daughters. Why should a daughter's knowledge of herself and the delicate subjects of generation and life come from, to say the least indifferent and too often evil sources?

Remember, dear readers, "Women and girls traveling on this road"—we now mean Life's great highroad to eternity—"are hereby warned not to receive advice, directions or guidance," on the way, from any persons other than those **clothed with virtue**, knowledge and right motives to constitute authority. And many a woman, no doubt went astray, not because of sinful intentions, in the beginning, but because of the baneful effect of wrong advice and counsel, through

intentional or ignorant mis-direction the primary source of which was Satan.

We are persuaded that if some persons could know to what extent they abetted and aided Satan's devices and schemes to lead souls to ruin they would be appalled by the knowledge—and we mean to apply this to professed Christians, those who perhaps are bordering on the Pharisaical in their self-sufficiency and self-assurance. What confirms us in this belief is our knowledge of human nature and events, even though limited and ordinary that may be, and our personal observation in actual, life affairs.

Apparently, yes evidently, some persons are willing to shield their own mistakes in the past by justifying the same mistake in others in the present; and are we not justified in asserting that such a course is contrary to the very essence and principle of repentance? Far better is it to take counsel from the words of Jeremiah—"Let us search and try our ways, and turn again to the Lord." Lamentations 3:40—For "There is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death." Prov. 14:12 and 16:25. But "When wisdom entereth into thine heart, and knowledge is pleasant unto thy soul; Discretion shall praserve thee, understanding shall keep thee: To deliver thee from the way of the evil man, from the man that speaketh forward things." Prov. 2:10-12.

To all, may the admonitions and petitions of David edify and bless, "The entrance of thy words giveth light; it giveth understanding to the simple.* * * * * * * * * * * *Order my steps in thy word: and let not any iniquity have dominion over me," Ps. 119:133. J. B. M.

To him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Turner, Mich., Dec 29. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. I want to write another letter for the Herold. I have memorized 61 verses of German songs, and 14 verses in that little prayerbook you sent me, which makes 75 verses, counting four lines to the verse. I am ten years old and go to school and Sunday school. Many thanks for the Testament and prayerbook you sent me. Will try to learn some more verses for a German hymnbook. My papa went to Huron Co. to attend Bible Conference. Will close with best wishes to all who may read this.

Minnie Gingerich.

Lowville, N. Y., Dec. 30. Dear Uncle Jake and all Herold readers. Greeting in Jesus' name. I have learned some verses which I wish to report. I have learned the 23 Psalm, and the names of the twelve disciples of Jesus in rhymes I learned these in English, and the 117 Psalm in German. This is my first letter for the Herold. I am six years old and go to school every day I can. Will close with best wishes to all Herold readers.

Luella Moshier.

Grantsville, Md., Dec. 30. Dear Editor and all Herold readers:—A friendly greeting to all in the worthy name of Jesus. I have memorized the first chapter of James, in German, to report this time. Wiil also try to answer the Bible questions No 133 and 134. No. 133 is found in Isaiah 11:6. No. 134, King Herod, Matt. 2:4.

We are having cold weather these days. Health is fair with the exception of bad colds. May God's richest blessings be bestowed upon us all.

Catharine Miller.

Kingwood, Ont., Jan Dear Uncle Jake:—Greeting in Jesus name. This

is my first letter for the Herold der Wahrheit. I have learned some verses which I would like to report. I have learned the Lord's prayer in German and English, and 18 verses of three different German songs. I want to learn some more if I can. I go to public school on week days, and to Sunday school on Sundays. I am ten years old. I have one brother and one sister. Will close with best wishes to all. Lizzie Lichti.

Augress, Mich. Dear Uncle Jake:—Wish you a happy New Year. This is my first letter I ever wrote for any paper. I wish to report the number of verses I have learned. Since June, 1918 till June, 1919, I had 94 verses, and from June 1919 until Christmas I learned 256 verses, which in all makes 350 verses. These were Bible verses, verses of songs and Psalms; all in German. I would have reported sooner but wished to learn enough to get some of your best books. I have in mind a German and English Testament with Psalms soft covers and not too large. But I guess I would better let you choose for me. So I will close. Hoping to hear from you soon.
I am, Rufus Miller.

Augress, Mich. Dear Uncle:—Seeing that Rufus is reporting his verses, I will also report mine: From June 1918 to June 1919 I learned 96 verses and from June 1919 until Christmas I learned 308 verses, making it all 404 verses, all in German. Rufus and I go to Sunday school every two weeks; and to English week school, every day we can. I would also like to have a testament like Rufus spoke for. Our family is rather small, as they have all gone to Bible conference in Huron Co. Will now close, wishing you a happy New Year.
Ida Mae Miller.

Set your affections on things above, not on things on the earth.

AN OPEN LETTER

A friendly greeting in Jesus' worthy name to all Herold der Wahrheit readers: I wish you all God's richest blessings and hope this leter may cheer some weary heart in these last days of trouble.

Beloved, what did Jesus say; Did He not say "He that loveth his life shall lose it; and he that hateth his life in this world shall keep it unto life eternal?" John 12:25.

Dear brethren and sisters, do we love Jesus more than this world; if not, why not? Read John 3:16 "God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." Beloved, do we so love the world that we may bring some weary one to Jesus? If not read John 13:34 "A new commandment I give unto you, that ye love one another; as I have loved you, that ye also love one another. By this time all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another."

Bring all to Jesus you can; and do not go empty handed that you may receive a star in your crown; and do not just love your own church but also them outside of your church.

"And many of them that sleep in the dust of the earth shall awake, some to everlasting life, and some to shame and everlasting contempt. And they that be wise shall shine as the brightness of the firmament; and they that turn many to righteousness as the stars forever and ever." Daniel 12:2-3. Let us see whether we have the right kind of love to our fellowman; that we may convert some one.

"And though I bestow all my goods to feed the poor, and though I give my body to be burned, and have not charity, it profiteth me nothing." * * * "Love doth not behave itself unseemingly, seeketh not her own, is not easily provoked, thinketh no evil;

Beareth all things, believeth all things, hopeth all things, endureth all things. Suffereth long and is kind; * * is not puffed up. And now abideth faith, hope, charity, these three; but the greatest of these is charity." I Cor. 13.

If thou in Jesus wouldst die thou must first love, here upon earth, for "God is love." "Love worketh no ill to his neighbor; therefore love is the fulfillment of the law." Rom. 3:10. I John 4:18 reads "There is no fear in love; but perfect love casteth out fear; because fear hath torment. He that feareth is not made perfect in love."

"Let him know, that he which converteth the sinner from the error of his way, shall save a soul from death, and shall hide a multitude of sins." Jas. 5:20.

Turning to Matthew 28:19-20 we read "Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost: Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you: and, lo, I am with you alway, even unto the end of the world. Amen." Now, are you a Christian? Do you believe in preach ing the gospel to all nations, or, to make it plain, are you willing to help in this way all you can? Do you believe in the rite of feetwashing? If you do why not believe all that the Saviour commanded?

Yours in Christ,

Enis B. Stoltzfus.

Bird in Hand, Pa.

SHOULD WE HEED "REVELATION?"

The whole Bible is a revelation to man, an opening, an unfolding of the everlasting plan of God, how He has been dealing, and will deal, not alone with the human family, but also with the whole Universe. But the Revelation of John is THE REVELATION of JESUS CHRIST, which to us is a complete history or rather is the making of a complete history, not alone of mankind but also his relation to the Creator and the consummation of time and the doom of the "Wicked One." If the Bible had ended with the short book of JUDE, which has only 25 verses and stands as a recapitulation of the world's history even touching upon the Angels "which kept not their first estate but left their own habitation, he hath reserved in everlasting chains under darkness unto the judgment of the great day." Jude 6. If we had not The revelation of John we would be entirely ignorant of many important things which Jesus saw fit to reveal to us through His beloved Apostle John, that we may not be ignorant—and says when these things begin to come to pass then look up and lift up your heads, for your redemption draweth nigh. Luke 21: 28. In verse 1 we read: When ye see these things come to pass know ye that the Kingdom of God is nigh at hand." If we had not this wonderful book of THE REVELATION of JESUS CHRIST to His servant John —the history of the Bible would be very incomplete as to its ending, the final winding up and consummation of all things. The world begins with a sinless garden, it ends with a sinless city—But throughout its pages there is a continual struggle between right and wrong, light and darkness. With wrong most always holding the balance of power. But it will not always triumph. If it did God's purpose of the creation would be a failure, but God's eternal plan is not a failure— only a week's interruption as it were —for a thousand years in the plan of God is but as a single day and all this has been enacted upon this dark speck of earth which is perhaps the most insignificant orb of the whole constellation, of the Universe.—When we look upon the immensity of the universe and how every thing is so

correctly balanced and how every thing is kept in its regular order without the variation of a second, not only for a few days but for ages gone by and to come. This is all summed up in the revelations even to the New Heaven and the New Earth, when all things will be brought back again to its original order and then cometh the end, when all things shall be subdued unto him then shall the Son also Himself be subject unto Him that put all things under Him, that God may be all in ALL. I Cor. 15:28.

Many people look upon the book of Revelation as a subject being too deep and too SACRED for us to understand consequently it would almost be sacrilege to delve into the mysteries of the future. As one minister once told me "There is nothing in Revelation that pertains or is needful to our salvation." Is that not almost a contempt of court—to challenge God for requiring of us—and placing a blessing upon these words Rev. 1:3.

"Blessed is he that readeth—and they that hear the words of this prophecy and keep these things which are written therein, for the time is at hand, and in the last chapter two more blessings, are promised, for keeping and doing these commandments, and sayings of the prophecies.

And upon the other hand in verse 19 of the last chapter of the Bible are these words "And if any man shall take away from the words of the book of this prophecy, God shall take away His part out of the book of life, and out of the holy city and from the things which are written in this book."

He does not say you must understand this book, He only says read hear and do! or keep the words of this prophecy! It is rather strange that this same Jesus when He spoke to His disciples about these same events in Matt. 24:15 about what the Prophet Daniel says "Whoso readeth let him understand." Then when we turn to Daniel 9:23, we read "Therefore understand the matter and consider the vision—"Seventy weeks are determined upon thy people and upon thy holy city to finish the transgression and to make an end of sins, and to make reconciliation for iniquity and to bring in everlasting righteousness and to seal up the vision and prophecy and to anoint the most HOLY." When we follow up the Vision of Daniel it leads us very much into the Revelation of John. Which ends with a new heaven and a new earth, which we are all longing for where there will be no more tears or sorrow or death for former things have passed away, for He that sat upon the throne said BEHOLD I MAKE ALL THINGS NEW, for these words are true and faithful. He which testifieth these things saith SURELY I COME QUICKLY. Amen so. Even so come Lord Jesus.

J. D. Guengerich.
Garden City, Mo

WORSHIP

But the hour cometh, and now is, when the true worshippers shall worship the Father in spirit and in truth: for the Father seeketh such to worship him." John 4:23. God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth. John 4:23, 24.

Our natural bodies need to be nourished each morning to afford strength for their daily tasks, even so the soul needs to feed upon the Bread of Life—upon the Lord and His Word, at the beginning of each day that we may be able thru Christ to meet the many tasks of the day.

Each morning should be for us a new beginning—as it is a new day—the duties of the day before are past, and each evening we should bring to our Master our work, with at least some deed accomplished for Him.

We are stewards in God's vineyard,

and in the morning we should not attempt to begin the work alotted unto us before we come before our Master and seek to know His will.

Being His ambassadors we must have Christ with us or we will go amiss and rather destroy the work He would have us do instead of helping each day to achieve something to help His cause or bring some one closer to Him.

We should have the assurance of His guidance because our mission which was left us is so sacred that we should walk carefully, that no one be made weak or be caused to err. We alone, are unable to tread the path except Christ guard for us.

'My voice shalt thou hear in the morning, O Lord; in the morning will I direct my prayer unto thee, and will look up." Ps. 5:3. If such was necessary for David what ought we to do?

In the morning, prayer is the key that opens to us treasures of God's mercies and blessings; in the evening it is the key that shuts us up under His protection and safeguards.

The first act of the soul should be, in the morning, to feed at the table of the Lord and to take a draught of the water of life at the heavenly fountain. It will strengthen the soul and sweeten the life for the day.

A few moments with our Master in worship, at the calm and tranquil seasons of the day are of greater value than all earthly treasures.

One of the great ways in which those who do not love Christ may be brought to realize the necessity of serving Christ is through worship.

We may often regard our worship as becoming formal, but it will not be so if Christ is our aim and if we are His true followers. We need to go to Him for refreshing, and once placing ourselves upon the altar, we will know that we of ourselves are nothing; temptations will arise and surround us but these should but draw us nearer to Christ.

How eager brothers and sisters in a family are to meet after separation!

Our meeting on the Lord's day with brethren and sisters in Christ for the purpose of worship will be an inspiration to us and prepare us for our tasks thru the coming week and will help equip us with weapons to fight the many temptations.

The Church will be as a strong force sending out its members to work for one cause—Christ.

"Eye hath not seen nor ear heard the things which God hath prepared for them which love him."

Let us worship God in spirit and in truth, and we can thus be a help to one another. N. B.

Greenwood, Del.

WHY HAS THERE BEEN NO AWAKENING?

It is also my belief that church members sometimes become so heavily burdened, that they would gladly show their penitence by going forward and kneeling down during services, if they felt entirely free to do so without being hampered by the restraining influences of our formal church services. I fully believe that this would be one way to let the Holy Ghost have His way. It also seems to me that a minister could preach, even if there are souls kneeling before him ni silent prayer. Or, if need be that the preaching stop, why not? Since its purpose has been attained. Might better ge results in this way than no results.

"But," says some one, "it is not always best to invite seekers forward." **Exactly.** And that is the very reason why I studied out this way, so they would not need to be invited by human voices, except to say that they may but would be entirely free to come if the Spirit

prompts them to. The plan here given neither invites them nor restricts them. Of course if none want to come, there is no harm done, and those in charge are relieved of that responsibility. What is here said pertains first of all to the Sunday morning services. This would mean to put the leading of the services into the hands of the Holy Spirit, and then allow no interference with His work.

The Spirit is gentle, and can be easily driven away and for this reason we should give Him the liberty to move people in His own time and way, when there are no restrictions by man-made customs. Did it ever occur to you what an efficient personal worker the Holy Spirit is for us, if we will only give Him the chance to work in His own way? When Peter preached his Pentecostal sermon he did not need to change the order of the meeting for it seems that seekers came in great numbers, probably while he was yet preaching.

True, not many in our day have been willing to take the risk and ridicule of putting into practice changed methods of church work, but there are times when it is necessary to do so if new life is to be infused into the church.

Chris. L. Miller.

MARRIED

Zook—Brenneman:—Joel Zook, formerly of Lancaster county, Pa., and Ella, daughter of the late Jonas D. Brenneman of near Springs, Pa., were united in the bonds of matrimony at the Flag Run meeting house near Springs, Pa., by Bishop Moses W. Beachy, on Sunday, Jan. 18.

May this union be for mutual and eternal good.

This difference is found to exist also between the times of oppression and the times of freedom.—Van Braght.

EACH DAY HAS ITS OPPORTUNITIES

All the days seem alike as they come to us, each day comes with its own opportunities, its own calls to duty, its own privileges—holding out hands offering us radiant gifts. The day passes and never comes again. Other days as bright may come, but that day never comes a second time. We shall never have another chance to get them, and shall always be poorer for what we have missed.—J. R. Miller.

John, the friend of Christ, has presented the deceptive, beautiful appearance of this world in its threefold view of the lust of the flesh, the lust of the eyes, and the pride of life. I John 2:16. Solomon portrays the same as a harlot or wanton woman, who allures young men unto her; who is loud and stubborn, whose feet abide not in her house; but whither those who follow her are led, as an ox to the slaughter, to certain destruction, nay to death and hell. Prov. 7. —Van Braght.

The world progresses, inventions multiply, short cuts are discovered, but some things remain as they were in the days of our fathers. Nobody has taken out a patent for achieving anything worth while without working for it. Success is reached thru persistent effort, just as it was when "Poor Richard" wrote his maxims. Economy and thrift are still above par. Talent has not as yet been made a satisfactory substitute for industry. No matter how fast nor how far the world progresses, old-fashioned manhood is never out of date.

Bear ye one another's burdens, and so fulfil the law of Christ.

Brightest hopes dawn on darkest days.

Gnagy Simon Jan19

// Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 15. Februar 1920. No. 4.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Childrens' Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R.R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Besonderer Aufruf an alle Heroldleser die es angeht.

Da wir jetzt abermal ein Jahr überlebt haben und bereits ein neues angetreten, so kommen mit demselben auch neue Pflichten zu besorgen, und eine von denselben ist, die Subscription des Herolds der Wahrheit zu erneuern, schon im Anfang des Jahres, denn die Bedingung ist Vorausbezahlung. Die große Mehrzahl der Subscriptionen sind mit dem Schluß des Jahres ausgelaufen und sollten bald erneuert werden. Auch sind viele im Rückstand mehrere Jahre, besonders in Holmes Co., Ohio. Sehet auf eure Adreßzettel, dort könnt ihr sehen, wie eure Rechnung steht; wartet der Sache gleich ab ehe ihr es vergesset, denn man ist so vergeßlich.

Ein Liebesgruß an alle Leser.
Der Verwalter,

S. D. Güngerich.

Editorielles.

Heute ist der 5. Februar, und das Wetter ist trübe, und es schneite etwas, die Temperatur ist etwas über dem Gefrierpunkt. Gestern war es schön, Sonnenschein bis gegen abend, und taute etwas; es war ein schöner Tag für Versteigerung (Vendu, Public Sale) zu haben, welches der Schreiber dieses und sein Miethsmann hielten, der schon 8 Jahre auf der Farm war als ein erfolgreicher Farmer, und hat ein schönes Vermögen erspart für sich selbst und seinen Mietsherrn. Eine große Anzahl Leute haben beigewohnt, und fast alles brachte einen guten Preis, besonders Vieh und Futter.

Gestern, den 4. Februar, kam endlich Herold No. 2 an nach 19tägiger Verspätung. Was mag wohl die Ursache gewesen sein? Nummer 3 sollte auch schon hier sein, wann kommt sie wohl? Das Hauptmaterial für No. 4 habe ich den 3. d. M. gesandt, und dies soll bis den 9. auf Hand sein, so wird doch wohl No. 4 bei Zeiten auf die Presse kommen können.

In dieser Nummer bringen wir eine Anzahl Korrespondenzen, einige davon enthalten bedenkliche Lehren, besonders dem Bruder Joseph J. Schlabach sein Schreiben, in dem er meldet von einem gewissen Artikel den er öfters übergelesen hat, der ihn zum Nachdenken und zur Selbstprüfung brachte, so raten wir einem jeden Leser, man lese wichtige Artikel und Briefe öfters über, um den vollen Nutzen und Verständnis daraus zu bekommen.

Unser neuer Sekretär berichtet uns, daß er seit Neujahr etwa 140 Briefe bekommen habe mit Bestellungen und Erneuerungen für den Herold, auch eine Anzahl Abbestellungen. Die Abbestellungen sind uns überhaupt nicht angenehm, doch gibt es Fälle wo es notwendig ist abzubestellen, als in Sterbefällen und alt und betagte Leute, die fast nicht mehr sehen können zum Lesen, und doch gerne lesen möchten wenn sie könnten. Es hat auch solche, die abbestellen weil sie nicht genug Interesse nehmen in geistlichen Sachen zu lesen, und bestellen ab ; solche die wo interessiert sind bestellen nicht ab, sondern erneuern beizeiten, und können fast nicht warten bis die nächste Nummer kommt; auch sind andere die das Blatt Jahre lang kommen lassen und nicht bezahlen; ob diese interessiert sind oder nicht, wissen wir nicht, aber sie können nicht sehr interessiert sein, sonst könnten sie die Sache nicht so lange anstehen lassen und nicht bezahlen, oder auffetteln und dann abbestellen. Für solche wäre es ebenso gut, und für uns besser, wenn das Blatt abbestellt wäre. Was nutzt es uns, so wie eine lange Liste Namen haben als Abonnenten und keine Bezahlung bekommen von sehr vielen?

Ich habe das vergangene Jahr hindurch hart probiert, die Leser aufmerksam zu machen um die Rückstände zu bezahlen, so daß wir eine reine, klare Liste bekommen könnten bis Jan. 20, aber es ist uns nicht gelungen. Jetzt ist der neue Sekretär-Treasurer ein Monat tätig in seiner Stelle, und wie oben bemerkt, haben schon etwa 140 zu ihm berichtet. Dies ist so ziemlich gut, doch könnten schon viel mehr berichtet haben, aber haltet so an jeden Monat, dann kommt die Sache endlich doch zum rechten Punkt. Sparet uns und euch Mühe und Kosten in dieser Sache. An solchen Orten wo wir Stellvertreter (Agents) haben, so könnt ihr eure Subscription zu ihnen bezahlen anstatt selbst zu senden, so wie es euch am bequemsten ist. Wir wollen eine Liste von den Stellvertretern in die Englische Abteilung dieses Blattes tun. In Holmes Co., Ohio, haben wir keine angestellte Stellvertreter, die Leute dort können sich selbst jemand anstellen in jedem Ort oder Post Office Bezirk wie es paßt, damit werden wir zufrieden sein; so er die Sache gut verwaltet, so belohnen wir ihn dafür.

Auf dem Büchertisch. — Vor uns auf dem Büchertisch, liegt ein Exemplar von dem wohlbekannten Buch bei den alten Lesern: „W a n d e l n d e S e e l e." welches das Mennonitische Verlagshaus von neuem gedruckt hat. Wie oben gesagt: „Bei den alten Lesern war es wohl bekannt", aber bei dem jungen Geschlecht ist es unbekannt. Das Buch umfaßt eine geschichtliche Erzählung von der Erschaffung

der Welt an, bis zu und nach der Verwüstung Jerusalems. Wir empfehlen das Buch höchstens dem jungen Leserkeis an. Es ist auf eine leicht verständliche und faßliche Art geschrieben, und mit Koncordanzen aus der Bibel bewiesen; also ist es ein Buch nächst der Bibel zu empfehlen zu lesen; ja, wer es lieset, der sollte die Bibel dabei haben, und wenn Koncordierungen vorkommen, sollten dieselben nachgelesen werden zum vollen Verständnis und Ueberzeugung.

Der Editor, der Schreiber des obigen, hatte niemals die Gelegenheit eine deutsche Schule zu besuchen, bis er selbst in das Schulzimmer trat als Lehrer, um deutsch und englischen Unterricht zu erteilen. Die deutsche Schulbildung, die ich besitze, habe ich meinen Eltern nebst Lesen von guten Büchern zu verdanken. Die Lieblingsbücher die ich in meiner Jugend las, nebst der Bibel, waren „Wandelnde Seele," „Pilgerreise nach dem Berge Zion", und „Kirchengeschichte". So empfehlen wir diese Bücher der Jugend an zu lesen; denn dadurch lernen sie deutsch lesen und bekommen Kenntnis von der Schrift und Geschichten aus der Bibel und auch Kirchen- und Weltgeschichte. Der Preis dieses Buches ist $1.00, und ist zu haben bei dem Mennonite Pub. House, Scottdale, Pa., auch wir können Bestellungen für das Buch besorgen. S. D. Güngerich.

Stille halten.

Stille halten deinem Walten
Stille halten deiner Zucht,
Deiner Liebe stille halten,
Die von je mein Heil gesucht,
Ja, das will ich, wie's auch geh',
Wie's auch tut dem Herzen weh.

Wo ich's selber wollte zwingen
Und es wagen ohne dich,
Ach, da sanken mir die Schwingen
Meines Mutes jämmerlich.
Aber wo ich stille hielt,
Hast du stets mein Heil erzielt.

Ward es anders auch gewendet,
Ging's durch banges Dunkel oft,
Immer hat es gut geendet,
Besser, als ich je gehofft,
Besser, als bei Tag und Nacht
Ich's im Herzen ausgedacht.

Darum will ich stille halten
Tag und Nacht, jahrein und -aus,
Bricht auch neues zu dem alten
Kreuz und Leid herein ins Haus,
Weiß ich nur, es kommt von dir,
Nun, es sei willkommen mir.

Du, o Herr, gibst Kraft den Deinen,
Und den Schwachen allermeist;
Darum gib mir deinen reinen,
Deinen guten, stillen Geist,
Daß, es gelte wo und wann,
Ich dir stille halten kann!

Prof. K. R. Hagenbach.

Habt nicht lieb die Welt.

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 17 u. 18.

Das Lieben ist die edelste Kraft im Menschen. Leider wird dieselbe von vielen Menschen nur an ganz Unwürdiges, ja nicht selten Sündiges vergeudet. Unser Gott, der die Liebe ist, und von dessen Liebe wir alle ohne Ausnahme leben, ist der allein würdige Gegenstand unserer Liebe. In solchem Lieben liegt allein unsere volle Befriedigung, unsere Seligkeit. Der liebende Gott, der allein unsere Seligkeit will, verlangt deshalb auch mit Nachdruck von jedem Menschen: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und aus allen deinen Kräften." Der Satan hat aber Gott die Liebe der Menschen gestohlen und ihre Herzen abgelenkt von Gott auf die Kreatur. Dem Verführer von Anfang ist es gelungen die an sich gute Schöpfung Gottes mit einem bösen Zauber zu umgeben, womit er das sündige Menschenherz an das Sichtbare, Vergängliche fesseln und ihm dadurch den Sinn und das Verständnis für das Unsichtbare, Bleibende oft völlig rauben kann. Der natürliche, unerneuerte Mensch geht darum mit seinem Streben und Handeln auf im Sichtbaren, und auch sei Lieben geht auf in Kreaturliebe irgend welcher Art. In ihm ist nicht die Liebe des Vaters.

Ehe also des Apostels Worte für den Menschen Geltung haben, bei ihm überhaupt Verständnis finden können, muß erst eine radikale Umänderung seines ganzen Wesens geschehen. Da muß der Heilige Geist im Menschen erst ein Neues gewirkt haben. Zu wiedergeborenen Christen, die den Vater im Himmel als ihren Vater in Christo kennen, und die in der Kraft des Herrn den Bösewicht innerlich überwunden habe, schreibt der Apostel: „Habt nicht lieb die Welt." Der bekehrte Christ steht zur Welt in einem ganz anderen Verhältnis als der natürliche Mensch. Für ihn hat die Welt ihren verführerischen Zauber verloren, weil ihm der Blick für eine andere Welt geöffnet ist. Ihm ist diese Welt mit ihrer Fleischeslust, Augenlust und dem hoffärtigen Wesen, welche in ihr dominieren, nicht mehr Gegenstand seines Strebens, so daß er sein Herz an sie verlieren könnte, sondern er nimmt zu ihr eine durchaus freie Stellung ein, nach der Weisung des Apostels 1. Kor. 7, 29: „Die da Weiber habe, daß sie seien, als hätten sie keine, die da weinen, als weineten sie nicht die sich freuen als freuten sie sich nicht, die da kaufen, als besäßen sie nicht, und die die Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen; denn das Wesen der Welt vergeht." Vor der Liebe zur Welt schützt nicht äußerliche Weltflucht, mönchische Weltverachtung, denn ein Stück Welt sitzt in jedem Menschen selbst, sondern davor schützt allein aufrichtige Uebergabe an den Herrn Christum, der es jedem Menschen erst wieder möglich gemacht hat in die rechte Stellung zur Welt zu gelangen. Der wahre Christ lebt in der Welt, und sucht in ihr um seines Herrn willen, als das Salz der Erde und als das Licht der Welt, seine volle Schuldigkeit zu tun, aber er lebt nicht m i t der Welt und nicht fü r die Welt, daß er sich an sie verlieren könnte.

Was liebst du nun, lieber Leser? In deiner Stellung zur Welt offenbart sich auf Schritt und Tritt dein Christentum. Es ist ein großer Selbstbetrug, in dem leider so viele Christen befangen sind, wenn sie meinen, alles was diese Welt bietet, mitmachen zu können und dabei doch ein Christ sein zu können, der seiner Seligkeit gewiß sein darf. Weltliebe und Gottesliebe schließen sich gegenseitig aus. Der Welt Freundschaft ist Gottes Feindschaft. Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Dafür bedarf es keines Beweises. Die Wahrheit dieses Wortes kann jeder Tag für Tag sehen. Was ist des Lebens Herrlichkeit? Wie bald ist sie verschwunden! Was sind die Leiden dieser Zeit? Wie bald ist's überwunden!

Ist es nun für einen Menschen, der die Ewigkeit mit sich herumträgt, sei es Ewigkeitssehnen oder Ewigkeitsfurcht, etwas ganz Unwürdiges, an dieses Vergängliche und Eitle sich so hinzugeben, daß ihm das Ewige, Bleibende ganz in den Hintergrund tritt? Die Liebe zur Welt hat doch noch nie etwas anderes zurückgelassen, als Enttäuschung und traurige innere Leere. Wer den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit. Im Tun des Willens Gottes äußert und betätigt sich die Liebe zu Gott im täglichen Leben des Christen. „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten und seine Gebote sind nicht schwer." 1. Joh. 5, 3. Und nicht nur einfache, farblose Unsterblichkeit ist dem Christen verheißen, der den Willen Gottes tut, sondern ein seliges, ewiges Leben in Gott und an Gott. Der hat einen Schatz und Genuß, der wirklich und in alle Ewigkeit befriedigt.

Erheb, o Seele, deinen Sinn,
Was hängst du an der Erden?
Hinauf hinauf, zum Himmel hin,
Denn du mußt himmlisch werden.
— Ausgewählt.

Die Frau des Apostels Petrus.

Weil unser Herr die Frau aus ihrer unwürdigen Sklavenstellung herausgehoben und dem Manne als ebenbürtige Gefährtin und Miterbin des ewigen Lebens beigesellt hat, so darf man sich nicht wundern, daß die meisten seiner Jünger in die heilige Ehe traten und diesen Schritt zur Ausübung ihres geistlichen Berufes förderlich erachteten. Da diejenigen die besten Gattinnen und Familienmütter sind, deren Ruhm nicht über die vier Wände des Hauses hinausdringt, so kann die heilige Schrift von den Frauen der Apostel uns nur wenig erzählen. Immerhin finden wir einige Anhaltspunkte über die Le-

bensgefährtin des St. Petrus, die uns in den Stand setzen, ihr Bild in seinen Hauptmerkmalen wiederzugeben

Ihre Heimat war Galiläa. St. Markus sagt uns daß Petrus und Jesus in das Haus Simons zu Kapernaum gingen, wo dessen Schwiegermutter am Fieber krank lag, daß Jesus sie bei der Hand nahm und das Fieber sie verließ (Mark. 1, 29—31.) Die Frau des Apostels hatte ihre Eltern in Kapernaum, Petrus die seinen in dem benachbarten Bethsaida (Joh. 1, 44), woraus geschlossen werden darf, daß die beiden durch die Gelegenheit der Nachbarschaft und die Interessen des gemeinsamen Berufes, den beide Familien ausübten, zusammengeführt wurden, einander kennen und lieben lernten. Petrus zukünftige Gattin war gewiß, wie er selber, in der Einfachheit erzogen worden; ihre Familie zählte nicht unter die Reichen, da sie andernfalls kaum einem armen Fischer die Hand zum Ehebunde gereicht hätte; wohl aber wird sie zu den geistlich Armen gehört haben, die der Herr in der Bergpredigt selbst preist.

Als Jesus Petrus in seine Nachfolge berief, war dieser schon verheiratet. Diese Tatsache ist überaus wichtig. Hätte Petrus erst, nachdem sein Meister gen Himmel gefahren war sich eine Frau genommen, so könnte man zweifeln, ob Christus es gebilligt hätte. Nun hat er aber den bereits verehelichten Simon für den Dienst am Reiche Gottes auserlesen und damit als Regel aufgestellt daß die Diener seiner Kirche ihrer anvertrauten Herde auch als Gatten und Familienväter ein gutes Vorbild geben sollen. Wie stimmt damit das Gebot der katholischen Kirche, daß ihre Priester ehelos bleiben sollen?

Wie lange dauerte das Zusammenleben Petri und seiner Frau? Es war eine lange und glückliche Ehe, wie wir aus dem ersten Briefe an die Korinther entnehmen dürfen. In diesem ums Jahr 59, also 30 Jahre nach Petri Berufung, abgefaßten Schreiben sagt St. Paulus (Kap. 9, 5): „Haben wir nicht das Recht, eine (christliche) Schwester als Frau mit uns herumzuführen, wie die übrigen Apostel, die Brüder des Herrn und Kephas (Petrus)?" Des Apostels Frau lebte also noch nach 30jähriger Ehe und war so rüstig, daß sie ihren Mann auf seinen weiten und gefahrvollen Reisen begleiten und wie die Freude, so auch das Leid mit ihm teilen konnte.

Es waren keine Vergnügungsfahrten, sondern Missionsreisen, welche die Apostel unternahmen. Seine Gefährtin wird ihm die schwere Arbeit der Evangelisation nicht bloß dadurch erleichtert haben, daß sie ihm die Fürsorge fürs Leibliche abnahm, sondern in der Seelsorge ihn unterstützte. Gewiß ist sie nie redend aufgetreten, wohl aber hat sie ihre Schwestern, Heidinnen und Christinnen, besucht, um sich mit ihnen zu besprechen über das Eine was not tut, und von ihnen Beichte zu hören über Dinge, die eine Frau einem Manne nicht sagen kann.

Daß des Apostels Gefährtin selber eine Christin war, kann natürlich nicht bezweifelt werden. Sie war im jüdischen Glauben geboren und auferzogen worden, bekehrte sich aber mit ihrem Gatten zum Glauben an Jesum, den Erlöser, und wurde an Pfingsten mit der Gabe des heiligen Geistes gesalbt.

Mehr noch als durch ihre Mithilfe hat sie den Apostel durch ihre Tugenden erbaut und ihn bei der Ausübung seines Seelsorgeramtes unterstützt. Wir lesen es in dem von seiner Hand verfaßten ersten Briefe. Dort schreibt er zu Anfang des dritten Kapitels: „Die Weiber sollen ihren Männern untertan sein auf daß auch die, so nicht glauben an das Wort, durch der Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden. Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein in Haarflechten, Goldumhängen und Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem, stillem Geiste, das ist köstlich vor Gott." Der Apostel preist als die herrlichsten Kleinodien des Weibes einen gottesfürchtigen Wandel ohne viele Worte, ein sanftmütiges und gottergebenes Herz, und preist die Sarah das Weib Abrahams, als mustergültiges Vorbild. Wird aber Petrus, wenn er von Sarah redet, nicht im Stillen an seine Frau gedacht haben, die seinem Geiste doch viel näher stand, und beschreibt ein Schriftsteller in letzter Linie nicht das was er selbst gesehen und erlebt hat? Oder sollten wir denken, es wäre Petrus möglich gewesen, dieses zarte Bild

der christlichen Gattin zu entwerfen, wenn er in seinem Haushalte nichts davon verspürt hätte?

Soviel läßt uns die heilige Schrift über des Apostels Frau wissen. Ihr Name ist nicht unter die Zahl der Heiligen aufgenommen worden, obschon sie es mehr verdient hätte als manche derselben, welchen allerlei unglaubliche und absurde Wundertaten zugeschrieben werden. Hoffen wir aber, daß ihr Bild in dem Herzen mancher Frau sich wiederspiegle und jede christliche Gattin darnach trachte, wie jene zu führen einen stillen Wandel ohne Worte, eine treue Gehülfin zu sein dem Gatten in leiblichem Anliegen und im Geistlichen.

— Luth. Zionsbote.

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel Fragen.

Nr. 141. Von welcher Stadt wird in der Bibel gesagt, daß sie klein ist unter den Tausenden in Juda?

Nr. 142. Wer hat gefragt: Was kann aus Nazareth Gutes kommen?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 133 und 134.

Frage Nr. 133. Wo in der Bibel lesen wir, daß ein kleiner Knabe Kälber, junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben wird? Antw. In Jes. 11, 6.

Nützliche Lehre. — Das ist eine figürliche oder sinnbildliche Rede. In den vorhergehenden Versen dieses Kapitels weissagt dieser Prophet von dem Kommen unseres Heilandes, daß er als eine Rute von dem Stamm Isai (Davids Vater) kommen wird; auf dem der Geist des Herrn, mit allen seinen verschiedenen Gaben ruhen wird. So daß er Recht und Gerechtigkeit, Ruhe und Friede stiften kann auf Erden.

Diese gute Gaben des Geistes wird er auch austeilen unter den Menschen auf Erden, die seine Lehre annehmen und darnach leben wollen. Diese werden sie dann erst recht verstehen können, und es wird eine solche Veränderung unter sie bringen als ob alle wilden Tiere, als Pardel, Löwen, Bären und Otter ihre reißende, böse und giftige Art und Natur abgelegt hätten, und nun mit Lämmer, Kälber, Mastvieh und Kühe beieinander ruhig und im Frieden leben könnten. Und sie werden so lenksam sein als wenn ein kleiner Knabe alle diese vermengte Geschöpfte miteinander treiben könnte.

Sie werden nicht mehr an Streiten und Fechten denken, und noch weniger daran denken um einander zu zerreißen und verzehren. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen, und werden forthin nicht mehr kriegen lernen. Alles dieses muß schon in diesem Leben, bei uns, stattfinden, doch ist es noch unvollkommen so lange wir noch Fehler machen, und wird vielleicht erst nach dieser Zeit in der Ewigkeit vollkommen erfüllt werden.

O herrliches Reich Christi! Möchte es sich doch bald entfalten. Lasset uns doch fleißig beten: „Dein Reich komme.“ Mehrere von euch haben schon das schöne Lied „Teure Kinder, liebt einander“ auswendig gelernt. Viele aber haben es vielleicht noch nie gesehen. Wir lassen es hier folgen. Lernet es alle auswendig, und singet es recht oft. Fraget den Papa und die Mama daß sie euch helfen es singen. Ja saget ihnen ganz leise: Onkel Jakob wünscht sie täten es auch auswendig lernen, und es als Kinder Gottes befolgen. Hier folgt das Lied.

1. Teure Kinder, liebt einander,
So wie Jesus uns geliebt,
Der für uns sich selbst gegeben,
Nie ein Kindlein hat betrübt!

2. Teure Kinder, liebt einander,
Es ist göttlich, schön und gut;
Gott ist unser aller Vater,
Und wir sind Ein Fleisch und Blut!

3. Teure Kinder, liebt einander,
Wollt ihr gleich den Englein sein;
Engel lieben ja einander,
Liebet herzlich, himmlisch ,rein!

4. Teure Kinder, liebt einander!
Liebe ist die Seligkeit;
Liebe deckt der Sünden Menge
Und versüßet alles Leid.

Frage Nr. 134. Welcher König hat die Hohenpriester und Schriftgelehrten gefragt, wo Christus sollte geboren werden? Antw. Der König Herodes. Matth. 2, 4.

Nützliche Lehre. — Der siebente Januar wird noch heute bei einigen gefeiert als der „Alte Christtag". Wir können uns hier nicht die Zeit nehmen, zu erklären warum das ist. Allein dieser Tag wird auch in einigen Kalender bezeichnet als „Heilige Drei Könige". Die Römisch-Katholische Kirche hat ihren Leuten, ohne allen Grund, vorgemacht: Die Weisen vom Morgenland seien drei heilige Könige gewesen. Es ist aber kein Grund vorhanden zu denken daß es ihrer drei an der Zahl waren; und noch weniger daß es Könige waren. Aber die Katholiken müssen noch heute diesen Tag an manchen Orten feiern zum Andenken an die Weisen vom Morgenlande und an den Kindermord zu Bethlehem.

Als die Weisen vom Morgenlande zum König Herodes nach Jerusalem kamen und nach dem neugeborenen König der Juden fragten, weil sie seinen Stern im Morgenlande gesehen hatten ,glaubte der König daß ein solches Kind geboren sei. Und ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten und erforschte von ihnen wo Christus sollte geboren werden, mit der Absicht, das Kind Jesus mit Gelegenheit um das Leben zu bringen. Gott aber sorgte dafür daß er sein Böses Vorhaben nicht ausführen konnte.

Richtige Antworten auf obige Bibel Fragen sind eingekommen von Harvy Wagler, Viola Wagler und Fannie Joder, Indiana und Kätie Amstutz, Ohio.

Kinder Briefe.

Nappanee, Ind. Onkel Jakob, werter Freund, und alle Heroldleser! Zum ersten einen herzlichen Grußt an Euch alle. Das ist mein erster deutscher Brief, den ich für den Herold schreibe. Ich bin jetzt 12 Jahre alt und meine gar nicht daß ich zu groß bin um für die Jugend-Abteilung zu schreiben. Ich habe sieben Verse vom Lied „Heut fänget an das neue Jahr", und das Lied „Ich will lieben und mich üben" auswendig gelernt. Das sind 13 Verse in all. Ich will auch probieren die Bibel Fragen Nr. 135 und 136 zu beantworten. (Deine Antworten sind richtig.) Heute ist dem Großpapa Joder sein Geburtstag. Er ist nun 89 Jahre alt. Es sind viele Leute krank in dieser Gegend. Wir haben schönes Wetter und genug Schnee zum Schlitten fahren. Zum Beschluß wünsche ich allen ein glückliches neues Jahr. Lissie Joder.

Pulaski, Ia. Jenner den 14. Onkel Jakob und alle Heroldleser! Zum ersten ein herzlichen Gruß an euch alle. Ich hab net Zeit kat um viel auswendig zu lernen far desmol. Ich hab 17 deutsche Vers gelernt aus dem Liederbuch das du mir geschenkt hast. Wie viel muß ich noch lernen um ein Gebetbuch „Die Ernsthafte Christenpflicht" zu kriegen? (Noch ein deutscher Brief und 40 deutsche Verse.) Viel Leit hen ein schlimmes Kalt. Sonst sin die Leit ziemlich gesund. Ich beschließe mit den besten Wünschen für dich und alle Heroldleser. Sarah C. Petersheim.

Abendlied eines Kindes.

Wie bald der Tag verschwand!
Der Abend ist schon da:
Ich eile schnell zum Vaterland,
Dem Tod und Grabe nach.

Mein Leben ist ein leichter Rauch,
Der Wind verjagt ihn bald,
Denn starb mein kleiner Freund nicht auch,
Der kaum wie ich so alt?

Er war so munter, so gesund,
Wie ich einmal auch bin;
In einer Nacht, in einer Stund',
Sank er verwelkt dahin.

Der liebe Freund nun hier nicht mehr,
Ist jetzt sehr weit von hier;
Im Himmel, dort wohnt er;
Ach Herr Gott, hilf du mir.

Hilf mir in dieser dunklen Nacht,
Und gib mir sanften Schlaf;
Du hast ja immer mich bewacht,
Daß mich kein Unglück traf.

Ich lege mich an deine Brust,
Herr, wie Johannes tat;
Da schlaf ich, schmecke Himmelslust,
Wohl dem der Jesum hat.

Ach Gott, erhöre meine Bitte,
Behüte mich auf deinem Steg',
Daß ich mit meines Fußes Tritte
Einhergeh auf dem schmalen Weg.

Regiere meinen Geist und Sinn,
Leit' mich an deiner Hand
Zu dir, o Jesu, hin,
Bis in des Himmels Land.

Für den Herold der Wahrheit

Jesus das Licht der Menschen.
Ev. Johannes 1.

Hier gibt der Evangelist den Herrn Jesus drei Namen: Erstens, das **Wort**, das im Anfang bei Gott war, und durch welches alle Dinge gemacht sind. Und so merken wir, daß Jesus mitgewirkt hat in der Schöpfung. Zweitens: In Ihm war das **Leben**, und drittens: Und das Leben war das **Licht** der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen."

Nun, liebe Geschwister, wollen wir fragen: Was war diese Finsternis? Johannes der Täufer, von Gott gesandt, predigte in der Wüste des jüdischen Landes: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen, und taufte viele Menschen, nämlich solche die ihre Sünden bekannten und rechtschaffene Früchte der Buße taten. Diese Menschen hatten das Licht das in die Finsternis schien, ergriffen. Als aber Johannes der Täufer viele Pharisäer und Sadducäer sahe zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße und nehmet euch nicht vor zu sagen, wir haben Abraham zum Vater. Diese Menschen waren die Finsternis, in welcher das Licht schien, aber sie haben es nicht begriffen.

Weiter lehrt der Evangelist daß Jesus in sein Eigentum kam und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Dies Eigentum war auch Gottes Eigentum, nämlich die Gemeinde Israels, zu welchen er sprach als sie an dem Berg Sinai standen: „Ihr habt gesehen, was ich den Egyptern getan habe und wie ich euch getragen habe auf Adlers Flügel und habe euch zu mir gebracht. Werdet ihr meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so werdet ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern. Denn die ganze Erde ist mein." „Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf, wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glaubten.

Hier merken wir, daß die Gemeinde Israels zu dieser Zeit in zwei Teile war, der erste, welche ihm nicht aufnahmen, und der zweite, die ihn aufnahmen, und diesen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, und sie glaubten an seinen Namen. Sie waren nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren. Hier merken **wir die zwei Geburten**; von dem Geblüt, von dem Willen des Fleisches und dem Willen eines Mannes, die ist nicht von Gott. Die **zweite** sind die von Gott geboren. Und o! daß wir auch zu dieser Zahl gehören, so wie der Apostel vermahnt. Als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen **Wort** Gottes das da ewiglich bleibet.

Baden, Ont., Canada.

Für den Herold der Wahrheit

Das Kreuz, der einzige Ruhm.

Schluß.

Und wer das Heils anderswo sucht, außer dem Blut Christi, der bauet sein Haus auf den Sand, denn es gibt keinen andern Namen, der vor Gott gilt, als der Name Jesu. Es ist aber nicht genug, daß der Sünder glaubt, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, er muß ihn auch bekennen auf gebogenen Knieen, und ihn auf- und annehmen im Glauben als seinen Erlöser und Seligmacher, und dann den Glauben versiegeln mit der Taufe, und dann in ihm leben und wandeln bis an ein seliges Ende.

„Wie ihr nun angenommen habt den

Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm; und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar.“ Kol. 2, 6.

Aber ach! Daß es so viele Menschen gibt die Christum bekennen mit dem Mund und doch nicht in ihm leben und wandeln. Die eine Hand reichen sie Jesu und mit der andern halten sie die Welt mit ihrem Wohlleben fest, Auf der einen Seite des Herzens soll Jesu wohnen, und auf der andern will man dieWeltlust beherbergen. Am Charfreitag hängt man den Kopf, fastet und betet und weinet mit den Weibern die ihm nachfolgten nach Golgatha. Am Ostermontag singt man und tanzt um das gegossene Kalb, und hat das blutige Kreuz schon vergessen.

So lange die Kinder Israel den Herrn vor sich hatten in einem großen Wetter, seinen Rat und Willen gelehret, so wollten sie die Gebote Gottes alle halten; aber wie lange hat es gedauert, so hören wir sie um das gegossene Kalb herum jubilieren!

Das Kreuz Christi ist das Fundament darauf die ganze Christenheit stehet. Wer das Heil anderswo sucht, außer in dem gekreuzigten und auferstandenen Christum, und seine ganze Hoffnung nicht auf die am Kreuze vollendete Erlösung gegründet ist, der bauet sein Haus auf den Sand.

Der Heiland ist uns dann erst ein rechter Heiland geworden wann wir ihn im Herzen haben als unseren Führer, und wir die Frucht seines Kreuzes-Todes genießen. Daher setzt der Apostel hinzu: Durch welchen mir die Welt gekreuziget ist und ich der Welt. Dieses ist das Kennzeichen des wahren Christentums. Die Welt mit Augenlust und Fleischeslust und hoffärtigem Leben, die Welt mit ihren sinnlichen Ergötzlichkeiten, die Welt mit ihrer Selbstsucht und Selbstgefälligkeit, die Welt mit ihrer Ehrsucht und Trachten nach hohen Dingen, die Welt mit ihrem Geld und Trachten nach Reichtum und irdischer Gesinnung war dem Apostel durch Christum gekreuziget, und er der Welt.

Ist jemand gekreuziget so ist er festgenagelt und hat keine Macht mehr, Hände und Füße zu gebrauchen. Aber doch kann er den Mund gebrauchen, um Gott zu loben oder zu lästern. So hängt für den wahren Christen die Welt durch Christum am Kreuz. Sie kann ihn nicht mehr beherrschen mit ihrem sündlichen Wesen. Sie kann ihn aber noch verspotten, lästern und schelten, aber das tut ihn nur demütigen und er singet: „Zur falschen Welt und ihrem Trug spricht meine Seel, es ist genug; Zu lang hab ich die Lust geliebt, und damit meinen Gott betrübt.“

Der wahre eifrige und ernsthafte Christ spricht: Es ist genug mit der falschen Welt dahin geheuchelt. Die Welt ist mir durch Christum gekreuziget und ich der Welt. Nur unter dem Kreuz stirbt der alte Adam, das ist die alte, verdorbene, böse, von Adam ererbte Natur. Und wenn das neue Leben gedeihen soll, so muß das alte aufhören und Jesus im Herzen auf und angenommen werden durch Glauben. Das Gesetz kann das nicht tun, denn kaum hatte das Volk Israel das Gesetz und die Donner auf Sinai gehört so heißt es: „Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stand auf zu spielen.“ Und tanzten um das gegossene Kalb herum und sprachen: Dies sind die Götter, die uns aus Egypten geführet haben.“

Der Apostel Paulus legt alle seine eigene Ehre und Selbstsucht mit allen seinen Kräften auf den Kreuzes-Altar und spricht: „Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.

Diesen letzten Satz wollen wir zum Schluß noch weiter betrachten, wie und auf welche Art dem wahren Christen die Welt gekreuziget ist, und er der Welt.

Die blinde Welt hält den wahren Nachfolger Christi für gekreuzigt, gleichwie die Welt Christum haßt, verwirft und verachtet und endlich ans Kreuz genagelt hat. So macht sie es auch dem wahren Christen. „Denn der Knecht ist nicht größer denn sein Herr; haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen.“ Die Welt kann den wahren Christen nicht in ihrer allgemeinen Gesellschaft brauchen. Er wird der leichtsinnigen Welt zur Last und Bürde, dieweil sein ganzes Wesen, Tun und Wandel das ihrige bestraft. Wenn die Welt ihm ihre weltlichen fleischlichen

Sachen anbietet, so schüttelt er den Kopf, er will sie nicht. So bestraft er sie mit seinem Nicht-Einwilligen auf eine liebevolle, christliche Art. Reicht ihm ein gutmeinender Weltmensch eine Zigarre hin, so schüttelt er den Kopf, er will sie nicht, er hat etwas Besseres in sich wohnen als wie Fleischeslust. Der Weltmensch fragt warum er nicht raucht, so giebt's eine gute Gelegenheit, ihm zu sagen warum nicht. Ein gutmeinender Geschäftsmann fragte mich, warum ich nicht rauche. So sagte ich ihm: Ich bin ein Nachfolger Christi und ich könnte nichts davon lesen, daß er geraucht hat. Er sagte: „Oh! there is not much harm in those little Luxuries." Ich sagte ihm, er hätte das Rauchen doch den rechten Namen gegeben: „Luxuries", und mit „not much" sagt er selbst, daß es nicht gänzlich unschädlich sei.

Die wahren Christen sind das Licht der Welt; dieweil die Welt die Finsternis mehr liebt als das Licht, weil ihre Werke Böse sind, so scheuen sie die Gegenwart der wahren Christen, die ihre Böse Werke bestrafen, und wenn es nur ist mit einem gottseligen Leben. Die Welt hat viel zu rühmen von großen Männern, die große Heldentaten getan haben. Sie rühmen und preisen sie so sehr hoch. Aber lasset die Nationen der Erde nur ihre großen Helden rühmen. Wir rühmen den der für uns gestorben ist am Kreuz auf Golgatha und hat eine ewige Erlösung erfunden. Ihm sei das Lob, Ehr, Preis und Gewalt von nun an bis in Ewigkeit, Amen. Das Kreuz ist der Ruhm aller wahren Christen. Amen. D. E. Mast.

Für den Herold der Wahrheit

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes.

Wir lesen von zweierlei Völkern im ersten Buch Mose, von den Kindern Gottes und von Kindern der Menschen. Die Kinder Gottes sahen nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch usw. 1. Mose 6. Wir finden daß eine von diesen Klassen geistlich war, die andere fleischlich.

Der heilige Apostel Paulus sagt: „So ist nun nichts Verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist." und ferner: „Die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt." Röm. 8, 1—5.

Jesus sagt zu der geistlichen Klasse: Gehet ein durch die enge Pforte. Matth. 7. Lukas sagt: „Ringet daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können." Lukas 13, 24. Warum werden sie es nicht tun können, wenn sie doch darnach trachten? Jesus sagt doch auch in Matth. 6, 33: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, — so wird euch solches alles zufallen."

Jesus hat auch zu den Pharisäern geredet, was der Prophet Jesaias von ihnen geweissagt hat: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir." Jes. 29, 13.

Was machen wir mit diesen, nachdem sie Gott doch bekennen, und in Ehren halten oder ihm dienen? Ich glaube wir müßten alle bekennen, weil sie nur mit dem Mund darnach trachten, und nicht mit einem vollen Ernst aus dem Herzen.

Geht es nicht gerade so in dieser Welt heutzutag? Die Menschen trachten darnach, gehen fleißig in die Versammlung, hören dem Wort zu, und bei vielen sind in schöner Regel und Ordnung, — aber wir wollest wieder zurück gehen und unser Sach fertig machen. In dem das Jesus sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und sagt auch, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." Nun, wenn dies dann nur befolgt wird, so wird es nicht so elendig stehen heutzutag. Aber es kommt mir vor, als wenn die Menschen meinen, daß Jesus gesagt hätte: „Trachtet am ersten darnach für eine gute Zeit zu haben dieweil ihr jung seid. Trachte, dich viel mehr zu üben in Hochmut, in unnützen Geschwätzen, in stehlen, oder helfen Wein zu trinken und dergleichen, oder: am ersten trachten nach Welt und Geld, am ersten Trachten um so viel Geld zu machen als ihr könnt, um eine Farm nach der andern zu kaufen. Wenn die Menschen alle am ersten nach Gottes Gerechtigkeit trachten

täten in allen Stücken, jung und alt, dann wäre die Ungerechtigkeit noch nicht so groß, dann täte die Lieb noch nicht so viel erkalten. Dann tät auch einer den andern höher achten als sich selbst. Philipper 2, 3. Wenn wir alle am ersten trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit und zur Ehre Gottes, so tun wir auch nichts in unseren Hochzeiten von dem greulichen Zierat und von Gott verbannte Hochmut erzeigen lassen, welches wir zu Zeiten sehen und hören können, daß fast alles auf die Tafel gebracht wird, das man sich denken kann, und die vielen frechen Farben auf Kuchen von aller Art, wie auch Obst von fast aller Art, um das Hochzeitsmahl zu verstellen, welches mehr ist um den fleischlichen Augen zu gefallen als etwas anderes. O, denket ihr nicht an die armen Leute im alten Land, oder auch an die vielen armen Familien in diesem Lande, welchen es an vielem mangelt? Ihr aber habt es im Ueberfluß und wendet es an in hoffärtiges Leben. Jakobus sagt von solchen die Mangel hatten an der täglichen Nahrung: so ihr sagt: „Gott berate euch, wärmet euch, und sättiget euch; gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Notdurft ist, was hülfe sie das? Jesus sagt: „Wahrlich, was ihr nicht getan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan." Matth. 25, 45.

Dies ist nicht gemeint, daß es an allen Hochzeiten so geht, aber viele sind nicht frei davon. Alles was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Col. 3, 17. Oder: „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre." 1. Cor. 10, 31. Weiter, wenn wir nur trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, dann sind wir auch nicht geneigt, an die weltliche Wahl oder Elektion zu gehen und die Beamten helfen erwählen. Wir ziehen nicht an solchem fremden Joch mit Ungläubigen, 2. Cor. 6, 14. Wenn wir im Licht wandeln, dann haben wir keine Gemeinschaft mit der Finsternis. Wenn wir Gläubige sind am Wort Gottes und an seiner Gerechtigkeit, so haben wir kein Teil mit den Ungläubigen.

Im Vers 17 sagt er noch: „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an. O, ihr liebn Freunde, hier scheint es wieder, daß die Leute meinen, es sagt: „Wir sollen uns zu ihnen wenden, uns ihnen gleichstellen (Röm. 12, 2), und das Unreine anrühren. Dieweil so sehr viele Menschen, oder wir wollen sagen von unsern Gemeindegliedern, so viel die Unreinigkeit anrühren, fleischlich dahin leben, und scheinen gar keine Furcht zu haben vor dem allsehenden Gott. Es scheint die Mehrheit liebt die Welt. Aber 1. Johannes 2, 15 sagt es: Habt nicht lieb die Welt, gerade das Gegenteil von was die Menschen tun. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott, 2. Joh. 9. Habt einerlei Sinn untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Röm. 12, 16. Wie paßt solches zu unsern Werken? Haben wir einen geistlichen Sinn unter einander? Man muß sich zu Zeiten wundern, ob nicht viel von unseren Gliedern in den umliegenden Gemeinden es verstehen als ob es sagen täte: „Trachtet nach hohen Dingen, und haltet euch nicht herunter zu den Niedrigen. — Dieweil viele verlassen unsere Versammlungen, so können wir uns auch nicht gut unter einander ermahnen und haben doch den Befehl daß wir sollen so viel mehr, so viel wir sehen daß sich der Tag nahet. — Ebr. 10, 25. Der Sirach sagt auch und ratet also: Liebes Kind, bleibe gern im niedrigen Stande; das ist besser denn alles, da die Welt nach trachtet. Je höher du bist, je mehr dich demütige, so wird dir der Herr hold sein. 3, 19. 20. Es kann ja nichts anders sein als eine Sünde um nach hohen Dingen und Sachen zu trachten. Im 5. Kapitel Vers 4 sagt er: Denke nicht: Ich habe wohl mehr gesündiget und ist mir nichts Böses widerfahren; der Herr ist wohl geduldig ,aber er wird dich nicht ungestraft lassen. — Denke nicht, daß du in der frechen Welt wandeln und bei ihnen groß angesehen wirst, und auch bei dem Herrn viel angesehen bist. Der Jakobus lehrt uns also: „Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." Verstehe die Schrift nicht, daß du dich schmücken kannst mit Gold umhängen oder mit Perlen oder Haarflechten oder

köstliche Kleider anlegen, und auch ein Kind Gottes sein. 1. Petri 3, 3 oder 1 Tim. 2, 9. Lasset euch nicht trösten mit Worten daß ihr selig werden könnet, wenn ihr bekleidet seid mit Purpur (purple) und köstlicher Leinwand (fine linen) und herrlich und fröhlich leben. Denn jener reiche Mann hat auch nicht können. Lukas 16, 19. Trachtet nicht nach hohen Dingen, aber trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles was ihr brauchet zufallen. Warum sollen wir solchen großen Ernst haben, um Got zu dienen? Die Antwort ist: Weil die Gottlosen werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben. — Matth. 25, 46.— Das alte Jahr ist wieder vergangen. Haben wir den alten Menschen mit dem alten Jahr abgelgt? und den neuen Menschen mit dem neuen Jahr angezogen? Epheser 4, 22. 24. — Seid alle Gott befohlen. L. N. Bornträger.

Burr Oak, Michigan.

Januar 4, 1920.

Abred

Auf den zehnten Tag des Weinmonats, Anno 1630 sind die Schweizer Brüder des Schweizerlandes bei einander gewesen, bei Hoffingen, in den finsteren Tälern, und haben sich miteinander ersprachet, beredt und vereinbaret, der Ordnung halben des Evangeliums in der Gemeinde Gottes; nach laut der Brüder Erkenntniß. Und angegeben besser auf zu Wachen, daran zu halten und Sorge zu tragen, wo etwas versäumt worden wäre.

(1) Wo ein Bruder oder Schwester eine öffentliche Sünde begehet (Gott wolle es verhüten), die sollen öffentlich gestraft werden.

(2) So jemand Trübsals halben wegziehen wollte, daß es ihnen nicht soll gestattet werden, ohne göttliche Ursache.

(3) Daß keiner sich soll von obrigkeitlichen Rechten treiben lassen, auch keine Kosten auf Jemand treiben, was Schuldengeld betrifft.

(4) Daß ein angestellter Diener (vermutlich ein „Diener zum Buch") der ein gut Zeugnis hat und vertraut ist beym Völkli, der mag wohl das Brotbrechen, Taufen, die Ehen zusammen geben, strafen und ausschließen, wo sonst kein bestätigter Diener vorhanden wäre, der etwa durch Ursach ist verhindert worden.

Geschrieben in den Jahren 1733, 1774 von Christian Güngerich von Hünighausen, nochmals in 1800, 1820. In 1830 von Jacob Schwarzendruber, nochmals in 1860.

Abred

Der Diener und Eltesten im Schweizerland Anno 1676.

(1) Alle Gläubige Dienst-Knechte und -Mägde sollen nicht bei Auswerdigen in Dienst treten, so lange sie beim Völkli Arbeit finden können.

(2) Es ist beschlossen, daß das öffentliche Trinken und Tabak rauchen anstößig und ärgerlich ist und uns nicht zustehet, Wenn es aber als Medizin zu gebrauchen ist, soll es daheim und im Verborgenen geschehen; und mit solchen soll man je nach Umständen handeln.

(3) Es wird für gut befunden daß die Diener und Eltesten ihren Stand und Beruf fleißig wahrnehmen, und ihr anvertrautes Pfund in Wucher bringen sollen, und um solches getreulich auszurichten, müssen sie viel daheim im Zeitlichen versäumen, und sind zuweilen drei bis vier Tage, oder auch wochenlang von Hause. Daher ist es für gut befunden daß solche für ihre Verluste begütet werden, absonderlich aber von solchen, um deretwillen sie ausgegangen sind, auf daß sie nicht in Abgang und Not kommen.

Je kurzsichtiger und unwissender der Mensch ist, desto schneller ist er einen andern zu tadeln und Urteile über ihn zu sprechen. — E. J. B.

Abraham hat, anstatt seinen Sohn Isaak mit Werk und Tat aufzuopfern, sich selbst aufgeopfert. Ja, wahrlich, das ist das beste Opfer das wir Gott bringen können.

Heiliger Wunsch.

Gott, mein Vater, gib mir Kraft,
In der kurzen Pilgerschaft
Dein zu sein von Herzensgrund.
Tu mir deine Liebe kund!

Gott mein Vater, lehre mich
Jesum suchen inniglich,
Ihn, das rechte Lebensbrot,
Das uns hilft von Sünd und Tod!

Gott mein Vater, halte mich
Wenn Verführung nahet sich;
Mache mich durch Einfalt klug
Wider allen Selbstbetrug!

Gott, mein Vater, nimm mich rein
Einst in Deinen Himmel ein,
Als Dein Kind durch Jesum Christ,
Das Dir ewig heilig ist!

Todesanzeigen.

Wagler.—Schwester Veronica Wagler, hinterlassene Witwe des vor 27 Jahren verstorbenen Nicholas Wagler, starb nahe Baden, Ont., Can., den 23. Dezember 1919 im Alter von 66 Jahren. Sie war 3 Tage schwer krank von Schlagfluß, von welchem sie vor einem Jahr einen schweren Anfall hatte, wurde aber wieder ziemlich besser.

Die Beerdigung fand statt am 26. Dezember auf Steinmanns Begräbnis. Reden wurden gehalten von Jakob Bender, Daniel Jutzie und Christian Zehr.

Die Hingeschiedene war eine Tochter des vor 10 Jahren verstorbenen Bischops John Gascho, der viel Jahre der Wilmot Gemeinde unter dem Segen Gottes mit ernstem Gebet und vielen Tränen und Wachen diente. Sie hinterläßt drei Töchter, einen Sohn und 15 Kindes-Kinder; auch 6 Brüder und drei Schwestern. Ihr Hinscheiden ist zu betrauern.

Leb wohl, lieb Mutter, nicht länger leidend
Das müde Herz ruht sanft und stille,
Doch wir ein wenig länger bleibend,
Dies ist des Vaters guter Wille.
Wir trösten uns auf's Wiedersehen
In jener himmlisch Wohnung dort.
Wir sehen Jesus voran gehen,
Und folgen Ihm nach sel'gem Ort.

Stutzman. — Maria (Troyer) Stutzman war geboren in Holmes County, Ohio den 27. Feb. 1851, ist gestorben nahe Arthur, Illinois den 6. Januar 1920, ist alt geworden 68 Jahre, 10 Monate und 9 Tage. Leichenreden wurden gehalten an ihrem Heim den 8 Januar durch Heinrich J. Mast und Daniel Bitsche und ist beerdigt worden in dem Otto Begräbns. Alle ihre Kinder wohnten bei an der Beerdigung ausgenommen der Noah von Oklahoma. Sie hinterläßt sieben Söhne, 3 Töchter, 53 Kindeskinder, 7 Großkinder und einen Gatten, ihren Tod zu bedauern aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. 17 Kindeskinder und 4 Großkindeskinder sind ihr vorangegangen.

Sie war eine Schwester der Alt-Amischen Gemeinde seit den 22. Septe. 1867. Sie wurde durch David Troyer getauft und trat in den Ehestand den 30. Sept. 1869 mit Eli J. Stutzman, durch Mose Wenger, und hat im Ehestand gelebt 50 Jahre, 3 Monate und 6 Tage.

Die Namen der Kinder sind wie folgt: Noah E., Oklahoma; Mrs. Gid. Miller, Mrs. John Chupp und Levi E. von Arthur, Daniel E. von Marshall County, Indiana, John W., Joseph E. und Mrs. Jacob A. Kauffman von Arthur, Elmer E., Defiance County, Ohio, und Jacob M. von Arthur, Ill. L. A. Miller.

Korrespondenzen.

Arthur, Ill., den 25. Januar 1920. Gnade sei Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Es soll uns an keiner Gnade mangeln in der Erwartung der Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi. Treu ist Gott, durch welchen wir zur Gemeinschaft mit seinem Sohne Jesu Christo, unserm Herrn berufen sind.

„Ich bitte euch aber, Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr alle einerlei Sprache führet, und keine Spaltungen unter euch seien; daß ihr vielmehr vollkommen eines Sinnes und einer Meinung seiet." 1. Cor. 1, 10, Allioli Uebersetzung.

Das Wetter ist ziemlich kalt mit wenig Schnee und sehr glattes Eis, daß Mann oder Pferd fast nicht gehen kann.

Der Gesundheitszustand ist nicht so gut wie früher im Winter. In Arthur hat es etliche die die Flu wieder haben und hat auch ziemlich die Grippe und Kalt haben.

Joseph D. Schrock und David J. Plank waren nach Oakland, Md., gefordert um helfen Frieden zu schaffen, kamen den 10. des Monats wieder heim.

Auf Forderung ging der A. J. Mast, Joe D. Schrock, D. J. Plank und D. J. Bitsche und unterschiedliche andere von andern Orten den 19. des Monats nach Allen County, Indiana, um zu helfen aus einem langdauernden Unfrieden wieder Frieden zu stiften.

Die Goßner Auslegung Testamente sind den 12. des Monats in New York angekommen, sollten wohl hier sein bis dies in den Druck kommen wird. Die No. 242 Testamente haben wir, einen ziemlich guten Vorat, aber die 243 gilt Edge sind noch nicht gekommen.

Ein christlicher Gruß und alles Wohlergehen an alle Heroldleser mit Anhalten des Gebets. L. A. Miller.

Sullivan, Ill., den 25. Januar 1920. Erstens wird gewünscht ein Gruß der Liebe und des Friedens an den Editor und alle Leser. — Wir haben schon eine ziemlich lange Zeit schönes Winterwetter gehabt, den 23. hat es geregnet und machte ein Glatteis von bald ein Zoll dick. Heute ist es aber Sonnenschein und taut ein wenig.

Well, Editor, ich danke dir für den Herold der Wahrheit, den du mir zukommen hast lassen schon eine Zeitlang, erstlich in dem Camp und dann auch daheim, aber die Zeit ist jetzt ausgelaufen, und ich hab nicht gedenkt ihn wieder zu erneuern für diese Zeit, denn mein Vater ist ein Abonnent, und ich bin auch daheim, so kann ich ihn lesen.

Gestern Nachmittag war Gemein an's David J. Planks für den Abraham Güngerich von Norddakota, und heute ist Gemein an's Levi Yoders.

Es haben schon viele Leute gezogen für das kommende Jahr. Das George D. Planks wollen in paar Wochen nach Howard Co., Ind. ziehen.

Das ist, hier herum ist bald alles verkauft, das mehrste Teil an $1.35, aber jetzt ist es $1.40. Die Gesundheit ist gut so weit mir bekannt ist, ausgenommen etwas Röteln und Scharlach Fieber und auch etwas Flu in den Städten.

Ich will aber schließen mit den besten Wünschen. Menno A. Driver.

Oakland, Md., den 12. Januar 1920. Erstlich ein Gruß des Friedens an den Editor und alle gottesfürchtigen Heroldleser. Wir sind Gott sei Lob und Dank in gewöhnlicher Gesundheit. Das Wetter ist ziemlich kalt mit ein wenig Schnee, und die Leute sind überhaupt ziemlich gesund so weit als mir bekannt ist. Diesen Morgen war es kalt, zwei über Null, und stürmisch und klar, der Weg ist eisig.

Wegen dem Herold in zwei Blätter zu machen, ich meine er sollte bleiben wie er ist. Es war im Anfang gesagt: Das Blatt soll sein um das Deutsche aufzuhalten, und so sollten wir es nicht zerteilen.

Den zweiten Januar ist David Plank und Joe Schrock von Arthur, Ill., zu uns kommen um uns helfen, Gemeine-Sachen zu schlichten. Wir hatten drei Mal Versammlung, woselbst sie uns deutlich vermahnt haben zur Liebe und Verträglichkeit miteinander zu sein; und haben uns ein Muster gegeben womit wir nun wollen probieren Fortschritte zu machen.

Ich will nun schließen mit Wünschen alles Gutes. Daniel J. Schwarzendruber.

Pigeon, Mich., den 18. Januar 1920. Lieber Bruder S. D. Güngerich. Erstens ein Gruß an Euch und alle Heroldleser. Durch Gottes Güte haben wir schon wieder die Hälfte eines Monats im neuen Jahr zurück gelegt. Wie geht doch die Zeit so schnell dahin, und wir gehen mit, ganz unaufhaltsam. Der Psalmist David hat gesagt: „Wir gehen schnell dahin als flögen wir davon."

Es ist doch sonderbar mit der „Zeit". Sie ist uns gegeben ganz umsonst, und kostet uns nichts, wir haben das Vorrecht, sie zum Guten anzuwenden, und wenn wir das versäumen, dann können wir sie nicht nachholen, denn die Zeit ist unaufhaltsam, sie gehet langsam dahin und doch so schnell; und wenn sie vorbei ist, dann kann man sie nicht zurück erlangen. Die Zeit kann nicht gekauft werden. Wie-

wohl die Zeit uns umsonst gegeben ist, so können doch alle Reichtümer der Welt nicht eine Minute zurück kaufen wenn sie dahin ist. Und wenn unsere Lebenszeit abgelaufen ist, dann sagt der Dichter: „Wie wir die Zeit hier angewandt, So folgt der Lohn aus Gottes Hand."

Der Winter ist ziemlich streng seit seinem Anfang am ersten Dezember, besonders von Neujahr an ist es sehr kalt, so an Zero rum, und auch schon darunter; heute ist heller Sonnenschein, aber ist Zero-Wetter und etwas windig. Es ist für manchen zu kalt, die Heimat zu verlassen; wie sehr dankbar sollten wir fühlen wenn wir gute Wohnung und Brennmaterial haben, daß wir geschützt sind vor der strengen Kälte; auch warme Kleider anzutun, ja auch Decke und Nahrung, und alles was man braucht, so laßt uns genügen, denn alle gute Gaben kommen von oben her, von Gott dem Vater der Barmherzigkeit, und dem Gott alles Trostes.

Am 7. Januar ist etwas Schnee gefallen, so daß das Schlittenfahren ziemlich gut geht bis daher, es wird auch noch mit Rädern gefahren. In der Neujahrswoche hatten wir in unserem Versammlungshaus Bibelunterricht gehalten von den Brüdern Gideon Yoder und Amos Schwarzendruber von Wellman, Jowa, Prediger Noah Miller und Bruder Edward Gingerich von Aranac Co., Mich waren auch zugegen. Von hier sind die Brüder nach Arenac Co. gereist um das Brot des Lebens auszuteilen.

Es waren auch viel junge Leute hier auf Besuch über die Feiertage, und schon früher, von verschiedenen Gegenden, nämlich von Canada und den Staaten New York, Pennsylvanien, Ohio, Jowa und von Arenac Co. Mich. — Will nur schließen für diesmal Jacob Jutzi.

Nappanee, Ind. den 27. Januar 1920.
Werter Editor und alle Heroldleser und Brüder und Schwestern, ich wünsche die Liebe Christi zu einem Gruß!

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut in unserer Gegend so viel als mir bekannt ist, welches eine Gottesgabe ist. Das Wetter ist kalt mit ungefähr 8 Zoll Schnee; ich denk es ist schon beinahe zwei Monate beständig Winterwetter gewesen.

Jetzt will ich zwei Dollar schicken für mein und dem Jonas J. Miller seine Subscription für den Herold der Wahrheit.

Im Herold vom 15. November 1919 habe ich den Artikel: „Vom völligen Absterben der Selbstheit," zum öftern gelesen, und wenn ich so über mich selbst schaue, und betrachte meine Armut und Schwachheit, und Unvollkommenheit, ja meine Nichtigkeit und Ungeschicklichkeit, wie viel Irrtümer ich schon gemacht habe, beides im Zeitlichen und Geistlichen; im Zeitlichen so viel verfehlt, daß ich fast all meine zeitliche Güter verloren habe; und auch dem Geist nach große Fehler gemacht; so finde ich große Ursach mich in der Absterbung der Selbstheit zu üben, weil es mir scheint daß ich so gering wäre gegen meine Mitbrüder, daß ich fast nichts zu achten wert bin.

„Christus ist Alles in Allem, denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig." Col. 2, 9.

Ich will noch alle Brüder und Schwestern samt allen getreuen Heroldlesern ansprechen um mir und den Meinigen eingedenk zu sein im Gebet vor den Gnadentron, ich will das nämliche tun für Euch in meiner Geringheit.

Joseph J. Schlabach.

Bemerkung zur Aufmerksamkeit an die werten Leser! Wenn ihr den obigen Brief gelesen habt, so leset ihn nochmals so wie auch andere wichtige Artikel; tut wie der Bruder getan hat mit dem erwähnten Artikel, zum öfteren gelesen, dann werdet ihr es besser verstehen und vollen Nutzen bekommen. Editor.

Sugarcreek, Ohio, Jan. 16. 1920.
Lieber alter Dade Güngerich, und alle gottesfürchtige Herold Leser, mit wünschen alles Gutes an Seel und Leib, mir sind noch gesund am Leib so lange das der Liebe Gott will und die Leut sind überhaupt ziemlich gesund, so weit als mir bekannt ist. Gestern, den 15., ist der alte Christian J. Herschberger beerdigt worden. Er ist gestorben von einer kurzdauerender Krankheit; er hat Herzfehler gehabt. Er hat 3 Meilen west von Sugar Creek gewohnt. Er war 79 Jahr alt, er hat lang gelebt, aber ist schnell gestorben; so ist des Menschen Leben, man weiß gar nicht

welche Stunde der Tod kommt. Wann wir in Gottes Wegen gelebt haben, und Gott geliebt hen, und ihn angebeten hen, und ihm gedankt hen für seine große Barmherzigkeit wo er uns bewiesen hat durch sein lieber Sohn Jesum Christum, der uns so viel befohlen hat zu tun, und wie wir beten sollen, und wie wir net beten sollen so wie die Pharisäer, nur so daß die Leute uns sehen. Wann wir mit dem heiligen und guten Geist Gott anbeten mit lauter Stimme und großem Ernst, und wir es beleben, und mit Werken beweisen, dann meine ich, wäre es angenehm bei Gott. Und ich meine unsere jungen Leute könnten ein Exempel nehmen an uns für lernen beten wenn wir laut beten. Die deutsche Schule ist nicht mehr, und wann die Eltern ihre Kinder nicht Deutsch lernen, dann verstehen sie das deutsch Predigen nicht in der Gemein, und wie können sie dann lernen deutsch beten wann der Dade net laut und deutsch beten tut daß die Kinder es hören und lernen können? Und dann sollte die Mutter auch behülflich sein und die Kinder in Ordnung halten, und sie lernen dem Dade nachbeten wenn er in Aufrichtigkeit ein heilig Gebet zu Gott führt, und daß meine ich wäre Gott gefällig wenn wir das alle Morgen und Abend tun thäten, und beten wann mir an den Tisch gehen, und danken wann mir davon gehen, und wann wir an der Arbeit sind, und beten ohne unterlaß. Jetzt soll mich niemand verstehen daß ich meinen tet das die Christenleut net beten tun, versteht mich net seller weg; ich men mir sollten laut beten bei unsern Kinder, so daß sie lernen und verstehen können was es meint, oder für was wir beten. Ein Laie oder ein Ungläubiger versteht auch nicht was wir beten wann er nicht erst gelernt wird; so sind die Kinder auch, sie wissen nicht was wir beten wann mir still beten; darum meine ich mir sollten laut beten bei unsern Kindern, weil sie so liebe Englein sind wann wir sie ein göttlich Leben lernen kann führen, und um das zu tun, sollten wir unsere Kinder nothwendig deutsche Schulbildung geben, und die Kinder lernen deutsch zu lesen, so sollten wir in Gottes Namen, eine deutsche Sonntag-Schule haben und sie dort hin schicken, (besser gesagt, selbst mit ihnen hin gehen, und helfen die Kinder unterrichten. Ed.) so daß sie etwas gutes lernen am Platz von auf den Straßen herum springen und einfältige Gespieler und unnütze Gespräche zu haben. Zum andern, ist es noch eine Schande vor der Welt daß unsere Kinder solch schändliche Sachen treiben wie es heutzu Tage geht unter uns Christen Bekennern.

Wir müssen Gott im Geist und der Wahrheit anbeten, daß Er uns unsere Sünden vergeben soll, daß wir Gottes Kinder werden können, dann können wir mit Gottes Hülfe Gottes Willen tun. Wir sollen Gott lieben von ganzem Herzen und von ganzem Gemüth, und aus all unsern Kräften.

O! liebe Leser, was bedenkliche Worte: „Aus all unsern Kräften.“ O! Ich hab nicht Kräften genug, oder Worte genug für Gott zu danken für die Liebe Gottes die er erzeigt hat bis hierher. Diener und Brüder in unsern Gemeinen, und die wo aus der Ferne zu uns kommen sind, O mir sind so reichlich gelehrt worden aus Gottes Wort, daß ich mein mir müßten ein besser Leben führen können als mir noch hen bis do her. Ich glaub wann mir so viel Ernst anlegen würden wie ich men das die Diener dun vor Gott zu dienen, dann könnten mir unsere Kinder in besserer Ordnung halten.

Ich hab mummen wellen meine Subscription bezahlen für zwei Jahr, $2.00, bis Jan. 1922. Auch schicke ich $1.00 für Albert J. Schlabach, ein neuer Abonnent, Adresse: Sugar Creek, Ohio, R. R. No. 2.

Ich schließe mit Gruß.

Christian J. Schlabach.

Bericht von freien Gaben eingesandt für die Kriegs-Notleidende in Europa und Palästina.

Von einem Freund, Montgomery, Ind., für die Notleidenden	$ 7.00
Do., Norfolk, Va., von Freunden für Notleidenden	$24.00
	$31.00

Wir danken herzlich für die Gaben.

S. D. Güngerich.

FEBRUARY 15. 1920

SPECIAL NOTICE TO ALL SUBSCRIBERS AND HEROLD REPRESENTATIVES

We herewith inform all our patrons and subscribers, that the Publication Board at a special meeting made some changes in publication affairs to carry on the work more successfully.

So after some discussion, Elmer G Swartzendruber of Wellman, Iowa, was appointed Secretary-Treasurer ot the Publication ASSOCIATION, to take the place of S. D. Guengerich, who served in that capacity eight years, besides business Manager, and editorial work over three years.

The new Secretary is to take charge of his duties January first 1920; so then, all subscriptions and renewals are to be addressed to E. G. Swartzendruber, R. R. No. 3 Wellman, Iowa.

All communications and articles for publication, and other business matters, address to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, as heretofore.

The Junior department Eng. and Ger. will be conducted by J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, same as heretofore.

The English part of Herold der Wahrheit, is under the Editorship of J. B. Miller, Grantsville, Md., so address all English communications to his address.

For several months we have been urging those in arrears, by notice in the Herold and by written notice, to please settle up their accounts, as by Jan. first a new Sec.-Treasurer will take my place, and I would like to hand him a clean list of settled accts. and that can be done yet if promptly attended to, please do so, to your HONOR and CREDIT.

The Manager.

LIST OF REPRESENTATIVES FOR THE "HEROLD der WAHRHEIT" AT DIFFERENT PLACES

To whom Subscriptions and Renewals for the Herold can be paid

Solomon Bender, Tavistock, Ont. Can.
Christian Gascho, Baden, Ont., Can.
Samuel Brenneman, Cross Hill, Ont., Can.
Noah Leis, Kingwood, Ont., Can.
Jacob Boshart, Millbank, Ont., Can.
John Z. Gingerich, Poole, Ont., Can.
Noah Leis & Dan Streicher, Wellesley, Ont., Can.
Joseph M. Zehr, Croghan, N. Y.
Sam Y. Zook, Greenwood, Del.
A. S. Yoder & I. T. Yoder, Belleville, Pa.
J. H. Kauffman, Bird in Hand, Pa.
Sam Herschberger, Grantsville, Md.
Noah Yoder, Norfolk, Va.
Dan J. Swartzendruber, Oakland, West Va.
D. D. Miller, Burton, Ohio.
E. M. Hochstetler, Middlefield, Ohio.
Henry J. Hochstetler, Middlefield, Ohio.
Jonas S. Beachy, Sherwood, Ohio.
Noah Bender, Goshen, Ind.
Samuel S. Eash, Topeka, Ind.
Daniel T. Eash, Middlebury, Ind.
Jonathan Eash, Shipshewana, Ind.
J. J. Miller, Nappanee, Ind.
Victor Knepp, Montgomery, Ind.
Abe Schlabach, Kokomo, Ind.
E. R. Yutzy, Plain City, Ohio.
J. D. Guengerich, & Jacob Jutzi, Pigeon, Mich.
D. E. Mast, Hutchison, Kansas.
Jerry D. Yoder, Haven, Kansas.
Jacob D. Yoder, Kalona, Iowa.
Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa.
Levi A. Miller, Arthur, Illinois.
J. D. Kropf, Shelbyville, Ill.
Jacob K. Miller, Bloomfield, Mont.
Peter GERBER, West Branch, Mich.
F. D. Kropf, Harrisburg, Ore.

Elias Schlabach, Thomas, Okla.
Valentine Swartzendruber, Hydro, Okla.
John K. Yoder, Allensville, Pa.

Save this list for future use.

We will send each of the Representatives a proof of mailing list, which shows the standing of subscriptions Jan. first. The renewals that were sent in since Jan. first will not be credited till after the 15 of February, as the new Secretary was holding the renewals till he got the new proof of mailing list, in order to give the proper credit, especially those in arrears, so we beg the patrons to please have patience. If any who have sent in renewals since Jan. first are not yet credited by the first of March, will please notify us by card or otherwise, and we will look up the matter and correct it.

We beg, and hope these Representatives will help us in getting the list straightened up and get settlement made with those in arrears. We will allow them something for their extra trouble, first we will send them a bound Copy of the Herold, they will please tell us of which Vol. they prefer.

We took the privilege to draft 6 or 8 names, we will write them about it, hoping they will serve, or get some one to serve in their stead.

S D. Guengerich, Manager.

EDITORIALS

By card Bro. E. G. Swartzendruber requests us to announce that on account of a number of renewals it will be a little while before all the address slips will be credited to date of renewals therefore, brethren, be patient until the brother gets to your name.

In looking over current number of the official organ of the Luth. church we noticed several comments upon the prevailing immodesties of female apparel and the evil tendencies of present day popular dances. The first comment or notice referred to a movement in a certain city to restrain from the prevailing dancing liberties, and in commenting upon the matter the editor suggests that reform include also the low-cut tops and the high cut bottoms of women's apparel and that the semi-nudity of transparent garments be also placed under the ban, as well as the shammery and made-up effects, the results of the paint and powder art. The account also stated that at a certain advanced school, girls were taken under official charge and washed of their superfluous whitening and pinking. The bold, daring, glaring and brazen examples of immodesty are very apparent, and engross the attention of those who had not paid much attention to the doctrine of non-conformity. But lying side by side, with the periodical referred to above, was a daily newspaper which quoted a French doctor who according to the quotation insists that the transparency and semi-nudity is conducive to good health as it affords ventilation. Thus we see persons of position seeking to counteract "safe and sane" counsel for the sake of popular opinion and to maintain the ungodly traffic which adds millions to the "high cost of living" and contributes much to the low grade of morals and to depraved living. Thus the struggle goes on. The senseless extravagance of the times sacrifices time, energy, means, health, ease and happiness and in the end eternal life.

A popular magazine, which we borrowed for an article on the care of orphans, which it contained, contained a number of pages devoted to illustrations and descriptions of fashionable, "smart," French designed, ladies' garments; and the pictures depicted clothes, form of person, expression of face posture and attitude the most silly and senseless that could well be

conceived or imagined. The whole make-up bespoke the phantastic and the artificial and catered to the morbid desire for vulgar show and sensational attention. The stiff, **wooden** forms which Fashion imposes upon its followers is typical of Fashion as a master—"A hard master as a well-known agricultural journal recently expressed it.

Since **ventilation** in apparel is such a good (?) thing why should not the style decree, by the same taken, that men should lay aside their heavy, warm coverings and don the abbreviated and transparent garments—"the fig-leaf" kind—the kind which is supported and defended by **fig-leaf arguments?**

And some so-called non-conformed Christians have reached the point where close observation can discover no difference not a hair's breadth—between them and out and out worldlings—the professed devotees of Fashion. And a number of others are chafing at the restraint which holds them from going nearer and nearer to this raging torrent. "Whosoever therefore will be a friend of the world is an enemy of God. Jas. 4:4.

Pre Lewis Eichorn and family, formerly of near Greenwood, Del., are visiting in Somerset county, Pa., and in Garrett county, Md., preparatory to removal to some point in Oklahoma. The brother has been employed in his ministerial capacity upon various occasions.

Sister Ella Byler is again occupying her old position as matron at the Home, having returned from her vacation in Mifflin county, Pa., on Saturday, 11, inst.

Sister Sarah Hochstetler and Fannie Miller of near Goshen, Indiana who were helpers at the Children's Home this winter, suddenly left for home last week on account of illness among sister Miller's family connections. They are missed in our midst and we sympathize deeply with those afflicted by the illness referred to.

Influenza is again becoming prevalent in this and nearby regions; in whatever may be our portion may He, who kept Israel, keep, cherish, protect and care for us and finally take us home, some time, in his good time. Amen.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greeting in Jesus' holy name. I have learned some more verses to report, 13 verses of two different German songs. Sister Lizzie, Brother Ora and I had Lagrippe last week, and are not able to go to school yet. Now brother Levi is sick too. I am just learning to make the German A B C's. And want to learn to write German. Will close with best wishes to all.

Edna Yoder.

Didsbury, Alta. Dear Uncle Jake:—I received your letter and was glad to hear from you. Yes, we moved since I wrote you a year ago. My address is now as in my last letter. I have memorized the first nine verses in Acts 3. We learn these verses from our Sunday school lessons. Our Sunday school teacher gives us special work to do. I must write an essay on the life of John, another must write one on the life of Peter, before Pentecost, and another on Peter after Pentecost. This makes it interesting. How much more must I memorize in order to secure a small Bible? Anna Erb.

(My cheapest Bible is worth $1.50. I owe you $1.28.)

Meyersdale, Pa., Jan. 18. Dear Uncle Jake:—Greeting in Jesus holy

name. I have memorized some verses to report. I have learned the 23 Psalm, and 94 other verses in English; and the Lord's prayer and two verses of song in German. I go to day school. Am ten years old. It is very stormy today so that a person can not see very far. Will close with best wishes to all. Noah Beachey.

Lake, Ohio, Jan. 19. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greeting in Jesus' name. I have learned the following verses to report this time: 11 verses in the little prayer-book you sent me, and nine verses of German song, making 20 verses in all. I will also answer the Bible questions Nos. 133 and 134.—(Correct)—How many more verses must I learn until I can secure a German song book. Will close wishing God's richest blessings to all. Fannie Yoder.

Middlebury, Ind., Jan. 18. Dear Uncle Jake, and all Herold readers. A friendly new year's greeting to all. I will try to answer the four following Bible questions Nos. 133 to 136. (All are correct but No 134.) The sun is shining nicely after the snowfall of yesterday. We were in meeting at my uncles; Pre. Aaron A. Yoder from Kansas; also Pre John Gingerich and Harvey M. Yoder, from Howard Co. this state, are here on a visit I thank you ever so much for the nice prayer-book you sent me. I want to learn still more verses Will close with best wishes to all. Katie T Yoder.

Goshen, Ind., Jan. 20. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I have learned five more verses of German songs. I can hardly find time for learning verses as I have to get my lessons for school. I want to learn more verses as I can find time. Grandpa Bender is holding his own, real well this winter, for a man of his age. We are having lots of snow and cold. People are well so far as I know. Pre. Aaron Yoder from Kansas is visiting the churches around here at present. We had meeting for him in our district yesterday. I wil now close for this time, with best regards to all.

Christena Bender.

AN EXTRACT FROM MENNO SIMON'S WORKS

Selected by Pius Hostetler

Menno Simon says, in his Complete Works, English translation, page 283, as follows:—"I also understand that these same brethren are of the opinion that if some brother should secretly have transgressed in something or other, and, in sorrow of heart, should complain to one of his brethren that he had thus sinned against God, that then, this same brother should tell it unto the church; and if he should fail to do so, that he, then, should be punished with the transgressor.

This opinion is not only absurd but it sounds in my ears as a terrible one. For it is clearly against all scriptures and love. Matthew 18; Jas. 5:19-20.

Excommunication was, in one respect, instituted for the purpose of repentance: now, if repentance is shown, namely, the contrite, sorrowing heart, how can excommunication, then, be pronounced against such? O, my brethren, do not put this doctrine in force, for it will lead to sin, and not to reformation. If we were thus to deal with poor, repenting sinners, whose transgressions were done in secret, how many would we keep from repentance, through same; God forbid that I should ever agree with or act upon such a doctrine! Lastly, I understand, they hold, that if any one, in his weakness, transgress, and openly acknowledge his transgression, that they should consider him, then as a worldling. This again, is an absurd doctrine; for if the transgression was done through weakness, then, let us not be arrogant and too hard upon the

poor soul, lest we commit a worse fault.

Not the weak, but the corrupt members are cut off, lest they corrupt the others; * * * * * * * * * I desire that excommunication be practiced in a sincere, paternal spirit, in faithful love, according to the doctrine of Christ and His apostles."

WHAT AILS THE CHURCHES?

Chris. L. Miller

As I see it one of the things that has ailed the churches is that the responses have been dropped out of the regular services. I judge largely by the church of which I am a member. I believe it was God's plan that His Word should be responded to audibly by believers who are present in the services. In the 27th chapter of Deuteronomy we read twelve different times that all the people say amen to God's Word, even when it inflicted punishment upon them.

In I Chronicles 16:36 it says that when they sung a psalm "all the people praised the Lord and said amen."

In the 5th and 19th chapters of Revelations we read that in heaven they said "Amen, praise our God, all ye his servants, and all that fear him, both small and great." In I Cor. 14:16 Paul practically says that the members of a congregation are supposed to say amen in response to God's Word, and there is every evidence that they warmly responded while present in the services.

But, finally there came a time when our own people came to the conclusion that there is no need of the members having anything to say in the services, and so they began to fold their arms and take their ease for they did not need to testify anymore, and they could have their minds on other things during the services and did not need to give any account of themselves and so gradually grew cold.

Even to this day, promoters of present-day formality, do not want members to respond by saying "amen" or "praise the Lord;" or to testify claiming that they have known great hypocrisy to be carried on in that way and they don't want it. They seem to forget that they have those same people for members anyway, and that they can be hypocrites silently, for then they don't have to give an account of themselves. In this way they have practically killed out all responses in the regular services, and with them largely have gone confidence, and brotherly love, so that there is not much left but form in the congregation of which I am a member. They are afraid to turn the services over to the Holy Spirit and give Him time to move the people. So there is no chance for the members to have real fellowship in the Spirit in the services. They imagine they will make up for the loss by holding night meetings and other metings, but they never can make up for it, for if the Holy Spirit is quenched in the regular services, it will be the same in the other meetings. The best thing to do is to go back to God's plan and let the Holy Spirit have His way in the services. I am not speaking of people taking part in the services as they are now, so much as the way they would be if the Holy Spirit were allowed to move upon their hearts, in the services instead of being quenched by man's devices. It is true that the most of us do not have much to testify to, but would have much to confess, and by and by there could be genuine testimonies.

West Liberty, Ohio.

Note:—

Brother Miller in a letter accompanying above article makes the following statement "If the thoughts seem very radical, remember I take all of the responsibility for them upon my-

self." Perhaps our own editorial ideas and views are equally radical and perchance of a different phase or direction or inclination, but our conception of an editor's responsibility is that he is in a large measure responsible for the entirety of reading matter which goes into the publication, with his consent whether contributors are willing to father the articles themselves or not. Thus we regard it our duty to add modifying notes and constructive criticisms from time to time as seems necessary in our limited judgment. So, applying our privileges to the foregoing articles we wish to suggest that the "Amens," in Deuteronomy 27, were more in the naturo of avowal of consent and obligations to demands made by God than responses in a service of worshp and instruction. In the second instance referred to in article the "Amen" was a response asked for at the close of a psalm of praise by David.

Referring to the passages in Rev. these do not seem to apply to earthly conditions, whatever, but to conditions and scenes "in eternity; at least we truly believe the deductions to be rather far-fetched to apply to even **virgin church conditions.** Finally turning to I Cor. 14:16 we find that Paul refers particularly and definitely to prayer, praise and blessing in the reference quoted, to which response is expected.

Nevertheless, we do not condemn the practice of saying Amen to prayer and truly spiritual and evangelical presentation of the Gospel, yet, mere utterance may be hollow hypocrisy—"the letter killeth but the spirit maketh alive"—and empty expression sinks as truly into mere formality as any conceivable form. We attended a colored preaching service in Virginia, some years ago, in which the responses such as "amen," "aha," "dat's it," uhu," and so forth, were freely and frequently given, and in our estimation, the sermon was worthy of endorsement because of its gospel character in the main, yet the impression remains that those ejaculations and exclamations were not reliable indices of spirituality, especially did these manifestations somewhat invite distrust as at the climax of the proceedings one of their sisters ran back and forth through the aisle and shouted like one overcome with hysterics. At a so-called Bible conference—in reality a charted Bible lecture—in which the audience was assigned less part than in any Bible conference which it was our lot to witness or behold, the instructor urged the utterance of "Amen" as a means of keeping awake. No texts were assigned to the audience to be read, nor was the usual mode of instructive questioning applied, and this experience was recalled, upon reading Bro. Miller's assumption that **taking active part in religious exercises** and **ejaculating amens** were associated or went together; and in this case our observation seemed the opposite of his.

As to giving testimony in public worship we have personally, frequently given opportunity at the close of preaching services in order that members of the laity might testify or add impressions or briefly exhort, especially when the writer was obliged to conduct the exercises alone, because of the absence of fellow-ministers, and the results were most frequently a silence, which was manifestly embarrassing to the brotherhood present. We also recall an instance of a far western congregation, in which, customarily, the older brethren were asked to testify and according to time-honored narrative the approach of the close of the services was the signal for the temporary absence of said brethren until the services were past the testifying stage, when the absentees would resume their places for the brief remaining period. So we are of opinion, that any method, practice or usage will not beget or

arouse spirituality, and that mere responses are no remedy for dead formalism, since responses themselves may be made very formal and two of the most formal of church organizations have much responsive exercise in their very formal worship.

But there is a response which helps the minister preach, and that is the glance of a lit countenance and a flash of intelligent appreciation and understanding revealed in the eyes of the listener, an intensity of interest and slight nod of appreciation, a silent but unmistakable sign of appreciation, co-operation and sympathy. We once heard an able minister say to another minister, after the close of an unusually impressive funeral sermon, "You helped me preach to-day"—and the minister to whom this was spoken had been standing on the outside at a window because the house was so crowded that he could not gain entrance but he drank in eagerly the invigorating draught of gospel beverage so sparklingly and clearly presented and the current of sympathy and appreciation flashed from speaker to hearer and back again, yet there was no audible sign of approval, only that of face, eye and attitude. Under such influences the preacher sometimes preaches like one inspired and it is with difficulty that he stops at formal stopping time. And you and I, fellow pilgrim, do we also help the preacher preach, as we have opportunity? One of the greatest hindrances to successful preaching is the presence of listless-eyed, dead and inactive-countenanced auditors, especially fellow-ministers, and I have seen such who said amen, audibly, and slept during the same sermon part of the time. Truly "The best thing to do is to go back to God's plan and let the Holy Spirit have His way in the services" as stated in article. **But let us accept God's plan—and not plan for Him.**

The Editor.

CONDITIONS IN VIENNA, AUSTRIA

The following letter has just been received by Brother John Horsch, of Scottdale. It is written by Professor Rudolph Wolkan who is the author of two important works on Mennonite History. Dr. Wolkan writes from Vienna under date of January 21 as follows:

"Conditions are deplorable here. There is hardly anything left of the necessaries of life. Often it is the case that I go to bed hungry. Imagine what sort of life we are living: there is no bread, no flour, no coal, no wood for fuel. I am writing this letter with an overcoat on in an unheated room. Our money has so depreciated in value that my salary of a thousand crowns a month amounts to only about three and a half dollars in American money instead of two hundred dollars which would be its normal value. It is true that salaries have been raised but by no means in the same proportion as our money has lost value. All that is necessary for life is incomparably dear; sometimes it cannot be bought at a price that is a hundred times the value it had in times of peace. On account of lack of coal our city railroads are out of use. Now even the trolley does not run. Hardly anyone ventures into the streets at night, for there are very few lights. In our homes we are permitted to use a light only two hours out of every 24.

In consequence of the general living conditions sickness has greatly increased. Children die in appalling numbers. Everybody is undernourished I have seen no milk in three years, neither any pork. Horse-meat is obtainable every week, namely about three ounces to the person. We live almost exclusively on vegetables without any fats. So we miserably continue our lives, though peace has come at last.

Foodstuffs rise in price from day to day and these conditions will yet continue for a long time. We feel that the day is approaching when it will be impossible to sustain life, for the prices will be such that they are out of our reach."—(Gospel Herald)

THE GOOD SOWER OF GOOD SEED

"And he spake many things to them in parables, saying, Behold, a sower went forth to sow." Matt. 13:3.

Jesus, the great Sower did not have to have a high steepled church or any other special building to preach in; neither did He have to go to Jerusalem or on the hills of Samaria; the temple was not too fine a place, nor were the mountains too rough, or the desert too wild or barren a place; from private homes, in the streets, by Jacob's well, and in this particular instance from a boat on the sea He sowed the seed of the kingdom.

The seed, referred to in the parable, does not mean tares, neither does it mean doctrines, commandments or church rules made by men, but the WORD OF GOD—absolutely nothing but good seed. Luke 8:11.

This good seed was not sowed to just a selected few or a special class, or in other words on specially prepared ground, but on the way-side, on stony ground, on thorny ground and some on good ground, in short everywhere, and to all kinds of people, just as He comanded His apostles, before His ascension that they should do. (We beg to remind our readers that the great commission "Go ye therefore, and teach all nations * * * * *" was not given upon the mount of ascension, which was "the mount called Olivet"—see Acts 1:12—but that the "eleven disciples went away into Galilee, into a mountain where Jesus had appointed them," and upon **that** mountain they received the commission. See Matthew 28:16 Olivet is located near Jerusalem. in Judea.—Ed.)

Yet after this Peter was so blinded with old customs, that the Lord let down a vessel from heaven to teach him that the Gospel—the good seed was for everybody. Then Peter realized that God is no respector of person but accepts all who fear and obey him out of all nations.

In the case of Cornelius the Holy Ghost fell upon them before they were baptized; and the Jews were surprised.

How do we hear the Word?

Men do not receive light and then hide it, either natural or spiritual, else it turneth to darkness. He that doeth evil hateth the light. Those that do evil try to hide their deeds Is our heart so hardened by the wayside of custom that the seed cannot grow in it or is it like good soil so that it will bring forth fruit unto life everlasting? Take heed therefore how ye hear.

Enos Hostetler,
Harrisburg, Oregon.

DIED

Yoder:—

Sister Salome, wife of Jacob Yoder, daughter of Pre. S. W. Peachy, died at her home near Belleville, Pa., January 17, 1920 at the age of 29 years, 11 months and 7 days. Husband, three children, father and two brothers and a host of friends survive to mourn her departure. Early in life she accepted Christ as her personal Saviour. She was deeply interested in the Master's service and was a devoted Christian mother. Services were conducted at the house by John P. Zook, and at Locust Grove meeting house by John L. Mast and Jonas D. Yoder Burial in near-by cemetery.

"Blessed are the merciful: for they shall obtain mercy."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1. März 1920. No. 5.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Childrens' Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R.R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Besonderer Aufruf an alle Heroldleser die es angeht.

Da wir jetzt abermal ein Jahr überlebt haben und bereits ein neues angetreten, so kommen mit demselben auch neue Pflichten zu besorgen, und eine von denselben ist, die Subscription des Herolds der Wahrheit zu erneuern, schon im Anfang des Jahres, denn die Bedingung ist Vorausbezahlung. Die große Mehrzahl der Subscriptionen sind mit dem Schluß des Jahres ausgelaufen und sollten bald erneuert werden. Auch sind viele im Rückstand mehrere Jahre, besonders in Holmes Co., Ohio. Sehet auf eure Adreßzettel, dort könnt ihr sehen, wie eure Rechnung steht; wartet der Sache gleich ab ehe ihr es vergesset, denn man ist so vergeßlich.

Ein Liebesgruß an alle Leser.
Der Verwalter,

S. D. Güngerich.

Editorielles.

Heute ist der 18. Februar. Das Wetter ist trübe und schneit wieder ein wenig. Die Temperatur ist 22. Freitag, Samstag und Sonntag hatten wir Zero-Wetter, dann wurde es wieder wenig gelinder, so daß es ein wenig taute wenn Sonnenschein war, aber heute taut es nicht.

Wir wollen eben die Editoriellen schreiben für diese Nummer, aber sie werden etwas kurz sein, denn wir wollen das Zeug für diese Nummer bei Zeiten heraus kriegen.

Onkel Jacob, J. F. S, der Verwalter der Jugendabteilung, ist am Montag Abend auf eine Besuchsreise nach Canada abgefahren; also, wenn er dort Besuche macht, so wird er manche von den Kindern und jungen Leuten antreffen die Briefe an ihn schreiben und Bericht geben von den Bibel- und Liederversen die sie auswendig gelernt haben, und auch Bibel Fragen im Herold beantwortet haben; wofür sie eine Belohnung bekommen, so wie auch für Briefeschreiben an ihn. Manche haben viele Verse gelernt, auch manche Briefe wurden an ihn geschrieben; für dieses ist er und auch wir froh und dankbar. Diese Belohnungsgeschenke kosten auch eine bedeutende Summe Geldes, mehr als er allein berechtigt ist zu bezahlen; so raten wir den Eltern und Freunden von dieser Sache, dem Onkel Jacob etwas beizusteuern zu dem Belohnungsfond für die Kindergeschenke. Manche haben schon etwas mitgeteilt, aber es nimmt immer noch mehr um die Sache am Gehen zu halten.

Lasset uns nicht vergessen Gutes zu tun, u. nicht müde werden,denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, und wird ihn auch belohnen zu seiner Zeit.

Mit dieser Ausgabe bringen wir einen ausgewählten Artikel mit der Ueberschrift: „Meditation über den Glauben." Es wird jedem Leser zum geistlichen Segen sein, diesen Artikel mit tiefem Nachdenken und Selbstprüfung zu lesen; denn er stellt uns deutlich vor was der Glaube ist, und wie er sein muß um uns die Seligkeit zu sichern; ja, wenn wir ihn ein Dutzend Mal überlesen, so können wir jedesmal neue Kraft und Segen davon empfangen, so laßt uns ihn wieder lesen.

Auch lenken wir die Aufmerksamkeit der Leser auf den Artikel: „Fragen beantwortet in No. 2" von Bischof C. M. Nafziger, von Lowville, N. Y.

Auch den Schluß zur Korrespondenz in Herold No. 3 von Samuel W. Pitsche, Belleville, Pa.

In dieser Nummer bringen wir zwei Korrespondenzen aus Elsaß und Frankreich, von Mennoniten Brüdern an welche ich geschrieben hatte, und eine Zeitlang vorher den Herold der Wahrheit an sie sandte durch Bestellung von Samuel Allgyer, der letzten Sommer Elsaß und Frankreich etwas durchreist hatte und mit diesen Mennoniten bekannt wurde, und auf dies hin bestellte er den Herold für sie, weil ihre eigene Blätter durch den Krieg zerstört wurden.

Durch ihr Schreiben können die Leser sehen in was für einer Lage diese Leute sind in Bezug der deutschen und französischen Sprache. — Vor 20 Jahren waren sie noch deutsch in Frankreich, aber jetzt sind sie ganz französisch.

Hier will ich bemerken, werte Leser, wir, die wir deutsch sein und bleiben wollen, müssen mehr tun um die deutsche Sprache aufzuhalten, und die Kinder und Jugend im Deutschlesen Unterricht geben, und das kann am besten getan werden durch deutsche Schulen, und Sonntagschulen und auch daheim in den Familien üben, laßt uns auch so tun.

Armut.

Armut, Not und Sorgenlasten
Drücken manchen Adamssohn;
Kummer, Mühe ohne Rasten
Sind der Sünde alter Lohn.
Aermer noch sind sie im Geist,
Arm an allem, was Gott preist.
Arm an Kraft„ an Lieb' und Tugend,
Reich an Schuld von früh'ster Jugend!

Armut—wohlbekannt dem „Armen"—
Weckt im Herrn der Herrlichkeit
Tiefes Mitleid und Erbarmen.
Treibt Ihn in die Niedrigkeit,

Seine göttliche Gestalt,
Seine ew'ge Allgewalt
Seinem Gott zu Fuß zu legen,
Zu der Armut Heil und Segen.

Armut darf nicht mehr verzagen,
Er, der Herr der Herrlichkeit,
Hat der Armut Kleid getragen
Und zum Ehrenschmuck geweiht.
Demutsvoll ging Er einher
Und verschmähte Gold und Ehr',
Arm und still, ein Freund der Armen,
Reich an Liebe und Erbarmen.

Armut darf nicht mehr verzagen,
Er, der Herr der Herrlichkeit,
Hat der Armut Schmach getragen,
Hunger, Blöße, Hohn und Leid.
Seine Krippe und sein Grab,
Beides Ihm die Liebe gab;
Daß dem Armen Reichtum würde,
Trug Er selbst der Armut Bürde.

Armut darf nicht trostlos weinen,
Er, der Herr der Herrlichkeit,
Kennt die Seinen, liebt die Kleinen,
Ist zu helfen stets bereit.
Uns hat Er sie anvertraut,
Und von seinem Himmel schaut
Er auf uns und seine Brüder;
Einstens kommt Er richtend wieder.

Armut darf nicht trostlos weinen,
Auch des kalten Wassers Trank,
Den die Liebe hier den Seinen
Reichte, lohnet dort sein Dank.
Ihn, den Herrn, hat sie beschenkt,
Ihn gespeiset, Ihn getränkt,
Selig, selig sind die Armen
Und die ihrer sich erbarmen.

Meditation (Betrachtung) über den Glauben.

Der seligmachende Glaube ist keine gewöhnliche Sache in der Welt. Er ist ein rarer Gegenstand. Zu oft sind solche anzutreffen, die denselben haben und zu vermehren suchen, die aber bekennen, daß sich Zweifel in ihrem Glauben einmischt. Er ist deshalb ein schwacher, wankelmütiger Glaube, der oft in der Probe nicht Stich hält. Wie oft fühlen wir uns veranlaßt zu beten: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!" Wie oft sprechen wir unsre Gebete und wundern uns dann, ob wir auch erhört worden seien. Das ist Zweifel! Wir denken an den Himmel und das jenseitige Leben und fragen uns, ob es auch wirklich ist. Das ist Zweifel. Es fehlt unsrem Glauben an heroischen Mut. Wie rar ist der wirkliche, wahre, offenkundige Glaube. Ein Glaube der glaubt und anhält zu glauben. Der ausruft: „Und ob er mich auch erwürget, dennoch will ich auf ihn hoffen." „Mein Gott kann mich erlösen." „Mein Gott kann weit mehr tun, über Bitten und Verstehen."

Wie viele aber treffen wir, die keinen Glauben haben oder bekennen. Wir finden sie in der Kirche, wie außerhalb derselben. Sie sind nicht gerade Gegner der Wahrheit; scheinen aber nicht überzeugt zu sein. Geistliche Wahrheiten und Tatsachen haben nur wenig Anziehungskraft für sie. Die Wahrheit die wir ihnen bringen, scheint ihnen eine fremde Sprache zu sein. Es fehlt bei ihnen der hauptsächlichste Anknüpfungspunkt, die Fähigkeit der Seele, der Glaube. Sie erkennen Gott nicht und können ihn auch nicht begreifen, auch nicht die Unsterblichkeit der Seele, noch das ewige Leben ohne Glauben. In diesen Tagen eitler Philosophien finden wir sogar Viele, die den Glauben bespötteln und ihn für ein Zeichen schwachen Verstandes halten. Bei Vielen ist es Mode geworden, das Uebernatürliche sich aus dem Sinn zu schlagen, weil sie es, wie sie sagen, nicht wissenschaftlich erfassen können. Ein sogenannter berühmter Gelehrter sagte vor noch nicht vielen Monaten, daß er nicht glaube, der Mensch habe eine Seele, da er sie nirgends gefunden habe. Er meinte, Gott und die Seele mit seinen natürlichen Sinnen finden zu können. Verstand, Glaube und wahre Wissenschaft, wenn recht aufgefaßt, harmonieren und sind nicht im Streit miteinander. Ob wir auch Gott nicht mit unsrem endlichen Verstande begreifen können, erfaßt der Glaube dennoch das Uebernatürliche und hat Versicherung von Gottes Dasein und Wirklichkeit. „Gott ist, und er ist ein Vergelter aller derer, die ihn suchen." Dem Glauben ist das Uebernatürliche das Natürliche! Das Uebernatürliche ist des Glaubens Luft und Vermittlung. Unbe-

greifliches fragt nach dem Glauben und ist des Glaubens Ruhm.

Der Mangel des Glaubens basiert sich nicht auf den Mangel an Beweisen. Die Menschen zweifeln nicht, weil es an einem überzeugenden Beweis von Gottes Sein fehlt; sondern sie tun so in Folge ihrer Sünde und Verderbtheit.

Es gibt vier Zeugen, die wir aufrufen wollen, um die Realität und Notwendigkeit des Glaubens zu bezeugen:

Der erste Zeuge ist die Bibel. — Der Charakter, die Zusammenstellung und der Inhalt des Buchs. Die Weise ihrer Erhaltung und die Wirkung ihrer Lehre in der Welt, Ihre unveränderte Kraft und die Achtung, welche Millionen vor ihr haben. Die Bibel hat allen Stürmen und Anläufen aller vergangenen Zeiten, aller List des Teufels und höherer Kritik, Widerstand geleistet; und sie steht bis heute unverletzt da. Sie ist der uneinnehmbare Felsen der Wahrheit. „Herr, dein Wort bleibt ewiglich, so weit der Himmel ist." Dieses göttlich inspirierende Buch beweist, daß der Glaube eine vernünftige Sache ist. Auch, „daß es unmöglich ist, ohne Glauben Gott zu gefallen."

Der zweite Zeuge ist: Jesus Christus. — Jesus Christus ist eine Realität. Er ist geschichtlich und lebt in seinen Nachfolgern. Er ist die höchste Offenbarung Gottes gegen die Menschen. Das Christentum besitzt Christum. Christentum ist tatsächlich Christus dargestellt und gelebt. Christus wäre eine Lüge, wenn Gott nicht wäre, und das Christentum wäre nicht wahr. Christus stellt den Glauben als eine Notwendigkeit und als vernünftig dar. „Wer da glaubet, der hat das ewige Leben."

Der dritte Zeuge ist die Kirche. — Trotz aller ihrer Unvollkommenheiten ist die Kirche doch von großer Wichtigkeit und Wert in der Erhebung der Welt. Wer wünschte zu leben, wo die Kirche Jesu Christi unbekannt ist? Ein Staatssenator, der um Hilfe zur Ausbreitung ihres Werkes in seinem Distrikt angesprochen wurde, sagte: „Ich bin kein Glied der Kirche, aber ich anerkenne den Wert der Kirche. Ich möchte nicht wohnen und eine Familie erziehen, wo die Kirche nicht existieren würde." Er gab mir einen ansehnlichen Beitrag für das Werk. Die Kirche ist gegründet auf Christus und seine Wahrheit. Sie ist ein genügender Beweis zum Glauben an Gott und Christentum.

Der letzte Zeuge den wir aufrufen ist die christliche Erfahrung. — Wir haben das Zeugnis der Menschen. Manche von ihnen waren ungläubig und langsam, an Gott, das Christentum und übernatürliche Dinge zu glauben. Diese Zeugen sagen, sie wissen es. Sie sprechen mit Gewißheit, mit Autorität. Der Agnostiker weiß nichts vom Christentum, aber der Gläubige, der Mann des Glaubens sagt: „Ich weiß, an welchen ich geglaubet habe." Die christliche Erfahrung sagt, daß der Glaube eine vernünftige Sache ist. Es hat Herzen und Leben von Menschen umgeändert; sie haben die Versicherung, daß sie wiedergeboren sind, daß sie Erben Jesu Christi und alles dessen sind, das er besitzt. Menschen, die diesen Zeugen nicht glauben, würden auch nicht glauben, „so Jemand von den Toten auferstände."

Die Menschen sind ungläubig und zweifeln, nicht weil es an Beweisen mangelt, sondern die Ursache ist die Sünde.

Für den Herold der Wahrheit

Fragen beantwortet in No. 2, Seite 34.

Ein Gruß an alle Heroldleser mit Wünschung alles Guten an Seel und Leib. Weiter will ich mit der Hilfe Gottes die Fragen beantworten, die ein Leser an seine Mitleser richtet. Erstlich müssen wir bedenken, warum der Bann eingesetzt ist. Unser Herr Jesus hat den Bann selber eingesetzt. Matth. 18, 17. Paulus hat ihn befestigt und selber gebraucht, und befohlen 1. Cor. 5. Die Ursach warum der Bann eingesetzt ist: Es war die reine Liebe Gottes, daß Er in seiner Gemeine das Reine vom Unreinen scheide, und der Sünder soll die Größe seiner Sünde verstehen, erschrecken und Buße tun, denn wie Er zum Volk Israel sagte: Er will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und selig werde. Hesek. 33, 11 und 18—23. Und darum ist unser lieber Heiland in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Und die neu- und wiedergebornen Menschen, welche sind seine Kinder und seine Gemeine auf Er-

den, und sind folglich seiner Art und Natur teilhaftig wurden. Petri 2, 1—4, und befolgen den Bann um dieselbe Ursach, nämlich: Aus Liebe zu Gott, daß sie ihm gehorsam sein, aus Liebe zu der Gemein, daß sie sie rein erhalten, und aus Liebe zu dem armen Sünder, daß er sich soll bekehren und selig werden, und folglich ist es weder Gott noch seine Gemeine, die den Sünder scheidet von Gott, sondern die Sünde macht den Unterschied zwischen dem Menschen und seinem Gott. Jes. 59, 2.

Die erste Frage: Können wir hoffen daß ein solcher Mensch wie beschrieben vom Fragesteller könnte selig werden, wenn er in solchem Stand sterben würde? Antwort: Wenn ein solcher Mensch treu und aufrichtig ist, so ist er verändert im Sinn, erneuert im Herzen und das Wort spricht ihn selig. Aber nicht immer sind die Leute aufrichtig. Wir sahen Trinker weinen über ihre Sünden und gute Vorsätze machen, aber bei der ersten Gelegenheit haben sie sich wieder betrunken, und Petrus sagt: Von welchem Jemand überwunden ist, deß Knecht ist er geworden. 2 Petri 2, 19. Der Starke muß erstlich gebunden werden durch einen Stärkeren, und David konnte sagen: Nach langem Schreien hat mich der Herr erhört. Wer sich weit von seiner Heimat entfernt, hat weit heim zu gehen.

Die zweite Frage: Der Mensch ist nicht gestorben, wurde nach 2 Wochen in den Bann getan, ist jetzt noch Hoffnung da für ihn? Die betreffende Gemeine hat gehandelt nachdem sie vor Augen hatte, nachdem ihre Ohre gehört, und ihre Herzen verstanden haben, aber der liebe Gott handelt nach dem Herzenszustand. Es war nicht nötig zwei Wochen zu warten, aber ich kenne die Umstände nicht. Durch dieses Ausschließen wird dem Sünder klar gemacht der Zustand den Er über sich gebracht hat durch die begangene Sünde. Gottes Wort ist der Richter, und nicht der Bann noch die Wiederaufnahme.

Die dritte Frage: Haben wir ihn in die Hölle hinunter gestoßen? Nein. Der liebe Gott, so auch alle seine Kinder wollen die Sünder von der Hölle befreien, indem sie durch den Bann dem Sünder die Schrecklichkeit der Hölle verkündigt, von der er entzündet ist, daß er sich soll davon befreien lassen. Die vierte Frage: Wann hat der Mensch seine Versöhnung getan? Das weiß der liebe Gott und unser lieber Heiland sagt: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 7. 16. So lang ein gebannter Mensch sich beklagt, daß ihm von der Gemein zuviel auferlegt ist, oder gar Unrecht geschehen ist, so können wir bestimmt annehmen, daß noch etwas nicht recht ist bei ihm. In dem obigen ist auch die fünfte Frage beantwortet. Die 6. und 7. Frage zusammengenommen: Wir lesen viel von Menschen in dem Neuen Testament. Ich wünschte der Fragesteller würde mich aufmerksam machen, wo solches beschrieben ist. In meiner Kurzsichtigkeit kann ich jetzt nicht eine Stelle finden. Der Editor erinnert uns an Petrus der gesündigt hat, und hat geweint über seine Sünde, und ich glaube auch, daß er Vergebung erlangte von dem Meister, aber er hat ihm sein Amt nicht anbefohlen, es mögen drei oder vier Wochen gewesen sein als er ihm an den See Genezareth seine Schafe und Lämmer anbefohlen hat, Joh. 21, 15. 16. Weiter lese 1 Tim. 5, 20; Ebr. 10, 28. 28. Lies noch erste Ep. Joh. 3, 4. 5. 6. Ebr. 2, 2. 3.

Weiter will ich sagen: Die Sünde hat den Menschen von Gott geschieden, und die Strafe folgt der Sünde. Die Gemeine hat ihm seinen Stand durch den Bann angesagt, und hat ihre Pflicht getan, und stellt ihn auf eine Prüfungszeit. Wir taufen niemand, es sei denn daß wir glauben er ist in seinem Herzen von Gott getauft, und so können wir auch niemand aus dem Bann aufnehmen bis wir glauben können, daß Er von Gott aufgenommen ist. Wer leichtsinnig handelt in diesen Dingen, der läßt die Tür offen für die Sünde.

C. M. Nafziger.

Beginnen und einen Anfang machen,
Das ist die leichteste von allen Sachen;
Aber nur wenigen Geistern und Händen
Gelingt ein schönes und richtiges Enden.

Die Willensfreiheit besteht nicht in dem Rechte, zu tun, was man will, aber in der **Macht, sich selbst zu nötigen, zu tun, was recht ist.**

Schluß zu der Korrespondenz in No. 3 Seite 62 und 63.

Belleville, Pa., R. R. 2, den 12. Februar 1920.

Ich will jetzt meinen Artikel fertig machen wo ich in No. 3 angefangen habe mit Gottes Hilfe und Beistand.

Petrus sagt 1 Petri 4, 19: „Darum, welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem treuen Schöpfer, in guten Werken." Und wenn wir Gott überalles lieben, dann sind wir willig mit Christo zu leiden, denn der Gerechte hat gelitten für den Ungerechten.

Christus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes da er ward ein Fluch für uns, denn es stehet geschrieben: „Verflucht ist jedermann der am Holz hänget." Wenn wir nun Jesu Liebe betrachten und sehen wir er verschmähet und verspottet ward, dann sollten wir willig sein wenn die Welt uns verspottet, es gerne zu tragen. Aber wie schade ist es zu dieser Zeit, daß so viele wo sich ausgeben für ein plain und einfach Volk zu sein, und man kann sie doch nicht mehr kennen von der Welt, es hat auch viel wo behaupten, und sogar noch Prediger, es ist nichts in den Kleidern.

Ich will sagen was Petrus sagt: „Der Schmuck soll nicht auswendig sein, mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleider anlegen," das sind von dem Apostel seinen Worten, und die waren geredet durch den Heiligen Geist. Dann wird Himmel und Erde vergehen, aber diese Worte werden nicht vergehen, und wie völlig wird es geachtet bei vielen Menschen, und sonderlich bei den Schwestern, die schmücken sich mit ihrem Haar nach der letzten Weltmode. Ich glaub wenn sie zu Zeiten an Maria denken würden, so täten sie das Geschmück doch zum Teil unterlassen, denn sie hat ihr Haar genommen und hat Jesu Füße getrocknet nachdem sie seine Füße mit Tränen genetzt hatte.

Viele von den Schwestern achten wenig auf die Hauptbedeckung, und ist doch ein so deutlich Gebot von Paulus gegeben das in der Schrift ist. Viele wollen meinen, wenn sie an den Tisch gehen und dann ihr Haupt bedecken, das ist genug; wenn das die einzige Zeit ist zu beten, dann möchte es vielleicht tun, aber Paulus sagt: „Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir warten unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi." Und wenn unser Wandel dort ist, dann tun wir oft beten, wenn wir an unserer Arbeit sind tun wir oft mit Gott reden und beten, denn die Liebe Gottes treibt uns dazu, sonderlich wenn wir teilhaftig sind worden der göttlichen Natur und entflohen der vergänglichen Lust dieser Welt, so sind wir willig mit Christo zu leiden, und sind auch willig seine Gebote zu halten, denn Jesu sagt: Wer mich liebet, der hält meine Gebote; und Jesu sagt noch weiter: „Verwundert euch nicht wenn euch die Welt hasset, denn sie hat mich vor euch gehasset; wäret ihr von der Welt, dann hättet ihr die Welt lieb. Ich aber habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." So können wir auch wenn wir fest halten an der angebotenen Hoffnung und nicht wanken. So lasset uns getreu sein bis in den Tod, so werden wir die Krone des Lebens empfangen.

So viel aus Liebe und guter Meinung geschrieben wie ich Gottes Wort verstehe um euch zu stärken auf der Pilgerreise nach dem verheißenen Land der Ruhe.

Samuel W. Pitsche.

Unsere Jugend-Abteilung.

Bibel Fragen.

Nr. 143. Von welchen Städten lesen wir in der Bibel: „Aber den Armen und Dürftigen halfen sie nicht"?

Nr. 144. Zu welchen Männern wurden Ochsen und Kränze gebracht, daß sie ihnen opfern wollten?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 135 und 136.

Frage Nr. 135. Wo in der Bibel lesen wir daß Berge und Hügel vor uns her frohlocken sollen mit Ruhm, und alle Bäume mit Händen klappen sollen? Antwort: Jes. 55, 12.

Nützliche Lehren. — Wenn wir das 55.

Kapitel im Propheten Jesaias lesen, so ist es eine Einladung der Juden und Heiden, zu der Gnade Gottes im Neuen Bund, aufgerichtet im Neuen Testament durch unsern Herrn Jesum Christum. Welches der herrliche Bund der Liebe ist.

In dem Alten Bund den Gott mit den Kindern Israel bei dem Berge Sinai aufgerichtet hatte, konnte das Volk den Herrn nur ansehen als einen schrecklichen, strafenden Richter, der keine Sünde ungestraft lassen würde, und doch waren sie alle ohne Ausnahme Sünder und standen unter dem Fluch des Gesetzes.

In dem neuen Bund aber läßt sich die Liebe Gottes erkennen, indem er die armen Sünder so liebte daß er seinen lieben Sohn in die Welt sandte, und in den Tod dahin gab, um beides Juden und Heiden selig zu machen. Das reizt uns zur Gegenliebe: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet."

Wo keine Liebe ist, da ist auch keine Freude, keine Hoffnung und kein Vergnügen. Alles sieht dunkel und beleidigend aus, wir haben keine Freude an nichts, zu dem wir keine Liebe haben.

Wenn wir aber erst in dem Neuen Bund der Liebe stehen, so erkennen wir die Liebe Gottes und sind mit Liebe angefüllt, in allem was uns begegnet sehen wir einen Funken der Liebe Gottes gegen uns, wir selbst lieben Gott und alle Menschen, sogar auch unsere Feinde, und alles sonst, nur die Sünde nicht.

Alles scheint uns entgegen zu lachen. Der Schnee, wie er vom Himmel fällt, ist eine sonderliche herrliche weiße und reine Decke. Der Regen wie er vom Himmel fällt, ist das allerreinste und gesundeste Wasser das es gibt, sie „befeuchten die Erde und machen sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen." Die Berge und Hügel scheinen vor uns her zu frohlocken mit Ruhm und erinnern uns an die Allmacht Gottes, der es alles so wunderbar erschaffen hat. Auch die Bäume auf dem Felde scheinen sich mit uns zu freuen und uns mit Hände entgegen zu klappen, indem sie ihre herrliche Früchte uns entgegen bringen. O herrlicher Stand der Erlösten unter dem neuen Bund!

Frage Nr. 136. Wo in der Bibel lesen wir, daß die Erde den Regen trinket. Antwort: In Hebr. 6, 7.

Nützliche Lehre. — „Denn die Erde, die den Regen trinket, der oft über sie kommt und bequem Kraut träget denen die sie bauen, empfängt Segen von Gott. Welche aber Dornen und Disteln trägt, die ist untüchtig und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet." Heb. 6, 7. 8.

Gleich wie Gott den Regen auf die Erde kommen läßt, die ihn auftrinket wodurch sie befeuchtet wird daß wir sie bauen können und allerlei gute Gewächse von ihr erhalten durch Gottes Segen. So läßt er auch sein Wort und Segen über uns kommen daß auch wir gute Früchte bringen, und Gutes tun sollen. Wenn wir aber das nicht tun wollen nachdem Gott sein Teil an uns getan hat, so sind wir einem mageren, trockenen und unfruchtbaren Akker gleich, der nur Dornen und Disteln trägt. Wir sind alsdann untüchtig und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennt.

Also lasset uns fleißig sein in guten Werken nach allen Kräften die uns der Herr darreicht, und Segen gibt, dann können wir immer zunehmen in der Erkenntnis des Herrn, immer völliger werden und noch mehr Gutes tun. Das ist Segen und Gedeihen. So will Gott es haben. Dann gelangt der Fluch nicht an uns.

Richtige Antworten auf eine oder beide obiger Fragen sind eingegangen von: Harvey und Viola Wagler, Ind., und Noah und Johannes Stutzman, Ohio. Letztere haben auch die vier vorgehende Fragen beantwortet, aber zu spät um sie in der richtigen Nummer zu berichten.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Februar den 1. Lieber Freund, Onkel Jakob! Zum ersten ein herzlicher Gruß an Dich und alle Heroldleser. Ich will nun die Bibelfragen Nr. 131 bis 138 beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig. Onkel Jakob.) Das Wetter ist jetzt schön, und nicht mehr so kalt wie es war. Ich beschließe mit den besten Wünschen an Dich und alle Heroldleser. Noah Stutzman.

Millersburg, Ohio, den 1. Februar. Onkel Jakob, werter Freund! Erstens ein herzlicher Gruß an Dich und alle Heroldleser. Ich habe die Bibel Fragen Nr. 131 bis 138 nachgesucht und will sie nun beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig. Onkel Jakob.) Warum tun nicht noch mehr von unsern jungen Lesern Bibel Fragen beantworten? Es geht doch sehr gut. Ich will noch das beste zu allen wünschen.

Johannes J. Stutzman.

(Lieber Noah und Johannes. Herzlichen Dank für Eure Briefe! Ihr habt sehr gut getan in Fragen beantworten. Noah hat nun 33 Fragen beantwortet und Johannes 30. Dazu hat Noah acht Briefe geschrieben und Johannes 7. Noah hat 49 deutsche Verse und Johannes 42 deutsche Verse auswendig gelernt. Ihr habt Jedes ein Deutsch-Englisches Testament erhalten. Wenn mein Buch recht ist, so schulde ich Noah $1.30 und Johannes .97. Was soll Euer nächstes Geschenk sein? Ich erlaube nun 6 Cents für eine Bibelfrage zu beantworten, so lange bis 10 Fragen beantwortet sind. Darnach nur noch halb so viel. Im ersten Jahr gab es nur vier Cents für eine Antwort. Onkel Jakob.)

Einigkeitsverhandlung

den 17. Oktober 1809. Ein Artikel der Einigkeit verhandelt zwischen den Dienern im Land unten und oben und beschlossen

Erstens: daß alle Diejenigen die sich mit anderen Gemeinden vereinbaren sollen als abtrünnige Menschen, nach des Herren Wort, und Ordnung abgesondert und Bannwürdig erkennt werden.

Zweitens: Wer eine Vermahnung will thun an einer Leicht, nach christlicher Ordnung, in der Gemeinde ist Freiheit, aber nicht außerhalb.

Drittens: Haben wir keinen Grund der Schrift jemand aus dem Rath der Gemein zu stellen.

Viertens: Daß die Meidung soll gehalten werden, nach Christi und der Apostel Lehr, bis daß sie wieder von der Gemeinde aufgenommen seyn; es sei in Essen oder Trinken, Handel oder Wandel.

Fünftens: Und wer diese Meidung übertritt aus Schwachheit oder Unwissenheit kann versöhnt werden mit Bekennen, es ist gefehlt. Wer aber aus Leichtsinn oder Frechheit übertritt, ist aber nicht widerspenstig, wenn er angeredt wird, das kann mit der höchsten Bekenntniß versöhnt werden; ist er aber widerspenstig und will gar nicht hören, der soll abgesondert werden.

Sechstens: Wer einen Eid schwört, wissentlich, der soll abgesondert werden; wer aber schwört durch Unerfahrenheit, da folgt die höchste Bekenntniß.

Siebentens: Von dem Bart abmachen oder rasieren ist erkannt worden, daß keiner mehr soll angenommen werden, es sei denn daß sie eine vollkommene Frucht der Gehorsame beweisen. Und alle diejenigen die in der Gemeine stehen und nicht wollen folgen, sollen nach christlicher Ordnung gehandhabt werden.

Achtens: Von dem Jury-Sitzen ist erkennt worden, daß solches gar nicht soll bedient werden von Brüdern in der Gemeinde.

Neuntens: Die neue hoche Tracht, in Rökken, Hosen, hoche Hüte oder Strähl in den Haaren und dergleichen Weltmoden mehr sollen gar nicht in der Gemeinde geduldet werden.

Zum Beschluß sollen alle oben gemeldeten Artikel nach christlicher Ordnung und Langmut beobachtet und gehandhabt werden.

Unterschrieben von uns:

Michel Läpp, Johannes Blank, David Joder, Christian Stoltzfuß, Johannes Kinnig, Christian Kinnig, Christian Herzler, Hannes Joder, Hannes Beiler, Christian Joder, Christian Zug, Joseph Kurz, Hannes Läpp, Petter Blank, Christian Miller, Christian Stutzman, Jacob Miller, Daniel Zug, Christian Zug, Isaak Joder, Jacob Stutzman, Daniel Miller, Abraham Miller.

Eine Anmerkung zu dem Obigen sagt: 9 volle Diener, 10 Diener und 5 Armendiener.

Es wird uns nicht ausführlich gesagt von

welcher Gegend und von welchen Gemeinden die Diener waren, die diese Artikel verhandelt und unterschrieben haben. Wenn man aber bewandert ist in den Geschichten von den Amischen in unserem Lande, um oben angegebene Zeit, und besieht dann die Namen derDiener die diese Artikel verhandelt haben, so kommt man leicht zum Entschluß daß Diener von allen Amischen Gemeinden in den Vereinigten Staaten daran teilgenommen haben, denn sie waren damals noch alle eins, und erst 40 Jahre später gab es die erste Spaltung unter den Amischen in Amerika.

Wenn es oben heißt: „Im Lande unten und oben", so meint das vermutlich die Diener von den Gemeinden in den niedrigen Gegenden von Ost-Pennsylvanien und auch die Diener von den Gemeinden in den hochliegenden Tälern von Juniata, Mifflin und Somerset Co., Pennsylvania. Denn zu dieser Zeit (1809) waren vielleicht noch keine, oder doch sehr wenig Amische wohnhaft außerhalb dem Staat von Pennsylvanien. Eben in diesem Jahr haben sich die ersten Amischen Ansiedler in Ohio nieder gelassen, sie kamen von der Glädser Gemeinde und ließen sich nieder in Tuscarawas Co., wo nun die Stadt Sugarcreek aufgebaut ist.

Jetzt noch sind die obigen Namen Läpp, Stoltzfus, Kinnig, Zug und Beiler vorherrschend im östlichen Pennsylvanien. Die Namen Joder, Miller und Stutzman waren damals schon vorherrschend in Somerset Co.

Wir wissen nicht wo diese Versammlung abgehalten wurde, es ist auch nichts daran gelegen. Wenn wir erst zum Entschluß gekommen sind, daß diese „Artikel der Einigkeit" von unseren alten Vorvätern verhandelt und unterschrieben wurden, so sehen wir daß sie damals noch einig waren, und sich bemühten um einig zu bleiben, und sind es auch noch 40 Jahre länger geblieben, bis das elende Spalten angefangen hat.

Die strengen Bann- und Meidungsleute unserer Zeit sind geneigt den ersten Artikel von diesem so zu verstehen, daß an dieser Versammlung schon Bann und Meidung eingesetzt wurde gegen solche, die von ihren Gemeinden zu den Mennoniten übergingen. Das wird uns aber in dem Obigen nicht ausführlich gesagt, und ist noch sehr zu bezweifeln. Da diese Leute vielleicht besser bekannt waren als wir sind mit der elenden Spaltungs-Geschichte zu Jakob Ammons Zeiten, die etwa 115 Jahren vorher in der Schweiz stattgefunden hat, in welchen Jakob Ammon und Anhang das abscheuliche Bannen gegen solche, die nicht mit ihm in Bann und Meidung überein stimmten, bis aufs äußerste trieb.

Sie wußten ohne Zweifel auch sehr gut daß Jakob Ammon und sein Anhang nachher solches herzlich bereut haben und den Bann und die Meidung gegen solche, die nicht mit ihnen überein stimmten, und solche die sich von ihnen auf die andere Seite gewendet hatten wieder aufhoben, und sie um Verzeihung gebeten und um Geduld angehalten, und sie um ihre Fürbitte angesprochen haben. Und haben sich endlich noch selbst den Bann gewählt und neben der Gemeinde Buße getan, darum daß sie so „gäh" gefahren sind. Wie sollten diese solches nun wieder aufs neue einsetzen? Es ist mehr wahrscheinlich daß sie Bann und Meidung einsetzen wollten gegen solche die von ihnen zu solchen Gemeinden gingen die im Auslande Staatskirchen genannt werden, oder solche andere die das Eidschwören und Schwertführen rechtfertigten.

Noch zu melden, zu Gunsten solchen, denen es unbekannt ist, daß, obgleich Jakob Ammon und sein Anhang neben der Gemeinde Buße taten für ihr „gähes" Verfahren so hat doch dies die Spaltung nicht aufgehoben. Denn die andere Seite wollte es nicht gutheißen wenn sie sich nicht von ihnen aus dem Bann aufnehmen ließen. Diese hätten solches auch gerne getan, wenn sie willens gewesen wären mit ihnen zu bekennen daß man die Ausgebannten sowohl in zeitlicher als in geistlicher Speise meiden solle. Das wollten sie aber nicht tun.

Endlich wurden sie von solchen aufgenommen die mit dem Streithandel nichts zu tun hatten. Und die Spaltung blieb stehen, die schon lange zuvor ihren Anfang in Holland genommen hatte, die Meidung zwischen ihnen aber war aufgehoben. Von dieser Zeit an wurde die eine Partei Mennoniten, die andere aber Ammischen genannt.

Ein Schreiben erwählt für den Herold der Wahrheit von Jacob S. Yoder.

Eine Aufforderung an Wohlhabende und gottesfürchtige Geber der Alt-Amischen Glaubensgenossen, worauf ein Segen verheißen ist zu all solchen die suchen Gutes zu tun, und mitzuteilen nicht zu vergessen, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Weil ich unlängst Botschaft bekam von einem Freund aus der kleinen Versammlung der Alt-Amischen, die wohnhaft sind in der fernen Gegend von Blommfield, Mont.

Die Berichten bemerken, daß der Kampf bei ihnen dort etwa ein schwerer ist den Winter durchzumachen, und daß etwas Hilfeleistung bei etlichen Familien dort sehr zur Dankbarkeit könnte gebracht werden. Die Berichtung ist, daß Tausende von unvernünftigem Vieh vor Hunger stirbt in dem westlichen Teil des Staates Montana, aber es wird berichtet daß bei ihnen dort in der Gegend von Blommfield noch nicht so schlimm war, weil das Wetter schon etliche Wochen sehr angenehm war, so daß das Vieh auf den Weidefeldern etwas Nahrung gesammelt. Hie und da haben welche etwas verloren, ist aber bemerkt worden, wenn es nicht für das gesegnete Wetter gewesen wäre, so wäre es auch dort bei ihnen wie es im westlichen Teil des Staates ist, weil dort der Winter bei ihnen früher eingetreten ist, so ist jetzt schon der wertgeschätzte zusammengesammelte Wachstum von dem vergangenen Jahr bei den mehrsten ziemlich aufgezehrt.

Den meisten Zeitschriftlesern mag es wohl bekannt sein daß im vergangenen Jahr ein groß Teil des nordwestlichen Staates von einer ziemlich großen Dürre gelitten hat, und bei den benamten Gemeinden vormals die Ernte ziemlich leicht war. Weil aber die Dürre im vergangenen Jahr ziemlich groß war, so kann man sich vorstellen daß das Futter auch nicht so reichlich gewachsen ist.

Die meisten der oben benannten Alt-Amischen sein Leute die mit kleinem Vermögen nur vor etlichen Jahren dorthin gezogen sind, mit der Hoffnung daß sie ihr Vermögen etwas verbessern möchten. Das Vertrauen war, bis ein anderes Jahr werde es Gott schon wieder mit ihnen schicken, und wir wollen auch das beste für sie hoffen; und weil der liebe Gott seinen Segen so mitgeteilt hat daß ziemlich viele sind unter den Glaubensgenossen hie und da, die reichlich mit Gütern beschert sind, oder mag sagen: im natürlichen wohlhabend sind, die vielleicht ein wenig Mitleid erzeigen möchten und etwas mitteilen denjenigen wo in dem nördlichen Teil einen schweren Kampf haben um den langen Winter durchzumachen. Unter etlichen Gemeinen haben diejenigen schon etwas Hülfe bekommen; aber weil es uns bekannt ist daß alle Lebensmittel und Futter aller Art sehr teuer geschätzt sind, und das mehrste von jetzt an darf man denken um das Vieh zu erhalten, muß durch Geld erlangt werden. Wohl niemand wünscht sein Vieh darben zu lassen, und ohne die Kräfte der Pferde kann die Saat bei ihnen doch auch nicht eingesät werden.

Das Verlangen war, es unter den gutherzigen Freunden und der mitleidenden Brüderschaft bekannt zu machen. Das Vertrauen bei ihnen ist, wenn sie die Umstände bei ihnen dort wissen, so täten sie gerne etwas mithelfen.

Nun, weil der kleine Herold der Wahrheit zu dem Nutzen der Menschen sein soll, so werde er dies auch, hoffentlich zu einem Nutzen sich unter seinen Blättern befinden.

Wo Steuer zusammen gemacht werden, oder gewidmet werden um diese Bedürfnisse, mag an Diakon Daniel Coblentz adressiert werden; wir vertrauen ihm, daß er es teilen wird mit Dankbarkeit nachdem ein jeder in Not ist. Man adressiere wie folgt: D. J. Coblentz, Blommfield Mont.

Das Wetter hier in Delaware war den vergangenen Monat durchschnittlich ziemlich kalt, und hatten seit der Mitte des Monats Januar viel Glatteis.

Werter Editor, ich wünsche die Adresse meines Herolds geändert zu haben von Wyoming, Del., zu Dover, Del., mit der vorigen Adresse kann ich ihn nicht regelmäßig bekommen. Ich sende hiermit Zahlung für die Erneuerung.

Der Gesundheitszustand ist überhaupt gut.

Mit Wohlwunsch an alle treuherzige Leser,

Jacob S. Yoder.

Nachruf.

Huchinson, Kansas. Jetzt gedenke ich eine kurze Lebensgeschichte zu geben von dem alten Bischof J. Miller von Holmes Co., Ohio.

Am 6. Mai 1897 starb Prediger Moses J. Miller von Walnut Creek Township im vorgeschrittenen Alter von 86 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen. Eine kurze Lebensgeschichte dieses ehrwürdigen Mannes wird von den meisten Einwohner in Holmes Co. mit Interesse gelesen werden. Seine Eltern sowie drei andere Familien von Somerset County, Pa., alles junge Leute und zur Amischen Gemeinde gehörend, erreichten am 6. Mai 1810 den Platz welcher jetzt Walnut Creek Township genannt wird. Drei von den Familien zogen zusammen in ein Blockhaus welches in dem verflossenen Herbste von einem Mann mit Namen Olinger errichtet worden war; und welcher versäumt hatte, dasselbe zu beziehen. Die andere Familie lagerte ungefähr zwei Meilen weiter im Tal bis für sie ein Haus errichtet werden konnte. Jonas Stutzman, damals ein junger Mann, hatte im Sommer 1809 angefangen, das lose Holz fortzuräumen, und zwar auf einem Platz der ungefähr in der Mitte zwischen den andern lag. Er setzte diese Klärung nach der Ankunft seiner neuen Nachbarn fort. Dieses war zur damaligen Zeit die einzige Niederlassung im Township, mit nur zwei oder drei anderswo im County wohnbar, am Martinscreek und Sugarcreek in German Township. Hier wurde Moses J. Miller geboren am 12. Januar 1811, und war der zweite Zuwachs zur Kolonie, und das dritte weiße Kind welches in den Grenzen von Holmes County geboren wurde im Monat August 1812, nach dem historischen Indianer-Schrecken (Indian Scare) verließen seine Eltern mit noch einer andern Familie ihr neues Heim in der Wildnis und flohen zurück nach Somerset, Pa., um erst im Frühling 1815 nach der Beendigung des Krieges zurückzukehren.

Im Monat August 1818 zog ein verheerender Windsturm über das Tal von Walnut Creek, Baum und Strauch nur so heruntermähend; im Wege stand das Wohnhaus der Miller-Familie, und die Gewalt des Windes war so groß daß das Gebäude, ein starkes, zweistockiges Blockhaus, wie ein Drahtzaun in einem gewöhnlichen Sturm hinweg gefegt wurde. Die gesamte Familie war in dem Hause, entging aber wunderbarerweise allen gefährlichen Verletzungen mit Ausnahme von David Gerber, dem Zimmermanne, welcher noch an dem schon bewohnten Hause beschäftigt war, und bei der Arbeit augenblicklich getötet wurde.

Bruder Miller besuchte die Schule in dem ersten Schulgebäude, welches in Holmes County errichtet wurde. Im Jahre 1834 verheiratete er sich mit Katharina Dunn; sie lebten mehr als 56 Jahre zusammen ehe der Tod sie trennte. Von den Kindern, zehn an der Zahl, überlebten nur drei ihren Vater. Im Jahre 1835 wurde er zum Prediger berufen, und 12 Jahre später wurde er Aeltester der Amischen Gemeinde, welchen Platz er zur Zeit seines Todes einnahm. Mit Ausnahme der letzten achtzehn Monate seines Lebens war seine Gesundheit stets eine gute. Bruder Miller war das Muster eines guten Christen und von allen geliebt und geachtet. Er hatte großen Einfluß in seiner Gemeinde und hütete getreulich die Herde, welche ihm von seinem Meister anvertraut war, bis er hinweggerufen wurde um seinen Lohn zu empfangen. Er wurde am 8. Mai auf dem Familenbegräbnisplatz begraben; und die Beerdigung war zahlreich von Freunden und Nachbarn besucht.

Diese Geschichte habe ich in einer Zeitschrift gelesen von Holmes Co., in der englischen Sprache und mein Bruder Philip hat es ins Deutsche drucken lassen und hat mir eine Copie davon gegeben.

J. D. Miler.

Ein eigentümliches Schreiben.

Welches unterschiedlichen Themas in sich faßt, und ist teilweise reimartig geschrieben, aber nicht nach Kunst, sondern wie es dem Schreiber in den Sinn kam. **Wir geben das Schreiben wieder beinahe wie es gesetzt war, mit englischen Buchstaben geschrieben, aber eigenartig buchstabiert. Das gab uns mehr Arbeit es lesbar zu machen als wenn es Englisch geschrieben**

gewesen wäre um in's Deutsche zu übersetzen; wir wollen dem gutmeinenden Bruder raten, seinen nächsten Brief oder Artikel Englisch zu schreiben, und wenn verlangt, übersetzen wir ihn in's Deutsche.

Nun folgt das Schreiben:

Wenn ein Kind wird geboren in die Welt, so wird sein erstes sein: weinen; ist auch kein Wunder; — sie haben alle die nämliche Sprache über die ganze Welt, wird auch viel Weinens sein, aber bald kommt das Lachen, aber Lachen und Weinen werden nicht beieinander sein wenn sie sollen gewaschen sein, so werden sie als weinen. — Sie sind auch nicht hochmütig bis wir sie lernen. Sie sind artlich viel wie Adam und Eva waren, und schämen sich nicht, usw. Sie sind gern auf dem Boden in dem Dreck, wenn sie ihre Kleider dreckig haben sind sie zufrieden; aber wir haben eine Lust, und lernen sie den Kleiderschmuck.

"Pride in dress did not begin, till Eve, our mother, learned to sin." Wir müssen zweimal geboren werden, einmal in die Welt, und wieder einmal in die andere Welt; wie Christus hat gesagt zu Nicodemus. Evang. Joh. 3, 3.

Erst ist weinen, dann lachen, no Zorn und Einbildung. Wann die Menschen alt werden, ist es wieder weinen, und heißt alt und lebenssatt; Psalm 90, 10. Lese das in der Eng. Sprache.

Also wann wir diese Stücke haben zur Lehre, doch ist erst Stärke, das läßt ab, dann Arbeit wenig; aber der letzte Kummer das bleibet wird wachsen. Wir müssen bleiben klein, wann wir wollen selig sein. Demut ist die schönste Tugend. Gehorsam ist dem gleich, wer sich selbst erniedrigt, usw. Hochmut hat kein Platz im Himmel, aber da in der Welt, das Christus nicht gefällt. Ich hab euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.

Wann der Mensch wird alt, so hat er viel Jammer, in der Schlafkammer. Wer mit Tränen säet wird mit Freuden ernten, wie es mit dem reichen Mann und Lazarus war.

Die beste Zeit das wir haben, ist wann wir schlafen und Oel haben.

Belleville, Pa., Feb. den 4.

Ein Bruder.

Korrespondenzen.

Comins, Michigan, den 1. Februar.

Lieber und werter Freund S. D. Güngerich und alle Leser des Herolds der Wahrheit, Gruß zuvor an Euch alle! Wir haben noch immer anhaltendes Winterwetter mit tiefem Schnee in dem Wald, doch ist es nicht sehr kalt.

Gestern kam Diakon Harwe Wewer von Geauga Co., Ohio, mit seinem Neffen Abraham Wewer, Frau und drei kleinen Kindern hier an. Familie Wewers haben ihre Heimat hier erwählt.

Gestern kam auch John Miller von Midland an, um seine kranke Schwester, Weib von Menno Stolzfus zu besuchen, wie auch seine Eltern Diakon Jacob C. Millers und Brüder und Schwestern. Am Freitag kam der alte Greis J. D. Troyer von seiner Reise seit im Spätjahr nach dem Osten zurück.

Auf Donnerstag den 22. Januar wurde bei Prediger L. S. Troyer Hochzeit gehalten, ihre Tochter Barbara verehelichte sich mit Jacob, Sohn von Diakon Jacob L. Miller. Ihnen sei Glück und Segen gewünscht von Oben, daß sie können durchwandern die tiefen Täler und dunkeln Oerter auf dieser trübsalvollen Welt.

Auf Samstag, den 18. Januar, wurde Maria Troyer von hier zu Midland, Mich., mit Joseph Borntreger getraut. Glück, Segen und Gesundheit sei ihnen gewünscht auf ihrer Lebensbahn.

Getraut bei Westbranch, Mich., Esra Jantze mit Dora Jantze (Tochter von Prediger Klaus Jantze). Jacob Gascho von hier gab sie zusammen auf den 15. Januar. Möge der Herr ihnen Glück, Segen und Wohlergehen mitteilen auf ihrer neuen Lebensbahn.

Jerme Troyer und Weib von Mayes Co., Okla., und Daniel Borntreger von Middleburn, Ind., welche hierher kamen um der Hochzeit beizuwohnen, und auch ihre Verwandten zu besuchen, reisten am Mittwoch ab nach Midland. Es waren auch eine Anzahl junge Leute hier, sind aber letzte Woche wieder fort.

Jacob Gascho ist nicht bei guter Gesundheit, so daß er der Gemeinde nicht beiwohnte.

Ich will noch ein paar Fehler verbessern

in meinem vorigen Brief. Es tut mir Leid daß solches passiert ist, daß es den rechten Bescheid verkehrt hat; es sind etliche Wortfehler daß ich meine daß ich dazu hätte tun sollen. Ich hoffe ihr Leser könnt mit mir Geduld haben so ich euch um Vergebung bitte, dieweil ein Schreiber im Herold No. 23 eine Betrachtung wegen dem Herold der Wahrheit in zwei Blätter zu machen und angeführt hat von den Mennoniten in Frankreich, daß sie das Deutsche nicht mehr verstanden, und hätten eher sollen eine französische Bibel gebrauchen.

Ich habe nur wollen Grund geben daß die Menschen in der englischen Sprache nicht besser standhaft bleiben. Ich hab nicht gedacht die Sonntagschulen und Conferenz und Bibelschulen und dergleichen mit all den andern benamten Sachen zu vergleichen, dieweil sie die englische Sprache gewählt, und dann die Sonntagschul, Conferenz und Bibelversammlung aufgerichtet um das Geistliche besser in religiöser Hinsicht an den Platz zu bringen, und sind doch so viel von ihnen abgewichen, und die wo nicht abgewichen sind, haben doch weiter von den alten Grundsätzen abgekommen, so daß ich glaube es ist nicht an der Sprache, der Mensch wird laß und der Feind sucht dann sie abzubringen und es geht den Weg zu in allen Gemeinden, daß es solche Fälle gibt. Und der andere Fehler in meinem Schreiben sollte so lauten: Daß viele nicht bei ihrem Versprechen bleiben, und es macht oftmals Streit und Uneinigkeit in derselben Gemeinde, dieweil die Leute es nicht gleich ansehen. Ich hatte die Sache etwas lang verfaßt, und nicht so deutlich als es sein sollte, ich hoffe ihr verstehet es jetzt.

Aber daß ich meine daß wir Alt-Amischen die Conferenz haben sollten dazu sag ich nein. Die Gemeinden wo Conferenz haben, das ist ihre Sache, da mögen sie dazu sehen, ich glaube wohl daß es ihnen eine Hilfe ist zu ihrer Sache, und daß sie gut dazu paßt.

Wenn wir Alt-Amischen Hirten und Lehrer erwählen um die Herde zu führen, so erwählen wir sie mit dem Los; bitten den Herrn: Zeige an welchen du erwählet hast und wir hoffen und glauben des Herrn Hand ist mit uns, daß der bestätigte die Gabe von Gott erlangt. Wir haben doch viele sehr begabte Lehrer zu der jetzigen Zeit, der Heiland hat auch arme Fischer erwählt die von der Welt nichts geachtet waren, darum brauchen wir keine Colleges um Lehrer auszurüsten und sie erwählen nach Gutdünken mit Mehrheit der Stimmen.

Der Herr hat Mose befohlen die Kinder Israel auszuführen, und dann wieder den Mose dem Josua aufstellen, das Volk in Canaan einzuführen. Das Volk Israel war ein halsstarrig Volk, sind nur zwei standhaft geblieben, und so ist es heute noch und jeder will seinen eigenen Weg nehmen. So glaube ich nicht Sachen zu richten mit Mehrheit der Stimmen, sondern Gottes Wort und keine Conferenz, da man ansetzt wie sie es ansehen, Sachen zu richten wie die Erfahrung es auch schon uns gelehrt hat.

Ich will aber jetzt abkürzen, so jemand ist, der mein Schreiben nicht gut heißt, so stellet es dem dar der recht richten tut.

Es hat auch ein Mennonit (er war ein Amisch Mennonite. Ed.) ein Buch „Glimses" verfaßt, und muß auch viel um die Amischen gewesen sein. Hat vieles benamt das nicht gut ist. Ich muß auch erkennen, es ist wirklich so. So laßt uns nicht verdrießen oder ärgerlich werden, sondern uns bessern. John. S. Yoder.

Goshen, Indiana, den 12. Februar. Jetzt haben wir wieder die Bergpredigt-Schriften gelesen in der Versammlung, wodurch wir selig werden können wann wir darnach leben, mit den Worten: „Selig sind die wo geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind die wo Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden; wann der Mensch auch geistlich arm wär, und dann nicht Leid tragen tät, dann möchte es ihm wenig helfen.

Er hat auch gesagt: „Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen," sind das nur solche Menschen wo großen Reichtum von irdischen Gütern haben? oder sein sie Menschen wo die Gemeine helfen aufbauen? Ja, ich meine solche sein die Jünger wo Jesu die Verheißung gibt: „Dies Geschlecht wird nicht vergehen bis alles geschehe" was in Matth. 24, 34. 35 geschrieben ist: „Himmel und

Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." D. J. H.

Hope, Michigan, den 12. Februar. Hiermit will ich einen kleinen Bericht geben von unserer Gegend. Die Leute sind noch so ziemlich gesund, doch hat es etwas Krankheit mit „Flu" oder Grippe, und Lungenentzündung. In Midland ist es sehr schlimm, und viele sterben an der Flu und Lungenfieber.

Das Wetter ist ziemlich schön, nicht viel Schnee, nicht genug für Schlittenbahn, und ist nicht schlimm kalt.

Ich habe eben gehört daß gestern Morgen acht tote Körper in der Stadt gelegen haben um begraben zu werden. O wie geschwind kann der Mensch abgerufen werden und versetzt in die Ewigkeit, und dann den Lohn empfangen nachdem wir getan haben, so laßt uns Gutes tun und nicht müde werden, und das ohne aufhören, so laßt uns bereit sein, denn wir wissen nicht was Morgen sein wird.

Noch ein Gruß an alle Gott liebende Seelen und Leser des Herolds, seid nun Gott befohlen. E. J. S. Miller.

Burrton, Ohio, den 1. Februar 1920. Erstlich ein Gruß an den Editor und alle gottesfürchtige Heroldleser! Wir sind, Gott Lob und Dank, ziemlich gesund, so wie auch die Nachbarn in der Umgegend, doch sind etliche nicht ganz gesund. Diakon Levi Herschberger sein Weib ist leidend an Herztrubel, doch ist sie auf dem Wege der Besserung.

Heute hatten wir Gemeinde bei Christ Herschberger, die Lehre ward geführt von Moses Herschberger und Christ Kauffman über Matth. 6 und 7. Am Donnerstag, den 29. Januar, war Hochzeit an's Joseph Whetstones, seine Tochter ward verehelicht zu dem Noah J. Herschberger von Indiana. Seine Adresse ist Topeka, Ind., R. R. No. 2. Du kannst ihm den Herold dort hin schicken

Das Wetter ist ziemlich kalt; wir hatten viel Schnee und Schlittenweg für die letzten sieben Wochen. So viel für diesmal von einem geringen Bruder nach dem himmlischen Jerusalem zu.

Levi E. Miller.

Plain City, Ohio, den 12. Februar.

Werter Editor des Herolds der Wahrheit, S. D. Güngerich! Gruß zuvor.

Ich gedenk ein wenig zu schreiben für den Herold. Zum ersten wird gewünscht der mitwirkende Friede Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft der Menschen, an alle Heroldleser.

Ich fühle mich ungeschickt zu schreiben für den Herold wenn ich ihn lesen tu und sehe wie viel so sehr begabte Männer schreiben für den Herold, so wäre ich gern los daß ich net viel Platz aufnehmen will. Ich wünsche Gottes Segen zu allen Heroldlesern.

Ich lege einen Dollar ein um meine Subscription zu erneuern für das Jahr 1920.

Achtungsvoll mit Gruß,

Daniel J. Kramer.

R. R. No. 1, Box 20.

Werter Freund! Schreibe wieder, und das nächste Mal ein wenig mehr, und so fort, dann wird es schon gehen. Gib auch etwas Gemeinde Nachricht, als Heiraten, Sterbefälle usw. Editor.

Auszug einiger Briefe von Frankreich und Elsaß.

Bourgfelden, Elsaß, den 27. Dezember 1919. An S. D. Güngerich, Redakteur des Herold der Wahrheit. Werter Freund und Bruder im Herrn! Mit Freuden erhielt ich anfangs d. M. einen Brief von Ihnen datiert den 15. November 1919. und konnte sehen daß sie das Blatt „Herold der Wahrheit" versenden und an meine Adresse (durch Veranlassung des Bruder Allgeyer aus Ohio) einige Nummern abgeschickt haben, und wie Sie bemerkten, bei Anfang des Briefes, daß wir bei dieser Zeit im Besitze derselben sein sollten. Leider sind aber keine angekommen bis heute erhielte ich No 22 vom 15. November. Habe diese durchgelesen so weit es deutsch war, und den Inhalt gut befunden.

Direkt bestellen kann ich das Blatt jetzt noch nicht, denn man muß noch Geduld haben wie es sich mit unsern Blättern verhält wenn wieder völlig Friede sein wird.

Englisch wird hier wenig verstanden, und würde sich für's Englische niemand interessieren.

Bruder Allgeyer und Gerig aus Ohio, waren bei uns, hat uns sehr erfeuet, versprachen uns wieder zu schreiben, aber, bis jetzt haben wir auch nicht eine Karte erhalten!

Was unser Irdisches betrifft sind wir Gott sei Dank gesund, und haben Decke und Nahrung. Für unsere unsterbliche Seele sorgt der Herr aller Herren auch, denn wir haben immer noch Gnade daß wir uns versammeln können um Gottes Wort zu verkündigen und hören.

Aber die Pflanzzeit ist nichts und Arbeit ist nichts, aber der liebe Gott wird uns um Christo Jesu willen das Gedeihen schenken, daß wir wachsen in der Erkenntnis bis wir zum völligen Alter in Christo kommen. Befehl Euch alle die wir im Weinberg arbeiten, Gott und seiner Gnade an. Er ist mächtig uns zu erbauen und zu geben das Erbe das bereitet ist denen die ihn fürchten und lieben.

Mit brüderlichem Gruß und Gott befohlen, Euer Mitarbeiter,

Daniel Roth.

Montbiliard, Frankreich, den 15. Dezember 1919. Werter Freund Güngerich! Danke Ihnen sehr für Ihre Mühe, mir das Blatt zu senden, „Herold der Wahrheit,", da wir bei uns noch so ziemlich deutsch lesen, aber unsere Jugend kann nicht mehr, sondern französisch und nicht englisch.

Habe das Blatt nur einmal erhalten bis jetzt, das war am 15. November. Wünsche aber es fortwährend zu erhalten. Sie können mir die Rechnung schicken so es soll im voraus bezahlt werden.

Unsere Mennoniten-Gemeinden, die vor 20 Jahren noch deutsch waren, sind jetzt ganz französisch, und da sind die deutschen Blätter nicht gewünscht.

Hochachtungsvoll grüßet Sie

Christian Widmer.

Bemerkung: Dein Abonnement ist bezahlt bis —, so wie auch für 4 andere Brüder in Elsaß.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.

Getraut.

Jantzi—Jantzi. — Esra Jantzi wurde getraut mit Dora Jantzi den 15. Januar 1920, nahe West Branch, Mich. Ihre Adresse ist West Branch, Michigan. L. S. T.

Miller—Troyer. — Jacob Miller Jr. wurde getraut mit Schwester Barbara Troyer den 22. Januar 1920, nahe Mio, Oscoda Co., Mich.

Ihre Adresse ist Mio, Mich. L. S. J.

Bericht von 12 Sterbefällen in kurzer Zeit.

Baltic, Ohio, den 9. Februar. Erstlich ein Gruß der Liebe und des Friedens an den Editor und alle Heroldleser! Gott gebe Euch viel Gnade und Friede durch die Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christo, um fest zu halten in der angenommenen Wahrheit bis an ein seliges Ende durch Jesum Christum, Amen.

Ich will ein wenig Nachricht geben von unserer Gegend.

Der Gesundheitszustand ist nicht gut, denn die Pestilenz ist wieder ausgebrochen, und hat schon wieder ein manches dahingerafft in den letzten paar Wochen. Wiederum können wir sehen daß der Tod kein Ansehen der Person hat, denn er hat ein ganz unmündiges Kindlein weggenommen und auch eine Großmutter, dann eine junge Schwester aus ihrer besten Blüte und dann wieder einen jungen Knaben. Nämlich erstens, Elisabeth, Weib von Levi Yoder nahe bei Charm, ist schnell und fast unverhofft weggerufen worden am frühen Morgen am 23. Januar. Sie war krank an der Flu. Dann am 25. ist ein kleines Kind von Daniel und Sue Hershberger gestorben, und am 31. Januar Lizzie, Tochter von Bischof Samuel und Lydia J. Miller, sie möchte vielleicht 19 Jahre alt gewesen sein; am 4. Februar ist einer ihrer Brüder gestorben, und es sind noch etliche in der Haushaltung die sehr krank sind, wenn sie noch am Leben sind.

Und am 2. Februar ist der Daniel J. Keim gestorben. Er war etwa 30 Jahre alt, er hinterläßt Weib und vier Kinder, und sein Weib ist in Massolon, Asylum. Und am 3. Februar ist der Abraham J. Keim gestorben, er war etwa 28 Jah-

re alt und hinterläßt Eheweib und fünf Kinder. Und heute habe ich gehört, daß ein Sohn und eine Tochter von Isaac Hershberger gestorben sind, und daß sein Weib hart krank ist, wenn sie noch lebet.

Und dem Monroe M. Miller sein Weib, hab ich gehört, wäre gestorben. Die drei letzten sind in der Zuckercreek Gemeinde daheim.

Die Gemeinden und die Schulen sind eingestellt für eine Zeitlang wegen der Pestilenz. Das letzte Mal in unserer Gemeinde ist offenbart worden von zwei Paar junger Personen, die sich verwilligt haben mit einander im Ehestand zu leben, und wer es angehet ist Samuel M. Erb und Lydia L. Schetler und dann Eli J. Yoder und Amanda J. Schetler. Der Herr segne sie und behüte sie daß sie im Frieden mit einander leben mögen.

Wir haben ziemlich schönes Winterwetter, und haben gute Schlittenbahn gehabt, aber er ist bald ausgefahren. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit uns allen. Amen. J. A. Raber.

Todesanzeigen.

Yoder. — Johann S. Yoder ward geboren nahe Reedsville, Pa., starb nahe Reedsville, Pa., im Alter von 62 J. 9. M. 29 T. Leichenrede ward gehalten an seinem Heim durch Samuel H. Yoder den 7. Februar. Er war ein Glied der Alt-Amischen Gemeinde und starb schnell an Herzfehler. Er und sein Weib waren gegangen, ihre Schwester zu besuchen. Auf dem Heimweg sagte er, sein Herz täte ihm weh, und starb gerade dort im Schlitten. Sein Weib und drei Söhne und eine Tochter überleben ihn, seinen Hingang zu betrauern; doch nicht als die keine Hoffnung haben.

„Darum seid ihr auch bereit, denn ihr wisset nicht wann der Herr kommen wird."

Yoder. — Sarah Yoder ward geboren nahe Arthur, Ill., den 18. Oktober 1886. Ist gestorben nahe Middleburh, Elkhart Co., Ind., den 30. Januar 1920 im Alter von 33 Jahren, 3 Monaten, 12 Tagen. Sie hinterläßt einen betrübter Ehegatten und 6 Kinder, 3 Söhne und 3 Töchter, Mutter und Stiefvater, ihren Tod zu betrauern. Leichenreden wurden gehalten am Haus durch Rudolph Kauffman und den Schreiber dieses. Sie war eine getreue, geliebte Schwester in der Alt-Amischen Gemeine.

Bitsche. — Johann Bitsche ward geboren den 17. September 1888, starb den 9. Februar 1920 nahe Goshen, Ind., ist alt geworden 31 Jahre, 4 Monate und 22 Tage. Er hinterläßt eine betrübte Gattin, 2 Kinder, Vater, Mutter, Brüder und Schwestern, sein Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben. Er war ernstlich um in der Schrift zu forschen. Leichenreden wurden gehalten am Haus durch Nathanael Miller und Rudolph Kauffman über 2. oKr. 5 und Joh. 14.

Troyer. — Wilme Troyer ist gestorben, ein Kind von etwa 3 Monaten von Jephtah und Eve Troyer, ist beerdigt worden nahe dem Taunlein Gemeindehaus. Leichenreden gehalten durch Christian Miller und Amos Creib. S. D. H.

D. E. Mast von Hutschison, Kansas, meldet in einem Brief vom 13. Februar, die jungen Glieder die bei ihm wohnen, liegen an der „Flu", es gibt viele Kranke, und auch Sterbefälle. Sie haben dort schönes Wetter und die Leute sind am Pflügen und Feldarbeit tun. Aber hier in Jowa haben wir noch festes Winterwetter. Vor einigen Tagen war es zerokalt.

Gift der Sünde. — Würde uns ein Becher mit Wein dargereicht und wir wüßten bestimmt, daß derselbe ein tödliches Gift enthält; wer wollte ihn zum Munde führen und nicht vielmehr zu Boden werfen? und doch, wenn wir es nur glauben könnten, so müßten wir auf einmal die Sünde als ein tödliches Gift von uns entfernen lassen, als ein Uebel, das uns viel größere Schmerzen und einen viel sichereren und schrecklicheren Tod bringt, als das schlimmste von Menschen je erfundene Gift; weil sie uns von Gott trennt und der ewigen Verdammnis überliefert. **Ev. Posaune.**

MARCH 1, 1920

SPECIAL NOTICE TO ALL SUBSCRIBERS AND HEROLD REPRESENTATIVES

We herewith inform all our patrons and subscribers, that the Publication Board at a special meeting made some changes in publication affairs to carry on the work more successfully.

So after some discussion, Elmer G. Swartzendruber of Wellman, Iowa, was appointed Secretary-Treasurer ot the Publication ASSOCIATION, to take the place of S. D. Guengerich, who served in that capacity eight years, besides business Manager, and editorial work over three years.

The new Secretary is to take charge of his duties January first 1920; so then, all subscriptions and renewals are to be addressed to E. G. Swartzendruber, R. R. No. 3 Wellman, Iowa.

All communications and articles for publication, and other business matters, address to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, as heretofore.

The Junior department Eng. and Ger. will be conducted by J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, same as heretofore.

The English part of Herold der Wahrheit, is under the Editorship of J. B. Miller, Grantsville, Md., so address all English communications to his address.

For several months we have been urging those in arrears, by notice in the Herold and by written notice, to please settle up their accounts, as by Jan. first a new Sec.-Treasurer will take my place, and I would like to hand him a clean list of settled accts. and that can be done yet if promptly attended to, please do so, to your HONOR and CREDIT.

The Manager.

EDITORIALS

As we finish our Mss. to go out with today's mail, Feb. 24, the ground has yet a heavy covering of snow. Temperature is not very cold but rather damp and chilly, with foggy atmosphere. The created factors which influence wind, air, atmosphere, temperature and all their attendant phenomena and effects are beyond power of human understanding. And we are unworthy debtors to Him who thus created and governs the conditions of life, both spiritual and temporal. Oh, how easily could conditions be brought about which would end all material life!

We hope our readers will be served more promptly with this and future issues of the Herold. The senior editor's statement that Herold No. 2—Jan. 15 issue—came to hand Feb. 4—explains why "Uncle Jake" asked why Herold had not come to hand Jan. 31. Our copy had come sometime previously and thus we thought he referred to No. 3 which was not supposed to be printed at that date yet, and we were puzzled at his inquiry, then. We are willing to confess, however, that our Mss. should have gone to the publishers a few days earlier for No. 4, yet we are informed there were other causes of delay. And the lateness of western delivery of No. 2 was evidently due to causes in transit.

We hope to get the Juniors, the Home Report and the article "Our Best Friend and Greatest Foe" into this issue and make bold to ask for extra space, if it be needed.

We disliked dividing above article and the Juniors and Home Report should appear at once.

This difference is found to exist also between the times of oppression and the times of freedom.—Van Braght.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Petersburg, Ont., Jan. 28. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' worthy name. This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I have learned the following verses to report, this time: The 23rd Psalm, the Lord's prayer and the Ten Commandments, in both German and English; and some other verses in the Bible, and the song "Ich bin klein;" making 20 verses in English, and 33 verses in German. I want to learn some more if I can. Will now close with best wishes to all.

Lydie Anna Erb.

(Thank you Lydia Anna, for your nice letter; it is a good one, for the first one. Uncle Jake.)

Nappanee, Ind., Jan. 30. Dear Uncle Jake:—A greeting to you and all Herold Readers. I can not go to school now, as I am just getting over the mumps; so I will write a letter for the Herold. My Mother and sister Verna and the baby are now having the mumps also. I am also kept busy doing the house work. This is my first letter for the Herold. It is about four months that we started getting it; and we like it. I am 9 years old and would like to learn some verses to earn some nice books like the rest do but I don't know how many verses I will have to learn I sent my best wishes to all.

Barbara Ann Hostetler.

(If you learn 25 German verses you will get a nice little prayer book, or a cheap binding Testament! Or a better one for 35 verses, and a still better one for 65 verses. For 100 German verses you will get the best binding Ger. and Eng. Testament, and so on. From these numbers of verses you can deduct five verses for every German Letter or three verses for every English letter you write for the Herold. It will take twice as many English verses as German verses for the same present. So now then learn all the verses you can. Uncle Jake.)

Burton, Ohio, Feb. 2. Dear Uncle Jake and all who may read this:—Greetings.—I received the nice Testament you sent me, and thank you very much for the same. I also learned some more verses to report. They are: the 150 Psalm, 6 verses; 12 verses of Matthew 5th chapter; and 14 verses of the 25th chapter in Matthew; of which I had learned 46 verses in English, and reported the other time. I have also learned 8 verses of John, 2nd chapter, and the entire seventh Article of Faith. I learned all these in German. I would like to have on of your 25 cent prayer-books for my next present. The people are all well with the exception of one case of Flu, which broke out a few days ago. Ida Miller.

Burton, Ohio, Feb. 2. Uncle Jake, Dear Friend, and all Herold readers:—Greeting. I will again write a few lines for your welcome little paper. I received the Ger. and Eng. Testament you sent me, and am well pleased with it. I thank you very much for the same. I want to keep on learning verses, and get a 25c prayer-book for my next present. I have learned for this time the 150th Psalm and 11 verses in the New Testament, in German; 17 verses in all. Health is fair so far as I know, only a few cases of Flu broke out lately. I hope we will not get it. Your Friend.

Cora Miller.

Topeka, Ind., Feb. 8. Uncle Jake, Dear Friend, and all Herold Readers, Greeting in the worthy Name of Jesus. This is the first time for me to report verses for the Herold. I have learned the 23rd Psalm, 6 verses in English; and 15 verses of German songs; and the Lord's prayer in German. I would like to have a German Testament. Please write me and tell me how much I must learn yet. Will now close with best wishes to all.

Anna J. Schrock.

(Please read our remarks to our second letter above. Uncle Jake.)

Turner, Mich., Feb. 11. Dear Uncle Jake:—I wish to report the number of verses I have learned, since I am going to Sunday school. 100 verses of Psalms, 20 verses in the New Testament, 200 verses of different songs; making 320 verses in all. I learned them all in German. Now I would like to have a Ger. and Eng. Testament. I go to Sunday school every two weeks; and to church, Sundays between, and in week time I go to week school. I am 11 years old. Hoping to hear from you soon.

Menno Jantzi.

(Well! Well! Your Sunday school did exceedingly well in learning verses. If I mistake not, this is the sixth letter from the same Sunday school, reporting a whole lot of verses and claiming presents. How many more are coming? It makes me feel as if the Sunday school should furnish the presents. How is it anyhow? Well, I am glad that I am able to furnish them. So then come on with your reports. Uncle Jake.)

Baltic, Ohio, Feb. 11. Dear Uncle Jake:—Greetings to you and all Herold Readers. This is my first letter for the Herold. I learned some verses which I wish to report. I have learned 14 verses of the first chapter of St. Matthew and 10 verses of the first chapter of Romans and the 117 Psalm, two verses, making 26 verses in all. I learned them all in German. If I have learned enough, you may send me a German prayerbook. Will close with best wishes to all.

Moses I. Miller.

"Faith carries present loads, meets present assaults, feeds on present promises, and commits the future to a faithful God."

"The talent of success is nothing more than doing what you can do well and doing well whatever you do, without a thought of fame."

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Nov., Dec., 1919, & Jan., 1920

Bal. in Treasury, Nov. 1, 1919	$ 87 91
Cash Donations	
Nov. 14, A Brother, Ind.	20 00
Nov. 14, A Brother, Ind.	10 00
Nov. 15, A Sister, Mich.	60 00
Nov. 17, A Brother, N. Y. ..	50 00
Nov. 17, A Sister, Md.	4 00
Nov. 20, A Brother, Ind.	5 00
Nov. 27, Home Cong., Md., and Pa.	39 76
Nov. 27, A Brother, Md.	5 00
Nov. 27, No. Sharon S. S. Ia.	15 00
Nov. 27, A Brother, Pa.	10 00
Nov. 29, Lewis Co., Cong., N. Y.	125 00
Dec. 3, A Brother, N. Y.	10 00
Dec. 8, A Brother, Pa.	8 00
Dec. 9, Lutheran Church, Grantsville, Md.	11 20
Dec. 12, Locust Grove Cong., Pa.	48 00
Dec. 23, A Brother, Mich. ..	10 00
Dec. 23, First State Bank, Grantsville, Md.	15 00
Dec. 25, A Sister, Pa.	5 00
Dec. 25, Maple Glen Cong., Md.	13 50
Dec. 27, Upper Deer Creek Cong., Ia.	466 00
Dec. 27, A Brother, Ind.	20 00
Dec. 27, South West Sharon S. S. Ia.	22 00
Dec. 27, Aranac Co., S. S. Mich.	10 00
Dec. 27, Croghan S. S. N. Y.	89 50
Dec. 30, Donation of earnings from Faithful Children of Upper Deer Creek S. S. Ia.	133 00
Jan. 3, A Brother, Va.	10 00
Jan. 3, Pigeon River Cong., Mich.	462 70
Jan. 3, A Brother, Md.	10 00
Jan. 5, Maple Glen Cong., Md.	7 30
Jan. 20, A Brother, Pa.	1 00
Jan. 24, Lewis Co. Cong., N. Y.	318 00
Dec. 30, A Brother, Kans. ..	10 00
Total Donations	$2023 96

Allowances for Children in Home on Support

Shriver Children	$ 50 00
Bassick Child	51 00
Total Allowances	$ 101 00

Expenditures

Flour	$ 127 58
Groceries	77 63
Hardware	22 49
Butter	302 55
Incidentals	6 82
Dry Goods	38 76
Elec. Light and Power Service	15 97
Freight and Expressage	32 84
Medical Necessities	4 55
Shoes	64 88
Stationery	5 33
Fruit Trees	5 25
Cow Pasture and Feed	25 20
Cement	16 50
Shoe Soles	6 40
Gasoline and Kerosene	8 05
Coal and Coal Hauling	74 92
Paint and Varnish	9 83
Dr. R. C. Bowen for Professional Services	55 00
Singer Shoe Sewing Machine	86 50
Exp. for visiting Children, selecting Laundry Machinery and Auto Service	37 49
Apple-Butter	9 00
Laundry Machinery (Extractor and Washing Machine)	325 00
Total Expenditures	$1358 54

Summary

Allowances	$ 101 00
Donations	2023 96
Bal. on hand Nov. 1, 1919	87 91
Total	$2212 87
Bal. on hand Feb. 1, 1920	854 33

Less $525.00 used to pay the balance of debt yet remaining on Home Buildings and Land, thus leaving in Treasury. Feb. 1, 1920, a balance of $329.33.

Provisions Donated

By the surrounding community and congregation were as follows: Canned and dried fruit, apples, potatoes, onions, milk, eggs, beans, pork, sausage, pig feet, liver, clothing and stockings.

Locust Grove Cong., Pa., donated canned and dried fruit, a dressed pig, chickens, beef, pork, corn-meal, celery, pop-corn, candy, cookies and clothing. 3 barrels of sweet potatoes were donated by the Brethren in Delaware. A Sister in the Town Line Cong., Ind., donated a nice supply of ready made clothing.

The Pigeon River Cong., Mich., donated chickens, beef, pork, lard, pudding-meat, hams, pop-corn, candy, cookies, sugar, handkerchieves, etc.

The Upper Deer Creek Cong. donated cookies, noodles, pop-corn, beans, butter, chickens, sausage, pork, and lard.

Labor was donated by: Lydia Spenler, Can., Sarah Hostetler and Fannie Miller, Ind., Wilma Eichorn, Del., & Barbara Byler, Pa.

Mrs. Sol. Yoder has done faithfully in piecing quilts and knitting stockings and mittens for use here. We wish to express our "Many Thanks" to the Sisters who have so kindly helped to quilt the quilts and make the comforts at the home of Mrs. Christ Bender.

Sister Mabel Miller is also making pants and overalls for the boys at present, which helps greatly in the needs of this kind.

Since our last report 6 children have been admitted to the Home, one on support and 5 signed over, between the ages of 2 and 10 years, 3 girls and 2 boys, three of these are nice bright children, worthy of good homes.

Two other children, a girl and boy, were again returned to their mother, and two were placed in homes on trial, a girl 10 years old with Bro. and Sister Christ Smoker, Belleville, Pa., and her brother 6 years old with Sister Enos Peachey, at the same place.

At present our family numbers 34 children, 12 of these are suffering with whooping-cough, some in a lighter form than others.

We feel sorry for the absence of Sisters Sarah Hostetler and Fannie Miller, who were so faithfully filling

their place as workers in the Home, leaving us again short of one sister needed, we rather have the promise of Sister Mattie Moyer for a few months, but as yet know of no one who has volunteered for the coming summer.

After totaling up our expenditures for the quarter, deducting $325.00 for extractor and washing-machine, $86.50 for shoe sewing machine, $37.49 for visiting children, etc., which were not of the regular expenses; we were almost alarmed to see how high the expenditures are, but after considering how high in price butter is, and noticing that the butter and coal bill for the year were mostly added in this report, we readily see at least part of the reason for the high expenditures for the quarter; hoping you will bear with us and that we may be able to report a lower expenditure bill in our next report.

Our doctor bill includes 6 months' service, not so much for sickness as accidents, one of the boys having his fore-finger and hand partly smashed in getting it into the cog-wheel of a hand turned fodder cutter, another one was coasting down the hill and in some way unknown, had an ugly gash cut in his leg which required nine stitches and four weeks' confinement to bed; while another had the misfortune of having his leg broken, also while sled-riding.

We are truly thankful to the dear brethren and sisters for their interest in the many ways; we have received bountiful supplies of eatables and a nice supply of sugar; especially the money furnished for better laundry and other equipments; the expression on the sisters' faces shows their appreciation when a big basket of clothes comes out of the extractor; this is not only labor saving but also a clothes saver.

A clothes dryer is yet under consideration, a tumbler dryer having been recommended to us, but on obtaining prices we found them too high, being from $1300.00 to $1600.00; a baking room and bake-oven and nursery room, we think, would be of more service to us than a clothes dryer. The workers here are very thankful for the $287.04 donated to them by the Upper Deer Creek, Ia., and Croghan, N. Y., congregations.

Having so faithfully remembered us with funds and earthly necessities, may we not forget the one thing needful of which Jesus spoke unto Martha, which should be the main aim in this work.

Yours to pray for,

The Workers.

OUR BEST FRIEND AND GREATEST FOE

When we have a friend who has done us much good and has always been faithful to us in time of need, we are anxious to know all about him, his past life, his relatives, where he comes from, etc., which is all very good. This best friend that we ever had is Jesus of Nazareth, about whom we should never tire to read and to hear of his goodness, and we often wonder why we don't have more of his early life history. We only have his mysterious birth, his flight into Egypt, his return into Nazareth where he grew into manhood; only mention is made when he was twelve years of age,—gives us a little glimpse of his piety and his obedience to his parents and that he went down with them and came to Nazareth and was subject unto them and that he increased in wisdom and in stature and in favor with God and man. Luke 2:52.

It is very strange that the only sentence he ever wrote that we have any record of, never was put on record. All that we know about GOD and his relation to man was written by man in human language for man; otherwise if the Bible had been written in GOD'S language man would not have been able to understand it.

While we are interested in our best friends because of their goodness we are also interested in our bitterest enemies because of their harm that

they are seeking to do unto us. While we are thinking of our best friend with love and reverence this other—not only our bitter enemy but also the enemy of our best friend—is seeking our destruction because of that hatred which he has toward every thing that is good.

This is a serious subject to think about for this enemy is a great deceiver, and sometimes appears as an angel of light. The whole Bible is made up of these two characters "Our best friend and our bitterest enemy." And that is the only reliable source that we have which gives us any reliable information about either, so that we may better understand these two great forces—the source of all that which is good, and the source of all that which is evil. We know, from daily experience that there is more evil around us than good which we much deplore, of its source we know so little, that many people try to argue it out of existence—as only being a condition and not a reality, much less having a source, or author, saying that it is only the opposite of good, the same as light being the opposite of darkness or love being the opposite of hatred or heat being the opposite of cold and so on. Thus explaining away our own existence which is the very corner-stone of and chief argument of so-called Christian Science, (which is neither Christian nor science"). Still there are many people led astray especially among the educated class—because of its high sounding name and its votaries are much given to Bible study, but their interpretation is of such a clouded nature, that it is more to confuse than to enlighten its students.

Let me tell you dear reader there is a true and LIVING GOD! A source of all that which is good—and also a real and living devil—the source of all that is evil—which we cannot make too strong. The Bible gives us unmistakable evidence of Satan's source and existence and power in this world, also his final doom.—Here is a stumbling block for some Bible readers to think that God should have created that being which is now a deceiving Satan and Devil. Let me say right here before we take up the Scripture passages which bear on this subject that Satan was created as a mighty angel—or cherub, which means an angel of a special order of brightness — with a free-will power just as man is created but this angel or cherub was of those who "Kept not their first estate but left their own habitation," etc., Jude 6—and therefore became a "devil" which he made himself.—God no more made the devil than a father makes his son a drunkard. He simply made himself what he is because of "thy beauty thou hast corrupted thy wisdom by reason of thy brightness." Ezekiel 28:17. We will now take up some of the scripture passages which give us some light upon the source or origin of this enemy who can transform himself into an imaginable form or force that if it were possible the very elect would be deceived.

Dear reader, follow up these few passages and do much of thinking that we may be able to avoid the very appearance of evil.

Isaiah 14:13, 14, "I will exalt my throne above the stars of God. I will sit also upon the mount of the congregation in the side of the north.

I will ascend above the heights of the clouds, I will be like the most high."—Mat. 4:8. "Again the devil taketh him into an exceeding high mountain and showeth him all the kingdoms of the world, and the glory thereof, and said unto him, all these things will I give unto thee if thou wilt fall down and worship me.

Luke 4:5-7. The devil taking him into a high mountain, shewed unto him all the kingdoms of the world in a moment of time and said unto him, All this power will I give thee and the glory of them, for that is delivered unto me, and to whosoever I will give it, if thou therefore wilt worship me all shall be thine.

His Fall

Isa. 14:13-15. How art thou fallen from heaven, O Lucifer, son of the morning! how art thou cut down to the ground, which didst weaken the nations!—Yet thou shalt be brought down to hell, to the side of the pit.

("Some commentators say that this passage has nothing to do with Satan or the devil,—Could we not just as well say that the fall of our first parents has nothing to do with satan? It is also true that in nearly every instance satan comes to us in disguise; even in the garden of Eden he came in the form of a serpent, for there were no other human beings on earth,—but now there are many who are willing to be used as his tools for honor money. Only at the temptation of Jesus it seems that he did come under his own name, in no way hiding his identity, for he knew that he had his superior to deal with,—the very Son of God in the form of flesh,—and that human part Satan hoped to deceive by temptation, by riches, power and honor.")

II Peter 2:4. For if God spared not the angels that sinned but cast them down to hell, and delivered them into chains, or darkness, to be reserved unto judgment." Jude 6—"And the angels which kept not their first estate, but left their habitation, he hath reserved in everlasting chains under darkness unto the judgment of the great day."

Ezek. 28:13-18. "Thou hast been in Eden the garden of God, every precious stone was thy covering, the sardius, topaz and the diamond, the beryl, the onyx and the jasper, the sapphire, the emerald and the carbuncle and gold. The workmanship of thy tabrets and of thy pipes was prepared in the day that thou wast created. Thou art the anointed Cherub that covereth; and I have set thee so; Thou wast upon the holy mountain of God; Thou hast walked up and down in the midst of the stones of fire, thou wast perfect in thy ways from the day that thou wast created till iniquity was found in thee. By the multitude of thy merchandize they have filled the midst of thee with violence, and thou hast sinned; Therefore I will cast thee as profane out of the mountain of God; and I will destroy thee, O covering cherub, from the midst of stones of fire. Thy heart was lifted up because of thy beauty, thou hast corrupted thy wisdom by reason of thy brightness; I will cast thee to the ground, I will lay thee before kings that they may behold thee. Eph. 2:2. "Wherein in time past ye walked according to the course of this world, according to the prince of the power of the air, the spirit that now worketh in the children of disobedience. Eph. 6:11, 12. "Put on the whole armour of God that ye may be able to stand against the wiles of the devil for we wrestle not against flesh and blood but against principalities, against powers, against rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places."

Gen. 3:1-5. Now the serpent was more subtile than any beast of the field which the Lord God had made, And he said unto the woman. Yea, hath God said ye shall not eat of every tree of the garden. And the woman said unto the serpent. We may eat of the fruit of the trees of the garden. But of the fruit which is in the midst of the garden, God hath said ye shall not eat of it lest ye die. And the serpent said unto the woman, Ye shall not surely die, For God doth know that in the day ye eat thereof, then your eyes shall be opened and ye shall be as gods knowing good and evil."

Rev. 12:7-9. "And there was war in heaven. Michael and his angels fought and the dragon and his angels fought, and prevailed not, Neither was his place found any more in heaven, And the great dragon was cast out, the old serpent called the devil and satan which deceived the whole world. He was cast out into the earth and his angels were cast out with him.

Job 2:1, 2. "Now there was a day

when the sons of God came to present themselves before the Lord—and the Lord said unto satan from whence comest thou? and satan answered the Lord—From going to and fro in the earth and from walking up and down in it."

Rev. 20:1-3. "And I saw an angel come down from heaven having the key of the bottomless pit, and a great chain in his hand, and he layed hold of the dragon that old serpent which is the devil and satan and bound him a thousand years, and cast him into the bottomless pit and shut him up and set a seal upon him, that he shall deceive the nations no more till the thousand years should be fulfilled, and then he must be loosed a little season Rev.20:7-10. And when the thousand years are expired, satan shall be loosed out of his prison, and shall go out to deceive the nations which are in the four quarters of the earth Gog and Magog to gather them together to battle; the number of whom is as the sand of the sea. And they went up on the breadth of the earth and compassed the camp of the saints about, and the beloved city; and fire came down from God out of heaven and devoured them. And the devil that deceived them was cast into the lake of fire and brimstone, where the beast and the false prophet are, and shall be tormented day and night for ever and ever."

The foregoing gives us some scriptural passages of the origin and former existence of our worst enemy and his final doom as well as those who willingly follow his leading.

J. D. Guengerich.

Pigeon, Mich.

The measure of your surrender to the will of God may be the measure of your service for God.

I will say unto the Lord, He is my refuge and my fortress; my God, in him will I trust. Psalms 91, 2.

A LUTHERAN VIEW OF FREE MASONRY

Masonry is a religious as well as a social cult. It has its trinity, which to the Mason is what the Father, Son, and Holy Spirit are to the Christian. It welcomes Jews and Mohammedans; and even pagans may be good Masons without having to accept the Christian's belief in God. In fact, the name of Jesus Christ is omitted from their rituals, as neither Jews, Mohammedans, nor pagans accept Jesus as the Savior of man.

The following, which is part of what was printed in the Lutheran Witness of February 5 under the editorial caption, Camouflage of Masonry, gives a good idea of how Masonry leads men from Christianity to paganism:

"The religion of Masonry leads men away from Christianity back to heathen philosophy and paganism. Many Masons will dispute this statement. They dispute it because they do not know Masonry all the way through to the thirty-third degree—perhaps they have only taken three degrees. That is one of the tricks of Masonry—to administer the deadly poison by degrees. Any earnest, intelligent Christian who would be confronted with the whole of Masonry at once would reject it. Therefore Masonry finds it expedient to administer a few degrees at a time, for many a person may be expected to go by small degrees to a depth to which he would never leap with one bound. Hazael refused to believe that he could become guilty of the wickedness to which he was to descend. Nevertheless, little by little he slipped down, and later on became guilty of just that crime."

Bear ye one another's burdens, and so fulfil the law of Christ.

Brightest hopes dawn on darkest days.

Funk J F

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 15. März 1920. No. 6

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Childrens' Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R.R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Besonderer Aufruf an alle Heroldleser die es angeht.

Da wir jetzt abermal ein Jahr überlebt haben und bereits ein neues angetreten, so kommen mit demselben auch neue Pflichten zu besorgen, und eine von denselben ist, die Subscription des Herolds der Wahrheit zu erneuern, schon im Anfang des Jahres, denn die Bedingung ist Vorausbezahlung. Die große Mehrzahl der Subscriptionen sind mit dem Schluß des Jahres ausgelaufen und sollten bald erneuert werden. Auch sind viele im Rückstand mehrere Jahre, besonders in Holmes Co., Ohio. Sehet auf eure Adreßzettel, dort könnt ihr sehen, wie eure Rechnung steht; wartet der Sache gleich ab ehe ihr es vergesset, denn man ist so vergeßlich.

Ein Liebesgruß an alle Leser.
Der Verwalter,

S. D. Güngerich.

Editorielles.

Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 1. 2.

Gott der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt vom Anfang der Sonne bis zum Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweiget nicht. Fressendes Feuer gehet vor ihm her und um ihn her ein großes Wetter. Er ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte. Versammelt mir meine Heiligen, die den Bund mehr achten, denn Opfer. Psalm 50, 1—5.

Die letzte Hälfte vom Februar war schönes Wetter, doch etwas kalt. Der erste März war ein prachtvoller Tag, und die Wege waren schön und trocken mit wenig Ausnahmen, aber heute, den 4. März, ist ein sehr stürmischer Tag mit Schnee und Wind von Nordwest. Gestern gegen abend fing es an zu regnen, und während der Nacht wurde es kälter und wendete sich zu Schnee.

Ein Bruder von Millersburg, Ohio, sandte uns eine Abschrift von einem Schreiben daß schon früher im Druck war, mit der Bitte, es im Herold zu drucken. So wollen wir es dann einrücken, wenn es jemand ein Nutzen sein kann.

In der Umgegend von Wellman ist der Gesundheitszustand wieder besser als er war vor einigen Wochen, doch ist noch etwas Grippe und Husten; aber aus andern Gegenden wie Indiana, Ohio, Pa., Mich., und Jll., kommen die Nachrichten daß sehr viele Leute krank sind mit der Flu und Lungenfieber, Pneumonia, und sterben auch viele. In einigen Familien sind von zwei bis fünf gestorben. O, möchte der gnädige Gott diese Plagen und Seuchen doch hemmen mit seiner Allmacht, und den Menschen ihre Herzen so rühren daß sie sich bereit machen für den Boten des Todes wenn er einkehrt; ja, daß ein jeder zu jeder Stunde bereit ist den Uebergang zu machen in das große Jenseits.

Wir schreiben eben die Editoriellen für No. 6, aber sie werden etwas kurz sein für diesmal, denn wir haben keine rechte Laune dafür, so bitten wir die Leser um Geduld und Nachsicht, doch müssen wir in jeder Nummer etwas bringen, sei es wenig oder viel.

Wir sprechen die werten Leser an um auch etwas mitzuteilen von ihren Gegenden, sei es Gemeinde-Nachrichten oder sonst Begebenheiten die interessant sein möchten für die Leser überhaupt denn dadurch werden die Leute mehr bekannt miteinander wenn sie auch fern von einander wohnen.

Vor zwei Wochen bekamen wir einen Brief von Bruder Salamon Bender. von Tavistock, Ontario, Canada, welcher eine Antwort war auf einen Brief von mir, in Bezug wegen den Abonnenten für den Herold der Wahrheit, besonders in dem Tavistock Bezirk, da vor etwa 18 Monaten zurück die canadische Regierung versagt hat den Herold auszuliefern durch die Post, und Tavistock war der Hauptsitz wo diese Orders ausgeführt hat, und den Herold confiszziert, das ist, nicht geliefert, und vernichtet hat.

Wir wurden von dieser Sache in Kenntnis gesetzt, und der Rat war; den Herold eine Zeitlang einzustellen, wir taten so; dann vor etwa einem Jahr zurück wurden wir berichtet, wir könnten den Herold wieder senden. Wir gaben Orders so zu tun und der Herold wurde wieder gesandt; aber an Tavistock wollte es noch nicht gehen. So wurden wir wieder berichtet den Herold nicht nach Tavistock zu senden bis die Sache gesettelt ist in der Obrigkeit, und sie eine neue Liste machen von den Abonnenten an Tavistock; und wir haben als gewartet auf die neue Liste, und sie ist noch nicht gekommen, ausgenommen etwa 8 Erneuerungen für Tavistock, und eine Anzahl von Bright, Shakspere, und New Hamburg, aber an diesen Pläz-

zen wird der Herold geliefert so weit als uns bekannt ist; aber Tavistock ist der Platz wo uns so viel Trubel macht, und die Leute sind etwas ungeduldig wegen der Sache, besonders diejenigen wo bezahlt haben und bekommen das Blatt noch nicht, und sie sind auch nicht zu beschuldigen deswegen; wir möchten die Sache gerne recht und zufriedenstellend haben so bald als möglich.

So will ich nun sagen: wir wollen die erste Märznummer nach Tavistock, Ont., senden für all die wo wir noch auf der Liste haben und werden auch die rückständigen Nummern senden vom ersten Januar 1920 an, und Kredit geben bis 1921 für alle die wo bezahlt haben und jetzt noch bezahlen, durch diese Anerbietung verlieren wir ein Jahr Subscription.

Liebe Freunde, wir wollen unser Teil tun, und wir hoffen ihr werdet euer Teil auch tun, dann wird die Sache recht kommen. Wenn jemand Geld senden will für Erneuerung oder Subscription, der sende es in Post Office Money Order, und nicht in Check oder Draft oder Bank Money Order", denn durch diese verlieren wir 7 bis 8 Cent auf den Dollar.

Hoffe, Obiges wird jedem verständlich sein.

Ob all mein Glück zusammenbricht.

Ob all mein Glück zusammenbricht
Und dennoch nicht, und dennoch nicht
Will ich vom Glauben lassen;
Auf Gottes Gnade will ich bau'n,
Auf meinen Herrn und Meister schau'n
Und in Geduld mich fassen.

Gibt's wohl auf Erden einen Schmerz,
Der nicht in meines Heilands Herz
Sich hätte Bahn gebrochen?
Arm und verfolgt, verkauft, verschmäht,
Ward Er zuletzt ans Kreuz erhöht,
Von Henkershand durchstochen.

Und alles trug Er ohne Schuld,
Und alles nur aus Lieb und Huld,
Um aus der Sünde Ketten,
Aus Lug und Trug und Heuchelschein,
Aus ew'gem Tod und ew'ger Pein
Mich liebend zu erretten.

Mein Gott, mein Gott, Du liebst mich sehr,
Sonst hättest Du mich nicht so schwer
In Deine Zucht genommen;
Du hättest auf der Pilgerfahrt
Gewiß mir jedes Leid erspart,
Wär's nicht zu meinem Frommen.

O, Du, mein Heiland Jesu Christ,
Der Du mein Kreuzvorträger bist,
O, reich mir Deine Hände!
Dir nach, Dir nach geht meine Bahn
Und höher, höher, himmelan,
Bis an mein selig Ende. Julius Sturm.

Die züchtigende Liebeshand.

Vor vielen Jahren betrat ein frommer Prediger den Laden eines Buchhändlers in London, mit dem er gut bekannt war. Er fragte nach seinem Freunde, und als er hörte, derselbe sei in seinem Wohnzimmer sehr beschäftigt, ließ er ihm sagen, daß er ihn notwendig auf einige Augenblicke sprechen müsse. Der Bote kam zurück und lud den Prediger ein, in das Zimmer des Buchhändlers zu kommen. Er trat ein und fand den Vater am Bett seines Kindes sitzen. Das Kind lag im Sterben, hielt aber noch fest die Hand des liebenden Vaters umschlungen. „Sie sind auch Vater," sagte der betrübte Mann, „sonst würde ich Ihnen nicht gestattet haben, Zeuge bei einem so schmerzlichen Vorgange zu sein." — „Gott sei gedankt," rief der Prediger gerührt aus, da er im ersten Augenblick den Kummer seines Freundes erriet. „Gott sei gedankt! Er hat Ihrer nicht vergessen. Ich habe in der letzten Zeit viel an Sie gedacht und bin Ihretwegen sehr besorgt gewesen, mein treuer Freund. Es ist mit Ihnen seit längerer Zeit alles so gut gegangen, Sie haben solches Glück in allen Ihren Unternehmungen gehabt, daß ich befürchtete, Gott habe Ihrer vergessen. Aber ich habe dann auch wieder zu mir selbst gesagt: Gott wird eines solchen Mannes gewiß nicht vergessen; Gott wird ihn nicht zu lange so im Glücke fortgehen lassen, ohne ihm auch etwas Mißgeschick zu senden. Und ich sehe, Er hat Ihrer nicht vergessen!"

Praktisches Christentum.

Der bekannte Spurgeon machte bei einer Gelegenheit folgende Bemerkungen über prachtisches Christentum:

„Rowland Hill pflegte zu sagen, er gäbe keinen Pfennig um die Frömmigkeit eines Mannes, wenn sein Hund und seine Katze es nicht besser hätten, seit er bekehrt wäre. Dies ist eine wichtige Bemerkung. Alles im Hause geht besser vonstatten, wenn die Gnade Gottes die Räder ölt. Ist auch die Hausfrau vielleicht etwas scharf, rasch und streng; wohl, es kommt Milde in ihre Natur hinein, wenn sie die Gnade Gottes empfängt. Die Magd mag geneigt sein zum Müßiggang, spät aufstehen am Morgen, ihre Arbeit nachlässig tun und das Schwatzen an der Tür lieben; wenn sie wahrhaft bekehrt ist, so hat all dies ein Ende. Sie ist gewissenhaft und erfüllt ihre Pflicht wie sie soll. Der Hausherr vielleicht — freilich, er ist der Herr, und ihr wißt das. Aber wenn er ein wahrhaft christlicher Mann ist, so ist er sanft, freundlich und rücksichtsvoll. Ich glaube nicht an deine Religion, lieber Freund, wenn sie der Kirche angehört und der Betstunde und nicht dem Hause. Die beste Religion in der Welt ist die, welche am Tische lächelt, an der Nähmaschine arbeitet und in der Wohnstube freundlich ist. Gebt mir die Religion, welche die Speise kocht und sie so kocht, daß man sie essen kann; die Ellen Kattun abmißt und sie nicht einen halben Zoll zu kurz macht, hundert nennt, wie manche Kaufleute tun. Das erst ist wahres Christentum, was das ganze Leben durchdringt."

Die Geschichte eines Arztes.

Ein Arzt erzählt „Früher war ich Hilfsarzt in einem Krankenhaus und sah daselbst viel menschliches Elend in den verschiedensten Formen. Aber es war doch nicht nur Elend. Neben Schmerz und Verzweiflung war da auch viel Geduld, Hoffnung und Vertrauen. Ich habe da etwas gesehen von der Macht der Wahrheit Gottes in andern.

Meine Mutter war eine Christin, und sie hatte für mein ewiges Wohlergehen gebetet, gerungen und gehofft, da augenscheinlich nichts mehr zu hoffen war.

Als ein Ungläubiger verließ ich das elterliche Haus und durchlief den ersten Zeitabschnitt meines beruflichen Lebens. Ich fragte nicht nach dem Herrn und vergaß Ihn; soviel es mir möglich war, hielt ich Ihn von meinen Gedanken fern. Ich kam durch mein Examen, und man verhieß mir eine gute Zukunft.

Eines Tages wurde ein Mann ins Krankenhaus gebracht. Es war ein Maurer, und als er mit einem Kübel voll Kalk auf seiner Schulter auf einer Leiter stand, kam diese in's Schwanken, so daß er hinunterfiel. Er war schwer verletzt, so daß für sein Aufkommen keine Hoffnung mehr bestand. Alles zur Linderung seiner Schmerzen wurde getan. Der Mann wußte, daß er sterben müsse; denn er war beständig bei Bewußtsein. Ich fragte ihn, ob er wohl Bekannte habe, die er noch gerne sehen möchte. Der Mann schüttelte den Kopf. Er sei allein auf derWelt, sagte er, aber seine Wohnung sei nicht weit entfernt und wenn ich seine Kostfrau benachrichtigen wolle von dem Unglück, so wolle sie ihn vielleicht noch besuchen; er sei ihr auch noch etwas Geld schuldig, das er gerne bezahlen möchte. Sein Wunsch wurde erfüllt, und wie ich nachher hörte, besuchte ihn die Frau zwei- oder dreimal. Ich selbst sah sie nie und wußte auch nicht, was sie zusammen verhandelt hatten.

Der Mann lebte nach seinem Unfall noch eine Woche. Nur ganz wenige Worte waren in dieser Zeit über seine Lippen gekommen. Ich hatte einen eigenartigen Ausdruck von Ruhe und stillem Glück auf seinem Angesicht wahrgenommen, der mich verwunderte, denn seine Schmerzen mußten zeitweilig sehr heftig gewesen sein. Der Mann starb, und ich war zugegen, als seine Leiche weggetragen wurde.

„Was müssen wir damit machen?, Herr Doktor?" fragte mich eine der Schwestern, indem sie ein Buch in die Höhe hielt. „Was ist das?" war meine Frage. „Die Bibel des armen Mannes," erwiderte sie. „Seine Kostfrau brachte sie hierher, weil er sie danach gefragt hatten. Zuletzt hat er auch noch darin gelesen." Konnte ich meinen Augen trauen? Das war die Bibel, die einst mir gehört hatte, als ich das Vaterhaus verließ, und die ich

dann verkauft hatte. Mein Name stand noch darin, den meine Mutter hineingeschrieben hatte. Ich besaß Selbstbeherrschung genug, um meine Gemütsbewegung nicht zu verraten und so unauffällig als möglich zu der Schwester zu sagen: „O, der Mann hat doch keine Familie. Geben Sie das Buch einmal her!"

Ich nahm die Bibel mit nach Hause. Sie war viel gebraucht, was aus den vielen Randbemerkungen und Unterstreichungen ersichtlich war. Wahrscheinlich hatte der arme Mann fleißigen Gebrauch davon gemacht und mit Sorgfalt sie durchforscht. Ich konnte nun jene Stellen alle nachlesen, die ohne Zweifel für den armen Besitzer Trost gewesen waren und seinen Weg nach dem Grabe erleuchtet hatten. Kein Wunder denn, daß er so still und glücklich gewesen war. Fürwahr, er war arm und unbekannt in dieser Welt, aber, wie ich es nun begriff, er war reich im Glauben und Miterbe des Königsreichs, das Gott denen verheißen hat, die Ihn lieben. Jak. 2, 5.

Soll ich noch mehr sagen? Soll ich noch sagen, daß dieser wunderbare Vorfall der Wendepunkt meines Lebens wurde? Daß die Anklage meines wachgerüttelten Gewissens mich beinahe zur Verzweiflung trieb, bis ich das wahrhafte Wort, daß Jesus in die Welt gekommen ist um Sünder selig zu machen, verstand? Soll ich noch sagen, daß meine wiedergefundene Bibel mir lieber ist als alle Bücher meiner Bibliothek, weil das Evangelium, das darin steht, mir durch den Glauben an Christus zu einer Kraft Gottes, zur Seligkeit geworden ist? H. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Hoffnung.

Wir sind wohl selig in der Hoffnung; die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung. Denn wie kann man das hoffen, das man siehet? So wir aber das hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld. Röm. 8, 24.

Trübsal bringet Geduld; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe. 1 Cor. 13, 13, Röm. 5, 3—5.

Was ist der Mensch ohne Hoffnung? Der Apostel sagt, 1 Theſſ. 4, 13: Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht vorhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Nun das wäre ein trauriger Zustand, wenn wir ohne Hoffnung wären, fast ein jeder Mensch hat eine Hoffnung, von welcherlei Art es auch sein mag; welcher sich in einen Streit begibt, der hat eine Hoffnung um den Sieg zu gewinnen; also auch wir; so wir uns in den Streit begeben gegen unseren Widersacher, gleich wie uns Petrus sagt: Euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welchen er verschlinge. 1 Petri 5, 8. Aber er sagt: Dem widerstehet fest im Glauben. Ja! es nimmt einen Kampf, gegen diesen unseren Widersacher; aber Christus hat gesagt: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehen möget; ja, wir haben ein Beispiel erlebt, nämlich, so lange als unsere Obersten zufrieden waren mit dem Ausland, so war kein Kampf da, aber so bald sie unzufrieden wurden mit den vermeintlichen Feinden, so entstand ein harter Kampf. Und also auch mit uns so lange wir mit unserem sündlichen Lebenswandel zufrieden sind, so ist kein Kampf da, aber so bald wir unzufrieden werden mit dem Gegenkämpfer, wie auch mit unserem eigenen Fleisch und Blut, das ist mit unserem sündlichen Lebenswandel, so folgt ein heftigerKampf.

Aber wir haben eine sicherliche Verheißung, daß wir den Sieg erlangen so wir von ganzem Herzen glauben; von der Sünde ablassen; zu Jesu Füßen fallen, und ihn bitten und sprechen: Herr! was willst du daß ich tun soll? (nicht daß es in unserer eigenen Macht ist, um den Sieg zu gewinnen; sondern er ist willig und bereit um uns zu helfen; und ist unser Schutz und Schild.) Und er sagt: Sei getreu bis an den Tod! so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offb. 2, 10.

Aber damit wir nicht zu weit von dem Thema abkommen, wollen wir weiter von der Hoffnung reden: Mancher Mensch hofft vielleicht (wenn er aus seinem Jugendleben in das männliche Leben hinein schaut) um großen Reichtum zu gewinnen; oder ein erhabener Mann zu werden in

dieser Welt, aber Jesus sagt: Sammelt euch Schätze im Himmel, da kein Dieb zu kommt. Ja, die Millionäre haben nichts mitzunehmen, und ihr Leben nimmt einmal ein Ende und ist nicht mehr sicher vor dem Tode, als der arme Bettler. Was ist ihre Hoffnung? Jesus sagte: wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Es ist leichter, daß ein Kameel gehe durch ein Nadelöhr, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes komme. Luk. 18, 24.

Und wir lesen von einem reichen Manne dessen Feld hatte wohl getragen. Dieser hoffte auf eine gute Zeit indem er zu seiner eigenen Seele sprach: Nun liebe Seele! Du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre! habe nun Ruhe! Iß! trink und habe guten Mut! Aber die göttliche Antwort sprach: Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wird es sein, daß du bereitet hast? Also gehet es, wer sich Schätze sammelt, und ist nicht reich in Gott. Luk. 12, 16—22.

Ja, was für eine Hoffnung haben wir, so wir unsere Hoffnung auf etwas Zeitliches oder Irdisches setzen? Aber Paulus sagt: So wir aber deß hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld. Röm. 8, 25.

Und also könnte noch viel gesagt werden; aber Jedermann hat das Wort Gottes im Hause. Leset es fleißig, denn Christus sprach: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist es die von mir zeuget. Joh. 5, 39. Nun Gott befohlen!

S. Schlabach.

Unsere Jugendabteilung.

Bibel Fragen.

Nr. 145. Wo in der Bibel wird uns gesagt, daß der Priester ein Engel des Herrn ist?

Nr. 146. Durch wessen Armut sollen wir reich werden?

Antworten auf Bibelfragen.

Frage Nr. 137. Wo in der Bibel finden wir die Worte von Psalm 105 beinahe Wort für Wort wiedergegeben?
Antw.: In 1 Chronika 17, 8—22.

Nützliche Lehre. — Der König David hatte die Stadt Jerusalem gebaut, und sie zu seiner Residenz-Stadt gemacht. Er fürchtete sich aber die Bundeslade, die Mose und die Kinder Israel in der Wüste gemacht hatten, dorthin zu bringen. Sie war aber im Hause Obededoms verwahret. Da aber Gott das Haus dieses Mannes ganz besonders segnete, so glaubte David, es sei weil die Bundeslade in seinem Hause war, und faßte den Mut, diese heilige Lade nach Jerusalem bringen zu lassen.

Als aber die Bundeslade dorthin gebracht wurde, wurde David und das Volk welches dabei war sehr froh; denn sie glaubten Gott selbst und sein Segen komme mit dieser geheiligten Lade in ihre Stadt. Sie jauchzten und sangen Lieder und sprangen vor Freude.

David hatte einen Ort zubereiten lassen um die Lade Gottes hinzusetzen. Als sie dort hingesetzt war, sollte es auch nicht an Gesang und Loblieder fehlen. David hatte eine Anzahl Sänger angeordnet, die immer vor dieser heiligen Lade des Bundes singen und mit musikalischen Instrumenten abwechselnd spielen sollten.

Es gab viele solche Sänger, auch durfte das Volk und wer nur Lust hatte hinkommen und mitsingen. Es waren aber zwölf Männer, die ihre Vorsänger waren. Asaph war einer von diesen, und war der oberste über sie alle. Das war ohne Zweifel ein herrliches Singen.

Aber was haben sie denn gesungen? Was denkt ihr? Die Psalmen? Ja, die Psalmen haben sie gesungen. Ich habe irgendwo gelesen daß sie den 105. Psalm jeden Tag wenigstens einmal singen mußten so lange König David lebte, damit das Volk niemals Gottes Liebe und seine Wohltaten, die er an ihnen getan hatte, von Abrahams Zeit an, vergessen möchten.

Auch wir sollten niemals Gottes Liebe und seine Barmherzigkeit vergessen, die er an uns getan hat durch unseren Herrn Jesum Christum. Das ist noch viel mehr lobens- und dankenswert als was er an dem Volk Israel getan hat. Denn also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen

eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Das Volk Israel durfte ihn dort loben mit hellen Cymbeln und Harfen. Das waren tote Instrumente, wir aber loben ihn mit unserem Munde und in unseren Herzen. Sonderlich aber sollen wir ihn loben mit einem gottseligen,gottergebenen und frommen Lebenswandel, und nie aufhören so lange wir leben.

Die Psalmen, so wie wir sie in der Bibel haben, waren einmal das Liederbuch des Volkes Israel. Diese waren in Reimen gesetzt so wie unsere Lieder sind, der König David hatte viele von ihnen gedichtet. Der obengenannte Asaph hat nicht weniger als zwölf von ihnen gedichtet. Mose, der Mann Gottes, hat den 90. Psalm gedichtet. Salomo hat den 72. und 127 Psalm gedichtet.

Frage Nr. 138. Wer hat gesagt, und zu wem wurde gesagt: Milch habe ich euch zu trinken gegeben? Antwort: Paulus hat so zu den Korinthern gesagt. 1 Korck 3, 2.

Nützliche Lehren. — Der Apostel Paulus will mit diesem nicht sagen daß er den Korinthern natürliche Kuhmilch zu trinken gegeben hat. Die korinthische Gemeinde bestand aus Juden oder Heiden, die vor ihrer Bekehrung nichts von der seligmachenden Gnade durch Christus wußten. Paulus ist aber zu ihnen gekommen und blieb ein Jahr und sechs Monate bei ihnen und predigte ihnen das Wort Gottes, so daß viele gläubig wurden und ließen sich taufen, und bildeten eine große Gemeinde.

Sie waren aber noch jung im Glauben, und unerfahren, und konnten keine tiefe Lehren verstehen, darum mußte er zärtlich mit ihnen umgehen. Er mußte so zu ihnen reden wie sie es verstehen und begreifen konnten, das ist was er meint. Wenn er zwei Jahre später an sie schreibt und sagt: „Milch habe ich euch zu trinken gegeben" weil sie so schwach im Glauben waren, mußte er so mit ihnen umgehen wie man mit kleinen Kindern umgehtt, die noch keine starke Speise vertragen können, und denen man nur Milch zu trinken gibt.

Richtige Antworten auf obige Fragen wurden eingesandt von Noah und Johannes Stutzman, Ohio.

Kinderbriefe.

Millersburg, Ohio, den 15. Februar. Werter Freund, J. F. Schwarzendruber! Erstlich wünsche ich einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Well, heute war es sehr kalt, es war diesen Morgen 4 über Null am Glas.

Well, es sind viele kranke Leute in dieser Gegend, und sind schon viel gestorben. Lisse und Daniel Reber, Kinder von Daniel Reber, sind gestorben den 12. Februar, 19 Jahre und darüber; Lisse, eine Tochter von Bischof Sem Miller, auch ein kleiner Sohn von 8 Jahren.

Well, das ist der 16. Februar und gestern sind wieder zwei gestorben aus einem Hause, der Jacob Reber, Sohn von Daniel Reber und sein Weib, das macht vier aus einem Hause, und sind heute beerdigt worden, und morgen sollen wieder zwei junge Töchter beerdigt werden.

Well ich will dir auch schreiben daß ich auch paar deutsche Verse auswendig gelernt habe, denn ich habe das 24. Kapitel Matthäus, welches 51 Verse hat, gelernt, und das erste Kapitel an der ersten Epistel Johannes, welches 10 Verse hat, in all macht es 61 Verse. Ich habe schon lange schreiben wollen, aber habe es nur versäumt. Ich sage vielmals Dank für das Geschenk daß du mir geschickt hast. Wir sind alle, Gott Lob und Dank, so ziemlich gesund. Ich muß aber jetzt beschließen. Atlee Miller.

Bemerkung. — Lieber Atlee, du hast gut getan, daß du das lange Kapitel von 51. Versen auswendig gelernt hast, und dazu das erste Kapitel 1. Johanni, 10 Verse. Dies sind beide wichtige Kapitel, das erste lang, das zweite kurz, aber beide fassen viel in sich, und ich hoffe du hast sie so gut gelernt daß du sie nicht vergessen wirst. Ich rate dir, lerne noch mehr dazu, besonders in der Epistel Johannes, denn es sind uns wichtige Lehren darin gegeben zur Selbstprüfung.

Weiter bemerken wir, daß Onkel Jacob, J. F. S., jetzt schon einige Wochen auf Reisen ist nach Canada, so versorgt

der Editor seine Arbeit in der Jugendabteilung, nämlich, die Kinderbriefe abzuschreiben und bereit machen für den Drucker; wir haben eben sechs solche vor uns liegen zum Abschreiben, die meisten von diesen Briefen sind gut geschrieben für Kinder, ja eigentlich besser als manche Briefe von Eltern und alten Leuten, so sprechen wir den Kindern und auch älteren Leuten zu, übet euch in dem Schreiben, und auch im Buchstabieren, denn Uebung führt zur Vollkommenheit; desto mehr wir uns üben in irgend etwas, desto besser können wir die Sache ausrichten, das ist selbstverständlich.

Millersburg, Ohio, Februar 15. Jetzt gedenke ich ein paar Zeilen zu schreiben. Erstens ein Gruß der Liebe und des Friedens an dich, J. F. Schwarzendruber. Dein Brief und Testament habe ich erhalten und ich danke dir auch sehr für das schöne Geschenk. Ich habe noch 10 Verse gelernt um das Geschenk zu bezahlen. Ich habe ferner 10 Verse im 24. Kapitel Matthäus gelernt.

Well, ich denk du hast wohl noch nicht vergessen wo du so überrascht worden bist von einem Regensturm, und auch noch von seller Milch und Bohnensuppe wo du zu dir genommen hast.

Der alte Großdade ist nicht sehr gut, er war hier bei uns diesen Winter, er ist gefallen auf dem Eis, und hat seine Schulter auseinander gekriegt. Nun ist er nicht so gut; aber jetzt ist er wieder in seine alte Heimat gezogen. Der Levi, der jüngste Sohn, wohnt bei ihm.

Wir sind alle, Gott Lob und Dank, ziemlich gesund, und ich hoffe dies wenige Schreiben wird Euch auch in guter Gesundheit antreffen. So will ich nun beschließen mit meinem Schreiben.

Daniel J. Miller.

Wir danken dir, lieber Daniel, für deinen Brief. Er war ziemlich gut geschrieben, auch buchstabiert; halte nur an, dann wirst du bald gut schreiben können, und das ist was wir brauchen für den Herold wertvoll zu machen.

Lieber Onkel Jakob! Zum ersten ein Gruß an euch alle. Es verursacht mich wieder, einen Brief zu schreiben, indem du mir eine Zeitlang zurückü eine Postkarte zugeschickt hast. Du sagst, du wärest mir noch 67 Cents schuldig. Du sagst auch, ich möchte noch mehr lernen und eine Bibel bekommen. Ich kann auch nicht sagen, daß ich zu alt bin um auswendig zu lernen, aber ich bin über die ält, daß du im Anfang gesagt hast. Ja, ich will wohl noch mehr lernen, aber du sollst doch keinen Bericht davon haben. Was aber meine Presents sein sollen, habe ich das Günerich Liederbuch im Sinn gehabt wenn es nicht zu viel kostet; wenn aber etwas übrig ist, so nimm es nur um den andern Geschenke zu machen. Ich verbleibe dein warmer Freund, David Yoder.

Zum ersten einen freundlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Wir sind Gott sei Lob und Dank, gesund. Ich habe wieder Verse auswendig gelernt, 34 englische und 9 deutsche. Frage Nr. 140 habe ich gesucht, wenn ich es recht habe, dann ist es Röm. 3, 24. 25. 26.

Unser Großpapa und Großmama waren in Fulton Co., Ohio, auf Besuch, sind aber wieder heimgekommen. Ich will noch mehr lernen, und will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich, Onkel Jakob, und alle Heroldleser.

Harvey Wagler.

Onkel Jacob, werter Freund. Gruß zuvor. Ich will wieder dir sagen daß ich 32 Verse aus dem englischen Hymnal und 6 deutsche Verse auswendig gelernt habe. Das Wetter ist schön, aber kalt. Es sind wieder viele Leute krank mit der „Flu“ in unserer Gegend, aber doch erst eine Leiche gehabt, das war ans Amos Yoders kleiner Knabe Will. Ich schließe mit besten Wünschen an alle.

Mabel Wagler.

Montgomery, Ind., den 15. Februar. Werter Freund, Onkel Jacob, ein freundlicher Gruß an dich und alle Heroldleser! Wir sind noch alle gesund. Gott sei Dank dafür. Ich habe wieder 36 Verse in Englisch und 7 in Deutsch auswendig gelernt. Ich will noch mehr lernen Wir haben deinen Brief aber noch nicht erhalten von dem Bericht von unsern Versen, wir haben dir einen adressierten Umschlag

geschickt im Brief; du hast es vielleicht vergessen. Viola Wagler.

Lieber Onkel Jacob, erstlich ein Gruß im Namen Jesu. Da wir heute nicht in die Sonntagschule gingen, so lernte ich 23 Liederverse in Englisch und 6 in Deutsch. Ich wundere, wie viel ich in all gelernt habe? Aber ich will noch mehr lernen wenn unsere englische Schule aus ist. Ich bin diesen Winter jeden Tag in die Schule gegangen ohne einmal spät zu sein. Ich bin 7 Jahre alt.

Mit bestem Wunsch an alle,

Rahel Wagler.

Bemerkung: Oben sind 4 Wagler Briefe, alle von demselben Ort. Wir wissen nicht, ob sie alle zu einer Familie gehören, aber wir vermuten so.

Jesus und der Feigenbaum.

Matth. 21, 18. 19: „Als er (Jesus) aber des Morgens wieder in die Stadt ging, hungerte ihn, und er sahe einen Feigenbaum an dem Wege, und ging hinzu und fand nichts daran, denn allein Blätter, und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir hinfort nimmer Frucht! Und der Feigenbaum verdorrete alsbald."

Durch den Hunger Christi, welcher zu diesem Wunderwerk Anlaß gegeben hat, wird angedeutet Christi geistlicher Hunger nach des jüdischen Volkes Seligkeit, durch welchen er bewogen wurde, daß er zu dem Feigenbaum gegangen ist, das ist zu dem jüdischen Volk in Palästina, darinnen es viele Feigenbäume gab. Er ist vom Himmel gekommen, und ein Diener der Beschneidung worden um der Wahrheit Gottes willen. Röm. 15, 8.

Diesen seinem Volk hat er über drei Jahre in eigener Person gepredigt. Er hat viel Wunderwerke bei ihnen getan, auch große Wohltat hat er ihnen erwiesen, und gehoffet, sie sollten gute Früchte tragen, aber er hat an dem Feigenbaum nichts gefunden als Blätter, das ist, sie haben sich des Gesetzes des Tempels und der levitischen Ceremonien gerühmt, aber ihn, den wahren Messias, haben sie nicht wollen durch wahren Glauben annehmen, und denselben durch rechtschaffene Früchte beweisen, denn hier hat er mit der Verfluchung dieses unfruchtbaren Feigenbaumes andeuten wollen, daß um solcher Unfruchtbarkeit willen die jüdische Synagoge von Gott verstoßen wurden und aller geistlichen Wohltaten beraubet ist. Luk. 13, 6—9 finden wir auch vom Feigenbaum.

Liebe Freunde, was war die Umgrabung und die Bedüngung? Wir wissen, daß Jesus bei 3 Jahren zu dem jüdischen Volk gepredigt hat, die Umgrabung war die Allmacht Gottes. Matth. 27, 45, wo Jesus gekreuzigt ist worden, da ward eine Finsternis, Vers 51—55, der Vorhang im Tempel zerriß, die Erde erbebte, die Felsen zerrissen, die Gräber taten sich auf usw. so daß der Hauptmann sprach: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! Was war die Bedüngung, nachdem Jesus auferstanden ist von den Toten?

Sprach er zu ihnen, Mark. 16, 15: Gehet in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Ich glaube, wer nicht geglaubet hat, nachdem das alles geschehen war, ist abgehauen worden. Liebe Freunde, es nimmt den Geist Gottes, den Sünder zu umgraben und zu düngen, und nicht die Natur. Johannes A. Stolzfus.

Werter Freund, ich danke dir für deinen Artikel, schreibe bald wieder, je mehr du schreibst, desto besser wirst du damit fertig.

Doch, ich möchte den ungeübten Schreibern einige Winke geben zu beachten im Schreiben, welche mir sehr behilflich wären um ihr Schreiben zu lesen, nämlich: Manche machen die Buchstaben e n und u fast gleich, und das macht das Schreiben unlesbar auf den ersten Blick, so daß man öfters überlesen muß, um den Sinn des Schreibers zu kriegen, und das nimmt zu viel Zeit, zuweilen nimmt es mehr Zeit, das Schreiben zu lesen, als es abzuschreiben, wenn es ziemlich gut geschrieben ist. Das e sollte schmaler sein als das n und u, das u sollte einen krummen Strich oben über haben. Ja, schreibet so deutlich wie ihr könnt, und gebrauchet einen weichen Stift (Pencil).

Glaube, Hoffnung, Liebe.

„Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen."
1 Cor. 13, 13.

Wo ist ein Mensch zu finden, der nicht gerne ewig glücklich und selig würde? der nicht wünschet an jenem großen Gerichtstage, da alle Werke, Sinnen und Gedanken vor Gericht gezogen werden, einen gnädigen Gott anzutreffen? O ich denke es wären wenige zu finden die dieses nicht wünschten, denn es ist eine natürliche Sache und ein jeder wird es also in sich finden, daß er lieber glückselig als unglückselig wäre; aber dieweil der Mensch seiner Natur nach durch den Sündenfall so verdorben und verkehrt ist geworden, so sind auch seine Begierden und Neigungen verdorben, verkehrt und verfinstert, so daß er sich nicht auf sich selbst verlassen kann. Er macht sich zuweilen viele Sorgen und tut sich viele Mühe an, aber mit allem diesem kann er nichts zuwege bringen daran Gott ein Wohlgefallen haben kann; denn anstatt seine Glückseligkeit in den rechten Dingen zu suchen, sucht er sie wo sie gar nicht zu finden ist, und meint sie durch Menschenwerk zu verdienen. Etliche suchen ihr Glück darin, daß sie in allerlei Lust und Ergötzlichkeit des Fleisches leben, und andere wieder, daß sie von Jedermann geehret, angesehen und hochgeachtet werden usw.

Paulus, ein Knecht Jesu Christ, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium, hat in den oben stehenden Textworten drei vortreffliche christliche Haupttugenden oder Eigenschaften vorgestellt, die eine jede wahre gottliebende Seele im Besitz haben muß, nämlich, Glaube, Hoffnung und Lieb. Außer diesen Tugenden ist es unmöglich unsere Glückseligkeit zu finden. Diese wollen wir jetzt einzeln ein wenig betrachten so wie der Herr, von welchem alle guten und vollkommenen Gaben herkommen, Kraft und Licht dazu schenket.

Der Glaube. Paulus sagt: „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen." Wir müssen glauben an ein allmächtiges Wesen, Gott und Schöpfer Himmels und der Erde und alles was darauf und darinnen ist, in dessen Hände wir alle sind und nicht entrinnen können; der seinen eingebornen Sohn, nämlich Jesus Christus, in die Welt gesandt und am Stamme des Kreuzes hat lassen aufopfern als ein Lösegeld um uns von dem Sündentod, darinnen wir alle durch Adam gefallen sind, zu erlösen. Wir müssen glauben an das Wort Gottes, an sein heiliges Evangelium welches er uns hinterlassen hat, und seine Gebote halten, denn durch den Glauben, sagt Paulus, wird man gerecht.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, daß man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht." Können wir ihn jetzt wohl nicht mit dem natürlichen Auge anschauen und uns also mit ihm unterhalten, so können wir ihn doch mit dem geistigen Auge anschauen und einen geistigen Umgang durch den Glauben mit ihm haben welches, wenn wir schon von außen in Anfechtungen und Widerwärtigkeiten fallen, den inwendigen Menschen sehr erquicket und die Seele in allem Leiden, Kreuz und Trübsal fröhlich machet. Paulus sagt: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi . . . in welchem ihr euch freuen werdet die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewähret wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus, welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn glaubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit."

Lesen wir das 11. Kapitel an die Ebräer, so sehen wir wie die Altväter durch den Glauben Zeugnis überkommen haben. O besitzen wir einen solchen Glauben in uns, so werden wir auch bestehen und mit Johannes sagen können: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." „Glaubet an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein; und glaubet seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben." „Wer zu Gott kommen

will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde."

Wir haben aber auch sehr notwendig, unsern Glauben zu prüfen, wie Paulus sagt: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst," denn „es sind Menschen von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben," und „sie sagen sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es." Wer den rechten Glauben hat, der hat auch die Werke, denn „der Glaube ohne Werke ist tot. „Es ist kein guter Baum, der faule Frucht traget; und kein fauler Baum, der gute Frucht traget."

Die Hoffnung. Die christliche Hoffnung ist die Frucht des Glaubens, die in der Seele ein kindliches Vertrauen auf Gottes Verheißungen wirket, und ist so genau mit dem Glauben verbunden, daß keines sich von dem andern trennen läßt; denn wo die Frucht sich erzeiget, da ist auch der Baum der sie hervorbringt, zu finden. Welche Seele den lebendigen, seligmachenden Glauben besitzt, dieselbe erzeugt auch die kindliche Hoffnung und Vertrauen zu Gott und wartet mit aller Geduld und Gelassenheit „auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi." „Die Hoffnung aber die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man das hoffen, das man siehet? so wir aber deß hoffen, daß wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld." Das ist, die vollständige Seligkeit haben wir noch nicht im wirklichen Besitz sondern nur einen Vorschmack durch die Hoffnung und das kindliche Vertrauen auf Gott.

Im Natürlichen sehen wir, daß wenn der Ackersmann seinen Samen zu gehöriger Saatzeit ausstreuet, so übergibt er ihn dem Segen des Herrn und hoffet auf eine Ernte; „denn der da pflüget, soll auf Hoffnung pflügen, und der da drischt, soll auf Hoffnung dreschen, daß er seiner Hoffnung teilhaftig werde." Versäumet der Ackersmann aber diese gehörige Saatzeit und streuet seinen Samen nicht aus, so kann er auch auf keine Ernte hoffen. Also verhält es sich auch im Geistlichen: diese unsere Lebenstage sind die Gnadenzeit, die angenehme und gehörige Saatzeit des Lebens, darinnen wir unseren guten Samen auf den geistlichen Acker ausstreuen müssen, das heißt, die Zeit darinnen wir uns vorzusehen und zu bereiten haben für den Tod der uns alle länger oder kürzer finden und aus der Zeit in die Ewigkeit versetzen wird. Haben wir dann diese Gnadenzeit recht wahrgenommen und benutzt als ein kluger Säemann, die rechte Saatzeit benutzet, so werden wir dann auch die Frucht des ewigen Lebens einernten können. Versäumen wir aber diese Saatzeit des Lebens, setzen uns nieder und sind müßig und treffen keine Anstalten um uns für die Ewigeit zu bereiten, so haben wir auch nicht auf eine Ernte des ewigen Lebens zu hoffen; denn was der Mensch hier in diesem Leben säet, wird er dort in der Ewigkeit ernten, und so wie der Baum fällt so bleibt er liegen. Niemand lasse sich in seiner Hoffnung betrügen.

Schluß folgt.

Süße Stunde des Gebets.

Gebetes Andacht, süße Zeit!
Sie ruft mich von der Sorgenwelt,
Führt mich zu meines Vaters Tron,
Ihm all mein Sehnen kund zu tun.
In Lebens schwerer Leidenszeit
Wurd' oft mein wundes Herz geheilt,
Ist oft entgangen Satanslist,
Wenn ich dich übte, süße Pflicht!:,:

O sel'ger Andacht süße Stund'!
Trag' meine Bitt' zu ihm empor,
Der liebend wartet auf mein Fleh'n,
Und freundlich spricht: Es soll gescheh'n.
Weil er mir rufet: Suche mich;
So komm' ich froh, der Gnad' gewiß;
Werf' meine Sorg' und Last auf ihn.
Du sel'ge Stunde bringst Gewinn! :,:

Drum heil'ger Andacht süße Zeit!
Laß mich hier deines Trostes freu'n,
Bis bald von Pisgah's lichter Höh'
Das Land ich seh und heimwärts geh';
Die Kette bricht, der Geist sich schwingt,
Wo mir die Lebenskrone winkt;
Und jauchze freudig durch die Höh';
O sel'ge Stund'! adje, adje! :,:

J. C. Deiniger.

Troy, N. Y.

Ein Brief.

Aus dem Herold der Wahrheit
vom Jahre 1869.

Lieber Bruder John F. Funk!

Da bald wieder ein Jahr verflossen ist und so auch meine Subscription für den Herold der Wahrheit, so gedenke ich sie wieder zu erneuern, den bis daher habe ich ihn mit Vergnügen und auch mit Nutzen gelesen, denn er reicht uns des Lebens Brot dar und schenkt uns das Wasser des Lebens ein. Er zeigt uns den rechten Weg zur Wahrheit, wie ein Prophet sagt, „daß auch die Toren nicht darauf irren können." Treten wir nun vom rechten Weg ab und gehen auf Irrwege, so sind wir unweiser als ein Tor, und können nie zum Vater kommen, denn Jesus hat zu Thomas gesagt: „Ich bin der Weg, und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich. Ev. Joh. 14, 6. „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit." Joh. 17, 17. Also wenn wir in der Wahrheit wandeln, so bleiben wir auf dem rechten Weg und werden auch geheilgt werden in der Wahrheit. Darum müssen wir das geistliche Brot haben, um unsern geistlichen Leib zu unterhalten, sowohl als das natürliche Brot für unsern natürlichen Leib. Und wenn wir in der Wahrheit wandeln, so wird uns die Wahrheit frei machen. O, wie wohl wird es uns doch sein, wenn wir einmal ganz frei sind, denn so lange einer noch Schulden hat, ist er nicht frei, und Schuldner sind wir Alle bei Gott, denn er gibt uns täglich zu genießen von den reichen Gütern seines Hauses. Dafür können wir ihm zwar danken, aber was machen wir dann mit unserer Sündenschuld? Darum laßt uns in der Wahrheit frei machen am Tage wo wir Rechnung tun müssen von unserm Haushalten. Nun weiß ich nicht wie lange ich den Herold noch lesen werde; werde vielleicht bald zur Rechnung abgefordert, und du, lieber Bruder, weißt nicht, wie lange du ihn noch herausgeben wirst, denn der Tod war noch nicht lange auch in deiner Nähe und hat zwei von deinen Mithelfern zur Rechenschaft gefordert. Darum laßt uns den Weg der Wahrheit einschlagen und darauf fortpilgern bis an unser Ende, so werden wir unerschrocken Rechnung tun können, dazu helfe uns Allen der gute Gott durch Jesum Christum. Amen. P. H.

Cranberry, Allen Co., Ohio,
den 16. Dezember 1868.

Der Lehrer und die Zuhörer.

Bruder Borntreger sagte uns kürzlich im Herold der Wahrheit, wie daß alle Lehrer sorgfältig sein sollten daß sie die Schriftstellen ganz recht darbringen, welches wir auch recht und gut heißen; aber wäre es nicht auch gut wenn wir noch einen Schritt weiter gingen und auch noch betrachteten wie es sich liest in den unterschiedlichen Uebersetzungen, wobei wir öfters einen besseren Begriff bekommen von dem Sinn und der Meinung der Schrift. Unser alter Bischof Jacob Kenegy in Mo., hat uns als öfters gesagt in gewissen Schriften oder Stellen wie es liest in dem englischen und im deutschen Text, und auch von Versen, wie es sich liest in drei oder vier Uebersetzungen, und noch zu Zeiten wie es sagt im Original. Doch können nicht alle es so im Sinn gehalten wie er konnte. Dann meine ich, sollte der Zuhörer nicht schnell sein im Fehlerfinden, denn der Apostel sagt: „Wir fehlen alle mannigfaltig," und auch wenn wir meinen es wäre ein Fehler an den Worten, möchte es doch kein Fehler sein an dem Sinn; zum Beispiel: Der Lehrer sagt: Wo zwei oder drei sich versammeln in seinem Namen, da will Jesus dabei sein mit seinem Geist. Wenn wohl „mit dem Geist" nicht dort stehet in dem Wort, so ist es doch recht, weil es die Meinung ist, denn Jesus will nicht da sein mit seinem Leib. Viel von uns wissen die Schriftstelle wohl wo es sagt: „Also hat Gott die Welt geliebt", wenn aber der Lehrer sagt: „So sehr hat Gott die Welt geliebt," so ist es doch recht, weil es so beschrieben ist in dem Leander van Eß seine Uebersetzung und macht es wohl so deutlich oder noch mehr so als die Luther Schrift. Viel mehr Schriften könnten gegeben werden. Aber prüfet alles, und das Gute behaltet. P. Hostetler.

Shelbyville, Ill.

Heil oder Erlösung von allen Sünden.

„Des Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden" Matt h.1, 21.

Durch Adams Uebertretung ist die Sünde in die Welt gekommen, und nach Pauli bedeutungsvollen Worten sind sie „allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten." Von dem frühesten Dasein des menschlichen Wesens hat die Sünde eine allgemeine und ununterbrochene Herrschaft in dem Herzen und Leben der Menschen ausgeübt, bis Jesus kam, um die Werke des Satans zu zerstören.

Es war Gottes Absicht, die Sünde vollständig auszurotten, sowohl die Wurzel als auch den Stamm und die Zweige. Johannes der Täufer sagte: „Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen" Matth. 3, 10. Jesus erklärte: „Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzte, die werden ausgereutet" Matth.15, 13. Wiederum lesen wir: „Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen" Joh. 15, 6. Laßt uns nun den Apostel Paulus hören: „Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen" Römer 6, 6. Hieraus sehen wir, daß sowohl die Wurzel als auch der Stamm und die Zweige der Sünde vernichtet werden sollte . Die Erlösung ist kein halbes, sondern ein völliges und gründliches Werk. Die heilige Schrift sagt folgendes darüber:

1. Die Sünde gestürzt von ihrem Tron. „Er sprach aber zu ihnen: Ich sah wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen Blitz." Diese Worte beschreiben den Sieg Christi über Satan und Sünde.— der Sturz derselben von ihrer hohen Herrscherstellung im menschlichen Herzen. „So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten" Röm. 6, 12. „Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch„ Vers 14.

2. Die Sünde ausgerottet aus dem menschlichen Herzen. „Selig sind die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen" Matth. 5, 8. „Reinigte ihre Herzen durch den Glauben" Apg. 15, 9. „Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen Jak. 4, 8. „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben" Hes. 36, 26. „Daß Christus wohne in euren Herzen durch den Glauben" nicht als ein Nebenbuhler, sondern um als König zu herrschen, nachdem die Sünde ausgerottet ist. Die völlige Gegenwart oder Innewohnung Christi bedeutet die gänzliche Abwesenheit der Sünde.

3. Die Sünde entfernt aus dem Leben des Menschen. „Ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme und es ist keine Sünde in ihm" 1. Joh. 3, 5. „So fern der Morgen ist vom Abend läßt er unsere Uebertretungen von uns sein" Psl. 103, 12. „Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missetaten dämpfen und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen" Micha 7, 19.

Der Gedanke, in andern Worten zum Ausdruck gebracht, wäre folgender: Erstens, wir haben eine freien offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit (Sach 13, 1), in welchem wir gewaschen werden können von unsern Sünden mit dem Blute Jesu (Offenb. 1, 5), zweitens, wir haben in Mal. 3, 1—3 das Reinigungsverfahren, durch welches die Schlacken entfernt und das Innere geläutert wird.

Obenstehender Umriß bringt in kurzgefaßter Weise Gottes Teil in der Ausführung des Heilsplanes zum Ausdruck da aber der Mensch einen Willen besitzt und ein freies, sittliches Wesen ist, so ist die Forderung an ihn gestellt, im Glauben zu Christo zu kommen, wenn er die Sünde gestürzt, entfernt und zerstört haben will. Er muß Buße tun und seine sündigen Wege aufgeben (Jes. 55, 7), seine Sünden bekennen (Spr. 28, 13), andern vergeben, Matth. 6, 15; wiedererstatten, Hes. 33, 15; von ganzem Herzen an Jesum glauben und Ihn öffentlich mit dem Munde bekennen, Röm. 10,

10. Das Blut Jesu Christi reinigt nur unter der Bedingung von aller Sünde, wenn wir im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist. Wenn wir von Gott erwarten, daß Er uns völlig von der Sünde befreien soll, dann muß ebenfalls unsere Buße eine gründliche sein und wir müssen Glauben haben an die Macht Seines Blutes. J. E. Forrest.

Eine friedliche Familie.

Aus dem Herold der Wahrheit vom Jahre 1869.

Wo ist doch ein lieblicherer und angenehmerer Ort zu finden oder anzutreffen als in einer Familie, die in Friede, Liebe und Einigkeit verbunden bei einander wohnet, wo Vater, Mutter und Kinder alle in gehöriger christlicher Ordnung sich gegen einander vertragen und abends wenn die Tagesgeschäfte verrichtet sind und sie sich im Hause versammeln, die gesegneten Abendstunden mit Lesen, Singen und mit einem lieblichen nützlichen und erbaulichen Gespräch zubringen. O gesegnete Familie ist eine solche, denn da höret man keine frechen bösen Zank- oder Streitworte oder ein faules, lieb-, grundloses und unnützes Geschwätz, welches so häufig geschieht und wahrgenommen wird, welches mehr zum Schaden als zum Nutzen dienet, sondern sie strafen solches vielmehr und meiden alle böse Geschwätze denn Paulus sagt: „Böse Geschwätze verderben gute Sitten.“ Und wiederum: „Laß kein faules Geschwätz aus deinem Munde gehen.“

Ein faules und böses Geschwätz ist ein großes Uebel, welches wir, wenn wir uns von Jugend auf davon enthalten, gut vermeiden können, und Christus sagt: „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.“ Darum laßt uns unseren Mund bewahren vor allen Lästerworten, Spott, Zank und dergleichen bösen und unnützen Worten, denn der weise Mann Salomo sagt: „Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben.“

O laß doch einen jeden Hausvater und eine jede Hausmutter ihre hohen Pflichten recht wahrnehmen an ihren Kindern, für welche sie verantwortlich sind, und ihnen die Wichtigkeit der Sache tief ins Herz hinein prägen und ihnen selbst mit gutem Exempel vorangehen und tun wie Paulus sagt: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.“ Wo dieser Befehl in einer Familie recht wahrgenommen und ausgeführt wird, da wird die Anstrengung nicht ganz erfolglos bleiben. Kinder müssen Unterricht haben und wenn sie recht unterrichtet werden, so werden sie erkenntlich und lernen Vater und Mutter ehren, weil sie sehen, wie lieblich und freundlich ihre Eltern gegen sie sind, wenn sie ihnen gehorsam sind. Dieses stiftet oder wirket eine gegenseitige Liebe, denn es macht den Kindern eine Freude zu sehen, daß sie ihren Eltern einen Gefallen tun können und den Eltern macht es wiederum eine Freude zu sehen, daß ihre Kinder ihnen gehorsam sind.

O glückliche und gesegnete Familie ist diese, in welcher Liebe, Friede und christliche Ordnung herrschet, wo eins dem andern in der Not die Hand reichet und zur Hilfe kommt, denn David sagt: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen . . . denn daselbst verheißt der Herr Segen u. Leben immer und ewiglich.“

Eltern, die ihre Pflicht gegen ihre Kinder recht wahrnehmen und sie in einer christlichen Ordnung und Vermahnung zum Herrn aufziehen, und sie auf dem Pfade des Lebens unterrichten und erkenntlich machen, werden mit einer unaussprechlichen Freude und Herrlichkeit belohnt werden; und Kinder, die Vater und Mutter ehren und ihren frommen Eltern, die sie leibreich gewarnt, gestraft und vermahnt haben und mit gutem Exempel vorangegangen sind, recht gehorsam werden und bleiben, haben auch dieselbe Belohnung verheißen, nämlich, daß wenn das Leben dieser Zeit abgelaufen ist, und sie aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen werden, sie einander dort wieder antreffen werden, wo sie ewig glücklich und selig bei einander wohnen können und Gott der der Vater über alles ist, das da

Kinder heißet, ewig loben und preisen für die große Gnade und Barmherzigkeit, die er ihnen hat widerfahren lassen. „Fürchte Gott und haltet seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu."

Elkhart, Ind. M. D. W.

Verlassen.

Was ist das für ein armes Leben,
O Gott, von dir verlassen sein!
Ein banges Irren, angstvoll Schweben
In ewig unruhvoller Pein!

Wie elend sind wir ohne Frieden,
Ach, nur in dir kann er erblüh'n!
Es muß das Herz, von ihm geschieden,
In ewig heißer Sehnsucht glüh'n!

Wir weinen in den langen Nächten,
Auf unser Aug' senkt sich kein Schlaf,
Wir seufzen unter finstern Mächten,
Wenn uns der Fluch der Sünde traf.

Vom Lager schreckt uns auf der Morgen,
Wir fühlen nicht des Lebens Lust,
Auf Geist und Antlitz ruh'n die Sorgen,
Ein dunkles Weh ruht in der Brust.

O Lebensquelle, laß dich finden,
Und schenke einen Tropfen mir,
Eh' mir die letzten Kräfte schwinden,
Und ich vergehe fern von dir!

Christian Böhmer.

Getraut.

Hostetler—Shrock. Den 22. Januar 1920 an dem Gemeindehaus in Shelby Co., Ill., ward verehelicht Bruder Andreas M. Hostetler mit Schwester Cora Schrock, Tochter von A. A. Schrock, beide von Shelby Co., Ill. Die Ehe wurde bedient von Bischof Joseph Reber. Möge der Herr sie segnen in ihrem Ehestand durch dies Pilgerleben.

Friedenswunsch an alle Leser.

P. Hostetler.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.

Korrespondenz.

Shelbyville, Ill., den 25. Februar. Das Wetter ist wieder kalt, 20 über Null. Es hat viel kranke Leute gegeben mit der Flu, Lungenfieber und auch etwas Rösteln. Es ibt ziemlich viel Todesfälle; doch bei unsern Leuten war noch kein Sterbefall seit letzten Sommer.

Montag, den 23., kamen Milton Zug und Weib hier an von Montana. Sie gehen nach Westover, Md., wo sie auch Freunde und viele Bekannte haben, um dort zu wohnen.

P. Hostetler.

Nappanee, Ind., den 18. Februar. S. D. Güngerich, werter Freund! Ich habe gedacht, ein wenig zu schreiben. Erstlich einen freundlichen Gruß an dich und die Deinigen und auch an J. F. Schwarzendruber mit Gnadenwunsch und gute Gesundheit und das beste Wohlergehen. Möge der Herr euch segnen und zur Hilfe kommen mit der Arbeit des Herolds der Wahrheit.

Weiter lasse ich euch wissen, daß ich noch, Gott Lob und Dank, gesund bin so lang der Herr will, aber mein Gehör ist schlecht, und meine Augen sind auch nicht gut. Ich habe noch ein gutes Auge so daß ich noch lesen kann, Gott sei Dank dafür.

Die Gesundheit in unserer Gegend ist nicht das Beste, ist aber wieder besser, Lungenfieber und „Flu" sind die Leiden. Es sind in der Umgegend viele gestorben. Es ist etwas vorgekommen hier in unserer Gemeinde Kehr, daß drei gestorben sind ehe eins beerdigt worden ist, nämlich ein Kind von Harvey Miller und zwei junge Weiber in ihren besten Jahren. Beide haben zwei Kinder hinterlassen, eins waren Zwillinge. Jetzt ist des Harvey Millers anderes Kind auch gestorben.

Jetzt wegen dem Herold. Ich habe die zwei ersten Jahrgänge nicht mehr, aber die übrigen 6 Jahrgänge habe ich jeden Jahrgang separat zusammengenäht; jetzt kann ich sie wieder überlesen in meiner Einsamkeit. Ich bin oft allein in meiner Stube. Ich finde viele gute und erbauliche Artikel die tief gegründet sind.

Wegen der Kinder-Abteilung in Jahrgang 6, No. 11, Seite 211 und 212 finden wir Bemerkungen dabei womit ich ganz einverstanden bin. Einliegend finde einen Bankdraft, das soll sein für die Geschenke zu bezahlen für die Kinder.

Ich denke ich muß ablassen mit meinem ungeschickten Schreiben, ihr könnet wohl merken, daß ich nicht mehr fähig bin zum schreiben. Ich bin jetzt in meinem 90. Lebensjahr. So nimmt es etwas Geduld mit mir.

Zum End ist mein Begehren,
Gedenket meiner in dem Herrn,
Wie ich auch gesinnet bin,
Nun wachet allesammen,
Durch Jesum Christum, Amen.
Seid Gott befohlen!

Jonas Joder, Sr.

Todesanzeige.

Jonas N. Yutzy ward geboren in Holmes Co., Ohio, den 17. November 1850. Ist nach Reno Co., Kansas, übergesiedelt im Jahre 1886. Ward hier wohnhaft. Am 30. Mai 1918 ist sein Weib gestorben, und von dort an war er sehr betrübt und konnte sich fast nicht trösten. Das Leben schien ihm sauer zu sein. Dann am letzten Spätjahr ging er nach Holmes Co., Ohio, seine Tochter zu besuchen. So ist er aber als noch mit Freunde und Bekannte besuchen beschäftigt gewesen, hat aber einen wirkenden Krebs unter dem rechten Arm gehabt, der ihm den 23. Februar 1920 den Tod gebracht hat. So wurde der Leichnam bei Expreß (nach seinem Wunsch) zurück nach Hutchison Kansas gesandt und auf den 27. beerdigt auf dem Center Gemeinde Grabhof. Leichenpredigt wurde gehalten von Pred. N. D. Mast über Mark. 10, 13—16 und Bischof Eli Nüßli über Ebr. 4. Der alte Bruder ist alt geworden 69 Jahre, 3 Monate, 6 Tage. Seine Familie bestand aus 10 Kindern welche noch alle Leben, 4 Söhnen und 6 Töchtern, aber nur 7 haben der Leichenfeier beigewohnt. Friede seiner Asche.

Hutchison, Kansas.

Gingerich. — Maria Shetler Gingerich wird geboren in Johnson Coutny, Iowa, den 2. Januar 1862, ist gestorben den 17. Februar 1920. Ist alt geworden 58 Jahre, 1 Monat und 15 Tage.

Sie ward verehelicht mit Georg D. Gingerich den 6. März 1879. Sie hinterläßt ihren Ehemann, 5 Söhne (ein Sohn ist vorhin gegangen den 5. September 1912), eine Tochter, vier Brüder, eine Schwester, 13 Kindeskinder und viele Verwandte und Bekannte, ihr Hinscheiden zu betrauern.

Es war ein besonderer Umstand mit ihr. Vor etwa acht Jahren hat sie angefangen, ihre Sprache zum Teil zu verlieren, so daß sie nicht reden konnte, und nahm ab an Verstand nach und nach, so daß sie ganz sprachlos war hier Jahre lang. Sie war aber immer gut zufrieden und hat geduldig gelitten. Wir glauben, sie ruhet von ihrer Arbeit in dieser Welt.

In ihrem Stand hatte sie keine Freude mehr am zeitlichen Leben, wir hoffen aber das beste für sie in dem großen Jenseits.

J. G. G.

Alle Menschen müssen sterben
Alles Fleisch vergeht wie Heu,
Was da lebet, muß verderben,
Soll es anders werden neu.
Dieser Leib, der muß verwesen,
Wenn er anders soll genesen
Der so großen Herrlichkeit,
Die den Frommen ist bereit't.

Darum will ich dieses Leben,
Weil es meinem Gott beliebt,
Auch ganz willig von mir geben,
Bin darüber nicht betrübt;
Denn in meines Jesu Wunden
Hab ich schon Erlösung g'funden,
Und mein Trost ist Todesnot,
Ist des Herren Christi Tod.

Beginnen und einen Anfang machen,
Das ist die leichteste von allen Sachen;
Aber nur wenigen Geistern und Händen
Gelingt ein schönes und richtiges Enden.

Wer da stirbet, eh er stirbet,
Der verdirbt nicht, wenn er stirbet.

MARCH 15, 1920

SPECIAL NOTICE TO ALL SUBSCRIBERS AND HEROLD REPRESENTATIVES

We herewith inform all our patrons and subscribers, that the Publication Board at a special meeting made some changes in publication affairs to carry on the work more successfully.

So after some discussion, Elmer G. Swartzendruber of Wellman, Iowa, was appointed Secretary-Treasurer of the Publication ASSOCIATION, to take the place of S. D. Guengerich, who served in that capacity eight years, besides business Manager, and editorial work over three years.

The new Secretary is to take charge of his duties January first 1920; so then, all subscriptions and renewals are to be addressed to E. G. Swartzendruber, R. R. No. 3 Wellman, Iowa.

All communications and articles for publication, and other business matters, address to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, as heretofore.

The Junior department Eng. and Ger. will be conducted by J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, same as heretofore.

The English part of Herold der Wahrheit, is under the Editorship of J. B. Miller, Grantsville, Md., so address all English communications to his address.

For several months we have been urging those in arrears, by notice in the Herold and by written notice, to please settle up their accounts, as by Jan. first a new Sec.-Treasurer will take my place, and I would like to hand him a clean list of settled accts. and that can be done yet if promptly attended to, please do so, to your HONOR and CREDIT.

The Manager.

EDITORIALS

With all the sicknesses, the deaths and bereavements and disappointments of the year, thus far, few productions from the writers, not inspired, or not conceded to be such, are more appropriate than "Come Ye Disconsolate," which we have included in the Mss. for the Herold.

It is with gratitude and appreciation that we acknowledge receipt of some excellent articles for our columns.

But continue to send in good matter, brethren and sisters, we shall find room for it, eventually. And it is a decided advantage to have a supply of articles ready that selections may be made most advantageously, in groups, for each issue.

This unusually severe snowy winter should serve to remind us of the needy ones abroad, who so much lack food, raiment and fuel.

Might not some of our spiritual minded brethren, who are sound in the faith and apt to teach and who could rather readily become proficient in the speech understandable in Germany, and perhaps also in parts of Austria, be a forceful aid in helping some of the people of those countries upon their feet, religiously? Have you thought of this seriously? It truly, seems to us there are "open doors" in those countries.

In a letter dated March 1, from a certain congressman concerning military training bill this statement is made "I am now pleased to be able to inform you that this bill will not be reported out of the committee, this session, so there is no possible chance of its being passed this session of Congress." So, apparently, this men-

ace of American "Prussianism" is overted for the time being.

But let us not cease to pray that our heavenly Father over-rule all things unto humanity's wellfare.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Au Gres, Mich., Jan. 15, 1920.
Dear Uncle Jake:—

We received our testaments and are very well pleased with them and thank you for them. We could have written sooner but we were sick with the "flu" and could not write. Have you had the "flu" and are so many people dying out your way? There are many dying here. This is Sunday but we cannot go to Sunday school because the "flu" is so bad.

Rufus Miller.

Dear Uncle Jake:—

We received our testaments and were glad that they came and thank you for them. We were going to answer before this but did not get to do so.

I went to school last week a few days but could not go all the time on account of sickness. Today we have no Sunday school: nearly all the folks in our church are sick.

We have little gold fish; mother was in Kansas and brought them home with her. I have a severe cold but it is getting better, now; mother is home now. Rufus has written, so I thought I would write, too. It is so stormy you nearly freeze outdoors; it is so cold, the winds blow and it is drifting.

Well, news are scarce so will close.

Mae Miller.

(As Uncle Jake for some reason unknown to the editor allowed the original letters to be passed on to the editor we take the liberty to comment upon them, and we ask our kind readers to again read Mae's letter, noting what she says in regard to having a severe cold; well, she had termed it "an awful cold" but as we believe that word awful means more than she intended it to, so we changed the wording; but notice she says "it is getting better, now; mother is home, now." The common-place statement impresses us very forcibly with an illuminating beauty, for it bespeaks the comforting, the assuring, the ministering, the guiding presence of MOTHER in the home. God bless the true mothers of our homes! No one can do what the mothers can. And in how many homes the mothers are absent—there is a great, large, aching void and emptiness where the loving, beaming mother presence had been—for many mothers, especially within the last year and a half, have been called to their long, long homes.

When the writer of this was in the Aranac settlement, the second and last time, "Bennie" Miller, who we think is Rufus and Mae's brother was then at Camp Custer—we wonder whether he is also at home.—Editor.)

Greenwood, Del., Feb. 16, 1920.
Dear Uncle Jake:—

I will write you a few lines to let you know that I received my books, and I thank you very much for them. I am sorry I did not write sooner.

Yours truly,
Sadie Yoder.

Millersburg, O., Feb. 18, 1920.
Dear Uncle Jake:—

I will try to write my first letter for the Herold. I am nine years old.

There are many sick people in Holmes county—with "flu" and pneumonia.

February 11, Daniel—aged 16—and Lizzie aged 29—son and daughter of Daniel J. Raber died and were buried Feb. 13. On Saturday night Feb. 14, their brother Jacob and his wife died—one at 11 and the other at 4 o'clock, and were buried on Monday, Feb. 16, and the following night, Emma, a-

nother sister, died and was buried on 18th, in less than a week out of the same yard, leaving the aged parents alone with the two houses.

I will try to answer question 139 and 140.

139—Second Samuel and Psalms 18 are nearly alike.

140—In faith.

Will close with best wishes.

Yost Miller.

N. B. My father and mother and little brother, Jonas, visited at your home last October.

Montgomery, Ind., Feb. 24, 1920.
Dear Uncle Jake:—

A friendly greeting to you and all Herold readers.

I have learned some more verses to report: I have learned 14 verses in different psalms and 12 verses in the German song book. I have learned 16 in English and 26 in German making 52 in all.

I would like to have a German prayer book, if I have learned enough.

Will close with best wishes to you and to all who may read this.

William Knepp.

Montgomery, Ind., Feb. 24, 1920.
Dear Uncle Jake:—

A friendly greeting to you and all Herold readers:—

I have learned 15 verses in English and 4 in German. I learned one verse of "Bedenke, Mensch das Ende." We all had the "flu" except father and mother.

We go to Sunday school every two weeks. I could only say the A B C in German but now I can read in the testament. I want to learn more.

Fred Knepp.

Montgomery, Ind., Feb. 24, 1920.
Dear Uncle Jake:—

A friendly greeting to you and all Herold readers.

I have learned some verses which I wish to report; I learned a beautiful little prayer; two verses of "Herzlich tut mich verlangen;" seven verses of different psalms; two verses of 103 Psalm and two verses of "Wir singen dir, "Immanuel," being fourteen verses in all, all German.

The weather is fair, but a little muddy. The "flu" is making its rounds here; is quite bad in some places; we had something like it.

If I have learned enough verses you may send me a German prayer book.

Best wishes to all readers.

Lizzie Knepp.

Note:—

Since "Uncle Jake" has no say in these columns, this time, we shall make free use of our temporary privilege. The Juniors seem to appreciate (at least some of them) the gift books given in reward for the learning of texts, verses and so on.

When once Uncle Jake and the rest of the original Herold projectors have gone to their eternal reward, some of those who are now Juniors, may then as Seniors, look back with pleasure and we trust with profit also, upon these days, in which the brethren afforded stimulating incentives to become acquainted with the Word of God. However, in all this, let us bear in mind "that the letter (alone) killeth, but the Spirit giveth life." But let us continue, unremittingly, constantly, unwaringly, to sow the "good seed," the Word of God, as Bro. Hostetler in the article "The Good Sower of Good Seed" so aptly admonished us in No. 4. But to return to the point which we have in mind, Is it right that a few brethren should make all the efforts, devote much of their time and attention, purchase the reward booklets and do all that is done, unaided? And in the end meet with scant encouragement as evinced in the indifference with which some seem to view all those efforts, at least there is not one shred of evidence that there is any appreciation, as far as the writer

has been able to discover on the part of some. It is true, personally, the editor has not done much in the Junior line; but we console ourselves that we have "a row to hoe" of our own. Don't only look for "bricks" and demand more and better, but help look up the wherewithal—help to get some material.

On the other hand, personally, we believe it pays to set the working standard high enough that the rewards justified thereby are of sufficient value and substantiability that they worth while and kep able. Such was our experience, in our Sunday school. Our rewards now are well-bound German and the best bound German-English testaments, but the recipients must work for them in committing a sufficient number of whole, not abridged Bible texts.

The Editor.

DIED

Moser:—Benjamin Moser was born in Croghan, N. Y. Died at the same place, Feb. 22, 1920, at the age of 22 years, 4 months and 19 days. He united with the Amish Mennonite church at the age of 17 years and was a faithful member until death. His death was caused by influenza which later developed into pneumonia. He leaves father, seven sisters, three brothers and many loving friends to mourn his death.

He was loved by all who knew him. His mother and two brothers preceded him to the spirit world. His Bible was his guide and he was very fond of singing. His favorite song "At the Saviour's Right Hand," was read at the funeral. Funeral services were conducted by Joseph Lehman in English, texts James 4:13-14 and Amos 4:12. Interment in Kirschnerville cemetery.

Brother thou art sweetly resting,
Here thy toils and cares are o'er;
Pain and sickness, death and sorrow,
Never can distress thee more.

A Friend.

COME, YE DISCONSOLATE

Come, ye disconsolate, where'er ye languish,
Come at God's altar fervently kneel;
Here bring your wounded hearts, here tell your anguish—
Earth has no sorrow that Heaven cannot heal.

Joy of the desolate, Light of the straying,
Hope, when all others die, fadeless and pure,
Here speaks the Comforter, in God's name saying
"Earth has no sorrow that Heaven cannot cure."

Go ask the infidel, what boon he brings us,
What charm for aching hearts he can reveal,
Sweet as that heavenly promise Hope sings us—
"Earth has no sorrow that God cannot heal."

Thomas Moore.

Note:—

We believe the above to be the original "Come, Ye Disconsolate" poem, written by author as above credited. The discerning reader will observe that the last verse is quite different to that of the poem, as usually found in hymn books, but which is a very practical challenge to skepticism, of all grades and kinds.—Editor.

This difference is found to exist also between the times of oppression and the times of freedom.—Van Braght.

A. M. CHILDREN'S HOME LETTER

To all who may be interested:—

Greeting in the Master's holy name, who gave His life a ransom for all; that we through Him might have LIFE ETERNAL. AMEN.

Jesus taught us to pray, "Thy Kingdom Come." How are we as a Church helping to fulfill this prayer?

Think of the kind act of the woman who broke an alabaster box of precious ointment on the head of Jesus, while some were filled with indignation Jesus rebuked them saying, "Let her alone; why trouble ye her? she hath wrought a good work on me.

For ye have the poor with you always, and whensoever ye will ye may do them good: but me ye have not always." Mark 14:7. And again, "Verily I say unto you Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it unto me." Matt. 25:40.

We are in an age of living now that we have the privilege and opportunity to do good to the poor we wish; we are blessed on every side. If we as a Church wish to do mission work, I sincerely believe the right start and effort was put forth when the children's Home was built. One sister in mission work has written, "There is no phase of work that should appeal more strongly to the Mission worker than that among the children. When we think of the sinful and ungodly age in which we are living and then think of the many millions of innocent children surrounded by evil and wickedness of all kinds, we are made to shudder when we realize the awful fact, that if we do not put forth special effort in their behalf, Satan is only waiting for them to reach the age of accountability to claim them for his own."

Dear Brothers and Sisters who help to support the Orphans Home, Rejoice with them that rejoice, those are the children who have been taken into this home and given a little help along the way. We cannot realize the great work we are in, the world sees it more in a way than we do, we are often told by those coming into the Home to see it and the children; they most always ask how it is kept up, our answer, mainly by the Amish Churches, they reply, What a wonderful work you are doing," some having an idea that the Children's Home is only for the Amish children, but we are always glad to answer, The Amish people are caring for their own children, who are in need or deprived of their parents.

We often wish the churches could see and hear as we do after having the children here, their thankfulness and praise which we can see comes from the heart. After the children are here for a few months and enjoy the pure mountain air and sunshine they are often very much improved in health and are happy.

I must often think of the widow who had two little girls here for about 8 months, she herself had been broken down with consumption, and recovered; when she saw her little girls, a real picture of health, she exclaimed, "That is health, those red cheeks are not drug store paint." I am convinced we can lead people nearer to Christ, when they see our works, (as that is what appeals to them) by the improvement and health of the children. Many who are disobedient and taught very little at home, are often changed into loving, and cheerful dispositions.

One girl who was taken into the Home last fall had only two chances left her by her mother, either we were to take her or she was to be put into a reformatory, so we decided only to take her on trial but are rejoicing that the girl may become an earnest worker for Christ, she takes an active interest in reading religious books and good literature and has written to her

mother, "I have put away all my fable story books and am reading the Bible."

Another family of five children, whose mother never taught much good to them had a letter from their grand-mother who wrote, "You children can never be thankful enough to those good, Christian people for the teachings you get, my own children are nothing but infidels that is all they are."

Two other sisters admitted are making mention in nearly every letter they send of the Christian home they are in and how glad they are for the teachings from the true Word of God, we believe influencing their relatives and friends to be better followers of Jesus.

Dear Brethren you would all feel there is a great work before us if you would be better acquainted with the work started and supported by your kindness and see the interest taken by the children, it is encouraging to see how they delight in spiritual songs and Bible stories, even the smaller ones who are accustomed to have the Bible taught, will often come and want us to read another story for them, every one rejoices to talk of being a little angel, after this life is ended, in the evening when the time comes for the last prayer, how eager the little tots who cannot talk are to join in kneeling and they place their hands as do the others, (a pure innocent desire from the heart).

Let us never be weary and faint that this work was started but much more we often feel to rejoice and praise the Lord for putting it into the hearts of Christian people to do something for fallen humanity. There have been 110 children taken in since the work was started, 40 on support and 70 signed over, the greater number of these placed into homes. We may think, perhaps, by taking them in on support there cannot be much good accomplished but the teachings may not be forgotten and how glad surviving parents are for us to take them, when they are deprived of husband or wife. In pity I think of the young widower who wished to place his two children with us, so that they would be taught from the Bible, but on account of insufficient help we had to refuse, having then more than we could do as our duty towards them already here at that time. In Cumberland the Associated Charity Workers said, "Put us up another building, and we will fill it for you in five days, there being so many neglected children."

But we must refuse more than we take in on support, so that we have room for the surrendered ones which can be placed in homes. May God bless the homes that are willing to take one or more of these unfortunate ones, for the good they can do for them, because they wish to help them and love their souls. Brethren, where have we time to spend our life selfishly or foolishly?

A few lines yet about the improvements made in the line of labor saving equipment. We cannot thank the kind heavenly Father and supporters of this home enough for the help we have received the past while, you may think 30 to 38 children are quite a number together, but think of the work to keep them clean and to keep food before them; this work could never be done by a few, your help is needed for you can do as much at home as we can here. The laundry machinery which was installed will lighten the work considerably; we have 500 feet of wash lines filled with clothes when hung out at each washing, twice a week. Before we had the extractor the clothes were all run through a wringer, which was no easy matter when comforts, quilts and heavy articles were to be put through, besides some buttons snapped off, the threads and batting were also pulled apart and damaged to some extent

each time, and many need washing here where so many are used; now we put them in the extractor as you would in a tub and by sentrifugal force the water is drawn out, leaving the clothes much dryer than when coming from a wringer, and not the least bit injured.

The larger washing-machine holds the wash in six lots, whereas we used to have 16 lots.

We are yet considering something to lighten the sister's work in the kitchen; besides the regular cooking for 40 inmates, three times a day, she bakes from 55 to 60 loaves of bread a week.

What would be needed is a dough mixer, large bake oven and a room to keep these with the other articles needed in this line of work. Yet work needed daily is on the sisters side. We need sisters who are willing to work for the good of the children by word and example; many a sister has seen life more seriously after being her working. Think of the privileges we have enjoyed in our youth, having Christian parents, who with many tears and pain have led us the way that is right, who is willing to help these the same way and help lift them from the ways of sin unto the Master, who loves them as weil as he did us?

If the sisters are willing to fill the places here we can surely be a great blessing to humanity.

Let us remember "ability plus opportunity equals responsibility" for every one; did we ever stop to think we are responsible for the souls we are with each day and if we are responsible for the souls we are with each day and if we are not faithful to the Master, we will not be counted worthy before him; many would do more if they would not have to leave home, but this will not help us any, Jesus says, "He that loveth father or mother more than me is not worthy of me; ETc. Matt. 10:37 and look at the promise in Lunke 18:29. There is ents, or brethren, or wife, or children, for the kingdom of God's sake, who shall not receive manifold more in this present time, and in the world to no man that hath left house, or parcome life everlasting.

I must say the work here cannot be done successfully if we cleave too close to our relatives and friends, there must be a sacrifice made an that is to give our heart to the work before the Master can use to a good purpose; self must be forgotten.

Also remember, if the sisters are not willing to help along in this work, some one must suffer, and most always it is the children, for whom the daily work must be done to sustain life and oh, how sad to think of feeding and clothing these precious souls but not take pains in teaching and helping them closer to the Master. We would surely not want to keep this work up with no spiritual teachings, it would all be in vain, yes, a miserable failure. The average number of sisters needed here is four and when one fails something or some one is suffering. Dear sisters, let us with earnest efforts be faithful, helping the work along to the honor and glory of God, that His blessings may rest with us. Yet a much needed duty and privilege for all is to be plead to God in earnest for these precious souls, that they may leave their sinful ways and feel the reay joy in following the Master.

Our words and actions weigh impressively in the eyes of children and especially these for they are looking to the example of those who are professing to be Christ's followers. Can we realize the great danger of leading them astray by our weakness? Jesus says in Matt. 18:6, But whose shall offend one of these little ones which believe in me, it were better for him that a millstone were hanged about his neck, and that he were drowned in the depth of the sea. Do

we ever think what an effect a loving friendly look and words has when given to those who have no one to love them as our dear parents loved us, when we were young; it inspires more love and eal to do good.

Let us plead more earnestly to God that He may open our eyes, that we may see the great work for which we are put into the world.

In His name,
Ella Byler.

A PLEA FOR THE TRUTH

It is a sad fact that there is but a small percentage of very fine work in the world. It is a sadder fact that only a comparatively few human beings are made into fine products. It is the saddest of all facts that vast volumes of splendid material are continually being wasted; wasted, because—of what? . Though this may not be expressing my point clearly, I am permitting my readers to improve thereon.

That one of the most essential things, to a truly noble and pure life, has been greatly, yes, sincerefully neglected among the so-called Amish people—only adds: to simple, truthful manner. Who of us has not heard one or more of the many falsehoods given in answer to some innocent questions? Those evasive or unsatisfactory answers to those questions will surely drive away from the rightful sources of informat'on.

Elsewhere the desired information will, without doubt be received, but—in its most polluted, degraded form, devoid of all sacredness and purity.

Are our present, usual teachings of this subject in accordance with the scriptures, with those scriptures which speak of as our bodies as temples of God? See I Cor. 3:16-17. Are we helping them to keep their bodies pure and undefiled? No, as long as we act as though the origin of life were something disgraceful, something to be ashamed of, just so long will there be misconception of the truth.

And what was given as the greatest blessing, will, by misuse, be the greatest curse.

We are ever ready and quick to guard our little ones from all outward source of physical danger—why so neglectful of what so powerfully influences moral, spiritual as well as physical well-being? Why leave this all-important knowledge come to them by chance?

(To be continued)

ANNOUNCEMENT

General Announcement is hereby made, that the CONSERVATIVE AMISH MENNONITE Conference is to be held in Lewis County New York State, the coming summer, commencing Monday June 6, 1920.

A more definite Announcement will be made later, stating at which church the meeting is to be held, and other particulars.

Elmer G. Swartzendruber,
Committee member.

It is a very lamentable fact that the things fraught with danger are not as they appear, and appear not as they really are. Is not the fish caught with a bait, in which is concealed the hook? Are not the birds ensnared in the net, in which berries or grain of corn are scattered for them to eat? Certainly. Is it to be wondered, that blind, carnal and worldly-minded men are deceived and led into perdition by the wiles of Satan and the alluring lusts of a deceitful world?—Van Braght.

I will say unto the Lord, He is my refuge and my fortress; my God, in him will I trust. Psalms 91, 2.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1. April 1920. No. 7.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Childrens' Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R.R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

„Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Stuhl ist im Himmel; seine Augen sehen darauf, seine Augenlider prüfen die Menschenkinder. Der Herr prüfet den Gerechten; seine Seele hasset den Gottlosen, und die gerne freveln. Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben." Ps. 11, 4—6.

Wer sich gerne läßt strafen, der wird klug werden; wer aber ungestraft sein will, der bleibt ein Narr.

Wer fromm ist, der bekommt Trost vom Herrn; aber ein Ruchloser verdammet sich selbst. Ein gottlos Wesen fördert den Menschen nicht; aber die Wurzel der Gerechten wird bleiben. Sprüche Salomos 12, 1—3.

Heute ist der 18. März, die ersten zwei Tage dieser Woche war die Witterung ziemlich klar, aber sehr windig, so daß der Boden schnell trocknete, gestern war es schön und angenehm; aber letzte Nacht regnete und schneiete es etwas und heute war es regnerisch und sehr unfreundlich Wetter,

dies verursacht wieder schlimme Wege, aber der Boden wird dadurch gut angefeuchtet zum Wachstum für Gras und allerlei Getreide die gepflanzt werden zur Nahrung für Menschen und Vieh des kommenden Jahres, wenn der Herr sein Gedeihen dazu gibt.

Wir schreiben eben die Editoriellen für diese Nummer, und bemerken hiermit, daß der größte Teil des Lesestoffs original ist, eingesandt von verschiedenen Brüdern von Ost und West. Wir danken den Brüdern für ihre Mithilfe, denn je mehr Schreiber etwas mitteilen für das Blatt, desto interessanter wird es, wenn sie alle suchen etwas mitzuteilen, das zur Erbauung dient. Ja, helfet alle mit.

Hiermit wollen wir die Leser aufmerksam machen auf ein Schreiben, gedruckt im Herold No. 22, Nov. den 15, 1919, auf Seite 529; das Schreiben ist unterzeichnet: „Ein unnützer Knecht." Im zweiten Paragraph des Schreibens bemerkt er: **„Eine Sach ist wegen der Bruder Sünd,** wird bei manchen nicht behandelt nach dem Wort, wenn ich es recht versteh"; usw. Gegen dem Ende des Schreibens sagt der Schreiber: „Liebe Leser, prüfet das mit dem Wort Gottes, und mit dem 28. Glaubensartikel (in dem Märtyrerbuch) und mit Menno Simons, und sehet ob es nicht übereinstimmt; und wenn jemand ist der meint daß es nicht stimmt mit dem Wort, so wünsche er Grund zu haben, wenn aber kein Grund da ist, so gebet Gott die Ehre und haltet das Wort für eure Richtschnur, und nicht alte Gewohnheiten, wie es scheint daß etliche tun."

In dieser Nummer bringen wir zwei verschiedene Erwiderungen in Bezug dieses Schreibens. Jeder hat einzelne verschiedene Einsichten in einigen Punkten, in anderen sind sie gleichen Sinnes; ich glaube alle drei haben geschrieben in einem treuen Sinn so wie sie es verstanden haben, aber durch diese Verhandlungen glaube ich daß eines von dem andern noch etwas lernen konnte, denn sie alle, und manche Andere die es lesen, werden dadurch zum Nachdenken und zum Forschen gebracht, wo sonst nicht wären, wenn niemand diesen Punkt hätte zur Frage gestellt, oder zur Behandlung gebracht, so hoffen wir diese Abhandlungen können zur Erbauung dienen für viele.

Der Herold will sich nicht abgeben mit Streitfragen zu verhandeln, sondern nur was zur Erbauung und zum Frieden stiften dienet.

Wir würden jedem Leser raten erst, oder nochmals, das erwähnte Schreiben in No. 22 genau überzulesen, so wie auch den 28. Gl. Artikel und Menno Simons, und dann die Artikel in dieser Nummer. Man vergleiche sie miteinander und versuche einen Nutzen aus allen zu bekommen wo möglich.

Der Editor des Herold der Wahrheit wird auch Gaben für diesen Zweck in Empfang nehmen.

Editorielle Bemerkung über nachstehenden Artikel. Nachdem ich das Copie für Herold No. 7 eingesandt hatte, bekam ich einen Brief und einen Artikel aus „Auf der Warte", ein deutsches Blatt von Deutschland, von John Horsch, Scottdale, Pa., mit der Frage um Erlaubnis, den Artikel in den Herold einzurücken? Ich las den Artikel zwei Mal bedachtsam über, und kam zur Ueberzeugung, daß es gut wäre, den Artikel im Herold zu veröffentlichen, um den Lesern die Lage und die Umständen Deutschlands mehr bekannt zu machen, wiewohl schon eine Zeitlang her wurde uns die Sache bekannt gemacht, daß große Not ist in Deutschland, besonders unter den Kindern am natürlichen Leben zu erhalten, aber überhaupt wird wenig getan in dieser Hilfleistung in geistlicher Hinsicht, und eben das ist was ganz Deutschland braucht, ihnen sowohl zu Hilfe zu kommen mit geistlicher Nahrung als wie mit natürlicher Nahrung; ja, das geistliche Leben ist von größerer Wichtigkeit als das natürliche.

Bei Lesung des besagten Artikels können wir sehen daß noch eine kleine Zahl rechter Christen in Deutschland ist, die sucht die verarmten und verwahrlosten Kinder zu sammeln und sie zu pflegen mit Kleidung und natürlicher Speise, und auch ihnen geistige Speise mitteilen, welches lobenswert und höchst nötig ist.

Unter den jetzigen Umständen sind die

Lebensmittel rar und sehr teuer, und ihr Geld hat fast keinen Wert, so müssen sie sich verlassen auf Mithilfe von andern. An einem Platz in dem Artikel kommt die Bemerkung vor: „O armes Deutschland, wie bist du gefallen mit deinem Gelde!"

Ja, vor einigen Jahren stand Deutschland hoch unter den Nationen, aber ihre Erhabenheit diente zu ihrem Fall, ja, der Adel und die Hohen sind tief gefallen; aber da sind die armen Kinder und die treuen Christen nicht schuld daran, nein, aber sie müssen unschuldig leiden durch die Erhabenheit der vermeinten Großen im Lande.

Zum Schluß wollen wir sagen: Lasset uns die Sache reiflich überlegen, und dann der Sache nach Vermögen mithelfen, denn hier haben wir Gelegenheit das Christentum helfen zu verstärken in einem Lande, wo der Unglaube stark überhand nahm.

Jesus lebt!

Es schlugen Sünderhände
Ihn an des Kreuzes Pfahl,
Wo unsrer Sünden Menge
Ihm machte Angst und Qual.
Es rann von seiner Stirne
Der kalte Todesschweiß,
Er hat's vollbracht, Gott Lob und Preis!

Um seinen Leib bat Joseph,
Der nahm vom Kreuz ihn ab
Und legt' ihn wohl verwahret
In einem Felsengrab.
Doch sieh', die Ostersonne
Durchbrach der Wolken Schicht,
Gott sprach mit Macht: Es werde Licht!

Maria war voll Trauer,
Sie möcht' den Meister seh'n —
Da sieht mit heil'gem Schauer
Sie Jesum vor sich steh'n! —
O seliges Entzücken —
Rabbuni! ruft sie aus;
Auch wir seh'n ihn im Vaterhaus!

**Er lebt! Er lebt! Seht nur, sein Grab ist leer!
Er lebt! Er lebt! Erstanden ist der Herr!
Er lebt! Er lebt in ew'ger Herrlichkeit
Und führt sein Volk zur Seligkeit!**

Ein christliches Hilfswerk in Deutschland.

Die Zeitschrift „Auf der Warte" bringt einen beachtenswerten Artikel über ein edles christliches Hilfswerk in Deutschland. Manchen Lesern mag es bekannt sein, daß dies die Zeitschrift der sogenannten Gemeinschaftsleute ist. Wer sind diese Leute? Es sind diejenigen unter den Protestanten Deutschlands, welche mit Ernst Christen sein wollen. Sie mißbilligen das Staatskirchentum und nehmen großen Anstoß daran, daß im alten Vaterland der Unglaube in die Kirche und Schule eingedrungen ist. Sie finden nicht mehr die nötige geistliche Nahrung in den Kirchen, darum versammeln sie sich außerhalb der Kirche zu der Predigt des reinen, unverfälschten Wortes Gottes. Oft in kleinen Gruppen versammeln sie sich zur Betrachtung des Wortes Gottes und zum Gebet. Diese Gemeinschaften erwählen sich Vorsteher und Prediger, die auf dem Felsengrund des Wortes Gottes stehen und sich nicht scheuen, die Wahrheit zu verkündigen. Ihre wöchentliche Zeitschrift „Auf der Warte" ist eins der besten uns bekannten Blätter.

In der Nummer dieser Zeitschrift vom 15. Februar 1920 veröffentlicht ein bekannter Gemeinschaftsmann, Lehrer Wilhelm Kniepkamp in Elberfeld (Adresse: Zimmerstraße 38) den besagten Artikel über ein christliches Hilfswerk. Der Artikel, welcher hier folgt, gibt eine anschauliche Beschreibung über die Natur und den Umfang dieses Werks.

„**Wahrheit ohne Uebertreibung** wollen meine Leser hören, und darum möchte ich ihre Aufmerksamkeit auf ein edles, aber **wenig bekanntes Hilfswerk** richten, das jetzt verzehnfacht, ja verhundertfacht werden müßte: Es ist die von Schwester Eva von Tiele-Winckler ins Leben gerufene **Heimat für Heimatlose**, die in Deutschland im ganzen etwa 40 **Niederlassungen mit zusammen etwa 2000 armen und verlassenen Kindern**, vom zarten Säugling an bis hinauf zum 14-jährigen Buben und Mädchen, besitzt, die dort leibliche und geistige Pflege finden. Wie wenig Geschrei diese Heimaten machen, ersieht man daraus, daß ich bis im vorigen Jahre nichts von dem Dasein dieser schönen Heimstätten

wußte. Dann aber besuchte ich mehrere nacheinander und war ganz ergriffen von dem Werke der Barmherzigkeit, das dort getrieben wird. Jeder der 40 Heimaten steht eine Schwester als „Mütterchen" vor. Die Kinder sind in mehrere Gruppen eingeteilt, „Familien" genannt, die von andern Schwestern, „Tanten", geleitet werden. Manche größere Heimaten besitzen sogar eine eigene Schule; in den meisten aber besuchen die Kinder die Stadt- oder Dorfschule. Feste, regelmäßige Einnahme besitzen die Heimaten fast gar nicht, sondern sie sind fast alle auf die Unterstützung der Freunde von nah und fern angewiesen. Kollektiert wird nicht, sondern die Schwestern breiten mit den Kindern im täglichen Gebet ihre Anliegen vor dem Herrn aus und erwarten, daß Er sie nicht verlassen noch versäumen wird.

Wohl selten ist die **Ebbe** (der Mangel) **in den Heimatskassen** so groß gewesen wie jetzt, was ja mit der furchtbaren Teurung einerseits und der zunehmenden Verarmung Deutschlands andererseits zusammenhängt. Diese Erkenntnis und die Wertschätzung der Arbeit haben mich getrieben für die Heimaten einzutreten. Ein Aufruf in Schweizer Blättern hat mir etwa 15 000 Mark eingebracht, wovon ich das meiste dem ergrauten Menschenfreunde S. Limbach in Zürich verdanke. Diese Summe, auf etwa 40 Heimaten verteilt, ergibt ungefähr 350 Mark für jede Heimat. Was aber sind denn 350 Mark heute für ein ganzes Haus? Das kann jeder Hausvater und jede Hausmutter selbst beurteilen. Bei aller Freude über die **Schweizer** Gaben war ich doch manchmal sehr betrübt; denn wenn ich 3000 Mark erhielt, so waren das nur 450 Frank (früher 360 Mark). O armes Deutschland, wie bist du gefallen mit deinem Gelde! Aber, ihr lieben Schweizer, gedenkt weiter der Not eurer deutschen Brüder, gedenkt der armen, verlassenen, hungernden Kinder und werdet nicht müde, Gutes zu tun! Und, ihr lieben deutschen Landsleute in **Amerika**, ihr schicktet mir 100 Dollar im Sommer = 1000 Mark; heute sind 100 Dollar schon mehrere tausend Mark. Ist das nicht zum Weinen? Aber ich bitte euch im Namen von 2000 deutschen Kindern und mehreren hundert Schwestern: Helft weiter und „macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbt, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten."

Hört einige **Auszüge aus mir zugegangenen Dankesschreiben** von den Kinderheimen: 1. „Wir hatten nur noch 2 Pfennige in der Kasse, als Ihre Gabe ankam." — 2. „Wir lebten von den Groschen, die unsere älteren Knaben durch Kartoffelaufsuchen bei den umwohnenden Bauern verdienten." — 3. „Wie sehr tat uns das Geld not, und wir sagten es auch dem Herrn; unser großer Vater gibt uns, und wir dankten Ihm gemeinsam. Die Kinder waren voll Freude über eine so große Summe" (200 Mark). — 4. „Als ich gestern bei Tisch mit den Kindern über allerhand nötige Anschaffungen sprach, kam Ihre liebevolle Gabe (200 Mark). Worte des Dankes können unsere Freude nicht fassen. Ehe sie rufen, will Ich hören."— 5. „Das Geld kam, als wir einmal wieder nichts hatten, und wir konnten nun mit dem Gelde beim Bäcker und Kaufmann bezahlen und behielten noch einige Pfennige übrig. Ja ein treuer Gott!" — 6. „Vielen Dank für die 235 Mark! Wir hatten das Geld vom Herrn erbeten, und die Kinder fragten: „Mütterchen, ist Geld angekommen?" „Ja, viel Geld!" Dann lobten wir unsern großen Heiland, der die Menschenherzen lenkt" usw.

Und nun wende ich mich an die **Deutschen im Inlande**, besonders an die, die noch dieser Welt Güter haben, obwohl jetzt Hunderttausende verarmt sind. Ihr habt die **Wahrheit ohne Uebertreibung** gehört. Nun laßt euch die Wahrheit zu Herzen gehen und unterstützt mit eurem Gelde ein edles Menschenwerk." — So weit Kniepkamp.

Zu diesem Artikel macht Prediger Heinrich Dallmeyer, einer von den Schriftleitern von „Auf der Warte", folgende Bemerkungen:

„Dem möchte ich folgendes hinzufügen: Auf meinen Reisen bin ich des öfteren in den Kinderheimen der Schwester Eva von Tiele-Winckler gewesen. **Es ist ein Werk, das so ganz meinem Sinne entspricht**, womit ich natürlich keinen Schatten auf andere Werke werfen will. Auch das Leben im Glauben wird in den Heimen in aller Stille praktisch geübt. Wir haben es hier mit einem großen, wichtigen Werke der Kinderrettung zu tun, und dabei blüht es so still und bescheiden im Verborgenen wie ein Veilchen. Der Geist Jesu wirkte in allen Häusern, die ich kennen lernte. Man kann dieses Werk wirklich ein **Jesus-**

ähnliches Werk nennen, auch darin, daß es nicht „schreit, noch ruft und seine Stimme nicht hören läßt auf den Gassen" (Jes. 42, 2). Es ist mir daher eine Freude, einmal Gelegenheit zu haben, für dieses Werk öffentlich einzutreten. Ich bitte, Gaben der Liebe an obige Adresse zu schicken oder sie zur Uebermittlung mir oder der Schriftleitung dieses Blattes zukommen zu lassen. Der treue Gott aber wolle das große, schöne Werk mit seinen 2000 Kindern weiter segnen, erhalten und ernähren! Er wird es auch tun. Denn das „sollst du wissen, daß der Herr, dein Gott, ein Gott ist, ein treuer Gott" (5. Mose 7, 9). Er wolle auch diese Zeilen segnen und Herzen und Hände öffnen!"

Wer diese Artikel liest, wird sich sagen: Dies ist ein Werk, welches der Unterstützung wert ist. Unsere Leute haben bereits manche schöne Gabe gespendet für Kriegsnotleidende und namentlich für darbende Kinder. Wenn nun mit der Abhilfe der äußerlichen Not auch zugleich für das Seelenheil der notleidenden Kinder gesorgt wird, wenn ihnen nicht nur Nahrung und Kleidung sondern zugleich eine christliche Erziehung gegeben wird und sie von gläubigen Christen erzogen werden, die sich redlich bemühen, sie zum Heiland zu führen — dann wird ein Christ mit verdoppelter Freudigkeit geben. Die Namen der Verfasser der Artikel bürgen dafür, daß man dieser Sache volles Zutrauen schenken darf. Bruder Dallmeyer ist als christlicher Schriftsteller im alten Vaterlande weithin bekannt. Seine Bücher verdienen auch unter uns verbreitet und gelesen zu werden.

Gaben für diese deutschen Kinderheimaten können an den Editor dieses Blattes oder an den Unterzeichneten geschickt werden. **Ein jeder Geber wird seine Empfangs-Bescheinigung direkt von dem Vorstand dieses Werks in Deutschland erhalten,** zum Beweis, daß die Gabe prompt und unverkürzt an Ort und Stelle gekommen ist. Amerika hat fast unberechenbare Mengen von Zerstörungsmitteln und -Werkzeugen nach Europa geschickt. Ein Christ aber wird mit seinem Herrn und Meister sagen, daß er nicht hier ist, die Seelen der Menschen zu verderben, sondern zu erhalten. Dazu haben wir jetzt eine schöne Gelegenheit. Lasset uns aus unserem Ueberfluß etwas tun für die hungernden, verwahrlosten Kinder.

John Horsch.

Scottdale, Pa.

Auferstehung Jesu.

Am Tage nach dem Sabbat geschah morgens früh ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Tür und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß wie der Schnee. Die Hüter aber erschraken aus Furcht vor ihm und wurden wie tot.

An demselben Tage, früh morgens, gingen Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome zu dem Grabe, um den Leichnam Jesu zu salben. Unterwegs sprachen sie zueinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?" Als sie hinsahen, wurden sie gewahr, daß der Stein schon weggewälzt war.

Da lief Maria Magdalena zurück und kam zu Petrus und Johannes und verkündigte ihnen: „Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben."

Die anderen Weiber gingen in das Grab hinein und fanden den Leib des Herrn nicht. Und da sie darum bekümmert waren, da traten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern. Die Weiber erschraken. Die Engel sprachen: „Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Gehet hin und sagt es seinen Jüngern." Und sie gingen eilend zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude und liefen, daß sie es den Jüngern Jesu verkündigten.

Unterdessen kamen Petrus und Johannes zum Grabe und sahen darin die Leintücher in welche der Leichnam Jesu gehüllt gewesen war, und das Schweißtuch des Hauptes beiseits eingewickelt an einem besonderen Ort; ihn selbst aber fanden sie nicht. Sie gingen bald wieder in die Stadt zurück.

Maria Magdalena aber stand vor dem Grabe und weinte draußen. Als sie nun in das Grab hineinblickte, sah sie zwei Engel darin in weißen Kleidern, die sprachen zu ihr: „Weib, was weinest du?" Sie antwortete ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben." Indem sie das sagte, wendete sie sich zurück und sah Jesum stehen, ohne zu wissen, daß er es sei. Jesus sprach zu ihr: „Weib, was weinest du? Wen suchest du?" Sie meinte, es sei der Gärtner, und antwortete ihm: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen." Jesus sprach zu ihr: „Rabbuni!" und fiel ihm zu Füßen. Jesus sagte zu ihr: „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott."

Maria Magdalena verkündete solches den Aposteln. Die wollten es aber nicht glauben.

Zwei andere Jünger gingen an diesem Tage in einen Flecken, namens Emmaus, der war von Jerusalem ungefähr drei Stunden entfernt. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Da nahte Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen; aber sie erkannten ihn nicht. Er sprach zu ihnen: „Was sind denn das für Reden, die ihr untereinander führet, und warum seid ihr so traurig?" Da antwortete der eine, mit Namen Kleophas: „Bist du allein unter den Festgästen zu Jerusalem, der nichts erfahren hat von dem, was sich daselbst in diesen Tagen zugetragen hat?" Jesus fragte: „Was denn?" Sie antworteten: „Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Taten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten zur Todesstrafe ausgeliefert und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unseren; die sind früh bei dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe und fanden es also, wie die Weiber sagten, aber ihn fanden sie nicht."

Und er sprach zu ihnen: „O ihr Toren und träges Herzens zu glauben alle dem, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht der Messias solches leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?" Und er fing an von Mose und legte ihnen alle Schriften der Propheten aus, die von ihm gesagt waren.

Und sie kamen nahe zu dem Flecken, dahin sie gingen, und er stellte sich ,als wollte er weiter gehen. Sie nötigten ihn aber und sprachen: „Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget." Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?" Und sie standen auf zu derselbigen Stunde, kehrten wieder gen Jerusalem und fanden die Elfe versammelt und die bei ihnen waren, welche sprachen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen."

Während sie noch davon redeten, trat Jesus selbst bei verschlossenen Türen mitten unter sie und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!"

Das Strafen der Sünder.

Von P. Hostetler, Shelbyville, Ill.

In Herold No. 22 von No. 15, 1919, schreibt jemand von der Bruder Sünd, u. ist unterschrieben: „Ein unnützer Knecht." Er sagt: „Er versteht daß ein Teil Leute meinen, ein Bruder müßte am andern sündigen, sonst wäre es keine Bruder Sünde, dann sagt er daß es offenbar ist daß der Heiland die Schwachheitsfehler meint." Dann noch weiter sagt er daß wir sollen lesen wie es geschrieben steht in dem 28. Glaubensartikel in dem Märtyrerbuch, und auch was der Menno Simons davon schreibt, und wenn jemand meint, daß es

nicht stimmt mit dem Wort, so wünsche er Grund zu haben.

Jetzt habe ich diesen Glaubensartikel gelesen, und auch das meiste von dem Menno Simons seinem Schreiben seitdem dieses in dem Herold vorgekommen ist, und nach meinem Sinn ist dieses Schreiben von Menno und dem Artikel alles ganz übereins mit dem Sinn und Glauben den die Amische Gemeinde hat und hielt schon viele Jahre. Ich denk auch, daß bald alle amischen Lehrer noch jetzt glauben wie ich auch in diesem, nämlich, daß ein Bruder muß sündigen an einem anderen, sonst ist es nicht eine Bruder Sünde, wie gemeint ist in Matth., 18. Kapitel. Ich glaube auch, daß Jesus nicht meint in Matth. 18 daß wenn mein Bruder an mir eine offenbare Sünde begeht, daß ich dann soll ihn heimlich strafen. Menno Simons macht dies deutlich auf Seite 255 (im englischen) wo er sagt: „daß es offenbar ist, daß eine offenbare Sünde braucht keine heimliche Bestrafung.“ Menno sagt auch auf derselben Seite deutlich, daß wir sollen merken daß Gottes Wort sagt: „Sündiget dein Bruder an dir,“ und nicht sagt: „Sündiget er an Gott“.

Wiederum glaube ich auch daß Christus nicht gemeint hat in Matth. 18, daß ich soll meinen Bruder strafen für einen jeden Fehler den er an mir tut, denn er sagt nicht, verfehlt sich dein Bruder an dir, sondern „sündiget er an dir“, auch noch in diesem 18. Kapitel sagt er: „Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler.“

Wie auch bemerkt war im Herold No. 22, in oben gemeldetem Artikel, daß wir lesen in 1. Joh. 5, 16: „So jemand siehet seinen Bruder sündigen eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. Es ist eine Sünde zum Tode, dafür sage ich nicht, daß jemand bitte.“ In solchem Fall mögen wir für ihn bitten und Gott wird es hören und helfen, solche brauche ich nicht strafen zwischen mir und ihm allein, denn seine Sünde war nicht gegen mich, sondern gegen Gott.

Ich glaube auch wie der Schreiber, daß wo Paulus sagt: „Die da sündigen sollen vor allen gestraft werden,“ meint die, wo offenbarlich s ü n d i g e n, und nicht die Schwachheitsfehler, wo alle haben. Der Jacobus sagt: „Wir fehlen alle mannigfaltig.“

In allen diesen Geboten brauchen wir die göttliche Weisheit und die Bescheidenheit, oder wie der Menno S. auch schreibt davon, im Englischen sagt er: „Wir sollen R e a s o n (Vernunft) brauchen in all unserem Tun.“

So aber jemand tut sagen (wie etliche meinen) daß wenn ein Bruder in offenbare Sünde oder Ungehorsamkeit geht, gegen Gott und seine Gemeine, so sollen alle Brüder die es sehen, verpflichtet sein ihn anzureden oder zu strafen, dann bin ich mit solchen nicht einig, sondern ich sage mit Menno: „Daß die offenbare Sünde brauche nicht die heimliche Bestrafung.“

Ich finde so viele gute Lehren, und alles so recht nach Gottes Wort in Menno Simons seinen Schriften, daß ich wünsche alle Lehrer und auch viele Brüder möchten es lesen. Gott selbst hat ihm das Zeugnis gegeben daß er Gott insonderheit gefallen hat, indem er ihn so bewahret hat, daß die Feinde ihn nicht töten konnten, wiewohl sie hart darnach trachteten.

Will noch weiter bemerken: Wenn alle sollten andere anreden wenn sie etwas Unrechtes sehen, so wäre es eine Unordnung, und tät Unfriede und Unliebe anrichten, und mehr Schaden wie Gutes tun. Das Wort sagt: „Seid fleißig zu halten (behalten, sagt eine Uebersetzung) die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“ Welches meint daß wir streben sollen für die geistliche Einigkeit, oder das rechte einige Gefühl zu behalten unter der Brüderschaft, durch den rechten Frieden behalten und bewahren.

Der Herr helfe uns, das Rechte zu tun in all diesen Sachen.

Unterschied im Leiden. — Ein jeder Mensch hat Leiden, der Gottlose so wohl als auch der Christ. Der Teufel macht es mit seinen Dienern, wie der Speisemeister auf der Hochzeit zu Kana sagte, er gibt zuerst seinen besten Wein und nachher den bittern. Erst berauschet der Teufel den Menschen mit Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben, und dann folgen Leiden ohne Zahl, welche der Mensch wohl

fühlt, aber in seinem Taumel sieht er weder die Ursache derselben noch einen Ausweg aus denselben. Das Ende aber ist ewige Qual — ewiges Leiden. Im Reiche Christi aber ist keine Verblendung. Er sagt es seinen Kindern im Voraus, daß sie leiden müssen und durch viel Leiden eingehen zur ewigen Herrlichkeit.

Antwort auf eine Korrespondenz in Herold No. 22, Seite 529, 1919.

Gruß und Segenswunsch an den Editor und alle aufrichtige Leser des Herolds! Dieweil ich eine Korrespondenz im Herold, No. 22, gelesen habe, zu welcher sich der Schreiber unterzeichnet hat „Ein unnützer Knecht," und er begehrt hat, daß wenn sein Sinn in der Sache nicht recht ist, so sollte es ihm bewiesen werden mit Gottes Wort.

Aus Liebe zur Gerechtigkeit fühle ich mich gedrungen ein wenig zu schreiben, dieweil ich seinen Sinn nicht für gänzlich evangelisch erkennen, und fürchte es möchte Schaden bringen. Der Apostel sagt: „Wer euch irre macht, der wird sein Urteil tragen, er sei wer er wolle." Ich bin einig mit dem Korrespondent, daß es bedauerlich ist daß so viel Unliebe und Unfrieden in den Alt-Amischen Gemeinden vorkommt, darum hat er gefragt was die Ursach sein möchte? Und gibt die Antwort selbst auf die Art: „Es scheint s i e halten sich nicht fest an das lebendige Wort." Wiederum sagt er „s i e", und nicht wir. Es ist ein großer Fehler daß man so geneigt ist, die Ursach zum Unfrieden zu suchen bei andern, und nicht genug in uns selber einkehren. Wenn er gesagt hätte: Wir, fast insgesammt, halten nicht fest genug an das Wort, so hätte ich ihm herzlich Beifall gegeben.

Jesus lehrt uns was die Unliebe bringt, Matth. 24, 12: „Und dieweil die Ungerechtigkeit überhand nimmt, wird die Liebe in vielen erkalten. Die Erfahrung lehrt mich, daß öfters wenn die Ungerechtigkeit bestraft werden soll, in der Gemeine, so will der erhabene Naturgeist sich nicht beugen, sondern wird unzufrieden und widerspenstig. Der Herr hat durch den Prophet Jesaias zu erkennen gegeben, welche es sind, die Frieden oder nicht Frieden haben: „O daß du auf meine Gebote merktest, so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen, Jes. 48, 18, aber die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden, Jes. 48, 22.

Ich bekenne mit dem Schreiber, daß viel Unfrieden entsteht, dieweil die Lehre Jesu von der Brudersünd nicht recht befolgt wird, und glaube auch daß Jesus die Schwachheitsfehler oder Sünden zwischen Bruder und Bruder gemeint hat, welche sie unter vier Augen schlichten sollten. Aber ich kann nicht einstimmen mit jenem Schreiber seine Meinung, daß Jesus auch die Sünden und Verbrechen von der Bruderschaft an der Welt im Zweck hat, daß die sollten behandelt werden und nicht von der Gemeine bestraft werden.

Wenn auf solche Art hausgehalten würde, und das Unrecht von der Bruderschaft an, oder vor der Welt begangen, durch mancherlei Mißhandlungen oder Ungerechtigkeiten, nicht von der Gemeine bestraft würde, so hätte die Welt Ursache unsern guten Namen zu verlästern und möchte folgen wie Paulus zu den Juden zu Rom sprach: „Eurethalben wird Gottes Namen verlästert unter den Heiden, aber so sollte es bei uns nicht sein. Wenn ich den Schreiber jenes Briefes recht verstehe, dann will er behaupten es sei nur Brudersünde und Sünde zum Tode, diese sollten mit dem Bann bestraft werden, und jene im Geheimen versöhnt werden, und das Fehlerbekennen vor der Gemeine sei nicht nach Gottes Wort.

Ich kann nicht glauben daß die alten Vorgänger und Lehrer die so manche Jahre im Dienst des Worts gewesen sind, das Wort übergangen sind, in dem daß sie den Gliedern, welche Schwachheits-Fehler begangen haben zugemutet haben, Fehler zu bekennen vor der Gemeine. „Wir sollen uns nicht klüger dünken als die Alten."

Der Apostel sagt: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach."

Dieweil der Schreiber vorgibt, es seien nur zweierlei Sünden, und er sich auch auf Menno Simons Schriften beruft, welche ich auch wert schätze, will ich ihm raten zu lesen in Mennos Fundament Buch, Seite 662, wie Menno daselbst schreibt: „Daß of-

fenbar ist, daß Fallen und Liegenbleiben, unversehens, verwiesen, und mit bedachtem Sinn sündigen nicht einerlei ist. So will ich auch solche Sünde darüber des Herrn Volk bekümmert und betrübt ist, dem Geist der Salbung, Bescheidenheit, Gottesfurcht und Liebe der Gemeine (mit Weisheit und Verstand einzusehen) heimstellen, so es für ein langwürdig Liegenbleiben angesehen wird. So lasset sie es richten wie die Schrift lehrt, wo nicht, sondern daß sie es für eine trägliche unversehene Uebereilung oder Fall ansehen, daß sie demselben Sünder oder Uebeltäter dann mit einem sanftmütigen mitleidenden Geist durch die Liebe wieder zurecht helfen wollen ist mit unserem getreuen Apostel, Lehrer und Vorgänger Paulo an alle Frauen meine Vermahnung."

Aus obigem Schreiben Mennos ist wohl zu vernehmen daß seine Einsicht war, daß solche Sach oder Verbrechen wo nicht nur allein zwischen Bruder und Bruder ist, soll vor die Gemein gebracht werden, welche dann urteilen soll mit dem Wort Gottes, ob es eine bannwürdige Sach ist, oder eine Uebereilung oder Fall; und wenn es das Letztere ist, dann dem Sünder in Liebe und sanftmütigem Geist zurecht helfen.

Auf welche Art kann solchem auf's beste zurecht geholfen werden? Aus eigener Erfahrung erkenne ich daß das beste Mittel ist, in Liebe mit Gottes Wort ernstlich suche, solches Glied zur Selbstüberzeugung und -Erkenntnis zu bewegen, und dasselbige dann mit reuevollem Gemüt vor Gott und der Gemeine sich demütiglich bücket, bekennet, und um Geduld anhält, und dann die ganze Gemeine mit einstimmigem Rat in Liebe alles schenket und vergibt; wird solches nicht Freude verursachen bei den Engeln Gottes?

Einem neugebornen Nachfolger Jesu, welcher sich seiner Geringheit bewußt ist, dem fällt es nicht schwer sich zu bücken und zu bekennen, und verursacht keine Unliebe, so er an seine Fehler erinnert wird. Hingegen der wo von sich selbst hält und in seinem erhabenen Sinn sich nicht bücken will, verliert die Liebe, und wird mehr oder weniger unzufrieden wenn ihm zugemutet wird, zu bekennen.

„Ein jeglicher prüfe sein selbst Werk." Buße tun ist allen Menschen befohlen. Apg. 17, 30. Ohne Zweifel für ihre Sünden.

Fünf von den Gemeinden in Asien, oder der Engel der Gemeinen ward befohlen, Buße zu tun um sich zu versöhnen. Es ward nicht gesagt, daß sie sich zum Tod versündigt hätten, so sie sich zur Buße kehrten, es ward auch nicht gesagt, daß sich ein Bruder mit dem andern versöhnen sollte, aber sie sollten Buße tun und sich bessern. Was ist eigentlich Buße? Ist es nicht daß der Mensch mit einem zerknirschten reuevollem Gemüt seine Sünden bekennt, bereuet und um Geduld und Vergebung anhält? Die Frucht der Buße ist das nicht ablassen vom Bösen, das Gute tun, sich gehorsamlich in Liebe unter den Willen des Vaters begeben.

Um die Vergebung Gottes zu erlangen, sollen wir tun wie 1 Joh. 1, 9: „So wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt."

Matth. 18, 26 haben wir ein schönes Exempel wie die Vergebung zu erlangen, der Knecht welcher seinem Herrn zehn Tausend Pfund schuldig war, hat sich gebückt, gebeten um Geduld und gesagt: „Ich will dir alles bezahlen". Warum sollte dann nicht auch ein Glied, welches fast die ganze Gemein betrübt hat durch Schwachheitssünden, vor dieselbe kommen und mit Bekennen um Geduld anhalten, die Vergebung, Versöhnung und Liebe der Gemeine dadurch erlangen.

„Prüfet alles, und das Gute behaltet." Alles was ihr tut mit Worten und mit Werken, das tut in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, und danket Gott dem Vater durch Ihn." Ihm sei alle Ehr in Ewigkeit, Amen.

Ein Liebhaber der Wahrheit.

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel Fragen.

Nr. 147. Welcher Prophet hat einmal zu Gott gebeten und gesagt: Herr, schlage dies Volk mit Blindheit! und nachher wieder: Herr, öffne diesen die Augen, daß sie sehen?

Nr. 148. Warum ist der Mann selig, der ein Mahl machet, und ladet die Ar-

men, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden dazu?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 139 und 149.

Nr. 139. Wo in der Bibel finden wir das 22. Kapitel im zweiten Buch Samuel beinahe Wort für Wort wiedergegeben? Antwort: In Psalm 18.

Nützliche Lehren: — Wir haben euch schon in letzter Nummer des Herolds gesagt, daß die Psalmen einmal das Gesangbuch des israelitischen Volks war. Sie waren aber auch zugleich das Gebetbuch dieses Volks. Zu Davids Zeiten aber waren diese schönen Lieder und Gebete noch nicht alle gedichtet.

David selbst war ein vortrefflicher Sänger und Harfenspieler. Und wenn sich dann ein besonderes Ereignis in seiner Lebenszeit zutrug, daß er sich höchst schuldig fühlte Gott zu danken, so dichtete er dem Herrn seinem Gott ein neues Lied. Er hat den achtzehnten Psalm gedichtet zur Zeit da der Herr ihn errettet hatte von allen seinen Feinden und von der Hand Sauls. Gott hatte ihn errettet, und nicht er selbst. Das wußte er sehr gut, darum dankte er ihm, und lobte ihn dafür.

Das waren aber nur natürliche Feinde, von welchen der Herr den David errettete, und schenkte ihm das natürliche Leben. Uns aber will Gott von unseren geistlichen Feinden erretten, und uns das ewige Leben schenken. Durch Seinen lieben Sohn Jesum Christum und seine Lehre. O wieviel mehr Ursache haben wir, als David hatte, Gott zu danken für die Erlösung, denn unsere Erlösung ist eine ewige Erlösung. Darum sollten wir ihm alle Tage Loblieder singen, und ihm danken für die Erlösung von dem ewigen Tod und Verderben.

Aber erst dann sind wir erlöst, wenn wir nach dem Geiste wandeln, und nicht mehr nach dem Fleisch. David sang dem Herrn und spielte auf musikalischen Instrumenten. Das war so gut wie er es verstand und wußte. Heute aber sollen wir dem Herrn singen und spielen in unseren Herzen. Das meint, ein dankbares Gefühl haben, welches uns dazu bewegt, ein frohes, frommes und heiliges Leben zu führen zu seiner Ehre.

Frage Nr. 140. In was wird uns die Gerechtigkeit die vor Gott gilt geoffenbart? Antwort: Im Evangelium von Christo. Römer 1, 17.

Nützliche Lehren. — Nun, ihr meine lieben jungen Leser! Was meinen wir, wenn wir sagen: „Das Evangelium von Christo?"—Evangelium meint frohe Botschaft, oder gute Neuigkeit.

Nun wollen wir den Fall setzen, wir wären draußen auf einem Schiff auf der See. Das Schiff würde in Brand geraten und könnte nicht gelöscht werden, so müßten wir alle verbrennen oder ertrinken. Das wäre doch ein großer Schrecken, nicht war? Aber auf einmal käme ein großes Schiff herbei das uns retten kann und will. Das wäre gute Neuigkeit oder eine frohe Botschaft.

Aber das gute Schiff könnte uns erst dann erretten, wenn wir das brennende Schiff verlassen, unser Leben wagen und in das andere Schiff hinüber gehen würden. Nun bringt uns das ganze Neue Testament das Evangelium, die frohe Botschaft, die gute Neuigkeit von der Erlösung durch Christum.

Es sagt uns auch daß die Himmel vergehen werden mit großem Krachen; die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. Aber Gott Lob! es gibt einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Glauben wir das? Wenn wir das glauben, so lasset uns die frohe Botschaft, das Evangelium von Christo, anhören und seinem Ruf folgen. Erst dann sind wir erlöst.

Paulus sagt in dem vorhergehenden Vers, nämlich Römer 1, 16: Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht." Nun warum denn nicht? Paulus antwortet: „Denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle die daran glauben." Wenn wir nicht glauben würden, daß unser Schiff in Flammen steht, so wäre es Dummheit von uns, wenn wir es verlassen wollten und in ein anderes fliehen würden. Also auch hier: Wenn wir nicht glauben, daß die ganze

Welt im Argen liegt, daß die Welt vergeht mit ihrer Lust, daß die Erde und die Werke, die darinnen sind, verbrennen werden, dann fliehen wir auch nicht zu Jesus, dann glauben wir der Lehre des Evangeliums nicht und es ist keine solche frohe Botschaft für uns. Und wir müssen mit der Welt verloren gehen, denn das Evangelium macht nur solche selig die daran glauben und wenn wir der Lehre des Evangeliums nicht glauben, dann können wir uns nicht glücklich fühlen bei der Verdorbenheit dieser Welt. Wir verlassen das brennende Schiff und fliehen zu Jesus. Dort wird uns geoffenbart die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, welche kommt aus Glaube in Glaube.

Wir glauben ja und wissen, daß das alte Schiff in Flammen steht, darum fliehen wir in das neue Schiff zu Jesus und seiner selig machende Gnade, hier lernen und sehen wir wie im neuen Leben zu wandeln, und finden darinnen ein großes Vergnügen. Wir sind so froh, daß wir nach dem Geist wandeln können, und führen ein gerechtes, heiliges und Gott wohlgefälliges Leben, denn wir sind ja selig, das ist, los von Sünden, und können in aller Kreuz und Trübsal froh sein und Loblieder singen. O herrlicher Stand! O herrliche Gnade! wer kann es aussprechen!

Kinder Briefe.

Pulaski, Pa., 27. Februar. Werter Freund, Onkel Jakob und alle Heroldleser! Zum ersten ein Liebesgruß an Euch alle. Ich habe wieder ein wenig auswendig gelernt und will einen Bericht davon geben. Ich habe 15 Verse im Neuen Testament gelernt und 9 Verse in den Psalmen, und das schöne Lied: Teure Kinder, liebt einander, und noch 17 andere Liederverse in dem Liederbuch das du mir geschenkt hast. Das sind 45 deutsche Verse.

Es gibt viele Krankheit hier herum, auch wir sind nicht so recht gesund. Viele haben ein schlimmes Kalt. Andere haben die Flu. Es hat auch dem lieben Gott gefallen, eine Frau wegzurufen. Sie war Weib von Jacob S. Beiler und Tochter von Chr. Kurz. Sie ist am 18. diesen Monats gestorben. Sie hinterließ einen betrübten Mann mit vier Kindern, ihre Eltern und Geschwistern. Sie ist alt geworden 30 Jahre, 10 Monate und 19 Tage. Die besten Wünsche an alle von

Sarah Petersheim.

Castorland, N. Y., Feb. 29. Lieber Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlicher Gruß an Dich und alle Heroldleser! Ich habe die Bibelfragen Nr. 135 bis 142 nachgesucht und will sie beantworten so gut ich kann * * * Ich habe auch das Lied: Jesus liebt mich! auswendig gelernt. Wir haben sehr viel Schnee und kaltes Wetter. Es gibt auch viele Leute die krank sind an der Flu. Ein junger Mann mit Namen Benjamin Moser ist an der Flu gestorben am 22. dieses Monats im Alter von 22 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen. Bald ist es wieder Zeit zum Zuckerkochen. Ich wünsche ihr wäret hier bei uns zum helfen. Wie viel fehlt noch bis meine Bibel bezahlt ist? Nina N. Lehman.

(Liebe Nina! Deine Bibel ist bezahlt und noch 20 Cents extra. Was soll dein nächstes Geschenk sein? Ja, es würde mir ein Vergnügen sein, einmal helfen Ahornzucker zu kochen. Allein es ist doch zu weit und mir fehlt die Zeit dazu. Werden wohl unsere jungen Leute diesmal auch an Onkel Jakob denken und ihm einen kleinen oder ein paar Zuckerkuchen zuschicken? Der Mund will uns schon dafür wässern. Onkel Jakob.)

Dover, Del., den 2. März. Onkel Jakob, werter Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Dich und alle Heroldleser. Ich habe das Lied: Ich will lieben und mich üben auswendig gelernt, und will auch die Bibelfragen Nr. 37 bis 42 beantworten, wenn ich kann, nur Nr. 40 konnte ich nicht finden. — Wenn ich genug gelernt habe so kannst du mir eins von den Amstutz-Gebetbücher schicken. — Auf den 24. Februar war eine Hochzeit in dieser Gegend, da Joe Zook und Lissie Schwarzendruber getraut wurden. Wir sind noch alle schön gesund. Gott sei gedankt dafür! Das Wetter ist noch ziemlich kalt. Am Sonntag war die Gemein aus Sam. Herzlers. Damals hat es sehr geschneit. Der Schnee ist aber nun wieder alle fort.

Kätie Amstutz.

(Liebe Kätie! Deine Antworten sind alle richtig. Du hast auch genug gelernt für ein Amstutz Gebetbuch. Allein mein Vorrat ist eben vergriffen und ich erwarte bald einen neuen Vorrat. Dann sollst du eins haben. Onkel Jakob.)

Millersburg, Ohio, den 29. Februar. Onkel Jakob, werter Freund! Zum ersten ein herzlicher Gruß an Dich und alle Heroldleser! Ich, Noah, habe das Lied: In der stillen Einsamkeit, auswendig gelernt. Wir haben beide die Bibelfragen Nr. 139 bis 142 nachgesucht und wollen sie beantworten so gut wie wir können. (Alle sind richtig. Ihr sollt auch beide dafür belohnt werden.) Das Wetter ist heute gelinde, und wir sind alle schön gesund. Wir wollen nun schließen mit den besten Wünschen an alle Heroldleser,

Noah und Johannes Stutzman.

Lake, Ohio, den 3. März. Onkel Jakob, werter Freund und alle Heroldleser! Zum ersten ein herzlicher Gruß an Euch alle. Dies ist mein erster deutscher Brief den ich schreibe für den Herold. Ich habe das Lied: Theure Kinder, auswendig gelernt und zwei Verse von dem Lied: Kommt, Kinder, laßt uns gehen. Das sind sechs deutsche Verse. Ich will auch probieren, die Bibelfragen Nr. 141 und 142 zu beantworten. * * * Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen zu allen.

Fännie Yoder.

(Liebe Fännie! Es freut uns von Herzen, einen deutschen Brief von dir zu erhalten. Deine Antworten sind alle richtig. Onkel Jakob.)

Unsere Reise nach Canada.

Von J. F. Schwarzendruber.

Da ich aufgefordert bin, einen kurzen Bericht von meiner Reise zu unseren lieben Glaubens-Genossen im britischen Bezirk zu geben, so kann ich es nicht gut absagen. Vor etwa 22 Jahren machte ich einen Besuch bei ihnen, da der alte und getreue Arbeiter Johann Gascho noch lebte. Aber wie viele Aenderung in allen Beziehungen haben sich in der Zwischenzeit eingeschlichen!

Nach vielen dringenden Einladungen und eigenem Herzensantrieb, Liebe und Zuneigung, entschloß ich mich, meine Nichtigkeit und Armut so weit zu vergessen, wie es nötig ist, um diesen Besuch zu machen, und kam glücklich und gesund, am 18. Februar 1920 in Bruner, Ont., an.

Es war an der Zeit da sie dort sehr viel Schnee und strenges Winterwetter hatten. Auch gab es mehrere kranke Familien, die an der Flu darnieder lagen, es war vielleicht nicht so schlimm wie an manchen anderen Plätzen, doch kann man nicht sagen, daß sie alle schön gesund waren. Die Schlittenbahn war sehr gut, wo sie nicht zugeblasen war, also daß ich doch trotz des kalten Wetters sehr gut herum gekommen bin.

Die Aufnahme war sehr herzlich und zuvorkommend. Noch nie war ich wo die Leute mehr erfreut waren durch meine armen Besuche, als es diese Leute waren. Ach, wenn ich ihrer guten Aufnahme nur bessere Genüge hätte tun können! Ja, es war wie Paulus an die Galater schrieb: „Meine Anfechtungen, die ich leide nach dem Fleisch, habt ihr nicht verachtet noch verschmähet, sondern wie einen Engel Gottes nahmet ihr mich auf."

Als ich auf die Reise ging, hoffte ich, einen lieben Amtsbruder in Battlecreek, Michigan anzutreffen, der mit mir gehen wollte, wenn anders die Umstände es erlauben würden. Er wurde aber durch Krankheiten aufgehalten, so daß ich allein hinkam. Ja „Allein und doch nicht ganz allein!" Denn ich hoffe, es kann mir übersehen werden, wenn ich sage: Ich habe mich der Nähe Gottes und seiner Gnade in meiner Geringheit erfreuen dürfen nach der Verheißung unseres Erlösers, wenn er sagt: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Als ich hinging war meine Absicht, keine zwei Sonntage dort zu verweilen. Da man aber hoffte, der gewünschte Reisegefährte würde noch nach kommen, so wurden den Versammlungen auf etwas verschobene Zeiten bestellt, denen ich doch auch gerne beiwohnen wollte. Ich wohnte also vier solcher Versammlungen bei, und darf vielleicht sagen, ohne mich zu rühmen: Ich habe gesucht, mit des Herrn Hilfe im Wort zu dienen so gut ich konnte. Wenn nun dadurch etwas Gutes geschehen ist, so ist es

Gott zu verdanken. Wo es aber besser sein könnte, da ist es meiner Ungeschicklichkeit und Unvollkommenheit zuzuschreiben. „Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertigt." So sagte ja auch einst Paulus, da ihn die Korinther der Leichtfertigkeit blamierten. 1. Kor. 4, 4.

Sehr schade ist es, daß auch hier unter diesen wie anderwärts unter unsern lieben Brüdern der Zerspaltungsgeist Verwüstung angerichtet hat. Ach wann werden wir doch einmal lernen, nicht Gefallen an uns selber zu haben, sondern uns so zu stellen daß wir unserem Nächsten gefallen zum Guten und zur Besserung. Römer 15, 1. 2

Es freut mich aber, daß an allen diesen Versammlungen mehrere von diesen verschiedenen Abteilungen zugegen waren. Es reut mich nur, daß meine Wenigkeit nicht noch mehr für sie tun konnte, um das volle Heil in Christo, das auch die Spaltungen und Trennungen heilen will, ihnen an die Herzen zu legen. Allein wer ist hierzu tüchtig! — 2. Kor. 2, 16.

Auf Dienstg, den 2. März, wurde die letzte Versammlung abgehalten, und auf Mittwoch Morgen trat ich die Heimreise an und kam wegen Schneestürme und verspäteter Züge erst am Freitag den 5. März nach Hause. Gottlob, gesund und wohl erhalten. Traf auch die Meinen alle gesund und wohl an.

Es wäre noch zu melden, daß ich, da ich über die Grenzen gehen wollte, mich der Impfung für Blattern unterwerfen mußte. Das ist aber nur ein Kinderspiel. Der Zug wurde so lange stillgehalten bis unser sechs an der Zahl geimpft waren. Erstlich kam eine Nurse und feuchtete jedem den Arm an mit einem Betäubungsmittel. Darnach tat sie einem Jeden einen Tropfen von der Impfung auf den Arm, darnach kam sie mit einem kleinen Instrument und kratzte jedem eine kleine Wunde in diesem Tropfen, bis das Blut zu sehen war. Als es getrocknet war hieß es: Put on your coat and run. Es war frei und kostete nichts. Bei mir hat es keinen Effekt genommen. Noch ist zu melden daß sich unter diesen auch leidende Geschwister befinden, deren mehrere ich besuchen, zu ihnen reden und mit ihnen beten durfte. Der Schlimmste unter diesen ist wohl der elende Bruder Christian Schmidt, der schon, wenn ich nicht irre, zwölf Jahre lang hilflos ist. Er ist so von Rheumatismus gelähmt daß er sich selber nicht helfen kann, er hat viele Schmerzen, seine Glieder sind alle verzogen und steif. Auch sein Kinn ist steif, daß sie ihm einen Zahn entfernen mußten, so daß er Nahrung zu sich nehmen kann. Ein Auge ist erblindet. Er kann aber noch ziemlich gut reden. Er und seine liebe Frau, die ihm abwartet, haben gelernt, geduldig zu sein und erst auf eine Besserung in der Ewigkeit zu hoffen. Sein Alter ist mir entfallen, aber er ist ein Mann von mittlerem Alter oder vielleicht wenig mehr. Wenn man ihn besucht, so kann man nicht helfen, von einem Mitgefühl eingenommen zu werden. Ich mußte dabei viel an meinen verstorbenen Vater denken. Der hat auch sechs Jahre lang in solchem Elend gesessen, bis ihn der Tod davon erlöste. Möchte das nicht die Gichtbrüchigkeit der Bibel sein?

O wie froh sollten wir sein, daß wir noch gesund sind. Lasset uns diese gesunden Tage wohl und zu Gottes Ehre verwenden. Ja, lasset uns Gutes tun, und wirken weil es Tag ist, denn die Nacht kommt da niemand wirken kann. Lasset uns auch nicht vergessen, für solche elenden Menschen zu beten. Kalona, Iowa.

Korrespondenzen

Nappanee, Ind., den 15. Mrz 1920. Erstens ein Gruß des Friedens an den Editor und alle gottesfürchtige Heroldleser.

Wir sind Gott Lob und Dank in gewöhnlicher Gesundheit, aber die „Flu" war sehr schlimm eine Zeitlang zurück in unserer Gegend. Es sind auch viele gestorben, absonderlich in den Städten. Das Wetter war eine lange Zeit ziemlich kalt, ist zur jetzigen Zeit etwas gelinder. Die Gemeinde war letzten Sonntag an das Manasse Kuhns, da ward Daniel, Sohn von Wilhelm Joder verheiratet zu Schwester Elisabeth Barkholder. Am folgenden Donnerstag, den 11. März, ward Abraham Weaver mit Maria Joder verehelicht. Möge der Herr ihnen Glück und Segen und Wohlergehen mitteilen auf ihrer neuen Lebensbahn.

Es sind auch beinahe ein Dutzend neue Einwohner hier in unserer Gegend eingezogen von verschiedenen Oertern, unterschiedliche von Nuton, Ind., auch unterschiedliche von Defiance Co., Ohio. Am letzten Dienstag ist Prediger Johann Miller mit seiner Familie von Ill., angekommen um sich hier wohnhaft zu machen in der Süd-Gemeine.

In No. 4 des Herolds ist ein sehr bedenklich Stück zu lesen von E. J. Schlabach, Sugar Creek, Ohio, wegen der Jugend, womit ich sehr gut einverstanden bin, weil es uns allen überhaupt bekannt ist, daß unsere Jugend vernachlässigt wird, zum Teil ungelehrt mit der Welt dahin laufen. Ich muß auch glauben, es fehlt vieles an den Hausvätern mit laut zu beten am Abend und Morgen, wie auch zu Tisch, vor und nach dem Essen. Ich meine es ist arm bestellt bei vielen, besonders mit unserer Jugend, an verschiedenen Oertern, daß die Hausväter wie auch noch Prediger es verhüten um die Jugend am Sonntag das Wort Gottes zu lehren um probieren ihnen das Deutsche zu lehren, Christi Lehr in sie zu pflanzen von Jugend auf. Ich muß glauben, wenn wir Alt-Amischen es so ernst nähmen, die Jugend zu lehren im Christentum als wie in der natürlichen Arbeit und Kleidertracht, dann könnte es weit verbessert werden.

Im zweiten Buch Mose, Kapitel 20, 5 lesen wir, daß der Väter Missetat an den Kindern heimgesucht wird bis in das dritte und vierte Glied. Aber ich fühle mich zu ungeschickt um vieles zu schreiben, wenn ich den Herold lese und sehe, wie begabte Schreiber vor mir sind, so will ich nicht viel Platz aufnehmen mit meinem ungeschickten Schreiben. Wollte nur drei Dollar einsenden für Herold-Abonennten, einen Dollar für meine Erneuerung, einen für J. D. Miller, Bremen, Ind., R. R. 5., auch einen für Milo Miller, der mehrere Jahre rückständig ist, dem der Herold zugesandt wurde ohne Bestellung. (Wahrscheinlich von einem guten Freund, um ihn damit bekannt zu machen, in der Hoffnung er würde ihn fernerhin bestellen zu kommen, aber es war vergebens, er bestellte den Herold ab, schon vor einigen Jahren, doch schickt er einen Dollar, hoffentlich für den Nutzen den er mehrere Jahre her von dem Blatt bekommen hat; so sind viele andere, wir hoffen, sie werden gleiches tun. — Ed.)

Hiermit wollen wir schließen für diesmal mit Gruß und Wohlwunsch.

J. J. Miller.

Lieber Bruder, ich danke Dir für Dein Schreiben, schreibe noch mehr, Du meinest wohl, Du bist ungeschickt um vieles zu schreiben, wenn es nur kurze Berichte sind, so sind wir doch froh dafür; mit Uebung kommt die Geschicklichkeit mehr und mehr. Mit diesem Schreiben gabest Du dem Br. E. J. Schlabach seinem Schreiben kräftigen Beifall, und dies ist eine Hilfe für sein und zugleich für Dein Schreiben, denn eines gibt dem andern Zeugnis, und diese miteinander erwecken Aufmerksamkeit bei manchen andern, und dies ist gerade was notwendig ist unter unsern Leuten, sie aufmerksam zu machen auf besondere Pflichten eins zum andern und untereinander; und wenn wir einmal die Mängel sehen und erkennen„ dann einander zusprechen und einander helfen die Mängel zu verbessern, und um das zu erlangen, müssen wir alle Hand anlegen und helfen arbeiten. Und der beste und schnellste Weg zu dieser Erkenntnis zu kommen, ist durch ein Gemeindeblatt. Der „Herold der Wahrheit", welches das einzigste Blatt ist, das die Amischen Gemeinden haben um geeignete Berichte zu erteilen zur allgemeinen Besserung und Erbauung, ist das Blatt dazu.

Shipshewana, Ind., den 8. März 1920.
Werter Freund S. D. Güngerich, ich wünsche euch die Liebe Christi so wie auch einen Gruß der Liebe und des Friedens in Christo Jesu. Amen.

Der Gesundheitszustand ist etwas besser, so weit als es die Flu angeht, doch hat es als noch davon, aber keine sehr schlimm das mir bekannt ist. Das alte Johann Yoders sind nicht gut ab, sonderlich sein Weib ist schon lang hilflos und der Joni J. Yoder ist auch elendig. Dem Joseph Christner sein Weib ist schnell gestorben den 27. Februar an Herzleiden oder Schlag im Alter von 63 Jahren, 1 Monat und 4 Tagen. Und der David Beiler ist gestorben den 2. März am Zurückkommen von der Flu. Er war ungefähr 60 Jahre alt.

Der Alvin Bitsche, Prediger von Oregon, war am Sonntag in der Nord Berns Gemeinde, am Montag in unserer Gemein (Yoder Gem.) und am 4. März in der Nord Clinton Gem. und hat uns Leute vielfältig gelehrt mit des Herrn Wort. Hoffe der Herr wird ihn weiter segnen. Er ist jetzt in Ill., und gedenkt auch in Iowa zu besuchen.

Ich möchte gern etwas schreiben für den Herold, aber es scheint mir die Gab ist zu gering. (Wir sprechen Dir zu, Bruder, tue die Gab, die Du hast, in Wucher, es wird schon gehen mit etwas Uebung, denn alle Arbeiten und Geschäfte erfordern Uebung um geschickt zu werden um etwas Nützliches zu verrichten, so auch im Schreiben; dein Schreiben kann ich gut lesen; nur noch mehr geschrieben. Ed.) Ich will schließen.

J. F. E.

Hutchinson, Kansas, den 13. März Ein Liebesgruß und Gnadenwunsch an Dich, lieber Editor und an alle Brüder und Schwestern in Christo Jesu unserm Herrn, ja an alle Leser, Jung und Alt, denn alle haben die Gnade Gottes vonnöten, und so auch die Führung des Heiligen Geistes, wenn sie wollen in den hohen und teuren Wegen Gottes leben und wandeln. Die Prediger brauchen die Kraft und Führung des Heiligen Geistes, um das Volk zu lehren und zu vermahnen, und so auch um darnach zu leben und zu wandeln. Die Zuhörer brauchen den Heiligen Geist um ihre Herzen zuzubereiten, um wacker und aufmerksame Zuhörer zu sein. Die Familienväter brauchen ihn um ihre Kinder zu erziehen in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn, die Mütter brauchen ihn um ihr Haus nach christlicher Regel und Ordnung zu regieren, und ihrem Ehemann beizustehen, die Kinder aufzuziehen für Jesum, der ;e auf seine Arme genommen hat und gesegnet mit dem Reich Gottes, und für sie gestorben am Kreuz auf Golgatha. Die Dienstknechte und Mägde brauchen ihn um ihren Beruf wahrzunehmen, gegen die für die sie arbeiten. Eph. 6, 5. Und so auch die Herren, für die sie arbeiten, brauchen ihn, um ihnen christlich voranzugehen. Die Kinder brauchen ihn um ihre Eltern zu Ehren, und ihre christlichen Anweisungen zu befolgen, welche himmelwärts führen. Ja, alle Leser des Herolds brauchen den Heiligen Geist sowohl als der Editor und die Schreiber.

Der Gesundheitszustand ist am Besserwerden. So beinahe alle Familien in der Nachbarschaft hatten die „Flu“ gehabt, außer so die alten, wie ich und mehrere, sind so durch die starke Hand wo die ganze Welt regiert, verschont geblieben.

Den 11. März hatten wir Leichenfeier gehabt. Das einzige Kind, ein Söhnlein von Bruder und Schwester Jacob Riechers wurde beerdigt auf dem Center Amischen Mennoniten Grabhof. Ich mußte daran denken als ich sahe, wie schwer es fiel, das einzige Kind dem Herrn zu geben, an die große Liebe Gottes, der doch nur einen einzigen Sohn hatte und ihn für uns dahin gegeben um ins Angesicht gespeiet zu werden, die Dornenkrone auf dem Haupt zu tragen, ja allen Spott und Hohn und zuletzt unschuldig den Fluchtod für uns zu leiden.

Ja, Gott sei Dank für solche Liebe und himmlische Gabe seines lieben Sohnes.

9 Monate und 17 Tage alt war das Söhnlein geworden. Leichenpredigt vom Schreiber dieses über Mark. 10, 13—17, und von Bischof Eli Nüßli über Ebräer 2, 14 bis Ende.

Bruder und Schwester Riechers haben unser und der ganzen Gemeinde ihr Mitleid in ihrem betrübten Stande.

D. E. Mast.

Todesanzeigen.

Yoder. — Magdalena Yoder ward geboren den 8. September 1862. Sie war eine Tochter von Benedict Weirich, starb den 26. Februar 1920 im Alter von 57 Jahren, 5 Monaten und 18 Tagen. Sie ward verehelicht mit Bischof Tobias T. Yoder. Leichenreden wurden gehalten an ihrem Heim den 28. Februar 1920. Sie war eine treue Schwester in der Alt-Amischen Gemeinde. Sie hat hinterlassen ihren Ehegatten, zwei Söhne, zwei Töchter, sechs Schwestern, einen Bruder und Mutter von 80 Jahren. J. M. M.

Troyer. — Lovina, Tochter von Noah L. und Fannie (Mast) Troyer, ward geboren in Reno County Kansas, den 21.

Juni 1900, ist gestorben den 1. März 1920, ist alt geworden 19 Jahre, 8 Monate und 9 Tage.

Sie hat Christus angenommen als ihren Heiland und ihren Seligmacher im Jahr 1918, und ward ein treues Glied in der Alt-Amischen Gemeinde bis zu ihrem Tode. Ihre Krankheit war Influenza und Lungenfieber. Sie hinterläßt Vater, Mutter, 3 Brüder, 6 Schwestern und viele Freunde und Verwandte, ihren Hingang zu betrauern.

Das Leichenbegängnis wurde gehalten an ihrer Heimat den 3. März. Leichenreden wurden gehalten von Eli P. Bitsche und Jacob Farmwald.

Geschrieben von einem unwerten Freund. Plain City, Ohio, den 7. März 1920.

Byler. — Samuel L. Byler ward geboren nahe Allensville, Pa., starb nahe Allensville, Pa., im Alter von 72 J., 1 Monat und 11 Tagen, und am folgenden Tag, den 6. März, starb sein Weib Lydia Byler. Beide starben an Flu und Lungenfieber. Er hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter. Die wohnen in Lancaster, Pa. Sie war sein viertes Weib und ist alt geworden 68 J., 3 M., 29 T. Leichenreden wurden gehalten den 9. März von David Pitsche und Jacob Läpp. Sie waren friedliche Glieder der Amischen Gemein.

Yoder.—Barbara (Zug) Yoder ward geboren nahe Belleville, Pa., starb nahe Allensville, Pa., im Alter von 80 Jahren, 4 Monaten und 9 Tagen. Leichenreden wurden gehalten am 11. März 1920 an der Heimat von Noah Detweiler, ihrem Tochtermann, durch David Pitsche und Jacob Läpp. Sie hinterläßt zwei Brüder, eine Schwester, eine Tochter und drei Söhne. Sie ward gehalten für eine treue Schwester der Amischen Gemein.

Yoder. — Elisabeth (Gnege) Yoder ward geboren nahe Allensville, Pa eine Tochter von Joseph und Mattie Gnege, starb nahe Allensville, Pa., den 8. März im Alter von 38 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen. Sie war verehelicht zum Jonas Yoder, der sie überlebt mit fünf Kindern. Ihre Eltern und ein Bruder überleben sie. Die Leichenreden wurden gehalten den 12. März durch David Pitsche und Jacob Läpp. Sie wurde beerdigt in dem naheliegenden Friedhof.

Gnege. — Johann Gnege ward geboren nahe Belleville, Pa., starb nahe Allensville, Pa., im Alter von 55 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen. Er ward nie verehelicht und war ein Glied der Alt-Amischen Gemeinde. Zwei Brüder überleben ihn. Leichenrede wurde gehalten den 15 März an der Heimat von Johann Pitsche. Durch wen, habe ich nicht erfahren. Er wurde nahe Belleville beerdigt.

Hochstetler. — Anna (Reno) Hochstetler, Tochter von Christian Reno und Weib, starb den 3. März 1920 an Flu und Lungenfieber, und am folgenden Tag starb ihr Ehemann, Samuel D. Hochstetler an derselben Krankheit. Er war 36 Jahre, 4 Monate, 1 Tag alt und war ein Sohn von Johann und Elisabeth Hochstetler. Sie war 35 Jahre, 9 M., 15. Tage alt. Ihre Mutter, ein Bruder und ein Söhnlein überleben sie. Sein Vater und Mutter, vier Brüder und vier Schwestern und ein Söhnlein überleben ihn. Die Leichenreden wurden gehalten am 8 März an ihrer Heimat nahe Allensville. Pa., durch David Pitsche und Jacob Läpp von Lancaster Co. Sie waren zehn Jahren verehelicht, ehe sie das Söhnlein empfingen, und es hatte die Mutter sehr erfreut, aber bald haben sie es müssen verlassen. Sie waren treue Glieder der Amischen Gemeinde.

Byler. — Jonathan J. Byler ward geboren nahe Belleville, Pa., den 8. März, ein Sohn von Abraham Byler und Weib. Seine Krankheit war die Flu. Er war etwas über 30 Jahre alt und hinterläßt Weib und Kind, Vater und Mutter, seinen frühen Tod zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben. Leichenrede ward gehalten an dem Heim durch Christian Byler.

Freie Gaben eingesandt.

Ein mitleidiger Bruder von Shipshewana, Ind., sandte zehn Dollar für die Notleidenden im Rußland wo es am nötigsten gebraucht wird. Wir befördern

solche Gaben an die Mennonite Relief Commission, diese sendet es dann dahin wo der Geber es anratet.

Wir statten Dank ab für solch freie Gaben.

S. D. Güngerich.

Glaube, Hoffnung, Liebe.

Schluß.

Die Liebe. Die Liebe, sagt Paulus, ist die größeste; ja, sie ist eine liebliche und angenehme Frucht des Glaubens, das Centrum und Hauptwesen des ganzen Christentums, ohne welche kein gottgefälliges Christentum bestehen kann; denn „Gott ist selbst die Liebe, und wer in der Liebe bleibt der bleibt in Gott und Gott in ihm." Die Art und Beschaffenheit der Liebe beschreibt Paulus selbst am deutlichsten, wenn er sagt: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträgt Alles, sie glaubet Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles.

Die Liebe ist die größeste, denn sie höret nimmer auf. Glaube und Hoffnung, die unsere Herzen in diesem Tränental erheitern und erquicken, nehmen ein Ende wenn wir aus dem Zeitlichen durch die Grabestür in das Ewige versetzt werden, wo die Sonne der Gerechtigkeit über uns aufgehen wird und wir von Ewigkeit zu Ewigkeit Gott den Vater von Angesicht zu Angesicht loben, preisen und ehren können. Die Liebe aber nimmt hier kein Ende, sondern sie wird nur noch größer und vollkommener werden; denn da wird kein Kreuz noch Trübsal uns mehr überfallen, noch Leiden oder Scheiden uns mehr von der Liebe trennen, sondern hier werden wir ewig in der Liebe bei einander wohnen können wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen sein wird immer und ewiglich.

Lieber Leser! wollen wir aber zu dieser Liebe und Ruhe kommen und teilhaftig werden, so müssen wir zu Jesu kommen, unsere Zuflucht zu ihm nehmen, ihm nachfolgen und ihn von ganzem Herzen über alles andere lieben, von ihm lernen und ihm gehorsam werden; denn ist unser Heiland Jesus Christus von gleicher Macht und Herrlichkeit, wie sein Vater, so verdient er auch eine gleiche Liebe. Und er selbst sagt: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. * * * Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat." „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Und Johannes sagt: „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten: und seine Gebote sind nicht schwer."

Hier können wir jetzt wohl abbilden und lernen was wir zu tun haben und unsere Pflichten sind, wenn wir in seiner Liebe wandeln und teilhaftig werden wollen, nämlich seine Gebote zu halten; und was noch das schönste und beste ist: „Seine Gebote sind nicht schwer." Er (nämlich Jesus) sagt: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Wer seine Lehre gläubig annimmt und ihm im heiligen Leben und geduldigen Leiden des Kreuzes nachfolgt, dem ist es ein sanftes Joch und eine leichte Last und er hat das wahre Kennzeichen eines rechten Jüngers Jesu. Christus nennt es ein Joch weil man auf ihn sich gänzlich vertrauen und seinem Willen sich unbedingt unterwerfen muß, welches dem Stolze und Eigenliebe oft sehr schwer fällt; aber dennoch ist es ein sanftes Joch für die, die sich willig darunter ergeben, denn seine Worte sind lautere Wahrheiten die ewig stehen werden, darauf wir sicher bauen und trauen können die uns in Zeit und Ewigkeit glücklich machen werden.

O so laßt uns wandeln in der Liebe gegen Gott und unsere Mit- und Nebenmenschen, denn wo die Liebe wohnet da wohnet auch Friede und Einigkeit, und „daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich." Kommt uns wohl

Fortgesetzt auf Seite 162, unten.

APRIL 1, 1920

EDITORIALS

We regret the unfortunate language slip or misfit of words in the article A Plea for the Truth, in last issue of Herold. Unfortunately we did not preserve the original Mss. which would enable us to correct the errors. As the article appeared it is very ambiguous or of clouded sense. The writer had a delicate subject to treat and endeavored to do so in language which should not be blunt or coarse yet understandable, but some one blundered and obscured the sense so effectually that the article is hardly recognizable in its second paragraph. And the third paragraph thus begins with reference to **something** which the preceding paragraph fails to express. The subject under consideration is the **origin of life**—the source of natural being—and we trust this brief explanation may serve to clear up the beclouded sense, while the article is concluded in this issue. We feel confident that the fault is not our own—yet it may have been.

Recently we witnessed the wonderful phenomena in the northern heavens of a brilliant and rapidly varying display of aurora borealis or "northern lights." Every member of the family was interested in the marvelous demonstration of the wonders of creation: and some one of the interested group asked, What causes this? Some one replied it is probably due to some action of electricity. Whereupon the smallest member of the family queried further, What is electricity? No one answered, and the editor recalled that this same question has been propounded by the remarkable electrician—Edison—and we presume it is unanswered yet. So even the scientist, who apparently understands most about material things, and who often refuses to believe in that which he cannot understand, after all, is forced to acknowledge that there are many things which he must accept upon faith and upon results, rather than upon analysis and comprehension.

And most of his theories are based upon hypothesis — which in simpler language means **supposition,** and with this supposition-based theory he assails revelation sometimes and harps at and criticizes what he is pleased to term **suppositions** in others. Truly much that has been accepted as "science" is "vain babblings,........and science falsely so called." I Tim. 6:20.

Well might Paul warn the Colossians—see Col. 2:8—"Beware lest any man spoil you through philosophy and vain deceit, after the tradition of men, after the rudiments of the world, and not after Christ." We have great reason to look sharply, measure and weigh well, and think deeply when the various cults and systems whether of things relating to matter or to spirit propose their isms, their projects and propositions unto us. For doubtless many a one has been led astray through the believable sounding and plausible appearing sophisms advanced; and some were led to compromise with truth because of some temporal gain. The "gain" from the sale of silver shrines held or was urged to hold the Ephesian idolators to their "system" and the same is a powerful factor today; for "The love of money is the root of all evil.'

Fortsetzung von Seite 161.

zuweilen Kreuz und Trübsal in den Weg, so lasset uns männlich sein und es geduldig tragen, weil das Leiden dieser Zeit nicht wert ist der Herrlichkeit die an uns soll geoffenbaret werden; „denn wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." „Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht not euch zu schreiben; denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, euch unter einander zu lieben." 1. Thess. 4, 9. M. D. Wenger.

Elkhart, Indiana.

— Herold der Wahrheit, 1869.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Remarks And Explanations

By Uncle Jake.

After a pleasant visit of two weeks' duration among our brethren in Perth and Waterloo counties, Ont., I have again returned home safely and am now ready for home duties and the care of the Junior Department.

In our last issue this department was left to the respective Editors, as the letters of that issue were sent in uncopied. Some of these probably needed private answers. These I can not give until those letters appear in the Herold; so we must ask our Juniors to kindly bear with us until we can get to this work.

The question is frequently asked by letter: How much must I learn to get such or such a present. It is impossible to give a definite answer to this question, as it depends on different things, I shall try to explain.

I allow one half cent for every Bible verse or verse of songs learned in the English Language. And two and one-half cents for every English letter that will do to publish in the Herold. And three cents for every correct answer to Bible questions. I will allow just twice as much for any part of this work which is done in the German language.

If you report German verses in an English Letter, be sure to state that you memorized them in German or I may think they were English verses, and you would not get full credit for your work.

I make this difference in the languages so as to induce our young folks to study to read and understand the German language better, as they will learn the English very readily in our schools.

If you memorize songs, they should be of such and from such books as are used in the meetings or Sunday schools which you attend; and should not contain oft repeated lines; always counting four lines to the verse.

I distribute only German books among our Juniors as presents, or rewards for their labor. Following is a list of them, which will enable you to choose for yourself and to tell me what kind of a present you want.

Der Herr ist mein Hirte, 25c; Komm zu Jesu, 25c; these are the Junior prayerbooks. Christenpflicht, 50c; Pocket Testaments, 25, 35, 50 and 65 cents each; Ger.-Eng. Testaments 60c, 80c, and $1.00; I have found a nice Bible which I can furnish for 80c; it is about the size of a Ger.-Eng. Testament only a little thicker, and about the same print. Other hand Bibles for $1.60 and $1.80, the latter has flexible binding and gilt edge. Baer songbooks for 60c, Guengerich songbooks for 65c, Amstutz Gebetbuch 40c, etc.

Arthur, Ill., Feb. 18. Dear Uncle Jake:—I would like to have a German songbook and a little prayerbook. How many verses will I have to learn to get them, or how much do you pay for memorizing verses. I have memorized the Lord's prayer in German and the 23rd Psalm in English. I am going to school. I was eleven years old the 9th of Dec. My grandparents were David J. Kauffman and wife.

Valentine E. Nisley.

Please do not publish this.

(I can see no reason why I should not publish your letter. I receive but very few letters so well written as yours. Do you know that your grandmother Kaufman was a cousin of mine? You will find your questions answered in the above remarks. "Der Herr ist mein Hirte," listed above is probably the prayerbook you desire. Uncle Jake.)

Millersburg, Ohio, March 9. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. This is the first time I write for the Herold and report verses. I have learned 25 verses of German songs, and the Lord's Prayer in German and English. Please send me one of your little prayerbooks. We were all sick with the "flu." I can

not go to school yet. I am twelve years old, and do nearly all of our work now as the others are not quite over the "flu" yet. I will close by wishing God's richest blessing to all.
Arie Miller.

Millersburg, Ohio, March 9. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. I will now try and write a few lines for your welcome little paper, as I have learned some verses which I wish to report. I have learned the Lord's prayer in English and 26 German verses of songs, and would like to have one of your little prayer-books. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old, and had the "flu." Am not quite over it yet, and can not go to school yet. I will now close by wishing all God's richest blessings. Lillie D. Miller.

Dear Arie and Lillie:—Let me thank you for your nice letters. If I were allowed to guess I would guess you were twin sisters. You are both twelve years old, your address, your handwriting, your number of verses are all about the same, and you both want the same kind of a present. Why should you not be twins? Well, —you shall have the presents by return mail. But why don't you put your letters in the same envelope?—Uncle Jake.

BLESSINGS

Blessings are those things which we receive from our Master, whether spiritual or natural. All that we have or receive is only a gift to us.

"If ye then being evil, know how to give good gifts unto your children, How much more shall your Father in heaven, give good things to them that ask him."

Paul wrote to the Romans and said, "I long to see you that I might impart some spiritual gift." Paul was so filled with the Holy Spirit and sympathy for dying souls that he was willing to give as he had received.

We are enjoying so many natural blessings. God is constantly feeding us with the bountiful things of earth to keep alive this body of dust. He is feeding us with spiritual. We have the privilege to hear the true Word. Some people have not the opportunity to hear the true Word, but are deceived by many false doctrines.

We younger children can ejoy the blessings of a father and mother, who are constantly striving to do the will of God. We may not be inside the fold of Christ, but we are under Christian influence and Christian guidance. and will be led to see the true path by their prayers. Many children are well provided for naturally and would be willing to travel the right path but receive reproach from their parents or at least are not encouraged to do so.

Every good and perfect gift comes from above. There are people who refuse to obey or love Christ, still He does not withhold natural blessings.

Rain is a blessing in the hot summer days when the air and objects become laden with dust, how refreshing is a good rain and how much appreciated!

Our homes are a blessing. It is a place of comfort and love a resting place from the worldly things which we meet and where we receive love and sympathy. We receive of that love which God has given to the parents to share with their children.

Sleep is a blessing. God wants us to rest at the end of the day. No matter how busy we are, God brings darkness over the earth. We need rest that we may renew our strength for the duties of the new day.

Cruel treatment and trouble are a blessing. They unfold to us rich treasures of mercies from God and come as a messenger to chasten us, perhaps to lead us closer to Him and bring out in us more of the beauty of Christ. We should open our doors to it as the coming from Christ on some errand of love, its hands filled with priceless gifts for our true enriching.

All chastening may not seem joyous, at the present but grievous, afterwards it may yield peaceable gifts or fruits unto us.

Christ's cup was not taken away from him but instead of relieving His suffering strength was given Him. Jesus passed thru His trial without a cry of relief, a heart filled with perfect peace.

Death is a blessing. When God had taken all from Job he fell down and worshiped Him and said "The Lord gave, the Lord hath taken away, Blessed be the name of the Lord." It is better for our friends where God calls them. If we live a life with Christ then death will open the door to a richer, fuller life. We do not lose them altho they are taken from our sight; beauty, kindness and love remain in our hearts and often it will make more room for Christ Himself. We only see the beginning in this life. Blessings are not always visible.

Suffering is a blessing. Without it we miss the sweetest joys, divine revealings and deep experiences of life. In Revelation we read that those who were arrayed in white robes had come out of great tribulations.

Our friends are a blessing; not those that make life easiest for us but those that put courage, energy and resolutions before us. Christ our best friend is our example.

Noble gifts instead of making us vain and self-conceited should inspire us to greater recognition of responsibility. It is therefore a great blessing that God sends us so many things that seem grievous but are joyous.

God must dearly love us to try or chasten us.

It tames our wild natures, humbles our pride and quenches our fierce passions and shows us our faults and blemishes, our careless living in the past. He knows what is best for us.

We must receive Christ with His blessings or they will not mean much to us.

Follow after charity and desire spiritual gifts but rather that ye may prophesy. Let us glorify and honor God with His blessings.

Nanna Bender.

MARVELOUS DIRECTION OF EVENTS

It is marvelous how God brings things to pass according to his own good will and pleasure, like, for example, the crucifixion of Christ, when Judas Iscariot offered to betray Christ the Sanhedrim said, No, not on the feast day or there will be an uproar among the people, but God had foreordained that He should be crucified at that time, because God had some very important things to take place in the next seven weeks, and God wanted as many people to be present as possible, and wanted the news scattered as soon as possible.

And there was no time in history that God had commanded all the male citizens of his chosen people to gather at Jerusalem except the feast of the passover and pentecost and one late in the fall. See Exodus 23:14-17. And at the time of Christ the Jews were scattered over all parts of the civilized world and some had a long and tiresome road to travel; some coming as far as 1500 miles.

So it was impossible to come to the feast of the passover and return home and come back to the pentecostal feast, so they made provision to go to Jerusalem for the passover feast and remain there until after the next feast. In Acts 2:9-12 we see that the people were there from nearly all parts of the world then populated.

So the time had come to establish the new covenant, as God had said thru Jeremiah. Jer. 31:31-34.

So God had the enemies of Christ to crucify Him at the very time when they had determined not to crucify Him, and raised up the third day, and then He showed Himself at different times to some of His disciples and at one time He was seen of more than 500 brethren; and His ascension into heaven was also visible; then the out-

pouring of the Holy Ghost, and the speaking with other tongues took place; so we can well have an idea that they had marvelous experiences at Jerusalem, as never before and never will be again.

Now the feast is over and everybody is full of excitement and ready to start him; so it is natural that they will scatter the news along the road and take it along to their native countries.

I sometimes think it is only thru this great spiritual movement that Paul could write like he did in Rom. 11:18, "Verily their sound went into all the earth, and their words unto the ends of the world.

And in Col. 1:6, "The GOSPEL which is come to you, AS IT IS IN ALL THE WORLD." And Col. 1: 23, "Be not moved away from the hopes of the GOSPEL which ye have heard, and which was PREACHED TO EVERY CREATURE WHICH IS UNDER HEAVEN."

So we see by the above that Matt. 24:14 has been fulfilled and we are living on borrowed time and Christ's second coming is due at any time.

(We feel to suggest that the most marvelous of all events are yet to be. Ed.) Valentine Swartzendruber.

Hydro, Okla.

DON'T BE A SIGN-POST

"Ye eat the fat, and ye clothe you with the wool." The story is told of a clergyman who was far more at home in the hunting field than in the pulpit. On the morning of a meet he was much annoyed at having to officiate at a funeral, but this over, he mounted his horse and started in pursuit of his friends. On the road he sought information of an old woman with a donkey cart. "Well," she said, "if you ride to the top of the hill, you will come to a 'meenister,' then if you turn to the right you will be likely to come up with them." Handing her a shilling, he said: "My good woman, why do you call the sign-post a 'meenister'?" "Why, you see, sir, it's like this; we used to call them sign-posts, but since you've been in these parts we call them 'meenisters,' 'cost though they point others the way, they never go themselves." —Selected.

ONLY TWO

Only two ways. One broad and the other narrow: one leads to destruction and the other to life; many go by one, few by the other. Which is your way?

Only two sorts of people. Many sorts in men's opinon; only two in God's sight—the righteous and the weiked, the wheat and chaff, the living and the dead. Which are you?

Only two deaths—the death of the righteous, and the death of the wicked. Which do you think you will die? Which would it be if you were to die this moment?

Only two sides at the day of judgment—the right hand and the left. Only these two. Those on the right hand will be blessed — "Come, ye blessed of my father." Those on the left hand shall be cursed—"Depart ye cursed." All must appear before the judment seat of Christ, to receive the things done in the body, whether good or bad. What words shall be spoken to you?

Only two destinies—the kingdom prepared from the foundation of the world, and the everlasting fire prepared for the devil and his angels. The marriage of the Lamb within the holy city, and the weeping and wailing and gnashing of teeth. The glory of the everlasting life, and the lake of fire and brimstone, the second death. Which shall be your portion?—Sel.

This difference is found to exist also between the times of oppression and the times of freedom.—Van Braght.

GOOD PROOF

It is just two months that almost the whole world, or at least, all the people in our beloved America, were alarmed by the astronomers and wise men of this world. If I am not mistaken, a certain planet was to strike the sun on the 17th of Dec., 1919, and cause an extreme cold. According to their prophecy: no living soul would ever have experienced such a severe and extreme cold as was expected by the majority of the people. In vain they were watching and waiting for the great miracle to come and people may wonder why? Have our wise failed, forgetting what Paul said: I Cor. 1:20, 27? Which is good proof again as we all have experienced; and we might say, ye witnessed the same, and need no further explanation, for this will speak for itself. Please read I Cor. :20, 21, 25-29 and I Cor. 2:1-9 and 3:18-21.

S. Schlabach.

WOULD THERE BE A CHANGE? YES

By Levi Blauch

Dear reader, have you ever thought as the great change there would be in the world, if every minister that makes an attempt to preach, would have been **called of God,** chosen and properly ordained by the church, being fitly consecrated, sanctified, and holy in life and consecration, then the whole Gospel would be preached in its purity and with sanctified power from on high. What would be the change if every church member would be fully converted, live the pure, holy, consecrated, sanctified prayer life. Then they would be devoted to service, loyal to God and the officials. Meb. 13:17.

Denominationalism would then be a thing of the past, oneness of mind would then exist, deviatians would then be unknown, the brotherhood would be immensely strong, and great would be the influence and power of God's people, this is what the Spirit of God, namely the Holy Ghost, has always been striving to bring about; will we help him to gain his point? What, O what! would it mean, if every minister and member, would yield to the guidance of the Spirit.

Johnstown, Pa., Feb. 2 5,1920.

(Thank you, brother, for this short item, though it means much if duly considered.—Ed. S. D. G.)

"COMING," BUT NOT GETTING THERE

There was an old turnpike man on a quiet country road, whose habit was to shut his gate at night and take his nap. One dark, wet night I knocked at his door, calling:

"Gate—gate!"

"Coming," said the voice of the old man.

Then I knocked again, and once more the voice replied, "Coming." This went on for some time, till at length I grew quite angry, and jumping off my horse, opened the door and demanded why he cried "Coming," for twenty minutes, but never came.

"Who's there?" said the old man, in a quiet, sleepy voice, rubbing his eyes. "What d'ye want sir?" Then awakening: "Bless yes, sir, and yer pardon; I was asleep. I get so used to hearing 'em knock that I answered 'Coming' in my sleep, and took no notice about it."

So it is with too many hearers of the Gospel, who hear by habit and answer God by habit, and at length die with their souls asleep.—Selected.

I will say unto the Lord, He is my refuge and my fortress; my God, in him will I trust. Psalms 91, 2.

The measure of your surrender to the will of God may be the measure of your service for God.

DIED

Yoder:—Savilla, wife of Ezra M. Yoder, and daughter of the late Pre. Christian S. Beachy, died at the Westmoreland Hospital, Greensburg, Pa., March 19, 1920. She had been in ill health for some time and had gone to Greensburg for treatment in the hope of receiving benefit and it was finally decided that an operation was necessary for removal of a cancerous tumor, which operation she survived only five weeks.

Her age was 35 years, 2 months and 6 days.

She was married Nov. 15, 1920, and husband, four sons, two daughters, mother, four brothers and five sisters survive, as well as many more distant relatives and friends. Three sisters preceded her to eternity.

We trust the loss here is eternal gain over yonder.

Funeral was held in the Flag Run M. H., near Springs, Pa., Monday, March 22; interment in nearby cemetery.

The deceased was a member of the Amish Mennonite Church since early in life, in which faith she died

Funeral sermons were preached by Jos. J. Yoder and Lewis M. Beachy, the latter using I Cor. 15:35-44 as text.

Christner.—Amanda Christner was born Jan. 23, 1857, died suddenly of paralysis, at La Grange Co., Ind., Feb. 27, 1920, aged 63 years, 1 month. She was married to Joseph Christner. To this union were born 11 children, One daughter preceded her to the spirit world. She leaves to mourn her departure six sons, four daughters, 26 grandchildren and a host of relatives and friends. She was a faithful member of the Old Order Amish Mennonite Church.

Funeral services were held at her home Feb. 29, with Bros. Noah Borntreger and Joseph Yoder in charge.

MARRIED

Albrecht—Shetler.—Sunday, March 7, 1920, Brother David Albrecht and Sister Lydia Shetler were united in the holy bonds of matrimony at the Pigeon River Church near Pigeon, Huron Co., Michigan. May the Lord bless their life on the voyage of time through the turmoils of this world.

DONATIONS RECEIVED FOR WAR SUFFERERS IN EUROPE AND THE NEAR EAST

From D. C. Esch for war sufferers in near East	$10.00
Jacob M. Kauffman for war sufferers in Europe	5.00
Emanuel J. Miller, for war sufferers in Europe	8.00
	$23.00

We forward the same to Mennonite Relief Comm. to forward to proper places. Gratefully acknowledged,

S. D. Guengerich.

TROUBLES TURNED INTO PEARLS

Things that cause pain are often transformed into things that give pleasure. Think, for example, how the pearls are formed. A grain of sand or some other foreign matter has found its way into the shell and causes irritation to the tender body of the living inmate. This incites the animal to secrete from its own resources the means of coating the intrusive substance, which it is not able to eject. Around the irritating object, therefore, thin layers are deposited one after another and a pearl is formed. May it not be so with those things in our lives that are most unwelcome to us? Love to God in the heart will enable us to turn into valuable pearls those troubles which would otherwise so vex and distress us.—Selected.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 15. April 1920. No. 8.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern, einer redet mit dem Andern unnütze Dinge, und heucheln, und lehren aus uneinigem Herzen. Der Herr wolle ausrotten alle Heuchelei, und die Zunge, die da stolz redet, die da sagen: Unsere Zunge soll Ueberhand haben, uns gebühret zu reden; wer ist der Herr? Ps. 12, 2—5.

Wer sich gerne läßt strafen, der wird klug werden; wer aber ungestraft sein will, der bleibt ein Narr. Wer fromm ist, der bekommt Trost vom Herrn; aber ein Ruchloser verdammt sich selbst. Ein gottloses Wesen fördert den Menschen nicht; aber die Wurzel der Gerechten wird bleiben. Sprüche 12, 1—3.

Heute ist Ostersonntag, den 5. April. Wir haben weiße und kalte Osterzeit; aber die Sonne scheint wieder, und es wird ein schöner Tag werden. Anfangs vorige Woche war es schön und warm so daß wir kein Feuer im Zimmer brauchten, aber am Freitag Morgen mußten wir den Ofen wieder heizen und im Gang halten bis jetzt.

Vor einer Woche zurück ist Sohn W. S. Güngerich und Familie wieder zurück gekommen von Californien woselbst sie den Winter zubrachten in dem milden Clima; California ist schön um den Winter zuzubringen, aber im Sommer ist oft eine Dürre.

Wir schreiben eben die Editoriellen für Herold No. 8, wir werden das Zeug für diese Nummer heute dem Drucker zusenden. Wir hoffen diesmal wird der Herold in guter Zeit den Lesern erscheinen können. Nummer 7 ist noch nicht angekommen, mag vielleicht heute kommen.

Für diese Nummer haben wir einige Artikel erwählt aus der Evangeliums-Posaune, nämlich: „Die Notstände in Europa." Man lese diese sorgfältig, und teile dann etwas mit für die unschuldig Leidenden, denn hier in diesem Lande hat fast ein jeder im allgemeinen Nahrung im Ueberfluß, besonders die wo auf dem Lande wohnen; die in den Städten sind wohl viele übel dran wegen den hohen Preisen für Lebensmittel usw. Solche Hilfsmittel können gesandt werden an die „Mennonite Relief Commission," Elkhart, Ind.

Ein anderer Artikel ist: „Eine völlige Erlösung". Dieser Artikel sollte auch von jedem mit tiefem Nachdenken gelesen werden, und uns selbst bespiegeln ob unser Leben mit demselben übereinstimmt? und wenn wir irgendwo mangeln, oder kurz gekommen sind, dann uns bestreben diesem Mangel abzuhelfen mit Befolgung der Lehre die uns in dem Artikel dargestellt ist; Gott verhelfe uns dazu.

Auch bringen wir einige originale Artikel, die aufmerksam gelesen werden sollten, nämlich: „Die Kraft des Gebets." Und „Jesus bei uns in den Stürmen" von J. F. S. Und „Unser bester Freund" von C. L. Kinnig. Man lese diese alle bedachtsam mehrmals über.

Wir sprechen unsere Korrespondenten an um uns mehr originale Artikel zu schreiben. Schreibet passende Pfingst-Artikel und andere mehr so wie es euch in den Sinn kommt was gut und nützlich sein mag

für den ganzen Leserkreis. Wir alle bedürfen Erinnerungen und Zuspruch an unsere Pflichten.

In der englischen Abteilung wird bekannt gemacht, wann und wo die A. M. Conservative Conferenz abgehalten werden soll, nämlich in Lewis Co., N. Y., anzufangen den 6. Juni 1920.

Jesus allein.

Was wär' ohn' dich, o Herr, mein Leben?
Ohn' Deine Gnade, Lieb' und Treu'?
Was könnt ins Herz mir Frieden geben,
Und ihn befest'gen täglich neu?
Was könnt' das Leben mir versüßen?
Was geben wahre Freud' und Lust?
O, nur vom Kreuzesstamme fließen
Mir Lebensströme in die Brust.

Gar lange suchte ich vergebens
Am Treiben dieser Welt mein Glück;
Doch stieß mich alle Lust des Lebens
In noch viel tiefern Schmerz zurück.
Kein Licht bestrahlte meine Pfade,
Nur Finsternis rings um mich her,
Nichts bot für meine Schuld mir Gnade,
Nichts Ruh' der Brust von Zweifeln schwer.

Mein Geist, von dieser Welt erfüllt,
Gleich einem ungestümen Meer,
Was ich gesucht, blieb mir verhüllt,
Und was ich fand, das ließ mich leer.
Nur bange Zweifel, bitt're Tränen
Gab für mein Suchen mir die Welt,
Manchmal ja auch ein süßes Wähnen,
Das wie ein Kartenhaus zerfällt.

Doch da hab' Jesum ich erblicket
Am Kreuzesstamm auf Golgatha;
Er hat mein schmachtend Herz erquicket,
Ist täglich, stündlich mir nun nah'.
Und bei Ihm konnt' ich alles finden,
Was nirgends in der Wetlt ich fand,
Ja, Er vergab mir meine Sünden,
Gab mir sich selbst als Unterpfand.

Nun bin ich Sein, o Himmelswonne!
Mit Herz und Geist, Gemüt und Sinn;
Statt Nacht hab ich die Lebenssonne,
Statt Unruh Frieden zum Gewinn. —
Und Ihn, der all dies mir gegeben,
Ihn frage täglich ich aufs neu:
Was wär' ohn' Dich, o Gott, mein Leben,
Ohn' Deine Gnade, Lieb' und Treu'?

Sorget nicht!

Gegen die Sorgenkrankheit, die manchen so übel mitspielt, die Wangen bleicht, am Herzen nagt, die Lebensfreudigkeit raubt, gibt es ein einfaches Mittel, und das besteht darin daß man sich klar macht: Gestern ist vorbei, morgen ist noch nicht da, und heute hilft Gott. Laß die Vergangenheit dahinten und reiße nicht die alten Wunden auf. Du kannst nichts ändern noch bessern. Und auch die Zukunft soll dir keine Sorge machen. Warum willst du dich heute vor dem bangen, was möglicherweise der morgige Tag bringen kann. Der Heiland sagt: „Sorget nicht für den anderen Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen.“ Zu neuer Last bringt er auch neue Kraft und Hilfe. Gestern ist vorbei, morgen ist noch nicht da; wie nahe gehen die Bürden zusammen! Es bleibt nur die kurze Gegenwart und in ihr der stets gegenwärtige und hilfsbereite Herr! Wer nun dem Herrn ergeben ist und in Seinem Willen ruht, der kann alle seine Lasten und Sorgen auf Ihn werfen; denn Er hat verheißen für die zu sorgen, die ihm vertrauen.

Gottes Wink.

Auf welche Weise uns der Herr aus diesem Leben abrufen will, ob durch ein langes Krankenlager oder durch einen schnellen Tod, das müssen wir ihm anheimstellen. Daß Er aber auch vor einem schnellen Tod nach seiner Barmherzigkeit und Treue je und je durch einen besonderen Wink zum Sterben vorbereitet, dafür ist folgendes Beispiel ein Beweis. — Als in der kleinen Dorfgemeinde Apfelfingen eine Frau von ihrem Fenster aus hinüber auf den Friedhof blickte und der Beerdigung eines alten Weibleins zusah, da — wie der Sarg in die Erde gesenkt wird —, drängte sich ihr mit unwiderstehlicher Gewißheit der Gedanke auf: „Das nächste Grab ist dein Grab!“ Die Frau—jung und blühend, gesund und kräftig—geht nach wie vor ihrer Arbeit in Haus und Feld nach; die Ernte

geht vollends vorüber. Der Herbst kommt mit der Weinlese und seinen mannigfachen sonstigen Geschäften. Der Platz neben dem letzten Grab ist immer noch frei, und immer noch heißt es im Herzen der Frau: Das nächste Grab ist dein Grab! Sie wird von keiner Angst beunruhigt, denn sie weiß sich durch einen lebendigen Glauben wohlgeborgen in der Hand ihres himmlischen Vaters. Aber so manches, was sie in ihrem Haushalt tut und ordnet und noch mehr ihr ernster, zur Ewigkeit gerichteter Sinn deutet es an, daß sie bereit ist. So tritt die rauhe Jahreszeit mit Novemberstürmen und dem ersten Schnee ein. Keinerlei Krankheit zeigt sich in der Gemeinde. Das Jahr neigt sich zum Ende. Mit fleißiger Hand näht und flickt die Frau noch bis nachts zehn Uhr. Sie geht gesund zur Ruhe, schläft einen festen Schlaf bis morgens fünf Uhr. Da wacht sie auf, ihr ist nicht wohl, und in wenigen Stunden ist sie eine Leiche. Das nächste Grab ist ihr Grab geworden. Wohl jedem aber, bei dem es heißt, wie bei dieser Entschlafenen:

Deines Winks bin ich gewärtig,
Auch des Rufs aus dieser Welt!
Denn der ist zum Sterben fertig,
Der sich lebend zu Dir hält.

Die Wurzel des Bösen.

Ein schlechtes Herz macht den Sünder zu dem, was er ist, und nicht bloß das Lügen, Stehlen und Lästern. Die böse Tat ist nur der äußerliche Beweis der innerlichen Verdorbenheit, welche ihn für alle Ewigkeit verdammen wird, wenn er nicht Buße tut und Vergebung erlangt. Unterdrückung nützt nichts. Unsere Gefängnisse und Besserungsanstalten sind voll von Leuten, welche dem Gesetze gehorchen, weil sie müssen. Das sündenbeladene Herz muß durch das kostbare, reinigende Blut Christi geändert werden, bevor man auf eine dauernde Besserung hoffen kann.

Was dann?

In einem Saal lag schon seit Wochen ein junger Mann an Lungenschwindsucht. Mit verhältnismäßig wenig Schmerzen und deshalb voll Hoffnung auf baldige Genesung wollte er nie vom Sterben etwas hören. Dies war mir, die ich den tödlichen Ausgang seines Leidens wohl voraus sah, oft ein rechtes Anliegen, und ich bat den lieben Gott, Er möge mir doch helfen, die Gedanken des Mannes auf die Ewigkeit zu richten.

Da besuchte ihn eines Tages sein kleines Töchterlein. Er war sehr erfreut und plauderte mit dem Kinde dieses und jenes, was sie alles miteinander machen wollten, wenn er heimkäme. Nachdem nun genau besprochen, ob der Spitz zum Abholen mitdürfe und welchen Kuchen die Mutter backen solle, sagte das Kind: „Aber Vater, wenn du nicht mehr kommst, was dann?"

Der Mann wußte keine Antwort. „Ja, was dann, Schwester?" so rang es sich angstvoll von seinen Lippen, als er des Kindes Worte nicht mehr los werden konnte. Nun, mir war durch das Kind der Weg zu seinem Herzen geöffnet, und ich konnte ihn hinweisen auf den, der für uns gestorben ist. Noch manches Wort des Trostes durfte ich ihm sagen, bis er nur drei Wochen nachher auf seine Frage: „Was dann?" erfahren durfte: „Und dann, o dann, wie wird's so selig sein!"

Eine völlige Erlösung.

„Und jener sind mehrere Priester geworden, weil sie durch den Tod verhindert waren zu bleiben; dieser aber, weil er in Ewigkeit bleibt, hat ein unveränderliches Priestertum. Daher vermag er auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er immerdar lebt, um sich für sie zu verwenden" (Hebr. 7, 23—25 Elbf. Bibel).

Wenn wir etwas von Gott erlangen wollen, so müssen wir volles Vertrauen zu Ihm haben, nicht nur darin, daß Er vorhanden ist, sondern, daß Er treu und wahrhaftig alle Seine Verheißungen erfüllt. Ich kann Euch nicht einen sichtbaren Gott zeigen, aber das hindert meinen Glauben an Ihn nicht, sondern stärkt ihn vielmehr, denn, wenn wir Gott sichtbar machen, so würde das Ihm gewisse Schranken stellen und ich möchte lieber ein Wesen anbeten, das unbeschränkt, unbegrenzt und ewig ist. Allem System u. aller Ordnung zu Grunde liegt stets Kenntnis, denn nichts geschieht durch Zufall. Ich verlasse mein Studier-

zimmer in Unordnung und in einem Durcheinander von Handschriften, Büchern, Möbeln usw. Als ich eine Stunde später zurückkehre, finde ich alles vollkommen geordnet und sofort stelle ich die Frage: „Wer ist hier gewesen?" Denn ich weiß, daß der Wind diese Ordnung nicht hervorgerufen hat, noch daß es durch Zufall geschehen ist. Wohl habe ich nicht die Person gesehen, die die Ordnung herbeigeführt hat, aber dieses schwächt meinen Glauben nicht, daß ein mit Verstand begabtes Wesen in meinem Zimmer gewesen ist.

Wenn ich den weiten unbegrenzten und unendlichen Himmel betrachte und die Sterne dort oben wie Laternen hängen sehe, wenn ich wahrnehme wie die Jahreszeiten fortwährend abwechseln und wie Tage und Nächte, Regen und Sonnenschein, ein Jahr nach dem andern sich in solcher geordneten Weise folgen, so rufe ich wie David aus: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk."

Wir müssen an Christum glauben.

Wenn Gottes Dasein völlig begründet ist, so ist es nicht schwer an Christum zu glauben, denn wenn Christus ein Betrüger gewesen wäre, so würde Gott Ihn nicht von den Toten auferweckt noch auf dem Berge der Verklärung gesagt haben, daß Er Sein Sohn sei. Wenn wir die Behauptung des Neuen Testamentes annehmen, daß es Gott unmöglich ist zu lügen, so haben wir die Gottheit Christi völlig begründet, denn Gott sagte: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe!"

Ferner auch bewies Christus Seine Gottheit, indem Er das Gesetz der Schwerkraft unbeachtet ließ und auf dem galiläischen Meere wandelte, und als Er Sturm und Wind zum Schweigen brachte. Die Zauberer verrichteten in jenen Tagen wunderbare Dinge, aber der große jüdische Rat erklärte: „Von der Welt an ist's nicht erhört, daß jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgetan habe," — ein Wunder, das Jesus tatsächlich wirkte.

Nachdem Er aus dem Grabe auferstanden war, sagte Er, daß alle Gewalt im Himmel und auf Erden Ihm gegeben war, und diese Behauptung ist noch nie in wirksamer Weise widerlegt worden.

Christus hat die Macht, von allen Sünden zu retten.

Die alttestamentlichen Priester mögen vielleicht das Beste getan haben, was sie konnten, aber in Bezug auf Zeit und Fähigkeiten waren ihnen Schranken gestellt. Sie hätten das Versprechen machen mögen, eine Person zeitlebens mit Nahrung und Kleidung zu versehen, aber da sie dem Tode unterworfen waren, konnten sie zu jeder Zeit sterben und auf diese Weise würde ihr Versprechen fehlschlagen. Sie hätten vielleicht länger leben können als die Person, der sie das Versprechen gaben und doch dasselbe nicht erfüllt haben, weil sie sich eines andern besonnen hätten. Aber Jesus Christus kann jede Verheißung, die im Worte Gottes geschrieben steht, erfüllen, weil Er „immerdar lebet und für sie bittet" oder Fürsprache einlegt, und Er verändert sich nicht — denn Er ist „gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Ewig sei Gott Lob und Dank! Aus diesen Tatsachen und vielen andern zieht Paulus die Schlußfolgerung, daß Jesus alle völlig erretten kann, die durch Gott zu Ihm kommen.

Das Heil oder die Erlösung ist ein vollkommenes Mittel gegen die Sünde.

Auf medizinischem Gebiete kann eine Medizin nur dann auf die Dauer ihre Stellung behaupten, wenn dadurch Leute geheilt werden. Wenn ein Krebsheilmittel erfolgreich sein soll, so muß es imstande sein, das Ende jeder Wurzel dieses tödlichen Uebels zu erreichen oder es ist von keinem besonderen Wert. So ist es auch mit den Verheißungen der Errettung und Befreiung in dem Evangelium, wenn sie nicht die allgemein verbreiteten und die tiefgewurzelsten Sünden erreichen und zerstören können, so ist der Heilsplan ein Fehlschlag. Aber Gott sei Dank, die Verheißung ist wahrhaftig! „So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde" (1. Joh. 1, 7).

Es würde nicht recht und vernunftgemäß sein, wenn Gott etwas Unmögliches von einem Menschen fordern würde und wenn Er uns befiehlt von der Sünde zu lassen (1. Joh. 2, 1), so gibt Er uns Kraft, Gott sei Dank, also zu tun. Die Erlösung also gibt Menschen die Macht, Herren über alles zu werden, das vorher sie beherrscht hat. Das Heil tut das für den Menschen, was der Mensch nicht für sich selbst tun kann. Nicht nur errettet es von der äußerlichen Ausübung der Sünde, sondern auch von dem Verlangen der Sünde, das die sittliche Erziehung und Selbstbesserung nicht zu tun vermag. Das Heil in Christo geht sogar weiter als das Gesetz Mose und veranlaßt uns, unsere Feinde sowohl als unsere Freunde und unsern Nächsten als uns selbst zu lieben. Es macht einen Menschen zu einer neuen Kreatur in seinem Bestreben, Verlangen, in seinen Begierden und Hoffnung. Der Apostel Paulus sagte, als er über die unbegrenzte Gelegenheit und Macht nachdachte, die einem Kinde Gottes durch Christus erschlossen worden: „Aber Gott sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christo und offenbart den Geruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten!" (2. Kor. 2, 14.)

Das Blut Christi rettet uns auf das völligste von der großen Sünde und macht uns rein und geschickt für den Himmel und alle seine Herrlichkeit und Seligkeit. Es erhöht den Wert des Lebens zu seiner höchsten Macht und Möglichkeit, und hat ein besseres Leben, bessere Familienverhältnisse und eine bessere Zivilisation zur Folge. Es bringt der Seele volle Zufriedenheit.

J. G. Anderson.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Kraft des Gebets.

Er sagte ihnen aber ein Gleichnis davon daß man allezeit beten und nicht laß werden sollte. Lukas 18, 1. Und Paulus sagt: So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, 1. Tim. 2, 1 und Vers 8: So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel.

Daß die Mehrzahl der Menschen beten, ohne die wirkliche Eigenschaft des Gebets zu vernehmen, daran ist kein Zweifel. Denn wie viele Menschen beten in der Welt heutzutage? und doch scheint die Welt von Tag zu Tag nicht auf bessere Weise, sondern auf ärgere Weise zu kommen. Was mag wohl die Ursach sein? Mir scheint es, daß wir die Notwendigkeit unserer Bedürfnisse nicht erkennen. Jesus sprach: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 3—7. Hier haben wir deutlich Zeugnis, daß wir zuvor Hunger haben müssen, ehe wir ihn bitten. Nämlich, daß wir dasselbe auch von Herzen begehren, um welches wir den Vater bitten. Jesus sprach: Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet ums Brot, der ihm einen Stein biete? Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten? Matth. 7, 9.

Nun, ihr Hausväter und Hausmütter, nehmt dies für ein Exempel an euren eigenen Kindern. Wenn dieselben hungert nach Brot, so wenden sie sich an ihre liebe Mutter, und sie bitten um was sie von Herzen begehren. Und die Mutter weiß gemeiniglich, ob dieselben es vonnöten haben, und läßt sie nicht eine Fehlbitte tun, sondern aus Mildtätigkeit und Liebe gibt sie ihnen nach ihrem Begehren. Also auch unser Vater im Himmel weiß was wir bedürfen ehe wir ihn bitten, so aber unsere Kinder uns ums Brot bitten weil sie nicht hungert, und sie dasselbe nicht von Herzen begehren, und dasselbe zur Geilheit verderben, so ist dies ein sicheres Zeichen, daß sie etwas unartig sein, und die Mutter wird ihnen auch nicht so gerne geben auf jede Bitte.

Also auch wir, so wir nicht von ganzem Herzen begehren, was wir bitten, weil uns nicht hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, so haben wir auch wenig Hoffnung, daß wir es erlangen werden. So wir aber von ganzem Herzen begehren daß unsere Bitte geschehen möchte, kommen wir in die geistliche Armut, wir können uns selber

nicht helfen. Wir bitten zu Gott; wir tragen Leid; wir werden auch sanftmütig und unser Vater (welcher ist ein Erbarmer aller, die ihn bitten), läßt uns nicht eine Fehlbitte tun. Denn Jakobus sagt: Des Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist. Jak. 5, 16. Das ist so viel als gesagt: Eines gerechten Menschen sein Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Und Jesus sprach: Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4, 24.

Ich habe unlängst gehört, daß etliche Brüder in eine andere Gemeinde reisten auf Besuch, und unter anderem wurde erzählt daß bei Jugendunterricht an einem gewissen Ort ein Gebet (gebräuchlich) getan wird, welches den Besuchten lächerlich vorkam indem sie spöttelnd sagten: Ich wundere was sie beten? Ob sie beten daß der — Völliger-Diener werden soll, oder ob sie beten —— Mir scheint es, solche Brüder haben vielleicht noch nie die Kraft des Gebets vernommen, denn der Apostel Paulus sagt: So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen. Hier braucht ein wahrer Christ nicht zu fragen: Ich wunder was sie beten? Hier gibt Paulus selbst die Antwort, er sagt: Für alle Menschen, für die Könige und alle Obrigkeit; hier sagt er auch warum wir also beten sollen: Auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. 2, 1 und Vers 8 sagt er: So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel.

Nun, so die Männer sollen beten an allen Orten, wie kann ein wahrer Christ sich wundern was ein anderer betet? Ja! so wir zu Gott (welcher ist Geist) beten, so ist es nicht nur an den Worten, was wir beten; denn Jesus sagte: wenn ihr betet, sollt ihr nicht viele Worte machen; oder viel Plappern wie die Heiden, denn sie meinen sie werden erhöret wenn sie viele Worte machen.

Der Hauptzweck ist, ob wir in unserem Herzen verspüren, daß wir Hilfe vonnöten haben, und wir dasselbe von Herzen begehren um das wir bitten. Sehet, der Schächer am Kreuz machte nur wenig Worte, aber wir müren gestehen, daß sie aus dem innersten seines Herzens kamen, und er erhielt die frohe Verheißung, daß er noch heute mit Jesu im Paradiese sein wird. Wir lesen auch von einem Pharisäer und einem Zöllner; der Pharisäer konnte sich mit Stolz dahinstellen indem er Gott dankte für seine guten Werke; ja, er dankte Gott daß er nicht ist wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich bilde mir ein, er wunderte sich über denselben Zöllner, daß ein solch großer Sünder versuchte, in den heiligen Tempel zu treten um zu beten, und es wäre nicht zu erstaunen, wenn derselbe (der Pharisäer) bei sich selbst gefragt hätte: Ich wunder was dieser Zöllner betet? Aber dem Pharisäer sein Gebet war, gleich wie Kains Opfer, verworfen, während dem Zöllner sein Gebet erhört wurde, welches doch bloß aus fünf Worte bestand, aber daraus merken wir, daß er aus dem innersten seines Herzens betete und erkannte, daß er ein Sünder war, und sich demütigte vor Gott und ihn bat, daß er ihm gnädig sein sollte.

Also müssen wir uns auch vor Gott demütigen, und unsere Sünden ihm bekennen und ihn bitten um Gnade. Denn so wir aus dem Innersten unseres Herzens zu Gott beten, so sind wir in Verbindung mit Gott und seinem Sohne Jesu Christi, und wir fühlen uns erquickt, weil wir erkennen, daß Gott nahe ist und Jesus bei uns und um uns ist mit seiner großen Sanftmut, uns tröstet und zuruft: Dir sind deine Sünden vergeben. Ja, wie glücklich fühlen wir uns in der Nähe von Gott und seinem Sohne Jesu Christi zu sein, und unsere Bedürfnisse ihm zu offenbaren und unsere Sünden vor ihm bekennen und ihn um Verzeihung zu bitten, so erlangen wir Kraft, wir erlangen Trost. Denn Christus ist der einzige Trost, und er lehrt uns, daß wir alle Zeit beten und nicht laß werden sollen,, und stellt uns ein Gleichnis von einem ungerechten Richter in einer Stadt, welcher sich vor Gott nicht fürchtete und vor keinem Menschen scheuete. Es war auch eine arme Witwe in derselben Stadt, welche diesen ungerechten Richter bat, daß er ihr Recht schaffen sollte, welcher sie nicht hören wollte, aber merket! diese Witwe hielt an,

ihn zu bitten, und ließ nicht nach bis sie erhört wurde.

Und er sprach: Höret was dieser ungerechte Richter sagt. Sollte aber nicht auch retten Gott seine Auserwählten die zu ihm rufen Tag und Nacht, und Geduld darüber haben. Ja! ich sage euch: er wird sie retten in einer Kürze.

Nun möchte ich noch einem jeden Gott liebenden Menschen raten: Betet für einander, denn Jakobus sagt: Betet für einander auf daß ihr gesund werdet und betet auch zugleich für mich, auf daß ich nicht mehr strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Damit Gott befohlen. S. Schlabach.

Für den Herold der Wahrheit.

Jesus bei uns in den Stürmen.

Von J. F. Schwarzendruber.

„Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Römer 8, 28. Wir hätten eine elende Welt, wenn wir keine Stürme hätten. Wenn mehrere Tage lang vollkommene Stille herrschen würde, so würde die Sonne drükkend, die Luft unrein, schwül und ungesund. Durch Stürme wird die Luft gereinigt, die gesunde obere Luft wird der Erde nahe gebracht, besonders wenn solche Stürme mit Regengüsse und Gewitter begleitet sind. So verhält es sich eben auch im geistlichen Gebiete.

In Matth. 14, 15—33 wird uns erzählt wie Jesus eine große Menge Volks, von 5000 Mann ohne Weib und Kinder, gespeist hatte durch ein Wunder mit fünf Broten und zween Fischen. Nach Markus 6, 34 hatte Jesus ihnen zuvor eine lange Predigt gehalten bis der Tag fast dahin war. Darnach, als es vielleicht bald dunkel war „trieb Jesus seine Jünger, daß sie in ein Schiff traten und vor ihm herüber fuhren, bis er das Volk von sich ließe. Und da er das Volk von sich gelassen hatte, stieg er auf einen Berg allein, daß er betete. Und das Schiff war schon mitten auf dem Meer und litt Not von den Wellen; denn der Wind war ihnen zuwider. Matth. 14, 34.

Dar war ein Tag von herrlichen Erfahrungen. Jesus hatte ihnen eine lange Predigt gehalten, in welcher er ihnen das Brot des Lebens vortrug, als eine Seelenspeise, nun speist er sie auch noch dem Leibe nach durch ein Wunder. Er will sie nun mit einem Segen von sich lassen. Sie sollen nun heimgehen und über des Tages Erfahrungen nachdenken. Der gute Samen der gesähet ist, muß nun Zeit haben zu Wachsen und Früchte zu tragen.

Allein Jesus war durch die Zukunft des Volks in seinem Vorhaben gestört worden. Er war herüber in diese Wüste gekommen, ein wenig zu ruhen, und, ohne Zweifel, sich durch das Gebet in Gott zu stärken. Nun hatte er das Volk von sich geschafft, die Jünger sind auf dem Meer. Er aber ist allein auf dem Berg und betet. Das war gerade was er wollte, nun kann er sich so recht mit seinem himmlischen Vater unterhalten und sich in ihm stärken.

Allein er vergißt auch seiner Jünger nicht. Er sieht im Geiste wie sie dort mitten auf dem Meer mit Wind und Wogen zu kämpfen haben. Er ist zwar im Geiste bei ihnen, aber es ist noch nicht die beste Zeit ihnen zu helfen. Sie kommt aber rasch herbei. Für die Jünger aber sind es lange Stunden.

Die ersten drei Stunden der Nacht, welches die erste Nachtwache genannt wurde, sind dahin und sie haben noch keine Fortschritte gemacht. Die zweite Nachtwache vergeht ebenso. Es ist schon Mitternacht. Noch sind sie mitten auf dem Meer und haben mit einem starken Gegenwind und den Wellen zu kämpfen. Eben vergeht die dritte Nachtwache. Schon ist es drei Uhr morgens. Noch heult uns der Wind entgegen. Noch schlagen die wütenden Wellen in unser Schifflein als wollten sie uns verschlingen. Ach, hat denn unser Meister nicht gewußt, daß es uns so gehen könnte, warum hat er uns denn getrieben, daß wir gehen sollten, da wir vor Bangigkeit nicht gehen wollten. Täten wir uns denn nicht besser vom Wind an die andere Seite des Meeres treiben zu lassen? Dann könnten wir doch zur Ruhe kommen. Wie kann das uns zur Besserung dienen?

Aber Nein! sagt eine andere Stimme. Jesus hat uns geheißen hinüber nach Bethsaida zu fahren. Das ist unser endliches Ziel. Vielleicht ist er schon dort und wartet auf uns. Wir sind jetzt in der vierten Nachtwache, es wird gleich Tag werden, es scheint jetzt schon wenig heller zu sein. Aber

was ist das dort drüben? Ein Gespenst! Ein Gespenst! O Elend, daß wir auch noch solchen Schrecken erleben müssen! Ach, wenn wir doch dort drüben bei Jesus auf dem Berge geblieben wäre, er hätte ja allein gehen können und beten wie er schon oft getan hat, wenn er uns nicht dabei haben wollte.

Aber horch, horch! — „Seid getrost, ich bins; fürchtet euch nicht." Ei, es ist der Herr. Ach, wie konnten solche schamhafte Gedanken in unsere Herzen kommen? — Mein lieber Leser geht es uns nicht heute noch so wenn die geistliche Winde uns zuwider sind und die scheinbar wütende Wellen der Trübsal drohen uns zu ertränken.

Der glaubensmutige und oft voreilige Petrus hat sogleich einen Plan, um es auf die Probe ankommen zu lassen, ob es Jesus ist oder nicht: „Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. Und er sprach: Komm her! und Petrus trat aus dem Schiff, und ging auf dem Wasser, daß er zu Jesus käme. Er sah aber einen starken Wind; (vielleicht auch eine Welle kommen) da erschrack er, und hob an zu sinken, schrie und sprach: Herr, hilf mir!" Jesus aber reckte alsbald die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: O du kleingläubiger, warum zweifelst du?"

Also war unser glaubensmutige Petrus auch kleingläubig geworden, er hat gezweifelt und hat angefangen zu sinken. An was hat er gezweifelt? Es wäre nicht unrecht gewesen für Petrus, an sich selbst, oder seinen eigenen Kräften zu zweifeln. Als er jenen starken Wind kommen sah, sind ihm vielleicht die Gedanken eingekommen: Wie aber wenn das in Wirklichkeit ein Gespenst und nicht Jesus wäre? Petrus hatte mehr Glaubensmut als die andern erzeigt, nun sollte er auch eine stärkere Prüfung durchgehen. Dann sind sie alle gleich, und keiner hat ein Recht, sich über die andere zu erhöhen. „Und sie traten in das Schiff und der Wind legte sich . . und sie schifften hinüber und kamen in das Land Genezareth."

Also auch du, mein armes Herz: gehe hin wo der Herr dich heißt hingehen. Tue getreulich was der Herr dich heißt tun; und wenn es dich gleich durch Wind und Wetter führt; wenngleich die Wellen der Trübsal drohen dein Lebensschifflein zu verschlingen; wenn auch gleich die Winde der Widerwärtigkeiten dir scheinen entgegen zu sein; tue deine Pflicht, und verrichte das Deine nur getreu.

Hat nicht Jesus uns verheißen: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende; und ohne meines Vaters Willen soll kein Haar von eurem Haupt auf die Erde fallen? Ach, warum sollte mir grauen, warum wollte ich verzagen? wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten. Hilft er nicht zu jeder Frist, so hilft er doch wenns nötig ist.

Oder willst du, mein armes Herz, deinem Gott vorschreiben, wann und auf welche Weise er dir aushelfen muß, und wenn er auf wunderbare und unerwartete Wege dir zu Hilfe kommen will, dann willst du erschrecken, dich vor ihm fürchten und vor Furcht schreien: „Ein Gespenst, ein Gespenst". Ach, lege doch solchen Aberglauben auf die Seite und vertraue dich deinem Herrn. Die schlimmste Gespinste die es gibt in der Welt sind die Hirngespinste der Furcht, der Einbildung und des Mißtrauens. Die Jünger Jesu fürchteten sich dort vor Jesus selbst und meineten sie sähen ein Gespenst, und wenn sie hätten können, so wären sie davon gelaufen. So muß auch uns Jesus zuweilen in die Enge bringen, daß wir keinen Ausweg mehr finden können, ehe wir willens sind uns von seiner helfenden Hand helfen zu lassen.

Befiehl du deine Wege,
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pflege
Deß, der den Himmel lenkt;

Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Für den Herold der Wahrheit.

Unser bester Freund.

Erstlich ein gebührlicher Gruß an alle Heroldleser, auch mit Wünschung der Gnade Gottes und der Friede Jesu wo er sagt: „Meinen Frieden gebe ich euch." Joh. 14, 27. Der hat uns den Frieden gebracht, und ist in die Welt geboren worden als ein Mensch, und ist in der Welt gewandelt als ein Mensch, aber ohne Sünde, und ans Kreuz geheftet worden und sein unschuldig

Blut für uns vergossen um die Sünde zu bezahlen wo die ersten Menschen getan hazen, indem sie das erste Gebot übertreten haben wo der Herr ihnen befohlen hat zu halten, und durch dasselbige sind alle Menschen in den Tod gekommen. Und er ist durch das Grab gegangen, und am dritten Tag wieder auferstanden und hat gesagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Bei wem will er sein bis an der Welt Ende? Bei denen wo ihn lieb haben und seine Gebote halten. Wenn wir seine Gebote halten dann sind wir seine Freunde. Er sagt: „Ihr seid meine Freunde so ihr tut was ich euch gebiete." Joh. 15, 14. Und er ist gen Himmel gefahren und sitzet zur rechten Hand Gottes, und ist ein Fürsprecher und Versöhnung für unsere Sünden, nicht für unsere allein, sondern für der ganzen Welt Sünden. Jetzt sitzt er dort und wartet auf die letzte Posaune, und in seiner zweiten Erscheinung, nicht wie er das erste Mal gekommen, aber er wird kommen wie ein triumphierender König zu richten die Lebendigen und die Toten. Und wann er kommt, weiß niemand; aber wie es jetzt zugeht in der Welt, so muß man glauben daß der Sommer bald da ist. Ich meine der Feigenbaum ist stark am saftig werden und Blätter gewinnen; und die Ungerechtigkeit ist stark am überhand nehmen, und die Liebe wird in Vielen erkalten; es ist zu bedauern daß die Liebe unter den Christenbekennern so kalt wird, wir sehen daß die Zeit stark in Erfüllung geht wo Jesus sagt: Wachet und betet, denn ihr wisset nicht wann der Herr kommt, so lasset uns wacker sein, so daß wir sagen können mit Pauli: „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit," usw., „aber nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." 2. Tim. 4, 8.

Haben wir seine Erscheinung lieb, dann sind wir froh wenn er kommt, wenn wir seine Jünger sind und Schafe in seiner Weide, und von seinen Erben, dann sind wir froh wenn er kommt. Wenn wir seine zweite Erscheinung nicht lieb haben, dann fürchte ich, ist er nicht unser bester Freund, und wir täten sagen: „Ihr Berge und Hügel, fallet über uns;" usw. Nun, ich glaube daß alle die an ihn glauben, froh sind daß er das erste Mal gekommen ist, dieweil uns kein ander Heil und kein anderer Name gegeben ist worin wir können selig werden als allein durch ihn, er hat mehr getan für uns arme Menschen als die ganze Welt tun kann, darum ist er unser bester Freund.

Eben so froh, als wir sind, daß er das erste Mal gekommen ist und uns erfreuet hat, daß er uns frei gemacht hat von jener Sünd und Fall das die ersten Menschen übertreten haben, ebenso froh sollten wir sein wann er wiederkommt, daß wir mit ihm eingehen können in jene ewige Freude und Herrlichkeit, in ein Haus das nicht mit Händen gemacht ist, sondern das ewig ist im Himmel, wo kein Tod, keine Schmerzen, kein Trubel, kein Sorgen, kein Streit, kein Wiederkehren mehr sein wird; wo Gott abwischen wird alle Tränen von unsern Augen und wir bei ihm sein werden alle Zeit. Bedenket es, ist nicht Jesus unser bester Freund?

So viel geschrieben aus Liebe, aber in großer Geringheit. Seid Gott befohlen.

Ronks, Pa., den 21. März 1920.

C. L. Kinnig.

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel Fragen.

Nr. 149. Warum wurden einmal 42 Kinder von zwei Bären zerrissen?

Nr. 150. Was ist nicht jedermanns Ding?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 141 und 142.

Frage Nr. 141. Von welcher Stadt wird uns in der Bibel gesagt, daß sie klein ist unter den Tausenden in Juda? Antwort: Von Bethlehem Ephrata. Mich. 5, 1.

Nützliche Lehren. — Es waren zu des Propheten Michas Zeiten vielleicht mehr als tausend Städte im Lande Juda. Aber allein von dieser Stadt sah der Prophet im Geiste, daß sie einmal berühmt sein werde,

weil dort einmal unser Erlöser, Jesus Christus der Sohn Gottes, geboren werden sollte.

Das will uns zeigen daß Gott alle seine Wege von jeher bewußt sind. Er hat sie auch solchen frommen Männern und Propheten wie Micha zu Zeiten geoffenbart, um sie zu trösten und aufzumuntern, so daß sie die Hoffnung und den Glauben nicht verlieren, und in ihren Mut matt werden und ablassen möchten. Gott findet immer einen Trost für solche die ihn lieben und gerne fromm leben wollen.

Gott hat aber dem Prophet Micha nicht nur zu erkennen gegeben, wo Christus soll geboren werden, sondern hat ihm auch sogleich durch den Geist geoffenbart daß Jesus mehr sein wird als ein natürlicher Mensch, „welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit gewesen ist." Mich. 5, 1.

Frage Nr. 142. Wer hat gefragt: Was kann aus Nazareth Gutes kommen?
Antwort: Nathanael hatte so zu Philippus gesagt. Joh. 1, 46.

Nützliche Lehren. — Schon lange hatten die Israeliten auf den verheißenen Messias gehofft, und wünschten sehr, er möchte doch bald seine Erscheinung machen. Hierzu waren zwei Ursachen. Die Hauptursache war diese: Das israelitische Volk hatte schon lange keinen König mehr und standen unter der Herrschaft vom Kaiser von Rom, das war eine heidnische Regierung. Dieser heidnischen Regierung mußten sie Tax zahlen. Und sie wurden so schwer getaxt daß sie es bald nicht bezahlen konnten.

Auch wurden sie zuweilen sehr mißhandelt von dieser Obrigkeit. Nun hofften und glaubten sie, wenn einst der verheißene Messias kommen würde so würde er ihr König sein, sie von den Römern befreien, das Reich Israel zu einem großen herrlichen Reich machen das über alle Heiden herrschen würde und also ein großes natürliches Königreich auf Erden aufrichten. Das war aber eine irrige Meinung und eine falsche Auslegung der prophetischen Schriften.

Eine andere Ursach war diese: Es waren auch solche unter dem Volk Israel die eine bessere Einsicht hatten in die prophetischen Schriften. Sie wußten daß Gott nicht zufrieden ist mit einem äußerlichen Schein der Frömmigkeit. Sie fühlten sich arme, verlorene Sünder zu sein und hofften und glaubten, wenn einst der verheißene Messias kommen würde, so würde er sie selig machen von ihren Sünden. Selig machen von Sünden meint, von Sünden los machen, ihnen die Sünden vergeben, ihnen neue Herzen geben, daß sie die Sünde hassen und das Gute lieben und tun was recht und gut ist. Aber vielleicht hofften diese alle dabei auch immer noch auf ein natürliches Königreich.

Solche waren vielleicht der Nathanael, Philippus, Andreas und Simon. Alle diese waren zu Johannes hinaus in die Wüste gegangen, da er predigte und das Volk lehrete, und sind dort mit Jesus bekannt worden. Philippus wurde vor Nathanael mit Jesus bekannt, dann eilte er hin zu seinem Freund Nathanael und sagte ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesum, Josephs Sohn von Nazareth. Vielleicht hat Nathanael daran gezweifelt, wenigstens er sagte sehr bedenklich: Was kann aus Nazareth Gutes kommen? Philippus aber sprach: Komm und sieh! und führte ihn zu Jesus.

Auf diese Weise hat Nathanael Jesus gefunden und ist mit ihm bekannt geworden. Jesus ist dort dem Nathanael entgegengekommen mit sehr freundlichen Worten und sagte: Siehe ein rechter Israeliter in welchem kein Falsch ist. Nathanael sprach: Woher kennst du mich? Jesus aber gab ihm zur Antwort: Ehe dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warst, sahe ich dich.

Ohne Zweifel hatte Nathanael den Johannes der Täufer hören predigen und wurde dadurch sehr erregt und angegriffen, wußte aber nicht recht was davon zu denken. Er wollte seine Lehre nicht zu eilig annehmen, und doch wenn es recht ist, so ist es gerade was er sucht und braucht. Er weiß nicht recht was zu tun. Gott allein kann ihm aushelfen. Er traut sich selber nicht recht, noch anderen Menschen. In solchem Seelenzustand ging er vielleicht hinaus, von allen Menschen hinweg um mit Gott Rat zu halten. Er verbarg sich

vielleicht unter einem Feigenbaum um dort im Verborgenen zu Gott zu beten und sein beklemmtes Herz vor Gott auszuschütten.

Solche Gebete sind Gott angenehm; er erhöret sie und vergeltet sie öffentlich. Vielleicht ohne daß Philippus es selbst recht wußte, hat Gott ihn zu Nathanael gesandt um ihn zu Jesus zu führen. Jesus aber ist allwissend und wußte alles was sich begeben hatte; und kam dem Nathanael mit solchen freundlichen und sogleich überzeugenden Worten entgegen, daß er vor Freude vielleicht vor ihm auf die Knie niedergefallen ist und sehr gerührt zu ihm sagte: „Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der Juden König." Joh. ,1 49. Nathanael war nun sehr glücklich, denn er hatte Jesus gefunden, der ihn selig macht von seinen Sünden. Matth. 1, 21.

Gleichwie nun Philippus, nachdem er Jesus gefunden hatte, hinging und seinen Freund Nathanael zu Jesus brachte, so sollen auch wir, nachdem wir die Seelenruhe bei Jesus gefunden haben, hingehen und andere zu Jesus führen, daß auch sie froh und glücklich werden. Wollen wir gehorsam sein? wollen wir es tun?

Kinder Briefe.

Middlefield, Ohio, den 10. März. Lieber Freund, Onkel Jakob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Dich und alle Heroldleser! Ich habe 41 Verse aus dem kleinen Liederbuch, das Vaterunser und die zehn Gebote alles in Deutsch auswendig gelernt. Wenn ich genug gelernt habe, dann kannst du mir ein Testament schicken. Das Wetter ist ziemlich schön, aber naß und dreckig. Der Schnee ist auch noch nicht ganz fort. Ich schließe mit den besten Wünschen an Dich und alle Heroldleser.

Sarah J. Herschberger.

Kalona, Jowa, den 28. März. Onkel Jakob, werter Freund! Gruß zuvor an Dich und die ganze Heroldfamilie. Ich will berichten, daß ich nun 100 deutsche Verse auswendig gelernt habe im Testament und Liederbuch. Ich hätte nun gerne ein deutsch-englisches Testament. Ich will auch noch genug lernen um ein Liederbuch zu kriegen. Ich beschließe mit den besten Wünschen an alle.

Naomi Brenneman.

Betet stets in allen Anliegen. Epheser 6, 18.

Ein kleiner Junge der Morgens vor der Schule, um seiner armen Mutter helfen Geld zu verdienen, die Frühstücks-Semmeln (kleine Laibe Brot) in die Häuser zu tragen hatte, verspätete sich zu seinem großen Schrecken einmal dabei, weil er vor einer Tür besonders lange warten und klingeln mußte. Während er nach Hause lief um schnell seine Bücher zu holen, hörte er die große Turmuhr schon sieben schlagen, und voller Angst lief der Kleine so schnell er irgend konnte. Er wußte der Lehrer hielt streng auf Pünktlichkeit. Unterwegs betete er wieder und wieder: Lieber Heiland, mach' doch, daß ich trotzdem es schon sieben geschlagen hat, doch nicht zu spät komme, du kannst es doch gewiß. Atemlos kommt er bei der Schule an. Was ist denn das— vor der großen Haustüre steht die ganze Schar der Schulkinder und mitten darin der Herr Lehrer, und dicht an der Tür steht ein Schlosser und arbeitet an dem Türschloß herum. Der Schlüssel ist, als der Lehrer aufschliessen wollte, im Schlosse abgebrochen. Nun mußte erst der Schlosser geholt werden, damit er es wieder in Ordnung bringe. Der Heiland hatte das Gebet des kleinen Jungen erhört, er kam nicht zu spät zur Schule.

All unsere Anliegen dürfen wir dem Heiland bringen. Es gibt gar nichts was ihm zu gering wäre, und gar nichts, was er nicht erhören könnte.

Die Notstände in Europa.

Der folgende Brief berichtet über die Notstände in Deutschland und Oesterreich. Er ist an den Editor des „Christian Monitor" gerichtet.

Plauen, Sachsen, den 1. Januar 1920. „— — — In unserem Wiederaufbauwerk in Frankreich haben wir wegen Mangel an Arbeitern deutsche Kriegsgefangene zu Hilfe gezogen. Wir wünschten nicht, daß sie für uns arbeiteten ohne Bezahlung, aber es ging nicht an, ihnen Geld zu geben, so lange, sie Gefangene waren. Unserer drei nämlich Miß Gostic von London, Ronald Hotson von Brooklyn, N. Y. und meine Wenigkeit sind nach Deutschland gekom-

men, um dieses Geld den Familien der Männer zu geben, die für uns arbeiteten. Vor dem Antritt unserer Reise besuchten wir das Gefangenenlager und nahmen die Gefangenen ab, deren Bilder wir ebenfalls ihren Familien überbringen.

„In Berlin besuchten wir achtundzwanzig Familien. In einem Heim fanden wir Vater und Mutter krank im Bette. Ihre Krankheit war die Folge von Mangel an kräftiger Nahrung. Zwei Töchter, dünn und bleich, — verhungernd, begrüßten uns an der Türe. Sie vergossen Tränen der Freude und Rührung, da sie von ihrem geliebten Bruder und Sohne Nachricht empfingen.

„Wir klopften an eine andere Tür. Ein kleines Mädchen von sechs Jahren öffnete uns. „Ist Mama zuhause?" fragten wir. „Ja", war die Antwort „Mama, komm her." Ein sehr bleiches Gesicht mit verstörtem Blick erschien. Wir gaben ihr das Geld ihres Mannes. „Ist dies auch gutes Geld?" Wir überzeugten sie, daß dies der Fall war. „Dann haßt ihr uns doch nicht so?"

„Else, ein freundliches kleines Mädchen von elf Jahren, aber von der Größe eines siebenjährigen, zeigte uns den Weg nach einer andern Straße, nachdem ich ihrer Mutter das Geld gegeben hatte, das ihr Vater verdient hatte. Ich richtete an sie einige Fragen. Eine Antwort: „Hier gibt es kein Frühstück." Für Mittag und Abendbrot Kartoffeln und Kraut. „Was möchtest Du gern für Weihnachten?" fragte ich. „Nur etwas zu essen," war die Antwort.

Die Kinder in den Hospitälern sind Zwerge. Kinder von drei bis vier Monaten sehen aus als ob sie eine bis zwei Wochen alt wären. Auf diesen Straßen würde man dreizehn- bis vierzehnjährige Kinder für acht- oder neunjährig ansehen. In den Schulen hat man dasselbe traurige Bild von Kindern, die im Wachstum sehr zurück sind. Es gibt Kinder, die so verkommen sind, daß es ihnen nicht möglich ist zu lernen. Bleiche Gesichter, tiefliegende Augen, runde Schultern bei Knaben und Mädchen der glücklichen Jugendjahre. Was wird der Zustand der künftigen Generation sein?

„Heizmaterial ist fast unmöglich zu beschaffen. Viele Wohnhäuser haben nur Feuer solange die Speise gekocht wird. Man muß Nahrungsmittel-Karten haben um Fleisch, Brot, Butter, Kartoffeln oder Zukker zu kaufen. Auch dann kann man nur so kleine Mengen davon erhalten, daß es fast unmöglich ist, davon zu leben. Preise sind ganz außerordentlich hoch. Milch kann nur für Kinder unter vier Jahren gekauft werden. Viele Kinder haben in den letzten vier Jahren keine Milch zu versuchen bekommen.

„Wir werden auf's beste behandelt. Ein jeder ist so bereitwillig, uns zu Diensten zu sein. Es ist eine Eigenschaft des deutschen Charakters. S. E. Yoder."

Professor Rudolf Wolkan in Wien gibt in einem Brief über die gegenwärtige Notlage in Oesterreich nachstehende, zuverlässige Mitteilungen. Er schreibt am 21. Januar 1920:

„Bei uns ist es wirklich trostlos. Wir haben fast nichts mehr zum Leben und oft kommt es vor, daß ich hungrig mich niederlege. Denken Sie sich unsere Lage: Kein Brot, kein Mehl, keine Kohle und kein Holz, so daß ich diesen Brief in einem ungeheizten Zimmer in einen Mantel gehüllt schreiben muß. Unsere Krone, die früher mehr als 1 Franc galt (der Normalwert eines Francs ist etwa 20 Cts.), hat jetzt nur mehr den Wert von zwei Centimes (auf einen Franc gehen 100 Centimes), so daß alles, was man zum Leben braucht, oft um das Hundertfache des Friedenspreises nicht zu haben ist. Unsere Stadtbahn kann wegen Kohlenmangel seit Monaten nicht mehr verkehren; jetzt ist auch der Betrieb der Elektrischen Bahn eingestellt. Die Straße ist bei Nacht kaum mehr zu betreten, weil die Beleuchtung fehlt. Ich darf im Tage nur zwei Stunden lang die Wohnung beleuchten. Es ist alles so traurig, daß man sich oft fragt, ob so ein Leben überhaupt noch lebenswert ist.

„Das vermehrt natürlich die Krankheitsfälle. Die Kinder sterben in ungeheuren Mengen. Alle Wochen erhalten wir Pferdefleisch, etwa 10 Deka für die Person, wovon man nicht satt wird. Unser Essen besteht fast nur aus Gemüsen ohne Fett. So fristen wir trotz des Friedens ein elendes Leben.

„Die Teurung steigt von Tag zu Tag und wird noch lange zunehmen, so daß wir

den Tag herannahen fühlen, wo wir überhaupt nicht mehr imstande sein werden, auch nur das elendeste Leben weiter zu führen, weil man selbst die einfachsten Speisen nicht mehr wird bezahlen können."

Die Nahrungsmittel in Deutschland und Oesterreich schmelzen immer mehr zusammen, denn durch die Einfuhr kann nicht gedeckt werden, was verbraucht wird, darum werden die größten Notstände erst in den Monaten vor der nächsten Ernte eintreten. Zudem sind die Preise so hoch, daß arme Leute das vom Ausland eingeführte Mehl nicht zu kaufen vermögen. Gaben sind sehr willkommen und werden gerne vermittelt.

Abschrift eines Briefes von Nickolaus Oesch in Luxemburg (einem kleinen Fürstentum zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien.)

Genannter Brief war geschrieben an Jonathan B. Fischer, Neu Holland, Pa., der vor 12 Jahren eine Reise nach Deutschland machte, um die dortigen Amischen und Mennoniten-Gemeinden zu besuchen, da wurde er mit vielen bekannt, und schrieb letztes Spätjahr einen Brief an den Schreiber des folgenden Briefes.

Roßwinkel, am 25. Januar 1920.

Lieber Freund Fischer!

Mit großem Vergnügen haben wir deinen Brief erhalten, wodurch wir sehen, daß es dir hier gut gefallen hat, und du noch an uns denkst. Schreiber dieses wirst du dich vielleicht noch erinnern, wir waren ja eine Nacht hier Schlafkameraden als du hier warst, und ich selber im Elternhause auf Besuch war. Seitdem habe ich böse Schicksale mitgemacht. Die Eltern hier sind beide tot, mein zweiter Bruder hat hier das Anwesen übernommen, einer noch ledig hier nahebei, Scheidgen ist verheiratet, und der jüngste in Niedergallen bei Redigen-Luxemburg, jeder hat einen kleinen Hof, und ich, der älteste, war in der Gegend von Ettelbrück Hofpächter, von da ging ich nach Frankreich mit meiner Familie, Frau und Kinder, 6 an der Zahl; unglücklicherweise eine Zeit vor Kriegsausbruch. Da brach der Krieg los, und wir mitten im wildesten Kampfe in der Gegend von Langweh, am 23. August 1914. Unser Haus wurde mit noch 35 andern angezündet und verschossen, doch wurden wir wieder durch einen deutschen Offizier gerettet, weil wir den jüngsten Knaben von vier und einhalb Jahren, mit einem gebrochenen Bein liegen hatten, und ihn so auf der Straße legen mußten. 2 Stunden später wurde ich wieder ergriffen und zum erschiessen aufgestellt, unter der Beschuldigung, auf die deutschen Truppen geschossen zu haben. Durch einen Zufall auf meine Nationalität aufmerksam gemacht und durch meine Papiere wurde ich gerettet, mußte aber dann in zehn Minuten mit Frau und Kinder, mit nur so viel wie wir tragen konnten, fort. Ich kam beladen mit dem Kinde mit dem gebrochenen Beine mit den Deutschen zurück durch die Schlachtenlinie, zurück nach Luxemburg zu Fuß. Unsere Nachtquartiere nahmen wir unterwegs in zerschossenen Scheuern, Ueberreste von Heu- oder Stroh-Haufen und dergleichen.

Jetzt sind wir hier bei meinem Bruder im Elternhause, der selbst keine Kinder hat. Er hat uns gut und bereitwillig aufgenommen. Doch ist das auf die Länge doch kein Zustand, in Zeit von 3 Wochen ziehen wir von hier fort nach Lothringen, wo wir ein Haus mit etwas Land gepachtet (rented) haben, von meinem Bruder hier notdürftig unterstützt. Er kann uns auch nicht genügend ersetzen, wir müssen sehen wie wir mit Gottes Hilfe durchkommen bei den jetzigen furchtbar teuren Zeiten, denn wir haben alles verloren, und die Schadenersatz-Frage mit den Franzosen, das ist so eine Sache, die furchtbar langsam geht, bis jetzt haben wir trotz allen Schreibens und Reklamationen noch keinen Centime erhalten, und so bald ist auch nichts in Aussicht. Die Franzosen haben jetzt anderes zu tun, sie müssen Sieg feiern. Schluß folgt.

Meditation über den Glauben.

Der seligmachende Glaube ist keine gewöhnliche Sache in der Welt. Er ist ein rarer Gegenstand. Zu oft sind solche anzutreffen, die denselben haben und zu vermehren suchen, die aber bekennen, daß sich Zweifel in ihrem Glauben einmischt. Er ist deshalb ein schwacher, wankelmütiger Glaube, der oft in der Probe nicht Stich hält. Wie oft fühlen wir uns veranlaßt

zu beten: „Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!" Wie oft sprechen wir unsre Gebete und wundern uns dann, ob wir auch erhört worden seien. Das ist Zweifel! Wir denken an den Himmel und das jenseitige Leben und fragen uns, ob es auch wirklich ist. Das ist Zweifel. Es fehlt unsrem Glauben an heroischen Mut. Wie rar ist der wirkliche, wahre, offenkundige Glaube. Ein Glaube der glaubt und anhält zu glauben. Der ausruft: „Und ob er mich auch erwürget, dennoch will ich auf ihn hoffen." „Mein Gott kann mich erlösen." „Mein Gott kann weit mehr tun, über Bitten und Verstehen."

Wie viele aber treffen wir, die keinen Glauben haben oder bekennen. Wir finden sie in der Kirche, wie außerhalb derselben. Sie sind nicht gerade Gegner der Wahrheit; scheinen aber nicht überzeugt zu sein. Geistliche Wahrheiten und Tatsachen haben nur wenig Anziehungskraft für sie. Die Wahrheit die wir ihnen bringen, scheint ihnen eine fremde Sprache zu sein Es fehlt bei ihnen der hauptsächlichste Anknüpfungspunkt, die Fähigkeit der Seele, der Glaube. Sie erkennen Gott nicht und können ihn nicht begreifen, auch nicht die Unsterblichkeit der Seele, noch das ewige Leben ohne Glauben. In diesen Tagen eitler Philosophien finden wir sogar Viele, die den Glauben bespötteln und ihn für ein Zeichen schwachen Verstandes halten. Bei Vielen ist es Mode geworden, das Uebernatürliche sich aus dem Sinn zu schlagen, weil sie es, wie sie sagen, nicht wissenschaftlich erfassen können. Ein sogenannter berühmter Gelehrter sagte vor noch nicht vielen Monaten, daß er nicht glaube, der Mensch habe eine Seele, da er sie nirgends gefunden habe." Er meinte, Gott und die Seele mit seinen natürlichen Sinnen finden zu können. Verstand, Glaube und wahre Wissenschaft, wenn recht aufgefaßt, harmonieren und sind nicht im Streit miteinander. Ob wir auch Gott nicht mit unsrem endlichen Verstande begreifen können, erfaßt der Glaube dennoch das Uebernatürliche und hat Versicherung von Gottes Dasein und Wirklichkeit. „Gott ist, und er ist ein Vergelter aller derer, die ihn suchen." Dem Glauben ist das Uebernatürliche das Natürliche! Das Uebernatürliche ist des Glaubens Luft und Vermittlung. Unbegreifliches fragt nach dem Glauben und ist des Glaubens Ruhm.

Der Mangel des Glaubens basiert sich nicht auf den Mangel an Beweisen. Die Menschen zweifeln nicht, weil es an einem überzeugenden Beweis von Gottes Sein fehlt; sondern sie tun so in Folge ihrer Sünde und Verderbtheit.

Es gibt vier Zeugen, die wir aufrufen wollen, um die Realität und Notwendigkeit des Glaubens zu bezeugen:

Der erste Zeuge ist die Bibel. —Der Charakter, die Zusammenstellung und der Inhalt des Buchs. Die Weise ihrer Erhaltung und die Wirkung ihrer Lehre in der Welt, Ihre unveränderte Kraft und die Achtung, welche Millionen vor ihr haben. Die Bibel hat allen Stürmen und Anläufen aller vergangenen Zeiten, aller List des Teufels und höherer Kritik, Widerstand geleistet; und sie steht bis heute unverletzt da. Sie ist der uneinnehmbare Felsen der Wahrheit. „Herr, dein Wort bleibt ewiglich, so weit der Himmel ist." Dieses göttliche inspirierende Buch beweist, daß der Glaube eine vernünftige Sache ist. Auch, „daß es unmöglich ist, ohne Glauben Gott zu gefallen."

Der zweite Zeuge ist: Jesus Christus. — Jesus Christus ist eine Realität. Er ist geschichtlich und lebt in seinen Nachfolgern. Er ist die höchste Offenbarung Gottes gegen die Menschen. Das Christentum besitzt Christum. Christentum ist tatsächlich Christus dargestellt und gelebt. Christus wäre eine Lüge, wenn Gott nicht wäre, und das Christentum wäre nicht wahr. Christus stellt den Glauben als eine Notwendigkeit und als vernünftig dar. „Wer da glaubet, der hat das ewige Leben."

Der dritte Zeuge ist die Kirche. — Trotz aller ihrer Unvollkommenheiten ist die Kirche doch von großer Wichtigkeit und Wert in der Erhebung der Welt. Wer wünschte zu leben, wo die Kirche Jesu Christi unbekannt ist? Ein Staatssenator, den ich um Hilfe ansprach zur Ausbreitung ihres Werks in seinem Distrikt, sagte zu mir: „Ich bin kein Glied der Kirche, aber ich anerkenne den Wert der Kirche. Ich möchte nicht wohnen und eine Familie erziehen, wo die Kirche nicht existieren wür-

de." Er gab mir einen ansehnlichen Beitrag für das Werk. Die Kirche ist gegründet auf Christus und seine Wahrheit. Sie ist ein genügender Beweis zum Glauben an Gott und Christentum.

Der letzte Zeuge den wir aufrufen ist die christliche Erfahrung. — Wir haben das Zeugnis der Menschen. Manche von ihnen waren ungläubig und langsam, an Gott, das Christentum und übernatürliche Dinge zu glauben. Tiefe Zeugen sagen, sie wissen es. Sie sprechen mit Gewißheit, mit Autorität. Der Agnostiker weiß nichts vom Christentum, aber der Gläubige, der Mann des Glaubens sagt: „Ich weiß, an welchen ich geglaubet habe." Die christliche Erfahrung sagt, daß der Glaube eine vernünftige Sache ist. Es hat Herzen und Leben von Menschen umgeändert; sie haben die Versicherung, daß sie wiedergeboren sind, daß sie Erben Jesu Christi und alles dessen sind, das er besitzt. Menschen, die diesen Zeugen nicht glauben, würden auch nicht glauben, „so Jemand von den Todten auferstände."

Die Menschen sind ungläubig und zweifeln, nicht weil es an Beweisen mangelt, sondern die Ursache ist die Sünde.

Sind Wunder möglich?

Jes. 40, 28: „Weißt du nicht, hast du nicht gehört: Jehova, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich."

Was ist ein Wunder? „Eine unbegreifliche, außerordentliche Tat Gottes in der Natur oder in der Führung der Seinen." „Solche Handlungen oder Begebenheiten, welche aus den Kräften und Gesetzen der Natur und des Menschengeistes, bei allen Fortschritten der Forschung und Wissenschaft, auf dem gegenwärtigen Standpunkte der Menschen unerklärbar sind, und daher nur aus der Einwirkung übernatürlicher Kräfte abgeleitet werden können."

Ob wir Wunder für möglich halten, kommt darauf an, was für einen Gott wir haben. Sind wir Pantheisten, ist unser Gott die unvernünftige Natur, dann kann es kein Wunder geben, denn es gibt keinen persönlichen Gott. Sind wir Deisten, und glauben an einen außerweltlichen Gott, der in seiner Erhabenheit sich um die Welt und die Menschen nicht kümmert, so glauben wir nicht an Wunder. Glauben wir an einen persönlichen, allmächtigen, liebevollen Gott, der selbst die Liebe ist, dann sind Wunder nicht nur möglich, sondern ganz natürlich, sie entsprechen der Natur Gottes.

Das erste und größte Wunder in der Natur ist die Erschaffung der Welt aus nichts. Dieses Wunder können wir nicht beweisen, sondern nur glauben. Die Erschaffung der Welt durch einen allmächtigen, allweisen, liebvollen Gott ist vernünftiger als irgend eine andere Erklärung des Daseins der Welt und ihrer offenbaren Veränderungen.

Wie die Erschaffung der Menschen das größte Wunder in der Schöpfung ist, und der Mensch die Krone der Schöpfung, so ist die neue Geburt, die neue Schöpfung, die aus Sündern Gotteskinder macht, das größte Wunder in der Geisteswelt.

Sehen wir uns nun einige Wunder an. Die zehn Plagen in Aegypten waren gesteigerte Naturerscheinungen nach dem Willen und Befehl Gottes, so daß auch die ägyptischen Zauberer bekannten: „Das ist Gottes Finger!"

Der Durchzug durch das Rote Meer geschah mit Anwendung von natürlichen Mitteln: „Als nun Mose seine Hand über das Meer streckte, ließ der Herr dasselbe die ganze Nacht durch einen starken Ostwind ablaufen und machte das Meer trokken, und die Wasser zerteilten sich von einander. Und die Kinder Israels gingen hinein mitten in das Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen für Mauern zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken." War dieses kein Wunder, weil Gott den Wind gebrauchte? Wer führte Israel an diese Stätte, wo kein Weg war, und sie in der Hand der Aegypter waren? Moses selbst wußte nicht, warum Gott sie dahin geführt hatte, denn er schrie zu Gott, und Gott gab ihm den Befehl zu ziehen, sonst hätte der Weg offen sein können, und Moses wäre nicht gezogen, denn er hätte nicht daran gedacht, durch das Wasser zu ziehen. Es war der von Gott gemachte, nicht der von Moses erwählte Weg. Gott führte Israel, Gott brachte sie zu rechter Zeit an den rechten Ort, und befahl ihnen

zu ziehen auf dem Wege, den er ihnen geöffnet hatte.

Gott tränkte Israel mit Wasser und nährte es mit Manna in der Wüste. Das war ein Wunder; niemand konnte ein so großes Volk ohne Wasser und Speise durch die Wüste bringen. Wie Gott diese Wunder tat, das wissen wir nicht. Daß Gott Israel geführt hat, zeigt sich an dem Dasein des Volkes Israel in Kanaan.

So könnten wir von vielen Wundern sagen. Oft braucht Gott natürliche Mittel, aber er führt und leitet alles nach seinem Willen und Wohlgefallen. Oft braucht er übernatürliche Mittel, denn Gott ist ein Gott der Ordnung. Er hebt ein Gesetz durch ein anderes auf, wenn wir Menschen auch das Gesetz nicht immer kennen.

Sehen wir nun die Wunder Jesu und der Apostel an. Daß solche geschehen sind, leugnen auch Jesu Feinde nicht. Sie sagen: „Andern hat er geholfen." Die Obersten sagten im Hohenrat: „Daß ein offenkundiges Zeichen durch sie geschehen ist, das ist allen Bewohnern von Jerusalem bekannt, und wir können es nicht leugnen."

Es ist wissenschaftlich und verständig geschichtlich wohlbegründete Tatsachen als solche anzuerkennen, wenn wir sie auch, wie so vieles in der Natur, nicht begreifen und verstehen können. —Bundesbote.

Korrespondenz.

Dover, Delaware, den 20. März 1920.

Lieber Bruder Güngerich, in dem Herrn! Wir wünschen dir und den Deinigen einen Gnadenwunsch und Liebesgruß zuvor. Die Gesundheit hier ist nicht sehr gut, es ist etwas Flu, so wie auch Röteln umher. Wir sind noch alle auf und herum, Gott sei gedankt dafür.

Weiteres: Wir haben heute den Herold No. 5 erhalten und wir freuen uns, ihn zu lesen, aber es hat Leute wo ihn sehr verachten, und solches tut mir leid, wir meinen er ist eine große Hilfe auf dieser Pilgerreise, so schöne Vermahnungen bringt er. Ja ,ich meine wenn wir die rechte Liebe zu Gott und der Bruderschaft haben, so können wir ihn nicht verachten. Ja, ich befinde mich ganz zu gering für etwas zu schreiben für den Herold, und doch habe ich die Liebe dazu.

Ach, es erfreuet uns als so sehr, daß wir wieder bei der Bruderschaft sind; wir waren 8 Jahre bei den Schragen in Arizona, jetzt ist es 3 Jahre daß wir dort 'raus kommen sind. Ja, wenn man mal in solchem Platz ist, so ist es hart, heraus zu kommen; aber der Herr hat allezeit Mittel und Wege. Ja der Herr ist gnädig und barmherzig über alle, die ihn fürchten. „Ich will den Herrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein." Ps. 34, 2. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß die Elenden hören, und sich freuen. Preiset mit mir den Herrn und lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen. Da dieser Elende rief, hörete der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöten."

Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.

> Weg hast du allerwegen,
> An Mitteln fehlt dir's nicht.
> Dein Tun ist lauter Segen,
> Dein Gang ist lauter Licht.
> Dein Werk kann niemand hindern,
> Dein' Arbeit kann nicht ruhn.
> Wenn du, was deinen Kindern
> Ersprießlich ist, willst tun.

Noch ein Liebesgruß und Gnadenwunsch an alle Brüder und Schwestern, wie auch getreuen Seelen, die die Wahrheit liebhaben in Christo Jesu. Amen.

Maria und Christian Amstutz.

Todes-Anzeige.

Keim. — Dina Keim ward geboren nahe bei Mt. Hope, Ohio, den 18. September 1874, starb den 13. März 1920 und ist alt geworden 45 Jahre, 5 Monate und 25 Tage. Sie hinterläßt einen betrübten Ehegatten und 5 Kinder, 4 Söhne und eine Tochter, Vater, Mutter, drei Brüder, eine Schwester. Ein Bruder war schon früher gestorben.

Leichenreden wurden gehalten am Haus durch Abraham S. Yoder und Andreas Mast. Sie war 21 Wochen im Bett wegen Rheumatismus. Sie hat gesagt, sie wolle lieber sterben, wenn der Herr so will.

Ein Freund.

APRIL 15, 1920.

Editorielles.

We are just emerging from a period of real wintry weather, following a warm, balmy, period of May-like weather. We can not account for these variations and change in weather conditions; and we are helpless to prevent them or to modify.

A few days ago we were forcibly impressed by the remarks of a certain proprietor of a garage: he said, some one was criticising the weather, whereupon our informant said, he retorted: 'I am glad that the regulation of the weather is vested in one who does all things well."

The editor is ignorant of the garage man's religious or spiritual status, but the words are worthy the consideration of many a murmuring and complaining Christian professor and for that reason are given here.

Again there is some talk about the Compulsory Military Training Bill being pushed for enactment in the near future. May God, who humbled Nebuchadnezzar and Belshazzar, also bring our law-makers and executives to their senses that we be not obliged to suffer the evil fruits of their folly and mania.

Again we are obliged to ask for forbearance because of absence of one article, which should have been concluded in last issue; and because of Easter article which was sent in too late for insertion in No. 7—however, it was sent in as an after-thought, after other matter had been sent in: we hope to overcome those delinquencies in future issues.

This difference is found to exist also between the times of oppression and the times of freedom.—Van Braght.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind., March 14. Dear uncle Jake and All:—A friendly greeting in Jesus' worthy name. I have learned 18 verses of German songs from the little songbook. I also want to answer the four following Bible questions: No. 141 The town Bethlehem. No. 142 Nathaniel. No. 143 The towns of Samaria and Sodom. No. 144 To Barnabas and Paul. Today we were to meeting at Uncle John Yoders. Some people have already tapped their sugartrees. I don't know what to write anymore, so I will close by sending my best wishes to all. Edna Yoder.

Nappanee, Ind. Dear uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have learned some verses to report. I have memorized ten verses of the song: "Jesu, Jesu Brunn des Lebens," and four verses of the song: Ich war ein kleines Kindlein, and the song: Theure Kinder, liebt einander: 18 German verses in all; I will also try to answer the following Bible Questions. No. 141 The town of Bethlehem; No. 142 Nathaniel; No. 143 The towns of Samaria and Sodom; No. 144 It was brought to Barnabas and Paul. Later:—It is raining now (Monday evening). There was considerable of "flu" around; but there are no sick people now that I know of. I will close, wishing God's richest blessings to all.

Lizzie Yoder.

(Dear Edna and Lizzie:—Let me thank you for your letters. The biggest fault of your letters is that you have not told us where in the Bible you found the answers. You should not forget this. Uncle Jake.)

Nappanee, Ind., March 14. Dear Uncle Jake, and all who may read this: — Greetings in Jesus' worthy name. This is my first letter for the Herold. I have memorized nine verses of the song: Zu singen hab ich im Sinn. And want to learn some more.

I will also try to answer the two following Bible Questions, No. 143 The towns of Samaria and Sodom. Heb. 16:49. No. 144 These things were brought to Paul and Barnabas. Acts 14:13. If I have learned enough you may send me a 25c prayerbook. I go to school every day I can, and am in the fifth grade. The people that had the "Flu," are about over it now. There were two weddings here lately, one on the seventh and one on the eleventh of this month. I like to read the Junior letters and thought I would better write one too. Well I will now close for this time by giving my best wishes to all.

Lydia J. Borkholder.

Wellman, Iowa, Mar. 15. Dear uncle Jake:—A friendly greeting to you and all Herold readers. This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I am nine years old. Am going to school now. I have learned 37 verses. I learned the 23rd Psalm and the Lord's prayer, and I am now learning the Beatitudes, and want to learn the ten commandments. I want to learn 250 verses. I am learning my verses in English. Will I get an English Bible for learning these verses? I want to write again after I learned some more verses. I will now close with best wishes to all.

Stanley Eash.

(Yes, dear Stanley! I think we can find an English Bible for you, for learning 250 English verses, if you want one. I hope you will also learn to write a little better by that time, as your letter is a little hard to read, but you can learn, so just keep on learning. I am sure the next will be a better one. Uncle Jake.)

Petersburg, Ont., March 15. Dear uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will try and report some more verses which I have memorized. I have learned the 1st, 13th, and 27th Psalms, and 20 verses of Matt. 5th Chapter, and 8 verses of different songs, making 4 German and 55 English verses. If I have learned enough, will you kindly send me one of your 25c prayerbooks? I will try to do better next time. Will close with best wishes to all.

Lydia Anna Erb.

(Yes, dear Lydia A., you shall have the desired book, and you will still have 54c coming to you. What shall be your next present? Uncle Jake.)

Baltic, Ohio, March 23. Dear uncle Jake:—A friendly greeting to you and all Herold readers. I will again write for the Herold, and report the number of verses I have memorized. I have learned the fifth chapter of I Thes., 28 verses: 51 verses of different Psalms: 14 verses from the little prayerbook you sent me; and 5 verses of several different songs. Making 98 verses in all. All in German. Will that be enough for a Ger.-Eng. Testament? If it is you may send me one. Weather is nice these days. Health is fair so far as I know. Will close with best wishes to all.

Moses Miller.

(Yes, dear Moses:—That will be enough for the Testament you desire. But the above address is all I have and is hardly sufficient. I had some trouble to get parcels delivered with such scant addresses. Will you not write me again and tell me the number of your route and box, or in whose care to send your present? Uncle Jake.)

THE RESURRECTION

The anniversary of the resurrection of Jesus Christ (Easter) being once more at hand our thoughts should by this circumstance be led in an especial manner to dwell upon this subject. The writer, in his limited experience and course of observation, has been repeatedly occasioned to conclude that confusion and very indefinite understanding exists in general among the brotherhood regarding this matter. This is no doubt due to heedless reading of God's Word, forgetful-

ness of God's Word, failure to read or a combination of above-named causes.

To the finite or limited mind, which mankind possesses in this life, the resurrection—a process of the infinite or unlimited or boundless power of God—is difficult to understand; but so are many other things not only of the spiritual but also of the material kingdom.

But an examination of the Word in a spiritual mind and attitude should clear our vision greatly upon this matter. In connection with this article we ask our readers to carefully read Article 31, found upon page 333 of German Martyr's Mirror and page 392 in the English edition, in the lengthier or more comprehensive Confession of Faith.

It appears that in the days of Paul the resurrection was misunderstood or doubted and for that reason he wrote that remarkable treatise upon the resurrection which is found in the fifteenth chapter of his first letter to the Corinthians. Turning to the same we find that he mentions "the gospel which I have preached unto you. which also ye have received, and wherein ye stand; by which ye are saved, if ye keep in memory what I preached unto you."—verses 1 and 2. Let us remember the phrase **"if ye keep in memory"** as being a very apt admonition in this particular case and sense.

Passing the reference to evident doubts found in verses 12-17 we come to verse 35, with its question "How are the dead raised up? and in answer he reasons "that which thou sowest is not quickened except it die: and that which thou sowest, thou sowest not that body that shall be, but bare grain, it may chance of wheat, or some other grain: But God giveth it a body as it pleaseth him and to every seed his own body." Then he names different kinds of flesh—all deriving their elements of composition from the same earthly elements, yet different, one from the other in character. He also compares planetary bodies with one another; and then says "So also is the resurrection of the dead. It is sown in corruption; it is raised in incorruption."—See verse 42.

And in verse 53 he says "For this corruptible must put on incorruption, and this mortal must put on immortality." The German version seems to make the sense yet clearer in the words "Dies Verwesliche musz anziehen die Unverweslichkeit," which would mean that this body which is subject to corruption — dissolution — decay—must be invested with powers which resist and which are not subject to the process of decay.

Thus we base the thought that our bodies will be resurrected—but that "we shall all be changed"—for this **corruptible**—German "Verwesliche" or subject to decay applies to the visible body only for the soul is evidently not subject to the laws which govern material being as regards decomposition or decay.

And while it is true that "flesh and blood cannot inherit the Kingdom of God"—verse 50—and that "There is a natural body and a spiritual body" and "it is sown a natural body; it is raised a spiritual body" verse 44, yet Paul wrote to the Philippians 3:20, 21, "For our conversation is in heaven; from whence also we look for the Saviour, the Lord Jesus Christ; Who shall change our vile body, that it may be fashioned like unto his glorious body, according to the working whereby he is able even to subdue all things unto himself."

We also find that Jesus appeared unto the eleven at Jerusalem, **after his resurrection**, that "they were terrified and affrighted, and supposed they had seen a spirit" and that he reassured them with the words "Behold my hands and my feet, that it is myself; handle me, and see; for a spirit hath not flesh and bones, as ye see me have:" that he showed them hands and feet and his disciples gave him a piece of broiled fish and honeycomb "And he took of it and did eat." Luke

24:36-43. See also the test proposed to Thomas—John 20:27.

We find also that at the resurrection of Christ "the graves were opened; and many bodies of the saints which slept arose, and came out of their graves after His resurrection,and went into the holy city and appeared unto many." Matt. 27:52, 53.

All Bible readers recall the awakening of Lazarus — how, when Jesus commanded "Take ye away the stone" Martha protested with "Lord, by this time he stinketh; for he hath been dead four days," Jesus answered "Said I not unto thee, that, if thou wouldest believe thou shouldest see the glory of God?"

John 11:39, 40. Even so "The hour is coming, in the which all that are in the graves shall hear his voice and shall come forth...." John 5:28, 29.

In Revelation 20:13 we read "And the sea gave up the dead which were in it......"

Again we find in Daniel 12:2, these words "And many of them that sleep in the dust of the earth shall awake, some to everlasting life, and some to everlasting shame and contempt."

The texts quoted clearly show that there is also a resurrection of the body. And as our Master said unto Martha "Said I not unto thee...... thou shouldest see the glory of God," and as he manifestly referred to the resurrecting power so soon to be shwn, so Christ's power to "change our vile body that it may be fashioned like unto his glorious body" makes it possible that, though dissolution and destruction have taken place; even though, as it was said unto Adam "Dust thou art, and unto dust shalt thou return"—Gen. 3:19—yet, as it was also said "out of the ground wast thou taken" so "all that are in the graves shall hear his voice, and shall come forth"—John 5:28, 29—regardless of corruption, decay, dispersal of parts, possible subjection of process or lapse of time.

When the scribes and Pharisees asked for a sign Jesus answered "There shall no sign be given....but the sign of the prophet Jonas;" and he likened the presence of Jonah in the whale, in the sea, to his own bodily presence in the grave, and from this we may again catch a fitting sense for in this case even the sea gave up the living body when commanded to do so—an apt type of the resurrection.

We read in Job 19:25, 26 "For I know that my redeemer liveth, and that he shall stand at the latter day upon the earth; and though after my skin worms destroy this body, yet in my flesh I shall see God."

Turning again to I Cor. 15 we find in verse 49 this beautiful and consoling assurance "And as we have borne the image of the earthly, we shall also bear the image of the heavenly" which agrees well with the words of Psalms 17:15, "As for me, I will behold thy face in righteousness. I shall be satisfied, when I awake, with thy likeness."

"Therefore, my beloved brethren, be ye stedfast, unmovable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labor is not in vain in the Lord." I Cor. 15:58.

J. B. Miller.

(This article was written for the preceding number of the Herold der Wahrheit.)

A PLEA FOR THE TRUTH

(Concluded)

I am Rich and Increased with Goods

If the righteous man is scarcely saved, where shall the ungodly and sinner appear? I Peter 4:18.

I once listened to a discourse upon the subject of sanctification by an able speaker who handled the subject most admirably, bringing out Bible truths for every step of the discussion, showing very forcibly what sanctification is, in the light of God's Word; and how the word sanctification is often misused, and sometimes

abused, and looked upon as a second work of grace, after conversion, new-birth and holiness; putting the believer in such a state of purity thru faith and holiness that it be impossible to sin any more simply by following the leading of the spirit. He also showed his hearers what the gospel standard of sanctification is—That it really meant a pure and holy life set apart to good works, with an unselfish desire to please God. And, that God will excuse no one from his sinful habits just because the flesh desires it, let it be the lust of the flesh, the lust of the eye, or the pride of life. All this was such sound doctrine setting forth the necessity of a self-sacrificing life, that, as I listened to the dicourse, I felt my own guilt and the falling short of what I should be that I believed that every one that was there must feel the same way.

After thus elaborating upon the necessity of leading a life of self denial and holy consecration, the speaker went on to compare a land or country, where the Word of God is known, with one where it is not known; how much more blessed it is to live in a Christian land, than in a heathen land and all because of the influence of the blessed Gospel. Still farther the comparison was made, that even in our own land the greatest blessings are to be found where people go to church and take an interest in Christian work, saying that he has traveled some in other states and when he came home he felt that this country was blessed more than any other place which he ascribed to Christian work, and the influence of the Bible. All this sounds so nice and encouraging to the Christian believer —especially when he lives in a country that is especially blessed with good crops and prosperity, so that we can have whatever the heart desires, thus soothing his hearers into a self-satisfied peace of mind that I was made to think of the church of Laodicia, the condition of which was very much as that of the present day churches are. As the record shows they were "luke-warm neither cold nor hot." Thou sayest "I am rich and increased in goods and have need of nothing—and knowest not that thou art wretched and miserable, and poor, and blind, and naked." Rev. 3:17. I will spew thee out of my mouth. Still the church is not left without council for he says: To buy gold of me, gold tried in the fire that thou mayest be rich, and white raiment, that thou mayest be clothed that thy nakedness may not appear, and anoint thine eyes with eye-salve that thou mayest see. As many as I love I rebuke and chasten. Be zealous therefore and repent. Behold; I stand at the door, and knock; if any man hear my voice and open the door, I will come in to him and sup with him, and he with me. To him that overcometh will I grant to sit with me in my throne, even as I also overcame, and am sat down with my father in his throne. He that hath an ear let him hear what the spirit saith unto the churches.

In the last part of this chapter, great promises are given but not without the overcoming of severe trials—A white raiment, after a fiery trial that will even melt gold and purify it.—also rebuke and chastisement we can expect in order to partake of his love. In the 20th verse he tells us "I stand at the door and knock. If any man hear my voice and open the door I will come in to him and sup with him and he with me." Will help us bear our burdens—"I am with you always even unto the end of the world." Matt. 28:20.

All this takes place in this earth and may be under the terrible sentence of persecution in the last days because it is spoken to the last of the seven churches, and if we really are now in that church age for which we have many evidences that we are, and is not as some would understand it, to "Sup with HIM in his heavenly home." Until we have overcome also as he has overcome,—then and not

until then does He promise us to sit with Him in His throne. I almost hear someone say: Oh! this is Millennium talk and don't concern me. Call it what you may let us heed what Jesus says even if we do not understand it for he says blessed is he that readeth and they that hear, the words of this Prophecy, and keep those things which are written therein for the time is at hand. Rev. 1:3.

J. D. Guengerich.

Geneva, Neb.

(This article was omitted by mistake in No. 7.)

LOVE IS THE EMBLEM OF ETERNITY

"God is love; and he that dwelleth in love dwelleth in God, and God in him." I John 4:16.

Love is a chief attribute of Jehovah, the length, breadth, height and depth of which are incomprehensible for they are infinite. Eph. 3:18, 19.

God's love is a boundless, fatherly complacency and affection; toward sinners it is immeasurable compassion. It is shown in all his works and ways, and dictated his holy law, but is most signally displayed in the Gospel. John 3:16. "Herein is love." This holy love in men will make the whole heart and soul supremely delight in, and obey God. Under the old covenant it was said "Thou shalt love thy neighbor and hate thine enemy;" but our Savior has extended and fulfilled that law in that wonderful sermon on the mount—"Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you; That ye may be the children of your Father which is in heaven." Matt. 5:44, 45. (We very much doubt whether any one can find the command "hate thine enemy" even in the old covenant. However Christ refers to such a command, Matt. 5:43, but as I have searched for this command a number of times by the aid of concordances and other helps, I have about come to the conclusion that this command was one which was similar to what Christ condemned in Mark 7, "the traditions of the elders"—whereby Christ declared unto the Pharisees "Making the word of God of none effect through your traditions;" see Mark 7:13. Yet this does not weaken or contradict Christ's statement "Ye have heard that it hath been said,........ thou shalt love thy neighbor, and hate thine enemy"—the Jew's interpretation, construal and application. Ed.)

Christ also tells us in Matt. 5:21, 22 how murder is first conceived in the mind, also the sentence of those who carry out this principle and are thus guilty, and as the affections of every un-renewed heart are all mixed with sin, we must be "born again" in order to see God. John 3:3; I John 4:7, 19; 5:4.

Isaiah, describing the happy reign of the Messiah, says "The wolf also shall dwell with the lamb, and the leopard shall lie down with the kid; and the calf and the young lion and the fatling together; and a little child shall lead them." Isaiah 11:6.

This is an example showing that even thieves (Luke 23:39-43) and other sinners have a right to enter the ranks of this peaceable kingdom of Christ, by obeying the great and first commandment given in Matt. 22:37; and the second which is like unto it, verse 39; such a love will meet and fulfill all the ends of the law; Matt. 22:37-40; Rom. 13:8-10; and without it none can enter heaven.

The parable of the ten virgins, in Matt. 25:1-12, is also an illustration of the two classes of Christian professors; one class serves the Master, and waits for His second appearing, with oil of love in its vessels, and the other class are "lovers of pleasure more than lovers of God;" having a form of godliness but denying the power thereof." II Timothy 4:4, 5.

Christ's prophecy is being fulfilled before our eyes. "Because iniquity shall abound, the love of many shall

wax cold." Matt. 24:12. We may be living in a civilized country and think that we are living a life that no one has anything to say against, but without the love to God and our fellowman our offering will not be accepted. Now there is soon to be another civilization set up, which will be based upon the love of God, culture with Christ Jesus, the Rock cut from the mountain without hands, a civilization having an everlasting foundation,—its gates still open to the meek, the repentant, the thirsty and the hungry, will one day swing shut. When they close there will no longer be mercy for sinful men. Not that mercy will be dead; no, for mercy will continue to reign; it will be mercy that orders the gates closed that love may never again be endangered by hatred, lured away by sin, or be tempted to look back, as did Lot's wife, upon the burning cities of the plain.

On which side of the gate, when its latch clicks, when the key turns the lock, shall we be?

John J. Yoder,

Burton, Ohio.

THE MUSIC OF THE MOUNTAIN

"Two travelers, one summer evening, were descending a steep mountain path in the Alps. Suddenly music came floating around them from unseen source; pure, impersonal music, so distilled that no sediment of mere sound remained to blur the divine harmony. It was clearer than any strain of violin, more resonant than any peal of bells, richer than any organ swell, sweeter than any human voice.

"The travelers stood listening to determine whence it came. The rugged mountain of rock rose above them half a mile high, and at the top was splintered into crags. The music came from the mighty wall of stone. The whole mountain seemed full of it, pulsing and throbbing with its burden of song. Again and again it pealed forth like a mighty cathedral bell, so grandly sweet, so all-encompassing that all the atmosphere around seemed pregnant with the glory. It seemed as though angels had come back to earth and sung as they sang at Bethlehem. What did it mean?

"A mile down the path the travelers came upon a mountaineer with his Alpine horn, a big wooden instrument ten feet long, the flaring end of which fitted into a box like hopper. He blew them a mighty blast, but it was only a loud, rasping noise, that was unpleasant and almost painful to the ear. Yet it was that rude horn blown by that rough mountaineer far down in the valley that was making that celestial music, up among the summits of the Alps. The majestic mountain, with its heart full of music, gathered up those rough sounds and transformed and transfigured them into harmony divine.

"So may the life on earth be transfigured into the life in heaven. The instruments on which we play may be rude and clumsy, the sounds we make may often seem harsh and discordant, we may be far down in the valley, all the conditions of life may seem narrow and its service hard, but when these experiences are caught up into the celestial world they may be transformed into such music as will make our heaven forever. 'And I heard the voice of harpers harping with their harps.'"

IT IS HARD TO RUFFLE SOME PEOPLE

By Lester W. Wayne.

Good nature is frequently a physical rather than a moral quality. It is hard to ruffle some people. Their health is good. No twinges of indigestion, no restless nights open the door to the imp, irritability. And perhaps they are easy-going and tolerant. This good nature has no moral quality, and is likely to be associated with certain weaknesses, like a lack of push

or ambition. But the fact remains that it is very comfortable to live with.

Most of us do not get off so easily. We are not born good-natured, nor is good nature thrust upon us by a combination of absolutely satisfactory circumstances. If we possess it at all, we must achieve it. We have to make an effort to conquer the impulse to say disagreeable things. We must learn to smile when we feel like scowling, to take the tension out of our voice, and speak pleasantly. We must learn to ignore the matters which ruffle our dispositions.

It is a great mistake to speak of good nature half contemptuously. Irritability is not one of the seven deadly sins, but in the matter of making people miserable, it probably is as successful as almost any one of them. If we are not one of the lucky people who are good-natured without trying, we must be one of the determined sort, who are good-natured because they are ashamed to be anything else.

A. M. C. CONFERENCE ANNOUNCEMENT

Further announcements for the Amish Mennonite (Conservative) Conference to be held the week beginning June 6, 1920, with the congregation in Lewis Co., N. Y. near Croghan, N. Y.

Those coming from the east or west change at Utica taking train for Lowville; change at Lowville for Beaver Falls and Croghan.

There will be teams at Lowville, Beaver Falls and Croghan but the last named station will be the most convenient as the Meeting house is only ½ mile east of Croghan.

Those wishing to stop at Beaver Falls notify John A. Zehr of that place while those coming to Croghan notify John Lehman of Croghan.

There are only two trains from Lowville to Croghan per day but those arriving at Lowville on the last train from Utica take the Auto buss to Croghan which meets all trains from Utica.

Ministers should try if at all possible to be there the Saturday (4th) previous, to meet to make necessary arrangements of Conference work.

All questions are to be sent as soon as possible to Joseph J. Zehr so they may be assigned to those who are to discuss them.

For any further information write to Joseph J. Zehr, Croghan, N. Y.

Elmer G. Swartzendruber,
Joseph J. Zehr.
Committee.

A REQUEST

I wish some of the readers of the Herold der Wahrheit would inform me where I can obtain booklet—Memorial Admonition of Mrs. Widerich, of Lowville, N. Y., who died Oct., 1918; also prices of same.

Part of this admonition was published in the Herold shortly after her death and I would like to have a full copy of it. Mrs. Peter Wagler,
Kingsdown, Kans.

In a certain village in Scotland there lives a half-witted man, whose coat presents a most curious appearance. All down the front it is covered with patches of various sizes, but mostly large. If asked why his coat was patched in such a remarkable manner, he would answer that the patches represented the sins of his neighbors. He would then point to each patch, and give the story of the sin of someone in the village; then go on to another, until he had retaled the sins of all in the village. On the back of his coat there was a patch no bigger than a threepenny piece. On being asked what that represented, he would say, "That's my own sin, and I cannot see it."

I will say unto the Lord, He is my refuge and my fortress; my God, in him will I trust. Psalms 91, 2.

Gnagy Simon jan21

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1. Mai 1920. No. 9.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Editorielles.

Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden, und alle seine löblichen Werke preisen? Wohl denen die das Gebot halten, und tun immerdar recht. Psl. 106, 1—3.

Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 1. 2.

In dieser Nummer bringen wir einen Artikel von D. E. Mast, über das Thema: „Pflicht der Eltern gegen die Kinder," im ersten Teil, und im zweiten Teil: „Pflicht der Kinder gegen die Eltern." Also ist der Artikel besonders geeignet für Eltern und Kinder, und wenn sie auch schon zum Mannesalter erwachsen sind, oder auch selbst schon Familien haben, kurzum der Artikel sollte bedachtsam gelesen werden von Jung und Alt, ja nicht nur gelesen, sondern auch beobachtet und belebt werden. Bruder Mast hat geschrieben von Selbst-Erfahrung und -Beobachtung, und hat diesen Gegenstand gut studiert, um eine Lehre zu bringen zum allgemeinen Nutzen. Darum raten wir einem jeden Leser, diesen Artikel auch gut zu studieren, und wenn er sieht daß er hie oder da kurz gekommen ist, dann mit Ernst suchen die Sache zu bessern mit Gottes Hilfe und Beistand.

Prüfet alles, und das Gute behaltet und bringet es in Uebung zum allgemeinen Nutzen für uns alle. Wir sollten einander behilflich sein in allen guten Werken.

Der Artikel: „Ein christliches Hilfswerk in Deutschland", welcher in No. 7 des Herolds erschien, hat eine Anzahl Leser aufmerksam gemacht und Mitleid verursacht, so daß eine Anzahl Heroldleser freie Gaben eingesandt haben um dem Hilfswerk mitzuhelfen zur Rettung der armen Kinder in dem jetzt armen Deutschland. Ein großes Elend hat Millionen von Unschuldigen überfallen.

Ja, wir wünschen noch manche Leser möchten bewogen werden auch etwas beizusteuern um diesen aus der Not zu helfen; und besonders in den Anstalteen welche suchen die Kinder zu retten im natürlichen Leben, und auch suchen sie zu erziehen und unterrichten im christlichen Glauben, da noch eine kleine Schar ist die sich bestrebt dies zu tun, aber sie sind arm und unvermögend dies Werk fortzuführen ohne Mithilfe.

So bitten wir den werten Leser, überleget die Sache, und schauet zum Herrn im Gebet, und fraget ihn was ihr tun sollt mit dem Gut das er euch beschert hat, sei es viel oder wenig, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Der Psalmist sagt: „Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren, und beim Leben erhalten, und ihm lassen wohlgehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen." Psalm 41, 1—3.

Die ersten drei Tage dieser Woche hatten wir regnerisches Wetter, stürmisch und kühl, der Boden ist sehr naß, und die Feldarbeit ist gehemmt für einige Tage. Ist noch sehr wenig gepflügt für Korn, ausgenommen Spätjahr-Pflügens.

Heute ist es schöner Sonnenschein; wenn es einige Tage so bleibt, dann trocknet es ab und die Wege werden wieder schön.

Freie Gaben wurden eingesandt für die Kinderheime in Deutschland wie folgt:

Ein Freund der Armen, Maryland	$20.00
Ein Freund von Ronks, Pa.,	10.00
Joseph Raber, Montgomery, Ind.	10.00
Joseph Raber, für hungernde Kinder	10.00
Jonas Yoder, Sr. Nappanee, Ind., für hungerleidende Kinder	8.25
J. S. Miller, Mark Centre, O.	25.00
Beachy Familie, Aurora, West Va.	100.00
S. D. Güngerich, Wellman, Ia.	25.00
D. C. Esch, Pigeon, Mich.	5.00
Ein Freund, Croghan, N. Y.	15.00
Ein Freund, Reedsville, Pa.,	25.00
A. B. Zehr, Lowville, N. Y.	25.00
Total	278.25

Wir sind dankbar für die Gaben zu Gunsten der deutschen Kinder.

S. D. Güngerich.

Jesu Güte.

Mel. „Meines Lebens beste Freude."

Jesu Güte hat kein Ende,
Sie ist alle Morgen neu;
Das beweisen Jesu Hände,
Die mich leiten ewig treu!
O, daß ich nicht lebte hier,
Sondern Christus nur in mir!

Jesu Hände sind's die sorgen,
Daß auf eine Segensnacht
Mir erscheint ein Segensmorgen;
Die mich halten wohl in Acht,
Daß ich all mein Hab' und Gut
Wieder find' in treuer Hut.

Jesu, Dir sei Dank gegeben
Für die Treue deiner Hand
Für die Gnade, für das Leben
Und was du mir zugewandt.
Ach, zieh' von mir bis ins Grab
Deine Segenshand nicht ab!

Nehmt mich auf, ihr Jesus-Hände,
Schließt mich ein in Gottes Herz!
Wendet von mir bis zum Ende
Sünde, Schande, Tod und Schmerz!
Schließe auch, Du Trösterhand,
All in dich, die mir verwandt!

Jesu Hände ob mir waltet!
Im Gebete stärket mich!
Mich im Glauben fest erhaltet!
Schließt an Gott mich ewiglich!
Daß ich leid' und sterbe wohl
Wenn ich einmal scheiden soll.

Die reichen Armen.

Wenn ein armer Handwerker in den wundervollen Gärten Cäsars ging, hatte er dasselbe Vergnügen wie sein Herr. Nur mit der Ausnahme einiges Obstes, das niemand anrühren durfte, erfreute sich der ärmste Besucher des Parkes aller Gaben desselben ebenso gut wie der Besitzer. Die Vögel sangen ihm ebenso schön, die Blumen dufteten ihm ebenso süß, und die balsamsche Luft erquickte ihn geradeso wie den Kaiser auch. Nur ein Unterschied war da. Dem Kaiser kosteten die Gärten unendliche Summen, die Schätze und das Blut einer ganzen Provinz, und der arme Mann genoß alles umsonst.

Das Edelste und Beste, was uns die Natur Gottes bieten kann, gibt sie allen ohne Geld und umsonst. Blumen, Luft und Sonnenschein sind nicht gesetzlicher Besitz der wenigen Reichen, sondern aller Erdenbürger unbestrittener Teil und unbezahlbare Freude. Insbesondere aber sind die Sanftmütigen, die selig zu preisen sind, denn sie werden das Erdreich besitzen und genießen.

Eine treue Beterin.

In einer kleinen, engen Straße von New York lag schon seit sieben Jahren eine arme, gelähmte, blinde Frau auf einem einsamen Schmerzenslager. Sie kannte zum Glück den Trost der Christen in Trübsalszeiten, nämlich das Gebet. Das hörte eines Tages ein reicher Mann, der viel für das Reich Gottes tat und seinen Reichtum gut verwandte, aus ihrem eigenen Munde, und

ergriffen von ihrem Leiden und ihrer Verlassenheit sagte er zu ihr: „Liebe Schwester, warum nimmt der liebe Gott dich nicht zu sich? Dir würde doch tausendmal wohler sein droben im Himmel." Da erwiderte die Frau mit fröhlicher Stimme: „Lieber Bruder, der liebe Gott braucht zweierlei Leute, die für sein Reich hier unten arbeiten: solche, die geben, wie du, und solche, die beten, wie ich in meiner Armut. So lange er mein schwaches Gebet für seine Sache braucht, läßt er mich wohl noch am Leben.

Eines Christen Freude.

Ein Christ hat keine Freude noch Trost denn allein, wenn er hört, daß Gott, der Vater durch seinen lieben Sohn Jesum Christum die Sünde getilgt, Gottes Zorn versöhnet, den ewigen Tod weggenommen hat und seine Gläubigen am jüngsten Tage wieder auferwecken werde und aus dem Tode und Hölle und allem Uebel erretten und zum ewigen Leben bringen. Das ist der Trost, den wir durch die Gnade Jesu Christi haben. Satan ist überwunden, der Tod erwürget, die Sünde getilgt, die Hölle zerstört, die Schuld ist bezahlet, der Vater hat uns los und frei gesprochen, das Erbe ist bereitet, das Leben verdienet, der Himmel aufgeschlossen, die Wohnungen sind bereitet, aus den bluttriefenden Wunden Jesu Christi ist uns allen Gnade, Heil und Seligkeit geflossen. Solche Gnade bringt allein ewigen Trost, ewige Freude und Danksagung und nach diesem mühseligen Leben das ewige Leben.

Nachschall vom Jubiläumsfest.

Von Peter A. Wiebe.

Gruß an alle Bundes-Geschwister und Liebhaber der Wahrheit mit 3. Mose 25, 10. „Ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen." Als der gnädige Gott sein Volk besonders nahm, hat er sich herrlich an ihnen bewiesen. Er gab ihnen Gebote, oder Gesetze, die sie als Volk, oder Gemeinde Gottes zu beobachten hatten zu ihrem Wohl und Gedeihen. Auch durch obiges Schriftwort wurden sie aufgefordert, das fünfzigste Jahr zu heiligen und ein Freijahr auszurufen und daß ein jeder wieder zu seiner Habe und zu seinem Geschlechte kommen sollte. O, welche Freudenfeste wird dann das Volk Gottes wohl gefeiert haben, denn die Sklaven wurden frei und die Verwandten kamen wieder zu ihrem Erbteil. Möchten auch in dieser evangelischen Zeit noch viele frei werden von der Sklaverei der Sünde, und besonders die, die das Erbteil der Heiligen im Licht durch die Gnade erlangt hatten und doch wieder die Welt liebgewonnen haben; möchten sie wieder zu ihrem Erbteil kommen, welches geschiehet durch Gnade, wie wir sehen am verlorenen Sohn, Luk. 15. Werde hier noch etwas mitteilen von der

Erweckung vor 50 Jahren

auf der Halbinsel Krim in Süd-Rußland, als ich noch ein kleiner Knabe war habe ich es oft bewundert, wenn die Mohammedaner mit ihren großen Wagen, bespannt mit Kamelen, die zwei große Humpen auf ihren Rücken hatten, in unser Dorf kamen, gegen unsern Hof stille hielten und die tropischen Früchte zeigten und zum Verkauf anboten. Dann wurde uns gesagt, daß sie aus der Krim kamen. Dort wuchsen die herrlichen Früchte wie Trauben, Nüsse u. s. w. Man dachte sich das schöne Land fremd und in weiter Ferne. Doch wir wurden bald mehr damit bekannt. In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde in Rußland Krieg erklärt. Der Kriegsschauplatz war die Halbinsel Krim. Bald wurde jeder Bauer in unsrer Gegend an der Molotschna gezwungen, ein gut ausgerüstetes Fuhrwerk nach der Krim zu liefern, um Soldaten und Kriegsmaterial herbeizufahren, denn Eisenbahnen waren damals noch keine im südlichen Rußland. Ein großer Teil der Krim war von Mohammedanern besiedelt. Die mußten nach dem Friedensvertrag die Krim räumen. Dadurch kamen große Flächen Landes auf den Markt und so kauften auch unsre ersten Brüder dort Land und siedelten dort an in einem verlassenen Mohammedanerdorf (Schüscha), welches sie später Annenfeld nannten. Ihr verlangen war, reich zu werden und irdische Güter zu sammeln, wie es im Allgemeinen das Streben der natürlichen Menschen ist. Doch der gnädige Gott, der nicht den Tod des Sünders will, sondern, daß sich jeder bekehre und lebe, ließ

auch ihnen diese Gnade zuteil werden. Durch Mißernten, giftige Spinnen (diese verursachten schreckliche Schmerzen) und andre Ursachen war zu jener dunkeln Zeit bei Manchem das Sehnen erwacht nach dem Heil in Jesu Christi. Ein Prediger Eduard Wüst von Deutschland aus der Württembergschen Brüdergemeinde hatte die Gegenden in Südrußland durchreist und mit kräftiger Stimme die Friedensbotschaft verkündigt. Wie ein Mennoniten-Aeltester Aug. Lenzman von ihm Zeugnis gibt, war er ein ausgerüsteter, gesegnetes Rüstzeug in des Herrn Hand. Sein Lieblingsthema in seiner Predigt war

Die freie Gnade Gottes

in Christo Jesu, dem Gekreuzigten. Auf vielen Stellen gab es Erweckungen, von Odessa bis zum Kaukasus, von Charkow bis nach der Krim; erst unter den lutherischen Gemeinden, später auch unter den Mennoniten, wo ein Prediger aus der Orloser Mennoniten-Gemeinde, B. Harder, eine ernste Weckstimme zur Neubelebung und Bekehrung wurde. Wie traurig, öde und kalt es zu jener Zeit in manchen Gemeinden stand, sehen wir an Br. Harders Klagelied, welches er zu jener Zeit verfaßte, wodurch auch ich erweckt wurde. Ich lasse hier einige Verse folgen:

Ach, wo ist der Väter Glauben
Und der Väter Liebe hin;
Alles das liegt tief im Staube
Und es herrscht ein andrer Sinn.

Denn entfaltet ist die Liebe,
Weil der rechte Glaube fehlt;
Nur Vernunft und Fleischestriebe
Hat statt dessen man erwählt.

Schon bemerkt man einen Eifer
Hie und an an manchem Ort,
Mit der Boßheit, Spott und Geifer
Zu besudeln Gottes Wort.

Lüge leitet die Geschäfte
Und der Umgang—Heuchelei,
Wollust untergräbt die Kräfte,
Und der Feind herrscht froh u. frei.

Will man solches Wesen strafen
Hört man lästern bald und schmähen;
Ueber Wahn und dumme Pfaffen,
Die den Zeitgeist nicht verstehen.

Wahrlich, solcher Geist der Lüge
Führt zum Höllenpfuhl hinab.
Zittere Sünder, und betrüge
Dich nicht selber bis ins Grab!

Denn man sieht sie ja bei Haufen,
Auch bei uns die größte Zahl
Auf dem breiten Wege laufen,
Der doch führt zur ew'gen Qual.

Wehe, wenn die Hirten schlafen!
Schlaft ihr Hirten?—Auf, erwacht!
Weil der Wolf von unsern Schafen
Längst schon reiche Beute macht!

Der Verfasser dieses Liedes kam auch bis auf die Halbinsel Krim. Hier fand er bekümmerte Seelen, die in Erkenntnis ihrer Sünden Gottes Gnade und Erbarmen suchten. Er predigte ihnen die

Erlösung durch den Glauben

an Jesum und daß Gott uns mit ihm alles schenken wolle nach Röm. 8, 32. Dadurch kam Licht, Trost und Friede in die bekümmerten Herzen, die es im teuren Worte Gottes, worinnen sie suchten, bestätigt fanden. Ein Bruder fand im andern einen Jonathan, eine Schwester an der andern, die sich ihren Herzenszustand mitteilten und miteinander beteten, und sich der Vergebung ihrer Sünden durch das Versöhnungsblut Jesu erfreuen konnten, nach 1. Joh. 1, 7 und 1. Petri 1, 3—12. So stand nun ein Häuflein geretteter Seelen da, die wie manche andere, mit Tabakrauchen, sowohl als Spiel und Tanz ihre Jugendzeit zugebracht hatten und in solcher Stellung sich der Gemeinde angeschlossen hatten. Doch nun wurde es ihnen wichtig, was Jesus sagt: „Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden." Mark. 16, 16. Einige baten den Vorstand der Gemeinde, sie jetzt, da sie gläubig geworden waren, zu taufen. Doch das wurde ihnen nicht gewährt, umsomehr wurden sie zurückgewiesen, daß ihr Gnadenstand, die Sündenvergebung, eine gefährliche Vermessenheit sei, denn der Mensch könne das nicht wissen, daß er begnadigt sei! Doch dieses Kleinod, so schwer errungen, konnten sich die Neu-

bekehrten nicht nehmen lassen, denn zu klar zeugt Gottes Wort davon auf vielen Stellen, wie auch Röm. 8, 14—16. Nach vielem Gebet und Suchen im Worte Gottes wie auch in alten Chroniken, Mennos Schriften und Märtyrer-Spiegel, kam es zu dem Entschluß, daß sich dieses Häuflein bekehrter Seelen am 21. September 1869 als Gemeinde organisierte, gestützt auf 2. Kor. 6, 13—18. Nicht um eine neue Lehre anzunehmen, denn einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus, 1. Kor. 3, 11, sondern, um das Glaubensbekenntnis der ersten Christen zu beleben, und die Lehre Jesu, und der Apostel zu befolgen, nach Apg. 2, 42. Die Taufe wurde nur an Gläubige vollzogen und zwar nach dem Vorbild Jesu, Matth. 3, 13—17; Abendmahl und Fußwaschung nach Matth. 26, 26—29, und Ev. Joh. 13. Auch wurde die Organisation der Gemeinde und auch die S. Schule eingeführt, welche damals im allgemeinen in Süd-Rußland noch unbekannt war. Ihre Gesinnung gaben sie oft in dem alten Liede Ausdruck:

O, daß mein Herz ein Altar wär,
Voll Rauchwerk des Gebets,
O, daß ich Dank, Lob, Preis und Ehr
Dem Lamm darbrächte stets!

Gottlob, es hat auch mich gekauft,
Halleluja, auch mich!
In seinem Tod bin ich getauft
Ich armes Würmlein, ich!

Wo sind die Sündenschulden all?
Im Meer des Bluts ertränkt;
Ich weiß, daß er von ihrer Zahl
Nicht eines mehr gedenkt.

Obzwar sie auch mit dem Apostel Jak. 3, 2 bekennen mußten: „Wir fehlen alle mannigfaltig," so vertrauten sie doch fest auf die Verheißungen des Herrn. „Ich gebe ihnen das ewige Leben und sie werden nimmermehr umkommen und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen." Joh. 10, 28. J. A. Wiebe, J. Harder und E. Ens waren ihre leitende Brüder, wovon erstere beide noch am Leben sind Von obrigkeitlicher Seite wurde die Gemeinde geduldet, bis im Jahre 1872 im russischen Reich proklamiert wurde ,daß das Privilegium der Mennoniten verfallen, und alle in den Waffendienst gezogn werden sollten. Doch wurde die Auswanderung freigegeben, und so entschlossen sich drei Gemeinden, die sich an der Konferenz in Berdjansk beteiligten, nämlich die Alexanderwohler Gemeinde, die Gemeinde in Berdjansk, und die K. M. B. Gemeinde in der Krim, nach Amerika auszuwandern, welches im Jahre 1873 den Anfang nahm und im nächsten Jahr die meisten von den drei erwähnten Gemeinden und noch viele andere aus den verschiedenen Mennoniten-Gemeinden folgten. Hier siedelte die erste K. M. Brüdergmeinde in Marion Co., Kansas, an; durch die Gnade Gottes und die mitwirkende Kraft des hl. Geistes hat die Gemeinde zugenommen und durch die Tätigkeit der innern Mission sich in den verschiedenen Staaten verbreitet, bis in Canada. Auch von den hutterischen Brüdern in S. Dakota haben sich schon viele der Gemeinde angeschlossen, so daß dort schon drei organisierte Gemeinden bestehen. Ich will hiermit abbrechen, mit dem Wunsch und Gebet, daß wir uns demütigen möchten unter die

gewaltige Hand Gottes

daß sich auch die Verheißung an uns erfüllen möchte: „Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen," denn den Demütigen gibt er Gnade. Der gnädige Heiland und Oberhirte, der uns schon 50 Jahre geleitet und bewahrt hat, wolle uns erhalten bis zu seinem Wiederkommen in der Herrlichkeit! Dann wird die Hochzeit des Lammes gefeiert werden und das Halljahr der Erlösten in Ewigkeit. Doch zum Schluß sei noch bemerkt, daß in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, auf verschiedenen Plätzen in Rußland neue Gemeinden entstanden, wie die Tempel-Gemeinde, die Brüdergemeinde, die Auszugs-Brüdergemeinde, die Brüdergemeinde in der Krim, und später noch evangelische oder Allianzgemeinden an der Molotschna und auf Sagradofka. Alle kundeten ein Bedürfnis, sich mehr dem teuren Worte Gottes zu unterordnen und sich zu bauen als die lebendigen Steine. Alles berechtigt zu den besten Hoffnungen der brüderlichen Verträglichkeit. „Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt."

Lehigh, Kansas.

Für den Herold der Wahrheit.

Heute ist es Char-Freitag,

da Christus, unser Erlöser und Seligmacher ans Kreuz genagelt wurde, um unserer Sünden willen, auf daß wir Frieden haben möchten; mich wundert wie viele, die sich Christen nennen, es recht zu Herzen nehmen? Da Christus noch leiblich bei seinen Jüngern war, sprach er: Wie können die Hochzeitsleute Leid tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, dann werden sie fasten. Matth. 9, 15. Nun soll dies den Tag vorstellen, an welchem er (leiblicher Weise) von ihnen (seinen Jüngern) genommen ward, und es hat ein großes Trauern und Nachdenken verursacht, und sie fasteten und beteten, ob es wohl nicht genau beschrieben ist; aber man kann sich leicht vorstellen, denn wenn sie solches nicht getan hätten, so hätte Jesus ihnen etwas Unrichtiges gesagt; darum sollten wir nicht an solchem bedenklichen Tag fasten und beten?

Wir haben die Verheißung, daß wir Teufel austreiben werden mit Beten und Fasten. Denn da ein Mondsüchtiger zu Jesus gebracht wurde, und er den Teufel ausgetrieben hatte, fragten seine Jünger ihn und sprachen: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Aber Jesus sagte ihnen, daß diese Art nicht ausfährt denn durch Beten und Fasten. Matth. 17, 21. Mark. 9, 29.

Und wir lesen viel, wie die heiligen Apostel Segen erlangt haben mit Beten und Fasten. Apg. 13, 2. 3; 14, 23; auch 6, 6. 2. Cor. 6, 4. 5. Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener Gottes in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufrühren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, in dem Heiligen Geist, in ungefärbte Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerichte und gute Gerichte, als die Verführer und doch wahrhaftig.

Und Paulus gibt uns noch einen Bericht von seinen Widerwärtigkeiten, die er erlebt hat: In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und **Blöße, 2. Cor. 11, 27.**

Aber dieweil wir von Fasten reden, das meint nicht nur die Speise meiden; denn dazu gehört auch das Leidtragen und Beten; so es angenehm sein soll vor Gott.

S. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Von den zwei Söhnen, Luk. 15, 11 usw.

Die Geschichte von den zwei Söhnen wovon wir lesen im 15. Kapitel Lukas ist eine sehr bedenkliche Geschichte. Viele Leute schätzen den jüngeren, den verlorenen Sohn höher denn den älteren, welcher doch seines Vaters Gebot nie übertreten hatte. Aber laßt uns die Geschichte einmal recht in Betrachtung nehmen.

Der Vater hat zwei Söhne gehabt, der älteste war ein treuer Sohn in allen Stükken, und hat des Vaters Gebot in Ehren gehalten. Der jüngere wird seinem Vater viel Kümmernis gemacht haben, denn er war etwas wild und ungehorsam, und hat des Vaters Gebot nicht gehalten, seinen Rat nicht angenommen, war nicht zufrieden in der alten Heimat, machte dem Vater Vorwürfe. „Gib mir das Teil der Güter das mir gehöret, denn ich will fort und du brauchst dich nicht mehr kümmern um mich."

Der Vater dachte, was wird werden mit diesem Sohn? Er ist nicht in der Zucht und wandelt nicht in der Furcht Gottes; ich lasse ihn gehen und er lernt etwas das einen Eindruck auf ihn macht, dann wird er vielleicht auch getreu sein. Eines Tages spricht der Sohn wieder zum Vater: „Gib mir mein Teil von den Gütern." Der Vater teilte ihnen das Gut.

Nun war der jüngste Sohn los und ging aus in die Welt und hat nach weltlichem Gutdünken eine gute Zeit gehabt, denn er hatte viel Geld und war sehr freigebig mit demselben. Nun aber war sein Geld alle fort, und er war weit von seiner Heimat; der Hunger trieb ihn zur Arbeit, und ob er wohl arbeitet kann er doch nicht satt werden. Nun fing er an zurück zu denken an die Heimat. O, wie war ich doch so glücklich, da ich noch in meines Vaters Haus war, hatte ich immer gute Kleider und gute Speise gehabt, und wenn ich krank war, wie hat die Mutter doch so herzlich für mich

gesorgt, und wie hat doch der Vater so ernstlich für mich gebetet und mich unterrichtet zum Guten, und ich habe ihm nicht gefolgt.

Mein Bruder ist jetzt noch dort. O! wie ist er doch so glücklich, aber ich habe mein Teil von den Gütern bekommen und habe weiter kein Recht zu meines Vaters Güter. Aber er hat doch viele Knechte, und o wie sind sie so glücklich, ich will auch einer von ihnen sein, denn was habe ich hier? fast nichts als Kummer und Elend, muß fast verderben in Hunger. Ich will wieder heimgehen.

Nun, wie war es zuhause? Der Vater dachte, mein Sohn wird doch bald wieder kommen. Er schaute auf die Straßen ob er am Kommen sei. Eines Tages sah er ihn von ferne. O! wie ist sein väterlich Herz gewärmt gegen seinen Sohn; er lief ihm entgegen, umhalste und küssete ihn.

Nun spricht der Sohn: „Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir, und bin nicht wert, daß ich dein Sohn heiße, mache mich als einen deiner Tagelöhner." Nun ist der Vater sonderlich gerührt, sein Gebet ist erhört, und sein Sohn ist wieder zu Hause, ganz gedemütigt und bekehrt; er ist nun willig dem Vater zu dienen; nun ist wieder Hoffnung für ihn. Des Vaters Herz voll Freude und Dankbarkeit vergab seinem andern Sohn in der Freude und bekleidete den jüngsten Sohn, und machte ein herrliches Mahl für ihn und war fröhlich.

Nun kommt der älteste Sohn heim von der Arbeit und sieht daß etwas Sonderliches vorhanden ist. Ein Knecht sagte ihm: Dein Bruder ist heimgekommen und dein Vater hat ihm ein gemästetes Kalb geschlachtet. Der älteste Sohn hatte nicht das väterliche Herz. Er achtete seinen Bruder als einer, der dem Vater Widerstand getan hatte, und hatte seine Güter umgebracht und verschwendet, und ist nun heimgekommen, vielleicht um noch mehr Geld zu holen um es auch zu verschwenden; und nun nimmt der Vater ihn so auf wie das. „Ich will nicht hinein gehen". Aber der Vater ist hinaus gekommen und hat ihm die Sache vorgestellt worinnen er sich freuen soll.

Merket nun die Verheißung zu dem ältesten Sohn: **Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein.** Hat der jüngste Sohn eine solche Verheißung empfangen? Ich meine nicht, daß er hat. Er hat wieder Gnade erlangt bei dem Vater, er ist nun wieder sein Sohn, aber wenn er sein Lebenlang getreu ist, kann er nicht mehr erlangen als der älteste Sohn schon im Besitz hat, denn alles was des Vaters ist, das ist auch sein.

Ich glaube, Jesus hat nicht wollen den jüngsten Sohn vor den getreuen stellen, aber er hat die Gnade Gottes abbilden wollen und dem Menschen zeigen, daß noch Hoffnung ist, wenn der Sünder sich wieder bekehrt und zu dem Vater kommt mit Reue und Leid über seine Sünden.

Gruß an alle Heroldleser,

D. Y. Troyer.

Midland, Michigan.

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel Fragen.

Nr. 151. Wer hat in seinem Gebet gesagt: Siehe, alle Himmel und Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen?

Nr. 152. Wer hat ein Tier ins Feuer geschlenkert?

Antworten auf Bibelfragen

Nr. 143 und 144.

Frage Nr. 143. Von welchen Städten lesen wir in der Bibel: „Aber den Armen und Dürftigen halfen sie nicht? Von der Stadt Sodom und ihren Töchtern. Hes. 16, 49.

Nützliche Lehren. — Der Prophet Hesekiel lebte in der Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Wir lesen daß schon lange vor dieser Zeit das Volk Israel in zwei Königreiche geteilt war. Das eine wurde das Reich Israel genannt, und die Stadt Samaria war die Hauptstadt von diesem Reich. Diese Stadt war schon mehr als 100 Jahre vor Hesekiels Zeit zerstört und das Volk als Gefangene weggeführt in die assyrische Gefangenschaft. Das andere Reich wurde das Reich Juda genannt, und Jerusalem war die Hauptstadt von diesem Reich. Dies Reich hat noch bestanden zur Zeit dieser Weissagung wovon wir jetzt reden wollen.

Schon zweimal vor dieser Weissagung

und zu Hesekiels Lebenszeit war der König Nebukadnezar von Babel in das Land Juda gekommen, und hatte ihren König und viele der Vornehmsten unter dem Volk als Gefangene weggeführt in die babylonische Gefangenschaft. Unter diesen war auch der Prophet Hesekiel.

Nun wurde Hesekiel im fünften Jahr seiner Gefangenschaft von Gott zum Propheten berufen, daß er dem Volk Israel und allen heidnischen Völkern ihre Sünden vorhalten und sie zur Buße anweisen sollte.

Insonderheit mußte er der Stadt Jerusalem ihre Sünden und Greuel vorhalten in seinem 16. Kapitel. Er mußte ihr sagen, daß ihre Greuel und Sünden viel größer sind als die Sünde ihrer Schwester der Stadt Samarias, die Gott schon mehr als 100 Jahre vorher hat lassen zerstören, und das Volk als Sklaven wegführen. Auch sind ihre Sünden und Greuel größer als die Sünden ihrer Schwester, der Stadt Sodoms und ihren Töchtern, die Gott schon vor mehr als 1200 Jahren mit Feuer und Schwefel vom Himmel vertilget hatte. Wenn hier die Rede ist von den Töchtern dieser großen sündhaften Städten, so sind damit die kleinen Nachbarstädten gemeint, die um sie herum liegen.

Nun fragt es sich: was war denn eigentlich die große Sünde dieser großen Städten? Der Herr sagt es ausführlich hier in Hesekiel 16, 4 9: „Siehe, das war deiner Schwester Sodom Missetat: **Hoffart, und alles vollauf, und guter Friede,** den sie und ihre Töchter hatten: **aber den armen und Dürftigen halfen sie nicht.** Vers 50: Sondern waren **stolz und taten Greuel vor mir;** darum ich sie auch weggetan habe. Wollen wir auch hoffärtig und stolz sein? Wollen wir auch „Alles vollauf", das ist, alles in Hülle und Fülle (im Ueberfluß) haben, und den Armen und Dürftigen nicht helfen?

Frage Nr. 144. Zu welchen Männern wurden Ochsen und Kränzen gebracht, daß sie ihnen opfern wollten? Antw. Zu den Aposteln Paulus und Barnabas. Apg. 14, 13.

Diese Aposteln waren dort in Klein-Asien (Asia Minor) und predigten dort das Evangelium und taten große Wunder unter dem Volk, das aus Juden und Heiden bestand. Die Heiden waren ein abgöttisches Volk, welches die Sonne, den Mond, und die Sternen anbetete, und glaubten, ein jedes von diesen müßte ein Gott sein.

Als diese aber sahen wie Paulus einen Lahmen, der noch immer lahm gewesen war und nicht gehen konnte, durch die Kraft Gottes gesund machte, so daß er gehen und springen konnte wie andere Leute, so sagten sie: „Die Götter sind uns Menschen gleich geworden und sind zu uns hernieder gekommen. Und nannten Barnabas Jupiter und Paulus Merkurius, dieweil er das Wort führete. Der Priester aber Jupiters, der vor ihrer Stadt war, brachte Ochsen und Kränze vor das Tor, und wollte opfern samt dem Volk." Das war doch eine große Dummheit von diesen Leuten. War es nicht? Ja, aber diese armen Leute wußten nicht besser. Sie wollten die Aposteln göttlich verehren und ihnen danken, und dadurch ihren guten Willen gewinnen so daß sie noch mehr solche Wunder unter ihnen tun würden.

„Sie brachten Ochsen mit Kränze." Vermutlich brachten sie schöne fette Ochsen, verziert mit Blumen-Kränzen an den Hörnern, um den Hals und über den Rücken, so daß sie diesen „Göttern" gefallen möchten; diese wollten sie schlachten und eine große Mahlzeit mit diesen „Göttern" halten. Solche Mahlzeiten und solcher Schmuck gehören jetzt noch zur Abgötterei.

Kinder Briefe.

Westbranch, Mich., den 28. März. Lieber Onkel Jakob und alle Heroldleser! Erstlich ein herzlicher Gruß an Euch alle im Namen Jesu. Wir sind heute den ganzen Tag daheim. Und ich will probieren einen deutschen Brief zu schreiben. Das ist mein erster deutscher Brief, und auch mein erster Brief für den Herold. Ich bin jetzt 12 Jahre alt und habe folgende Verse auswendig gelernt. Den ersten Psalm, 6 Verse; den 103. Psalm 8 Verse; den 136., 26 Verse und 14 deutsche Liederverse von drei verschiedenen Liedern; das Vaterunser Gebet und noch vier andere Gebete. Das macht 65 Verse in all. Alles in Deutsch. Wenn ich genug gelernt habe, dann will ich gern ein deutsches Testament mit Psalmen haben. **Sarah Kropf.**

Millersburg, Ohio, den 3. April. Onkel Jakob, werter Freund! Zum ersten ein herzlicher Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will probieren, die Bibelfragen Nr. 144 bis 146 zu beantworten, wenn ich kann. * * * Das Wetter ist jetzt schön und warm, die Leute sind alle am Pflügen. Wir sind auch daran. Ich will noch sagen, daß ich gerne eine $1.30 Bibel hätte für mein nächstes Geschenk. Ich habe auch noch 8 Verse in Deutsch auswendig gelernt. Meine besten Wünsche zu allen.

Noah J. Stutzman.

Millersburg, Ohio, den 3. April. Werter Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlicher Gruß an Dich und alle Heroldleser. Ich will auch die Bibelfragen Nr. 144 bis 146 beantworten. * * * Heute ist das Wetter schön und warm, so daß die Leute fleißig am Pflügen sind. Wir sind auch daran. Wir sind alle schön gesund, nur meine Schwester Mary ist schon zwei Tage im Bett. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Johannes J. Stutzman.

(Lieber Noah und Johannes! Eure Antworten sind alle richtig und gut gegeben. Onkel Jacob.)

Hutchinson, Kansas, den 5. April. Werter Freund Onkel Jacob und alle Heroldleser! Ich will wieder einen Brief schreiben für den H. d. W. Die Bibelfrage Nr. 146 ist zu finden in 2. Kor. 8, 9. Ich habe auch 8 Verse von dem Lied: Wo ist Jesus, und das Lied: Nun Gott Lob, es ist vollbracht, 4 Verse, und das Lied: Ich sage Gutnacht, 4 Verse, auswendig gelernt. Die Leute sind so ziemlich gesund; nur der Großvater Hochstetler ist alt und schwächlich daß er nicht in die Versammlung kommen kann. Wir haben bei Bucklin, Kansas, gewohnt. Wir sind nun hierher zu Hutchinson, Kansas, gezogen und haben etliche Nummern des Herolds nicht bekommen, so daß ich die Bibel Fragen nicht alle beantworten konnte. Ich will nun schließen mit den besten Wünschen an alle. Lizzie Miller.

Lake, Ohio. Werter Freund, Onkel Jacob! Einen freundlichen Gruß an Dich und alle Heroldleser! Ich habe noch sechs deutsche Bibelverse auswendig gelernt. Ich will auch die zwei Bibelfragen Nr. 145 und 146 beantworten wenn ich kann. Nr. 145. Wo in der Bibel wird uns gesagt, daß der Priester ein Engel des Herrn ist? Antw. In Maleachi 2, 7 wird uns gesagt: „Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Mund das Gesetz suche; denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth. Nr. 146. Durch wessen Armut sollen wir reich werden? Antw. Durch die Armut Jesu Christi. 2. Kor. 8, 9: Denn ihr wisset die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euret willen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet. Wir sind alle Gott Lob so ziemlich gesund.

Fännie Yoder.

Midland, Mich. Onkel Jakob! Zum ersten meinen besten Gruß an Dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 137 und 138 beantworten. (Deine Antworten sind richtig. Onkel Jacob.) Ich habe auch 10 Verse auswendig gelernt von 1. Kor. 11, und 5 Verse vom Lied: Es sind zween Weg'. Ich habe deine Bibel erhalten, die Du mir geschickt hast und sage auch vielmal Dank dafür. Ich beschließe mit den besten Wünschen an Dich und alle Heroldleser, Susanna Croß.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Pflicht der Eltern gegen ihre Kinder, und die Pflicht der Kinder gegen ihre Eltern.

Von D. E. Mast.

„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern, in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat.

„Auf daß dir's wohl gehe, und lange lebest auf Erden. Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn." Eph. 6, 1—4.

Wir wollen die Pflicht der Eltern gegen ihre Kinder zum ersten betrachten. Der Apostel hat die Kinder am ersten vermahnt, dann die Eltern; aber wir leben in einer Zeit, wo es Not tut, uns Eltern am ersten an unsere Pflicht zu erinnern. Oefters höre ich die Bemerkung machen: „Die Kinderzucht ist viel verloren gegangen", welches nur zu wahr ist; aber die christliche Ver-

mahnung noch mehr. Das Züchtigen der Kinder und das Vermahnen an den Herrn gehet Hand in Hand. Die Kinder haben eine böse Natur und Eigenschaft geerbet von den Eltern als Zorn, Widerwillen, Eigenwillen, fleischliche Gesinnung, Weltliebe, Weltgleichstellung, Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben usw.

„Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn." Nun, das ist eine Warnung an uns Väter, daß wir Sorge tragen, die Kinder nicht zum Zorn zu reizen, denn der Zorn des Menschen tut nicht, was vor Gott recht ist. Man kann auch niemand zum Leidtragen bewegen, wenn er im Zorn ist. „Reizet eure Kinder nicht zum Zorn." Sind sie in die Sünde und Uebertretung geraten, so seid sorgfältig wie ihr ihnen zurecht helfet. Gehet in das verborgene Kämmerlein und fraget Gott wie die Sache anzufangen, so daß ein Segen folgt. Dann kann der Herr dich bereit machen zu deinem Kind zu reden in väterlicher Liebe über sein Seelenheil. Das Kind sollte nicht beschuldigender Weise angeredet werden, sondern mitleidsvoll, mit Tränen in den Augen. Dann kann der Geist Gottes wirken und sie überzeugen in welcher Gefahr sie stehen, in der Sünde fortzuleben. Denn der Tod ist der Sünde Sold oder der Sünde Lohn.

„Sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." „An Jesum Christum", daß er der Erlöser ist von unseren Sünden. Daß wir ohne ihn die Sünde nicht meistern können. Wenn die Kinder noch klein sind, so ist die Zuchtrute zu empfehlen. Salomo schreibt: „Wer seine Rute schonet, der hasset seinen Sohn. Spr. 10, 13. Aber es kommt die Zeit wo ein Kind zu groß gewachsen ist um mit der Rute bestraft zu werden. Es tut nur Zorn erwecken. Dann muß die Liebe und der Geist Gottes die Rute werden. Aber so lang als das Kind noch klein ist und Vater oder Mutter befehlen etwas, und sie wollen es nicht, widersetzen sich, wollen ihren eigenen Weg nehmen, so sollte allerdings die Zuchtrute den Willen brechen. Wo das nicht getan wird, so wird es mit dem Kind je länger je ärger und die Zeit kommt, daß es Vater und Mutter das Herz bricht.

Vater und Mutter sollten ernstlich bedenken, was sie befehlen, aber wenn sie etwas befohlen haben, dazu sehen, daß es befolgt wird. Je jünger dem Kinde sein Selbstwillen gebrochen wird, desto leichter ist es getan. Wenn ein Kind schreit, um etwas das es nicht haben soll, um Gottes willen gebts ihm nicht. Denn dadurch helft ihr nur der Macht der Finsternis, das Kind zu überwältigen. Wenn ein Kind soll für Jesum erzogen werden, so muß der Selbstwille gebrochen werden. Das ist das erste, was zu tun ist, und ist elterliche Pflicht. Um den Verstand und die Erkenntnis zu bilden, das nimmt Zeit, aber der Selbstwille kann und muß auf einmal gebrochen werden; und je jünger je besser. Und wenn ihr das nicht tut für eure Kinder, so gewöhnt ihr ihnen eine Hartnäckigkeit an, welche hart zu brechen ist, und mit Strenge getan werden muß, und wenn ihr das nicht tut, so ist das Kind auf dem richtigen Weg des Verderbens, und ist eine schwere Last zu sich selber und seinen Eltern.

Und die Eltern müssen sich zu Zeiten schämen, wenn sie bei Leuten sind, so wie auf den Cars, oder sonstwo, wo es passieren mag, daß ihr Kind in ein Zorngeschrei ausbricht. Ich erinnere mich einmal auf dem Carfahren, wo ein Kind in Zorn geraten ist. Die Mutter hat alles getan was eine Mutter tun kann, um es zu stillen, aber das heftige Schreien wurde je länger je schlimmer, und das dauerte so lange, daß ich und alle, die in der Car waren, müde waren, es anzuhören. Dort war dann eine wichtige Sache vonnöten, so dachte ich. Wird die Mutter Meister oder wird der Zorn des Kindes (welches das Werk des Satans ist) Meister? Endlich, da kein anderes Mittel helfen konnte, fing die Mutter an zu schlagen und ich wünschte und betete zu Gott, daß er der Mutter Kraft soll geben, des Kindes Zorn zu überwinden, und so hat sie auch drauf geschlagen, bis der Sturm sich gelegt hat, und das Kind war still. Gleichwie als wenn ein großes Wetter über uns zieht und auf einmal vorüber ist und die Sonne scheint.

Ich glaube, die Strenge, die diese Mutter brauchen mußte, war so schmerzlich für sie als für das Kind. Es gibt ja erwachsene Leute, die sich des Zorns nicht enthalten können, und das Pferd oder die Kuh muß unvernünftig leiden, nur weil der Mensch sich von dem Zorn (welcher des Satans Werk ist) überwinden läßt. Ja, schreckliche Sünde; und wenn sie nicht bereuet wird und vor Gott bekannt mit Reue

und Leid und abgebittet, so bezweifele ich deine Bekehrung. Ich behaupte, daß dem Kind sein Eigenwille zu brechen die erste Grundlage der religiösen Erizehung ist. Und wenn das versäumt wird, so ist und bleibt die religiöse Erziehung ein Fehlschlag. Wenn es aber aus christlicher Liebe getan wird zu Gottes Ehre, so ist der erste Schritt gemacht zur religiösen Bildung. Des Kindes Verstand und Erkenntnis kann gebildet werden durch die Eltern bis sein Verstand zur Reife kommt und es durch den Geist Gottes himmelan geführt werden kann. Das ist was Paulus im Zweck hatte, wo er sagt: „Ziehet sie auf in der Zucht" und wenn die Zucht den Selbstwillen überwunden hat, so vermahnet sie, lieblich an Jesum Christum, daß er der Erlöser sei von all dem Uebel wo die Menschen damit zu kämpfen haben. Ja, daß er der Weg ist, daß er die Wahrheit ist und daß er das Leben ist und wer ihn nicht hat, der hat das Leben auch nicht.

Nun kommen wir an die Pflicht der Kinder gegen ihre Eltern. „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig."

Billig und recht, ja Schuldigkeit. Und wenn ihr das nicht tut, so habt ihr das erste Gebot mit Verheißung schon übertreten. Und im Gegenteil, wo ihr das nicht tut, so ist ein schrecklicher Fluch verheißen. Höret was Salomo schreibt: „Ein Auge, das den Vater verspottet und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen." Spr. 30, 17.

Nun, das wäre doch ein schrecklicher Fluch. Die Adler haben ihre Nester so an den Bächen nach. Ein Bach ist ein kleiner Wasserstrom, wo die wilden Tiere und Vögel Wasser zum trinken haben. Daher bauen sie ihre Nester an den Bächen nach, und an den Bächen ist es manchmal felsig, da bauen die Raben ihre Nester so an verborgenen Oerter wo sie nicht gestört werden, und wenn jemand dorthin gehet, seinen Mutwillen an die jungen Adler auszuüben, so fängt das Gefecht der Raben an. Die alten Adler fechten für ihre Jungen, sie hauen mit ihren spitzigen Klauen dem Menschen die Augen aus womöglich, und die jungen Adler, die auf dem Boden herumflattern, die fressen sie um ihren Hunger zu stillen. Nun, wäre das nicht ein schrecklicher Fluch? Nun aber ist es noch schrecklicher, daran zu denken, daß den ungehorsamen Kinder, die so viel Erkenntnis haben, und doch nicht Gebrauch davon machen, das Himmelreich abgesagt ist. „Denn wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde." „Und wer Sünde tut, der ist vom Teufel."

Schluß folgt.

Die Welt in Not und Elend.

Ganze Völker befinden sich in Not und Elend, leiden leiblich und geistlich. Weit über 100 Millionen Deutsche allein leiden in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Polen; Millionen andere in Armenien, Serbien, Indien usw. Männer und Frauen, Witwen und Waisen, Greise und Kinder sind von dem Elend in Mitleidenschaft gezogen, fristen ein kümmerliches Dasein, und manche erliegen ihrem Schicksal. —Wer will Anteil an dem Los seiner Mitmenschen nehmen, sich seiner Brüder und Schwestern auf dem Erdenrunde erbarmen? — in ernsten Gebeten für sie einstehen und zur Linderung ihrer Not eine mitleidsvolle Hand ausstrecken?

Das Malzeichen des Tieres.

„Was ist das Malzeichen des Tieres?" Diese Frage scheint viele zu beschäftigen. Da dieselbe wiederholt an uns gerichtet wurde, fühlen wir uns gedrungen, dieselbe öffentlich zu beantworten. Wollen wir wissen, was das Malzeichen des Tieres sei, so ist es logische Schlußfolgerung, erst zu wissen, was das Tier selber sei, um dessen Malzeichen es sich handelt. Nur das Wort Gottes kann uns darüber unfehlbaren Aufschluß geben. Offenbarung dreizehn schildert uns zwei Tiere nebeneinander.

„Und ich trat an den Sand des Meeres, und sah ein Tier aus dem Meer steigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Hörnern zehn Kronen und auf seinen Häuptern Namen der Lästerung" (Vers 7). Dies ist das Tier, um dessen Malzeichen es sich handelt (vgl. V. 16 und 17). Was, oder wer, ist dieses Tier? Wenn oberflächliche, selbstsüchtige,

selbstkonzentrierte Sektierer behaupten, daß sich dieses auf Konstantin beziehe, unter dem das Christentum zur Staatskirche herabgewürdigt wurde, so liegen die **klarsten** und handgreiflichsten Beweise vor, daß ihnen Kenntnis der Geschichte und Erkenntnis des Wortes Gottes sehr mangelt; denn beide (Geschichte und Wort Gottes) liefern hierfür keinen Beweis. Konstantins Geschichte liegt Jahrhunderte zurück, in der Vergangenheit; dieses Tier (Offenb. 13, 1—8) mit seiner Geschichte liegt noch vor uns. Denn Johannes war am „Tag des Herrn" (Offb. 1, 10), als er dieses sahe. Das ist Gottes Gerichtszeit, nachdem die Heiligen dieser Dispensation entrückt sind, und somit das Salz der Erde weg ist (vgl. Matth. 5, 13; 1. Thess. 4, 16. 17; 2. Thess. 2, 7. 8). Er stand im Geiste auf der sonnenbeglänzten Höhe der Offenbarung Gottes (obzwar sein Leib sich auf der öden Insel Patmos befand), und erblickte den verherrlichten Sohn Gottes (K. 1). Dann durchschaute sein prophetischer Seherblick das Zeitalter der Gemeinde Jesu Christi (Kap. 2 und 3). Dann wurde ihm gezeigt, was da folgt „darnach" (vgl. 1, 19 und 4, 1).

So ist das Tier, dessen Malzeichen die Menschen an sich tragen werden, noch in der Zukunft. Es ist noch am Kommen.

Daß dieses Tier aus dem Meer aufsteigt, bedeutet, daß es aus den Nationen kommt, nicht von Israel her. **Es ist das politische** Haupt, in das die Welt**herrschaft der Menschen** kulminieren wird, wenn Satanas zur Erde verstoßen werden wird, wenn die Gemeinde Jesu Christi entrückt (lies Kap. 12). Sein Malzeichen trägt jetzt, im vollsten Sinne des Wortes, wie hier angegeben (s. 13, 16. 17) noch niemand. Die Anzeichen aber von diesem Tierreiche umgeben uns an allen Seiten. Jedes menschliche System ist Sammlung der Elemente für dasselbe— Anarchismus, Nihilismus, Sozialismus, Kapitalisten-Vereinigungen, Arbeiter-Vereinigungen, Farmer-Vereinigungen, geheime Gesellschaften (Logen), Kirchen-Föderationen und jede andere menschliche Vereinigung gehört zur Bewegung, die Elemente der menschlichen Gesellschaft zu einem großen Herrschersystem zusammen zu bringen. So feindselig einige von diesen gegenwärtig noch zu einander stehen, sie vereinigen sich endlich doch alle zu dem einen Zentrum, dieses Tierreich — den Abschluß des römischen Weltreiches — zu bilden (s. Dan. 7, 7. 8). Die Geschichte des letzten Krieges liefert den stärksten Beweis davon, wie schnell eine Macht in eine andere Richtung umschlagen kann.

„Und ich sahe ein ander Tier aufsteigen aus der Erde, und hatte zwei Hörner, gleich wie ein Lamm, und redete wie ein Drache" (Off. 13, 11). Dieses ist der Antichrist oder falsche Prophet (vgl. Off. 19, 19. 20), der die Religionen der Erde beherrschen wird, und die Menschen beeinflussen, sich dem ersten Tier zu unterwerfen und als Siegel ihrer Loyalität zu demselben ein „Malzeichen" an die rechte Hand oder an die Stirne nehmen, welches sie dann öffentlich zur Schau tragen werden, wie schon heute die „Badges" zur Bezeichnung getragen werden.

Dieses Malzeichen wird, wie hier (Offb. 13, 16—18) angedeutet, die Form von Zahlen annehmen, wenigstens bildlich wird es so geschildert. Hierüber sind ja die verworrensten Spekulationen im Umlaufe. Da behauptet man, daß der Sonntag das Malzeichen sei und daß somit alle, die denselben als Ruhetag feiern, Tieranbeter seien. Doch dieser Behauptung fehlen jegliche Beweise. Der Sonntag ist eben nicht sichtbar an der rechten Hand oder an der Stirne in die Haut eingeprägt, so daß man den Menschen schon von ferne daran erkennen kann. Diese Behauptung ist also nichts als eine gehaltlose Wortspielerei, der jede biblische Begründung fehlt.

Die Behauptung, die oft gemacht worden ist, daß die Vereinigten Staaten das zweite Tier in Offenb. 13 bilden, ist ebenso grundlos und sinnlos.

Doch was hat nun die Zahl 666 (Offb. 13, 18) für eine Bewandtnis oder Bedeutung? Drei stellt die Dreieinigkeit dar, und kann als göttliche Zahl betrachtet werden. Die Weltzahl ist vier — die vier Weltrichtungen oder auch Winden genannt, vier Weltreiche usw. Sieben enthält beide Zahlen — Gott mit der Menschheit wirkend, beides segnend und auch strafend — das Siebengestirn in der Nacht scheinend, sieben Tage in der Woche (Schöpfungswoche als Vorbild), sieben Geister Gottes usw., aber auch sieben Siegel, sieben Zornschalen,

sieben Posaunen mit Gerichten usw. So wird die Siebenzahl auch als heilige Zahl betrachtet. Sechs ist das nächste zu sieben. Diese Sechszahl (Offb. 13, 18) ist nun so nahe an die heilige Zahl geschoben, wie möglich, daß sie doch einen Vergleich mit sieben haben kann, und ist eine doppelte Dreizahl. Es ist ja Tatsache, daß der Mensch auch eine Dreieinigkeit ist: Geist, Seele, Leib. Nun reißt der Mensch die Weltzahl (heidnisch) nieder und nimmt einfach diese Dreieinigkeit, so verdorben dieselbe auch durch die Sünde ist, und nennt sie göttlich. Schon jetzt sagt mancher Gelehrte, der als Theologe posiert: „Christus war so viel göttlich, wie ich auch bin," und überhebt sich über seinen Stand als Sünder, der allein aus Gnade selig werden kann. Er behauptet, er sei selig und vollkommen in sich. Das wird in den kommenden Tagen des Tierreiches allgemein unter den Menschen der Fall sein, die Gottes Willen über sich nicht bestimmen lassen wollen.

Das wird aber dem Tier und seinen Anhängern zu wenig sein, daß sie Gott aus sich ausschalten. Das Tier wird sich erheben zur Vergötterung, und Anbetung von Menschen verlangen (s. Dan. 9, 27; 12, 11; Matth. 24, 15; 2. Thess. 2, 3—10). Er vergöttert die Menschheit, daß die keine Erlösung braucht und erhebt sich gegen Gott zum Alleinherrscher der Welt, der keinen Gott braucht. Da ist die Dreizahl verdoppelt — sechs. Der Mensch vergöttert — und das „Tier" (der Weltherrscher — Offenb. 13, 1—8) — Gott. Diese doppelte Dreizahl — sechs — steht hier verdreifacht dar, gegen die niemand sich setzen oder seine Stimme erheben darf—sechshundertundsechsundsechzig.

Alle menschlichen Vereinigungen sind Zwangssysteme, Druck auszuüben, ihre Ziele zu erreichen, und zielen auf diese Zahl hin und dienen als wirksame Faktore, alle Elemente dieses Tierreiches zusammen zu ziehen bis zur Erscheinung dieses Tieres, die Herrschaft der Welt zu übernehmen. Dieses Tier wird das Werkzeug Satans sein im vollsten Sinne des Wortes (s. 2. Thess. 2, 1—12; Offb. 13, 1—8; 11—18).

Lieber Leser, lies die Bibel mehr betend und laß dich nicht von den verwirrenden Schriften voll Irrtum hin und her werfen und von dem einfachen Bibelglauben abwenden! Dein Mitpilger in der seligen Hoffnung der baldigen Erscheinung unsers hochgelobten Herrn und Heilandes Jesu Christi, P. E. Penner.

Der hohe Wert des Christentums.

Eine vornehme Frau wurde in einer Londoner Mission bekehrt, und ihre Bekehrung zeigte sich als eine durchaus echte. Nach ihrer Trennung von der Welt paßte sie sofort ihren Haushalt ihrem neuen religiösen Leben an, und sie vertauschte ihre vorher moderne Kleidung mit der einfachen, dem Christen geziemenden. Anstatt jeden Abend das Theater, Konzert oder sonstige Lustbarkeiten zu besuchen, fand man sie jetzt in der Mission tätig, in Gebetsversammlungen oder im Erforschen der Bibel. Als ihr Gatte sah, daß sein vorher so weltliches Weib es ernstlich mit dem Christentum meinte, begann er auf alle Weise, sie zu verfolgen; er machte ihr bittere Vorwürfe, die leider zu oft ihr leicht reizbares Gemüt erregten, und sie zu heftigen Entgegnungen veranlaßte. Sie war sich ihres Fehlers nicht so bewußt, obwohl ihr Einfluß auf ihre Hausgenossen darunter sehr litt. Immer legte sie sich die Fragen vor: „Warum erhört Gott meine Gebete nicht? Warum mache ich keine Fortschritte in meinem christlichen Leben?"

Gott der Herr gab ihr die Antwort durch ihren Gatten, der eines Tages zu seiner Frau sagte: „Wenn dein Christus etwas mehr für dich tun kann, dann laß Ihn auch etwas für mich tun — nicht vorher. „Worin habe ich am meisten gefehlt," fragte sie darauf. „Durch deine Heftigkeit und durch deine Zunge, die jetzt schärfer ist, als jemals zuvor. Du kommst zurück von den Predigten und den Gebetsversammlungen, aber dein Gerede über ein heiliges Leben ist für mich nur Heuchelei; ich habe dich genügend beobachtet, am andern Morgen bist du um so reizbarer, und wie unbarmherzig bist du gegen die Frau M. gewesen, die anstatt zur Versammlung auf dem Ball war, und wie hast du die armen Dienstboten behandelt! Ich kann nicht finden, daß du besser als vorher bist, ja ich muß sagen, ich habe dein früheres Verhalten mehr geschätzt."

„Verhält es sich wirklich so?“ sagte sie zu sich selbst„ als sie allein war. „Wenn es so sein sollte, dann vergib mir, lieber Vater im Himmel,“ seufzte sie unter Tränen. „Mein heftiges Wesen ist wohl allein daran schuld, daß mein Gatte sich nicht bekehrt? O wie schrecklich! Hilf mir ,o Gott, meine Fehler zu überwinden!“ Gott der Herr erfüllte ihre ernst gemeinte Bitte; aber ihre Prüfungszeit war noch nicht vorüber.

Als ihr Mann merkte, daß die Verfolgung nicht mehr auf sie einwirkte, versuchte er ein anderes Mittel, nämlich durch Eifersucht auf den kleinen, zarten Knaben, ihr einziges Kind, das der Mutter so sehr am Herzen lag und ihre meiste Zeit in Anspruch nahm. Das Kind hing zu sehr an der Mutter. Es war niemals glücklicher, als wenn sie es pflegte und ihm schöne Kinderlieder vorsang. Plötzlich wurde es schwer krank, und es bedurfte der Mutter noch mehr; aber der Vater in seiner Eifersucht wollte, daß die Amme das Kind pflegen und sie die Abende mit ihm zubringen sollte. Doch die zustimmende Duldsamkeit seiner Frau, bei allem, was er sagte, schien ihn eher aufzuregen, als zu beruhigen, und es erforderte ihre ganze innere Kraft, alles stillschweigend hinzunehmen. Aber ihre Sanftmut und Selbstbeherrschung trotz aller Angriffe in Worten von Seiten ihres Mannes wirkten beruhigend auf das ganze Haus ein.

Eines Abends kam ihr Mann finster und aufgeregt nach Hause, gerade als sie von jenem herrlichen Land im Himmel sang. Auf ihr Singen hin sagte das kranke Kind zur Mutter: „Ich möchte in jenem Lande sein, liebe Mutter, wenn ich dich dahin mitnehmen könnte“. In diesem Augenblick trat ihr Mann in das Krankenzimmer ein und sagte in erregtem Tone: „Leg das Kind hin, Isabelle, mein Freund Morton wird zum Abendbrot hier sein, so komm und empfange ihn.“ Unser kleines Söhnchen ist schwerkrank, Edgar,“ sagte sie; „wäre es nicht besser, wenn ich bei ihm bliebe?“ „Nein,“ entgegnete er scharf und nahm mit rauher Hand das Kind von ihrem Schoß und übergab es der Amme. „Es ist unsinniges Gerede, daß das Kind so schwer krank ist.“ Aber als er sprach, entschlüpfte den Lippen des kleinen Knaben ein lautes Gestöhne. Sein Vater hatte zufällig den Kopf seines Kindes gegen die Tischkante gestoßen, und es schrie bitterlich nach der Mutter. Doch der Vater meinte: „Das Kindlein ist nicht weiter verletzt, Isabella; komm und warte meinem Gast auf.“

Seufzend und schweren Herzens infolge des neuen Unfalls folgte sie ihrem Mann, doch ehe das Essen völlig beendet war, wurde sie wieder in das Krankenzimmer gerufen. Das Kind war ernstlich erkrankt. Die schnell herbeigeholten Aerzte schüttelten bedenklich den Kopf und meinten, die Wunde an und für sich ist nicht gefährlich, aber das ungestillte Sehnen nach der Mutter und die Vernachlässigung von Seiten des Vaters hat ihm schier das Herz gebrochen.

Während der Verwirrung und Aufregung ging der Vater mit seinem Freunde weg, ohne sein Kind noch einmal zu sehen. Erst lange nach Mitternacht kehrte er zurück. Gegen Mitternacht starb ihr kleiner Sohn. Allein kniete die betrübte Mutter am Bettchen ihres Lieblings nieder, der nun regungslos dort lag. Er war nun in das herrliche Land im Himmel gegangen. Ist es möglich, ihre Empfindungen zu beschreiben und den Kampf, durch den sie jetzt hindurchging? Als sie so niederkniete, gab sie sich gänzlich ihrem Schmerze über ihren schweren Verlust hin. Wird sie sich nun vollständig dem Herrn willig überliefern? Mit Tränen in den Augen rief sie aus: „O Herr, es ist so schwer, das alles zu ertragen; aber Dein Wille geschehe. Hilf mir, daß ich meinem Manne vergebe.“

Kurze Zeit nachher hörte sie Schritte im Hausflur, er war ihr Mann — sie wußte, daß der Diener ihm alle Ereignisse mitteilen würde. Die tiefbetrübte Frau hatte vermutet, daß er sie sofort aufsuchen würde, aber sie hörte ihn in das Bibliothekszimmer eintreten. Im Zweifel, was nun zu tun, kam sie nach langem Kampfe zu dem Entschluß, zu ihrem Manne zu gehen und ihn zuerst um Verzeihung zu bitten.

Ihren Gatten fand sie am Tische sitzen, sein Haupt in den Händen geborgen, als sie in das Zimmer hineinging; ohne Zögern näherte sie sich ihm, schlang ihre Arme um seinen Hals und preßte ihre Lippen auf sein fieberisches Gesicht, dann sagte sie zu ihm: „Der Herr hat unsern Liebling hinweggenommen, lieber Edgar, aber ich will

dich nun umso mehr lieben." Ihr Mann konnte kaum seinen Ohren trauen, das Gehörte klang ihm zu liebreich und gut.

„Komm, laß uns hinaufgehen und unsern Liebling zusammen betrachten." Schweigend folgte er ihr. Als sie nun dort in dem stillen Raum niederknieten und ihre zitternde Stimme zu Gott flehte, all diese Trübsal ihnen zum Segen gereichen zu lassen, daß sie einst mit ihrem Liebling in jenem besseren Land vereint werden möchten, da schmolz auch das Herz ihres Mannes völlig. Nachdem sie vom Gebet aufgestanden waren, sagte er zu ihr: „Isabella, Jesus Christus hat so viel für dich getan, so bitte Ihn, daß Er auch ebenso viel für mich tun möchte. Es ist doch noch etwas im Christentum."

Ja, das Christentum ist von ungeheurem Werte. Wenn wir nur den lieben Gott walten lassen wollten, daß Er uns als Werkzeug benutzen könnte, wie viele würden dann durch Seine mitwirkende Kraft und Gnade für Sein Reich gewonnen werden können! Es ist nicht notwendig, so viel Zeit und Gelegenheit unbenutzt vorübergehen zu lassen. „So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren," sagte der Herr. (Joh. 15, 7.) Christus kann uns helfen, fest zu stehen. Mit Ihm können wir die Sünde und uns selbst überwinden. Wir müssen durch so viel Leiden hindurchgehen und begehen so viele Fehler, weil wir uns Ihm nicht gänzlich anvertrauen.

Lieber Leser, läßt du die unendliche Liebe Jsu Christi auch in dein Herz einziehen? Wie oft hat Er schon an Deine Herzenstür angeklopft, doch vergeblich, und immer wieder versucht Er es von neuem. O laß Ihn nicht umsonst warten, öffne Ihm, Er macht Dich selig.

Wir müssen gestehen, daß wir viele Mißtritte machen; aber es ist doch ein großer Unterschied, ob wir sie williglich tun, oder aus Schwachheit. Paulus sagte: Das Böse daß ich nicht will, das tue ich! Judas aber wollte die Sünde tun, indem er sprach: Ich will ihn euch verraten.

Entweder müssen wir unser großes „Ich" beiseite setzen, oder Gott wird uns beiseite setzen.

Der Einfluß einer Mutter.

Der Einfluß der Mutter auf ihre Söhne ist zwar wesentlich ein stillwirkender, aber dennoch unermeßlich wichtig. Achtung gegen Religion, Sittlichkeit, Reinheit des Herzens und Wandels ist es, was sie besonders einzuflößen hat. Das eigene keusche Beispiel, gepaart mit mildem und frommem Sinn, ist das eigentliche Wirksame.

Wenn der Vater befiehlt, so fühlen die Söhne nicht bloß die Strenge des Gesetzes, sondern auch eine Ueberlegenheit der Kraft, welche zum Widerstand und zur Gegenwehr auffordern; wenn jedoch die Mutter ermahnt, so tritt das Sittengesetz mit der ursprünglichen Gewalt der Liebe auf und gewinnt dadurch das Herz.

Der Vater hat die Strafgewalt, sein Wille nimmt daher oft die Gestalt des willkürlichen, selbstsüchtigen Beschlusses an, während aus der Mutter mehr jene Liebe redet, die nur für das zärtliche, mit hoher Achtung gepaarte Andenken, welches so viele große Männer ihren Müttern bis zum letzten Atemzug treu bewahrten.

Tischlied.

Vater, deine Kinder küssen
Deine milde Segenshand.
Alles, was sie hier genießen
Hast du ihnen zugewandt.
Speis' und Trank kommt nur von dir,
Nimm du auch den Dank dafür.

Haben wir dein Brot gegessen,
Singen wir nun auch dein Lied.
Du gibst allen satt zu essen;
Der auf deine Hände sieht,
Darf nicht hungrig schlafen gehn
Nicht in bangen Sorgen stehn.

Wie man den christlichen Hausstand führen soll. Wenn der Hausstand mit dem Herrn geführt werden soll, dann muß auch unser Leben nach Gottes Wort eingerichtet sein; um das zu tun, muß man das tun, was der Herr uns sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andre alles zufallen." Schon die Mutter Jesu sagte zu den Jüngern: „Was er euch sagt, das tut."

Korrespondenz.

Thomas, Oklahoma, den 1. April 1920. Zum ersten wird gewünscht die Gnade Gottes und seine unendliche Liebe und seine große Barmherzigkeit an alle, die seine Erscheinung liebhaben

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut in unserer Gegend so weit mir bekannt ist.

Durch den März hatten wir viel windiges Wetter; so daß viele Weizenfelder beschädigt sind. Am 24. und 25. hatten wir gute Regen, welches jedermann erfreut hat, und wir sollten Gott darum danken; auch gestern abend stand ein schweres Gewitter am Himmel; hat aber doch nur wenig geregnet bei uns.

Das Blühen der Aprikosen und Pflaumen ist vorüber; weil Pfirsiche und Birnen in voller Blüte stehen.

Die Ackersleute sind fleißig beschädigt auf dem Felde um ihre Saaten in den Boden zu bringen.

Großvater Hans Schrag von Kansas und seine Tochter (Eheweib von Levi Stutzman) waren in unserer Gegend auf Besuch. Hans ist am Dienstag nach Sumner Co., Kansas gegangen, aber Frau Stutzman will noch etliche Tage verweilen. Auch Barbara Ann Oesch von Anderson Co., Kansas, ist in unserer Gegend, und die kleine Tochter von Bensch Yoder von Sumner Co. Kansas.

Mit großem Vergnügen habe ich dem alten Bruder Jonas Joder von Nappanee, Ind., seinen Brief gelesen, er ist nun nahe an dem Alter, in dem mein lieber Vater war, als er gestorben ist. Er war 90 Jahre, 5 Monate und 13 Tage alt.

Schreib als wieder! Deinem Schreiben nach ist dein Gedächtnis noch gut, und du wirst wohl nicht mehr viele Jahre zählen können; aber wir wissen nicht wie lange unser Ziel gesetzt ist. Du kannst vielleicht uns noch lange überleben; dieweil man von vielen hört in Umgegenden, wie junge Leute in ihren besten, blühenden Jahren abgerufen werden. Ich muß oft an den Dichter denken, wo er sagt: „Der Tod macht keinen Unterschied, Unter jung und alten Leuten."

So wünsche ich dir noch Gottes Gnade und seinen reichlichen Segen; hoffe er wird dich stärken, daß du deine alten Tage kannst in Christo Jesu zubringen bis an ein seliges Ende. Nun Gott befohlen von

S. Schlabach.

Kitchener, Ontario, den 2. April. Lieber Bruder, S. D. Güngerich! Ein Gruß der Liebe und des Friedens an Dich und alle Heroldleser. Ich habe dir schon lange ein Brief versprochen, bin aber nicht dran gekommen zu schreiben, will aber jetzt ein paar Zeilen schreiben. Die Gesundheit in unserer Gegend ist wieder so ziemlich gut aber diesen Winter und nur ein paar Wochen zurück waren viel kranke Leute; hier in Kitchener sind auch viele gestorben, alte und junge Leute. Wir hatten einen ziemlich strengen Winter, aber im März hatten wir etliche sehr schöne und warme Tage. Heute ist Charfreitag, es war am Morgen warm und regnerisch, aber es klärte sich auf und ist am Abend wieder kühler.

Ich will dir auch danken, daß du mir den Herold das letzte Jahr zugesandt hast; er ist ziemlich regelmäßig gekommen, nur daß er eine Woche oder zehn Tage spät ist, aber er ist mir immer sehr willkommen, und fühle noch zusagen an die Schreiber: Schreibt mehr, ich meine, wer die Gabe hat zum Schreiben, sollte Original-Artikel schreiben, ich will es auch probieren, solche zu schreiben mit des Herrn Hilfe.

Will auch meine Meinung geben über den Herold in zwei Teile zu drucken; mir wäre es lieber, er bliebe wie er ist; lasset das Deutsche nicht ganz verloren gehen.

Fühle auch noch ein wenig an die jungen Schreiber zu schreiben, werdet nicht mutlos zum Schreiben und auch zum Auswendiglernen, übet euch besonders, um Schriftstellen auswendig zu lernen und vergesset nicht was ihr gelernt habt, dann wird es euch einmal freuen wenn ihr alt werden sollt; ich will euch später mehr über dieses schreiben, wenn es der Herr zuläßt.

Jetzt muß ich abkürzen weil mein Papier bald voll ist, daß ich nicht viel darauf schreiben kann, was mir in den Gedanken ist, das ich gerne schreiben möchte. Will noch sagen mit dem Apostel Paulus: 1. Tim. 4, 7. 8. Und wäre mein Wunsch daß ihr all der Verheißung im achten Vers teilhaftig werden möchtet. Ein Wohlwunsch an alle. Jacob S. G. Erb.

SPECIAL NOTICE TO ALL SUBSCRIBERS AND HEROLD REPRESENTATIVES

We herewith inform all patrons and subscribers, that the Publication Board at a special meeting made some changes in publication affairs to carry on the work more successfully.

So after some discussion, Elmer G. Swartzendruber of Wellman, Iowa, was appointed Secretary-Treasurer of the Publication ASSOCIATION, to take the place of S. D. Guengerich, who served in that capacity eight years, besides business Manager, and editorial work over three years.

The new Secretary is to take charge of his duties January first 1920; so then, all subscriptions and renewals are to be addressed to E. G. Swartzendruber, R. R. No. 3 Wellman, Iowa.

All communications and articles for publication, and other business matters, address to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, as heretofore.

The Junior department Eng. and Ger. will be conducted by J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, same as heretofore.

The English part of the Herold der Wahrheit, is under the Editorship of J. B. Miller, Grantsville, Md., so address all English communications to his address.

MAY 1, 1920

Herold der Wahrheit

EDITORIALS

We shall again be obliged to explain:

This is April 26 and we are getting the English matter in readiness for No. 9—this should have been done a few days earlier but we were under a modified quarantine because of a mild case of sickness diagnosed as scarletina—the victim being our past four year old daughter. There were no further developments and subject to necessary, imposed conditions and requirements the quarantine is over today; so we left the papers undisturbed for safety's sake, until today. The Lord be praised for his mercies.

We take the liberty to refer to several very stable articles in recent issues of the Gospel Herald: among others, those entitled "The Prayer Veil" and "What Of The Interchurch World Movement"—April 15 issue; and the apt, commonplace, everyday style of lesson so clearly set forth in the article "Three Teams" (Actual Incidents) by J. A. Ressler, in April 8 issue.

We do not seek to disparage or belittle other meritorious articles found in same issues, but to emphasize what impressed us as being exceedingly rich in instructiveness.

The Conference.—As announced in these columns, the Con. A. M. Conference is to meet near Croghan, New York, this year.

According to several calendars which we consulted, the Saturday previous to conference would be June 5 and conference proper would thus evidently begin on Monday, June 7. No doubt the question has already been frequently asked "Are you going?" and will be yet more frequently so asked.

Some have asked and will yet ask, no doubt, "How are you going?" And it is this question which we shall endeavor to press herein—but not with reference as to what equipment to travel with or how; but what spiritual equipment we are aiming to possess and use, in going there, in being there, in giving and in receiving while being there; this embraces intention, object, aim, purpose, attitude and motive.

The temporal preparations for holding such meetings are of course necessary but let us all bear well in mind the reproving words of Jesus "Martha, Martha, thou art careful and troubled

about many things; but one thing is needful; and Mary hath chosen that good part, which shall not be taken away from her." Luke 10:41, 42.

The two sisters had access to the same intercourse with the Master; Martha "received him into her house. ....But Martha was cumbered about much serving" — but remember — her guest was Jesus—Mary "sat at Jesus' feet, and heard His word." Mary was commended—as having "chosen that good part—the one thing needful."

Apply this not only to the consideration of food, drink, lodging and raiment but to the other, out-of-Christ yet **supposedly** Christian (?) necessities which too often engross too much attention.

Shall the words of Jesus be in vain—Matt. 6:33 "Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness"?

In April 8 issue, Gospel Herald, under the title "What Will The Answer Be" the subject of conferences is extensively treated and frequent reference is made to Acts 15—the apostolic conference or council held at Jerusalem.

In this article the attitude or manner of receiving the letters or epistle by the multitude from the conference —setting forth the conclusions is emphasized and in our estimation rightly so—for this bespeaks stedfastness and loyalty when the recipients rejoice "for the consolation," instead of murmuring at and criticizing restrictions or at admonitions to greater spiritual efforts.

However the conclusions were what "seemed good to the Holy Ghost, and to us ("the apostles, elders and brethren") and not what seemed good to us and to the Holy Ghost—not the order of position.—verse 28 Acts 15.

But the writer of said article cites as example the records of the Western A. M. Conference in which it is said decisions and rulings are found regarding "musical instruments dress question, worldly organizations, voting, tobacco, farmers' elevators, etc., are named as unscriptural "and assuming obviously that such rulings have not met with loyal obedience presses the question "What shall the answer be?"

We well remember the utterances of a fearless and aggressive veteran of the clergy, who has gone to his reward in years gone by, said he "we used to come together (in conference) and talk about good things, had a good time, lived good and went home and—each one did as he pleased."

Too true no doubt were the allegations contained in the above statements, let us heed the warnings implied. We have seen, personally, in a number of instances disregard, indifference, forgetfulness of proceedings, rulings, conclusions and resolutions, even sometimes on the part of those responsible and active in past proceedings; surely we should not engage in such deliberations lightly nor half earnestly nor should we so lightly regard our word of assent, our vows and obligations to God as to forsake principle for convenience and policy and even compromise.

Said Paul, II Cor. 1:17-20, "Did I use lightness? or the things that I purpose, do I purpose according to the flesh, that with me there should be yea yea, and nay nay?"

But as God is true, our word toward you was not yea and nay. For the Son of God, Jesus Christ, who was preached among you by us,......was not yea and nay, but in him was yea. For all the promises of God in him are yea, and in him Amen,......

Furthermore it is evident that conferences to be really helpful must be ready to address themselves to difficult problems also and not shirk and evade them and leave them for the individual or congregation to solve and then industriously and with great show of proceeding solve and resolve over the easy problems; nor desert a living and vital problem for one visionary or speculative in character.

So—"how are you going?

"If in this life only we have hope in

Christ, we are of all men most miserable." I Cor. 15:19.

Therefore "Prove all things; hold fast that which is good." I Thes. 5:21.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

West Branch, Mich. Dear uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold and to report verses. I have memorized the first, and 9 verses of the 103rd Psalms, and the Lord's prayer, and four other verses, all in German. I also learned the Lord's Prayer in English. Making 24 German and 5 English verses. Will this be enough for a prayerbook?

There was lots of sickness around here, all thru February. My uncle Joe Garber took sick with the Flu, the first of February, and they soon were all down with it, 17 in all; and four of them had pneumonia with it. The oldest of the boys died Feb. 9 and was buried without a funeral service, and not one of the family could be up at the time, they expect to have a Memorial sermon preached as soon as they are all well again. They were almost over the Flu, then two of the children took scarlet fever, and were quarantined. But they are let out now, and we hope they will soon be all right again. I will close with best wishes to all who may read this.

Jacob Kropf.

Croghan, N. Y., Apr. 3. Dear uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings in the worthy name of Jesus. Many thanks for the nice book you sent me with my Mama, I think I owe you some on it yet; so I have learned the Beatitudes, in Matt. 5 chapters, 12 verses, and 65 verses of hymns, and 10 Bible verses. All in English. Health is fairly well around here, so far as I know. Weather was real nice for a while now. People are busy making maple sugar and syrup. This leaves us all well. Will close with best wishes to all. Jonathan Lehman.

Croghan, N. Y., Apr. 6. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings in the worthy name of Jesus. I received the Testament you sent me and thank you very much for it. I memorized some more verses to report. They are 31 verses of different English hymns, and three verses of German songs; also six Bible verses. Have I learned enough for a little prayerbook? Weather is very stormy and snowing today. Will close with best wishes to all.

Martha Widrick.

(Yes Dear Martha, you have learned enough for the desired present, but you should give me a more definite address, as I have considerable trouble in getting the mail through with such scanty addresses. It may go all right one time and the next time it may not. Uncle Jake.)

Castorland, N. Y., April 7. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings: I will again write a letter for your welcome little paper, as I have memorized some more verses to report. I have learned the first 15 verses of Rom. 12, and eight other Bible verses, in English. I have also learned four verses of a German song, besides twelve German Bible verses. Health is fair around here at present. There are some people here from Canada and Michigan which went along up into the mountains in the sugar bush. Wish you were here also to go along. Will close with best wishes to all. Catharine D. Lehman.

P. S. Would like to know how much credit I had left yet, and if I had enough for another little present I would be pleased to get one. Please address to Castorland, N. Y., c-o Chris. W. Lehman, R. R. No. 1.

(Dear Catharine:—You had a credit of three cents left; and this letter and its contents come to 30 cents: what shall be your present? You have given us a model address. I wish all others would take this as a pattern and do likewise. Uncle Jake).

Petersburg, Ont., April 6. Dear uncle Jake and all Herold Readers: Greetings. I have again memorized verses as follows: 12 verses of the 20th chapter of Matt. and 25 verses of the first chapter of St. John, the 26th Psalm, 12 verses, and the song Jesu Christi, Heiland mein, 11 verses; making 60 verses in all. I will now close with best wishes to all. My address is: Lydia Anna Erb, Petersburg, Ont., R. R. No. 2, c-o Chris. S. Erb.

(Dear Lydia A.:—Your address is also well given but you fail to tell us if you learned only the song or all of the verses of this letter in German, so I will give you a credit of 11 German and 49 English verses. If this is not right please let me know. Uncle Jake.)

Middlefield, Ohio, Apr. 14. Dear Uncle Jake and all Herold Readers. This is my first letter for the Herold. I've got some verses to report. "O verses of five different German songs, and the Lord's Prayer in both German and English. Making 25 German and 5 English verses. If I have learned enough verses you may send me a little German Prayerbook.

Susie E. Miller.

OPPORTUNITIES—PAST AND PRESENT

At a fourth of July conference in Iowa, the subject of opportunities was discussed at some length by different speakers admonishing to make the best use of the privileges and opportunities of doing good to all, "especially to those of the household of faith" as Paul puts it, all of which was quite edifying and encouraging. While I was listening to these talks and meditating over the same, my mind wandered back to my earliest recollections, over a space of about 70 years, as I spent the greater part of my life, in this very country, where now several Amish Mennonite congregations are located, numbering several thousand members.

When I think of the astonishing changes, that have taken place in all those years, and how fast they are changing in the last few years, the Savior's words come to my mind, where he said to his disciples "When the Son of man cometh shall he find faith on the earth?" Jesus did not answer this question, but gave a significant parable of the Pharisee and the Publican, where both went up into the temple to pray; which portrayed the attitude of the people at that time, and also seems to be a prevailing spirit at this ime, read Luke 18:8-13. It sometimes grieves me when I see and hear how many (Not all, I say this advisedly) of the younger class look down upon the older class of a couple generations ago,—how they seem to delight in exploiting the shortcomings of their fore-fathers even those who through privation, self-denial and hardship of frontier life have made it possible for the present generation to enjoy the opportunities of modern improvements which should be used to the honor and glory of God, but I am sorry to say are often misused in luxurious living and the enjoyment of pleasure-seeking of the world rather than obedience to the injunction of Jesus "Love thy neighbor as thyself."

As I have been meditating upon those many changes which have taken place in the time of my own recollection, it might be interesting and perhaps edifying, to recall some of those reminiscences at least to some of the present generation who know but very little or nothing of the privations, hardships and self-denials which their ancestors went through in early days; it may possibly cause some who are living so fast, and are still speeding up to stop and think where they are going to land if they keep going at the present rate, for I fear many are fast forgetting the God of their forefathers, and are only after the god of this world, which in the Bible is spelled with a little g.

So I will give a few recollections which I recall of my own experience

and observation of more than three-fourths of a century, some of which are very vivid.

It was my lot to be a member of one of the first three Amish Mennonite families who settled in Johnson County, Iowa, in 1846, while it was yet a territory, just after it had been bought from the Indians. At many places the poles of their wigwams were yet standing. These three families had planned to locate close together for mutual benefit as well as to provide for church privileges as soon as possible, but sickness and misfortune which brought about poverty destined their well-intended plans to be frustrated and instead of remaining close together, they became isolated, at least ten miles apart, which made it unhandy for mutual help.

So these three families lived here for five years before more of like faith came to locate or before a church was organized, that I often wonder that these isolated families — subject to frontier life—where self-preservation is the first law,—remained faithful to their principles, and customs of their forefathers—that they did not drift away in the current of popular sentiment of their surroundings; which seems now to be sweeping as a "maelstrom" the rising generation and carrying everything that comes into its current—much of which is done under the guise of Christian progress. I do not envy the privileges and opportunities of the present age, but I do deplore the use that is made of them by many, that it seems that we are in an age that has become "Money Mad and Pleasure Crazy," and whoever is not willing to follow the spirit of the day is looked upon as a back-number, "old Fogy" or one who is entirely to be ignored.—Where will this end? I have often wondered if the next generation will ignore and look with disdain and reproach upon the present fathers as the rising generation is looking upon the older class, who through their self-denial, privations and hardships have made it possible that they who now live in luxury and pleasure—what will be the outcome? "Be not deceived God is not mocked; whatsoever a man soweth that he shall also reap." Gal. 6:7. This is a very true saying and if we follow history, we will find that one generation is always paving the way for the next, either for its blessings or for its destruction. We know that the present generation is now enjoying such temporal blessings as none before them ever saw, just because others before them paved the way, so there is a great responsibility, resting upon the present generation, especially the young folks, not alone because of the industry of their parents, and that they have the resources of wealth but also are equipped with a liberal education which the early settlers did not have an opportunity to get or give to their children. So very much depends upon the attitude they take regarding these opportunities for they may be a blessing to future generations or they may be a curse. Jesus says think not within yourselves ye have Abraham as a father, for I say unto you God is able of these stones to raise up children unto Abraham." Matt. 3:9.

Just a little more by way of contrast: The isolated condition of the first settlers made it necessary to make long and tedious drives to attend worship, upon lumber-wagons drawn by ordinary workhouses. or even oxen to make the trip to the place of worship and home again the same day. It took more than the desire of a pleasure trip to go to church under such circumstances, for it was necessary to rise up early even as Abraham did, when he went upon the mountain to sacrifice his son Isaac, read Gen. 22:3. I will never forget such a trip that I made while yet a child with my oldest brother and a sister with an ox-team, going ten miles to the place of worship and home again the same day. As soon as my parents were able to own a team of horses, and a spring-wagon we

thought we were well fixed. I believe that I am safe in saying, that a smaller percentage of the congregation failed to attend the regular appointed worship than they do today, with all the modern conveyances of fine carriages and extra blooded driving teams, besides automobiles. A distance of four or five miles was not thought of as being too far for the young folks to walk to church—they rather enjoyed it.—And bad roads I do believe kept fewer people away from church at that time than today. Let us all stop and think and look upon these things as GOD sees them for He is a discerner of the thoughts and intents of the heart, and will require responsibility of every one just according to his ability and opportunities which he had in his day.

J. D. Guengerich.

Geneva, Nebraska.

(We have a number of edifying articles from Bro. Guengerich's productive pen which await publication in their turn, but have given this one, the last one received precedence over the others for what we consider good reasons which entitle its presentation to first opportunity.

It brings vividly to the mind's eye pioneer conditions in Iowa with which the writer, as a boy had to do—the ersons, scenes, times and conditions of "auld lang syne"—that which, is no more.

It has a heart-gripping touch, a simple, appealing pathos of real life in the simple annals of memory that demands meditation and challenges respectful attention upon the part of this rapid moving, restless, roving, pleasure-loving, self-seeking generation of today:

A brother recently told the editor that during the civil war in a certain populous Amish Mennonite community the membership then exemplified the injunction of Paul, I Cor. 12:26, "Whether one member suffer, all the members suffer with it; or one member be honored, all the members rejoice with it." Later, as this community became more well-to-do, had more means, were better situated temporally, then bickerings, strife, dissensions and divisions arose. In earlier times they were poor as a people—and were helpful and sympathetic—as they became more comfortably situated they became more self-centered, self-engrossed, self-interested and spiritually indifferent.

Referring to the allusion to past and present means of travel and transportation, isn't it an adverse commentary upon and a serious indictment of remissness of duty on the part of persons who can afford automobiles and have them that they cannot afford or do not have the proper conveyances to do their duty as church attendants in weather when the rapid means of travel are not available? Does any one think that an excuse worded something like this, "I have an automobile therefore I have no suitable vehicle to go otherwise or, therefore other means of travel seem too slow to me, therefore I could not come," would receive recognition before the Lord? Editor.)

ARE WE REASONABLE?

In the Old Testament we can read where the Lord said "Come let us reason together." In Acts 6:2 we find these words, "It is not reason that we should leave the Word of God and serve tables." Peter in his Epistle writes that we should ever be ready to give a reason for the hope that is within us.

Paul tells us in Rom. 12 that to give our bodies as a living sacrifice is our reasonable service. Why is this only a reasonable service? Because Christ gave up His all for us and therefore we owe Him our all in return. Menno Simon, in his "Complete Works—Part 2, Page 279 says, "Act in this matter, as in all others, as reasonable, good, and wise Christians." He also accuses some at different places of being unreasonable.

Jesus, in His denunciation of the

Scribes and Pharisees (Matt. 23), blames them for being blind or unreasonable, because they said it was wrong to swear by the gold of the temple, yet not wrong to swear by the temple. Do we call one thing wrong and another thing of the same class or perhaps a little worse not wrong? If so, we must be more or less blinded and unreasonable.

We read that the Christians in apostle times had all things in common but would it not be unreasonable if I should say, we ought to do the same now, when we have no command that it should be that way, and can see that in later apostolic times they did not have it so? We need to use good judgment or knowledge and be reasonable in our interpretation of the Word and its applications. For instance, we read in John's epistles, "Ye have an unction and know all things." Does any one know all things? or would it be reasonable to claim to know all things? The Word commands "Love your enemies." The world or carnal mind says this is unreasonable, but it is not, for all of God's commands are perfect and reasonable and this command is reasonable, because God loved us when we were his enemies, and then why should we not do the same? Again it is reasonable because it is much more pleasant and satisfactory to us, to love, than to hate anyone, and the Lord only asks us to do that which is for our good as well as for His Glory. We need to put a reasonable construction on such commands as "Give to him who asks of thee." "Lay not up for yourselves treasures upon the earth." "Take no thought for the morrow." We also read one place about the thing that is highly esteemed among men being an abomination to God, but does it follow that because worldly men have and esteem wives, lands, houses, money, and other useful things, we should not have them? In I Cor. 7:31 we read, "And they that use this world as not abusing it," showing that we may use the good things of this world if we do not abuse or misuse them. Paul writes "Give none offence" but we need to also remember that it is written of Jesus that he was a stone of stumbling and a rock of offence, and that all his apostles were offended because of him. Rom. 12:2 says, "Be not conformed to this world." Some are very unreasonable in their explanatory of this passage, because they do and allow many things that the world does also, yet some things of the same class they disallow on the ground that we should not do so because the world does it that way. While the world can not reason out or understand the Word of God, or spiritual things, nor understand us, and our ways, yet in many things they know what the Bible teaches and can often see whether we are consistent or not, and the more wise and reasonable we are the brighter our light will shine before men.

The more reasonable we are with our children the better we get along with them when they are grown up, and the same way in our churches. We surely need the wisdom from above and the spiritual mind, that we may get the true meaning out of the Word, which is Spirit and Life.

P. Hostetler.

Shelbyville, Ill.

THE LOVE OF GOD

Love is a small word consisting of only four letters but there is so much in those four letters that it is one of the mightiest words in the history of all ages and it could be taken up and discussed from day to day and never be exhausted. We must admit that true love is the key to heaven for God is love.

The Bible says in I Jno. 4:8, "He that loveth not knoweth not God; for God is love." So we see by this that if we have no love we have not God. I sometimes wonder if we have been a very small insight of the love of

God. Christ, His only begotten Son is the especial object of His love, and yet He sent Him into this world to be mocked, brutally beaten and crucified, and why? because God so loved His people and not because the people so loved God, for there were very few that really loved God and Christ was not sent into this world for those that loved Him, for they that loved Him sinned not against Him nor His Word but for those that did sin and had fallen away from God. Now, if God loved us thus, then mankind should love each other in the same degree but first of all we should love God with all our heart, and with all our soul, and with all our mind. Matt. 22:37.

(To be continued)

CORRESPONDENCE

Aurora, W. Va.,
Apr. 15, 1920.

S. D. Guengerich.

Dear Editor and all Herold readers, Greetings. What a privilege it is to thus greet so many of the dear Brethren of like faith with us, in one breath so to speak. I love the little "Herold" because of those privileges. We can communicate with each other on such a large scale, and keep in touch with so many different congregations all over the land, and thus become better acquainted with each other, which ought to stimulate that sweet charity (love), of which we are all so much in need. So I say, Let us keep the dear little "Herold der Wahrheit" afloat and may it prosper and grow. I find many good and edifying articles in it, and feel thankful that there is so much talent and efficiency manifested among the members of our dear Amish Church.

Spring seems to have come again altho we had something of a relapse of winter the week after Easter, quite cold, and lots of snow. Today it is raining and the spring birds are warbling their sweet songs.

The health conditions are fairly good among us, as far as I know, but during the winter, "Flu" was right bad, claiming for its victim a brother out of our little congregation as well as many acquaintances. The brother mentioned was Daniel, last surviving son of Christian and Lydia Selders (deceased). He reached the age of 67 years. His wife died 7 years ago, but 6 children survive him, 2 sons and 4 daughters all married.

The winter has been a rather pleasant one. Not such a great deal of snow and yet enough to run a sled most all the time. Some rather severe cold, but did not last long at a time.

Several times there was too much ice for convenience, but did not become heavy enough to damage the orchards as much as it often does.

Communion services are announced for next Sunday to be held at Bro. Simon Lichtys at which time we hope to have with us Bishop David Plank from Arthur, Ill.

May God's blessings attend us in this holy and sacred rite.

We have read in the "Herold" the article sent in by John Horsch and wish to send some aid to those "faithful few" in Germany; so please find enclosed a check for $100.00 (one hundred dollars). We are not sure where this should be sent, so are burdening you with it as we feel sure you will be much more capable of putting it to the right place than we are.

We surely wish you might have a competent helper in your position as Editor. May God raise up such an one, "a man after His own heart," is the wish of your friends,

The Beachys.

The measure of your surrender to the will of God may be the measure of your service for God.

Set your affections on things above, not on things on the earth.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. | 15. Mai 1920. | No. 10.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Verlangen nach Geistesfrüchte.

Geist vom Vater und vom Sohn,
Weihe dir mein Herz zum Tron!
Schenke dich mir immerdar,
So wie einst der Jüngerschar!

Geist der Wahrheit, leite mich!
Eig'ne Leitung täuschet sich,
Da sie leicht des Weg's verfehlt
Und den Schein für Wahrheit wählt.

Geist des Lichtes! mehr' in mir
Meinen Glauben für und für,
Der mich Christo einverleibt
Und durch Liebe Früchte treibt.

Geist der Andacht, schenke mir
Salbung, Inbrunst, Feu'r von dir!
Laß mein Beten innig, rein
Und vor Gott erhörlich sein.

Geist der Liebe, Kraft u. Zucht!
Wenn mich Welt und Fleisch versucht,
O dann unterstütze mich!
Daß ich ringe; rette mich!

Geist der Heiligung, verklär
Jesus in mir mehr und mehr,
Und erquicke innerlich
Durch den Frieden Gottes mich!

Geist der Hoffnung, führe du
Mich dem Himmels-Erbe zu!
Laß mein Herz sich deiner freu'n,
Und in Hoffnung selig sein!

Editorielles.

Heute ist der fünfte Mai, und das Wetter ist immer noch etwas kühl, und zu Zeiten naß und fast kalt. Heute ist es ziemlich schön, doch kühl; gestern Morgen hat es ziemlich geregnet und war fast kalt. Die Leute konnten einige Wochen hier fast wenig Feldarbeit tun wegen Regenwetter; wir hoffen es wird bald anders werden. Die Pflaum- und Kirschbäume fangen an zu blühen, aber Aepfelbäume sind noch sehr zurück.

Wir schreiben eben die Editoriellen für Herold No. 10. Wir nennen dies die Pfingstnummer, denn in der zweiten Hälfte dieses Monats, den 23. Mai, kommt das Pfingstfest. Wir bringen mit dieser Nummer etliche Pfingstgedichte, so wie auch etliche Pfingstartikel, und sonst noch mehr das Bezug hat auf die Pfingstzeit und Mitwirkung des heiligen Geistes. Wir raten allen Lesern alle diese Artikel und Gedichte mehrmals bedachtsam zu lesen, denn sie enthalten wertvolle Seelennahrung, ohne welche wir nicht geistlich leben können. Denn die Seele muß geistliche Nahrung haben, und die müssen wir empfangen durch den heiligen Geist. Aber wir müssen mit Ernst darnach streben und den Vater und den Heiland bitten, daß er uns denselben mitteilt, aber unsere Herzen müssen zuerst dazu vorbereitet sein als eine reine Wohnstätte um den heiligen Geist ein und auf zu nehmen; für ihn muß alles rein und heilig sein; ja, ein Dichter sagt: „Er gehet zu keinem Stolzen ein." Man beobachte dies mit Ernst.

Wir wählen noch einige Pfingstfest „Editoriellen" aus dem „Wahrheitsfreund" vom vorigen Jahr, die sehr passend sind und auch belehrend; wie es in einem Satz sagt: „Das Pfingstfest ist so enge mit dem Heiligen Geist verbunden, daß man nicht in Wahrheit an Pfingsten denken kann, ohne eine tiefe Ehrfurcht vor dem Heiligen Geist zu haben.

Wir bitten die werten Schreiber um Geduld wenn ihre Artikel und Briefe nicht gleich in Druck erscheinen, sie werden so ziemlich in der rechten Reihenfolge erscheinen. Für diese Nummer hatten wir Pfingstartikel die wir nicht zurück schieben wollten; diejenigen wo wir jetzt auslassen, verlieren nichts an ihrem Wert. Bitte, man habe Geduld.

— Pfingsten.

— Das Wort Pfingsten kommt von dem griechischen Wort „Pentecoste", und bedeutet soviel als der 50. Tag; hier war es der 50. Tag von Ostern.

— Das Pfingstfest ist ursprünglich ein Erntefest (5. Mose 16, 9—12). Es war Israel geboten zu halten, wenn es nach dem Lande Kanaan kommen würde, weil es in der Wüste keine Ernte gab. Später wurde das Fest zur Erinnerung der Gesetzgebung am Berg Sinai, welches fünfzig Tage nach dem Auszug aus Egypten stattfand, gefeiert.

— Israel, das Volk Gottes des alten Bundes, feierte das Passahfest zur Erinnerung ihrer Befreiung, und ihres Auszuges aus Egypten, und später das Pfingstfest zur Erinnerung an die Gesetzgebung, welches seine Richtschnur war. — Das Volk Gottes des neuen Bundes hat, anstatt dieses, das Osterfest zur Erinnerung an die Auferstehung unsers Erlösers, und das Pfingstfest zur Erinnerung an die Ausgießung des Heiligen Geistes, welcher uns in aller Wahrheit leitet.

— Die Bedeutung des christlichen Pfingstfestes ist die Ausgießung des Heiligen Geistes und die Sammlung der ersten christlichen Gemeinde. Sie ist die Erstlingsfrucht der Ernte im Reich der Gnaden, welche aus dem Grab des Heilandes aufgesprossen und das Gesetz der Gnade wurde und wird jetzt durch den Heiligen Geist in die Herzen der Gläubigen eingeschrieben.

— Es ist nicht zu verstehen, daß vor dem christlichen Pfingstfeste der Heilige Geist sich nicht in der Welt an den Menschen hat nützlich gemacht. Man liest, daß er schon bei der Schöpfung hat mitgewirkt, und später findet man mehreremale den Ausdruck: „Der Geist des Herrn geriet über ihn." Doch waren es nur Tropfen, so wie die Tropfen, die einem großen Regen voraufgehen. Die Zeit des Heiligen Geistes war noch nicht da. Jesus mußte zuerst verklärt werden (Joh. 7, 39), ehe die volle Zeit des Geistes anfing, und der Geistausguß kam, als Jesus sich zu der Rechten seines Vaters setzte, und die Zeit erfüllt war, daß die Kinder Gottes zu einer Gemeinde gesammelt werden sollten, und die Gläubigen den Punkt der Einigkeit erreicht hatten. kam der Heilige Geist in solcher Kraft auf die Gläubigen wie noch nie zuvor. In der Weise, wie Weihnachten mit der Geburt Jesu verbunden ist, so ist Pfingsten mit dem Heiligen Geist verbunden. Jesus legte die Arbeit mit den Menschen nicht nieder, als er sich zu den Rechten seines Vaters setzte, sondern setzt durch den Heiligen Geist, welcher von ihm und dem Vater gesandt wurde, nach verschiedenen Richtungen weiter. Der Heilige Geist wird in der Bibel als eine Persönlichkeit erklärt und Gott genannt.

— Das Pfingstfest ist so enge mit dem Heiligen Geist verbunden, daß man nicht in Wahrheit an Pfingsten denken kann, ohne eine tiefe Ehrfurcht vor dem Heiligen Geist zu haben. Sein Amt auf Erden ist vierfach: 1. Strafamt. Er überzeugt und überführt die Welt von ihren Sünden und ihrem Unglauben und straft sie stetswährend ob ihres bösen Wesens. Auch bei den Gläubigen hat er in dieser Beziehung noch manche Arbeit. 2. Lehramt. Er ist der beste Lehrmeister. Er offenbart den Gläubigen Gottes Wort und bringt ihnen in Erinnerung, was sie in der Vergangenheit gehört haben. 3. Ermahnungsamt. Er reizt und lockt die Wiedergeborenen, daß sie die Gelüste des Fleisches töten und sich gänzlich dem Willen Gottes unterwerfen. 4. Trostamt. In diesem Falle dient er nur den Gläubigen, denn für einen Sünder hat Gott keinen Trost. Er erquickt die Kinder Gottes in ihrer innerlichen und äußerlichen Not, er gibt ihnen Freudigkeit zur Arbeit, er führt sie von einer Klarheit zur anderen, bis sie endlich mit verklärtem Leibe Gottes Angesicht schauen.

Wirkung des Geistes.

Der staunenden Menge hatte Petrus Jesum gepredigt, den gekreuzigten und auferstandenen Jesus, der von Gott zum Herrn und Christ gemacht und zur Rechten Gottes erhöht sei. Und siehe, der Heilige Geist wirkte kräftig durch solche Predigt an den Herzen der Hörer. Das Wort ging ihnen durchs Herz. Es bewegte die Herzen bis auf den tiefsten Grund und erweckte in ihnen ein Suchen und Fragen. Es war ihnen klargeworden, daß sie etwas tun mußten, und sie waren bereit, alles zu tun, um das Heil in Christo teilhaftig zu werden. Solche Wirkung will und soll die Predigt von Christo auch bei uns haben. Wollen das Wort nicht nur allein zu Herzen, sondern wirklich ins Herz, ja durchs Herz gehen lassen, daß wir aufwachen und mit Ernst fragen: „Was sollen wir tun?" — Dann wird auch bei uns ein herrliches Pfingstfest hereinbrechen.

Möchte Gott unsre Ohren und Herzen durch den Heiligen Geist öffnen, daß wir auf sein Wort achten möchten, daß wir aus aller Gleichgültigkeit aufgeweckt und willig werden, des Herrn Willen zu tun. Amen.

Im Geiste leben.

Jedes Kind Gottes kann das nur durch den Heiligen Geist sein. Niemand kann ein Kind Gottes sein, der nicht aus dem Geiste Gottes wiedergeboren ist. Aber ich weiß nicht, ob wir alle die Macht und Kraft der gesegneten Tatsache verwirklichen, daß der Heilige Geist unser Leben geworden ist. Wozu empfing ich den Heiligen Geist? Weil ich in Sünden tot war, und der Heilige Geist mir das Leben Gottes und Christi in mein Herz senkte. Und nun verlangt Gott von mir, auf mich zu sehen als einen, der den Heiligen Geist hat. Nicht nur gibt die Rechtfertigung (die durch den Sohn erworben wurde) uns unsern

Stand vor Gott, sondern der Heilige Geist will uns auch unsern Wandel vor Gott, geben.

Im Geiste wandeln.

Gott verlangt von jedem, der im Geiste lebt, daß er wandelt im Geist. Er gibt uns den Heiligen Geist, damit unser ganzes Leben ein Leben im Heiligen Geist sei, und Gott will, daß der Heilige Geist wirklich von uns Besitz nehme und wir wandeln mögen als geleitet durch den Heiligen Geist Gottes. Was bedeutet der Ausdruck: Wandelt nach dem Geist und nicht nach dem Fleisch? Es bedeutet, daß wir keinen Augenblick vergessen, daß der Heilige Geist in uns wohnt. Gott will, daß unser ganzer Wandel der eines Menschen sei, beherrscht und geleitet vom Heiligen Geiste Daß die Leute jede Stunde an uns sehen, daß wir nach dem Geiste wandeln. Gott erwartet es von uns.

Für den Herold der Wahrheit.

Für das Pfingstfest.

Die Geschichte welche uns Lukas beschreibt in der Apostelgeschichte ist von großer Wichtigkeit; vielleicht viel mehr als mancher es glaubt. Mancher will behaupten: Der Heilige Geist setzte sich auf einen jeglichen der großen Menge, die auf denselben Tag daselbst versammelt war. Aber so man den letzten Vers im vorhergehenden Kapitel liest, so muß man annehmen, daß nur die Apostel versammelt waren; oder wenigstens nicht mehr als die Hundertundzwanzig, die im vorhergehenden Kapitel gemeldet sind; aber mir scheint es am deutlichsten zu sein, daß es bloß die Apostel waren. In dem vorhergehenden Kapitel sagt es: Und sie warfen das Los über sie, und das Los fiel auf Matthias, und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln. Apg. 1, 26; und im nächsten, K. 2, sagt er: Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und V. 4: Und wurden alle voll des Heiligen Geistes. 5. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. V. 6: Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen.

Dies gibt uns deutlich Zeugnis, daß die Menge erst nachher zusammen kam. Nun erstens: War diese Stimme nicht ein sehr großes Wunder? Zweitens: War dies nicht wiederum ein sehr großes Wunder, daß allerlei Volk unter dem Himmel es in seiner eigenen Sprache hören und verstehen konnte? V. 13 sagt er: Die Andern aber hatten es ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süßen Weins. V. 14. Da trat Petrus auf mit den Elfen. Dies gibt uns deutlich Zeugnis (nach meinen geringen Einsichten), daß nur die 12 beieinander waren, da dieses geschah, und der heilige Geist würde sich auf einen jeglichen gesetzt haben? Würden sie es nicht für einen Spott angenommen haben?

Da aber Petrus ihnen zu kräftig (getrieben von dem heiligen Geist) predigte, V. 37, ging es ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petro, und den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun? V. 38. Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Hier gibt Petrus ihnen das Zeugnis, daß sie den heiligen Geist noch nicht erlangt haben, aber daß er ihnen verheißen ist, wo sie von Herzen Buße tun. In V. 39 sagt er: Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.

In V. 42 gibt er ihnen noch das Zeugnis, daß sie eine vollständige Bekehrung gemacht haben, indem er sagt: Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.

O! daß wir auch solches Zeugnis von uns und all unsern Glaubensgenossen geben möchten, oder mit Wahrheit sagen könnten.

Nun wo fehlt es? ist es daß nicht genug gepredigt wird? oder daß wir nicht die Schrift im Hause haben? oder daß wir

sie nicht recht verstehen? oder daß es uns zu eine altbekannte Sache ist? Ich fürchte, letzteres ist zu viel der Fall.

Nun diese Verheißung, welche Petrus ihnen erklärte, ist auch zu uns gesagt, denn er sagt: Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung; sind wir nicht dieser unserer Vorväter Kinder? Sollten wir nicht aus dem innerstem unseres Herzens Gott loben und danken; daß er uns solches verheißen hat? Denn die Schrift erklärt uns deutlich, daß es unmöglich sei, daß Gott lüge. Und Paulus sagt: Getreu ist er, der euch rufet, welcher wird es auch tun. 1. Thess. 5, 24. So haben wir das sicherste Zeugnis, daß er es auch getreulich tun wird, alles was er verheißen hat.

Aber ist es nicht zu bedauern, daß so viele Christenbekenner so unbekümmert dahingehen, daß man kaum unterscheiden kann, ob sie in Christi Reich gehören, oder zur Welt! Mir scheint es, solche haben vielleicht noch nie den verheißenen Tröster bekommen; oder, vielleicht sind solche auch von denen, die irre wurden, und wunderten sich: was will das werden? oder von denen, die es ihren Spott hatten! Nun betrachte ein jeglicher sich selbst, zu welcher Klasse er eigentlich gehöre, und strebe darnach, um bereit zu sein, auf daß, wenn diese Stimme zu ihm geschieht, daß er (der heilige Geist) sich auf ihn setzen möge; und dann auch bleiben, wie er uns in Apg. 2, 42 lehrt. Nun prüfet alles, und behaltet das Gute, und gebet Gott die Ehre.

J. F. S

Für den Herold der Wahrheit.

Das Pfingstfest.

Eine Herde und ein Hirt!
Wie wird dann dir sein, o Erde,
Wenn Sein Tag erscheinen wird?
Freue dich, du kleine Herde,
Mach' dich auf und werde Licht,
Jesus hält, was er verspricht!

O wohl dem Land, o wohl der Stadt,
So diesen König bei sich hat,
Wohl allen Herzen insgemein,
Da dieser König ziehet ein!
Er ist die rechte Freudensonn',
Bringt mit sich lauter Freud' und Wonn'
Gelobet sei mein Gott,
Mein Tröster früh und spat.

O Heil'ger Geist, kehr bei uns ein,
Und laß uns Deine Wohnung sein,
O komm, Du Herzenssonne.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander.

Das prophetische Amt Christi lernen wir aus seinen Lehren und Predigten, das hohepriesterliche Amt vernimmt man aus Seinem Leiden und Sterben; das königliche Amt wird uns offenbar in Seiner Auferstehung und Himmelfahrt und die Erfüllung der Ausgießung des Heiligen Geistes. **Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander.** Pfingsten oder der „fünfzigste Tag" war schon bei den Juden ein Festtag, nämlich das Fest der vollendeten Ernte, und wurde am 50. Tage nach dem Passah gefeiert, das war die von Gott bestimmte Zeit für die Ausgießung des Heiligen Geistes, da die Juden beieinander waren aus allerlei Volk auf das Fest.

Die Jünger waren voll Wartens und Verlangens, daß die Verheißung erfüllt werden möchte, welche Christus ihnen gab vor seiner Himmelfahrt. **Als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört (sprach er) von mir.**

Die Erfüllung kam nun. **Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen.** Da ihr Gebet gen Himmel stieg, so kam auch die Erfüllung daher, die sich kund machte durch das Getöse eines gewaltigen Windes, der Heilige Geist ist der lebendige Hauch und Odem der Gottheit, als das ausgehende Kraftleben, ohne welches keine Seele geistlich leben kann, Pfingsten hören nicht auf, so lange Jünger Jesu auf Erden sind, die im Gebete verharren und nach den höchsten Gaben des Friedens trachten, ohne welches alles tot, kalt, lau und finster bleibt im Menschen.

Arthur, Ill.

L. A. Miller.

Unsere Jugend-Abteilung

Bibel Fragen.

Nr. 153. Was sagt uns die Bibel, daß der tut, der sich des Armen erbarmet?

Nr. 154. Was für große Verheißungen sind uns geschenkt so wir entfliehen der vergänglichen Lust der Welt?

Antworten auf Bibelfragen Nr. 145 und 146.

Frage Nr. 145. Wo in der Bibel wird uns gesagt, daß der Priester ein Engel des Herrn ist? Antw. In Mal. 2, 7.

Nützliche Lehren. — Also der Priester ist ein Engel des Herrn. Das meint nicht nur die Priester unter dem alten Bund, oder das levitische Priestertum, sondern es meint auch die Lehrer und Prediger des Evangeliums unter dem Neuen Bund.

Daß damit hauptsächlich die Lehrer und Prediger des göttlichen Worts gemeint sind, wird uns klarer wenn wir den ganzen Vers lesen. Er lautet also: „Denn des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche, denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth."

Daher sollten sich die junge Leute hüten daß sie die Lehrer und Prediger nicht verspotten und verachten, denn sie sind von Gott berufen und gesandt daß sie das volle Heil in Christo predigen und verkündigen sollen. Und wenn sie dasselbe getreulich ausrichten, so soll man sie zwiefacher Ehre wert halten.

Insonderheit aber sollen solche Lehrer und Prediger sich befleißigen, Gottes Wort in seiner Reinheit zu verkündigen; und es nicht verdrehen, oder es etwas sagen machen, daß nicht gemeint ist, sondern es Tag und Nacht untersuchen um es recht zu verstehen und lernen was damit gemeint ist, sonst kann er nicht „die Lehre bewahren, daß man aus seinem Mund" die reine, unverfälschte Lehre hören kann.

Gott hält solche Lehrer und Prediger auch im höchsten Grad verantwortlich dafür. Wenn sie Gottes Wort verfälschen, so können sie sich selbst und die sie hören ins Verderben bringen. Im Gegenteil aber, wenn sie getreu und standhaft sind, so können sie sich selbst und die sie hören selig machen.

Frage Nr. 146. Durch wessen Armut sollen wir reich werden? Antw. Durch die Armut Jesu Christi. 2. Kor. 8, 9.

Nützliche Lehre. — Wenn wir den ganzen Vers lesen in welchem wir die Antwort zu dieser Frage finden, so lautet er wie folgt: „Denn ihr wisset die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß ob er wohl reich ist, so war er doch arm um euret willen, auf daß ihr durch seine Armut reich würdet." 2 Kor. 8, 9.

Also Christus ist jetzt reich, und war reich ehe er in diese Welt kam. Denn er war in des Vaters Schoß, er war in göttlicher Gestalt. Er war bei seinem Vater in der Schöpfung und durch ihn ist die Welt und aller Reichtum der ganzen Welt gemacht worden. Doch ward er um unseret willen der Allerärmste und Verachtetste und Unwerteste unter allen Menschenkindern. Ein Kind der Schmerzen und Krankheit.

Weil er aber, aus lauter Liebe für uns, sich so erniedrigt hat und arm geworden ist, so hat ihn auch Gott wieder erhöhet, hat ihn wieder reich gemacht, und hat ihm einen Namen gegeben der über alle Namen ist, daß in seinem Namen sich beugen sollen alle Knie, die im Himmel und auf Erden sind, und alle Zungen sollen bekennen, daß er der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Wenn wir aber das ganze achte Kapitel in zweite Korinther lesen, und auch noch das neunte dazu, so sehen wir daß Paulus, — oder Gott durch Paulus uns sagen will, daß wir freigebig sein sollen. Wenn wir zeitliche Güter haben, so sollen wir den Armen und Notleidenden helfen und mitteilen, und wenn wir gleich dadurch arm werden würden, denn so hat es Christus gemacht mit uns, da wir so arme, verlorene Sünder waren und niemand uns helfen konnte. „Er ist um unseret willen arm geworden auf daß wir durch seine Armut reich würden."

Ein Christ leuchtet und sieht es selber nicht. — E. J. B.

Kinder Briefe.

Nappanee, Ind. April 20. Onkel Jacob, werter Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Dich und alle, die dies lesen. Ich habe das Lied: O Gott Vater, wir loben dich, und einen Teil von dem Lied: Es sind zween Weg in dieser Zeit, auswendig gelernt. Das sind 17 Verse in all. Ich will auch die Bibelfragen Nr. 147 und 148 beantworten wenn ich kann. 147: Elisa war der Prophet, der einmal zu Gott gebeten hat: „Herr, schlage dies Volk mit Blindheit!" und nachher wieder: „Herr, öffne diesen die Augen, daß sie sehen." 2. Kön. 6, 20. 148: Der Mann, der eine Mahlzeit machet und ladet die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden dazu, ist darum selig weil er Mitleiden mit solchen hat, die es ihm nicht wieder vergelten können. Luk. 14, 14.

Wir haben viel Regen und kühles Wetter. Das Wasser steht auf den Feldern so, daß bis jetzt noch wenig Hafer gesät ist. Ich schließe mit den besten Wünschen an alle. Lisse Yoder.

Dover, Del. Onkel Jacob, werter Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser! Ich habe das schöne Amstutz-Gebetbüchlein bekommen und sage auch vielmal Dank dafür. Ich habe das schöne Lied: Teure Kinder, liebt einander, auswendig gelernt und will auch die Bibel Fragen Nr. 144 und 145 beantworten wenn ich kann. 144: Zu welchen Männern wurden Ochsen und Kränze gebracht, daß sie ihnen opfern wollten? Antw. Barnabas u. Paulus. Apg. 14, 14 145. Wo in der Bibel wird uns gesagt, daß der Priester ein Engel des Herrn ist? Antwort: In Mal. 2, 7. Wir haben jetzt Frühjahrwetter, aber doch noch kühl und ziemlich viel Regen. Wenn ich genug gelernt habe, dann kannst du mir eine 80 Cent Bibel schicken, wenn du so gut sein willst. Kätie Amstutz.

Pulaski, Pa., den 23. April. Werter Freund, Onkel Jacob, und alle Heroldleser! Gruß zuvor. Ich habe noch acht Verse gelernt aus dem Gesangbuch. Wieviel muß ich noch lernen um das Gebetbuch zu bezahlen? Der Emanuel Beiler, Sohn von Jonas K. Beiler, ist am 18. dieses Monats gestorben. Vor nur ungefähr drei Monaten hatte er sich verheiratet mit Saloma Wengerd von Ohio. Wir sind, Gott Lob, schön gesund. So viel von mir,

Sarah Petersheim.

(Liebe Sarah, deine Bücher sind nun alle bezahlt und noch drei Cents übrig. Onkel Jakob.)

Die Pflicht der Eltern gegen ihre Kinder, und die Pflicht der Kinder gegen ihre Eltern.

Fortsetzung und Schluß.

„Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn." Das schließt mehr in sich als nur das zeitliche Arbeiten, und was sie so befehlen; es schließt das Himmlische zuerst ein, was nur Seelenheil angeht. Seid gehorsam euren Eltern wenn sie euch hinweisen auf Jesum, und was ihm gefällig ist. Nun gibts aber Eltern, die nicht christlich gesonnen sind, aber selbst so unerfahren, so daß sie ihre Kinder wenig Hilfe sein können zur Erkenntnis des Heils zu gelangen. So können sie aber ihre Kinder in die Versammlung nehmen, denn fleißige Arbeiter nehmen ihre Kinder in die Gemeine und wo Gelegenheit ist, auch in die Sonntagschule, wo sie Gelegenheit haben von den Wegen Gottes zu lernen und ihr Verstand und Erkenntnis kann mit Gottes Hilfe gebildet werden von Zeit zu Zeit. Das Senfkörnlein kann wachsen, und sie können brauchbare Glieder werden in der Gemeine Gottes, ja verglichen als ein Baum wo die Vögel des Himmels unter seinen Zweigen wohnen können. Das heißt, sie können brauchbare Glieder werden in der Gemeine Gottes, daß Gott der Herr sie gebrauchen kann um sein Reich aufzubauen. Er kann sie gebrauchen um andere zu ihm zu bekehren. Ich glaube daß junge Leute dies lesen, die nach meinem Tode aufstehen in Gottes Namen und das volle Heil in Christo predigen. Das ist dann ein Baum „wo die Vögel des Himmels unter seinen Zweigen wohnen können."

„Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern", so kann das himmlische Senfkörnlein wachsen. Und wo ihr das nicht tut,

so dienet ihr dem Teufel, und der Samen der Finsternis dieser Welt und des Satans wächset und ihr müsset ohne Trost und ohne Hoffnung in dieser Welt leben, und so ihr nicht umkehret, ohne Trost und ohne Hoffnung sterben.

Kinder haben doch so viel Ursache, ihre Eltern zu ehren. Denket einmal zurück, als ihr noch ganz klein und unbeholfen waret, und eure Eltern mußten euch füttern, waschen, um euch rein zu halten, und so ihr krank waret, so hatten sie große Sorgen und väterliches Mitleid, ja die Mutter wäre willig gewesen, eure Schmerzen auf sich selbst zu nehmen, aber das konnte sie nicht, aber sie hat alle Mittel angewandt, die sie nur erdenken konnte, um euch aus dem Jammer und Elend zu helfen. Und es ist auch naturgemäß den Vater zu lieben, und es gibt sonderbare, verstockte Kinder, die es nicht tun. D. L. Moody schreibt: "Boys that dishonor their father and mother, as a rule, don't amount to much as citizens in a country, and still less as members in the Church of God." Viel Wahrheit ausgesprochen in wenig Worten.

Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dirs wohlgehe und du lange lebest auf Erden. Hier hat der Apostel Bezug auf das fünfte Gebot im Gesetz. Und schließt in sich Glück und Segen hier auf Erden, Gesundheit und Wohlergehen und langes Leben ein. Und nach dem Tode das ewige Leben. Denn christlicher Eltern Willen ist Gottes Willen an die Kinder. Denn der nämliche Apostel schreibt an die Kolosser 3, 20: „Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen (keine Ausnahme), denn das ist dem Herrn gefällig.

Kinder, die christliche Eltern haben, die sollten Gott danken dafür, denn es gibt viele Kinder, deren Eltern nichts von Gott und Jesum Christum wissen, die Abgötter dienen und leben ohne Trost und ohne Hoffnung in dieser Welt, aber nicht so mit den Lesern des Herolds, die wissen von dem gekreuzigten Christum, und von dem auferstandenen Erlöser. Und um dem nachzufolgen, müßt ihr euch von dieser Welt absondern. Kinder sind so geneigt um dieser Welt Mode nachzumachen. Das ist gerade gegen Gottes Wort. „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille." Röm. 12, 2. So lange der Mensch diese Welt und der Welt Mode noch liebt, gerade so lange kann er auch noch nicht prüfen und begreifen was der gute und der vollkommene Gotteswillen an ihn ist. So ist es doppelt notwendig, daß ihr euch von dieser Welt absondert, auf daß die böse, arge Welt euch nicht von Gott abführt und daß ihr auch prüfen könnt was Gottes Wille an euch ist. Der Wille von christlichen Eltern ist Gottes Wille an euch. Die göttliche Verordnung hat es so geordnet, daß der Wille christlicher Eltern ihnen ein Gesetz ist. Aber allerdings sollten sie es aus kindlicher Liebe halten. Dieweil es ihnen zur Seligkeit dient. „Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen." Er sagt in a l l e n Dingen. Kinder, tut ihr das? Das meint, ihr sollt nichts tun was sie euch verbieten und sollt alles tun was sie euch gebieten, das ihr tun sollt, und so ihr das nicht tut, so übertretet ihr ein neutestamentliches Gebot, und fallet aus der Gnade. Ihr Väter und Mütter, die ihr dieses leset, sehet dazu, daß eure Kinder es auch lesen, und wenn sie noch zu kümmerlich lesen können, so daß sie es nicht verstehen können, so helft ihnen, sonst kann ich nicht zu ihnen reden. Eure Kinder liegen mir tief im Herzen. Durch so wollen wir die Gemeine Gottes fortpflanzen und wenn wir die versäumen zu Jesu zu bringen, so kann er uns auch nicht helfen, die Gemeine aufzubauen und fortzupflanzen. Ja, wenn Gott, die Welt verſparet (was wir aber nicht wissen), so glaube ich, daß eins oder mehrere von den Kindern in unserer Kinderabteilung des Herolds nach meinem Tode von Gott berufen, in seinem Namen aufstehen und den Gekreuzigten und auferstandenen Christum predigen, „Den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Torheit, uns aber, die wir glauben, eine Kraft Gottes zur Seligkeit."

Ihr lieben Kinder, ich kann noch nicht aufhören euch zu vermahnen und zu warnen vor des Satans Schlinge. Ja, wenn er euch in sein Netz ziehen kann und dort fest halten, so hat er ein großes gewonnen.

Und die erste Schlinge, die er gestellt hat euch zu fangen, die Uebertretung des ersten Gebots, und das ist, eure Eltern zu ehren, ihnen gehorchen, denn das ist Gottes Wille an euch. Dann der Wille christlicher Eltern ist der Wille Gottes an ihre Kinder, merket euch das und wenn ihr euren Eltern ungehorsam sind in einem Ding, so seid ihr schon Uebertreter des Gebotes Gottes, und fallet aus der Gnade. Wie könnet ihr Gnade von Gott erwarten, so lange ihr mit Willen eins von seinen Geboten übertretet, wo er euch aus göttlicher Liebe gegeben zur Seligkeit. Und so lange ihr eure Eltern nicht liebt und aus Liebe ehret und gehorsam seid, gerade so lange könnt ihr auch Gott nicht lieben und ehren als euren Gott und Seligmacher durch seinen lieben Sohn Jesum Christum, der sein Blut für euch zu retten von der ewigen Verdammnis in welche alle Sünder und Uebertreter des Göttlichen hinein gehen müssen. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen."

Liebe Kinder, sehet auf eure Eltern als Gottes Stellvertreter, euch zur Seligkeit. Und ihr möget auch schon über einundzwanzig Jahre alt sein, ja dreißig, vierzig und mehr, der liebe Gott sagt noch, du sollst deine Eltern ehren. Wo Vater und Mutter ihre schuldige Pflicht mit Gottes Hilfe suchen wahrzunehmen, ihre Kinder (welche ein Geschenk des Herrn sind) zu unterrichten in den Wegen Gottes, sie aufzuziehen in dem Herrn, da ist eine herrliche Heimat. Da ist ein Tempel Gottes hier auf Erden, da hat Gott eine Hütte aufgeschlagen bei den Menschen. „Siehe eine Hütte Gottes bei den Menschen." Da ist dann Frieden in der Familie, da wird dann Gittes Wort gelesen als das seligmachende Wort, und das heilige Evangelium als eine seligmachende Kraft Gottes. Da wird Gott gelobt mit Lesen, Singen und Beten, und das ganze himmlische Heer freuet sich der Glückseligkeit der Menschen hier auf Erden, durch Jesum rhristum erworben in seinem Blut. Ja, eine Familie gereinigt von ihren Sünden und ihre Seelen gewaschen im Blut des Lammes. Halleluja, Amen!

Prüfet alles mit dem lebendigen Wort Gottes und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein.

Ich habe schon eine Zeitlang nicht mehr geschrieben für den Herold. Die langen Winterabende waren hier und ich habe andern Brüdern und Schwestern die Gelegenheit geben wollen, ihre Talente in Wucher zu legen. Wir sind doch alle Arbeiter; wer das nicht ist, der wird von Gott als ein Schalk und fauler Knecht gerichtet werden. Die Frühlings- und Sommerarbeit kommt jetzt. Aber laßt uns nicht dadurch vergessen am ersten nach dem Reiche Gottes zu trachten, und d a s helfen aufzubauen, und dann wird Gott uns Gnade schenken, das zeitliche Säen und Ernten als eine Nebensache zu verwalten. „Ihr esset oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre.

Es ist heute der dritte April und ich bin mit einer schweren Erkältung und Husten überfallen, beinahe Flu. Aber doch kann ich Gott nicht genug danken, daß es nicht schlimmer ist. D. E. Mast.

Hutchinson, Kansas.

Für den Herold der Wahrheit.

Von Gott geboren.

„Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind."

Johannes hat hier geblickt in das Allerheiligste, nämlich wie er durch Jesum solche große Taten getan hat, und Gott selbst die Apostel von menschlichem Sinn in das Allerheiligste versetzt, daß Jacobus wohl schreiben konnte: „Er hat uns g e z e u g t nach seinem Willen, durch das Wort der W a h r h e i t, daß wir wurden E r s t l i n g e s e i n e r K r e a t u r e n — diese sein von Gott geboren, und ihre Namen sind im Himmel angeschrieben.

Auch sagt Johannes in seiner Epistel 3, 9: „Wer aus Gott geboren ist, tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. Daran wirds' offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat."

Es wird zu Zeiten in der Predigt gesagt: Die Menschen können zu dieser Zeit nicht mehr so vollkommen werden, daß sie

nicht mehr sündigen können. Ich glaube aber es gibt solche jetzt, die nicht sündigen zum Tod, und könnte noch viel mehr geben, wenn alle Christenbekenner tun täten wie Petrus bekannt hat, nachdem Jesus sie berufen hat. Er sagt: Siehe, wir haben alles verlassen und **sind dir nachgefolgt**. Hier sind sie in der Wahrheit gewandelt und das führt in das ewige Leben.

Aber wer Herr, Herr sagt, und ein reines und edles Versprechen auf seinen Knieen vor seiner Taufe macht, und nachgehends nur im alten Wandel fortmacht, sich nicht verändert, das Unreine nicht reinigt und nicht absagt Allem das er hat und noch in Augenlust, und Fleischeslust mit der Welt gehet, solcher Mensch ist nicht begraben in seinen Sünden, und das Bekenntnis vor seiner Taufe stehet ihm noch zum Gericht am jüngsten Gericht. O wie schade! Aber Jesus hat uns solches alles voraus gesagt. Aber wie wenig wird es bei so vielen Christenbekennern beobachtet, sie tun nicht wie die Apostel getan haben, alles verlassen und Jesu nachfolgen. Der Geist Christi regieret diejenigen welche neu und wiedergeboren sind. Und der Geist des Satans regiert diejenigen die in den fleischlichen Lüsten wandeln.

Die Menschen sind die große Ernte davon Jesus gesagt hat: Die Ernte ist groß aber wenig sind die Arbeiter." Die Zeit da er das gesagt hat, sind schon tausende von Arbeitern eingesetzt zum arbeiten, und es ist noch in vollem Gang, aber es scheint wir predigen nicht scharf genug, denn es wird viel geklagt, die Ungerechtigkeit nimmt so viel überhand; und die Liebe tut bei so vielen erkalten. Es scheint die Worte Jesu, Matth. 24, kommen jetzt schon in Erfüllung: „Die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen." O, wie sollte es doch allen Predigern so sehr am Herze liegen, für ihr Teil zu tun, für die Wahrheit in die Herzen der Unerkennenden zu predigen, auf daß sie die Erkenntnis **Jesu** zum ewigen **Leben** erlangen können, gleich wie D. E. Mast im Herold getan hat, kräftig bewiesen was der heilige Geist tun kann. Gott gebe seinen Segen zu den Lesern.

Hansi E. Borntreger.

Wahres Pfingstfest.

Wer täglich Pfingsten feiern will
Der werd' in seinem Herzen still.
Ruh, Friede, Lieb' und Einigkeit
Sind Zeichen einer solchen Zeit.

Worin der heil'ge Geist regiert,
Der uns zur wahren Andacht führt.
Die Seele, wo der Geist kehrt ein
Muß frei vom Weltgetümmel sein.

Wer ihn in tiefer Demut fleht,
Wird von dem Geiste nicht verschmäht.
Auf wem er ruhet, der wird rein,
Er geht zu keinem Stolzen ein.

Er ist ein Wort, das neugebiert,
Deß Deutung man im Werke spürt,
Ein Zeugnis, das zum Glauben treibt
Und das Gesetz ins Herz einschreibt.

In der Kraft des Geistes.

„Und werdet meine Zeugen sein." Apg. 1, 8.

Die Heilige Schrift lehrt deutlich, daß der Heilige Geist in jedem Gläubigen wohnt. Aber ich möchte unsre Aufmerksamkeit auf einen Punkt lenken, der in dieser Zeit von großer Wichtigkeit ist. Obwohl der Heilige Geist in den Gläubigen wohnt, so aber doch nicht in **Kraft**. Gott hat viele schwache Söhne und Töchter.

Schwach an Zeugenmut.

Die meisten aller Christen denken nicht daran, für Jesus zu zeugen. Wenn sie jemand, vielleicht sogar einen nahen Verwandten, sehen, wie er oder sie schnell zum Verderben gehen, fällt es ihnen dennoch nicht ein, die Seele zu warnen und für Christus zu gewinnen. Da muß wahrlich etwas nicht richtig sein. Es fehlt ihnen die Kraft, die Freiheit, die Liebe, welche die wahren Jünger Christi besitzen sollten. Viele Christen sind der Meinung, daß wir neue Maßregeln, neue Kirchen, neue Singchöre und andre neue Sachen nötig haben. Das ist nicht, was die Christen heute brauchen. Es ist die Kraft, welche die Apostel am Pfingstfeste bekamen, was wir nötig haben. Und wenn uns diese mitgeteilt wird, so gibt es neues Leben in unsern Gemeinden. Dann bekommen wir neue

Prediger angetan mit der Kraft, erfüllt mit dem Heiligen Geist. Dieselben Prediger und doch neue, — angetan mit neuer Kraft.

Die beste Waffe.

Wenn jemand mit dem Heiligen Geist erfüllt ist, so versteht er auch „das Schwert des Geistes" zu gebrauchen. Ist er nicht erfüllt mit dem Geiste Gottes, so weiß er nicht den richtigen Gebrauch vom Worte Gottes zu machen. Man steht auf und versucht den Feind mit seinen Erfahrungen oder mit Theorien und Lieblingsansichten zu bekämpfen, aber jedesmal werden sie geschlagtn. Was uns hilft, ist das Schwert des Geistes zu ziehen. Dieses schneidet tiefer als sonst etwas vermag.

Das Schwert des Geistes ist das Wort Gottes, und was wir aber besonders nötig haben, ist die Fülle des Heiligen Geistes, damit wir dieses Schwert richtig zu gebrauchen wissen. Die Zweifler und Ungläubige mögen sagen, daß sie der Bibel nicht glauben. Nun, es ist auch nicht unsere Aufgabe, sie das Wort Gottes glauben zu machen. Das ist das Werk des Geistes. Unsere Aufgabe ist, ihnen das Wort Gottes zu geben, nicht unsere eigenen Theorien u. Ideen, sondern ihnen das Wort mitteilen gerade so wie Gott es uns gegeben hat. Wir lesen in der Schrift von dem Schwert des Herrn und Gideon. Angenommen, Gideon wäre ohne Gottes Wort ausgezogen— dann wäre er besiegt worden. Aber der Herr gebrauchte Gideon; und ihr werdet immer in der Heiligen Schrift finden, daß Gott menschliche Werkzeuge beruft und gebraucht. Ich glaube nicht, daß ihr einen Fall findet, wo ein Mann bekehrt wurde, ohne daß Gott ein menschliches Werkzeug dabei benutzt hätte. Er könnte dies in seiner göttlichen Majestät allerdings ohne uns tun, das unterliegt keinem Zweifel. Aber das ist nicht die Weise Gottes, er pflegt nicht so zu wirken, sondern es ist das „Schwert des Herrn und Gideon"; und der Herr und Gideon tun das Werk.

Ueberfließender Strom.

Es ist möglich, daß eine Person so zur Not geistliches Leben besitzt und dabei zufrieden ist, ja, nur zu viele sind in solchem Zustande. In Joh. Kap. 3 lesen wir, daß Nikodemus zu Jesus kam und er des Lebens teilhaftig wurde. Anfangs war dieses Leben schwach. Man hörte nicht, daß er aufgestanden wäre und hätte den Herrn frei bekannt, noch daß der Heilige Geist mit großer Kraft ihm mitgeteilt wurde, obschon er schon geistliches Leben besaß. Und dann leset Johannes das 7. Kapitel, wie Jesus dem samaritischen Weibe den Lebensbecher gab, und er wurde in ihr ein Brunnen des Wassers, der ins ewige Leben quoll. Das ist besser als in Joh. 3, denn hier kam die Kraft in Fluten in ihre Seele; wie sie jemand ausdrückt: Es kam herab vom Trone Gottes, und wie ein gewaltiger Strom nahm es sie zum Trone Gottes zurück. Das Wasser steigt immer so hoch, als seine Quelle, und wenn wir erfüllet werden mit dem Wasser des Lebens vom Trone Gottes, so trägt uns dasselbe zu seiner Quelle empor.

Wollen wir aber ein Bild von der besten Klasse des christlichen Lebens haben, so wenden wir uns zum 7. Kapitel, dort finden wir von dem, der glaubt an dem Herrn Jesus Christus, daß „von seinem Leibe Ströme des lebendigen Wassers" fließen sollen. Es gibt zwei Methoden, Brunnen zu graben: flach, wo man das Wasser vermittelst einer Pumpe oder Eimers und Stricks mühsam zur Oberfläche bringt. Aber gegenwärtig hat man schon eine bessere Weise, man gräbt hinunter durch den Lehm und den Sand und den Felsen, weiter hinab, bis man auf die sogenannte tiefere Strömung kommt, dann wird's ein arthesiischer Brunnen, welcher keines Pumpens bedarf, sondern das Wasser quillt aus der Tiefe von selbst hervor.

So wünscht der Herr, daß seine Kinder alle eine Art arthesiische Brunnen sein sollen, wobei man nicht zu pumpen braucht, sondern wo das Wasser von selbst fließt. Aus einem trockenen Brunnen kann man kein Wasser ziehen, erst muß etwas in demselben sein, ehe man etwas herausbringen kann. Viele Leute gleichen den Holzpumpen, wo man erst Wasser hineingießen muß ehe man etwas herausbringen kann. Leute wundern sich, warum ihnen geistliche Kraft fehlt. Sie haben noch kein wahres Pfingstfest gefeiert; haben noch nicht tief genug gegraben. Der Geist Gottes muß auf uns ruhen, dann haben wir etwas, das

uns Sieg gibt über die Welt, das Fleisch und den Feind, etwas, das uns Sieg gibt über unser Temperament, über unsere Einbildung und jedes andere Uebel.

Neuer Ausguß.

Wenn ihr Apg. 4, 31 leset, so findet ihr, daß der Herr Jesus zum zweitenmal kam, da sie versammelt waren, und die Erde sich bewegtell und sie mit göttlicher Kraft erfüllt wurden. Leider sind wir rinnende Gefäße und müssen daher stets bei der Quelle bleiben, um erfüllt zu sein mit der Kraft Christi; wir bedürfen stets eines neuen Ausgusses.

Die Jünger Jesu waren erfüllt mit dem Heiligen Geiste und das Wort breitete sich aus. Wenn der Geist Gottes sich auf die Kirche herabsenkt und wir werden gesalbt, so wird Gottes Wort auf Straßen und Gassen verkündigt; es gibt dann keine dunkle Kellerwohnung und kein Dachstübchen, wo das Wort Gottes nicht von liebenden Herzen hingetragen wird.

Wir begehen ein großer Irrtum, wenn wir Gottes Werke zu wirken versuchen, mit der Gnade, die wir vor langer Zeit empfingen. Wir sagen, wenn es nottut, dann gehen wir mit derselben Gnade voran Was wir aber bedürfen, ist ein stets erneuerter Ausguß, neue Salbung, neue Kraft, und wenn wir sie suchen — suchen von ganzem Herzen — so wird sie uns zuteil werden. Die ersten Christen wurden belehrt, auf diese Kraft zu harren. Die Kirche hat diese Erkenntnis auf die Seite gelegt, und daher sind die Christen so schwach. Laßt uns alle für einen neuen Pfingstausguß und Erneuerung beten.

Christenleben ein Kampfesleben.

Unter all den köstlichen Verheißungen, die wir von unserm Heiland in der Heiligen Schrift finden ist die folgende für Kinder Gottes von großer Bedeutung:

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Matth. 28, 20.

Wenn der gefallene Mensch, der durch die Gnade Gottes soweit kommt, daß er seinen verlorenen Zustand erkennt, dann klingt ihm der so schöne Zuspruch unseres Heilandes doch sehr schön, und betend kommt er dann endlich zu der Ueberzeugung, daß ihm auch alle Gottesverheißungen gelten, wobei dann auch alle, die von Herzen an Jesus glauben, auch Vergebung all ihrer Sünden erlangen. Dann kommt aber erst sorecht das Kämpfen gegen Welt und Sünde; denn der böse Feind will seine frühere Beute nicht loslassen, sondern wieder zurück in sein teuflisches Netz ziehen. Der Feind kommt jetzt in dieser Zeit des Fortschritts und der Bildung nicht als ein reißender Löwe, sondern als ein Engel des Lichts, wobei er gar nicht so schnell seine bösen Pläne merken läßt, sondern alles Kirchengehen, aber nicht laut Beten gutheißt, solange auch keine Zeugnisse von unserm Sünderfreund, Jesus, folgen; denn er will die Neubekehrten zuerst auf solche Art träge machen, wobei dann auch bald ein geistloses Kirchenchristentum folgt, welches aber laut der Heiligen Schrift bei Gott keinen Wert hat. Und so ein Christentum hat auch für den Betreffenden keinen seligen Stand, und sowohl Gottes heiliges Wort, als auch die scheinbare Frömmigkeit kann einer solchen Seele nicht eher zum Reiche Gottes verhelfen, es sei denn, es folgt ein aufrichtiges Verlangen, den Frieden mit Gott nach Röm. 5, 1 zu erlangen, und Beweise zu liefern, daß man der bösen Welt in allen Dingen für immer den Abschied gibt, und auch Zeugnisse für unsern lieben Heiland ablegt. Sonst verschwindet das soeben erlangte Glaubensleben sehr bald.

Also mit einem Wort gesagt: Das wahre Christenleben ist auch ein stetes Kampfesleben gegen Welt und Sünde und man muß mit Recht sagen können: Ich kämpfe um die Krone des ewigen Lebens. Gott helfe uns allen zu seinem himmlischen Reich. J. W. Fast.

Windom, Minnesota.

Wenn der Hausstand mit Jesus angefangen werden soll, dann soll Jesus auch schon betend zur Hochzeit eingeladen werden. Ev. Joh. 2, 2 heißt es: „Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen." Das ist dann auch eine Uebereinstimmung mit des Dichters Worten:

„Mit dem Herrn fang' alles an,
Kindlich mußt du ihm vertrauen,
Darfst auf eigne Kraft nicht bauen.
Hüte dich vor stolzem Wahn;
Mit dem Herrn fang' alles an."

Der Sieg der Auferstehung.

Löschen wir das Licht der göttlichen Offenbarung aus, so müssen wir zugeben, daß unsere großen, berühmten Begräbnisstätten wie Greenwood, Mt. Auburn und Woodlawn mit all ihren prächtigen Parkanlagen und Marmor-Denkmälern Stätten der Hoffnungslosigkeit sind. Wir würden dieselben nur ungern betreten, während wir leben, und noch viel unwilliger sein, mit den Toten dort gebettet zu werden. Gott aber sei Dank, daß das Licht, welches in das Grab hinein leuchtet, wird nie erlöschen. Eine einmal erkannte Wahrheit kann nie wieder der Vergessenheit anheimfallen; eine einmal gehörte Stimme kann nie wieder verschallen. Mit diesem inspirierten, unfehlbaren Buch Gottes, die Bibel, in meiner Hand, kann ich in irgend eine der herrlichen Stätten der Toten eintreten und aus ihren geöffneten Blättern lesen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Alle, die in den Gräbern sind, werden daraus hervorgehen. Der Tod ist verschlungen in den Sieg."

Mehrere Dinge sind durch das Licht der Offenbarung zu einer herrlichen Gewißheit geworden. Eines derselben ist eine tatsächliche Auferstehung der Toten; alle, welche in ihre Gräber gegangen sind, werden wieder aus ihren Gräbern hervorgehen. Was immer die Umwandlung sein mag, wenn dies „Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit" und dies „Verwesliche die Unverweslichkeit", die Tatsache bleibt stehen, daß alle, die ins Grab gingen, aus dem Grabe hervorkommen werden. Die persönliche Identität wird durch den Auferstehungsprozeß gewahrt bleiben. Wenn die Bibel erklärt, daß wir alle gleich sein werden, so erklärt sie damit nicht, worin diese Gleichheit besteht. Der weiseste aller Weisen ist nicht imstande gewesen, uns zu sagen, worin das Prinzip des organischen Lebens des Leibes besteht. Dr. Chas. Hodge hat sehr wahr gesagt, daß dieses Prinzip in der Seele sein mag, das sich, wenn die Zeit gekommen ist, zu einem neuen Leibe entfaltet, indem dasselbe sein Material nach seinen eigenen Gesetzen wiederum aneignet, gerade so wie das Prinzip des vegetabilischen Lebens in dem Samenkorn sich selbst entfaltet zu einer herrlichen Blume, indem es aus der es umgebenden Natur das Material seiner neuen Organisation entnimmt. Paulus vergleicht den Auferstehungsprozeß mit dem Säen und Keimen des Samenkorns. Wir sind nicht imstande, beim Anschauen eines Weizenkorns genau anzugeben, wie aus demselben in wenigen Monaten der vollendete Weizenhalm mit seiner vollen Aehre entsteht. Ebenso unmöglich ist es, bestimmt zu sagen, angesichts dessen, das wir in das Grab legen, was die Natur des Körpers sein wird, welcher am Morgen der Auferstehung aus dem Grabe kommen wird. Allein wie es dieselbe individuelle Weizenpflanze ist, die lebt, so wird es auch derselbe individuelle Mensch sein, der aufersteht. Die Identität des Menschen wird in keiner Weise durch den Auferstehungsprozeß berührt werden.

Eine andere offenbarte Tatsache ist die, daß das, was als ein „natürlicher Leib" in das Grab gelegt wird, auferstehen wird als ein „geistlicher Leib". Und zwar haben wir darunter einen Leib zu verstehen, welcher dem geistlichen und unsterblichen Stande unseres neuen Daseins angepaßt sein wird. Diese irdischen Leiber, die wir jetzt an uns haben, sind der gegenwärtigen Welt, in der wir leben, angepaßt. Sie genügen den Anforderungen der Erde, aber nicht denen des Himmels. Der Apostel sagt uns, daß wir alle verwandelt werden sollen und „daß dies Sterbliche anziehen muß die Unsterblichkeit und dies Verwesliche die Unverweslichkeit."

Unser Leib der Erniedrigung, welcher mit Krankheit und Sünde behaftet ist und durch den Tod dem Staube überliefert wird, soll umgewandelt und seinem eigenen herrlichen Leibe ähnlich gemacht werden. Geheimnisvolle und wunderbare Umwandlung! Wir können sie nicht verstehen; aber wir freuen uns, sie glauben zu können. Die Umwandlung, die unser Herr und Heiland auf dem Berge der Verklärung erfuhr, mag uns eine Andeutung geben von dem, was mit uns geschehen wird wenn unser Leib der Erniedrigung umgewandelt werden wird. Dort auf dem Berge verklärte sich der Herr Jesus vor seinen Jüngern für einige kurze Augenblicke und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie

ein Licht. Warum sollte dieser Leib der Erniedrigung, den wir jetzt an uns tragen, nicht eine gleiche Umwandlung erfahren und seinem verklärten Leib ähnlich gemacht werden?

Diese schließliche Umwandlung ist der endliche Triumph unserer Erlösung. „Der Tod ist verschlungen in den Sieg." Der einst über alle Sterblichen siegreiche Tod liegt nun im Staube zu unseren Füßen—seine Lanze ist auf immer zersplittert. Jesus Christus, dem Sieger über Tod und Hölle, gebührt die Ehre für dessen herrlichen Triumph. Die menschliche Wissenschaft hat ihn nicht geplant, noch je geträumt; die Natur hat nie ein Gesetz konstatiert, das imstande gewesen wäre, einen solchen Triumph zu zeitigen. Die Auferstehung—wir sagen es mit aller Ehrfurcht—ist Christi eigene Idee. Es ist Christi wundervolle Errungenschaft. „Nun ist Christus von den Toten auferstanden und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen."

Korrespondenzen.

Mio, Michigan, den 25. April 1920.

Ein Liebesgruß an den Editor und alle Heroldleser! Ich gedenke ein Lebenszeichen von uns zu geben, und auch fühle ich schuldig, dem kleinen Herold ein paar Zeilen mit auf die Reise zu geben. Ich habe schon denken müssen: Tun wir unsere Schuldigkeit, wenn wir den Herold mangeln lassen, der oft so schöne trostreiche Vermahnungen mit sich bringt?

Wir sind, Gott sei Dank, ziemlich gesund, aber in der Umgegend gibt's etliche, die Alters halben der Gemeine nicht beiwohnen können, nämlich den alten Bruder Samuel Weber, und auch meine Mutter, die oft nicht gesund ist, den Jerme Troyer, der aber wieder so ist, daß er der Gemeinde wieder beigewohnt hat, und dem Menno Stoltzfus sein Weib ist mit einer Lungenkrankheit behaftet. Wenn wir als solche Umstände betrachten, so können wir Gott nicht genug danken.

Es ist seit vielen Jahren daß unsere kleine Kolonie aufgebrochen ist in Nebraska, und es haben sich schon viele Begebenheiten zugetragen in den letzten 18 Jahren; man hört ja kaum mehr voneinander ohne durch Sterbefälle oder sonst etwas. Und wenn ich an meine Jugendzeit denke, und wie wir miteinander in die Versammlung gegangen sind, und wie die alten Lehrer vor uns gestanden sind und uns vermahnt haben, ja hat es nicht viele Veränderungen gegeben? Da sie jetzt alle in den Gräbern sind und wir sollen auf die Lehrer sehen, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach; und wir stehen jetzt in demselben Stand. Der Apostel ermahnt: „Du aber, sei nüchtern allenthalben, leide dich, tue das Werk eines evangelischen Predigers, und richte dein Amt redlich aus. 2. Tim 4, 1. „Denn es wird eine Zeit sein, daß sie die heilsame Lehre nicht mehr leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen nach dem daß ihnen die Ohren jucken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren."

Und wenn wir in Betrachtung nehmen, wie es ging von Adams Zeit bis auf Noah, hatte es nicht viel Veränderung gegeben? Absonderlich wenn wir die Beschreibung lesen von dem „Wandelnde Seele" Buch," wie es ging, da die große Vermengung stattgenommen hat, und wie durch Thubal Kain das Erfinden von dem Golde, und wie die Kinder Gottes sahen nach den Töchtern der Menschen, und nahmen zu Weibern welche sich wollten. Ich muß als denken wegen dem Zierrat mit Gold umhängen und Kleider anlegen ist das Auge der Unschuldigen verführt worden; ich glaube von Angesicht und Gestalt waren die Kinder Gottes eben so schön als die andern. Wie geht es heute? und wie ging es zu Noahs Zeiten? so wird es sein wenn des Menschen Sohn kommt; und wenn wir merken, was der Herr gesagt hat zu den Kindern Israel: Ihr habt gesehen, was ich den Aegyptern getan habe, und euch auch auf Adlers Flügeln getragen habe, und euch zu mir gebracht; wollt ihr mir gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern. Will noch zum Beschluß sagen: „So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertraget Einer den Andern,

und vergebet euch untereinander, so jemand Klage hat wieder den andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

„Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere eure Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar."

Einliegend finden Sie einen Dollar für meine Subscription zu erneuern.

Joel S. Yoder.

Bloomfield, Montana, den 29. März.
Lieber Editor S. D. Güngerich! Einen herzlichen Gruß an dich und deine Familie, und ein Segenswunsch an alle Heroldleser.

Gottlob, der Sonntag kommt herbei,
Die Worte sind nur wieder neu.
Heut' hat mein Gott das Licht gemacht,
Und Christus mir das Leben g'bracht.

Sonntag ist der Tag da Jesus Christ
Vom Tode auferstanden ist,
Und mir geschenkt Gerechtigkeit,
Trost, Leben, Heil und ew'ge Freud.

Dies ist der rechte Lichtestag,
Da man sich nicht genug erfreuen mag,
Weil wir mit Gott versöhnet sind,
Und nunmehr werden Gottes Kind.

O Gott, erhalte mir dein Wort
Bis du mich bringst zur Himmelspfort,
Laß mich selbst heilig leben zur Pfort,
Und einstens nützlich leben dir.

Mit diesem schließe ich. Zahlung für den Herold — ein Dollar, bis Januar 1921. Das Wetter ist jetzt so daß der Schnee schmilzt, und die Gesundheit ist ziemlich gut.

A. H. Buller.

Gott hat längst die Bewohner der Welt vor jener Katastrophe gewarnt, der sie entgegeneilen. Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übertrieben; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun.

Todesanzeige.

B e n d e r. — Elsie Marie Bender, Töchterlein von Prediger Jacob R. und Veronika Bender von Tavistock, Ontario, Canada, starb am 21. April 1920. Es starb im zarten Alter von zwei Jahren, 1 Monat und 21 Tagen; hinterläßt seine tiefbetrübte Eltern und 3 Brüderlein, sein frühes Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben, sondern wir freuen uns auf ein Wiedersehen durch die Gnade und Liebe Gottes in Jesu Christo unserem lieben Heiland in der ewigen Heimat wo unser Kindlein weilt und Gott loben und preisen tut von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Sie wurde begraben am 23. April 1920 beim Ost Zarra Versammlungshaus. Leichenrede am Sterbhaus bei M. Kipfer über Psalm 90, und am Versammlungshaus von Christian Kropf von 2. Sam. 12, 23 und Mark. 10, 13—16, und Daniel P. Jutzi von Klagelieder 3, 24 und 32.

Es war eine sehr große Zahl Brüder und Schwestern versammelt um ihre Teilnahme zu beweisen, wir sind auch herzlich dankbar dafür.

Die betrübten Eltern.

Y o t t e r. — Johann B. Yotter ward geboren nahe Reedsville, Pa., ein Sohn von Christian und Catharina Yotter. Starb den 18. April 1920 im Alter von 46 J. 11 M. 6 T. Er hatte sich verehelicht mit Katharina Zug, Tochter von Johann und Barbara Hochstetler Zug, den 18. Januar 1900. Zu dieser Ehe waren drei Töchter geboren. Leichenrede ward gehalten an seinem Heim nahe Belleville, Pa., von Johann K. Byler, den 20. April. Er hatte etliche Jahre gelitten an Krebs bis endlich der Tod ihn von dem Leiden befreite. Sein Weib und Töchter, auch Bruder und Schwestern überleben ihn. Er war ein treuer Bruder der Alt-Amischen Gemeinde.

„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis." Jakobi 1, 17.

MAY 15, 1920

SPECIAL NOTICE TO ALL SUBSCRIBERS AND HEROLD REPRESENTATIVES

We herewith inform all patrons and subscribers, that the Publication Board at a special meeting made some changes in publication affairs to carry on the work more successfully.

So after some discussion, Elmer G. Swartzendruber of Wellman, Iowa, was appointed Secretary-Treasurer of the Publication ASSOCIATION, to take the place of S. D. Guengerich, who served in that capacity eight years, besides business Manager, and editorial work over three years.

The new Secretary is to take charge of his duties January first 1920; so then, all subscriptions and renewals are to be addressed to E. G. Swartzendruber, R. R. No. 3 Wellman, Iowa.

All communications and articles for publication, and other business matters, address to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, as heretofore.

The Junior department Eng. and Ger. will be conducted by J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, same as heretofore.

The English part of the Herold der Wahrheit, is under the Editorship of J. B. Miller, Grantsville, Md., so address all English communications to his address.

EDITORIALS

The season is much belated through cool temperatures, which have to a great extent prevailed in our mountain regions. After fruit buds were about to expand and regale the senses with delightful scent and sight the temperature sank to 25° F. repeatedly but apparently many fruit buds remain yet uninjured and we may, perhaps, yet have a bountiful fruit harvest; not however, because we are worthy, but alone through the mercy of Him, who doeth all things well.

We have prior to this urged our contributors to write upon one side of the paper only, especially if the article is fairly well written, that is legible and of language that does not require much correction. We have several articles in the desk now, awaiting publication, which if written on one side of the paper only could, with some correction and some slight revision be forwarded to the publishing house, whereas, as it is we will be obliged to copy the whole article.

We also wish to point out the necessity of citing or quoting scripture texts precisely as they appear in the Bible, in articles written for publication.

We used to think that our contributors were sufficiently careful and painstaking to observe those precautions, but it was not long until it was plainly apparent that here was need of verifying many quoted texts because they were inaccurately quoted, and while it is true that it is the sense and spirit of the Word that we should seek yet unless we are careful to quote accurately, as recorded we are in grave danger doing injustice to the message the Lord would have us accept and spread abroad.

We are in a time and period in which we need to be very, very careful lest we be instruments which serve to darken or confuse the Word of God unto some one. At this juncture laden with "free thought," higher criticism, so-called Christian campaigns, movements, organizations and the like it behooves us to walk circumspectly —"vorsichtiglich" as the German version more aptly words it.

We may have a form of godliness but deny the power thereof; we may study the letter of the Bible and lose sight of the sense; or we may fail to see the purpose and function of the various parts of the Word. Said

Peter (Acts 15:11) "But we believe that through the grace of the Lord Jesus Christ, we shall be saved....."

In this connection let us notice what Paul wrote, "Ye are severed from Christ, ye who would be justified by the law; ye are fallen away from grace." (Gal. 5:4, Revised Version). "Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seyd von der Gnade gefallen" (Luther's version, text above quoted). More might be quoted from Galations, Hebrews, Romans, and from the Sermon on the Mount in behalf of the statements made above. In conclusion for this time would ask, Does our study, our teaching and preaching make us familiar with and feed us upon the gospel—the only rule of life—for outside of Jesus Christ there is no hope of eternal life—or does it limit knowledge and familiarity with that which was only a foreshadow of that which was then yet to come but which was all fulfilled in Jesus Christ, the author and finisher of our faith?

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Dover, Del., Apr. 17. Dear uncle Jake:—A friendly greeting to you and all Herold readers. I memorized 11 verses of German songs. I hope this letter will not get lost like my other letter did. We are all well, and thank the good Lord for the same. The weather is nice now. Mary Amstutz.

(Dear Mary:—I want to thank you for your letter. Probably I am guilty of losing your other letter. If so I wish to apologize. Letters are easily mislaid where two, one English, and the other German, come in one and the same envelope, so please be not angry with me. I will try to do better. Uncle Jake.)

Nappanee, Ind., Apr. 20. Dear uncle Jake and all who may read this:—Greetings. I have again memorized 17 more verses of two different German songs. I will also try to answer the two Bible Questions Nos. 147 and 148. (Your answers are correct). We had lots of rain and high water of late. The last time our church was at Samuel Borkholder's. We will not have any meeting for some time on account of a smallpox scare. Mrs. Jacob M. Borkholder and Mrs. John A. Miller were in Ohio, on account of the death of the uncle Moses Miller. I wonder how much I owe on that book you sent me? Will close.

Edna Yoder.

(Dear Edna:—Your book is paid for and 10 cents to spare. What shall be your next present? Uncle Jake.)

Princess Anne, Va. Dear Uncle Jake:—Greetings in the name of our Savior Jesus Christ. As I have not written for your paper for some time, I think it is about time to write again. I have memorized 8 verses of the song, "Nun sich der Tag geendet hat," to report this time. I think I had reported 72 verses from Plain City, O., in February, 1919. In the following March we moved to Norfolk, Va. I would like to learn enough for an 80c Ger.-Eng. Testament. This is my second letter for your little paper. We are having a late spring with much cool weather: there is not much corn planted yet. Old Grandpa Elias Yoder, who has suffered for some three months with gangrene on his foot, is no better at this writing and is still suffering much pain. Otherwise health is fair, so far as I know. Will now close; wishing God's riches blessings to all who may read this.

Mary Miller.

My address now is Princess Anne, Va., R. R. No. 2.

Milbank, Ont., April 21. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings to all in the worthy name of Jesus. This is my first letter for the Herold. I have memorized the following verses to report this time. The 23rd and 117th Psalms, the Lord's Prayer, the Ten Commandments, and 25 other Bible verses; also six differ-

ent hymns counting six verses to the hymn. I have learned all these in German. I have also learned the Lord's Prayer, and the 23rd Psalm in English. How many more verses will I have to learn to get a Ger.-Eng. Testament We are all well for which we are thankful to the Lord. I will be 14 years old on May 27. Wishing all God's richest blessings. I will close. Emma Leis.

(Dear Emma: You have learned enough for the cheaper, but not for the best binding of Ger.-Eng. Testament. Which do you want? Uncle Jake).

Millersburg, O.. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings. I will try and write a few lines for your welcome little paper. I have learned nine German verses to report. Will also answer two Bible questions, No. 147: Elisha. No. 148: For they cannot recompense thee. Yost Miller.

(Dear Yost: Your letter is a real short one. It is just a little too short for good. You want to tell us next time where in the Bible you found the answers to the Bible Questions. And tell us also in whose care to address your present, when you want one. Uncle Jake).

Chesterville, Ill., April 18. Dear Uncle Jake:—This is my first letter for the Herold. I have learned the 23rd Psalm, and the Lord's prayer, in German. I can not go to school now, as I have the whooping cough. I am nine years old. We did not have Church for four weeks, on account of the smallpox scare.
Barbara Helmuth.

New Hamburg, Ont., Apr. 23. Dear uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in the Lord's worthy name. I have memorized 16 verses of different German songs and 36 verses of English songs. Also the 23rd Psalm and 11 verses of Matt. 5, making 69 verses in all. How many more verses must I learn to get a Ger.-Eng. Testament? Will close with best wishes to all. Christian Roth.

(Dear Christian:—Let me thank you for your letter. But please do not mix your English and German verses so. I will give you credit for 16 German and 53 English verses. If that is not right, please let me know. Uncle Jake).

Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings. I have again memorized some verses which I want to report. I have learned nine verses of songs, the ten commandments and four other verses. I learned these all in German. If I have learned enough I would like to have a Testament that costs about 50 cents. I am 11 years old. Will now close with best wishes to all. Anna Schrock.
R. R. No. 1, Topeka, Ind., Apr. 26.

Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings, This is my first letter, and first report of verses for the Herold. I have memorized 10 verses of German songs, 6 verses of the 14th chapter of John, 12 verses of the fifth chapter of Matthew, all in German. I also learned the Lord's prayer in German and English, making 4 English and 32 German verses in all. I would like to have a German and English Testament if I have learned enough. I am not very well these two weeks. I cannot go to school. I am 12 years old. Will close with best wishes to all.
Amelia F. Byler,
Hartville, Ohio, R. R. No. 1.
April 26, 1920.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for February, March and April

---

Bal. in Treasury, Feb. 1, 1920 $329.33

Cash Donations

Feb. 12. Town Line Cong., Ind. 100.00
Feb. 14. A Brother, N. Y. 75.00
Feb. 28. Lewis Co. Cong., N. Y. 115.00

Feb. 28. A Sister, Ill.	5.00
Mar. 2. A Brother, Ind.	10.00
Mar. 2. Locust Grove Cong., Pa.	408.91
Mar. 2. A Brother, Md.	6.25
Mar. 2. Casselman Cong., Md.	18.65
Mar. 4. A Sister, Pa.	5.00
Mar. 30. A Brother, Ohio	5.00
Mar. 31. A Brother, Ind.	15.00
Apr. 5. A Brother, Ia.	10.00
Apr. 5. A Brother, Pa.	3.00
Apr. 15. A Brother, Mich.	25.00
Apr. 22. A Sister, Md.	.50
Apr. 24. A Brother, Pa.	5.00
Apr. 30. A Brother, Pa.	2.00
Total Donations	$809.31

Allowances for Children in Home on Support

Shriver Children	$ 50.00
Cotter Child	12.00
Wilburn Child	7.00
Karns Child	6.00
Total Allowances	$75.00

Expenditures

Medical Examination Blanks printed	$ 3.00
Stationery	4.00
Gasoline and Kerosene	6.05
Furnace pan and Gas Engine tank repairing	7.65
Garden and Seed Corn	7.90
Expenses of bringing Children	7.90
Freight	9.50
Feed	9.55
Incidentals	11.22
Belting and other necessities for equipping Laundry Machinery	8.85
Car fare for 3 Children to Indiana	13.13
Car fare for 3 Children to Michigan	37.16
Car fare to Toledo, O., and returning in taking Children	27.43
Grass Seed	13.38
Hardware	26.33
Dry Goods	29.30
Shoes	46.60
Groceries	78.51
Flour	89.23
Electric Light & Power Service	9.77
2 H. P. Electric Motor and Equipments to install	105.99
Total Expenditures	$552.45

Summary

Allowances	$ 75.00
Donations	809.31
Bal. on hand Feb. 1, 1920	329.33
Total	$1213.64
Bal. on hand May 1, 1920	$ 661.19

Provisions Donated

By the surrounding community and congregations were as follows: Canned and dried fruit, milk, butter-milk, eggs, beef, onions, maple-syrup, dried beef, lettuce, potates, pig and beef liver and doughnuts.

Labor was donated by: Wilma Eichorn, Del., Mattie Moyer, Mich., Barbara Byler and Katie Peachey, Pa.

A patching bee was held at the Home, Thursday afternoon, May 6th, kindly assisted by some of the Sisters of the Home Congregation.

A brother of the Lewis Co. Cong., N. Y. sent us 35 lbs. of butter and 40 lbs. of cheese which was greatly relished by all.

May the Lord bless the efforts of sister Mattie Moyer from Mich., who came to help us for 5 weeks during the busy spring time and donated linoleum to cover the dining room and bath-room floors; on returning home she took with her four of the children to be placed in homes on trial, was accompanied by Brother Brenneman to Toledo, O., with three little boys to be placed in homes in Ind. We have also placed two other children out on trial; a boy 8 years old with Bro. R. H. Moser, Meyersdale, Pa., and a girl 7 years old with Sister Sarah Folk, Grantsville, Md.

We feel very grateful to the congregations at Pigeon, Mich., Wellman, Ia., and Belleville, Pa., for the clothing sent for the little ones.

At present we have 26 children, all enjoying good health.

We thank you all for what you have done for us at this place.

May you continue to remember us at the throne of grace.

The Workers.

THE LIGHT OF THE WORLD

When Jesus was here he said, "I am the light of the world." When he departed he said, "Ye are the light of the world" and "ye are the salt of the earth." That is the great commission of the church today—to give light unto the world and keep it from utter destruction from its own rottenness. Now when the salt loses its savour it is of no more use only to be trodden under the foot of man. And that is what will take place when the church has lost its saving quality. "Therefore if the light that is in thee be darkness, how great is the darkness!" And that is what Jesus says will take place when he comes and take away the church.

For as the lightning cometh out of the east and shineth even unto the west; so shall also the coming of the son of man be, For wheresoever the carcass is there will the eagels be gathered together. Matt. 24:27, 28.

The so-called church will be the carcass without life or light will become a prey for the wicked one who has been in a measure kept back because of Christian influence that is yet in the church as long as the saints are not taken away, "Behold I show you a mystery we shall not all sleep but we shall all be changed in a moment in the twinkling of an eye at the last trump, for the trumpet shall sound, and the dead shall be raised incorruptable and we shall be changed, for this corruptible must put on incorruption, and this mortal must put on immortality. — I Cor. 15:51, 52. "Let no man deceive you by any means, for that day shall not come except there come a falling away first and the man of sin be revealed—The son of perdition.—For the mystery of iniquity doth already work; only he who now letteth, WILL LET, until he be taken out of the way." (the German version makes this passage plainer where it says aufhaelt—retardeth—until he be taken out of the way.) And then shall that Wicked be revealed, whom the Lord shall consume with the spirit of his mouth, and shall destroy with the brightness of his coming. II Thes. 2:3-8. The dead in Christ shall rise first then we which are alive and remain shall be caught up with them in the clouds to meet the Lord in the air and so shall we ever be with the Lord. Wherefore comfort one another with these words. I Thes. 4:16-18. "This same Jesus, which is taken up from you into heaven, shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven." Acts 1:11.

"Wheresoever the carcass is there will the eagles be gathered together Matt. 24:28, Luke 17:37. A singular expression which Jesus uses to describe any part of the church here on earth.—But listen! The light of the world is gone. The true church is gone, the saints are gone, the salt of the earth has lost its savor or keeping quality and is of no further use only to be trodden under the foot of man, the influence which the church had for good over the world is now removed, and nothing is left but the carcass, and corruption will now take place as never before, for there is nothing to hinder the most awful tribulation to be brought over the world, that was ever known.

Some one may ask are we now in that tribulation age, I must say we are not but things are fast getting ready to meet the conditions that are described just before the coming of the Son of man. There never was such a selfish unrest, and sudden changes taking place in the political and business world and such a lack of confidence, in every walk of life as just now not only in one place, but if we only take a glance at the daily papers we find the same conditions are prevalent over the entire world. When it comes to religious worship there never was as much sham and mixing with

the world—and false religion—especially among the so-called popular churches as there is just now, not only tolerated but questionable attractions are brought into the church as a means of raising money for its support. This is not alone true of the popular churches but where is the church that has not drifted into closer fellowship with the world in the last decade? Many are boasting of progress in spiritual work, which is to be commended—if it is not overbalanced with the lust of the flesh, the lust of the eye, and the pride of life which I see at many places is eating the life out of the churches. A strong evidence that the love of the world, and the things that belong to the world and its fashions and its customs, are so strong that we want no longer to be a "PECULIAR" people, different from the world; so it is evident that the greater part of Christianity is being carried away in that great "maelstrom" of Apostacy, which is to overshadow the world in the last days.

Three comings of the Lord are distinctly taught throughout the Bible, but not always clearly defined as to time and its mission. We will here mention one instance in which Jesus himself defines the time and object of his coming, in Luke 4:18, where he quotes Isaiah 61:1, 2 until to the middle of the second verse, where he stops reading at a comma, closed the book and gave it to the minister, and said; This day is this scripture fulfilled in your ears. Luke 4:21. And when he had finished speaking—all that were in the synagogue were filled with wrath and thrust him out of the city. Verses 28, 29. It certainly could not have been from the words he had spoken. For he had said nothing which could have offended them. So it must have been because he did not read the whole sentence in Isaiah 61:2, for they were looking for a Savior who would deliver them from the Roman yoke of oppression, and take vengeance upon their enemies which was clearly indicated in the last part of that verse. Therefore they at once denounced him as falsely reading the scriptures. We often find people jumping at the same conclusion in our day. After a lapse of more than 2600 years that part of that scripture-verse is not yet fulfilled, but undoubtedly will be when the time comes. In Matt. 24: 27-30 we read of two comings of the Son of Man with an indefinite period between, in which a great tribulation will take place, such as had never been known since man has been upon the earth. Such awful things will take place that the sun will hide in darkness and the moon turn into blood. His first coming is no more a matter of contention or a mystery, for everything has been literally fulfilled as being a man of sorrow even to being nailed to the cross—death—burial—and resurrection and the ascension into heaven—all of which had been foretold by the prophets.

His coming as a Bridegroom for his bride, which is the church, was not so clearly defined—until the catching away of the Church was made known to Paul in I Cor. 15:51, 52, I Thess. 4:15-17, Phil. 3:20, 21 and many other passages. Even Christ himself, Matt. 24:27-30, says of his coming once before, and again immediately after the great tribulation period.

Then why should we doubt the possibility of his coming at any time and for that matter many times,—For all things are created and made FOR Him, By Him and TO His honor and glory,—His last coming will be with power and glory which will be so entirely different of his coming in humiliation when he came as a Savior. Now He will come as a king not alone in glory but also in power greater than any power on earth, that no man or devil can withstand even his voice. He will be a conqueror of every thing that opposeth his will until every thing is put under his feet even death itself must be put away.

I sometimes think we are too apt to look upon Jesus as the very em-

bodiment of patience, love, goodness and glory without considering his righteousness and power which he will put in force when he will come to reign as king until he has established his kingdom and brought every thing back to its order, then he will turn everything over to the Father so that GOD will be all in all. I Cor. 15:28.

While we are anxiously waiting for these things should we not also be looking forward for his coming, even more so than the Apostles and the early Christians did, for we are certainly much closer to that time than they were. When we are getting ready to take a long trip into a distant country how anxiously we are looking forward to the time of our departure, to have everything in readiness even to the looking up the time table when the train will be here to take us away on the long journey. Of all the trips we ever have made this journey which Jesus has promised us will be the most important when he says (John 14:3) "I will come again and receive you unto myself; that where I am ye may be also."

J. D. Guengerich.

Geneva, Nebr.

THE LOVE OF GOD

(Concluded.)

The love of God is irrespective of merit or in other words is no respecter of persons; in Deut. 7:7 we read thus, The Lord did not set His love upon you, nor choose you, because ye were more in number than any people; for ye were the fewest of all people: This shows that be we big or little, high or low God loves us all the same.

The love spoken of in I Jno. 4:7 which says, "Beloved, let us love one another: for love is of God; and every one that loveth is born of God, and knoweth God," has its origin in revealed religion and is not mentioned or thought of by many minds in its purest and most universal form. Love is regarded as the highest conception of God in the essence of divinity. Every one that loveth is born of God for love in this pure and high sense can only exist in the heart of one who has had the regenerating work of God performed in his heart.

This love is not possible except to one who knows God hence the exercise of love is proof that the loving one knows Him.

In I Jno. 4:18 we read, "There is no fear in love; but perfect love casteth out fear: because fear hath torment. He that feareth is not made perfect in love." So we see there is no fear in love although we can in one sense have fear in love to God and that is that we fear to displease Him but not in the sense of dread.

In I Jno. 4:19 it says, "We love Him, because He first loved us." This makes all love of mankind founded on His love.

It was love that created man and placed him into the garden and after they had sinned it was love that madt them coats of mercy.

It was love that sent the flood to purify the earth of its sin and love called Abraham out of the land of idols, love was present in the giving of the law on Mt. Sinai and in the passing of the Red Sea and of the Jordan and all through the history of Israel and it was love unbounded that was poured out from the cross of calvary.

Paul tells us that it is the love of God that is proclaimed by the rain from heaven and the fruitful seasons. Truly God is love. A Brother.

Wellman, Iowa.

When Israel, under Pharoah, in Egypt, had to burn brick, and to perform other hard labor, for the king, they remembered God, yea, cried unto the Almighty, so that God was moved to compassion, Ex. chap. 1, 2, 3 etc.; but when God had delivered them, and brought them into a goodly land, where it went well with them according to the body, they forsook the Lord, and became wanton. Deut. 32:15.

WHAT IS LIFE?

If God was great enough to make man he certainly is great enough to rule him after making—and can momentarily suspend his laws by which all things are governed, if it pleases him to do so: and set them in order again at will, otherwise He would not be a God.

When we read the 15th chapter of I Cor., 20 to 28, how every thing has been created for and by the Son of God for a special purpose which we cannot, in our feeble minds, understand: still, enough is revealed to us by his Word that every thing which we see is to pass away and something real is to take its place which is not to pass away, even a new heaven and a new earth. When this great work of creation—redemption—resurrection and judgment is completed then and not until then will all things be turned over to the Father so that God will be all in all.

So let us not for one moment doubt the possibility of the resurrection of the body, or the formation of man out of the dust of the earth or the formation of the woman out of the rib of man, or any other miracle of the Bible, all beyond our comprehension.—Accept the Bible upon reason what you can understand and what you can't understand accept upon FAITH because the Bible says so, and you will live and die a better man than you will if you insist to have every thing scientifically explained before believing it. For the most common things around us, no scientist can explain by human science. For instance, What is LIFE or where does it come from? "Webster says it is a state of being which begins with germination and ends with death." Another author calls it an obscure principle with certain powers, and functions. Still another says it is a power by which an organism exists between birth and death." Still all this does not touch its source.—When we read the first five verses of the gospel of John we will know more about LIFE and where it comes from, than by the reading of all the books on the scientific manifestations of life that I ever saw or expect to see. Neither is it obscure or hidden language.

"In the begining was the Word, and the Word was with God and the Word was God. 2nd. The same was in the beginning with God; 3rd. All things were made by him; And without him was not any thing made that was made. 4th. In HIM WAS LIFE and THE LIFE WAS THE LIGHT OF MEN. 5th. And the Light shineth in darkness, and the darkness comprehendeth it not."

What a volume of history and wisdom there is in these few short verses.

Starting even before the creation telling us where this creative power is and where it comes from. When we once get this fact firmly fixed that God is the source, author and maintainer of all life, it is not difficult to believe the miracles of the Bible. The Bible tells us about a body, spirit and soul—but we can only see the body.—all thinking people do recognize the unseen quantity known as the Soul, Spirit, Mind, will-power, emotion, memory, reason, judgment, many more mental faculties which can-not be seen but still we know that they do exist, and are manifested by the Sub-conscious Mind acting through the material body just in such degrees as the condition of the body is able to receive and to disclose these manifestations; much depends upon the physical conditions of the body to do even the best of thinking. For there must be a connecting link between the material and the immaterial, a place where the two meet.

It is a well-known fact that an injury of some organ of the body will have an effect upon the mind, even intense pain will deprive the mind of proper thinking, and the injury of some organ will destroy the memory, or reason, or may cause wild imaginations or even insanity, which evident-

ly must be conveyed to and from these organs through the nerves of the body which are material and can be seen but the mental part cannot be seen no more than you can see the electric current passing over or thru an electric wire which is doing such powerful things all around us which is pretty well understood how it is made and how to handle it but no one knows **what** it is only by its manifestations; neither does any one know what is in man only the spirit of man; neither what is in God only the spirit of God. "Job says there is a spirit in man, and the inspiration of the Almighty giveth them understanding.—Great men are not always wise; the wisdom of man is foolishness with God," So let us seek wisdom,—not the wisdom of this world, but the wisdom of GOD which passeth all understanding, And even that is only manifested thru the medium of the body,—"As a man thinketh in his heart so is he."

J. D. Guengerich,

Jan. 6, 1920. Garden City, Mo.

THE FATHER KNOWS

Some of us live too near the smoke ever to be very great trees or even very fruitful bushes. Circumstances are heavily against us; we are not placed in favorable localities, or under very gracious conditions. The house is small, the income is little, the children are many and noisy, the demands upon time and attention and patience are incessant, health is not very good and cheerful, the temperament is a little despondent and very susceptible to injurious influences....Be thankful to God therefore that the bruised reed is not broken, that though you are very weak in the limb and cannot run in this uphill race, your eye is fixed in the right quarter; and the fixing and sparkling of your life has a meaning which God's heart knows well.—Joseph Parker.

AS THE ANGELS GIVE

By Arthur Gaines

Two friends were watching the sunset and one of them said, "I ever see such a sunset as this without recalling the words of a dear old friend of my mother. She visited us often when I was a child, a fragile little lady with a face like transparent porcelan. One night as we watched the sunset, she turned to mother and said with a tremulous sigh: 'If this earth is as beautiful as this, Rachel, what must the Better Country be?'

"It was nearly forty years ago that I listened to that remark," continued the speaker, after a pause. "I was a little thing six years old, and probably neither of them realized that the words made any impression on me. But on the contrary, all my life long the sight of a sunset has brought to my mind the glories of the celestial city, and has linked the beauty of this world with that of the other. I count that sweet thought my old friend gave me one of the most perfect gifts of my life."

"Yes," said the other sadly, "and isn't it a pity to think that when we can help one another in that way, we sometimes do the opposite. One of the most beautiful of our hymns is spoiled for me by hearing a foolish parody on it, when I was a growing girl. And there are some passages of Scripture which have lost their power to help and uplift for the same reason.'

George McDonald once said that if instead of giving gems or even flowers, we cast a lovely thought into the heart of a friend, that would be giving as the angels must give. And when ordinary gifts have been destroyed or forgotten, the gift of a beautiful thought persists, and continues to enrich the life.

Let me die the death of the righteous, and let my last end be like his! —Num. 23:10.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1. Juni 1920. No. 11.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

— **Wohl dem Volk, deß der Herr sein Gott ist;** das Volk, das er zum Erbe erwählet hat. Der Herr schauet vom Himmel, und siehet alle Menschenkinder. Von seinem festen Tron siehet er auf alle, die auf Erden wohnen, Er lenket ihnen Allen das Herz, er merket auf alle ihre Werke.

Einem Könige hilft nicht seine große Macht; ein Riese wird nicht errettet durch seine große Kraft. Psl. 33, 12—16.

— **So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn** der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr. Niemand betrüge sich selbst. Welcher sich unter euch dünkt, weise zu sein, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise sein. Denn dieser Welt Weisheit ist Torheit bei Gott. Denn es stehet geschrieben: Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit. Und abermal: „Der Herr weiß der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind. Darum rühme sich niemand eines Menschen. Alles ist euer, es sei Paulus oder Apollo, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige; Alles ist euer; Ihr aber seid Chri-

sti; Christus aber ist Gottes." 1 Kor. 3, 17—23.

— **Den zweiten Mai** wurde das heilige Abendmahl gehalten in der Ober Deer Creek Gemeinde nahe Wellman, Iowa. Fast alle Glieder der Gemeinde nahmen Anteil an dem Gedächtnismahl, um den Taufbund zu erneuern welches erfreulich war zu sehen; möge der Herr alle segnen und stärken im Glauben, daß ein jeder wachse und zunehme in der Erkenntnis Gottes und des Heilandes Jesu Christi zu unserer aller selbst Besserung, auf daß wir stark und männlich werden um des Herrn Werk zu treiben, und durch einen keuschen Wandel andere gewinnen die noch außerhalb der Gemeinde Gottes stehen. Ja, Herr, ziehe alle solche zu dir. Wir beten den Vater, daß er jedem Ernst und Eifer gebe ihm gefällig zu leben und zu dienen nach allem Vermögen.

— **Auf Himmelfahrtstag** wurde Gottesdienst gehalten in der Ober Deer Creek Gemeinde, woselbst ein Paar junge Leute getraut wurden, nämlich Simon S. Miller von Grantsville, Md., und Lydia C. Bender von Wellman, Iowa. Wir wünschen ihnen viel Glück und Segen in dem ehelichen Leben. Der Herr lenke ihre Herzen und Gemüter, so daß sie frühzeitig einen Familienaltar in ihrem Heim aufrichten und einweihen zum täglichen Gottesdienst.

— **Bischof Christian L. Kinnig von Lancaster Co., Pa.,** machte eine kurze Besuchsreise in einigen Gemeinden hier. Sein Aufenthalt war nur 6 Tage in dieser Umgegend; doch besuchte er die Redaktionsfamilie, da hatten wir eine angenehme Unterhaltung miteinander. Er übernachtete bei uns, und den folgenden Tag habe ich ihn zu unsern Predigern gebracht zum kurzen Besuch; wir wünschten er hätte länger bleiben können, und uns das Brot des Lebens austeilen; doch sind wir froh und dankbar, daß er einen kurzen Besuch machte. Komm mal wieder, Bruder! Wir wünschen Dir Glück und Gottes Segen auf der Reise und in Deinem Beruf und Dienst.

— **In dieser Nummer bringen wir noch einen Pfingstartikel** von D. E. Mast, der zu spät kam für die Pfingstnummer, No. 10. Es war das Schicksal schon eine Zeitlang für den Herold, daß er sehr verspätet zu den Lesern kam. Die zwei letzten Malen waren unvermeidliche Folgen wegen Krankheit, einmal in der Familie des Editors vom englischen Teil und einmal war die deutsche Setzerin krank, und dies wird auch No. 10 etwas spät machen. So müssen wir etwas Geduld tragen, wenn Krankheit die Arbeit des Druckens etwas hemmt.

Am 15. schrieb Bruder Horsch mir einen Brief, in dem er sagt: „Es ist schade, daß der Herold fast immer so spät ist. Ich tue was ich kann. Ich hatte gehofft, daß die nächste Nummer bald versandt werden konnte, das englische Copy ist vor einigen Tagen gekommen. Nun ist aber die deutsche Setzerin krank geworden. Es ist wahrscheinlich, daß sie bis Montag wieder arbeiten kann, aber dann wird sie vermutlich erst die „Rundschau" setzen. So kann der Herold nicht vor Mittwoch oder Donnerstag gesetzt werden."

Erwählt für den Herold der Wahrheit.

„Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen." Offb. 21, 4.

Wie viele, viele Tränen werden Tag für Tag auf Erden geweint. Wie viele Schmerzenstränen, wie viele Kummertränen! aber auch wie viele Tränen des Trotzes, besonders bei den Kindern. Im Himmel wird es alle diese Tränen nicht mehr geben. Gott wird abwischen alle Tränen von den Augen seiner Kinder, und auch wenn wir noch auf der Erde sind, trocknet Er alle die Tränen die vor sein Angesicht gebracht werden. Es war ja schon so, als Jesus auf Erden wandelte: so viele Menschen brachten Ihm damals ihre Tränen, und alle hat Er so liebreich getrocknet.

Die Witwe von Nain weinte vor ihm um ihren einzigen Sohn, da sprach Er freundlich: Weine nicht, und gab ihn ihr lebendig wieder. Der ungläubige Vater des mondsüchtigen Knaben schrie unter Tränen: „Hilf meinem Unglauben." Da richtete Jesus den Knaben auf, und er war

gesund. Die große Sünderin netzte mit ihren Tränen seine Füße, da sprach Er: „Dir sind deine Sünden vergeben, gehe hin mit Frieden." Maria in Bethanien weinte um ihren toten Bruder, da weckte Jesus Lazarus auf aus seinem Grabe. Petrus weinte bitterlich, nachdem er den Heiland verleugnet hatte, da vergab ihm Jesus und sprach: „Weide meine Lämmer." Maria Magdalena saß draußen am Grabe und weinte, weil sie glaubte man habe ihren Heiland fortgetragen, da zeigte Er sich und rief sie bei ihrem Namen: „Maria!"

Hast du deine Tränen schon dem Heiland gebracht? Bringe sie ihm, er wird sie dir abwischen von deinen Augen.

Erwählt aus dem Büchlein: „Komm zum Heiland."

Wie man den christlichen Hausstand anfangen soll.

Wenn der Hausstand mit dem Herrn angefangen werden soll, dann ist es unbedingt nötig, daß man den Herrn Jesus schon in seiner Jugend aus Herzenserfahrung kennen gelernt hat, und daß man bei allen Gelegenheiten Jesus im Gebet um Rat fragt. Sein Name ist: „Rat, Kraft, Ewigvater, Friedefürst". Selbst bei der Wahl einer christlichen Person für das Eheleben soll Jesus dabei sein, denn man kann nicht sehr gut mit dem Herrn und für den Herrn leben, wenn man eine Person heiratet, die Jesus nicht kennt. Ein mancher hat darin schon bittere Erfahrung gemacht.

Wahrheitsfreund.

Vater und Sohn.

Ein alter Mann, der vieles schon erfahren,
Der hatte einen reichen, stolzen Sohn.
Er war betagt, das nennt man hoch an Jahren.
Er kam zum Sohn und sprach ihn schüchtern an:
Ach, lieber Sohn, rette mir das Leben,
Und nimm dich meiner Armut liebreich an
Und tu mir eine kleine Gabe geben.

Da sprach der Sohn zu ihm mit harten Worten:
Was willst du hier, entferne dich von mir!
Mein Nam' ist groß, prangt hier an allen Orten,
Und du machst mir die größte Schand allhier.
Sollt' ich vielleicht dir meine Schätze geben?
Das wär' von mir wahrlich doch nicht klug.
Drückt dich die Last und nimmt der Tod dein Leben,
Was liegt daran, ihr seid schon alt genug.

Da sprach der Greis: Ach habe doch Erbarmen,
Verstoß doch deinen alten Vater nicht;
Und hab' doch Mitleid mit wahrhaft Armen,
Bedenke doch, daß ich dein Vater bin.
Da sprach der Sohn: Tu' mir das nicht erwähnen!
Und stieß mit Grimm ihn gleich zur Tür hinaus.
Da ging der Greis mit vollen Wehmutstränen,
Und ging betrübt zum Tore gleich hinaus.

Einst ging der Sohn mit seinem Freund spazieren.
Der Tag war schön, der Himmel rein und klar.
Die Straße täte beide Freunde führen,
Und dies nicht fern von seinem Orte war,
Da sah der Sohn den alten Vater stehen,
Gestützt auf einem morschen Bettelstab;
Wie er um eine kleine Gab' tät flehen,
Und sein Gesicht zur Erd gewendet war.

Da sprach der Sohn zu seinem Freund mit Freuden:
Geh' du zu meinem alten Vater hin,
Reich ihm das Geld, es gilt ja für uns beide.
Doch sag' ihm nicht, daß ich so nahe bin,
Und hörest du des Alten harten Worte
Ach, lieber Freund, spiel' deine Rolle gut.
Sag' nichts von mir, daß ich an diesem Orte;
Und sage nicht, daß ich, sein Sohn, es bin.

Da sprach der alte Greis im weichen Tone:
Ach lieber Herr, ich danke auch dafür;
Doch spreche nur nicht hart mit meinem Sohne.
Und wenn es wirklich in der Tat so wär',

So könnt' ich ihn als Vater doch verzeihen,
Denn Gott verzeiht ja allen Sünden hier.
Wenn er die Fehler schmerzlich tut bereuen,
Und sich bekehrt zur wahren Buße hier

Da ging der Sohn von Wehmut hingerissen,
Gebeugt zu seinem alten Vater hin,
Warf sich im Staub zu seines Vaters Füßen
Und sprach: Erweicht hat sich mein starrer Sinn.
Komm' nun und leb' zufrieden hier auf Erden,
Und ruh' vergnügt in deines Sohnes Haus.
Was du verlangst, das soll dir alles werden,
Verzeihe mir, was ich an dir getan.

— Wahrheitsfreund.

Für den Herold der Wahrheit.

Das heilige und herrliche Pfingstfest.

Von D. E. Mast.

„Und als der Tag der Pfinsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilet wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen." Apg. 2, 1—4.

So der Herr uns das Leben schenket bis den 23. Mai, so feiern wir das neutestamentliche Pfingstfest. Das alttestamentliche Pfingstfest wurde gehalten als ein jährliches Fest. Israel mußte drei jährliche Feste halten, da sie in Canaan gekommen waren. 5 Mose 16, 16. Das erste war das Passahfest. Dann sollten sie eine Garbe der Erstlinge der Früchte der Ernte zu dem Priester bringen. 3 Mose 23, 10, so wie ihr weiter lesen könnt. Das Fest der Wochen hatten sie jährlich nach dem Buchstaben gehalten, bis Jesus Christus gen Himmel gefahren ist und den heiligen Geist gesandt hat an demselbigen Tage; da ist es aus dem buchstäblichen in das wahre Wesen des Geistes umgewandelt; da wurden die Jünger des Herrn mit der Kraft des heiligen Geistes erfüllt. Sie wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen." Da wurde dann das volle Heil, die volle Erlösung, der volle Segen in Christo erkannt, und auch gepredigt mit solcher überzeugender Kraft, daß dreitausend erkaufte Seelen sich zu Gott bekehrt haben. O himmlischer Segen, wir wollen nicht wünschen ein solches herrliches Pfingstfest zu erleben. Mein Wunsch zu Gott aber ist, daß er das kommende Pfingstfest durch seine himmlische Kraft des heiligen Geistes zu einem solchen machen würde, unter der ganzen Christenheit. „Sie wurden alle voll des heiligen Geistes." O himmlischer Segen, was würde das eine herrliche Zeit sein, wenn alle Christenbekenner voll des heiligen Geistes wären; die Welt würde staunen, gleich wie es war am Pfingstfest zu Jerusalem. Da waren die elf Aposteln (Judas war nicht mehr). Die hatten durch die Kraft des heiligen Geistes ihr Zeugnis abgelegt für die Auferstehung Jesu Christi. Apg. 1, 22. Dann haben viele falsche Propheten haben gelebt und sind gestorben, aber Gott sei Dank, nicht einer ist auferstanden als sein Sohn, zum Zeichen, daß er vom Himmel gesandt war. Die Auferstehung Jesu Christi war das größte überzeugende Wunder, daß die Welt jemals gesehen hat, das war das große Wunderzeichen das er gegeben hat, als ihn die Juden gefragt und ein Zeichen von ihm begehrten zu sehen. Er hat gesagt: „Diese böse ehebrecherische Art sucht ein Zeichen von mir, und es wird ihr kein Zeichen gegeben denn das Zeichen des Propheten Jona, gleich wie Jona war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein."

Der Sinn war, wenn ihr nicht glauben könnt, mit all den Wunderzeichen, die ihr gesehen und gehöret habt von mir, wie ich die Kranken gesund gemacht, die Aussätzigen gereiniget, die Toten auferwecket

usw, sodann wenn ihr sehet, daß ich zum Tode verurteilt, gestorben, begraben und dann von den Toten auferstanden bin, dann glaubet. Ja, durch seine Auferstehung hat Jesus sich als Todesüberwinder, als Fürst des Lebens, als lebendiger Heiland, als wahrhaftiger Gott und das ewige Leben erwiesen, der das völlige Opfer dargebracht für unsere Sünden, und uns vom ewigen Tod und der Gewalt des Satans erlöst hat, das wurden dann durch seine Auferstehung und Himmelfahrt und Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingsttag als unumstößliche Wahrheit und Tatsache festgestellt, und in seinen Gläubigen durch die Kraft des heiligen Geistes versiegelt.

Aber um diesen himmlischen Segen zu überkommen, waren sie neun Tage versammelt im oberen Saal mit Beten und Flehen zu Gott um diesen Segen, Apg. 1, 14. Sodann, wenn wir einen solchen himmlischen Segen hoffen am Pfingstfest, so haben wir an den Kindern anzufangen. Ich habe gelesen von einem Prediger, der behauptet hat, er hätte schon dreißig Jahre zu Gott gebeten um die Gabe des heiligen Geistes nach der pfingstlichen Verheißung. „Sie wurden alle voll des heiligen Geistes."

Ja, ich glaube solche Schwachgläubige gibt es unter denen die da beten und nicht nehmen. Ja, alle die dreißig Jahre, die dieser Mann gebeten hat für den heiligen Geist, hat Gott gesagt: „Nehmet hin den heiligen Geist." Der liebe Gott kann nicht beides tun, das Geben und das Nehmen. Joh. 20, 22. Das Geben ist für ihn zu tun und das Nehmen ist für uns.

Gott bei seinem Wort nehmen heißt glauben. Wenn wir Gott bitten um den heiligen Geist, so müssen wir glauben. das Wort: „Nehmet hin den heiligen Geist," sei für uns, und so auch das Wort: „Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten." Luk. 11, 13.

„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis." Jakobi 1, 17.

Was der Glaube vermag.

Die Apostel, sowohl als auch die ersten Christen glaubten, daß alle Menschen Sünder sind, daß die ganze Welt im Argen liegt und die Sünde und des Teufels Gwalt überall vorherrschend ist. Sie glaubten der Schrift, die da sagt, daß das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens von Jugend auf böse sei, und daß der Mensch in Sünden geboren sei. Aus diesem Grunde auch redete der Apostel Petrus am Pfingstfeste zu Jerusalem mit diesen Worten: „Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden." Ebenfalls auch im alten Bunde forderte Gott einen völligen Gehorsam seinen Geboten gegenüber, und wir sehen, daß solange Israel in Seinen Wegen wandelte, es ihnen nach Leib und Seele gut ging. Sobald sie aber ungehorsam wurden, sie auch jedesmal die gerechte Strafe traf. Buße und Bekehrung ist die Grundlage christlicher Lehre im neuen Bunde. Auf diesem Grunde hat Christus seine Gemeinde auferbaut, ja ist selbst ihr Eckstein geworden. Auch die Apostel bauten auf diesem Grunde, indem sie ihrer Mitwelt Christum predigten.

Die nun das Wort Gottes annahmen und glaubten, empfingen Vergebung ihrer Sünden. Der christliche Glaube, wie ihn uns die Bibel vor Augen führt, bewirkt eine Trennung von der Sünde und errettet uns von ihren Folgen, dem geistlichen Tode oder der ewigen Verdammnis. Dieser Glaube bringt uns aber zugleich auch in die Gemeinschaft mit Christo, wodurch wir zu Teilhabern seiner Gerechtigkeit gemacht werden, und ein Anrecht auf das ewige Leben haben. Der wahre Glaube setzt uns in den Stand, den alten Menschen auszuziehen. Er ist es, der den Menschen nach dem Bilde dessen, der ihn geschaffen hat, erneuert, und zwar in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Das war die Grundlage, auf der Gottes Gemeinde im apostolischen Zeitalter auferbaut war. Gerade so ist es auch in der Gemeinde Gottes in der Gegenwart. Auch die heutigen Christen glauben nur, was die Schrift sie lehrt. Sie wandeln in Gottes Wegen, tun seinen

Willen, und sind bereit, sich für die Sache Christi und seines Reiches aufzuopfern. Das ist echtes Christentum. Wie aber steht es mit dem, was wir im Allgemeinen als Christentum bezeichnet finden, und von dem die Welt voll ist. Der Herr Jesus gibt uns darüber die richtige Antwort, so er den Zustand der Jetztzeit mit der Zeit Noahs und mit der Zeit Sodoms vergleicht. Genau so machen es auch die Menschen in unsern Tagen, sie essen, sie trinken, sie freien und lassen sich freien, sie kaufen und verkaufen usw. Sie sorgen für alles, was den Leib anbetrifft, aber nur nicht für das Heil ihrer unsterblichen Seele. Sie glauben nicht einmal, daß sie Sünder sind, und ein jeder geht seinen eigenen Weg. O arme betrogene Menschheit! Der Apostel Paulus schreibt uns nun die tröstende Worte, daß die seligmachende Gnade Gottes allen Menschen erschienen ist. Wenige nur öffnen ihr Herz. Es ist der Glaube, der den Sieg über die Welt davon trägt. Dieser Glaube ist nur dann kräftig, wenn wir Buße tun und uns abkehren von unserem Sündenleben. Auf dieser Grundlage auferbaut, wird dein Leben und mein Leben, lieber Bruder und liebe Schwester, erst ein glückliches und das nicht nur in dieser Zeit, sondern auch durch alle Ewigkeit. Das walte Gott aus lauter Gnade. Amen.

John J. Wiens, Juwelier.
Aberdeen, Idaho.

Weisheit Salomos, Kap. 5.

1. Als dann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit wider die, so ihn geängstigt haben, und so seine Arbeit verworfen haben.

2. Wenn dieselbigen dann solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit, der sie sich nicht versehen hätten; 3. Und werden untereinander reden mit Reue, und vor Angst des Geistes seufzen: Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisches Beispiel.

4. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande.

5. Wie ist er nun gezählet unter die Kinder Gottes, und sein Erbe ist unter den Heiligen? 6. Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen. 7. Wir sind eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Umwege; aber des Herrn Weg haben wir nicht gewußt.

8. Was hilft uns nun die Pracht? Was bringt uns nun der Reichtum samt dem Hochmut? 9. Es ist alles dahin gefahren, wie ein Schatten, und wie ein Geschrei, das vorüber fährt. 10. Wie ein Schiff auf den Wasserwogen dahinläuft, dessen man, so es vorüber ist, keine Spur finden kann, noch desselbigen Bahn in der Flut. 11. Oder wie ein Vogel, der durch die Luft fliegt, da man seines Weges keine Spur finden kann. Denn er regt und schlägt in die leichte Luft, treibt und zerteilt sie mit seinen schwebenden Flügeln; und darnach findet man kein Zeichen solches Fluges darinnen. 12. Oder als wenn ein Pfeil abgeschossen wird zum Ziel; da die zerteilte Luft bald wieder zusammen fällt, daß man seinen Flug dadurch nicht spüren kann.

13. Also auch wir, nachdem wir geboren sind gewesen, haben wir ein Ende genommen, 14. Und haben kein Zeichen der Tugend bewiesen; aber in unserer Bosheit sind wir verzehret. 15. Denn des Gottlosen Hoffnung ist wie ein Staub vom Winde zerstreuet, und wie ein dünner Reif von einem Sturm vertrieben, und wie ein Rauch vom Winde verwehet, und wie man eines vergesset, der nur einen Tag Gast gewesen ist. 16. Aber die Gerechten werden ewiglich leben; und der Herr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie. 17. Darum werden sie empfangen ein herrliches Reich und eine schöne Krone von der Hand des Herrn.

Weisheit Salomos 5, 1—17. (Apokryphen.) S. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Haus-Götter.

„Und Rahel stahl ihres Vaters Haus-Götter." 1 Mose 31, 19.

„Wisset ihr nicht, daß wem ihr euch zu Diensten stellet als Knechte zu gehorchen, ihr dessen Knechte seid, dem ihr gehorchet, es sei der Sünde zum Tode, oder dem

Gehorsam zur Gerechtigkeit?" Röm. 6, 16.

Es wird überhaupt angenommen, daß ein jeder Mensch etwas anbetet. In Wahrheit sind wir so beschaffen, daß wir einen Gott haben müssen. Auch der Mensch, der da sagt, es gibt keinen Gott, betet dennoch einen Gott an, und dieser Gott ist, „welchem er sich als Knecht in Gehorsam begibt." Gottes Forderung oder Willen ist, daß er das Höchste sei einer jeden menschlichen Seele; aber der Satan hat Gott verdrängt, und er hat es auf viele Wege getan. Er hat viele verschiedene Gestalten angenommen um verschiedene Klassen und Umstände der Menschen. Für eine Klasse von Personen findet er einen Götzen, für eine andere Person einen andern, aber der Grundsatz hier niedergelegt, das was immer äußerlich sein mag, das was in des Menschen **Leben lieben tun und** lassen, Gottes Platz einnimmt, ist sein Gott. Er braucht es nicht öffentlich einen Gott nennen, oder seine Knie davor zu beugen und es anbeten. Der Vorzug, welchen er ihm gibt in seiner Hochachtung die er ihm gibt, ist der Punkt. Welch ein fürchterlicher Gedanke daß in diesem christlichen Lande, tausende von Menschen sind welche in Wahrheit und Wirklichkeit Götzenanbeter sind wie viele in Afrika oder China.

In diesem Artikel will ich mich nur von den Hauptgöttern reden lassen. Christenbekenner reden viel von dem Aufgeben von den weltlichen Eitelkeiten, und vom Absondern von der Welt, wenn, o wehe! wir nicht aus den vier Wänden ihres Hauses gehen brauchen um ihren Gott zu finden. Und mir ist bange, daß es eben so viele gibt, die letz gehen mit diesen inwendigen Göttern als wie mit den auswendigen. Der erste, der allgemeinste Gott ist der Gott der Mode. Es möchte jemand fragen, was ist M o d e ? Was meint das Wort? Es meint, wie die Welt alles hat. Wenn wir die Mehrheit der Männer und Weiber um uns anschauen, sehen wir daß sie ganz gottlos, selbstsüchtig und untreu sind und doch ist es die Mehrheit, die der Mode fröhnen, es sind nicht die weningen Getreuen, wahre Gottesfürchtigen, ernstliche Männer und Weiber, welche gerne Gott dienen und den Menschen dienlich sein wollen, welche die Mode auffsetzen, es ist immer die Mehrheit. Folglich sehen wir daß die Mode immer stracks gegen Gottes Wegen ist, und wie er die Dinge tun und haben will. Darum können die Freunde der Mode unmöglich Gottes Knechte sein! Ueber diesen Beschluß kann man nicht kommen. Lasset uns nun fragen: Was ist Gottes großes Ende und Ursache in seinem Weg um Dinge zu tun? und den Weg den er uns vorgeschrieben hat wie wir die Sachen haben und tun sollen? Was uns gezeigt ist in der Beschaffung unserer Körper, und bei der Regierung der himmlischen Körper, und bei dem Gesetze der Natur, um Gottes Ende in allem zu sein- Brauchbarkeit!

Wenn du dein Auge betrachtest, oder dein Ohr oder Hände oder einige andere Glieder deines Körpers, so findest du nicht das geringste das unnötig ist zu deinem Nutzen—nichts überflüssig, nichts zu verschwenden, oder nur um da zu sein. Ein nützliches Resultat ist das Ende, welches Gott gepflanzt hatte. Beschaue die Himmel—sie sind immer dieselbigen; es ist kein einziger unnötiger Stern. Beschaue das Tierreich—es ist immer gleich. Auch Felsen bestehen nicht für sich selbst. Die 7rde ist zum Nutzen für Menschen und Vieh. Es ist nichts erschaffen nur zum Anschauen, kein unnötiges Teil in der Schöpfung. Gottes Ziel in all seinem Tun und Wirken in der Schöpfung ist das höchste Gut für alle seine Geschöpfe. Jetzt lasset uns fragen, was ist denn das Ziel der M o d e ? Wenn wir eine Untersuchung machen und das Mittel für das Ziel nehmen, anstatt Ziel für das Mittel, verlieren wir das große Resultat das Gott für uns bereitet hat. Dieses ist wahr in allem, natürlich, mentalistisch, und geistlich.

Aber Gottes Ordnung daß in allem seine Schöpfung das höchste Resultat bringe, besonders in dem Fall seines höchsten Geschöpfes—der Mensch. Er will haben daß wir jede Kraft und Gabe, welche er uns gegeben hat für das höchste Ziel—Gott und der Menschheit zu dienen! Aber die M o d e hat Gottes Ordnung unteroberst gesetzt, und hat zu seinem Ziel eingebildete Schönheit genommen! Nicht eine Schönheit, welche mit Brauchbarkeit ver-

einiget ist; aber die **M o d e hat nun** Schönheit ohne Brauchbarkeit zum Ziel. Die Mode sagt: Das ist elegant, das guckt gut, und also soll es sein. Und die große Frage ist dann nur in Kleidern, in Kleiderausrüstung; in unserer Form wie wir unsere Geschäfte tun, in unsern allerhand Einrichtungen und in unsern Institutionen.

Was ist die Ordnung der M o d e ? Die Mode macht das Gesetz, und ein jedes tut was ein jedes andere tut; und alle, die sich nicht unter diesem Götzen beugen werden stracks eigensinnig, Puritaner oder Fanatikel geheißen, oder irgend ein anderer Schimpfname, der bequem ist. So heiß ist dieses Feuer des Spotts, daß es eine der härtesten Proben für einen Mann oder eine Frau ist, die M o d e ganz für gar nichts zu halten. Es ist eines der schönsten Dinge, eure Kinder von Kindheit auf zu lehren, „Nein" zu sagen, „ich tue das nicht," nur weil ein jeder andere es tut.

Du mußt mir eine bessere Ursache geben, als nur die M o d e, für was ich tue. Die M o d e gebietet wie man sich kleiden muß, beinahe über die ganze Welt. Doktoren mögen reden, raten und warnen gegen hohe Absätze an den Schuhen, den Leib zu enge schnüren und ungenügende Kleidung zu tragen, und alle monstruose und alle lächerliche Anhängsel in Kleidung, welche die M o d e von Zeit zu Zeit vorschreibt. Aber es ist M o d e! das ist genug. Never mind, wird gesagt, wenn das enge Schnüren meine Lunge auch zwängt, und ich die notwendige Luft nicht einatmen kann, und also frühzeitige Krankheit und Tod herbeiführen; es ist die M o d e, und ich muß es tun.

Schluß folgt.

---

* * * * * * * * * * * * *

* Unsere Jugendabteilung *

* * * * * * * * * * * * *

Bibel Fragen.

Nr. 155. Welcher Prophet mußte ausrufen und sagen: O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort?

Nr. 156. Zu wem wurde das Evangelium auf einem Wagen gepredigt?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 147 und 148.

Nr. 147. Welcher Prophet hat einmal zu Gott gebeten und gesagt: Herr, schlage dies Volk mit Blindheit! Und nachher wieder: Herr, öffne diesen die Augen, daß sie sehen? Antw. Der Prophet Elisa. 2 Kön. 6, 18—20.

Nützliche Lehren. — Meine lieben jungen Leser möchten nun vielleicht denken: Das war aber doch ein sonderbares Gebet! Ja, das war es auch. Aber so hat Gott es gewollt.

Der Prophet Elisa, so wie sein Vorgänger Elias, lebte in einer sehr schrecklichen Zeit, in welcher das Volk Israel in zwei Königreiche geteilt war. Das eine wurde das Reich Israel, das andere das Reich Juda genannt. Samaria war die Hauptstadt vom Reich Israel, welches sehr gottlose und abgöttische Könige hatte, welche auch viele des Volks zur Abgötterei bewegten.

Gott aber wollte dies arme verführte Volk nicht gänzlich verwerfen; aber um sie zur Buße zu bewegen, strafte er sie mit Hungersnot, trockenes Wetter, teure Zeit und Kriegen, und erweckte große und unverzagte Propheten unter ihnen, um sie die Wege Gottes zu lehren. Elisa war einer von diesen.

Einmal kam ein großes Kriegsheer von Syrien um das Reich Israels zu bekriegen. Diese wollten am ersten den Prophet Elisa gefangen nehmen, denn sie meinten, er helfe dem König von Israel mit guten Ratschlägen. Elisa wußte das auch sehr gut, aber er fürchtete sich nicht.

Er ging eines Morgens sehr frühe hinaus zu dem Lager der Syrer mit einem seiner Schüler oder Jünger; als sie die Syrer sahen, bat Elisa: „Herr, schlage dies Volk mit Blindheit" und der Herr tat solches, so daß sie nicht recht wußten, wo sie waren oder wo sie hingingen, und auch Elisa nicht kannten. Nun redete Elisa sehr freundlich zu ihnen und sagte zu ihnen, sie sollten ihm nachfolgen, er wolle sondern als ihre Feinden. Sie wollten sie hinführen wo sie hinwollten. Und ohne daß sie es wußten, führte er sie mitten in die Stadt Samaria. Nun, da wollten

sie auch hin, aber nicht als ihre Freunde, sie berauben und vielleicht viele von ihnen als Sklaven mit sich heimnehmen. Als sie nun in der Stadt waren, sprach Elisa: Herr, öffne diesen die Augen, daß sie sehen, und der Herr öffnete ihnen die Augen, daß sie sahen; und siehe, da waren sie mitten in Samaria. Das muß ihnen aber doch eine große Ueberraschung gewesen sein.

Der König von Israel wollte sie nun töten; allein Elisa ließ es ihm nicht zu; sondern sprach: Setzet ihnen Brot und Wasser vor, daß sie essen und trinken, und hernach lasset sie zu ihrem Herrn ziehen. „Da wurde ein groß Mahl zugerichtet. Und da sie gegessen und getrunken hatten, ließ er sie gehen, daß sie zu ihrem Herrn zogen. **„Seitdem kamen die Kriegsleute der Syrer nicht mehr in das Land Israel.“** 2 Kön. 6, 23.

Das war ganz nach der Lehre des Evangeliums: „Wenn dein Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ Röm. 12, 20. Der König Israels hatte, durch den Befehl Elisas, feurige Kohlen auf die Häupter der Syrer gesammelt. Vermutlich gingen sie gedemütigt und mit Scham heim, und hatten keine Lust mehr, das Volk Israels zu bekriegen. Auch das Volk Israel konnte daraus lernen, daß der Herr es gut mit ihnen meinte und ihnen aus der Not helfen wollte.

Frage Nr. 148. Warum ist der Mann selig, der ein Mahl machet und ladet die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden dazu? Antwort: Weil solche es ihm nicht wieder vergelten können, es soll ihm aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. Luk. 14, 14.

Nützliche Lehre. — Es war Sabbath, und Jesus war zu einer Mahlzeit geladen in dem Hause eines der Obersten der Pharisäer. Was sollte Jesus tun? Hingehen oder nicht hingehen? — Eine Mahlzeit? Und das noch auf den Sabbath? Jesus ist doch kein Freund von dem Wohlleben und den Ueppigkeiten, die gewöhnlich bei Mahlzeiten vorkommen.

Jesus erwählte für sich hinzugehen, um seinen Hunger zu stillen und um den Leuten dort die nötige Zurechtweisung zu geben und die Mißbräuche der Mahlzeiten zurück zu weisen.

Am ersten heilte er einen Menschen von seiner Krankheit, der die Wassersucht hatte; und gab dem Volk, das dabei war, die Lehre, daß man am Sabbath wohl Gutes, aber niemals Böses tun darf. Das ist auch uns gesagt.

Zunächst vermerkte er wie die geladenen Gäste gerne obenan sitzen wollten, weil sie meinten, sie würden dann mehr geehrt sein als wenn sie untenan sitzen müßten. Auch diesen gab Jesus den Verweiß, daß es Unrecht sei, Ehre zu suchen, oder nach Ehrenstellen zu trachten. Auch das ist ebensowohl uns gesagt.

Darnach wandte er sich zu dem „Obersten der Pharisäer“, der ihn geladen hatte, und sagte ihm mit liebevollen und deutlichen Worten: Wenn er ein Mittags- oder Abendmahl machen will, einerlei ob es am Sabbath oder an einem Wochentag ist, so soll er nicht seine Freunde, noch seine Brüder, noch seine Gefreundten, noch seine Nachbarn, die da reich sind, laden, denn solches dient zu einem Wohlleben, und sie möchten ihn etwa wieder laden und es ihm vergelten; sondern er soll im Gegenteil die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden dazu laden, weil solche zu arm sind um es ihm wieder zu vergelten; dann ist er selig, oder doch glücklich, denn es wird ihm in der Auferstehung der Gerechten, oder im Himmel vergolten werden.

Das ist eine sehr deutliche Lehre, und meint gerade was gesagt ist, und ist eben auch uns gesagt. Um es aber noch deutlicher zu machen, dürfen wir es vielleicht noch in etwas andere Worte stellen, also: Wenn wir etwas im Vermögen haben, so sollen wir es nicht in einem Wohlleben vertun, wie es die Kinder Hiobs getan haben (Siehe Hiob 1, 4 und 5) mit Geburtsfeste, Hochzeitsfeste oder anderem Wohlleben, bei welchen es nicht ohne Sünde hergeht. Sondern wir sollen solches Vermögen lieber den Armen und Notleidenden geben, denn wer dem Dürftigen hilft, der leihet dem Herrn. Das ist nicht nur den Jungen, sondern auch den Alten gesagt.

Kinderbriefe.

Millersburg, Ohio, den 9. Mai. Werter Freund, Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an Dich und alle Heroldleser. Wir wollen nun die Bibelfragen Nr. 147 bis Nr. 150 beantworten wenn wir können. Nr. 147. Der Prophet Elisa. 2 Kön. 6, 18. Nr. 148. Der Mann, der ein Mahl machet und ladet die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden dazu, ist darum selig, weil sie es ihm nicht wieder vergelten können. Nr. 149. In 2. Kön. 2, 24 wird uns gesagt, daß 42 kleine Knaben von zwei Bären zerrissen wurden, weil sie dem Prophet Elisa gespottet und zu ihm gesagt hätten: Kahlkopf, komm herauf! Kahlkopf, komm herauf! Nr. 150. Was ist nicht jedermanns Ding? Antwort: In 2. Theß. 3, 2. wird uns gesagt: Der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Ich (Johannes) habe auch den 15. Psalm auswendig gelernt. Wir haben unsere Bibeln erhalten, die du uns geschickt hast, und sagen auch vielmal Dank dafür. Wir hoffen, wir haben nun genug gelernt um sie zu bezahlen.

Noah und Johannes Stutzmann.

(Lieber Noah und Johannes! Herzlichen Dank für Eure Briefe. Ja! Eure Bibeln sind nun bezahlt, und noch ein wenig übrig, aber deswegen könnt ihr doch noch mehr lernen und schreiben. Was sollten wir sonst machen für deutsche Briefe, wenn Ihr nicht mehr schreiben wolltet! Darum haltet doch an mit Lernen und Schreiben. Onkel Jakob.)

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Nachricht.

Erstlich fühle ich Gott zu loben und zu danken für Leibes-Gesundheit und Speise und Trank, und will mit David sagen: „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für, ehe die Erde und Berge wurden, und die Welt geworden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: „Kommt wieder, Menschenkinder."

Gleich wie es ging zu **Davids Zeiten,** so geht es jetzt noch. Wundervoll viele Menschen haben sterben müssen die letzten paar Jahre. Ja, die Zeit wird auch endlich wieder kommen, wo zu ihnen gesprochen wird: „Kommt wieder, Menschenkinder." Dann müssen nicht nur allein diese die kürzlich gestorben sind, sondern alle Menschen, die je gelebt haben, mit einem neuen Leib erscheinen. Dann gehet es wie ein Dichter sagt: „Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu. Was da lebet muß verderben. Will es anders werden neu."

Solche Wirkung hat Gott auch kürzlich in der Klinton Gemeine in Elkhart Co., Ind., geschehen lassen durch das Hinscheiden von Schwester Magdalena, Eheweib von Prediger David J. Hochstetler, welche starb am 5. Mai 1920. Sie hat fünf Tage gelitten an Schlagfluß, am siebenten Mai wurde sie beerdigt, allwo eine große Menge Volk sich versammelt hatte, vielleicht mehr als 500 Personen. Vor diesen Zuhörern predigten Rudi Kauffman, Wilhelm Yoder und Nathanael Miller. Sie ist alt geworden 75 Jahre, 8 Monate und 20 Tage. Sie lebte etwa 60 Jahre im Ehestand. Ich sah sie, da sie ihre Ehe schlossen, auch sahe ich sie da ihre Ehe wieder getrennt wurde. Sie hatte das Lob, daß sie eine treue und gehorsame Schwester war in der Alt-Amischen Gemeinde. Hoffentlich ruht sie in der Kammer der ewigen Freude und Herrlichkeit.

Zum andern war dem Jacob E. Miller sein Weib schon lange schwächlich, und mit viel Schmerzen umgeben, welche am 11. Mai gestorben ist, auch in der Klinton Gemeinde. Am 14. wurde sie beerdigt, da wieder viele Menschen versammelt waren, zu welchen gepredigt wurde von Joseph A. Yoder und Nathanael P. Miller. Sie ist alt geworden 81 Jahre, 11 Monate und 11 Tage. Sie lebten auch etwa 60 Jahre im Ehestand. Ich sahe sie zusammenkommen und sahe sie wieder scheiden. Ihr Ehemann ist auch schon lange schwächlich, und oftmals sind die Sinne und Gedanken verwirrt; er ist noch auf und herum.

Auch ist dem Prediger Johann J. Miller sein Weib Maria schon lange krank mit Wassersucht; die letzte Nachricht lautete als wenn sie sehr übel ab wäre. Auch sind die Johann Yoder in der Yoder-Gemein schon lange beide sehr übel ab, müs-

sen gepflegt werden, fast wie kleine Kinder.

O! wie viele Wege hat doch Gott für uns arme Menschen näher zu sich und zur Buße zu bringen, daß sie sich doch sollen demütigen und sich von seinem Geist leiten lassen, darum hat er Lehrer als Botschafter an Christi statt lassen ansetzen dem Volk ihren sündlichen Zustand zu offenbaren. Aber es scheint als hätte es jetzt auch viele von solchen Lehrern, wovon Paulus gesagt hat: „Unter euch selbst werden Lehrer aufstehen die verkehrte Lehren reden, nur für die Jünger an sich zu ziehen.

Auch wurde wieder ein Lehrer angesetzt in der Clearspring Gemein, am letzten Sonntag — es traf den Bruder Abraham A. Yoder. Möge der Herr ihn erfüllen mit dem Geist Christi, daß er die rechte Wahrheit kann verkündigen, und auch darin wandeln.

Von Wisconsin wird wieder von Bischof Eli J. Borntreger begehrt, daß er soll zu ihnen kommen an die zwei Gemeinden, an Exelland und Wakroth, für Ordnungsgemein zu halten und ihnen des Herrn Tod zu verkündigen und das heilige Abendmahl mit ihnen zu halten.

Wir hielten auch am Sonntag in unserer Nord-Berns Gemeinde das Gedächtnismahl. Am Himmelfahrtstage hielten sie das Mahl in der Yoder-Gemeine. — Das soll ein heiliges Mahl von einem heiligen Volk sein. Paulus beschuldigte die Corinther sehr, indem sie eine Spaltung hatten, da sie zusammen kamen für das Mahl zu halten, ein Teil brachten ihr Essen und fülleten zuerst ihren Leib, das war zum Gericht, welches die andern beleidigte. Paulus sagte: „Hierin lobe ich euch nicht." Er gab ihnen zu verstehen, daß solche unwürdig sind, das heilige Gedächtnismahl zu halten.

Nun, liebe Leser, wenn damals solche Taten so wichtig waren, ist es jetzt besser, wenn die Gemeinden zusammen kommen für das Mahl zu halten, wenn dann gepredigt wird, wenn beinahe die ganze Gemeine hinaus gehet ihren Leib zuerst zu füllen. Paulus würde sagen: „Hierin lobe ich euch nicht," dieweil es eine große Unordnung ist. Leset und prüfet alles, und das Gute behaltet, meidet das Schädliche. Gott schenke euch und uns allen viel Gnade um in allen guten Werken zu wachsen und stark zu werden zu Gottes Ehre und uns zum ewigen Nutzen und Wohl. — Von Hansi E. Borntreger.

Shipshewana, Ind. Mai den 15, 1920.

Abschrift eines Briefes von Nikolaus Oesch Oesch in Luxemburg.

Fortsetzung und Schluß.

Durch unser Land hier, sind von Freundes-Truppen nach den Deutschen hauptsächlich nur Amerikaner durchgezogen, lauter gutmütige Leute, die hier in Luxemburg bei jedermann ein gutes Andenken hinterlassen haben, denn durch sie wurden viele Arme, denen das Notdürftigste fehlte, wieder genährt und gekleidet.

Was im übrigen die Zukunft anbelangt, darüber kann man sich nicht ausdrücken. Es stehen noch immer dunkle Wolken am politischen Horizont. Was die Deutschen anbetrifft, verzeihe ich, meinerseits, ihnen. Was Unrecht gemacht wurde ist nicht die Schuld der Soldaten, sondern des Kommandos von Oben, und Deutschland ist deswegen ja auch schwer genug gestraft. Was die Schuld am Kriege betrifft, darüber läßt sich hier und in allen Ländern denken. Wir andern sind die Opfer, das ist fest, man hat sein Leben zerstört, und die Kinder müssen es noch zeitlebens fühlen.

Du schreibst, wenn Jemand nach Amerika kommen wollte, dir es zu schreiben. Ich glaube, daß nach Jahren, wenn wir uns vielleicht 'mal wieder notdürftig zusammengeflickt haben, es geschehen kann und wird, aber jetzt sind wir mittellos und müssen das Los der Armut teilen, wer weiß wie lange, denn Hilfe gibt's für vieles, aber sehr schwer und selten für die Armut.

Die Familie Gingerich ist noch wohl. Mein Bruder von Niedergallen ist mit Maria Gingerich aus Geiswasser verheiratet. Unser Prediger hier ist Peter Nafziger aus Weyer, und auch sonst ist hier im Lande nicht viel verändert, weil dasselbe vom Kriege nur indirekt durch die Durchzüge der Truppen berührt wurde

wer nicht in dem Löwenrachen direkt steckte, kam so ziemlich weg.

So will ich schließen. Meine Kriegs-Erlebnisse dir ganz zu beschreiben, nähme Tage in Anspruch, nur die Hauptmomente kommen hier zur Verständigung. In deiner Zeitung kannst du diesen meinen Brief veröffentlichen, **ungeschmückt und wahr**; und sollte vielleicht der eine oder andere Glaubensgenosse in glücklicheren Umständen sein, und mir in einer Kleinigkeit zu Hilfe kommen können, dann herzlichen Dank und Gottes Segen im Voraus! **Meine Adresse ist in 3 bis 4 Wochen** an Nikolaus Oesch, wohnhaft in Hamelange pres de Vonlage — Lorraine— France.

Meine herzlichsten Grüße und Dank für Dich, lieber Freund Fischer.

Schreibe **mir einmal zurück.**

Nikolaus Oesch.

Auszug eines Briefes von A. B. Kolb.

Elkhart, Ind., den 6. April 1920. S. D. Güngerich, Wellman, Iowa. Lieber Freund! In der Einreihung meines l. alten Schwiegervaters, Pred. J. F. Funks antiquarischer Bibliothek fand ich ein kleines Büchlein von 112 Seiten, in welchem sich, nebst unseres im Jahre 1632 in **Dortrecht** zusammengetragenen Glaubensbekenntnisses, auch ein (wenigstens mir) sehr interessanter Anhang befindet. Dieser Anhang wurde von einem gewissen „T. T. V. S.", ein „Diener des Worts", wie er sich an einer Stelle nennt, geschrieben hat. In diesem Anhang wird unser teures Glaubensbekenntnis und der Stand unserer sel. Märtyrer-Vorväter so trefflich verteidigt, daß es mich bewog eine Abschrift davon zu machen. Da die Redensart unserer Alt-Deutschen Vorväter der zu unserer Zeit gebräuchlichen, ziemlich verschieden ist, so habe ich versucht die Abschrift in wenigstens etwas mehr moderner Redensart zu geben, damit besonders unsere Jugend es vielleicht besser fassen und verstehen könnte.

Ich schicke dir hiermit die oben erwähnte Abschrift in der Hoffnung, daß sie möglicherweise Raum finden möchte in den Spalten des „Herold der Wahrheit". Der Artikel, seiner Länge halber, könnte vielleicht in drei oder mehr Nummern des Blattes fortgesetzt werden. Sollte aber der Artikel aus irgend einer Ursache nicht passend sein, so bitte ich mir zu schreiben, und ich werde den Postbetrag zur Rücksendung zuschicken.

Dein geringer aber wohlwünschender Freund,

Abram B. Kolb.

Nachdem wir obenerwähnte Abschrift gelesen, achteten wir es als gut und erbaulich, dieselbe in den Herold zu veröffentlichen, so daß die Leser sehen können wie unsere Glaubensbrüder vor 300 Jahren gesonnen waren, und was sie erlitten und erduldet haben um des Glaubens willen. Sie waren viel emsiger, ernster und standhafter zu selbiger Zeit, als wie die Christen überhaupt zur jetzigen Zeit; so lasset uns mehr Ernst anlegen um unsern alten Glaubensbrüdern nachzuahmen.

Wir haben die erwähnte Abschrift in 5 Abschnitte eingeteilt um in dem Herold in Fortsetzungen zu drucken. Wir hoffen jeder Leser wird emsig sein um diese Abschrift zu lesen. **Wir leben jetzt in einer** Zeit wo es höchst notwendig wäre, daß die Gemeinden zu einer erneuerten Vereinigung kommen, gleich als zu jener Zeit; und dann auch darin beharren. O werte Leser, bedenket diese Sache, und betet für eine solche Vereinigung die vor Gott gefällig ist und bestehen mag. Solches ist möglich, wenn alle Gemeinden mit wahrem Ernst den Vater bitten um solchen vereinten Frieden der vor ihm gefällig ist, wenn so, dann kann er auch bestehen, sonst nicht. O Herr! erwecke solchen Trieb in allen Gemeinden die einen Trieb nach Einigkeit haben. — Der Editor.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Auszug

aus einem alten Buche mit dem Titel: „Christliches Glaubensbekenntnis der Waffenlosen, und fürnehmlich in den Niederländern (unter dem Namen der Mennonisten) wohlbekannten Christen. . . . . Auch noch ein Anhang zum unwidersprechlichen Beweise, daß gemelte Glaubens-Bekenner sich im Leben und Lehren viel anders befinden, als man bis anher,

durch Unkunde, von ihnen urteilen wollen."

Dieses Buch, von welchem die erste Ausgabe etwa 1670—1680 in Amsterdam gedruckt wurde, ist im Jahre 1711 in deutscher Sprache in Elsaß erschienen, aber höchstwahrscheinlich auch in Holland gedruckt worden. Der Autor ist uns unbekannt. Er bezeichnet sich an einer Stelle als „ein Diener des Worts", und die Einleitung ist mit den Anfangsbuchstaben „T. T. v. S." unterzeichnet. Wegen den damals noch ragenden Verfolgungen erschienen zu jener Zeit viele Schriften die entweder gar keine Unterschrift trugen, oder doch nur mit Anfangsbuchstaben unterzeichnet waren.

Indem die alt-deutsche Orthographie in vielen Fällen der modernen deutschen ungleich ist, so hat der Abschreiber sich die Freiheit genommen mehr oder weniger nach der modernen Orthographie zu schreiben. Auch in der Satzstellung finden mehrere Aenderungen statt, um den Sinn womöglich, in mehr moderner Redensart zu geben.

Der Titel des obenerwähnten Anhanges heißt: **„Anhang der Confession, Fürstellende Einen Kurzen Ausführlichen Bericht; Von Wegen der Vermeinten Junckheit unserer Religion des Waffen- und Rachlosen Christenthumbs und dessen Zustandt."**

Ein jeder Christ, der etwas in Gottes Wort erfahren ist, weiß wohl, daß die Wahrheit und Grundfeste der Religion nicht auf Menschen und derer Zeugnis, sondern allein auf Gott und seine Zeugnisse gebaut ist, ruhen und feststehen soll. Matth. 16, 18; 17, 15; Eph. 2, 20; 1 Petri 1, 17 u. Cap. 2, gleichwie der Herr Christus nicht undeutlich zu verstehen gibt, indem er sich eigentlich auf das Zeugnis des Vaters berufen hat.

Es geziemt sich auch einem jeden Christen zu wissen, und in Obacht zu haben, das ist, eigentlich zu sprechen, betreffs der Würdigkeit der Religion, es nichts zur Sache tut, ob dieselbe vor langer oder kurzer Zeit her, in Land oder Stadt, und bei derselben Einwohner, bekannt gewesen ist, und ob sie von vielen oder wenigen zugestimmt oder angenommen, oder widersprochen und verworfen wird, als die nur in Gottes Wort bekannt, und der Wahrheit der heiligen Schrift in den canonischen Büchern des Alten und Neuen Testaments gleichmäßig ist.

Deshalb scheint es auch nicht so gar notwendig zu sein, viele Zeugnisse aus den Historien und Theologanten, außerhalb der Aposteln, Evangelisten und Propheten Schriften beizubringen; wann, wo, durch welchen, und wie, unsere Religion einen Anfang gehabt habe, oder von wem sie bekennt oder befördert, zugestimmt und angenommen, oder sonst begünstigt sei, oder nicht.

Aber auf daß nicht Jemand durch unsere Nachlässigkeit oder Stillschweigen im Wahn sei, meine oder denke, daß unsere bereits vor etlichen Jahren in der französischen, sowie auch in der niederländischen, und nun auch in der hochdeutschen Sprache herausgegebenen oben erwähnten Confession oder Glaubensbekenntnis, und die Religion des waffen- und rachlosen Christentums derer, die man hierzulande gewöhnlich Mennisten oder Taufgesinnte nennt, etwas Neues, oder Fremdes, und bisher fast Unerhörtes sei; auch weil an mehreren Oertern von Vielen, durch Irrtum und Unerfahrenheit, sowie auch durch Ungunst und Haß, nicht lobenswürdig noch zum Guten davon geredet wird, sondern als sollten wir unter dem Namen und der Zahl der Protestanten, Reformierten und Evangelischen Christen nicht nennbar oder zählbar sein, und deshalb für intolerabel oder unerträglich zu halten sein, ja, beinahe aller Schmach, Schimpf und Ueberlast würdig, und als Nichts zu achten sein. Dennoch ist es, wie schon in der Vorrede dieser Confession gemeldet, für nützlich erachtet eine Anzahl glaubwürdigen, und bei vielen Erfahrenen schon längst wohlbekannten Zeugnissen hiermit auf's Neue vor Augen zu stellen und diesem folgenden Appendix als einen Anhang anstatt einer Deduction hintenan zu setzen, und somit dem gutherzigen, wahrheitliebenden Leser zu besserer Nachricht zu verhelfen, und eine Erinnerung von der Beschaffenheit der Sache und des Zustandes betreffs unserer Religion und derselben Reformation, als auch Triebfeder zu

diesem Werke, die Einstellung und das Ausgeben der Confession, und dergleichen Zufälle, umständlich beizufügen.

Wir bitten und ermahnen den Leser in christlicher Freundlichkeit, daß er sichs gefallen lasse, das Nachfolgende nicht allein ohne Verdruß, mit Fleiß, sondern ohne Vorurteil lesen zu wollen, und nach der Art der christlichen Liebe, günstig darüber zu urteilen, und es uns nicht für Uebel zu nehmen, sondern es zum Besten, und zur Beförderung des gemeinen Wohlstandes und der gemeinschaftlichen Liebe, in guter Obacht zu halten. Gehabt euch wohl!

** ** **

GOttes gnädiger und vollkommener Wille, Gunst und Frieden, uns zugebracht und geoffenbart durch Jesum Christum seinen Sohn durch sein Kommen in diese Welt, hat eine Zeit her, durch das Mittel der canonischen Bücher der heiligen Schrift, und das Lesen derselben, in Gnade seines Geistes durch den Glauben sehr herrlich in die Herzen vieler Menschen geleuchtet und erschienen, und an den Türen derselben angeklopft, so daß sie aufwachten, ihre Augen öffneten, und aus ihrem Schlafe aufstanden, und auf den Weg des Friedens und der ewigen Seligkeit in und durch ihn gebracht wurden. Aber nachdem durch die Verwüstung der letzten Zeiten dem größeren Teil der Christenwelt das Lesen der heiligen Schrift aus der Hand gekommen war, so lag dieselbe wiederum in einem tiefen Schlafe der Unwissenheit und Unerkenntnis des heiligen Evangeliums. Die Menschen waren umfangen mit dicker Finsternis und mit Blindheit, und vergnügten sich mit den Träbern der abergläubischen Gottesdiensten. Die Mehrzahl der Hirten irrten, die Schafe liefen zerstreut, die Obrigkeiten ließen sich von diesen irrenden Geistlichen regieren, und der eine Blinde den andern leitend, fielen beide in die Grube.

Man hat zwar mehrmals an verschiedenen Oertern der Welt ein Licht sehen aufgehen, aber die Finsternis konnte dasselbe nicht ertragen, und wurde es also von den Neidern der Wahrheit sobald ausgelöscht als die davon scheinenden Strahlen sichtbar wurden.

Als es aber dem barmherzigen Gott hat wiederum gefallen mehrere große Lichter aufgehen zu lassen, wodurch die heilige Schrift in die gemeine Volkssprache übergebracht wurde, so wurde dieselbe von vielen Gottsuchenden mit solcher Andacht und Lust gelesen, daß dadurch auch wieder viel Tausende Gottliebender Seelen aufgeweckt, und aus diesem lebendigen Brunnen des Wortes ihre Seligkeit zu schöpfen angetrieben wurden.

Unter diesen waren nicht die Geringsten:—Dr. Martinus Lutherus (der insonderheit große Mühe und Arbeit, der Reformations halber, in der Uebersetzung der heiligen Schrift, anwendete), Ulrich Zwingli, Conrad Gröbel, Felix Manz, Dr. Balthasar Hubmaier, Michael Satler, Georg Blaurock, Dr. Leonhard Keyser, Oecolampadius, Bucer, Philipp Melanchton, Johannes Calvin, Sebastian Castellio und anderer mehr in Deutschland, und nebst ihnen, Menno Simons und Dietrich Philipps, und dergleichen mehr, im Niederlande.

Und obschon diese wohl alle einmütig waren, das Licht auf den Leuchter zu stellen, und die Welt aus ihrer Finsternis zu retten, so hatten doch etliche unter ihnen ungleiche Meinungen und Begriffe über mehrere Stellen in der heiligen Schrift, nicht nur in etlichen gemeinen Glaubenspunkten, sondern auch, vornehmlich, bezüglich der rechten Administration oder Gebrauch der heiligen Taufe. Es ist unbestritten, daß Zwingli im Jahre 1523 eine Unterredung mit Dr. Balthasar Hubmaier zu Zürich auf dem „Graaff“ hatte, und allda öffentlich erklärte, daß man die Kinder nicht taufen sollte, ehe sie erwachsen und zu ziemlichem Alter und Verstande gelangt und gekommen seien, und dazu das Versprechen gegeben, daß er in seinem Büchlein über die Glaubens-Artikeln davon Meldung tun, und Unterricht geben wolle. Das hat er auch getan, und zwar im 18. Artikel, von der Firmung, in erwähntem Büchlein.

Auch ist es bestätigt, daß Oecolampadius, Sebastian Hoffmeister und Cellarius an obengemeldeten Dr. Hubmaier geschrieben haben, daß kein Grund für die Kindertaufe in der heiligen Schrift sei. Und überdies haben folgende Prediger zu Straßburg, nämlich Wolfgang Capito,

Caspar Hedio, Matthäus Zell, Symphorian Pollio, Theobald Niger, Johann Latomius, Anton Firn, Matthias Hackli und Martin Bucer, in ihrem herausgegebenen Büchlein, Seite 1, ihren Grund und Ursache bekennend, geschrieben, daß im Anfange der christlichen Kirche niemand in dieselbe auf- und angenommen wurde als nur derjenige, der sich unter das Wort Christi gänzlich übergeben hatte. Von allen diesen obenerwähnten Tatsachen ist in einem bisher ungedruckten Büchlein ein gründlicher Bericht zu finden

Zwingli hatte auch später eine Unterredung mit Conrad Gröbel und seinem Zeitgenossen Felix Manz, über die Taufe, doch konnten sie in der Sache nicht eins werden, und Zwingli, mit dem größeren Teil der Obenerwähnten, nebst andern hochgelehrten Männern haben endlich viele der Gebräuche des Papsttums angenommen, indem daß sie die Kindertaufe*, den Eidschwur und den Gebrauch von Kriegswaffen anerkannten und verteidigten.

Nachdem uns nun außerhalb der heiligen Schrift mehrere glaubwürdige und vortreffliche Zeugnisse wider die Kindertaufe dargebracht worden sind, so wollen wir auch mehrere erwähnen wider den Eid. Die Nachfolger Christi in der ersten christlichen Kirche wollten lieber sterben, als einen Eid schwören, wie in Basils Zeugnis bewährt ist. Dieser, als man ihn fragte, warum er nicht schwören wollte, gab folgende Antwort: „Weil ich ein Christ bin, geziemt mir nicht zu schwören." Cäser Baronius schreibt auch ,daß die Albigenser keinen Eid schwören wollten. Und in den Historien von Johannes Huß und Hieronymus von Prag liest man, wie Johannes Wyclif, aus Drang seines Gewissens, zu denjenigen die hart auf ihn drängten einen Eid zu schwören, sich also verantwortete: — †„Mir ist überall bange: denn schwöre ich, so bin ich des ewigen Todes schuldig. Schwöre ich aber nicht, so mag ich euren Händen nicht entgehen Aber es ist mir dennoch besser., daß ich ohne Sünde in eure Hände falle, als ins Angesicht Gottes zu sündigen."

* Weil wir keine Kinder, sondern nur gläubige Bejahrte auf ihr eigenes Begehren, nach dem Gebote des Herrn taufen, müssen wir den verhaßten-Namen „Wiedertäufer" tragen. Hingegen sind die Zwinglischen bei der Kindertaufe und anderen Gebräuchen des Papsttums geblieben, und behalten gleichwohl den Namen „Reformierte" . Hier lassen wir nun den Lesern unparteiisch urteilen, wer von uns der Wahrheit am nächsten sei, wer am Besten gereformiert habe, und wem der Name „Reformierten" eigentlich zustehe.

† Sebastian Franck, in seiner Ketzer-Chronik, Niederl. Ed. 1595 und 1163.

Fortsetzung folgt.

Kinder Gottes.

Der Editor der „Rundschau" sagt ganz richtig: „Heute gibt es noch viele, denen es ein Anstoß ist, wenn sie hören, daß andere sich Kinder Gottes nennen. Und doch heißt es ausdrüblich: „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wieviele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben." Joh. 1, 11. 12. Leider gibt es solche, die sich wohl rühmen, Kinder Gottes zu sein. die aber nicht in den Fußstapfen Christi wandeln, sondern vielmehr ihren Nächsten durch ihren Wandel ein Aergernis geben. Traurig ist es um diese Leute bestellt. Sie betrügen sich selbst und machen, daß der gute Name verlästert wird. Doch trotz dieser Heuchler und Selbstbetrüger bleibt die Tatsache fest, daß es Kinder Gottes gibt und geben muß in dieser Welt, und daß wir uns unserer Kindschaft bewußt werden müssen und können: „Wieviele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden."

Gott krönt die Seinigen mit Gnade; aber auf einen mit Hochmut angeschwollenen Kopf paßt solche Krone nicht. — Satan ist schlau — er kann sogar iemand belehren, mit seiner Demut zu brüsten.

Der Mensch wird nicht gerechtfertigt durch gute Werke; sondern durch den Glauben; und denselben muß er bezeugen mit guten Werken. S. S.

Todesanzeigen.

Hochstetler. — Magdalena Hochstetler, Eheweib von David J. Hochstetler, nahe Goshen, Ind., wurde geboren den 15. August 1844 und ist gestorben den 5. Mai 1920. Hat im Ehestand gelebt beinahe 60 Jahre, ist alt geworden 75 Jahre 8 Monate und 20 Tage. In dieser Ehe wurden geboren 9 Söhne und 3 Töchter, wovon zwei in die Ewigkeit verschieden sind ; ein Sohn und eine Tochter.

Leichenrede wurde gehalten auf der alten Heimat, durch Rudolph Kauffman u. Wm. Yoder und Nathanael Miller zu einer großen Zahl Menschen die beiwohnten um ihr die letzte Ehre zu erzeigen.

S. D. Hochstetler.

Miller.—Lydia, Eheweib von Samuel M. Miller, ist gestorben den 9. Mai 1920. Wurde beerdigt den 12. auf dem A. M. Grabhof, nahe Yoder, Kansas. Leichenpredigt wurde gehalten von Bischof Eli S. Bitschi und Jonas D. Bornträger.

Die Schwester ist alt geworden 62 J., 9 M., 18 T. Bruder und Schwester Miller hatten eine große Familie aufgezogen, und leben noch alle außer die Mutter, u. waren alle bei der Leichenfeier, und sind alle Glieder der nämlichen Gemeinde. Unser Mitleid zum hinterlassenen Vater und seiner ganzen Familie, und Gott segne euch!

Korrespondenzen.

Thomas, Okla., den 9. Mai. Einen herzlichen Gruß an den Schriftleiter und alle Heroldleser! Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut; doch gibt es auch welche die nicht ganz gesund sind; Prediger Johann Yoder sein Weib hat zu tun mit Rheumatismus, ist aber doch besser wie früher. Prediger Säm Bender ist auch etwas unwohl mit einem schweren Kalt und Husten; Will Yoder sein Weib muß das Bett hüten.

Heute hatten wir einen guten Regen. Samstag den 1. Mai, ungefähr 8 Uhr abends, hatten wir einen schweren Gewitterregen mit Sturm und Hagel, etliche sagten, sie sahen Hagel so groß als eines Mannes Faust; andere sagten, es habe Löcher in Schindeldächer geschlagen; wieder andere sagten, sie haben welche gemessen die über 2 Zoll waren im Durchmesser; es hat viele Fenster zerbrochen, und ungefähr 6 Meilen von hier liegen fünf Scheunen in Trümmern und einer anderen ist das Dach hinweg. Aber Gott sei Dank, die Wohnhäuser blieben alle verschont.

Heute feierten wir des Herrn Gedächtnismahl seines bitteren Leidens und Sterbens an der Wohnung des Will Yoders. Teilnahme war sehr gut, welches lobenswert ist; kein Glied fehlte, ausgenommen etliche, die auf Besuch in anderen Gegenden waren.

Die Aussichten der Feldfrüchten sind gut. Obst ist zum Teil vernichtet von spätem Frost, doch gibt es noch ziemlich Obst, wenn Gott sein Gedeihen dazu gibt. Salat und Rettige werden auf den Tisch gebracht.

Am letzten Montag ereignete sich ein trauriger Zufall, nahe Hydro. Zwei Männer gerieten in eine Streit, und der eine schoß den andern, daß er kurz darauf starb; man sagt er habe drei Mal geschossen, zwei Kugeln haben getroffen. Hier ist wieder ein wahres Zeugnis, was der Apostel sagt: „Des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist." Jak. 1, 20.

Gottes Gnade und sein reichlicher Segen sei allen Liebhabern der Wahrheit gewünscht! Damit Gott befohlen.

S. Schlabach.

Was nützt dir all dein Tun und Trachten, dein Singen und Beten, deine Taufe, dein Abendmahl- und Gottesdienst-Besuch, deine schönen Worte und guten Werke, dein Bekenntnis, dein Ruf und Ansehen, wenn du — Jesum nicht in deinem Herzen wohnen hast? In allen diesen andern Stücken ist kein Leben enthalten und sie können dir auch kein Leben geben. Jesus allein ist die Quelle des Lebens und von sich selber sagt Er: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich!" Darum, o Seele, höre seine eigene Stimme: „Suchet mich, so werdet ihr leben." Erwählt.

JUNE 1, 1920

SPECIAL NOTICE TO ALL SUBSCRIBERS AND HEROLD REPRESENTATIVES

We herewith inform all patrons and subscribers, that the Publication Board at a special meeting made some changes in publication affairs to carry on the work more successfully.

So after some discussion, Elmer G. Swartzendruber of Wellman, Iowa, was appointed Secretary-Treasurer of the Publication ASSOCIATION, to take the place of S. D. Guengerich, who served in that capacity eight years, besides business Manager, and editorial work over three years.

The new Secretary is to take charge of his duties January first 1920; so then, all subscriptions and renewals are to be addressed to E. G. Swartzendruber, R. R. No. 3 Wellman, Iowa.

All communications and articles for publication, and other business matters, address to S. D. Guengerich, Wellman, Iowa, as heretofore.

The Junior department Eng. and Ger. will be conducted by J. F. Swartzendruber, Kalona, Iowa, same as heretofore.

The English part of the Herold der Wahrheit, is under the Editorship of J. B. Miller, Grantsville, Md., so address all English communications to his address.

EDITORIAL

It may be a relief to our readers to find an unusually small space devoted to this department in present issue.

The article "Idle Words" is rather unique and "different," in subject and treatment thereof. In fact it is an "eye opener" in regard to some phases of the subject to the editor. But the brother has amply shown that those supposedly innocent, glibly and lightly spoken phrases so frequently used are positively sinful, and with gratitude for the timely warning and with resolute purpose to avoid those sins let us go forward to victory.

To those whose articles have not yet appeared we address this request, "Be patient a while longer, until we find space for your article.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Grantsville, Md., May 3. Dear uncle Jake:—A friendly greeting to you and all Herold Readers. This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I am nine years old. I have learned the Ten Commandments and 15 other Bible verses in German. I also know three verses of German song and nine verses of English song. I also know the Lord's prayer. Have I learned enough for an English prayer book? If so, I would be thankful to get one. I like to go to church and Sunday school. I will now close with best wishes to all.

Alta Schrock.

(Dear Alta:—You don't state very plainly how many English and how many German verses you learned. I will give you credit for 28 German and 14 English verses; if this is not right, please let me know. Uncle Jake.)

Greenwood, Del., May 8. Dear readers of this little paper:—Greetings in Jesus' holy name. I will write a few lines this afternoon, as I have some verses to report. I have learned 20 Bible verses and four verses of songs in German, and 59 Bible verses and 26 verses of songs in English. Health is fair around here except a few people have the measles. I go to church and Sunday school every Shnday I can, but I was not able to go several times this winter. Will now close by wishing you God's richest blessings to the end.

Minnie A. Zook.

Baltic, Ohio, May 10. Dear uncle Jake:—Greetings to you and all Herold readers. I have again memorized some verses to report. They are the 3rd, the 23rd, and the 100th Psalms. 20 verses in all. I learned these all in German. Health is fair so far as I know. We are having fair weather now. People are busy plowing.

Moses I. Miller.

Millersburg, Ohio, May 11. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' worthy Name. This is my second letter for the Herold and I have learned 28 verses in German to report this time for your welcome little paper. I received the little prayer book you sent me, and thank you very much for the same. If I have learned enough for one of your 25c Testaments, you may send me one. If I should see this in print, I may write again. Will close with best wishes to all. Lillie Miller.

Millersburg, Ohio, May 11. Dear Uncle Jake and all who may read this: —Greetings in Jesus' holy name. This is the second time I report verses to the Herold, and have memorized 35 verses in German for this time. I also know the Lord's prayer in both German and English. Will this be enough for one of your 25 cent Testaments? I am very thankful for the nice little prayer book you sent me the other time. Will now close with best wishes to all. Orie Miller.

MILITARISM AND SEDITION BILLS

Senators and members of the House have received so many letters of protest against the bills for compulsory military training and for the suppression of free speech that they have decided not to attempt such legislation until after the election.

But we must not get the idea that those who favor these measures have given up hope of getting them thru. Probably an attempt will be made, after the election and before the new Congress comes in, to pass both these measures..........—Farm Journal.

In the brief article from which the above extract is taken it is urged in conclusion that "every patriotic American citizen vote for Senators and Congressmen who are pledged against such legislation." To the one who regards his "civic duty" as first and above his obligations to the "kingdom that is not of this world," this advice is no doubt safe and sound, but to one who seeks to be obedient in the "all things" of the Gospel of Jesus Christ the words of the apostle Paul should ring clear and definite "For though we walk in the flesh, we do not war after the flesh. For the weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strongholds" (II Cor. 10:3, 4).

IDLE WORDS

But let your communication be yea yea, nay nay, for whatsoever is more than these cometh of evil (Matt. 5:37). Dear reader, how many of us, Christian professors have ever thought of the many words we use in our conversation that are altogether useless and if they are useless they must be idle. I know there are many people that think, or say at least, that this text refers to taking God's name in vain or taking an oath, but Jesus makes it very plain that whatever is more than yea yea, nay nay, cometh of evil.

How grievous it must be to our Lord Jesus Christ when we keep on using these idle words when we have the Word of God so plainly before us and Jesus says, "But those things which proceed out of the mouth come forth from the heart and they defile the man" Matt. 15:18.

Now, dear brethren, I am going to mention just one phrase that we hear so much that is the phrase "You bet." Samuel Hadley once told of an incident that I think will show more

clearly what this word is. (Mr. Hadley is successor to Jerry McCauley of the Jerry McCauley Mission in New York City.) Mr. Hadley said, I was preaching in a certain city and I went to call upon a young lady that had been very helpful to me in my work. Upon going into the room where she was sitting at her desk writing a letter she greeted me with these words, Oh Mr. Hadley, I wish I would get a letter from Jesus. I said, Do you? and she answered, "You bet" I do; and seeing the Bible lying near I picked it up and opened it at fifth chapter of Matthew, thirty-seventh verse and read, "But let your communication be yea yea, nay nay; whatsoever is more than these cometh of evil." And I said there is a letter as answer from Jesus. Just now you used a word that originated in the gambling dens and on the race track and furthermore it is not found in the Bible nor cannot be found in the dictionary." This confused her so that she said, I didn't say it, but of course I knew she had, but before I left her home I was able to convince her of the wrong there was in using such idle words and that lady was the means of doing much good for the Lord. If we as professors of Jesus Christ and use such words as "you bet" and the like which are pure idleness what is the gambler or the man on the race track to think of us. Why he could even say of some of us that we are actually betting on Jesus Christ. Jesus tells us, "A good man out of the good treasure of his heart bringeth forth that which is good, and the evil man out of the evil treasure of his heart bringeth forth that which is evil for of the abundance of the heart the mouth speaketh" (Luke 6:45).

If we as professed followers of Jesus Christ keep on using idle words and doing foolish jesting the world can and will see what is in our heart for Jesus has said of the abundance of the heart the mouth speaketh. Let us do as Paul tells us, Be careful for nothing, but in everything by prayer and supplication with thanksgiving let your request be made known unto God. And the peace of God which passeth all understanding shall keep your hearts and minds through Christ Jesus. Phil. 4:6, 7. If our hearts and minds are kept through Jesus Christ we will not do any foolish jesting or use all kinds of idle words. I have heard people telling the most foolish lies about some one that had made some little mistake unintentionally. See what Paul says, "Brethren if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness considering thyself lest thou also be tempted. Gal. 6:1. The person that indulges in foolish jesting certainly is not spiritually minded. Paul tells us some more about sound speech, that cannot be condemned; that he that is of the contrary part may be ashamed, having no evil thing to say of you. Titus 2:8. Let us see what Jesus says shall become of us if we keep on indulging in these things "But I say unto you that every idle word that men shall speak they shall give account thereof in the day of judgment. For by thy words thou shalt be justified, and by thy words thou shalt be condemned. Matt. 12:36, 37. Jesus doesn't say some idle words, but of every idle word they shall give account. Why not with the help of the Lord get rid of every idle word then we will not be condemned but justified.

Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying, that it may minister grace unto the hearer. Ephesians 4:29.

If we profess to belong to Christ and use any idle words or do foolish jesting, how can our words be used to edify or minister grace to the hearer?

If more of the professed Christians would live and speak from a pure heart and use as Paul says, "Sound speech that cannot be condemned that

he of the contrary part may be ashamed," what a power the Church would have to bring the true message of God to the sinners. In conclusion let us all take the words of Peter (I Peter 4:11). If any man speak, let him speak as the oracles of God, if any man minister let him do it as of the ability which God giveth, that God in all things may be glorified through Jesus Christ, to whom be praise and dominion for ever and ever. Amen.

John H. Peachey.

Belleville, Pa.

WILL THE JEWS EVER BECOME A NATION?

Since the destruction of the Jewish temple at Jerusalem by the Romans the Jews no more sacrifice—their worship is in the reading of the Law in their synagogues, with a variety of prayers, which they practice three times a day—observe the ceremonies of the Passover—believe in two Messiahs—one Ben Ephraim, who was a man of affliction and Ben David who shall be victorious when he shall come. The office of priest is still confined to the family of Aaron, but know not of a lineal descendants, of David. The literary world is greatly indebted to the Jews for the history of the world. Even during their exile and persecution they have been penmen for the world's history, not alone for the preservation of that wonderful book—the Bible, which contains the only reliable history of the world, for many centuries, but in the darkness of the middle ages they were the sole patrons of learning, and diffused a knowledge of the sciences, through the different countries in which they resided. They were also distinguished for their knowledge of medicine. Notwithstanding the bitterest persecution with which they were everywhere visited, still they supplied physicians to most of the kings of Europe and even to some of the popes of Rome. And to this day are noted for their prominence, in all branches of science and learning, standing at the very head of their class. The greatest financiers, the best doctors, the shrewdest merchants, and among the greatest generals are JEWS.

It is believed that about the year 1660 the first Jews came to America, from Portugal to New York. For a long period their increase was very slow, so that only one Synagogue was needed by them in New York until 1827.

When a new one was started in 1780. The first congregation of Jews was formed in Philadelphia. They have been largely increased by imigrants and otherwise ever since and are to be found in every city in the country. Their government so far in this country is vested in each separate congregation which appoints its own ministers without ordination. They sustain their own poor, and are remarkably free from criminals. They have several admirable schools in different parts of the country, and sabbath schools are attached to all principal congregations. They publish several periodicals and are rapidly increasing in the land. Great efforts are made to re-establish their religion in the Holy Land and they are very hopeful of again getting possession of the Promised Land where they again will have their own government, and again establish their sacred sacrifice as in the days of Solomon which has been discontinued since the destruction of the temple by the Romans in the year A. D. 70.

They have now nearly 1850 years of exile being scattered among all nations of the earth. Does it not look as though the time might be at hand where Jesus says Luke 21:24, "Jerusalem shall be trodden down of the gentiles until the times of the Gentiles be fulfilled." He also says, "Take heed of the signs of the times, that your hearts be not overcharged with surfeiting and drunkenness and the cares of this life and so that day come upon you unawares." Dear reader, which is taking the attention of the

greater part of the people more than the CARES OF THIS LIFE? and when our hearts become overcharged unduly concerned—more than is necessary for our support of our life it is looked upon in the light of God's Word the same as drunkenness which we know is a sin unto death.—In part selected by J. D. Guengerich.

ADVICE TO YOUNG MEN

By J. Grant Anderson

The subject of morals is a serious and delicate study. A sacred responsibility always attends the publication of facts relative to adverse moral conditions, and the advertising or parading of sin before the public is often criticized. Yet facts are facts, and people must know of danger or they may not be able to avoid it. I do not believe that all young men are devoid of virtue and goodness, for I personally am acquainted with types of young men, of pure, noble character. Vice and evil habits continue to rage in our land, however, and thousands today are victims of habits that are undermining health and tearing down moral fiber.

Filled with a wild passion for divers pleasures, which in themselves are normal and pure, young men run rampant like a mad horse to their fearful end, and thus sacrifice the flower of their manhood for that which brings sorrow and endless shame. Young men are more often the transgressors of Nature's laws than are young women. Morals have become an economic question, for all genuine progress must be marked and preceded by moral cleanliness and social purity. Too many regard evil habits as a kind of morbid growth, like warts on the hand, or corns on the feet, which some day will disappear, never to be seen or felt again. But that is a delusion. To give consent to an evil thoughts or to yield to an evil act is to tear down moral fiber which may never be replaced. When a young person acquires the habit of the smallest vice, he opens the door for others which are larger and more vicious, and it does not matter whether it be of a physical, mental, or moral nature. Vulgarity, smutty stories, suggestive pictures of the nude, which tend to fire up the physical passions, are hidden works before our young men, and unless you declare war against all such temptations, they will rob you of every virtue and send you into bankruptcy and final ruin. A vulgar inference will run like wild-fire thru a community and fire up the imaginations of the young men, which, in turn, fires up their passions; and how beautiful indeed seems the road that leads to hell and endless shame!

Dime novels and continued stories generally are but the forerunners of worse to follow. The call of sex being the greatest of human passions, the devil has taken that as his best card, and he has many voluntary helpers. Not only in novels and low-class theaters do we see the marks of his infamous scheme, but upon bill-boards and advertising posters we see half or altogether node pictures, which are as near natural as a photograph; and behind the merchant's scheme of advertisement is the devil's scheme to lead young men away from the path of virtue. Never allow your eyes to look upon such pictures a second time. Dismiss the thought from your mind as you would drive a rattle-snake from your bed-room.

The use of tobacco and liquor are wedded vices. Young men usually drink because they use tobacco, and use tobacco because they drink. Thus they forfeit their manhood and waste their money and life's energies by useless habits, which never disappear of themselves. All vices tend to destroy nerve force and dim the finer elements of manhood, and in turn they breed filth, ignorance, and laziness. The nicotine of tobacco dissolved in the alcohol in beer and whisky, eats as does a canker into the vital machinery of the soul. Children born of dissipated parents come into

the world weak and without natural power of resistance in body, mind, or will. Being feeble from birth, they easily fall a prey to the inherited weaknesses of their father or mother, and after a few years of suffering, unhappiness, and misery, they fall a prey to some physical disorder and come to an untimely death.

Self-abuse is a national scourge, and prevails at an alarming extent. Although practised in secret unknown to the world for a time, yet, by and by Nature sounds it aloud from the house-top, and peculiar signs soon appear upon the face, which, like the guide-board at the crossing, point the keen observer to the secret life. While the habit of self-pollution should be given careful attention, yet there is none to which parents give so little concern. **Young man, beware. Keep thyself pure. Live honest before thy God.** Declare war against the low and vile. Encourage the noble and the pure, and you will be a power for good, and your children will rise up and call you blessed.—Gospel Trumpet.

NOTHING COMES BY CHANCE

How a manufacturer reasoned about evolution and chance. "I am only a manufacturer and don't understand these questions which you call higher criticism and evolution and how these things can just happen to become so. I make a meat chopper, and it takes an ordinary girl about two days to learn how to put the seventeen parts of one meat-chopper together. If you would put all these seventeen parts into a wash-tub and shake them for seventeen billion years I don't believe that they would ever adjust themselves to be a meat chopper. NOTHING COMES FROM NOTHING!" —Selected by J. D. G.

To him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin.

THE ONLY REMEDY

By S. P. Yoder

Why this world-unrest and turmoil?
All around, both far and near,
Discontent, distrust, rebellion,
Fill the hearts of men with fear.
Serious problems vex the rulers
Of the nations weak and strong;
And in vain they seek a leader
Who can right that which is wrong.

Stricken nations, war devastated,
Sorely scourged with want and woe,
Seek in vain for peace and comfort
In material things below.
All the laws of modern rulers
To conserve a peaceful life
Fail to quiet restless people,
Or prevent internal strife.

First the cause must be determined
For conditions which prevail,
Ere a true and safe prescription
Can be found that will avail.
That which causes war and bloodshed
Must ignore God's sacred word—
Put its trust in human wisdom
In rebellion 'gainst the Lord!

Nations that have God forgotten,
And the Bible cast aside,
Are without a chart or compass—
Flounder on without a guide.
Worldly wisdom, substituted
For the Word of truth divine,
Causes men to walk in darkness
Where no ray of light can shine.:

Where the fount of life's polluted
Streams of action viler grow;
No escape for men or nations—
Ever reaping what they sow.
Only through its individuals
Can a nation's life improve—
Inner motives and convictions
Men to outward actions move.

Rest by wickedness is banished,
Sin now lieth at the door;
And its wages must be reckoned
In the plan that would restore
Peace and quietness to nations
That have wandered far away,
God now calls them to repentance—
Will they hearken and obey?

Gods of wealth and high position
Claim a host of devotees:
Pleasure seekers, caring only
Self to gratify and please.
Living only for the present,
They the future life deny.
Will they heed the prophet's warning:
"Turn, O turn, why will ye die?"

God himself provides the Leader:
Christ, the Counsellor supreme;
Prince of Peace and only Savior—
He alone could man redeem.
But for unrepentant sinners,
Building on mere worldly ground,
Who reject His Gospel message,
No salvation can be found.

In the days of tribulation,
When the sun in darkness hides,
And the test of Truth and Justice
Human destiny decides,
Judgment's storms will overwhelm
All who sail life's seas alone—
No connection with an anchor
Fixed in God's eternal throne.

Christianity's the only
Panacea that can heal
Woes of sin polluted nations—
Bringing peace, secure and real.
Wisest men of highest culture
Can no substitute provide,
And the dove of peace can never
In a Christless land abide.

Denbigh, Va.

THE PHARISEE

A native New Zealand preacher thus defined a Pharisee:

"A Pharisee," said he, "is like a bag tied halfway down. The bag is open at the top, but anything put into it would not reach the bottom; so it is with the Pharisee; when he is praying, he opens wide his mouth, but he keeps his heart close shut. He asks with his lips for things, his heart cares not for. Besides, he always talks for effect; for if ever God were to grant him the things he asks for, it would only be a waste of good gifts, for they could not get to the bottom; his pride, like the string that is tied round the bag, preventing them; they would reach no farther than his throat."—Selected.

KEEP YOUR DISTANCE

Next to sinning itself, is going needlessly close to sin. Electricity is not the only force that sometimes works by induction, leaping across space and seriously interfering with currents that it was meant to have nothing to do with. Evil is as expert as electricity at that feat. Therefore the question that Robert E. Speer has put to young people has a very practical value: "How wide is the margin between us and evil?" No man can afford to let that margin grow narrow. It is not a sign of strength, but of weakness, to dally with temptation. The man who might seem to be least endangered by a narrow margin there, always has the widest margin; and the man who foolishly dares to approach the borderline is the man who can least afford to.—S. S. Times.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del.

Dear Herold Readers, Greeting. On Friday, May 21, brother John L. Mast of Belleville, Pa., came into our midst and held meeting that evening using Heb. 2:3 as his text. On Saturday baptismal services were held when three young souls were received into Church fellowship.

May they remain faithful to their vows is our prayer. On Sunday, May 23, communion services were held; nearly all the members were present and partook of the sacred emblems. Two sisters who could not be present were privileged to partake at their homes in the afternoon. Brother Ed Hershberger who was not able to attend church for some time was able to be with us again.

We are having beautiful weather. Farmers are busy putting in their crops.

We are enjoying the blessings of health with the exception of a few cases of measles. Some of the brethren of this congregation are busily engaged working on the new meeting house which will possibly be completed soon.

We wish God's blessings to all Herold readers.

Amelia Swartzentruber.

DIED

Brenneman.—Noah, son of the late Jonas D. Brenneman, died at the home of his mother, near Elk Lick, Pa., May 15, 1920, at the age of 23 years, 6 months and 23 days. He suffered a lingering illness of some years from tuberculosis and as attested by those familiar with his circumstances he expressed earnest desire to depart this life of pain and suffering and to enter the land of rest and peace. He united early in young manhood with the Amish Mennonite Church and de parted this life in its fold. He was ever of a modest quiet retiring character and while his lot was in one sense an unhappy one, as regards his earthly existence and affairs, because of bodily infirmities; life, at best, is only for a season—but eternity is forever—and they, who were obliged in pain and distress, to see the ruthless effects of disease multiply and develop as the malady advanced, may well be consoled with the thought of his eternity-centered hope and prospect of joy, manifested.

Other young men and women, too, with the best of earthly prospects—for them—for us all—"What shall the harvest be, that eternity has for all, when reaped as we've sown?

Funeral was held at the Flag Run M. H. near Springs, Pa., Tuesday, May 18. Sermons by Joseph J. Yoder and Moses M. Beachy, the latter using I Cor. 5. J. B. M.

Kinsinger.—Mary, wife of Levi Kinsinger (maiden name, Otto) died at her late home south of and near Grantsville, Md., May 12, 1920, at the age of 83 years, 7 months and 6 days. Her death was due to the infirmities of age accentuated in heart failure.

Her aged husband, three sons, two daughters, sixteen grandchildren and six great-grandchildren survive her departure. One son and two grandsons preceded her into eternity.

She lived in matrimony sixty one years. She united with the Amish Mennonite Church early in life and remained in this fellowship unto the end.

She was esteemed as one who was actively interested in spiritual things; was evidently desirous to depart this life of care and vanity and enter a condition and existence of rest beyond, as her statements frequently testified; and we rejoice in the hope that her desires were thus realized. She was very helpful and considerate as a neighbor.

Funeral which was largely attended. was held at the Maple Glen or Miller M. H., on Friday, May 14. Services at the house by the writer; at the meeting house by N. J. Brenneman, in German from John 17:4 and in English by the writer from II Cor. 5:1-11. followed by remarks by C. W. Bender.

J. B. Miller.

Orendorf.—Elias Orendorf was born Sept. 26, 1844. Died May 7, 1920; aged 75 years, 7 months, 11 days. Lydia Orendorf was born June 8, 1846. Died May 9, 1920; aged 73 years, 11 months, 1 day. Seven children preceded them to the great beyond. Four children with many relatives and friends are left to mourn their departure. Brother and Sister Orendorf died at their home near Greenwood, Del., of the infirmities of age. The dear Lord called both father and mother home within 48 hours. They often spoke of the time when they could leave this world and seemed to look forward with a stedfast hope, to enter into that glorious rest that is promised to all who obey Christ. We believe those that remain can rest in the faith and hope that the departed are at rest.

The funeral was held in the St. Johnstown church house conducted by brethren Jonas D. Yoder from Belleville, Pa., and Nevin Bender. Interment in the Amish Mennonite Cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. | 15. Juni 1920 | No. 12.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Heute ist der vierte Juni, die Witterung ist schön und warm, während der zwei letzten Wochen hatten wir schönes und warm Wetter, so daß die Farmer ihre Feld-Arbeit tun konnten. Das Korn ist jetzt beinahe alles gepflanzt, und einige sind am Korn pflügen welches am ersten gepflanzt war. Seit einigen Wochen hatten wir nur einige Regen-Schauer, vorher war es viel naß und regnerisch; fast alle Gewächse sind jetzt in üppigem Wachstum, denn der Boden ist naß genug und die Wärme macht alles wachsen.

Wir schreiben heute die Editoriellen für Herold No. 12. Nummer 10 kam erst gestern zu hand, über zwei Wochen spät, Nummer 11 sollte auch schon einige Tage hier sein; Morgen senden wir das Zeug fort für Nummer 12. Wir tun fast immer das Copie einsenden 10 Tage vor dem Tag des bestimmten Erscheinens; aber warum daß seine Erscheinung fast immer so spät ist seit Anfang des Jahres wissen wir nicht. Wir möchten gerne Auskunft darüber haben, und was zu tun sei um seine Erscheinung auf Zeit zu bringen? Die Le-

ser überhaupt beklagen sich wegen der Verspätung seines Erscheinens.

Im Anfang dieser Nummer bringen wir ein Gedicht mit der Ueberschrift: „Ein guter Rat“. welchen wir aus dem **„Wahrheitsfreund“** entnehmen, so wie auch drei kurze und einen längeren Artikel mit der Ueberschrift: **„Beten und arbeiten.“** Dies sind kernhafte Artikel, für Jung und Alt zu lesen, so machen wir die Leser besonders aufmerksam daraufhin dieselben mit besonderer Geneigtheit zu lesen um den vollen Segen davon zu empfangen. Der Einsender von dem Lied bemerkt am Schluß desselben: „Obiges Lied hat zu meiner wahren Bekehrung auch viel beigetragen. So habe ich dem Rat dieses Dichters, als Jüngling auf dem Heuboden viel auf meinen Knieen gelegen und ungestört gebetet, und habe die Tröstungen Gottes meines Heilandes erfahren.“

So raten wir allen jungen Leute und Leser des Herolds, dies Lied auswendig zu lernen, es mag auch euch zum Segen zur wahren Bekehrung dienen wodurch ihr die Seligkeit erlangen könnt, welches mehr wert ist als die ganze Welt zu gewinnen.

Bruder des Schriftleiters, J. D. Güngerich kam vor zwei Wochen wieder nach Jowa, und weilte beinahe zwei Wochen, aber gestern reiste er und eine Anzahl anderer Brüder und Schwestern ab, um der Konferenz beizuwohnen in Lewis Co., N. Y., welche abgehalten wird die kommende Woche, anzufangen den 7. Juni. Möge der Herr der Versammlung beiwohnen mit seinem Geist, daß daselbst viel Gutes gestiftet werden kann, und alle Beiwohnenden gestärkt werden im Glauben, und zubereitet als treue Arbeiter in der Gemeinde wo sie wohnhaft sind; und auch in Liebe harmonieren mit andern Gemeinden.

Gestern sandte mir Bruder J. Horsch drei Briefe zu, die er von den Kinder-Heimen, Deutschland, bekommen hat, zu welchen Geld gesandt wurde zur Unterstützung, von mehreren Brüdern und Schwestern in verschiedenen Staaten.

Ein Brief ist von Wm. Kniepkamp, zu welchem das Geld gesandt wurde um es unter die Kinderheime zu teilen, und zwei Briefe sind von Kindern in dem Heim bei Zehlendorf, Deutschland. Sie danken herzlich für die Mithilfe. Wir drucken die Briefe in einer andern Spalte dieser Nummer.

Wir wünschen und hoffen, es werden noch manche andere Geschwister uns Gaben zusenden für diese Kinderheime, wir senden es sofort an J. Horsch, und er befördert es dann nach Deutschland an Wm. Kniepkamp, und er teilt es unter die Kinder-Heime. In diesen Heimen werden die Kinder erzogen und unterrichtet zum Christentum bis sie erwachsen sind.

Hier haben wir eine gute Gelegenheit um Gutes zu tun, nicht allein um natürliches Leben zu retten, sondern auch Seelen zu retten für das ewige Leben, und das sollte unser höchster Trieb und Verlangen sein zu arbeiten für des Herrn Reichs-Sache im Namen Jesu.

Ein guter Rat.

Möchtest du im Glauben sterben?
Dann erlang ein gläubig Herz!
Nur ein himmlisch Herz kann erben
Himmelswonne, frei von Schmerz.

Möchtest du wie Gläub'ge werden?
O, dann eile wie du bist
Hin zu dem, der noch auf Erden
Herzen wandelt, Jesus Christ.

Möchtest du zu diesem gehen?
Frag' die Welt nicht, wo er ist; —
Im Verborgnen ruf mit Flehen,
Dann besucht dich Jesus Christ.

Möchtest du auf Erden wissen,
Wie es in dem Himmel ist?
Knie zu des Heilands Füßen,
Liebe brünstig Jesus Christ.

Rette dich aus dem Gedränge,
Welches fort zur Hölle eilt!
Fliehe aus der Menschenmenge,
Fliehe, fliehe unverweilt!

Schrecklich ist es Todes Pforte,
Ohne Jesus und sein Blut.
O wie drohen Gottes Worte
Dann mit einer ew'gen Glut.

War die Welt bis jetzt dein Himmel?
Das das Gut der Welt dein Gott?
Liefst du froh im Weltgetümmel —
Fliehe! — morgen bist du tot!

Jakobs Gott sei dein Erretter,
Marias Heiland sei dein Teil!
Er nur schützt dich vor dem Wetter
Der Vergeltung — zu ihm eil'!

Bereitschaft.

So plötzlich wie in den Tagen Noahs die Flut hereinbrach und raffte alle Menschen hinweg, so plötzlich und unvermutet wird den sichern Leuten auch der Tag des Herrn kommen und wie ein Dieb in der Nacht ihnen alles rauben, was ihres Fleisches Lust und Freude war. Den Wachenden, die offene Ohren haben für sein Wort und offene Augen für die Zeichen der Zeit, kann der Tag des Herrn nichts nehmen, er wird ihnen nur geben in seiner Herrlichkeit, Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich.

Lohn der Ueberwinder.

Die unverwelkliche Krone des Lebens ist die himmlische Belohnung, die Gott denen, die hienieden den Kampf des Glaubens ritterlich gekämpft und siegreich überwunden haben, aus Gnaden geben wird, ist Leben und Seligkeit selber. Die Jesu treu bleiben und sich durch nichts von ihm abwenden lassen, die beharren im Glauben bis ans Ende, d i e werden selig. Als treue Streiter Jesu wollen wir der Kreuzesfahne folgen. In einer Zeit, wo soviele nicht halten, was sie versprechen, heute diesem und morgen jenem zufallen und ihres Heilandes vergessen, da wollen wir unabänderlich treu zu i h m halten, zu ihm. der in Liebe zu uns getreu gewesen ist bis an den Tod.

Ein guter Entschluß.

Was steht ihr hier müßig? Diese Frage soll mich immer aus dem Schlaf wecken. Ich mag nicht müßig gehen in deinem Reich, mein Gott! Nimm mich zu deinen Weinberg, Herr, ich will gern arbeiten! Du sollst nicht umsonst mit dem Ruf der Liebe mich fragen: Was stehest du müßig? Nein, ich will deiner freundlichen Einladung folgen: Gehe auch hin in den Weinberg! Ich will allen Müßiggang hassen, ich will alle Unlust, deinen Willen zu tun, als eine Sünde verdammen. Ich will mich vor dem Müßiggehen hüten, als vor dem ärgsten Laster, und vielmehr in deinem Reich unter deinen Augen schaffen und arbeiten, bis Hand und Herz stille steht, weil du mir Feierabend gibst.

Beten und arbeiten

„Der Herr sprach zu Mose: Was schreiest du zu mir? Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen. 2. Mos. 14: 15.

Wir wollen in diesem Artikel unsere Aufmerksamkeit weniger dem Werk als der Person des Moses schenken. Sein Werk ist ein eigenartiges und großartiges, ein Vorbild auf das große Erlösungswerk Jesu Christi. Moses war ein Mensch wie wir, ein Mensch, den Gott erwählte, berief und erzog, der aber auch seinen Beruf und seine Erwählung fest machte und sich von seinem Gott für die ihm gestellte Aufgabe erziehen ließ. Erziehung ist aber etwas ganz persönliches, und wir sollen aus den biblischen Beispielen lernen. Es wird zwar manchmal betont, Kinder Gottes sollten nicht bei ihrer eigenen Person stehen bleiben, sondern über dieselbe hinaus die weltweiten Pläne und Ziele Gottes ins Auge fassen. Gewiß ist das richtig und wichtig, aber anderseits vollendet Gott sein Werk auch nicht ohne unsere Mitwirkung. Beim Auszug aus Egypten mußte jeder Israelite dabei sein und kein Stück Vieh sollte dahinten bleiben. Jeder hatte seinen Platz im Heerzug einzunehmen und von der

Treue des Einzelnen hing das gute Gelingen des Ganzen ab. Wie wichtig die Schulung des einzelnen Soldaten ist, ist ja bekannt. Darum wollen wir als gute Streiter Jesu Christi schulen lassen. Was im Leben Mose besonders hervortritt, das ist sein persönliches, inniges Verhältnis zu Gott. Und das war der Grund seiner Brauchbarkeit im göttlichen Haushalt. Ohne diese innige Verbindung hätte Moses seine Aufgabe nicht bewältigen können. Und ohne diese können wir auch die unsrige nicht erfüllen. In dem vor uns liegenden Abschnitt tritt uns wieder ein Stück göttlicher Erziehung vor die Seele; wir können sie nennen: Eine göttliche Zurechtweisung für seinen Knecht. Laßt uns sehen:

1. Worauf sie sich bezieht.

Es ist eine Sache, die unsrer besonderen Aufmerksamkeit würdig ist. Es handelt sich um das Gebet. Daß Moses ein Mann des Gebets war, werde ich kaum noch betonen müssen. Aber gerade in den Dingen, die wir fleißig üben, bedürfen wir der Erziehung. Nicht umsonst haben des Herrn Jünger die Bitte ausgesprochen: „Lehre uns beten." Hier haben wir ein getadeltes Gebet vor uns. Ist's möglich— sagst du — daß man wegen dem Beten von Gott getadelt werden kann? Ich dächte, wir verdienen Tadel wegen des Nichtbetens! — Gewiß ja, aber es kann also auch wegen dem Beten sein. „Was schreiest du zu mir? sprach der Herr zu Mose, du solltest jetzt nicht beten, sondern befehlen und handeln. Ja, ja, alles unter dem Himmel hat seine Zeit, auch das Beten und das Aufhören mit Beten. Beachten wir die Lage: Die Egypter zogen wohlgerüstet heran und Israel schaute mit Entsetzen einer neuen Gefangennahme entgegen. Sie schrien zum Herrn, aber noch mehr schrien sie den Moses an mit Vorwürfen, daß er sie aus Egypten geführt habe. (V. 11 ff.) Was tut Moses? Er hält eine sehr beruhigende Rede an das Volk: „Fürchtet euch nicht, sehet, was der Herr tun wird. Er wird für euch streiten, ihr aber sollt stille sein." Aber während er diese Worte spricht, zittert seine eigene Seele und schreit zu Gott. Und ob diesem Schreien vergißt er zu handeln. Gewiß sollten die Kinder Israel stille sein, aber nicht stille stehen! Der Herr wollte ein Wunder tun, aber nicht an Leuten, welche die Hände in die Schoß legten und ihre Füße nicht in Bewegung setzen wollten. Beten ist gut, aber es muß von einer entsprechenden Handlungsweise abgelöst werden. Das hatte Moses in diesem kritischen Augenblicke übersehen. Und darum trifft ihn der göttliche Vorwurf: „Warum schreiest du zu mir! Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen."

Getadeltes Gebet ist vielleicht nicht so selten, als wir meinen. Unser Herr Jesus brachte öfter die Nächte im Gebet zu, aber am Morgen ging er wieder hin und predigte. Im Werk Gottes muß das Gebet abwechseln mit Arbeit unter den Menschen. Wenn du deine Kinder zum Herrn bringen willst, mußt du gewiß für sie beten, aber das ist nur eine Seite deiner Aufgabe. „Abraham wird seinen Kindern befehlen, daß sie in den Wegen des Herrn wandeln." (1 Mos. 18: 19.) Also das eine tun und das andere nicht lassen. Das Glaubensgebet erweist sich erst als ein solches, wenn es von der Glaubenstat gefolgt wird. —

Es gibt aber auch noch andere getadelte Gebete. Ich denke hier an das geistlose Formgebet, das etwa am Morgen oder Abend, oder beim Tisch gesprochen wird, aber ohne Inbrunst und ohne Wahrhaftigkeit. Es gibt auch ein Gebet der Unwissenheit, bei dem die Beter meinen, man müsse nur beten, dann bekomme man alles, was man wünscht. Es gibt auch Leute, die beten, um selig zu werden, aber an Jesus, den Seligmacher, glauben, das wollen sie nicht. Auch die Heuchelgebete der Pharisäer hat der Herr scharf verurteilt. Matth. 23: 14. Doch laßt uns einen Schritt weiter gehen und fragen:

2. Was die göttliche Zurechtweisung verlangt.

„Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen," so lautete die erste Anweisung des Herrn. Nicht bei Gott lag die Schwierigkeit, sondern beim Volk, das nicht vorwärts wollte. Der Führer sollte es dem Volk einfach befehlen: Geht voran!

Jeder Führer auf geistlichem Gebiet muß von seinen Knieen aufstehen und den Menschen zurufen: „So spricht der Herr!"

Es muß deutlich gesagt werden, was der Sünder, der Vergebung seiner Sünden begehrt, zu tun hat. Es muß auch dem Volke Gottes deutlich gemacht werden, unter welchen Bedingungen es auf die Hilfe des Herrn rechnen darf. Es gibt Eltern, die fleißig für ihre Kinder beten, aber nicht den Mut haben, sie ernstlich zur Buße und zur Umkehr zu ermahnen. Solche versäumen ihre Pflicht und verlangen vom Herrn daß er das tue, wozu ihnen Gnade und Fähigkeit verliehen wird.

Aber Moses sollte nicht nur gebieten, sondern selbst mit gutem Beispiel vorangehen: „Du aber, hebe deinen Stab und strecke deine Hand über das Wasser und zerteile es von einander." Heißt das nicht Unmögliches verlangen? Freilich, wenn Moses teilen muß, so ist er dazu nicht fähig. Aber der Sinn der Rede des Herrn ist offenbar der, daß Moses nur den Weg zu weisen hat, für die Bahnung dieses Weges wird Gott dann schon sorgen. Nachdem der Herr in Egypten schon solche große Wunder getan, hat Moses keinen Grund an der Möglichkeit des Durchgangs durch das Rote Meer zu zweifeln. An geübte Streiter werden größere Anforderungen gestellt als an Rekruten des Glaubens. Herrliche Gnadenerfahrungen auf dem Wege des Gehorsams werden gewöhnlich abgelöst von neuen Proben. Aber die neuen Proben werden auch wieder neue Erfahrungen einbringen. Dafür übernimmt der Herr selbst die Garantie. — Laßt uns nun noch einen Augenblick der Beantwortung der Frage widmen:

3. Was hat die göttliche Zurechtweisung gefruchtet?

Moses hat den Tadel demütig angenommen, denn er streckte wirklich seinen Stab über das Meer. Und die Kinder Israels haben in diesem Falle die gewiesene Richtung eingeschlagen: „Sie gingen hinein mitten in das Meer auf dem Trockenen und das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken." V. 22.

Und was tat der Herr? Er ließ den Ostwind wehen und machte das Meer trokken, die Wolkensäule aber trennte die Israeliten von ihren Feinden, daß sie die ganze Nacht nicht zusammen kommen konnten. Derselbe Weg aber, der das Volk Gottes zur Freiheit führte, gereichte den Egyptern zum Verderben, wie der Hebräerbrief so deutlich bemerkt: „Durch den Glauben gingen sie durch das Rote Meer wie durch trockenes Land, welches die Egypter auch versuchten und ertranken."

Aber das Volk Israel ging einen von Gott gewiesenen Weg und konnte darum darauf nicht umkommen, während die Egypter sich auf Wegen der Empörung befanden. Aber der Weg Israels hatte eine kleine Pause gemacht, als Moses zum Herrn schrie, statt den Stab zu gebrauchen. Nun klappte alles, nachdem er sein Versehen erkannt und seine Stellung geändert hatte.

Sind wir nicht auch schon in Lagen hineingekommen, wo wir meinten, die göttlichen Verheißungen wurden nicht erfüllt? Kann das aber sein? Gewiß nicht, der Fehler kann nicht auf Gottes Seite liegen, er liegt bei uns. Und manchmal kann gerade da der springende Punkt sein: Wir beten, aber wir gehorchen nicht. Wir verlangen göttliche Hilfe, aber wir übersehen die göttliche Ordnung. Wir erwarten, daß Gott das tue, was er gerade von uns verlangt, nämlich ruhige Glaubensschritte. Lassen wir uns zurechtweisen, was wird die Folge sein? Alles wird zum Klappen kommen und der Lobgesang am Roten Meer, von dem wir in Kap. 15 lesen, wird eine neue Auflage erleben. Das schenke der Herr!

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

No. 157: Welche Leute wurden in des Herrn Haus geführt, und ihnen Becher voll Wein vorgestellt, und zu ihnen gesagt: Trinket Wein?

No. 158: Wer hat zu Jesus gesagt: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch?

Antworten auf Bibelfragen

Nr. 149 und 150.

Fr. No. 149. Warum wurden einmal 42 Kinder von zwei Bären zerrissen? Ant. Weil sie den Prophet Elisa verspottet hatten. 2 Kön. 2, 23.

Nützliche Lehren: — Schon früher sagten wir euch daß der Prophet Elisa

Treue des Einzelnen hing das gute Gelingen des Ganzen ab. Wie wichtig die Schulung des einzelnen Soldaten ist, ist ja bekannt. Darum wollen wir als gute Streiter Jesu Christi schulen lassen. Was im Leben Mose besonders hervortritt, das ist sein persönliches, inniges Verhältnis zu Gott. Und das war der Grund seiner Brauchbarkeit im göttlichen Haushalt. Ohne diese innige Verbindung hätte Moses seine Aufgabe nicht bewältigen können. Und ohne diese können wir auch die unsrige nicht erfüllen. In dem vor uns liegenden Abschnitt tritt uns wieder ein Stück göttlicher Erziehung vor die Seele; wir können sie nennen: Eine göttliche Zurechtweisung für seinen Knecht. Laßt uns sehen:

1. Worauf sie sich bezieht.

Es ist eine Sache, die unsrer besonderen Aufmerksamkeit würdig ist. Es handelt sich um das Gebet. Daß Moses ein Mann des Gebets war, werde ich kaum noch betonen müssen. Aber gerade in den Dingen, die wir fleißig üben, bedürfen wir der Erziehung. Nicht umsonst haben des Herrn Jünger die Bitte ausgesprochen: „Lehre uns beten." Hier haben wir ein getadeltes Gebet vor uns. Ist's möglich— sagst du — daß man wegen dem Beten von Gott getadelt werden kann? Ich dächte, wir verdienen Tadel wegen des Nichtbetens! — Gewiß ja, aber es kann also auch wegen dem Beten sein. „Was schreiest du zu mir? sprach der Herr zu Mose, du solltest jetzt nicht beten, sondern befehlen und handeln. Ja, ja, alles unter dem Himmel hat seine Zeit, auch das Beten und das Aufhören mit Beten. Beachten wir die Lage: Die Egpter zogen wohlgerüstet heran und Israel schaute mit Entsetzen einer neuen Gefangennahme entgegen. Sie schrien zum Herrn, aber noch mehr schrien sie den Moses an mit Vorwürfen, daß er sie aus Egypten geführt habe. (V. 11 ff.) Was tut Moses? Er hält eine sehr beruhigende Rede an das Volk: „Fürchtet euch nicht, sehet, was der Herr tun wird. Er wird für euch streiten, ihr aber sollt stille sein." Aber während er diese Worte spricht, zittert seine eigene Seele und schreit zu Gott. Und ob diesem Schreien vergißt er zu handeln. Gewiß sollten die Kinder Israel stille sein, aber nicht stille stehen! Der Herr wollte ein Wunder tun, aber nicht an Leuten, welche die Hände in die Schoß legten und ihre Füße nicht in Bewegung setzen wollten. Beten ist gut, aber es muß von einer entsprechenden Handlungsweise abgelöst werden. Das hatte Moses in diesem kritischen Augenblicke übersehen. Und darum trifft ihn der göttliche Vorwurf: „Warum schreiest du zu mir! Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen."

Getadeltes Gebet ist vielleicht nicht so selten, als wir meinen. Unser Herr Jesus brachte öfter die Nächte im Gebet zu, aber am Morgen ging er wieder hin und predigte. Im Werk Gottes muß das Gebet abwechseln mit Arbeit unter den Menschen. Wenn du deine Kinder zum Herrn bringen willst, mußt du gewiß für sie beten, aber das ist nur eine Seite deiner Aufgabe. „Abraham wird seinen Kindern befehlen, daß sie in den Wegen des Herrn wandeln." (1 Mos. 18: 19.) Also das eine tun und das andere nicht lassen. Das Glaubensgebet erweist sich erst als ein solches, wenn es von der Glaubenstat gefolgt wird. —

Es gibt aber auch noch andere getadelte Gebete. Ich denke hier an das geistlose Formgebet, das etwa am Morgen oder Abend, oder beim Tisch gesprochen wird, aber ohne Inbrunst und ohne Wahrhaftigkeit. Es gibt auch ein Gebet der Unwissenheit, bei dem die Beter meinen, man müsse nur beten, dann bekomme man alles, was man wünscht. Es gibt auch Leute, die beten, um selig zu werden, aber an Jesus, den Seligmacher, glauben, das wollen sie nicht. Auch die Heuchelgebete der Pharisäer hat der Herr scharf verurteilt. Matth. 23: 14. Doch laßt uns einen Schritt weiter gehen und fragen:

2. Was die göttliche Zurechtweisung verlangt.

„Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen," so lautete die erste Anweisung des Herrn. Nicht bei Gott lag die Schwierigkeit, sondern beim Volk, das nicht vorwärts wollte. Der Führer sollte es dem Volk einfach befehlen: Geht voran!

Jeder Führer auf geistlichem Gebiet muß von seinen Knieen aufstehen und den Menschen zurufen: „So spricht der Herr!"

Es muß deutlich gesagt werden, was der Sünder, der Vergebung seiner Sünden begehrt, zu tun hat. Es muß auch dem Volke Gottes deutlich gemacht werden, unter welchen Bedingungen es auf die Hilfe des Herrn rechnen darf. Es gibt Eltern, die fleißig für ihre Kinder beten, aber nicht den Mut haben, sie ernstlich zur Buße und zur Umkehr zu ermahnen. Solche versäumen ihre Pflicht und verlangen vom Herrn daß er das tue, wozu ihnen Gnade und Fähigkeit verliehen wird.

Aber Moses sollte nicht nur gebieten, sondern selbst mit gutem Beispiel vorangehen: „Du aber, hebe deinen Stab und strecke deine Hand über das Wasser und zerteile es von einander." Heißt das nicht Unmögliches verlangen? Freilich, wenn Moses teilen muß, so ist er dazu nicht fähig. Aber der Sinn der Rede des Herrn ist offenbar der, daß Moses nur den Weg zu weisen hat, für die Bahnung dieses Weges wird Gott dann schon sorgen. Nachdem der Herr in Egypten schon solche große Wunder getan, hat Moses keinen Grund an der Möglichkeit des Durchgangs durch das Rote Meer zu zweifeln. An geübte Streiter werden größere Anforderungen gestellt als an Rekruten des Glaubens. Herrliche Gnadenerfahrungen auf dem Wege des Gehorsams werden gewöhnlich abgelöst von neuen Proben. Aber die neuen Proben werden auch wieder neue Erfahrungen einbringen. Dafür übernimmt der Herr selbst die Garantie. — Laßt uns nun noch einen Augenblick der Beantwortung der Frage widmen:

3. Was hat die göttliche Zurechtweisung gefruchtet?

Moses hat den Tadel demütig angenommen, denn er streckte wirklich seinen Stab über das Meer. Und die Kinder Israels haben in diesem Falle die gewiesene Richtung eingeschlagen: „Sie gingen hinein mitten in das Meer auf dem Trockenen und das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken." V. 22.

Und was tat der Herr? Er ließ den Ostwind wehen und machte das Meer trokken, die Wolkensäule aber trennte die Israeliten von ihren Feinden, daß sie die ganze Nacht nicht zusammen kommen konnten. Derselbe Weg aber, der das Volk Gottes zur Freiheit führte, gereichte den Egyptern zum Verderben, wie der Hebräerbrief so deutlich bemerkt: „Durch den Glauben gingen sie durch das Rote Meer wie durch trockenes Land, welches die Egypter auch versuchten und ertranken."

Aber das Volk Israel ging einen von Gott gewiesenen Weg und konnte darum darauf nicht umkommen, während die Egypter sich auf Wegen der Empörung befanden. Aber der Weg Israels hatte eine kleine Pause gemacht, als Moses zum Herrn schrie, statt den Stab zu gebrauchen. Nun klappte alles, nachdem er sein Versehen erkannt und seine Stellung geändert hatte.

Sind wir nicht auch schon in Lagen hineingekommen, wo wir meinten, die göttlichen Verheißungen wurden nicht erfüllt? Kann das aber sein? Gewiß nicht, der Fehler kann nicht auf Gottes Seite liegen, er liegt bei uns. Und manchmal kann gerade da der springende Punkt sein: Wir beten, aber wir gehorchen nicht. Wir verlangen göttliche Hilfe, aber wir übersehen die göttliche Ordnung. Wir erwarten, daß Gott das tue, was er gerade von uns verlangt, nämlich ruhige Glaubensschritte. Lassen wir uns zurechtweisen, was wird die Folge sein? Alles wird zum Klappen kommen und der Lobgesang am Roten Meer, von dem wir in Kap. 15 lesen, wird eine neue Auflage erleben. Das schenke der Herr!

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen.

No. 157: Welche Leute wurden in des Herrn Haus geführt, und ihnen Becher voll Wein vorgestellt, und zu ihnen gesagt: Trinket Wein?

No. 158: Wer hat zu Jesus gesagt: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch?

Antworten auf Bibelfragen

Nr. 149 und 150.

Fr. No. 149. Warum wurden einmal 42 Kinder von zwei Bären zerrissen? Ant. Weil sie den Prophet Elisa verspottet hatten. 2 Kön. 2, 23.

Nützliche Lehren: — Schon früher sagten wir euch daß der Prophet Elisa

in einer erschrecklichen und gefährlichen Zeit lebte, da das Volk Israel sehr gottlose Könige hatte, und tief in Abgötterei und Sünden versunken war; so daß Gott sie oft hart strafen mußte durch Kriege, Hunger und böse Tiere und so weiter; auch erweckte er ihnen kräftige und gewaltige Propheten, die ihnen predigen und sie auf Buße und Besserung ihres Lebens anweisen mußten. Ein solcher Prediger war Elisa.

Dem Elisa ging es so wie es heute noch oft den frommen Predigern geht, sie werden von den gottlosen Leuten verhöhnt und verspottet; meistens aber hinter ihrem Rücken und selten so frech in das Gesicht wie jene Knaben den Elisa verspotteten. Allein Kinder tun oft solche Sachen öffentlich, was sie von ihren Eltern im Geheimen gelernt haben, und wissen nicht daß es eine große Sünde ist.

Der Prophet hatte ohne Zweifel einen kahlen Kopf, das ist, einen Flecken oben auf dem Kopf so groß oder größer wie eines Mannes Hand wo keine Haare wuchsen. Daher nannten diese Knaben ihn Kahlkapf als sie ihn verspotteten und sagten: Kahlkopf, komm herauf! Kahlkopf, Komm herauf! Diese Knaben möchten vielleicht auch nicht mehr so ganz klein gewesen sein. Doch ist zu glauben, daß sie nicht so gottlos gehandelt hätten wenn ihre Eltern sie besser unterrichtet hätten.

Die Bibel sagt uns: Als Elisa das Gespött hörete wandte er sich um, und als er sie sahe, fluchte er ihnen im Namen des Herrn. Da kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrissen der Kinder zwei und vierzig.

Wenn uns hier gesagt wird: Elisa fluchte ihnen im Namen des Herrn, so meint das, daß der Herr hat ihn geheißen solches zu tun. Denn Gott wollte nicht nur diese gottlose Kinder also strafen, sondern auch ihre gottlose Eltern, die sie besser unterrichten hätten sollen.

Diese Knaben waren nun gestorben und ihr Leiden war vorbei, aber ihre Eltern haben sie vielleicht noch Jahrelang bejammert, und in ihren alten Tagen darüber geschaudert wie ihre Kinder von den Bären verrissen wurden. Gott hätte vielleicht nichts über diese Eltern kommen lassen können das sie härter bestraft, und sie mehr zum Nachdenken gebracht hätte als gerade dieses Schicksal.

Doch ist das nicht nur eine Lehre gewesen für jene Eltern und für die Kinder die in jener Zeit lebten, sondern Gott hat es in sein heiliges Buch, die Bibel einschreiben lassen, so daß es allen Bibellesern und ihren Kindern eine Lehre sein soll durch alle Zeiten wie schrecklich es ist Gottes Dienstknechte zu verspotten.

Fr. No. 150: Was ist nicht Jedermanns Ding? Antw. Der Glaube. 2 Thes. 3, 2.

Nützliche Lehre: — In obiger Stelle sagt uns Paulus: „Weiter lieben Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch, und daß wir erlöset werden von den unartigen und argen Menschen. Denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding."

Ich denke er will damit sagen, daß es immer und überall solche Menschen gibt die nicht glauben werden, und die gute Lehre des Evangeliums verachten und verspotten und den Prediger widersprechen, und suchen sie zu verhindern in ihrem guten Werk.

Paulus war zu dieser Zeit zu Athen mit seinen Mithelfern Silvanus, und predigte dort das Evangelium und richtete dort Gemeinden auf, und schrieb von dort seine zwei Briefe an die Thessalonicher. Nun wollte er, daß die Thessalonicher für sie beten sollten, daß Gott diese bösen Menschen, welche nicht an ihre Lehre glauben wollten, verhindern wolle in ihrem bösen Vorhaben, und sie von solchen „unartigen und bösen Menschen" erlösen wolle.

Auch noch heute können die Gemeindes Glieder viel helfen mit Bitten und Beten für ihre Diener, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde, und daß der Herr sie erlösen wolle von solchen „argen und unartigen Menschen," denn solche gibt es auch noch heute, weil „der Glaube nicht jedermanns Ding ist."

Kinder Briefe.

Montgomery, Ind., May 17. Werter Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die vier Bibelfragen, Nr. 149 bis 152 beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig gegeben.) Wir

haben jetzt sehr nasses Wetter. Am Samstag, zwei Uhr ist des Heinrich Waglers kleines Kind beerdigt worden. Wenn du so gut sein willst, so kannst du mir und meiner Schwester Viola jedem ein Güngerich Liederbuch zuschicken für unser nächstes Geschenk. Harvey Wagler. (Gut so, lieber Harvey. Die Güngerich Liederbücher kosten nun 75 cents. Onkel Jacob.)

Montgomery, Ind., May 17. Werter Freund, Onkel Jakob. Zum ersten meinen besten Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe wieder etliche Bibelfragen nach gesucht, und will sie beantworten wenn ich kann. Nr. 149. Die Knaben haben Elisa verspottet, darum sind sie von den Bären zerrissen worden, 2 Kön. 2, 23. Nr. 150: Der Glaube ist nicht jedermanns Ding, 2 Thess. 3, 2. Nr. 151: Salomo, 1 Kön. 8, 27. Nr. 152: Der Apostel Paulus, Apg. 28, 5. Die Leute sind jetzt so ziemlich gesund. Die Gemeinde war gestern ans Onkel Joseph Waglers. Es war groß Gemeinde. Meine Schwester Mäbel und ich waren auf die andere Seite gegangen in die Sontagschul. Das Haus war voll von Kindern und alten Leuten. Ich will nun beschließen für diesmal.

Viola Wagner.

Lake, Ohio. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe sechs Versen von einem deutschen Lied auswendig gelernt. Ich will auch die Bibelfragen, Nr. 147 bis 150 beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig. Onkel Jacob.)

Wir haben viel naß und kühl Wetter dies Frühjahr. Ich beschließe mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser. Fännie Yoder.

Middlefield, Ohio, den 23. May. Onkel Jacob, Werter Freund! Mein besten Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich danke vielmals für das schöne Testament das du mir geschickt hast. Ich will es auch noch fertig bezahlen. Ich habe noch das Lied: Du unbegreiflich höchstes Gut, und fünf Verse von dem Lied: Nun laßt uns gehn und treten, und das Lied, Theure Kinder, liebt einander. Ich habe auch 7 Verse gelernt in dem Testament das du mir geschickt hast. Das macht 22 deutsche Verse in all. Frage Nr. 152: Paulus hat ein Thier ins Feuer geschlenkert. Wieviel muß ich noch lernen um ein Liederbuch zu kriegen? Ich bin 12 Jahre alt. Das Wetter ist jetzt schön. Die Leute sind am Welschkorn Pflanzen. Will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold Leser.

Sarah J. Herschberger.

(Liebe Sarah! Dein Testament ist nun bezahlt und 29 cents mehr. Welches Liederbuch willst du haben? Das Bär Buch kostet 60 und das Güngerich Buch 75 Cents. Onkel Jacob.)

Middlebury, Ind., den 26. May. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Zum ersten meinen besten Gruß an euch alle. Ich will probieren die Bibel Fragen Nr. 147, 148, 150 und 151 beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind alle richtig gegeben. Onkel Jacob.) Ich habe auch noch etliche Verse auswendig gelernt. Nämlich sechs Verse im Gebetbuch und vier Verse im Liederbuch. Alles in Deusch. Ich will genug lernen für eine deutsche Hand-Bibel die $1.60 kostet. Wir sind alle Gottlob schön gesund. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen für dich und alle. Mättie Yoder.

(Liebe Mättie, es fehlen dir noch 74 Cents. Onkel Jacob.)

Weide meine Lämmer.

Luk. 18.

Kurz vor dieser Zeit warnte Jesus seine Jünger vor der letzten und verführerischen Zeit. Und sie werden zu euch sagen: Siehe hier, Siehe da, geht nicht hin und folget auch nicht. Denn wie der Blitz oben vom Himmel blitzt und leuchtet über alles das unter dem Himmel ist, also wird des Menschen Sohn an seinem Tage sein.

Jetzt ermahnt Jesus seine Jünger wie sie allezeit beten und nicht laß werden sollten, und gibt ihnen durch ein Gleichnis, die drei verschiedene Anbeter.

Erstlich die Witwe, die den ungerechten Richter anhaltend bat, daß er sie erretten möchte von ihrem Widersacher, welches er

auch zuletzt nach langem Weigern tat. Jesus sagt dann: „Höret hier, was der ungerechte Richter sagt! Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die Tag und Nacht rufen; und sollte Geduld darüber haben? Ich sage euch, er wird sie erretten in einer Kürze, doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du daß er auch werde Glauben finden auf Erden?"

Der zweite Anbeter war der Pharisäer, er hatte aber keine Buße, sondern verachtete seinen Nächsten und rühmte sich von seinen Wohltaten.

Der dritte Anbeter war der Zöllner. Der stand von ferne und wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig."

Nun liebe Kinder, was merken wir aus diesem Gleichnis?

Die Witwe bekennte ihren Widersacher und bat herzlich um errettet zu sein. Was mag dieser Widersacher meinen? O ich glaube dieser ist die alte Schlange, welche die ersten Menschen zum Ungehorsam und Sünde brachte, und die gehet heute noch listig um uns herum unsere armen Seelen zu verderben. Wir wollen aber mit jener Witwe, unsere Sünden ernstlich vor unserem Gott bekennen und bereuen und Ihn kindlich bitten daß er uns durch seine Güte zur wahren Buße leite.

Der Pharisäer hatte weder Trost noch Verheißung von seinem Dank- und Ruhm-Gebet.

Der Zöllner war gerechter denn der Pharisäer, denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden und wer sich selbst erniedriget der wird erhöhet werden.

Sie brachten auch junge Kindlein zu Ihm, daß er sie sollte anrühren. Wahrscheinlich waren das solche Eltern die ihre Kindlein gerne bei Jesum hatten. Die Jünger wurden unwillig darüber. Jesus aber rief diese Eltern zu sich und sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Reich Gottes."

Nun wollen wir uns als Eltern, die wir unsere Kindlein herzlich lieben nach der Seele, fragen, wie lassen wir sie zu Jesum kommen, und wie fühlen wir zufrieden mit dem Lauf unserer Zeit? Unsere Sonntagschule Lektionshefte, Abendversammlung, Conference und Mission, vor welchem wir einen hohen Schein merken. Als Jesus die Pharisäer bestrafte dieweil sie geizig waren, wurde er von ihnen verspottet. Er fürchtete sich dennoch nicht vor ihnen, sondern begegnete ihnen mit ernsten Worten: Ihr seid es die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber Gott kennt eure Herzen, denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott. Zum Schluß möchte ich nochmal fragen: Was könnten wir tun daß das Licht unserer Gemeinde und die Keuchheit und die Gerechtigkeit unserer Jugend heller leuchten würde. O ich glaube wir sollten die zerbrochenen Altäre in unserer Heimat wieder neu aufbauen, und Gottes Wort und sein heiliges Evangelium von Jesum Christum drauf legen, und uns ernstlich mit unsern Kindern in demselben üben in unserer deutschen Sprache. Dann möchte vielleicht dies Sämlein, nämlich das lebendige Wort Gottes, welches Jesus dem Weizen Korn vergleicht, das in die Erde fällt, und aufs erste vorbringt das Gras, hernach die Aehren, und zuletzt den vollen Weizen in den Aehren, dann wird es so sein wie Johannes der Täufer weissagte: „Denn er hat seine Worfschaufel in seiner Hand, und er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheuer sammeln. Aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.

Aaron Gingerich

Haus-Götzen

Schluß

Es macht nichts wenn die Schuhe mit hohen Absätzen Schaden im Rückgrad verursachen und aller Art andere Uebel; es ist Mode, und ich muß sie haben. Ich muß mich in die allerlächerlichsteCostüme kleiden welche die Pariser Mode Häuser aufbringen können, es ist Mode, wenn auch das Kleid zu leicht, oder mein Körper halb bedecken tut, never mind; ich werde sie tragen weil es die Mode ist. So ist es auch in den Häusern vieler Menschen. Ich war schon in vielen Häusern wo es schien, daß aller Nutzen, Brauchbarkeit für notwendiger Comfort, für Gesundheit und Arbeit ganz vergessen schien.

Es ist beinahe Alles Schau, so daß es man bange sein muß ein Stuhl oder Tisch zu benutzen, damit man sie nicht beschmutzt oder verdreckt. O! das Geld und Zeit das verschwendet wird, und das immerwährende Streben das es nimmt diesen Schau aufzuhalten, nur weil es Andere auch so haben. Auch im Umgang mit Menschen hat die Mode beschlossen was die Regel und der Grundsatz der Erwählung sein soll, und so haben die Menschen der Mode nur die Sorte für Freund welche die Mode gebietet daß sie Umgang mit haben sollen, sie sehen nicht darauf, wie man denken sollte, daß vernünftige Geschöpfe tun würden, und nur nach angenehmer Gesellschaft trachten, das ist, angenehme Gesellschaft in Bezug auf gleich gesinnt zu sein in Gedanken, und Gefühlen, und in Intelligence, welches Leben und Interesse gibt zu einer christlichen Gemeinschaft. O, nein! Wenn eine Person auch noch so anziehend und begabt wäre, aber ein wenig niedriger auf socieller Stufe wäre, die Mode sagt: Diese Person ist nicht in deinem Kreis, er ist aus deiner Sphäre; du kannst nicht umgang mit solcher Person haben." Und so versagen sie ihrem Herzen und Intellect die größte Freude, weil die Mode gebietet mit wem man Umgang haben soll, und wenn dieselben auch noch so hohl und leer wären, macht es nichts aus; sie müssen dem Gebot der Mode gehorchen. Die Mode hat es auch gesettelt daß es nicht das rechte Ding ist in gewissen zu oder Umständen für Leute an solche oder solche Plätze zu gehen, und so gehen sie immer wie die Mode sie hin dictiert. Die Mode gebietet wirklich auch wie die Menschen sich bewegen sollen, und auch wie sie reden sollen, und hat sie so ziemlich in eine und die selbe Form gedrückt, also daß sie alle ihre eigene Natürlichkeit verloren haben und alle gleich sind. Es ist die gleiche Bewegung die sie machen und dieselbigen Nebenworte die sie ausdrücken, überall und in allen Umständen. Ich hoffe es sind nicht viel von dieser Klasse unter meinen Lesern; aber wenn solche sind, laß mich fragen, wie gefällt dir das Bild, die Representation (Darstellung) von dem Ausspruch den dieser Gott hat? Daß rationale, intelligente Geschöpfe, viele die begabt sind für große und glorreiche Dinge, sollten so gefässelt und gebunden sein und in ein Muster gedrückt, daß sie für Alles untauglich sind das Göttlich ist? Beneidest du das Schicksal eines ergebenen Dieners der Mode? Willst du diesen Gott noch länger anbeten? Dem Herrn sei gedankt, daß schon viele frei gemacht sind von seinem Dienst, und viele noch frei sind. Und wenn du noch nicht frei bist, lasse dich jetzt ohne Verzug frei machen. Joh. 8: 36. Halte nicht Rat mit der Mode wenn du dich bedenkest wie du deine Haushaltung einrichten willst, aber plane für das höchste Gut für deine Kinder und die, die um dich sein müssen, und wie du am meisten guten Nutzen sein kannst in dieser Welt. Bekümmere dich nicht um die Mode.

In diesen Tagen wo Kapelane (Prediger) von Gefängnissen und Besserungsanstalten uns sagen: „Daß die leichtsinnige Bekleidung so viel, oder mehr junge Mädchen ins Verderben bringen als das starke Getränk," schickt es sich für eine getreue Weibsperson in ihrem Zimmer vor Gott auszumachen wie sie sich kleiden soll, oder was für Kleider für sie am schicklichsten sind, und sie tragen zum trotz der Mode. Wenn alle weibliche Christenbekenner dieses tun würden, welche Seligkeit diese Reformation allein wirken würde in der Welt! Ihr junge Leute, nehmet euch vor und beschließet dies fest, daß ihr natürliche menschliche Geschöpfe sein wollt wie Gott haben will daß ihr sein sollt; nehmet euch vor daß ihr euch nicht in diese oder jene Form wollt drücken lassen, nur um Moden gefällig zu sein — daß du ein unabhängiger Mann oder Weib sein willst, gelehrt und geziert durchs Gebet und Umgang mit Gott; sei aber **dich selbst** und probiere nicht jemand anders zu sein. Setze die Mode für nichts. Wenn die Menschen dies tun würden, wie viel anders wären viele Haushaltungen! Wie viel anders wären viele Kinder! Was für andere Freude! Was für andere Resultate würden sie hervor bringen in der Welt, und wie viel anders würden sie fühlen wenn sie sterben. O! wie viel verwarloste Leben! Welche schöne Gestalten, und schöne Gedanken, und schöne Intellecte werden zerbrochen und ruiniert am Schrein der Göttin der Mode! Möge Gott uns befreien und behüten vor diesen G ö t z e n. von J. S. G. E.

Ein Auszug aus einem alten Buche.

Fortsetzung.

Auch der berühmte Erasmus von Rotterdam, in seiner „Paraphrasi" über Mat. 5, und Jak. 5, schneidet den Christen den Eid gänzlich ab. Es ist daher klar, daß diese alle mit unserem Verstand, und mit unserer Lehre in diesem Glaubenspunkt eins sind, und daß der Christen einfaches „Ja" das Ja, und „Nein" das Nein ist, und in solcher Kraft und Wirklichkeit sein muß, und so unverbrechlich gehalten werden muß, als wenn es mit einem vollkommlichen Eide beschworen wäre.

Nach diesen notierten Zeugnissen wider den Eid, wollen wir uns nun auch zum Schluß in Bezug auf den Gebrauch, oder Mißbrauch, der äußerlichen Wehr und den fleischlichen Waffen, auf mehrere Zeugnisse berufen, und hier beibringen. Gottes gerechtes Urteil, der Menschen manigfaltigen schwerer Sünden halber, das heißt, daß sich der eine wider den andern erhebt und empört, läßt unter solchen den Gebrauch dieser Waffen zu, als eins von drei gedrohten schweren Landstrafen (Matth. 26, 52). Ist es daher nicht höchst nötig, daß alle wohlmeinende Christen aufs allerfleißigste bei sich erwägen, inniglich beherzen und betrachten (solchem großen Unheil und Strafen vorzukommen und zu begegnen), ob es nicht am allerbesten und sichersten sei einen solchen Abscheu von den fleischlichen Waffen zu haben als solche die schrecklichen Jammer und Verderbung der Menschen verursachen und anrichten, die doch alle nach dem Bilde Gottes geschaffen, durch das Blut Christi so teuer erkauft, und, diejenigen die an ihn glauben, vom ewigen Fluch und Verderben erlöst sind. Also sind viele vortreffliche Männer dazu bewogen und überzeugt worden mit uns einhelligt zu verstehen, daß es sich einem rechtgläubigen Christen der Krieg, oder das Annehmen fleischlicher Waffen, keineswegs geziemt.

Nun werden wir aus den vielen diese wenige Zeugnisse hier einführen und erwähnen. Als Celsus einmal das Evangelium verspottete und verkleinerte, weil der Krieg darinnen verboten und abgeschafft war, da antwortete Origenes, daß das Schwert der Christen sei, für die Gewaltigen dieser Welt zu beten.

Desgleichen schreibt Jacob Strauß im 35. seiner 61 Hauptstücke der christlichen Lehre, Anno 1523 zu Eisenach gedruckt, wo er erklärt: „Hütet euch, fromme Christen, daß ihr nicht Gewalt mit Gewalt widerstehet und dämpfet." Und im 36. schreibt er: „Ihr habt keine andere Waffen noch Wehr als Gottes Wort."

Auch zeigt es sich klärlich, daß der Weitberühmte und wohlgelehrte Mann Luther im Anfange der Reformation in seiner Meinung auch hiermit einverstanden war, denn er stellte in einem Büchlein, Anno 1520 zu Wittenberg gedruckt, dreißig Ursachen vor warum er die päpstlichen Bücher verbrannt habe. Hiervon lautet die 22. Ursache also: „Weil der Papst lehrt, daß man Gewalt mit Gewalt beschirmen und verteidigen möge." Gleichfalls schreibt er in einem andern Büchlein, Anno 1522 zu Wittemberg gedruckt, unter anderen Artikeln (welche die Sorbonisten zu Paris deshalb für ketzerisch hielten) über die Worte Christi, daß man dem Uebel nicht widerstehen sollte (Matth. 5), also: „Wer dir einen Streich auf den rechten Backen gibt, dem beut auch den andern dar." Und über Röm. 12. erklärte er: „Rächet euch selber nicht," usw.

Weil nun so viele glaubwürdige Zeugnisse über die rachlose Lehre unseres Herrn Jesu vorhanden und vor Augen stehen, so erregt es in vielen Schriftverständigen die höchste Verwunderung, daß so viele hochbegabte, verständige und vortreffliche Männer dennoch bei solchen Gebräuchen des Papsttums verblieben sind, und das nicht minder zu beklagen war, daß die Leute, nach empfangener Erkenntnis und hellscheinenden Lichte des Evangeliums, sich so wenig änderten in Sitten und Besserung des alten Lebens, und wie sie sich dann trösteten und vergnügt waren durch das Lesen der Heiligen Schrift zu lernen, daß ihnen Trost, Heil und Seligkeit brächte, und nicht in abergläubischen Gottesdiensten, sondern allein in dem Tode, Opfer, Versöhnung und Genugtuung Jesu Christi beste; haben aber dabei nicht recht betrachtet, wozu sie dann solche Erkenntnis der Wohltaten Christi verpflichte und verbinde, und daß, ohne die Betrachtung sol-

cher vom Herrn Jesu beigefügten Bedingungen, oder notwendigen Stücken zur Seligkeit, ihnen seine Erkenntnis, Versuchung, Leiden und Tod, Auferstehung und triumphierende Himmelfahrt wenig nützt.

Dieses dann alles wohl bemerkend, haben viele Männer sich mit höchstem Fleiße bemüht, die Leute nicht allein in den notwendigen Stücken zur Seligkeit und dem schriftgemäßen Gebrauch der Ceremonien zu lehren und zu erleuchten, und nach der Einsetzung ihres Herrn und Meisters Jesu Christi, und nach dem Vorbilde der Apostel zu unterweisen, sondern auch vor allen Dingen ihr Leben zu bessern. Unter diesen Männern waren Conrad Gröbel, Felix Manz, Georg Blaurock, und der unschädliche, im Grunde fromme, George Wagner, wie ihn Sebastian Franck in seinem Werke, „Die Römischen Ketzer“ gedruckt Anno 1563, Seite 113, beschreibt; nebst dem beherzten Leonhard Keyser, welchen die Scharfrichter, wie erwähnter Franck bezeugt, nicht verbrennen konnten. Diese und andere mehr in Deutschland, nebst Menno Simons und seinen Mithelfern im Niederlande, haben, wie schon erwähnt, also nach dem Verstand ihrer Meinung, ihr aus der Heiligen Schrift empfangenes Talent ausgetan, wohl angelegt, und dem Herrn Jesu allen möglichen Gewinn zugebracht.

Aber diese ernstlichen, mit himmlischem Eifer gefüllten Männer haben größtenteils wenig Zeit gehabt den Samen des heiligen Evangeliums nach Würde bekannt zu machen, und unter die verfinsterte Menschheit zu säen. Denn gleichwie sie, nach dem Vorbilde ihres Meisters Christi und der ersten Kirchen, desselbigen Lehre ohne Schutz und Schirm der Obrigkeit fortpflanzen mußten, so wurden sie von den Neidern der Wahrheit unterdrückt, sobald als man das Licht von ihnen aufgehen sah, wie dann die Erfahrung häufig gelehrt und bezeugt hat, nämlich, daß Felix Manz im Jahre 1526 zu Zürich ertränkt wurde, daß Michael Satler, zu Vintsdorf; Georg Wagner, zu München, und Leonhard Keyser, zu Scherding in Baiern unter dem Bischof zu Passau, im Jahre 1527 zu Stükken gehauen wurden. Wiewohl Sebastian Franck schreibt, daß Leonhard Keyser verbrannt worden sei, so konnten sie ihn doch nicht verbrennen; denn nachdem sie ihn in verschiedene Feuer geworfen hatten um ihn zu verbrennen, doch vergebens, so mußten sie ihn endlich in Stücken zerhauen, und haben ihn dann in den Inn Fluß geworfen. Nun, alle diese im Jahre 1527; Georg Blaurock aber im Jahre 1529 bei Claußen, und Dr. Balthasar Hubmaier zu Wien in Oesterreich, im Jahre 1542 verbrannt, und Dr. Hubmaiers Hausfrau ertränkt. Gleichfalls hat auch der begeisterte Thomas Herman sammt vielen andern trefflichen Männern in Süd-Deutschland die Kron der Martyrer mit den Obengenannten tragen müssen, wie es dann alles in der Geschichte der wehrlosen Martyrer, welche der Kindertaufe Widerspruch leisteten, von Christi Zeit an, alle Jahrhunderte hindurch bis auf das gegenwärtige Jahr 1660 beschrieben ist. Dieses alles kann man in dem von Jacob Saveris in Dortrecht, Holland, gedruckten Buche weitläufiger lesen.

Obschon viele Lutherische und Zwinglische Reformirte auch streng und hart verfolgt wurden, so ist doch die strengste Verfolgung über uns wehrlose Taufgesinnte reformirte Christen ergangen, weil wir außer der Beschirmung der obrigkeitlichen Macht, und von der päpstlichen Lehre am Weitesten abgesondert waren, und auch am meisten leiden mußten, und das umsomehr, weil zur selbigen Zeit der Aufruhr durch Thomas Müntzer auf die Bahn kam. Dieser, obwohl er die Kindertaufe verwarf, ist aber nicht aus den Unseren, sondern aus Carolostadio, des Luther gewesener Prediger zu Wittenberg, und dessen geisttreiberischen Mitgesellten, entstanden. Dieser Müntzer war ein Vorsteher der Waffen geblieben, ja, ein Aufrührer und Kriegsstifter gegen die Obrigkeit, wie Jo. Sleidanus in seiner niederländischen Edition, Anno 1630, bei Jan Ewerts Cloppenburg zu Amsterdam gedruckt, und in Lib. 3, 4, und 5, in der Länge erzählt. Die römischen Geistlichen aber wußten die gute Gelegenheit in Acht zu nehmen, und suchten unter dem gehäßigen Namen der „Wiedertäufer“ die rachlosen Taufgesinnten Christen, erstlich bei dem Kaiser Karl V., und, nach ihm, bei seinem Sohne Philipp II. verdächtig zu machen und in Ungnade zu bringen.

Diese Fürsten erforschten nun die Sache zwischen den unschuldigen Wehrlosen und den schuldigen Aufrührern (die keine Gemeinschaft mit den Erstgenannten hatten) nicht so genau nach ihrer Pflicht. Darin haben sie aber nicht gehandelt wie vorzeiten, im Jahre 1553, der lobwürdige König von Frankreich, Ludwig der Zwölfte, tat. Als die römischen Geistlichen damals die Merindolanen und Caprianen (Ueberbliebene der Waldenser) wegen ihrer Religion vor ihm sehr beschuldigten und hart verklagten, da ließ der König (als ein Vater des Vaterlandes) durch Herrn Adam Finneus, den Obersten der Requesten, und M. Petit, seinem Beichtvater, die Sache fleißig untersuchen. Als er nun die fälschlich angegebene und verklagte Gläubige in Lehre und Leben gute Christen zu sein befand, so hat er geschworen und erklärt: „Fürwahr, dieses Volk ist besser als ich und alle meine Katholischen!"

Das war wahrlich viel lobenswürdiger getan als die obengemeldeten Kaiser und Könige bei den Unserigen gehandelt haben, die ihren Geistlichen zu viel trauten, und der Anklage, welche sie wegen ihres Gottesdienstes vorbrachten, und sie für Ketzer ausschrieen, zu leicht glaubten. Also haben sie auch die blutige „Edicta" auch leicht ausgewirkt und zuwege gebracht, worauf dann die schreckliche Verfolgung, mit Peinigen, Verbrennen, Würgen, Ertränken und Enthaupten (welches für eine Gnade gerechnet wurde) aufs Allergrausamste voranging, auf daß durch dieses Mittel die frommen, rachlosen Schafe Christi mit den aufrührischen Missetätern (gleichwie der Herr Christus unter den Mördern) gänzlich ausgerottet würden.

Aber es hat Gott nicht gefallen, daß ihr Anschlag gelingen sollte, denn er hat seine Herde wider alle Marter so bewahrt, daß aus derselben Blut und Asche seine Kirche, als ein Same derselben, erbaut ist.

Fortsetzung folgt.

Gott hat längst die Bewohner der Welt vor jener Katastrophe gewarnt, der sie entgegeneilen. Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übertrieben; nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun.

Bericht von freien Gaben eingesandt für die Kinderheime in Deutschland.

J. J. Ties, Meyersdale, Pa., $10.00
Jacob S. G. Erb, Kitchener, Ont., Can. sammelte 10.00
Ein Freund der Armen, bei Ronks, Pa., 10.00
Ein Freund der Armen, bei Montgomery, Ind., 15.00
Ein Freund der Armen bei Bird in Hand, Pa., 15.00
Eine Schwester bei Wellman, Iowa 10.00
Ein Freund, Millersburg, Ohio 12.00
John W. Mosher, Castorland, N. Y. 25.00
David Güngerich, Castorland, N. Y. 25.00
Gideon N. Kaufman, Arthur, Ill., 50.00
Peter Wagler, Kingsdown, Kansas 10.00

Total, 192.00

John Raber, Montgomery, Ind., für Krieg Leidende in Europa. Sende an die Menn. Relief Commission 20.00

Mit Dankbarkeit quittiert. Wir hoffen noch mehr werden Gaben einsenden für diese Anstalten. S. D. Güngerich.

Hier folgen 3 Briefe von den Kinderheimen in Deutschland, zu welchen Geld gesandt wurde zur Unterstützung der heimatlosen Kinder.

Zehlendorf, Deutschland, den 3. Mai, 1920. Für die Familie Beachy und andere die Gaben sandten für die Kinderheime. Liebe Onkels und Tanten in Amerika! Heute sollt ihr wieder etwas von dem Veilchen in Zehlendorf hören. (Bemerkung —Einem jeden von diesen Kinderheimen ist ein besonderer Name gegeben worden. Das Heim in Zehlendorf heißt Veilchen. Ed)

Wir danken euch von Herzen für das viele Geld, welches ihr uns wieder durch Onkel Kniepkamp geschickt habt. Wir baten den lieben Heiland immer um Geld, und da bekamen wir es gerade von euch geschickt. Wir freuten uns sehr darüber. Hier ist alles so teuer, darum brauchen wir so viel Geld. Nun will ich euch einmal schreiben wie wir den Sonntag verleben. Gestern war gerade ein Sonntag, und weil das Wetter so schön war, ging

Mütterchen mit uns Kindern in einen Birkenwald, es waren viele Ausflügler da, welche ihre Zelte (tents) aufgeschlagen hatten. Als wir tiefer (weiter) in den Wald gingen, fanden wir auch Birkenpilze (mushrooms). Wir freuten uns sehr darüber.

Es dankt an euch und grüßt euch das Veilchen Günter.

Zehlendorf, Deutschland. An die Onkels und Tanten in Amerika. Wieder habt ihr uns eine große Freude gemacht mit dem vielen Geld, welches uns Onkel Kniepkamp von euch schickte. Ihr seid so weit von uns und kennet uns nicht, und schickt uns doch so viel Geld, aber ich weiß wie das kommt: Der Heiland sagte es euch daß ihr uns etwas schicken möchtet, und dann tut ihr's.

Ist es dort in Amerika schön? Hier ist es sehr schön. Ich habe im Garten ein Beet, darauf habe ich mir Erbsen gepflanzt und Mohrrüben gesät und Himbeeren Strauche gepflanzt. Ich freue mich schon auf die Ernte.

Nun grüße ich euch herzlich,

Euer dankbarer Freund.

Elberfeld, den 14. Mai 1920. An die Familie Beachy und andere in Amerika. Im Herrn geliebte Freunde und Geschwister! Bruder J. Horsch hatte die Freundlichkeit mir mit andern Gaben auch ihre Liebesgabe im Betrag von $100.00 zu übersenden für unsere 40 Heimaten für Heimatlose mit etwa 1500 armen und verlassenen Kindern. Der Herr vergelte Ihnen alle Ihre Liebe und erquicke Sie an Leib und Seele! In einigen Wochen schicke ich Ihnen das Buch „Heimat für Heimatlose," das Sie sicher mit Interesse lesen werden.

Mit herzlichem Gruß und Dank.

W. Kniepkamp.

„Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz."

Als der Herr Mose zu Pharao sandte mit der Aufforderung, Israel ziehen zu lassen, gab er ihm zugleich die Zusicherung: „Ich will mit dir sein." Und von da an bis zum Ende seines mühevollen Erdenlebens war die Gegenwart Jehovahs Moses Kraft, Trost und Hilfe. Eine ähnliche Verheißung gab Gott seinem Volke durch den Propheten: „Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen" (Jes. 43, 2). Tausendfältig hat sich diese Verheißung an Gotteskindern bestätigt, und sie ist für dieselbe eine der trostreichsten und ermunterndsten geworden. Und nachdem der Herr Jesus seinen Jüngern den weltumfassenden Missionsbefehl erteilt hatte, gab er ihnen zugleich auch die Versicherung: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Matth. 28, 20. Und in der Gewißheit der Gegenwart ihres verklärten Meisters gingen sie siegesbewußt hinaus und verkündigten der Welt das Wort vom Kreuze. In dem Bewußtsein, daß der Herr sich allezeit zu seinen Verheißungen hält, scheint es uns auch ganz angemessen zu sein, die Worte des Psalmisten als Losung auf unsern Lebensweg für das angetretene Jahr zu gebrauchen: „Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz."

Merke, er ist der Herr Zebaoth, der Herr der Heerscharen. Wer könnte sie alle zählen, die starken Helden, welche bereit sind, seine Befehle auszurichten! Der Prophet Daniel sagt uns: „Tausend mal tausend dieneten ihm und zehntausend mal zehntausend standen vor ihm" (Dan. 7, 10). Diese alle stehen bereit, ausgesandt zu werden zum Dienste derer, die ererben sollen die Seligkeit (Hebr. 1, 14). Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen (Ps. 104, 4.) „So er spricht, so geschieht's, so er gebeut, so steht es da." Er ist der Gott Jakobs, der sein altes Bundesvolk mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm aus der Aegypter Hand erlöste.

Dieser Gott, stark und mächtig, ist mit uns. Er überwaltet alle unsere Wege, er stillet alle unsere Bedürfnisse und mit seiner allmächtigen Hand führt er uns nach seinem weisen Liebesrat und Willen und beschützt uns wider alle unsere Feinde. Seine Weisheit und Güte wirft Licht in die dunkeln Nächte unseres Lebens hinein. Er ist unser treuer, unveränderlicher, un-

ser bester Freund, voller Mitgefühl und Liebe. Andere mögen fehlen mit ihrer Kraft, seine Hand ist nicht kurz, daß er nicht helfen könne; andere mögen untreu werden, er bleibet treu; andere mögen uns verlassen, er ist allezeit mit uns. Er ist unser König und unser Freund, unser Gott und Vater, unser Erlöser und Bruder.

Wollen wir uns jedoch dieser segensreichen Gnadengegenwart Gottes erfreuen, so müssen wir unsererseits unser ganzes Vertrauen auf ihn allein setzen und mit ihm sein und wandeln, wie einstens Enoch mit ihm wandelte; unsere Gemeinschaft muß sein mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo, 1 Joh. 1, 3. Dann können wir auch getrost und hoffnungsvoll in die uns noch verhüllte Zukunft schauen; denn der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Halleluja!

Es kann mir nichts geschehen,
Als was er hat ersehen
Und für mir nützlich hält.
Ich nehm es, wie er's giebet,
Was ihm mit mir beliebet,
Das hab ich auch getrost erwählt.

Die Bedeutung des Gesetzes.

Gott bestimmte diese seine eigene Methoden selbst für jede einzelne Dispensation. Es gibt keinen Ersatz für irgendeine Abänderung von Seiten des Menschen. Verbesserung an Gottes Plänen ist unmöglich. Es ist des Menschen Aufgabe, Gottes Willen und Pläne für die Dispensation, in der er lebt, zu erkennen und sich denselben rückhaltslos zu unterordnen.

Das Volk für welches das Gesetz gegeben wurde, ist Israel — der sichtbare, irdische Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs. (Siehe 2 Mose 19, 1—8). Den Heiden hat er nie solche Vorschrift gegeben (5 Mose 4, 1—8; Apg. 15, 24—29.)

Israel, als Sondervolk, sollte von andern Völkern abgeschieden bleiben. Dazu mußte das Gesetz als Umzäunung dienen (Eph. 2, 14). Dann wird es als Zuchtmeister (Schulmeister — Gal. 3, 23, 24) bezeichnet, der seine Zuchtrute bereit hielt, die Uebertreter zu züchtigen.

Das Sabbatgesetz bildete auch keinen Unterschied hierinnen. Der Sabbat sollte dem Volke Israel als äußeres Bundeszeichen dienen, so wie die Beschneidung das verborgene Bundeszeichen zwischen Gott und seinem alten Bundesvolke war (2 Mose 31, 13. 17). Gott ruhete am siebenten Tage von allen seinen Schöpfungswerken (1 Mose 2, 1. 2); aber von diesem Tage heißt es nicht wie von den sechs Schöpfungstagen: „Und aus Abend und Morgen wurde der siebente Tag." Der Tag wäre für Gott nie zum Abschlusse gekommen, wenn nicht der Sündenfall hineingekommen wäre. Nur dadurch wurde Gottes Ruhe von seinem Wirken unterbrochen. Der Sohn Gottes mußte sagen: „Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch." Joh. 5, 17. Der erste Adam wurde am letzten Tage — und, als letztes Geschöpf an diesem Tage, wohl erst gegen Abend erschaffen. Somit feierte er den ersten— und nicht den siebenten Tag. (Gottes Ruhe am siebenten Tage deutet vorwärts nach Ebr. 4 — die ewige Ruhe der Heiligen.) Des ersten Adam Ruhe am ersten Tage ist ein unzweideutiges Vorbild auf des zweiten Adam Auferstehungstag — neues Leben bringend für die, die durch seinen Tod versöhnt worden sind und das Sühnopfer im Glauben angenommen haben (vgl Röm. 5, 14; 1 Kor. 15, 45).

„Christus ist des Gesetzes Ende" (Röm. 10, 4). Wenn der Herr Jesus selber sagt: „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen", Matth. 5, 17, so hat es seine Erklärung darinnen, daß Jesus ein Gesetzesmensch unter dem Gesetze war, das erst zu seinem Abschlusse kam, als er am Kreuzesstamme jede Forderung des gerechten Gesetzes Gottes einzahlte, Gal. 4, 4. 5. Durch die Gesetzeserfüllung in seinem reinen, makellosen Leben wurde seine Lammeswürde bewahrt (und bewährt) zur gottwohlgefälligen Annahme als Lamm zur Sühne für die Sünden der Welt.

So ist nun weder das Gesetz aufgelöst noch aufgehoben; sondern erfüllt und für immer befriedigt liegt es nun verwahrt unter dem blutbesprengten Sühndeckel im Allerheiligsten (vgl. Ebr. 9, 1-24). Wenn Paulus sagt: „Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! sondern wir richten das Gesetz auf";

so sagen wir: „Für wen?" Die Antwort ist uns von eben demselbigen Paulus vom Heiligen Geiste gegeben: „Wir wissen aber, daß das Gesetz gut ist, so sein jemand recht brauchet, und weiß solches, daß dem Gerechten (Gerechtfertigten und Gerechtgemachten) kein Gesetz gegeben ist, sondern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den Unheiligen und Ungeistlichen, den Vatermördern und Muttermördern, den Totschlägern, den Hurern, den Knabenschändern, den Menschendieben, und so etwas mehr der heilsamen Lehre zuwider ist, nach dem herrlichen Evangelium des seligen Gottes, welches mir vertrauet ist" (1 Tim. 1, 8—11).

Fortsetzung folgt

Korrespondenz

Hutchison, Kansas, den 25. Mai, 1920. Gruß und Gnadenwunsch, und das volle Seelenheil zu allen Lesern des Herolds der Wahrheit gewünscht.

Gestern und vorgestern haben wir Pfingst-Versammlungen gehabt. Obwohl der Heilige Geist nicht als ein gewaltiger Wind über uns ausgegossen ward, so war er doch dennoch fühlbar, und wirkend, so daß ich an Petrus Worte denken mußte: „Herr, hier ist gut sein," usw.

Prediger Emanuel J. Schrag und Weib von Berlin, Ohio sind hier. Bruder Schrag hat die Lehre geführt. Auch Bruder John B. Yoder und Weib und Bruder John S. Miller und Weib von Holmes Co., Ohio, sind hier, und Bruder A. H. Hochstetler und Weib sind hier von Lake, Ohio. Solche bekannte Geschwister Besuche sind erbaulich und wohlvergnügend. Heute wollen Schrags nach Dodge City abfahren um dort die Gemeinde zu besuchen, wir haben viel Ursach Gott zu danken für seinen reichen Segen, auf so viele Wege, daß ich sie nicht alle sagen könnte. Der Gesundheitszustand ist gut, ausgenommen Blauhusten unter den Kindern. Wir haben sehr gutes Wetter zum Wachstum, mein Wunsch zu Gott ist, daß wir auch so wachsen möchten in der Gnade Jesu Christi zur Seligkeit, ja, das wünsche ich allen Herold Lesern.

Auch will ich nicht verhalten, daß Weib und ich gedenken eine Besuchs Reise anzutreten bis den 4. Juni nach Osten, wenn Gott so will, zuerst nach Arthur, Ill., dann nach den verschiedenen Gegenden, Ind., Mich., und Ohio, um die Gemeinden zu besuchen, noch so in unsern alten Tagen. Betet für uns, daß der Herr uns wolle in Gnaden beistehen, und führen nach seinem Ratschluß.

Gott sei gelobt und gepriesen und gebenedeiet für alles Gutes, und das Gnadenheil allen Lesern gewünscht.

D. E. Mast.

Goshen, Ind

Goshen, Ind., den 3. Juni, 1920. Hiermit geben wir Bericht von dem Sterbfall von dem alten Bruder Daniel Bender. der den 31. Mai starb bei seinem Sohn Noah Bender. Er ist alt geworden 85 Jahre, 1 Monat und 3 Tage. Er lebte etwa 3 Jahre in seinem Witwer-Stand. Er hatte das Lob als ein treuer Bruder und guten Ratgeber in der Gemeinde und wohnte dem Gottesdienst fleißig bei. Er wurde beerdigt den 2. Juni 1920 in dem Union Chapel Begräbnis, woselbst ein großes Leichen-Gefolge beiwohnte ihm die letzte Ehre zu erzeigen. Er hat auch erwählt was gelesen werden soll bei seinem Begräbnis, nämlich: 1 Kor. 15 und 2 Kor. 5.

Leichenrede wurde gehalten bei seinem Sohn Noah Bender in der Scheuer, von D. J. Hochstetler und Nathaniel J. Miller.

D. J. H.

Was die Gesundheit angeht in dieser Gegend im allgemeinen ist es gut; wir haben auch gutes Wetter zum Korn pflanzen, doch ungewöhnlich spät; ein Teil Leute sind noch am Pflügen und ist schon der dritte Juni. Aber wir hatten viel Regenwetter, so daß die Natur der Menschen zu Zeiten etwas ungeduldig ist worden; aber Gott gibt uns das zu Zeiten, daß wir uns prüfen sollen welches Geistes Kinder wir seien.

Wir sind jetzt noch in einem Land wo fast alles noch in Ueberfluß auf Hand ist, wo hingegen in andern Ländern Mangel ist, so daß manche vor Hunger verkommen müssen wenn ihnen nicht Hilfe geleistet wird von solchen die im Ueberfluß haben. Ich habe in der Rundschau gelesen von der Noth im alten Land wo Hungersnoth ist, und auch von Oesterreich, daß sie viele Kin-

der fort schicken nach der Schweiz, auf einmal 653, das die Eltern haben lieber ihre Kinder unter Fremde schicken wollen als sie verhungern lassen.

Jesus hat die Kinder gesegnet und hat gesagt: „Wer ein solches Kind aufnimmt der nimmt mich auf, Matth. 18.

Ich meine unsere Gemeinden sind zu lässig um dn Armen zu helfen. Es wird auch oft zum Vorwand genommen, wenn wir wüßten ob es zu den Bedürftigen kommen tut, so würden wir etwas mitteilen. Ich meine solches wäre eine elende Ausred. Die Mennoniten haben solche Mann die zu solchem sehen, wofür sie Rechenschaft geben müssen von dem Geld wo ihnen zugesandt wurde. Es kann nicht leicht fehl gehen, es kommt an Ort und Stelle wozu es bestimmt ist. Jeder Herold Leser lese das 25. Cap. Matth., besonders den 45. und 46. Verse, wo es heißt: „Alles was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan, und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben."

Mein bester Wunsch an alle Herold Leser, mit Gruß. J. D. H.

Bemerkung: Geld das im allgemeinen bestimmt ist für die Hungerleidenden Kinder in Deuschland und Oesterreich, kann an die Mennonite Relief Commission oder George L. Bender, Elkhart, Ind., geschickt werden, von da wird es hin geschickt wo der Sender es verlangt; aber freie Gaben die bestimmt sind für die Kinderheime in Deutschland, die sollten an John Horsch, Scottdale, Pa., oder an S. D. Güngerich, Wellman, Iowa, geschickt werden, welches dann von John Horsch an die Kinderheime geschickt, und die quittieren dann dafür. Es braucht den Leuten nicht bang sein daß es nicht an den bestimmten Ort kommt. Wir haben die Receipts für die ersten Sendungen. S. D. Güngerich.

Wer auf sich selbst vertraut, der ist einem Kamin zu vergleichen, der von innen anfängt zu brennen, weil sich so viel Ruß angesammelt hat. Wer aber von Herzen Gott vertraut, der wird auf die Versuchungen von außen und von innen acht haben und sein geistliches Kamin fleißig fegen und rein halten.

Todes Anzeige

Schwarzendruber. — Schwester Leah Schwarzendruber, geliebtes Weib von Bruder Noah Steinmann, starb in Baden, Ont., den 11. Mai, 1920, im Alter von 55 Jahren.

Sie war mit Gartenmachen beschäftigt und hatte ein kleines Feuer dabei, unglücklicherweise gerieten ihre Kleider in Brand, und ehe Hilfe herbei kam, hatte sie schreckliche Brandwunden erlitten. Sie lebte noch 5 Tage bis der Herr sie von ihrem Leiden und Elend erlöste. Sie schien in ihrem Leiden getrost zu sein wie der Psalmist sagt: Und ob ich schon wandle im finstern Tale, fürchte ich doch kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich."

Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten, ihre erwachsene Familie von 3 Söhnen und eine Tochter und eine Schwester.

Die Beerdigung fand statt am 14. auf Steinmann's Begräbnis, unter einer zahlreichen Begleitung. Reden wurden gehalten von M. S. Zehr von Michigan und E. Frei von Ohio, die zu der Zeit die verschiedenen Gemeinden in dieser Umgegend besuchten, über Amos 3: 6. „Bläset man auch die Posaune in einer Stadt da sich das Volk davor nicht entsetze? Ist auch ein Unglück in der Stadt das der Herr nicht tue?

Der treue Gott, der Wunden schlägt,
Und doch die Seinen liebet,
Der das Verwundete heimwärts trägt
Und wahre Buße giebet,
Wir beugen uns zu seinen Füß
In tiefer Reue nieder,
Dein Joch ist sanft, dein Last ist süß,
Und du erquickest wieder.

Die Versöhnung der Menschen unter einander besteht darin, daß der Beleidiger sein Unrecht erkennt und bekennt und herzlich um Verzeihung bittet. Der Beleidiger aber soll willig und bereit sein zum Vergeben. Die Versöhnung unter den Menschen ist so notwendig, daß es ohne derselben keinen Anteil an der Gnade Gottes gibt.

Was ist euer Leben?

„Was ist euer Leben? Ein Dampf ist es ja, der eine kleine Zeit sichtbar ist und dann verschwindet" (Jak. 1, 14). Ja, so ist es, und doch ist dieses Leben die Zeit, wo wir unsern Herrn kennen lernen und nach Seiner Wiederkehr ausschauen sollen. Aber ist es nicht wahr, geliebte Brüder, daß bei manchen von uns der Frühling vergangen, die erste Süßigkeit und Frische hingebender Liebe dahin zu sein scheint? Ja, wir alle mögen uns fragen: Lieben wir Jesum noch so, wie wir es einst taten? Ist das Maß und die Weise unserer Liebe nicht geringer geworden? Er weiß alles, und Er möge antworten, wir aber wollen still sein.

Viele von uns sind in die Jahre gekommen, und jedes einzelne der vergangenen Jahre hat uns zugerufen: „Näher zur Heimat! näher zu Jesu!" Haben wir den Ruf beachtet? Gott läßt uns eine Handvoll Jahre in der Schule des Lebens, um unseren Willen zu brechen, unsere Herzen zu beugen. Wir haben Eltern und Verwandte abscheiden, oder den Geist eines geliebten Kindes den Flug zur himmlischen Heimat antreten sehen. Wir haben Seine Nähe an diesen Sterbebetten gefühlt und Seine linde Hand verspürt, wie sie die Tränen trocknete und sich leise, leise auf die Wunde legte. Und mit jedem Sterbebett und mit jedem Jahre ist der Himmel unseren Herzen näher und teurer geworden; von Jahr zu Jahr haben sich die dort aufgehäuften Schätze gemehrt, und jede dieser Trübsalszeiten hat uns etwas von Jesu gelehrt, was wir ohne die Trübsal nie gelernt hätten.

Was ist das Leben? Die kostbare Gelegenheit, den Herrn zu verherrlichen. Wir sind auf die Erde gestellt, um zu wandeln, wie Er gewandelt hat, um für Ihn als Lichter in der Welt zu scheinen, um ein Brief Christi zu sein, gekannt und gelesen von allen Menschen. Und wenn wir daran denken, daß wir Ihn bald sehen werden, so erwacht ganz von selbst der Wunsch, „Ihm wohlgefällig zu sein". Aber ist es nicht gerade so, als ob bei manchen Christen eine Art Schleier zwischen ihren Herzen und Christo hinge? Ein Etwas ist da, das nicht da sein sollte. Sie sind nicht wirklich glücklich. Frieden haben sie durch Sein Blut, aber Sein Friede erfüllt ihre Herzen nicht. Die äußeren Züge des Christentums sind da, aber das geistliche Auge strahlt nicht in Friede und Glück; Jesus ist der Seele nicht nahe, Er wohnt nicht im Herzen durch den Glauben. Das ist dann freilich nicht der Himmel auf Erden. Das Licht droht zu erlöschen, weil die Liebe fehlt.

O denke an die Stunde, meine Seele, die jenseits dieses Lebens und dieser Welt liegt, wann du das Antlitz Dessen schauen wirst, der dich liebt und Sich Selbst für dich hingegeben hat!

—Ev. Allianzblatt.

Für Bibelforscher.

1. Der Geliebte.

Begnadigt in dem Geliebten. Eph. 1, 6.
Sich lehnend auf den Geliebten Hohelied 8, 5.
Horchend auf die Stimme des Geliebten. Hohelied 2, 8.
Sprechend von dem Geliebten. Hohelied 5, 10—16
Fruchttragend für den Geliebten Hohelied 4, 16.
Verlangend nach der Ankunft des Geliebten. Hohelied 8, 14.

2. Das Heil.

Urheber des Heils. Hebr. 5, 9.
Erkenntnis des Heils Luk. 1, 77.
Weg des Heils Apostelgesch. 16, 17.
Tag des Heils 2. Kor. 6, 2.

3. Der Zorn.

Der Zorn Gottes Joh. 3, 36.
Der Zorn des Lammes Offenb. 6, 16.
Der Zorn des Heiligen Geistes. Hebr. 3, 7—11.
Bei der ersten Verkündigung des Gesetzes wurden 2000 getötet. 2. Mos. 32, 28.
Bei der ersten Verkündigung der Gnade wurden 3000 errettet. Apgesch. 2, 41.

4. Kronen.

Eine unvergängliche Krone: für die Kämpfenden. 1. Kor. 9, 25.
Krone des Ruhmes: für solche, die Seelen gewinnen. 1. Thess. 2, 19.
Krone der Gerechtigkeit: für alle, die Seine Erscheinung lieb haben (d. i. Ihn erwarten). 2. Tim. 4, 8.
Krone des Lebens: für die Getreuen. Jak. 1, 12; Offenb. 2, 10.

JUNE 15, 1920

EDITORIAL

If the matter occupies space in the forthcoming issue, as sent in (which however it not always does because of the various sources of supply, which supplies do not all pass under the editor's dictum and possibly also because of difficulties of getting up forms for the press properly) we will have a lengthy article on An Admonition to Parents; and a shorter one—A Plea For Truth—with a lengthy editorial note appended. Both apply strongly to the parental side of the family and to the senior members of the Herold family. We seek to give the first article in its entirely in one issue because of the conclusion that its force will thus be conserved and be more effective. We are persuaded that both writers have given the subjects in hand earnest thought and have had personal contact with the issues involved and used their powers of observation and conclusion to advantage.

Some of our readers may have a preference to having these subjects left undisturbed—some may look upon some of those things as "necessary (?) evils." That they are **evil** we readily agree, but they are by no means nor **necessarily "necessary."**

"And whoso shall recieve one such little child in my name receiveth me. But whoso shall offend one of these little ones which believe in me, it were better for him that a millstone be hanged about his neck and that he were drowned in the depth of the sea." "But whoso shall cause one of these little ones that believe in me to stumble.........." Revised version. Matthew 18:5, 6.

"Looking unto Jesus the author and finisher of our faith."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Nappanee, Ind., May 13. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I have memorized the First Psalm, 19 verses from a little prayer book, and 18 verses of several different songs; all in German. I am 11 years old. I like to read the Junior letters in the Herold, and thought I would better learn some verses too, and report them. I don't know what else to write that would be of interest to the readers, so I will close by sending my best wishes to all.

Lizzie Burkholder.

New Hamburg, Ont., May 14. Dear Uncle Jake: — Greetings in Jesus' name. I will try and report some more verses which I have learned. I have memorized the First Psalm, 6 verses; and 5 verses of the 6th chapter of Ephesians; and the song; Komm zu Jesu, 6 verses; and 36 verses of other songs. I learned these all in German. I also learned 3 verses in English. If I have learned enough you may send me a German-English Testament, No. 82. Will close with best wishes to all.

Christian Roth.

West Branch, Mich., May 21. Dear Uncle Jake:—Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I have memorized some verses to report; the 1, 113, 117, 118, 136, and the 138 Psalms; making 55 verses of the Psalms. Besides 19 verses out of the prayer book, and 36 verses of different songs; making 110 verses all in German. I have also memorized 250 verses in English. Will that be enough for a German-English Testament? Weather is very nice now, but we had a very long and lonesome winter, on account of sickness. Seventeen of us on this place had the Flu. My brother, my two sisters and I had pneumonia with it. My dear

brother Amos died with it on Feb. 9. His age was 25 years. I am not well enough yet to work right along; so I spend much of my time memorizing verses to report. Here are verses in memory of my dear brother.

Our loving brother now has left us,
O yes, left here for evermore.
In longing hopes sometime to meet us
On that bright and happy shore.

Amanda Gerber.

Sugarcreek, Ohio, May 16. Uncle Jake, My dear friend and all Herold readers:—This is my first letter for the Herold. I want to report some verses. They are: 50 verses of the 119th Psalm, 19 verses of several different songs, The Lord's prayer, and several other prayers making 80 verses in all. I learned them all in German. If I have learned enough, you may send me a German song book. Will close with best wishes.

Katie Troyer.

(Dear Katie:—Which kind of songbook do you wish to have, the Baer or Guengerich book? Uncle Jake.)

A PLEA FOR TRUTH

It is a sad fact that there is but a small percentage of very fine product of achievement in the world; it is a sadder fact that only a comparatively few human beings are developed into really fine characters; it is the saddest of all facts that immeasurable volumes of splendid material are being continually wasted—lost, because of what—?

Though this may not be expressing my point clearly I am allowing my readers to improve upon these somewhat obscure statements.

That one of the essential things to a truly noble and pure life has been largely, yea, shamefully neglected among our so-called Amish people only adds to the verity of the maxim: I mean the teaching of the origin of life, to the child, in a truthful and simple manner.

Who among us has not heard one or more of the many falsehoods given in answer to some innocent questions? The evasive and unsatisfactory answers will surely often drive the untainted and pure little seekers of knowledge from their rightful source of information. Elsewhere they will, without doubt, receive the coveted intelligence, but how often in its most degraded polluted form, devoid of all sacredness and purity.

Are our present teachings of this subject in accordance with the scriptures—those scriptures which refer to our bodies as being Temples of God? See I Cor. 3:16, 17.

Are we helping them to keep their bodies pure and undefiled? No—; not as long as we act as though the origin of life were something to be ashamed of just so long will there be a misconception of the truth; and what was given as a great blessing, will, by misuse, be our greatest curse.

We are quick and ready to guard our little one from all outward danger, why so neglectful of what so powerfully influences moral, spiritual, as well as physical well-being? Why leave this all important knowledge come to them by chance? How often I have heard the words spoken "If only I had known."

How many of us readers might not reach them? Though perhaps many lives are snatched away, as it were, from the clutches of vice, at life's ripening period, what of all the bitter, regretful years before they knew? Who shall be responsible? The remorseful memories, the self-respect so nearly dead, much of it the result of not being told the truth!

Often I have heard the remark "Oh, she is too young to know such things." The child old enough to ask a question, is old enough to have an honest answer, how much of the whole truth depends upon the question and questioner, of course.

There is no reason why knowledge of the truth should make them less

innocent: on the contrary it is a safeguard in preserving innocence. Much that is called innocence would better be termed gross ignorance. Those truly commendable articles on courtship in these columns sometime ago, were only going a step into the future and showing the state of affairs brought about by our wrong teachings, by not sending our little ones out with a clean outlook on the matter of life's origin—its purity and sacredness.

A truly refined person knows that an innocent question asked by a child should not really be embarrassing. (We take it, however, that the writer does not by this mean to countenance such discussion in the presence of strangers, and especially those of opposite sex—this would violate the dictates of innate modesty—and a child should be taught the conditions of the moral proprieties, the moral bounds and limitations, **with the self-knowledge.** Ed.)

What impression are we giving, when we visibly grow confused, and then helplessly laugh at their questions and bid them be silent? We are assuredly stimulating vicious curiosity, the question asked in innocence soon loses its look of self-consciousness. There are many good books published by earnest men and women for the un-informed, though there are doubtless also some misleading ones.

May we not benefit by our own bitter experience? May the little questioners receive only truthful answers; may it help us to hold out a helping hand to some one at the cross roads.

I believe if many of us could lift the veil and look on the result of our falsehood we would recoil in horror. May we as parents awaken to our responsibility and teach and tell the truth. A Sister.

(Will we, as parents, place into possession of our little ones that gradually expanding and enlarging knowledge of themselves, their being and origin, the possibilities of perpetuation and consequent responsibility as we have opportunity and as they are able to understand and as they may wisely be entrusted with such knowledge, or will we permit by default that this knowledge, **which they will receive, somehow, somewhere,** be couched in such terms and clothed in such vesture that it appeals to the baser elements of their being, and permits latent lust to gain and occupy and develop in the virgin soil and atmosphere, once so pure and untainted? When we fully think this matter over we shall have changed conceptions and ideas. When I first saw those, now recognized as sanitary, drinking fountains in the depots and other public places and saw all manner of mankind use them by mouth contact the principle was repugnant and revolting to my sense, but after I more fully understood the principle, it appealed to me as being sound and safe: the fountain has a stream, a volume which **issues from within and which resists and flushes and cleanses and washes away outside contamination and infection.** Purity holds the position by prior and first occupation; there is no vacuum—empty place—to be occupied — and the fountain within is like "a well of water springing up into eternal life"—see John 4: 14. So when the child's mind is occupied with and by that which is wholesome and pure and has judiciously imparted knowledge of its being and the subject of generation, however in proportion and in keeping with its powers of understanding, and in connection with a rightly trained and developed sense of moral and spiritual obligation and duty and privilege; then those vile streams of corruption, slime and sewage, which too often issue forth in the ribald jokes, even among members of the brotherhood, will meet the channel already occupied by a stream of purity which by the grace of God, can hold back,

repel and again cleanse from the smirch of contact. Ed.)

AN ADMONITION TO PARENTS

Greetings in the name of Jesus Christ to all who may read this. When we perform some service in Jesus' name, since God has entrusted to us the stewardship over His spiritual goods, and and made us ambassador of Chrit in His kingdom, we perform that service in Christ's stead, thru Him, for Him. If then what herein follows agrees with the Word of God, let us regard it as a message from God to us. Recently I attended services in our home congregation and was deeply impressed to hear one of our ministers relate that he was 15 years old before he knew where the New Testament came from. After service I learned that an elder brother who was present was 17 years old before he had any knowledge of the New Testament. The question presents itself, how can these things be? Children of Amish parents growing up in such ignorance!

Our minister told us on Sunday morning his father would be sitting in his rocker reading his Bible, but failed to teach it to him. He of course was taught to refrain from doing certain evil things or "the black man," Satan, would get him, and that if he would be good he could go to Heaven, and that was about all. And yet his father was a man who read his Bible. And doubtless his parents thought they were doing their duty towards him. How can thee things be?

When I was a small boy I personally knew an Amish boy and a girl about 14 years old, of reasonable intelligence, whose parents were both alive, who could not repeat the Lord's prayer. If these were the only instances of this nature, perhaps it would not call forth so much concern, but if we may judge (and I believe we safely may) by the immoral and ungodly lives of many young people in some localities which so loudly and emphatically proclaim failure on the part of the parents in having made practical use of the scriptural injunction, "Bring up your children in the nurture and admonition of the Lord," we must conclude that there is something radically wrong, or sadly lacking in the teachings which those young people received, for, for every existing condition, there is a cause, or it would not exist. With a feeling of thankfulness to our heavenly Father I observe that the outlook in some sections is promising concerning our young folks, but we are not now talking of them.

In some localities I consider the conditions alarming and dangerous. Many well-meaning parents have just such children, and what is the reason? The most predominant reason in my opinion is a mixture of ignorance, in difference, slothfulness and worldly-mindedness of the parents. Many parents desire that their children become Christians, or at least join the Church, for it seemingly never occurs to some parents that it might be necessary to have a good confidential conversation with their children about their soul's salvation, or conversion, outside of a few instructions as to what Church they shall join, and perhaps naming a few things what they shall or shall not do. What a contrast in child training to the system which God taught the Israelites. In Deut. 6:6-9 we find it recorded thus: "And these words, which I command thee this day, shall be in thine heart: and thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up. And thou shalt bind them for a sign upon thine hand, and they shall be as frontlets between thine eyes. And thou shalt write them

upon the posts of thy house, and on thy gates."

Now, brethren, you know as well as I, that not one out of fifty among us is as thoro as that, and yet, what is wrong with the system? Did not God command it? True it was to the Israelites, but do the children of to-day, in the age of rapid transit, automobiles and aeroplanes, and the many twentieth century allurements, and temptations, need less parental instruction and guidance, than the children of the Israelites in the days of the ox cart? You would all say **no** with emphasis. We have heard preachers say many times, if ever there was a time of deception and seduction it is now. And such laxness in child training? What shall the harvest be? Partly, what we can already see. If a child of the average Christian parent were tied to the rails, and an oncoming locomotive almost upon it, how much strength and energy do you suppose that man would exert to get his child off the rails in time to save its life? **How much? All he had,** and would cry for assistance to any one who might be near.

Brother, Sister, when a child is born to you, do you consider with seriousness the responsibility you have assumed in bringing this child into the world, and that, this child will spend eternity in one of two places, either in **Heaven** or in **Hell,** depending largely on what you make out of it, or allow it to become. "Train up a child in the way he should go, and when he is old he will not depart from it." This is an old, and oft repeated proverb, but if it were not true, it would not be in the Bible. What grave concern such an issue should arouse in the heart of every Christian parent. What must be God's verdict over those people who would do all in their power to save the life of their child, and contrariwise permit its soul to travel the road to destruction. Would not God say such people are carnally minded?

"To be carnally minded is death." If we do not instruct our children in righteousness daily, we are not doing our duty. Many children never hear nor see their parents pray except rendering thanks at a meal, and then it is only a whisper which they cannot understand. No sane and reasonably intelligent person would expect children to acquire a strong prayer habit under such conditions. In such homes the Word of God is also studied and taught in just such a haphazard way. How would the tribute Paul paid to Timothy (II Tim. 3:15) apply to the children of such a family? A brother told me not long ago that he lived with an Amish family with whom I am personally acquainted and slightly related, and in two years time he had not seen the father or mother open the Bible **once** in all that time. Think of it. And yet those same people apparently feel no compunction in regarding their own voice of equal, if not superior value to the voice of any one else in the Church counsel.

We are taught in Col. 3:16, "Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom; teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord." It seems to me, where God is given the pre-eminence in a home, it would be impossible for a man, who was living with that family to live with them a week without seeing a member of the family open the Bible. The atmosphere of such a home **cannot** be conducive to good wholesome, spiritual growth and development. But contrariwise it very strongly conduces spiritual degeneracy and decay, allowing Satan all the opportunity he could desire, for sowing all the tares he could desire. We read in the parable, in Matt. 13:25 thus: **"While men slept,** the enemy came and sowed tares among the wheat, and went his way." Are not such parents asleep? What did Christ say further in the

parable should happen to the tares? Verses 41 and 42. "The Son of man shall send forth his angels, and they shall gather out of his kingdom all things that offend, and them which do iniquity; and shall cast them into a furnace of fire: There shall be wailing and gnashing of teeth."

O how many "so-called Christian parents" because they are satisfied with the pleasures and diversion which this world can give, have never really become new creatures in Christ Jesus, and have not become partakers of the divine nature; have never consecrated their lives to the cause of Christ, are unconscious of their responsibility, hence also of their as well as their children's condition, are heaping unto themselves the wrath of God, which shall suddenly burst upon them in eternal vengeance. Because they neglect their duty. Matt. 25:14-46. The incentive for parents to train up their children in the fear of the Lord should not be alone from a sense of duty, but a Christian parent who loves his child with a godly love will do his utmost to familiarize his child with the Word of God, and to daily exercise it in the practice thereof. Instead of beginning the education of the child with such phrases as "Hey diddle, Hey diddle, the cat and the fiddle," and many similar nothings, which in their very infancy start their plastic and innocent minds into channels of lightness and frivolity, let us begin with "Jesus loves me," "I love God," tell them where God lives, that He has a home in heaven for us, who made the stars and the moon, that the angels are in heaven," short Bible texts, and so forth. Those things will seem very wonderful to them, and will be ten times more interesting to them, than such light, trashy, devilish stuff that is so generally imposed upon them.

Perhaps this statement may seem a little strong for some, but it is the only analysis I know of, and I got it from the Word of God, I guess it is authoritative. As the child grows older a good foundation will thus have been laid, and much will have been accomplished toward creating a love for God's Word, and spiritual things, and till the child is twenty-one years of age a strong Christian character with a positive Christian experience should have been developed. Instead of this we so often see young people of that age in the Church with practically no knowledge of the Word of God, even tho they were instructed by the ministers in the Articles of Faith and Church discipline. If they were not brought up in the home "in the nurture and admonition of the Lord" nine times out of ten they will not take kindly to it from the preachers either, but many evidently join the Church because their companions do, or knowing that they will be lost, leaning on their own resources, they come to look upon Church-membership as salvation, and with such a distorted view of spiritual things on the part of many it is not surprising that we find many people in the churches who are rebellious, headstrong, immoral, unwillin gto conform to Church discipline, let alone being actively engaged, spirit-filled, God-fearing, useful Christians. What can we expect from such conditions?

Some more children brought into existence, who will grow up in ignorance of God's will, be they ever so learned, who can serve no other purpose than contribute to the falling away spoken of in II Thes. 2, 3, and helping to hasten the day of God's wrath and judgment.

Brother, Sister, where do you stand? Eternity is real. Hell is real. Heaven is real. Salvation thru Jesus Christ is real. The time is short. Many have perished. O prepare to meet thy God. **A Brother.**

Let me die the death of the righteous, and let my last end be like his! —Num. 23:10.

ONLY THE EARNEST WORKER KNOWS PEACE

You will never find peace by dodging difficulties, by avoiding responsibilities, by shifting your burdens off upon other people's shoulders. The one who devotes himself to finding how to have an easy time never has a happy time. The shirker does not know the meaning of tranquility. Only the earnest worker, accepting his share of responsibility and doing his work as best he can, carries a peaceful heart with him.—Sel.

EATING WITHOUT BEING FED

In Central America there grows a plant called the nardoo, which altho it satisfies hunger, is said to be destitute of all nutritious elements and a party of Englishmen once perished of starvation while feeding upon it daily. This is the experience of those who find their portion in earthly things. Their desires are crowned but they are actually perishing of want. God gives them their request but sends leanness to their soul.—Selected.

"I have made a thousand dollars during the last three months," said a saloon keeper, boastfully, to a crowd of his townsmen. "You have made more than that," quietly remarked a listener. "What is that?" "You have made wretched homes—women and children poor and sick and weary of life. You have made my two sons drunkards," continued the speaker with trembling earnestness. "You made the younger of the two so drunk that he fell and injured himself for life. You have made their mother a broken-hearted woman. Oh, yes, you have made much—more than I can reckon up, but you'll get the full account some day; you'll get it some day."—Selected.

MARRIED

Maust—Miller.—At the Maple Glen M. H. near Grantsville, Md., Tuesday, June 1, Allen J. Maust, address Meyersdale, Pa., and Alma Miller, daughter of the associate editor, were united in the holy bonds of wedlock by Bishop C. W. Bender. May a truly blessed future be theirs.

DIED

Lee.—Susanna, maiden name Kemp. wife of Daniel Lee, died at her late home at Springs, Pa., May 31, 1920, at the age of 62 years, 1 month and 10 days. Her death was due to a general cancerous condition. She had had an operation for removal of a cancerous development more than two years ago from which she recovered sufficiently to again engage in her domestic duties but the invidious malady again developed in a generalized form and after much suffering, which she patiently endured, she was relieved by death. She united with the Amish Mennonite Church early in life and died in the hope and consolation of the religion of Christ.

Funeral was held at the Maple Glen or Miller M. H. near Grantsville, Md., on Wednesday, June 2, and was very largely attended. Services at the home by C. W. Bender; at the meeting house by J. B. Miller in German from Rom. 8:17, 18 and by N. J. Brenneman in English, text Phil. 1:21.

Husband, two brothers and two sisters of deceased sister's immediate family survive; also a foster-daughter who is of no blood kinship.

"If people would develop the idea to buy only what they need and not what they want, they would go far to reduce the high cost of living."—President Thompson of Obio State University.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1. Juli 1920. No. 13.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles

Heute ist der 15. Juni, das Wetter ist sehr warm die letzten 5 Tage her, so durchschnittlich 80 bis 90 Grad warm, von 10 Uhr vormittag bis 4 Uhr P. M. Die Oberfläche vom Boden ist auch schon ziemlich trocken, das Gras und Hafer und Weizen ist ziemlich kurz, aber das Korn wächst ziemlich gut, doch ist es noch klein für die Jahreszeit, denn es wurde mehrstlich spät gepflanzt; einige mußten überpflanzen.

In dieser Nummer bringen wir etliche Briefe von Deutschland, als Quittung für empfangenes Geld das gesandt wurde für die Waisenheime, die eine Anzahl Waisen und heimatlose Kinder in die Anstalten gesammelt haben zu unterhalten und zu unterrichten im christlichen Glauben; hier ist eine gute Gelegenheit zu arbeiten mit unserem von Gott bescherten Vermögen für Gottes Reichs-Sache, um Seelen zu gewinnen für das Himmelreich. Wer will helfen und Gaben einsenden für dies Liebeswerk?

Auch entnehmen wir einen Artikel aus der „Evangeliums-Posaune", mit der Ueberschrift: „Hungersnot in Deutschland,"

worin die Not geschildert wird in den Kinderheimen.

Am Samstag kamen die mehrsten von den Conferenz Besuchern wieder heim, von hiesiger Gegend. Sie berichten daß etwa 100 fremde Geschwister beiwohnten, und die Conferenz Verhandlungen waren interessant, und belehrend; möge der Herr die Arbeit daselbst segnen zu einem bleibenden Nutzen für alle die wo beiwohnten und auch für die wo hernach den Abhandlungs-Bericht lesen werden; denn das ist die Hauptsache. Wenn an einer Rathsversammlung oder Conferenz erbauliche Abhandlungen und Beschlüsse gemacht werden: Gott verhelfe jedem dazu.

Göttliches Verlangen.

Treuer Meister, Deine Worte
Sind die rechte Himmelspforte;
Deine Lehren sind der Pfad,
Der uns führt zur Gottes Stadt.

O wie selig, der Dich höret,
Wer von Dir will sein belehret,
Wer in Demut jede Stund'
Horcht auf Deinen treuen Mund.

Hilf, Herr, mich im Lieben üben,
Und Gott über alles lieben;
Lehr mich lieben inniglich
Meinen Nächsten gleich wie mich.

Laß mich, Jesu, Dir auf Erden
Aehnlich in der Demut werden;
Gieß mir Deine Sanftmut ein,
Laß mich klug in Einfalt sein.

Selbstprüfung

Prüfe, Herr, wie ich dich liebe,
Und ob alle Geistestriebe
Nur auf Dich, mein Heiland gehn!
Ob mein Herz dich also kennet,
Daß es gleich vor Liebe brennet,
Wenn die Augen nach dir sehn.

Du hast mich zwar längst gezogen,
Auch zur Gegenlieb' bewogen,
Als dein Trost mich ganz erfüllt.
Ja, als ich nicht treu geblieben,
Bliebest du auch treu im Lieben,
Bis dein Blut mein Herz gestillt.

Wenn ich aber mich ansehe
Und um Augensalbe flehe,
Werde ich oft tief gebeugt,
Denn da find ich tausend Sachen,
Die mir Not und Kummer machen,
Die mir deine Treue zeigt.

Drum eil' ich zu deiner Quelle,
Herr! ich geh nicht aus der Stelle,
Gib mir erst ein neues Pfand,
Daß ich noch dein Kind und Erbe,
Das höchstselig, wenn ich sterbe,
Reiche mir drauf Mund und Hand.

Die rechte Entschiedenheit.

Im Anfang des christlichen Lebens beweist man seine Entschiedenheit damit, daß man die bisherigen Götzen wegwirft, ausliefert. Das ist eine Zeit, wo die rechte Entschiedenheit auch äußerlich recht in die Erscheinung tritt. Das ist gewiß, wir dürfen keinen Götzen behalten oder über uns herrschen lassen wollen, mag er heißen wie er will. Aber es ist nicht nur wichtig, daß wir wissen, was wir n i c h t mehr tun dürfen als Kinder Gottes, sondern auch was wir zu tun haben. Die negative Heiligung ist etwas Leichtes gegenüber der positiven Heiligung, wobei wir in Christi Bild umgestaltet werden. Wer ist entschieden? Der im Glauben mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn verbunden ist, der in der Gnade steht und lebt, der ein verborgenes Leben mit Christo in Gott führt, der sich selbst stirbt, sich selbst verleugnet, sein Kreuz trägt, andere nicht richtet, seine Zunge im Zaume hält, in der Liebe lebt und bliebt. Die rechte Entschiedenheit besteht darin, daß man dem Herrn nachfolgt und nicht eigene Wege geht, daß man sich nicht dieser Welt gleichstellt, daß man durch Wort und Wandel die Wahrheit bezeugt. Die recht Entschiedenen sind die, welche der Welt gestorben sind und Gott leben.

Die Sünde wird den Menschen in die Ewigkeit folgen und ewig ohne Hoffnung lassen und verdammen. — **E. J. B.**

Die christliche Freiheit.

Paulus sagt: „Ich habe es alles Macht." Aber er fügt dem alsbald das Wort hinzu: „Aber es frommt nicht alles, es bessert nicht alles. Niemand suche, was sein ist, sondern ein jeglicher, was des andern ist." Es gibt eine christliche Freiheit, und wehe dem, der die Gewissen anderer richtet oder knechtet. Aber über die Freiheit geht die Liebe, die lieber auf den Gebrauch einer Freiheit verzichtet, als daß sie durch den Gebrauch dem Bruder Schaden brächte an seiner Seele. Als Christen dürfen wir nicht bloß denken an das, was wir uns erlauben dürfen, sondern auch an das, was dem Nächsten frommt und ihn bessert; wir sollten nicht nur sehen auf das, was uns gemütlich und behaglich ist, sondern auch auf das, was anderen Segen bringt.

Man muß es wissen

Es erfordert keine große Gelehrsamkeit, Sünder anzuweisen, zu Jesus zu kommen. Es erfordert nur, daß wir selbst den Weg wissen. Ein Mann ging an einen Springbrunnen, war aber nicht imstande, Wasser zu bekommen. Er fragte einem Herrn, der vorüberging; auch dieser versuchte es ohne Erfolg. Hernach kam ein kleiner Stiefelputzer; dieser drückte auf eine Feder, und das Wasser floß. Der Kleine wußte zwar nicht viel, aber doch, wie man das Wasser bekomme. Wenn wir selbst den Kelch des Heils genommen haben, sollten wir auch wissen, wie wir ihn anderen reichen können. Und dies ist die köstlichste Arbeit auf Erden. Nichts macht wahre Christen so glücklich, als Sünder zum Heiland hinzuweisen.

Die Arbeiter des Meisters

Unter obiger Ueberschrift möchte ich einige Gedanken folgen lassen. Es möchte vielleicht hier oder dort einen zum Nachdenken bewegen und in bessere Geleise führen. Das ist wenigstens mein ernster Wunsch und inniges Gebet.

Ist es nicht wirklich auffallend merkwürdig, daß schier der größte Teil derjenigen, die in des Herrn Weinberg tätig sind, von vielen als fehlerhafte, ja gänzlich fehlerhafte Menschen betrachtet werden!

Die Fehler

Der eine spricht zu laut, der andere viel zu still; der eine zu humoristisch, der andere zu ernst und strenge; der eine zu eifrig, wieder der andere zu langsam und geduldig; der eine ist zu sehr gelehrt, der andere weiß garnichts; der eine ist zu jung, um andere zu belehren, wieder ein anderer sollte abdanken und zurücktreten; der eine spricht viel zu lange, der andere ist immer zu bald zu Ende; der eine erzählt nur Geschichten, ein anderer liest einem immer die Bibel; der eine lehrt und tut es selbst nicht, der andere will einfach alles selbst tun; der eine spricht zu viel über die Reichen, ein anderer läßt keinen Armen zum Ansehen oder Recht kommen; der eine predigt zu viel über die heiße Hölle, der andere handelt immer von Liebe und dem Himmel; der eine ist so engherzig, der andere viel zu liberal, er sollte doch die Fehler der Nachbarn rügen; und so könnte man fortfahren, die vielen Fehler der Arbeiter aufzunennen. Aber wollen einmal ein wenig Pause machen.

Man ermüdet ja fast bei all dem Suchen und Kritisieren. Ja, wieviele mühen sich fast ab bei all ihrem Suchen nach anderer Fehlern! Wie traurig!

Liebe Seele, was hast du bis heute gewonnen mit deinem Beschuldigen und Richten? Bist du denn so vollkommen? Aber es ist, wie ein Schreiber zu einer Zeit sagte: Wenn ein Farmer ein über das andere mal zur Stadt fährt und immer wieder vergißt, seinen Pflug zu kaufen, so sagt keiner was darüber. Aber passiert so etwas dem Schullehrer ein mal, dann scheint es, müsse die Sonne stille stehen. Waren denn die Männer Gottes des Alten Bundes unfehlbar? Und die Jünger des Meisters — waren die ohne Fehler? Hast du, liebes Herz, ein Recht, fehlerhaft zu sein? Oder solltest du deine Fehler gar hinter die Fehler andrer verbergen?

Wer sind die Kritisierer?

Mir scheint es, die größten Fehler, die Gott der Herr an den Menschen findet, nach Matth. 20: 1—16, ist der Müßiggang: Er sahe andere müßig stehen.

Fragen wir uns: Welche sind es denn,

die so viele Fehler an anderen finden? Doch keine andere, als die armen Müßiggänger! Wie könnte eine beschäftigte Person nur Zeit finden, anderer Fehler zu suchen und sich darüber lustig zu machen! Wird sie nicht vielmehr zur Fürbitte und Mitleid gerührt? In Kol. 3: 13 lesen wir: „Und vertrage einer den andern, und vergebet einer den andern, ... gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr."

Die Arbeiter

Hiermit soll aber jedoch nicht gesagt sein, daß die Arbeiter sich schon garnicht untersuchen sollen, ob sie nicht etwa an einigen der obenerwähnten Fehlern leiden. Fühlen sie sich getroffen, dann ist es auch ihre Schuldigkeit, sich nach Möglichkeit zu bessern. Was hat Paulus alles getan, Seelen für Christus zu gewinnen!

Die Arbeiter sollen vor allem gottgeweihte Menschen sein. Der Geist Gottes soll sie in alle Wahrheit leiten können. Ihr Sinnen und Streben soll stets nach oben sein, um Gott zu gefallen und der Menschheit zu dienen; nicht für sich selbst leben, sondern das Wohl des Nächsten zu suchen. Ihre Herzen sollen mit Liebe erfüllt sein, sodaß jedermann gerne mit ihnen verkehrt. Ihr Reden, Wandel, und ihr ganzes Benehmen sollen immer den Eindruck machen, daß sie sich Gott geweiht haben und in keiner Beziehung sich mit der Welt beflecken wollen.

Die Kritisierer werden die Arbeiter nicht dahin bringen, daß sie diese angeführten Tugenden besitzen werden, aber unser aufrichtiges Gebet wird viel dazu beitragen, um solche Arbeiter aus sie zu machen, wie es der Herr wünscht und die der Menschheit stets zum Segen gereichen.

Unsere Jugend Abteilung

Bibel Fragen

Nr. 159. Was für ein Mensch dünkt sich weiser zu sein denn sieben andere?

Nr. 160. Wem wurde der Rath getan, er soll nicht mehr Wasser trinken?

Antworten auf Bibelfragen

Nr. 151 und 152

Nr. 151. Wer hat in seinem Gebet zu Gott gesagt: Siehe alle Himmel und alle Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen?

Antw. Der König Salomo. 1. Kön. 8, 27.

Nützliche Lehren:—Der König Salomo hatte den Tempel zu Jerusalem gebaut, welches der Tempel Gottes und das Haus Gottes genannt wurde. Denn hier sollte das levitische Priesterthum seinen Wohnsitz haben um nach dem Gesetz Moses, dem Herrn alle Tagen die Opfer zu bringen für das Volk. Auch kamen die Leute von fernen Ländern hierher um Gott anzubeten, und brachten ihre Opfer mit sich um Gott zu verehren und seinen Namen zu verherrlichen.

Schon vor Salomo, wollte sein Vater, der König David, dem Herrn dies Haus bauen. Aber Gott ließ es ihm nicht zu, denn David war ein Kriegsmann und hatte viel Blut vergossen. Er sagte ihm aber daß sein Sohn Salomo nach seinem Tod ihm ein solches Haus bauen möge. Daher machte der König David schon große Vorbereitungen zum Bau des Tempels. Er machte die Pläne wie alles sein sollte, und brachte zusammen sehr viel Gold und Silber und Edelsteine, um den Tempel und alle seine Geräthe damit auszuschmücken. Und gab seinem Sohn Befehle wie er alles machen und einrichten soll.

Als nun David gestorben war, baute Salomo dem Herrn diesen Tempel nach dem Befehl seines Vaters David. Er hatte viele tausend Arbeiter die sieben Jahre lang daran arbeiteten bis sie es alles fertig hatten. Es war vermutlich das schönste und teuerste Haus das noch jemals gebaut wurde, und war doch nur eine Figur auf die Gemeinde Gottes, und die herrliche Wohnungen im Himmel.

Als es aber fertig, und die ganze Einrichtung in Ordnung gebracht war, vermerkte Salomo wie unvollkommen es noch war gegen das wahre Wesen welches es abbilden sollte, und bekannte solches, offenherzig vor Gott und allem Volk, mit ausgebreiteten Händen in einem Gebet, „Siehe, der Himmel und alle Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen. Wie sollte es denn dies Haus tun, das ich gebaut habe."

So ist das Allerbeste was Menschen tun können noch gar nichts in Vergleich zu was Gott tut. Das allerschönste und köstlichste Haus das noch jemals gebaut wurde, ist

noch gar nichts in Vergleich zu den herrlichen Wohnungen im Himmel. Dazu ist der Himmel nur noch Gottes Stuhl und die Erde ist seine Fußbank.

Wenn es möglich ist, daß es viele Himmel gibt, und daß noch über allen diesen Himmel wieder andere Himmel sind (wie man aus Salomos Worten schließen könnte) und daß alle diese Himmel Gott nicht versorgen mögen, so können wir daraus nur lernen wie unbegreiflich Gott ist, Gott ist überall. Er sieht alles. Auch in den heimlichsten Winkeln kann man sich nicht vor Gott verbergen, er hört alles, und weiß alles. O lasset uns ihn ehren, fürchten und lieben, so daß wir einmal zu ihm in jene herrliche Wohnungen im Himmel kommen können!

Fr. Nr. 152. Wer hat ein Thier ins Feuer geschlenkert? Antw. Der Apostel Paulus. Apg. 28, 5.

Nützliche Lehren.—Der Apostel Paulus war zu dieser Zeit ein Gefangener. Er wurde als ein solcher vor den Kaiser zu Rom gebracht um von ihm gerichtet zu werden. Das war aber eine weite Reise, welche sie größtentheils auf dem Meer machen mußten. Sie hatten Schiffbruch gelitten. Das Schiff wurde von den Wellen zerrissen, aber die Menschen kamen alle mit dem Leben davon. Naß und kalt landeten sie an einer Insel, die bewohnt war. Hier wurden sie freundlich aufgenommen. Es wurde Feuer gemacht so daß sie sich wärmen und trocknen konnten.

Paulus selbst wollte einen Armvoll Hecken aufs Feuer werfen, in welchen eine giftige Schlange sich versteckt hatte. Da fuhr ihm diese an die Hand und biß ihn und blieb an seiner Hand hangen, „Er aber schlenkerte das Thier ins Feuer, und ihm widerfuhr nichts Uebels."

Das war ein besonderes Wunder Gottes, daß ihm nichts Uebels widerfahren ist. Erstlich meinten die Leute die dort wohnten er müsse ein besonderer gottloser Mensch sein, und warteten daß er tot umfallen würde. Darnach aber da sie sahen daß ihm nichts Schreckliches widerfuhr, änderten sie ihre Meinung und glaubten er sei ein Gott. Paulus machte hier viele Kranke gesund, und ohne Zweifel predigte er ihnen das Heil in Christo. Da er aber ein Gefangener war mußte er mit erster Gelegenheit nach Rom gebracht werden.

Kinder Briefe

Hutchinson, Kansas. Lieber Onkel Jacob und alle Herold Leser! Dies ist mein erster Brief für den Herold der Wahrheit. Wir sind schön gesund und wünschen euch alle dasselbe. Ich bin 11 Jahre alt. Ich habe 12 Verse von deutschen Liedern auswendig gelernt, und 11 Verse von Matt. 5. Kapitel, das Unser Vater Gebet in Englisch und Deutsch, und zwei andere Tischgebete. Die Bibel Frage Nr. 151. Salomo hat in seinem Gebet zu Gott gesagt: „Siehe der Himmel und alle Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen." 1. Kön. 8, 27. Wenn ich genug gelernt habe, dann schick mir ein erstes Lesebuch.

Ferenica Miller.

Millersburg, Ohio. Werter Freund Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir wollen nun die Bibel Fragen Nr. 151 bis 154 beantworten wenn wir können. Nr. 151 findet man in 5. Mos. 10, 14, und in 1. Kön. 8, 27. David hat in seinem Gebet gesagt: Siehe der Himmel und alle Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen. (War das nicht Salomo? Onkel Jacob.) Nr. 152. Paulus hat das Thier (eine Schlange) in Feuer geschlenkert. Apg. 28, 4. Nr. 153. Wer dem Geringen Gewalt tut, der lästert desselben Schöpfer; aber wer sich des Armen erbarmet, der ehret Gott, Spr. 14, 31. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes tun, Spr. 19, 17. Nr. 154. Durch welche uns die theuren und allergrößten Verheißungen geschenkt sind, nämlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt, 2. Pet. 1, 4. Wenn wir genug gelernt haben, so kannst du uns jedem ein kleines Gebetbüchlein, „Der Herr ist mein Hirte" schicken. Das Wetter ist nun sehr warm. Mit den besten Wünschen an euch alle.

Noah und Johannes Stutzmann.

Arthur, Ill. den 6. Juni. J. F. S. Werther Freund! Ich habe nun das Lied: Schaffet, schaffet, meine Kinder, auswendig gelernt. Es hat 10 Verse, mit acht Zeilen zum Vers. Das wären 20 Verse wenn man vier Zeilen für einen Vers zählt. Ich danke dir auch vielmal für die Bibel die du mir geschenkt hast. Wir haben alle die Parblen (Blattern) gehabt. Es hatten sie noch mehr Leute. Es sind jetzt noch welche die sie haben. Ich will nun beschließen und dich und alle Heroldleser grüßen.

Daniel G. Kaufman.

Was soll ich zu euch sagen, die ihr keinen Frieden mit Gott habt?

Und dies ist vielleicht der größte Teil dieser Versammlung. Ich muß weinen daran zu denken. Wenn ihr euer Herz untersucht, so müßt ihr bekennen daß Gott nie Frieden in euer Herz gesprochen hat. Ihr seid Kinder des Teufels, wenn Christus nicht in euch wohnet. Arme Seelen! In welchem fluchwürdigen Zustand seid ihr! Ich möchte nicht an eurer Stelle sein für tausend mal tausend Welten. Ei, ihr schwebt über dem Abgrund der Hölle, welchen Frieden könnt ihr haben, da doch Gott euer Feind ist, und der Zorn Gottes auf eurer Seele ruht?

Wachet auf, die ihr in falschem Frieden schlafet. Wachet auf ihr fleischliche Bekenner, ihr Heuchler, die ihr in die Kirche geht, das Abendmahl genießt, die Bibel leset, aber nie die Kraft Gottes an euren Herzen erfahret habt.

Wachet auf ihr Form-Christen, ihr getaufte Heiden, und tröstet euch nicht mit falschem Frieden! Tadelt mich nicht daß ich so zu euch rede; wahrlich, es ist Liebe zu euren Seelen.

Ich sehe, ihr verweilet euch in Sodom, und seid in Gefahr darin umzukommen; aber ich komme zu euch wie der Engel zu Lot, um euch bei der Hand zu greifen. Heraus meine teure Freunde — fliehet— fliehet — fliehet für euer Leben, fliehet zu Christo, fliehet zum Kreuz fliehet zum Gnadenthron und bittet Gott eure Herzen zu erweichen, bittet ihn um Buße über eure Sünden, über eure Selbstgerechtigkeit, über euern Unglauben, und nehmet Jesum auf im Glauben. O, ihr sichern Sünder! ich muß euch ein Sohn des Donners sein; O möge Gott euch erwecken mit seiner Donnerstimme! Ich rede so zu euch aus Liebe. Ich weiß aus Erfahrung, was es heißt in falschem Frieden zu schlafen. Lange schlief ich so, lange hielt ich mich für einen Christen, da ich Christum doch nicht kannte. Vielleicht tat ich mehr als viele von euch tun, ich fastete zweimal in der Woche, ich betete neunmal des Tages; ich genoß das hl. Abendmahl ohne Unterbrechung jeden Sonntag, und doch wußte ich nichts von Jesus Christus in meinem Herzen; ich wußte nicht daß ich mußte neugeboren sein — wußte nichts von Herzens-Religion. Und vielleicht sind viele von euch so betrogen, wie ich, arm Geschöpfe; und darum dringet mich die Liebe Christi, so zu euch zu reden. O! wenn ihr euch nicht nehmet, so wird die formen Religion euch verderben, denn ihr stützet euch darauf, obwohl die äußere Form nur das Mittel ist wodurch wir zu Christo geführt werden sollen, der allein den Sünder selig machen kann.

O! Wachet auf, die ihr euch auf eure Hefen gelagert habt, wachet auf, ihr Bekenner des Christentums, wachet auf, ihr lauen Christen, die ihr sagt: „Ich bin reich, habe gar satt und bedarf nichts, und wisset nicht daß ihr seid arm, elend, jämmerlich blind und bloß; ich rate euch, daß ihr von Christo kaufet Gold, Kleider und Augensalbe." Doch ich hoffe es sind Einige ein wenig verwundert; ich hoffe Gott hat euch nicht umsonst predigen lassen; ich hoffe Gott wird einigen eurer Seelen erfassen und euch retten aus dem Verderben, ich hoffe einige von euch sind willig zu Christo zu kommen. Es mag sein, daß der Teufel dazwischen kommt und euch in Verzweifelung bringen will; aber seid ohne Sorgen. Wenn irgend eines von euch willig ist mit Gott versöhnt zu werden, der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist ist willig, mit euch versöhnt zu werden. Darum, wenn ihr noch keinen Frieden habt, so kommt zu Jesu, Er ist euer Friede und Friedensstifter zwischen Gott und Menschen.

Whitefeld, in einer Predigt gehalten den 13. Sept. 1741.

Der letzte Ruf Gottes in der Bibel an alle Menschen zu dem Wasser des Lebens zu kommen.

Von D. E. Mast.

„Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."

Obiges ist der letzte Ruf und freundliche Einladung Gottes in der Bibel, an alle durstige Seelen zu dem Wasser des Lebens zu kommen.

Wenn wir so durch die Bibel gehen, so finden wir daß der liebe Gott vielfach sinnbildisch zu uns Menschen redet. Er nimmt sichtbare Sachen um uns die unsichtbaren darzustellen, und verständlich zu machen. Im Anfang, da der liebe Gott durch seine Allmachts-Kraft und Schöpfers-Macht alles geschaffen, und gemacht hatte, beides das Sichtbare und Unsichtbare, so hat er schon die Schlange gebraucht sinnbildlich, als die Lüste des Satans, und der Kopf-Zertreter, sinnbildlich auf Christum am Kreuze hangend. Und das Wasser ist vielfach gebraucht in der Bibel, um uns die geistlichen Segnungen darzustellen. Und daß das Wasser so vielfach gebraucht wird um uns die seligmachende Gnade Gottes darzustellen, mag etwas Ursache sein, daß die heiligen Schreiber der Bibel in einem warmen Klima wohnten, wo es gewöhnlich nicht regnet von März bis Oktober, und dann durch die heißesten Monate viele Pflanzen verloren, wo sie nicht künstlich bewässert werden. „Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürren." Jes. 44, 3. „Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beide Wein und Milch." Jes. 55, 1.

Dieweil aber der Mensch nicht mit Wasser allein leben kann, so hat er auch noch Wein und Milch als Sinnbild gebraucht, die seligmachende Gnade Gottes darzustellen. Dreimal ruft der liebe Gott: „kommt" in dem einen Vers. Er bietet es an ohne im Gebrauch haben Butter, Eier, und was Geld. Dieweil die Menschen aber vielfach sie so haben, auf den Markt zu bringen und es vertauschen auf das was sie sonst so brauchen, so hat Er am letzten noch gesagt, „umsonst."

Nun dann das schneidet allen Verdienst und Bezahlung ab für ein Anrecht im Himmel zu bekommen. Ja, die Gnaden-Tische sind bereit, und Gott ruft durch die ganze Bibel: „Kommt." Das Wasser ist uns an vielen Stellen in der Bibel als Symbol der Gnade und Segnung des Evangeliums im Theuren Verdienst Christi dargestellt. „Die Wolken regnen die Gerechtigkeit," Jes. 45, 8. „Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine Rede fließen wie der Thau, wie der Regen auf das Gras und wie die Tropfen auf das Kraut." 5. Mos. 32, 2. Um das volle Heil und Gnaden-Werk in Christo Jesu darzustellen, lesen wir: „Und er führete mich wieder zu der Thür des Tempels. Und siehe, da floß ein Wasser heraus unter der Schwelle des Tempels gegen Morgen, denn die Thür des Tempels war auch gegen Morgen. Und das Wasser lief an der rechten Seite des Tempels neben dem Altar hin gegen Mittag. Und er führete mich auswendig zum Thor gegen Mitternacht vom äußern Thor gegen Morgen, und siehe, das Wasser prang heraus von der rechten Seite. Und der Mann ging heraus gegen Morgen, und hatte die Maßschnur in der Hand, und er maß tausend Ellen und führete mich durch's Wasser, bis mir's an die Knöchel ging. Und maß abermal tausend Ellen, und führete mich durch's Wasser, bis mir es an die Knie ging. Und maß noch tausend Ellen, und ließ mich durch gehen, bis es mir an die Lenden ging. Da maß er noch tausend Ellen, und es war so tief, daß ich nicht mehr gründen konnte, denn das Wasser war zu hoch, daß man darüber schwimmen mußte." Hes. 47.

Ja, der Strom war zu tief, er konnte kein Boden mehr reichen, er mußte sich dem Strom ganz und gar übergeben. Gerade so muß der Mensch sich Jesum Christum über geben zur Seligkeit. Aber ach! viele Knöchel Christen gibt's heute, die sich nicht weiter führen lassen als nur an die Knöchel. Das Wasser ist ein Bild der Gnade, und gleich wie Menschen und Vieh nicht leben könnten ohne Wasser, so kann auch

niemand in den Himmel eingehen ohne die Gnade.

Durch die Sünde ist das Leben aus Gottes Gerechtigkeit, Friede, Freude in dem Heiligen Geist, verloren gegangen. Durch den Kreuzestod ist es wieder hergestellt worden; und wird allen Menschen frei angeboten, mit dem Wort: „Komm," und lebe ewiglich. Gleich wie wir das Wasser gebrauchen den natürlichen Leib zu reinigen, so muß die Seele aus freier Gnade durch das Blut Christi gereiniget werden. **Und gleich wie das Wasser den** Durst stillet, und somit das Bedürfnis des Leibes befriedigt, so hat auch das Wasser des Lebens die Gnade unseres Herrn Jesu Christi die nämliche Wirkung auf die Seele. Gleichsam wie das Wasser kühlend und heilsam ist wenn jemand im Fieber liegt, oder verwundet ist, so wirket das Wasser des Lebens auf die Seele die im Fieber und Wunde der Sünde liegt, und dem Satan gedient, um aber durch die wirkende Gnade und Erleuchtung des Heiligen Geistes sein Jammer und Elend erkenntlich wird, und mit David ausruft: „Wasche mich von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde." Ps. 51, 4. Ja wenn der Mensch einmal fertig ist mit sich selber, und seinen verlornen Stand erkenntlich wird, und das Verdammungs-Urtheil vor sich hat, und mit David ausruft: „Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir," und mit dem verlornen Sohn ausruft: „Wie viele Taglöhner hat mein Vater die Brots die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: „Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir." Luk. 15.

Es ist aber nicht genug daß der Sünder seinen verlornen Stand erkenntlich wird, und dort stehen bleibt, und nicht zu dem k o m m t, der ihn gerufen hat durch die Geistesstimme von Oben. Er muß auch umkehren, wie es durch den verlornen Sohn abgebildet ist, und zu dem Gnaden-Baume kommen, so wird er erfahren daß es ist wie. David schreibt: „Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle." Ps. 65, 10.

Unser Text sagt: „Der Geist spricht: „K o m m." Das ist doch der Heilige Geist, der vom Vater und dem Sohn ausgeht. Denn was uns der Sohn am Kreuz erworben hat, das wird uns durch den Heiligen Geist mitgeteilt. Er muß unsere verdorbenen Herzen zubereiten für den Genuß der himmlischen Güter zu empfangen. Er wird die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht.

Das heißt dann: „Er wird einen jeden Sünder überzeugen von seinem verdorbenen Stand durch sein eigenes Gewissen. „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt." Tit. 2, 10. Ja, der Geist weist uns erworbene Gerechtigkeit am Kreuz und spricht: „K o m m!" und nimmt umsonst, es kostet kein Geld. Der Sohn Gottes hat die Kosten bezahlt mit seinem Blut.

Bei den meisten fängt er schon an zu rufen in ihren jungen Jahren: „K o m m, ich will dich glücklich machen." Aber ach, der junge Mensch überhört manchmal die rufende Stimme in dem Geräusch dieser Welt. Der Geist ruft als wieder, und kein Gehör. Endlich muß er einen stärkeren Ruf an ihn tun auf eine Art, daß seine Gedanken zieht. Vielleicht seine Mutter abrufen, oder was es sein mag um sein Herz zu bewegen, und ihn zum Nachdenken zu bringen. Schon manches Herz wurde bewegt am Sarge seiner Mutter oder sonst nahe Verwandte, und der Geist hat gerufen: „K o m m!" du mußt auch einmal sterben, und was dann weiter mit deiner Seele? Ein mancher hat erst auf seinem Todes-Bette der rufenden Stimme gehört. Aber die Finsternis die er mehr geliebt hat als das Licht, war zu stark für ihn. Er konnte nicht mehr zum Licht kommen. Ohne Trost und ohne Hoffnung mußte er in eine finstere Zukunft hineinblicken, und ohne Trost und ohne Hoffnung ist er gestorben, dieweil er so gelebt hat. Aber jetzt mein lieber Leser, stehen wir noch alle in der Gnadenzeit, und Gott ruft durch den Geist: „K o m m."

Komm, o Sünder, laß dich lehren,
Komm und folge Jesu Lehr;
Sie führt ab vom Sündenleben:
Gieb nur dieser Lehr Gehör.

(Schluß folgt)

Die Bedeutung des Gesetzes

(Schluß)

Wie könnte sich ein Kind Gottes, das mit dem teuren Blute Christi erkauft ist und Gott „angenehm gemacht in dem Geliebten" (Eph. 1, 6) noch auf dieselbe Stufe mit dieser Klasse stellen. dadurch, daß es sich unter das Gesetz stellt in dieser Dispensation der Gnade! Und doch verurteilt das Gesetz jeden, der in dieser Dispensation unter demselben steht, zu dieser Klasse.

„Denn wo das Priestertum verändert wird, da muß auch das Gesetz verändert werden" (Ebr. 7, 12). Christus, vom Stamme Juda, ist nicht vom alten Priestergeschlecht, somit gehören auch die Glieder seines Leibes nicht unter jene Verordnungen (vgl. Kol. 2, 16—23; Apg. 15, 28, 29).

Nun hat Christus durch seinen Leib den „Zaun abgebrochen, und den Ueberrest des abgebrochenen Zaunes weggeräumt, damit niemand mehr darüber soll stolpern brauchen (s. Eph. 2, 14). Also sind Gottes Kinder durch Christi Tod auf immer vom Gesetze befreit. Sie sind, durch den Glauben an sein Verdienst, mit ihm in demselben identifiziert. Sie sind mit ihm gestorben, begraben und auferstanden (Röm. 6, 1—4) und leben fortan an der andern Seite von Golgatha, auf Auferstehungsboden. Der Tod, der Kreuzestod von Golgatha, steht fortan zwischen Gotteskindern und dem Gesetze.

Nun über Golgatha zurück blinzeln und mit dem alten Schulmeister liebäugeln, ist Unkeuschheit und führt zu geistlichem Ehebruch (s. Röm. 7, 1—4). Sie sind erkaufte Brautseelen des Herrn Jesu durch sein unberechenbares Verdienst. Dieses Verdienst mit Füßen zu treten und ihren so hohen Adel, den göttlichen Brautstand so zu entwürgen ist eine schwere Versündigung gegen beides und muß notwendigerweise schwere Folgen nach sich ziehen. (Gal. 5, 4).

So heilig Gottes Gesetz an sich auch ist und so entschiedenen Gehorsam er verlangt von dem Volke für welches es bestimmt war für die Dispensation, für welche es bestimmt war, so unrecht ist es für solche, die unter der Gnade berufen sind, jetzt Gottes dispensationellen Heilsplan umstoßen zu wollen und seine bestimmten Anordnungen für eine Dispensation mit anderem ersetzen oder ergänzen zu wollen. Das ist eine Entwürdigung der Pläne Gottes, die von seinen ewigen Grundsätzen bestimmt sind. Es ist das ein Sich-erheben gegen Gott und seine Verordnungen denen man sich nicht unterordnen will. Wer ist der Mensch, der des Herrn Ratschlüsse verbessern will? Wer ist weiser als Gott? Gottes Urwille ist und bleibt das unumstößliche Prinzip das seine Pläne für die verschiedenen Zeitalter bestimmt. An diesem Willen läßt sich nichts rütteln oder ändern. Es gibt auch keinen Ersatz für vollen Gehorsam gegen ihn, sondern genaue Befolgung seiner Vorschriften für dich, o Mensch, auch kannst du dich nicht entschuldigen, der du dem Galatismus anheimgefallen bist. P. E. Penner.

Die Hungersnot in Deutschland

Das Kinderheim in der Hammelgasse in Frankfurt ist ein mustergiltiges deutsches Kinderheim. Professor Arthur M. Charres, eines der Mitglieder der Mission der Freunde (Quakers), hat dieses Heim auf besonders Gesuch soeben besucht und unterbreitet den nachstehenden Bericht:

„Das Kinderheim in der Hammelgasse (Director Dr. Falkenhagel) wurde ziemlich gründlich besichtigt. Es fielen besonders auf:

1. Die gegenseitige Achtung und freundliche Zuneigung, welche zwischen allen Insassen der Anstalt, Director, Wärterinnen, Dienstboten und Kindern bestehen.

2. Die peinliche Ordnung, Nettigkeit und Reinheit überall.

3. Der beschränkte Vorrat an Haushaltungs-Artikeln, wie zum Beispiel Bettleinen und Bezüge, knappheit an Nahrungs-Mitteln.

Hier folgt die tägliche Speisekarte, welche eine Gesammtheit von 700 Kalorien täglich ergibt, während die normale Gesammtmenge 2,000 Kalorien ist. (Kalorien ist entweder ein Gewicht oder Maß von Lebensmitteln). 2,000 wären täglich nötig, aber sie haben nur 700, nur ein drit-

ter Teil was sie nötig haben zum Unterhalt.

Frühstück: Wassersuppe (kein Brot).

Zweites Frühstück: 10 Uhr Vormittags, eine gute Schnitte Brot und ein Apfel.

Mittagessen: Ein Gemüse (kein Brot oder anderes Nahrungsmittel"; am Tage der Inspection war es Kohl; jedes Kind erhielt weniger als Pinte (Pint) gekochten Kohl, der gut aussah, aber fade schmeckte wegen des Fehlens von Fett oder andern Zutaten.

4 Uhr Nachmittags: Eine Tasse Kaffeeersatz, aus Gerste gemacht; ein Schnitte Brot.

Abendessen: Bohnensuppe lediglich mit Wasser gekocht."

Man halte sich vor Augen, daß die erforderliche geringste Nahrungsmenge 2000 Kalorien beträgt. Wenn ihr Kind in solcher Lage sich befände, würden Sie dankbar sein für irgendwelche Hilfe.

Tischgenossen des Herrn.

Die Apostel waren zuerst Nachfolger des Herrn. Das wurden sie durch seinen Ruf. Denn er sagte zu ihnen: „Folget mir nach!" Sie hatten durch alle Zeiten die Ueberzeugung gewonnen, daß er der Meister sei; daher folgten sie ihm nach. Nachfolger sind oft ziemlich ferne von ihrem Führer. Sie haben oft wenig oder gar keinen persönlichen Verkehr mit ihm. Die Jünger waren ziemlich nahe bei ihrem freundlichen, herablassenden Herrn, aber doch war der Verkehr am Anfang nicht immer vertraulich. Sie waren noch nicht seine Tischgenossen.

Guter Anfang

Zu allererst folgten die Jünger Jesus nach. Damit müssen auch wir anfangen. Wenn wir noch keinen vertrauten Umgang mit unserm Herrn haben können, so können wir doch mit der Hilfe seines Geistes seine Stimme erkennen und ihm folgen, wie das Schaf dem Hirten. Das wichtigste in der Nachfolge ist, daß wir dem Herrn vertrauen und nach seinem Vorbild handeln. Das ist ein guter Anfang, welcher zu einem guten Ende führt. Denn die heute mit ihm wandeln, werden hernach bei ihm ruhen; die seine Fußstapfen treten und darin beharren, werden auch auf seinem Throne sitzen.

Jesu Schüler

Man kann schon eine Weile ein Nachfolger Jesu sein und doch die Jüngerschaft noch nicht erreicht haben. Ein Nachfolger muß manchmal blind folgen, und er hört manches, was er noch nicht versteht; aber der Herr unterweist ihn in alle Wahrheit. Er erklärt, legt aus, löst Schwierigkeiten, entfernt Zweifel und macht ihm die Wahrheit verständlich. Das ist das Amt des Lehrers unter seinen Jüngern. Es ist etwas Seliges, aus einem Nachfolger ein Jünger zu werden, und wenn uns Jesus nur dazu berufen hätte, müßten wir schon sehr dankbar sein. Wenn wir auch nicht seine Tischgenossen wären, wenn wir nur zu seinen Füßen sitzen dürften, so müßten wir uns schon glücklich fühlen. Wir wollen täglich von ihm lernen und in der Schrift forschen, um zu sehen, was sie von Jesus lehrt.

Aber es gibt noch etwas Höheres. Und seine erwählten Jünger machte der Herr dann zu Dienern. Das ist ein Schritt vorwärts. Denn ein Jünger ist unter Umständen noch ein Kind; ein Diener aber hat schon eine Schule durchgegangen, und kann darum auch schon etwas leisten. Der Herr gab den Jüngern Macht, das Evangelium zu predigen und seine Gnadenwerke zu tun; und es war ihr Glück und Vorrecht, einem solchen Meister zu dienen, und bei der Gründung seines Reiches mithelfen zu dürfen.

Jesu Freund

Und dann gegen das Ende seines Erdenlebens sagte der Herr zu seinen Jüngern: „Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid, denn alles, was ich von meinem Vater gehört, habe ich euch kundgetan." Das ist ein großer Schritt vorwärts. Ein Freund, und sei er noch so bescheiden, genießt den vertrauten Umgang seines Freundes. Der Freund erfährt, was der Diener nicht zu wissen braucht. Der Freunde genießt eine Gemeinschaft, die weder der Nachfolger, noch der Jünger, noch der Diener, noch nicht erlangt hat. Möchten wir doch dieser höheren und inni-

geren Verbindung teilhaftig werden. Wir sollten uns mit nicht geringerem als mit der Freundschaft unseres Herrn genügen lassen. Wer Freunde hat, muß auch freundschaftlich sein und wenn wir Christi Freundschaft haben wollen, so müssen wir auch als Freunde zu seiner Sache, zu seiner Wahrheit und zu seinem Volke stehen.

Die höchste Stelle

Aber in der Nacht vor seinem Leiden hat der Herr seine Freunde noch einen Schritt über die gewöhnliche Freundschaft hinausgeführt. Ein Nachfolger sitzt nicht am Tische mit seinem Führer; ein Jünger nimmt sich's nicht heraus, der Tischgenosse seines Meisters zu sein; ein Diener sitzt selten am Tische seines Herrn; auch der Freund wird nicht immer zu Tische geladen; aber hier hat der Herr seine Erwählten zu seinen Tischgenossen gemacht. Sie saßen mit ihm an demselben Tische; aßen mit ihm und tranken denselben Kelch mit ihm.

Und die Stelle, die der Herr seinen Aposteln eingeräumt hat, gewährt er allen seinen Nachfolgern und Gläubigen. Sie haben das heilige Recht, mit dem Herrn zu Tische zu sitzen. Er hält das Abendmahl mit uns und wir mit ihm. Wir sind seine Tischgenossen und werden im Reiche Gottes mit ihm das Brot essen.

Auszug aus einem alten Buche.

(Fortsetzung)

Sollte nun jemand denken oder sagen, diese seien keine rechte Märtyrer gewesen, weil sie wegen ihrer Verwerfung der Kindertaufe und der Handhabung oder Uebung der Taufe an den gläubigen Erwachsenen mit Recht getödet wurden, so bitten wir denjenigen mit Fleiß das Büchlein, „Die Nichtigkeit der Kindertaufe", von H. Montani, im Jahre 1646 geschrieben, und von Thomas Fonteyn zu Haarlem in Niederländisch gedruckt, lesen zu wollen, sowie auch das Büchlein über die Geschichte der hl. Taufe, in den Jahren 1646 und 1647 von Jacob Mehrning ans Licht gegeben, und vom sel. Andreas Wächter und seinen Erben zu Dortmund in deutscher Sprache gedruckt. In beiden dieser Bücher wird die Kindertaufe verworfen, und hingegen der gläubigen Bejährten Taufe gründlich und ausführlich bewiesen.

Wenden wir uns nun wieder zu Menno Simons und Dietrich Philipps in diesen Niederlanden und Preussen. Hier haben diese und Andere die rachlose Lehre und Besserung des Lebens so ernstlich befördert als jene die strenge Verfolgung, welche diese frommen Diener des Worts (besonders Menno) ausstehen mußten, und welche so manchmal der Verfolger Hände auf wunderbarer Weise entgingen.

Wie durch jene in Deutschland, so hat Gott auch durch diese in Niederland und Preussen kräftig gewirkt, daß daraus so viele blühende Gemeinden der rachlosen Christen entstanden, daß in einem glaubwürdigen Briefe, im Jahre 1557 von den Oberländischen an die niederländischen Gemeinden geschrieben, bewiesen wird, daß von der Eyfelt bis in Mähren mindestens 50 Gemeinden bestanden, von welchen mehrere eine Mitgliedschaft von 500 bis 600 hatten; auch daß zur selbigen Zeit sich ungefähr 50 Aeltesten und Diener des göttlichen Worts aus den etwa bei 150 Meilen umliegenden Landschaften zu Straßburg versammelt hatten, und daselbst über den Wohlstand der Gemeinden handelten, und bezeugt, daß einer unter ihnen elfmal von den Verfolgern gepeinigt, dennoch fromm entkommen war.

Als nun diese Vorsteher des rachlosen Christentums die Wahrheit mehr und mehr fortpflanzten, ist dieselbe, gleich einem Senfkorn, von so kleinem Anfange, trotz aller blutigen Verfolgung, ohne Schwert oder Schild dazu gebrauchend, zu einer solchen Höhe gewachsen, wie man an diesen vielen großen Gemeinden in Deutschland, Preussen, Fürstentum Cleve usw., und vornehmlich unter dieser lobwürdigen Regierung der hochmögenden Herrn Staaten der Ver. Niederlanden sehen kann.

Als aber der böse Feind, ein Neider alles Gutes, und Zerstörer des Friedens und der Einigkeit, solches sah, und daß diese gottesfürchtigen Menschen die sich fest an die rachlose Lehre und Vorbild ihres Meisters Christi hielten, und sich durch keine Tyrannei abschrecken, noch zur Rachgier bewegen ließen, so suchte er diesen Lauf des Evangeliums durch listige Mittel zu verhindern, indem er unter ihnen Zwietracht und Uneinigkeit erweckte, wodurch

leider Zerrüttung entstand, und große Aergerniße an den andern Christen, meistens aber in Niederland, anrichtete. Dieser Zustand hat die Friedliebenden sehr betrübt, und ist ihnen so zu Herzen gegangen, daß sie nicht blos auf Mittel gedachten solchen Riß in den Gemeinden zu heilen, und die Eintracht wieder aufzurichten, sondern sie haben auch die Sache zur Hand genommen, und im Jahre 1591 zwischen den Oberländischen und den Niederländischen Gemeinden einen lobsamen Frieden zu Köln aufgerichtet und gemacht, wovon das Glaubens-Bekenntnis und die Friedens-Artikel noch vorhanden und zu bekommen sind.

Um diese Aergernisse je mehr und mehr zu benehmen wurden durch mehrere Friedliebenden in den Jahren 1628—1630 weitere Conferenzen gehalten, und, nach Abschreiben des Gegenpartes eine Zusammenkunft der Aeltesten und Prediger angestellt, allda zu versuchen, ob sie einander verstehend, die Streitigkeit schlichten und die Trennung heilen vermochten. Um solches mit erwünschter Frucht zu verrichten kamen im Jahre 1632 die verordneten Diener des göttl. Wortes in Dortrtchet in Holland und von vielen umliegenden Oertern zusammen. Diese haben es „für ratsam erachtet und befunden", daß „eine schriftmäßige Glaubens-Bekenntnis gestellet würde," woran sie sich beiderseits gründlich zu halten hätten, und auf welche diese Friedenshandlung und Vereinigung gegründet und gebaut werden möchte.

Diese wurde alsdann auch eine Wirklichkeit. Alle Verhinderungen wurden aus dem Wege geräumt und der gewünschte Friede den 21. April desselben Jahres daselbst „für allen und jeden offenbarlich beschlossen, bestätigt, und das Licht auf den Leuchter gestellet" Ueber das wurde im Jahr 1639 der gewünschte Friede den Deutschen und Flamischen in Amsterdam „mit Lob und Ruhm, so bei gemeinen als hohen Standes Personen offenbarlich geschlossen, und als ein Panier für alle friedliebenden Christen aufgerichtet, welches so einen Geruch von sich gegeben, daß es die wehrlose Christenheit zum höchsten Zierd, und dero einen Glanz gibt."

Damit aber um das, was die Taufgesinnten Christen aus der heiligen Schrift glauben, bekennen und fortsetzen, und worauf der lobsame Friede geschlossen, jederman vor Augen bringen zu können, so wurde es für gut befunden ihr Glaubensbekenntnis durch den Druck zu veröffentlichen. Und zum Beweis der Wirklichkeit dieser Abhandlung wurde der Name des Delegaten aus jeder Gemeinde dem angenommenen Glaubensbekenntnis zugesetzt, wie auch jetzt noch zu finden ist. Mit diesen Unterschriften wurde dasselbe dann hernach an die Brüderschaft und Gemeinde in Elsaß, und an die Schweizer (welche aus dem Züricher-Gebiete dorthin geflüchtet waren) versandt. Diese haben dieselbe einstimmig gut und für ihr eigen angenommen, und so wurde dann hernach auf das Begehren der Letztgenannten das Glaubensbekenntnis in das Hochdeutsche übersetzt und gedruckt, wie es aus der Bestätigung der an denselben Oertern allgemein versammelten Aeltesten und Diener des göttlichen Wortes, unserer Gemeinden Unterschreibung zum Beweis der Einigkeit mit einander hier beigefügt ist.

Hiermit möchte dieses geendigt sein. Aber die Untersuchung lehrt wie viele, durch allzu kleine Erfahrung und Urteilsfähigkeit, und aus Mangel an der Liebe (zu unserem großen Leide und Unschuld) fortfahren uns zu beschweren mit dem ganz schändlichen Flecken des Aufruhrs und Schwärmerei des Thomas Münzers und seines gleichen Aufrührern und Geisttreibern, welche ungefähr zur Zeit der letzten Reformation auch auf die Bahn kamen. Nachdem schon viele ansehnliche Gemeinden der waffenlosen reformirten Christen an vielen Oertern so offenbar, auch heimlich (der schweren Verfolgung wegen) zusammen kamen, und auch so viele treffliche Lichter um ihres Bekenntnisses und Glaubens willen vom Leben zum Tode verurteilt und weggeräumt waren, kam endlich die münsterische Raserei im Jahre 1533 an den Tag. Jedoch wurde diese von den Unserigen nie angefangen, noch vollzogen, noch zugestimmt, noch gebilligt. Es waren aber mehrere unerfahrene, einfältige Menschen die aus der dichten Finsternis des Papsttums gekommen waren, und da sie ein schimmerndes Licht sahen wurden sie, mit Johann von Leyden, von mehreren lutherischen Predigern (Sehe

Seite 21) zum Schwertführen überredet und gebracht, welchen diese Letzteren, in Vergeltung, hier wiederum in den Gebrauch der Bejahrten-Taufe, und der Kindertaufe abstanden, und darauf alles mit prophetischer Träumerei erfüllt, ja, sogar den andern das Gewissen losgemacht (damit, daß sie das Reich Christi mit dem Schwert und mit dem Zwange fleischlicher Gewalt aufrichten wollten). Ihr Ausgang war ein elender, ebenso wie bei den Vertilgenden und verwüstenden Hussiten, welche, indem sie sich an dem Tode des Märtyrers Johannes Huß und ihr eigenes dabei ausgestandenen Leidens rächen wollten und seine Lehre fortpflanzen (ungefähr 100 Jahre vor der münsterischen Aufruhr) einen so wunderbaren Handel anrichteten, daß diese beide Tragödien der Welt eine langwieriges Zeugniß bleiben werden, desto mehr, weil die Geschichten davon umständlich berichten (den Nachkommen damit zum Vorbilde dienen), was die unziemliche Rachgier, der verkehrte Eifer, und die prophetische Träumerei (unter dem Vorwand oder Name Christi Lehre dadurch fortzupflanzen) kann zuwege bringen!

Nun, um wieder auf den vorigen Gegenstand zu kommen, so erklären wir, daß diejenigen Reformierten, welche, gleich den Päpstlern, annoch Kinder taufen, den Eid schwören, und Waffen führen, nicht zugeben wollen, daß man sie darum in denselben Grad, oder in eine Reihe mit den Päpstlichen stelle weil sie, mit ihnen, diese Dinge noch treiben und handhaben. Dann aber gebüret es sich auch, daß man u n s nicht in die Reihe oder Zahl der münsterischen Irrgeister stelle, zähle oder rechne, obschon sie, mit uns, die Kindertaufe widersprochen und der Bejahrten-Taufe zugestanden haben. Denn, wiewohl die Zwinglischen und die Lutherischen (beide Reformirten) mit dem Papsttum noch viele Dinge in glauchem Gebrauche unterhalten, so verteidigen wir dennoch dieselben, daß sie von den päpstlichen abergläubischen Traditionen ganz ferne abgeschieden sind. Wir geben ihnen auch gerne die Ehre, daß sie viele Sachen trefflich geformirt, und damit der Welt ein großes Licht gegeben haben; doch sind wir der Meinung, daß die Unserigen in etlichen Punkten und Sachen etwas besser reformirt, und der Wahrheit näher sind, als sie. Deshalb ziemt es sich billig (mit schuldiger Ehrerbietung geredet) auch allen anderen gutmeinenden Reformirten auch u n s zu entschuldigen, und uns von der Schmach der münsterischen abscheulichen Schwärmerei und Irrtümer zu entledigen und freizusprechen, obschon sie meinen in etlichen Punkten besser reformirt, und der Wahrheit näher zu sein als wir. Und dieses um so viel mehr, weil es ihnen aus unserer vor vielen Jahren veröffentlichten Confession und aus gewisser Erfahrung der Praxis unseres Bekenntnisses genugsam bekannt, und vor aller Welt offenbar erschienen ist (oder wenigstens gehört zu sein), daß wir mit den münsterischen Irrgeistern und ihrer abscheulichen Schwärmerei keine Gemeinschaft haben oder haben wollen.

*Sehe hier die Grundforschung der Unschuld vom münsterischen Unheil im Druck: Sleidanus, Guido de Bres, Heinrich Bullinger und Heinrich Dorpio haben alle, umständlich und unterschiedlich, von dem münsterischen Proceß geschrieben und haben allesamt erklärt, daß die eigentlichen Autoren und Stifter des münsterischen Aufruhrs Folgende waren: Beren Rottmann, Heinrich Rollins, Gotfried Stralen und Herman Straprede, alle Lutherische Prediger.

(Fortsetzung folgt.)

Was nützt der Tabakgebrauch? auch was schadet er?

Ich gedenke ein wenig zu schreiben von dem Tabakgebrauch aus eigener Erfahrung. Ich habe angefangen zu rauchen da ich noch in dem Knabenalter war; für was? Ei, weil ich andere habe sehen rauchen, und dachte es sei etwas großes; und ich denke der größte Teil müssen das mit mir bekennen. Ich bin jetzt ein alter Mann, und in meinem Gedenken war ich niemals kränker als ich war vom Tabakrauchen; aber mit Gottes Hilfe habe ich es unterlassen können, viele sagen sie können es nicht unterlassen; man muß die Natur bezwingen um es anzufangen, so muß man auch die Natur bezwingen zum unterlassen. Der Dichter sagt: „Gebt der

Natur entgegen, So geht es gerade und fein, Diewo Fleisch und Sinne pflegen, Noch schlechte Pilger sein."

Es könnte wohl noch mehr geschrieben werden von diesem, wenn die Fähigkeit dazu da wäre. Und wegen dem Cigaretten rauchen sollte stark verboten werden, dieweil es sehr schädlich ist zur Gesundheit; und der Gebrauch von Tabak sehr verschwenderisch ist.

Prüfet alles und das Gute behaltet. Aus Liebe geschrieben an alle Leser des Herolds.

Jonas Yoder, Sr.

Nappanee, Ind.

Die Christen haben einen hohen Beruf in der Welt.

Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt". — „Das Salz der Erde". Wo es am Christentum, am christlichen Geist und christlichen Früchten fehlt, da herrscht Finsternis. Wo es an Salz des christlichen Einflusses und Wirkung mangelt, da durchdringt die Fäulnis der Sünde den Volkscharakter, das Volksleben und zerstört das sittlich religiöse Leben. Es ist bezeichnend, daß der Heiland von einem dumm, unnütz gewordenen Salz, und von einem Licht, das Finsternis geworden, redet. Ein solches Salz hat seine bewahrende, erhaltende, stärkende, würzende Kraft verloren und entspricht nicht seinem Zweck.

Der Name „Salz" tut's nicht; es muß göttliche Kraft ihm innewohnen, um wirksam zu sein. So ist es mit einem Licht. Ein schön geschmückter Leuchter vertreibet nicht die Finsternis. Es muß Licht im Leuchter sein. Der Christ hat seine Kraft und sein Licht vom Herrn. So wir nach seinem Wort, seiner Lehre, seinem Vorbild und Leben wandeln, werden wir unsern Beruf als Licht und Salz erfüllen können. Anders nicht. Laßt uns deshalb uns untersuchen, ob Sein Geist, seine Kraft, in uns wohnt, uns beseelt, treibt, leitet und regiert damit wir nicht als unnützes Salz vor ihm erfunden werden oder als ein solches Licht dem Er androhen läßt, daß der Leuchter weggestoßen werde.—

Erwählt aus Evang. Posaune.

Der Geiz

Wir sollen uns vor dem Geiz hüten, dazu ermahnt uns Jesus. Er weiß, daß das menschliche Herz zum Geiz, zur Habsucht, zur Geldliebe geneigt ist, und daher warnt er uns vor der Gefahr. Wir brauchen eigentlich wenig hier auf der Erde, ein wenig, und des Herrn Segen dazu,—das wird reichen. Geiz ist Sünde, ist Abgötterei. Der Geiz entfremdet das Herz von Gott und wendet dasselbe niedrigen, nichtigen Dingen zu. Der Geiz stört uns an dem Genuß, so wohl der zeitlichen als der geistlichen Segnungen. Ein Geiziger kann nicht anders als elend und unheilig sein. Er muß ewig verloren gehen. Mit vollem Recht ruft uns der Herr zu: „Hütet euch vor dem Geiz!" Der Geiz ist schlau, verwirrend, gewaltsam in seinen Wirkungen, hat er einmal im Herzen Wurzel gefaßt, so kann nichts als Gottes allmächtige Gnade ihn ausrotten. Stehest du in Gefahr des Geizes, dann wende dich mit aller Macht von ihm ab, strebe vielmehr nach den besten, nach geistlichen Gaben.

Gottes Fürsorge.

Die ganze Menschheit ist ein Gegenstand göttlicher Fürsorge. Wie ist der Gedanke so tröstlich! Gott kümmert sich um einen jeden. Kein Mensch auf der Welt kann sagen, er sei von Gott verlassen. Es mag einer noch so klein, so arm, so unwissend sein, Gott kümmert sich um ihn und das immer mehr, je mehr er sich Gott nähert. „Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch." Bin ich durch das Kreuz Christi mit dem Vater versöhnt, so bin ich Gottes Kind. Was gibt's für ein Kind köstlicheres, als zu wissen, daß das Auge des Vaters auf ihm ruht. Wohin ich auch gehe, was ich auch treibe, ich habe Frieden, denn ich sage mir: Gott siehet mich, Gott gehet mir nach, er läßt nicht zu, daß ich irre gehe. Diese Zuversicht beeinflußt mein Leben und gibt ihm einen unendlichen Mut in dem Bewußtsein: Der Herr kennet mich.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.

Die Bedeutung des Gesetzes.

Das Gesetz hat eine wesentliche und eine dispensationelle Bedeutung. Wird dieses nicht erkannt, dann liegt die Gefahr auf der Hand, dasselbe zu mißdeuten und zu mißbrauchen. In der wesentlichen Veranschaulichung merken wir vor allererst, daß es göttlichen Ursprungs ist. Daher heißt es auch, daß es heilig sei (Röm. 7, 12). Dasselbe zu verachten oder leichtfertig zu behandeln, ist somit ein Majestätsverbrechen gegen Gottes souveränes Walten — selbst dann, wenn es unwissentlich getan wird.

Es geziemt sich von Gotteskindern überhaupt, das ganze Wort Gottes mit heiliger Ehrfurcht zu handhaben. Viel zu wenig wird dieses erkannt. Daher sind so viele Lehren der Bibel so sehr einseitig angesehen und behandelt worden. „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt" — 2 Tim. 3, 16. 17.

Dazu ist das Gesetz von Gottes ewigen Grundsätzen bestimmt und fordert unbedingten Gehorsam. Ungehorsam hat Todesstrafe zur Folge — 5. Mose 27, 26; Gal. 3, 10. Das schließt das ganze Gesetz mit den 10 Geboten ein.

Vom dispensationellen Standpunkte aus gesehen, erweist es sich, daß das Gesetz für eine bestimmte Zeit und für ein bestimmtes Volk gegeben wurde; welches der Herr für bestimmte Zwecke absonderte und damit erzog.

Die Zeit war von Sinai bis Golgatha. Es war das die Dispensation des Gesetzes. Es war das die fünfte Dispensation in Gottes Heilsgeschichte mit der Menschheit. Die ganze Heilsgeschichte zerfällt in sieben Perioden—Dispensationen genannt. In all diesen Dispensationen hielt Gott an seinem Ziel — des Menschen Seligkeit, und Bedingung—unbedingter Gehorsam, fest. Dagegen änderte er in jeder neuen Dispensation seine Methode oder Behandlungsweise des Menschen. Daher die folgende Zeiteinteilung: 1. Der Mensch in der Unschuld; von seiner Erschaffung bis zum Sündenfall—1 Mose 1 u. 2; 2. Der Mensch unter der Leitung des Gewissens — vom Sündenfall bis zur Sintflut — 1 Mose 3—7; 3. der Mensch als Herrscher über die Erde—von der Sintflut bis zur Berufung Abrams—1 Mose 8—11; 4. der Mensch unter Verheißung—von der Berufung Abrams bis zum Auszug der Kinder Israels aus Egypten (bis Sinai) — 1 Mose 11—2 Mose 18; 5. der Mensch unter dem Gesetze—von Sinai bis Golgatha—2 Mose 19 bis Ende der vier Evangelien; 6. der Mensch unter der Gnade—Apg. 1 bis Offenb. 3, 22. (Offenb. 4, 1—20, 3 fällt in die Zeit der großen Trübsal—die siebzigste sieben Jahr Woche Daniels—Dan. 9, 24—27); 7. der Mensch unter Christi persönlicher Herrschaft, Off. 20, 4—6. (Offenb. 20, 11—15, das Gericht über die Gottlosen [Toten]; 21 und 22, die Ewigkeit begonnen — der neue Himmel, die neue Erde, das neue Jerusalem.)

Ein gutes „Ich"-Gebet.

„Zieh mich Dir nach, so laufen wir" (Hohelied 1, 4).

Christen, deren Gebete sich immer um das liebe „Ich" drehen, stehen noch sehr im eigenen Geist. Wenn wir, wie Judas uns ermahnt, im Heiligen Geist beten, dann stellt Er unsere Füße, auch beim Gebet, auf einen weiten Raum. Es zeigt sich dann gerade bei unserm Beten, daß wir des Apostels Art haben, welcher sagen konnte: „Ihr habt nicht engen Raum in meinem Herzen." Daß bei wahren, lauteren Christen das sündige „Ich" aus den Gebeten verschwindet, das sehen wir auch im Gebet des Herrn, in welchem kein „Ich" vorkommt. Es gibt aber auch ein rechtes Beten in der ersten Person. Hier haben wir ein solch gutes „Ich"-Gebet, das frei ist von jeder Selbstsucht.

„Zieh mich Dir nach, so laufen wir." Möchtest du, daß die dir anvertrauten Menschen ins Laufen nach dem ewigen Kleinod kommen? Möchtest du deine Kinder laufen sehen? Möchtest du dieses Laufen in deiner Gemeinschaft oder Gemeinde haben? Nicht ein Laufen allein in Gotteshäuser, sondern ein Jagen nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod? Dann sinke nieder und bete: „Zieh mich Dir nach, so laufen wir!" Bruder, Schwe-

ster, manche Seelen werden nur dann ins Laufen kommen, wenn wir die Erhörung dieses Gebets finden, daß Jesus uns fester nach sich zieht.

„Zieh mich Dir nach!" O Herr Jesus, was für ein Gebet! Es schließt nichts anderes in sich als ein völliges Aufgeben des alten Menschen. „Zieh mich Dir nach!" ist ein Gebet in des Apostels Richtung, wenn er sagt: „Daß ich Christus gewinne.... und die Gemeinschaft Seiner Leiden, daß ich Seinem Tode ähnlich werde." „Zieh mich Dir nach!" Dieses Gebet sagt, daß wir nicht nur unter dem Kreuz stehen wollen, um das „für uns" im Glauben zu erleben, sondern daß Er uns ans Kreuz ziehen soll, damit wir „mitgekreuzigt" sind.

Meine Hände streck ich aus
Nun führ Du das Werk hinaus,
Bis ich trage
Bis ich trage alle Tage
Deines Todes Bild.

Zieh mich Dir nach, bis ich ganz wesenhaft mit Dir zusammengewachsen bin zu gleichem Tode, damit ich auch Deiner Auferstehung gleich sei. Mein Herr, Du hast gesagt: „Wenn Ich erhöhet werde von der Erde, so will Ich sie alle zu Mir ziehen." (Das sagte Er aber zu deuten, welches Todes Er sterben würde.) Gekreuzigter, zieh mich Dir nach! Das Kreuz sei nicht allein mein Ruhm, es sei auch mein Platz. Dann werde ich Frucht bringen. Wenn ich so zu Dir emporgezogen bin, dann werden wir laufen. Nun, Herr, Du kannst tun über Bitten und Verstehen, so bitte ich Dich um die Erhörung dieses Gebets: „Zieh mich Dir nach, so laufen wir." Die Erhörung wird für mich der Golgathaweg sein. Dann will ich mich trösten mit dem Wort Deines Dieners: „Der Herr beginnt mit Seinen Heiligen auf Tabor; auf Golgatha vollendet Er sie." —Auf der Warte.

Die Pflicht der Gastfreundschaft wurde den Israeliten öfters eingeschärft, indem ihnen als Beweggrund vorgehalten wurde, daß sie auch Gäste in Egypten gewesen waren. (5. Mos. 10, 19)

Todesanzeige

Abraham Reber und Magdalena Reber gestorben

Abraham Reber ward geboren den 23. Sept. 1849, und ist gestorben den 21. Mai 1920. Ist alt geworden 70 Jahre, 7 Monate und 28 Tage. Seine Leichenrede wurde gehalten am 24. Mai 1920, von Noah P. Beachy und Robert M. Troyer. Magdalena Reber geboren Miller, ward geboren den 25. März, 1854. Ist gestorben den 10. Mai, 1920. Ist alt geworden 66 Jahre, 1 Monat und 15. Tage. Ihre Leichenred wurde gehalten den 13. Mai, 1920, von Benjamin Troyer und Samuel Miller. Sie haben sich mit einander verheiratet den 12. Dezember 1872. Sie haben im Ehestand gelebt 47 Jahre, 4 Monate und 28 Tage. Sie zeugten 12 Kinder, 6 Söhne und 6 Töchter, 57 Groß-Kinder und 3 Ur-Großkinder.

Sie hinterlassen 11 Kinder und 51 Großkinder und 3 Ur-Großkinder.

Korrespondenz.

Chesterville, Ill., den 14. Juni, 1920.

Schwester Mast und ich weilen jetzt schon 10 Tage hier bei den Geschwistern, waren dreimal in der Versammlung, wo wir mit vielen Geschwistern uns begrüßen durften. Die Witterung ist sehr schön und die reiche Landschaft sehr anziehend. Doch glaube ich daß es noch solche gibt, die nicht nur für diese Welt leben, sondern daß sie Jesum Christum lieb haben, und für sein Reich arbeiten, und stark interessiert sind in der Sache Jesu Christi, und ich finde auch warme Freunde für den Herold und Leser desselben, und daß auch Prediger ihn lesen und unterstützen.

Wenn Gott mit uns ist, so gedenken wir bis den 18. Juni nach Kokomo, Ind., zu reisen und etliche Tage besuchen und dann nach Nappanee, Ind., zu reisen.

Brüder und Schwestern die ihr dieses leset, fahret fort auf dem engen und schmalen Pfad nach dem Himmel zu, und betet für uns, daß das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit durch unsern Einfluß könnte vermehrt, und verherrlicht werden.

D. E. und Barbara Mast.

Gewißheit.

Ich weiß, an wen ich glaube!
Und daß mein Heiland lebt,
Der aus dem Todesstaube
Den Geist zu sich erhebt.

Ich weiß, an wem ich hange,
Wenn alles wankt und weicht;
Der, wenn dem Herzen bange,
Die Rettershand mir reicht.

Ich weiß, wem ich vertraue!
Und, wenn mein Auge bricht,
Daß ich ihn ewig schaue,
Ihn selbst, von Angesicht.

Er trocknet alle Tränen
So tröstend und so mild,
Und mein unendlich Sehnen
Wird nur durch ihn gestillt.

Wer nicht säet, der erntet nicht, und wer's im Frühling versäumt, der hat eine magere Ernte. Wer das Eisen nicht schmiedet, wenn es heiß ist, der wird bald ausfinden, daß das kalte Eisen sich nicht schmieden läßt. Wer Zeit hat, etwas Gutes zu tun, und wartet auf bessere Zeit, der wird einmal die verlorene Zeit bereuen müssen, und ist wie eine Gans, welche erst dann brütet, wenn die Eier verdorben sind. Das Glück kommt zu denen, die zum Glück kommen, und wenigstens einmal klopft es an jedermanns Tür, und wer dann nicht die Tür aufmacht, hat sein Glück versäumt. Schließlich, wer nicht im Gottvertrauen Zeit und Gelegenheit wahrnimmt, im Natürlichen und im Geistlichen etwas Gutes zu tun, der ist wie ein schadhaftes Schiff, dem jeder Wind Schaden tut, und wird sicherlich, nach 1. Tim. 1, 19. schließlich Schiffbruch erleiden müssen.

Selbstvertrauen ist ein Hauptfehler der jungen Leute; sie meinen, sie sind klüger und besser als ihre Eltern und können große Dinge vollbringen. Die ungeprüfte Kraft scheint immer größer als sie ist und hat nur große Täuschung zur Folge, wie an dem Gleichnis vom verlorenen Sohn zu sehen ist.

Der Herr hat alles wohlgemacht.

Oft sang ich's in der Kindheit Tagen,
Im Schülerkreise, fromm gerührt,
Daß Gott durch Sonnenschein und Plagen
So wunderbar, wie selig führt;
Ich sang's, obwohl ich's kaum gedacht:
Der Herr hat alles wohl gemacht.

Da kam bald mild, bald wild das Leben,
Riß mich in seinen Wirbeltanz;
Ich rang mit ihm, meist gramumgeben,
Kaum sah ich's je im Lichterglanz;
Doch klang's durch dunkle Wolkennacht;
Der Herr hat alles wohl gemacht.

Da dankt ich's meinem frommen Lehrer,
Daß er mich lehrte diesen Reim,
Ward auch die Uebung schwer und schwerer
Das Wort galt mir für Honigseim;
Ich sang's, beschirmt von Gottes Wacht:
Der Herr hat alles wohl gemacht!

Ich denk', so will ich's immer halten:
Wie Gott mich führt, ich preise ihn!
So machten's schon die lieben Alten,
Und stets war ihre Hoffnung grün;
Ob Sonne scheint, ob Donner kracht!
Der Herr hat alles wohl gemacht!

Ein sing ich's in den obern Chören,
Will's Gott, nach durchgekämpftem Streit,
Und alle Sel'gen sollen's hören
Von Ewigkeit zu Ewigkeit:
In Freud' und Leid, in Todesnacht,
Der Herr hat alles wohl gemacht!

Ein Rohrstab nach dem andern ist unter dir gebrochen, und doch versuchst du in deinem Selbstvertrauen wieder und wieder, dich auf solche gebrechliche Stäbe zu stützen, als wären sie Eisenstangen. Bist du vielleicht schon ein alter Christ und doch noch mit Selbstvertrauen erfüllt: Lerne doch mit den Jahren dich immer mehr auf Gott zu vertrauen. Einem erwachsenen Christen sollte es von Tag zu Tag leichter werden, sich auf Gott zu verlassen. Glücklich ist, wer sagen kann: „Darum fürchte ich mich nicht, wenngleich die Welt unterginge."

JULY 1, 1920

EDITORIALS

The last few weeks have been rather strenuous times with the editor of this department; we are having some logs to cut into lumber, which process should have been finished several years ago but for divers reasons unfortunately was not; then there was much rainy and wet weather which hindered the work and weeds are apparently racing their best to keep apace with the cultivated, or rather **should be** cultivated crops. A few days ago a fellow-farmer quite gloomily remarked that the present corn-prospect is poor. Truly, the words of Christ so often apply—"O ye of little faith." In this connection we are gratified to call the attention of our readers to the article Faith and Doubt—to appear in this or in a succeeding issue. Please turn to Luke 12:22-40 and carefully read the same. "He that ploweth should plow in hope" (I Cor. 9: 10).

During the recent electrical storms several buildings in this vicinity were struck by lightning but no loss by fire was occasioned thereby. When the clouds are massed in heaviness and blackness, when the tempests roar and beat, when the trees shake and sway and bend like reeds, when the lurid, blinding flash and the irresistable, destructive shaft of lightning descends, creatures, whether human or inferior, are brought face to face with their helplessness and nothingness—"Verily every man at his best state is altogether vanity" (Psa. 39:5).

From some of those who were present we learn that the recent conference held in Lewis County, New York, was well attended and that many matters demanded the attention of those responsible for the proceedings. However, we hope that the German part of the Herold will be furnished with more and fuller summary of the proceedings than we could possibly give; also that a report will soon be published. We are persuaded, however, that but a comparatively few of our readers realize or appreciate the efforts and labors necessary to the compilation and publication of such report.

At a recent presidential convention a "dark horse" was finally nominated. David was not considered among the eligibles for the kingship and thus, in a sense was a "dark horse" but he was chosen by the Lord—not through political scheming or win-the-vote policy. No doubt many who aspire to the public service have in mind and design service-**to-be-received** rather than service-**to-be-given.** That it is our duty and privilege to pray for the powers that be is evident, but it is equally evident that we have no part in the machinery of civic government.

UNTO THE THIRD AND FOURTH GENERATION

. . . "I the Lord thy God am a jealous God, visiting the iniquities of the fathers upon the children unto the third and fourth generation of them that hate me" (Ex. 20:5).

And we see in many places in the early part of the Bible where this came to pass; for example, when Achan had transgressed, he, his sons and daughters and his animals were stoned to death. (Josh. 7:24, 25).

Again see what befell Jerohoam after he made Israel to sin. I Kings 14:9, 10.

And we can find many similar instances in the Bible, but thanks be to God that He has seen well to change that, even though He had included it in the Ten Commandments. God spoke to Jeremiah (31:29, 30) in those days —referring to what He had decreed

before—"In those days they shall say no more, The fathers have eaten sour grapes and the children's teeth are set on edge. But every one shall die for his own iniquity, everv man that eateth the sour grapes, his teeth shall be set on edge." And in Ezekiel he repeated this and declares, "Ye shall not have occasion any more to use this proverb in Israel." "But he that sinneth shall die for his iniquity, but he that turneth from iniquity shall live."

Again I say thanks be to God that we need not suffer the consequences of the iniquity of another, and no one need suffer for my iniquity, yet my influence may go either for good or for bad. But each one is a free moral agent—we can choose. (With due respect for the brother's views we are yet constrained to suggest that probably he has not given due weight to the words "them that hate me," in the command in Ex. 20:5. Parental influence pre-natal influence and inherited qualities had much to do with the destiny of the posterity of sinful persons, yet, after all, through Ezekiel the Lord said unto Israel, **then yet under the Mosaic dispensation,** "What mean ye that ye use this proverb concerning the land of Israel. The fathers have eaten sour grapes and the children's teeth are set on edge?" See Ezekiel 18.

Continuing, in ringing words, the Lord declares "the soul that sinneth it shall die" (verses 4 and 20). "The son shall not bear the iniquity of the father, neither shall the father bear the iniquity of the son."

In the same chapter we find these words, "Repent, and turn yourselves from all your transgressions, so iniquity shall not be your ruin.'

In further proof that this application of the principle, "The soul that sinneth it shall die, is in accordance with or it God's will we cite Deut. 24:16, which saith, "The fathers shall not be put to death for the children, neither shall the children be put to death for the fathers; every man shall be put to death for his own sin." Examples of observance of this law and direct reference to the same are found in II Kings 14:6 and II Chron. 25:4. Please read those passages.

Have we not drifted too much in the direction of fatalism and failed in some measure in receiving the message **as the message** God would have us receive? For following the mandate of visiting the iniquity . . . upon the children . . . . of them that hate me," follows this, "And shewing mercy unto thousands of them that love me."—Ed.)

If we choose the right and ask God to support us He is ready to send the Comforter—the Holy Spirit—to lead into all truth. Thanks be to God that it has come to pass that we have free access to the Bible—the most precious and most wonderful of all books, and we should likewise be thankful that the time has come when nearly all children of ten or more years can read the Bible and can comprehend the way of truth and life if they are willing to submit to the truth. But, dear young sinner friend, since God has permitted you to have an education so that you can read well and that you have free access to the Bible and you do not use the privilege, but go on in sin and worldly pleasure, your condemnation will be so much greater. "To him who knoweth to do good and doeth it not to him it is sin" (Jas. 4:17).

"All unrighteousness is sin" (I Jno. 5:17).

In Rom. 1:28 God says that they who "did not like to retain God in their knowledge God gave them over to a reprobate mind. . . . "

We also read in II Thes. 2:11 . . . . "For this cause God shall send them strong delusions, that they should believe a lie." So it behooves us to follow every ray of light that God gives us, if we wish to secure eternal life. Persons often do that which they

know is sin with the professed intention of repenting afterwards. God forbid that we should thus delude ourselves.

We know not when it may be forever too late to repent. Let us follow the light that God grants us and we shall receive more light as we require it. V. S.,

Hydro, Okla.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Kalona, Iowa, May 31. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to you and all Herold readers. This is my first letter for the Herold. I am eleven years old. Our school closed May 21. I have memorized 46 verses in the song-book, The Ten Commandments, The song, Theure Kinder, liebt einander, and a little prayer that has four verses. Making 68 verses in all. I learned this all in German. Will try and learn some more. If I have learned enough, you may send me a little prayer book. Wishing God's richest blessings to all.

Mary E. Shettler.

Middlefield, Ohio, June 1. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings. This is my first lestter for the Herold. I've got some verses to report. I've memorized 33 verses from three different songs and the Lord's prayer in both German and English, making 37 German and 4 English verses in all. If I have learned enough you may sent me a little prayer-book.

Barbara G. Detwiler.

Millersburg, Ohio, June 7.—Dear Uncle Jake:—Greetings to you and all Herold readers. I am here to report some more verses to get one of your 35 cent Testaments. I learned 9 more verses, and you owed me 26 cents yet. Will this make enough? If not write me, and I will learn some more. Arie Miller.

A LOCAL ITEM—A SUGGESTION

"Mrs. ——— went to the Western Maryland Hospital on Sunday afternoon and underwent a serious operation there on Tuesday morning. A special prayer service was held for her at the ——— Church of the Brethren at the hour she was in the surgeon's hands."

(Omitting the names of the afflicted subject and of her particular congregation the above paragraph is copied from a local paper in its entirety. Does it present a suggestion to us of value? Some of us have had our anxious seasons, even at the same hospital.—Ed.)

FAITH AND DOUBT

"But let him ask in faith, nothing wavering. For he that wavereth is like a wave of the sea driven with the wind and tossed" (James 1:6).

Doubt is defined as fear, distrust; just the opposite of faith, belief, confidence. To feel them is to learn the truest definition.

As a striking similitude and mental picture of doubt behold the open sea with its restless, tossing waves; to the eye at first that is all that is visible, but lo in the distance a lone bird is sighted, slowly winging its way hither and thither, it every movement bespeaks weariness and uncertainty. The wings seem to drop more and more and as it approaches we note an apparently broken or injured wing—it seems the poor bird must perish! But see! the flight is more certain. As our eyes follow its course we behold a rock in the distance where the worn and weary creature soon sinks to rest, all oblivious of the tossing elements about it. In our mind's eye as the helpless, wavering creature sinks to rest upon that rock the similitude is changed to represent Faith—the rock representing the "Rock of Ages"—the solid Rock, Jesus Christ—

"the Author and Finisher of our faith." And so long as we are firmly and fixedly grounded upon this Rock doubt can not harm us. It is only when we lose sight of our Rock that we drift as a bird with broken wing.

May not doubt sometimes serve a purpose? May it not sometimes in one sense be faith only finding its way? (Even Nathanael questioned, "Can there any good thing come out of Nazareth?"—See John 1:46—and he was "an Israelite indeed, in whom is no guile," but the free-thought tendencies of the worldly wise critics and self-righteous infidels who pose as liberal Christians (?) are not to be justified hereby, for let us not forget that "he that believeth not shall be damned"—Mark 16:16—and "whatsoever is not of faith is son"—Rom. 14:23.—Ed.)

There comes a time in every life when every soul must seek the truth for itself; when we can no longer accept as truth what others call so, and to them is so, unless to us is so. We must be assured and feel that it is true for ourselves before we can accept it as such. This might then be doubt, finding its way.

But in all our seeking for truth we must cling to the Rock or we will become submerged in the sea of fear and discouragement.

Fear is a cause of discouragement, faith is an armor against it.

There is a right fear as a wrong one; the distinction perhaps is not always easily made. As our fear of wrongdoing should not be in the consequences that follow the doing of the deed, but in the hatred of that which is wrong. There is a beautiful lesson of trust in those lines of Bryant—To a waterfowl:

"There is a power whose care
Teaches thy way along that pathless
coast,
The desert and illimitable air
Lone wandering but not lost.
He, who, from zone to zone,
Guides through the boundless sky thy
certain flight,
In the long way that I must tread
alone
Will lead my steps aright."

And He will lead us aright.

A Reader.

LAUNCH OUT INTO THE DEEP

Luke 5:4.

Jesus told Simon to launch out into the deep and to let down the net for a draught. Peter was obedient to the Master's command and the results were very good. Thus the Master commands us to launch out into the deep things of God.

Shallow Water

There are many people in the world that never learn to swim, although they have put on their bathing suits and are in the water with the other folks at the beach. Why these folks don't learn to swim, is because they will not venture out into the deep, but stay where the water is shallow. This is true with many Christians; they have confessed Jesus Christ as their Savior and are holding themselves with the other Christians, listen to the same sermons, and sing the same hymns. But when it comes to a place where real faith and conviction in God is necessary, they fall back because they always stayed close to the shore. In other words: they are in shallow water. These people, when asked how they are getting along in their Christian life, generally answer: "No one is perfect," and away they go upon another subject. These people in shallow water can not trust God without being the owner of property, or having a good bank account and having provided for enough food for at least a year in advance and then of course they can peacefully say, "The good Lord will provide for another year," but should they lose

their property and the bank account would vanish and there would only be enough food for another meal in the house, with no job in sight and severe sickness in the family, then it would be impossible for them to trust God. They have never launched out into the deep things of God, and therefore never learned to trust God at all times under all circumstances.

Lauching Out into the Deep

When we were boys we went out to bath in the ditches along the road in shallow water. We tried to swim, our hands touched the ground and we stayed above the water. But the water didn't carry us. We never really learned to swim as long as we stayed in shallow water. But when we launched out into the deep we soon learned to swim. When our hands could not touch the ground any longer, it was either go down or stay up. Of course all efforts were put forth to stay above the surface and soon the secret of swimming was discovered. So it is in Christian life. Launch out into the deep water, into the deeper things of God and you will learn to trust God at all times. Then Jesus will be first and bank account, property, honor, etc., will be secondary. We can trust God without property and bank accounts. We have learned to swim in the abundant all-sufficient Grace of God. The deeper the water, the greater the joy. Praise His name forever!

Cutting the Shore Lines

As long as there is a shore line fastened to a boat, it is impossible to launch out into the deep. The reason so many people never get into the deep things of God is because there are shore lines that are not cut. All those that have launched out into the deep and are enjoying the sweet fellowship of Jesus, have cut all shore lines. The principle shore line that is holding many from launching out into the deep is the selfish "I." The "I" must disappear entirely if a person wants to launch out into the deep things of God. "Jesus, it's you, not I." Another shoreline that prevents so many from launching out into the deep is the Companionship with the world and its pleasures. A complete separation from the world is necessary. The shore lines of worldly pleasures are holding the churches in shallow waters. She makes efforts to launch out into the deep but the prayers are lacking and instead of going onward she moves backwards into shallow waters. This is also true with many individuals. "God help us to cut this shore line of companionship with the world."

An incomplete surrender to God is another shore line that holds many back in shallow water. There are so many people today that surrender only certain things and to certain points and a strong shore line is still holding them. May God have mercy upon them. This shore line can only be cut by a full surrender to God. With the Lord's help cut it and launch out into the deep.

What a blessing to know that all shore lines are cut and we can launch out into the great promises of God.

'Tis so sweet to trust in Jesus,
Hallelujah, what a Savior!
Hallelujah, what a friend!
Saving, helping, keeping, loving,
He'll be with me to the end.

Brethren

Where are we? Are we still in an unsatisfied condition, in shallow water, or have we launched out into the deep with all the shore lines cut, and are now enjoying the best that God has for His children!—G. P. S. in Good Tidings.

"There are prayers and so-called prayers; the real prayer only God has committed Himself to answer."

THE DANGER OF IMITATION

Imitations are usually inferior copies of the originals. Thus we have "imitation leather" and "imitation marble," which are very different in character from the thing which they imitate.

There is no small amount of imitation in the religion of today. We heard of a man who came to another who had recently found peace in believing, and asked him to tell him just where he was when light seemed to enter his soul. He informed him that he was kneeling at the altar in the church. Whereupon the man wished him to show him the exact spot, and then he went there and, kneeling at the same altar, tried to put his knees in the same places where the other man's knees had been, hoping thus that he too should find the same peace he had.

Others who should be better instructed, are not exempt from the vice of imitation. They imitate the tones, manners, ideas, and expressions of others; and in a large proportion of instances they imitate defects more accurately than excellencies, like the Chinaman, who being employed to make a table-service, and having a cracked plate given him for a pattern, contrived to crack all the dishes just like the pattern.

Popular preachers have their imitators, who resemble the originals about as closely as a monkey resembles a man. Men of faith have their imitators, in persons who have heard of the success, or the results achieved by some eminent servant of God, after years of toil, experience and prayer, think that they, without experience or toil can do the same, and so rush into extravagances, and plunge themselves into debt, embarassment, and disgrace. The fact that another man has done a great or a good work, does not prove that I either could or should do the same. The great Master gives to every man his work. Some can do much, some can do little. Some can do many things, others can do but few. Those that are least competent are frequently most prominent. Those who have rare ability are often modest and reticent, while those who are almost destitute of ability are rich in conceit, and are continually pushing themselves to the front, and thus revealing their own folly.

Each human being should have a character of his own. No two men or women are alike in this world. The Lord has not created human beings to be exact patterns of each other. There is endless and glorious variety in the boundless diversities of human character, the different traits of which are braided together with wisdom infinite and wonderful. Let each man try to be himself in the fullest development possible. Let him seek to be, not whittled and planed and polished till he becomes a defective and ridiculous imitation of some poor, frail man; but let him grow in naturalness and strength and beauty, like the trees of God which are full of sap, the cedars of Lebanon which He hath planted.—Selected.

HELPING

Giving aid to those who are in need is helping, in whatever way it may be. We are either helping the cause of Christ or that of Satan. There are many ways in which we may help the cause of Christ; the poor may be fed and nourished naturally and then also spiritually. For this reason we should live a more simple life that we may give more abundantly of our possessions with which we are blessed. If we can only realize how much such giving is appreciated and how it strengthens faith in the Savior.

An occasional word of encouragement to many a one fighting life's battle may mean more to such than we realize; it may be at a time unexpected, when such an one is almost ready to give up in despair—when in-

terest and sympathy thus manifested may be a potent factor to turn the scale favorably.

We may help the lost to see the need of a Savior by living a life of obedience and enjoying our Christian life to such an extent that they must realize that we have something better than they. A few words of warning or of the love of Christ at times may sink deeply into their hearts and make such impressions upon them that their souls will not be satisfied until they have peace with God.

Praying for our fellow man is the best way of helping. We thus ask of God who has infinite power to bless. He is the Great Helper. It is thru Him that we find sufficient grace to withstand all the temptations by which we may be helping the cause of Satan without being aware thereof. If our lives are inconsistent and we try to live as close to the border line as we can the world will smile and say, "I am just as good as that church member," and thus are persons blinded to and confirmed in their sinful condition.

Sometimes we come in contact with a company of people who are frivolous and who engage in light and gay conversation and we do not affect a change in the conversation for something more upbuilding, but join in the laughter and add remarks through which those who expect something better of us lose confidence in us. "Woe unto the world, because of offences! for it must needs be that offences come; but woe unto that man by whom the offence cometh" (Matt. 18:7). The sin of omission is often a means of helping Satan. How many opportunities we neglect, in which we might speak to those who need a few words of encouragement if we were only interested in their welfare. There are so many things that we could do if we only took time to think of others, and did not think so much of ourselves, all because we lack the love of Christ. Oh, how great then is our need of the help of God, that we may be willing and thoughtful toward our fellowman, in a way that is pleasing to God!

"Behold, God is mine helper the Lord is with them that uphold my soul" (Psa. 54:4).

Lena Zook,
Greenwood, Del.

Professor Girard Birney Smith (of the Chicago University), says in his "Guide book to the study of Christian Religion":

"The Bible is a natural and not a super-natural book. A religion for the Twentieth Century must be made by Twentieth Century people. The Bible writers adopted the myth of the "GOD-MAN." What we need now is a Christ as a MAN with less emphasis on his virgin birth and supernatural nature—The idea of his shedding of blood for the remission of sins is both foolish and futile."

The doom of such teachers is written in I Cor. 1:18. And yet some of the Mennonite students, who are craving for a higher education go there to finish their learning. The danger of such teaching should not be overlooked by any one who contemplates placing himself or herself under the influence of such an institution, where such "Anti-Christ" doctrines are even tolerated. J. D. G.

Come let us reason together. The hope of immortality pervades the human soul. Longevity and freedom from pain is the desire of our hearts, our responsibility grows as our knowledge increases therefore as your knowledge increases it behooves you to make your body as a temple fit for God to dwell in. J. D. G.

Let me die the death of the righteous, and let my last end be like his!
—Num. 23:10.

"Looking unto Jesus the author and finisher of our faith."

Gnagy Simon

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 15. Juli 1920. No. 14.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in deß Geist kein Falsch ist.

Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Heulen. Psalm 32: 1—3.

Heute ist der 5. Juli, das Wetter ist etwas trübe. Letzte Nacht hatten wir einen schweren Regen, welcher auch gut und angenehm war; vorigen Montag Nacht hatten wir auch einen erfrischenden Regen, der auch sehr angenehm war und ziemlich weit umher reichte und alles Getreide gut auffrischte, denn die Oberfläche des Bodens war schon ziemlich trocken da es eine Zeitlang her wenig regnete. Jedermann ist dankbar dem Herrn für diese Regengüsse die er sandte zur Befeuchtung des Landes zum Wachstum der Getreiden von aller Art.

Die Farmer sind am Heumachen, und in etwa zehn Tage wird die Hafer-Ernte anfangen, das Stroh ist aber ziemlich kurz, denn in der Saatzeit war der Boden ziemlich naß gearbeitet, und da es nachher we-

nig regnete, wurde der Boden hart und trocken, darum ist das Stroh kurz, und die letzten Regen helfen nicht mehr viel, nur zum Ausfüllen.

Wir schreiben eben die Editoriellen für die 15. Juli Nummer. Das Haupt-Teil für diese Nummer ging am Samstag auf die Post. Wir wollen diesmal nicht viel Raum aufnehmen mit editoriellem Schreiben, denn es sind einige ziemlich lange Artikel einzurücken, doch wollen wir die Leser aufmerksam machen dieselben bedachtsam zu lesen, besonders die Artikel: **„Im Licht wandeln,"** und **„Ihr seid das auserwählte Geschlecht."** Beide Artikel werden fortgesetzt in folgender Nummer. Sie haben etwas Aehnlichkeit in ihrer Abhandlung, obwohl die Ueberschriften verschieden sind, und auch die Schreiber weit voneinander wohnhaft sind, und fremd von Angesicht.

Beide Artikel sind geschrieben mit tiefem Sinn und vielem Nachdenken für das Wohl der Menschen Seelen Heil. Der Artikel: **„Im Licht wandeln,"** faßt sehr viel in sich. Alle Menschen sollen im Licht wandeln, besonders die Kinder Gottes; und die wo solches nicht tun, sind keine Kinder Gottes. Es hat heutzutage viele die meinen, sie sind Kinder Gottes, wenn sie den Kirchen-Namen tragen: Amisch oder Mennonit, weil ihre Eltern oder Voreltern Amische oder Mennoniten waren und waren brave und gute Leute, und vielleicht auch wahre Kinder Gottes; wenn so, dann wandelten sie auch im Licht. Wenn heutzutage ein Amischer oder Mennonit nicht im Licht wandelt, so daß die Welt es sehen kann, dann ist er kein Kind Gottes, was dann? —

Der andere Artikel: **„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht,"** das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. Wir sollen das Licht vor der Welt sein, wenn wir aber kein Licht sind vor der Welt, dann sind wir in der Finsternis, und davor sollten wir uns hüten, daß wir nicht in Finsternis wandeln, sonst sind wir ein Schaden für uns selbst und ein Schaden und Hindernis für unsere Mit-und Nebenmenschen.

Hier laßt uns bedenken, wenn wir nicht sammeln, dann tun wir zerstreuen, und davor sollen wir uns hüten. Das auserwählte Geschlecht waren die Kinder Israel, und davon stammen die Juden ab, und zu des Heilandes Zeit waren sie sehr in Verfall und in Unglauben gekommen; sie meinten aber, weil sie fromme Vorväter hatten, so wären sie auch fromm, aber der Heiland hat sie sehr getadelt und beschuldigt wegen ihrer vermeinten Frömmigkeit; und so steht es auch mit vielen von uns Amischen und Mennoniten, die wo meinen sie wären all recht weil sie von Mennoniten und Amischen abstammen, deren Voreltern fromme Christen und Kinder Gottes waren. Laßt uns dieses gründlich prüfen und überlegen, und sehen ob nicht viel Raum vorhanden ist, daß verbessert werden sollte? Ja, laßt uns Hand anlegen, solches zu tun und verbessern.

Für den Herold der Wahrheit.

Der letzte Ruf Gottes in der Bibel an alle Menschen, zu dem Wasser des Lebens zu kommen.

Von D. E. Mast

Schluß

Wache auf und nimm zu Herzen deines Jesu Ruf und Stimm: folge seiner Lehr von Herzen, sie führt dich zum Vater hin. Ja, der Geist spricht nicht nur zu dem Sünder umzukehren: Er ruft auch dem Christen zu „Komm immer noch näher, ich will dich heiligen und reinigen daß du immer mehr Licht überkommst."

Aber nicht nur der Geist spricht: „Komm", sondern die himmlische Braut ist spricht auch „Komm!" Diese Braut ist die christliche Kirche und Gemeine Gottes, die soll rufen: „Komm." Ja, alle Glieder sollen ein solches gottseliges Leben führen, so wird ihr Licht leuchten in dieser finstern Welt, und Gott ruft durch ihren Wandel: „Komm".

Petrus schreibt daß auch die Weiber einen solchen gottseligen Wandel führen sollen, daß dadurch die Ungläubigen ohne Wort durch ihren Wandel gewonnen werden. Sehet, l. Schwestern, wenn ihr euren Beruf treulich wahrnehmt, so ruft Gott

durch euch: „Komm“, armer Sünder, hier ist mehr als in der Welt ist. Hier ist das Wasser des Lebens. Petrus schreibt: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden deß, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ 1. Pet. 2, 9.

Nun das auserwählte Geschlecht, das schließt in sich alle Kinder Gottes, und die sollen die herrlichen Tugenden Jesu Christi verkündigen. Die Prediger sollen sie verkündigen im öffentlichen Gottesdienst. Und alle Prediger, Brüder und Schwestern sollen sie verkündigen, mit einem gottseligen Leben und heiligen Wandel, und überall wo Gelegenheit ist, unsern Einfluß geben für das Rechte. So kann dann Jesus Christus, der wahre Licht dieser Welt, durch uns die Welt aufleuchten, und auf solche Art spricht die Braut: „Komm!“

„Und wer es höret, der spreche, Komm.“ Das heißt, wer diesem Ruf Gehör gibt, der spreche: „Komm.“ Ja, wenn der Sünder umkehrt und ein neues Leben anfängt, so ruft er schon seinem Mitgesellen Sünder zu, und spricht: „Komm!“ Hier ist etwas Besseres als was in der Welt ist. Philippus war noch kein voller Tag bei Jesus gewesen, da sucht er schon Nathanael auf. Es war zu gut, es im Verborgenen zu halten, er mußte seinem Mitgesell davon sagen. „Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: „Wir haben den gefunden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesum Josephs Sohn von Nazareth. Nathanael sprach zu ihm: „Was kann von Nazareth Gutes kommen?“ Philippus spricht zu ihm: „Komm und siehe es.“

Hier ist der Ruf als wieder an dich, du verlorener Nathanael. Komm und siehe für dich selber. So mußte auch der gebissene Israelit für sich selbst die Eherne Schlange ansehen, oder sterben. So auch, das samaritische Weib am „Jakobsbrunnen.“ — Kaum hatte ihr Jesus von dem lebendigen Wasser gesagt, so wurde ihr Herz erwärmt und ihr Geist lebendig. Es war zu gut für sie allein, sie eilte zurück in die Stadt und spricht zu den Leuten: „Kommt und sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich gethan habe, ob er nicht Christus sei.“ Joh. 4, 29. Das Weib war so aufgefeuert durch das Gnaden-Feuer Jesu Christi, daß sie die ganze Stadt in Flammen gesetzt hat. Die Leute ließen ihr Geschäft und eilten hinaus zum Brunnen um Jesus zu sehen, und da sie Jesus selbst sahen, und seine holdseligen Worte hörten, von der geistlichen Ernte, und der Frucht des Lebens, so glaubten viele an ihn, baten ihn bei ihnen zu bleiben. Und das will er auch, bei all denen bleiben, die ihn auf- und annehmen im Glauben zur Seligkeit. Ja, die Leute in der Stadt wurden so ergriffen durch die Lehre Jesu, so daß noch viel mehr an ihn glaubten, dieweil sie es selbst gehört hatten. „Und sprachen zum Weibe: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehöret und erkannt, daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.“ 42.

Selbsterfahrung ist immer noch das Beste. Das Weib hatte die Selbsterfahrung, und die wo aus der Stadt hinaus gingen, hatten die Selbsterfahrung. Und so lang daß der Mensch nicht selbst die Erfahrung hat von der Neu- und Wiedergeburt, so kann er auch niemand sagen wie sie zu überkommen.

„Und wem da dürstet, der komme.“ Da die durstigen Israeliten kein Wasser hatten in der Wüste, so wurden sie sehr aufgebracht wider Mosi. Da aber Mosi den Felsen geschlagen und Wassers die Fülle heraus floß, da konnten sie ihren Durst stillen.

Paulus schreibt 1. Kor. 10, 4: „Sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus.“ Jesus sagt, „Selig sind die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Hunger und Durst sind so die dringendsten Begierden wo der Mensch haben kann. Wenn der Mensch einmal recht hungert und dürstet, so kann auch nichts ihn mehr befriedigen als Speise oder Trank nehmen; einer der im Fieber liegt, will Wasser; nichts kann ihn befriedigen als wie frisches Wasser. Du möchtest ihm tausend Thaler Geld hinlegen, das will er nicht. „Ich will Wasser, gib mir Wasser,

oder ich vergehe im Durst. Gerade so wann die Seele einmal Durst hat nach dem Wasser des Lebens, nichts anders kann sie mehr befriedigen.

„Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, nach dir. Meine Seele dürstet nach Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue." Psl. 42, 2—3.

„Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."

So lange Gott sagt: „Wer da will," so muß der Weg offen sein für einen jeden der da will. So liegt dann die Sache gänzlich daran, ob der Mensch will oder nicht. Gott zwingt den Mensch nicht zum Heil, er bürdet seine Gnade niemand mit Gewalt auf, der Mensch muß wollen, und sie auch nehmen. Gott ist allezeit willig zu geben, aber er kann nicht beides tun, das Geben und Nehmen. Gott bietet das Heil ganz und gar umsonst an.

Ich habe gelesen von einem Mann der dreißig Jahre zu Gott gebetet hat, um die Geistes-Taufe zu überkommen. Und doch die dreißig Jahre lang hat Gott gerufen zu ihm: „Nehmet hin den heiligen Geist." Joh. 20, 22. Ja, so freundlich bietet er es an, aber wir müssen nehmen, sonst kann uns nicht geholfen werden.

Freie Gnade, freies Heil für alle Menschen, o du durstige Seele, Komm doch und nehme, ehe und zuvor es für ewig zu spät ist, und du die Ewigkeit in der tiefen finstern schrecklichen Hölle zubringen mußt. O, du liebe Seele, laß doch deine Sünden dich nicht immer fort quälen, Gott will dir helfen durch seinen Sohn, aber so lange du nicht fertig bist mit dir selbst, so kann Gott dir nicht helfen durch seinen Sohn am Kreuz. Verlaß des Teufels Quelle, und komm zu der himmlischen Quelle Jesus Christus, so wird es ein Brunnen des Wassers in dir werden, das in das ewige Leben quillet. Alles prüfen, und das gute behalten zur Seligkeit. Amen.

Beginnen und einen Anfang machen,
Das ist die leichteste von allen Sachen;
Aber nur wenigen Geistern und Händen
Gelingt ein schönes und richtiges Enden.

Das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum.

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, **daß ihr verkündigen sollt die Tugenden** deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. 1. Petri 2:9. Ihr seid das Licht der Welt. — Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und den Vater in dem Himmel preisen." Matth. 5: 14—16.

Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und den Vater durch ihn. Col. 3:17.

Mag ein jedes sich prüfen mit diesen Schriften, und sehen wie sein Leben damit übereinstimmt, mich dünkt wir fehlen so weit in diesem. Wir sind wohl fehlerhafte Menschen, aber das gibt uns kein Recht um unsere Sünden Schwachheits-Fehler zu nennen und darin fortleben. Ich fürchte, es ist ein solcher großer Unterschied zwischen, wie wir uns sehen, und wie Gott uns sieht.

Wie viel von den göttlichen Tugenden kann die Welt an unserem Leben vernehmen? Wie viel Licht gibt unser Leben den verblendeten Leute, die in der Finsternis dieser Welt wandeln? Da rührt es uns als einzelne Personen hart an. Die Summe von unserem Einfluß, daß wir als eine Gemeine Gottes üben in der Welt, ist was wir als einzelne Glieder, in unserem täglichen Umgang mit unsern Mitmenschen üben über sie, zusammen genommen. Hieraus verstehen wir daß ein jedes Kind Gottes, oder Glied in der Gemeinde ein Teil hat an diesem Werk. Laßt uns unser Amt nicht gering achten. Es ist mir bang daß Viele sind die nicht daran denken, daß sie etwas geistliche Arbeit zu tun haben, denn man kann nicht sehen, daß sie bekümmert sind um etwas zu tun, und daher folgt es, daß sie das Muster von ihrer Religion so nieder gesetzt haben, daß es nicht mehr harmoniert mit dem Wort Gottes.

Es ist mir bang, daß in Gottes Augen ist viel von diesem zu finden unter uns Amischen Mennoniten, denn das tägliche

Leben von vielen gibt Zeugnis dazu. Der größte Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, und Eifer um Gott zu dienen, von vielen, wäre nur zu vergleichen zu dem lauen Dienst von der Gemeine zu Laodicea. Offb. Cap. 3.

Ich glaube in Wahrheit, wenn alle Brüder und Schwestern wahrnehmen würden, daß das Amt des Neuen Testaments zu führen unser ist. 2. Kor. 3: 6, und die Verantwortlichkeit dazu, so wäre es mehr geistliches Leben unter uns, aber es scheint mir, so viel von unsern Leuten meinen mit Saul, sie haben des Herrn Wort erfüllt wenn sie nur ein Teil davon erfüllt haben; nämlich, wenn sie streben keine Ungerechtigkeit zu tun, und unanstößig in der Gemeine, welches auch recht und gut ist so weit als es geht. Aber lasset uns forschen und sehen ob das alles ist das Gott von uns fordert.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg, und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg. — Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinen Schaffern: rufe die Arbeiter und gib einem jeglichen den Lohn. Matt. 20: 1—8. Jesus sagt hier: Das Himmelreich ist dem gleich. Wir verstehen hier, daß diese Menschen arbeiteten.

Was wären diese Menschen wert gewesen zu diesem Hausvater wenn sie nur inwendig an des Weinbergs Tür gestanden wären, hätten sich schön und brav aufgeführt und nichts verdorben, hätten aber nicht gearbeitet? Gar nichts. Nun was sind wir wert zu Gott und seiner Gemein wenn wir nur gehorsam sind insoweit daß wir nichts verderben, arbeiten aber nichts? Die Antwort zu dieser Frage werdet ihr finden in Matt. 25: 14—30, und Luk. 19: 12—27. Suchet dies und leset es. Noch andere Schriften zeigen uns, daß wir arbeiten sollen, unter welchen sind: Offb. 2: 2 und 14: 13.

Es möchte jemand fragen: Was für Arbeit kann ich, als nur ein Glied von der Gemeine tun? Die Tatsache, daß ich ein Glied an dem Leibe Jesu bin, sollte mir etwas erklären, was die Art von meiner Arbeit sein sollte. Die zwei ersten Texte die hierin erwähnt sind, sollten uns auch erklären die Natur von unserer Arbeit. Matth. 28: 19—20, und noch viele andere Schriften, die leicht zu finden sind, gehören auch dazu. 1 Kor. 10: 31 und Kol. 3: 17, schon hierin erwähnt, zeigen uns wie wir leben und arbeiten sollen, da sie uns sagen, daß wir in allem Gottes Ehre suchen sollen.

Ich meine auch wenn die Wohlfahrt der Menschen Seelen in der Welt uns mehr schwerlich auf dem Herzen liegen täten, so könnten wir auch besser sehen die Arbeit, die doch so häufig um uns her liegt, mit so wenigen Arbeitern um sie zu tun. Dieser Zustand herrschte schon zu Jesus Zeit, Joh. 4: 35; Matth. 9: 37.

(Fortsetzung folgt)

Im Licht wandeln.

Vielgeliebte Mitwanderer nach einer unendlichen Ewigkeit. Nachdem ich den Artikel im Herold No. 9 gelesen habe von Peter A. Wiebe über die Erweckung vor fünfzig Jahren, hat es mich so viel zum Nachdenken gebracht, und kamen mir viele Begebenheiten in den Sinn und in die Gedanken, die ich erlebt und beobachtet habe, besonders in den letzten dreißig Jahren, wovon ich nicht begabt bin viel zu schreiben. Aber wie er schreibt, wie der gnädige Gott sie durch Unglück (nach menschlichem Ansehen) zur rechten Erweckung gebracht hat; und wie er schreibt: Daß sich eine Anzahl bekehrt haben, und die Früchte davon, wie er sich beschreibt hat's mich im Herzen gefreut. Und was Er damals getan hat kann Er jetzt noch tun.

O! ihr teure Mitwanderer, bedenkt es doch, wie traurig steht es in den Amischen Gemeinden in jener Hinsicht in dieser Zeit unter uns? Liebe Leser, sehet ihr nicht wo es hingeht, und was die Folgen sein müssen, wenn nicht wahre Reue und Buße getan wird. Ich meine, das Klaglied von B. Harder wäre ganz am Platz wenn man sieht wie der Glaube und die Liebe so tief gefallen sind, denn wo findet man jetzt auch nur ein Häuflein geretteter Seelen, die wissen, daß ihre Sünden vergeben sind

durch die freie Gnade Gottes und die Erlösung durch den Glauben, und durch diese Gnade so ganz willig sind von ganzem Herzen allem abzusagen; als wie der Gebrauch des Tabaks und dem Spiel und Tanz, und ihnen wichtig ist, was Jesus sagt. Oder ist die Mehrzahl auch noch gesinnet wie die Gemeinde in Rußland damals war? Und würdet ihre solche bekümmerte Seelen auch zurückweisen, und daß solcher Gnadenstand eine gefährliche Vermessenheit sei, und daß der Mensch nicht wissen könne ob er begnadigt sei. Nun, dieses hat mich zum schreiben bewogen, und habe deswegen obigen Satz zur Ueberschrift genommen: **„Im Licht wandeln."** weil ich weiß, daß der Mensch es wissen kann, ob ihm seine Sünden vergeben sind oder nicht, und will es jetzt mit der Schrift beweisen, der Apostel Johannes schreibt in seiner ersten Epistel, 1. Joh. 1: 2—7: („Und das Leben ist e r s ch i e n e n, und w i r h a b e n g e s e h e n, und bezeugen, und verkündigen e u ch das L e b e n, das e w i g i s t, welches war bei dem Vater, und ist u n s e r s ch i e n e n.") „Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sei. Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben, und euch verkündigen, daß G o t t L i ch t i s t, und ihm ist keine Finsternis.

So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander; und das B l u t J e s u C h r i s t i, seines Sohnes, m a ch t u n s r e i n v o n a l l e r S ü n d e."

Wir glauben doch alle, daß was der Apostel hier geschrieben hat, die Wahrheit ist. Im ersten Vers sagte er: „Das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Worte des Lebens: Und im dritten Vers: Das verkündigen wir euch, auf daß ihr Gemeinschaft habt mit uns, denn unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und dem Sohne Jesu Christo.

Jetzt lasset uns fragen, zu wem hat er dieses geschrieben? Es wird jemand sagen: An die Gemeinde; gut, wer war diese Gemeinde? Waren es unbekehrte Menschen, oder konnten solche in der Gemeinde sein, und sich mit den Aposteln und der Gemeinschaft mit Gott und seinem Sohne Jesu Christo sich erfreuen wenn sie noch nicht wußten, ob ihre Sünden vergeben waren, wie können solche in einem solchen Licht wandeln in welchem gar keine Finsternis ist, wenn sie in sich selbst wissen, daß sein Geist ihrem Geist kein Zeugnis gibt, daß sie Gottes Kinder sind nach Römer 8: 16? Oder können es solche Leute gewesen sein, die ein wenig Licht (Erkenntnis in göttlichen Sachen) hatten, aber nicht darnach lebten? Siehe Vers 6 in 1. Joh. Cap. 1. Oder waren es vielleicht solche die ihre Sünden erkannt haben, davor erschrocken sind, haben Buße getan, ihre Sünden bekannt und Vergebung erlangt durch den Glauben an Jesu, und den Verheißungen in Gottes Wort?

Lasset uns einmal ein wenig in das 6. Kapitel im Römer Brief uns betrachten. Im zweiten Vers fragt er: Wie sollen wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben? Mein lieber Leser, der du getauft bist und ein Glied in der Gemeinde bist, ist dieses deine Erfahrung? bist du wirklich aller Sünde abgestorben? ist es dein ganzes Bestreben alle Sünden zu meiden? bist du willig alles Sünde zu heißen was Gott Sünde heißt? Wandelst du so daß der 6. Vers dir recht ist? oder das Ende des 4. Verses? Dann bist du nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, Vers 14. Aber er sagt im 16. Vers: „Wisset ihr nicht, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit? Man lese das ganze sechste Capitel, auch das achte, ob ihr da nicht Beweis genug finden könnt, daß der Mensch wissen kann, wenn seine Sünden vergeben sind? Aber wenn er sie noch liebet, dann kann ihm niemand helfen, auch Gott nicht, siehe Jesaia 59: 1—2. Wenn sie einem aber ernstlich leid sind, und er sie vor Gott bekennt und abläßt,

werden sie ihm vergeben, und er kann es auch wissen, daß seine Sünden vergeben sind, sonst wäre die Bibel nicht wahr. Siehe: Spr. 28: 13; Joh. 8: 34—36; 1. Joh. 1: 9. Aber wenn du deine große Schuld, die auf dir lastet, um deiner Sünde willen vergeben sind, nimm eine Warnung und mache es nicht wie jener Knecht, wovon in Matth. berichtet ist, welcher, da ihm sein Herr alles geschenkt hatte, das er schuldig war, doch seinem Mitknecht seine Schuld zu ihm nicht schenken wollte, sonst wird wieder gefordert was dir geschenket war. Oder in Matth. 6: 14 können wir aus des Herrn eigenem Munde hören, daß unser himmlischer Vater uns vergeben wird wenn wir den Menschen ihre Fehler vergeben. Und wer ist es der nicht weiß, ob er seinen Mitmenschen ihre Fehler vergeben hat oder nicht, und so du von Herzen vergeben hast um Jesu willen, darfst du auch getrost glauben, daß der Herr dir alle deine Sünden vergeben hat, und darfst es auch frei und demütig vor allen Menschen bekennen, aber hüte dich vor Phantasie und Schwärmerei, (Imagination, Falsche Einbildung, u. d. g.) sonst kann es dir gehen wie den Söhnen Aarons': 3. Mose 10: 1, welche ihr eigen Feuer brachten und nicht wie der Herr ihnen geboten hatte. 3. Mose 16: 13—14, und also ihr Leben verloren.

(Fortsetzung folgt)

Bibel Fragen.

Nr. 161. Welcher Prophet klagte zu Gott in seinem Gebet: Du schlägst sie, aber sie fühlen's nicht; du plagst sie, aber sie bessern sich nicht?

Nr. 162. Wer hat von Jesus gepredigt von früh Morgens bis an den Abend?

Antworten auf Bibelfragen.
Nr. 153 und 154.

Fr. Nr. 153. Was sagt uns die Bibel, daß der tut, der sich des Armen erbarmet?

Antw. Er leihet dem Herrn. Spr. 19, 17.

Nützliche Lehren. Also: Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn. Das ist aber noch nicht alles. Der weise Mann Salomon sagt noch weiter: „Der wird ihm wieder Gutes vergelten."

Wisset ihr was das Wort „Leihet", oder „Leihen", meint? In unserer Pennsylvania deutschen Sprache würden wir sagen: Wer sich des Armen erbarmet, „der verlehnt es zu Gott," der wird ihm wieder Gutes vergelten.

Wenn ein Nachbar zu uns kommen würde und wollte ein Hundert Dollars borgen (lehnen) für nur etliche Tagen, so würden wir sie ihm geben ohne Zinsen (oder Interessen) als ein Nachbar-Stück. Wenn er es aber auf ein Jahr oder mehr haben wollte, so würden wir eine Note nehmen mit Zinsen. Diese Zinsen würden unsere Vergeltung sein für unsere Gefälligkeit, Der Nachbar wäre uns alsdann nichts mehr schuldig, nicht einmal einen Dank, denn er hat uns bezahlt für unsere Gefälligkeit; und hat uns wieder Gutes vergolten.

Also auch: Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Gott wird es ihm zurück bezahlen, mit doppelten Interessen. Aber Gottes Wege sind wunderbar. Er kann es uns zurück bezahlen, indem er uns mehr Segen gibt, und mehr zeitliche Güter beschert, oder auf viele andere Wegen. Er kann es auch aufsparen bis an den Tag der Ewigkeit, und es uns dann vergelten in der Auferstehung der Gerechten. Oder er kann uns hier auf Erden mehr Segen geben, in zeitlichen und geistlichen Sachen und dazu noch das ewige Leben, aus Gnaden schenken.

Doch sollten wir nun nicht den Armen und Dürftigen helfen um wieder von Gott dafür belohnt zu werden. Das wäre kein rechtes Erbarmen, sondern Gewinnsucht; und solches würde Gott nicht wieder vergelten. Denn wenn wir uns des Armen erbarmen, so helfen wir ihm aus der Not, weil wir ihm leihen und ein Mitleiden haben, und würden es doch tun, wenn Gott es uns auch nicht wieder vergelten würde, Gott sieht bei der „Wieder-Vergeltung" mehr auf den Trieb des Herzens als auf die äußerlichen Werken. Denn er sieht darauf ob wir es aus Erbarmen und Mitleiden, oder aus Gewinnsucht und Eigennützigkeit tun.

Fr. Nr. 154. Was für große Verheißungen sind uns geschenkt, so wir entfliehen die vergänglichen Lust der Welt? Ant. Daß wir durch dasselbige teilhaftig werden

sollen der göttlichen Natur. 2. Petri 1, 4.

Nützliche Lehren: — Gott schenkt uns das Leben, die Zeit und die Kraft um ein göttliches Leben zu führen. Dazu schenkt er uns den Heiligen Geist um uns zu unterweisen was zu einem frommen und göttlichen Leben dient. Alles, was wir nun zu tun haben, ist, diese geschenkten Gaben zu benutzen, dann werden wir der göttlichen Natur teilhaftig, welches noch die allerteuerste und größte Verheißung ist.

Denket nur einmal darüber nach: — Der göttlichen Natur teilhaftig werden; so daß wir lieben was Gott liebt, hassen, was Gott haßt. Wir werden dann liebreich, barmherzig, freundlich, geduldig, verträglich friedsam, mäßig und **bescheiden. Es** geht uns alsdann viel leichter ein frommes, heiliges und gottseliges Leben, als wie ein gottloses, üppiges und sündhaftes Leben zu führen. O, es ist eine so herrliche Sache, der göttlichen Natur teilhaftig zu sein. Ja, es ist aller Mühe wert: und wir sollten allen Fleiß anwenden um in unserem Glauben darzureichen Tugend, in der Tugend Erkenntnis, in der Erkenntnis Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wenn wir solches tun, dann sind wir keine faule noch unnütze Knechte; wir sind dann keine faule und unfruchtbare Bäume mehr, sondern wir sind gleich einem guten Baum, der fruchtbar ist und gute Früchte trägt. Wir sind alsdann brauchbar und in allen guten Werken geschickt.

Kinder Briefe.

Lake, Ohio., den 14. Juni. Onkel Jacob, Werter Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen Nr. 155 und 156 beantworten.—(Alle sind richtig.) Ich habe auch vier deutsche Verse auswendig gelernt, und will noch mehr lernen wenn ich kann. Wir sind alle, Gottlob, schön gesund. Ich habe auch das Liederbuch erhalten, das du mir geschickt hast, und sage vielmal Dank dafür. Mit den besten Wünschen zu allen,

Fännie Yoder.

Dover, Del., den 20. Juni. Onkel Jacob, werter Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich habe das Lied, Wer will mit uns nach Zion gehn? 6 Verse, und das Lied, Wie bald der Tag verschwandt! 8 Verse, auswendig gelernt. Ich will auch die Bibelfragen Nr. 153 und 156 beantworten. Nr. 153: Was tut der, der sich des Armen erbarmet? Antw. Er leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten. Spr. 19, 17. Nr. 156. Zu wem wurde das Evangelium auf einem Wagen gepredigt? Antw. Zum Kämmerer von Mohrenland. Apg. 8, 27. Die anderen habe ich nicht finden können. Wir sind, Gottlob schön gesund, haben auch schönes Wetter. Kätie Amstutz.

Grogham, N. Y., den 25. Juni. Onkel Jacob, Werter Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich danke dir für das schöne Testament, das du mir geschickt hast. Ich will es auch noch fertig bezahlen, ich habe nun das Lied, Jesus liebt mich, und den 1. und 23. Psalm in Deutsch auswendig gelernt; das sind 16 Verse in all. Dazu habe ich auch sechs Bibel Verse in Englisch auswendig gelernt. Unsere Wochenschule ist nun aus, daher habe ich nun mehr Zeit zum auswendig lernen. Wir haben nun gutes, warmes Wetter. Ich kann noch nicht gut Deutsch schreiben. So will ich beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Rosella Moser.

Millersburg, Ohio., den 27. Juni. Onkel Jacob, werter Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir wollen nun probieren die Bibel Fragen Nr. 155 bis 158 beantworten so gut wie wir können. Nr. 155. Der Prophet Kania mußte ausrufen und sagen: O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort. Jer. 22, 29. (Nein, Ihr habt die Schriftstelle richtig gefunden; allein es war nicht Kania der dies ausgerufen hat, sondern der Prophet Jeremia, wie im ersten Vers des Kapitels zu sehen ist.) Nr. 156. Das Evangelium wurde dem Kämmerer von Mohrenland, auf einem Wagen gepredigt. Apg. 8, 27—36. Nr. 147. „Und ich setzte den Kindern von der

Rechabiter Hause Becher voll Weins und **Schalen vor** und sprach zu ihnen: Trinket **Wein." Jer.** 35, 5. Nr. 158. Simon **Petrus hat zu** Jesus gesagt: „Herr gehe von mir **hinaus!** Ich bin ein sündiger Mensch. Luk. 5, 8. Wir haben unser Gebet-Büchlein erhalten, und sagen vielmal Dank dafür. Für unser nächstes Geschenk kannst du uns jedem ein „Komm zu Jesu" schikken. Wir wollen nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Noah und Johannes Stutzman.

Bericht

von der neunten jährlichen Konferenz Versammlung von der A. M. (Conservative) Gemeinde, abgehalten in der Gemeinde nahe Crog-, han, Lewis Co., N. Y. Juni den 7. und 8, 1920.

Und die Sonntagschul Konferenz den 9. Juni.

Die Bischöfe und Diener versammelten sich auf Samstag den 5. Juni um die Konferenz-Arbeit zu regulieren.

Auf Sonntag Morgen versammelte sich eine große Zahl Brüder und Schwestern zum Gottesdienst. Die Versammlung wurde eröffnet mit Gesang und Einleitungsrede durch John Schwarzendruber von Dundee Ohio, und Predigt von S. J. Schwarzendruber, Pigeon, Mich.

Sonntag Abend wurde die Versammlung eröffnet durch Elmer G. Schwarzendruber, von Wellman, Jowa, über Joh. 5: 39; Predigt von Jonas D. Yoder von Belleville, Pa., beides in deutsch und englischer Sprache, als Text zum Deutschen, Matth. 7, 21—29, und zum Englischen, Richter 7: 21, mit besonderem Nachdruck von der Notwendigkeit daß jedermann, nicht allein die Prediger, sondern jedermann an seinem Platz sei um das mehrste Gut tun zu können in der Versammlung deren wir entgegen sehen die kommenden paar Tage.

Montag Morgen.

Nach dem Gesang von einigen Liedern, führte M. S. Zehr von Pigeon, Mich., im Gebet.

Die Versammlung wurde dann organisiert wie folgt: John L. Mast, Belleville, Pa., als Vorsitzer; Elmer G. Schwarzendruber, Wellman, Jowa, und Evan Miller, Grantsville, Md., als Schreiber. Diese Anstellungen wurden dann bestätigt durch die Konferenz.

Die Konferenz Predigt wurde gehalten von Gideon A. Yoder, Wellman, Jowa; er gebrauchte als Text: Eph. 4: 1—2, und 15—16.

Einige Bemerknugen wurden gemacht in Bezug auf das Wort Konferenz, welches gebraucht wird für solche Versammlungen wie dies, als etwas das zurück datiert so weit als das neue Testament seinen Anfang nahm, und also auch so anwendbar ist als irgend ein anderes Wort, das wir finden können, es ist eine Geschäfts-Verhandlung, Geschäfts-Unterredung in zeitlichen Sachen, so auch in geistlichen Sachen, eine Beratschlagung; ein Platz wo wir uns miteinandern beraten über wichtige Umstände welche von großer Wichtigkeit sind zu allen wahren Kindern Gottes.

Vermahnung an die Diener in ihrem Beruf treu zu wandeln, worin sie berufen sind, so sie es tun mit Freuden in dem Herrn.

Eben da das Werk dem Fleische nach scheint schwer zu sein, zu Zeiten, aber wenn wir einen vollen Glauben haben, wird es das Mittel sein uns in allen Umständen durch zu helfen, wenn es schon scheint, fast unmöglich zu sein, Berge zu versetzen.

Wir haben große Notwendigkeit mehr Geistlichkeit bei uns zu haben, wie Paulus sagt: „Aber der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein." 1. Kor. 2: 14. Wir als Nachfolger unseres demütigen Herrn Jesu, sollten sein in dem Geschäft das unseres Vaters ist. Luc. 2: 49.

In Joh. 15, 5 lesen wir: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben". Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht; denn **ohne mich könnt ihr nichts tun."**

Ueber alles sollten wir erkennen die Kraft des Gebets durch wahren Glauben, und ernst sein zu wirken weil es Tag ist,

denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Erste Frage: — Was ist Gleichstellung zu der Welt? Was kann diese Konferenz tun um sie aus der Gemeinde zu halten?

John L. Mast, Belleville, Pa., und Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa.

John L. Mast: — Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Wenn nach Röm. 12: 2 der Mensch verändert ist durch Erneuerung seines Sinnes, auf daß er prüfen möge, welches da sei der gute, und wohlgefällige und vollkommene Gottes-Wille; dann sind Neigungen da, andere Wege zu gehen als wie mit der Welt sich gleich zu stellen.

Die Dinge die in die Reihe kommen mit Welt-Gleichstellung, sind von keinem Wert vor den Augen des allmächtigen Gottes, und sind schlimmer als wertlos wenn sie vor ihm erscheinen.

Der Stand vom Menschen der sich der Welt gleich stellt, ist bei Paulus gegeben: „Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; Ich bin aber fleischlich, unter die Sünde verkauft." Röm. 7: 14.

„Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der andere Mensch ist der Herr vom Himmel." 1. Kor. 15: 47.

So wir zu Gott schauen um Weisheit und Verstand in Ansehung von solchen Sachen, dann kommen wir an den Platz, wo Salomon davon sprach: „Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht; und der Verstand lehret, was heilig ist." Spr. 9: 10.

Eins von den Wegen um sich der Welt gleichförmig zu machen, ist der Weg wie der Sonntag entheiligt wird, und an fraglichen Oerter oder Versammlungen beiwohnen, anstatt irgendwo zu sein, wo man pflegt zu beten und christliche Uebung zu haben.

Der wahre Christ in seinem Beruf ist wie ein Kind, in dem daß es gesund sei, müssen Fortschritte gemacht werden.

Nach Jacobi 3: 9, können wir wissen, daß die Glieder von unserem eigenen Leib können gebraucht werden Gott den Vater zu loben und preisen, und durch sie können wir den Menschen fluchen die nach dem Bilde Gottes gemacht sind. Dieselben Glieder können gebraucht werden um dem Teufel zu dienen.

Wenn die Gedanken vor allem andern in unserer Mind sind um alles zu tun zur Ehre und Herrlichkeit Gottes, dann werden wir keine Neigung haben um uns der Welt gleich zu stellen.

Gideon A. Yoder: — Gleichstellung der Welt ist eine Ungehorsame der Gebote Gottes. Wir können uns der Welt gleich stellen in unseren Gedanken, denn so wie die Gedanken sind, so werden unsere Werke sein. „Denn deß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über." Matth. 12:24.

Man kann sich der Welt gleichförmig machen im Geschäft, im kaufen und verkaufen mit weltlichem Gewinn als der einzige Gegenstand in Absicht.

Im Heiraten in die Welt. In unkeuschem Leben.

Im sich vereinigen mit Dingen von dieser Welt, wie es beschrieben ist in 2. Kor. 6: 14—18. (Man lese es.)

Im Gebrauch von Betäubungs-Mittel und starke Getränke.

Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß es die Gnade Gottes erfordert, um solche Dinge zu überkommen, aber nichts destoweniger haben wir kein doppeltes Maß von Religion, so haben wir Männer kein Recht etwas zu tun, das die Weiber nicht auch das Vorrecht haben zu tun.

Wie viele Männer wären willig, daß ihre Weiber ihre Mahlzeit bereiten sollen, die befleckt oder besudelt wären mit Tabak, und wo können wir Grund finden, uns selbst zu rechtfertigen in solchen Dingen?

Im Umstand der Bekleidung sich der Welt gleichförmig machen, ist es so, daß die ärmere Klasse von Leuten sich unwürdig fühlen, religiösen Versammlungen beizuwohnen, weil sie unvermögend sind sich zu kleiden nach den Moden der Welt, und oftmals sind manche von uns Schuld für solche Dinge.

Die Versammlung wurde geschlossen für die Mittagstunde mit Gebet bei A. C. Schwarzendruber, Parnell, Iowa.

Montag Nachmittag.

Nach dem Gesang wurde Andachtübung geleitet von Daniel Lebold, Wellesley, Ont., durch Lesung von Römer 12 und Gebet.

Weitere Besprechung über die erste Frage wurde gemacht durch Jonas D. Yoder, und weitere Vermahnungen wurden von ihm gemacht, daß man sich enthalte von starken Getränken von jeder Art, welche den Menschen herunter bringen zum Grad eines Viehes, oder noch niedriger, die Neigung zu dem Laster Trunk kann nur überkommen werden durch suchen und finden des Heilandes, den Welt Erlöser.

Wo Unruhe ist, da ist jemand aus seinem Platz, wozu Gott ihn bestimmt hat zu sein.

Der wahrhafte Christ ist von solcher Gesinnung wie Jesus war, da er betete und sprach: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“ Luc. 23: 34.

Wie köstlich zu uns ist das Exempel von Stephanus von der Nichtgleichstellung der Welt wie es uns gegeben ist in Apg. 7: 59.

C. M. Nafziger: — Man sehe in Luc. 16: 19—31 die zwei Charakter die da aufgehoben zu unserer Betrachtung, der eine zum ewigen Segen, der andere zur ewigen Schmach und Pein, zu welchen von den beiden würden wir wählen unser Loos zu teilen in der zukünftigen Welt.

Das verschwenden von Geld, das Gott uns geschenkt hat zu unserer Notdurft und guttätige Zwecke, zum kaufen von köstlichen Automobiles, da billigere gerade dieselben Dienste tun, welches eine Sünde ist vor den Augen Gottes.

M. S. Zehr: — Was können wir tun um uns zu befreien von solchen Dingen?

Wir sollten suchen, uns zu belehren in dem Tat und Willen Gottes.

Wir sollten uns selbst beschauen in dem Spiegel des ewigen Evangeliums.

A. C. Schwarzendruber: — Dies ist nicht nur eine Lehre von der Mennonitischen Gemeinde, sondern eine Lehre von Jesu Christo selbst. „Denn ihr seid teuer erkauft. Darum preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.“ 1. Kor. 6: 20.

C. W. Bender: — „Und Er sprach zu ihnen: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber Gott kennt eure Herzen; denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott.“ Luk. 16: 15.

Wenn wir erfunden sind in etwas zu tun das ein Greuel ist vor dem Angesicht Gottes, wie wird es scheinen vor dem Richterstuhl Gottes?

In den Angelegenheiten von unserem täglichen Leben ist der große Unterschied gegeben zwischen Gottes Wege zu gebrauchen im handeln in der Liebe, und der Welt ihrem Weg zu handeln mit Gewalt, um Angelegenheiten oder Umstände zu entscheiden.

Zweite Frage.

Was sollte getan werden wenn Glieder der Gemeinde versäumen die geistliche Einigkeit zu halten von Jahr zu Jahr?

S. J. Schwarzendruber, Pigeon, Mich., Noah Brenneman, Grantsville, Md.

S. J. Schwarzendruber: — Bemerkungen welche zeigen, daß es die höchste und notwendige Pflicht ist, die Gebote Gottes zu halten, mit besonderer Hinweisung von dem Gebot des Passah-Festes wie es gegeben ist, 2. Mose, Cap. 12.

Jesus sagt in Luk. 22: 15: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide.“ Jetzt wenn Er solch herzlich Verlangen hatte noch einmal dies Mahl der Liebe mit seinen Jüngern zu halten, welch eine wichtige Sache sollte dies sein für uns als seine Kinder.

Jesus wußte, daß seine Zeit hier nahe am Ende war, so sollten wir auch also allezeit bereit sein, diese Welt zu verlassen, wenn es Gottes Wille so ist, wenn wir das Mahl der Liebe halten.“

„So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut.“ Joh. 13: 17.

Tun wir nicht alle wünschen die ewige Herrlichkeit zu erlangen?

„Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht.“ 1. Joh. 3: 1.

Communion meint: Union (Vereinigung) so um den Sieg zu gewinnen durch die Communion mit Gott, in seiner Barm-

herzigkeit zu uns, so muß Einigkeit sein unter uns.

Da Gott mit den Kindern Israel handelte, verlangte er, daß sie sich bereiten sollten für den Ausgang zu machen aus der Knechtschaft, also wenn wir wirklich wünschen befreiet zu werden von der Knechtschaft der Sünde, müssen wir auch willig werden den ersten Schritt zur Vorbereitung zu machen, und dann allezeit bereit sein."

Noah Brenneman: — Oftmals ist es Ursache, daß Leute nicht mit zur Einigkeit schreiten wegen Fehler an einigen Mitgliedern in der Gemeinde, die zu nahe mit der Welt laufen, und dadurch anstößig sind.

„Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe." Joh. 15: 2.

Nur dadurch, daß wir ihn achten das „Brod des Lebens" kann die heilige Gemeinschaft erlangt werden die beschrieben ist in Joh. 6: 48—51.

Das Wort und Jesus sind unzertrennlich, das eine zu haben müssen wir auch das andere haben. Siehe Joh. 1: 1—2 und 14.

Es ist nicht so viel daran gelegen was wir essen, als wie viel von dem gegessenen ein Teil wird von unserem Körper.

Wenn Gemeinde Glieder die geistliche Einigkeit nicht mithalten ohne eine schriftliche Ursache, sind sie keine wahre Christen; und wenn die erforderlichen Mittel gebraucht wurden um sie zu versöhnen ohne Erfolg, dann muß die Gemeinde mit dem Wort Gottes sie von der Gemeinde absondern.

(Fortsetzung folgt)

Auszug von einem Aufruf an die A. M. Conservative Conferenz um Rath, in Bezug der weiteren Herausgabe des Herolds der Wahrheit.

Erstens: — Scheint es fast notwendig zu sein daß Anstalten gemacht werden, daß die Herausgeber des Herolds das Blatt selbst drucken zu können, da das Blatt fast immer von 8 bis 10 Tage spät kommt, dieweil das Verlagshaus in Scottdale sehr viel zu drucken hat, und ihre eigene Blätter zuerst gedruckt werden und dann der Herold, so muß er seine Gelegenheit nehmen zwischen inne wie es am besten paßt.

Aber um das Blatt selbst heraus zu geben, sind drei Haupt-Punkte zu beobachten. Erstens: — Um das nötige Kapital zu bekommen um eine Drucker-Anstalt zu gründen, nicht nur allein um den Herold, sondern auch andere Druck-Sachen zu tun, als wie Bücher, Pamphlete, Tractate, usw.

Zweitens: — Um Mittel zu sammeln um eine Verlagsanstalt zu gründen. Dies sollte keine schwere Sache sein zu tun, wenn man eine Gemeinde-Anstalt daraus macht; das ist, die Sache so einrichten, daß es Gemeinde Eigentum ist. Dazu sind die Amischen Gemeinden vermögend um eine solche Anstalt zu gründen und unterhalten durch freiwillige Gaben von verschiedener Art. Erstens: — Durch freie Spenden, zweitens: Durch Vermächtnisse mit Willen, und durch Annuities; von dieser Art haben wir schon zwei, von jungen Schwestern, jedes $100.00, und es sind noch andere die willens sind auf diese Art etwas beizutragen. Wir sind dankbar dafür, und wir hoffen, daß dadurch etwas Nützliches gewirkt werden kann. Aber um solche Einrichtung und Anstalt sicher und gesetzlich zu machen, ist es notwendig, daß sie incorporiert werde gemäß dem Gesetz des Staates worin die Anstalt gegründet wird.

Geld oder Gaben die gegeben werden zu irgend einer Anstalt als Annuity, dafür bekommt der Geber jährliche Zinsen so lang als er oder sie lebt, und nach ihrem Tode gehört das geliehene Geld oder Gut der Anstalt wozu es geleihet war.

Die Absicht ist, wenn eine Drucker-Anstalt gegründet wird durch freiwillige Gaben, dann einen gewissen Prozent vom Reingewinn der Anstalt zu verwenden als freie Gaben zu den Bedürftigen, Armen und Waisen-Anstalten und sonst Bedürftige, so wie es von den Trustees für gut angesehen wird.

Hiermit übergeben wir dies Schreiben der Conferenz zur Beratung und Entscheidung was am besten zu tun sei in dieser Hinsicht. Der Verwalter, S. D. G.

Da diese Conferenz sich der Sache angenommen hat was im vorgehenden Schreiben gemeldet ist, und sich darüber beraten hat, und zum Teil die Uebersicht

übernimmt von den Angelegenheiten des Herolds der Wahrheit Herausgabe, und gibt ihren Rath die Publications-Sache zu incorporieren, so daß alle Angelegenheiten damit verbunden, können gesetzlich und unverhindert geführt werden.

Diese Sache wurde erst beraten und verhandelt unter den Dienern, und später öffentlich vor der Conferenz. Die Sache wie vorgestellt, wurde von der Conferenz einstimmig angenommen, und sie zeigten ihre Willigkeit alles zu tun, was sie können, um mit der Herausgabe des Blattes fort zu fahren, und das gute Werk im Gang zu halten das angefangen ist.

Auf Vorschlag wurde beschlossen und einstimmig bestätigt, daß die jetzige Publication Board soll bevollmächtigt sein um die Herold der Wahrheit Publ. Association zu incorporiren in naher Zukunft. Auch sollen sie einen Mann suchen um die Geschäfts-Verwaltung zu übernehmen, so wie auch die Editorstelle, und auch jemand anstellen, der freie Gaben und Annuities in Empfang nimmt und Rechnung davon führt. Auch wurde geraten, das Blatt zu vergrößern, wenn die Herausgabe-Kosten es erlauben zu tun. (Zu dem Zweck sollen Anstrengungen gemacht werden um die Unterschreiber-Zahl bedeutend zu vermehren, und die Rückstände zu kollektiren, so daß man sehen kann wie der Herold Fond steht, und ob man es wagen darf das Blatt zu vergrößern zu 32 Seiten. Wenn alle, so wie die Conferenz Versammlung dazu einwilligen, dann kann es getan werden. Ed.)

Vom Büchertisch

Die biblische Lehre von der Wehrlosigkeit.
Von John Horsch.

Ein neues Buch und für unsere Kreise ein sehr zeitgemäßes ist soeben auf dem Büchermarkt erschienen. Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß uns etwas gediegenes geboten wird. Als Autor ist Br. Horsch kein Neuling. Auf den Gebieten, auf denen er sich bewegt, ist er gründlich beschlagen. Als Kenner der mennonitischen Geschichte steht er wohl beinahe unübertroffen da. Daß er auf mennonitischem Gebiet zuhause ist, zeigt auch sein Büchlein von der Wehrlosigkeit. Man meine jedoch nicht, daß uns trockener Stoff geboten wird. Bewahre! Ein wahrer Genuß ist es, an seiner Hand uns durch die verschiedenen Phasen und Erfahrungen, welche die Wehrlosigkeit in den Jahrhunderten durchgemacht, führen zu lassen. Wenn je einem Zweifel anwandelten, ob dieselbe schließlich nur ein mennonitisches, also menschliches Produkt sei, so hat derselbe fester Ueberzeugung, die im Worte Gottes tief gegründet ist, weichen müssen. Diese Ueberzeugung erfährt auch noch dadurch Befestigung, daß die Idee von der Wehrlosigkeit nicht blos von den Mennoniten vertreten wird, sondern auch von bedeutenden Theologen aller Zeiten und verschiedener Denominationen. Wie inhaltsreich das Büchlein ist, davon zeugen auch die Ueberschriften der verschiedenen Kapitel:

1. „Die Lehre von der Wehrlosigkeit im Neuen Testament."

3. „Die Stellung der Christen der ersten Jahrhunderte zu dem Grundsatz der Wehrlosigkeit."

4. „Luthers Auffassung der Wehrlosigkeit."

4. „Die Täufer und die Wehrlosigkeit."

8. „Der widerchristliche Charakter des Krieges."

9. „Patriotismus — Militarismus — Pazifismus."

10. Das Reich Gottes und das Reich der Welt."

11. „Das wehrlose Prinzip im Lichte des jüngsten Krieges."

Aufs Neue wird einem die Wehrlosigkeit hoch und teuer — sie gründet im Worte Gottes. Uns drohen Gefahren, die dieses köstliche Kleinod uns streitig machen wollen und das sogar aus unsern eigenen Kreisen. Darum sollte jede mennonitische Familie so ein Büchlein besitzen. Die Prediger unserer Gemeinschaft sollten ihre Glieder darauf aufmerksam machen. Ich bin mir fest überzeugt, die Zeit ist nicht ferne, wo jeder wahre Christ, ob Mennonit, Baptist, Methodist, oder wie er sonst heißen mag, sich zu dem Prinzip der Wehrlosigkeit bekennen wird. Auch in dieser Frage wird es heißen: Entweder—Oder.

Ich wünsche der guten Sache halber dem Büchlein die weiteste Verbreitung, weil es eine sehr wichtige Mission vertritt.

C. H. Friesen.

Auszug aus einem alten Buche.

(Fortsetzung)

Es scheint auch solches nicht dunkel zu dieser Zeit an denjenigen welche in England aus den englischen Reformirten selber entstanden (auch in vielen Punkten mit ihnen noch zuständig) sind, und, gleich wie wir, nicht Kinder, sondern die Bejahrten, taufen; jedoch unserem Verstande in der Sache entgegengesetzt, das Reich Gottes mit dem Schwert aufrichten wollen; da es doch unseres (und außer uns vieler Gelehrter, Schriftverständiger und Gottesfürchtiger) Erachten nach, nicht anders als durch sein heiliges Wort und demselben gemäße Lehre, und heiliges Lebens-Vorbild im Geist und im Glauben, ohne allen äußerlichen Zwang und Gewalt, fortgepflanzt werden muß. Wir dürfen uns deshalb derselben keineswegs anmaßen, noch Gemeinschaft mit ihnen halten, wie es auch viele umsichtige Reformirte hierzulande bekennen und billigen. Auch entledigen sie uns von der obenerwähnten unverdienten Schmach, wohl wissend, daß es einer der wichtigsten Artikeln unserer Lehre und Religion ist, daß man, ohne alle weltliche Macht oder fleischliche Gegenwehr und Waffen, den Herrn Jesu Christi predigen müsse und rachlos nachfolgen, ob wir schon auch, gleich der ersten christlichen Kirche (welche wider alle greuliche und grausame Verfolgung und Tyrannei erbaut wurde), allerlei Kreuz, Verfolgung und Ungemach ausstehen müssen, gleich den Unserigen, die zu allen Zeiten gelitten haben, die dennoch die geringste Rache hier nicht üben mögen, noch unter irgend einem Vorwand wider unsere Obrigkeit auftreten.

Wir können aus dem Neuen Testament nicht anders begreifen, als daß der Herr Jesus Christus also gelehrt, und mit seinem Exempel uns vorangegangen ist, und wir daher aufs allerweiteste von aller Rachgier abgeschieden sein und bleiben müssen.

Wollte nun jemand aus unserer Lehre beschließen, und uns auf unrechter Weise zumessen, daß wir das Amt der Obrigkeit verachten, verwerfen, oder verkleinerten, dem beliebe zu wissen, daß wir solchen ernstlich widersprechen. Denn wir bekennen frei, daß die Obrigkeit von Gott eingesetzt, und daher sie eine Dienerin Gottes genannt wird, und ist; verordnet zur Bestrafung der Bösen, und zum Schutz der Frommen, nach Pauli Lehre und Zeugnis, Röm. 13.

Nun, wir können im Neuen Testamente kein ausgedrücktes Gesetz, oder Gebot, noch Exempel, wie im Alten geschehen ist, finden, oder wie man die hohe und schwere weltliche Sachen regieren soll; auch können wir nicht sehen, daß dieselbe nach dem göttlichen Gesetze des Alten Testaments oder Bundes regiert werden, sondern werden, an den meisten Oertern, nach den Gesetzen, Rechten, und Bräuchen, von Kaisern, Königen und hohen Obrigkeiten und Herren; je nach ihrem Wohlgefallen oder Gutdünken statuirt und eingesetzt; sind auch fast alle ungleicher Gestalt, Art, und Inhalts. Dennoch ziemt es einem rechtschaffenen Christen gerne klein und gering in dieser Welt zu sein, und alle Hoheit derselben meiden, und sich den Niedrigen gleich stellen und halten zu wollen. Deshalb, als auch der vielen Beschwerungen halber welchen dieses hohe Amt unterworfen ist, achten wir uns viel zu gering, auch finden wir uns gar zu blöde dasselbige dergestalt anzunehmen, anzugehen, zu bedienen, oder zu verwalten.

Wir wünschen hingegen uns dennoch hiermit zu erklären, und auch zu aller Zeit trachten zu erzeigen, daß wir das obrigkeitliche Amt, als von Gott geordnet, in großer Würde und Ehre halten, wie denn geschrieben steht: „Sein Werk ist Lobens- und Ehrenwürdig," oder, wie es andere übersetzen: „Was er ordnet, das ist löblich und herrlich" usw. (Psl. 3), und daß niemand aus den Unserigen, so fern der Herrscher in der wahren christlichen Religion und Wandelpflicht aufrichtig einhergeht, allein des Amtes halber in unseren Herzen verurteilen oder unselig achten.

Hieraus ist dann deutlich zu ersehen, daß wir uns deswegen selbst, Gewissens halber, schuldig und vor Gott verpflichtet halten und erkennen, und auch alle unsere Mitglieder, einerlei an welchem Orte oder unter welcher Obrigkeit sie ansäßig seien, hiermit, — wie auch sonst gewöhnlich geschicht — freundlichst und nicht weniger ernstlich ermahnen, ihren Obrigkeiten nicht nur mit gebührlicher Hochachtung und

Ehrfurcht zu begegnen, und alle Ehre zu erzeigen, sondern auch derselben, wie es getreuen, und guten, gehorsamen Untertanen zusteht, alle Aufrichtigkeit, Gehorsam und Treue, laut des Hl. Evangeliums, mit der Tat zu leisten, und ihrem christlichen Berufe und schuldiger Pflicht zur Folge, nach der Lehre Pauli, wie oben erwähnt, alle auferlegte Schätzungen, Zölle, Accisen und Convoy- oder Schutzkosten, getreulich und willig, ohne allen Betrug oder Verkürzung, zu entrichten und bezahlen.

Dies ist es, was unser aller Herr und Meister gebietet: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ Matth. 22. Und überdies, daß ein jeglicher, nicht allein in den Versammlungen oder Predigten in seiner Gemeinden, sondern auch sonst bei allen Gelegenheiten bei Tag und Nacht mit andächtigen, inbrünstigen Gebeten zu Gott, der Obrigkeit eingedenk sei, daß es seiner göttlichen Majestät wolle gnädigst belieben ihnen alle ihre Fehler und Vergreifungen, die sie aus Unwissenheit begehen, oder menschlicher Schwachheit oder Blödigkeit halber, bei ihnen darunter laufen mögen, zu verzeihen und vergeben; auch sie und ihr Land und Leute vor allem Schaden, Aufruhr, Ueberfall, und listigen gefährlichen Anschlägen der Feinde zu beschirmen und behüten; sie auch zu begaben mit solcher Weisheit, und Verstand, Vorsichtigkeit und Erkenntnis, wie es ihnen selbst, sammt ihren Hausgenossen, Untertanen und Einwohnern nützlich, ersprießlich und nötig ist: daß es beides vor Gott, dem gerechten Richter und Herr aller Herren, und seinen heiligen Engeln, wie auch allen Gottesfürchtigen Frommen mit gutem Gewissen verantwortlich sei, und daß endlich nach dieser Zeit sie mit uns, und wir mit ihnen, aus Gnade durch Christi behalten und ewig selig werden.

(Fortsetzung folgt)

Etliche Gedanken über das Thema: „Unser Leidensberuf.“

Eingesandt von John F. Hager, Pandora, O., und auf der Bibelkonferenz bei Pretty Prairie vorgelesen.

Unter den vielen Berufenen hat Gott wenige Auserwählte. Es sind diese wenigen Auserwählten, die den vielen Berufenen zum Segen gemacht werden, weil durch die Auserwählten das Wiederkommen des Herrn in Erfüllung gebracht wird, zum Segen den vielen anderen Gläubigen, sowie der ganzen Menschheit. Es sind die Auserwählten, die den Leidensberuf erkennen und denselben auf sich nehmen. Sie tragen das Kreuz und folgen Jesu nach, um aus Liebe für ihre Brüder ihr Leben einzusetzen. „Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“ 1 Joh. 3, 16. Das ist ein Auserwählter, der sich in dieser Wahrheit und zu diesem Gnadenakt heiligen läßt. Es kann jemand vielleicht selig werden, ohne daß er das Kreuz oder den Leidensberuf auf sich nimmt. Aber er kann nicht Christi Knecht werden um ihm nachzufolgen im Leiden ohne er trage das Kreuz und nehme das Leiden für seine Brüder auf sich. Herrliche Erfahrungen gemacht zu haben auf dem Berge der Verklärung vollendet unsern Beruf noch lange nicht. Der Gemeinde Beruf ist erst dann vollendet, wenn sie ihr Zeugnis für den Meister bei den Völkern auf Erden vollendet hat: wenn sie seinem Tode gleichgestaltet ist und durch diesen Schlußakt zu seiner Auferstehung aus den Toten gelangt, nach Phil. 3, 10. 11.

Die Märtyrerzahl ist noch nicht voll nach Gottes Plan. Siehe Off. 6, 9—11. Das Sühnopfer für die ganze Welt hat Jesus am Kreuz **völlig gebracht.** Aber es fehlen noch andere Opfer, die wir zu leisten haben, so daß Gott uns die Verheißung vom Kommen des Herrn mit seinem herrlichen Reich in Erfüllung bringen kann. Der Herr erleuchte uns dermaßen, daß uns nichts zugedeckt bleibt, was auf unserer Seite zu leisten ist um die Verheißung vom Kommen des Herrn zu erben. Der Herr wartet mit Sehnsucht auf die Frucht, die wir ihm bringen sollen. Sobald die Auserwählten die erforderliche Frucht gebracht haben, wird er kommen und uns zu sich nehmen zum Hochzeitsmahl des Lammes. Siehe Mark 4: 26—29. Off. 19: 7—9; Jak. 5: 7. 8.

Es ist der Braut Christi gegeben, mit

ihm zu leiden, aber auch mit ihm zu herrschen in seinem Reich. Darum sollten wir mit Freuden diesen Leidensberuf auf uns nehmen um der große Segen zu werden, nicht nur für uns sondern für viele andere. Um diesen Leidensberuf zu erfüllen, haben wir uns abzusondern von den vielen, die zum Teil wohl an Christus glauben, aber doch garnicht nach seinem Plan arbeiten. Z. B. es würde uns entheiligen, wenn wir in den Bund treten würden mit der gegenwärtigen „Interchurch-Movement“, weil ihr Plan, den sie versuchen zu erfüllen, garnicht nach dem unveränderlichen Worte Gottes geplant ist und darum ein Fehlschlag sein wird. Wollen wir geheiligte Gefäße und Werkzeuge des Herrn werden, so müssen wir uns absondern von den Leuten, die bei Gott nicht in Ehren stehen; siehe 2. Tim. 2: 19—21. Abraham ließ sich absondern und wurde dadurch den vielen zum Segen, auch denen, von denen er sich absonderte. Unter den zwölf Söhnen Jakobs war Joseph zuerst der Erwählte. Aber Juda ist später der Auserwählte geworden. Der bekam die Verheißung, zu herrschen über die Brüder, den Sieg über die Feinde und die Verheißung vom Messias. Warum wohl? Er gab sich zum Bürgen für seinen Bruder Benjamin Es war durch diese Tat, daß er dem Heiland ähnlicher geworden ist als Joseph und somit von Gott die höchste Ehre erhielt, als Jakob seinen Söhnen den Segen gab; man lese 1 Mose 49: 67. 68. Offb. 5, 5.

Wer seines Bruders Schuld tragen will, der hat wirklich Christi Sinn. Und wer den Leidensberuf nicht auf sich nehmen will, der hat noch nicht Christi Sinn. Lassen wir uns für diesen heiligen Beruf nicht werben, so wird Gott andere finden Denn es wird alles erfüllt werden, was noch mangelt um die Braut Christi zu vollenden. Gelobt sei Gott!

Der treue Gott mache uns alle zum Segen. Amen.

Leidenschaften sind schäumende Pferde
Angespannt an den rollenden Wagen.
Wenn sie, entmeistert, sich überschlagen
Zerren sie sich durch Staub und Erde.

Ein lieblicher Geruch.

„Es riechen Deine Salben köstlich; Dein Name ist wie eine ausgeschüttete Salbe, darum lieben Dich die Jungfrauen.“ Hohelied 1, 3.

„Es riechen Deine Salben köstlich.“ — Alles, was aus Jesus stammt, ist köstlich. Liebe, Freude, Friede, Demut, Sanftmut, Geduld, das alles sind Salben, die einen köstlichen Geruch haben. Ganz anders bei uns. Selbst unsere besten natürlichen Tugenden sind wurmstichig durch die Sünde. Unser Gerechtigkeitsempfinden leidet am Wurmstich der Härte, unsere Gutmütigkeit grenzt an Schlechtigkeit, unsere natürliche Liebe ist verbunden mit sündiger Schwäche, unsere natürliche Geduld ist verfälscht mit stoischer Gleichgültigkeit, alle natürliche Freude hat einen Keim von Gottentfremdung und Götzendienst. Kurz, es ist kein Wohlgeruch des Himmels an einem Menschen in seinem natürlichen Zustand. Aber Deine Salben, Du himmlisches Haupt, sind köstlich. Wenn die Salbung des Heiligen Geistes auf uns ruht, dann verkündigen wir die Tugenden des Heilandes und sind ein guter Geruch Jesu Christi. Von diesen gesalbten Menschen sagt Tersteegen:

O wie lieb ich, Herr, die Deinen,
Die Dich suchen, die Dich meinen!
O wie köstlich sind sie mir!
Du weißt, wie mich's oft erquicket,
Wenn ich Seelen hab erblicket,
Die sich ganz ergeben Dir.

Wohl uns, wenn der Geruch der Salben Jesu Christi von unserer Umgebung an uns gespürt wird!

„Dein Name ist wie eine ausgeschüttete Salbe.“ Mit dieser Salbe können wir die Sünden loswerden, die Krankheiten heilen und den Satan vertreiben und unser Inneres reinigen. Diese Salbe muß ausgegossen werden über unsere Vergangenheit, in unser Inneres und über unsere ganze Persönlichkeit. Dann ist das Wort an uns wahr: „Ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Laßt uns den Herrn anrufen, daß Er Seinen Namen über uns ausschütte.

Dann erfüllt sich an uns das so oft gesungene Gebet: „In Wort und Werk und allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen."

Darum lieben Dich die Jungfrauen." Das sind die Leute, die unbefleckt sind. Es sind Seelen, die dem Lamme nachfolgen, wohin es geht. Sie lieben nicht sich selber, nicht die Sünde, nicht die Welt. Sie sprechen in Wahrheit: „Einzig Dich und keinen andern sucht und will mein Herz fortan." Von ihnen steht geschrieben: „Euch, die ihr glaubet, ist Er köstlich." Sie machen die Erfahrung, daß, wer Ihn liebt, Seine Gebote hält, und daß Seine Gebote weder schwer noch lästig sind. Sie lieben Ihn in verborgener Gemeinschaft, im stillen Gebet, in priesterlichem Eintreten, in treuer Arbeit und im geduldigen Leiden. —Auf der Warte.

Der Leidensberuf der Gemeinde Jesu Christi im Lichte des prophetischen Wortes

Referat von H. H. Wiebe, auf der ersten Bibelkonferenz bei Pretty Prairie, Kans., vom 17—19 Mai 1920. (Auf Wunsch der Konferenzbesucher veröffentlicht.)

In unserer Jugend haben wir oft über Leidensscheu und Leidensfreudigkeit predigen hören. Da in unserer Zeit der Komfort immer größer wird, infolgedessen die Verweichlichung immer mehr, so ist auch die Leidensfreudigkeit weniger geworden. Furcht vor allen Leiden ist eigentlich der charakteristische Zug der jetzigen Weltzeit. Von Leiden will unsere Zeit nichts wissen. Und doch scheint es, als ob eine Aenderung hierin stattfindet. Man ahnt eben, daß die Zukunft Leiden im Schooße birgt. Leiden ist etwas, das zum menschlichen Dasein gehört, und zum Ertragen bestimmt ist, weil nur durch dieses die wahren Aufgaben des Lebens erfüllt werden können. Schon die alte Welt beschäftigte sich mit dieser Frage und hat uns im Buche Hiob eine geistreiche Beantwortung derselben hinterlassen. Durch Leiden wird Hiob dahin gebracht, daß er über das, was wir gewöhnlich Glück nennen, ein erhabener Mensch wird, auf den Gott fortan ohne Besorgnis des Nichtertragens die Fülle seines Segens ausschütten kann. Ein Mensch, der nicht viel gelitten hat, und zu leiden versteht, kann die Nähe Gottes, die ein verzehrendes Feuer für alles Geringwertige in uns ist, nicht ertragen. Er kommt nicht über eine gewisse Mittelmäßigkeit hinaus, lernt Gott nie völlig kennen und verliert nie die Furcht vor dem Leiden, die ein großes Hindernis des Guten in der Welt ist. Das Böse in der Welt ist nur überwindbar durch das Gute. Wenn es sich vom Guten nicht überwinden läßt, dann muß es gerichtet werden. Zuvor aber muß es reif werden zum Gericht. Es muß sich vollenden und das kann es nur am Guten. Deshalb das Leiden der Gerechten. Wir wollen stets durch Handeln vollkommen werden, Gott aber will uns meistens durch Leiden voranbringen; denn dem Handeln hängt immer noch etwas eigensüchtiges an. Jedem großen Fortschritt müssen Leiden die Wege öffnen. Wenn die Welt der Gemeinde Jesu zuweilen mit drohenden Worten entgegentritt: Vermesse dich nicht soweit, unsern Göttern nicht zu huldigen, oder gar sie offen anzugreifen, so wird sie nur durch Leiden dazu erzogen. Daher fangen auch die Gerichte über ein Land stets bei den Guten an. „Das Leiden der Gerechten ist das Heil der Geschichte." Sie sollen Gott Ehre machen durch ihr Verhalten im Leiden. Das ist die große Tat, zu der sie berufen sind. Berufen zum geduldigen Tragen unverdienten Leidens, weil Christus für uns gelitten und uns ein Vorbild zur Nachfolge hinterlassen hat. Die „Gemeinschaft seiner Leiden" besteht nun nicht darin, daß man büßt, was man selbst verschuldet hat, wie Israel tun mußte; auch nicht darin, daß man überhaupt viel Schweres im Leiden durchzumachen hätte. Sondern das ist sie, wenn man lernt, freiwillig das unverschuldete Leid und Elend anderer auf sich zu nehmen, priesterlich mit unterzustehen und zu tragen, wie er getragen hat. Die Leiden Christi, an denen wir Teil haben dürfen, waren weder verschuldete noch unfreiwillige oder ihm aufgenötigte. Was Christus gelitten, hat er freiwillig gelitten. Wir folgen ihm nach, wenn wir in Geduld hinnehmen, was wir von denen zu erleiden haben, an welchen nicht wir uns versündigt haben, sondern die sich

durch das, was sie uns antun, an uns versündigen. Es fiel den Juden und selbst den Jüngern Jesu so schwer, das Wort der Prophezeihung von den Leiden Jesu zu verstehen. Die Weissagung von seiner Erhöhung als König für sein Volk Israel, das sahen sie wohl in der Schrift; aber die Weissagung von seinem Leiden und Sterben war ihnen, wie es scheint, verdeckt. Und doch war es so deutlich geschrieben. Aber wie geht es der Kirche Christi heute mit diesen Leiden? Sieht sie nicht nur ihre Erhöhung mit Christo auf den Thron und übersieht das Leiden und Sterben ihres Meisters? Jesus wurde zum Eckstein in der Gemeinde Gottes dadurch, daß er für sie sein Leben gab und sich selbst einsetzen ließ zum Schuldopfer seiner Brüder. Durch sein Leiden wurde er zum König und Erben der ganzen Welt. Nun bereitet ihm Gott eine Braut zu, die mit ihm herrschen aber auch zuerst mit ihm leiden soll. Seine Braut ist nicht vollendet, bis sie ihm gleichgestaltet ist, beides in seinem Leiden und in seiner Heiligkeit. Die Brautseelen stehen in einem sehr intimen Verhältnis zu ihrem Bräutigam. Sie sind bis zu der Stufe vorgeschritten, die der Mensch erst bei normaler Weiterentwicklung ohne Dazwischentreten des Sündenfalles erreicht haben würde. Sie sind das Meisterstück Gottes, die durch Jesum und in ihm das göttliche Menschheitsideal erreicht haben. Aber der Weg zu dieser Höhe führt erst in die Tiefe. „Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen." „Ihr müsset gehasset werden von allen Völkern um meines Namens willen." „Dazu seid ihr berufen."

Wir denken an die Leiden der ersten Christen, Waldenser, der Väter in Holland, wie sie uns im Märtyrerspiegel dargestellt werden, an unsern Kampf mit den Zeitströmungen in Preußen, Rußland und jetzt in Amerika. Unsere Gemeinden waren immer eine Kreuzgemeinde. Wir sind wie ein scharfer Splitter in dem Leibe der Reiche dieser Welt und auch in den Organisationen der Kirche, die die klare Lehre der Feindesliebe trüben oder einfach verwerfen. Als Bileam Israel fluchen soll, es aber segnet, sagt er: „Dies Volk wird besonders wohnen und nicht unter die Nationen gerechnet werden." Daß dieses von jeher unsere Stellung gewesen ist, das zeigt unsere Geschichte.

Seelen vom Tode helfen.

Gott gestattet uns, seine Mitarbeiter zu sein in der Bekehrung und Rettung von Seelen. Leider gibt es soviele Kinder Gottes, die niemals auch nur den Versuch gemacht haben, einer Seele vom Tode zu helfen. Es scheint ihnen nicht in den Sinn zu kommen, daß das ihre Aufgabe ist. Sie bemühen sich nicht, ihre Familienangehörigen, ihre Nachbarn, ihre Mitarbeiter, ihre Freunde und Bekannte zur Bekehrung zu führen und so ihnen vom Tode zu helfen.

Lieber Leser, willst du dich nicht aufmachen und an die Arbeit der Seelenrettung gehen? Willst du dich nicht bemühen, in den nächsten Monaten einer Seele vom Tode zu helfen? Welche Anregung und Stärkung für dein eigenes geistliches Leben würdest du dadurch empfangen! Welches Glück würde dadurch in dein Herz einkehren!

Gastfreundschaft ist eine Christentugend. Jesus sieht die den geringsten unter seinen Brüdern erwiesene Gastfreundschaft an, als sei sie ihm selbst erwiesen (Matth. 25, 35—38). Wenn man einen Gast von diesem Standpunkte aus beschaut, dann wird es uns nie schwer, ihm herzlich zu dienen. Er wird uns dann mehr Herzenssache und man beschaut es als ein Vorrecht, jemand als ein Gast beherbergen zu dürfen. Ein Gast fühlt das bald, ob die Gastfreundschaft von Herzen ist oder nicht. Der Apostel lehrt: „Gastfrei zu sein vergesset nicht; denn durch dasselbige haben etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget." Doch wollen wir als Christen uns merken: Wenn wir Gäste sind, uns engelartig zu betragen und die gesteckten Grenzen nicht überschreiten.

Jesus sprach zu solchen, die sich für sehr fromm hielten (Schriftgelehrten und Pharisäer): „Ihr werdet in euren Sünden sterben. — E. J. B.

Todesanzeige.

Miller. — Noah D. Miller ward geboren in Holmes Co., Ohio, den 16. Februar, 1838, ist gestorben den 21. Juni, 1920, nahe Hutchinson, Kansas. Ist als geworden 82 Jahr, 4 Monat und 5 Tag Er ward verehelicht mit Maria Schrag den 30. Februar 1859, welche starb März den 28., 1862, ist alt geworden 27 Jahre. Sie war verheiratet 3 Jahre, dann ist sie abgeschieden und ließ ein Kind und Ehegatte zurück. Bruder Miller verehelichte sich wieder mit Käte Troyer, April 25., 1863, sie ist gestorben Sept. den 8., 1865, ist alt geworden 20 Jahre, 11 Monate und 29 Tage, sie lebten nur 2 Jahr beisammen, sie ließ ein Paar zwilling Töchter zurück, wovon noch eins am leben ist, und ist das Weib von Bischof David Schlabach, welche zu spät kam um Bruder Miller noch am Leben zu sehen, doch konnte sie ihn ansichtig werden.

Seine dritte Ehe war mit Käte Otto, Januar den 27., 1867, und ist gestorben den 28. Juni, 1906, ist alt geworden 63 Jahre, 4 Monate und 6 Tage. Hat gelebt mit ihr 39 Jahre, und zeugete 6 Söhne und eine Tochter. Er ward wieder verheiratet mit Sarah Heddings, den 14. März, 1907, war verheiratet mit ihr etwas über 13 Jahre, dann hat es Gott gefallen ihn abzurufen, und hat eine alte Witwe zurück gelassen, und wir hoffen, der alte Bruder ist jetzt in die Ruhe eingegangen. J. D. M.

Der Pfleger himmlischer Güter. — Jesus Christus ist der Verwalter über die himmlischen Schatzhäuser, gleichwie Joseph dort in Aegypten über die Kornhäuser. Wenn zu seiner Zeit jemand auch nur ein Gomer Getreide haben wollte, so wurde er zu Joseph geschickt. So auch, wenn jemand zum Vater kommt, um nur ein Tröpflein Gnade, so schickt ihn der Vater zum Sohn. Es sei denn, daß sie ihre Bitte durch den Sohn, den Pfleger der zukünftigen Güter erlangen, so werden sie in ihren Sünden verloren gehen.

„Es ist kein Ansehen der Person vor Gott." Röm. 2, 3.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas. Erstlich wünsche ich die Gnade Gottes und die reine Liebe Jesu an den Editor und an alle Leser dse Herolds, und der Friede Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre alle unsere Herzen und Sinnen in Christo Jesu unserm Herrn. Die Gesundheit in unserer Nachbarschaft ist jetzt wieder so ziemlich gut mit Ausnahme von S. D. Beiler, sein Weib ist noch im Hospital; sie hatte eine Operation und ist noch nicht aus der Gefahr. Sie ist eine Tochter von D. E. Mast. Aber neulich hat der Bote des Todes wieder zwei alte Geschwister abgerufen und versetzt in die lange, unendliche Ewigkeit, wo kein Wiederkehren mehr sein wird. Wie der Baum fällt, so wird er liegen, und die Worte als noch in Erfüllung gehen, wo der Herr zu Adam gesprochen hat: „Du bist Erde und mußt wieder zur Erde werden, davon du genommen bist; wann wir nur bereit sind für die lange unendliche Ewigkeit anzutreten. Nun kann ich wohl sagen, daß ich eine gute Hoffnung haben kann für den alten Bruder Noah D. Miller. Er war ein lieber Nachbar die 27 Jahre daß wir in Kansas wohnen.

J. D. Miller.

Abraham gab der Welt für alle Zeiten ein Muster der Gastfreundschaft (1. Mose 18, 2—8). Als die drei Männer vor seiner Hütte erschienen, tat er alles, was er konnte, um es ihnen angenehm zu machen. Er wartete nicht einmal, bis sie trocken fragten, sondern bot es ihnen an. Der Gedanke, sie zum Nachbarn zu schicken, fiel ihm gar nicht ein. Es gab bei ihm kein Fragen und Flüstern mit der Sarah, daß sie jetzt nicht vorbereitet sind und es jetzt nicht paßt, usw., wie das jetzt schon oft vorkommt, sondern alles wurde schnell und liebend geordnet, und der Segen, der daraus entstand, erstreckt sich bis zu unserer Zeit. (1. Mos. 18, 10.

Gastfreundschaft.—**Ein Gast ist jeder, der kein Hausgenosse ist, und auf kürzere oder längere Zeit am Tisch bewirtet und in unserm Hause beherbergt wird.**

JULY 15, 1920

EDITORIALS

We would again remind our readers of the need of spiritual, edifying articles and of congregational reports and the like for our columns.

Why is it that much that would be of interest is not reported for these columns, even from the congregations which nominally support the paper and recognize it as a medium of publication?

We have not many original articles on hand, so help the cause by sending us some; but will you not kindly further help by plainly writing upon one side of the paper only? Let the message be a **gospel message**, well based upon scripture and the scripture quotations be accurately given.

Also be sure to so state if the article is not your own production, whether in part or wholly.

The Children's Home domestic force is increased by the addition of sisters Libbie Roggie and Sarah Lehman of Lewis county N. Y. Bro. Milton Swartzendruber of Greenwood, Del., is assisting in concreting and other needed improvements.

The following brethren and sisters from the vicinity of Wellman, Iowa, worshipped with the Maple Glen or Miller congregation on Sunday, 11th inst., Geo. Swartzendruber and wife, Christian Bender and wife, and Geo. Guengerich. The brethren who are very practical men, helped with the hay and in needed improvements at the Home, at different times.

The ministering brethren J. L. Mast and J. D. Yoder of Belleville, Pa., and C. W. Bender of Elk Lick, Pa., were with the Greenwood, Del., congregation in an all-day gospel meeting on Sunday, July 4.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millbank, Ont. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—A friendly greeting in the worthy name of Jesus. This is my second letter for the Herold. I want to report some verses which I have memorized. They are the Lord's Prayer, the 23rd Psalm, and 53 verses of hymns, all in English; also 23rd Psalm, the Lord's Prayer, the 117th Psalm and 23 verses of different songs, in German. Have I learned enough for a German-English Testament? I am 12 years old, and go to Sunday school regularly. Wishing God's richest blessings to all, I will close. Nancy Leis.

Hartville, Ohio. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. I have learned 10 verses of German songs and prayers. And 20 verses of English songs, also the Lord's Prayer in English. If I have learned enough for a Testament, will you please send me one?

Fannie L. Miller.

West Branch, Mich., June 17. A friendly greeting to the Editor and all Herold readers. This is to let you know that I have learned 18 German verses of song and prayers, and 52 English verses. So if I have learned enough, I wish for a little prayerbook, if you will be so kind and send me one. We are all fairly well. I am 12 years old. Best wishes to all.

Mattie Yantzi.

Nappanee, Ind., June 17, 1920. Dear uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings. We will again write for the Herold as we have memorized some more verses to report. We each learned eight verses of the song "Ermuntert euch, ihr Frommen." We will also answer the Bible Questions, Nos. 151, 152, 155 and 156 the best we can. (Your answers are correct.) Yesterday we had a hard rain with

hail and storm. Wishing God's richest blessings to all, we will close.

Edna and Lizzie Yoder.

(Dear Edna and Lizzie:—The Gingerich Songbook now costs 75 cents. I have it only in leather binding. I now owe Edna 62 cents, and Lizzie 78 cents.)

Croghan, N. Y., June 23. Dear uncle Jake and all Herold readers:—A friendly greeting to all. This is my first letter for the Herold. I memorized the Lord's Prayer, 20 verses of different songs, 49 Bible verses, the first, second and third articles of faith, the 1st, 23rd and 117th Psalms. I memorized these all in German. I have also memorized 200 English verses of different songs. If I have learned enough, I would be very thankful to receive one of your $1.60 Bibles, and a 25c Prayerbook. Will now close by wishing God's richest blessings to all. Rose Widrick.

(Dear Rose:—I am out of the Bibles you desire, we were in search for more, for some time, and if we succeed in getting them they will undoubtedly cost $2.00 or more. Will however see that you get one, or a better one in the near future. You have learned real well.)

Croghan, N. Y., June 25. Dear uncle Jake and all Herold readers:—Greetings. I have memorized some more verses to report. They are: 8 verses of German songs, and 35 German Bible verses; and 9 verses of English songs; 133 verses in all. (We fail to see where the 133 verses come in. You must not have reported them all. Uncle Jake.)

I received the Bible and prayerbook you sent me, and thank you ever so much for them. I will try and learn some more verses, and report them in the welcome little paper. Will close with best wishes to all.

Martha Widrick.

(In the above letters our Juniors reported quite a number of verses of English songs. These are all right if they are sung in the Meetings and Sunday school you attend, but if German songs are sung in the meetings and Sunday school which you attend, you should also memorize and report German songs. Uncle Jake.)

THAT BODY OF OURS

I will praise thee; for I am fearfully and wonderfully made:........

My substance was not hid from thee, when I was made in secret, and curiously wrought in the lowest parts of the earth. Thine eyes did see my substance, yet being imperfect; and in thy book all my members were written which in continuance were fashioned when as yet there was none of them." Ps. 139:14, 15.

If the Psalmist had such concern about the formation of his body in that early age, when little was known about the construction of our bodies, only what nature taught and what the Bible said. How much more should we make use of the opportunity we have now, when every organ of the body has been minutely examined and analyzed that they know the function of every organ of the body, even they know in what part of the brain memory lies, and the power of speech and hearing and eyesight, as well as other organs of the body, and how they are connected with the brain by means of nerve fibers which connect every brain-cell with a tissue cell throughout the whole body.

And still scientists say that there are many things which they do not understand. With all this knowledge, we may still say with the Psalmist "Man is wonderfully wrought past finding out." The most mysterious part of the makeup of man is that undying quality—the immortal soul. Just where it is located, or just how it enters into the physical body of man through which it operates, is where the skeptic balks and says there is no such thing—for it cannot be seen or found. But there have

been discoveries made in the recesses of the brain with such a multitude of brain cells and such a ramification of nerve fibers connecting these cells together that it leaves a possibility for this unseen force of the MIND to act upon these brain cells—just as well as the unseen force of electricty enters into a visible dynamo and puts into motion the electric motor which is all done by some invisible power, which no one denies because it is operated and controlled by the ingenuity and skill of man. How much greater must that power be which is behind the mind of man which CREATES, TRANSMITS and EXPRESSES Life, Intelligence, and Force as no other power can do. There is a certain intelligence found in all life which is inborn and is called Innate Intelligence which is peculiar to every form of life and never changes. There is also an educated intelligence in man which is susceptible of education and is influenced by its surroundings which we may call educated conscience which may be all right or it may be all wrong, much depends upon how we are taught, until we are so impressed with their importance that innate intelligence must often suffer by the interference of educated intelligence. For an example innate never calls for the introduction of any harmful substance into this body of ours and at once sets up a resistance as a sign of warning, that something has gone wrong, and makes the body sick when some poisonous substance enters into the body—but if it is persisted in—innate tries to protect this body of ours over which it is watching all the time, and builds a protection or a coating over these delicate nerves which are offended at the first chew of tobacco or a drink of alcohol or the introduction of a narcotic and thus we say that the Innate adapt itself as best it can to keep the body free from injury. In the course of time the educated conscience becomes so addicted to the habit to some injurious drug that they are called "DRUG PHENE." When once wholly enslaved it is the most depraved condition that a man or woman can get into. There are so many degrees of this depraved condition of both body and mind that it is most deplorable to think about, what a vicious habit may lead to, Therefore study your Innate Intelligence or conscience and follow the laws of health as laid down down by Nature's Law and you will never be a slave to these habits.

J. D. Guengerich,
Garden City, Mo.

BE AN EXAMPLE

A few thoughts on I Tim. 4:12.

Let no man despise thy youth; but be thou an example of the believers, in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, and in purity.

Although Paul wrote these words to Timothy, they are an admonition to all the followers of Jesus, and especially to the bishops, ministers and deacons, as their example in word, works, and conversation, etc., often speak louder than their sermons. Paul also said, "Neglect not the gift that is in thee" but to meditate upon these things, to give ourselves wholly to them, that our profiting may appear to all, to take heed unto ourselves, and unto the doctrine, to continue in them, for in doing this we shall both save ourselves, and them that hear us. Both epistles to Timothy are very instructive to all who wish to learn.

Jesus said, "A new commandment I give unto you, that ye love one another, as I have loved you." Love can win hearts and save souls, through love we are saved by Jesus. How many who have gone astray could be brought back by treating them kindly, lovingly, and brotherly. On the other hand, by showing no love or regard for them, we may discourage them, and induce them to continue in their evil course. If we profess to

be Christians and are not an example of purity and righteousness in conversation, etc., whereby shall the world know and believe that we are consecrated to God? For this reason we should come boldly forth to our Christian duties, and discharge faithfully our duty to God and our fellowmen, showing by example and an upright life that we are doing the "one thing" needful in life, we should endeavor to maintain, show forth and illustrate in daily life the doctrine and rules of our church and show by actual example that we are no longer partakers of the vanities of this world, the lusts and pride of life. We need one another's help to lighten the burden that each one has to bear.

Our heavenly Father loves His family and that family is composed of all who are born of God, and every child needs the sympathy and care of the remainder of the family. If each member would stand at his post and work **faithfully**, how pleasant every thing would be in the family.

Labor would be lighter and the work better done. Let us show more love and charity to the weaker members and to those who are unconverted for it may be the means of bringing many more into the fold of Christ.

Let us also remember that no one is so constituted as to take kindly to any one who has the ways and methods of a driver, or even a flatterer, but many quickly know and lovingly follow a good leader, even if the path be steep and narrow.

When a wise leader sees something going wrong he is sure to feel humbled, because he fears in some way, that the fault may be his own, and, instead of hurling accusations at his followers, he renews his efforts to get them to follow him; he himself being an example and going before to show the way, and instead of driving, draws them after him by winning their confidence and love. He finds it best to give up his own notions and plans, knowing that his flock will be lead better than be driven.

How often we see the loving confidence and cheerful obedience vanish, and fear, dislike, disobedience and dispersion follow, if one has the way and method of a driver. How sad to hear that drivers rail at their followers and overlook their own faults, wisdom and and the obstinancy that caused the trouble.

In order to stand in righteousness, in the judgment and receive honors that are worth striving for, we must be upright at heart, let nothing be done through strife or vain-glory, remembering that Jesus said, "Hear, O Israel; thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind, and with all thy strength; this is the first commandment. And the second is like unto it, namely this, thou shalt love thy neighbor as thyself: there is none other commandment greater than these."

O how needful it is to watch daily over our walk, conduct, and see whether our conversation is becoming to the Gospel of Christ. We should daily come nearer to God, crucify our carnal desires, and become more spiritually minded. When Satan finds us careless he will do his best to blind us- deceive us and draw us away from Christ. Let us so live that we can truthfully say, we are not of them who draw back unto perdition; but of them that believe to the saving of the soul.—J. J. B.

DIED

Fisher.—Susan, wife of Isaac L. Fisher of Soudersburg, Pa., died June 18, 1920, after being confined to her bed for three weeks, with a complication of diseases.

She was a patient sufferer, bringing to my mind Rev. 14:12, 13.

"We watched her breathing through
the night,
Her breathing soft and low,

As in her breast the wave of life
Kept heaving to and fro.

So silently we seemed to speak
So slowly moved about
As we had lent her all our powers
To eke her living out.

Our very hopes belied our fears,
Our fears our hopes belied,
We thought her dying when she slept,
And sleeping when she died.

She lived till noon the following day,
And then just four more hours,
Her quiet eyelids closed—she had
Another home than ours."

The funeral was held June 21 at her late home, where nearly 500 people assembled to pay their tribute of respect to the departed sister and to sympathize with the bereaved family.

We were also privileged to hear impressive sermons delivered by Moses Miller of Indiana and Penuel Stoltzfus of Conestoga, Pa., from Rev. 7:16, 17.

Our beloved sister leaves husband and the following children to mourn their loss: Fannie, wife of Aaron Stoltzfus of Gap; John and Amos of Ronks; Emma wife of Jesse Lapp of Soudersburg; Naomi, wife of Amos H. Fisher, Bareville; Barbara wife of John King, Ronks; Elam on the home farm and Mary and Susie at home.

She is also survived by two sisters, Sarah, wife of Jacob Esch, and Lydia, wife of Amos L. Fisher.

The deceased was of a quiet disposition, virtuous, compassionate, sympathetic and very ready to comfort those who were in trouble and sorrow, often doing so through the medium of written language, where not able to do so by speaking personally.

Jesus Christ said, "He that believeth and is baptized shall be saved."

We believe our departed sister could have said with Paul, "I have kept the faith." We also believe that she is saved by grace through faith. O what a blessed hope!

J. Z. Beiler.

THE LONELY CHILD

Sel. by Rosa V. Weber

She wavered down the winding stair,
A tiny form in white;
She was so frightened at the storm
That struck the house that night.

The wind had shook her window-blind,
The rain had beat the pane,
And lightning flashed across her eyes
Again and yet again.

Below, the house was gay with lights,
And people crowded there,
And notes of flute and violin
Vibrated on the air.

She wavered up the winding stair,
Back to her little bed,
And trembling and uncomforted
She covered close her head.

The mother smiled upon her guests,
Serene and free from care,
Nor thought about the troubled child
So lonely up the stair.

The heedless nurse was gossiping
Long in the basement hall,
And none to hear and answer kind
The piteous little call.

Oh, if the mother would but come
And clasp her in warm arms,
And hold her close against her breast
And still the sad alarms!

Thus many an hour is filled with mirth,
But not the joy divine;
It ruins souls, it blights their lives,—
O, Master, save what's thine.

Oh, could mothers see the duty
They owe their children sweet;
Instead of having their hearts set
On gaiety—not meet.

Father, give us real mother hearts,
To love our children more
Than vain and silly things of life:
That all may Him adore.

When God has our hearts, our pocket books, and our hands, He has "our reasonable service."—E. E. M.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1. August 1920. No. 15.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind. Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet. Röm. 4, 7—8.

Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Röm. 5, 1—2.

Heute ist der 17. Juli. Wir schreiben eben die Editoriellen für Nummer 15 des Herolds, welches mit dem übrigen Copy bis Montag auf die Post gehen soll, wenn das englische Copy auch bis Mitte der Woche ankommt, so wird der Herold diesmal auf Zeit sein; schon eine Zeitlang her ist der Herold etwas spät gewesen wegen verschiedenen Ursachen; wir hoffen aber in Zukunft wird er näher auf bestimmte Zeit sein.

In dieser Nummer bringen wir den zweiten Abschnitt von dem Conferenz Bericht, es gibt noch zwei mehr Abschnitte. Man lese dieselben bedachtsam um ein volles Verständnis zu bekommen von den Abhandlungen der verschiedenen Fragen die verhandelt worden sind zum Nutzen für die Gemeinden. Auch bringt diese Nummer eine Fortsetzung und Schluß von zwei Artikeln: „Ich Licht wandeln." und „Das auerwählte Geschlecht." Beide Artikel sind tief greifend, und sollten bedachtsam gelesen und studiert werden, wie in den Editoriellen in voriger Nummer bemerkt wurde, haben die beiden Artikel etwas Aehnlichkeit in der Schreibart, und ein jeder Mensch, wenn er auch ein Christ ist, oder sein will, sollte sich damit prüfen und abmessen, ob er in allen Stücken frei durch segeln kann ohne irgendwo anzustoßen, wenn so, dann ist er glücklich.

In dieser Nummer bringen wir eine Korrespondenz die etwas abhandelt von verschiedenen Untugenden, besonders von dem Tabackgebrauch, denn das ist die Ueberschrift des Briefes.

Zuerst meldet der Schreiber er habe gefühlt etwas zu schreiben für den Herold, wiewohl er seine große Schwachheit fühlt, und zu gering zum schreiben; aber weil die Gefahr in der Welt so groß ist um verführt zu werden in allerlei Wegen durch Lustbarkeit, Vergnüglichkeit an weltlichen Sachen, als Hochmut, Pracht, Zierath, und weltliche Ergötzlichkeiten von aller Art, welches Untugenden sind; dann weist er hin auf den kleinen Artikel in Herold No. 13 von dem alten Bruder Jonas Yoder Sr. welcher etwas meldete wegen dem **Taback Gebrauch,** welches auch eine Untugend ist; und wünscht, er hätte mehr geschrieben darwegen, so wünschte ich auch. Ich bin dankbar für diese Artikel und bin ganz damit einverstanden, und wünsche verschiedene Brüder täten noch mehr darwegen schreiben mit gut gewürzten Ausdrücken, die die Sache klar und überzeugend machen. Daß es tausendfach besser wäre den Tabakgebrauch ganz abzusagen und unterlassen als ihn gebrauchen wie man tut, es ist eine lasterhafte Untugend; und alle „Untugend ist Sünde." 1. Joh. 5, 17.

Die Tabak-Sklaven mögen denken; warum wird die Tabakfrage immer wieder hervor gehoben? Es ist damit wie mancher anderen Untugend, man muß sie immer wieder rügen und bestrafen, in der Hoffnung, daß die wo es angehet sich bessern werden; wo nicht, so fallen sie endlich ihrem Schicksal anheim. Es ist doch gewiß besser, wenn wir wissen, daß wir mit einer Untugend behaftet sind, daß wir mit allem Ernst suchen uns davon zu befreien; mit Gottes Hilfe kann es getan werden, bei Gott sind alle Dinge möglich, und ist nichts unmöglich. Man muß sich und sein Willen gänzlich unter Gottes Willen ergeben, dann kann Gott wirken und uns machen wie er uns haben will.

Glaube nur und zage nicht.

Kommen Prüfungen und Leiden,
Und wenn Dunkelheit einbricht,
Dann wird Gott dich sicher leiten
Durch die Dunkelheit zum Licht;
Wenn es dir an Kraft gebricht,
Glaube nur und zage nicht.

Auf den Herrn sollst du vertrauen,
Wenn das Herz von Sorgen schwer,
Und auf Seine Hilfe bauen,
Er verläßt dich nimmermehr;
Gott tut, was Sein Wort verspricht,
Glaube nur und zage nicht.

Wenn die Feinde dich bestürmen
Und das Herz oft bange zagt,
Sei getrost, Gott wird dich schirmen,
Denn Er hat es zugesagt.
Schau empor mit Zuversicht,
Glaube nur und zage nicht.

Gott führt dich durch Seine Gnade
Hier in diesem Weltgewühl
Sicher auf dem rechten Pfade
Nach dem vorgesteckten Ziel;
Denn Er ist dein Heil und Licht,
Glaube nur und zage nicht.

Wenn die Zeit kommt abzuscheiden,
Glaube nur und fürcht' dich nicht,
Jesus wird dich sicher leiten
Durch die Todesnacht zum Licht;
Und was hier verborgen war,
Wird einst herrlich offenbar.

Lauter und unanstößig.

Ein Christ muß wachsen, um gesund, und um geistig am Leben zu bleiben. Wenn er nicht wächst, so wird er schließlich am großen Entscheidungstag als untauglich erfunden werden. Der Apostel bittet für seine geistlichen Kinder, daß dieses Wachstum bei ihnen stattfinden, daß sie lauter und unanstößig seien bis auf den Tag Christi, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit. „Lauter" ist, was sich bei einer Prüfung am Sonnenlichte, also bei genauester Untersuchung, als echt und unverfälscht erweist, lauter und unanstößig soll der Christ sein. Unanstößig bedeutet hier nicht bloß das Gegenteil von anstößig. Zu einem Wandel ohne großes Aergernis und Anstoß vor der Welt bringt es mancher Mensch auch ohne Christum. Unanstößig nennt der Apostel den, der selbst nicht anstößt, nicht strauchelt, noch viel weniger fällt, sondern feste und sichere Schritte tut. Noch um etwas Großes bittet der Apostel. Soll ein Christenmensch das himmlische Kleinod erlangen, so muß er lauter und unanstößig sein und erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit bis auf den Tag Christi. Die Frage von der alles abhängt, lautet: Wie werde ich an jenem Tage dastehen? Wenn ich jetzt lauter und unanstößig bin, werde ich es bleiben bis auf jenen Tag? Wenn ich jetzt noch arm an der Frucht der Gerechtigkeit bin, werde ich reich werden daran auf jenen Tag? Wie wird der Herr mich finden an jenem Tage?

Lobsingt dem Herrn!

Unter den Triumphgesängen der himmlischen Heerscharen setzte sich einst der Siegesfürst und Ehrenkönig zur Rechten Seines himmlischen Vaters und nun blicken Seine erlösten Nachfolger siegesfreudig zu Ihrem erhöhten Haupt und Heiland empor und jubeln: Lobsinget, lobsinget Gott, lobsinget, lobsinget unserm Könige! Laß auch du deine Lobgesänge emporsteigen von der Erde zum Himmel und zwar nicht nur an den großen Ehrentagen und Freudenfesten, sondern alle Tage und Stunden. Wir dürfen nie müde werden im Lob unseres Gottes und Heilandes. Wir sollen Ihm lobsingen mit dem Herzen, mit unsern Gebärden, mit dem Munde und vor allem mit unserm ganzen Wandel.

Im Licht wandeln.

(Schluß.)

Will jetzt noch bemerken, daß dieses Leben den Bekehrten, ein herrliches ist, aber nicht ohne Anfechtung: also wenn du aus dem Sündendienst getreten bist, so wappne dich zum Streit, denn der Satan, dein alter Herr verliert dich nicht so gerne aus seinem Dienst, und tuts auch nicht wenn er es helfen kann, und so schicket er dir allerlei Unannehmlichkeiten und Trübsale die du vorher noch nicht gehabt oder gekannt hast, aber der Christ hat keine Verheißung für etwas anderes. Zu Timotheus sagte Paulus: „Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, m ü s s e n Verfolgung leiden." 2. Tim. 3: 12. Und so ist es auch den Aposteln alle gegangen als sie die Gnade Gottes durch die Verdienste Jesu Christo den Menschen verkündigten, wie im vierten Kapitel der Apostelgeschichte, Vers 2 und 3, und Kap. 5: 18 zu sehen ist, darum darf man nicht erschrecken, sondern mutig mit den Aposteln und den Martyrern dem Herrn danken daß man würdig erfunden wird um seines Namens willen zu leiden, weil die natürlichen Menschen nichts vernehmen können von dem Geist Gottes, weil sie es nicht begreifen können. Es ist ihnen eine Torheit. 1. Kor. 2, 14, und wenn du einmal von ganzem Herzen die Verdorbenheit des menschlichen Wesens erkennen tust, kannst du es helfen und stille sein? und gleichgültig zusehen wie die armen Menschen im Sündendienst dahin leben und gar nichts tun um sie zu retten?

Wenn du am Ufer stündest und sehest einen Menschen im Wasser der nicht schwimmen kann, würdest du ganz gleichgültig zusehen und gar nichts tun um sein Leben zu retten? Oder was wäre dein erstes was du tun würdest, würdest du ihn gleichgültig seinem Schicksal überlassen? Ich glaube nicht, sondern du würdest um Hilfe rufen oder sonst etwas tun, weil du weißt, daß in kurzer Zeit nichts mehr zu tun sein kann, denn der Unglückliche wäre ertrun-

ken. Warum kannst du dann im Seelen retten so träge sein? Siehst du nicht alle Tage Leute die auf dem Wege des Verderbens gehen? Kannst du mit Wahrheit sagen, das geht mich nichts an? Man hört so oft die Prediger sagen: Wo fehlts? wird nicht scharf genug gepredigt, daß Alles so geht wie es geht? Die Menschen scheinen alle Gottesfurcht verloren zu haben, und die Welt und der Feind scheint den Sieg davon zu tragen. Ist das nicht traurig? aber ist es nicht wahr, und was ist die Ursache? in vielen ist die Mutlosigkeit schuld, daß wenn man seine Pflicht tun will, fehlt der Mut dazu; oder wenn man sie tut, muß man Spott- und Schimpf-Reden hören, dann kommt der Feind und flüstert dir ein: Ja, wenn's so kommt, hörst du besser auf, und man wird mutlos, und auch wertlos in dem Werk des Herrn, aber um Gottes Willen greife doch wieder an, bekenne deine Schwachheiten, bitte um Kraft von oben, und tue wie die Pilger in „Bunyans Pilgerreise" taten, wenn sie wieder auf die rechten Bahn kamen, ließen sie ein Zeichen der Warnung zurück, um andere zu warnen. Aber wir leben in sehr gefährlichen Zeiten, und Jesus warnt uns, indem er sprach: „Sehet zu, daß euch niemand verführe, denn es werden viele kommen unter meinem Namen, und sagen: „Ich bin Christus; und werden viele verführen." Das sagte er drei mal, und war die erste Antwort auf ihre Frage: „Welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und der Welt Ende?" Matth. 24, 3—45. Mark. 13, 4—6; Luk. 21, 7—8. Ja, wie genau können viele Gelehrte die Zeichen der Zeit auslegen, und wie künstlich können sie reden und schreiben, und wie hungrig hört das Volk ihnen zu, aber was für Früchte bringt es? Sehet man an ihnen oder an ihrem Anhang bessere Früchte der Gottseligkeit, als Liebe, Friede, Sanftmut und Geduld? Obwohl viel vom Glauben geredet wird fehlen doch die Früchte, und können die Wahrheit des Worts nicht vertragen. 2. Tim. 4: 3.

Was mich zu diesem Schreiben bringt, ist die Liebe zu Gott und meinen Mit- und Nebenmenschen; weil die Mehrheit der Amischen Bauern sind, oder von der Bauerei kommen, finden sie wenig aus, wie es in den großen Städten (und auch in den kleinen) umher zugeht, aber wenn viele einmal oder öfters in die Kirchen kommen täten und die Predigten hören täten, würden sie entweder gestraft fühlen, oder vielleicht auch sagen, daß sie erbauet worden wären, (wie die Erfahrung des Schreibers) und dies ist die Ursache daß so viele die zur Gemeinde gehören sie so leicht wieder verlassen können. Zum ersten wird der Fehler gemacht, daß die jungen Leute in die Gemeinde aufgenommen werden ohne wirklich zu wissen ob ihre Sünden vergeben sind oder nicht, oder solche die sich nicht ganz unter die Ordnung schicken wollen (welches viele von meinen Lesern wohl wissen, daß solches schon öfters geschehen ist), und viele von denselbigen Gliedern sind nun sozusagen die Gemeinde, weil sie zu der Zahl der ältesten Glieder gehören, und wenig von ihnen haben ein wahres Interesse an der Gemeinde und derselbigen ihrem Wohlergehen gearbeitet; aber viele von ihnen haben schon viel Trubel verursacht, und jetzt müssen viele ernten was früher gesät wurde.

Wenn das Marter-Buch mehr gelesen tät werden, und den Altvätern ihren Glauben recht betrachtet würde wie sie ihn von Jahrhundert zu Jahrhundert beobachtet haben und noch so geglaubt tät werden, dann wäre dieses Uebel jetzt nicht zu beklagen; denn es wäre nie oder selten vorgefallen, und wenn es vorgekommen wäre, dann wäre die Gemeinde bald wieder gereinigt worden davon, und die Gemeinde wäre einig geblieben, aber wie ist es jetzt? So daß man aufrichtig fragen darf, welches von den Amischen Gemeinden ist dann die wahre Gemeinde Gottes? Geliebte Leser, es geht mir nicht so leicht, dieses zu schreiben, wie ein mancher denkt, aber es sind Umstände die mich dazu bewegen; hier in der Stadt wo ich wohnn, kommen viele Leute herein zu arbeiten, von allen Gegenden Canadas, und darunter sind auch viele Amische; aber ich habe noch nie gehört, daß ein Prediger vom Alt-Amischen Glauben hier eine Versammlung gehalten hat, und doch ist es zum bedauern daß so viele von ihren Gliedern so sehr unwissend und verfinstert sind in göttlichen Sachen, daß sich Leute oft darüber erstaunen, die doch

von ihnen, als Aeußere genannt werden; und jetzt steigt die Frage in mir auf, wo fehlt es? Ich lasse einen jeden die Frage für sich selbst beantworten, aber sehe zu, daß wenn deine Sterbestunde schlägt, du dir keine Vorwürfe machen brauchst, daß du nicht in allem Licht gewandelt bist das Gott der Herr dir gegeben hat.

J. S. G. E.

Das auserwählte Geschlecht.

(Schluß.)

Wir möchten aber etliche Sachen benamen worin daß ein jedes von uns sich übe, und auch höchst notwendig ist daß wir es tun, auch der Geringste von uns. Zum ersten hat ein jedes von uns eine große Arbeit vor in seiner Bekehrung, wo doch leicht geschehen kann durch Gottes Macht und Gnade. Joh. 1, 12—16.

Zweitens. Dann sagt uns Gott: „Daß wir unsere Leiber begeben sollen zu einem Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.“ Röm. 12, 1. Daß meint, daß wir unser alles ausrichten als dem Herrn. Wenn wir auf dem Felde pflügen, säen, ernten, dreschen, kaufen oder verkaufen (ihr Tabak Bauern gedenket was ihr pflanzet, und warum?) auf eine Reise gehen, mit unserer Familie wirken, uns bekleiden, lesen oder es unterlassen, Lachen und uns Pläsier machen, oder auf welcherlei Art daß wir uns in etwas üben können und tun, so sollen wir gedenken, daß wir das alles ausrichten als Gott ergebene Menschen, und als ihm zum Dienst.

In allem Vornehmen daß wir nicht mit Freudigkeit zu Gott kommen können und sagen: Herr, segne mich in diesem Werk, und mach mit mir was du willst, laßt uns die Hand zurück ziehen, und nicht ohne Gott an ein Werk ziehen. Alle unsere natürliche Arbeit, und alles was wir sagen, tun und denken, wird von Gott gerechnet, entweder für einen Dienst zu ihm, oder zu dem Satan. Es kann nicht anders sein. „Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“

Drittens. Es ist niemand unter uns der in der Gefahr steht daß er zu viel Bekanntschaft erlangt aus Gottes Wort. Da ist Arbeit für uns alle, nicht allein das Wort lesen, sondern es auch studieren, und bitten um den Heiligen Geist der uns in alle Wahrheit leiten soll, und durch den Glauben ihn dann auch nehmen das wir Gottes Wort verstehen. Die Bibel lesen wird so viel unterlassen, und darin ist doch der Wille Gottes an uns aufgezeichnet, und wie können wir Gottes Willen tun, wenn wir ihn nicht wissen?

Viertens. Gehorsam sein zu Gott und seiner Gemeinde. Dieses alles fordert Gott von einem jeden von uns, von dem Größten bis zum Geringsten, und in diesen Stücken ist viel Arbeit, ja vielmehr als ein mancher willig ist zu tun. Auch kenne ich solche Glieder die sich sehr gering achten wo ziemlich Güter haben und teilen reichlich mit zu dem Gemeinde Steuer, und wo sonst Not ist. Das ist auch ein köstlicher Gottesdienst.

Solche wo etwas mehr begabt sind sollten die Gelegenheit benutzen zu schreiben für den Herold der Wahrheit und andere christliche Zeitschriften. Solche wo nicht leben nach Gottes Wort, in und aus der Gemeine sollten vermahnt werden, und was könnte ein Mensch tun das besser und mehr wert wäre denn einer strauchelnden Seele zurecht zu helfen auf dem Weg nach der Ewigkeit.

„Die Lehrer aber, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Dan. 12, 3.

Wer die Gabe dazu hat wo eine Sonntagschule gehalten wird, der sollte sich brauchen lassen um eine Klasse zu lehren, wenn es gefordert wird. Das sind nur etliche von den Stücken worin wir Arbeit finden können, aber ich glaube das nötigste unter allem ist, daß wir eine praktische Erkenntnis erlangen von Gottes Wort.

Ich finde bei diesem nachzukommen sammt meiner natürlichen Arbeit, habe ich so viel zu tun, daß ich zeitenweis eines oder das andere versäume. Wenn wir einmal voll werden von dem Worte Gottes und dem Heiligen Geist, so werden wir sein wie ein Springbrunnen, der sein Wasser immer oben aus quillt, und werden überall häufig Arbeit finden wenn wir schon gering sind. Wir lesen oft von Petrus, daß er voll des Heiligen Geistes war, und auf sein Predigen bekehrten sich viele zu Gott.

Nun laßt uns nicht mehr sagen: „Ich kann nicht, und es ist nichts für mich zu tun," das sind dem Teufel seine Sprichworte.

O! wenn alle von unseren Glaubengenossen so arbeiten täten, wie tät doch das Licht der Kinder Gottes hervorbrechen wie an dem hellen Mittag, und wie würde doch Gottes Reich vermehrt werden. Lasset uns alle, uns bemühen um solches helfen zu bringen so viel als möglich, denn wir wissen, daß Gott unser Gebet erhört wenn es im Geist und der Wahrheit geschieht.

Ein Bruder in Penn'a.

Tabak Gebrauch.

Walrath, Wis., den 11. Juli 1920. Gruß zuvor, wie auch Gnadenwunsch und die ewige Seligkeit an alle getreuen Lesern des Herolds gewünscht. Ich habe gefühlt ein wenig zu schreiben für den Herold. Wiewohl wenn ich meine große Schwachheit betrachte und sehe wie andere begabte Schreiber Artikel einbringen, so fühle ich fast zu gering zum schreiben, und ist die Ursache daß ich nicht mehr schreibe das ich tue, und ohne Zweifel wird es bei dem bleiben eine Zeitlang. Aber wie gemeldet, habe ich gefühlt um zu schreiben, weil die Gefahr in der Welt so groß ist, die große Lustbarkeit und Vergnüglichkeit an weltlichen Sachen, Hochmut, Pracht, Zierat, Untugenden, usw. —

Ich habe im Herold No. 13 dem alten Bruder Jonas Yoder seinen kleinen Artikel vom Tabak brauchen gelesen, und muß sagen, habe gewünscht, er hätte mehr geschrieben, weil meine Gedanken gerade mit seinem Schreiben übereinstimmen. Und ich erkenne es für ein ziemliche untugendliche Sache. Ich muß auch bekennen mit Bruder Yoder, daß ich im Knabenalter angefangen habe zu rauchen, und ich weiß, wie ich angefangen habe; wenn die jungen Leute das groß fühlen und das große „Ich" an sich kriegen, dann muß gewöhnlich das Tabak brauchen auch dazu. — Ich glaube die Mehrzahl der Raucher und Kauer wird es nicht der Mühe wert sein, darüber zu denken ob es eine Tugend ist oder nicht, und auch die Mehrzahl behaupten, es ist eine Pflanze welches der Herr wachsen läßt, und warum darf man es nicht brauchen? Ich glaube daß die Tabakpflanze mag als Arznei seinen Wert haben, und will es nicht verachten für solches, aber bedenket es. Wenn es ist als Arznei oder Medizin, dann gehört es nicht dem gesunden Mensch, oder zum andern wenn es den Mensch kuriert, dann soll er dennoch aufhören, oder wenn es nicht hilft, so auch besser aufhören. Wo ist ein Mensch der Medizin nimmt Jahr nach Jahr wenn er wieder gesund ist?

Auch andere behaupten, daß die Schrift tut es nicht versagen. Wo ist ein Mensch der dies tut zu Gottes Ehre? 1. Kor. 10, 31. Wie ist es in der Gemeine oft zu sehen, ehe daß die Predigt anfängt, so muß das Rauchen und Kauen im Gang sein, so bald sie wieder heraus kommen, so geht das Rauchen und Kauen wieder an. Wir reden hier nicht von denen welche freche Weltmenschen sind, oder sogar spotten oder lachen darüber, aber von solchen, die sich als Jünger Jesu bekennen. Viele behaupten, es ist ein guter Zeit-Vertreib. O! eine große Armut mit solcher Ausrede. Ist es nicht auch zum Bedauern wenn der Vater sagen muß zum Sohn: „Kind, fang das Tabak brauchen nicht an. Ich habe es angefangen und kann es nicht mehr lassen." Wie viele Väter haben das schon sagen müssen. Einige sagen: „Ich tät $1000 bezahlen wenn ich aufhören könnte," andere sagen wieder, „Ich will lieber tun ohne Brot als ohne Tabak." Wenn wir Jünger Jesu sein wollen, warum beten wir denn nicht: „Gib uns unser täglich Tabak," anstatt „unser täglich Brot"?

Sind nicht solche in einer großen Dunkelheit, und vergessen die Reinigung ihrer vorigen Sünden? Glauben wir nicht auch, daß viele Kinder müssen zu Zeiten tun ohne Brot, oder zu sagen: „weniger Brot," so daß der Vater sein Tabak bezahlen kann? So in allem ist mein Rath: abzulassen und wenn es dir der Natur hart dagegen ist, so rufe Gott an. „Gott ist ein Geist, und die ihn anrufen, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anrufen." Joh. 4, 24. Denn das Tabak brauchen, wie es zur jetzigen Zeit angewandt wird, bin ich überzeugt, daß es untugendlich ist, denn ich habe noch niemals hören sagen, daß es tugendlich ist und gewiß muß es dann untugendlich sein, und alle

„Untugend ist Sünde." 1. Joh. 5, 17. Und ferner: „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander." Jes. 59, 2.

Das Zigarretten rauchen ist solch eine große und hohe Liebe in der Welt, aber ihr Christenbekenner, lasset ab von solcher Unreinigkeit, wo Gott ein Greuel dran hat. Luk. 16, 15. Ich meine auch, wie der Br. Yoder: „Es sollte doch mehr und größern Ernst werden, um es zu verbieten in den Gemeinden, und bestraft werden mit dem Wort Gottes, den Ungehorsamen." Ich habe aus Liebe geschrieben und wünsche, daß es auch in Liebe aufgenommen wird. Ich wollte die Raucher nicht richten, aber gegen das Rauchen muß ich zeugen, nicht zu verstehen, daß der Mensch ein Christ ist wenn er nicht raucht, denn er ist nicht, wenn er in andern Untugenden, oder Hochmut oder selbstgerecht usw., steht. Denn Jesus sagt: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach," Math. 16, 24.

Es hat mich erfreut zu sehen daß der alte Bruder Jonas Yoder noch so gut schreiben kann, den ich auch von Angesicht gut bekannt bin. Halte an, und schreib auch wieder, wenn ich nicht irre, so bist du in den 90ten Jahr.

Heute haben wir Gemein gehabt. Prediger Rudi Hochstetler von Ireland, war in unsrer Mitte und hat uns das Wort reichlich vorgetragen.

Will jetzt beschrießen. Euch alle den Segen Gottes gewünscht.

L. R. Bornträger.

P. S. Wenn ihr den Herold noch frei zu jungen Verheirateten sendet, so könnt ihr ihn zu Martin Bornträger senden, an Walrath. Wis.

Ja, wir senden den Herold noch an junge Ehepaare. — Ed.

Bibel Fragen.

Nr. 163. Was wird in der Bibel „Eine feine Klugheit genannt?

Nr. 164. Was für ein neues Gebot hat Jesus seinen Jüngern gegeben.

Antworten auf Bibelfragen.

Nr. 155 und 156.

Fr. Nr. 155. Welcher Prophet mußte ausrufen und sagen: O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort? Antw. Der Prophet Jeremia. Jer. 22, 29.

Nützliche Lehren. — Der Prophet Jeremia lebte in der Zeit vor der babylonischen Gefangenschaft. Er mußte das Volk Israel, und seine gottlose Könige warnen vor den Strafgerichten Gottes, und ihnen sagen wie Gott sie strafen würde, wenn sie sich nicht warnen ließen und ihre gottlosen sündigen Wege unterlassen würden.

Denn Gott ist gnädig und barmherzig und straft die Menschen nicht, er habe sie denn zuvor gewarnt. Wenn sie sich aber nicht warnen lassen und sich bessern, so bleibt auch seine gedrohete und gerechte Strafe nicht aus.

Er sagte unter anderem: „Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet, und seine Gemächer mit Unrecht, der seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt, und gibt ihm seinen Lohn nicht." — „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort." Allein, weder das Volk noch seine Könige haben sich warnen lassen, daß sie sich gebessert hätten; darum hat auch Gott seine gerechte Strafe über sie kommen lassen. Der schöne Tempel den Salamo gebaut hatte, und die Stadt Jerusalem wurden zu Steinhaufen gemacht, das ganze Land verheert und zerstört. Viele von den Leuten sind im Krieg umgekommen durch das Schwert, andere sind gestorben durch Hunger und Pestilenz Und was noch übrig waren sind als Sklaven fort geführt worden in die babylonische Gefangenschaft, wo sie 70 lange Jahre als Gefangenen zubringen mußten. Nach den Worten die der Herr durch den Propheten geredet hatte. Siehe Jer. 25, 11. 12. und 13; auch Jer. 28, 10.

Fr. Nr. 156. Zu wem wurde das Evangelium auf einem Wagen gepredigt? Ant. Zu einem Kämmerer, der von Mohrenland gekommen war.

Nützliche Lehren. — Durch alle Zeiten waren die Menschen geneigt, einen besonderen Ort zu suchen und zu haben um Gott anzubeten, ihm zu opfern und seinen Namen zu verehren und verherrlichen. Darnach hofften sie, mit einem Segen von Gott wieder nach Hause zu gehen.

Dieser Kämmerer von Mohrenland war ohne Zweifel ein Neger, das ist ein Mann von schwarzer Farbe. Man glaubt das

Land wo er her kam müsse in Afrika, südlich von Aegypten gelegen haben. Eine Landschaft die eine Königin mit großem Reichtum hatte, und dieser Kämmerer war über allen diesen Reichtum gesetzt. Also müsse er ein sehr großartiger und geehrter Mann gewesen sein.

Vielleicht fühlte er sich aber nicht so sehr glücklich in seiner Ehre und Herrlichkeit, und seine Seele sehnte sich nach ewas Besseres als die Schätze dieser Welt. Seine Seele dürstete „nach Gott, nach dem lebendigen Gott." Und diesen glaubte er zu Jerusalem im Tempel zu finden. Also ging er auf den Weg um „Gottes Angesicht" zu suchen.

Er fand dort aber nicht die vollkommene Ruhe nach welcher sich seine Seele sehnte. Denn diese ist allein bei Jesus zu finden, und von ihm wußte vielleicht der Kämmerer noch gar nichts. Und der Gottesdienst im Tempel zu Jerusalem, wenn er auch am allerbesten, und pünktlich nach dem Gesetz Mose geübt wurde, war er nur dunkle Schatten und Figuren auf das wahre geistliche Wesen, das in Christo Jesu zu finden ist.

Auf seinem Heimweg aber hatte er das Buch Jesaias und las darinnen, vermutlich hatte er das dort in Jerusalem gefunden und gekauft.

Wer Gott von ganzem Herzen sucht, von dem will Gott sich auch finden lassen. Als der Kämmerer dort auf seinem Heimweg das Buch Jesaias las und es nicht verstehen konnte, schickte der Herr den Philippus hin, daß er es ihm erklären konnte. „Und fing von dieser Schrift an, und predigte ihm das Evangelium von Jesu. Und der Kämmerer glaubte dem Philippus seiner Predigt. Und als sie an ein Wasser kamen begehrte er von Philippus getauft zu werden. Und als er nun getauft war, zog er seine Straße fröhlich nach Hause; denn er hatte nun gefunden was er suchte.

Man kann mit Wahrheit sagen, die meisten großen Fortschritte im inneren Menschenleben werden durch eine Entsagung eingeleitet, die ihren Preis bildet.

Je mehr wir mit Gott reden, desto geschickter werden wir, von Ihm und für Ihn zu reden.

Kinder Briefe.

Lake, Ohio, Juni 28. Onkel Jacob, Werter Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibelfragen Nr. 157 und 158 beantworten wenn ich kann. Nr. 157: Die Rechabiter wurden in des Herrn Haus geführt, ihnen Wein vorgestellt, und zu ihnen gesagt: „Trinket Wein." Jer. 35, 5. Nr. 158. Petrus sprach zu Jesus: Herr gehe von mir hinaus; Ich bin ein sündiger Mensch. Wir sind, Gottlob alle schön gesund. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Fännie Yoder.

(Liebe Fännie! Deine Antworten sind richtig. Ich schulde dir nun wieder 48c. Was soll dein nächstes Geschenk sein? Onkel Jacob.)

Conferenz Bericht, Abschnitt 2.

(Fortsetzung)

Dritte Frage: — Sich anschließen und vereinigen in eine Genossenschaft mit der Welt? C. W. Bender, Elklick, Pa. Jonas D. Yoder, Belleville, Pa.

C. W. Bender: — Die von uns wo hier sind und wurden getauft, haben ein Bündnis gemacht mit Gott.

Paulus hat gesucht mit intensiver Kraft das Verbündnis zwischen ihm und den Korinthern zu zeigen mit schreiben an sie als er tat in 2. Kor. 6: 11—18.

„Können auch zwei miteinander wandeln, sie seien denn eins unter einander. Amos 3: 3.

Judas hat ein Bündnis gemacht mit der Welt, und es kostete dem Heiland sein Leben.

Wenn wir eben nicht so viel bekommen für unsere Ware und Produkte wenn wir sie verkaufen, als wir können durch ein Verbündnis mit der Welt, doch sollte unser Zusammenhang mit der Welt gerade hier enden was nur der Verlust oder die Kosten sein mag.

„Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder er wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen. Matth. 6: 24.

Dem Heiland sein Weg zu handeln ist

nicht der Weg der Welt in den selben Sachen, sie korrespondieren nicht und können nicht beisammen sein.

Jonas D. Yoder: — Baalak bot dem Baalam viel Geld an wenn er tun würde wie er ihm gebietet, aber er konnte nicht so tun; und für uns treue Diener Christi zu sein, so können und dürfen wir nicht handeln gegen Gottes Wort, mag kommen was will.

Die Unions und die ungleiche Zusammenjochung ist eins von den großen Ursachen von den Uneinigkeiten und Disharmonie heutzutage.

Es ist einerlei wer wir sind, alt oder jung, reich oder arm, und wenn wir auch Gottes Wort auswendig wissen, wenn wir nicht nach demselben leben und wandeln, so sind wir im Irrtum.

Es ist immer eine Möglichkeit daß wir letz sein können, so wenn das Wort Gottes eine Sache verbietet oder verurteilt was wir tun, so lasset uns dasselbe beobachten.

Ein Glied zu sein von einer League oder Union ist eine ungleiche Zusammenjochung und ist nicht recht.

„Es gefällt manchem ein Weg wohl, aber endlich bringet er ihn zum Tode."

Möge Gott uns keine Ruhe geben bis wir willig sind diese Dinge nieder zu legen die nicht nach seinem Wort sind.

Da ich eben nicht die Gewalt des Gesetzes gebrauche um meinen Punkt zu gewinnen, aber mein Nachbar mit dem ich gejocht bin gebraucht das Gesetz, und ich nehme in Empfang ein Teil von dem Gewinn, dadurch bin ich schuldig sowohl als er.

O! daß doch die Eltern ihre Kinder unterrichteten von den üblen Folgen von solchen weltlichen Vermengungen, die Anlaß geben zu den Dingen die nicht in Einklang sind mit dem Worte Gottes.

Gott hat die niemals verlassen, die ihm völlig vertraut haben, und es ist keine Notwendigkeit daß wir uns zu den Welt-Gesellschaften wenden für Hilfe in diesem Grad in diesem kurzen Leben hier.

S. J. Swartzendruber: — Es scheint die Zeit ist nahe vor der Tür, daß die Sachen werden kommen wie wir lesen können in Off. 13: 17.

„Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket, sondern sind ihrem Dichten eitel geworden und ihr unverständig Herz ist verfinstert." Röm. 1, 21.

Wenn wir die Liebe Gottes in unsern Herzen haben, dann wollen wir abgeschieden sein von der Welt.

Noah Brenneman: — Die Arche war in dem Wasser, aber nicht das Wasser in der Arche, so muß der Christ sein in dieser Welt, aber sobald als die Welt in die Christen oder in die Gemeinde kommt, dann ist ernste Gefahr.

Gideon A. Yoder:—Es kann kein Mann Bürger sein von zwei verschiedenen Ländern an derselben Zeit.

„Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr." 2. Kor. 6, 17—18.

Christian Gascho: — Wir brauchen keine andere Union (Einigung) anders als Einigung mit Christo Jesu.

Die Natur vom Menschen ist, zu trachten nach Geld und Ehre in der Welt.

„Mein Volk tut eine zweifache Sünde: Mich die lebendige Quelle, verlassen sie und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben." Jer. 2, 13.

„Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden." Röm. 1, 22.

Paulus sagt: „Ich habe Glauben gehalten" usw. Jetzt was für ein Glaube ist in einer League? nur ein Glaube um mehr von dieser Welt Güter an sich zu ziehen, welches alles vergeht.

John L. Mast: — Lasset uns achtsam sein, daß wir nicht in etwas geraten welches uns verhindert einzugehen in die ewige Herrlichkeit in der zukünftigen Welt.

Gideon A. Yoder und Jonas D. Yoder wurden angestellt als Fragesteller Verwalter.

Die Nachmittag-Sitzung wurde geschlossen mit Gesang und Gebet durch C. W. Bender, Elk Lick, Pa.

Abend Versammlung.

Wurde eröffnet mit Gesang, nach welchem eine kurze Zeit benutzt wurde um abwechselnd Bibel-Sprüche zu überholen. Nach diesem wurden die Fragen verhan-

delt die eingereicht wurden zur Abhandlung.

Abend Andacht wurde geleitet durch Jonas D. Yoder, Belleville, Pa.

Predigt wurde gehalten von Noah Brenneman, Grantsville, Md., in Englisch über Mark. 9, 19 und Amos C. Schwarzendruber, Parnell, Iowa, über 1. Pet. 4, 17 in Verbindung mit Psalm 1.

Dienstag Morgen.

Nach dem Gesang wurde die Andacht geleitet durch Menno D. Miller von Midland Mich., durch Lesen von dem 23. Psalm, und Gebet durch C. M. Nafziger.

Vierte Frage: — Was ist Haupt-Bedeckung? und wie sollte sie gebraucht werden?

C. M. Nafziger, Lowville, N. Y.
Elmer G. Schwarzendruber, Wellman, Ja.

C. M. Nafziger: — „Denn gleich wie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber Eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind, sind sie doch Ein Leib; also auch Christus." 1. Kor. 12, 12.

In so weit als das Weib nach 1. Kor. 11, 1—16 sollte ihr Haupt bedeckt haben wenn sie betet oder weissaget, also sollte der Mann sein Haupt unbedeckt haben, wenn er betet oder weissaget.

„Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben um der Engel willen." 1. Kor. 11:10.

Jetzt wenn diese Macht notwendig ist um der Engel willen, möchten wir die Frage stellen, warum? In Hebr. 1, 14 lesen wir: „Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?"

Elmer G. Schwarzendruber: — Dies Gebot welches Paulus uns gegeben hat, ist so fest und bindend als wenn Jesus es selbst gegeben hätte. Wir lesen davon nur in dem einen Kapitel, 1. Kor. 11: 1—16. Paulus sagt im 23. Vers: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe."

Wenn wir zurück gehen in den Garten Eden, so sehen wir daß der Mensch erschaffen war nach dem Bilde und Herrlichkeit Gottes und das Weib ward geschaffen als eine Gehülfin für den Mann, aber nach dem Fall ward das Weib verordnet dem Manne untertänig zu sein durch das Urteil das über sie ausgesprochen ward um ihrer Uebertretung willen. In uncivilisierten Ländern wird das Weib nur geachtet als eine Sklavin, wo hingegen in höchster Form von Civilisation gereicht sie zu des Mannes gleichen, doch soll sie immer dem Manne untertänig sein.

Christus als das Haupt über den Mann, und durch den Mann über das Weib sowohl, wird wieder herstellen worin beide mangeln.

Eben so weit als unser Verhältnis oder Verwandtschaft mit Christus die Sache angeht, ist kein Geschlecht (männlich und weiblich), doch sollten wir allezeit anerkennen, welches das Haupt ist unserer Verwandtschaft zu einander, welches gezeigt ist durch das unbedeckte Haupt des Mannes und das bedeckte Haupt des Weibes.

Nach 1. Kor. 11: 5: „Ein Weib das da betet oder weissaget mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt (den Mann), und dadurch auch Christus des Mannes Haupt (geistlich), zu beten oder weissagen mit einem unbedeckten Haupt ist erstlich, Ungehorsame zu Gottes heiligem Plan, und zweitens, Absagung ihre Stelle anzunehmen in Bezug der Untertänigkeit des Mannes in dem, daß sie die erforderte Haupt-Bedeckung nicht trägt.

In Vers 6 lesen wir: „Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das Haar ab. Nun es aber übel stehet, daß ein Weib verschnittene Haare habe, oder beschoren sei, so laß sie das Haupt bedecken."

Da ein Weib beraubet ist von ihrer Herrlichkeit wenn sie beschoren ist, so ist der Mann also beraubet von seiner Herrlichkeit wenn das Weib unbedeckt ist.

In Vers 15 sagt es: „Das Haar ist ihr zur Decke gegeben." Wir finden daß im Griechischen dies ist nicht dasselbe Wort als das gebraucht in unserer Sprache im 4., 5., und 6. Vers, es meint in Vers 15 die natürliche Decke, das Haar, weil in den vorgehenden Versen meint es künstliche oder zubereitete Decke oder ein „Zeichen der Untertänigkeit."

J. S. Schwarzendruber: — In Col. 3, 16 lesen wir: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen."

Dies sollte nicht eine Decke sein zur Beschützung sowohl als nicht zu tragen aus Zwang, aber aus Liebe zu Gott und seinen hohen Geboten.

Gideon A. Yoder: — Die Gebote Gottes bestehen bis in Ewigkeit, so lasset uns sie allezeit beobachten und Abweichungen davon meiden und verhüten.

Christian W. Bender: — Es ist große Notwendigkeit, daß die Weiber, besonders die Mütter zu welchen das Los fällt um die Kinder zu lehren und unterrichten, welche die Gemeinde sein werden in der Zukunft, daß sie selbst in einem richtigen Stand sind während sie den Unterricht erteilen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Reise-Bericht.

Dieweil der Editor, da ich einen Besuch bei ihm machte, mich darauf angewiesen, um einen Bericht zu geben von meiner Reise; so will ich suchen, mit des Herrn Hülfe, einen kurzen Bericht zu geben.

So wünschte ich Gottes Gnade, und seinen reichlichen Segen, an den Editor, und alle Heroldleser, ja! an alle Gottliebende Seelen. Gott bewahre uns, daß wir fest und unbeweglich stehen, in der angenommenen Wahrheit, darinnen uns der Herr berufen hat.

Dieweil mein Tochter-Mann hier einen kurzen Besuch bei uns machte, und bat mich mit ihm nach Western Kansas zu gehen, weil er dort Land gekauft hatte, so fuhren wir den 5. Juni hier an Thomas ab, um ein Streif-Zug in Hutchinson, Kansas anzutreten; welchen wir auch früh morgens den 7. an halb eins in Hutchinson trafen, und da wir ihn bestiegen, trafen wir zusammen mit Enos Bonträger sein Weib (meine Tochter) und noch zwei junge Männer von Nappanee, Ind. Und so fuhr der Zug bis nach Colorado Springs, Col., und da brachten sie eine Anzahl Automobile, und luden uns darauf, um uns Ansichten zu zeigen; und wir windeten dann, Hügel aufwärts bis an Hidden Inn, allwo wir alle anhielten.

Sie machten großartige Reden von dem Land, welches sie zum Verkauf anboten, in Western Kansas; dann luden sie uns wieder auf um weiter zu gehen, aber horch, ein Reif verplatzte an unserer Maschine, und wir mußten halten; und da wurde der beschädigte Reif abgenommen und ein anderer erstattet; aber dies alles nahm Zeit, bis daß diese wieder fahrfähig war, so waren keine von den übrigen mehr zu sehen, und wir gingen dann in the Garden of the Gods, und windeten wieder abwärts durch Manitou, und trafen die andern wieder in Colorado Springs am Bahnhof an; ungefähr 6 Uhr Abends bestiegen wir wieder den Zug, und kamen am nächsten Morgen an Garden City, Kansas an; und nachdem wir ein Frühstück an dem „Club-Haus" genossen hatten bestiegen wir wiederum Automobile (sechs- oder achtundvierzig an der Zahl), und da ging es über viel schönes, ebenes Land. Weizen- und Alfalfa-Felder zeigten, daß es ein sehr fruchtbares Land ist, welches bewässert wird zum Teil aus dem Strom durch Kanälen, und zum Teil mit Brunnen die von 20 bis 50 Fuß in die Erde gesenkt werden, und mit elektrischer Kraft in die Kanäle gepumpt wird. Ja! wir sahen einen solchen Brunnen der 4800 Gallonen per Minute herauf wirft, und einen andern der 2800 Gallonen herauf wirft.

Eine Zucker-Fabrik ist in Garden-City errichtet, welche die Kraft liefern Electricitäts-Treiber werden an die Drähte befestigt, welche treiben die Pumpen.

Man sagte uns daß die Zucker-Fabrik 10,000 Pfund Zucker jede 24 Stund fabricirt. Tausende von Acker sind mit Zucker-Rüben angepflanzt, für welche, wie man uns sagte, von 12 bis 20 Taler per Tonne bezahlt wird.

Mir scheint es, daß niemand einen Fehltritt macht, um sich in dieser Gegend ein Landes-Gut anzuschaffen; nur hüte man sich vor den Agenten; weil sie die Preisen vom Land ganz und gar übertreiben.

Nun so wollen wir wieder weiter fahren. Am Donnerstag Abend den 10. Juni (nachdem alle Passagiere in die Wagen zusammen gebracht waren, traten wir die Zurück-Reise an ,und kamen Samstag Morgen, 7 Uhr glücklich in Chicago an. Da brachte ich das meiste von dem Tag zu mit herum Spazieren, so wie Lincoln-Park und andere interessante Plätze welche häufig zu finden sind in solcher großen Stadt.

Ja! man muß manchmal mit Erstaunen über solche Bau-Künste und Werkzeuge schauen, wie künstlich die Menschen es doch fertig bringen, und habe also denken müssen: es ist ein Wunder, daß der Herr noch zusehen mag, und habe auch denken müssen: Dies wird bald ein Ende nehmen.

Samstag Abend halb sechs bestieg ich wieder den Zug, und kam nächsten Morgen 6 Uhr glücklich in Ereland, Wis., an, da Elmer Hochstetler mich erwartete, welcher (mit Weib) von Indiana auch zur selbigen Zeit da auf Besuch war; und wir fuhren dann an die Wohnung des Prediger Ira Nißli, welche schienen alle froh zu sein, daß wir wieder zusammen treffen konnten. Ein zwei Wochen altes Töchterchen war an diesem Hause angekommen; Mutter und Kind befanden sich in guter Laune, doch war die Mutter noch nicht stark genug um ihre Haus-Arbeit völlig zu verrichten.

Wir besuchten noch den selben Tag die Sonntagsschule, welches mir sehr interessant war.

Am folgenden Tag fuhren wir an den Chippaway Strom hin um Fische zu fangen. Die Gesellschaft bestand aus 7 Personen, nämlich Elmer Hochstetler und Weib von Indiana, und Harvey Nißli und Weib; und Ira Nißli; Marli Tschopp, und ich selbst, und ob wir wohl nicht sehr viele Fische gefangen, so war jedoch derselbe Tag, ein vergnügender gewesen. Elmer Hochstetler und Weib fingen jeder ein Red Horse, Ira Nißli fing drei Sturgeons von welchen der größte 24 Pfund wog; die übrigen alle fingen nichts.

Dienstag Abend bestiegen Elmer Hochstetler und Weib wieder den Zug um wieder nach ihrer Heimat in Indiana zurück zu fahren; und weil ich etwas mit wehem Auge zu tun hatte, so beschloß ich dieselbe Woche zu verziehen.

Am folgenden Sonntag besuchte ich den Gottesdienst an der Wohnung des Harvey Bender, welches ein sehr vergnüglicher Tag war für mich.

Den nächsten Tag (Montag) fuhren Ira Nißli, Ruben Borntrager, Emanuel Trover und ich selbst nach Ladysmith, mit der fuhr, und wanderten etliche Stunden in der Stadt herum, 12 Uhr 10 Minuten bestieg ich den Zug um meine Zurück-Reise anzutreten ,und kam am nächsten Morgen, den 22. 6 Uhr glücklich in Jowa City an, und da hatte ich zu warten bis jemand von der Landschaft die die Stadt kommt; endlich kam Daniel B. Schwartzendruber und ten, und ihr Sohn Willie fuhr dann wie- Weib, die eine Reise nach Oreigon antrader zurück, und ich hatte gute Gelegenheit mit ihm auszufahren, und kam dann 2 Uhr Nachmittag zu Schwager Jacob Schwartzendruber, und blieb daselbst bis den folgenden Morgen.

Das übrige von der Woche brachte ich zu mit Haus-Besuchen.

Ich besuchte etliche Alte und Betagte, welche sich selbst nicht mehr mächtig sind; so daß man vor Augen hat was der Mensch ist, und was er werden kann; mich erinnerte an den Dichter da er sagt:

> Gemacht aus Staub und Erden
> Eine schwache Creatur,
> Armselig von Natur.

Am folgenden Sonntag besuchte ich die Sonntag-Schule, welche bestand aus einer ziemlichen Menge Volkes, beides jung und alt; welches erfreulich war zu sehen, daß die Kinder so interessiert waren, und auch die Eltern sich keine Mühe sparen, um die Kinder zu unterrichten im Worte Gottes, welches die edelsten Gaben sind, damit wir unsere Kinder beschenken können. Denn der liebe Heiland sagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen ist das Reich Gottes. Matth. 19, 14.

Am folgenden Tag, Monntag den 28., fuhr ich mit Shem Schwartzendruber und Weib nach Washington, da ich um 9 Uhr den Zug bestieg, welcher heimwärts führte, und gelangte den nächsten Nachmittag glücklich in Thomas an, und fand die Meinigen alle in guter Gesundheit, mit Ausnahme, daß eine junge Tochter an Lorenzo's ankam, Sonntag Morgen, den 27.

Ich fühlte mich dem Vater unser allen den höchsten Dank schuldig, für Erhaltung, Leitung und Führung, die er mir reichlich bewiesen hat auf meiner Reise. Und auch den vielen guten Freunden, die mir die größte Freundlichkeit bewiesen, wie kann ich solche Guttaten alles vergelten? Hoffe der Herr wird den guten Freunden es reichlich vergelten; und seid alle eingela-

den, uns wiederum zu besuchen; wir werden suchen, das beste zu tun, um es euch wiederum zu vergelten, so gut wir es vermögen in unserer Geringheit.

Hiermit seid alle unter die schützende Hand Gottes befohlen.

S. Schlabach.

Vom Büchertisch.

Vor kurzem kam ein neues Buch von der Presse am Mennonitischen Verlags-Haus, Scottdale, Pa., mit dem Titel:

„Die biblische Lehre der Wehrlosigkeit." Von John Horsch.

Die Abhandlungen von der Wehrlosigkeit sind in 11 Abschnitte eingeteilt, wie folgt: „Die Lehre der Wehrlosigkeit im Neuen Testament. — Der Alte Bund. — Die Stellung der Christen der ersten Jahrhunderte.—Luthers Auffassung der Wehrlosigkeit. — Zwingli und Oekelampad. — Die Täufer. — Das Verhältnis des Wehrlosen Prinzips zu dem Grundsatz der Gewissensfreiheit.—Der widerchristliche Charakter des Krieges. — Patriotismus. — Militärismus. — und Pazifismus. —Das Reich Gottes und das Reich der Welt. — Das wehrlose Princip im Lichte des jüngsten Krieges.

Das Buch enthält 127 Seiten. Papier-Umschlag kostet per Post 35 Cents.

Addressiere Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Wir haben das Buch teilweis durchgelesen und können es bestens empfehlen zu allen Kindern Gottes zu lesen.

Auszug eines Briefes von J. K. Penner, Beatrice, Nebr. — Das Buch von Br. Horsch: Die Bibl. Lehre von der Wehrlosigkeit, habe ich bereits durchgelesen. Ich bitte dich, mir sechs Exemplare zu senden. Gott gebe uns viele treue Zeugen der alleinigen Wahrheit. Es ist kaum nötig, die von dir gewünschte Recension zu schreiben, das Büchlein wird seinen Weg durch die Gemeinden schon finden. Ist es auch im Englischen herausgegeben? Hoffentlich!

Die Verwerfung des Kreuzes ist der deutlichste Beweis von dem Verderben des Herzens.

Auszug aus einem alten Buche.

(Schluß.)

Es gebührt sich dann auch, daß wir uns in allen Dingen und Begebenheiten gegen unsere Obrigkeiten, wie es aufrichtigen Christen, guten, friedsamen Untertanen, frommen Bürgern und Einwohnern, mit gutem Gewissen zusteht, so daß ein jeder erkennen möge, welches Geistes Kinder wir sind; auf daß unser Glaubensbekenntnis nicht allein in den vorhergehenden wenigen Buchstaben, sondern auch in unserer Redlichkeit und christlicher Bescheidenheit aus allen unseren geziemlichen Beweisungen und praktischer Belebung derselben gelesen, und ein großes Licht, dem christlichen Namen würdig und gemäß, angezündet und auf den Leuchter gestellt, werden möge, ja allermaßen nach der Lehre unseres Erlösers: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Matth. 2, 5.

Ist nun der andächtige Leser geneigt alles Vorhergehende mit Gottes heiligem Worte und gesunder Vernunft unparteiisch zu überlegen, so haben wir die Hoffnung und das Vertrauen, daß alle gutmeinende Christen begreifen werden können, daß dieses Bekenntnis und Lehre sich niemand als schädlich beweisen wird, sondern allen Menschen nützlich und beförderlich zu sein, und daß die Bekenner dieser Lehre daher von der Zeit der wahren Reformatoren nicht mögen ausgeschlossen werden oder bleiben, sondern mit gutem Fuge und Rechte darunter gezählt, und von allen hohen und niedrigen Obrigkeiten gnädigst geduldet, auch von denselben redlich behandelt und gebührlich beschirmt werden.

Weil seit langer Zeit her, durch Unkunde dieser unserer Leute Religion, das Widerspiel sich zugetragen hat, und der Eifer in mehreren Oertern so weit gegangen ist, daß man die Bekenner dieser Lehre mit Gefängnis beschwert, und ihnen viel Verdruß, Ungemach und Herzeleid angetan hat, und daß das ihnen widerfahren ist durch sothanne, die sich ihrer Zeit wegen Verfolgung und Gewissenszwanges so sehr beklagt, und die Freiheit desselben sowohl hoch gepreist als trefflich verteidigt haben,

deshalb wird es nötig sein, daß man einst anweise, was die Vorsteher der Friedenshandlung, im Jahre 1579 in Köln gehalten, zwischen den Delegaten des Großmächtigen Königs von Hispanien auf einer Seite, und denen von den Herren Staaten der Niederländischen Provinzen anderer Seite, wobei Unterhändler oder Mittler waren; Der Allerdurchläuchtigste Römische Kaiser, Rudolphus, hochlöblichen Andenkens, samt vielen anderen Fürsten des römischen Reiches. Das Buchoc (Protocol) wurde im Jahre 1581 auf Befehl der Herren Staate von Holland gedruckt. Dieses lobwürdige Werk wird der Nachwelt zum ewigen Ruhme strecken und dienen.

Als es in dieser Friedenshandlung hauptsächlich auf die Religion und den Punkt von Gewissens-Freiheit ankam, hat der Annotierer oder Anmerker solche schöne Zeugnisse und Gründe für die Gewissens-Freiheit dermaßen beigebracht, daß sie nicht leicht widerlegt oder verbessert werden könnten. Auch hatte er eben so schöne Materie als wichtige Ursachen. Die Reformirten, aus ganz leicht begreiflicher Unterfindung wußten wie viel sie hier und anderswo von dem römischen Gesindel ausgestanden hatten, und daß sie, von den Geistlichen bei der weltlichen Obrigkeit angeklagt, um Leib und Leben, Geld und Gut beraubt wurden. Darum, meldete er, (Seite 45) daß dieser Trieb Ursache war, daß Waldo im Jahre 1188; Dulcinus, 1307; Rochenzain, 1361; Wyclif, 1364, und Johannes Huß, im Jahre 1414, für Ketzer zum Tode verurteilt wurden.

Welche Massen unschuldigen Blutes seit jener Zeit vergossen worden sind, wissen fast alle Reformirten, und es erscheint noch klarer in obenerwähntem Buche, auf Seiten 174—176, wie auch nicht weniger dargestellt ist im großen Christen-Märtyrer-Buche der Reformirten, von Abraham Mellin zu Dortrecht, Holland, bearbeitet, und im Jahre 1619 von Jans Canin daselbst gedruckt; und nebst diesem das von Tieleman van Bracht zusammengetragene, und von Jacob Savery im Jahre 1660 zu Dortrecht in Folio herausgegebene Werk, „Der Blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel.“ In diesen beiden großen Werken wird sehr bloß und nackt bewiesen, daß die Bekenner der christlichen Religion, besonders die Waffenlosen, von Christi Zeit an, von Jahrhundert zu Jahrhundert, am allermeisten gelitten und die Märtyrerkrone getragen haben. Dieses vielfältige Leiden mußten sie alle mit den anderen ausstehen, weil sie, ihres Gewissens halber, sich den menschlichen Gesetzen nicht unterwerfen wollten, noch konnte sie die von ihren Verfolgern vorgeschriebenen Glaubens-Regeln und Gottesdienste befolgen. Hier sei angemerkt, daß die Conscienz (Gewissen) ein so edeles Geschenk und solche teure Gabe Gottes ist, daß sie, ohne sich zu verletzen, nichts anders glauben noch tun kann als das, was sie versteht in Gottes heiligem Worte gegründet zu sein, und am jüngsten Tage sich vor dem zu verantworten haben, der ihr Leben und Athem gegeben hat. Wenn diese vornehme Hauptsache und der Trost zur Seligkeit den Frömmsten dieser Welt nicht inniglich zu Herzen gegangen wäre, was sollte sie dann bewogen haben so viele und schwere Qualen auszustehen, und dabei Gut und Blut aufzusetzen? Und was ist die Ursache, daß die Waldenser heutigen Tages noch so viel Kummer und Elend zu leiden haben, anders als die, daß sie meinen, man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen? Aber so schwer es diesen fällt in ihrer Religion verhindert, und im Gewissen gezwungen zu werden, so hart und schwer fällt es den Unsrigen auch; und so wenig sich diese und andere Reformirte den päpstlichen Gesetzen und vorgeschriebenen Gottesdiensten unterwerfen können, eben so wenig können auch wir. Alles was uns, nach unserem Urteile, wider Gottes Wort zu glauben und zu tun vorgestellt wird, und so gerne als die Reformirten die Freiheit ihres Gewissens unter der römischen Regierung wünschten und wollten, und auch billig sollten, genießen, eben so gerne wollten auch wir in aller Niedrigkeit unter den Reformirten unserem Glauben nach leben. Denn so teuer wie ihnen ihr Gewissen vor Gott steht, uns auch das Unsere.

Die eifrige Vollführung des Gewissens-Zwanges und das Vorschreiben von Gesetze für andere, die man zwingen will darnach zu glauben und zu leben, ist schon sehr alt in der Welt, und diejenigen, die solchen angezwungenen Lehren und Gese-

tzen nicht Gehorsam leisten, sind der Schmach, Verfolgung, Beraubung der Güter und dem Tode unterworfen.'

Viele andere Gottliebende bekamen einen großen Ekel und Abscheu gegen solches Verfahren wie es an den Waffenlosen verübt wurde. Auch ist es klar, daß viele vortreffliche hohe Obrigkeiten und gelehrte Personen sich mit großem Ernste wider diesen heftigen Trieb setzten; denn sie wußten wohl, daß niemand einem größeren Leiden zugefügt und auferlegt wird oder werden kann, als das glauben und tun zu müssen, welches wider sein Gewissen und seinem Begriffe von der heiligen Schrift ist. Ach! daß es allen hohen Regenten der Länder und Städte belieben möchte diese höchst wichtige Sache etwas fleißiger zu untersuchen! Wir würden in dem obenerwähnten Akte vom Friedenshandel, Seite 182, finden, daß die deutschen Fürsten wohl eher gesagt hätten, daß niemand durch Gewalt und Zwang zu einem guten Christen zu machen sei.

Wir wollen noch erwähnen, was der König von Frankreich, Heinrich der Dritte am Ende seines Lebens zu seinen weinenden Umstehenden gesagt hat. „Haltet das für sicher und fest," sprach er, „daß die Religion von Gott in die Herzen gegeben, und nicht von den Menschen mag geboten werden." Auch was der alte Dr. Alardus die Saracenen, Heiden und Juden (sofern sie friedsam leben) urteilt und geschrieben hat (Seite 157) ist des Lesens und Betrachtens wohl würdig, nämlich daß keiner obrigkeitlichen Macht sich weiter erstrecke, als nur die weltlichen Sachen wohl zu regieren. Lese in demselben Buche SS. 157—173 und sehe, was der verständige Arctius Catharius hiervon sagt und was ein gottesfürchtiger Mann über alles Vorgehende zu einem Magistrat so umständlich wie auch trefflich geschrieben hat. Man lese auch SS. 192—198, wo die Beweise und Verweise so deutlich und ausbündig sind, daß sie alle große Eiferer billig zu einem tiefen Nachdenken bewegen sollten, und das um so mehr, weil es nicht unsere, sondern der Reformirten (in ihrer Not und Gewissenszwange) eigene Worte sind.

Ueber diesen Gegenstand wäre noch viel mehr beizubringen, wenn wir nicht gedacht hätten im Laufe der Zeit ein größeres Werk dieser Art zu veröffentlichen, womit wir aller Welt darstellen möchten in welcher trefflichen Weise viele hohe Obrigkeitsbeamten, Kaiser, Könige, Fürsten und andere Regenten über Länder und Völker von dieser Sache geredet haben, und wie so viele berühmte Gelehrten sich gegen den Gewissenszwang ausgesprochen haben, und wie lobenswürdig sie von desselben Freiheit geschrieben haben. Dieses Werk haben wir schon meistenteils geschrieben und verfertigt, aber wegen verschiedenen beschwerlichen Zufällen verhindert wurden unser Vorhaben vollständig auszuführen. Unterdessen haben wir es für gut erachtet diese unsere Confession vorab gehen zu lassen, und unsere hochdeutsche Freunde in ihrem herzlichen Begehren nicht länger aufzuhalten. So wir ihnen hiermit befinden angenehm zu sein, auch daß wir Niederländer auf diese Weise lernen Hochdeutsch zu sprechen, so hoffen wir mit Vergünstigung des Allerhöchsten das vorgedachte Werk auch folgen zu lassen, auf daß wir dadurch aller hohen Oberherrschaft die von Gott über Länder und Völker gesetzt ist, ein christliches Bedenken geben, nämlich, ob es nicht besser für ihre Länder und Städte, auch für ihre eigene Person am allerlobenswürdigsten wäre, daß sie langmütig, gelinde und verträglich mit ihren Untertanen und Einwohnern umgingen die anderer religiöser Ansichten sind, und daß sie sich doch von keinem Menschen zum Gewissensdrange bewegen ließen, noch ihren Untertanen die Uebung ihres innerlichen Gottesdienstes verhinderten, wie die Römischgesinnten in ihrem Gebiete der Reformirten und Evangelischen tun. Die Folgen davon sind, daß diese ihren Gottesdienst im Verborgenen üben, und es aus erheblichen Ursachen tun müssen, obschon dieses wider den Befehl der Obrigkeit ist, unter welcher sie wohnen. Es sei aber hier angemerkt, daß Letztere darinnen dem Vorbilde der Aposteln folgen, welche erklären, man müsse **„Gott mehr gehorsamen, denn den Menschen."**

Aus Allem was nun gesagt ist, haben wir das Vertrauen, daß alle reformirte Obrigkeiten es mit uns am besten meinen, und daß die Römischgesinnten den Reformirten und Evangelischen zulassen werden ihren Gottesdienst mit durch die Finger zu

sehen, in der Stille üben zu lassen.

Und ach! daß es doch allen, die bisher in dieser Sache zu eifrig gewesenen regierenden Mächten belieben möchte, zukünftig so langmütig und gelind mit ihren Untertanen die anderes Glaubens sind, umzugehen, und sie so zu behandeln und geduldig vertragen, wie unserige lobwürdige und weitberühmte Obrigkeit in diesen Vereinigten Niederlanden tut, die uns nicht allein ungemeine große Freiheit verleihen, sondern uns auch gnädig beschützen und beschirmen, und also allen Andern zu einem trefflichen Vorbilde zur Nachfolge desselben dienen. Denn diejenigen, die ihnen dann in dieser Hinsicht gleich werden, die werden alsdann auch gleiches Lob und Ehre mit ihnen einlegen. Sie werden ihre Untertanen dadurch zu inbrünstigen Gebeten zum Herrn für sie bewegen, zu dem Ende, daß es Gott dem Allmächtigen belieben wolle seinen milden Segen über die Obrigkeiten, auch besonders ihre Familien, ausgießen, und daß sie endlich mit uns, und wir mit ihnen, nach diesem elenden, mühseligen Leben, aus lauter Gnade diesen ewigen Segen erhalten, und durch das teure Blutvergießen, bitteres Leiden und Sterben unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, selig werden mögen. Dieses wünschen wir der Menschheit im Allgemeinen, und einem Jeden in Sonderheit, gleich uns selbst von Herzen an.

Prüfet dann alles, und behaltet das Gute.

Soli Deo Gloria.

Freie Gaben eingesandt für die Kinderheime in Deutschland seit dem letzten Bericht in der 15. Juni Nummer.

Eine Schwester von Montgomery, Ind.	$ 5.00
Eine Schwester von Arthur, Ill.	60.00
Ein Freund veon Dundee, Ohio.	10.00
Ein Freund von New Haven, Allen Co., Ind.	25.00
A. A. Nisly, von Hutchison, Kansas.	10.00
Ein Freund, Croghan, N. Y.	25.00
	135.00

Toder Anzeige.

Diakon Jacob Schwartz. — Geboren in Stark Co., Ohio, den 27. September 1847. Starb plötzlich den 4. Juli 1920, nahe Turner, Mich. Ist alt geworden 72 Jahre, 9 Monate und 7 Tage. Er hinterläßt eine tief-betrübte Witwe, fünf Söhne und eine Tochter, den schnellen Tod des Vaters zu beweinen, welches von besonderer Wichtigkeit ist, und einen starken Ruf an uns alle sein sollte. Er wohnte der Versammlung bei wie gewöhnlich. Seine Tochter die bei West Branch wohnt, ließ er vor etlichen Tagen rufen, ohne daß jemand davon wußte, um die Mutter zu besuchen, die etwas unwohl war, und als die Tochter bei der Mutter war, ging er zu einem Nachbars-Haus um etwas zu holen, und auf dem Weg fiel er auf die Erde und starb unter freiem Himmel. Eine Anzahl besuchende Freunde wohnte dem Leichenbegängnis bei, die aus der Ferne kamen, welches gehalten wurde auf Donnerstag, den 8. Juli. Reden Gehalten von Noah Miller, Sol. Swartzendruber und M. S. Zehr von Pigeon, Mich. Der Verstorbene kam mit seinen Eltern in frühen Jahren nach Allen Co., Ind., woselbst er sich verehelichte mit Catharina Graber, Tochter von Bischof Jacob Graber, der im hohen Alter in Davis County, Ind., starb. Friede seiner Asche. Er tat was er konnte.

Wer erst jahrelang ein Christ ist, sollte durch allerhand Fehltritte, Torheiten und Irrtümer, durch Proben seiner Unwissenheit und durch das Mißlingen mancher Versuche seine Nichtigkeit erkannt haben. Die Schule der Erfahrung nützt uns nichts wenn sie uns nicht zeigt, wie schwach wir sind. Es ist ganz umsonst, sich auf sich selbst und gute Vorsätze zu verlassen. Dieser Spinnenfaden ist schon so oft abgerissen und doch will man sich immer wieder daran halten, als ob es ein starkes Seil wäre

---

Die Willensfreiheit besteht nicht in dem Rechte, zu tun, was man will, aber in der Macht, sich selbst zu nötigen, zu tun, was recht ist.

Ein Christ leuchtet und sieht es selber nicht. — **E. J. B.**

AUGUST 1, 1920

EDITORIALS

As we are writing this, July 21, to go to the publishing house in the morning mail, the weather is ideal for harvesting hay, which harvest is belated because of lateness of the season and frequent cloudy and showery days. We have been obliged to re-write some very ligibly written material for recent issues because of somewhat useless repititions and "filler" and mainly because of writing on both sides of paper.

But worst of all, if we have not overlooked some material our supply of original material is wholly exhausted. So we will be under necessity to have new contributions in material, use selected articles or write original articles ourselves—so which shall it be, reader?

Today will be a day of varied occupation, copying and editing articles, tearing hay shocks apart to allow thorough drying, writing again and putting hay into barn. But we have reason to be thankful to the Giver of all good for the health possessed and enjoyed, especially in the case of the youngest son, a seven year old, who in his eagerness to observe the domestic doings of barn swallows, fell a height of about ten or twelve feet, in the barn, and broke both bones above the left ankle, on Monday two weeks ago, and at times suffered much pain for over a week. However, it is but just to add that the intentions of the victim were **observation only** and not injury or molestation to those interesting, harmless, and useful creatures.

Some of the brethren and sisters have assured us in the past that **"sometime"** they would write for the Herold der Wahrheit. In another sense of the phrase, **some time** has passed since those assurances were given: and we are wondering **when** that time of writing is to be, as only the assurances have been received to date.

Bereans—"These were more noble .....in that they received the word with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether these things were so. Therefore many of them believed."—Acts 17:11-12.

Oh! that we might all be as Bereans in that expressed in the citation above. This would be an excellent subject for an article.

Pre. Nevin Bender, of Greenwood, Del., visited the Mifflin county, (Pa.) and Garrett—Somerset counties (Md.-Pa.) congregation, during the past two weeks, preaching a number of sermons during his sojourn. He returned home on the 20th inst.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Baltic, Ohio. June 28. Dear Uncle Jake:—A friendly greeting to you and all Herold readers. I have again memorized 10 Bible verses, and the Lord's Prayer in German, also the Lord's prayer in English, and think I found the correct answer to Bible Question No. 158. Simon Peter said to Jesus: Depart from me; for I am a sinful man, O Lord. Luke 5:8. I am having the poison pretty bad just now. Otherwise we are fairly well. How much more must I learn to get one of your Guengerich song books? Will now close with best wishes to all. Moses I. Miller.

Nappanee. Ind. July 7. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. I have learned eight verses of the song Bedenke Mensch, das Ende, and will also try to answer two Bible Questions. Nos. 157 and 158. —(correct)—I received the prayer-book you sent me and am well pleased

with it. Preacher Dan Mast from Defiance (?Probably Kansas.) was in our meeting last Sunday. The prospect for lots of fruit of all kinds is good at present. People are fairly well around here at present.
Lydia Burkholder.

Nappanee, Ind. July 7. Dear Uncle Jake and all Herald readers:—Greetings. Will answer the Bible Questions Nos. 157 and 158. (Correct). I thank you very much for the song book you sent me. We had plenty of rain of late. Will close with best wishes to all. Edna Yoder.

Nappanee, Ind. July 7. Dear Uncle Jake, and all who may read this:—Greetings. I will try to answer the Bible Questions Nos. 157 and 158. (Correct). Last Sunday our meeting was at John Hochstetler's Preacher Daniel Mast from Kansas was there and preached an interesting sermon. Weather is cool at present. People are now busy canning fruit. I thank you very much for the nice song book you sent me. I will now close by wishing God's richest blessing to all.
Lizzie Yoder.

Crogham, N. Y. July 7. Dear Uncle Jake:--Greetings in Jesus name. This is my first letter for the Herold der Wahrheit. I have memorized the Lord's Prayer, the Beatitudes, the 117 Psalm and the song, Some sweet day, all in English, making 19 English verses. I also learned 5 German verses. Health among the people is fair so far as I know. Mrs. Jacob Moser died last Sunday and was buried yesterday. We had an all-day meeting on July 5, with a nice program and a good time with many Bible Quotations. I will now close with best wishes to you and all Herold readers. Esther Zehr.

Hartville, Ohio. July 12. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus name. I wish to report some more verses that I have memorized, they are: 19 verses of English songs, and 12 Bible verses in English, also two in German, making 31 English verses and 2 German verses in all. If I have learned enough, will you be so kind and send me a little Prayer book? With best wishes. Fannie L. Miller.

(Dear Fannie: I will send you the Prayer book right away; but you are lacking 11 cents of having learned enough to pay for it. You see I allow only half as much for learning English verses as I do for learning German verses. If German songs are sung in the meetings you attend, you should also memorize German verses of songs instead instead of English. Uncle Jake.)

Nina Lehman of Castorland, N. Y., sends us five correct answers to Bible Questions, and says in brief: I received your Postal stating that I still had a credit with you in my favor. I am willing to drop all accounts and make room for others. I had my share of presents, and thank you again for all I got. I mean to keep on memorizing verses and look up Bible Questions but not report them for presents. We met and entertained quite a few of your neighbors, at the time of our conference in June. We enjoyed their visits very much. They probably all remember the sick sister, Mrs. Jacob Moser. Well she departed this life on Saturday afternoon, and has gone to her reward. She was a great sufferer but bore it all very patiently.

THE SILENT AND THE AUDIBLE PRAYER

Not long ago some one wrote something for this paper about the silent and loud praying at the table, etc. We all know that, some have the silent praying and others the loud or audible prayers, and even in places, some

churches or perhaps many churches, have the one public prayer, at the meeting, in silence. I was used to the loud praying only in our home and in our church from youth up and I strongly favor that way, in preference to the silent praying, not only because I was raised that way, but I think it is more in harmony with the Scriptures and my reasons are these: 1. Jesus taught us to pray in secret, but did not say it should be in silence, and some even think and teach, that man shall go away from the people to pray, so as to be privileged to talk out loud to God, without any body hearing him. In John 17 we see where Jesus prayed out loud, in the presence of His disciples, after His lengthy talk with them, and then had this prayer written for all of us, to be edified thereby. At other times He prayed aloud and at one time said that He was saying what He did, on account of those who were hearing Him. Again at the cross He prayed aloud.

2. We find in Acts 20 that after a talk or sermon Paul kneeled and prayed with them all, and while it does not say he prayed aloud, I think by the reading, "He kneeled down and prayed with them all," is plain enough that he led in an audible prayer for if it had been a silent prayer for all to pray, I think it would perhaps say, they all kneeled down and prayed. Paul also teaches in I Tim. 2:8 that he wills or teaches that **men** pray everywhere. To my way of thinking this does not mean that when I go to the store or shop or some neighbor's house, that I should pray there, but wherever there is a meeting for worship or a time of prayer in the home or in a meeting house, the men shall pray, and if silent prayer was meant whereby all (men and women) are to pray, he might have said that the **people** shall pray in all places. But Leander Van Ess has it quite plainly in his German, saying he wills "Das Die Manner uber all, das Gebet verrichten," meaning no doubt, the leading in an audible prayer and the 11th verse fits to this, where he says, that the women shall learn in silence. Notice also carefully, Paul's teaching on this subject in I Cor. 14:14-17 and see that he puts praying in an unknown tongue or a language not understood in the same line as to teach or preach in an unknown tongue and see that he brings out the fact that the prayer in public is to edify the hearers as well as to bring down the blessings from heaven. Let us not be as were the Pharisees who loved to be **seen** praying and who used vain repetitions to make the prayer lengthy, but let us pray in Spirit and in truth (sincerely) and with the Spirit and with the understanding also that is in a way to be understood by those who hear, that they may be edified.

P. Hostetler,
Shelbyville, Ill.

(The brother writes, "Jesus taught us to pray in secret, but did not say it should be in silence," and adds that some people think that man should go away from the people to be privileged to talk aloud to God. Will it not be in order here to suggest that if God had had a preference as to silent or audible private prayer He would have indicated the same? Let us recall the **accepted** and **answered** prayer of Hannah: "And it came to pass, as she continued praying before the Lord, that Eli marked her mouth. ("Hatte Eli acht auf ihren Mund"—(German version). Now Hannah, she spake in her heart; only her lips moved, but her voice was not heard. ." (I Sam. 1:12, 13).

That her prayer was **unusual** we are ready to admit, for "Eli thought she had been drunken;" but it was **unusual** also in its fervency and acceptability before Him who is "a discerner of the intents and purposes of the heart."

And in Rom. 8:26 we read, "But the

Spirit itself maketh intercession for us with groanings which can not be uttered." However, the brother's presentation of his theme is edifying and we believe tends to provoke meditation.—Ed.)

CHRISTIAN WORK

"I must work the work of him that sent me, while it is day; the night cometh, when no man can work. As long as I am in the world I am the light of the world." John 9:4-5.

At the age of twelve Jesus testified that he had a work to do and he answered unto his mother, "Wist ye not that I must be about my Father's business?" Luke 2:49.

There was great need of a Light in the world, and as Jesus said, "I am the light of the world" so now, likewise the charge, "Ye are the light of the world" is committed unto us—see Matthew 5:14.

Our work must be in Christ; and except we are branches of the true Vine, we cannot abide and our work will come to naught.

In Acts 5, we read that upon one occasion Peter and the other apostles preached to the Jews, and "When they heard that they were cut to the heart, and took counsel to slay them," and Gamaliel, a Pharisee, a doctor of the law, counselled, "Refrain from these men, and let them alone; for if this counsel or this work be of men, it will come to nought. But if it be of God, ye cannot overthrow it..... So an unbeliever recognized the fact that God's work will prosper; tho often hindered in spite of all efforts of opposition to wipe out Christianity it is yet preached by some in its purity.

But we must be of the true vine—a branch cannot grow of itself but receives nourishment from the vine; each branch has its work—we do not have like abilities, but all must be unto the same cause—Christ.

Parents have a work, children have a work, but in Christ—branches of the true Vine.

"Labor not for the meat that perisheth but for the meat which endureth unto everlasting life."

There are many things in which we may toil day after day, using our strength and energy and then waste the proceeds in uselessness, or even work in that which is vain, when there are , at the same time many things which need our time and attention, and are suffering because of a lack of help.

When we view the field it should move us to realize the importance of work and when we see the unfaithfulness of many servants it should spur us on to greater efforts.

It is not always the strong men and women who accomplish most for the Master, but often the weak can touch the hearts of strong men and women, even small children who are under Christian guidance, can win souls for Him by their simple trust and faith in the Master.

Consider the value of a fully surrendered life, consecrated to Christ, bearing the blows as they come, standing unmoved upon the sure Foundation, with eyes heart and mind intent upon bringing all to Jesus, to live only for Him.

"Ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people; that ye should show forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvelous light." I Peter 2:9.

This shows the need of keeping in the narrow path led by our Master before we can lead others thereto.

Among the hardest and greatest of tasks for a Christian to do it to abstain from fleshly things and to walk in a fully surrendered life to Christ because we are living in the flesh and must war against it, that we may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke in the

midst of a crooked and perverse generation among whom we may shine as lights of the world, holding forth the word of life that we may rejoice in the day of Christ that we may not walk in vain, neither labor in vain.

"Study to show thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth."

"Lift a little—lift a little,
Many they who need thy aid;
Many lying by the roadside
'Neath misfortune's dreary shade;
Pass not by like priest or Levite,
Heedless of thy fellow-man
But with hearts and hands extended,
Be a good Samaritan."

Nanna Bender,
Greenwood, Del.

OUR RELATION AND RESPONSIBILITY TO ONE ANOTHER

"As we have therefore opportunity let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith." Gal. 6:10.

Opportunity to do good to others comes to us when we find them in need. Our duty done at the right moment proves a blessing, delayed it were as not done at all.

If we find one passing thru some sore struggle with temptations and in danger of being overcome then is the time to put the strength of our love under his weakness to support him, for of what use is our sympathy when the struggle is over?

Our responsibility to some is greater than to others. Ministers having a special calling of God to teach and exhort Christ's followers and keeping in love and unity, may feel a greater sense of responsibility than the lay members. But we all having a calling from God to work for Christ, be it ever so small a deed and true joy comes to us only as a result of our labors when we know that we have done our duty.

A mother feels her responsibility to her children as they were placed into her charge to watch and care for them, to keep their feet from the dangerous paths that are so numerous.

Every soul filled with the love of Christ will be burdened for lost souls. Theirs will be an earnest longing to make their Savior known to the world.

In I Timothy 2 we read, "I exhort, therefore, that first of all supplication, prayers, intercessions and giving of thanks be made for all men; for kings and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty. For this is good and acceptable in the sight of God our Saviour; Who will have all men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth." How narrow and selfish our lives if we live only for ourselves, perhaps that is the reason we are dissatisfied.

Praying for one another is an effective way of helping one another, for then do we find one with far greater strength than ours and often times it is the only way in which a hardened heart may be reached.

Our responsibility to the poor is great for we find many passages indicating how we should care for them. To the young man who asked what he should do to have eternal life, Jesus said, "If thou wilt be perfect go and sell that thou hast and give to the poor and thou shalt have treasure in heaven: And come and follow me" (Matt. 19:21). And in II Cor. 9:7 we find, "Every man according as he hath purposed in his heart, so let him give, not grudgingly, or of necessity, for God loveth a cheerful giver."

If we view the life of Christ, how He left His beautiful home, sacrificing His life in anguish on the cross, how keenly He must have felt His love for dying humanity.

Let us compare our lives with His

and find wherein we fall short of our duty.

Love should always prompt us to do good unto others.

"And though I have the gift of prophecy, and understand all mysteries, and all knowledge; and though I have all faith, so that I could remove mountains, and have not charity, I am nothing" (I Cor. 13:2).

Lena Zook,
Greenwood, Del.

THE BOY

That the boy needs care many people do not seem to understand. On every hand you hear "Protect the girl;" but the boy is left to shift for himself. Yet, when you come to think of it a dozen boys go wrong to one girl. (Right here we are constrained to insert that persistent, perhaps to some annoying editorial question mark. To our mind, to go wrong is to be in a lost condition, without repentance. That twelve boys are in a lost condition to every girl looks out of proportion to say the least. But the sister treats upon a much neglected subject.—Ed.)

His father does not want him in the shop, because he is always in the way. His mother does not want him in the kitchen because his shoes are muddy and his hands dirty. But there are places where the boy is welcome: the saloon with its bright lights; the pool room with its vulgar characters and other immoral places. Mothers would you rather have him at such places than in the kitchen even with muddy shoes watching you making doughnuts? Even if he has dirty hands he should not be made to feel that he is an outcast or that he has no place in the family circle. The boy is worth just as much care as the girl.

By all means protect the girl ,but don't, don't, don't neglect the boy!

Grantsville, Md. Annie C. Yoder.

THE BOY

You prate of gold, but your fortune lies,
And you know it well, in your boy's bright eyes.
And there's nothing that money can buy or do
That means as much as that boy to you,
Well, which does most of your time employ
The chase for gold or that splendid boy?

—Selected from Better Business.

USELESS ADORNMENT

Just because a few people go to an extreme in harping on dress and outward adorning, the great majority of socalled holiness people seem to pay no attention to the extravagance in dress and jewelry which is swamping so many souls in darkness. There are some of the holiness people so fastidiously squeamish that they can not bear to have their outer adornments alluded to without showing an uneasiness. It is true that we must drive plainly at the heart and get that right; but poor human nature is so blind and slow to learn that we must, according to God's Word, look after the practical details of holiness as well as the doctrine and experience. It is a shame to see so many, all professing holiness, dangling off in the heathenish habit of jewelry. You say, Where is the dividing line in this matter of what and what not to put on? I say that in legitimate articles of dress, no one can draw the absolute line, but in articles of jewelry, which are absolutely useless, it seems that any one ought to be able to draw the line.

Ear-rings, finger-rings, bracelets, gold chains, charms, trinkets, etc., are not articles of clothing; they add nothing to brains or beauty; they add nothing to comfort or convenience; they give neither protection to health

nor beauty to the human body; they are absolutely without a rational use, and conduce to nothing in the world but vanity. Now anything that is utterly useless can only be harmful.

You say that the wearing of jewelry is a life-long habit with you, and does not stand in your way. . . . Some have been lying, and stealing, and backbiting ever since their childhood, and they say these things do not stand in their way; they can commit these sins, day after day, just as thoughtlessly as you can trick yourself in useless adornments.

You say that these rings or bracelets or charms were inherited from your dear parents, and you wear them for their sakes. Well, you inherited your depravity from your parents; some persons inherit their thirst for liquor and tobacco from their parents, and if we are going into the heirloom business why not deck ourselves out in all the vices of our parents? If one is decked off in dear old grandmother's jewelry, why should not another be decked off in dear grandfather's drunkenness? Where is the difference? If we are born of God we must drop the inherited things of the first Adam, and put on the things of the second Adam. You say wearing jewelry doesn't hurt you. That is just what the people say who drink wine, smoke, and dance. You say you enjoy the love of God, or a clean heart, and wear useless ornaments which God forbids, and say it does not hurt you. If you would follow all the words of Scripture, it would hurt. Nay, it does already hurt you more than you ever dream of.

Some may say, "Why, I never think of these little ornaments." Well, if you never think of them why do you always remember to put the stuff on? What a lovely sight to see men and women modestly arrayed with bright salvation faces, with ears, hands and necks clean from the senseless trapping of vanity. And what an ugly, incongruous sight to see them tricked out in Satan's trash. Yes, I say, get the heart right first; but your heart will not stay right if you keep on the external garb of Satan.—Selected.

NO SECRECY FOR SIN

Charles H. Spurgeon once told of a man who broke into a small church in Scotland with the intention of stealing the communion plate. Hearing steps, he hurried to the end of the church where, seeing a long rope hanging to the ground, he laid hold of it for the purpose of climbing out of sight. But it proved to be the bell rope, and his weight rang the bell, which attracted his pursuers immediately to the spot. The man, of course, was caught, and submitting with as good a grace as possible, he thus wittingly addressed the bell:

"If it had not been for thy long tongue and thy empty head, I would not have been in my present predicament."

This story has a lesson for us. Those who sin are pretty sure, sooner or later, to turn king's evidence against themselves. There is a voice in wrongdoing; and its long tongue will not keep quiet. All unaware, the offender puts out his hands and pulls the bell which tells against himself and summons vengeance to overtake him.—Selected.

THE BIBLE

Buy or borrow this holy Book
Investigate it and into it look,
Believe what you read
And love its teachings indeed
Exemplify it too,
And God will bless you.

—Sel. by L. K.

"We need the Spirit's fulness, for with it all our deficiencies are supplied."

PRAYER

The weary ones had rest, the sad had joy
That day, and wondered "How?"
A plowman, singing at his work, had prayed,
"Lord, help them now."
Away in foreign lands they wondered "how"
Their simple word had power?
At home, the Christians two or three had met
To pray an hour.
Yes, we are always wondering, wondering "how"
Because we do not see
Someone, unknown perhaps, and far away,
On bended knee.

—Selected.

THE REST OF FAITH

We are only called upon to live by the moment. Christ does not bid us bear the burdens of tomorrow, or next week, or next year. Every day we are to come to Him in simple faith and obedience, asking help to keep us and aid us through that day's work; and tomorrow, through years of loving tomorrows, it will be the same thing to do; leaving the future always in God's hands, sure that He can care for it better than we. Blessed trust! that thus can confidingly say, 'Thy hour is mine, with its present duty; the next is God's and when it comes, Christ's presence will come with it." This is the rest of faith, whose heavenly calmness no storms disquiet.—Selected.

"Faithfulness to Christ will usually bring suffering of some kind."

"What God gives you of His wisdom, hand out to others."

THE BIBLE IN SOUTH AMERICA

Away in a little town of Argentina one day a soldier, attracted by the sound of singing, entered a little mission hall and heard the Gospel. He stayed behind and spoke to the missionary, who asked him if he were a Christian.

"Yes, I am," he replied.

"Where did you hear the Gospel?"

"From my mother."

"Where does she live?"

"She is a long way off, but will you come and see her? She has never heard a preacher and she will be glad to see you."

The missionary went, and found, away on a distant farm, where no missionary had ever been, an old Christian woman. She told him that years before a colporteur had left a copy of the Word of God. She had read it, her eyes had been opened, and she had come to know Jesus Christ as her Savior. She had no teacher but the Spirit of God.

That old woman was the mother of fourteen children. At the time the missionary visited her she had led every one of those children to Christ through the reading of Scriptures left by an unknown colporteur.—Selected.

THE GOSPEL ACCORDING TO YOU

(II Cor. 3:2)

You are writing a gospel,
A chapter each day,
By deeds that you do
By words that you say,
Men read what you write
Whether faithless or true—
Say, what is the gospel
According to you?

—Sel. by L. K.

"God holds us responsible for today's ability and today's opportunity."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. | 15. August 1920. | No. 16.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Heute ist der 5. August, wir sind eben im Begriff, die Editoriellen zu schreiben für Nummer 16 des Herolds.

Gestern sandten wir das Hauptteil vom Copy für diese Nummer, welches Samstag Morgen an Scottdale sein sollte, und dies auf Montag Morgen.

Gestrige Post brachte uns ein Exemplar von „The Elkhart Truth." (Vermutlich zugesandt von J. F. Funk), worin ein Bericht ist von den Umständen der Mennoniten Brüder in Rußland. Dieser Bericht wurde vorgetragen an dem Prairie St. Mennoniten Versammlungs-Haus, abends den 27. Juli, von Professor Abraham A. Friesen, welcher wohnhaft ist nahe Odessa, Rußland, und welcher mit noch drei andern Führern von ihrer Gemeinschaft von ihnen abgesandt wurden nach Nord- und Süd-Amerika, um zu erkundigen ob irgendwo noch große Strecken Land zu bekommen wären, um ihre Leute zu colonizieren, und gelegentlich den Leuten in Amerika zu berichten von der schweren Verfolgung welche ihre Mitbrüder in Rußland zu erdulden hatten.

Professor Friesen's Besuch nach Elkhart

war um zusammen zu treffen an der Versammlung von der „Mennonite Relief Commission," welche Vertreterin ist für Wohltätigkeits Zwecke in den Vereinigten Staaten und Canada. Der ganze Vortrag ist ziemlich lang, so machen wir einen kurzen Auszug, um die Leser aufmerksam zu machen auf die Umstände in Rußland, in Hinsicht der Mennoniten Brüder; und wir wollen den ganzen Bericht der Englischen Abteilung übergeben einzurücken.

Lasset uns den Herrn ernstlich beten daß er die bedrängten Glaubensgenossen in Rußland und sonstwo beschützen möge, und ein Ausweg verschaffen für sie, ja, für alle seine Kinder in der weiten Welt wo es nur sein mag.

In dieser Nummer bringen wir eine ziemlich lange Korrespondenz von J. S. G. Erb, in welcher er seine Meinung und Ansicht über verschiedene Punkte deutlich ausspricht so daß man es verstehen kann, und wir danken ihm auch dafür, wir sind froh wenn uns Brüder ihre Ansichten geben auf verschiedene Punkte welche mit gesundem Verstand und Gottes Wort harmonieren; aber zuweilen bekommen wir Briefe die scharf critisieren, aber mit Unverstand, solches erbauet nicht.

Der Bruder meldet etwas wegen der Herausgabe des Herolds und sagt, er habe schon lange gemeint die Amische Gemeinde sollte das Blatt selbst herausgeben, und gibt dann seine Ansicht auf welche Art, usw., aber er meint das Blatt, oder der Name unter welchem das Blatt heraus gegeben wird, sollte nicht incorporiert werden, um von der Obrigkeit beschützt zu werden. Wir geben ihm recht in seiner Ansicht, aber wir glauben nicht daß er die Absicht vom Corporieren in voll verstanden hat, so wollen wir die Sache etwas in der Kürze erklären wie folgt:

Erstlich, um das Blatt selbst heraus zu geben erfordert es Mittel um eine Anstalt zu gründen, und wir wissen daß nicht alle willig sind etwas beizutragen, so müssen sie gesammelt werden wie man kann, durch freie Gaben, durch Vermächtnisse oder Annuities.

Ein Vermächtnis durch Willen, müßte ausgemacht werden an den Namen von der Anstalt oder Gesellschaft wo das Blatt herausgibt; und ein Annuity wird ausgestellt von der Anstalt an eine Person die eine gewisse Summe Geld zu der Anstalt leihet für jährliche Zinsen so lang als die Person lebt, und nach ihrem Tode gehört das Geld der Anstalt. Zu Zeiten mag es der Fall sein daß jemand etwas Eigentum an eine Anstalt vermachen tut, so sollte die Anstalt auf Urkunde (Record) sein im County wo die Geschäfte getan werden, und mithin auch incorporiert, so daß keine Hindernisse entstehen Gesetzes halben.

Hat noch jemand sonst einige Fragen zu stellen über diesen Punkt, der nehme die Freiheit solches zu tun, und wir werden Auskunft geben so gut wir können.—**Ed.**

Sage es Jesu!

Mußt eine Last du tragen,
Die dir zu groß und schwer,
Du darfst es Jesu sagen:
„Ach Herr, ich kann nicht mehr!"
Er, der am Kreuz gehangen
In namenloser Pein,
Versteht dein tiefes Bangen
Und will dein Helfer sein.

Und nimmt Er gleich nicht immer
Die Last dir, die dich drückt,
Und hast noch keinen Schimmer
Der Hilfe du erblickt:
Will Er doch dein Berater
Am Thron der Gnade sein
Und tritt für dich beim Vater
Mit Seiner Fürsprach ein.

Und wenn es sich gefunden,
Daß es dir heilsam ist,
Daß an der Last gebunden
Du bleibst zu dieser Frist:
So wird Sein Arm dich tragen
Samt aller deiner Last,
Bis du verlernt das Zagen
Und nur zu rühmen hast.

Bist aber du bewähret
Im Feuer siebenmal,
Nimmt Er, was dich beschweret,
All deine Last und Qual:
Da hältst du dann voll Freuden
Auf deinem Wege Rast,

Nennst dein vergangnes Leiden
Gar eine leichte Last.

Darum, mein Freund und Bruder,
Wird dir die Last zu schwer:
Sag's nur dem Mann am Ruder
Auf sturmbewegtem Meer,
O sag's Ihm nicht erst morgen,
Nein, sage es Ihm heut',
Und laß Ihn für dich sorgen,
Der Sturm und Wellen dräut.

—Ev. Allianzblatt.

„Befiehl dem Herrn deine Wege!"

Wir können unsere Wege nur dann dem Herrn anbefehlen, wenn dieselben mit Seinem Willen übereinstimmen. Des Herrn Weg ist alsdann unser Weg geworden, daher es uns auch ganz natürlich sein sollte, Ihm denselben anzubefehlen. Die Frage ist nun diese: Können wir es wissen, daß wir des Herrn Weg gegangen sind? Welches sind die Führer, die uns auf diesem Wege leiten? — Erstens, Gottes Wort, zweitens, Gottes Geist, in Uebereinstimmung mit Seinem Wort, drittens, unser gesunder, uns von Gott verliehener Menschenverstand, viertens gewisse Umstände und Verhältnisse, die sich Gott in Seiner Vorsehung zu eigen macht, uns auf diesen Weg zu bringen. Dies sind einige von den sichern Führern, die uns dazu verhelfen werden, den Weg des Herrn zu gehen. Dieser Weg bringt Ruhe. Mögen die Stürme toben und die Wasserwogen brausen, Trübsal und Kummer sich wie Berge gegen uns erheben, mag das Leid in irgend einer Form uns begegnen — der Gedanke, daß wir des Herrn Weg gegangen sind, wird uns trösten, uns ermutigen, auf Ihn zu hoffen, und die Folge wird sein: Er, der Herr, wird Seine Verheißungen treulich erfüllen und alles wohl machen. Er kann ja Sein Wort, das von Ewigkeit her ist, nicht brechen, sondern wird es zu Seiner Zeit einlösen.

O daß wir die Tiefe und die weittragenden Folgen jener Aufforderung an uns: „Befiehl dem Herrn deine Wege" erkennen möchten! Solange wir unsern Weg durchblicken können, scheint es uns nicht schwer zu fallen, denselben auch in der Trübsal zu gehen, wenn nur Aussicht auf Aenderung oder Hilfe vorhanden ist. Aber die beste Zeit, sich im Glauben zu üben, ist die, wenn alles verhüllt bleibt, alle Verbindungen abgeschnitten sind, und der menschliche Verstand, sozusagen, stille steht. Dann ist der Augenblick gekommen, wo sich das Kind in die starken Arme seines himmlischen Vaters wirft und ausruft: „Ich will die Augen schließen und glauben blind!" Unser Herz mag erzittern, bange Vorstellungen mögen sich unser bemächtigen, aber wenn wir stille halten, klingt das ferne Echo der göttlichen Verheißung immer deutlicher an unser Ohr: „Er wird's wohl machen!" Wir können diese kostbaren Trostworte nicht vernehmen, es sei denn, daß wir zuvor unsere Wege dem Herrn anbefohlen haben. Der Herr wird Seinen Zweck nie verfehlen, noch wird er irgend einen Mißgriff tun. Wir mögen heute Sein Werk an uns noch nicht sehen können; aber die Stunde kommt, wo wir deutlich und klar erkennen werden: „Er hat alles wohl gemacht!" Wie wichtig und notwendig ist es daher, unsre Wege dem Herrn anzubefehlen! Das Bewußtsein, dies getan zu haben, wird der Seele Kraft verleihen, auch in den dunkelsten Stunden auszuharren. Auch wird die Seele, die ihre Wege dem Herrn anbefohlen hat, allezeit im Gleichgewicht bleiben, was das Leben eines Christen besonders ziert. Die Führungen des Herrn sind für das Kind Gottes kein blinder Zufall, noch ist es von Menschengunst oder -gefälligkeit abhängig, sondern es hat die freudige Ueberzeugung, daß der himmlische Vater seinen Gang ordnet.

Lerne daher deine Wege dem Herrn zu befehlen, und hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen." Marie Klemstein.

Sage es Jesu!

„Und die Schwieger Simons lag, und hatte das Fieber; und abends sagten sie ihm von ihr." Mark. 1, 30.

Wir Menschenkinder haben das Bedürfnis, uns mit andern auszusprechen. Wenn das Herz zum Zerspringen voll ist, dann findet man im Aussprechen mit anderen

eine gewisse Beruhigung. Viele Menschen verstehen uns aber gar nicht; andere wieder verkehrt. Da bleibt als bester Freund — Jesus. Er versteht uns am besten und Ihm dürfen wir alles sagen, was uns bewegt. Damit sind nun nicht alle, die sich Christen nennen, einverstanden, weil sie an einen anderen Jesus, als die Schrift lehrt, glauben. Ihr Jesus lebte vor 1900 Jahren, heue aber lebt für sie nicht Jesus als der Lebendige, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden vom Vater gegeben ist, sondern höchstens sein Wort, sein Geist, sein Einfluß. Wir aber wollen glauben an den Jesus, den uns der Vater in wunderbarer Weise als unsern Heiland und Herrn gegeben hat. Es ist der Jesus, der zu Philippus auf dessen Bitte: „Herr, zeigt uns den Vater" antwortete: „Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater" (Joh. 14, 9). Von Ihm steht im Brief an die Ebräer, daß er ist: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit" (K. 3, 8). Und hat Jesus nicht auch gesagt (Matth. 18, 20): „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" und: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage" (Matth. 28, 20). An einen solchen Jesus glauben wir und einem solchen sollen, können und dürfen wir auch alles sagen.

Wie mancherlei bewegt doch unser Herz im Pilgerleben dieser Zeit. Manch einer glaubt: er bete, arbeite, ringe, kämpfe umsonst. O, sage es Jesu! Er segnet ja so gerne. Einst hatten die Jünger eine ganze Nacht ihrem Fischerberuf obgelegen und nichts gefangen. Sie hatten umsonst gearbeitet. Als Simon dies Jesu gesagt hatte und auf dessen Wort am hellen Tag die Netze nochmals auswarf, da kam der Segen hinein. Arbeiten ist gut und nötig, aber Beten und Arbeiten nötiger und besser. Mangelt dir Erfolg und Segen in deinem Beruf, dann sage es Jesu.

Bei allem redlichen Arbeiten und Mühen kann es aber dennoch allerlei Nöte und Sorge geben, für den einen so, für den andern anders. Not lehrt beten und unsere Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten, uns zu helfen und sich zu offenbaren. Als Jesus auf der Hochzeit zu Kana war, gebrach es an Wein, und jenen fünftausend Menschen, die Jesu in die Wüste nachgefolgt waren, mangelte das Brot. In beiden Fällen wurde es Jesu gesagt und er half.

> Schau deinen Heiland gläubig an!
> Wenn niemand dich erquicken kann,
> So schütte du in seinen Schoß
> Dein Herz aus! Seine Huld ist groß!

Aus jener Fahrt über das Galiläische Meer kamen die Jünger Jesu in große Not. Der Sturm heulte und die brausenden Wasserwogen drohten das Schifflein zu verschlingen. Umsonst waren alle Anstrengungen der Jünger, schon hielten sie sich für verloren, da weckten sie den schlafenden Herrn und sprachen zu ihm: „Meister, fragest du nichts danach, daß wir verderben?" Und Jesus sprach zu dem Meer: „Schweige und verstumme!" Und der Wind legte sich, und ward eine große Stille. Lieber Leser! Wenn auf deiner Lebensfahrt allerlei Stürme toben, sage es Jesu! Er kann helfen! Wie glaubensmächtig singt der sturmgeprüfte Paul Gerhard:

> Befiehl du deine Wege
> Und was dein Herze kränkt,
> Der allertreusten Pflege
> Der, der den Himmel lenkt!
> Der Wolken, Luft und Winden
> Gibt Wege, Lauf und Bahn,
> Der wird auch Wege finden,
> Wo dein Fuß gehen kann.

Auch unsre körperlichen Leiden dürfen wir Jesu sagen. Petri Schwiegermutter lag am Fieber. Es wird Jesu gesagt, er ergriff ihre Hand, richtete sie auf und heilte sie. Ein römischer Hauptmann bittet für seinen kranken Knecht, ein Vater für seinen mondsüchtigen Knaben, die Syrophönizierin für ihre besessene Tochter und der Oberste Jairus für sein totkrankes Kind. Maria und Martha senden Jesu Botschaft über ihren Bruder Lazarus: „Herr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank." Sie alle, die Genannten, kamen mit ihren Leiden und Nöten zu Jesu und sagten es ihm. Ehe wir es anderen Menschen sagen und bei ihnen Hilfe suchen,

sollen wir es Jesu sagen. Damit meinen wir durchaus nicht, daß ein lebendiger Christ nicht zum Arzt dürfe, um ihn als Werkzeug Gottes zur Herstellung seiner Gesundheit zu erfahren. Leider gibt es da und dort Christen, die aus angeblichen Gewissensbedenken, meist aber aus irrtümlichen Anspannungen, die Hilfe des Arztes, überhaupt den Gebrauch jeglicher Mittel verwerfen. Da ist aus Eigensinn schon schwer gefehlt und gesündigt worden. Der Herr kann auch heute noch helfen und heilen ohne Arzt und Mittel, meist aber hilft er mittelbar. Und kommt es aber weniger auf die äußere Hilfe an, als auf die innere, die Hilfe an der unsterblichen Seele.

Lieber Leser, wie steht es um deine Seele? Hast du Jesus als deinen Heiland in der Vergebung deiner Sünden erfahren? Oder bist du noch krank an deiner Seele, willst du deine Sünden, deinen Seelenschaden nicht erkennen? Der König David schreibt im 32. Psalm, daß seine Gebeine verschmachteten, als er seine Sünden verschweigen wollte. Andrerseits lesen wir von Petrus, daß er nach seinem großen Fischzug zu Jesus sprach: „Herr, gehe von mir hinaus; Ich bin ein sündiger Mensch.“ Jesus aber geht nicht weg von ihm, sondern beruft ihn zu seinem Jünger und kehrt in seinem Hause ein. Auch jener Zöllner Zachäus, bei dem Jesus einkehrte, bekennt, daß er betrogen und unrechtes Gut gesammelt habe, Jesus läßt ihm Vergebung und seinem Hause Heil widerfahren. Lieber Leser! Jesus will auch in dein Herz und Haus einkehren. Bekenne ihm deine Sünden, sage ihm alles. „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reiniget uns von aller Untugend“ (1. Joh. 1, 9.)

Einst hat er auch, der Menschenfreund
Im Tränentale hier geweint,
Und dir zu helfen, hat er Macht
Und helfen will er, zweifle nicht,
Er hält getreu, was er verspricht:
„Nicht lassen will ich, Seele, dich,
Sei guten Muts und glaub an mich!“

— Der Reformirte Bote.

Bibel Fragen.

Nr. 165. Wer hat in seinem Gebet zu Gott gesagt: Wir liegen vor dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit?

Nr. 166. Wer hat gesagt: Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht?

Antworten auf Bibel Fragen.

Nr. 157 und 158.

Fr. Nr. 157. Welche Leute wurden in das Haus des Herrn geführt, und ihnen Becher voll Weins und Schalen vorgestellt, und zu ihnen gesagt: Trinket Wein. Antw. Die Rechabiter. Jer. 35, 1—6.

Nützliche Lehren: — Die Rechabiter waren keine von den Kindern Israel. Sie stammten wahrscheinlich von den Heiden her. Sie waren aber ein kleiner friedlicher Stamm. Wohnten unter dem Volk Israel und wollten tun was recht ist. Vielleicht waren sie auch Proselyten. Das ist solche die sich von den Heiden und dem Judentum bekehrt hatten, und im Neuen Testament „Judengenossen“ genannt werden. Doch lebten sie nicht in aller Freiheit des israelitischen Volks, denn diese wohnten in Häuser, säeten Samen, pflanzten Bäume und Weinstöcke und aßen von ihren Früchten und tranken Wein. Aber Jonadab der Sohn Rechabs hatte den Rechabitern befohlen, sie sollten alles das nicht tun. Sie sollten sich mehr als Gäste und Fremdlinge auf Erden verhalten. Sie sollten in Hütten wohnen so wie Abraham, Isaak und Jacob getan haben. (Siehe Heb. 11, 9). Besonders aber sollten sie keinen Wein trinken noch ihre Weiber, noch Söhne, noch Töchter. Das haben sie auch getreulich gehalten. ohne Zweifel weil sie glaubten es sei besser für sie wenn sie die gut gemeinten Anweisungen ihres verstorbenen Vor-Vaters getreulich halten, als wenn sie dieselben gering achten und sie übertreten würden. Denn es war auch recht vor Gott, und nicht gegen Gottes Gebote. Und es hat Gott gefallen weil sie es aus guten und frommen Absichten getan haben. Siehe Jer. 35, 18. 19.

Aber warum sollte denn der Prophet Jeremias diese Rechabiter in des Herrn Haus führen und ihnen ganze Becher voll

Wein und Schalen vorstellen, und zu ihnen sagen: Trinket Wein? —

Gott hatte dem Jeremias befohlen das zu tun um dem Volk Israel zu zeigen wie fest die Rechabiter an den gut gemeinten Befehlen ihres Vor-Vaters halten, der doch nur ein armer sterblicher Mensch war. Und das Volk Israel achtet die Gebote des gerechten, heiligen und ewigen Gottes gering und wollen nicht darnach tun. Fürwahr, das wird ihnen übel ausfallen. Auch das darf uns zur Lehre dienen.

Fr. Nr. 158. Wer hat zu Jesus gesagt: Herr gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch? Antw. Simon Petrus. Luk. 5, 8.

Nützliche Lehren: — Das war doch eine sonderbare Bitte von Petrus an seinen Heiland, nicht wahr? Petrus hat es aber vielleicht nicht so ganz ernst gemeint. Es war vielleicht mehr ein offenherziges Sünden-Geständnis als eine ernste Bitte an Jesus daß er ihn verlassen soll. Petrus fühlte sich vielleicht zu sündhaft, unvollkommen und unwürdig um solche Gunst und Liebe zu genießen die ihm Jesus bewiesen hatte.

Petrus wünschte ohne zweifel sehr, ein besserer Mann zu sein als wie er war, so daß er würdig wäre in der Gesellschaft Jesus zu sein. Er hat es aber vielleicht noch nicht in voll verstanden, daß er nur dadurch ein besserer Mann werden kann wenn er in der Nähe Jesus, und in seiner Gesellschaft ist.

Wenn wir ernstlich, aufrichtig und viel beten, dann sind wir in seiner Gesellschaft, wir sind dann nahe bei ihm und er ist nahe bei uns und wir werden dann immer besser werden. Jesus macht uns zu bessere Leute; und will uns zugleich auch brauchen um andere Leute zu besseren. Denn Jesus ist dazu auf die Erde gekommen um die Menschen zu bessern.

Jesus war dort am Ufer des Galiläischen Meeres. Und es war sehr viel Volk dort bei ihm; und er wollte zu ihnen predigen. Es waren aber auch viele Kranke unter diesem Volk die gerne geheilt werden wollten und vielleicht unterbrachen sie ihn oft in seiner Rede, um diesem auszuweichen ging er vielleicht in das Boot von Petri und hieß ihn ein wenig vom Land fahren, dann konnten die Leute ihn nicht hindern in seiner Rede. „Und er setzte sich und lehrete das Volk aus dem (schwankenden) Schiff."

Petrus und andere von seinen Kameraden hatten schon die ganze Nacht gefischt und hatten nichts gefangen. Als aber Jesus ausgeredet hatte, sagte er zu Petrus, er soll nun weiter nis Meer hinein fahren und fischen. „Und da sie das taten, beschlossen sie eine große Menge Fische." Es waren ihrer so viele daß ihre Netze zerrissen da sie sie ans Land ziehen wollten und sie winkten ihre anderen Gesellen die im anderen Schiffe waren, daß sie ihnen helfen sollten.

Diese Fischer fühlten sich ganz besonders von Jesu begünstigt, und es kam ihnen eine Furcht oder Schrecken an, und in diesem Schrecken äußerte Petrus die obenstehenden Worte an Jesus.

Noch besonders ist zu bemerken, daß wenn wir etwas gutes bezwecken wollen, so müssen wir Jesus bei uns in unserem Schiff, oder bei unserer Arbeit haben, denn ohne ihn können wir nichts tun.

Auch dürfen wir nicht vor Furcht und Schrecken zurück beben von unseren Pflichten. Das sind oft Wege die Jesus braucht um uns näher zu sich zu ziehen, und durch welche wir lernen außer uns selbst zu gehen und unser Vertrauen allein auf Gott und seine Gnade zu setzen.

Auch bringen Furcht und Schrecken zuweilen ein offenherziges Geständnis von unseren Herzen heraus, wie es hier bei Petrus der Fall war. Dies Geständnis mag dann auch so plump und ungeschickt sein wie es will, Jesus verachtet es nicht. Als Petrus eine solche Bitte und Geständnis an Jesus brachte, verachtete er es nicht, ging aber auch nicht von ihm hinaus, wie Petrus Bitte es haben wollte, sondern er sagte zu ihm: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fangen. Das will sagen: Sei nur getrost, Petrus, Ich will ein gutes Werkzeng aus dir machen um viele Menschen in meine Gemeinde und in mein ewiges Reich einzuführen. Auch wir müssen solche Werkzeuge in Gottes Hand werden und anderen zu der Gnade helfen, sonst möchten wir noch als unbrauchbare Werkzeuge verloren gehen.

Kinder Briefe.

West Branch, Mich., den 19. Juli. Werter Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein Liebens-Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich habe nun den 14. Glaubens-Artikel auswendig gelernt, auch 60 deutsche Bibel-Verse, auch 40 deutsche Lieder und Gebet Verse und 240 englische Lieder Verse. Wenn ich erst genug gelernt habe, dann wünsche ich ein Deutsch-Englisches Test-ment zu haben wenn du so gut sein willst und mir eins schicken. Ich wünsche allen Lesern gute Gesundheit und alles Gute. Fräni Janzi.

Millersburg, Ohio, Juli 23. Werter Freund Onkel Jacob! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir wollen nun die Bibel Fragen, von Nr. 159—162 beantworen. (Eure Antworten sind alle richtig und gut gegeben. Onkel Jacob.). Wir haben die kleinen Bücher erhalten die du uns zugesandt hast; sie gefallen uns gut und wir danken auch vielmal dafür. Wir sind schön gesund, hatten einen schönen Regen. Die Leute sind am Weizen abmachen, wir beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Leser.

Noah u. Johannes Stutzman.

Die größeren Taten.

Von D. E. Mast.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun, denn ich gehe zum Vater„ Joh. 14: 12.

Diese Worte hat Jesus gelehrt nahe am Ende seines Lebens hier auf Erden. Er hatte schon ein Vorschmack von der Trübsal Gethsemanes, und Schmerzen Golgathas. Dieser unser Text-Vers ist doch schon oftmals so mit den andern gelesen worden, und wenig darüber nachgedacht, und es geht uns doch alle an, die wir an Jesum glauben. Er sagt nicht die Prediger des Evangeliums werden größere denn diese tun. Er sagt: Wer an mich glaubet." Nun das Wort Wer, faßt einen jeden mit ein der an Jesum glaubet. „Wer da glaubet, und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden." Mark. 16, 16. Nun das zweimal wer, schließt alle Menschen ein. Der wird selig, und der andere wird verdammt werden. „Wer da will, der komme." Nun das Wort Wer macht den Weg auf für einen jeden der da will. Unsere Seligkeit hängt darinnen ab, ob wir wollen, uns ganz und gar Jesum über geben zur Seligkeit oder nicht. Er sagt „Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun; denn ich gehe zum Vater, der mich gesandt hat, und sende den Tröster der Heilige Geist, der wird euch in alle Wahrheit leiten und führen, und durch denselbigen Geist will ich euch Kraft geben größere Werke zu tun als die ich getan habe.

Jesus der Welt Heiland, der von Gott gesandt war, hat der satanischen Schlange den Kopf zertreten, hat große Wunder-Taten getan, um seine „alle Gewalt im Himmel und auf Erden zu bestätigen." Nun das „alle Gewalt im Himmel und auf Erden" wollen mit Gottes Hilfe weiter betrachten.

Der letzte Befehl Jesu an die elf Jünger, „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin." Darum, dieweil ihr solches wisset, und die Wundertaten gesehen habt, die ich getan habe, euch und die ganze Welt zu überzeugen, daß ich von Gott gesandt bin. „Darum gehet hin und lehret alle Menschen." Saget ihnen von meiner „alle Gewalt im Himmel und auf Erden," auf daß sie an mich glauben und Buße tun; dann „Taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes." Taufet sie im Namen des Vaters, auf daß die volle Macht und Gunst des Vaters mit und bei ihnen ist. Taufet sie im Namen des Sohnes, auf daß das volle Heil und Erlösung des Sohnes bei ihnen ist; taufet sie im Namen des Heiligen Geistes, auf daß die volle Kraft und Führung des Heiligen Geistes bei ihnen ist. „Und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe."

Lehret sie, sich selbst zu verleugnen, ihr

Kreuz gutwillig auf sich zu nehmen und mir nachfolgen, und alle Geboten zu halten die ich euch befohlen habe. Und alle die willig sind mich auf und annehmen im Glauben, und meine Gebote halten, bei denselbigen will ich sein so lange daß die Welt steht. „Und siehe, ich bin bei euch alle Tag bis an der Welt Ende." Matth. 28, 19—20.

Nun dann, die wo auf den lebendigen, seligmachenden Glauben getauft werden, von einem der von Gott berufen ist, und werden auf die Dreieinigkeit Gottes getauft, diejenigen haben die volle Dreieinigkeit Gottes auf ihrer Seite über dem kämpfen wider die Sünde. Gott sei gelobet. Ein fester Bund, versiegelt mit der Kraft der unumstößlichen Dreieinigkeit Gottes. Jesus der Gott-Mensch der von Gott gesandt war als Mittler zwischen Gott und den gefallenen Menschen, hat noch das himmlische Siegel darauf gedrückt auf Golgatha. Und dieser himmlische Gnadenbund soll bestehen, und wird bestehen, wider alle Macht und Herrschaft des satanischen Reichs, ja selbst die Pforten der Höllen soll ihn nicht überwältigen. Wenn der Mensch sich gänzlich auf das, „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden," verläßt, und sein himmlisches Haus darauf baut,

Lieber Bruder und Schwester, wir wollen Jesu bei seinem Wort nehmen. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Und durch himmliche Kraft von oben wollen wir die Anfechtungen des Satans überwinden. Gott, der nicht lügen kann hat es ja verheißen, 1. Joh. 5, 3 schreibt: „So wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer." Es gibt doch viele Menschen, wenn sie uns etwas versprechen, so nehmen wir sie bei ihrem Wort. Ich habe schon einen manchen Check ausgeschrieben, und mit meinem einfachen Siegel unten an: „D. E. Mast." und der Träger hat sein versprochenes Geld gezogen. Wenn aber der Träger den Check auf Seite gelegt oder in der Tasche behalten, so hätte er können mit dem verlornen Sohn verhungern, und wer wäre die Schuld gewesen? Blut genug vergossen auf Golgatha, für alle Menschen selig zu machen, und hier ist dein Check: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken" usw. Matth. 11, 28. Unser Text sagt: „Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere denn diese tun." Nun lieber Mit-Bruder und Schwester, der du den Glauben bekennet hast, und unter dem Gnadenbund stehest, mache Gebrauch von deinem Check, trage ihn nicht in der Tasche bis er schwarz und verdreckt und die Tasche ausgeworen ist, oder sogar in die Erde verscharren, mache Gebrauch von deinem Gnadenpfund, und der Herr wird dich segnen.

Du sagest: Jesus hat ja dem der blind war, ja blind geboren war, das Augenlicht gegeben. Wie soll ich ein Größeres tun? Du kannst ja ganz natürlich nicht einem natürlichen Blinden sein natürliches Augenlicht geben. Gott fordert es auch nicht von dir. Aber wenn du im Licht wandelst, wie er im Licht ist, und läßt dich brauchen von dem der dich berufen hat, von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht, so kann Gott dich gebrauchen als ein Werkzeug in seiner Hand um einen geistlich Blinden beeinflussen sich zu Gott bekehren, so hast du ein größeres Werk getan als wenn du einen natürlichen Blinden sehen gemacht hättest.

Du sagst, Jesus hat ja die Teufel aus den Menschen getrieben. Alle Menschen die nicht zu Gott bekehrt sind, die sind vom Teufel besessen, und wenn du so einen beeinflussen kannst, daß er Buße tut und sich zu Gott bekehrt, so ist er nicht mehr vom Teufel besessen. Du sagst, Jesus hat doch auch Tote auferweckt. Ja natürliche Tote hat er auferweckt. Die Welt ist voll geistlich Toten, und Gott gebraucht Menschen um sie vom geistlichen Schlummer aufzuwecken und es ist ein größeres Werk vor Gott einen geistlich Toten auferwecken als einen natürlich Toten.

Jesus, da er hier auf der Fluchbeladenen Erde war, so hat er sein Reich aufgerichtet und bestätigt durch sichtbare Wunder-Zeichen. Nachdem er aber gen Himmel gefahren ist, so verwaltete er es durch unsichtbare geistliche Kraft. Die sichtbaren Wunder-Zeichen haben aufgehört mit der Apostel ihrem Tod. Und sind jetzt

zusammen gesammelt, und stehen hier für die Menschen zum Glauben zu bringen, oder verwerfen, und ewig verloren sein.

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Konferenz Bericht, Abteilung 3,

Fortsetzung.

Fünfte Frage: — Wie können wir als eine Gemeinde das mehrste gut tun in Missions Arbeit? M. S. Zehr, Pigeon, Mich., A. C. Schwarzendruber, Parnell, Iowa.

M. S. Zehr: — An der jährlichen Konferenz in 1919 wurde ein Komitee angestellt zur Untersuchung und Beratung um eine Mission irgendwo anzufangen. Dieses Komitee bestand aus folgenden Personen: Christian Bender, Elk Lick, Pa.; M. S. Zehr, von Pigeon, Mich., und Jonas Yoder, Belleville, Pa. So wird jetzt ein kurzer Bericht gegeben von ihrer Erfahrung seit jener Zeit.

Eine Reise wurde gemacht zu verschiedenen Missionen in Chicago und nachher wurden die Umständen untersucht in der Stadt Detroit, und zwei Wochen später ging M. S. Zehr und S. J. Schwarzendruber wieder noch Detroit, aber da die Aussichten nicht günstig aussahen für die jetzige Zeit, wurde nichts weiteres getan an dieser Zeit. Eine Zeitlang später besuchte das Komitee die Youngstown Mission in Ohio, um die Landschaft Missions-Arbeit zu erkundigen. Endlich wurde beschlossen das Vorhaben eine Mission zu gründen nieder zu legen bis die schon angefangene Missions-Anstalt und Arbeit auf bessere Umstände gebracht wird, welche bisher mit gutem Erfolg geführt und unterstützt wurde.

Jetzt kommt die Frage zu dieser Konferenz auf, „Was soll getan werden mit solchen die sich freiwillig anboten, Missions-Arbeit zu tun? Sollen wir ihnen raten zu Nachbar Gemeinden zu gehen, welche Missionen haben, oder sollen wir Arbeit für sie besorgen auf irgend eine Art?

A. C. Schwarzendruber: — In dieser Arbeit sind wir wie die Kinder, die lernen zu laufen, welche, wenn sie hinfallen, müssen sie wieder aufstehen. So ist es mit uns wenn wir in einem gewissen Grad gefehlt haben in unserem Bestreben, sollte es die Ursache sein uns zu erquicken mit verneuerter Kraft, den Platz zu suchen wo Gott uns haben will. In Joh. 4:35 lesen wir: „Saget ihr nicht selbst: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte." So mögen andere Dinge in Aussicht sein für uns wenn wir die kleinen Sachen tun die jeden Tag vor uns kommen.

Wenn eben ein geringer Anfang nötig ist um den Zweck zu erreichen den wir in Aussicht haben, so lasset uns vergnügt fort arbeiten mit dem Talent das uns gegeben ist, als zum Beispiel kann man sehen in unserer jetzigen Waisen-Anstalt welche gering angefangen wurde, jetzt denken wir der Erfolg ist sehr günstig.

Jonas D. Yoder: — Vielleicht scheint es zu vielen als hätte das Komitee nichts ausgerichtet, aber ich denke durch ihr Bestreben haben sie etwas Erfahrung erlan[gt] welches das Mittel sein mag um das [ge]wünschte Ziel zu erreichen.

Es scheint mir, daß der Hauptplatz solches Ziel zu erlangen ist irgendwo in der Landschaft anstatt in den Städten. Wenn Gott ein Werk für uns hat und wir uns auf seine Leitung und Führung verlassen, dann wird zu seiner Zeit alles wohl sein. Lasset uns alle mit ernstem Gebet uns zu Gott wenden und ihn bitten, daß er uns Weisheit gebe in diesen Sachen zu handeln.

Sei niemals verzagt, aber setze dein Vertrauen auf Gott.

Christian W. Bender: — In Antwort auf die Frage von M. S. Zehr in Bezug auf die wo willens sind Missions-Arbeit zu tun, denen würde ich raten, wo es möglich ist, einzutreten in unser jetziges Waisenheim und dort zu arbeiten bis eine andere Tür sich öffnen mag für uns.

Noah Brenneman:—Die Frage in [mei]nen Gedanken zur jetzigen Zeit in Be[zug] auf unser Waisenheim ist, von wo wer[den] wir Kinder bekommen können um [das] Heim zu füllen? Das ist, solche die dem Heim verbündlich übergeben werden, die dann wieder adoptiert werden können in

Familien von unsern Leuten. Zu Zeiten sind genug Kinder zu bekommen zu unterhalten für Bezahlung, diese werden nur eine Zeitlang uns überlassen; aber dies ist nicht die Sache wodurch wir glauben das meiste gut tun zu können, sondern die worüber wir die volle Aufsicht haben im Heim und nachher in Familien. Ich bin verursacht zu glauben daß vielleicht nicht soviele ernste Gebete empor gesandt werden zu dem Gnadenthron als es sein sollten, aber ich glaube wenn wir unser volles Vertrauen auf ihn setzen, so wird alles für das beste ausfallen.

Sechste Frage: — Wenn ein Glied ein Zeugnis fordert in der Absicht um sich an eine andere Gemeinde anschließen, was ist seine Schuldigkeit und wie sollte die Gemeinde darin handeln? —Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa.

Oefters verläßt jemand eine Gemeinde und steht in Frieden an der Zeit, aber wenn eine lange Zeit verstreicht bis er oder sie sich an eine andere Gemeinde anschließt, so ist viel Gefahr daß solche Person in Lau- und Laßheit geraten tut in der Zwischenzeit.

Wenn ein richtiger Beweggrund da ist, gegründet auf wahren Glauben, so ist wenig Schwierigkeit in solchen Fällen, folgen wir der Vermahnung gegeben von Paulus in Röm. 12, 9—12.

Wenn irgend jemand sein natürliches Heim verkauft, hat er keine Ruhe bis er einen Platz findet daß er sein Heim nennen kann; und wenn solches der Fall ist in natürlichen Umständen, so sollte es auch so sein in geistlicher Hinsicht, wo das der Fall ist, so ist keine Notwendigkeit von dieser Frage. Wenn es notwendig ist ein Glied zu sein von einer Gemeinde, so ist es auch notwendig zu helfen die Gemeinde zu bauen wozu er sich stellt. Und wenn für irgend eine Ursache ein Verlangen ist um einen Wechsel zu machen, so tut ein wahrer Christ alles mögliche in seiner Kraft um Truhel zu verhüten.

„So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem Allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn." Luk. 21, 36.

Christian Gascho: — Das beste Zeugnis das wir allezeit mit uns tragen können, ist das wovon wir lesen können in 2. Kor. 3, 1—4.

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht." Joh. 14: 27.

Ein Gemeindeglied-Zeugnis mit einem Anhang welcher abzureißen ist und zurück zu senden an die Gemeinde wo das Zeugnis gegeben hat ist ein sehr guter Plan zu gebrauchen.

Die vormittag Sitzung wurde geschlossen mit Gesang und Gebet durch Daniel Streicher, von Wellesley, Ont.

Dienstag Nachmittag.

Die Versammlung wurde eröffnet durch Lesen von Eph. 4: 1—15. Durch Christian Gascho, von Baden, Ont.

Siebente Frage: — Was kann getan werden um eine nähere Vereinigung unter Gemeinde-Gliedern zu bringen? M. S. Zehr, Pigeon, Mich., Daniel Lebold, Wellesley, Ont.

M. S. Zehr: — Doch immer die Wahrheit reden in Liebe, mag in ihm aufwachsen in allen Dingen, so sollen wir zusehen daß wir vorsichtiglich wandeln, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; und kaufet die Zeit aus; denn es ist böse Zeit. Eph. 5: 15—16.

Gott ist die Liebe welches das Fundament ist von diesem Werk.

Dem Petrus seine Erklärung von christlichem Dienst in Betrachtung des Wiederkommen von dem Erz-Hirten wie es gegeben ist in 1. Petri 5: 1—2.

Die Leute insgemein, sind wie oder was sie gelehrt sind, so sollten wir mit Ernst suchen das aufrecht zu halten was Gottes Wort uns lehrt.

Wenn wir auf die Fähigkeiten sehen wollten, dann wären keine fähig die Stellen zu füllen als Prediger um die geistliche Speise auszuteilen in des Meisters Werk, aber allein durch die Gnade von Gott können sie laufen in dem Dienst wozu sie berufen sind.

Möchten wir, die wir dienen sollen in geistlicher Hinsicht den Leuten, zu allen Zeiten bekümmert sein im Weg daß die Herde gespeist werde in einem Weg daß

schmackhaft ist und doch einstimmig mit dem ewigen Wort Gottes.

Wachet und betet, denn der Teufel achtet es nicht so notwendig immer in der Tanzhalle zu sein, als ein fleißiger Gemeine-Gänger.

Daniel Lebold: — Der Rath für alle Klassen von Leuten, beide Jung und Alt, ist gegeben in Titus 2:2—10.

In der Zukunft müssen junge Leute den Platz nehmen von uns älteren um das Werk des Meisters fort zu führen.

Wir sollten in Liebe suchen Rath und Unterricht zu geben zu solchen die mit aufrichtigem Herzen fragen um Hilfe in den Umständen ihres Lebens.

Sind wir achtsam in unseren Redensarten in unserer Heimat in Gegenwart unserer Kinder, daß nichts gesagt wird als das was erbaulich ist für die Gemeinde, uns selbst und unsere Kinder und für die ganze Nachbarschaft?

Suche das Notwendige zu lehren in der Heimat, welches einen guten Einfluß haben mag auf den Wachstum der Gemende.

A. S. Schwarzendruber: — Die Ursache von der Notwendigkeit dieser Frage ist darum: weil der Satan in unserer Umgebung ist, und wo die Leute sich versammeln im Namen Gottes, da ist der Satan sehr emsig um sein Werk zu tun, fast unbemerkbar.

Wie viel Mühe tun wir an um freundlich zu sein gegen andere?

Gal. 6, 1, lesen wir: „Liebe Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest."

Jonas Yoder: — Wir haben die vergangenen paar Tage viele Vermahnungen gehört, welche ein jedes angewiesen hat an seinen Platz und Beruf; eben da wir nicht alle predigen können, so können wir doch alle beten, mit Ernst; auf daß wir nicht in Anfachtung fallen, denn der Teufel ist sehr emsig in seinem Werk Seelen zu verführen, und der einzige Weg um seinen Tücken zu entgehen, ist heraus zu kommen von denen die in der Welt verwickelt sind, und zu zeigen auf welcher Seite du stehest, so daß andere sehen können, daß wir etwas besitzen das sie nicht haben, aber doch ein ernstes Verlangen haben auch dasselbe in Besitz zu haben.

Baue auf den Grund der dargeboten ist in dem heiligen Worte Gottes, darinnen hast du einen sicheren Anker.

(Schluß folgt.)

Angebotene Belohnung an die Jugend für ein wenig auswendig lernen, von A. S. Cash.

Ich habe noch welche kleine Text-Büchlein oder christliche Saat-Körner," die ich wünsche auszuteilen unter die Jugend für nur ein wenig auswendig zu lernen, wo vielleicht eine große Hilfe sein kann wenn sie mal groß werden, denn was die Kinder lernen in ihrer Jugend, wird nicht so bald vergessen. Haltet an am auswendig lernen und deutsch schreiben, und gebet Onkel Jakob Bericht davon; solches ist sehr notwendig und ist auch schuldige Pflicht. Belohnung ist für die Bücher im neuen Testament auswendig zu lernen, für jede fünf Bücher ein Text Büchlein, und die Namen von allen 27 Büchern auswendig gelernt, von 10 verschiedenen Text Büchlein; also, die wo alle 27 Bücher auswendig lernen, bekommen wenigstens 5 verschiedene Text Büchlein.

S. S. Cash,

Topeka, Ind.

Der Sabbath.

Ich wollte den Herold Lesern eine Frage geben zu beantworten. Tun wir als Christenbekenner, nicht viel zu viel den Sabbath unheilig zubringen? Wir lesen in 2. Mose 20: 8, das vierte Gebot: „Gedenke des Sabbath-Tages, daß du ihn heiligest." Und im 31. Kapitel, 14—15: „Darum so haltet meinen Sabbath, denn er soll euch heilig sein, wer ihn entheiliget, der soll des Todes sterben, denn wer eine Arbeit darinnen tut, des Seele ausgerottet werden von seinem Volk. Sechs Tage soll man arbeiten, aber am siebenten Tag ist Sabbath, die heilige Ruhe des Herrn. Wer eine Arbeit tut am Sabbath, soll des Todes sterben."

Für das erste, tun wir zu spät aufwa-

chen und denken wir brauchen heute nicht schaffen. Aber dies ist der vornehmste Tag zu arbeiten für den Meister. Darnach werden wir spät in die Versammlung gehen; und nach der Gemein tun die Weibspersonen viele Arbeit anwenden für das Volk zu speisen, derweil sitzen die Mannspersonen und reden von der natürlichen Arbeit. Man lese 1. Kor. 11: 22—34. (Die angeführte Schriftstelle ist nicht recht anwendbar zu dem vorhergesagten und was noch weiter gesagt wird, sondern sie hat Bezug auf den würdigen Genuß des heiligen Abendmahls.—Ed.)

Ich habe nicht lange zurück einen Prediger hören sagen, daß es wäre nicht schlimmer auf den Sabbath zu arbeiten als wie reden von der Arbeit, dies wird noch viel mehr getan auf dem nur gemeinen Sabbathtag da die Leute gehen besuchen.

Aber merket: Besuch ist recht und gut wenn es in geistlicher Art geschieht; wäre es nicht besser wir hätten alle Sonntag Versammlung in jeder Gemeine? Aber wie bringen als junge Leute den Sonntag-Abend zu, geistlich oder ungeistlich? Wir gehen wohl an die Singens oder Crowds, aber es ist oft nicht mehr wert zu heißen als Springens.

Wenn wir doch alle daran denken was wir singen, ja wir könnten einen fröhlichen Gottesdienst daraus machen.

Ja, denke ein jeder darüber nach, und beantworte diese Frage bei und für sich selbst.

E. S. Hochstetler.

Goshen, Ind.

Erbarmst du dich auch des Gottlosen?

Ein Gutsbesitzer ohne Gottesfurcht hatte von einem Juden 10,000 Gulden auf ein Jahr aufgenommen. Zur Verfallzeit kam der Jude, um Darlehn und Zinsen in Empfang zu nehmen. Aber wie erschrak er, als der Gutsherr nicht davon wissen wollte, daß er ihm Geld schuldig sei. Vergeblich bat und flehte der Jude. Ihm war mehr bange um die Seele des Gottvergessenen, als um den Verlust des großen Kapitals. Vergeblich stellte er das Anerbieten, das Geld noch ein Jahr stehen lassen zu wollen, wenn ihm nur die abgelaufenen Zinsen entrichtet würden. Der Schuldner beharrte bei seinem Leugnen und verschwor sich, wenn er je in seinem Leben einen Groschen von dem Juden erhalten hätte. Vergeblich erinnerte dieser an den allgegenwärtigen Zeugen unserer Handlungen; der Treulose lachte und wies ihn drohend von sich. Mit einer Träne im Auge entfernte sich der Jude und verklagte seinen Schuldner bei Gericht. Aber auch hier leugnete er. Nun sollte der Gläubiger den Wechsel vorzeigen; aber zum Unglück hatte er denselben unter seine Papiere verlegt. Es wurde daher dem Schuldner ein Reinigungseid übertragen.

Mit frecher Stirn hatte er schon die Worte gesprochen: „Ich schwöre vor Gott, dem Allmächtigen, einen wahren Eid, daß

„Halt," rief der Jude, „der Herr soll nicht schwören! Ich stehe von meiner Forderung ab. Mein Gewissen verbietet es mir. Ich bitte, die Akten zu schließen und die Kosten mir anzurechnen." Dies geschah; aber jedermann wußte, wie die Sache sich verhielt. „Lieber noch 10,000 Gulden Verlust, als eine meineidige Seele in der Hölle!" mit diesen Worten trat der Jude ab.

Nach einigen Tagen fand er den verlegten Wechsel, zeigte ihn dem Vorstande des Gerichts und zerriß ihn vor ihren Augen.

Mit Triumph kehrte der Meinidige nach Hause zurück, aber in der Nacht wachte sein Gewissen auf. Angstvolle Träume quälten ihn und zeigten ihm im Bilde, wohin seine ruchlose Tat ihn stürzen werde. Dadurch wurde er so angegriffen, daß er krank wurde. Doch nicht sein Körper bloß, auch seine Seele wurde von Schmerzen gepeinigt. Schluchzend lief sein achtjähriges Töchterlein zum Prediger des Ortes und bat:

„Kommen Sie doch gleich zum Vater, er stirbt und geht in die Hölle!"

„Reden Sie doch dem Vater zu, daß er nicht in die Hölle gehen soll. Er soll sich bekehren und dann zum Herrn Jesus in den Himmel kommen!"

„Ja, liebes Kind," erwiderte dieser, „verlasse dich darauf, ich werde es ihm sagen!"

Der Kranke war vor Mattigkeit eingeschlafen. Als der Geistliche eintrat, erwach-

te er, und rief überrascht von dessen Anblick: „Willkommen! Kommen Sie von selbst oder sind Sie gerufen worden?"

„Ich komme, teils aus Mitleid, teils von diesem Kinde gerufen," entgegnete dieser.

„O, das liebe Kind!" sagte der Kranke, „das ist's, was meine Verdammnis vermehrt. Es war oft ein Prediger für mich, aber ich lachte über seine kindlichen Ermahnungen, wie über die seiner frommen, seligen Mutter! Eben jetzt im Schlafe sah ich das Kind als einen Engel an der Hand seiner Mutter im Himmel. Es sah mich wehmütig an und rief: O mein Vater, gehe doch nicht in die Hölle! Bekehre dich, der Herr Jesus winkt dir, daß du dich bekehren und zu uns kommen sollst. Ach! gern wollte ich, aber es ist zu spät! O, wenn ich so gelebt hätte, wie meine fromme Frau! Ich bin verloren!"

„Eben darum ward Jesus Christus ein Fluch für Sie," erwiderte der Geistliche, „daß Sie den Segen ererben, daß Sie ewig leben sollen! Erkennen Sie sich, wie der Schächer, wert der Verdammnis, aber bitten Sie, wie der Schächer, mit bußfertigem Herzen den Herrn, und Er wird Ihnen antworten, was Er jenem geantwortet hat."

Als nun der Geistliche das Lied sprach: „Mein Heiland nimmt die Sünder an" usw., konnte der von seinen Sünden gepeinigte das Wort von Christo im Glauben fassen. Er vergoß viele Tränen über seine Sünden, aber sein Herz konnte jetzt im Glauben um Gnade rufen! Er hatte festen Grund gefunden. Schnell erfolgte auch seine Genesung. Er ließ den Juden zu sich bitten.

„Hier sehen Sie," so redete er ihn bei seinem Eintritt ins Zimmer an, „den Bösewicht, der nicht wert wäre, von Ihnen angesehen zu werden, wenn sich nicht Gott seiner erbarmt hätte. Ich bitte Sie, hier die Zinsen Ihres Darlehns in Empfang zu nehmen, in wenigen Tagen erhalten Sie das Kapital."

„Gelobet sei der Gott meiner Väter, der Ihre Seele vom Verderben errettet hat. Gesegnet seien Sie dem Gott Abrahams!" rief der erstaunte Jude aus.

Der bekehrte Gutsherr hielt Wort und bezahlte auch das Kapital seiner Schuld. Von nun an war er nur dafür besorgt, daß er ein gottgefälliges Leben führte und sein Kind in der Furcht des Herrn erzog. In dieser Gesinnung beharrte er bis an sein Ende.

„Ich will alle Gewalt der Gottlosen zerbrechen, daß die Gewalt des Gerechten erhöhet werde" (Ps. 75, 11).

Anzeichen des Rückfalls.

Leider hat schon mancher, der den schmalen Weg des Lebens mit Ernst betrat, beinahe unbemerkt vom rechten Wege sich verirrt und einen Abweg eingeschlagen, der ihn ins Verderben geführt, oder, wenn er es noch bei Zeiten gewahr wurde, ihn doch durch den Umweg in seinem Laufe nach dem Kleinod sehr aufgehalten. Deshalb befiehlt uns unser Herr und Heiland so ernstlich, zu wachen und zu beten. Wenn es bei uns nicht mehr so steht, wie es vormals im Besitz der ersten Liebe war, wenn Mangel an Liebe zu Christo unsre Krankheit ist, so werden sich folgende Anzeichen kundgeben:

1. Christus wird weniger in unserm Herzen und Munde sein, als vormals. Wir denken weniger an Ihn. Er ist uns gleichgültiger geworden, denn nur an das, was man liebt, denkt man oft. Etwas anderes erfüllt die Seele und wird vorgezogen!

2. Wir werden langsamer oder zögernder in unserm Gehorsam sein, und weniger Vergnügen daran finden, unsere Pflicht zu tun, und wenn wir sie tun, so mangelt uns doch der freudige Trieb, sie zu tun, weil die Liebe zu Jesu uns nicht mehr treibt.

3. Unser Gewissen wird nicht mehr so zart sein, unsere Abscheu vor der Sünde wird sich vermindern. Fortgesetzte Unaufmerksamkeit auf die leisen Mahnungen des Geistes Gottes ist wahre Untreue und macht, daß die warnende Simme verstummen muß, weil wir nicht darauf hören; durch treues Aufmerken wird sie hingegen immer lauter und vernehmlicher.

4. Wir sind nicht unruhig, wenn Christus sich uns entzieht, und haben keine Sehnsucht nach Seiner Gegenwart; Er ist uns nicht mehr so unentbehrlich.

5. Unser gewöhnlicher Hunger nach der

geistlichen Speise wird abnehmen; das Herz verlangt nicht mehr darnach wie früher.

6. Wir können nicht mehr wie ehemals mit Begeisterung ein öffentliches Zeugnis für Christum ablegen; im Gegenteil, es kostet uns eine Ueberwindung und einen inneren Kampf, wenn wir es auch tun, es ist kein Drang dazu im Innern.

7. Es ist uns nicht mehr das große Anliegen, die Heiligung zu erlangen. Wir sehnen uns nicht mehr so nach einem reinen Herzen, wie damals, da das Gefühl der Unreinheit desselben noch lebhaft in uns war und wir den Druck davon empfanden.

8. Die Erde und was in ihr ist, die irdischen Angelegenheiten erfüllen mehr unsere Seele. Wir denken wenig an den Himmel. Der Sinn für das Ewige nimmt ab, während der irdische Sinn und das Weltliche zunimmt.

Lieber Leser, nur wer beharret bis ans Ende, wird selig. Eine ernste Prüfung, wie es mit uns steht und ob nicht die obenstehenden Anzeichen ganz oder zum Teil sich bei uns finden, ist für uns alle eine höchst nötige Sache, damit der Herr nicht zu uns sagen muß: „Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlassen hast."

Wer erst jahrelang ein Christ ist, sollte durch allerhand Fehltritte, Torheiten und Irrtümer, durch Proben seiner Unwissenheit und durch das Mißlingen mancher Versuche seine Nichtigkeit erkannt haben. Die Schule der Erfahrung nützt uns nichts wenn sie uns nicht zeigt, wie schwach wir sind. Es ist ganz umsonst, sich auf sich selbst und gute Vorsätze zu verlassen. Dieser Spinnenfaden ist schon so oft abgerissen und doch will man sich immer wieder daran halten, als ob es ein starkes Seil wäre

---

Man kann mit Wahrheit sagen, die meisten großen Fortschritte im inneren Menschenleben werden durch eine Entsagung eingeleitet, die ihren Preis bildet.

Je mehr wir mit Gott reden, desto geschickter werden wir, von Ihm und für Ihn zu reden.

Die Macht des Wortes Gottes.

Im Gefängnis zu Talka, Chile, saß ein berüchtigter Bandit. Verbrecher seit seiner Kindheit, klebte an seinen Händen das Blut von mehr als einem Opfer. Lange hatte er es verstanden, sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. Endlich festgenommen, wurde er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Für einen Mann wie er, der das freie und wilde Leben in den Bergen gewöhnt, war das Gefängnis schlimmer als der Tod. In seiner Erbitterung wurde er bald der Schrecken der Kerkermeister wie der Gefangenen. Oft schlug er seine Wächter in der Hoffnung, von dem einen oder dem andern durch einen Schuß hingestreckt zu werden. Glücklicherweise war einer dieser Wächter ein Christ. Von Mitleid ergriffen, redete er mit seinem Gefangenen von Jesu, dem Sünderheiland, und erzählte ihm in kurzen Zügen sein Leben aus den Evangelien.

Der Sträfling horchte vorerst mit Verachtung, später mit Achtung und zuletzt fragte er, ob das Buch mit diesen Wundergeschichten zu haben wäre. Nachdem er erfahren hatte, daß es um einen geringen Preis zu erwerben sei, zog er einen versteckt gehaltenen Dolch hervor mit den Worten: „Geld habe ich keines; nehmen Sie diesen Dolch, verkaufen Sie ihn und verschaffen Sie mir aus dem Erlös eine Bibel." Der Wächter nahm den Dolch und brachte am nächsten Morgen dem alten Verbrecher seine eigene Bibel. Dieser las dieselbe zu wiederholten Malen. Eine Aenderung in seinem Benehmen wurde bald bemerkt. Zeichen innerer Sinnesänderung traten ein. Der Gefangene wurde wirklich eine neue Kreatur. Durch die Kraft des alten Evangeliums umgewandelt, wurde er mild wie ein Lamm, gehorsam gegen seine Vorgesetzten, jeden Tag mit Ergebung und Eifer seine Pflichten erfüllend. Einige Zeit später wurde er in das Gefängnis zu Santiago überführt, und dort kamen mehrere seiner Mitgefangenen durch seinen Einfluß zu der Erkenntnis Jesu Christi.

Ein Christ leuchtet und sieht es selber nicht. — E. J. B.

Korrespondenz.

Kitchener, Ont., Can., den 24. Juli 1920. S. D. Güngerich, Wellman, Iowa. Lieber Bruder:—Zuerst einen Gruß an dich und die deinigen so wie auch an alle die dies lesen. Wir hatten so weit einen kühlen Juli gehabt, ich habe noch nicht gehört daß Schaden getan wurde durch Frost, aber wir hatten mehrere Nächte gehabt daß man glaubte am Morgen Frost zu sehen. Die Ernte-Aussichten sind gut, aber das Heumachen wurde etwas verhindert durch Regenwetter; das Getreide ist sehr schön, und wenn nicht Stürme oder Schlosen es verderben, dann gibt es eine gute Ernte in dieser Gegend. Kirschen und Pflaumen gibt es viel, und die Kartoffeln sind auch gut wenn sie nicht faulen. Wenn ich als ein wenig ins Land komme und sehe die schönen Bauereien und Felder und Obst Gärten, denke ich oft wie wir arme Menschen doch noch so oft vergessen dem Allerhöchsten zu danken für seine Gnade, Güte, Liebe und Barmherzigkeit die wir immer noch genießen, denn wie bald kann es anders sein.

Wer hätte vor sechs Jahren daran gedacht, daß es heute so traurig aussehen würde in vielen Ländern in Europa wie es heute tut, aber es ist doch erfreulich zu erfahren daß es noch viele gefühlvolle Menschen gibt die in dieser Not helfen. Ein lutherischer Prediger vermahnte seine Gemeinde vor etlichen Wochen, doch zu helfen was sie nur tun können; gebet bis daß ihr es spüret, sagte er. Und so haben die Lutherischen auch sehr viel gesammelt. Es hat auch viele Juden hier in Kitchener die auch sehr viel sammeln; daran kann man erkennen, daß Gott sich doch noch immer erbarmet über die Menschen wenn er sie auch hart strafen tut zu Zeiten, denn es ist seine Güte die uns zur Buße leiten will. Röm. 2, 4. Und ich glaube es ist auch seine Güte die uns wieder aufmerksam gemacht hat an unsere Pflicht durch die Spalten des Herolds auf die notwendige Gaben für die „Kinderheime,“ denn viele von uns hätten anders gar nichts ausgefunden. Ich fühle mich mit dem Apostel zu sagen: Lasset uns nicht müde werden Gutes zu tun, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, und das ohne Aufhören. Ich habe so denken müssen, wenn auch eine arme Familie zehn Thaler bekommt, ist es wohl eine gute Hilfe gegen wenn sie gar nichts bekommen hätte, aber wie lange kann das geben bis sie wieder so arm sind wie vorher bei diesen teuren Zeiten, wenn nicht immer wieder geholfen wird bis sie wieder eine Ernte haben und selbständig werden. —

Ich habe den Artikel über die Herausgabe des Herolds mehrmals durchgelesen, und bin dadurch gestärkt worden, meine Gedanken zu schreiben die ich schon lange gehabt habe: Daß es nicht nur notwendig, sondern auch ganz recht wäre, daß die Amischen Gemeinden das Blatt ganz selbst heraus geben sollten.

Was die Mittel angeht, weiß ich genug Amische die Geld genug auf Interessen haben die diese Kosten ganz leicht tragen könnten ohne es viel zu spüren wenn sie in rechter Liebe einig werden können, und wäre dann auch gar keine zu schwere Sache, denn was man gerne tut geht nicht hart.

Aber seit ich ein Leser des Herolds bin, hat mich das schwerste gedünkt zu sein, ein Editor zu bekommen um das Blatt zu redigieren; und so fühle ich hierin meine Meinung zu geben: Das erste und notwendigste ist, daß alle die zu Gottes Ehre Teil nehmen wollen, aufrichtig mit Gott ins reine zu kommen, auf daß er es segnen kann, welcher auch tut nach seinem Wort, und dann um Weisheit bitten, und nie in Zweifel handeln, denn so wir nicht recht sind mit Gott, erhört er unsere Gebete nicht, und zu was Nutzen wäre der Herold wenn ihn Gott nicht segnen könnte? oder wenn er nur zum Schein zu Gottes Ehre heraus gegeben würde, und die Menschen die größte Ehre haben wollten? Und daß dann die Sache so gemacht muß werden, auf daß es vom Gesetz beschützt tät werden, glaube ich, um recht wehrlos zu sein, daß gar kein Anspruch an das Gesetz gemacht sollte werden, sondern auf den Herrn vertrauen, und nicht incorporiert sollte werden; betrachte man hierinnen die Lehre der Alten im Märtyrerbuch und die Lehre Menno Simons und folget ihrem Glauben nach; denn wenn man zeitlichen Gewinn machen will, muß man sein Geld sonst an-

wenden, weil Jesus und die Apostel machten auch kein Geld, sondern verließen Alles und folgten Jesu nach.

Weil aber die Sache schon der Konferenz übergeben ist, und auch von der Konferenz angenommen wurde, habe ich mich lange besonnen dieses Schreiben einzusenden, und so hoffe ich, es wird niemand meinen, daß ich Vorschriften machen will, denn das ist gar nicht mein Sinn, aber prüfet alles und das Gute behaltet. Hoffe auch nicht, daß jemand auf die Meinung kommt daß der jetzige Editor nicht gut genug ist, nein, das ist gar nicht der Sinn, aber die Lasten sind fast zu schwer für ihn seines Alters halben, und fühle den lieben Bruder aufzumuntern mit den Worten desApostels in Phil. 4, 13: **„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus."**

Ich habe dir nur einen kurzen Brief schreiben wollen, aber mein Schreiben ist doch lang geworden, aber du hast schon öfters die Meinung der Leser gefordert über diese Sache, und so habe ich jetzt meine Meinung gegeben, nicht daß ich meine es könnte keine bessere geben, aber ich weiß aus Erfahrung, daß es sehr erbaulich ist, andern Leuten ihre Meinung zu wissen und betrachten; und wenn wir sie nicht schreiben, sind sie für Andere nicht viel Nutzen. Das möchte ich noch bemerken: Daß, nach meiner Ansicht, der Herold ganz frei von Geschäfts-Anzeigen gehalten werden sollte, und nur ganz zur Ehre Gottes und dem Wohl der Menschen sein sollte.

In Schwachheit und guter Meinung geschrieben, so nehmet es auch so auf.

Jacob S. G. Erb.

Bemerkung: — Wir danken dir, lieber Bruder, daß du deine Ansicht und Meinung in verschiedenen Punkten in Liebe frei ausgesprochen hast; wir wünschen mehrere täten solches tun. Ich werde in einem anderen Schreiben etwas Erklärung geben wegen der Herold Angelegenheiten.—Ed.

Topeka, Ind., den 22. Juli 1920. Erstlich einen Gruß der Liebe und des Friedens an alle Herold-Leser. Wollte mal wieder ein wenig schreiben für das kleine Blatt und die Leser wissen lassen, daß die Leute in unserer Umgegend ziemlich gesund sind so weit als mir bekannt ist. Das Wetter ist schön, nicht viel Regen, doch etwas an teil Plätz. Das Korn sieht gut aus, der Weizen ist eine leichte Crop.

Es sind als ein teil Besuchsleute in der Umgegend; Daniel Mast und Weib von Hutchison, Kan., sind am Reisen und die Gemeinden besuchen, und haben die mehrsten Gemeinden in dieser Gegend besucht, nämlich die zwei Clinton Gemeinden und die Nord Barns und in der Yoder Gemein und in unserer Gemein in Honeville war die Gemein ans Harvey Lambrights den 18. Juli, wo die zwei Gemeinen zusammen bestellt waren, und waren sehr viel Leute versammelt, das es noch erfreulich ist zu sehen daß es scheint die Leute wollen noch gerne das Wort Gottes hören predigen. Bruder Mast hat uns sehr deutlich und ernstlich vermahnt, besonders auf den Punkt uns zu bekehren in der angenehmen Zeit, und Frieden zu suchen in dieser Zeit. Ich will jetzt noch den Segen dazu gewünscht haben, und will hoffen es wird uns eine Hilfe sein zum ewigen Leben. Es wäre schade wenn es nicht ein teil Leute bekehren würde wenn er sich so viel bemühet hat, und die Liebe bewiesen hat zu kommen und probieren etwas zu sagen wo uns dienen möchte zur Seligkeit.

Er gedenkt bis den 23. in der Clearspring Gemeine zu sein, und am Sonntag in der East Gemeine, und dann noch in die Forks Gemein, dann will er weiter reisen.

Well, ich will beschließen und will allen Menschen das beste gewünscht haben. So viel aus Liebe und guter Meinung.

Von Noah T. Esch.

Gastfreundschaft.—Ein Gast ist jeder, der kein Hausgenosse ist, und auf kürzere oder längere Zeit am Tisch bewirtet und in unserm Hause beherbergt wird.

Die Willensfreiheit besteht nicht in dem Rechte, zu tun, was man will, aber in der Macht, sich selbst zu nötigen, zu tun, was recht ist.

Sage mir, für wie viele du betest, und ich will dir sagen, wie viele du lieb hast.

Jeder Tag hat seine Plage; hat er auch sein Gebet?

Nachrichten aus Rußland.

Flüchteten nach der Krim vor den „Roten".

Folgender Brief wurde uns von John P. Lepp übergeben.

Sarona, Krim, den 24. Februar a. St., 1920. Lieber Großonkel Paul Lepp!

Wir verweilen jetzt gegenwärtig in der Krim; Papa, meine Schwester und ich. Die Ursache unseres Aufenthaltes hier ist die Flucht vor den Bolschewisten und Anarchisten, die in den deutschen Kolonien hausieren. Im Jahre 1919 wohnten wir auf einem Gute im Jekaterinoslawer Gouvernement. Des Winters waren dort die Anarchisten, unter der Führung Machnos. Sie haben vielleicht schon etwas von ihm gehört. Aber uns haben sie, Gott sei Dank, nichts getan. Zum Sommer wurden die Anarchisten von den Kosaken und der freiwilligen Armee vertrieben, so daß wir erleichtert aufatmen konnten. Anfangs September mußten die Freiwilligen sich schleunigst zurückziehen, so daß wir eben heiler Haut davonkamen.

Wir konnten nichts mitnehmen. Alle setzten sich auf einen Leiterwagen und flüchteten nach dem Dongebiete. Hernach sagten die Arbeiter, daß eine halbe Stunde nach unserer Abfahrt die Anarchisten auf dem Gute gewesen seien, um uns abzumetzeln.

Anfangs Dezember, als die Roten von denFreiwilligen wieder vertrieben wurden, kehrten wir nach den Molotschna Kolonien zurück und wohnten in der Kolonie Liebenau. Die Freiwilligen zogen sich wieder nach der Krim zurück, so daß wir den 20. Dezember wieder flüchten mußten.

Mama und die jüngsten Geschwister sind zu Hause geblieben und wir drei sind geflüchtet. Wie lange wir hier noch bleiben müssen, das weiß Gott allein. Noch ist keine Aussicht auf Nachhausefahren. Wie glücklich würden wir sein, wenn wir mal von Rußland für immer wegkommen könnten.

In den Kolonien sind überall schreckliche Morde vorgekommen, und wie es jetzt dort aussieht, weiß niemand. Im Herbste 1919 wurden in Blumenort 26 männliche Personen in einen Keller von den Roten geworfen. Hierauf warfen sie Handgranaten hinein; so daß sie alle auf eine schreckliche Weise zu Tode gekommen sind. Wer von den anderen Bewohnern noch am Leben geblieben war, flüchtete. Als die Roten diese Greueltat vollbracht hatten, steckten sie das ganze Dorf in Brand, so daß 19 Wirtschaften ganz abgebrannt sind. In den anderen Kolonien sind auch überall viele männl. Bewohner ermordet worden. In der Altkolonie sind in einem Dorfe allein achtzig Männer erschossen worden. In Silbertal wurden 26 Mann in eine Scheune gejagt und dort lebendig verbrannt.

Bei uns ist alles sehr teuer. Zehn Pud Weizen kosten 1800 Rbl. Eine Milchkuh von 40 bis 70,000 Rubel; ein Pferd 50,000 Rbl. Zehn Eier bis 200 Rbl. Ein Paar Stiefeln 6000 Rbl. Schuhe 4000 Rbl. Ein Pfund Butter von 250 bis 300 Rbl. usw. Hier ist ein Dänischer Konsul, ein gewisser Ediger, der fährt nach Dänemark und Deutschland und er nimmt diese Briefe bis dorthin mit; und durch den hoffen wir auch wieder Antwort zu bekommen. Er kommt bald wieder zurück nach Rußland. Papa schreibt jetzt einen Brief an Großonkel Johann Lepp. Antwort schreibe bitte auf unten stehende Adresse nach Deutschland, und von dort bringt der Dänische Konsul sie uns nach Rußland.

Einen herzlichen Gruß an Euch alle, von Eurem Großenkel, Heinrich Lepp.

(Anmerkung des Ed. — In dem Briefe, der dem obigen beigefügt war und meistens Persönliches enthält, wird erwähnt, daß man Delegationen nach Argentinien und zu den Buren in Afrika gesandt hat; nur liegt die Frage jedermann schwer auf: womit auswandern?)—Unser Besucher.

Maria.

Und diese (Martha) hatte eine Schwester, genannt Maria, die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte und Seinem Worte zuhörte. (Luk. 10, 39.)

Offenbar war Maria die jüngereSchwester, denn Martha wird als die Besitzerin des Hauses bezeichnet und es ist nicht anzunehmen, daß die jüngere Schwester Besitzerin und Vorsteherin des Hauswesens war. Nach allem, was wir in Luk. 10 und

Joh. 11 und 12 von den beiden Schwestern lesen, war Martha eine mehr nach außen hin gerichtete, energische, tätige, praktische Natur. Das war an sich nichts Tadelnswertes und der Herr hat das auch mit keiner Silbe getadelt. Maria war eine mehr nach innen gekehrte, die Einsamkeit und Stille liebende, tief angelegte Seele, die sich gerne versenkte in fromme Betrachtungen. Solche Seelen haben auch ihre besonderen Gefahren und bedürfen ganz gewiß der Ergänzung durch die entgegengesetzten Naturen. Beide Evangelisten, Lukas und Johannes (Matthäus und Markus sagen nichts Besonderes über die beiden Schwestern) stimmen in ihrer Charakterzeichnung völlig überein, ohne voneinander abgeschrieben zu haben. Man vergleiche Luk. 15, 10. 38—42 mit Joh. 11, 1—3. 20—33. 39. 40; 12, 2—3. Das ist einer der vielen psychologischen Beweise von der Echtheit und Heiligkeit der evangelischen Berichte.

Wir bleiben noch ein wenig bei der Maria stehen. „Und diese (Martha) hatte eine Schwester, genannt Maria, die sich a u ch zu den Füßen Jesu niedersetzte und Seinem Worte zuhörte“ so schreibt Lukas. Und Johannes berichtet von zwei anderen Tagen und von zwei weit ernsteren Stunden: „Als nun Maria dahin kam, wo Jesus war, und Ihn sah, fiel sie Ihm zu Füßen ...“ (Joh. 11, 33). Und: „Da nahm Maria ein Pfund Salbe von echter, sehr kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete Seine Füße mit ihren Haaren!“ (Joh. 12, 3). Maria zu den Füßen Jesu! Sind das Zufälligkeiten oder dichterische Ausschmückungen der Erzähler, oder waren das zeremonielle Aeußerlichkeiten? Gibt es in der heiligen Geschichte Zufälligkeiten? Das können doch nur die behaupten, die ohne den Geist aus Gott, der allein geistliche Dinge zu beurteilen vermag, die heiligen Geschichten lesen und zu erklären sich unterwinden! Hat die Heilige Schrift leere dichterische Ausschmükkungen aufzuweisen? Gewiß, die Heilige Schrift ist voll von Poesie, und alle wahre, von Gott stammende und vom Geist Gottes erfüllte Poesie hat in der Schrift ihre Nährquelle. Aber das ist das Wunderbare an der Poesie der Heiligen Schrift, daß sie mehr ist als Dichtung und Erfindung menschlicher Phantasie, daß sie Geist und Leben, Wahrheit und Wesenheit ist.

Die stille Maria von Bethanien zu den Füßen Jesu, eine Lieblingsgestalt christlicher Künstler, brachte mit ihrem Sitzen zu Jesu Füßen zum Ausdruck, was sie w a r in Ihm. Ihre äußere Haltung, ihr ganzes Handeln entsprach völlig ihrer inneren Stellung zu dem geliebten Herrn. Ihr Sitzen zu den Füßen Jesu, ihr Lauschen auf Sein Lebenswort, Seine Salbung mit echter, kostbarer Narde und ihre tiefe Erniedrigung bis zu dem geringsten aller Sklavendienste, dem Trocknen Seiner Füße mit dem eigenen aufgelösten Haupthaar, gibt uns eine lückenlose, köstliche Zeichnung ihres Charakters und Wesens, wie sie wahrer und ungekünstelter, aber auch poesievoller und erhabener kaum gedacht werden kann. Hier hat sich der Heilige Geist, dieser vollkommene göttliche Bildner, in lebendiger Plastik betätigt und geoffenbart. Hier zeigt Er, was Er vermag über ein armes sündiges Frauenherz, das sich öffnete dem Wort Jesu und das still hielt Seinem bildenden Meißel.

„Das Haus wurde von dem Geruch der Salbe erfüllt.“ So schreibt der heilige Geschichtsschreiber, wiederum getrieben von dem Heiligen Geist, der nicht nur produktiv (schaffend), sondern auch reproduktiv (wiedergebend) tätig ist. O, wenn die Gemeinde des Herrn, dieses geistliche Haus, dieser von Gott geweihte und bewohnte Tempel, einmal voll sein wird von dem Geruch echter Narden, im Geiste der Maria von Bethanien dem Herrn geopfert, dann werden von ihr, als dem vollendeten Leibe Christi nach allen Seiten hin Ströme des lebendigen Wassers sich ergießen auf das Durstige, dann wird die Erde, ja dann werden die Himmel voll werden von der Erkenntnis des Herrn, wie jenes Haus in Bethanien erfüllt wurde von dem Wohlgeruch der echten, kostbaren Narde der Maria.

(Schluß folgt.)

Jesus sprach zu solchen, die sich für sehr fromm hielten (Schriftgelehrten und Pharisäer): „Ihr werdet in euren Sünden sterben. — E. J. B.

AUGUST 15, 1920

EDITORIALS

"Not every one that saith unto me, Lord, Lord, shall enter the kingdom of heaven; but he that doeth the will of my Father which is in heaven." (Matt. 7:21.) When we come in contact with the professions of godliness through and by which advantages of a temporal nature are sought of which there are so many, let us bear in mind the above text; let us be on guard. And when we use the term **temporal advantages** be it understood in its fullest meaning for some supposedly religious motives are only temporal. And **not** all religious aims or characters or conditions are **spiritual.**

Christ said, "Beware of false prophets, which come to you in sheep's clothing, but inwardly they are ravening wolves. Ye shall know them by their fruits"....(Matt. 7:15-16.)

Solomon wrote (Prov. 14:15) "The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going." Paul wrote (I Thess. 5 21) "Prove all things; hold fast that which is good."

There are two distinguishing features of character ascribed to the people of Berea—Acts 17:10-12—which should be considered herewith, but we think they should be treated in a special article by some one.

Recently a congressman was heard to remark that the demand for greater militaristic governmental policies comes principally from congressmen of the city districts. As the Gospel Herald recently stated no doubt this lull in the movement is but a pre-election quietness and inactivity. God grant that the blessings of religious liberty be maintained and to this end let us remember the words of Christ, "Ask and ye shall receive;" but above all let us remember that He also taught to pray, "Thy will be done in earth, as it is in heaven."

Pre. Jonas D. Yoder, son Harvey, and daughter, Sister Christian Smoker and three girls, former inmates of the Children's Home, now members of 'Valley' families and Samuel Hartzler, wife and two small daughters, and Jephtha Hostetler, all of near Belleville, Pa., motored to Maryland-Pennsylvania-congregation-community and attended worship on Sunday, August 1. Bro. Yoder performed a strenuous day's labor and preached much appreciated and stirring sermons at the three houses of worship. They left for home today—Monday Aug. 2.

THE NEW JERUSALEM

Or the Soul's Breathing after the Heavenly Country

O Mother, dear Jerusalem,
When shall I come to thee?
When shall my sorrows have an end,
Thy joys when shall I see?
O happy harbor of God's saints,
O sweet and pleasant soil!
In thee no sorrows can be found—
No grief, no care, no toil.

In thee no sickness is at all,
Nor hurt, nor any sore;
There is no death nor ugly night,
But life forevermore.
No dimming cloud o'ershadows thee,
No cloud nor darksome night,
But every soul shines as the sun—
For God Himself gives light.

There lust and lucre can not dwell,
There envy bears no sway;
There is no hunger, heat, nor cold,
But pleasures every way:
Thy walls are made of precious stones,
Thy bulwarks, diamonds square;
Thy gates are of right orient pearl,
Exceeding rich and rare.

Thy turrets and thy pinnacles
With carbuncles do shine,
Thy very streets are paved with gold,
Surpassing clear and fine.
Ah, my sweet home, Jerusalem,
Would God I were in thee!
Would God my woes were at an end,
Thy joys that I might see!

Thy saints are crowned with glory
great;
They see God face to face;
They triumph still, they still rejoice,
Most happy is their case.
We that are here in banishment
Continually do moan;
We sigh and sob, and weep and wail,
Perpetually and groan.

Our sweet is mixed with bitter gall,
Our pleasure is but pain,
Our joys scarce last the looking on,
Our sorrows still remain.
But there they live in such delight,
Such pleasure and such play,
As that to them a thousand years
Doth seem as yesterday.

Thy gardens and thy gallant walks
Continually are green,
There grow such sweet and pleasant
flowers
As nowhere else are seen.
Quite through the streets with silver
sound,
The flood of life doth flow;
Upon whose banks on every side
The wood of life doth grow.

There trees for evermore bear fruit,
And evermore do spring;
There evermore the angels are
And evermore do sing.
Jerusalem, my happy home,
Would God I were in thee!
Would God my woes were at an end,
Thy joys that I might see!

("This grand old hymn, by an unknown author has existed for centuries."—Bible Looking Glass.)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Middlebury, Ind., July 15. Dear Uncle Jake and all Herold Readers:—Greetings. I will try and answer the Bible Questions No. 155, 157, 158, 159, and 160. How many of our young folks can tell us in their letters, where in the Bible the Ten commandments are found. We are all well, and thank the Good Lord for our health. I have no verses to report this time; but want to learn some for the next time. Will close with best wishes to you and all Herold Readers.
Katie T. Yoder.

(Dear Katie, Your answers are all correct except No. 159. Please look and see if Prov. 26:16, does not answer the Question better. Yet you are doing real well, so just keep on, you know "Practice makes perfect." Uncle Jake.)

Hartville, Ohio, July 21. Dear Uncle Jake:—A friendly Greeting to you and all Herold Readers. This is my first letter for your welcome little paper. I have memorized 11 verses of German songs, and the Lord's Prayer in both German and English, also 77 verses of English songs, and the Ten Commandments, that would make 100 verses in all. If I have learned enough, will you please send me a German Testament and a Prayer book? Health is fair around here at present. Making hay and cutting wheat is the work among the farmers now. Will close with best wishes to all.
Sevilla Miller.

(Dear Sevilla:— You don't tell us definitely how many of the 100 verses are German and how many are English, so I will give you credit for 15 German verses and 85 English, if this is not right, please let me know. 77 verses of English songs to 11 German, is too much English, unless you also sing English at Meetings and Sunday School. Uncle Jake.)

Hartville, Ohio, July 23. Dear Uncle Jake:—A friendly Greeting to you and all Herold Readers. I have again memorized some verses which I would like to report. I have learned twelve verses of the 25th chapter of Matthew and 12 verses of the 13th chapter, and 12 verses of songs and 2 verses of prayer, all in German. I have also learned 12 verses of English songs. Health is fair around here. We had heavy rains this week. The corn is growing very fast. Wishing God's richest blessing to all, I will close. Amelia F. Byler.

Lagrange, Ind., July 27. Dear Uncle Jake:—A friendly Greeting to you and all Herold Readers. This is my first letter for the Herold. I am 14 years old. I go to Sunday school every Sunday I can. Mrs. Chris. Miller teaches our class. I have four brothers and four sisters, and one baby sister in heaven. She was three months old when she was called home. I have memorized the following verses to report: The Lord's Prayer, the 23rd Psalm, and 68 verses of songs: all in English. I also have learned the Lord's Prayer and 13 verse of songs in German, making 76 English and 18 German verses. How many more verses must I learn to get a Ger-Eng Testament? Will now close with best wishes to all. Nora Edna Troyer.

Lagrange, Ind., July 26. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings. This is my first letter for the Herold. I am 12 years old. I go to Sunday school every Sunday I can. My sister Nora and I are in the same class. We have Mrs. Chris. Miller for a teacher. We like her very much. I have memorized the following verses to report this time. The Lord's prayer, the 23rd Psalm, and 65 verses of songs in English; also 13 verses of songs and 8 Bible verses in German. How many more verses must I learn to get one of your Testaments? Weather is quite dry now. Health is fair. I hope to see this letter in print, with all mistakes corrected.

Your friend, Elva M. Troyer.

REMARKS BY UNCLE JAKE:—

It will be noticed from the above letters that the number of English verses in proportion to the German is largely on the increase. It is therefore proper to remark right here that I allow twice as much for German verses as I do for English. I make this difference in order to encourage the learning of German verses, in favor of those who make use of this language in their devotional exercises, in their Meetings and Sunday schools. This is especially essential in regard to singing where the entire congregation is expected to take part. For this reason we wish to appeal to the parents of such children that report verses, that they memorize them principally in the language which is used in the meetings which they are supposed to attend. If on the other hand, parents are indifferent in this matter, why should not Uncle Jake be?

J. F. Swartzendruber.

"WATER SPROUTS"

The term used as title to this is a familiar one to those familiar with orchard conditions and experiences, at least locally. "Water sprouts" are those rapidly growing shoots on apple trees, especially, which the first season are very soft, and quite easily removed but attain considerable growth and in course of a few years, if allowed to remain will harden into enduring, hindering, members, which greatly mar the tree's symmetry and usefulness as a producer of fruit and hinder convenience of harvesting. Our attention was recently impressively attracted to those spontaneous growths while working in the orchard and a moral and spiritual lesson occurred to the writer's mind from re-

sultant meditations. A tree with "water sprouts" permitted to grow unchecked is an unkept, untrained and unprofitable one. There is too much wood for production of fruit of size and quality; a misapplication of energy, the fruit has too much shade—not enough "light"—this matter is settled and does not require discussion or much consideration. This being a foregone conclusion we may profitably meditate upon the best and most effective means and manner of disposing of those harmful developments and growths.

We are ashamed to confess that some of our trees have "water sprouts" which were permitted to grow and develop and it is now a serious problem to eliminate the unseemly growth and to shape the tree as it should be—for the tree is now partly made up of those growths—in the beginning of these unprofitable growths how easy it would have been to destroy them! A quick, resolute snap and the work were accomplished. Just so it is with many an unprofitable habit and sinful practice. In the beginning the habit or practice might easily have been broken off and its development stopped but it was permitted to grow on and develop from time to time and the result is a growth and development that has become a part of the individual and separation is difficult and painful. Yet Christ plainly taught—and His word is just as authoritative today—"If thy right eye offend thee, pluck it out, and cast it from thee: for it is profitable for thee that one of thy members should perish, and not that thy whole body should be cast into hell. And if thy right hand offend thee, cut it off, and cast it from thee***."—Matthew 5:29-30.

As already intimated, those harmful habits and practices at one time might easily have been broken off but when once fully fixed and established it is far more difficult. We have heard and seen the adage or saying used

"As the twig is bent
The tree's inclined."

And experience proves the truth of the saying.

The worse than useless tobacco habit—at one time it would have been easy to leave the indulgence alone—then some of you scorned the idea of that habit ever becoming your master—now, in many cases Habit is master—and the rightful and sovereign master is **slave.** But this is not only a habit but the continued absorption of nicotine into the system brings about a morbid and abnormal condition which renders the change of habit multiplied times worse.

The same and no doubt more might be said about the alcoholic habit.

The habit of using profane or what borders upon profane language is another of those harmful habits and practices which like "water sprouts" comes forth, grows rapidly, becomes fixed and unless resolutely dealt with becomes a component element of character.

The habit of self-indulgence in varied and multitudinous forms from the least to the worst degrees—all had a small easily changed character in their beginning, their weak and easily broken make-up—but not so when followed for some time. Among those we might name secret sins and practices—self-pollutions—which have been no doubt, a great injury—a menace to the race and on down the line to habits of neglect, laziness, delays, etc., etc.

These tendencies are found in the human race without exception as the following Scriptures will show: "God saw that the wickedness of man was great upon the earth, and that every imagination of the thoughts of his heart was only evil continually."—Gen. 6:5.

"...The imagination of man's heart is evil from his youth...".—Gen. 8:21.

"For out of the heart proceed evil thoughts, murders, adulteries, blasphemies."—Matt. 15:19.

In conclusion let us take to heart the confidence, faith and resolution shown in the following text:

"For the Lord God will help me; therefore shall I not be confounded; therefore have I set my face like a flint, and I know that I shall not be ashamed."—Isaiah 50:7.

J. B. Miller.

THE NEW JERUSALEM

"But Jerusalem which is above is free, which is the mother of us all." (Gal. 4, 26.)

Yes, Heaven is a bright and shining mother; her children are all dressed alike in garments of white; all alike in mind and spirit; all sing with sweet clear voices; one is as happy as the other; none are proud or highminded; no hypocrites there; no tears are shed there. Our free mother's children are so happy, so lovely, so friendly and their home is so beautiful—no heart can conceive its beauty. Oh, the sweet day when we can all meet each other in our free Mother's bright and shining home the Heaven of rest, to praise God for evermore: Amen.

Dear readers and Christian friends, are we washed white in the blood of the Lamb from all ungodly and sinful living? Sin must be cleansed from our hearts or we cannot enter into our free mother's home.

Ed. Hershberger,
Greenwood, Del.

(It is with a deep feeling of appreciation that we acknowledge receipt of several brief articles and coming, too, at a time when our supply of matter is rather depleted, it is typical and characteristic of our aged brother's loyalty and devotion. We believe it is edifying to quote some citations from a personal letter from him.

He says, "I often think of all my dear old brethren and sisters in the Lord and many that are fallen asleep, that were near and dear to my heart when living here upon earth, but I hope to meet them all again in the Christian's shining home, the haven of rest." We deem further comment unnecessary, they who knew and who know him best will enter, we believe into a spirit of understanding and sympathy and appreciation upon reading his meditations, that words of ours cannot express and would fail to adequately convey to others unacquainted with him.

We had heretofore intended to bring before our readers the poem or hymn "Materna" or New Jerusalem but for a while had forgotten temporarily, this resolution, which this letter re-impresses and which shall now be put into effect. We copy poem from Bible Looking Glass.—Editor.)

WHOM MAY A MINISTER UNITE IN MARRIAGE?

"Does II Corinthians 6:14 'Be not unequally yoked together with unbelievers' forbid the marriage of a Christian to an unbeliever? If so should a minister refuse to perform the ceremony?

If he performs the ceremony does he not sanction the union? Then if it is wrong to officiate at the wedding of a believer and an unbeliever would it be right for a minister to marry a couple when both were unbelievers?" Indiana.

Marriage is the most sacred relation that two human beings can have. It was ordained by God before sin had shall a man leave his father and his mother, and he shall cleave unto his wife: and they shall be one flesh." (Gen. 3:24) The Lord Jesus Christ quoted this passage and added "What therefore God hath joined together

let no man put asunder." (Matt. 19:5-6).

And the Holy Spirit through Paul, in the passage quoted from I Corinthians, forbids a Christian believer's marrying an unbeliever. His reason is unanswerable: "for what fellowship have unrighteousness and iniquity? or what communion hath light with darkness?

Therefore a Christian minister cannot unite in marriage a believer and an unbeliever. By doing this he is breaking with the will of God. And for a Christian minister to unite in marriage two unbelievers would be for him, as a representative of Jesus Christ, to put the seal of Christian approval upon the marriage union of two persons both of whom were as has been said, "Striking the face of God with the clenched fist." For that is the act and the attitude of all who reject the Son of God as their Savior, whether they realize this or not.

Two such persons cannot even know whether it is God's will that they should marry. Surely a Christian minister cannot, in faithfulness to the Word and will of God, have any share in uniting in the most sacred of all human relationships those who are repudiating and rejecting the God who instituted this relationship.

For the Christian minister must perform this ceremony in the name of Christ. Those who are outside of Christ are indeed subject to the civil regulations concerning marriage, and the state, which takes no account of Christ's relation to the ceremony, can sanction the union. Then the couple are married in the eyes of the law, and their obligations to human society are met. Their obligations to God are entirely unmet, and a Christian minister, unlike the state, must act in view of their relationship to God. The minister's sphere of action is sharply limited by the blood of Christ, and what is within that blood.—January 8, 1916, issue of the Sunday School Times.

(Our attention was called to the above question and answer by a ministering brother who kindly loaned us that particular number of the S. S. Times that we might copy and use the same in our columns. We are thankful for the favor and pass it on for further edification.—Ed.)

PRAYERS

There are prayers of the heart
There are prayers of the head:
There are prayers that are prayed
And prayers that are said.
The prayer of the head is well-rounded and wise,
The prayer of the heart may bring tears to the eyes,
But the prayer that is quickest to reach the Most High
And the surest to bring back the Father's reply—
The prayer that the world least misunderstands
Is the prayer of the spirit, of heart, head and hands.

Selected by L. K., Morgantown, Pa.

REDEMPTION

The bitten Israelites were healed,
Were instantly made whole,
When in simple faith they looked upon
The serpent on the pole.

So may the vilest sinner now
Look to the cross of Calvary,
And in the blood of Jesus Christ
Be cleansed—from sin set free.
Morgantown, Pa.

—Sel. by L. R. K.

"God holds us responsible for today's ability and today's opportunity."

"Faithfulness to Christ will usually bring suffering of some kind."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1. September 1920. No. 17.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Heute, Dienstag, ist der 17. August, die Witterung ist schön und warm, die Temperatur ist etwa 82. Während der letzten zwei Wochen hatten wir schöne Regengüsse, welches die Felder und Wiesen schön aufgefrischt hat, denn einige Wochen vorher war es etwas trocken geworden; auch hatten wir etwas Hagel vor 10 Tagen, doch hat es nicht viel Schaden getan.

Gegenwärtig sind drei fremde Prediger in der Umgegend, nämlich: Ananias Miller von Thomas, Okla., Nikolaus Jantzi von West Branch, Mich., und Joni M. Borntreger von Shipshewana, Ind., diese drei predigten am Sonntag und gestern (Montag) in der Sharon Gemeinde, und teilten das Brot des Lebens reichlich aus mit Ernst, so daß ein jeder Zuhörer etwas bekam mit heim zu nehmen; der Herr segne die Lehre.

Wir schreiben eben die Editoriellen für Nummer 17. Das Hauptteil ging heute auf die Post zum Drucker für diese Nummer, wir sandten alles originale Lesestoff fort, so haben wir nichts im Vorrat für die nächste Nummer. So bitten wir die wer-

ten Korrespondenten um uns zu versehen mit Artikeln und Korrespondenzen für das Blatt, so daß wir uns nicht zu viel verlassen müssen auf ausgewählte Artikel. Doch finden wir manche gute und erbauliche Artikel in andern Blättern die wir gebrauchen können im Fall daß es uns mangelt an Stoff von erster Hand.

Bruder J. D. Güngerich und alle seine Kinder mit ihren Familien haben sich hier versammelt um auf Donnerstag auf der alten Heimstätte eine Versammlung (Reunion) zu halten so der Herr will. Möge es zu seiner Ehre geschehen, und ein jedes erinnern an vergangene Zeiten in der alten Heimat.

Für den Herold der Wahrheit.

Die größeren Taten.

Von D. E. Mast.

Fortsetzung und Schluß.

Der Willen des Menschen kann und tut Gottes Willen widerstehen. Gott spricht: Du sollst; der Mensch entgegnet: Ich will nicht; oder jetzt noch nicht. Ich habe ein Acker gekauft, ich muß hingehen, ihn besehen. Gott lockt und zieht und ruft so freundlich, aber der Mensch kann Gottes Willen widerstehen. Da Jesus dem Wüten des Meeres geboten hat, so ward es stille, es hatte nicht die Macht zu sagen: Ich will nicht. Als Jesus den Feigen-Baum verflucht hat, so hatte er nicht die Macht zu widerstehen. Als Jesus den verstorbenen Lazarus aus der Gruft heraus gerufen, so hatte er nicht Macht zu widerstehen und sagen: Ich will nicht. Aber der Sünder hat die Macht, Gottes Willen zu widerstehen; er muß beeinflußt werden, seinen Willen aufzugeben unter Gottes Willen, und das kann nicht bezweckt werden mit der Fast; auch nicht mit ihn seiner Schlechtigkeit beschuldigen. Er muß die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit an sein Herz gelegt haben, und beeinflußt zu einem tiefen Nachdenken über seinen verlornen Stand außer Jesu, und willig werden, Jesum auf- und annehmen im Glauben zur Seligkeit, und sein heiliges Evangelium für seine Lebensregel. So ist denn einer Seele vom Tod zum Leben geholfen. Und ist das dann nicht eine wichtigere, größere und hocherhabenere Sache als den Sturmwind zu stillen, allerlei Kranke gesund zu machen oder Tote erwecken? Ja, gewißlich ist es vor den Augen des Herrn; sonst hätte er's nicht so gestellt.

Gottes Wille und des Menschen Wille muß zusammen kommen, das heißt, des Menschen Willen muß unter Gottes Willen gebracht werden. Gottes Willen und des Menschen Willen müssen zusammen kommen, so gibt es ein Werk, nämlich: ein Werk Gottes durch Jesum Christum, zum ewigen Leben. Jesus sagt nicht: So Jemand an diese oder jene Lehre glaubet, oder zu dieser oder jener Kirchengemeinschaft gehört, sondern „Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun die ich tue, und wird größere denn diese tun." „W e r an mich glaubet." W e r an einen persönlichen Heiland glaubt und ihn im Glauben auf- und annimmt zu seinem ewigen Heil. „Der wird die Werke auch tun." In Christo ist uns Gott nahe, und nur in ihm allein. Jesus ist der Weg zum Vater. Und keiner kommt zu Jesu, es ziehe ihn denn der Vater. Der Vater und der Sohn sind eins, und wirken Hand in Hand zu unserer Seligkeit. Wer im lebendigen Glauben lebt und wirkt, der lebt in der Gnade und der Gegenwart des Vaters, und kann die Kraft des Geistes Einfluß von oben fühlen, und sich deß vertrösten. Wie groß ist der Einfluß begabter, liebevoller, selbstaufopfernder Männer auf andere, die um sie sind und Vertrauen zu ihnen haben. Noch viel größer ist der Einfluß Gottes auf die, welche in Gemeinschaft mit ihm stehen, und Hand in Hand mit ihm gehen, und mit und durch ihn wirken.

Als Jesus hier auf Erden lebte und wandelte, lebten seine Jünger teils im Glauben und teils im Schauen; aber nach seiner Auferstehung sagte er zu dem zweifelnden Thomas: „Dieweil du siehest, so glaubest du: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben." Der lebendige Glaube an den gekreuzigten und auferstande-

nen Christum überwindet die Welt, die im Argen liegt und vergehet mit all ihrer Lust und hoffärtigem Wesen.

Als Jesus die Siebenzig aussandte zu predigen, was hatten sie zu sagen? Sie konnten sagen daß die Zeit der Prophe-ten erfüllet ist. Das Reich Gottes ist nahe. Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, dieser tut große Wundertaten, der hat uns gesandt euch solches zu verkündigen. Sie hatten auch Erfolg; sie kamen zurück mit dem Bericht, daß ihnen auch die Geister untertan sind in seinem Namen. Das war so beinahe ihre Predigt; sie hatten es so in ihren Gedanken, ein Natürliches Reich wird Gott aufrichten durch seinen Sohn; er wird sie von dem römischen Joch befreien und das Reich Israel wiederum siegreich hier auf Erden regieren. Von dem gekreuzigten und auferstandenen Christum konnten sie noch nicht predigen. Der große Kampf in Gethsemane war noch nicht siegreich durchgemacht, das unschuldige Leiden und Sterben am Kreuz war noch nicht vollbracht. Die Auferstehung war noch nicht geschehen, seine sichtbare Himmelfahrt konnte noch nicht geschichtlich erklärt werden. Gleichwie am Pfingsttag: Da sehen wir, daß die nämlichen Männer, nämlich Männer durch welche der Herr große Wundertaten getan hat vor seinem Leiden und Sterben auf Golgatha; die konnten jetzt seine Auferstehung bezeugen; ja, zwölf felsenfeste Zeugen, die mit ihm aus- und eingingen. Apg. 1, 22. Von der Taufe Johannes bis dorthin sehen wir dort im Tempel stehen, vor der großen Menge des Volks, den gekreuzigten und auferstandenen Christum gepprediget mit solcher himmlischen Kraft, daß dreitausend Seelen gerettet wurden; ja vom Tod zum Leben gekommen sind. Ist das nicht ein größeres Werk als einen Lazarus aus dem Grab heraus rufen? Ei, es ist ja mehr Freude im Himmel über einen Sünder der Buße tut und sich bekehrt, als über neunundneunzig gerechte Lazarus die der Buße nicht bedürfen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christo, laßt uns aufstehen für unsern Herrn und Meister, der uns erlöst und erkauft hat mit seinem heiligen unschuldigenBlut. Laßt uns seine Zeugen sein, wo wir gehen und stehen, mit Worten, Liebestaten und heiligem, gottseligem Wandel.

Ihr Weiber und Schwestern in Christo, Petrus sagt: Ihr sollt ein solches gottseliges Leben führen, daß auch die ungläubigen Weltmenschen, die um euch her sind, unter euren Einfluß kommen, ohne Worten zum Glauben an Christum gewonnen werden. So habt ihr ein größeres Werk getan, als wenn ihr jemand vom natürlichen Tod erweckt hättet, der doch nur nochmals sterben müßte. Aber Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh. 11, 25—26. Menno Simons schreibt: Wenn die Weiber ein solches Gottseliges Leben führen sollen, daß auch die Ungläubigen durch ihren Wandel sollen gewonnen werden, wieviel mehr die Männer, die doch als noch weiter berufen sind, und den Weibern voran gestellt. Liebe Brüder, das ist für uns. Wir sind nicht alle zum Predigt-Amt berufen; aber wir sind alle zu einem heiligen, gottseligen und christlichen Wandel berufen. Und der blinden Welt ein solches evangelisches Licht dahin stellen, so daß Weltmenschen dadurch bewogen werden, die Welt mit ihrem sündlichen Wesen zu verlassen, umzukehren, und Gott zu preisen für seine große Liebe an ihnen armen Sündern bewiesen. Ja, das ist dann eine weit wichtigere und erhabenere Sache vorGott, als wie die Toten-Gräber zu öffnen, den Sturmwind zu stillen, auf dem Meer zu wandeln, usw. Wenn dieses Schreiben vor die Leser des Herolds kommt, so ist mein Wunsch zu Gott, er möchte es segnen, so daß ein jeder Leser aufgerüttelt würde, mit Gottes Hilfe mehr zu tun für seinen Herrn und Meister. Ja, wenn ein jeder Nachfolger Jesu Christi nur jedes Jahr eine Seele beeinflussen könnte, sich zu Gott zu bekehren, das würde die Christenheit stark verdoppeln.

Liebe Brüder und Schwestern, laßt uns fest und unbeweglich auf dem alten Grund und Fundament Jesum Christum stehen, und nicht wanken, denn er ist treu,

der es verheißen hat.

„Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, samt der Seele und Leib, müsse behalten unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist, der euch rufet, welcher wird's auch tun." Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen. Amen. 1. Thess. 4, 23—28. Prüfet alles mit dem Wort Gottes; und das Gute behaltet. Und so etwas einen bösen Schein hat, das meidet.

Familien-Andacht.

Warum wird der Familien-Gottesdienst jetzt mehr vernachlässigt als früher bei den Voreltern? Bei meinem Umherreisen unter den Gemeinden, finde ich daß der Familien-Gottesdienst sehr unterlassen wird, besonders in solchen Gemeinden wo das Gebet-Buch oder Gebet-Form nicht mehr gebraucht wird, oder gar in Verachtung steht, bei denen, die eine Gebets- oder Redens-Gabe haben, und bei vielen wird diese Gebets-Kunst als ein Zeichen der Frömmigkeit angesehen. Auch hat diese edle Gabe der Betekunst schon manchen Menschen zur Selbst-Erhebung gebracht, wie auch die Pharisäer die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären und verachteten die andern, Luc. 18, 9. Hingegen hat es schon andere fast in Verzweiflung gebracht, die nun die Gebets-Gabe nicht hatten, die nur mit stammelnden Worten und schweren Seufzern schweigen mußten, indem daß andere so schön beten konnten, daß es eine Freude ist ihnen zuzuhören.

O lieber Bruder, verzage nicht, lese täglich das Wort Gottes deiner Familie vor, denn es ist viel nötiger, daß die Menschen wissen sollen was Gott von uns haben will, als daß alle Menschen wissen sollen was Gott für uns tun soll. Ziehe dich oft zurück ins Verborgene, da kannst du stammeln, zagen und seufzen, denn Gott siehet das Herz an, denn dort kannst du mit deinem Gott im innigsten Vertrauen reden; auch deine geheime Schwachheiten darfst du dort Ihm klagen und beweinen; denn der Geist vertritt uns aufs Beste mit unaussprechlichem Seufzen. Röm. 8, 26.

Nun liebe Brüder, lasset uns diese sehr wichtige Sache im Licht des göttlichen Worts wie auch im Licht der gesunden Vernunft ein wenig in Betracht nehmen zum gemeinen Nutzen, denn die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Schwachen. Warum haben die Pharisäer die Zöllner verachtet? War es nicht daher, daß sie so ein schön Dankgebet hersagen konnten mit solchen fließenden Worten, das doch so schön lautet, wo hingegen der Zöllner nur an seine Brust schlug und in stammelnden Worten sagte: „Gott sei mir Sünder gnädig," denn er war fast in Verzweiflung, denn er hat auch nicht eine einzige Guttat gehabt aufzuweisen. Nun lasset uns sehen was uns der liebe Heiland sagt vom Gebet, als seine Jünger zu ihm kamen und sprachen: „Herr lehre uns beten wie Johannes seine Jünger lehrete. Hier gibt uns der liebe Heiland die allerbeste Regel, beides für das öffentliche wie auch für das verborgene Gebet. Merket, er sagt: Wann Du betest, so gehe in dein Kämmerlein, schließe die Türe zu... Er sagt auch kein Wort was oder wie er beten soll, und es soll im Verborgenen sein. Matth. 6. 6.

Dann sagt er weiter: Wenn ihr betet, dann gibt er ein Form die alle Gebets-Formen übertrifft, die ich jemals gehört habe, so müssen wir annehmen, daß beides richtig ist, so wir beten nach seinem Willen.

Wenn ein Gebets-Form unrecht sei, so darf niemand laut beten in der Versammlung oder in Gegenwart anderer, denn das wäre schon eine Form für andere nachzubeten, und beweist nur seine Geschicklichkeit wie er so schön beten kann. Was sind die schönen geistlichen Lieder, die wir doch so gerne singen? Sind es nicht Gebet-, Bitt- und Lob-Lieder, die wir doch so gerne miteinander singen, sind es nicht Worte oder Gedanken eines andern und nicht die Erdichtung des Vorsängers? Ein jeder diene mit der Gabe die er empfangen hat zum gemeinen Nutzen und nicht zu seinem eigenen Ruhm, und Beschämung der Einfältigen und verzagten Herzen. Ich weiß von einem

Mann, der getadelt wurde, daß er ein Buch verlangte um das Abend-Gebet zu führen, — der fast in Verzweiflung gerieth und gar nicht wußte ob er selbst Glauben hatte. Das ist gerade was der Seelen-Feind haben will, für den einen sich zu erheben zum Pharisäer und der Verzagte das Gebet ganz zu unterlassen, gerade um dessetwegen wird dieser Artikel geschrieben, zur Stärkung der kleinmütigen Seelen, die nicht die Redens- oder Gebets-Gabe haben. Bedenke, lieber Mitpilger die innigste Gemeinschaft, die wir haben können mit Gott, ist daß Er zu uns redet durch sein Wort und daß wir genau acht haben was Er von uns fordert, das treibt uns schon zum verborgenen Gebet, welches zu Zeiten mehr Seufzer als Worte verursacht. Ich bin froh daß wir Leute unter uns haben die eine Redens-Gabe haben, um den Menschen das Wort Gottes zu verkündigen mit Ernst und Eifer, um sie zu bewegen zum gottseligen Leben. Auch bin ich froh, daß wir Leute unter uns haben mit einer Gabe zum Gesang, denn mancher Mensch wird durch ein treffliches Lied näher zu Gott gebracht. Auch bin ich froh, daß wir Leute unter uns haben die eine Gebets-Gabe daß sie so schön mit Gott reden können.

Doch hören wir weniger von einer Bekehrung, durch Hörung eines Gebets als durch eine Predigt, Gesang oder Lesen eines Traktats, die gerade auf die bekümmerte Seele paßt. Das Gebet ist die allerinnigste Gemeinschaft die wir mit Gott haben können. Wer will seine allerinnigste Gedanken zwischen ihm und seinem Gott vor der Welt ausschütten? Ein öffentliches Gebet reicht nur dahin, daß die Zuhörer es nachbeten, oder dazu Amen sagen können.

Auf diesmal will ich ablassen, doch wäre noch viel davon zu sagen.

J. D. Güngerich,

Pigeon, Mich.

Willst du dein eigen Herz bewahren,
So laß das Seh'n auf and're fahren!
Wer viel von andern spricht und richt't,
Der kennet noch sich selber nicht.

Haus-Götter.

Ein anderer sehr offenbarer Gott vieler Haushaltungen, ist der Gott der Bequemlichkeit. (Comfort and ease)

In vielen Begebenheiten das nächste Gut oder Interesse der Kinder oder der Dienstboten, das nächste Gut für die Körper und Seelen der Menschen, der Gottesdienst und die Verherrlichung von Gottes namen, werden alle diesem Gott untertänig gemacht. Denke für ein Moment was Gott fordet von einem jeden menschlichem Geschöpfe das zu Jahren und Verstand gekommen ist. Zuerst verlangt er, dos alle Menschen sein Volk sein sollen; und zweitens, verlangt er von allem seinem Volk, das sie ganz unbedingt seine Diener sein sollen. Nun, vergleiche die Pflicht eines Dieners mit der Idee oder dem Gedanken von Bequemlichkeit und Comfort das diese die vorzüglichsten Gedanken eines Dieners wären, und du wirst sie als lächerlich ansehen. Was würdest du denken von einem Knecht oder Dienstbote, welchem seine vorzüglichste Gedanken nur wären, es für sich selbst bequem zu machen? Stelle dir vor ein solcher würde sagen: „Ja, ich wünsche die Stelle, ich hätte den Lohn gerne," aber ich verlange meine Bequemlichkeit am meisten. Ich mag nicht früher aufstehen als der Meister oder die Meisterin des Morgens. Ich mag keine mühesame oder harte Arbeit tun. Ich kann nicht sehen warum ich es tun sollte. Ich möchte einen bequemen Stuhl haben um darin zu sitzen, und gewisse Stunden des Tages für mich zu haben. Ich werde dieses oder das, welches mir unangenehm ist, nicht tun. Ich will comfortable sein."

Was würdest du denken von einem solchen Dienstboten? Du lächelst; nun wenn wir treu und aufrichtig sind, haben wir uns selbst ganz aufgegeben. Wir sind gänzlich die Knechte und Diener des lebendigen Gottes geworden, um seinen Willen zu tun, für seine Sache zu arbeiten, seine Verlornen zu suchen, sein Reich zu erlangen, und zu seiner Ehre zu leben! Dieses ist was wir bekennen oder vorgeben. Dieses ist nicht die Theologie der Mennoniten Gemeinde allein. Es ist in allen Kirchen

oder unter allen Christen-Bekennern mehr oder weniger. Du hast bei deiner Taufe versprochen, daß du dem Teufel und allen seinen Werken absagen willst, und daß du „die Welt" aufgeben willst, und ein treuer und wahrhaftiger Diener des aller höchsten Gottes sein willst.

Und dennoch ist mir bang, daß viele von meinen Lesern gut acht gegeben haben, Gott nie zu dienen zum Verlust ihrer eigenen Bequemlichkeit; wenn du einen Vorschlag machst, der ausgeführt sollte werden zu dem Nutzen unserer Mit- und Nebenmenschen, das erste das dir begegnet in einer oder der andern Gestalt ist: O das wäre zu viel oder harte Arbeit; das wäre ein zu großes Opfer; oder, ich müßte so viele Abende aufgeben jede Woche; oder zuweilen, (O wie schade) „das würde gerade auf unsere Eßen-Zeit fallen." Die Bequemlichkeits liebende Christen (wenn sie noch Christen geheißen werden können), sehen nicht auf das was ausgeführt werden soll für Gott; aber wie es ihre eigene Bequemlichkeit berührt. „Ich die Armen besuchen! O nein, das kann ich nicht; gedenke nun an den Geruch den ich ausstehen müßte; beschaue die unangenehmen Sachen die ich sehen müßte! Meine delikate Nerven könnten es gar nicht ertragen. O nein, ich könnte nicht. Wenn der Herr aber eine bequeme Arbeit hat, will ich nichts dagegen einwenden; aber mein Comfort muß den Vorzug haben. Deine Missionsdienste sind ja alle sehr gut, aber wir können unmöglich unsreHaushaltungs-Einrichtungen gestört haben. Wir müssen unsere häusliche Regelmäßigkeit — unsern Comfort haben." Ich habe oft geweint wenn ich meinen Abschied von solchen Leuten machte, und diese Worte sich mir aufdrängten. „Da zog Saul heim; David aber mit seinen Männern machten sich auf die Burg." David muß hingehen und die Gefahr der Wüste begegnen, und muß fechten, und allerlei Selbst-Verleugnungen annehmen, und Anfechtung, und Trübsal erleben, aber Saul geht heim in sein eigenes Haus. Er ist fertig damit. Er meint seine Verantwortlichkeit ist am Ende. Wenn die Versammlung aus ist, und die Leute wo meinen sie haben alles gehört was Gott von ihnen fordert und von den verlorenen Seelen, und haben vielleicht ein paar Worte des Bedauern schläfrig gesagt, oder haben ein wenig Geld gegeben, dann gehen sie getrost in ihr eigene Häuser; aber die wahren Davids müssen sich auf und zum Zeug machen, oder Gottes Sache wäre bald vernichtet, und die Hölle würde stärker bevölkert werden wie sie tut.

Jemand muß die Festung verteidigen, jemand muß kämpfen, jemand muß leiden. Nichts kann getan wrden für die Menschheit ohne Leiden und Beschwernisse, und wenn das eine sich weigert sein Teil zu tun, so fällt ein doppeltes Gewicht auf ein anderes. O, die unzählige Zahl der Seelen die schon Schiffbruch erlitten haben durch diesen **Gott der Bequemlichkeit!** Es ruiniert die Seele die ihn anbetet, sowohl als alles Gute, daß was für andere getan werden könnte zu hindern. Komme einmal unter die Gewalt dieses Gottes und du bist zu vielem Guten vernichtet. Wenn du unter der Gewalt bist, bitte Gott, daß Er die Fesseln zernichte die dich binden. Jesus vom Kreuz ruft dir zu: Die leidende Menschheit sinkt stündlich bei tausenden in eine Hölle auf Erden, und in eine tiefere nach dieser Zeit.

Auf, ihr Christen, steht auf und geht ans Werk! Tut eure Schläfrigkeit und eure Faulheit weg, und geht an die Arbeit; bringt euren Rücken unter die Last; bücket euch, die Verlorenen aufzuheben. Sie rufen überall um euch her, um Hilfe. Wenn ich die Bibel recht verstehe, werdet ihr zu schwerer Rechenschaft gefordert werden, wenn ihr eure Gelegenheit, eure Kraft des Körpers, eure Fähigkeit um ein Segen für eure Mit-Menschen zu sein, alle die zerstreut und begraben sind durch die Liebe zu diesem Götzen der B e q u e m l i c h k e i t.

Gott sei gedankt, der mich schon Jahre davon frei gemacht hat. Ich hatte dieselbe Versuchungen die andere hatten, und vielleicht zu Zeiten noch besondere Versuchungen, mehr Arbeit als ich tun konnte, öfters kaum wissend wie es mir möglich wäre aus meinem Bette aufzustehen vor Müdigkeit; aber ich hatte eine solche Furcht unter dem Einfluß dieses Gottes der Bequemlichkeit zu kommen, daß ich meine ganze Natur dagegen gesetzt habe.

Was würdest du denken von einer Mutter deren ihr Kind gefährlich krank wäre sagend: „Wirklich, ich bin so beschweret mit der Last von den übrigen der Familie. ich habe so viele Sachen woran ich denken muß, daß ich mich unmöglich mit dem Kind abgeben kann. Es tut mir freilich sehr leid, ich fühle es im Herzen, aber ich kann mir die Behaglichkeit des Lebens nicht versagen, ich muß so lange liegen und ruhen. Ich muß dieses, jenes oder sonst etwas tun, oder ich muß hier oder dort hingehen"?

Was würdest du denken von einem solchen Weib? und doch sind tausende von Christenbekennern, die die halbe Zeit auf dem Sofa liegen. Sie wissen nicht was mit sich zu tun, oder zu machen, sie langweilen und wissen nicht wo oder was ihnen fehlt, probieren allerlei, um sich zu vergnügen, nur das rechte nicht. Und dennoch wollen sie des allmächtigen Gottes Dienstbote sein! Meine Freunde, wendet diese praktische Prüfung an euch selber an. Es ist keinen Nutzen in die Kirche gehen und schönen Predigten abhorchen welche du nicht für dich selbst anwendest. Sind dieses nicht Wichtigkeiten? Wenn so, sage ich, um Christi Willen, um deiner Seele Willen, und um der Menschheit Willen, handle darnach daß du Gottes Willen tust.

Ausgewählt von J. S. G. E.

Bibel Fragen.

Nr. 167. Wer hat gesagt: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen?

Nr. 167. Wer hat uns von dem Fluch des Gesetzes erlöst?

Antworten auf Bibel Fragen.

Nr. 159 und 160.

Fr. Nr. 159. Was für ein Mensch dünkt sich weiser zu sein denn sieben andere. Antwort: Ein fauler Mensch. Spr. 26, 16.

Nützliche Lehren. — Also: Ein Fauler (Mensch) dünkt sich weiser zu sein denn sieben (andere) die da Sitten lehren. Einer der da Sitten lehrt und den Leuten sagen will wie man sich manierlich und sittsam aufführen soll vor Gott und Menschen sollte doch billig schon ein weiser Mensch sein. Allein ein Fauler dünkt sich noch weiser zu sein denn sieben solche.

Ein Fauler sucht immer Wege um durch Schlauheit die Arbeit zu umgehen, oder doch so daß andere die schwerste Arbeit tun, und sie selbst das leichte Teil tun können, und wie besser sie das fertig bringen können, wie weiser sie sich dünken zu sein.

Nun kann man faul sein im Geistlichen sowohl als im Zeitlichen. In zeitlichen Sachen sollen wir nicht faul sein, sondern fleißig arbeiten um uns selbst zu ernähren und auch noch andern Leuten behülflich sein, die es nötig haben. Aber noch mehr so in geistlicher Hinsicht. Als Kinder Gottes sollen wir fleißig sein in allerlei guten Werken.

Dabei sollen wir besonders darauf bedacht sein um andern Leuten zu dienen zum Guten, daß sie durch unsern guten Wandel und Einfluß in der Liebe gebessert und näher zu Christo gebracht werden.

Fr. Nr. 160. Welchem Mensch wurde geraten, er soll nicht mehr Wasser trinken? Antw. dem Timotheus. 1. Tim. 5, 23.

Nützliche Lehren. — Diese Schriftstelle liest sich wie folgt: Trinke nicht mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Weins um deines Magens willen, und daß du oft krank bist."

Hieraus ist zu schließen, daß Timotheus ein kränklicher Mann war, mit Magenbeschwerden. Darum gibt Paulus ihm den guten Rat, ein wenig Wein zu gebrauchen. Der ungegorene Wein, welcher in etlichen Stellen der heiligen Schrift Most genannt wird, ist ein besonders gutes und nahrhaftes Mittel für einen schwachen Magen. Das wußten die Leute zur Zeit des Paulus und Timotheus besser als wir es heute wissen. Darum hat Paulus den jungen Timotheus solches angeraten.

Kinder Briefe.

Hutchison, Kans., den 28. Juli. Werter Freund Onkel Jacob! Zum ersten meinen besten Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will die Bibel-Fragen Nr. 161 und 162 beantworten wenn ich kann. (Deine Antworten sind richtig. Onkel Jacob.) Ich habe die Biblische Geschichte erhalten die du mir geschickt hast und bin sehr dankbar dafür. Habe ich genug gelernt um

das Buch zu bezahlen? (Ja.) — Wir sind alle schön gesund, Gott sei Dank dafür.

Jeremias Miller.

Dover Del., den 9. August. Onkel Jacob, Werter Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich habe nun noch 20 deutsche Verse von Liedern und Gebeten auswendig gelernt. Ich will auch die Bibel-Fragen Nr. 159, 160 und 161 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig.) Wir sind noch alle schön gesund. Dem lieben Gott sei Dank dafür.

Kätie Amstutz.

Weide meine Lämmer.

Matth. 3.

Von A. G.

Zu der Zeit kam Johannes der Täufer und predigte in der Wüste des jüdischen Landes und sprach: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen."

Dieser Bußprediger und Täufer an dem Jordan war von rechtschaffenen, frommen Eltern geboren. Sein Vater hieß Zacharias und war Hohepriester zu dieser Zeit. Das Wort Gottes zeugt von ihnen nach Luk. 1, 5. Sie waren aber alle beide fromm vor Gott und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelich. Wir wollen uns als Eltern fragen: Gibt Gottes Wort uns heute ein solches Zeugnis? Oder denken wir in unserm Herzen unsere Gemeinde ist besser als die Gemeinde Israels zu jener Zeit war? wir wollen uns ernstlich prüfen. Dieser Zacharias hatte das Amt zu räuchern in dem Tempel des Herrn und die ganze Menge des Volks war draußen und betete unter der Stunde des Räuchern. Hier wollen wir uns wieder fragen als die Gemeinde Jesu Christi zu unserer Zeit: Beugen wir uns kindlich vor unserem Gott im Gebet wenn wir sehen daß unsere lieben Diener schwere Sachen zu beraten und zu bedienen haben' abwesend von der Gemeinde, so daß der liebe himmlische Vater sie leiten und führen kann nach seinem Willen.

Wir wollen wieder zurück kommen an das Wort: „Tut Buße." Dies war die erste Lehre des Täufers Johannes, und Jesu Christi. Dies Wort dringt tief in des Menschen Herzen, und erinnert uns an unsere Sünden. Viel solche Menschen kamen zu diesem Johannes und ließen sich taufen im Jordan, und bekannten ihre Sünden. O ich glaube viele trugen Leid und Reu und weinten über ihre Sünden, und brachten rechtschaffene Früchte der Buße.

Als er aber viele Pharisäer und Sadducäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, der hat euch gewiesen daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu und tut rechtschaffen Früchte der Buße und nehmet euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Nun liebe Kinder, wollen wir fragen: Wo finden wir ein Zeugnis von Früchten der Buße?

Unser lieber Heiland sagt einmal: Die Leute von Nineveh werden auftreten am jüngsten Gericht wider dieses Geschlecht, und werden es verdammen, denn sie taten Buße nach der Predigt Jona, und hier ist mehr den Jona.

Wir wollen jetzt den Prophet Jona sorgfältig durchlesen und so werden wir die Früchte der Buße erkennen und kindlich Jesu Worte glauben da er sagt: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden.

Auszug eines Briefes.

Ronks., Pa., den 3. August 1920. Werter Freund und Bruder S. D. Güngerich und Weib, erstens wird euch gewünscht die Gnade Gottes nebst einem Gruß der Liebe und des Friedens, und die Barmherzigkeit Gottes, auszuharren in einem standhaften Glauben bis zu einem seligen Ende durch Jesum Christum, Amen.

Wir sind so gewöhnlich gesund, und hoffe ihr auch. Well Bruder, ich bin glücklich und gesund heim gekommen, und habe die Meinen gesund angetroffen. Ich bin froh, daß ich die Reise gemacht habe,

aber ich hab schon gewünscht, ich hätte mir mehr Zeit genommen bei euch. Ich war durch mein Trip erfreut, und hab schon öfters gedacht dir zu schreiben, aber ich habe ziemlich viel Arbeit, seitdem ich daheim bin, beides zeitlich und geistlich, und hab auch schon viel geschrieben und Briefe bekommen.

Ich habe noch viel gesehen nachdem ich euch verlassen habe, und hab auch viel gelernt was ich nicht verstehen kann; es ist wunderbar wie es geht, und wie die Leute so verschieden schaffen mit Gottes Wort; und wie die Menschen so ungleich gesonnen sind, und wieder so viel das nicht tun wie sie glauben.

Nun wir haben einen Gott und Vater dem wir dienen, und einmal haben wir vor jenem Gott zu erscheinen. Ich muß oft denken, wenn der liebe Gott nicht mehr Geduld und Barmherzigkeit mit uns armen Menschen hätte, als die Menschen manches mal haben unter einander, dann wäre es übel bestellt, aber ich muß oft denken, dieweil wir so arme und unvollkommene Menschen sind, wenn wir schon nicht gleich gesonnen sind, wenn wir nur könnten die Liebe gegeneinander haben, und nicht zu viel Selbstgerechtigkeit bei uns hätten, dann glaube ich, daß der liebe Gott uns gnädig sein würde.

Ein wenig wegen dem Wetter; wir haben schönes Wetter, es war ein wenig trocken, aber eine Woche zurück hatten wir einen schönen Regen und das Sach kann wachsen. Die Leute sind am Dreschen, und der Weizen und der Hafer geben gut aus. Weizen gibt so von 25 bis 31 Buschel zum Acker, Hafer hab ich nicht gehört was es macht zum Acker. Ich muß als denken, wenn es so gut und fruchtbar aussehen tät nach dem Geist bei den Menschen als es tut im Irdischen, dann wäre es gut bestellt. Ich will aber ablassen, seid uns eingedenk im Gebet, wir sind auch gesonnen so zu tun für euch.

Hiermit seid Gott befohlen mit Gruß und Wohlwunsch. Schreibe bald.

C. L. Kinnig.

Den Genuß des Lebens zu erhöhen,
Schärfen Leiden die Empfänglichkeit.
—Schiller.

Freie Gaben eingesandt für die Kinderheime in Deutschland, seit dem letzten Bericht den 1. August 1920.

C. J. Bender, Wellman, Jowa.	$ 5.00
Ein Freund, Montgomery, Ind.	25.00
Ein Bruder u. Weib, Middlebury, Ind.	35.00
Ein Bruder von Sullivan, Ill.	50.00
Ein Freund von Kitchener, Ont.	10.00
Ein Bruder von Plain City ,Ohio.	10.00
Ein Freund von Milo, N. Dak.	25.00
Ein Bruder von Reedsville, Pa.	20.00
N. E. Herschberger, Grantsville, Md.	50.00
Eine Schwester, Reedsville, Pa.	5.00
	$235.00

Konferenz Bericht No. 4. Schluß.

Ein Brief wurde erhalten bei S. J. Schwarzendruber von Thomas, Okla., in welchem er meldet daß einige von ihren Leuten Land gekauft haben bei Winfield, Kansas, mit der Absicht dahin zu ziehen und eine Gemeinde daselbst zu gründen, und wünschen unter der Aufsicht dieser Konferenz zu sein, und fragen die Konferenz, die Sache in Betrachtung zu nehmen.

Auf Vorschlag wurde entschieden, daß die Konferenz einen Mann anstelle und die Missions-Behörde einen Bruder, und daß diese beide Brüder die oben benannte Sache untersuchen. Dieser Vorschlag wurde angenommen. So hat dann die Konferenz Gideon A. Yoder von Wellman, Jowa, ernannt, und der andere Bruder wird späterhin angestellt

Dieweil C. W. Bender, von Elklick, Pa., angestellt wurde um Aufsicht zu haben über die Greenwood, Del. Gemeinde, so wurde beschlossen: Daß er mit selbiger Gemeinde arbeite, erstlich mit Gottes Wort, und zweitens mit den Gliedern selbiger Gemeinde.

Es wurde vorgeschlagen, und hernach beschlossen: Daß wir den Missions-Sekretär bevollmächtigen, die Fonds in ihrem Besitz zu gebrauchen um Schulden zu decken welche vor die Bord gebracht werden mögen, und auch solche andereGelder in Em-

pfang zu nehmen und gebrauchen die mitgeteilt mögen werden.

Der finanzielle Bericht von dem Waisenheim, gegeben von dem Sekretär Joel E. Herschberger, von Meyersdale, Pa., wurde anerkannt.

Es wurde vorgeschlagen, daß die jetzige Missions-Board auch dienen soll als eine Missions- und Waisenanstalt Board sowohl als auch alle andere Arbeit die vor sie kommen mag welche nicht in Widerspruch kommen mit der Constitution und deren Neben-Gesetzen von der jetzigen Waisenanstalt, mit der Gutheißung von den verschiedenen Gemeinden.

Der Vorschlag wurde angenommen und bestätigt.

Die oben genannte Board soll auch in Betrachtung nehmen den Anspruch von jungen Leuten die wünschen eine offene Stelle zu bekommen in Missions-Arbeit.

Die jetzige Board besteht aus Christian W. Bender von Elklick, Pa., M. S. Zehr von Pigeon, Mich., und Jonas D. Yoder, Belleville, Pa.

In Betrachtung zu nehmen betreffs der Gemeinde in Holmes Co., Ohio, die unter Rath steht, wird ihr geraten, daß sie in Geduld stehe, und wir werden sie im Gebet tragen vor dem Gnadenthron, und daß in der Zwischenzeit sie besucht werde von andern Dienern, und daß wir unser Vertrauen auf Gott setzen daß alles für das Beste ausfallen mag in des Meisters Arbeit, und daß die Missions-Behörde etliche Diener anstelle um mit jener Gemeinde zu arbeiten.

Dieser Vorschlag und Anweisung wurde angenommen und bestätigt.

In Ansehung der Frage wegen Prediger in die verschiedenen Gemeinden zu senden, wurden folgende Schritte genommen: Daß die jenigen wo angestellt werden vielleicht nicht im Stande sind die geplante Reise zu machen wegen gewissen Ursachen, so sollen sie das Recht haben um jemand sonst anzustellen um ihre Arbeit fertig zu machen. Solche Gemeinden die wünschen Bibel-Konferenz zu haben können eine andere Gemeinde fordern um hier mitzuhelfen.

Die Reisekosten für die Reiseprediger sollen aus der gemeinen Kasse bezahlt werden, aber den andern Brüdern ihre Reisekosten sollen bezahlt werden von der Gemeinde wo sie gedient haben.

Diese Abhandlung wurde angenommen und bestätigt.

Folgende Brüder wurden angestellt als ein Komitee die Prediger zu wählen um die Gemeinden zu besuchen sowohl als die Gemeinden wo sie besuchen sollen.

Geo. J. Schwarzendruber, Wellman, Ia.
Mose Nafziger, Pigeon, Mich.
Eli Gingerich, Berlin, Ohio.
Lewis Schwarzendruber, Greenwood, Del.
John A. Zehr, Beaver Falls, N. Y.
Jeff Hochstetler, Belleville, Pa.
Menno S. Erb, Wellesley, Ont.
Sam Steinman, New Hamburg, Ont.

Diese Komitee ernannte Jonas B. Miller, Grantsville, Md., die Gemeinden in Iowa, Indiana, Michigan und Canada; und Gideon A. Yoder, Wellman Iowa., die Gemeinden in Ohio, New York, Delaware, Mifflin und Sommerset Co.'s Pa. zu besuchen.

Auf Vorschlag, da zu Zeiten die Waisenanstalt Board nicht vermögend ist Geschäfte zu tun weil zu wenig Glieder anwesend sind, so billigen wir, daß solche Glieder die nicht anwesend sind können an der Board Versammlung, daß sie ein Stellvertreter anstellen können mit der Anerkennung von den verschiedenen Gemeinden, und solche Gemeinden die bis jetzt noch keine Schritte getan haben in dieser Hinsicht, sollen so tun so bald als möglich.

Der Vorschlag wurde bestätigt.

Die Brüder Jacob S. Yoder, Pigeon, Mich., und Samuel T. Yoder, Belleville, Pa., wurde angestellt als Komitee, um Zeit und Ort zu bestimmen für die nächste Konferenz zu halten.

Es wurde beschlossen, diesen Konferenz-Bericht drucken zu lassen in Pamphlet-Form, beides deutsch und englischer Sprache für den allgemeinen Nutzen der Gemeinden, und zwar 1500 in jeder Sprache. Eine Kollekte wurde gehoben um die Druckerkosten zu bezahlen, und was davon übrig ist, soll zu dem Waisen-Fond übertragen werden. Die Kollekte belief auf $168.41.

Die Konferenz wurde geschlossen, und die Abend-Predigt wurde gehalten von

Christian W. Bender in Deutsch und M. S. Zehr in Englisch.

Mittwoch wurde verwendet für Sonntag-Schul Konferenz, folgende Fragen waren offen für Abhandlungen:

1. Warum haben wir Sonntag-Schule? Joseph Witrich, New York, David Gingerich, N. Y.

2. Ist es ratsam daß wir die englische Sprache in unserer Sonntag-Schule brauchen wenn die Notwendigkeit er esfordert? Lewis Schwarzendruber, Del., John A. Zehr, New York.

3. Was ist die Schuldigkeit von Eltern und Kindern um die S. S. Lektion zu bereiten durch die Woche?

Mike M. Zehr, Mich., Sam Lehman N. Y.

4. Wie können wir unsere Glieder am besten aufmuntern zu einem größern Ernst für Christus, die Gemeinde und Sonntagschul-Arbeit? Christ Kennel, Canada, Evan Miller, Grantsville, Md.

Folgende Beschöfe, Prediger und Diakonen waren anwesend:

B i s c h ö f e.

Solomon J. Schwarzendruber, Pigeon, Mich.
Christian Nafziger, Lowville, N. Y.
John L. Mast, Belleville, Pa.
Christian W. Bender, Elklick, Pa.
Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa.

P r e d i g e r.

Noah Brenneman, Grantsville, Md.
Jonas D. Yoder, Belleville, Pa.
A. C. Schwarzendruber, Parnell, Iowa.
Elmer G. Schwarzendruber, Wellman, Ia.
Michel M. Zehr, Pigeon, Mich.
John Schwarzendruber, Dundee, Ohio.
Daniel Lebold, Wellesley, Ont.
Christian Gascho, Baden, Ont.
Joseph J. Zehr, Croghan, N. Y.
Joseph Lehman, Croghan, N. Y.
Christian Roggie, Croghan, N. Y.

D i a k o n e n.

Joel E. Herschberger, Meyersdale, Pa.
Jacob Roggie, Castorland, N. Y.
Daniel Streicher, Wellesley, Ont.

Man kann mit Wahrheit sagen, die meisten großen Fortschritte im inneren Menschenleben werden durch eine Entsagung eingeleitet, die ihren Preis bildet.

Maria.

Schluß.

O ihr geliebten Schwestern in dem Herrn, die Ihr gern euer bestes dem Herrn weihen möchtet, die ihr Ihn gern verherrlichen möchtet, jetzt, da Er noch so sehr verworfen wird, hier, in der Maria von Bethanien, habt ihr das beste Vorbild. Nicht zuerst und vornehmlich eure eilenden Füße, nicht eure flinken Hände, nicht eure überfließenden Lippen, nicht eure schreibgewandte Feder, nicht eure Almosen, nein, nein: erst euer Herz und Ohr ganz Ihm offen, dann hin zu Seinen Füßen in der Stille und Verborgenheit des Hauses, dann der Duft und Wohlgeruch eurer echten Narden in dem Jüngerkreis der Gemeinde. Aber um keinen Preis Männerdienst in der breiten Oeffentlichkeit, Predigerdienst von Frauen und Jungfrauen vor Männern und Jünglingen! „Auf daß, wenn auch etliche dem Worte nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Weiber o h n e W o r t mögen gewonnen werden, indem sie euren in Furcht keuschen Wandel angeschaut haben; deren Schmuck nicht der auswendige durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von (allermodernsten und kostbarsten) Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unverweslichen Schmuck des sanften stillen Geistes, welcher vor Gott sehr köstlich ist. Denn also schmückten sich auch einst die heiligen Weiber, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und indem sie ihren eigenen Männern unterwürfig waren: wie Sarah dem Abraham gehorchte und ihn Herr nannte, deren Kinder ihr geworden seid (vgl. Röm. 4, 9 bis 21), wenn ihr Gutes tut und keinerlei Schrecken fürchtet“ (1. Petr. 3, 3—6). Hat je ein menschlicher Dichter das Wesen gottseliger Frauen und Jungfrauen treffender und klassischer gezeichnet als es in diesen und anderen ähnlichen Schriftstellen geschieht?

Das Bild der Maria von Bethanien würde eine große Lücke, ja einen sehr großen Mangel aufweisen, wenn wir nicht ein Wörtlein in den neueren besseren Uebersetzungen der Heiligen Schrift unterstreichen würden, nämlich das Wörtlein „auch“ in Vers 39, das dem Verfasser dieser Artikelreihe zum besseren und tieferen Ver-

ständnis des lieblichen Idylls gedient hat: „die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte". In diesem Wörtlein liegt klar ausgedrückt, daß Maria an jenem Tage der Einkehr im Hause des Herrn der Martha nicht nur zu Seinen Füßen saß; aber das wird mit diesem Wort und an anderer Stelle gesagt, daß Martha sich dazu nicht Zeit nahm. Der Vorwurf der Martha, den wir in einem späteren Artikel näher beleuchten werden, wäre nur zu sehr gerechtfertigt gewesen, wenn Maria nur zu den Füßen Jesu gesessen hätte und alles andere, auch das unbedingt notwendige Dienen, in einem falschen, scheingeistlichen Egoismus träger, pflichtvergessener Beschaulichkeit alles andere ihrer Schwester Martha überlassen hätte. Dann hätte sie der Herr sicher nicht in Schutz genommen gegen die Angriffe ihrer Schwester Martha. Wie wichtig ist es auch in unseren Tagen, daß wir auf diesen Umstand, der in dem Wörtlein „auch" zum Ausdruck kommt, achten. Gibt es nicht Brüder und Schwestern genug, die das süße Nichtstun und Träumen zu Jesu Füßen mit dem guten Teil der „Maria" zu rechtfertigen suchen und aus der Untugend tatenloser Beschaulichkeit und träger Zurückgezogenheit in die vier Wände ihres Hauses und Versammlungslokals eine Tugend machen? Also nicht immer nur zu den Füßen Jesu sitzen und Sein Wort hören und betrachten, beten und singen, die andern sich selbst überlassen und etwa gar die „Marthaseelen", die sich ihr Christentum etwas kosten lassen, wohlfeil richten und kritisieren, sondern bei allem notwendigen, gottgesetzten Dienst an den Verlorenen und am Aufbau des Leibes Christi „auch" Zeit haben und sich Zeit nehmen, zu den Füßen Jesu zu sitzen — das ist Mariensinn und Marienart. Alles andere ist Müßiggang und Faulheit, frommer Egoismus, wenn es erlaubt ist, den Eigennutz fromm zu nennen.

Sehen wir nicht auch später, nach Joh. 12, Maria Opfer bringen und dienen? Aber das war das Große und Vorbildliche an dieser Frau, daß ihr Dienst nicht einem laut knarrenden Wagen glich, etwa dem Automobil, das viel Geräusch macht, Staubwolken aufwirbelt und die Luft verpestet, sondern einem beladenen Schiff, das mit seinen weißen Segeln, geführt von dem kundigen Steuermann und getrieben von den leichten Winden, sanft und ruhig dahingleitet, dem schützenden Hafen des heimatlichen Strandes entgegen. —

Maria von Bethanien hat es sicher nicht gewünscht, noch geahnt, daß sie eine so große und köstliche Berühmtheit erlangen würde überall da, wo Gottes Wort gelesen und gehört wird. Sie gehörte nicht zu den Mannweibern, die nach Ruhm trachten. Und doch hat sich voll und ganz das Wort des Herrn erfüllt in Matth. 26, 13: „Wahrlich, Ich sage euch; wo irgend dieses Evangelium gepredigt werden wird, in der ganzen Welt, wird auch von dem geredet werden, was diese getan hat, zu ihrem Gedächtnis." Welch ein Denkmal! Wunderbare Sache! Wieviele Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, trachten darnach, einen Namen zu bekommen in der Welt, in der Gemeinde, und sie erreichen es nicht oder ihr Name fällt anders aus, als sie es selbst wünschten, und manche, die einen „Namen" bekommen haben, werden noch einmal alles das verfluchen, wodurch sie „bekannt" geworden sind. Und dann gibt es solche, die alles, das sie tun, nur Ihm tun, der sie zuerst geliebt hat und dabei keinen Spott, keine Verurteilung, keine Zurückweisung fürchten. Zu diesen Charakteren gehörte die Maria von Bethanien. An ihr hat sich das andere Wort des Herrn erfüllt: „Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet werden." O daß wir uns lösen ließen (Christus kann das) von dem unseligen Begehren, von der schlimmen Sucht, groß und berühmt werden zu wollen. Jesus kann uns frei machen! O daß wir klein würden in unseren eigenen Augen, niedrig vor der Welt und gering in der Gemeinde, damit der Herr mit uns verfahren kann nach Seinem Wohlgefallen und wir da seien zum Preise Seiner herrlichen Gnade.

Kleiner, immer kleiner
Will ich werden nun,
Völliger und reiner
In dem Herrn zu ruhn.

Alles mag entschweben,
Was ich hab und bin;
Christus ist mein Leben.
Sterben mein Gewinn. B. K.

Eines aber ist not!

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha! du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; eines aber ist not. (Luk. 10, 41.)

Was meint der Herr mit dem Einen, das not ist? Das zeigt der Zusammenhang. Der Herr stellt dieses Eine den vielen Dingen gegenüber, um welche Martha in jener Stunde besorgt und beunruhigt war, die aber ihre Schwester Maria nicht beunruhigten, weil ihr Herz das Eine gefunden und ergriffen hatte und darin ihr volles Genüge fand: das Wort des Lebens aus Jesu Munde. In diesem Wort, in welchem Sich der Herr Selbst ihr mitteilte, sonnte und labte sie sich, an ihm nährte sie ihren unsterblichen Geist, erstarkte ihr innerer Mensch. Sie hatte, besser und völliger als bis dahin Martha, erkannt und erfahren, was ihrem inneren Menschen not war, was ihren Geist erquickte und frohlocken machte, was ihre Seele mit Lebenskräften nährte und ihr Herz mit Frieden und wahrer Freude erfüllte. Darum konnte sie auch trotz der Anforderungen, die der werte Besuch an die beiden Schwestern stellte, ein Stündchen zu den Füßen Jesu stillsitzen und sich Zeit nehmen, Seiner Rede zu lauschen.

Die Maria von Bethanien, die zu den Füßen Jesu sitzt und Seiner Rede lauscht, ist ein Bild der aus Wasser und Geist geborenen himmlischen Genossenschaft, welche durch das Eine und in dem Einen, das not ist, zur Ruhe gekommen ist von den vielen, vielen Dingen, um deren willen die adamitische Menschheit seit dem Sündenfall beunruhigt wird und, seufzend unter viel Sorge und Mühsal, im Dienst der Eitelkeit des vergänglichen Wesens planlos und ziellos sich verzehrt.

Hier Christus, Licht spendend und Ruhe bringend — dort Satan, lügend und betrügend, raubend und mordend, zerstreuend und zerstörend, verwirrend und verderbend bis in das unauslöschliche Feuer der Hölle hinunter. Hier die Einfalt des Glaubens und Vertrauensgehorsams, die auf den Einen wahren Gott und Den, den Er gesandt hat, gerichtet ist — dort das Blendwerk der vielen Dinge, die der Gott dieser Welt benutzt, um gottebenbildlich geschaffene Menschen und teuer erkaufte Seelen von dem Einen abzulenken, das not ist. (2. Kor. 4, 3. 4.) Hier heilige Sammlung und Konzentration um den wahren lebendigen Gott, dort heillose Verwirrung und Verführung im Tanz und Dienst um Götzenbilder, in jeder Art von Kreaturenverehrung und Abgötterei—vom Fetischdienst bis zum scheinchristlichen Gottesdienst, von der Furcht armer Kannibalen vor betrüglichen Zauberern bis zur Priesterverehrung innerhalb der großen Namenchristenheit, von den niedrigsten Formen des Aberglaubens bis zur Gefangennahme durch philosophische und religiöse Lehrsysteme. Was für Augen werden einst diejenigen machen, die, weil es ihrem gemeinen oder scheinfrommen Fleisch nun einmal gefällt, sich auf die eine oder andere Weise wie im Triumphzug herumführen lassen von gleißenden Lügenpropheten aller Arten, wenn Satan, die alte Schlange, welche seit sechs Jahrtausenden die Nationen verführt, gebunden und Christus offenbar werden wird in Kraft und Herrlichkeit als der Heilige und Wahrhaftige, dessen Name Gottes Wort ist. Ja, **Sein Name ist Gottes Wort!** Er ist und macht Sich völlig identisch mit dem Wort Gottes, das von Ihm zeugt. Er ist so eins mit dem Wort Gottes, daß Er Selbst, der Fleisch wurde und unter uns zeltete, von Seinem geisterfüllten Jünger und Zeugen als „das Wort" bezeichnet wird.

Wer Sein Wort verwirft, verwirft Ihn, und wer Ihn verwirft, verwirft Den, der Ihn gesandt hat. Wie viele Kinder Gottes gibt es, die es kaum beachten. Wie leichtsinnig geht man vielerdings mit Gottes Wort um, auch in den Kreisen solcher, die als gläubig gelten! Viele nehmen von diesem Wort nur das an, was ihnen für ihren irdischen Sinn und ihre verkehrten Wege, für ihre eitlen, oft recht heilig aussehenden Pläne und fleischlichen Parteiinteressen gerade paßt. Was im Worte Gottes ihren Verkehrtheiten zuwider ist,

das wird entweder unterschlagen oder solange umgedeutet, bis es die eitlen Wege ungehorsamer Kinder Gottes nicht mehr straft. Daneben muß das Wort Gottes noch herhalten, um menschlichen Parteiführern und religiösen Gewalthabern ihr Werk zu fördern. Und wie wenige leitende Brüder nehmen eine völlig ungebrochene Stellung ein zum Worte Gottes, beugen sich in Einfalt unter dasselbe und treten an dasselbe bei seiner Erklärung und Anwendung mit den ausgezogenen Schuhen ihres natürlichen Verstandes und der hergebrachten religiösen Vorurteile heran. Wie viele Kinder Gottes lassen sich in allen Dingen strafen und zurechtweisen von dem Wort der Wahrheit? Wer hält ihm still, wenn es durch die es begleitende Macht des Heiligen Geistes Seines heiligen Amtes waltet nach Ebr. 4, 12?

Gleicht nicht in den gegenwärtigen Tagen die Gemeinde des Herrn so vielfach der Martha in Bethanien, die um viele Dinge besorgt und beunruhigt war, weil sie ihr Ohr zu sehr von dem Einen, das not ist, abgewandt hatte? Welches sind denn die vielen Dinge, die viele Kinder Gottes nicht zur Ruhe kommen lassen? Wir nennen hier nur einige besonders gefährliche und überlassen es dem Leser, unsere Liste aus seinem eigenen Gesichtskreis und Erfahrungsschatz zu vervollständigen. Da ist das Rennen und Laufen, das Sehnen und Jagen nach wirklichen oder vermeintlichen Geistesgaben! Eines aber ist not, geliebte Brüder und Schwestern: der Herr Selbst und Sein Wort! Da ist ferner die Wundersucht, die so geistlich aussieht und ach so fleischlich ist, das Begehren nach Außerordentlichem. Eines aber ist not: daß Ihr tiefer und tiefer hinabtaucht in die Wunder der Gnade, die euch das Wort Gottes enthüllt! Da hören wir das Geschrei von Krankenheilern aller Art. Wie viele lassen sich betören! Nur um alles in der Welt und um jeden Preis gesund werden am Leibe, was es auch koste und wenn es Seele und Geist in die größte Gefahr bringt. Eines aber ist not, ihr lieben Kranken, daß ihr erst einmal stille werdet vor dem Herrn, auf daß Er mit euch gründlich reden und den Puls eures Innenlebens fühlen kann.

Dann gibt es lehrfähige Brüder und denkfähige Schwestern, deren Gefahr nicht in seelischem Gefühlsüberschwang und in übergroßer Neigung zu Aufregendem und Außerordentlichem besteht, die sich aber gern grübelnd verlieren in Geheimnisse, die uns die Heilige Schrift jetzt mehr oder weniger verschleiert. Denker lassen sich nur zu leicht vom praktischen, fruchtbringenden Dienst in der Gemeinde abziehen, um dafür das dem Fleische weit Angenehmere zu tun: Ausflüge ins Reich der Spekulation zu unternehmen und auf ungebahnten Wegen die schwindelnden Höhen theosophischer Schriftforschung zu erklimmen. Das kommt auch, so gut es gemeint sein mag und so heilig es aussieht, vom Fleische und nährt das Fleisch stolzer Denker und gewandter Dialektiker. Der denkende Mensch ist nur zu sehr geneigt, mit dem Kopfe erfassen zu wollen, was dem Herzen gefährlich ist. Wie leicht gerät man auf diesem Wege in unfruchtbare Streitfragen, über die man sich dann erhitzt. Die Folge von dieser Art seelischem Wesen ist geistliche Unfruchtbarkeit, Aufgeblasenheit — und allerlei Spaltung unter denen, die weder durch anererbtes Meinen und religiöses Herkommen, noch durch ungesunde Heiligungstreiberei und trügerischen Gaben- und Geisteskultus sich weglocken ließen von dem Einen, das not ist. Brüder und Schwestern, das sagt einer von eurer Eigenart, ein Bruder, der teures Reisegeld gezahlt hat für manchen kühnen Aufstieg an gähnenden Abgründen, einer, der das Grübeln verstand und in philosophischen und theosophischen Spekulationen geübt war. O wie wohl war es mir als ich im geschriebenen Wort der Wahrheit und bei der Person des Weisesten der Weisen, auf welche in diesem Worte in gesunder, lebendiger Mannigfaltigkeit alles hinzielt, Ruhe fand für meinen grübelnden Verstand und forschenden Geist. Besser wenig wissen, als fragwürdiges aufnehmen in unseren Erkenntnisschatz. Besser über Neunzehntel ungewisser Erkenntnis schweigen, als mit einem Zehntel derartigen Erkenntnisschatzes Gefahr laufen, Schwache zu verwirren und Unreife zu vergiften. Habt Erbarmen mit eurer eigenen Seele und mit den, euren Lehren lauschenden

Schäflein. Habt die Gnade und die Kraft, zu schweigen, wo die keusche Heilige Schrift entweder ganz schweigt oder so redet, daß jeder aufmerkende Schüler merkt, daß sie absichtlich verhüllt. Und wenn aus guten und heiligen Gründen über irgendeinen Punkt in Gottes Regierung und Tun, den ihr noch nicht versteht, euer fühlendes Herz zittert und erbebt und euer denkender Kopf nicht folgen kann, dann glaubt! Vertraut Dem, der die Liebe ist und wartet ab, bis ihr Gott schaut (dieses Schauen schließt auch das Erkennen ein), wie Er ist. Einmal hört das stückweise Erkennen auf, jetzt aber kommen wir darüber nicht hinaus, weil wir noch gar nicht heilig genug und fähig sind, Gott ganz zu verstehen. Eines aber ist uns jetzt not: der kindliche und männliche Glaube, den der Herr dem Grübler und Zweifler unter den Aposteln als beste Medizin anpries: „Glückselig, die nicht sehen und doch glauben!" Welcher Mensch ist auch Gottes Ratgeber gewesen? Und welcher sündige Mensch darf sich jetzt schon berufen fühlen, die Funktionen eines geheimen Rates in der göttlichen Reichskanzlei auszuüben?

Brauchen wir zum Schlusse noch zu sagen, daß wir uns nach des Herrn eignen Worten auch frei machen sollen und können von den vielen, vielen Sorgen und der großen Unruhe um die vielen, kleinen, irdischen Dinge? „Hütet euch" — das ist ein Wort des Herrn für die letzten Tage, in denen wir leben — „daß eure Herzen nicht etwa beschweret werden durch Völlerei und Trunkenheit und L e b e n s s o r g e n." Man muß sie kennen, diese Lebens- und Nahrungssorgen, diese nagenden Quälgeister, die Tag und Nacht an der Arbeit sind und doch nichts geben, sondern auch das noch verzehren, was uns keine Teuerung und Hungersnot, noch sonst eine Not nehmen kann: das gute Teil der Maria. Eines aber ist not! Mach dich im kindlichen Vertrauen mit deinem Herrn eins, du betrübte Witwe, du notleidender Bruder, du kranke Schwester, du heimatloser Jüngling, du darbende Waise, und wer ihr sonst seid, unter deren Auge dieses Blatt kommt! Alle eure Sorge werfet auf Ihn! Bleibt euch etwas Besseres und Vernünftigeres übrig in eurer Not? Eines ist not! Der dieses Wort gesagt hat, übertrifft an Liebe alles Denken, und Seine Macht hat keine Grenzen! Er sagte: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende des Zeitalters!" Und dieses Zeitalter nimmt erst ein Ende, wenn Er selbst kommt, um Seine gläubige und wartende Gemeinde zu Sich zu nehmen.

Jesus nur kann geben
Ruhe, Glück und Heil;
J e s u s unser Leben,
Unser gutes Teil!
Jesus, der das wilde,
Finstre Meer bedroht
Jesus mahnt so milde:
Eins ist not! —B. K.

Göttliche Zuneigung.

„Da der König sich herwandte, gab meine Narde ihren Geruch." Hohelied 1, 12.

In Vers 9 hat der König Seine Erkorne „Meine Freundin" genannt. Was für eine Herablassung! Er, den wir mit Preis und Ehre gekrönt sehen, Er hat uns „Freund" genannt. Wie ist doch das Wort des Psalmisten so wahr: „Er hat sich so hoch gesetzt und siehet auf das Niedrige im Himmel und auf Erden." Beim Lesen und Betrachten des Wortes Gottes kommt es darauf an, daß wir das Wort durch den Glauben in uns aufnehmen oder, wie der Hebräerbrief sagt, es mit uns zusammenmischen. Die Braut hat die Bezeichnung „Meine Freundin" noch nicht innerlich verarbeitet. Sie nennt ihren Geliebten wiederum wie in Vers 4 „der König". Auch der Glaube braucht Zeit; aber wohl uns, wenn er wächst! Wohl dem Christen, auf den das apostolische Wort zutrifft: „euer Glaube wächset sehr." Wenn auch die Braut die Zusicherung „Meine Freundin" nicht im Augenblick hat ganz im Glauben fassen können und sie im Verkehr mit dem Geliebten noch weiter vom „Könige" spricht, so ist ihr Glaube durch die Zuneigung des Königs doch bald zur hellen Flamme angefacht, daß sie jubelnden Herzens ausruft: „Mein Freund! mein Freund! mein Freund! (Vers 13, 14, 16.) Das ist Glauben, denn glauben heißt: Gott beim Wort nehmen. Die Geliebte hat nicht allein das Wort (den Buchsta-

ben), sondern sie hat den Freund im Wort genommen.

„Da der König sich herwandte." O gnadenreiche Zuwendung! Nicht umsonst steht in der Heiligen Schrift soviel vom Harren und Warten der gottliebenden Seelen. Sie warten nicht auf dies und das, sondern auf Ihn selbst. Jesus fragte die beiden Johannesjünger: „Was suchet ihr?" Sie aber hatten reine Beweggründe und konnten Ihm antworten: „Rabbi, wo bist Du zur Herberge?" Zu solchen Seelen neigt der König sich herab, und da gibt es Mitteilungen, die für Zeit und Ewigkeit in uns bleiben, wie denn auch Johannes in seinem hohen Alter im Blick auf die erste Zuneigung des Königs schreiben konnte „Es war um die zehnte Stunde" (Joh. 1, 39). Stunden, in denen der König sich in besonderer Weise zu uns wendet, bleiben in unserer Erinnerung haften. Solche Stunden sind Gnadengeschenke. Ein alter Gottesmann erzählt, daß er einst traurigen Herzens eine Kirche betrat, als gerade die Worte gesprochen wurden: „Und er ging in Kraft derselbigen Speise bis an den Berg Gottes Horeb." In diesen Worten wandte sich der König zuSeinem geringen Knecht, sodaß er getröstet und tief gesegnet das Gotteshaus verließ, indem er zu bekennen vermochte: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?" Nicht wahr, ihr teuer erkauften, gottinnigen Seelen, wir haben solche Erfahrungen mit unserm König in der Vergangenheit auch gemacht, und wir werden sie auch noch fernerhin machen.

„Da der König sich herwandte, gab meine Narde ihren Geruch." Alles, was von Himmelsduft aus uns herauskommt, alles, was der König bei uns vorfindet und aus uns herausholt, hat Er uns zuvor gegeben. Wir duften für Ihn, soweit Er uns mit Seinem Odem angehaucht hat. Herr, ist was Gutes im Leben mein, dann ist es wahrlich alles Dein.

„Meine Narde gab ihren Geruch." Willst du wissen, wie sich das äußert, dann lies Lukas 7, 44—50. Nur wenn wir in Wahrheit ein zerbrochenes Herz und einen gedemütigten Geist haben, können wir für den himmlischen König duften. Nur dann kann Er sich zu uns neigen, wie geschrieben steht: „Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Namen heilig ist: der Ich in der Höhe und im Heiligtum wohne und bei denen, die zerschlagenen und gedemütigten Geistes sind, auf daß Ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Erschlagenen: . . . es soll von Meinem Angesicht ein Geist wehen, und Ich will Odem machen" (Jes. 57, 15—16). Dann gibt unsere Narde ihren Geruch.

— Auf der Warte.

Eins ist not!

Eins ist not!
Jetzt im Leben, einst im Tod.
Ach, du bist besorgt um vieles,
Sag, gedenkst du auch des Zieles,
Das dein Gott dir hat gesteckt?

Eins ist not!
Gold und Gut ist Schaum und Kot,
Bald verblühn des Glückes Reize;
Nicht nach Ruhm und Ehre geize,
Flieh der Eitelkeiten Spiel!

Eins ist not!
Nach dem Hafen lenk dein Boot!
Traue nicht dem Spiel der Wellen:
Schiffe stolz und stark zerschellen,
Und das Meer verschlingt sie schnell.

Eins ist not!
Weißt du nicht, was deiner droht?
Denke dran, daß du mußt sterben;
Willst du sinken ins Verderben?
Eil und rette deine Seel'!

Eins ist not!
Deine Sünd' ist blutig rot!
Glaub es: ohne Blutvergießen
Kann der Gnadenstrom nicht fließen,
Der der Welt das Heil gebracht.

Eins ist not!
Nimm, was Gott dir gnädig bot!
Hörst du's schallen, hörst du's tönen?
Lasset euch mit Gott versöhnen!
Der den Sohn zum Heil uns gab!

Eins ist not!
Komm und iß das Lebensbrot:
Nahe dich dem Mann der Schmerzen,
Frieden such an Jesu Herzen —
Dann wird alles, alles gut! —B. K.

SEPTEMBER 1, 1920

Editorials.

Wisely does the editor of the Gospel Herald warn against "gold bricks" offered in mining, oil, rice, manufacturing and other 'wild cat' speculations", in a recent issue. Truly "the love of money is the root of all evil — Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels" — and humanity, in its eagerness to lay hold upon wealth seems to forget the most evident principles of common sense and reason and of spirituality in its mammon lust in response to delusive and enticing allurements. We have known cases in which persons were so entangled in something for almost nothing schemes that they were willing "stool pigeons" and decoys for unprincipled und parasitical promoters and apparently really believed that they were doing fellow-humanity a favor and service when their efforts helped victims into the toils of the exploiter.

The following editorial paragraphs referred to above are appended in entirety.

1. In the first place, the scriptural admonition to Christian people not to be unequally yoked with unbelievers should be strictly obeyed.

2. While some people make money by such ventures, the great majority of investors lose.

3. Any business that holds out hopes of fabulous profits on investments is not safe. If it is not a fraud, it is at least a profiteering scheme.

4. Such speculations cultivate the gambling spirit, which is tremendously hard on common honesty.

5. In investing in such speculations you set the example which may mean the financial, moral, and spiritual ruin of others.

6. If the money squandered by church members on such get-rich-quick schemes had been used in the work of the Lord it would have meant much for the spreading of the Gospel of Christ and the salvation of souls.

Again we find it necessary to cite Proverbs 14. 15 — "The simple believeth every word; but the prudent man looketh well to his going."

This applies urgently both temporally and spiritually.

The clause, "The prudent man looketh well to his going" applies with equal force when the book agent visits the home, and unless the people are on their guard many of our homes will be supplied with one or more books which may in themselves be a means of leading astray or may tend towards that which leads astray.

We believe there is a large opportunity before us as a church and as a conference organization and through the publishing interests to supply Bibles, testaments, necessary biblical reference works and other good and edifying books at moderate prices. If a systematized effort were put forth, books could be had at the same prices as they are furnished to other houses and those needed by our people, especially, were thus more readily obtainable.

In connection herewith read the article "Miles of Bibles" copied from Gospel Herald, credited to The Boy's Friend.

Bishop J. F. Swarzendruber ("Uncle Jake" of the Juniors) and wife of Kalona, Iowa are on an eastern tour, their first stop being in Daviess County, Indiana, from which section they were accompanied east by Bishop Peter Wagler and wife of near Montgomery, Indiana. They stopped at Oakland, Md., Norfolk, Va., and at present are here in the vicinity of Grantsville, Md. Bishop Gideon K. Stolzfus and wife of Gap, Penna and a brother and sister Kaufman are also in this section. Bishop Samuel W.

Bender of Hydro, Okla., is also expected in these parts at this writing, Aug. 20.

Bro. Swartzendruber had the misfortune to injure his right knee, injury supposedly a torn ligament; at last accounts he was improving.

Bro. Wagler since here was informed by letter of the destruction of his barn by fire caused by lightning.

The editor and family recently had the pleasure of a visit from the former's first school teacher and wife's uncle, John D. Hershberger and wife of Kalona, Iowa.

Mahlon Yoder and wife from the same town left for home this week, having been in this and surrounding sections a few weeks.

A Rare Bible—The editor of the Meyersdale Republican a few days ago described a very rare and also quite old Bible to us, the same being in possession of a party in Falls City, Neb. This Bible was printed in Berne or Basle Switzerland some hundred years ago. The leaves are said to be printed upon one side only and are glued or pasted back to back. The volume is illuminated with hand paintings. It is said that J. P. Morgan the millionaire and collector of rare books and works of art offered the present owner $5000 for this unique Bible, which offer was promptly refused. Our informant could not tell us whether it is a Froschauer Bible or what type of German.

We, personally, have strong inclinations toward old and rare Bibles and hold that those old and valuable books should be prized and well cared for but, after all..."The things which are seen are temporal; but the things which are not seen are eternal" (II Cor. 4:18), and "The word of the Lord endureth for ever." (I Peter 1: 25).

The Bible referred to above is said to have been brought from Europe by one of the name of Mast and was secured near Myersdale, Pa., by its present owner, who writes his name, "Maust"—

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Preliminary Remarks:—

Uncle Jake is again taking an outing. Wife and I left home on July 28, and have arrived at Meyersdale about an hour ago from Norfolk, Va., in company with Peter Wagler and wife from Montgomery Ind. This is Tuesday evening, Aug. 17.

Before I left home I made arrangements to have the Junior letters sent here, expecting quite a lot of them. But lo! I find only only two English letters here. I hardly know whether to be glad or sorry. Being only such a few it doesn't interrupt my visiting so much, and yet I feel sorry that our Juniors are too busy to memorize many verses. But I have the hope that this may not last long.

Bayport, Mich. July 29. Dear Uncle Jake and all Herold readers: Greeting in Jesus' worthy name. I will again report a few verses which I have memorized. They are as follows: The third psalm and 15 other verses, all in English. How many more verses must I learn to get one of your $2.00 Bibles? I want to keep on learning verses . We praise God for the good health we enjoy and the nice rain we got this morning.

From your friend,

Mary Shetter.

(Dear Mary:—I owe you 75 cents. —Uncle Jake.)

Burton, Ohio. Aug. 5. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:— Greetings in the Master's holy name. I memorized 24 verses of prayers and 10 verses of the first chapter of St.

John, and 6 verse of song, making 40 verses in all. I learned these all in German, The verses of prayers I learned from the little book you sent me, and I want to thank you very much for the same. I think it is so nice. I want to learn some more later on. Health is fair so far as I know.

From your friend,
Ida Miller.

THE SINGING LEADER— A CLIPPING

We believe that the style of the average leader of the singing at our conventions and associations, in our Sunday schools, and sometimes in the regular preaching services of our churches is thoroughly lacking in reverence. He stands before the audience, stretches open his mouth, yells and brawls, swings his arms and swells his chest. Sometimes between the verses of a sacred hymn he will yell out "Now sing," "Now altogether," "All on the Chorus," "Now everybody." etc. This sort of singing seems to be a sort of "fad" in our mammoth conventions, and it seems to us to belong very properly to "waving of banners," State yells," "Salutation of flags," etc. For mercy's sake, give us a resting spell. Take your seat and let us reverently praise God and think on what we are saying in song.—Word and Way.

The above clipping was published in the Musical Million, January, 1897, and it seems that the "fad" so termed and objected to, at that time, has spread and to a great extent become prevalent like a pestilence. Denominations and congregations which at that time would have scorned and rejected such unseemly and unhallowed activities now "ape" to the fullest degree, that which our clipping so vigorously criticises. Was the criticism well-founded then? In that event **person or particular organization** does not exempt nor free from guilt.—Editor.

COMING JUDGMENT

"...Yea, I judge not mine own self. For I know nothing by myself; yet I am not hereby justified: but he that judges me is the Lord. Therefore judge nothing before the time, until the Lord come, who both will bring to light the hidden things of darkness, and will make manifest the counsels of the hearts: and then shall every man have praise of God." (I Cor. 4:2-5.)

Yes, dear brethren and sisters, life is what we make it when we are here upon earth—either good or bad. How careful we should be as Christians to live holy lives; then our last evening will be joyful, and we will receive a glorious reward at the great judgment day, in the Christian's home, the beautiful, shining home—the haven of rest. Ed. Hershberger,
Greenwood, Del.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for May, June and July, 1920

Bal on hand May 1 1920 $662 19

Cash Donations

May 6 Pigeon River SS Mich 107 31
May 6 Children's offering of Pigeon River Cong Mich 13 50
May 24 A Sister Ia 10 00
May 26 Greenwood Cong Del 23 00
June 14 A M Conference Collection N Y 80 00
June 15 A Sister Md 10 00
June 24 A Bro and Sister Ind 4 00
June 29 A Sister Md 5 00
July 8 Lewis Co Cong N Y 50 00
July 8 A Sister N Y 5 00
July 12 A Bro Mich 10 00
July 17 From bake oven ag't for board 5 00
July 31 A Bro Pa 250 00
July 30 A Bro Mich 50 00

July 30 A Sister Pa	1 00
Total Donations	$623 81

Allowances for Children's Home on Support

Shriver children	$60 00
Karns child	12 00
Hewitt children	14 50
Kuhn children	20 00
Hopengardner children	15 00
Rice children	42 00
Williams child	7 50
Wilburn child	21 00
Cotter child	12 00
Poole baby	1 75
Total Allowances	$205 75

Expenditures

Flour	$152 00
Groceries	54 99
Cheese	9 52
Dry Goods	36 78
Hardware	27 33
Fertilizer	47 16
Pipe railings and fittings	67 00
Cement	47 58
Freight and expressage	15 35
Light and Power service	6 39
Coal	10 50
Pump repairing	2 87
Traveling expenses	15 20
Dr R C Bowen for professional services	26 75
Gas and oli for auto	12 30
Children's cribs	67 34
Printing constitution & By-laws	60 00
Sationery	3 00
12 Copies of "Story of the Bible" and Hymn books	16 15
Incidentals	13 98
Pig	5 00
Cow	160 00
Part pay on bake oven	250 00
Yet due for school teacher for the term of 1918-1919 as agreed upon that one-fourth should be paid out of Home Treasury	36 63
Total Expenditures	$1143 82
Allowances	$205 75
Donations	623 81
Bal on hand May 1 1920	662 19
Total	$1491 75
Bal on hand Aug. 1 1920	$347 93

Provisions Donated

By the surrounding community and congregations were as follows: Canned and dried fruit, apples, lettuce, tomatoes, pumpkin, milk, cream, butter, cheese, liver and a butchered pig.

Labor was donated by: Barbara Byler, Pa., Wilma Eichorn, Dela., Sarah Lehman and Libbie Roggie, N. Y.

Sisters Simon Miller and Mabel Miller have been doing some needed sewing; there was also a sewing bee held at the home of Mrs. J. S. Miller to make overalls for the boys.

Through the kindness of Brother Milton Swartzendruber of Del., we were enabled to finish the one unfinished room in the basement with a cement floor, and also extend walks from the basement porch to the kitchen porch and somewhat farther, which were much needed; he also helped with other necessary work.

Canned fruit, especially cherries, apple-butter, jellies, etc., were donated and delivered by the Locust Grove Cong., Pa., except the one barrel of fruit was sent by express.

Since our last report 19 children have been admitted, 13 on support and six signed over to the Home. One of these, a girl 12 years old has been given the privilege to return home on accout of being so homesick, another of the girls of the same age who has been with us since last Nov., has been returned to her mother in Indiana.

Three Embleton Children whose mother has been begging and pleading to have them returned almost from the time they were admitted, have after much prayerful consideration been permitted to return to their mother.

Two little sisters aged 4 and 8 years, have been placed in homes in Mich., on trial.

Our family now numbers 38 children, 10 girls and 28 boys all enjoying good health. We have quite a number of bright, healthy boys between 18 months and 10 years that can be placed out in homes.

Words cannot express the thankfulness we feel for the abundance of help we have this summer; how glad we felt when we received the word that the two sisters from N. Y., were coming to join our force as we had at that time so many applications for children that wanted to be admitted on support and were very needy.

After having the house filled as we now have we had to refuse the others that asked to be admitted on support, but a few days ago a grandmother was here and wished very much that we should take her four little grandchildren from 5 months to 7 years old, the father not being able to keep a girl that is willing to help him with the children. And we felt we could not refuse the children admittance.

We keenly desire the help and prayers of all who are interested in the work at this place and the many poor, innocent ones that need some one to help them. Thanking all who have been so kind in sending provisions and clothing in the past and wishing you all the blessings of a kind and merciful Father,

We remain in His Name,
The Workers.

HORROR OF RUSSIAN REGIME TOLD TO AUDIENCE AT ELKHART, IND.

The woes of the Russians—especially the Mennonites—under soviet rule were graphically depicted in an address at the Prairie Street Mennonite church last evening by Professor Abraham A. Friesen, whose home is near Odessa, Russia, and who with three other leaders of the sect have been sent to North and South America to ascertain if there is available land for the colonization of immense numbers of Russian Mennonites, and incidentally to inform the people of the western world of the persecutions their fellows in Russia have suffered.

Professor Friesen's visit to Elkhart was timed to coincide with the convening here of the Mennonite Relief Commission, representing the benevolent activities of the sect throughout the United States and Canada. The commission, as the result of deliberations yesterday, decided to delegate Orie O. Miller of Middlebury, Ind., and Arthur Slagell of Flanagan, Ill., as relief workers in South Russia, and they are to leave America for their new field next month, going via Constantinople. The General Conference will send H. H. Regier of Mountain Lake, Minn. Arrangements for their departure are being considered this afternoon.

NEW COMMITTEE CREATED

The commission, before making the above appointments, formally adopted the following resolution:

"Resolved, that we, the representatives of the several branches of the Mennonites assembled at Elkhart, Ind., July 20, 1920, deem it well and desirable to create a Central Committee, whose duty it shall be to function with and for the several Relief Commissions represented, taking charge of all gifts for Russia, to make purchases of suitable articles and to provide for the transportation and equitable distribution of same.

"Also resolved that this Central Committee shall consist of not more than one member from each commission to cooperate in this work."

The main purpose of the meeting here is to so unite with the five or six branches of the Relief commission as to enable them to more effectively assist in extending relief to the Mennonites of southern Russia.

PERSONNEL OF SESSION

The Mennonite Relief Commission is represented by President, Aaron

Loucks, and Secretary, Levi Mumaw, of Scottdale, Pa.; Vice President, Eli G. Reist of Mt. Joy, Pa.; and S. C. Yoder of Kalona, Ia.; D. H. Bender of Hesston, Kans.; D. D. Miller of Middlebury, Ind., and the following representatives from other branches of the church: P. C. Hiebert of Hillsboro, Kans., a member of the Brueder Gemeinde; William J. Ewert of Hillsboro and H. H. Regier of Mountain Lake, Minn. The latter three are representatives of the General Conference of Mennonites of North America.

The special meeting called yesterday chose D. H. Bender of Hesston, Kans., as chairman and P. C. Hiebert of Hillsboro, Kans., as secretary of the session here.

Professor Friesen, who with Rev. H. B. Unruh, J. J. Esau and K. Warkentin, was sent from Russia as the agents of 100,000 Mennonites seeking new homes in the western world, was heard with intense interest during his talk last night. He said in part:

"One hundred and thirty years ago 100,000 Mennonites, upon invitation of great Queen Catherine II of Ruussia, immigrated to Russia from Poland and Eastern Prussia. The Russian government gave to theseMennonite people altogether about four and a half million acres of land on which to settle. This land was not all in one place, but was scattered about in several places. On this land the people settled in villages of from 1,000 to 3,000.

"Each village had its school and all children were compelled by law to attend. Besides primary schools they also have centralized schools corresponding to our high schools and in addition to that about 12 years ago they started a commerce school in Halbstadt corresponding to our colleges. In these schools all the teachers are trained because all the teachers in their schools must be Mennonites in order that the children may be taught religion.

CHIEFLY FARMERS

"About 80 per cent of the Mennonites are farmers, but they are also business men and manufacturers of farm machinery, of which they make a specialty. One of the largest and best known factories produces 12,000 reapers in a year.

"There are only two branches of Mennonites in Russia—known as the Old Mennonites and the Mennonite Brethren, but these cooperate in a general conference and have a standing committee of church relations, through which they do all their official work.

"Thus the Mennonite people lived in peace and prosperity before the war.

"Soon after the opening of the war in 1914 their suffering began and has continued until the present time. Twelve thousand of the Mennonite boys were drafted but not for combatant service. Six thousand of the boys were assigned to protect the large forests and 6,000 were employed in sanitation work and in the hospitals. They were loyal and patriotic.

"But in spite of the fact that they put forth their best efforts to serve the government, a cruel and unjust law was established, that all colonists including Mennonites and all other German settlers must sell their land, which amounted to about 13,500,000 acres, in eight months. If not sold within specified time, the government would take possession at its own price and all the colonists must leave immediately.

NO ONE TO BUY LAND

"Inasmuch as there was no one to buy the land, when the eight months were passed none of the land was sold. So the government began in February, 1917, to carry out its program, paying for the land, not in cash, but in government papers or bonds due in 25 years, written in the name of the individual and not transferable, and reducing the price to one-third to one-sixth of the original value of

the land—and the people had to flee.

"The men who took charge of the farms were impractical men who knew nothing about farming and in six months had lost everything which had taken years of hard labor to accumulate.

"But with the overthrow of the Czar this terrible process was left, the law is still not repealed. This was a hard blow, especially on the older people who had absolute trust and confidence in the government.

"After the revolution there prevailed general quiet and peace, and hopes began to spring up in the hearts of the people. Suddenly the soviet form of government, a series of councils in which only those who had no property had a right to vote or hold office, sprang up. The Mennonite people, however, realizing that it was only temporary, refused to take part in this government, so that these councils were composed of only the worst element. All former laws were repealed and absolute authority was given into the hands of the soviet, young men of 18 to 24 years, without experience or intelligence.

TAXES TOO HIGH TO PAY

"They had large wants, so they raised the taxes from three to five times the original amount, then so high that no one could pay them. People discontinued working, factories closed down and prices advanced from two to three, then fifty, one hundred and a thousand times. When at last even the soviets could not pay the prices, instead of taxes they levied certain articles of produce from the people and if they did not pay they were tortured and persecuted in the most terrible way.

"Robber bands were organized in December, 1917, who went from village to village demanding certain articles and robbing systematically. This continued practically two years, not under the direction of the soviet, but beyond its control. By this time the Mennonite people were stripped of everything they had. They had not horses enough to cultivate their land, therefore the land lies practically idle. There will be no crops this summer, which will bring a famine in Russia this winter such as it has never seen before.

PERSECUTIONS INTOLERABLE

"But the material losses were not to be compared with the persecutions which they had to endure. These bands went from village to village picking out men, mostly ministers, elders and young men, stripped them of their clothing and beating them with steel rods, smashing and breaking their muscles on all sides until they were unconscious. Then they would pour cold water over them to revive them and then begin all over again, putting salt and slaked lime on to make the pain more severe.

"In February, 1918, they began to kill men outright without any cause. First they picked out seven men and shot them down in cold blood. This process continued until by the time the general conference was held the death list was 359; later 60 more were killed, making a total of over 400. In one village only one old man was left who escaped.

"Therefore, on account of these terrible conditions the Mennonites sent a delegation of four men to this country to see whether they can no find some piece of land on which they might settle."—Elkhart Truth, July 28, 1920.

"Do all the good you can, and make as little noise about it as possible."—Dr. Nettleton.

"A single tobacco company reports sales in 1919 of more than $146,000,000. That's a good deal of money to go up in somoke."—Pittsburgh Gazette Times.

ENDURANCE

That man is blest who can endure
Temptation's trials in times of strife;
His promise is that after death
He shall receive the crown of life.

We find that often it's the case,
Although God's plans we may not know,
That His dear people oft must pass
Through fiery trials here below.

It's true that all who try to live
A godly life in Christ the Lord,
Must suffer persecution here
As taught in God's own blessed Word.

—Sel. by L. R. K.

A WORD FOR THE TRIED ONES

A blacksmith, about eight years after he had given his heart to God, was approached by an intelligent unbeliever with the question: "Why is it you have so much trouble? I have been watching you. Since you joined the Church and began to 'walk square,' and seem to love everybody, you have twice as many trials and accidents as you had before. I thought that when a man gave himself to God his troubles were over. Isn't that what the parson tells us?"

With a thoughtful but glowing face, the blacksmith replied:

"Do you see this piece of steel? It is for the springs of a carriage. But it needs to be 'tempered.'" In order to do this, I heat it red-hot, and then cool it with water. If I find it will take a 'temper,' I heat it again; then I hammer it, and bend it, and shape it, so it will be suitable for the carriage. Often I find the steel too brittle, and it cannot be used. If so, I throw it on the scrap-pile. Those scraps are worth less than one cent a pound; but this carriage spring is valuable."

He paused and his listener nodded. The blacksmith continued:

"God saves us for something more than to have a good time. That's the way I see it. We have the good time all right, for the smile of God means heaven. But He wants us for service, just as I want this piece of steel. And He puts the 'temper' of Christ in us by testings and trials."

"Ever since I saw this I have been saying to Him, 'Test me in any way you choose, Lord, only don't throw me on the scrap-pile.'"—Selected.

AN INSTITUTIONAL CHURCH

One of the very worst signs of the times is the fact that a number of shallow preachers are rushing to the rescue by turning the Church of God into a house of pleasure instead of prayer; a place for fun-making instead of repentance and crying to God for salvation from sin. We do not see that these advocates of pool tables, moving pictures, basket ball, and swimming pools in the holy sanctuary are receiving any rebuke or warning from the religious press, or from those in authority. In preparation for the coming revival it does not seem that any special stress is being laid upon the fact that much depends upon the fearless and earnest preaching of the gospel; that we need in this country a great tidal wave of conviction for sin; that the very foundation of abiding and strong Christian character must begin in deep and pungent repentance; that the Lord Jesus Christ and the efficacy of his sufferings and death for the salvation of the lost must be given the central place in preaching, prayer, song, thought, and desire." — Good Tidings.

"God holds us responsible for today's ability and today's opportunity."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 15. September 1920. No. 18.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Heute ist der vierte September, die Witterung ist trübe und etwas regnerisch, doch nicht viel. Wir wollen eben die Editoriellen schreiben für No. 18 um am Montag mit dem übrigen Zeug zu dem Drucker zu senden. Wir hoffen diese Nummer wird auch pünktlich auf Zeit erscheinen, so wie die vorige, die zu handen kam den 31, August, das erste mal auf Zeit in diesem Jahr. Für diese Nummer mußten wir wieder etwas auswählen, hatten nur 5 originale Artikel, doch einige ziemlich lang. Wir sprechen die Brüderschaft nochmals an um mehr zu schreiben so daß wir ein Vorrath von Artikeln haben mögen anstatt Mangel. Die Abende werden wieder länger so daß man Abends schreiben kann wenn man nicht Zeit hat am Tag.

In dieser Nummer bringen wir ein Artikel mit der Ueberschrift: „Aufruf an unsere Prediger.“ Der Artikel ist nicht allein für die Prediger zu lesen, sondern für alle, und die Prediger besonders aufmerksam zu machen auf ihre Pflicht um das Wort Gottes deutlich, einfach und mit Ernst zu predigen so daß die Zuhörer es

alle verstehen können, und was einem jeden seine Pflicht ist um ein keusches und christliches Leben zu führen.

Der Bruder meldet etwas von eigener Erfahrung, daß er beobachtet, daß ein Mangel ist unter unseren Leuten in Bezug der Belehrung vom christlichen Glauben unserer Jugend, welches doch schon geschehen sollte von früher Kindheit auf, aber weil dies leider nicht geschiehet bei vielen, so ist es notwendig daß die jungen Leute, und auch manche ältere, deutlich belehrt und unterrichtet werden mit einfacher geistlicher Speise, zu vergleichen als Milch für die Kinder, anstatt starke Speise, wie der Schreiber sagt.

Er bemerkt auch daß eine teilweise Ursache von diesem Mangel ist: Weil wir in unserem täglichen Umgang die Pennsylvanisch-deutsche Sprache gebrauchen, und die Bibel ist in hochdeutscher Sprache geschrieben, so wie auch alle andere deutschen Schriften, so sagen manche, sie verstehen das Hochdeutsche nicht recht, und warum nicht? Darum: Weil die Mehrzahl wenig deutsche Schulbildung bekommen, und warum nicht? Darum: Dieweil die frei Schulen englisch sind, und die Kinder müssen eine gewisse Zeit in die englischen Schulen gehen um sie auszubilden für Staats-Bürger. Also, wie die Umständen jetzt sind in Bezug für deutsche Schulen zu haben, so müssen wir Deutsche, selbst Hand anlegen um deutsche Schulen zu unterhalten wenn wir unsere Gottesdienste deutsch halten wollen, das ist das einzige Mittel, und mit Unterhaltung eines deutschen Gemeinde-Blattes so wie auch andere deutsche Schriften die eine Hülfe sein möchten das Deutsche zu förderen.

In verschiedenen Gemeinden haben sie hie und da deutsche Schulen, vielleicht zwei oder drei Monat im Winter; an andern Orten vielleicht auf Samstag wenn keine englische Schule ist, aber doch gehen die Kinder lange nicht alle, dies ist wohl besser als gar nichts, aber doch ist es ganz zu wenig um geistliche Ausbildung zu bekommen wie es sein sollte; denn dieses ist das Nothwendigste für Zeit und Ewigkeit.

Die Obrigkeit sorgt fleißig dafür daß die Kinder belehrt und ausgebildet werden um Landes-Bürger zu machen. Und so sollte die Gemeinde auch dafür sorgen daß die Kinder recht ausgebildet werden für Himmels-Bürger zu sein; und für dies zu tun, muß man schon in früher Jugend anfangen, und nicht warten bis die Gemüther und Gedanken angefüllt sind mit Welt-weisheit, und dann erst anfangen mit der geistlichen Belehrung, denn das sollte das erste sein, und damit anhalten, auch neben den Welt-Schulen.

Erlösung.

Ich war in Sünd' gebunden,
Wie jeder Mensch es ist,
Wenn er noch nicht gefunden
Den Heiland Jesus Christ.

All meine schweren Sünden,
Die plagten mich gar sehr,
Und ach, ich wär' verloren,
Wenn keine Rettung wär'.

Wie sollt' ich denn als Sünder
Gehn in den Himmel ein?
Wo doch nur Gotteskinder,
Die rein sind, können sein!

Dem Herrn sei Lob und Ehre,
Er hat es mir gezeigt,
Daß ich verloren wäre
In alle Ewigkeit;

Wenn ich nicht schon hienieden
Durch Seines Blutes Kraft
Erlangt' den süßen Frieden,
Der neues Leben schafft.

Mit großer Gnad' und Liebe
Nahm er sich meiner an,
Als ich dem heil'gen Triebe
Nachgab und zu Ihm kam.

Drum sing von Herzensgrunde
Ich Ihm, der so geliebt,
Und preis mit meinem Munde
Den Herrn, der alles gibt.

Ich lieb' in meinem Herzen
Nur Ihn, Er ist mein Teil,
Der einstens unter Schmerzen
Erkaufte mir mein Heil.

Ich möcht' es jedem sagen,
Komm eilends doch herzu,
Wenn deine Seel' beladen.
Er gibt dir Fried' und Ruh'.
M. R.

Eine stille Seele.

Eine stille Seele ist wie ein stiller Garten, durchflossen von klaren Bächlein, durchduftet von reinen Blumen, durchrauscht von den himmlischen Winden, die Gottes Ehre Verkündigen. Es gibt Menschen, die überall, wo sie stehen und gehen, einen geistigen Frühling ausstrahlen und einen Hauch der Frische hinterlassen. Die Sonntagsstille ihres Herzens atmet uns an wie ein sanftes Wehen von den Bergen Gottes, und die liebe Freundlichkeit ihrer Augen weckt in uns ein Ahnen des unverfälschten Glückes, nach dem alle Menschen ringen. Vielleicht sind dir auch schon solche Sonntagskinder begegnet und haben dich gesegnet im Vorübergehen. Da wurde es dir klar, was ein guter Einfluß sei und wie weitreichend wir Menschen auf einanden wirken können. Nun wohl, solchen Duft des Lebens sollen und können auch wir hinterlassen. Aber wir dürfen dabei nicht irren und meinen, das sei eine leichte Sache. Nein, es kostet heiße Arbeit auf den Knien und unermüdliches Eindringen in das stille Reich der Ewigkeit. Von Natur aus tragen wir ja alle ein Feld des Todes in uns, durchwühlt von den Stürmen der Leidenschaft, durchbraust von den Wildwassern der Sünde. Dann, wenn wir endlich dieses traurigen Zustandes müde sind und uns zu Gott bekehren, beginnt die Hand des himmlischen Gärtners ihr ordnendes, umgestaltendes Werk. Und in dem Maße, wie ein Mensch sich hingibt an die Arbeit des Heiligen Geistes, kann er Fortschritte machen im neuen, himmlischen Leben. Es steht jeder Wert in der Welt in einem bestimmten Verhältnis zu der Summe von Arbeit und Mühe, die darauf verwandt wird, und es reicht jeder Einfluß eines Menschen auf andere genau so weit, wie die Seele eingedrungen ist in das Geheimnis des stillen, vertrauten Umganges mit Gott. Das Reden mit Gott füllt unser Herz mit der Kraft der Vollmacht, das Schweigen vor Gott macht uns beredt vor den Menschen, das Ruhen in Gott gibt uns jene hoheitliche Würde, vor der alle Geister sich beugen müssen. O, wie tief hinein und hinab sollten wir die Gnadenarbeit des ewigen Gottes dringen lassen in den stillen Stunden und Minuten der Erbauung und Betrachtung des göttlichen Wortes, bis daß vor dem Hauch der Ewigkeit die Oberflächlichkeit und beständige Unruhe unserer immer bewegten Seele gestillt wäre, wie ein zur Ruhe gekommenes Meer, in dessen klarem Spiegel sich die himmlische Schönheit malen kann. Es ist eben nicht getan damit, daß wir einmal die Ruhe einer an Gottes Herzen liegenden Seele geschmeckt haben. Immer und immer wieder gilt es, Gottes Angesicht zu suchen, ehe wir vor ein Menschenantlitz treten, aufs neue stets die göttlichen Verwandlungskräfte einzusaugen, bis wir verwandelt werden von einer Klarheit zur anderen in das Bild Jesu.

Treue im Kleinen.

Ein junges Mädchen meldete einstmals seinem Prediger eine kranke Frau, die von Gottes Wort nichts wissen wolle. Sie könne die Frau nicht sterben sehen und bitte den Prediger, einmal zu kommen; aber vom jüngsten Gericht dürfe er nicht sprechen.

Der Prediger ging hin und fand eine schwindsüchtige Frau, die ihn mit Freuden aufnahm und beim Abschied ihn wiederzukommen bat. Das nächste Mal fand er sie ebenso, und nun löste sich auch das Rätsel. Auf die Frage: „Haben Sie niemand, der Ihnen hilft? Ist im ganzen Hause kein junges Mädchen, das helfen könnte?" brach heftig die Antwort los: „Ein junges Mädchen wohnt freilich hier; zum sprechen und Bibellesen hat sie Zeit genug, aber den Ofen hat sie mir noch nicht einmal angezündet."

Das hatte der Prediger schon erwartet, er hatte das Mädchen selbst auf solche Dienstleistungen als beste Türhüterinnen für den Heiland hingewiesen, aber zum

kehren und Einheizen hatte die „christliche Liebe" nicht gereicht.

Unser Heiland mahnt: „Wer im geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu." Hat er etwa nur geredet? Nein, er hat auch treu geholfen. Wer darum Glauben hat, der wird ihm auch in der Liebe beweisen mit seinem Tun.

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

Nr. 169. Zu wem sagte ein Prophet: Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer?

Nr. 170. Wer ist für uns ein Fluch geworden?

Antworten auf Bibel Fragen Nr. 161 und 162.

Fr. Nr. 161. Welcher Prophet klagte zu Gott in seinem Gebet: Du schlägst sie, sie fühlens nicht; du plagst sie, aber sie bessern sich nicht?

Antw. Der Prophet Jeremia. Jer. 5, 3.

Nützliche Lehren:— Das Volk Israel war zur Zeit Jeremias gar sehr gottlos geworden und in Abgötterei verfallen, so daß viele von ihnen so schlimm. oder noch schlimmer waren wie die Heiden die von Gott nichts wußten. Darum hat Gott sie gestraft mit Krieg, ansteckenden Krankheiten, Hungersnot und theuren Zeiten. aber bei all dem haben sie sich nicht gebessert.

Das alles hat der Prophet erfahren in seiner Zeit, welches ihn zum Mitleid und Klagen bewegte und sprach: „Herr deine Augen sehen nach dem Glauben. Du schlägst sie, aber sie fühlens nicht; du plagst sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren." Jer. 5, 3.

Eben so stehet es mit dem Christentum zur jetzigen Zeit. Gott hat, in den letzten Jahren, die sogenannten christlichen Völker los gelassen daß sie einander so grausam bekriegten, wie es vielleicht noch niemals unter keinen heidnischen Völkern geschehen ist. Dazu hat uns Gott heimgesucht mit der „Flu" welches im vollen Senn eine Pestilenz ist. Dazu war schon viel Hungersnot, mehr oder weniger in allen diesen Ländern. Und wir haben noch jetzt sehr theure Zeit.

Auch die sogenannten wehrlosen Christen streiten und bekämpfen sich zu viel unter einander, sind süchtig in Fragen und Wortkriegen. Sollte das Gott gefallen? Nein nimmermehr. Gott ist ein Gott des Friedens; und will Liebe, Friede und Einigkeit unter seinem Volk haben. Daher straft er vielleicht auch uns mit den übrigen.

Fr. Nr. 162. Wer hat von Jesus gepredigt von früh Morgens bis an den Abend?

Antw. Der Apostel Paulus. Apg. 28,23.

Nützliche Lehren: — Paulus war als ein Gefangener nach der großen Stadt Rom in Italien gebracht, um von dem Kaiser verhört und gerichtet zu werden, und war nun, wie man glaubt, mit einem römischen Soldaten zusammen gekettet. Wenigstens, ein römischer Kriegsknecht mußte ihn hüten daß er nicht ohne Erlaubnis fortging bis er verhört wurde.

Paulus aber war so voll von der guten Lehr des Evangeliums, daß er nicht gut davon schweigen konnte. Auf einen bestimmten Tag kamen viele Juden und vielleicht auch römische Heiden zusamen, um zu hören was Paulus zu sagen hatte. „Und (er) predigte ihnen von Jesus aus dem Gesetz Moses und aus den Propheten, von früh Margens an bis an den Abend. Und etliche fielen zu dem daß er sagte; etliche aber glaubten nicht. Apg. 28, 23 — 24.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. August 21. Onkel Jacob, werther Freund: Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold leser. Wir haben die vier Bibel Fragen, Nr. 163 bis 166, nach gesucht und wollen sie beantworten wenn wir können. Nr. 163, findet man in Psalm 111,10. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, das ist eine feine Klugheit: wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich. Nr. 164. findet man in Joh. 13, 34: Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Nr. 165. findet man in Dan. 9, 18. Daniel hat in seinem Gebet zu Gott gesagt: Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf dei-

ne große Barmherzigkeit. Nr. 166. findet man in Gal. 1, 10. Paulus hat gesagt: wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Wir sind alle schön gesund, das Wetter ist schön und warm. Wir wollen nun beschließen mit den besten Wünsche an dich und alle Herold-leser.

Noah u. Johannes Stutzman.

Hutchinson, Kanses. August 25. Lieber Onkel Jacob und alle Herold Leser! Zum ersten mein besten Gruß an euch alle. Dies ist mein dritter Brief für den H. D. W. Ich habe diesmal keine Verse gelernt; habe aber die Bibel-Fragen, Nr. 163 bis 166 nach gesucht und will sie beantworten wenn ich kann. . . Ich will nun beschliessen diesmal mit den besten Wünsche an alle. Jeremia S. Miller. (Ja, lieber Jeremia! Du hast jetzt schon drei deutsche Briefe geschrieben für den Herold; hast auch schon zehn richtige Antworten eingesandt auf Bibel-Fragen, denn die obige Antworten sind auch alle richtig. Du kannst aber noch lernen besser schreiben und Briefe aufsetzen. Der obige Brief von den Stutzman-Brüder in Ohio ist ein gutes Muster. Diese Brüder haben anfangs vielleicht nicht ganz so gut geschrieben wie du jetzt schreibst. Sie haben aber angehalten bis sie jeder nicht weniger als 15 Briefe geschrieben haben, und sind nun beinahe vollkommen in ihrer Schreibart. und es ist hart zu sagen wann sie aufhören werden. Darum halte du auch an damit; denn Uebung macht vollkommen. Wenn aber jemand zehn Fragen richtig beantwortet hat dann erlaube ich nur noch halb so viel wie vorhin; denn sie haben es nun gelernt daß sie die Antworten besser finden können. Laß dich das nur nicht abschrecken; und lerne auch deutsche Lieder und Bibel Verse.)

Für den Herold der Wahrheit.

Aufruf an unsere Prediger.

Ihr viel geliebte und hochbeamte Brüder in dem Herrn: Gruß zuvor. Gott gebe euch viel Barmherzigkeit und Friede und Liebe.

Ich als ein geringes Glied von der Gemeinde Jesu Christi, fühle daß es gut wäre und auch höchst notwendig, wenn viele von euch mehr deutlich predigen tätet. Ich beschuldige euch nicht daß ihr nicht genug wisset, oder daß ihr nicht kräftig genug prediget, sondern nicht deutlich genug. Indem daß die pennsylvanischdeutsche Sprache überhaupt gebraucht wird in unserm täglichen Umgang, und die Bibel in der hoch deutschen Sprache gedruckt ist, und wir nicht viel deutsche Schulen haben und daher viele von unsern Leuten beide junge und alte in viel Fällen die Sprache nicht verstehen wie sie sollten, so wird es notwendig um mehr deutlich und ausführlich zu predigen. Auch wissen wir, daß viel von der Brüderschaft ihre Kinder nicht in Gottes Wort lehren wie sie sollten, und daher sind sehr viele noch sehr unerfahren in Gottes Wort wenn sie bekehrt werden und brauchen noch Milch und nicht starke Speise, gleich wie wir lesen in 1 Kor. 3. und Heb. 5, 12—14. Ich weiß wohl daß es leichter ist zu reden zu Leuten die Starke Speise brauchen können, denn zu solchen die noch Milch haben müssen; aber wir müssen arbeiten mit was wir haben, vielleicht erlangen wir dann einmal was wir wünschen zu haben. Viele wissen kaum etwas von den Glaubensartikeln bis sie sie gelehrt werden an ihrer Bekehrung; und hernach vergessen sie sie bald, und hören nicht mehr viel von ihnen als Grundsatzen von unserm Glauben.

Ich kann aus Erfahrung reden. Ich habe schon viel sehr praktische, tiefe, herzgreifende Predigten von unsern Predigern gehört, und doch manchmal war es hart, es recht zusammenzufassen und behalten, dieweil von so viel unterschiedlichen Sachen verhandelt war. Vielleicht war zu Zeiten geredet was ungefähr in den Sinn kam. Ich verachte nicht ein Kapitel zu nehmen und darüber nach gehen und es auslegen. Ich achte es erbaulich und wertvoll, aber denkt ihr nicht mit mir, es wäre auch gut und erbaulich um öfters ein Thema zu nehmen wie eins von den Glaubens-Artikeln, oder ein Vers wie Joh. 3; 3. von der Neugeburt, zum Fundament für die Predigt, und dann andere Schriften mit beibringen die diesen Text erklären und bezeugen werden? Dadurch würde eine gewisse Sache verhandelt und ausgelegt wer-

den, und wenn die Zuhörer heim gehen, würden sie Erleuchtung erlangt haben über einen gewissen Punkt daß vielleicht ist zu behalten.

Der Gebrauch um eine bestimmte Schrift zu gebrauchen für einen jeden Sonntag im Jahr, ein Jahr ums andere möchte gut sein wenn es getan könnte werden ohne die andern Schriften ausschließen. Predigt mehr von der Neugeburt, der Selbstverleugnung und das Kreuz tragen, und leget deutlich aus was diese meinen in ihren Einzelheiten. Was wäre die Antwort im Durchschnitt, wenn ein jedes Glied unter uns gefragt würde was die Neugeburt ist? Und was das Kreuz tragen meint? Vergesset nicht, Nicodemus war ein Oberster unter den Juden, und wußte nichts von der Neugeburt. Prediget den Glauben mit Werken, Buße, Vergebung der Sünden, die Erlösung, Heiligung, Hoffnung, das Gebet, Dienst, Liebe zu Gott und zu dem Geist Christi, der Heilige Geist, wer er ist, und seine Mission Gnade das ewige Leben, Friede, Freude, Geduld im täglichen Leben, Demut, Keuschheit, Barmherzigkeit, die Sünde, was sie ist, Hurerei, Unreinigkeit. Die ganze Anzahl der Laster-Stücken aufgeschrieben in Gal. 5, 19—21, sollten genommen und analysirt und ausgelegt werden; denn mit ein Teil von diesen Stücken, ist es leicht um damit behaftet zu werden. Diese Stücken mit noch vielen andern, brauchen unsere Leute aufmerksam gemacht zu sein.

Noch dies will ich nicht vergessen: Unsere Jugend sollte unterrichtet sein in Bezug auf ihr gesellschaftlich Leben. Ihre Versammlungen sollten von solcher Art sein das es ganz schicklich wär um es anfangen und schließen mit einem Gebet. O wie weit fehlt doch dieses unter uns? Die Liebesbewerbung oder „Courtship," sollte auch also gehalten sein. Wie ist das zu vergleichen mit den Zuständen wo das miteinander auf dem Bette liegen von den jungen Brüdern und Schwestern gebilliget wird, wo doch unwidersprechlich dient zur Reizung der bösen Lust, bis die heftige Begierde so groß wird das sie sich nicht mögen enthalten, und darauf folgt viel Unzucht, Unreinigkeit und Hurerei. Das duldet keinen Widerspruch. Mit gebührender Rücksicht auf wer ich bin, will ich frei und kühnlich sagen; daß wo solche schändliche und ungöttliche Gebräuchen gebilligt werden unter unserm Volk, da tut die Gemeinde ihre Pflicht nicht, um sich nicht zu reinigen von solchen lästerlichen Schandfleck, und ihr Prediger, seid zuerst zu beschuldigen wenn ihr ruhig seid darüber; denn das Amt im vorzugehen mit den Sachen von dem Gemeinde ist euer.

In meiner kurzen Zeit (denn ich bin noch jung) habe ich noch sehr wenig gehört von dem Predigt-Stuhl gegen diesem letzt benamten Fallstrick der Jugend. Warum ist es? Seid ihr denn so furchtsam, oder beunruhigt es euch nicht? Fürchtet euch nicht zu strafen Sitten und Gebräuche wenn sie schädlich sind, wenn sie schon von langer Zeit her erduldet waren. Ihr werdet wohl Widerstand erregen, aber wo war ein treuer Prophet, der nicht mehr Feinde hatte als Freunde? Wie weit kommen unsere treue Prediger heutzutage wenn sie das Wort genau lehren, bis sie getadelt werden? Darum fürchtet euch nicht. Prüfet alles und das Gute behaltet.

„Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sternen immer und ewiglich."

Von einem Liebhaber der ganzen Wahrheit.

Die Freundlichkeit.

Freundlichkeit ist eine Sprache welche die Stummen reden können und die Tauben hören können und verstehen und reden; ein freundlich Herz ist die Quelle der Freude daß alle Gemüther erfrischt und fröhlich macht die es sehen und hören.

Ein freundlich Gesicht, liebliche Worte, gute Werke, warme Handreichung, sind die nächst folgende Mittel der Gnade für die Menschen wo bekümmert sind und streiten gegen ihren unsichtbaren Kampf, (vom Leben.) Ich erwartete nur einmal, durch dies Leben zu gehen. Deßwegen, wenn irgend eine Freundlichkeit ist daß ich erzeigen kann, oder eine gute Tat tun zu meinen Mitmenschen wo bekümmert sind, laß mich es tun in dieser Zeit, und es nicht aufschieben oder versäumen, denn ich habe nur

einmal durch diesen Weg zu gehen.

Freundliche Worte erzeugen ihr eigen Ebenbild in der Menschen Seelen, und ein herrliches Ebenbild ist es, sie besänftigen, stillen und stärken den Hörer. Sie halten ihn aus dem mürrischen und unfreundlichem Gefühl. Wir haben als noch nicht freundliche Worte in solchem Ueberfluß gebraucht wie wir schuldig hätten brauchen sollen.

Die Uebung der Freundlichkeit bei einem jeden von uns, in diesem kleinen Kreis worin wir wohnen macht uns gewiß desto fröhlicher. Und wir können und müssen sehen, daß aus diesem kleinen Kreis das größte Gut fließen wird. Jedes mag in seinen Gedanken sich vorgestellt haben, daß aus einer einzigen Haushaltung mag ein Einfluß entstehen, welche die ganze Landschaft und die civilisierte Welt anspornen kann um Gutes zu tun und Freundlichkeit gegen einander zu beweisen in Liebe und Ehrerbietung gegeneinander.

Ausgewählt und übersetzt aus dem Englischen. J. T. E.

Die Macht des Wortes Gottes.

In einem schwedischen Dorfe, in dem sich mehrere Mühlen befinden, wurde einem Kolporteur von einem Müllerburschen eine Bibel abgekauft. Als der Kolporteur nach drei Jahren dieses Dorf wieder besuchte, erfuhr er erst den merkwürdigen Anlaß zu diesem Kaufe und die noch merkwürdigeren Folgen desselben. Es ging damit nämlich also zu:

Johannes, so hieß der Müllerbursche, war kurz zuvor ins Wasser gefallen, und zwar so gefährlich, daß ihn beinahe das Mühlrad ergriffen hätte. Doch kam er mit dem Leben davon, und dies war die Veranlassung, daß er sich eine Bibel anschaffte, fleißig darin las und ernstlich betete.

Die Veränderung seines Sinnes konnte nicht lange verborgen bleiben, da er die Wahrheit offen bekannte und ein christliches Leben führte. Er wurde daher bald von dem Müller und der Müllerin, von seinen Kameraden und manchen Mahlkunden angefeindet. Alle wollten ihm das Lesen der Bibel verleiden; der Herr aber wachte über ihm und erhielt ihn so im Glauben, daß das Wort an ihm wahr wurde: „So du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten,“ und: „Ehe du sollst zu ihnen fallen, müssen sie zu dir fallen.“

Andreas, der zwanzigjährige Sohn des Müllers, ein leichtsinniger, ja gottloser Mensch, welcher sonst mit Johannes auf bestem Fuß gestanden hatte und täglich mit ihm arbeitete, war über die Bekehrung desselben besonders aufgebracht. Er wandte daher alle Mittel an, um ihn wieder in sein früheres unordentliches Leben hineinzuziehen. Als aber all seine Ueberredungskünste ebenso umsonst waren wie seine Drohungen, da sann er auf Rache und wollte seinem alten Kameraden einen recht empfindlichen Streich spielen.

Eines Tages, als Johannes eben auswärts war, nahm er dessen Bibel und trug sie dem Wasser zu, um sie hineinzuwerfen. Ehe es aber so weit kam, öffnete er sie fast mechanisch, und seine Blicke fielen auf die Stelle, in welcher es heißt: „Zwei werden mahlen in einer Mühle; einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden!“ (Matth. 24, 41.) Dieses Wort drang in sein Herz wie ein zweischneidig Schwert. Eine unbeschreibliche Empfindung bemächtigte sich seiner, so daß er es unterließ, die Bibel ins Wasser zu werfen. Er legte sie vielmehr wieder an ihren Ort, fing an zu beten und kam zur Bekehrung, so daß er hinfort ein Herz und eine Seele wurde mit dem, den er vorher angefeindet hatte. Aber nicht genug; diese beiden Jünglinge wurden durch Gottes Hand das Mittel zu einer Erweckung in dem Dorfe und der Umgebung.

Es ist leicht, unserem Führer zu folgen wie Israel der Wolkensäule, als durch das Rote Meer ein sicherer Pfad sich vor ihnen auftat und der Himmel Brot herabregnete. Aber nicht so leicht ist es, wenn die Wolkensäule verschwindet und alle sichtbaren Zeichen der Gnadengegenwart des Herrn zurückgezogen werden. Aber dann erwacht der Glaube und ruft: „Dennoch bleibe ich stets an Dir!“

Wenn alle Prediger mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft wären, so würden mehr Sünder sich bekehren.

Die unvergängliche Kraft der Heiligen Schrift.

Von Phil. Mauro.

Die Bibel unterscheidet sich durchaus von allen anderen Büchern durch ihre Frische. Diese Eigenart aber wird nur von denen erkannt, die innig mit dem Buch vertraut sind, die mit ihm wie mit einem Familienglied leben. Ich nenne diese Eigenschaft zuerst, weil es eins der ersten, ganz einzigartigen Kennzeichen der Bibel war, die Eindruck auf mich machten, seitdem ich sie als ein an Christum Gläubiger zu lesen anfing. Es ist eine sehr bemerkenswerte Tatsache, daß die Bibel nie ausgeschöpft wird, nie eintönig wird, nie eine Antwort auf die Fragen der wiedergeborenen Seele, die zu ihr kommt, versagt. Die bekanntesten Stellen geben ebensoviel (wenn nicht mehr) Erquickung, wenn man sie zum tausendsten, wie wenn man sie zum erstenmal liest. Die Bibel ist in der Tat wie ein Brunnen lebendigen Wassers; der Brunnen ist stets derselbe; aber das Wasser ist immer frisch und immer erfrischend. Wir können es nur mit dem vergleichen, was wir bei einem lebendigen Freund finden, den wir liebhaben, und zu dem wir um Hilfe und brüderliche Teilnahme gehen. Die Person ist immer dieselbe und doch ohne Eintönigkeit; neue Verhältnisse lassen uns bei ihm neue Antworten finden; so ist es auch mit der Bibel. Als ein lebendiges Buch richtet es sich nach den neuen Erfahrungen, die wir machen, nach den neuen Verhältnissen, in denen wir uns befinden. Die Stellen, mit denen wir am innigsten vertraut sind, bringen uns stets eine neue Botschaft, ebenso wie unser vertrautester Freund oder Gefährte uns immer etwas Neues zu sagen hat, wenn neue Verhältnisse es fordern.

Das gilt von keinem einzigen anderen Buch. Was uns das Buch eines Menschen zu sagen hat, das können wir beim erstmaligen Lesen verstehen; Ausnahmen rühren meist daher, daß der Verfasser sich nicht klar genug ausdrückt oder daß der Leser zu langsam begreift. Der Mensch kann nur die Oberfläche der Dinge berühren, und er bekümmert sich auch nur um Erscheinungen, die an der Oberfläche liegen. Daher kommt es, daß der Inhalt aller seiner Schriften an der Oberfläche liegt, den dann ein fähiger Leser schnell aufnehmen kann. Wenn in dieser Hinsicht das Wort Gottes mit einer lebendigen Person verglichen werden kann, so können wir dagegen die Bücher der Menschen mit Gemälden oder Standbildern von lebendigen Personen vergleichen. Wie schön und kunstvoll sie auch ausgeführt sein mögen: tatsächlich hat man sich mit einem einzigen Blick an ihnen satt gesehen; eine zweite und dritte Betrachtung sind nichts als Wiederholungen. Der Unterschied liegt in dem, was das Lebendige von dem Toten unterscheidet.

Das Wort Gottes ist lebendig.

Aber während die Bibel in diesem wichtigen Punkte mit der lebendigen Person übereinstimmt, die unser vertrauter, sympathischer und verantwortlicher Gefährte ist und die Antwort auf alle unsere Fragen gibt, so ist doch ein großer Unterschied auch zwischen ihr und einem solchen menschlichen Gefährten, und zwar dieser: Der Rat, der Trost und die Stütze, die sie uns gibt, gehen weit über alles das hinaus, was ein menschliches Wesen uns verschaffen kann; und die einzige Erklärung dafür ist die, daß der Quell ihres Lebens und ihrer Kraft nicht menschlich, sondern göttlich ist.

Eines der auffallendsten Merkmale der Bücher, die Menschen geschrieben haben in der Absicht, zu belehren und Kenntnisse mitzuteilen, ist, daß sie sehr schnell veralten, beiseite gelegt und durch andere ersetzt werden müssen; das gilt hauptsächlich von wissenschaftlichen Büchern, Leitfäden, Schulbüchern und dergleichen. In der Tat, es wird als ein Ruhm betrachtet (obwohl es schwer zu verstehen ist warum), daß die „Bildung" auf allen Gebieten der Wissenschaft so schnell fortschreitet, daß die wissenschaftlichen Bücher des einen Geschlechtes so gut wie unbrauchbar sind für das folgende. Veränderungen in menschlicher Wissenschaft, in menschlichen Gedanken und Meinungen vollziehen sich so schnell, daß die Bücher,

die gestern noch mustergültig waren, heute beiseite gelegt werden um anderer willen, die ihrerseits morgen in den Winkel geschoben werden um wieder anderer „Autoritäten" willen. Tatsächlich fängt jedes Buch, das in ernster Absicht geschrieben wird, schon an zu veralten, noch ehe die Tinte auf den Blättern getrocknet ist. Mag man auch darin einen Grund sehen wollen, sich der großen Fortschritte der Menschheit und des wunderbaren Fortschrittes der „Wissenschaft" zu rühmen, die wirkliche Bedeutung dieser Tatsache ist doch die, daß alle menschlichen Bücher, ebenso wie der Mensch selbst, sterbende Geschöpfe sind.

Die Bibel dagegen, die doch das Erhabenste und Tiefste behandelt — Gott, Christus, Ewigkeit, Leben, Tod, Sünde, Gerechtigkeit, Erlösung — bleibt in alledem immer die letzte, beste und einzige Autorität. Jahrhunderte des „Fortschrittes" und der „Verbesserung" haben nichts, buchstäblich nichts zu der Summe von Erkenntnissen auch nur über einen dieser Gegenstände hinzugefügt. Die Bibel ist immer frisch und durch und durch „zeitgemäß". Sie ist in der Tat aller menschlichen Wissenschaft weit, weit voraus. Aller „Fortschritt" kann die Bibel nicht einholen, ihr nicht voraneilen und nicht über sie hinausgehen. Das eine Geschlecht ersetzt das andere, und jedes Geschlecht findet in der Bibel immer neue unerschöpfliche Quellen der Belehrung über alles, was das wirkliche Wohl des Menschengeschlechtes betrifft.

— Ev. Allianzblatt.

Gastfreundschaft war im ganzen Alten Bund allgemein Sitte. Da es damals keine Gasthäuser gab, wurden die Leute in dieser Beziehung sehr eingeübt. Verweigerung der Gastfreundschaft galt für ein schweres Verbrechen (Hiob 22, 5—7). Der Gastgeber schützte das Leben seines Gastes und dessen Ehre wie seine eigene. (Josua 2, 2—6).

Ich habe die Menschen, die schnell mit einem Verdammungsurteil bei der Hand sind, immer im Verdacht, daß sie selbst nicht viel taugen. — Bodenstedt.

John Wiclif.

Am 31. Dezember 1384 starb in Lutterworth in Leicester ein Mann, der mit voller Entschiedenheit gegen römische Mißbräuche und päpstliche Anmaßungen gekämpft hat und als der bedeutendste Vorgänger Martin Luthers anzusehen ist: John Wiclif. Sein Einfluß reichte weit über Englands Grenzen hinaus; seine Ideen befruchteten noch lange nach seinem Tode die Gedankenwelt der größten Geister des 15. Jahrhunderts. Die durch Hus und Hieronymus von Prag hervorgerufene religiöse Bewegung in Böhmen ist auf Wiclif zurückzuführen; denn viele junge Böhmen besuchten — veranlaßt durch die Verheiratung König Richard des Zweiten mit der böhmischen Prinzessin Anna, der Tochter Karl des Vierten — die englische Hochschule Oxford, wurden hier mit den Lehren und Schriften Wiclifs bekannt und brachten dieselben mit nach ihrer Heimat, wo sie bald die weiteste Verbreitung fanden.

Hus' Werke enthalten zumeist die Gedanken des englischen Reformators; seine Schrift „Ueber die Kirche" ist eine fast wörtliche Wiedergabe der gleichnamigen Abhandlung von Wiclif. Wenn daher Luther im Jahre 1519 nach der Lektüre derselben „wie mit starrem Staunen" bekennt, er sei, ohne es zu wissen, schon längst ein Hussit gewesen und habe seit langem „unbewußt die Lehren des Hus vorgetragen und behauptet", so wurde er, als er sich immer mehr in das Studium dieser Schriften vertiefte, nicht nur ein Schüler des böhmischen Märtyrers, sondern auch ein solcher Wiclifs. Allerdings hat, wie wir gleich sehen werden, der Wittenberger Mönch seinen Lehrer um ein bedeutendes übertroffen, wie er ja überhaupt schon vor dem Studium dieser Werke ganz unabhängig von Wiclif zu ähnlichen Ansichten gelangt war.

John Wiclif, etwa um das Jahr 1324 in der Grafschaft York in England geboren, studierte in Oxford, wirkte später an dieser Universität als Theologieprofessor, um schließlich als Pfarrer von Lutterworth sein Leben zu beschließen. Eine unberechtigte Geldforderung des Papstes

Urban des Fünften an den König Eduard den Dritten von England veranlaßte Wiclif, in einer Schrift dagegen zu protestieren. Anfänglich einen ganz versöhnlichen Ton anschlagend, ging er, je tiefer er in das Wesen des Papsttums eindrang. allmählich immer schärfer vor. Hatte er zunächst nur die Geldgier Roms sowie allerlei kirchliche Mißbräuche bekämpft, so griff er später die Lehre der katholischen Kirche an und wies an der Hand der Bibel nach, wie wenig schriftgemäß sie in den Hauptstücken des christlichen Glaubens sei.

Gleich Luther betont er, daß die Heilige Schrift als die alleinige Quelle und Grundlage des Glaubens zu gelten habe. Gleich ihm fordert er das allgemeine Priestertum aller Gläubigen, verwirft die Verehrung der Heiligen, lehnt das Verbot der Eheschließung der Priester als völlig unbiblisch ab, und nimmt in der Abendmahlsfrage einen durchaus evangelischen Standpunkt ein.

Was ihm jedoch fehlte, worin er hinter Luther zurückblieb, ist das frei- und frohmachende Bekenntnis: „Aus Gnaden durch Glauben allein!" (Röm. 3, 28). Die Luther so brennend gewordene Frage: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?" hat Wiclif nicht beschäftigt, darum hat er auch nicht ein solch gewaltiges Feuer anzuzünden vermocht wie der Mönch von Wittenberg.

Trotzdem hat dieser Mann Großes geleistet und seinem Volke besonders durch die Uebersetzung der Bibel aus dem Lateinischen — der Vulgata — in die Landessprache einen wertvollen Dienst geleistet.

Man kann sich denken, daß ein derartiges Auftreten gewaltiges Aufsehen erregte und dem mutigen Reformator die Feindschaft, ja den Haß Roms eintrug. Die Synode von London sprach 1382 das Verdammungsurteil über ihn aus. Wenn ihm trotzdem der Scheiterhaufen erspart blieb und er ruhig und unangefochten bis an sein Ende wirken konnte, so verdankt er dies nur dem Schutze, den ihm König und Parlament gewährten. Erst nach dem Tode des Reformators gelang es Rom, eine Verfolgung der Anhänger Wiclifs durchzusetzen, mit dem Erfolg, daß die neue Lehre in England fast ganz ausgerottet wurde. Doch das Samenkorn ging, wie wir am Anfang sahen, an anderer Stelle auf und brachte tausendfältige Frucht.

Hat Wiclif auch nicht die Erkenntnis der deutschen Reformatoren gehabt, so ist er doch furchtlos und unerschrocken für die Wahrheit eingetreten, soweit er Licht über sie hatte, und hat als ein Streiter Jesu Christi göttlichen Samen ausgestreut. Wir, die wir wissen, daß Jesus uns ein volles, freies, ewiges Heil gebracht hat, sollten von solch seliger Erfahrung durch Wort und Wandel Zeugnis geben damit das helle Licht des Evangeliums hineinleuchte in das Dunkel unserer Volksseele und noch recht viele unserer Zeitgenossen erleuchte und zu Gott führe. — Auf der Warte.

Pfingstbitte.

Geist vom Vater, taue, taue
  Segen auf die dürre Flur,
Daß dein Lebenswirken preise
  Die erquickte Kreatur!

Geist des Lebens, wehe, wehe
  Mächtig über's Totenfeld!
Weckt die Seelen aus dem Schlafe,
  Die der Tod gebunden hält!

Geist des Lichtes, leuchte, leuchte,
  Wo es dunkel ist und Nacht,
Daß die Finsternis bald weiche
  Und die Nacht zum Tag erwacht!

Geistesflamme, zünde, zünde
  Heller hier dein Feuer an,
Daß es alle Christenherzen
  Wärmen, heil'gen, läutern kann!

Jesus Christus, höre, höre,
  Sprich dein Amen, wenn wir fleh'n:
Send einmal in unsre Lande
  Ein gewalt'ges Geisteswehen!

Die Willensfreiheit besteht nicht in dem Rechte, zu tun, was man will, aber in der Macht, sich selbst zu nötigen, zu tun, was recht ist.

Jesus Selbst.

Jesus, Du hast Lebensworte,
Heil und Kraft geht von Dir aus;
Bei Dir ist des Himmels Pforte,
Wo Du bist, ist Gottes Haus.
Ich will ruhn zu Deinen Füßen,
Ich will trinken Deinen süßen,
Deinen heil'gen Friedenshauch;
Auf Dir ruht mein Glaubensaug'.

Nur bei Dir, Du großer Meister,
Ruh' ich sicher, wohn' ich gut;
Vor Dir fliehn die bösen Geister,
Bergung gibt Dein heil'ges Blut.
Du allein kannst mich bewahren
In Versuchung und Gefahren,
Du mein Heil und meine Ruh,
Meine Burg und Festung Du!

Nicht such' ich in Deinen Gaben
Meines Lebens Glück und Heil;
Dich, Dich selbst als Freund zu haben,
Sei und bleib' mein gutes Teil.
Das wird nicht von mir genommen,
Was auch immer möge kommen.
Ob auch alles wankt und bricht,
Deine Treue läßt mich nicht.

Dir, o Jesu, Mann der Schmerzen,
Sei mein Leben ganz geweiht;
Psalmen sing' ich Dir im Herzen
Ueberall und allezeit.
Gib mir Wachsamkeit und Gnade
Und umhege meine Pfade;
Füll' mich ganz mit Deinem Geist,
Daß mein Glaubenslauf Dich preist.

Vorwärts eil' ich, Dir vertrauend,
Nach dem vorgestreckten Ziel;
Ich vergesse, Dich anschauend,
Dieses Weltlaufs eitles Spiel.
Deines Tages Morgenröte
Ueberstrahlt der Jetztzeit Nöte.
O Du heller Morgenstern,
Heiland, Du bist nicht mehr fern!

Treue im Kleinen ist viel mehr wert als der Besitz des Großen. Denn leider sieht man mit der Fülle der Gaben oftmals die Treue nicht wachsen, sondern abnehmen.

Die deutsche Not.

Zwei Mitglieder des American Friends Service Committee, welches die Quäker-Speisungen in achtundachtzig Städten und sechzig Orten Deutschland's leitet und 650,000 deutsche Kinder und angehende und stillende Mütter täglich mit einer nahrhaften Zusatzmahlzeit versorgt, die Herren Robert W. Balderston von Kennet Square, Pa., und Wilmer J. Young von Springville, Iowa, sind in den letzten Tagen hieher zurückgekehrt. Sie erstatteten dem Hauptquartier des Service Committee, welches sich in 20 South Twelfth Street, Philadelphia, Pa., befindet, Bericht über ihre Erfahrungen in unserer alten Heimat. Herr Balderston war im Ruhr-Distrikt seit den ersten März-Tagen tätig und war Zeuge der roten Revolution. Herr Young war einen Monatlang in München tätig, nachdem er vorher zwei Jahre in Frankreich das Werk der Menschenliebe der Quäker gefördert hatte.

Beide Herren sind sich einig darin, daß der nächste Winter eine schwere Zeit für die deutsche Kinderwelt und das deutsche Volk im Allgemeinen bedeuten wird. Wenn auch zur Zeit die reichliche Zufuhr von Gemüsen und Obst eine Besserung der Ernährungslage veranlaßt hat, so wird doch sehr bald sich die Unterernährung, welche furchtbare Folgen für die geistige und körperliche Entwicklung der deutschen Kinder hat, wieder fühlbar machen. Die Notwendigkeit weiterer und ausgiebiger Hilfe ist unbestreitbar. Den Kindern und Müttern muß geholfen werden, wenn die zukünftige Generation der deutschen Nation nicht minderwertig und unfähig sein soll, die gewaltigen Ansprüche der neuen Zeit zu erfüllen. Auch an Kleidern aller Art ist ein sehr empfindlicher Mangel vorhanden. Der deutsche Mittelstand ist außer Stande, neue Kleider und Schuhe zu kaufen, da die Preise für deutsche Verhältnisse enorm sind und fast das ganze Einkommen dazu verwandt werden muß, um Nahrungsmittel zu kaufen.

Ebenso einig wie in der Bestätigung der deutschen Not und der Notwendigkeit der Fortsetzung der Hilfsaktion sind sich die Herren Balderston und Young in der Hoff-

nung auf eine baldige Besserung der Lage Deutschland's. Wenn es gelingt, es mit genügenden Nahrungsmitteln, mit Rohmaterial und Arbeitsgelegenheiten zu versorgen, so wird das deutsche Volk sich schnell wieder seinen Platz an der Sonne zurückgewinnen. Zur Zeit ist die Lage eine trübe und besorgniserregende, aber sie ist nicht so schlimm und hoffnungslos wie in Polen und Oesterreich, ja selbst in Frankreich, das Luftschlösser baut und es versäumt, sich selbst zu helfen. Sollte die wirtschaftliche Not eine abermalige Revolution in Deutschland herbeiführen, so dürfte sie im Herbst oder Winter ausbrechen. Es ist in die Hände der Entente-Mächte und Amerika's gegeben, sie zu verhindern, indem sie für genügende Ernährung der deutschen Massen und für industriellen Wiederaufbau durch Lieferung von Rohmaterial sorgen.

Herr Young erklärte, daß man in Deutschland zur Zeit nur mit 5,000 Mark pro Monat gut leben könnte. Ein Ei koste in Restaurants 3 Mark. Brot sei nur in schlechter Qualität zu haben, oder man müßte sehr hohe Preise für wirklich gutes Brot zahlen. Die Münchener klagen darüber, daß das Bier nicht mehr so gut sei. Die bayrische Hauptstadt hat viel von ihrem alten Reiz und ihrer gemütlichen Fröhlichkeit eingebüßt. Man höre davon sprechen, daß die alte Regierung wiederhergestellt werden sollte, aber Niemand glaube daran, daß der alte König zurückberufen werden würde. Die Jahre vor dem Kriege erscheinen als die alte gute Zeit, in der Niemand hungern brauchte und sein Auskommen hatte. Jetzt hat man es nicht.

Die Zustände im Ruhr-Distrikt sind nach Herrn Balderston's Schilderung noch immer keine normalen. Nur wenn es mehr zu essen gäbe, würde mehr Kohle gefördert werden können. Die Kinder der Bergleute wären mehr unterernährt gewesen als irgendwo sonst im Reich. Die Speisungen der Quäker trügen sehr viel zur Stabilisierung der Verhältnisse im Ruhr-Distrikt bei. Es wurden dort seit März 100,000 Kinder täglich mit einer Zusatzmahlzeit versorgt.

Im nächsten Herbst und Winter soll der „Feldzug der Liebe," wie das „Berliner Tageblatt" die Hilfsaktion der Quäker genannt hat, einer Million deutscher Kinder und Mütter zugute kommen. Die Durchführung und Verwirklichung dieser gewaltigen Hilfsleistung wird zum großen Teil von den Beiträgen abhängen, welche von Amerikanern deutscher Abkunft dem American Friends Service Committee, 20 South Twelfth Street, Philadelphia, Pa., zugehen. Wer die deutschen Kinder und Mütter retten und damit die Zukunft seiner alten Heimat vor Unheil bewahren helfen will, sende seinen Beitrag zu oben genanntem Komitee.

Umsonst.

Dies ist das letzte Wort, der letzten, sehr dringenden, aber liebevollen Einladung unsers Herrn und Heilandes, Jesu Christi am Abschluß des teuren Bibelbuches. Wie konnte Er sie besser und wertvoller für uns schließen, als mit diesen Worten: „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens u m s o n st." Hier ist zuerst e i n e u n b e s ch r ä n k t e E i n l a d u n g. Wer da will. Nach wie vielen Millionen dieses sündige, von Gott abgefallene Menschengeschlecht immer zählen mag, die Einladung meint und berechtigt alle; alle ohne Ausnahme. Es werden derselben nie zu viele; und wenn sie alle kämen, welche Freude und Wonne wäre das für Ihn, der so schwer für diese unumschränkte Gnade gelitten, um sie uns nahe zu bringen mit dem Wort u m s o n st. Die Einladung meint auch jede Klasse von Sündern, ohne Unterschied. Das „Wer da will" schließt niemand aus, wer immer es sei oder was seine Sünde mag sein. O daß es doch die tiefgefallenen alle fassen könnten und es glauben! Hier ist Wasser des Lebens für jedermann: für Diebe und Mörder — Paulus ein Mörder — Für Hurer und Gotteslästerer (Matth. 3, 28). Unser Herr hat bereits viele dergleichen gerettet; wie tief mag sein Liebe gehen?! Im Text ist ferner ein f r e i w i l l i g e s N e h m e n.

Das Anerbieten ist großmütig und tief, weit über unser Verstehen; aber niemand wird gezwungen. „Wer da will" meint

doch Freiwillige. Jemand, der dieses Anerbieten mutwillig abweist, ist durch seinen eigenen Willen für sich selbst entscheidend, und von solchen heißt es im Wort: „Ihr habt nicht gewollt." Wie viele mögen ihrer bereits hinüber sein, die es, sich selbst verfluchend, immer wiederholt sich sagen müssen: „Die Gnade war frei und umsonst, aber ich habs versäumt, ich wollte nicht." Wollen noch ein Wort betonen:

Das Nehmen.

Da liegt vielfach die Ursache des Nichthabens. Das Geben von Gottes Seite ist ein für allemal geschehen auf Golgatha, wo Er uns seinen geliebten Sohn gab und mit Ihm und in Ihm das Wasser des Lebens, aber ob ich das annehme und mir zueigne, liegt bei mir. Warum nehmen wir nicht, oder was ist dieses Nehmen?

„Wer bittet, der nimmt" sagt Jesus, Matth. 7, 8 (eigentlich „empfängt", Jakobus sagt: „Ihr bittet und nehmt nicht." Kap. 4, 3. Wie oft ist dies der Fall. Im irdischen verstehen wir das besser. Ein entfernter Verwandter vermacht uns in seinem Testament ein Erbe von tausend Acres Land mit Namens-Unterschrift. Wir nehmen sogleich Besitz davon und eignen es uns zu; es mag ein paar tausend Meilen entfernt sein, einerlei wir nennen es unser Eigentum bis wir persönlich drauf wohnen. Dieses freiwillige Aneignen ist das Vorrecht jedes Gläubigen im Unterschied zu dem Ungläubigen. — Und was ist dieses Wasser des Lebens?

Dieser übersprudelnde Quell, der nie versiegt ist Er selbst, unser Herr Jesus Christus. Schon in seinen Erdentagen rief Er den durstenden Seelen zu: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke." Er ist ganz derselbe heute und ruft dieser dürstenden Menschheit zu, die je näher dem Ende, je hilfloser in sich selbst wird. „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke." Ach, drüben im Jenseits gibts für Verlorne kein Wasser zu trinken. Heute kannst du es frei und umsonst haben, zieht es dich nicht zu dieser Quelle ewigen Lebens? Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. O hör es noch einmal, umsonst!

J. W. N.

Mit Liebe gewappnet.

Ich habe einen christlichen Freund, der Schaffner ist auf einer städtischen Untergrundbahn, die jeden Morgen vollbesetzte Züge aus der Vorstadt nach der Hauptstadt befördert. Eines Tages saß er im Eisenbahnwagen neben einem reichen Kaufmann. Bei der nächsten Station stieg ein junger Mensch ein, sichtlich angeheitert. Er ließ sich neben einem andern schwer auf eine Bank niederfallen mit der Bemerkung: „Seite heute früh um fünf habe ich schon einen ganzen Liter Whisky geleert", und diesem Wort folgte eine Flut von gottlosen und gotteslästerlichen Reden. Mein Freund hörte eine Weile zu, dann stand er auf, empfahl sich seinen Reisegefährten und trat vor den Gotteslästerer.

„Freund," begann er, „ich kann Ihnen nicht länger zuhören. Bitte, haben Sie noch Vater und Mutter?"

„Ja," gab der Jüngling zurück.

„Haben Sie gläubige Eltern?"

„Ja, mein Vater ist Kirchenältester.

„Nun, dann denken Sie heute einmal an Ihre Mutter, ich glaube, sie würde mit blutendem Herzen zuhören, wie ihr Sohn den Namen Christi lästert, ja, sie würde es um alle Schätze der Welt nicht hören wollen."

Stumm hörte der Jüngling ihn an. Mein Freund redete ihm noch weiter zu, schlang zuletzt sanft den Arm um ihn und ermahnte ihn mit liebevollen Worten, doch von seiner sündlichen Gewohnheit zu lassen. Plötzlich brach das Eis des jungen Mannes; er lehnte sein Haupt an die Schulter des Schaffners und schluchzte wie ein Kind. Beim Aussteigen erbat er sich eine zweite Unterredung mit seinem neuen väterlichen Freund in seinem Absteigequartier im Hotel. Als die beiden sich

nach dieser zweiten Begegnung trennten, war der Jüngling gewonnen; er schenkte sein Herz dem Herrn. Nach Jahresfrist vernahm mein Freund, daß er als geschätzter Leiter einer kleinen Sonntagsschule mutig von seinem Heiland Zeugnis ablege und ihn treu diene.

Und das war nicht die einzige Frucht jenes Zusammentreffens im Eisenbahnzug. Die Liebe Christi, die den Schaffner beseelte, vermochte noch mehr. Jener Kaufmann, der Zeuge des Vorgangs gewesen, war ebenfalls innerlich ergriffen worden. Als der Schaffner den Jüngling verabschiedet hatte, um ihm bald hernach ins Hotel zu folgen, hörte er plötzlich hinter sich rufen: „Schaffner, warten Sie doch, ich habe Ihnen was zu sagen. Was Sie da vorhin dem jungen Mann gesagt haben, gilt auch mir. Ich bin reich, habe Frau und Kinder, ein großes schönes Haus; aber noch nie in meinem Leben habe ich mit den Meinen aus der heiligen Schrift gelesen, noch nie mit ihnen gebetet. Ihre Worte haben eingeschlagen. Von heute an soll das Wort Gottes in meinem Hause gelesen und soll gebetet werden, und von heute an will ich ein neues Leben anfangen."

Zwei Enden.

Ein kleiner Knabe trug einmal eine nicht sehr große Leiter, als er plötzlich mit dem einen Ende derselben in ein Fenster fuhr, so daß die Scheiben zerbrachen. Anstatt ihn zu schelten, hielt sein Vater ihn nur einen Augenblick an und sagte: „Mein Sohn, ich wünschte, daß du eins lernen möchtest, nämlich, daß jede Leiter zwei Enden hat."

Dies Wort hat der Knabe nie vergessen, obwohl es schon lange her ist, seit es gesprochen wurde.

Tragen wir nicht noch manche andere Dinge, die auch zwei Enden haben? Wenn Kinder verbotenen Dingen nachgehen, sehen sie nur ein Ende: ihr Vergnügen, ihren Vorteil. Sie sehen die Folgen ihrer Tat, ihres Ungehorsams nicht, bis sie sie zu fühlen bekommen. Wenn wir immer beide Enden im Auge hätten, dann würden wir nicht so oft in die Irre gehen, noch zuletzt gar auf ewig verderben.

Kleine Dienste.

Kleine Dienste sollen nicht unterschätzt werden. Es gibt viele, dia da sagen: „Wenn ich ein Millionär wäre, dann würde ich große Summen für die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden geben", oder: „Wenn ich reden könnte, dann würde ich Predigten halten, wodurch die ganze Stadt erweckt würde", und daran schließt sich dann die Entschuldigung: „Aber ich kann nichts tun." Man vergißt, daß der kleinste Dienst Gott so angenehm ist wie der größte. Der kleinste mag sogar der größte sein. Die arme Witwe, die ihre zwei Scherflein in den Gotteskasten legte, gab dem Herrn mehr als all die reichen Männer, die von ihrem Ueberfluß einlegten. Ihre zwei Scherflein haben mehr Geld in die Kasse des Herrn gebracht und haben mehr ausgerichtet in der Ausbreitung des Reiches Gottes als die reichen Gaben aller reichen Männer zusammen. Der im Namen des Herrn verabreichte Becher kalten Wassers soll nicht unbelohnt bleiben. Wer im Geringsten treu ist, ist auch im Großen treu. „Was ihr getan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr Mir getan," spricht der Herr.—Sendbote.

Es kann nicht immer Sonnenschein
Es muß auch Sturm und Regen sein;
Gott sendet beides!
Was Er dir schickt, ist niemals schlimm,
Aus Seiner Hand ergeben nimm
Liebes und Leides.

Ein Christ leuchtet und sieht es selber nicht. — E. J. B.

Korrespondenz.

Haven, Kansas, August den 28, 1920.

Hiermit geben wir ein Lebens Zeichen von unserem Durchgang von unserer Heimath von Goshen, Ind., mit drei Tag und drei Nächte auf dem Pullman Waggon nach Oregon. Dort angekommen, wo mein Sohn Daniel Hochstetler auf mich wartete, von da hatten wir ungefähr 30 Meilen südlich zu fahren zu seiner Heimath und haben sie alle gesund angetroffen. Dann habe ich und mein Sohn miteinander viele Bekannte und Verwandte angetroffen in der Umgegend bei Hubbard und Albany und Harrisburg, und bei Yamhill in der Gemeinde gewesen. Wir haben auch zwei Tage zugebracht an dem großen Weltmeer, dann hab wir etliche Wochen zugebracht bis auf den 16. August, dann besteigen wir den Bahnzug für San Francisco, Calif., aber auf dem höchsten Berg den wir hatten durch zu gehen, hatten wir zu halten, und es dauerte 8 und eine halb Stunde bis wir wieder gehen konnten. Es war eine Fracht Car mit Dynamite explodiert, und hat etliche Cars in Brand gesetzt. Dann wurden wir wieder aufgehalten in San Francisco, 5 oder 6 Stunden. In Los Angeles hielten wir an von Abends bis Morgens 9 Uhr. So wurden wir im ganzen über 27 Stunden aufgehalten. Dann kamen wir den 22. bei Partridge, Kansas an, und dann mit 2 Meilen zu Fuß laufen kamen wir an des Jonas M. Bontregers, von da an des Mos Borntreger, bis Abends an das Schwager Jacob Hochstetlers, und haben sie gesund angetroffen, obwohl er sehr kurz in den Gedanken ist hat er ein wenig begreifen können, doch nicht viel, aber sein Bruder Levi ist noch besser in seinen Gedanken, er kann noch rumher.

So waren wir auch bei Schwager Jos, er ist auch ziemlich alt geworden, er kann auch noch umher wenn jemand mit ihm geht. Well jetzt bin ich bei Schwager J. C. Miller in Kansas; und ich fand in meiner Rumreise solche wo den Herold lesen, und haben mir zugesprochen, ich sollte doch als noch schreiben für den Herold.

Es wird viel rum gereist, der Joe Frey ist nicht daheim, des alten D. T. Borntregers sein nach Okla., und es sind ein Teil nach Oregon, und ein Teil nach den Col. Springs. Wir gedenken unsere Reise nach Iowa zu machen, so es Gottes Wille ist und wir leben und die Gesundheit es erlaubt.

In Oregon ist viel Weizen, aber Kleesamen nicht sehr viel. Obst und auch ziemlich Korn, Roggen, Hafer, und Gerste ist gut. Hier in Kansas ist der Weizen nicht so gut. Korn auch ganz wenig, die Leute sind beschäftigt mit Silos zu füllen; aber jetzt bekamen sie einen guten Regen so daß die Weide wieder grün wird, und es sieht jetzt noch regnerisch aus.

Ich will jetzt schließen mit Gruß und Abforderung des Gebets, an den Editor und alle Herold-Leser. Will noch die Worte Pauli anführen Apg. 20: 35: **Gedenket** an das Wort des Herrn Jesu, das er gesagt hat: „Geben ist seliger denn Nehmen."

D. J. Hochstetler. Goshen, Ind.

Entschiedenheit.

Im Anfang des christlichen Lebens beweist man seine Entschiedenheit damit, daß man die bisherigen Götzen wegwirft, ausliefert. Das ist eine Zeit, da tritt die Entschiedenheit auch äußerlich recht in die Erscheinung. Das ist gewiß, wir dürfen keinen Götzen behalten oder über uns herrschen lassen wollen, mag er heißen, wie er will. Aber es ist nicht nur wichtig, daß wir wissen, was wir n i c h t mehr tun dürfen als Kinder Gottes, sondern auch, daß wir wissen, was wir zu tun haben. Die negative Heiligung ist etwas leichtes gegenüber der positiven Heiligung, wobei wir in Christi Bild umgestaltet werden.

Wer ist entschieden?

Der im Glauben mit dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn verbunden ist, der in der Gnade steht und lebt, der ein verborgenes Leben mit Christo in Gott führt, sich selbst stirbt, sich selbst verleugnet, sein Kreuz trägt, in der Liebe bleibt. Die rechte Entschiedenheit besteht darin, daß man dem Herrn nachfolgt und nicht eigene Wege geht, daß man in der Welt, aber nicht von der Welt ist, daß man sich nicht dieser Welt gleichstellt, daß man durch Wort und Wandel die Wahrheit bezeugt. Die recht Entschiedenen sind der Welt Gestorbene und leben Gott.

SEPTEMBER 15, 1920

EDITORIALS

On the mornings of 3 and 4 inst., slight frost was apparent in places. The Weather Bureau's thermometer registered 35 and 37 respectively. But at this date—Sept. 6—it is quite warm again, with some indications for rain.

We have used all original matter available, except another short article from our veteran brother, Ed. Hershberger. Where is your faithfulness, to the cause of literature in behalf of the Christ, as we understand His teachings, His doctrines, His will; brother, sister? You who can write, but will not, or at least do not?

We sometimes heard it said that our people were not afforded opportunity in literary and missionary endeavors. What are we doing to help in these lines?

The brethren who were formerly responsible for the English part of Herold frequently had more material on hand than they could use; now there is dearth and shortage, as a rule. If it is on account of the present editor, we are ready to vacate and give way to a successor.

But unless other arrangements are made we shall be obliged to do the best we can, and—the English part of the Herold will be the result—with such material as we can get.

PERFECT THROUGH SUFFERING

God never would send you the darkness
If 'twere so you could bear the light;
But you would not cling to His guiding hand
If the way were always bright,
And you would not care to walk by faith,
Could you always walk by sight.

'Tis true He has many an anguish,
For your sorrowful heart to bear,
And many a cruel crown thorn
For your tired head to wear.
He knows how few would reach heaven at all
If pain did not guide them there.

So He sends you the blinding darkness
And the furnace of seven-fold heat,
'Tis the only way—believe me—
To keep you close to His feet;
For 'tis always so easy to wander
When our lot is glad and sweet.

Then nestle your hand in your Father's,
And sing, if you can, as you go,
Your song may cheer some one behind you
Whose courage is sinking low;
And well, if your lips do quiver,
God will love you the better so.

—Selected by Lizzie R. Kurtz.

(The above lines remind us of the following quotations, which we believe may be here added with benefit and edification.

Forasmuch then as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind; for he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin. I Pet. 4:1.

We like the German version somewhat better in the last cited clause. It reads: "Denn wer am Fleisch leidet hoeret auf von Suenden."

If we suffer we shall also reign with him. II Tim. 2:12. —Editor.)

Your plans for the winter should be in harmony with God's plans for your life.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Harrisburg, Ore., Aug. 12. Dear Uncle Jake:—I will report the following verses which I have memorized. The first Psalm, six verses; and the Lord's prayer which has three verses, all in German. I will also try to answer Bible Questions No. 163 and 164. No. 163. The fear of the Lord is the beginning of wisdom: a good understanding have all they that do his commandments: his praise endureth forever. Psalm 111:10. No. 164, A new commandment I give unto you, that ye love one another; as I have loved you, that ye also love one another. Jno. 13:34. Health is fair around here, at present; except some few have summer complaint. We are having hot weather now. When I have learned enough, would you be so kind and send me a little prayer book. Will close with best wishes.

Mae Kropf.

(Dear Mae:—I think this is your first letter, and you are lacking only two cents of having enough for the desired book, which I would gladly send at once, but your address is hardly sufficient to carry it through all right. It may be sufficient and it may not.)—

Greenwood, Del., Aug. 14. Dear Herold Readers:Greeting in Jesus' name. I wish to report some more verses which I have memorized which are: 43 English Bible verses, and 8 verses of English song. Also 10 German Bible verses, and 2 verses of German songs. I will also answer Bible Questions Nos. 163 and 164. My teachers name at Sunday school is David Yoder. I am in class No. 2 Health around here is fair so far as I know. Will you be so kind and send me a 25 cent prayer book, if I have learned enough. Wishing God's choicest blessings to all. I will close. My full address is: Minnie A. Zook, Greenwood, Del., c-o S. Y. Zook.

(Dear Minnie:—You failed in your answer to Question No 163. But you substituted an excellent one. I thank you in particular for your well given address.)

Bird-in-Hand, Pa. Dear Uncle Jake:—First a friendly Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am eleven years old, and am anxious to know how many verses I must learn to get a Bible or a German and English Testament. I have now memorized 20 German and 10 English verses. Will close with best wishes to you and all Herold readers. Miss Ida R. Stoltzfus.

(Dear Ida:—I have Bibles from one to two dollars each. Ger-Eng. Testaments at .70, $1.00 and $1.40 cents each. You can have your choice of these. Those that cost the most have the best binding and are the nicest. You will have to learn as many German verses as your Bible costs cents, but double that number of English verses. In addition to this I allow five cents for a German letter and half that much for an English letter. I also allow six cents for every correct German, and three cents for every correct English answer to a Bible Question. So now then, get busy and let us hear from you.)

Baltic, Ohio. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings. I received the song book you sent me, and thank you very much for the same. I have memorized 33 verses out of it. I did not get the Ger-Eng. Testament yet, so you may sent me the best binding. If I have not learned enough yet to pay for it, I will learn some more. Will close with best wishes to all. Moses Miller.

(Dear Moses:—I will mail you the desired book at once. You are 23 cents short of having enough to pay for it.)

JESUS' COMPASSION

. . . He went into a city called Nain; . . . when he came nigh to the gate of the city, behold, there was a dead man carried out, the only son of his mother, and she was a widow; and much people of the city was with her. And when the Lord saw her, he had compassion on her, and said, Weep not. And he came and touched the bier and they that bare him stood still. And he said, Young man, I say unto thee, Arise. And he that was dead sat up, and began to speak. And he delivered him to his mother. (Luke 7:11-15).

Oh, dear readers, and Christian friends, what greater deed of kindness could our dear Lord have done for that weeping mother than to bring her beloved son back to life?

Oh, dear brethren and sisters, we can never, never love our dear Friend Jesus enough or praise Him enough and obey Him enough for all the good deeds He did for us when He was upon earth. Yet if we have not His Spirit we are none of His.

Ed. Hershberger,
Greenwood, Del.

SHALL WE BE AT THE MARRIAGE?

There will be a marriage; and all are bidden to that marriage; as we read: The kingdom is like unto a certain king, which made a marriage for his son, and sent forth his servants to call them that were bidden to the welding; and they would not come. Again he sent forth other servants, saying, Tell them which are bidden, Behold, I have prepared my dinner; my oxen and fatlings are killed, and all things are ready; come unto the marriage. But they made light of it, and went their ways, one to his farm, another to his merchandise; and the remnant took his servants, and entreated them spitefully, and slew them. (Matt. 22: 2-6).

Are we also making light of this matter, today? Oh, that we might hear the last servants calling—they who are sent out into the highways to bid whom they may find—good and bad.

Let us watch and pray that we be not found the bad, for he who spake this parable also said: And when the king came in to see the guests, he saw there a man which had not on a wedding garment. And he said unto him, Friend, how camest thou in hither not having on a wedding garment? And he was speechless. Then said the king to the servants, Bind him hand and foot, and take him away, and cast him into outer darkness; there shall be weeping and gnashing of teeth. Matt. 22:11-13.

God is the king; He sent His prophets; they were killed; and He sent His Son—His only Son, and He was crucified; and the other servants were sent out into all the world, bidding all to come to the marriage—all—"whosoever will." And the Spirit and the bride say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will let him take of the water of life freely. Rev. 22:17.

Dear reader, are you wearing the wedding garment of righteousness in Christ Jesus? Oh, that I could express myself to make it clear and plain that without Jesus as our Savior we can not enter in with the bridegroom when He cometh.

And the Lord said, "Watch ye therefore, and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass and to stand before the Son of man. Luke 21:36.

Let us all remember that we all must appear before that king whether we are prepared or unprepared.

Blessed are they who are ready when He cometh. But woe unto them that are bidden and did not prepare.

David L. Gingerich,
Lowville, N. Y.

ADMONITIONS THROUGH GOSPEL TEXTS

For in Christ Jesus neither circumcision availeth anything, nor uncircumcision; but faith which worketh by love. Gal. 5:6.

A greeting in Jesus' worthy name to all readers of Herold der Wahrheit; praise the Lord for all good things. "Prove all things, hold fast that which is good."

Dear readers let us become stronger in that "faith which worketh by love." To that end let us consider a number of texts which commend those essential principles—faith and love.

We know that we have passed from death unto life, because we love the brethren. He that loveth not his brother abideth in death. I Jno. 3:14.

Charity (love) never faileth. I Cor. 13:8. By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another. Jno. 13:35.

Who is he that overcometh the world, but he that believeth that Jesus is the Son of God? I Jno. 5:5.

For whatsoever is born of God overcometh the world: and this is the victory that overcometh the world, even our faith. I Jno. 5:4.

And this is his commandment, That we should believe on the name of his Son Jesus Christ, and love one another, as he gave us commandment. I Jno. 3:23.

He that loveth not knoweth not God; for God is love. I Jno. 4:8.

Charity (love) suffereth long, and is kind; charity envieth not; charity vaunteth not itself, is not puffed up, doth not behave itself unseemly, seeketh not her own, is not easily provoked, thinketh no evil.

Beareth all things, believeth all things, hopeth all things, endureth all things.

And now abideth faith, hope, and charity, these three; but the greatest of these is charity. I Cor. 13:4, 5, 7, 13.

Dear reader, is not the best of all virtues "faith which worketh by love?"

By grace are ye saved through faith. Eph. 2:8.

Now faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen. Heb. 11:1.

And hope maketh not ashamed. Rom. 5:5.

There is no fear in love; but perfect love casteth out fear; because fear hath torment. He that feareth is not made perfect in love. I Jno. 4:18.

All the law is fulfilled in one word, even this; Thou shalt love thy neighbor as thyself. Gal. 5:14.

He that loveth another hath fulfilled the law. For this, Thou shalt not commit adultery, Thou shalt not kill, Thou shalt not steal, Thou shalt not bear false witness, Thou shalt not covet; and if there be any other commandment, it is briefly comprehended in this saying, namely, Thou shalt love thy neighbor as thyself. Love worketh no ill to his neighbor; therefore love is the fulfilling of the law. Rom. 13:8-10.

In Rev. 21:8 we read that the unbelieving shall have their part in the lake that burneth with fire and brimstone.

And "He that believeth not is condemned already, because he hath not believed in the name of the only begotten Son of God. Jno. 3:18.

God so loved the world that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life. For God sent not his Son into the world to condemn the world, but that the world through him might be saved. Jno. 3: 16, 17.

In Christ Jesus . . . availeth . . . faith which worketh by love. Gal. 5:6.

Enis B. Stoltzfus,
Bird-in-Hand, Pa.

"What God gives you of His wisdom, hand out to others."

THE "LAW" ENDED AT THE CROSS

"Having abolished in his flesh the enmity, even the law of commandments contained in ordinances" (Eph. 2:15). The law was a partition wall between the Jews and the Gentiles. Christ broke down this wall by abolishing "the law of commandments," around which clustered all the ordinances and ceremonies of the Old Testament. This was done "that he might reconcile both unto God in one body by the cross, having slain the enmity thereby" (Eph. 2:16). The date of the abolition of the law is placed at the cross. "Blotting out the hand writing of ordinances that was against us, which was contrary to us, and took it out of the way, nailing it to his cross; and having spoiled principalities and powers, he made a show of them openly, triumphing over them in it. Let no man therefore judge you in meat, or in drink, or in respect of an holy day, or of the new moon, or of the sabbath days; which are a shadow of things to come" (Col. 2:14-17).

That which was nailed to the cross included the Sabbath. In fact, the whole system ended there. Since that "if ye be led of the Spirit, ye are not under the law" (Gal. 5:18). "Christ is become of no effect unto you, whosoever of you are justified by the law" (Gal. 5:4). This applies forcibly to all Saturday keepers.

Sabbatarians continually cry, "God's law is unchangeable." Paul contradicts them and boldly states that "there is made of necessity a change also of the law" (Heb. 7:12). Namely, "He taketh away the first, that he may establish the second" (Heb. 10:9). Two laws could not stand in the same dispensation. Therefore to establish the gospel, the law was "taken away." The manner in which it was taken away is thus explained in Christ's own words: "Think not that I am come to destroy the law, or the prophets: I am not come to destroy, but to fulfil. For verily I say unto you, Till heaven and earth pass, one jot or one tittle shall in no wise pass from the law, till all be fulfilled" (Matt. 5:17, 18. Here it is clearly stated that when the law reaches its fulfilment it will pass away. It will not pass until fulfilled. So it is not eternal, but when fulfilled was to reach its end. Christ pointed to Himself as this fulfilment. "I am come to fulfil." "For Christ is the end of the law" (Rom. 10:4). "The law was our schoolmaster to bring us unto Christ" (Gal. 3:24). Since Christ is come, "we are no longer under a schoolmaster" (Gal. 3:25). "Not under the law, but under grace" (Rom. 6:14). This nails the matter fast and utterly refutes the adventist's plea for the perpetuity of the law.

Sabbatarians argue that as long as heaven and earth last the law will continue. To take their own argument proves that the law is not eternal; for Jesus said, "Heaven and earth shall pass away" (Luke 21:33). But Jesus did not say that the law would continue till heaven and earth pass away. The idea is that heaven and earth would sooner pass away than one letter of the law fail to be fulfilled. "It is easier for heaven and earth to pass, than for one tittle of the law to fail" (Luke 16:17). That is the idea exactly. Not the length of time the law was to continue, but the cerainty that it would not fail to be fulfilled. This proves that it would be fulfilled and pass away some time. But when is the time? Christ plainly says, "I am come to fulfil it." Hence Paul rightly concludes that "Christ is the end of the law."

Fulfil: To complete; to fill up.—Webster. To bring to a close, end, finish, complete.—Greenfield. Then the law ended with Christ. "Heaven and earth shall sooner perish than one iota or one tittle of the law shall per-

ish without attaining to its end."—MacKnight, Campbell, Doddridge. Exactly! Christ says he came to fulfil the law. Did He? Here is the answer: "These are the words which I spake unto you, while I was yet with you, **that all things must be fulfilled**, which were written in the law of Moses, and in the prophets, and in the psalms, concerning me" (Luke 24:44). "And when they had fulfilled all that was written of him, they took him down from the tree" (Acts 13:29). Thus the law was nailed to the cross. (See Col. 2:14-16).

Adventists make a great blunder when they confine "the law" in Matt. 5:17, 18 to the Decalog. It includes all the law of Moses. The "law and the prophets" is a term that applies to the entire Old Testament. The Scripture proof is abundant. "The reading of the law and the prophets" (Acts 13:15). "Witnessed by the law and the prophets" (Rom. 3:21). "This is the law and the prophets" (Matt. 7:12). "All the prophets and the law" (Matt. 11:13). "They have Moses and the prophets" (Luke 16:29). "If they hear not Moses and the prophets" (Luke 16:31). "Him, of whom Moses in the law, and the prophets, did write" (Jno. 1:45). "Moses and the prophets" and "the law and the prophets" are the same thing. "The law" is defined as "Moses," "the law of Moses." This is the whole Old Testament. "The law having a shadow of good things to come" (Heb. 10:1-3). These good things came through Christ. Its sabbath pointed to the sweet soul-rest we have in Jesus. When Christ the substance came to earth, the shadow—law—"vanished away." "The law and prophets were until John" (Luke 16:16). His ministry was "the beginning of the gospel" (Mark 1:1-3).

When the law reached its fulfilment in Christ, it was not necessary to destroy it. Therefore he says, "I am not come to destroy, but to fulfil." To illustrate this point: Suppose the legislature of Indiana should pass a law forbidding the killing of any game in the State for a period of ten years, and that that law should come into force Jan. 1, 1920. On Jan. 1, 1930 that law would die of itself, and sportsmen would not wait for the legislature to pass an act to abolish or destroy that law. Its very construction and wording would teach all intelligent men that it could not continue in force longer than Jan. 1, 1930.

Just so with the law. "It was added because of transgressions, **till the seed should come**" (Gal. 3:19). "To thy seed, which is Christ" (v. 16). This clearly teaches that the law was but a temporary institution; to continue in force only until the promised seed—Christ—should come, that there is no appeal from it. The coming of Christ—His death—is the date, then, when the law expired. It was not necessary to destroy it to make it null and void; for its limit ended when fulfilled in Christ, and of necessity it became dead. This shows the utter fallacy of the Seventh-Day Adventist position. Christ fulfilled the law, and it passed away after having served its purpose. We are now "dead to the law" and married to Christ (See Rom. 7:1-4, 6).—Gospel Trumpet.

NOT CONTENT

Cornelius Vanderbilt said to a friend just before he died: "I don't see what good it does me—all this money that you say it mine. I can't eat it, I can't spend it; in fact, I never saw it, and never had it in my hands for a moment. I dress no better than my private secretary, and can not eat as much as my coachman. I live in a big servant's boarding house, am bothered to death by beggars, have dyspepsia, and most of my money is in the hands of others who use it mainly for their own benefit."—Selected.

THROUGH THE WALL

A young student of law had settled himself in the lodgings in Berlin. He fell ill; and a friend of his own, a young doctor, attended him, and he watched over him with much self-denying love and patience. But both of them were far from God, and also strangers to His promises of grace.

As the young student's illness increased, the doctor ordered his bed to be moved as far as possible from the window, that the strong light might not hurt him. So the sick man lay in a corner of his room close to a very thin partition which divided his room from that of the master of the house.. His bed had not long been removed, before he heard, first in a low voice, then more distinctly, these words:

"Today thou livest yet;
Today turn thee to God;
For, ere tomorrow comes,
Thou may'st be with the dead."

These words were repeated one time after another. He heard others too, but they did not fix themselves in his memory as these did. He could not get quiet of them; it seemed as if they had been written on his heart in letters of fire that could not be extinguished.

When his friend the doctor, next came to see him, he took his hand, felt his pulse, and asked him kindly how he felt. But the sick man only fixed a piercing look on his face, and answered every question with nothing but—

"Today thou livest yet;
Today turn thee to God;
For; ere tomorrow comes,
Thou may'st be with the dead."

"What is the matter with you?" said the doctor; "What has come over you: you are quite changed: What is the meaning of it? Were it not that the fever has abated, I should say that your mind was wandering, and you were raving!"

The only answer that he got was, "Today thou livest yet; Today turn thee to God." The doctor left him unwillingly, but on his way home he could not get the look and the voice of his friend out of his memory.

When he visited him again the next day, he found him much better and calmer, but changed; grave and earnest. Bible in hand, his carelessness all gone. The work of grace had begun in his heart. And the doctor, too, opened his heart willingly to the Holy Spirit, who by the mouth of his friend had first spoken to him, and now strove for an entrance to his soul.

What a marvel of grace! It had so happened that on the day that the sick man's bed was moved, the son of the master of the house had not been learning his lesson at school. It was a lesson from the hymn-book, and consisted of that hymn, some words of which we have given. The father put the boy in the corner to learn his lesson there; and that was the very corner beside which the fever patient had that morning been placed. The rooms were only divided by a very thin partition, through which the words of the boy's lesson reached the sick man's ears, and by God's grace pierced his heart.—Selected.

THE RETURN

"He sought the old scenes with eager feet—
The scenes he had known as a boy;
Oh! for a draught of those fountains sweet,
And a taste of that vanished joy!"

He roamed the fields, he mused by the streams,
He threaded the paths and lanes;
On the hills he sought his youthful dreams,
In the woods to forget his pains.

Oh, sad, sad hills; oh, cold, cold, hearth,
In sorrow he learned the truth—
One may go back to the place of his birth—
He cannot go back to his youth.
—John Burroughs.

"But if a man live many years and rejoice in them all, yet let him remember the days of darkness for they shall be many. All that cometh is vanity. Rejoice, O young man, in they youth; and let thy heart cheer thee in the days of thy youth, and walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes; but know thou, that for all these things God will bring thee into judgment. Therefore remove sorrow from they heart, and put away evil from they flesh; for childhood and youth are vanity.

Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigt, when those shall say, I have no pleasure in them." (Ecclesiastes 11:9-10 and 12:1.)

PAY THE PRICE

"An express train started out from Chicago, for the Pacific Coast. On board was the President of the road. As they rushed along in the darkness of the night the train was wrecked. The President of the road hurried to the front. The engineer was pinned beneath the engine. As the President stood looking at the prostrate form, he saw his lips move, and leaning down, he heard the dying man say, "I know whom I have believed, and am persuaded that he is able to keep that which I have committed unto him against that day." "Jim," said the President, "I would be willing to give my life with all that I have for such a faith as that." "Mr, President, that is just what it costs." said Jim.—Selected.

STOP! CONSIDER!

There is a time we know not when,
A point we know not where,
That marks the destiny of men,
To glory or despair.

There is a line by us unseen,
That crosses every path;
The hidden boundary between
God's mercy and His wrath.

To pass that limit, is to die;
To die as if by stealth;
It does not quench the beaming eye,
Or pale the glow of health.

An answer from ese skies is sent:
"Ye that from God depart-
While it is called today, repent.
And harden not your heart."
—Selected.

LIVE FOR SOMETHING

Live for something, have a purpose,
And that purpose keep in view;
Drifting like a helmless vessel,
Thou can'st ne'er to life be true.

Live for something and be earnest,
Though the work may humble be,
By the world of men unnoticed,
Known alone to God and thee.

Every act has priceless value,
To the architect of fate,
'Tis the spirit of thy doing
That alone will make it great.

Live for something God and angels
Are thy watchers in the strife,
And above the smoke and conflict
Gleams the victor's crown of life.

Live for something; God has given
Freely of His stores divine;
Richest gifts of earth and heaven,
If thou willest may be thine.
—Selected.

NOBODY KNOWS—BUT MOTHER

Nobody knows of the work it makes
To keep the home together.
Nobody knows of the steps it takes,
Nobody knows—but mother.

Nobody listens to childish woes,
Which kisses only smother;
Nobody pained by naughty blows,
Nobody—only mother.

Nobody knows of the sleepless care
Bestowed on baby brother;
Nobody knows of the tender prayer,
Nobody—only mother.

Nobody knows of the lessons taught
Of loving one another;
Nobody knows of the patience sought,
Nobody—only mother.

Nobody knows of the anxious fears,
Lest darlings may not weather
The storm of life in after years,
Nobody knows—but mother.

Nobody kneels at the throne above
To thank the Heavenly Father
For that sweetest gift—a mother's love;
Nobody can—but mother.—The Fireside.

CHRIST INSTEAD OF ME

You find "substitution" like a scarlet line running all thru the Bible. "All have sinned and come short of the glory of God": but Christ died for the guilty—"the just for the unjust." He died in the place of sinners, and if I have Him I have taken Him as my substitute, and I am saved. In the time of Napoleon I, a certain man agreed to join the ranks in the place of a comrade who had been drafted. The offer was accepted; the battle took place, and the man was killed. Some time after another draft was made, and they wanted a second time to take the man whose substitute had been shot. "No," said he, "you can't take me; I'm dead. I was shot at such a battle."

"Why, man, you are crazy. Look here, you got a substitute; another man went in your place, but you have not been shot."

"No; but he died in my place. He went as my substitute."

They would not recognize it, and it was carried up to the Emperor Napoleon; but the Emperor said the man was right. Napoleon I recognized the doctrine of substitution. But think of this: the great King of heaven has recognized the doctrine of Substitution. If He had not, where would our hope for eternity be? Dashed to the ground.

Ask me where my hope of salvation is, and I answer, Jesus for me! I have broken the law. Yes, but Christ sends me a message, and He says: "I will take your place, and you shall take Mine. I will bear your punishment."

Take Him as your Substitute and Savior. Yes, the Lord Jesus Christ is our Savior because He is our Substitute; and if you will only believe this in your heart, and trust to His precious blood to cleanse you, and obey Him, you will be saved and happy for ever.—D. L. Moody.

A RICH MAN

A tax collector one day came to a poor minister in order to learn the value of property and determine the amount of taxes. The minister asked the man to be seated. Then the latter took out his note book and asked, "How much property, do you possess?" "I am a rich man," answered the minister. The official quickly sharpened his pencil and asked intently, "Well, what do you own?" The pastor replied, "I am the possessor of a Savior, who earned for me life everlasting and who has prepared a place for me in the eternal city." "What else?" "Healthy and obedient children," "What else?" „A merry heart which enables me to pass thru life joyfully." 'What else;" "That is all," replied the minister. The official closed his book, took his hat and said, "You are indeed a rich man, sir, but your property is not subject to taxation."—Selected.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1 Oktober 1920 No. 19

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Heute ist der 18. September, und wir sind im Begriff die Editoriellen zu schreiben für Herold Nummer 19.

Ich konnte sie aber heute nicht fertig schreiben, denn wir wohnten heute Nachmittag einem Leichen-Begängnis bei, nämlich Schwester Rebecca Bender, Eheweib von Wm. Bender. Vor etwa drei Jahren zogen sie von hier nach Exeland, Wis. Sie war eine Zeitlang kränklich, und am 15. Sept. starb sie, und wurde zurück gebracht zur Beerdigung. Es war eine sehr große Menge Leute versammelt an der Wohnung von Dennis Miller, woselbst die Leichen-Rede gehalten wurde. In der Todesanzeige geben wir mehr ausführlich Bericht.

Für diese Nummer des Herolds haben wir bisher erst eine kurze Korrespondenz und einen ziemlich langen Artikel, von Brud. D. E. Mast; mit der Ueberschrift: „Die Pflicht unseren Nächsten zurechtzuweisen." Dieser Artikel gibt uns etwas darüber nachzudenken was unsere Pflicht ist gegen unsere Mit- und Neben-Menschen,

die vielleicht im Fehler geraten, oder lau und laß werden in ihren Berufswegen als Kinder Gottes: solche sollen wir in Liebe ernstlich zurechtweisen und vermahnen an ihre schuldige Pflicht, wie sich zu verhalten als Kinder Gottes.

Der Bruder sagt: „Es sollen nicht nur die Prediger solche ernstlich zurechtweisen, die in Fehler sind und ungeschickt wandeln, sondern irgend ein Bruder oder Schwester hat das recht solches zu tun wenn es aus reinem Herzen und Seelenliebe geschiehet; darum prüfe sich ein jedes, ob es dazu geschickt und berufen ist.

Manchmal sind wir langsam, unsere Pflichten und Beruf wahrzunehmen, und auch ungeschickt und unentschlossen und zaghaft, um an die Arbeit zu gehen, darum wende man sich zum Herrn im Gebet um Geleitung und Führung zu dem Beruf.

Weil es uns mangelt an originalem Lesestoff, so müssen wir ausgewählte Artikel gebrauchen, welche auch sehr gut und erbaulich sind.

Herold No. 17 kam einige Tage vor der Zeit zuhanden, und wir hofften No. 18 würde auch pünktlich auf Zeit sein, denn das Copy wurde frühzeitig eingesandt, aber leider! ist sie noch nicht hier. Aber am Samstag bekammen wir Nachricht von Bruder Horsch, daß eine neue Setzerin an der Setzmaschine ist, und die Arbeit geht noch etwas langsam von statten, weil sie ungeübt ist in dieser Arbeit; so wollen wir Geduld tragen, denn es wird von Woche zu Woche besser gehen. Bruder H. bemerkt weiter; er wird etwas vom Satz wählen aus der Rundschau, um in den Herold zu rücken, so das er nicht allzu spät kommt; wenn das der Fall ist, so wird etwas vom vorigen Copy überig sein für diese Nummer, wir wollen damit zufrieden sein, und das Beste hoffen für die zukunft.

Heute ist Montag, den 20, September. Die Witterung ist schön und warm; der Gesundheits-Zustand ist überhaupt gut in dieser Gegend, Gott sei gedankt dafür.

Gestern wurde Tauffest gehalten in der Ober Deer Creek Gemeinde, woselbst 7 junge Mädchen durch die Taufe in die Gemeinde auf genommen wurden; der Herr wolle sie segnen, daß sie wachsen und zunehmen in der Erkenntnis Gottes und des Heilandes Jesu Christi, und dadurch stark werden, den Versuchungen des listigen Seelen-Feindes zu widerstehen im wahren Glauben, den sie angenommen und versprochen, demselben treu zu sein bis ans Ende ihres Lebens, mit der Hülfe des Herrn. Die Gemeinde hat auch ein Pflicht zu tun, um für sie zu beten, und alle eins für das andre, auf das die Gemeinde des Feindes List Wiederstand tun kann alle Zeit.

Im Himmel ist kein Scheiden.

Ihr Brüdern, Schwestern, lebet wohl,
Laßt uns im Herrn fortgehn;
Laßt unsre Herzen liebevoll
Vereinigt immer stehn.

Wir reisen nach Immanuels Land,
Bald ruft uns der Posaunenklang;
Dann stehen wir vor Jesu Thron
Und scheiden nimmermehr.

Wir treffen dort im Paradies
Auch Christus an;
Hier beten wir, das ist gewiß,
Was man dort loben kann.

Ihr Jünger Jesu schauet auf,
Befreit zum Himmel hin;
Schiebt länger keine Zeit mehr auf,
Sie ist geschwind dahin.

Wenn wir mit Engeln dort vereint
Stehn um den Thron umher,
Dann wird nicht mehr geklagt, geweint;
Dann gibt's kein Scheiden mehr.

Dann sind wir in Immanuels Land,
Dann ruft uns der Posaunenklang;
Dann stehen wir vor Jesu Thron
Und scheiden nimmermehr!

Im alten Bunde glänzte Mosis Angesicht vom Umgang mit Gott. Sollten wir im Neuen Bunde noch finstere Gesichter machen? Nein, wir sollten herrlich werden. Auf unsern Angesichtern soll man sehen daß wir einen lebendigen Heiland haben.

Kindlich beten.

Das heißt kindlich beten, wenn der Mund ausspricht, was das Herz mit Gott redet; das heißt wahrhaft andächtig beten. Da steht man mit dem Herzen vor Gott und denkt allein an ihn, da plappert man nicht gedankenlos daher. Du lieber Christ, ist dein Beten innig? Gar oft hat dein Mund nur geredet, dein Herz aber wußte nichts davon. Wenn du auch anfängst, andächtig zu beten, plötzlich waren deine Gedanken ganz anderswo, daß du selber darüber erschrakst und dich anklagest. Mit Recht, denn solches Gebet will der Herr nicht hören, sondern spricht: Dies Volk ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir. Gebet ohne Andacht heißt dem Feind ein Opfer gebracht.

Gebet ohn' Innigkeit
Heißt verlorne Müh' und Zeit.

Gott wird dein Gebet und flehn,
Ist es ernstlich, nicht verschmähn.

Im Glauben beten.

Im Glauben muß vor allem gebetet werden, d. h. im felsenfesten Glauben und Vertrauen, daß der Vater im Himmel Gebete erhört. Wo dieser Glaube fehlt, wird das Gebet nicht erhört; denn es ist gar kein Gebet, sondern ein Versuchen, geboren aus der Not, die keine andere Hilfe mehr weiß. Im Glauben müssen wir beten, und garnicht zweifeln, wenn wir Erhörung finden wollen. Wie steht es nun damit? Nicht wahr, du glaubst, daß dein Herr erhören kann und will? Aber glaubst du auch, daß er besser als du weiß, was dir gut ist, und sagst du ihm dann ganz ehrlich: Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe? Wieviele bringen das nie fertig! Denn ihnen fehlt der rechte Glaube. Lieber Christ, lerne immer besser, dich an Jesu Wort zu halten: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben."
trauen, der auch im Meere Wege und in
Wer gelernt hat, auf den Herrn zu ver-
tiefen Wassern Bahn machen kann, der steht mitten in Ungewittern wie ein Fels im Meer, angefochten, verfolgt, aber doch unbeweglich fest auf dem Grunde seiner Zuversicht, der nicht wanket.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Pflicht unseren Nächsten zurecht zu weisen.

Von D. E. Mast.

„Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten strafen, auf daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest." 3 Mose 19: 17.

„Du sollst deinen Bruder nicht hassen." Das ist ein Gebot des Herrn, eben so wohl als „du sollst nicht stehlen." Dieweil aber die Obrigkeit das Stehlen so stark bestraft, so wird es von uns schwachen Menschen für mehr sündlich angesehen als wie Bruderhaß. Und Johannes schreibt doch; „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Tot-schläger." 1 Joh. 3: 15. Unter dem Gesetz, mußten die Totschläger sterben. So ist es eine Tot-Sünde, seinen Bruder zu hassen. Und ich kann auch keinen Mittelstand finden in der Bibel. Entweder wir hassen unseren Bruder und Nächsten, oder wir lieben ihn. Obwohl der verborgene Haß im Herzen, mehr oder weniger bitterer sein kann; und so auch die Liebe.

Und hier in unserem Text sagt mir der Herr: Wann ich meinen Bruder nicht hasse so tue ich ihn zurechtweisen, oder strafen, auf daß er sich bessere.

Die Elberfelder Uebersetzung sagt: „**Ernstlich zurechtweisen.**" Wir dürfen unsern Nächsten nicht hassen, wir sollen aber die Sünde deren er dienet hassen, aber wenn wir Kinder Gottes sind, so tun wir ihn zurechtweisen, auf daß wir seinethalben nicht Schuld tragen müssen.

Nun kommt die Frage: Wer ist unser Nächster, den wir ernstlich zurechtweisen sollen? Am ersten kommen wohl unsere Kinder; die sollen wir aufziehen in der Zucht und Vermahnung an den Herrn. Und wenn sie irre gehen, so sollen wir sie ernstlich zurechtweisen, auf daß wir nicht ihrethalben müssen Schuld tragen. Und

rührung mit, die von dem selben Mörder ganz ausgeraubt und halb tot, ja sogar ganz tot in Sünden liegen; für welche doch Jesus gestorben ist, und will daß seine Gläubigen so weit es möglich ist, ihnen zurecht zu helfen, ja sie ernstlich zurecht weisen, und wenn er für Jesu könnte gewonnen werden, wenn wir als seine Jünger unseren Beruf wahrnehmen, und wir tun es nicht, so ist sein Blut auf uns.

Die Märtyrer hatten es so angesehen wenn wir einen Bruder sehen eine Sünde tun, es mag dann sein auf welche Art es wolle, so bindet uns Matth. 18: 15, ihn ernstlich zurecht zu weisen, und wenn er uns icht hört, derselben Regel auszuführen. Dieweil ein solcher der ein Bund mit Jesu gemacht hat, und in Gemeinschaft mit uns im Bund stehet, so sind wir für ihn und er für uns schuldig einander auf dem engen und schmalen Wege des Lebens fort zu helfen.

Und wenn wir das nicht tun aus lauter Seelenliebe, so sagt unser Text: Wir müssen seinet halben Schuld tragen. Sehet, liebe Brüder und Schwestern, wir sind nicht hier in dieser Welt um bloß für uns selbst zu leben. Und das ist gerade die Ursach daß ich nicht aufhöre für die Spalten zweitens: Kommen Knechte und Dienstmädchen, die in unserem Hause sind, und kommen dann die Nachbarn, die so im Verkehr mit uns sind; und viertens: Kommen dann alle die wir Gelegenheit haben, sie zu beeinflussen zum Guten. Hierin hat uns Jesus ein schönes Gleichnis abgebildet in Luc. 10, von dem der unter die Mörder fiel, und halb tat liegen lassen. Der Priester ging vorüber, ohne sein Elend anzurühren, der Levit desselben gleichen; der Samariter hat sich seiner erbarmet, und hat ihn aus seinem Jammer und elend geholfen. Der Samariter war der Treiber ihn aus dem Elend zu helfen. Nun, dieses kann in zeitlicher und geistlicher Hinsicht angewandt werden.

In zeitlicher Hinsicht wenn wir die Liebe und Barmherzigkeit beweisen gegen unsere Mit- und Nebenmenschen, und sonderlich wo sie in großer Noth sind, das macht ein tiefer Eindruck auf sie, und noch paar Worten für Jesus, als noch größer. Ja, wie viele Menschen kommen wie in Bedes Herolds zu schreiben; ihr brauchet meine Mithülfe, und ich brauche eure.

Ich bin sehr besorgt, wir leben zu viel nur für uns selbst. Und daher die alte Laodicäische Lauheit. Trefflich schreibt Richard Baxter in seinem Büchlein: „Ewig Ruhe der Heiligen."

„Denke dir, du begegnest einem in der Unterwelt, welchen du dieses Amt der Liebe verweigert hast, als ihr beiden zusammen unter der Sonne noch waret, welche Antwort könntest du auf seine Anklagen geben? An dem und dem Platze, zu der Zeit während wir noch unter der Sonne waren, übergab mich in deine Hände. ich kannte damals den Weg der Seligkeit nicht, sondern suchte im Irrtum meines Lebens den Tod, und darin ließest du mich bleiben, ohne auch nur einen Versuch zu machen mich aus dem Schlaf aufzuwecken!

Hättest du mir deine Erkenntnis mitgeteilt, und mich gewarnt, vor dem kommenden Zorn zu fliehen; weder ich noch du wären in diesem Ort der Qual gekommen."

Schluß folgt.

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel-Fragen.

Nr. 171. Wo in der Bibel lesen wir daß Gott mit Menschen redet, und sie lebendig bleiben?

Nr. 172. Warum sollen wir einen guten Wandel führen unter den Heiden?

Antworten auf Bibel-Fragen
Nr. 163 und 164.

Fr. Nr. 163. Was wird in der Bibel eine feine Klugheit genannt? Antw. Die Furcht des Herrn, welche der Weisheit Anfang ist. Ps. 111, 10.

Nützliche Lehren. Der ganze Vers, in welchem die Antwort auf obige Frage zu finden ist, lautet wie folgt: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, das ist eine feine Klugheit; wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich.

Also wenn man anfängt Gott zu fürchten so fängt man auch an, weise zu werden. Das ist: man fängt an klug, verständig, fromm und heilig zu leben. Um Gott zu fürchten ist es aber erst notwendig daß man glaubt daß es einen Gott gibt der allwis-

send, allsehend, gerecht und heilig ist; der das Gute belohnt und das Böse bestraft.

Das bringt dann eine Furcht in uns die uns dazu bewegt mit allem Ernst und Fleiß zu forschen und lernen was Gottes Wille ist, daß wir darnach leben, handeln und tun können. Das ist der Weisheit Anfang, und es ist zugleich eine feine Klugheit.

Das ist eine göttliche Weisheit. Das ist die Weisheit die uns in den Himmel bringt. Es ist ein himmlischer und ewiger Schatz. Je mehr man davon hat, je mehr man davon will. Sie ist mehr werth als alle Weisheit der Welt, die man in den hohen Schulen lernen kann. „Wohl dem der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten," Ps. 112, 1. „O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes! wie gar unerforschlich sind seine Gerichte und unbegreiflich seine Wege." Röm. 11, 33. „Dieweil die Welt durch ihrer Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben." 1 Kor. 1, 21.

Fr. Nr. 164. Was für ein neu Gebot hat Jesus seinen Jüngern gegeben? Antw. „Daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe." Joh. 13, 34.

Nützliche Lehren:—Diese Worte hat Jesus zu seinen Jüngern gesagt dort am Abendmahls-Tisch, da er es seinen Jüngern so klar gemacht hatte daß die Zeit nun da ist daß er für sie sterben soll um sie von der Sünde und dem ewigen Tod zu erlösen; und daß er solches auch gerne aus Liebe für sie tun will. Denn niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein leben läßt für seine Freunde. Ihr seid meine Fraunde, so ihr tut, was ich euch gebiete."

Was nun Jesus dort seinen Jüngern gesagt hat, das ist auch uns gesagt, wenn wir anders seine Jünger und Gottes Kinder sein wollen. Wie wichtig und notwendig diese Liebe ist für Kinder Gottes, sagt uns Jesus gleich im 25 Vers: „Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt."

Wenn aber Unliebe, anstatt Liebe, wenn Unfriede anstatt Friede, wenn Unverträglichkeit anstatt Verträglichkeit unter uns ist, dann sind wir ein schlechtes Licht für die Welt, denn sie kann uns nicht als Jünger und Nachfolger Jesu anerkennen, und sie ist vielleicht nicht weit im Irrtum. Denn Jakobus sagt uns: „Habt ihr aber bittern Neid und Zank in euren Herzen, so rühmet euch nicht. . . Denn wo Neid und Zank ist, da ist eitel Unordnung und bös Ding. Jak. 3, 13—16.

Kinder Briefe.

Uniontown, Ohio, August 29. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und an alle Herolds-Leser. Ich will die Bibelfragen 159 bis 166 beantworten wenn ich kann. Nr. 159, Ein Fauler dünkt sich weiser zu sein denn sieben andere; Spr. 26, 16. Nr. 160, Timotheus soll nicht mehr Wasser, sondern ein wenig Wein trinken, darum daß er so oft krank ist; 1 Tim. 5, 23. Nr. 161, Jeremias hat zu Gott geklagt: Du schlägst sie, aber sie fühlen's nicht; Du plagst sie, aber sie bessern sich nicht. Jer. 5, 3. Nr. 162, Paulus hat von Jesus gepredigt von früh morgens bis an den Abend. Apg. 28, 23. Nr. 163, Die Furcht des Herrn wird in der Bibel eine feine Klugheit genannt. Ps. 111, 10. Nr. 164, Jesus hat zu seinen Jünger gesagt: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Joh. 13, 34. Nr. 165, Der Prophet Daniel hat in seinem Gebet zu Gott gesagt: Wir liegen vor mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Dan. 9, 18. Nr. 166, Paulus hat, zu den Galater gesagt: Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Gal. 1, 10. Ich hab auch 11 Versen von deutschen Liedern auswendig gelernt. Wir sind, Gott lob alle schön gesund.

Fannie Yoder.

(Liebe Fannie! Deine Antworten sind alle richtig. Dazu sind sie auch gut gesetzt und geschrieben. Dein erster deutscher Brief kam in Nr. 9, von diesem Jahrgang. Nun kannst du schön deutsch schreiben, und auch gut setzen. Nur kriegst du die großen Buchstaben noch nicht alle an den richtigen Ort. Nun das bringt Onkel Jacob ja

auch nicht immer fertig. Das wissen unsere Drucker vermuthlich am besten. Ja du sollst das gewünschte Buch haben, denn du hast es verdient. Aber was ist deine richtige Addresse? Früher war es Lake, Ohio. Nun schreibst du :Uniontown, Ohio. Oder bist du vielleicht eine andere Fannie, als die von Lake, Ohio? Schreibe mir gefälligst bald. Onkel Jacob.)

Middlebury, Ind., Sept. 12. Onkel Jacob, werther Freund, und alle Herold Leser! Zum ersten mein besten Gruß an euch alle. Ich hab noch etliche Versen auswendig gelernt. Nämlich: vier Versen im Liederbuch, und 16 Verse in den Psalmen. Alles in deutsch. Ich will auch die Bibel Fragen Nr. 161 bis 164 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig.) Wir sind Gottlob alle schön gesund. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen für dich und alle Herold Leser. Mattie Yoder.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Herrn Gedächtnißmahl.

Der Apostel Paulus hat eine Gemeinde gegründet zu Corinth, in Griechenland. Dann neben vielen Geboten, lehrte er sie auch wie das Gedächtnismahl des Herrn zu halten.

Endlich wurde kund gethan daß Spaltung unter ihnen ist. Dann schrieb er ihnen: „Wenn jemand unter ihnen ist der Lust hat zu zanken, der soll wissen daß sie und die Gemeinde Gottes keine solche Weise haben, und schrieb: „Ich muß dies befehlen, ich kann es nicht loben, dieweil ihr nicht auf bessere sondern auf ärgere, (sündhafte) Weise zusammen kommt." Denn er hat gehört: „Wenn sie zusammen kommen für das Herrn Abendmahl zu halten, dann ist Spaltung unter ihnen, und zum Teil tut er es glauben, nur an dem daß er vernimmt daß Rotten unter ihnen sein." Dieweil es offenbar geworden ist, welche noch gehorsam seien. Er sagte ihnen wenn sie auf solche Weise zusammen kommen, dann können sie des Herrn Abendmahl nicht halten. Dann sagte er ihnen was die Spaltung macht, denn er sagt: Wenn sie das Abendmahl halten sollen, dann nimmt ein jeglicher sein Eigenes vorhin, (seine eigene Speise mit) diese tun dann ihren Leib voll essen, diese sein dann trunken, die andern wo noch rechtschaffen sein, die sein nur gekommen für das gebrochene Brod zu essen, und den Wein zu trinken, für an Jesu Kreuzigung zu denken, die bleiben hungrig. Er fragt die wo dort gegessen haben: „Ob sie nicht Häuser haben wo sie essen und trinken mögen? Oder verachtet ihr die Gemeine Gottes, und beschämet die da nichts haben." Was soll ich sagen? Soll ich euch loben? Hierinnen lobe ich euch nicht."

Hierinnen sehen wir daß der heilige Apostel Paulus ein großer Fehler gefunden hat an einem Teil von den Corinthern, indem, dieweil es bestellt war für das geistliche Gedächtnismahl zu halten, und ein Teil von ihnen, ihren eigenen Leib höher geschätzt als der Leib Christi. Das zeigt daß sie irdisch gesinnet waren, darum sagt er: „Hierinnen lobe ich euch nicht," denn er sagt: sie sein zum Gericht zusammen gekommen." Und gibt ihnen zu verstehen daß sie in solcher Weise unwürdig sein, für das heilige Essen und Trinken mit zu halten.

Nun, alle werte Herold Leser, und alle Glaubensgenossen, wenn der Apostel so ein großer Fehler findet an den Corrinthern, an ihren leichtfertigen Werken, wie viel, oder wie große Fehler thät er jetzt zu dieser Zeit finden wenn er jetzt in die Gemeinden kommen thät, wo es bestellt wäre für des Herrn Mahl zu halten? Und wenn dann gepredigt wird und er müßte sehen daß die Gemeinde-Glieder eines nach dem andern hinaus gehen bis zwei drittel von ihnen draußen wären und dann ein großes Mittags-Mahl essen, um zuerst den natürlichen Leib zu speisen, und lange draußen bleiben und schmoken, und irdische Sachen zu verzählen, wenn sie endlich auch wieder zurück kehren; und dann gehen die andern noch schier alle naus, für auch ihren Leib zu füllen, und wollen dann bereit sein für das heilige Mahl des Herrn mit zu halten. Wenn Paulus alles solches sähen tät, was würde er denken? Was tät er sagen? Täte er eine solche Gemeinde loben? Ich glaube nicht. Er tät sagen wie zu den Corinthern; „Das ist nicht des Herrn Abendmahl. Der Geist Gottes gibt Paulus zu verstehen daß solche unwürdig

sein für das heilige Mahl zu genießen, dann sagt er noch: „Wer aber unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selbst das Gericht damit daß er kein Unterschied macht zwischen seinem irdischen Leib und dem „heiligen" Leib des Herrn. Er sagt noch: „Darum sein so viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Theil schlafen."

Im nämlichen Zustand wie die Corinther waren, ist es jetzt in den christlichen Gemeinden. Ja, es hat Schwache in Christo die sich nicht gut bereiten, oder bleiben ganz zurück. Auch hat es Kranke am Geist, sie sehen ihre Sünden und können es auch nicht mithalten. Und ein Theil schlafen, sie sein ganz übernommen mit der Ungerechtigkeit, daß die Liebe Christi kalt ist, und sind blind nach dem Geist. O! wie schade. —

Mein Wunsch und Bitte ist, der Herr wolle alle getreue Gemeinde-Glieder, noch in der angenommenen Wahrheit erhalten, so daß zu seiner Zeit, wir alle könnten ein heiliges und vor Gott angenehmes Gedächtnismahl an Jesu Christo halten.

Hansi E. Borntreger.

Bemerkung:—Der Bruder hat den Umstand von dem heiligen Gedächtnismahl würdiglich zu halten, deutlich vorgestellt, und auch was die Verantwortlichkeit ist, um es unwürdig mitzuhalten zu seinem eigenen Schaden.

Es könnte noch mehr davon gesagt werden, besonders wegen der Angewohnheit wenn die Mittagszeit da ist, daß so viele hinaus gehen um etwas zu essen, u. manchmal sich zu lang verweilen ehe sie wieder hinein kommen und der Predigt zuhören, besonders wenn das Leiden Christi vorgetragen wird, welches der Haupt-Punkt ist von seinem Gedächtnismahl zu halten Vielleicht können andere Brüder noch etwas beitragen und belehren auf welche art der benannte Mißbrauch kann verbessert werden. Wir geben Raum für irgend etwas das zur Besserung dient im allgemeinen. — Ed.

Gebe dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist, und das ist dich selbst. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Antwort auf eine Frage im Herold No. 16, Seite 371 mit der Ueberschrift: „Der Sabbath. Tun wir nicht den Sabbath viel zu viel unheilig zubringen?"

Ich will meine Einsicht geben auf eine Frage in dem letzten Herold, No. 16, von wegen dem Sabbath zu halten. Ich bin einig mit dem Bruder, der Sabbath wird viel entheiligt zu dieser Zeit, und ist das vierte Gebot wo Gott Mose gegeben hat auf dem Berge Sinai. Der Herr hat die zehn Gebote selbst mit seinem Finger in die steinernen Tafeln geschrieben; und nach meinem Verstand stehen die noch fest zu unserer Zeit, obwohl viele Menschen meinen sie wären mit dem Alten Gesetz vergangen weil Paulus sagt: „Christus ist des Gesetzes Ende, wer an ihn glaubt der ist gerecht. Ich glaube wohl daß Christus das Ende vom zermonischen Gesetz war, aber die zehn Gebote sind in das Neue gebracht worden, den wir lesen im Markus: 10:17—21 vom reichen Jüngling wo das ewige Leben erben wollte, hat Jesus zu ihm gesagt: „Du weißt die Gebote wohl," und der Heiland hat ihm fünf oder sechs von den zehn Geboten vorgestellt, und der Jüngling hat gesagt: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf," und Jesus liebte ihn, er hat nicht gesagt: du brauchst das nicht mehr halten, es ist mit dem alten Gesetz vergangen. Ich glaub daß der Jüngling die Geboten gehalten hat so gut als ein Mensch sie halten hat können, aber es hat ihm noch eins gefehlt, sein Herz hat noch zu viel an der Welt gehangen. Dann lesen wir auch was Paulus den Römer geschrieben hat Cap. 13 vers 9; dann hat er von zehn Geboten geredet. und der Heiland sagt: „Es ist leichter daß Himmel und Erde vergehen, denn das ein Titel vom Gesetz falle, und wer eines von diesen kleinen Geboten auflöset und lehret die Leute also, der wird der kleinste heißen im Himmelreich, wer sie aber lehret und tut, der wird groß heißen im Himmelreich.

In der Offenbarung Cap. 1 vers 10 schreibt Johannes: „Ich war im Geist an des Herrn Tag." Der englische Uebersetzer sagt: „On the Lords day." Ich denk der Leander von Eß sagt: „Ich war im Geist

am Tage des Herrn, und hörete hinter mir eine starke Stimme, gleich einer Posaune, sprechen:" Und dann hat Gott ihm jene große Offenbarung gezeigt an des Herrn Tag. Warum nicht an einem andern Tag? Dieweil das war dem Herrn sein Tag, und ist noch jetzt, und der ist heilig, und wir sollen auch heilig sein, und Sein Tag heilig halten. Ich glaube wohl daß es recht ist auf den Sabbath Gutes zu tun, wie der liebe Heiland die Schriftgelehrten und Pharisäer gesagt hat. Sie haben den Heiland viel beschuldigt für heilen und gesund machen am Sabbath. Er hat ihnen gesagt: „Der Sabbath war gemacht für der Mensch, und nicht der Mensch für den Sabbath." Und zum Heiland seiner Zeit haben die Schriftgelehrten viel selbst gerechte Gesetze gemacht, als wie: „Die Hände waschen bevor sie Brod essen, und die Löffel und Schüssel auswendig rein halten"; sie waren sehr streng auf ihre Gesetze; aber das größte im Gesetz haben sie vergessen, und das war die Barmherzigkeit und die Liebe zu ihren Nächsten, darum hat der Heiland sie lehren wollen daß mehr an der Barmherzigkeit ist als am Opfer, und so stehet es heute noch, wenn wir jemand in der Noth sehen, oder ein Thier auf den Sabbath, dann sollen wir barmherzig sein, und ihnen aus der Noth helfen, denn es wird ein unbermherziges Gericht geben über den wo keine Barmherzigkeit getan hat, aber das meint nicht auf den Sabbath früh Morgens aufstehen und die Auto-Maschine bereit kriegen und den ganzen Tag bis weit in die Nacht in der Welt herum fahren in aller Lust und Herrlichkeit, und nicht einmal an des Herrn Tag denken.

Der Apostel Paulus sagt: „Ihr esset oder trinket oder was ihr tut, tut es alles zu Gottes Ehre." Mein Glaube ist, daß der Weg wie der Sabbath jetzt gehalten wird, hilft das Ende der Welt herbei bringen.

Wenig weitere Betrachtung mit Gottes Wort wegen dem Sabbath heilig zu halten. Wo der Herr die zehn Gebote gab, dann hat er Mose auf den Berg gefordert, und der Herr erschien Mose mit Donner und Blitzen und wie ein Rauch vom Ofen, und Mose redete und Gott antwortete laut. 2. Mose Cap. 19. Dann gab Gott Mose die zehn Gebote, und er schrieb sie in die steinernen Tafeln mit seinem Finger, und wurden geschrieben auf beiden Seiten für alle Zeiten für alle Völker und Nachkommende und Mose war 40 Tage und Nächte auf dem Berg; und dann wo er runter stieg und sahe die große Sünde das Volk getan hatte, zerbrach er die ersten Tafeln, denn das Volk war nicht willig das Gesetz zu hören, bis Gott die Sünde strafte, und das Volk wieder heiligte, dann ist Mose wieder auf den Berg gestiegen 40 Tage und 40 Nächte, und Gott gab ihm zwei steinerne Tafeln wie die ersten waren; nach meinem Sinn und Verstand, daß sie bleiben sollten für alle Zeiten und nicht zerbrochen oder verändert sein sollen wie der Heiland sagt: „Es ist leichter daß Himmel und Erde vergehen, den daß ein Titel vom Gesetz falle."

Zu den Propheten Zeiten hat Gott durch die geredet und hat das Volk viel vermahnt wie sie den Sabbath heilig halten sollten. Wenn wir betrachten wie streng daß der Sabbath gehalten war zur alten Zeit, und wie er jetzt gehalten wird bei vielen Leuten, und noch sogar Christenbekenner, dann ist Gott noch sehr geduldig und barmherzig mit den Menschen-Kindern. Ich bin einig mit Bruder Hochstetler, daß wir als sogenannte: „Alt-Amische," den Sabbath nicht heilig genug halten. Es wird viel auf Besuch gegangen; ich will es auch nicht verwehren wenn der Besuchs-Zweck von rechter Art ist, aber die Gemeine und der Gottesdienst sollte das erste sein. Ich glaube nicht daß es recht ist auf Besuch zu gehen und nicht in die Gemeinde, denn der Sabbath ist dem Herrn sein Tag, und ihm zur Ehre, und zu unserem Trost sollten wir ihn zubringen, und nicht um große Eßmähler zu machen, wobei die Schwestern bald den ganzen Sabbath schaffen müssen um dem Besuch abzuwarten; das könnte auch verbessert werden. Wir sollten nicht mehr tun auf den Sonntag denn was die Noth erfordert.

Ich weiß wie es war wo ich noch ein Knabe war, wenn der Sabbath kam, dann

haben wir müssen eine Zeit zubringen mit Lesen von guten Büchern, und auch nicht alle Sonntag Abend draußen in der Welt herum jagen, wie viele junge Leute tun zu jetziger Zeit, und was ist die Frucht davon? Wie viel fallen in Sünden mit Fleischeslust, und vieler Väter und Mütter Herz wird gebrochen durch ihre Kinder, weil sie den Sabbath nicht heiligen, und die Gebote Gottes nicht achten. Gott läßt sich nicht spotten, was der Mensch säet das wird er ernten.

Es tut mich oft im Herzen, betrüben wenn ich sehe wie viele Menschen den Sabbath unheilig zubringen, und Gott sagt doch: „Gedenke des Sabbathtages daß du ihn heiligest. Das sind meine Einsichten wie ich Gottes Wort verstehe. Prüfet alles und das Gute behaltet. Aus Liebe geschrieben von mir als ein Mitpilger nach Zion. Samuel W. Pitsche.
Belleville, Pa.

Bemerkung: — Wir sind von Herzen dankbar für den Brüdern ihre Vermahnungen und Lehren wegen dem Sabbath heilig zu halten und nicht zu entheiligen,wie es leider zu oft geschiehet, und ich gebe ihnen kräftig Beifall in dem was sie gelehrt und bemerkt haben; und wir machen die Leser aufmerksam um diese Lehren mehrmals zu lesen, und sich selbst zu prüfen, ob sie nicht vielleicht hie und da auch gefehlt und gestrauchelt haben, und wenn so, dann auch suchen die Sache zu bessern. Wir müssen immer wieder und wieder erinnert werden an unsere Pflicht um ein Gott gefälliges Leben zu führen, welches wir auch tun müssen um die Seligkeit zu erlangen, welches das höchste Gut ist für die Menschheit.

Wir wünschen des Herrn Segen zu diesen Lehren an alle Leser des Herolds. Mögen noch andere Brüder und Lehrer etwas Nützliches mitteilen für die Spalten des Herolds, denn die stehen allezeit offen für nützliche Lehren. —Ed.

— Almosen sind Mitleidsgaben an Notdürftige, ohne Hoffnung auf Wiedererstattung.

— Das Wort Almosen kommt aus dem griechischen, und bedeutet Barmherzigkeit.

Natur und Herz.

Wie es die Planeten nach ewigen Gesetzen, treibt, weite Kreise um die Sonne zu machen, so zieht es sie doch immer wieder zur Sonne zurück. Also führt das Leben Jungfrau und Jüngling fort aus dem Elternhause, aber fromme Sehnsucht zwingt Töchter und Söhne von rechter Art immer zurück in den heimatlichen Kreis an das Herz der Eltern; und könnte es dem Leibe nach nicht sein, so doch dem Geiste nach, durch brieflichen Verkehr, den man nicht auf dürftige Ansichtspostkarten beschränkt, auf denen sich am kargen Rande nur eben ein flüchtiger Gruß hinkritzeln läßt! — Und weiter — wie die Sterne und Sonne einer großen Zentralsonne zustreben, so ist jeder Menschenseele das Heimweh nach ihrem Ursprung eingeschrieben — das tiefe unauslöschliche Sehnen nach der Kindschaft Gottes und dem Herzensverkehr mit Gott unserm Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher.

Widersprechen ohne zu verletzen.

Eins der traurigsten Erscheinungen ist, wenn sich Kinder Gottes nicht vertragen können und sich streiten. Traurig genug ist es schon, wenn diese sich über nebensächliche Dinge zanken. Aber wenn sie sich streiten und entzweien über das Wort Gottes, das sie lieben als ihr Licht und ihre Speise, darüber staunen die Engel im Himmel, und darüber macht sich die Welt lustig.

Daß die Kinder Gottes, so lange sie von Schwachheit umgeben sind, in vielen Dingen verschieden denken, ist nicht befremdend. Solange wir in dieser Beschränktheit leben, werden wir verschiedene Meinungen über verschiedene Dinge haben. Lernen wir nun nicht Andersdenkende zu schätzen und zu tragen, und lernen wir nicht die Kunst, zu widersprechen, ohne zu verletzen, so muß es schon naturgemäß unter allen Kindern Gottes so ein zweispaltiges Beieinanderleben sein. Sollten wir aber wirklich nur mit ganz gleichgesinnten eins sein können? Wie können wir denn Jesu ernsten Wunsch

und Gebet ausführen, Joh. 17:20—23? Sollten nicht Kinder Gottes können in guten Einvernehmen miteinander in einer Sache handeln, in welcher Sache die Ansichtungen auseinander gehen? Vielen ist die Kunst, zu widersprechen ohne zu verletzen so fremd, daß sie es für nötig finden, jeden solchen Punkt ängstlich zu meiden, weil sie andernfalls nichts anderes als Wortstreit erreichen. Ueben wir diese Kunst, so vermögen wir in guter Laune und meistens ohne Zweispalt über solche Dinge zu handeln, und oft mit Erfolg den andersdenkenden loshelfen von seiner irrigen Ansicht, (d. h. wenn sie überhaupt irrig sind). Unbiblische Ansichten können wir nicht richtig heißen, nur um der Einigkeit willen; aber es ist lange nicht einerlei, wie wir sie widersprechen. Begegnn wir den Andersdenkenden im Eifer, so erweckt dieses in ihm gleich auch die unliebsame Stimmung. Dieses verschließt ihn für irgendwelche Beweise, die seiner Ansicht entgegen sind. Es bewirkt allgemein den Eindruck, daß er jetzt nur darauf bedacht ist, seinen Standpunkt zu verteidigen und sich abzuwehren. Unsere Gedanken oder Beweisgründe erwägt er in solcher Stimmung fast garnicht. Je länger man so miteinander spricht, je weiter kommt man auseinander. Mitunter rechtfertigt man solch liebloses Debattieren über Gottes Wort damit, daß wir „allezeit bereit sein sollen zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist" (1 Pet. 3:15), übersieht aber den Nachsatz: „Und das mit Sanftmütigkeit und Furcht (V. 16). Jesus brauchte zwar mitunter schneidende Worte gegen seine Widerwärtigen, aber er tat es dann, wenn sie die Wahrheit nicht sehen wollten.

Wir sollten aber immer bedenken, wo wir vom Gegenteil nicht überzeugt sind, daß der Andersdenkende gerade so aufrichtig sein mag, in seiner Erkenntnis als wir. Wenn derselbe dieses in uns fühlt, so macht ihn diese Achtung sanftmütig und empfänglich, auch andere Gedanken zu erwägen.

Wir müssen auch versuchen, den Standpunkt des andern ganz zu verstehen. Wie oft ist es der Fall, daß einer des andern Standpunkt mißversteht und versucht mißzuverstehen. Ja, sogar Brüder in Christo tun das oft gegeneinander. Ja, lieber Leser, wer immer du bist, du und ich haben aug gelegentlich versucht, den andern in seinem Standpunkt mißzuverstehen, wenn vielleicht auch ohne es selber soviel zu merken. Es ist dieses so vollkommen menschlich, daß ich weiß, daß diese Beschuldigung nicht fehlgeht. Wenn aber ein jeder es von dem andern merkt, daß er bemüht ist, seinen Standpunkt unparteiisch zu erwägen, so kann ein Gedankenaustausch über einen streitigen Punkt bald zu einer Verständigung führen. Es ist leider nicht immer selbstverständlich, daß der andere irrig und wir jedenfalls richtig sind.

Es ist oft unheilvoll, wenn wir darauf ausgehen, dem andern unsre Gedanken einzureden. Besser ist es, mit Klarheit seine Gründe und Gegenbeweise zu geben, und diese dann nachwirken zu lassen. Wir müssen es uns gestehen, daß wir von Natur gegen geistliche Wahrheiten blind sind, (1 Kor. 2:14). Der Heilige Geist kann den Menschen die Augen öffnen für diese Wahrheiten, wenn wir es nicht können. Daher sollten wir diese Wahrheiten dem andern klar vorführen, und dann sie mit Gebet begleiten. Das ist wirksam.

Wieviel Streit und Zersplitterung in der Gemeinde Jesu hätte vermieden werden können, wenn alle Kinder Gottes die Kunst zu widersprechen ohne zu verletzen geübt hätten. Es ist dieses ja keine Kunst nur den Gelehrten zugänglich. Den Kindern Gottes sollte sie ganz naturgemäß sein, denn sie besteht einfach darin, dem Nächsten zu lieben und zu achten als uns selbst, auch wenn er anders denkt als wir. Wer Spr. 15:1 und Phil. 2:3 u. 4 auslebt, der hat die schöne Kunst erlernt.

— Almosengeben ist eine Aeußerung der wahren Nächstenliebe. Es hat auch Wert vor Gott und macht für weitere Gnade empfänglich, wie bei den Begebenheiten Kornelius und Tabea zu ersehen ist. Von Kornelius heißt es, daß seine Almosen vor Gott gekommen sind; und von Tabea heißt es: „Sie war voll guter Werke und Almosen."

Die ersten Christen.

Die ersten Christen fingen allmählich an, durch Haß und Verfolgung genötigt, eine eigene Gesellschaft zu bilden, und gleichsam nur eine Familie auszumachen. Der gemeinschaftliche Gebrauch ihrer Güter war sehr gewöhnlich, und das Christentum blieb ihnen kein toter Buchstabe; jedoch fand diese Gütergemeinschaft nur in Palästina statt. Die Christen kamen, aus Mangel an öffentlichen Bethäusern, in ihren Wohnungen zusammen, um darin Gott zu verehren, und beschlossen diese Versammlungen mit der Feier des Gedächtnisses des Todes Jesu.

Schon zu der Apostel Zeiten war der erste Tag der Woche oder der Sonntag zum gemeinschaftlichen Gottesdienste bestimmt; Allein man behielt noch lange die Feier des jüdischen Sabbats bei. In der Folge bauten sie sich da, wo sie geschützt und geduldet wurden, Bethäuser, in denen aber durchaus keine Pracht herrschte.

Die Apostel bauten auf dem Grunde, den Jesus gelegt hatte, redlich fort, Das alte Testament blieb so lange die Grundlage, bis nach und nach die Schriften anderer christlichen Lehrer erschienen, an deren vollständige Sammlung man aber noch nicht dachte.

Man hätte glauben sollen, die ersten Christen, welche sich durch ihren Charakter so vorteilhaft auszeichneten, und der Staats-Verfassung keinen Eintrag taten würden keinen Anstoß gefunden haben; allein sie hatten gleich anfänglich mit den Juden harte Kämpfe zu bestehen, die Veranlassung gaben, daß die Christen den heidnischen Regierungen verdächtig wurden. Fast alle Apostel starben eines gewaltsamen Todes.

Die Christen hatten sich hie und da in volkreichen Städten niedergelassen, und wurden unter der großen Volksmenge nicht besonders bemerkt. Erst nach dem Verlauf eines halben Jahrhunderts wurden die Regierungen auf sie aufmerksamer. Das schnelle Wachstum dieser Sekte, wie man die Christen damals nannte, brachten den Entschluß zuwege, ihnen Grenzen zu setzen. Nun, begann eine nicht glückliche Periode für die Christen, indem sie von den Heiden grausam verfolgt wurden. Paulus und Petrus fanden bei der Verfolgung, in der zu Rom sich gebildeten Gemeinde der Christen, ihren Tod; jener wurde ungefähr im Jahre 67 enthauptet, und dieser gekreuzigt. Doch aller Drangsale ungeachtet ließen sich die Christen in ihrem Glauben nicht wankend machen; standhaft ertrugen sie selbst den Tod.

Der Mensch und die Dornen.

Die ganze Menschheitsgeschichte ist eine Dornengeschichte. Auf dem Acker unsrer Arbeit, auf dem Wege unsres Berufs, im Verkehr der Menschen unter einander, ja, sogar in Beziehung zwischen unsern Nächsten und Freunden, schießen sie mit unheimlicher Schnelle immer wieder empor, diese bösen D o r n e n! Es steht nicht in unserer Macht, sie auszuroden, sie sind einmal da, nach dem feststehenden „Soll" von 1 Mos. 3 : 18. Die Hände, die sich ans Dornenausroden begeben, werden blutig gerissen. Es hat schon ein mancher gegen Menschen und Verhältnisse gekämpft; er wollte den Acker rein haben. mancher gegen Menschen und Verhältnisse gekämpft; er wollte den Acker rein haben. Er war seinem Innersten nach hochgegestimmt, begeistert für heilige Ziele, — „der Lüge Feind, der Wahrheit Freund", voll Vertrauen, daß auch die anderen dachten, wie er, griff er sein Werk mit Freuden an.

Aber ach! auf dem Acker wuchsen die Dornen zur beängstigendern Höhe. Sie waren eben da. Ist jemand da, dessen Akker keine Dornen trägt? Frage den Prediger, den Lehrer, den Hausvater, die Hausmutter, den Mann von Stund und Beruf und den geringen Mann, den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer, den Künstler und den Dichter, sowie den Handwerker: Frage sie alle, ob sie auf weichen Rosen wandeln dürfen, oder ob sie nicht vielmehr Dornen stoßen müssen.

Warum ist dies so geordnet? Es gibt nur eine Antwort auf diese Frage: Auf dieser Erde, wo der heilige Gottessohn, der Träger und Tilger unserer Sünde, eine Dornenkrone trug, dürfen seine Nachfolger nicht vor Dornenstichen verschont bleiben.

Und die verwunden uns oft auch nicht an Händen und Füßen allein, sondern auch am Herzen — es muß also gehen, auf daß wir mit größerer Liebe, mit heißerem Danke, mit heiliger Anbetung dem zu Füßen sinken, der sich Schmach und viele scharfe Dornen zu einer Krone flechten ließ, um uns zu erlösen.

Reise nach New York und zurück.

Von New York fuhren wir, auf Einladung der Geschw. Corn. Suderman und Peter Buschman, nach Comins und Fairview, Mich. Auf dem Wege dorthin hatten wir wieder das Vorrecht, das Wunder Gottes, den „Niagara Fall" zu sehen, wo jede Minute tausende Tonnen Wasser über den 164 Fuß tiefen „Precipice" hinabstürzen.

In Comins

angekommen, machten die Geschwister gleich Anstalt für zwei Gottesdienste, am Sonntag in der Kirche in Fairview und eine Versammlung im Schulhause auf dem Lande. Alle Versammlungen waren gut besucht, und wie es uns scheint, ist hier ein schönes Feld zum Arbeiten. Wurden hier auch mit einer Anzahl Amischen Brüdern bekannt, darunter Levi Troyer, Sam Weaver und andere. Manche der amischen Brüder haben schon ein hohes Alter erreicht, sind aber hier im Lande geboren, und nicht nur sie, sondern auch ihre Väter und Großväter sind schon hier geboren, und man muß diesen Brüdern Kredit geben, daß sie ihre Muttersprache so lange aufrecht erhalten haben.

Unser Quartier hatten wir hier bei Geschw. Peter Buschman. Sonntagabend nahmen uns Geschw. Corn. Suderman mit nach Comins, wo wir, auf ihren Wunsch, in Gemeinschaft mit ihren Kindern und Geschw. Buschman drei Versammlungen in ihrem Hause hatten, wo sich dann auch die Verheißung des Herrn Jesu erfüllte, daß er, wo auch nur wenige versammelt sind, doch mitten unter ihnen ist. Geschw. Suderman führen mit mit ihren braven Kindern ein stilles und einsames, aber andächtiges Glaubensleben. Sie haben ihr gutes Auskommen, indem sie Vieh und Schafe, und einen 30 Acker großen Obstgarten haben. Aber wegen der Einsamkeit mit ihren Kindern ist es sehr zu wünschen, wenn sie verkaufen könnten, um sich in einem Geschwisterkreise niederzulassen.

Das rührende Bekenntnis ihrer Tochter Anna ist uns noch in sehr guter und angenehmer Erinnerung. Nun, seid nur mutig, Geschwister, „mit der Zeit pflückt man Rosen," aber ohne Stachel keine Rosen. Habt Dank für eure Gastfreundschaft.

Endlich kommen wir zu unserm letzten Anhaltepunkt, und das ist

Gladwin.

Die Bequemlichkeit der Transportation auf der Eisenbahn, die 75 Meilen lange Strecke durch Wald und Hügel, von Comins nach Gladwin, ist alles andere, nur nicht angenehm. Geduld braucht der Reisende soviel er nur bei sich hat und dann noch etwas. Was „Comfort" angelangt, muß man sagen, entweder die Bahn ist so uneben oder die Räder sind nicht rund. Mitunter ein Stündchen im Wald oder auf der Prärie stehen, gehört zu dem täglichen Einerlei. Jedoch kamen wir glücklicherweise zu den Geschwistern bei Butman, nahe Gladwin. Hier wartete unser ein über Erwarten reiches Maß des Segens vom Herrn.

Gleich in der ersten Versammlung am Morgen des Himmelfahrtages konnten wir den andächtigen Gebetsgeist und die Nähe des Herrn wahrnehmen. Für jeden Tag bis Sonnabend wurden Versammlungen in der Kirche bestimmt, und am Tage wurde durch die Mühe und Freundlichkeit der Geschwister Joh. Reimers Hausbesuche gemacht, wobei wir manche Geschwister kennen lernen durften. Haben Leid und Freude geteilt. Alles ging sehr gut. Aber am letzten Abend sollte ohne irgend jemandes Wissen uns ein besonderer Segen zuteilwerden.

Als am Schlusse der Versammlung die Einladung gemacht wurde, kamen 7 Personen bußfertig nach vorne und taten unter Tränen Buße. Auf Wunsch war dann am Montagabend auch noch eine Versammlung, wo diese sieben Seelen den Frieden Jesu verkündigen durften, und die Gemeinde durfte durch die Gnade des Herrn auf ein gesegnetes Tauffest rechnen. (Dieses haben sie nun auch am 6. Juli gefeiert.)

Der leitende Prediger, Br. P. E. Penner, war auf Reisen, folglich hatte Br. Ewald Rohloff die Leitung der Gemeinde, und freut sich mit allen andern Geschwistern über eine solch reiche Ernte. Nun, alle Ehre sei dem Herrn. Wir sind zufrieden mit dem Segen. Die Gemeinschaft u. Bekanntschaft mit euch Geschwistern, John Reimers, Cor. Janzen, Albert Will, F. Rohloff, Geschw. Schultz, Roman, Stockman und Bösch, hat uns besonders gutgetan. Der Herr segne euch alle miteinander.

Zum Schlusse dieses Berichtes dürfen wir im Bezug der ganzen Reise zur Ehre Gottes, auf die Frage des Herrn Jesu: „Habt ihr auch je Mangel gehabt?" sagen: „Herr nie einen." Für alle Güte und Gaben sagen wir herzlich Dank. Der Herr wird's vergelten, nach Kol. 3:23,24. Der Wille Gottes möchte stets unser aller Reichtum sein, dann wird Gottes Hilfe auch stets unser Segen und unser Trost sein. Amen.

Ein manches Gesicht haben wir auf dieser Reise kennen gelernt, und der „Wahrheitsfreund" hat die Tür zu einem manchen Heim gefunden. Nun seid ihr alle eingeladen, nach Chicago zu kommen; kommt aber nicht alle auf einmal.

In Washington, Philadelphia und New York wurde es uns vergönnt, in verschiedenen Stadtmissionen zu reden, welches in den angeführten Städten gerade so notwendig ist als hier in Chicago. In New York hat man ein Mitternachsmissionshalle, die meistens gut besucht wird.

Obzwar die werten Geschwister und alle Leser mit dem Werk in Chicago gut bekannt sind, so glauben wir doch, daß ihr es erfassen könnt, welchen Segen ihr stiften werdet, und welch herzlichen Dank ihr ernten werdet, wenn ihr nicht müde werdet, die Arbeit mit Gebet und Gaben zu unterstützen.

Uns und die Arbeit hier, samt allen Arbeitern eurer Fürbitte empfehlend, verbleiben wir, geschwisterlich grüßend, eure geringe Mitpilger nach Zion,

D. M. und Barbara Hofer.

Mit wenig Liebe kommt man immer noch viel weiter, als mit viel Zorn.

Das volle Heil in der Heilandstat.

von G. Nagel.

1. Wem gilt das Evangelium?

Das Evangelium, die frohe Botschaft Gottes an die Menschheit, faßt sich bündig zusammen in dem Schriftwort: „Das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt; die Sünder selig zu machen." (1. Tim. 1, 15.) So galt das Kommen des Sohnes Gottes in die Welt den Sündern; sein blutiger Opfertod ist die die Sünder rettende Tat. Er selbst und die Botschaft seiner Zeugen wenden sich an solche, die Sünder sind, und auch die gegenwärtigen Blätter sind geschrieben für Leser, die bereit sind, den Namen und Titel eines Sünders für sich anzunehmen, die bereit sind, sich unter das Wort und Urteil der Schrift zu stellen, das sie als Sünder bezeichnet und behandelt. Zwar stimmen ja viele rasch und eilfertig zu: „O ja, Sünder, fehlbare, irrende Menschen sind wir ja freilich alle." Aber gerade das Schnelle und Leichte ihrer Rede zeigt deutlich, wie fern diese Leute von aller wahren Sündenerkenntnis sind. Noch niemals ist das göttliche Urteil, das sie als Sünder bezeichnet, für sie zu einem Schwert geworden, das ihre Herzen durchbohrte. Als einst Dr. Luther in seiner Klosterzelle in schweren Anfechtungen war, rief Dr. Staupitz ihm unter anderem zu: „Ihr wollt ein erdichteter (oder gemalter) Sünder sein und Christum für einen erdichteten Heiland halten. Gewöhnt Euch daran, daß Christus der wahrhaftige Heiland ist und Ihr ein wirklicher Sünder seid. Gott spielt kein Schattenspiel und scherzt nicht, da er seinen Sohn uns sendet und für uns dahingibt." — Ja, Jesus Christus ist in die Welt gekommen, um wirklichen Sündern ein wahrhaftiger Heiland zu sein. Als Arzt kam er zu den Kranken und Schwachen, und als der gute Hirte suchte er die verlorenen Schafe. — Jesus Christus und seine Apostel haben in Worten, die daher gefahren gleich Donnerschlägen, gesagt, daß die auf eigene Kraft und Weisheit und Gerechtigkeit Pochenden und Trotzenden dem Gericht und der Verdammnis nicht entrinnen

würden; daß Gott zunichte und zuschanden machen werde die Weisen und Starken, um an den Schwachen, Törichten und Elenden vor der Welt seine rettende Gottesmacht und Weisheit zu offenbaren. (Matth. 23, 33. 1. Kor. 1, 23 ff.)

Zwar gibt es auch unter denen, die bisher noch in eigener Kraft und Weisheit standen, solche, denen es ein Ernst ist um den Kampf mit dem Bösen und die aufrichtig darnach trachten, den Weg zu Gott und zum Leben zu finden. Viele dieser aufrichtig Suchenden sehen sich hineingezogen in die gährenden Strudel und Wirren, die auf den Gebieten des wissenschaftlichen und moralischen Lebens durch unsere Zeit gehen. Wenn auch Vielen leichtfertiger Zweifel ein willkommener Schlupfwinkel ist, in dem ihr unlauterer Sinn sich vor der flammenden Majestät der Wahrheit Gottes zu verbergen sucht, so stehen doch andere in einem ernsthaften inneren Kampf und möchten auf die Wahrheitsfrage um jeden Preis klare und entscheidende Antwort haben.

Nun, alle diese ernsthaften Kämpfer und Arbeiter um die höchsten Fragen und Ziele wird Gott nicht aus den Augen verlieren. Er überwacht ihren Weg. Er wird früher oder später die, die „aus der Wahrheit sind". der Wahrheit Stimme hören lassen. (Ev. Joh. 18 ,37; 10, 27.) Wenn sie jetzt noch zu tief in eigenem Wirken und Wissen befangen sind, um ein Ohr und ein Herz zu haben für die Botschaft von der in Christo gewordenen Gnade und Wahrheit, so läßt es Gott geschehen, daß sie auf eigenen Wegen und mit eigenenMitteln weiter arbeiten, rennen, laufen, kämpfen, bis zum Zusammenbruch all ihres Könnens und Wissens, bis zum vollen Bankerott, in dem ihnen dann nichts übrig bleibt als der Schrei um Gnade und Erbarmen. — Sollten Lesern solcher Art diese Blätter zu Gesicht kommen, so mag auch für sie etwas von Licht und heilsamer Unterweisung in denselben liegen. Mögen sie veranlaßt werden, dem Heiligen Geist zu gehorchen und der Wahrheit Raum und Gehör zu schenken, ehe Gerichte über sie hereinbrechen, ehe ihr Lebensschifflein an den Klippen ihrer eigenen Torheit und Sünde zum Scheitern gelangt und sie gleichsam auf einer letzten Planke nur zum rettenden Hafen gelangen.

Indes soll unser Wort an dieser Stelle in erster Hinsicht denen gelten, die sich als Sünder wissen und kennen, als verlorene, unter dem Urteil des Gerichts und der Verdammnis stehende Sünder. Wo immer ein Mensch dem Geiste Gottes Raum gibt und dem Schriftzeugnis sich beugt, da wird ihm seine Sünde ins Licht gestellt. Schwer und schmerzlich bricht bei ihm die Erkenntnis durch: „Ich bin ein Sünder," und unter der Wucht dieser Tatsache beginnt er zusammenzubrechen. All sein Wissen und Empfinden ist erfüllt mit dem Bewußtsein seiner Schuld und der Menge seiner Uebertretungen und mit David ruft er aus: „Ich erkenne meine Missetat wohl und meine Sünde ist immer vor mir." (Psalm 51, 5.) Das Gesetz Gottes zeigt ihm in allen seinen Teilen, daß er ein Sünder ist und unter dem Fluch steht, sein Gewissen bestätigt ihm dieses Urteil. Der Heilige Geist läßt ihn seine Sünde in dem Spiegel der Heiligkeit Gottes sehen, und der Schrei seines Herzens ist gleich dem des Mönches Martin Luther in der Klosterzelle zu Erfurt: „Meine Sünde, meine Sünde, meine Sünde!" Die Pfeile des Allmächtigen stecken in ihm. Gleich dem Pilger in Bunyans „Pilgerreise" fühlt er die Kräfte und Schrecknisse der unsichtbaren Welt. Es wird ihm aufgedeckt, in welch furchtbarem Gegensatz sein Leben zu dem heiligen Gott steht. Zerschlagenen Herzens und zerknirschten Geistes ruft er mit John Wesley aus: „Ich bin ein Sünder, Gott aber ist ein verzehrendes Feuer, und ich verdiene, von diesem Feuer verzehrt zu werden!" Er erkennt, daß er in all seinem Sein und Denken und Dichten und Trachtten als ein Feind Gott gegenüberstand. Der Gedanke, in diesem verderbten und schuldbeladenen Zustand vor dem heiligen Gott erscheinen zu müssen, erregt ihm immer neue Schrekken. Aufgerüttelt ist er aus aller Trägheit und Schläfrigkeit. So ist er fürwahr „erweckt," d. h. ganz und gar aufgewacht aus seinem Sündenschlaf. Mochte ihm ehedem die Beschäftigung mit den ewigen

Dingen langweilig und lästig sein, so ist jetzt der ganze Mensch nach dieser einen Richtung hin ausschließlich in Anspruch genommen. Es ist ihm klar, daß Selbsthilfe unmöglich ist. Er denkt nicht mehr daran, durch gute Werke oder Beobachtung religiöser Formen Gott gnädig zu stimmen. Er glaubt nicht mehr, sein eigener Heiland zu können. Zwar kann er in einem solchen Zustande nicht müßig sein. Es ist ihm zu einer inneren brennenden Notwendigkeit geworden, nach Rettung auszuschauen und auf jedem möglichen Weg versucht er sie zu erlangen. Er betet, er kämpft, er ringt; gleich dem Pilger bei Bunyan ist ihm die Nacht so unruhig geworden wie der Tag, und statt zu schlafen weint und seufzt er.

Es ergeht ihm, wie dem seligen Prediger Spurgeon, der aus seinem Leben erzählt: „Es gefiel Gott, mich von der Sünde zu überfahren. Mein Zustand wurde immer schlimmer. Als ein elendes Geschöpf lebte ich dahin. Mein Herz war gebrochen. Ich betete unaufhörlich, inbrünstig, von ganzem Herzen und entschloß mich, alle Kapellen und Gotteshäuser zu besuchen, um den Weg des Heils kennen zu lernen." — Zwar fand nun der Unglückliche zunächst nirgends, was er suchte. Aber es war ein unauslöschliches Verlangen in ihm, ein durch nichts zu beschwichtigender Durst, der Vergebung seiner Sünden gewiß zu werden. „Wenn man mir gesagt hätte," meint er, „daß ich einen Ozean durchschwimmen müsse, um meinen Erretter zu finden, so würde ich mich blindlings hineingestürzt haben. Ich würde durch Flammen und Fluten gegangen sein, um meinen Retter zu suchen und mit ihm zusammenzutreffen." — Dann aber brachte bald die Botschaft von der in Christi blutigem Opfertod vollbrachten Erlösung ihn an das selige Ende aller seiner Kämpfe und Fragen. Im Glauben blickte er nun auf den gekreuzigten Heiland, und, sagt er, „ich hätte mir fast die Augen ausschauen können und noch im Himmel will ich weiterblikken zu meiner unaussprechlichen Freude."

Während jene „gemalten" Sünder es bei ihrem oberflächlichen Gerede von ihrem Armsündertum sehr wohl aushalten können, sind die wirklichen Sünder darauf bedacht, ihren Retter zu finden. Sie müssen finden, oder eine Beute der Verzweiflung werden. Es liegt eine tiefe, todernste Entschlossenheit in ihrem Suchen und Ringen. Hindernisse, die sie lange schreckten, den Weg des Lebens zu betreten, sind jetzt für sie bedeutungslos geworden. Sie achten ihrer nicht mehr. Alle Nöte und Gefahren, mit denen „Weltklug" den Pilger schrecken wollte, verfehlten ihre Wirkung. Vorwärts drang er, alle Hindernisse, selbst die Bande der Heimat und der Blutsverwandschaft durchbrechend, um am Kreuze unter dem Jubel seines Herzens seiner Bürde ledig zu werden. —

Es sind diese Zeilen mit der Bitte zu Gott geschrieben, daß Gott ihnen Leser zuführen möge, die zu Sündern geworden sind und deren Herz darauf gerichtet ist, Jesum zu suchen. Alles, was der Sünder braucht, ist die Kunde von dem Sünderheiland und seinem die Sünde sühnenden Werke. Und es ist der oberste Wille und Ratschluß Gottes, daß dir diese Kunde überbracht werde. Es soll dir die Allgenugsamkeit der Person und des Mittlerwerkes Jesu bezeugt und anschaulich gemacht werden, daß du es mit deinen Glaubensaugen sehen, mit deinen Ohren hören und mit deinen Händen greifen kannst und es wie eine großartige, überwältigende Neuigkeit dir gewiß wird, daß in Jesu stellvertretendem Kreuzestod deine ewige Errettung dir geschenkt ist. Näher noch als dir jetzt deine Sünde ist, will dir Jesu und seine allmächtige Gnade kommen und die sühnende und reinigende Kraft seines teuren Blutes. Und deine Klage soll in einen Reigen verwandelt, dein Trauergewand soll dir ausgezogen, mit Freuden sollst du umgürtet werden, und dein Loblied soll ertönen dem Herrn, deinem Gott, und nicht mehr zum Schweigen kommen. (Psalm 30, 12 f.)

Komm!

Frieden, süßen Frieden,
Sag, wo find ich ihn?
Wie kann ich hienieden
Aller Furcht entfliehen?

Gnade, volle Gnade,
Sag, wo sind ich sie,
Daß ich meine Pfade
Rein und schuldlos zieh?

Leben, wahres Leben,
Sagt, wo quillt mir das?
Ach, wer kann mir's geben
Ohne Ziel und Maß?

Freude, sel'ge Freude,
Sagt, wo blüht sie mir?
Morgen so wie heute,
Ewig dort, wie hier?

Sieh den Freund, den Retter,
Er heißt Jesus Christ,
Stillet Sturm und Wetter,
Hilft zu jeder Frist.

Sieh, der große Heiland,
Nimmt die Sünder an,
Winkt ans Friedenseiland
Dich ,auch dich heran.

Komm, o komm doch heute,
Komm, so wie du bist;
Komm zu Ihm, wo Freude,
Heil und Leben ist!

B. Kühn.

Korrespondenz.

Burton, Ohio, Aug. 29—20

Lieber Bruder S. D. Güngerich,
Erstlich wird gewünscht die Gnade Gottes an alle Herold-Leser. Ich will probieren ein wenig zu schreiben für den Herold wiewohl ich mich zu ungeschickt befinden tue, aber wenn niemand schreiben tut, so ist auch nichts zu lesen. Ich habe ein groß Vergnügen an den Stücken zu lesen die von den Brüdern und Glaubensgenossen geschrieben werden.

Wir hatten einen sehr fruchtbaren Sommer nach dem Zeitlichen ausgenommen der Weizen war nicht so ganz gut, wir hatten regnerisch Wetter die letzten zwei Wochen, daß es viel Zeit zu naß ist für Hafer zu dreschen.

Die Gesundheit ist ziemlich gut so weit mir bekannt ist.

Wir hatten so ziemlich Besuch in letzter ter Zeit. Zum ersten war Prediger Jacob Lapp von Lancaster Co. Pa., in unsere Mitte, er besuchte 3 aus den 4 Gemeinden. Dann war David Peachy und Levi Enegy von Wifflin Co. Pa. auch hier. Sie alle lehrten uns den rechten Weg ernstlich. Dann ist D. E. Mast von Kansas kommen den 17, August, er lehrte in den 3 aus 4 Gemeinden, so daß nach all diesen ernstlichen Lehren wir nicht sagen können, Herr, wir wissen den Weg nicht. Solcher Prediger-Besuch scheint auferbauend zu sein; nicht daß unsere Prediger den Weg nicht zeigen können, aber weil es so ist daß wir alle, auch andere gerne hören, so meine ich, es sei auferbauend, auch andere Prediger zu hören. Seid alle Gott befohlen.

Ein geringer Mit-Pilger nach dem himmlischen Jerusalem zu.

Levi E. Miller.

Todesanzeige.

Hochstetler.— Lydia Hertzler (Hochstetler) Tochter von Jakob A. und Magdalena(Zug) Hertzler ward geboren nahe Belleville, Pa., den 25. Januar 1850. Ward verehelicht zu Joseph B. Hochstetler den 28. Januar 1869. Zu dieser Ehe waren fünf Kinder geboren. Zwei Söhne gingen ihr voran in die Ewigkeit. Sie starb nahe Belleville, Pa., im alter von 70 J., 7 Monaten und 14 Tagen. Leichenrede ward am Haus gehalten, den 10. September durch Christian Beiler zu einer großen Anzahl Freunde und Bekannte. Sie ward gehalten für eine treue Schwester in der Alt-Amischen Gemeinde. Sie hat sehr gelitten mit Krebs auf der Brust, bis endlich der Tod sie befreite.

Nun bringen wir den Leib zur Ruh,
Und decken ihn mit Erde zu;
Den Leib, der nach des Schöpfers Schluß
Zu Staub und Erden werden muß.
Er bleibt nicht immer Asch und Staub,
Nicht immer der Verwesung Raub,
Nicht wird, wenn Christus einst erscheint
Mit seiner Seele neu vereint.

OCTOBER 1, 1920

EDITORIALS

We are grateful for an article received from a former contributor and hope others may also respond in like manner.

The German article "Einen Aufruf an unsere Prediger," in last issue was read with great interest and profit.

As preachers we are prone to forget, sometimes, the need of simple, pointed and more readily understandable preaching. And we are likely to also be inclined to shrink from treating in a direct, fearless manner the evils which are popular with the people of our respective flocks. "Cry aloud and spare not, lift up thy voice like a trumpet, and shew my people their transgression...." said the Lord through Isaiah—chap. 58:1.

Again we are moved to ask our circle, Will Matthew 25:31-46 be for or against us—when the great needs of the suffering poor in various parts of the world are brought into consideration?

Perhaps we may say that we cannot spare help or that we need our all for our own need, but we have not been yet brought face to face with real growing need.

"Whoso stoppeth his ears at the cry of the poor he shall also cry and not be heard." Prov. 21:13.

In this life and in the life to come blessings are promised to those who succor the needy.

Unless our people are permitted to live in luxury many of us are dissatisfied and unwilling to help the needy. Let us beware! He that soweth sparingly shall also reap sparingly." "And the Lord loveth a cheerful giver."

It is naught, it is naught, saith the buyer; but when he is gone his way, then he boasteth.—Prov. 20:14.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Lagrange, Ind. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. I have learned the following verses to report this time. The Ten Commandments, and 15 verses of Song. All in German, making 25 verses in all. How many more verses must I learn to get a Ger.-Eng. Testament? Will close by wishing God's richest blessings to all.

Nora E. Troyer.

Lagrange, Ind., Sept. 10. Dear uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter for the Herold. I have again memorized 20 German verses to report. They are: the Ten Commandments and ten verses of Song. How many more will I have to learn for one of your 75 cent Testaments? We are having quite wet weather these days. It rained some last night, and is raining now again. Everybody is busy these days. We are all well. I will close by wishing God's richest blessings to all.

Elva M. Troyer.

Middlebury, Ind., Sept. 9. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings. I have 30 verses to report. They are: 8 verses from the little Book you sent me, 6 verses of different German songs, and 16 verses of Psalms, all in German. I will also try to answer Bible Questions Nos. 165, 166, and 168. (Your answers are all corrtct.) I want to keep on learning verses. We are all well. Thanks to the Good Lord. Will close with best wishes to you and all the Readers.

Katie T. Yoder.

Plain City, Ohio, Sept. 10. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' worthy name. We are all well around here, except John Miller, the son of the late Preacher Ben Miller, who died on

Sept. 1, at the age of 39 years and 26 days. He died with typhoid fever. Now his son John is very ill. I am 12years old, and want to send in my name to get a book. I want to learn verses for a Testament. We praise the Lord for the nice shower of rain we got this afternoon. Yours truly,

Lavina Miller.

(Dear Lavina:—I want to thank you for your letter. I am not supposed to insert any letters unless they contain reports of verses or answers, but yours is exceptionally newsy. Send in a report of some verses or answers, and your name will be booked for a present of your choice. Uncle Jake.)

THE ONE THING NEEDFUL

How are you living, dear reader? Are you sure, very sure, that all you do is done to the honor and glory of God? Are you ready for Christ's second coming or do you shrink from such a subject?

It seems to me, at least in too many instances, that we cannot, or do not, at any rate, enter into a real conversation along spiritual lines. But why is this so? We can talk, and people are very much interested, about most anything else except what should most concern them.

Why not, on meeting some one, ask them how they are getting along spiritually, as well as physically, or better still forget the physical man and talk only such as will directly concern the inner man? Phil. 3:20 reads "Our conversation is in heaven." We are all ready, I'm sure, to admit that Paul's conversation was always about heaven or things pertaining thereto. We do not think of Paul as going about asking folks about their crops, live stock, business, etc. No! he had something sweeter and dearer to talk about.

It seems so many—— Well, why anyway, do some people at all profess to be Christians? It has often been a wonder to me.

Christ, at twelve years old, was already about His Father's business. He did not get out to show Himself, but He did come out in His conversation and show that there was something higher and nobler in Him than in the average person. They could all see by His conversation that there was something real behind all those questions and answers.

And all that heard Him were astonished at His understanding and answers. Luke 2:47. His conversation even tho a boy, is a very good example also for us older ones. Oh! may we always take Him who was without sin in the world as our example; if we do not, we are sure to fall short. Don't think "I'm just as good as the next," the whether or no of that will not save you in the final judgment. May we all with utmost carefulness strive to do all in our power to promote the cause for which Christ bled and died as a Savior of all mankind. Remember always Paul's admonition in Col. 3:17: "And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip. Heb. 2:1.

My prayer is that we might, wholly in love to Christ for the service done to us, cast our all before His feet in a life of true and honest service.

Your humble brother in Christ,

M. B.

Shipshewana, Ind.

CONDITIONS AND NEEDS IN SOUTHERN RUSSIA

We quote the following from a letter from our brother, A. J. Miller, from Constantinople, dated Sept. 1:

"A heartrending cry goes up from the Mennonites—'Wir verderben'—I heard many times.

And the agony of it is that this is meant not only as applied to property, but in every way: disease weakens them, persecution without relief and

the vilest bodily attacks makes them turn in despondency from hope and faith to despair.

Many have become cynical; many have gone from the army of 'self defense' to the regular army. The immorality of soldier life is destroying others and many women are becoming insane. Would not some of the Sunday school classes of your conference make themselves responsible to support an orphan for a year; or supply certain definite pieces of clothing, or make something which they can feel is their own work?

This suggestion suggests direct effort and self-denial on the part of the donors which meets with our approval. To know that our individual efforts count and are real factors in the situation helps to bring to us realization of the responsibility and opportunity of the hour.

But we would certainly not limit those suggested efforts to Sunday school classes nor to Sunday schools but the whole Church should have a part in this campaign of mercy and brotherly help. System helps to carry out and execute charitable and helpful projects but we need to guard against **over-systemized systems.** Furthermore, some of the Old Order congregations have not Sunday schools but have charitably inclined members who would just as willingly contribute their portion. To all we direct this appeal, Shall the cry "Wir verderben" meet with a due response? Notice the wording **a due response.** What would be a due response, in our estimation, if our position were theirs, and theirs were ours?

Many of our people have ample means and are supplied or are supplying themselves with **more than the necessaries of life.** Let us again turn to Matthew 25:31-46 and remember that some time "The Son of man shall come in his glory." Shall his word to you, to me, **then** be "Come"? or shall it be "Depart"? It depends upon the **"inasmuch"** of our lives.

"Whoso stoppeth his ears at the cry of the poor, he also shall cry himself, but shall not be heard" (Prov. 21:13).

"Hereby perceive we the love of God, because he laid down his life for us: and we ought to lay down our lives for the brethren. But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?" (I John 3:17)

Read these texts in German also, and get the sense more fully.

We have also a copy of a letter from Abraham Lepp, Halbstadt, to G. Hiebert, refugee, Sebastopol; which letter was dated March 6, (N. T.) 1920, which with several continuations was brought down to June 22, that describes, in detailed and personal statements, many horrors and wretched conditions among those people, which is too lengthy and too detailed in its statements and scope to be used here and we shall give only some extracts from it. It refers to the control and infamous depredations of the "Machnos"—a class not to be confounded with the "Reds" or Bolshevists but a "large group of robber bandits, deserters from the other armies, desperadoes, and the discontented, who prefer murder and robbery to honest toil:" who "fight for one side today and for the other tomorrow, according to where they can most for themselves."

As a usual consequence of war conditions epidemics and pestilences have swept over those unhappy countries—that war-time disease—typhus—in a form called "spotted typhus" has claimed its toll of human life and the writer says "Many will not be found again: they rest under the sod."

When law and order are disregarded and when the bestial in humanity holds sway, typical of war conditions, the sanctity of womanhood is also disregarded and the revised report states that at Chortiza, in the hospital at least 183 girls and women were inmates suffering from that unspeak-

ably loathsome disease, syphilis, due to infection by outrage by the "Machnos."

Smallpox had also broken out in some sections and the death rate was high.

On June 21, 576 orphans were reported in the Chortiza district.

The account states that after the departure of the "Machnos" several persons from Schoenwiese undertook a journey of investigation to Einlage Chortiza and Rosental. The scenes revealed were "so pathetic that words fail."

"Because of the continued maltreatment, the quartering of soldiers, and hunger the people had become utterly apathetic. They wished only to die and thus became helpless victims of typhus fever."

"At first coffins were made but later there was no one who could make them. Next the 'sleeping benches' from which the legs had been broken were utilized, but these were also all consumed so that finally the corpses were laid into the graves, the faces covered with boards and thus buried.

To have a grave dug cost 1600.00 rubles. It came about that some dug graves for members of their families, returned home to bring the corpse, and in the meantime, others had already used the grave to bury their dead......Everywhere in the houses and stables lay dead bodies of Machnos, in the streets and stables carcasses of horses; and in one stable alone, that of Elder J. Dick, were five carcasses of horses which had evidently died of hunger, for in the village nothing was to be found for man or beast.

When the Schoenwieser saw this they at once organized a relief committee. About 250,000.00 rubles were collected and....men appointed to go to Molotschna to bring assistance.... These reported that the Chortiza colony was in need of everything—clothing, linen, food, money, and above all nurses and medical aid.

What followed this appeal in these colonies will fill one of the noblest pages in the history of the Mennonites; how the gifts were showered."

But after relating the above account and narrative the writer goes on to state that "Very little sowing and planting was done in the Chortiza colonies for there was lack of seed and strength to work."

We will let these statements suffice and add that copy of the Lepp letter, from which quotations are given, was enclosed with the personal letter, referred to in beginning of this article.

We hope to secure further information in the near future.

J. B. Miller.

THE HOOK AND THE BAIT

He was seated by the little wooden bridge, as I came near, his rod and fishing tackle in hand. He was so intent with his bait that he did not look up till I said:

"Ho, ho, Tommy Tucker. So you're playing truant today, are you?"

Tommy Tucker looked up, his bright eyes flashing. "No," he said, "we have a holiday today, and I came down to the brook to try my luck at fishing. But see!" he went on, holding up his workmanship with pride, "isn't that a cunning way to put the bait on? Won't that fetch 'em?"

I took the hook in my hand and examined it gravely. "Why," I said "you have covered the hook with bait so you can't see a bit of it! You did not need to do that, did you?"

Tommy Tucker looked very much as if he doubted my sanity.

"Of course I did," he said. "Fishes know too much to bite, if they see the point of the hook sticking out of the bait. You don't know how cunning you must be to catch fish."

The little fisher looked very wise as he said this, and stretched out his hand to take the hook from me.

"Ah, Tommy Tucker!" I said, "there are hooks for men as well as

for fishes; and the hook is always hidden by the bait. There isn't any human fisher who is half so cunning as old Satan; he knows how to dress up the hook with a bait so pleasant to see that foolish people rush right at it, and get caught on the hook before they know it. Do you think Satan would show the hook at first? Not a bit of it. He just dangles the bait before people's eyes; and some remember that there's a hook behind the bait, and keep away, and others seize it greedily and get caught."

Just then a middle-aged man shuffled along the bridge and went off in the direction of the village.

"He is going to the saloon," said Tommy Tucker. "Is that the kind of bait that you mean, Mr Earlston?"

"Yes," I said, "that's one kind. Years ago Drunken Sam, as you boys call him, was a bright young man at college. The devil fished for him. The bait he dangled before them was a life of pleasure. Sam began to be persuaded that the Bible was too strict. He wanted to live while he did live, he said. So he neglected his books and took to drink, and the theatre, and to other wrong things. Then he felt the hook. He was expelled from college. Now you see him a drunkard, making for the saloon as if he could not live anywhere else."

"He didn't see the hook or he wouldn't have taken the bait," said Tommy. Then after a pause he said, "I suppose that bad companions and bad books, and everything that draws people away to wrong habits are of Satan's bait."

"Yes," I said, "and you will find lots of Satan's baits dangling before your eyes wide enough open to see that they are Satan's.

"I'll look out for them," said Tommy. And when I feel that I want to snatch at the bait, I'll remember the hook."

And I said, "Right, Tommy Tucker!" —Selected.

WAITING ON THE LORD

Some people are always in a hurry about things. If they want to do something or to have something they can not wait, they must do it or have it at once. When they are compelled to wait, the time seems very long and their impatience grows with every delay. They can not quietly and patiently wait for anything. Such persons bring this same characteristic into their spiritual lives. When they pray, they want an immediate answer —they want God to hurry up. If the answer is delayed, they get all worked up about it. Sometimes they murmur against the Lord and feel very bad like spoiled children. Sometimes they pray a few times for what they desire, and if the answer does not come they conclude that God does not mean to answer them; so they give up seeking for it and sometimes question God's faithfulness. If they see something that needs doing or something that is not going to please them, it must be remedied immediately; if it is not, they are much displeased. They can not wait for a propitious time or till things have worked out so that they can be properly handled. Their motto seems to be, "Do it now." That is all very well for some things, but quite frequently it is necessary to patiently wait on the Lord and upon others. We can not hurry the Lord; all time is his. He works according to his own purposes and will, according to his own wisdom and plans. We can not choose for him; we must be willing for him to choose for us. It must be his to say both as to "when" and "how." Ours is to wait and trust, his to choose and do.

Many years ago I read a story. Later, when lying on my bed of affliction and praying earnestly for God to restore my health, he brought to my mind this story and applied its lesson to my soul. It was such a help to me that I will give it to you also. I had been much troubled because I was not

healed. I would pray very earnestly, with a longing that seemed to draw out all my soul. Others would pray also, but there was no answer from God. Disappointment and discouragement seemed to shut me in with walls of darkness. A feeling of helplessness and almost of utter hopelessness came over me. I was in this condition when God brought to my memory this long-forgotten story and applied it to my heart with a peculiar emphasis that made it a direct message from him to my soul.

This is the story: The king of a certain country was growing old, and he had no son to succeed him. He announced to his people that he would choose an heir to the throne from among the young men of the country by a competitive test which would give all an equal chance. On the day appointed a great number of young men presented themselves. A certain test was made, and some failed while others passed. Then other tests came, and each time some were rejected till at last only three were left.

They were put through test after test, but all seemed equally able to meet them, so the king announced through his heralds that on the next day the matter should be decided by a foot race. The course was marked off, the judges were at their places, and all was ready. Just at this time a man came up to each of the contestants and said secretly to him, "The king is taking special note of you, do not run when the signal is given until the king gives you a special signal. The three took their places eager for the race. The signal was given, one bounded forward quickly, then hesitated and stopped; then another sprang forward after him, upon which the first started forward again and they ran for the goal with all speed. The third stood looking anxiously at the king and at the two runners, murmuring to himself, "I can make it yet, I can make it yet." The king gazed at the runners and gave no heed to the one still standing. The waiting man thought himself forgotten and soon realized that it would be impossible for him to win the race. He felt that all was lost for him.

The two runners ran on at top speed, reaching the goal together. They were brought back, and all three stood before the king. To the first he said, "Were you not told not to run until I gave you the signal? Why then did you run?"

"I forgot," said the man.

Of the second he asked the same question. His reply was, "I thought it would be but a moment till you would give the signal, and seeing the other running I ran also."

To the third he said, "And why did not you run?"

"Because you did not give me the signal, Sir," he answered.

"My son," said the king, "I knew that you could run but I did not know that you could wait."

So the young man found that the test was not a test of doing but of waiting. And thus the Lord said to me that day, "I knew that you could run, I knew that you would work with all your strength; but can you wait on me?" These words have been repeated over and over in my heart during the long years. It was a hard lesson to learn, and many times I have grown weary, many times I have longed for the end of the waiting; but that lesson has helped me to bear and to wait and to be patient in the waiting. Sometimes it has seemed that the Lord has forgotten. Many times I have had to say to my heart. "Be patient and wait." This is the hardest lesson that many of us ever have to learn, but learn it we must if God's will and his plan are to be fulfilled in our lives.

There are some things for which we do not need to wait, but for which we need to press our petitions with earnestness and diligence and with an out-reaching grasp of faith for a "now" answer. For example the supplying of a soul-need, such as forgive-

ness or sanctification, or for physical or other help where the need is urgent. Sometimes people think that it is not the Lord's time to save or sanctify them or to give them something else that is needed at once, when the trouble is they do not get in earnest enough or do not exercise faith as they might. God's time for necessary things, and especially for salvation work, is now; and if we do not receive when we seek, we may look for the fault in ourselves or in our manner of seeking. Waiting on the Lord is not needful in this class of things and it will only hinder receiving. There are, however, many other things for which we may not know God's time and in which growing impatient and trying to force matters will grieve God and hinder ourselves. Unfulfilled desire patiently and submissively met is often a powerful factor in character-building.

Have you prayed for things, yearned for them, reached out after them, and yet your prayer is not yet answered? Have you been tempted to believe that it was of no use to seek for them? If you are not seeking selfishly, or if God has not denied you, do not lose faith. God has said, "Ask, and ye shall receive"; and again he says, "They shall not be ashamed that wait for me" (Isa. 49:23). God is faithful. He knows what is best. As a loving Father he watches over you. His ear is open to your cry. We are told to "rest in the Lord, and wait patiently for him." Do not grow impatient, do not become wrought up, but while you must wait on the Lord, rest in him. Jeremiah tells us how to wait for God to deliver—"It is good that a man should both hope and quietly wait for the salvation of the Lord" (Lam. 3:26). Think of that expression, "hope and quietly wait." Do not these words mean confidence and soul rest? Do they not mean assurance and trust? They do not mean that we should be careless. They imply activity of faith and desire, but they do shut out fear and unbelief. The Psalmist says, "Wait on the Lord: be of good courage, and he shall strengthen thine heart" (Psa. 27:14). Keep up your courage while you wait, do not grow despondent, be strong in faith; God will not fail.

Again, we are exhorted to "Wait on the Lord, and keep his way" (Psa. 37:34). If wrongs are not righted, if persecutions continue, if like Paul, we have a "thorn in the flesh" and our desires are not granted, let us do what this text tells us—let us "keep His way." Let us serve the Lord just as truly as though conditions were ideal and all our desires satisfied. Let us show our fidelity to God, by being true whether circumstances are favorable or unfavorable. God promised Abraham the land of Canaan, but he went up and down in it for many years as a stranger. His posterity went into Egypt and there, under the lash of the taskmaster, they waited, waited, waited. Did not they have God's promise? Had he not said that that goodly land should be theirs? Why did he wait so long? Was this the way that he fulfilled his promise? Had he forgotten them? Did their cries to him fall on deaf ears? Their waiting was not easy. It was long and oh, how wearisome! Why did God wait so long? was there no adequate reason? Yes, when God waits there is always a reason for the waiting. His acts are not arbitrary; he does not act according to caprice, he acts wisely and when it is best. He tells us why he delayed in this case: it was because the sins of the Canaanites had not yet come to the full. When they reached that point the Lord fulfilled his promise and led the children of Israel out of their bondage into that goodly land.

Have you learned this lesson of waiting upon the Lord? Can you commit your ways to him and feel that if desire is still unsatisfied, if obstacles are not yet removed, if trials yet bear upon you, the Father-love is not growing cold, nor his hearing

dull, nor has he forgotten? In the proper time and way the answer will be sure, and because of the delay the answer will be fuller and will enrich you more than if it had come when first you asked. Wait patiently on the Lord, trust also in him, be not weary in well-doing, and out of your waiting shall come strength, and out of your sorrow shall come rejoicing, and out of the bitterness shall come sweetness, and at the end of the way you shall find a crown and life everlasting.—C. W. Naylor, in Gospel Trumpet.

MORE OF THE SPIRIT OF SERVICE

There is little danger of our religion becoming too intellectual, so long as it keeps near Christ and His cross. When we drift away from this anchorage, there is danger. And "the signs of the times" indicate a tendency in this direction. We have excellent machinery—we never had better; we have method and organization; but we lack motive power. What we need in our churches and hearts to counteract a tendency to a mere intellectualism and formalism in religion, to infuse vitality into our organizations to give our efforts, life and power is more of what Chalmers called "blood-earnestness." more warmth and glow. It seems sometimes as if we were afraid of emotion. There is reason to fear that Christians often repress the incitements of the Spirit and quench His gracious workings by their coldness and formalism. Nothing but life gives life. It is not the light of the intellect, so much as the warmth of the heart, that kindles other hearts with flame of faith and love. It was this which made the apostles so successful laborers for Christ. It was this which fired the hearts of the pioneers of Methodism, who, though often "unlearned men," preached the Gospel with such "demonstration of the Spirit," that revivals flamed along their extended circuits. It was this which gave Whitefield and Finney and Payson and Brainerd such power with men. Let there be this earnestness, this passion for Christ and for souls, and the more intellect we have the better. But without this, the greatest intellectual power is useless. Is it not for want of more earnestness, more life, more spiritual power, that Christianity makes no more impression upon the mass of sin and worldliness and skepticism around us? Is not this one reason why the chariot of Christ is so long in coming?—Herald of Light.

DO AND DONE

Said an old lady who was a Christian to a moralist who was parading in "good works" before her—"The difference in your theology and mine is that yours has two letters in it and mine has four. You have two letters, D-O. I have four—D-O-N-E." What a difference between **do** and **done**. The sinner can do nothing for his salvation—all has been **done**. Christ did all and there is nothing left to do. He finishes everything He commences. Christ is the end of the law for righteousness to EVERYONE THAT BELIEVETH.

MARRIED

Schrock—Hershberger.—Elmer, son of Daniel Schrock, of near Oakland, Md., and Sadie, daughter of Noah E. Hershberger, of near Grantsville, Md., were united in marriage at the Flag Run M. H. near Springs, Pa., on Thursday, Sept. 9, Bishop Samuel W. Bender, of Oklahoma officiating.

Yoder—Tice.—Claude, son of Elias C. Yoder and Olive, daughter of Jonas J. Tice, both of near Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Summit Mills M. H. on Thursday, Sept. 16, Bishop Samuel W. Bender of Oklahoma officiating.

We extend our best wishes to both bridal pairs.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 15 Oktober 1920 No. 20

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Zur Zeit herrscht ein Mangel an originalen Aufsätzen für die Spalten des Herolds, welcher Mangel wohl der viel Beschäftigkeit der Leser in den Sommermonaten zugeschrieben werden kann. Aber jetzt ist schon der 4te Oktober und die mehrstemsige Zeit ist vorüber, und die Abende werden als länger, so daß man sie anwenden kann zum lesen und schreiben. Wir haben bis jetzt erst einen originalen Aufsatz, und morgen sollte das Copy abgesandt werden. zu dem Drucker, so sind wir wieder genötigt Auswahl zu machen aus Wechselblättern.

So wählen wir einige kurze und längere Artikel aus der „Evangeliums-Posaune" welche belehrend sind.

Ueberhaupt sind die Aufsätze in den Wechselblättern als „Rundschau," „Wahrheitsfreund," und „Evangeliums-Posaune," geschrieben von gübten Schreibern, und sind recht deutsch geschrieben, so wie die Bibel auch, und doch sind so viele von unsern Leuten die sagen: daß sie das deutsch geschriebene nicht recht verstehen können, und die Schuld davon ist; weil sie so wenig deutsche Schulbildung haben, und sich

nicht genug darin üben. Der Schreiber dieses hat auch keine deutsche Schulbildung bekommen, denn er hat die Gelegenheit nicht dazu gehabt: aber er hat daheim gelernt bei seinen Eltern, und durch Selbst-Uebung ist er so weit gekommen daß er deutsch und englische Schule gehalten hat, und hat später viel geschrieben, deutsch und englisch für verschiedene Blätter. Und jetzt schon über 4 Jahre tut er die Editor-Arbeit für den Herold der Wahrheit, und dieses macht ihm viel Arbeit, denn die mehrsten deutschen Briefe müssen corigiert und abgeschrieben werden.

Im Anfang bemerkten wir daß wir erst einen Original-Artikel haben für diese Nummer, doch fanden wir einen auf, der zurück gelegt wurde eine Zeitlang zurück, weil er sehr mangelhaft geschrieben war, und wir dachten wenn wir mehr Zeit haben, dann wollen wir ihn aufnehmen und probieren ihn zubereiten für den Druck, Wir haben einen halben Tag damit zugebracht bis wir fertig waren. Die Ueberschrift desselben ist: **„Der Gerechte lebt seines Glaubens."** Man sehe was er sagen will.

Nachdem das erste Blatt geschrieben war, so wurde ein Aufsatz eingereicht von J. D. G. mit der Ueberschrift: „Sind wir deutsch?" Man lese diesen Aufsatz aufmerksam. Man könnte noch mehr sagen in dieser Beziehung wegen der deutschen und andern Sprachen, aber für diesmal wollen wir es dabei bewenden lassen.

Heute, Dienstag, den 5, Oktober ist Herold No. 19 noch nicht bei uns angekommen. In einem Brief von Aaron Laucks wird gemeldet, daß die Herolds heute eine Woche zurück auf die Post geliefert wurden an Scottdale. Pa. Es muß eine Verzögerung sein irgendwo in der Post-Verkehr.

Heute wird dies auf die Post gebracht, und sollte in guter Zeit an Ort und Stelle kommen.

Den ersten Oktober hatten wir in dieser Gegend den ersten Frost für dies Spätjahr. Das Wetter ist schön, warm und trocken; das Korn ist bald troken zum basten.

Jesus lebt droben für mich.

Dir dankt mein Herz, Dir jauchzt mein Lied,
Dein freut mein Glaube sich,
Im Himmel, den mein Aug' bald sieht,
Lebst, Heiland, Du für mich.

Du hast dies Tränental geseh'n,
Wo ich ein Pilger bin,
Dort, wo Du, Herr, jetzt thronest, gehn
Des Pilgers Wege hin.

Auf Erden warst auch Du geprüft,
Durch Kummer, Angst und Weh;
O Trost, wenn ich in Angst vertieft,
Durch schwere Proben geh'!

Ich weiß, voll Mitleid neigst Du Dich
Zu Deiner Brüder Schmerz;
Wär' alles fühllos gegen mich,
Nie wird's Dein göttlich Herz.

Herr, nirgends find' ich eine Lieb'
Wie Deine, nah und fern:
Du liebst mich allzeit gleich — o gib,
Daß ich's recht glauben lern'.

Ich fürchte nichts, solange Du
Mein Hoherpriester bist,
Solang Dein Herz für Trost und Ruh,
Die reiche Quelle ist.

Kann Gott Gebete erhören?

Zwei berühmte und gelehrte Männer sprachen miteinander. „Und glauben Sie noch immer an die Macht des Gebetes?" fragte der eine, welcher ein Arzt war. „Gott regiert die Welt nach natürlichen Gesetzen. Wie kann Er diese Gesetze unterbrechen, um Gebete zu erhören? Was ist denn der Mensch überhaupt? Nur eins von fünfzehnhundert Millionen winziger Insekten."

Doch der Gelehrte ließ sich nicht irre machen; und er antwortete etwa folgendes: „Vor etlichen Jahren glaubten Sie nicht an Röntgenstrahlen. Wenn man Ihnen gesagt hätte, es gebe ein Licht, welches den Körper durchleuchtet. so daß man die abgebrochene Nadelspitze darin. so würden Sie diesen Gedanken verlacht haben. Aber die Röntgenstrahlen waren vorhan-

den während all der Jahre Ihres Unglaubens. Vor Jahren glaubten Sie nicht an das Radium. Sie würden geglaubt haben, es sei unmöglich, daß die Flamme nicht verzehrt; daß eine Substanz sich nicht selbst verbrennt durch ihr eigenes Glühen. Nun jedoch glauben Sie an das Radium, dessen Dasein Sie einst geleugnet haben würden. Jedoch die Röntgenstrahlen und das Radium waren von Anfang an vorhanden. Und wer sind Sie, daß Sie das Geringere glauben sollten und das Größere nicht? Wer sind Sie, daß Sie leugnen, daß Gott Gebete erhören kann?"

Die zwei Männer verabschiedeten sich voneinander. Am nächsten Morgen erhielt er ein Telegramm, welches lautete: „Gestern abend betete ich zum erstenmal wieder seit dreißig Jahren." Und so wurde der Arzt zum Glauben und zur Freude seiner Kindheit zurückgebracht.

Wirkt die bewegende Kraft, der Heilige Geist in euren Herzen?

An einem gewissen Ort mußten die Reisenden auf der Eisenbahnstation lange auf die Abfahrt des Zuges warten. Ungeduldig darüber fragte einer von den Passagieren den Führer, ob es Mangel an Wasser sei, weshalb der Zug nicht abfahren könne? und erhielt die Antwort: „Wasser mehr als genug, aber es siedet nicht!" — Es fehlt nicht an religiösen Organisationen, Versammlungen, kirchlichen Gebräuchen, Personen und Einrichtungen. Die Lokomotiven sind auf den Schienen, und das Zugpersonal ist an seinem Platze. Wenn wenig oder gar kein Vorwärtskommen bemerkbar ist, rührt es nicht daher, daß das Wasser nicht siedet? Die bewegende Kraft ist der Heilige Geist in den Herzen der Kinder Gottes. Ohne ihn werden alle äußeren Mittel, beredte Predigten, außerordentliche Zusammenkünfte usw. bald kraftlos. Wie viele Jesu, den lebendigen Heiland, aufnehmen in ihr Herz, wie viele im Glauben für Gottes Wirken sich öffnen, wie viele diesem göttlichen Wirken in rechter Selbstverleugnung sich überlassen, — so viele erfahren das Wehen jenes Windes, dessen Sausen man hört und fühlt, und werden neugeboren zu einem Leben voll Lob und Liebe und guter Werke. Da „siedet das Wasser."—

Je älter, je kleiner.

Bei Weltmenschen ist es meist so: je mehr sie ins Leben hineinschreiten und an Jahren zunehmen, desto mehr werden sie sich ihrer Fortschritte und Vollkommenheiten bewußt. Bei den Gotteskindern ist es umgekehrt. Alle gläubigen Herzen werden, je älter, je demütiger und kleiner. Je mehr dem Tode zu, desto geringer erscheinen ihnen ihre Werke und Leistungen, desto unbedeutender ihr Wissen und ihr Streben, und wenn der Tod anklopft, getrösteten sie sich nicht ihrer Vortrefflichkeit, sondern nur Gottes Barmherzigkeit. Je näher wahre Christen dem Himmel kommen, desto nichtiger erscheint ihnen das Irdisch-Menschliche, desto größer Gottes Heiligkeit und Christi Sünderliebe. Ludwig Hofacker, der sofrüh vollendete, geistgesalbte und gottgesegnete Prediger, schrieb kurz vor seinem Tode an seine Freunde: „Wenn der Heiland nicht so treu wäre, es wäre schon längst aus mit mir. Das aber freut mich, daß das Blut Christi und seine Gerechtigkeit gilt und für mich spricht ohne mein Zutun. Was werde ich bringen können, wenn ich zu Dir komme, mein Heiland? Verleugnungen, Kämpfe, Gebetskraft, Treue, Liebe, Glauben? Nein, ich kann nichts bringen als Dich. Wenn dann Dein Auge in Gnaden auf mich sieht, so bin ich geborgen. Siehst Du aber in Ungnade auf mich, was ich millionenmale verdient habe, so muß ich in die ewige Finsternis. Doch Du bist die Liebe, das ewige Erbarmen."

Danach prüfe dich, wie es mit deinem Christentum steht! Je mehr du deine eigene Nichtigkeit erkannt und je mehr du deine Hände ausstreckst nach der erbarmenden Liebe deines Heilandes, desto ernster hast du es mit deinem Christenleben genommen und desto würdiger bist du für das Himmelreich.

Je mehr wir mit Gott reden, desto geschickter werden wir, von Ihm und für Ihn zu reden.

„Ein anderes Mal."

Der Seelenfeind hat viele Entschuldigungen erfunden, um die verlorne Menschheit nicht zur Versöhnung mit ihrem Schöpfer kommen zu lassen; aber ich glaube, daß keine andere so oft gebraucht wird, und keine so viel Seelen in die verlorne Welt hinab sendet, als die folgende: „Ein anderes Mal." Millionen befinden sich heute in dem Zustand der Verzweiflung, ohne einen Strahl der Hoffnung, weil sie, als der Geist an die Herzen klopfte, sie die Herzenstür noch fester zumachten, und Ihm mit den Worten abwiesen: „Heute nicht, ein anderes Mal," anstatt dieselbe zu öffnen und Ihn zu empfangen.

Lieber Leser, ist dies deine Entschuldigung? Weisest du den Herrn auf diese Weise ab? Erwartest du, an irgendeinem Tage in der Zukunft errettet zu werden? Schiebst du dein Heil auf in der Meinung, daß dir noch viel Zeit zur Verfügung steht? O, liebe Seele, betrüge dich nicht selbst! Auf diese Weise hält dich der Teufel von deinem Gott fern. Es sei denn, du widerstehst ihm und weigerst dich, seinen Einflüsterungen Gehör zu schenken, sonst wird es dein Los in der Welt der Verlornen besiegeln. Die Hölle wird mit denen angefüllt sein, die die Absicht hatten, sich früher oder später mit Gott zu versöhnen, aber siehe, diese Zeit traf nie ein. Lieber Leser, ich bitte dich, das in Betracht zu ziehen, was das Wort Gottes darüber sagt: „Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag" (Spr. 27, 1). „Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht" (Hebr. 3, 15). Klopft der Geist Gottes an dein Herz? Dann weise Ihn nicht von dir durch Verhärtung deines Herzens, denn es mag sein, daß Er das letzte Mal an deinem Herzen klopft, denn Gott sagt: „Mein Geist soll nicht ewiglich mit dem Menschen rechten" (1. Mose 6, 3 Elbf. Bibel). „Wer wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne alle Hilfe" (Spr. 29, 1). Gewiß, mein Freund, es ist äußerst gefährlich, das Heil der Seele aufzuschieben und über Gott zu spotten. Heute magst du dich der besten Gesundheit erfreuen und morgen, ehe die Sonne aufgeht, tot sein. Nur Gottes Barmherzigkeit erhält dich am Leben und schenkt dir noch Gnadenzeit. Der Todesengel befindet sich in unser aller Nähe und wir wissen nicht,wann er seine Sense erheben und uns niedermähen wird. Vor einiger Zeit sah ich eine gewisse Frau in der Versammlung. Sie schien gesund zu sein und soviel ich weiß, dachte sie nicht daran, daß sie in achtundvierzig Stunden in der Ewigkeit sein würde, aber dies geschah. O, mein Freund, wenn du es nur fassen könntest, wie wahr diese Worte sind, ich bin überzeugt, du würdest nicht länger dein Heil aufschieben. **Jetzt** ist die angenehme Zeit, siehe, **heute** ist der Tag des Heils!

Ich bitte dich in christlicher Liebe, schiebe dein Heil nicht mehr länger auf. Nahe dich zu Jesu, solange Er ruft. Wende dich von deinen Sünden mit göttlicher Traurigkeit und sei deines Heils sicher. Gott hat verheißen, heute zu erretten, aber nirgends finden wir ein Verheißung für den morgenden Tag. Gottes Zeit ist jetzt, heute, darum verhärte nicht dein Herz, indem du sagst: „Ein anderes Mal."

Unsere Jugend Abtheilung
Bibel Fragen.

Nr. 173. Wie schwer haben dem Absalom, dem Sohne Davids, seine Haare gewogen, wenn sie einmal des Jahres beschoren wurden?

Nr. 174. Zu welchen Leuten hat Paulus gesagt: Ich sehe euch, daß ihr in allen Stücken allzu abergläubig seid? (Oder wie andere Uebersetzer es geben: gar sehr die Götter fürchtet.)

Antworten auf Bibel Fragen.

Nr. 165 und 166.

Fr. Nr. 165. Wer hat gesagt in seinem Gebet zu Gott: Wir liegen vor dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit? Antw. Der Prophet Daniel. Dan. 9, 18.

Nützliche Lehren: — Wir haben euch schon mehrmalen erzählt wie die Kinder Israel in der Könige Zeiten, nach Davids und Salomons Zeit, sehr weit von Gott

abgefallen, sehr gottlos und abgöttisch geworden waren. Und daß der Herr sie deswegen sehr hart strafen mußte. . Als sie sich aber immer noch nicht bessern wollten, nachdem viele von ihnen durch Krieg, Hunger und Pestilenz gestorben waren, ließ Gott endlich die mehrsten von den übrigen von ihnen, als gefangene Sklaven, aus den gelobten Lande weg führen, in die babylonische Gefangenschaft.

Das war Gottes strafende Hand über ihnen, die das getan hat, um sie zu bessern. Gott aber hatte sie dennoch lieb und hat sie auch in den Tagen ihrer Trübsal und Gefangenschaft nicht vergessen, und erweckte unter ihnen Propheten, die sie trösten und auf Buße anwiesen, Einer von diesen Propheten war Daniel.

Daniel wurde als junger Mann mit in die babylonische Gefangenschaft geführt. Er war aber fromm, und hat sich standhaft erzeigt in seinem Gottesdienst in allen Versuchungen und Verfolgungen die er zu erdulden hatte. Und Gott konnte ihn brauchen als ein großes Werkzeug in seiner Hand, nicht nur um das Volk Israels wieder zu Gott zu bringen sondern auch um die großen Heiden-Könige zu belehren, Gott zu fürchten und dem Volk Israel Gutes zu erzeigen.

Gott hatte schon vor dieser Gefangenschaft den Prophet Jeremia davon prophezeien lassen, und daß sie 70 lange Jahre dauern soll. Jer. 25, 11. Als diese Zeit nun bald aus, und der Prophet Daniel wohl schon 80 oder 90 Jahren alt war, wünschte der sehr fromme und alte Mann daß doch die Zeit der Erbarmung bald da sein mochte, daß das arme Volk doch wieder zurück in das gelobte Land kommen dürfte. Er sah aber auch daß das Volk noch nicht so fromm und heilig geworden war wie es sein sollte, und wie er es gerne sehen wollte.

Darum wandte er sich zu Gott mit einem sehr ernstem und demütigen Gebet, und sagte unter anderem: „Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, thue deine Augen auf, und sehe, wie wir verstört sind, und die Stadt die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. Ach Herr, höre, ach Herr, sei gnädig, ach Herr, merke auf und thu es, und verziehe nicht, um dein selbst willen, mein Gott." Dan. 9, 18 — 19. Ein solches ernstliches und demüthiges Gebet hat Kraft, und bringt gute Folgen. Denn es ging nicht mehr lange bis eine große Anzahl der Kinder Israel, die sich wieder zu Gott bekehrt hatten, wieder zurück in das gelobte Land ziehen durften, u. die Stadt Jerusalem und den Tempel wieder aufbauen konnten.

Fr. Nr. 166. Wer hat gesagt: Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht? Antw. Der Apostel Paulus. Gal. 1, 10.

Nützliche Lehren: — Das meint aber gar nicht daß wir uns so aufführen müssen daß jedermann uns haßt, und niemand ist der uns liebt und einen Gefallen an uns haben kann. Denn Paulus sagt uns Röm. 15, 2. „Es stelle sich aber ein Jeglicher unter uns also daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung." Also wann wir etwas tun können, unserm Nächsten zu gefallen das uns keine Sünde ist und er dadurch könnte gebessert und näher zu Christo gebracht werden, so sind wir aus Liebe verpflichtet solches zu thun, und wenn es uns gleich viel mühe und Selbst verleugnung kosten würde.

Der sehr weise Mann Salomon hat schon gesagt in seinen Sprüchen: „Mein Kind, wenn dich die böse Buben locken so folge nicht. Spr. 1, 10. Es wäre Unrecht mit dem Sünder zu sündigen, oder auch nur ihr unrechtes Thun gut zu heißen, nur um ihnen zu gefallen, oder so daß sie nicht bös auf uns sein sollten. Wenn wir auf diese Weise den Menschen noch gefällig wären, so wären Christi Knechte nicht.

Kinder Briefe.

Hutchinson, Kansas, Sept. Lieber Onkel Jacob, und alle Herold Leser! Ich bin noch schön gesund. Ich will probieren die Bibel Fragen Nr. 167 und 168 beantworten. Nr. 167. Der Herr hat das gesagt in Hesekiel 18, 27. Nr. 168, Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Gal. 3, 13.

Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Jeremia Miller (Lieber Jeremia! Wir heißen deine Antworten beide gut und richtig. Aber sehe nach ob nicht Hes. 33, 11. besser paßen würde als Antwort auf Frage Nr. 167, als die Schrift-Stelle welche du angegeben hast. Onkel Jacob.)

Hutchinson, Kansas, Sept. 27. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will probieren die Bibel Fragen, Nr. 167 — 170 zu beantworten. . . Prediger David Hochstetler, von Goschen Ind. ist hier auf Besuch. Es werden Versammlungen in der Woche gehalten. Ich will nun beschließen mit den besten Wünsche an alle Herold Leser. Lisse Miller. (Liebe Lisse! Deine Antworten sind alle richtig und gut gegeben. Schreibe als noch mehr. Onkel Jacob.)

Bericht

über meine Besuche in der „Heimat für Heimatlose" und herzliche Bitte um freundliche Unterstützung. Von Lehrer W. Kniepkamp in Elberfeld, Zimmerstr. 38 (Germany).

Die Zahl der von Schwester Eva von Tiele-Winkler in Deutschland begründeten „Heimaten für Heimatlose" beträgt gegenwärtig einschließlich der Waisenhäuser und Asyle 47 und die Zahl der Kinder und Schwestern etwa 2000. Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, alle diese Anstalten nach und nach zu besuchen, und durfte bereits die Hälfte derselben kennen lernen. Wie freute ich mich, mit eigenen Augen das Glaubenswerk zu sehen, das dort getan wird. Die Kinder sind fast alle den traurigsten Verhältnissen entrissen, und die meisten würden sicher im Elend umgekommen sein, wenn sich nicht die christliche Liebe ihrer erbarmt hätte. Die erschreckende Zunahme der unehelichen Kinder, die doch am meisten unserer Teilnahme bedürfen, hängt leider zusammen mit der großen Wohnungsnot, der furchtbaren Teurung und der erschwerten Heiratsmöglichkeit. Viel Liebe haben wir bereits von schweizerischen und deutsch-amerikanischen Freunden erfahren. Früher hat Deutschland nie die Hilfe des Auslandes in Anspruch genommen; nein, wir brachten Hilfe, wo es not tat. Jetzt aber sind wir verarmt und auf die Unterstützung der Brüder und Schwestern im Auslande angewiesen; denn die Teurung ist keineswegs im Abnehmen begriffen. Lebensmittel sind nur zu den höchsten preisen zu bekommen und Kleider fast gar nicht mehr zu bezahlen. Wir bedürfen dafür fort und fort der Unterstützung unserer ausländischen Freunden und bitten sie, in ihrer Liebestätigkeit nicht zu erlahmen.

Durch meine Besuche in den Heimatten habe ich einen Einblick in die wirklichen Nöte bekommen. Wie bekannt, haben uns die Feinde in der Zeit der größten Not noch 150 000 Milchkühe abgenommen und sich so besonders an der Kinderwelt furchtbar versündigt. In manchen Heimaten bekommen nicht einmal die Babys genügend Milch — nur ½ Liter täglich — alle andern Kinder von einem Jahr aufwärts erhalten keinen Tropfen Milch. Ist das nicht himmelschreiend?. Fleisch kann in den meisten Fällen wegen des hohen Preises gar nicht gekauft werden. So liegt denn vielfach Unterernährung vor. Es fehlt bei anscheinend gutem Aussehen doch die Kraft, weil es an Fett gebricht. 14 jährige Knaben können kaum die Arbeit von 10 jährigen leisten. **Deshalb möchte ich auf Grund der gewonnenen Anschauung unsere Freunde dringend bitten, unsern Nachwuchs, die Hoffnung Deutschlands, vor dem Untergang zu bewahren.**

Behufs Erlangung von Milchkühen für die einzelnen Heimaten habe ich mich an an die American Dairy Cattle Comp. in Chicago (123 West Madison St.) gewandt und ich hoffe, daß meiner Bitte freundlich entsprochen werden wird. Unsere Heimaten bedürfen der Milchkühe mindestens ebenso sehr, wie die Bauern in den einzelnen Provinzen, und ich bitte Sie, falls Sie können, meine Bemühungen in Chicago zu unterstützen. Ich bitte nicht für mich selbst, ich bitte für unsere armen Kinder. Wir bedürfen

1. **Lebensmittel.** Es werden zur Zeit in Amerika Food Drafts (Lebensmittel-Anweisungen) zu 10 Dollar ausgegeben,

für die 21 (deutsche) Pfund Mehl, 9 Pfund Reis, 9 Pfund Speck und 8 Büchsen Milch geliefert werden. (Bis wir die Milchkühe erhalten, begrüßen wir die Büchsenmilch mit Freuden.) Ich wäre dankbar, wenn ich viele solcher 10 $ Food Drafts erhielt; denn ich möchte gerne jeder Heimat monatlich ein Lebensmittelpaket zusenden. Dann bedürfe ich aber für das nächste Jahr 12×47=564 solcher Food Drafts. (5 Food Drafts zu 10 $ sind mir lieber als 1 Food Draft zu 50 $, weil ich im letzteren Falle die Verteilung und Versendung — abgesehen von der Bahnfracht — selbst übernehmen muß. Bei den 10 $ Drafts erhalten die Heimaten die Lebensmittel portofrei aus Hamburg zugesandt.

Neuerdings versendet auch die Middle European Co. Inc. 1131 — 1433 Broad-Einsendung von $ 10.50 Pakete mit Zucker, Milch, Mehl, Kaffee, Kakao, Seife, Reis nach Deutschland **an meine Adresse.** Auch für solche Pakete sind wir herzlich dankbar. Ich bitte nur die freundlichen Geber, ihre deutlich geschriebene Adresse mit in das Paket hineinlegen zu lassen, damit ich den Empfang bestätigen kann.

Ich kann nicht unterlassen, dem Leser mitzuteilen, daß ich in einigen Heimaten Zeuge sein dürfte, wenn solche Lebensmittelpakete ankamen. Welch ein Jubel herrschte unter den Kindern beim Anblick des schönen Mehls, des herrlichen Specks, der kräftigen Milch u. s. w.

2. **Kleider und Wäsche.** Neue Kleider und neue Wäsche sind jetzt in Deutschland unerschwinglich teuer. Viele Kinder haben keine Hemden, Strümpfe u. Schuhe mehr. Im Sommer laufen alle Heimatkinder barfuß, um Strümpfe und Schuhe zu sparen; aber nun steht der Winter vor der Tür. Deshalb bitte ich dringen: Sendet uns Kleider, Hemde, Strümpfe und Schuhe! Auch getragene Kleider sind ebenso wie getragene Schuhe herzlich willkommen. Da wir Knaben und Mädchen von 1 — 16 Jahren in unsern Heimaten haben, so können wir alles gebrauchen. Namentlich denke ich auch an unsere erwachsenen Heimatkinder und an die zahlreichen Schwestern. Zwirn und Seife sind auch willkommen. Die Pakete können an meine Adresse gehen. Sie werden dann in meinem Hause an die einzelnen Heimaten verteilt und versandt. Bitte um genaue Angabe der Adresse des Gebers.

3. **Geld.** Geld können wir ja immer gebrauchen, um die laufenden Ausgaben zu bestreiten, die von Monat zu Monat gewachsen sind. Eine kleine Heimat von 20 Personen (Kinder und Schwestern) bedarf jetzt manchmal bei größter Sparsamkeit durchschnittlich 1500—2000 Mark, eine größere Heimat von 40 Personen 3000 Mark und mehr. Dabei sind die geschenkten Lebensmittel und Kleidungsstücke nicht eingerechnet. Die Pflegegelder, die für die Kinder bezahlt werden, sind äußerst gering. In sehr vielen Fällen wird überhaupt nichts bezahlt. Dabei handelt es sich gerade um solche Kinder, die aus dem größten Elend kommen.

In den letzten Monaten konnte ich von den schweizerischen und amerikanischen Liebesgaben alle vier Wochen 20 000 Mark verteilen, so daß jede Heimat etwa 400 Mark erhielt. Das ist aber nur ¼ oder ⅕ der erforderlichen Summe in kleinen, und gar nur 1—8 oder 1—10 in größeren Heimaten. Die Schwestern breiten ihre Bedürfnisse im täglichen Gebet vor dem himmlischen Vater aus und trauen es Ihm zu, daß Er sie samt ihren Kindern nicht verlassen noch versäumen wird. Wir aber, die wir außerhalb der Heimaten stehen, wollen Gottes Handlanger sein und ihnen nach Kräften helfen. Darum bitte ich nochmals unsere Freunde in der Schweiz u. in Amerika, im Gutestun nicht müde zu werden; denn zu seiner Zeit sollen sie auch ernten ohne Aufhören. Wir möchten die Zahl unserer Heimaten in der nächsten Zeit vermehren; denn von allen Seiten kommen Bittgesuche um Aufnahmen neuer Kinder. Wie froh und dankbar würden wir sein, wenn man uns die Mittel gewährte, unser Werk zu erweitern und so die große Not in der deutschen Kinderwelt lindern zu können. Dazu wolle Gott seinen Segen geben!

Wir tun dem natürlichen Leibe die Ehre an, ihn dreimal des Tages zu speisen; tun wir dem geistlichen Leibe dieselbe Ehre an?

Sind wir Deutsch?

Oder sind wir von Schweizerischer Herkunft? Diese Frage trägt eine tiefere Meinung als wir im ersten Anblick glauben oder denken, davon wir vielleicht später etwas darüber schreiben werden.

Der besten Urquelle nach, die wir besitzen, so haben wir Ursach zu glauben daß überhaupt die Mennoniten und die Amischen aus der Schweiz herstammen. Schade ist es daß die Taufgesinnte Geschichte fast gänzlich aufhört mit dem Schluß des Märtyrer-Spiegels,den wir als eine zuverlässige Geschichte annehmen dürfen, welches eine Darstellung giebt von der Geschichte der Taufgesinnten von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660 von da an finden wir nur Bruchstücke aufgezeichnet — vielleicht von unsern Gegnern mehr als von unsern Freunden . . also daß wir den Ausgang der Verfolgung der Taufgesinnten, oder wie sie später genannt wurden, Mennoniten, und Amischen, wenig aufgezeichnet finden. Die letzte Anmerkung aufgezeichnet im Märtyrer-Spiegel finden wir einen Bericht von einer Auswanderung oder Austreibung von den Taufgesinnten in 1671, von sieben hundert Personen, die mit leerer Hand aus der Schweiz nach der Pfalz kamen, wo sie Aufenthalt eine Zeitlang fanden unter den Brüdern dort, und sich dann in verschiedenen Ländern niederließen, wo sie nur geduldet wurden. Einige gingen nach Elsaß und Lothringen, andere nach Baiern und nach Waldeck, Deutschland, wo sie vielleicht einhundert Jahre weilten ehe sie nach Amerika kamen. Natürlich in dieser Zeit haben sie die hochdeutsche Sprache gelernt, und die nach Frankreich gingen, haben die französische Sprache lernen müssen. Die mehrsten sind scheints in der Pfalz geblieben und haben sich der Pfalzer Sprache so ziemlich angemessen, wo der Grundtext doch deutsch ist wie auch die Schweizer Sprache der Grundstock deutsch ist, doch mit einem ganz anderm Ausdruck ist als die Pfälzer oder das echte Hoch-Deutsch.

Wie uns die Geschichte weiter nachweist, so haben die ersten Ansiedler der Taufgesinnten, nun Mennoniten oder Amische genannt, die Pfalzer Sprache mitgebracht nach Amerika. Wie es scheint, sind um dieselbige Zeit viele Nicht-Mennoniten von der Pfalz eingewandert nach Amerika, so daß die Pennsylvanisch-Deutsche Sprache, wie sie jetzt genannt wird, eigentlich die ursprüngliche Pfalzer Sprache gewesen ist, und wird jetzt noch in östlichen Pennsylvanien die Mutter-Sprache im allgemeinen gebraucht, und nur in gerichtlichen Sachen muß die englische Sprache gebraucht werden.

Doch was liegst an der Sprache? So wir nur fest im Glauben stehen und die Schrift erlernen in so viel Sprachen als möglich, auf daß wir den Willen Gottes erkennen und seinen Willen thun.

J. D. Güngerich.

Wellman, Jowa.

Der Gerechte lebt seines Glaubens.

Die Heiden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden, haben die Gerechtigkeit erlanget; ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Röm. 9:30. Vers 31 und 32 sagt es: „Israel hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden, und hat das Gesetz der Gerechtigkeit nicht überkommen.Warum das? Darum, daß sie es nicht aus dem Glauben, sondern aus den Werken des Gesetzes suchen. Denn sie haben sich gestoßen an den Stein des Anlaufens; wie geschrieben stehet: „Siehe da, ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens und einen Fels der Aergerniß; und wer an ihn glaubet, der soll nicht zu schanden werden.

Denn so man von Herzen glaubt, so wird man Gerecht; und so man mit dem Mund bekennt, so wird man selig. Röm. 10:10 Also den Glauben den Gott wirket, dieweil es unmöglich ist, Gott zu gefallen ohne Glauben, so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, und halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; denn das Blut Jesu Christi kann uns reinigen von unsern Sünden; ja es ist unmöglich durch Ochsen- oder Bocks-Blut Sünden wegzunehmen. Und als Gott im Anfang den

ersten Menschen gebot, sie sollen essen von allen Bäumen im Garten, nur von dem Baum der Erkenntniß Gutes und Böses sollen sie nicht essen, haben sie schon geglaubt; denn als die Schlange zu dem Weibe sprach: „Sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allen Früchten der Bäume im Garten?" sprach sie: „Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten, aber von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen hat Gott gesagt 'esset nicht davon." Die Alten haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirkt, die Verheißung erlanget, Hebräer 11: 33 und in 1 Sam. 26: 23 lesen wir: „Der Herr aber wird einem jeglichem vergelten nach seiner Gerechtigkeit und Glauben." Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit. 1 Mose 15: 6.

Liebe Leser, lasset uns Glauben halten als das gerechte Volk das den Glauben bewähret. Jes. 26: 2—9. Es sind so viele Glauben, und nur das Blut Jesu Christi kann uns helfen zur Seligkeit so wir es glauben. Apostel. 8: 37. 38. Glaubet an den Herrn unsern Gott, so werdet ihr selig sein, und glaubet seinen Propheten so werdet ihr Glück haben. In Jer. 5:1 lesen wir: „Gehet durch die Gassen zu Jerusalem, und schauet und erfahret, und suchet auf ihrer Straße, ob ihr jemand findet, der da recht tue und nach dem Glauben frage; so will ich ihr gnädig sein." Wenn der Mensch den rechten Glauben hat und den heiligen Geist besitzt, wie zu lesen ist Apost. 15: 9, 10, 11, „so haben wir keinen unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. Was versuchet ihr denn nun Gott mit Auflegen des Joches auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter, noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleichweise wie auch sie."

Auf daß sich vor Gott kein Fleisch rühme; denn Christus Jesus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Wir sind ermahnt, Röm. 16: 17—18, auf die zu sehen, die da Zertrennung und Aergernis anrichten neben der Lehre die ihr gelernet habt. Darum lasset uns beten: Stärke uns den Glauben, oder hilf der Schwachheit unseres Glaubens. Mark. 9: 24. Versucht euch selbst ob ihr im Glauben seid, und sind wir bereit mit Paulus Gal. 2: 20, „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben."

Wenn es so kommt daß das Predigen durch das Wort Gottes kommt, und der Glaube dann durch die Predigt, Röm. 10 17, und daß Gott denselben wirket, dann ist der Glaube rechter Art. Und wer will unser Bote sein? Hie bin Ich. Möchte Gott wirken daß immer noch solche erwählt werden zu seinem Dienst die das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen haben. 1 Tim. 3: 8—9.

David M. Bender.

In Gottes Hand.

Ich bin in meines Gottes Hand,
Das ist mein Licht im Dunkel,
Das hellt den Pfad durch finstres Land
Wie hehres Sterngefunkel.
Der Glaube baut,
Die Hoffnung schaut
Von Tag zu Tag aufs Neue
Auf Gottes Vatertreue.

Ich bin in meines Gottes Hand,
Das ist mein Halt in Stürmen,
Wenn sich um schwarzer Klippen Rand
Die wilden Wogen türmen.
Dem Meer und Wind
Gehorsam sind,
Der Retter voll Erbarmen
Deckt mich mit starken Armen.

Ich bin in meines Gottes Hand,
Das gibt mir Mut zum Zeugen,
Wenn Lug und Trug und Unverstand
Mich wollen unterbeugen.
Nichts ficht mich an,
Was Gott nicht kann
Nach Seinem weisen Denken
Für mich zum Guten lenken.

Ich bin in meines Gottes Hand,
Das gibt mir Kraft zum Streite,

Wenn mich erschreckt der Feinde Wand,
Wenn ich durchs Feuer schreite.
Der Freund ist mein,
Der Sieg ist Sein
In der gerechten Sache,
Und Sein ist auch die Rache.

Ich bin in meines Gottes Hand,
Das ist mein Trost in Leiden,
Wenn Satans Ränke manches Band
Der Freundschaft rauh durchschneiden.
Das ist gewiß:
Kein Schnitt, kein Riß
Kann die auf ewig trennen,
Die sich in Christo kennen.

Ich bin in meines Gottes Hand,
Das macht mich jubilieren,
Das macht mich frei, ob Schmach und Schand'
In Gott zu triumphieren.
Zuletzt zerbricht,
Was nicht das Licht
Der Wahrheit kann vertragen;
Gott wird's im Zorn zerschlagen.

Ich bin in meines Gottes Hand,
Der auch bewahrt im Sterben
Vor Todesfurcht und Höllenbrand,
Vor Satan und Verderben.
Was mich bedrückt,
Leg' ich beglückt
In Gottes treue Hände —
Das wird ein herrlich Ende.

B. Kühn.

Gott hat in sein Wort eine verborgene Kraft gelegt, und ist dasselbe also ein kräftiges Mittel für alle Schäden und Gebrechen, unter welchen der arme, gefallene Mensch liegt, denn alles ist durch das Wort gemacht, was gemacht ist. Wort, Geist und Leben sind auf's engste und genauste miteinander verbunden, so daß sie nicht zu trennen sind. Zu diesem Wort gehört auch die Predigt, wenn sie rein und lauter ist; darum verachte sie nicht, und sitze nicht gleichgültig unter ihr.

Wenn alle Prediger mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getauft wären, so würden mehr Sünder sich bekehren.

Die Herrlichkeit und Kraft des Wortes Gottes.

* * *

1. Wir werden niemals in der Gnade gegründet und befestigt werden, wenn wir das Wort Gottes nicht als die Stimme Dessen annehmen, der in demselben Zeugnis von sich gibt.

2. Satan hat tausend Mittel zu seiner Verfügung, um uns von den Schriften abzulenken; ist ihm dies einmal gelungen, so hat er uns damit auch schon in sein Netz verstrickt, und wenn uns auch die Gnade Gottes vor groben, nach außen hin auffälligen Sünden bewahren mag, so wird es doch in unserm innern Leben trocken und dürr werden.

3. Wenn Kinder Gottes inmitten der Trübsalshitze nicht in ihrem Herzen den Schatz des Wortes Gottes haben, so werden sie immer versucht sein, in einem Geiste des Eigenwillens um ihre Befreiung zu kämpfen, sie werden aber so nur Oel ins Feuer gießen und Sklaven ihrer Ungeduld bleiben.

4. Wenn wir das Wort Gottes nur lesen, um ein wenig Trost daraus zu nehmen, so werden wir nichts Wesenhaftes daraus empfangen.

Entschlagen wir uns dieses egoistischen, selbstsüchtigen Gebrauchs des Wortes Gottes, und lernen wir, dasselbe als das Schwert des Geistes zu handhaben, dann werden sich die heiligen Schriften vor unsern Augen mehr und mehr in ihrer Herrlichkeit entfalten und Christus wird uns größer werden. Dieses Schwert des Geistes wird sich im Kampfe gegen unser eigenes Fleisch auch gleichzeitig als eine mächtige Waffe wider Satan erweisen.

5. Das Buch Gottes entspricht dem Vorrat an Manna, welches den Kindern Israel auf ihrer Wüstenwanderung zur Speise geworden war; **wir haben darüber zu wachen, daß unsere Seele dieses Mannas nicht überdrüssig werde.** Nicht der Mangel an Zeit ist es, der die Ursache der Nachlässigkeit im Lesen des Wortes Gottes bildet, wohl aber Herzlosigkeit oder irgendein Götze, der Christi Platz im Herzen einnimmt.

Satan ist wunderbar geschickt, das Volk Gottes vom Studium der Heiligen Schrift

fernzuhalten; und derjenige, der das teure Gotteswort vernachlässigt, kann es sich nicht angelegen sein lassen, dem Herrn wohl zu gefallen; er wird nicht imstande sein, Ihm die volle Herrschaft über Herz und Gewissen einzuräumen.

Aus d. Franz.

* * * * * * * * *

Die Mennoniten und die anarchistische Bewegung in Süd-Rußland.

Eine sehr bedeutende und zugleich verhängnisvolle Rolle spielte im Leben der deutschen Kolonisten Süd-Rußlands während der Revolutionsjahre 1918—1920 der Anarchistenführer Machno. Sein Auftauchen und das Verweilen seiner Bande in den mennonitischen Kolonien werden nie von den Mennoniten der Gouvernements Taurien, Yekaterinoslov und Cherson vergessen werden, weil es mit blutigen Lettern in ihrer Geschichte verzeichnet ist.

Schon in den ersten Monaten des Jahres 1918 hatten wir in den Molotschna-Kolonien, aber nicht unter Machnos Leitung, den Anarchismus als auftauchende Erscheinung, wo in Halbstadt, dem mennonitischen Zentrum an der Molotschna, sechs Mennoniten erschossen wurden. Mit dem Einzug des deutschen Militärs wurden wir von diesem Banditismus befreit.

Am schrecklichsten war jedoch das Jahr 1919, das viele Opfer in den mennonitischen Kreisen forderte, besonders in den Monaten September bis Dezember.

Die im März 1919 anrückende Bewegung war bolschewistisch, der sich die anarchistische zuerst anschloß, glücklicherweise aber mit vorherrschender ersten Färbung, die der Entfaltung des Anarchismus hinderlich war. Trotzdem hatte Halbstadt auch in dieser Zeit sieben Menschenopfer zu verzeichnen. Außerdem wurden aber eine ganze Anzahl Mennoniten durch Machnowsche Banden getötet im Alexandrowsker Kreis, in den Ansiedlungen Brasel und Schönfeld.

Die Hauptaktionen Machnos fanden jedoch erst statt nach dem Abzug der Roten Armee im Rücken der weit nach Norden vorgedrungenen „Freiwilligen - Armee“ Denikens. Machnos Armee, eigentlich Bande, zum größten Teil rekrutierte aus früheren verbrecherischen und jetzt durch den Krieg demoralisierten Elementen, drang wutschnaubend und blutdürstend in die friedlichen Dörfer und raubte, plünderte, vergewaltigte und mordete. Das waren schon nicht einfache Ueberfälle, sondern zielbewußter, absichtlicher und systematischer Raub und Mord am hellen Tage. Das ganze Wesen trug zweifelsohne einen ausgesprochenen nationalistischen (gegen die Deutschen) und zum Teil ökonomisch-politischen Charakter; in vielen Fällen war es aber einfach Raublust und Blutdurst, die diese Teufel in Menschengestalt beseelten. Die Resultate dieser Herrschaft sind denn auch die traurigsten. Der vorliegende Bericht ist aber mehr allgemein gehalten; die statistischen Daten sind nur ungefähr: genauere Angaben müssen erst später gebracht werden.

1.) Viele Menschenopfer. An der Molotschna sind es einige 30; in der Altkolonie bei Alexandrowsk wohl auch so; in Sagradowka, Chehrsoner Gouv., über 240; auf einigen Gütern und Dörfern des Alexandrowsker und anderer Kreise bestimmt auch einige Zehntel; überhaupt wohl nicht weniger als 400 zerhackte und verschossene Mennoniten. Viele — wieviel können wir nicht sagen, weil wir die Daten nicht zur Hand haben. — hat auch die Typhus-Epidemie dahingerafft — hauptsächlich in der Altkolonie bei Alexandrowsk am Dnjepr, eingeschleppt durch die in den Dörfern einquartierte, vollständig verseuchte Machnowsche Räuberbande. Es sollen in den Dörfen nur ganz einzelne Personen sein, die nicht am Typhus krank gelegen haben.

2.) Eine Menge von Waisen. Wenn man in Betracht zieht, daß meistens ältere Leute zurückgeblieben waren — die Jungmannschaft mußte fliehen, weil sie von den Machnowzen in erster Linie verfolgt wurde — und da viele von diesen alten Familienvätern und -Müttern bei der ungenügenden medizinischen Behandlung der schrecklichen Krankheit erlagen, so ist es verständlich, daß es in den betreffenden Kolonien eine erschreckliche Menge von Waisen gegeben hat: man schreibt von 800. Eine Anzahl davon — mit dem er-

sten Transport — haben Unterkunft gefunden in den Molotschnaer Kolonien: andere wurden erwartet, konnten aber infolge des Umsturzes der Sowjet-Regierung in Taurien durch Wrangel (Jun 1920) nicht mehr kommen (da die Wrangelsche Front dazwischen war). Von den Molotschnaer Kolonien aus wurde auch wie es eben möglich war, medizinische Hilfe und Versorgung mit Nahrungsmitteln arrangiert.

3.) Auseinander gerissene Familien. Wir haben weiter eine ganze Anzahl auseinandergerissener Familien. Weil es bei dem Eintreffen der Machnowzen in erster Linie auf die Männer abgesehen war, so waren dieselben, besonders die Jungmannschaft, gezwungen zu flüchten und ihre Familien — Väter, Mütter, Schwestern, Frauen und Kinder — dem Schicksale preisgegeben. Viele dieser jungen Männer sind mobilisiert, meistens in der „Freiwilligen Armee" (zuerst unter Deniken, jetzt unter Wrangel). Manche Mutter und Gattin wird ihren von ihr gerissenen Sohn oder Gatten vergebens zurückerwarten; denn eine ganze Anzahl der jungen Leute sind im Kampf gefallen oder sind sonstwie verschollen.

4.) Mißhandlungen und Vergewaltigungen.

Weiter gab es Mißhandlungen und Vergewaltigungen der abscheulichsten Art, daß es einem kalt überläuft, wenn man daran denkt — Prügel-Exekutionen, auch an Frauen und Greisen ausgeführt, und mitunter so stark, daß die Betreffenden an den Verletzungen starben; und dann die abscheulichen Schändungen von Frauen und Mädchen, mehr als auf bestialische Art und Weise, und oft unter den Augen der nächsten Angehörigen! Das waren auch charakteristische Merkmale dieser Machnowschen Schreckensherrschaft. Wie viele Opfer und Geschädigte es in dieser Hinsicht gegeben hat, wird die Geschichte wohl nie ganz feststellen können. Man kann sich aber leicht den moralischen Zustand der Leute vorstellen. Was Wunder, daß wir zur bewaffneten Selbstwehr griffen! Galt es doch, unsre heiligsten Güter, die Ehre unsrer Frauen, Mütter, Töchter und Schwestern, unsre eigne Ehre, die Volksehre und das Recht auf eine wenigstens halbwegs menschenwürdige Existenz zu retten. Wer uns verurteilen und verdammen will, soll selbst erst in unserer Lage gewesen sein!

5.) Materielle Verluste.

Zerstörte Güter, niedergebrannte Dörfer, wie Blumenort an der Molotschna und einige Dörfer der Altkolonie und auf Sagradowka, zahlreiche unter Todesdrohungen geraubte Wertsachen und Geld, ebenso die maßlosen, unzähligen, unentgeltlichen sogenannten Requisitionen von Vieh, Inventar, Produkten, Kleider, Wäsche usw. — das alles repräsentiert einen Wert von vielen, vielen Millionen und ist ein unermeßlicher Schaden für die Kolonien.

Das ist kurz ein flüchtiges allgemeines Bild der Zustände in den Kolonien während der anarchistischen Zeit. Am meisten gelitten haben die Altkolonie bei Alexandrowsk und Sagradowka, Cherhon; am wenigsten die Ansiedlung Memrik, Jekatrinoslaw, und die Krimmer Kolonien.

Jetzt, seit Neujahr 1920, hatten wir nach dem Erscheinen der roten, kommunistischen Armee (Bolschewiki) nicht solche Exesse, weil die Bolschewiki sich in krassen und offenen Gegensatz zu den anarchistischen Machnowschen stellt. Neulich hat Machno aber im Rücken der Roten Armee gearbeitet, um sie zu bekämpfen, wie früher gegen die „Freiwilligen". Gerüchten zufolge soll Machno jetzt sein Programm geändert haben, folgedessen er jetzt mit der Russischen Volksarmee unter Wrangel, den gewesenen „Freiwilligen," zusammen geht! Die Zukunft wird uns lehren, wie aufrichtig und tiefgehend seine „Programmänderungen" sind. Möge uns jedoch die Vorsehung bewahren vor einer Wiederholung der Schreckensherrschaft von 1919!

Theodor Block.
Zentralschullehrer in Halbstadt,
Molotschna.

Im Juli, 1920.

„Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz."

Der Gläubige und seine Bibel.

* * *

„Sucht in der Schrift, forscht in den Schriften“ (Joh. 5, 29).

Nächst dem Sohne Gottes ist die Bibel Gottes größte Gabe an die Menschen. Unermeßliche Segnungen sind da, wo man die Bibel aufnahm, den Völkern, Geschlechtern, Familien und jedem Menschen zuteil geworden. Die Heilige Schrift unverfälscht zu besitzen, sie zu kennen und ihr gemäß zu leben, ist ein unschätzbares Vorrecht. Dieses Vorrecht sollte jeder Gläubige zu seinem zeitlichen und ewigen Wohle recht bewerten und ausnützen. Wie dies geschehen kann, sei hier angedeutet:

1. Jedes Kind Gottes sollte seine eigene Bibel haben. Es ist nicht genug, daß in der Familie eine Hausbibel in Gebrauch ist, jedes Glied des Hauses muß gleichwohl seine eigene Bibel haben, die bei Tag und Nacht sein Freund und Berater ist. Es kommt nicht zur Bibelkenntnis, Bibelliebe und Bibelfreude, wenn wir nicht unsere eigene Bibel haben. —Diese sollte eine geeignete Bibel sein mit gut leserlichem Druck, mit breitem Rand für Anmerkungen, mit gutem Ledereinband und vor allem eine gute Uebersetzung. Eine solche Bibel mag teuer sein; die Ausgabe sollte uns aber nicht leid tun; das Geld ist gut angelegt und trägt die höchsten Zinsen.

2. Bist du im Besitz einer eigenen Bibel, dann studiere sie mit Fleiß und lies sie betend. Das ist eine alte, bewährte Weise. Von dem großen Staatsmanne und Propheten Daniel lesen wir in Kap. 9, 2: „Ich, Daniel, merkte in den Büchern auf die Zahl der Jahre, davon geredet hat der Herr zum Propheten Jeremia, daß Jerusalem soll siebzig Jahre wüst liegen.“ Hier sehen wir, daß Daniel die Schriften studierte. Gleich darauf heißt es in V. 3: „Und ich wandte mich zu Gott, dem Herrn, zu beten und zu flehen, im Sack und in der Asche.“ Daniel las nicht allein seine Bibel, sondern er betete auch zum Herrn um Erleuchtung und Verständnis dessen, was er gelesen. Gott erhörte sein Flehen und gab ihm Erleuchtung und wunderbare Einsicht.— Der gesegnete Georg Müller erzählt, daß er zehn Jahre hindurch jeden Morgen nach dem Ankleiden seine Knie vor Gott im Gebet beugte. Dann sei ihm klar geworden, daß es noch weit wichtiger sei, daß er täglich in erster Linie seines Gottes Wort lesen würde. „Ich tat so,“ sagt er, „ich las die Bibel fortan jeden Morgen.“ Nach einem kurzen Gebet um den Segen des Herrn und um Verständnis seines Wortes las ich Vers für Vers und versenkte mich in den Inhalt desselben. Ich las die Schrift nicht, wie ein Prediger, um einen Text zu suchen, darüber zu predigen, auch nicht um ein größeres Maß der Erkenntnis zu erlangen, sondern wie ein Kind, daß seines Vaters Willen tun möchte; ich las die Bibel, um mein inneres Leben daran zu nähren. Die Folge war vermehrte Erkenntnis meiner selbst, meiner Armut und Unvollkommenheit, tiefere Reinigung und größere Heiligung des eigenen Lebens, glückselige Christus- und Gotteserkenntnis, wachsendes Gottvertrauen, brünstigere Liebe zum Herrn, völligere Lebenshingabe an Ihn und die seligsten Erfahrungen in der Erhörung meiner Gebete.“ Ströme des Segens gingen, wie bekannt, von G. Müllers Leben aus auf viele Tausende.

Bibellesen ohne Gebet führt zum toten Wissen; Gebet ohne die Schrift wird zum heidnischen, geistleeren Geplapper; betende Schriftforscher werden Schriftgelehrte nach Gottes Herzen und zum Himmelreich gelehrt.

3. Lies deine Bibel täglich, wenn möglich zu gewissen Zeiten. So machten es die jungen Gläubigen in Beröa: „Sie nahmen das Wort auf ganz williglich und forschten täglich in der Schrift“ (Apostelgesch. 17, 11). Laß auch du keinen Tag vergehen, an dem du dich nicht genährt hast aus der Schrift. Des Herrn Wort ist Geist und Leben. Wie der Leib der vergänglichen Speise bedarf, so dein innerer Mensch des unvergänglichen Wortes aus Gottes Munde. Das tägliche Aufnehmen des Wortes ist der beste Weg zur Heiligung unseres Charakters; so wird unser Geist und Sinn von der Gesinnung Jesu durchdrungen, veredelt u. göttlich geadelt. Sodann bleibt dem, der täglich die Schrift liest, der biblische Inhalt kein unbekanntes Land, sondern er wird reich an

aller Erkenntnis. Er kann Unwissender Lehrer werden, Spötter mit der Wahrheit besiegen, Irrlehrer erkennen und abweisen und besitzt selbst ein in der Gnade befestigtes Herz. Forschest du täglich in der Schrift, so weihe besonders den Tag des Herrn deiner Bibel.

4. **Willst du rechten Gewinn von deiner Bibel haben, dann lies sie im Zusammenhang.** Die Heilige Schrift ist ein großer, lebendiger Organismus. Die Bibel beginnt mit der Schöpfung der Welt und schließt mit dem Ende der Welt. Wie die ganze, so sind auch die einzelnen Teile und Bücher der Schrift in organischem Zusammenhang, lebensvolle Einheiten. Wie wir beim Lesen der Biographie eines großen Mannes nicht hier ein Stückchen und dort einen Satz lesen, sondern alles von Anfang bis Ende, so sollen wir auch unsere teure Bibel im Zusammenhang lesen. Schwerer verständliche Stellen sollten nicht überschlagen, auch nicht schnell überlesen werden, sondern schaue sie gründlich und mit Nachdenken an, vergleiche sie mit ähnlich lautenden Stellen und erbitte zum Verständnis das Licht von oben. — Wer seine Bibel mit der Feder in der Hand liest, tut wohl daran. Die besten Bibelkenner haben meist eine bunte Bibel. Stellen, die uns zu besonderen Zeiten sonderlich wichtig wurden, die in ernsten Stunden unsere Ratsleute, in Dunkelheit unser Licht, in Bekümmernis unser Trost waren, darf man unterstreichen. Worte von der Erlösung durch Jesu Blut mag man gar rot, solche von der Heiligung blau, die von der künftigen Herrlichkeit grün, solche von der Sünde schwarz unterstreichen. Man mag auch nur schwarz zeichnen; doch gebrauche so deine Bibel und du wirst bald zu deiner Freude finden, wie du deine Bibel viel gründlicher studierst und mit weit mehr Segen liesest.

5. **Zuletzt laß mich dich bitten, lies deine Bibel, um ihr gehorsam zu werden.** Beuge dich vor der ganzen Schrift. Kritisiere sie nie, sondern laß das Wort des Herrn allewege der Kritiker und Richter deiner Gedanken und der Gesinnungen deines Herzens sein (Ebr. 4, 12).

„**Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen.**" (Jak. 1, 22).

Werde der Schrift gegenüber unbedingt gehorsam, so daß dein Herr von dir sagen darf, wie der Hauptmann zu Kapernaum von seinen Knechten: „Sage ich zu diesem: Gehe hin, so geht er; zum anderen: Komm her, so kommt er; zum dritten: Tue dieses, so tut er es" (Matth. 8, 9). Wenn du deine Bibel liesest, und es tritt dir eine neue Wahrheit, eine neue Gnade, eine Verheißung zu größerem Heile entgegen, so nimm solche sogleich gläubig und dankbar an; suche das Angebotene sofort zu erlangen. Findest du eine neue Forderung des göttlichen Willens an dich, dann sei bereit zu sofortigem Gehorsam. Macht dich die Schrift auf sündliche, unreine Dinge in deinem bisherigen Leben aufmerksam, dann löse dich alsobald mit großer Bereitwilligkeit von allem erkannten Bösen. So wirst du bewahrt bleiben vor Selbstbetrug beim Bibellesen. Vielmehr wirst du erfahren: Der Herr ist mein Licht, mein Heil und meines Lebens Kraft. Du wirst so deine Bibel als Leuchte für deine Füße und als Licht auf deinem Wege durch diese finstere Welt stets lieber gewinnen; ihr Inhalt wird dir süßer als Honig und teurer als feines Gold sein, und du wirst deine Bibel nicht lassen können, bis du vom Glauben zum seligen Schauen von Jesu Herrlichkeit gelangst. C. Merten.

* * * * * * * *

„Auf Dein Wort."

* * *

Je dunkler und unsicherer die Fahrt wird auf dem treulosen Weltmeere, desto wichtiger wird es für den Gläubigen, auf das Wort Gottes zu achten, auf Sein Wort zu merken und zu zu hören, also auf Sein Wort hin die Segel zu spannen oder zu streichen, vorwärts zu eilen oder ruhig vor Anker zu liegen.

Auf das Wort des Herrn: „Ziehe aus deinem Land und aus deiner Verwandschaft in ein Land, das Ich dir zeigen will!" zog Abraham aus, „nicht wissend, wohin er komme" (Hebr. 11, 8). Und er wurde nicht beschämt, sondern ist Gottes Freund und Vater der Gläubigen geworden, reich gesegnet und zum Segen gewesen.

Auf das Wort des Herrn hatte schon zuvor der gerechte Noah im Glauben die Arche gebaut auf trockenem Lande. Und so ist er der Prediger der Gerechtigkeit geworden und hat sein Haus gerettet und die Welt gerichtet (Hebr. 11, 7).

Auf das Wort des Herrn führte Moses das Volk der Väter aus dem Lande der Knechtschaft heraus und durch das Meer wie durch trockenes Land, was auch die Aegypter versuchten und ertranken. Und der Herr war mit Seinem gehorsamen Knechte, rettete das Volk, führte und trug es in der Wüste wie auf Adlers Flügeln, speiste und tränkte es und zeigte ihm einen Teil von Seiner Herrlichkeit.

Auf das Wort des Herrn gestützt, haben Josua und Kaleb das Gelobte Land erreicht, Siege erfochten, Gottes Rettung und Wunder geschaut im Jordan und bei Jericho und über die Feinde triumphiert im Lande, wo Milch und Honig floß.

Auf das Wort des Herrn sind die Richter in Israel aufgetreten, und haben unter Zeichen und Wundern dem unterjochten Volke immer wieder Rettung gebracht und es geführt und geleitet. Und gläubige Könige haben in gleicher Weise immer wieder auf Sein Wort das Volk zum Siege geführt, Gerechtigkeit und Recht hervorgebracht, den Tempeldienst und das Passahfest hergestellt.

Auf das Wort des Herrn sind die Propheten aufgetreten, haben für Gott gezeugt und gelehrt. Sie haben den Himmel verschlossen, damit das Volk in Teuerung und Not nach Gott fragen lerne. Sie haben aber auch auf Sein Wort das Volk getröstet und Erlösung verheißen. —

„Auf Dein Wort," sprach Petrus zu seinem Herrn und Meister, „will ich das Netz auswerfen." Und er umschloß eine große Menge Fische. Bis dahin hatte er sich vergeblich bemüht und nichts gefangen. Und obwohl nach allen Erfahrungen es ganz umsonst, ja töricht erscheinen mußte, das Netz um diese Tageszeit noch auszuwerfen, so hat er doch auf das Wort des Herrn gebaut, und sein Vertrauen fand den reichsten Lohn.

Auf das Wort des Herrn gingen jene zehn Aussätzige hin, um sich den Priestern zu zeigen, und es geschah, indem sie hingingen, wurden sie rein (Luk. 17). Auf Sein Wort streckte der Mann mit der dürren Hand die Hand aus, u. sie ward gesund. Auf Sein Wort stießen die Jünger vom Land hinaus ins Meer u. erreichten trotz Sturm und Wellen sicher das andere Ufer (Mark. 4). Auf Sein Wort ging der Blindgeborene hin zum Teiche Siloa und wusch sich und ward sehend (Joh. 9).

Auf Sein Wort gingen zuerst die Zwölfe, dann die Siebenzig hinaus und verkündigten die frohe Botschaft des Heils, und Gott war mit ihnen und segnete Sein Evangelium zum Heil der Seelen nah und fern.

Wer nennt sie alle, wer zählt sie, selbst die schon längst im Himmel oder noch auf Erden sind, die im Kampf und Sturm, in Trübsal und Tränen auf das Wort des Herrn gebaut haben und dadurch Siege erstritten, Gott verherrlichten und reichen Segen auf sich und andere brachten?

So wollen auch wir heute durch Gottes Gnade das Wort des Herrn über alles stellen: vor ihm muß jedes andere Wort verhallen und jede fremde Stimme schweigen. Alle eigene Weisheit und eigenen Gedanken und alle Klugheit und Kunst der Welt, alles, alles muß vor dem ewigen Wort des Herrn verstummen. Möge ein jeder, der aus Gottes Wort geboren ist, Kraft und alles Licht in Seinem Worte suchen! Ein jedes Kind Gottes wage es, sein Leben und seinen Weg ganz auf das Wort des Herrn zu gründen, sich auf Sein Wort zu lehnen und zu stützen. So wird das Herz erfahren, daß es sich in die Arme des Allmächtigen geworfen hat, der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf u. Bahn, daß es sich an Sein Vaterherz gelegt hat, der der Vater der Erbarmungen, der Gott alles Trostes ist, der ein Gott der Treue ist, sonder Trug, der Gott des Friedens und der Liebe, der da tut, was Er zusagt und hält, was Er verspricht. —Ev. Allianzbl.

* * * * * * * *

Nachricht von den Kinder Heimen in Deutschland.

Als wir das Copy für den Herold No. 20 absandten, so brachte dieselbe Post ein Paket von Berichten über Besuche in der „Heimat für Heimatlose Kinder." Dieser

Bericht ist von W. Kniepkamp. der eine Anzahl der Heimaten besuchte, und gibt seinen Bericht darüber, welcher interessant ist zu lesen, besonders für solche die ein Mitgefühl haben um den armen Kindern Deutschlands aus der Not zu helfen, um sie zu erziehen für wahre Christen zu werden.

Als wir diesen Bericht gelesen hatten, fühlten wir schuldig diesen Bericht zu veröffentlichen in den Spalten des Herolds, so daß alle Leser ihn lesen können, und dadurch ermuntert werden, den Armen zu helfen, denn das ist eine christliche Pflicht, und Gott hat alle fröhliche Geber lieb die den Armen aus Liebe mithelfen, wenn sie in Not sind. Lasset uns die Sache umkehren, und uns an den Platz stellen; würden wir nicht auch froh und dankbar sein wenn andere Leute uns zu Hilfe kommen würden? Werte Leser! wir sprechen euch herzlich zu um etwas mitzuteilen, sei es in Geld oder Kleiderstücke. Wir haben schon einige Wochen her keine Gaben mehr bekommen für die Kinderheime. Heute sende Ich einen Kasten mit Kleidungsstücke von etwa 70 Pfund für die Armen Deutschen. Hoffe wenn die Leser diesen Bericht gelesen haben, dann werden die mehrsten etwas einsenden für die Armen. Gott segne euch alle und alle Gaben die gesandt werden. S. D. Güngerich.

Freie Gaben eingesandt für die heimatlose Kinderheime in Deutschland, seit den letzten Bericht den 1, Sept. 1920.

Ein Bruder von Nappanee, Ind. .	$25.00
Br. H. Helmuth, Nappanee, Indiana, ...	$80.00
Alt Amische S. Schule, bei Schoteau, Oklahoma, ...	$14.60
Eine Schwester Reedville, Pa. . .	$4.00
John W. Mosbier,.	$25.00
	$148.60

Die beste Haushaltung ist da, wo der Segen Gottes für die beste Einnahme und die Mildtätigkeit gegen die Armen für die beste Ausgabe gehalten wird. Posaune.

Todesanzeige.

* * *

Bender.— — Schwester Rebecca Bender, (geborene Kauffman) und Eheweib von Wilhelm Bender, ward geboren in Johnson Co. Iowa, Dec. den 10, 1855, und starb bei Exeland, Wisconsin, Sept. den 15, 1920. Ist alt geworden 64 Jahre 9 Mo. und 5 Tage. Ihr Leichnam wurde zurück gebracht nach Johnson Co. Iowa zur Beerdigung den 18, Sept. Die Leichenreden wurden gehalten bei Dennis Miller in der Scheuer, durch Jonas Borntreger von Reno Co., Kan., und Ira Nitzly von Exeland, Wis., der mit der Trauer-Familie kam als Begleiter. Es war ein sehr großes Leichengefolge beigewohnt, über 700 Personen, um die letzte Ehre zu erzeigen. Ruhe ihrer Asche.

Sie hinterläßt ein tief betrübter Ehegatte, drei Söhne und zwei Töchter und zwei Brüder, um ihren Hingang zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. S. D. G.

Post-Karte erhalten von „Friedenshort, Michowitz, Deutschland. Datiert den 10, August, 1920. Sie lautet wie folgt:

„Geehrter Herr Güngerich; Für Ihre große Gabe möchte ich in Mutter Eva's Abwesenheit unsern herzlichen Dank sagen; der Herr möge Sie segnen und Ihnen vergelten für Ihre Liebe. Wir sind so dankbar daß Gott auch in so weiter Ferne, Herzen willig macht dem Werk zu dienen, und unsern Kindern zu helfen. Wir fügen eine Brochüre (Pamphlet) von Mutter Eva geschrieben, mit bei, welche von der Arbeit, besonders ihrer ersten Entstehung berichtet. Mit freundlichen Gruß.

T. A. Schwester Use F. Busche.

Das gemeldete Pamphlet ist in das Englische übersetzt bei einer Engländerin die scheint es eine Arbeiterin war in diesem Heim.

Das Schreiben enthält ungefähr 3000 Wörter, wir senden es ein für das englische Teil des Herolds, und wir hoffen es wird mit Interesse gelesen werden; denn hier sind Beweise was der Herr tut für die wo ihr ganz Vertrauen auf ihn werfen, und zu ihm schauen für hülfe in der Noth.

OCTOBER 15, 1920

EDITORIAL

We have recently received encouraging letters and some original matter for publication as our columns will doubtless show. We are also in receipt of some selected matter which may be used later.

Bish. C. W. Bender, Elk Lick, Pa., was in Holmes Co., Ohio, over Sunday, Sept. 26, holding several meetings for the brethren while there.

On Sunday morning, October 3, a heavy frost lay upon the ground. The temperature had fallen to 30 degrees F.

This reminds us that winter is again near and we all need to be reminded of the prophet Jeremiah's lamentations "The harvest is past, the summer is ended, and we are not saved" (Jer. 8:20). German version has last clause "Uns ist Keine Hilfe gekommen." "Let us therefore fear, lest a promise being left us of entering into his rest, any of you should seem to come short of it." (Heb. 4:1).

"Take heed, brethren, lest there be in any of you an evil heart of unbelief, in departing from the living God. But exhort one another daily while it is called Today..." (Heb. 3:12, 13).

Notice carefully, dear reader, the command—for such it is—to "exhort one another daily." "Ermahnet einander jeglichen Tag"—(Kistemaker's version). "Warnet euch unter einander Taeglich." Leander von Ess' version). We can readily see that this command is not limited to ministers of the gospel nor to discourses before assemblies but applies in our daily conduct and conversation. Notice again Leander's version "Warnet euch unter einander Taeglich." No one is wholly exempt from this responsibility who is otherwise responsible.

It is beyond question a serious matter to be one who dilutes the word of God to the hearer's hurt.

This means to mix and weaken it with foreign substances and discounting it.

Normally speaking one's constant associates have a potent influence for good or for bad, and this indicates our dangers and also opportunities on the one hand, and our responsibility on the other. Our youthful Canadian sister has seemingly earnestly endeavored to use her talent in article Ye are the Light of the World, to exhort those with whom she has associatea, instead of confirming them in "Youthful lusts" which Paul pointedly and emphatically warned Timothy to "flee" from. (See II Tim. 2:22.)

In books and other literature we also receive thoughts and ideas which are potent factors for weal or for woe; and some of those suggestions and implied and also subtilely and busily applied question marks which result from reading such literature may, and no doubt often do, lead to that "evil heart of unbelief," concerning which the writer in Hebrews quoted above says "Take heed, brethren." Luther translates this "Sehet zu." And Leander words it "Sehet wohl zu."

Nearby communities have been visited by an agent who sold book after book which is undoubtedly unsound in doctrine, when closely and intelligently examined, and in general, we have but one counsel and advice to give. Do as they did in the days of Paul, as recorded in Acts 19:19; and if you have any books that treat upon "curious arts," such as those were, put them through the process of combustion also. However, if you are ashamed to do this "before all men," consign them with other high priced fuel to the stove. It is a great pity so much money has been wasted but wouldn't it be an immeasurably greater pity if souls were also lost, additionally? Some men know how to

handle poison—but even when marked "poison" and with the cross-bones and skull symbol—yet it is poison and if taken destroys life.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Midland, Mich., Sept. 19. Dear Uncle Jake:—A greeting to you and all Herold readers, in Jesus' worthy name. I wish to report some more verses which I have memorized. They are as follows: 11 verses of three different English songs, and 12 verses of three different German songs. In looking over my copies of songs, I find one which I like very much; I will send you a copy of it. Health is fair around here, so far as I know. Today church was at Menno E. Millers. I will try to do better at learning verses for the next time. Will close with best wishes to all.

Wilma Miller.

(Dear Wilma: I want to thank you very much for the respect and good will you have shown in sending me a copy of your favorite song. Yes, keep on learning verses, and answer some of the Bible Questions too.)

Plain City, Ohio, Sept. 26. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers. I will let you know how many verses I have learned. I have learned 100 verses of the Gospel of St. Matthew in English. I have also learned 50 verses of the same Gospel in German, besides 10 verses from the Psalms. Now if I have learned enough I wish you would send me a nice Ger.-Eng. Testament. I go to Sunday school regularly. Will now close for this time. Anna N. Kaufman.

Harrisburg, Oregon, Sept. 26. Dear Uncle Jake:—I will write another letter and give you a better address than I gave the other time. Since I wrote the other letter I have memorzied the 17th Psalm which has 15 verses. I will also answer the Bible Questions Nos. 169 and 170........Weather has been rainy the last week. There was a singing at J. C. Hochstetlers this afternoon. The latter intend to start for the East tomorrow. Mae Kropf.

(Dear Mae: I want to thank you for your better address. Your answers are correct. Will send you the desired present at once. Uncle Jake.)

SOME COMPOSERS OF MUSIC AND SOME COMPOSITIONS

In reading some notes and the preface in a recently acquired hymn book in the English language some information came under the editor's observation which may prove interesting and helpful to some of our readers, and we therefore submit these extracts and comments.

Perhaps many of you have noticed, that of the enduring, good, commonly known hymn tunes of the character used by churches in general, no doubt more were composed and are to be credited to Lowell Mason than to any other single composer of tunes or melodies. This can readily be verified by glancing over church music and noting the name found on the right hand over the composition or tune.

To quote from preface of Committee which compiled the hymnal referred to, writing of the "good old tunes" it is said "Some of these are the arrangements of Lowell Mason, from Gregorian chants, the most ancient form of church music extant. There is a beautiful simplicity in these tunes which renders their performance peculiarly appropriate to religious purposes." It gives great additional interest to the performance of these tunes to know that they are derived from the songs of the earliest Christian worshipers...."

In the index of composers and tunes to this hymnal, the statement is made in regard to Lowell Mason; "Music in America owes much to him." His numerous compositions

are of the simplest harmonies, but are melodious and strong, expressing the sentiments of the poems, and are of lasting worth." In this hymnal are found nearly fifty of his compositions; such as Hebron, Uxbridge, Rockingham and so forth.

Of Thomas Hastings it is stated that he was a "Co-laborer with Mason in reforming hymn tunes," and Ortonville, Retreat and some other really meritorious melodies were of his composition.

Turning to the name of William B. Bradbury, to whom some really good tunes, such as Olive's Brow, Baca and so forth are to be credited, we find these statements "Bradbury, having studied in Europe, introduced and imitated the gay Swiss airs." Please notice this statement—"the gay Swiss airs."

It is also stated that Bradbury "won boundless popularity for **lighter tunes** for Sunday schools. Though trivial words often provoked criticism, this stimulated to more serious work than Bradbury's Doane, Lowry and others."

It was not long before pieces composed for Sunday schools began to be used in devotional meetings for adults. Hence sprang the employment of the form of ballad with refrain as a musical setting for religious words. The great vogue of these 'Gospel Songs' is due to the adoption of them by D. L. Moody on both sides of the ocean. Bliss and Sankey now wrote and sang,....until this class of music may be regarded as the American style of sacred music, **which will in turn be followed, it is to *be* hoped, by the more serious style, in the near distant future."**

We trust our readers will appreciate the meaning of the quotation marks in this article—it signifies that men qualified to speak upon this theme, made those statements or are responsible for them—among them D. L. Miller, Geo. B. Holsinger, J. H. Showalter and William Beery.

In the quotations given above the italics are ours.

Judging from the titles ascribed to the melodies assigned to some of the hymns found in some of the old German hymn books it would seem that there was some tendency to adopt some melodies formerly sung to rather light words; but dear reader, reflect that this was no doubt due, in part at least, to the purpose to adopt a melody to express certain poetical thoughts, and feelings, in praise, prayer and thanksgiving; and was quite the reverse of certain present day abuses of song, in which the tune or melody is sung just **for its sake,** and the words are an afterthought, a filler.

Well did the committee refer to Mason's melodies as "expressing the sentiment of the poems" sung.

Song, a wedded combination of words and melody, is a travesty, a farce if the elements are unequally yoked together."

Light music appeals to the sensual within us; this is well understood by all who cater to the desire for sensual pleasure, from the various amusement suppliers of the most innocent to the most degraded kind of prostitution. And music is furnished to suit the purpose—to arouse and stimulate sensual pleasure—and to induce forgetfulness of the duties and responsibilities of life—the nobler, "better part—the one thing needful."

Melodies for the purpose of praise, prayer and thanksgiving should be of such character and kind as to enhance and emphasize the sense of the words sung and should be of such nature as serve to arouse the pure, the noble, the humble, the filial within us.

Surely, the "catchy," bordering on ball-room or even more sedate martial music would have seemed out of place in the meetings held with the young brethren at the camps and at the military prisons in recent years. How fitting that at Leavenworth, in the midst of experiences that tried men's

souls the devoted little band should have sung "Faith of our fathers"—that hymn of trust in God and heroic fortitude, by Faber, with its appropriate melody; as reported by Bro. Mininger.

As we are but "pilgrims and strangers" here why should we allow the superficial in song to allure us to halt and turn aside.

Isn't it true that whatever else may be charged against her, the Roman church has not permitted such corruption of her church music as have the Protestant organizations?

Truly, too often is it the case that our churches hold to one extreme or the other, in melodies adopted and at both ends of the situation fail to serve the true purpose of song—praising God and petitioning Him "in spirit and in truth," and inspiring the singer and hearer.

James taught "Is any merry? let him sing psalms." (James 5:13).

Paul wrote, "I will sing with the spirit, and I will sing with the understanding also." (I Cor. 14:15). This, in answer to the question "What is it then?" The German version has it "Wie soll es aber sein?" And thus Paul answers. And we believe Paul meant to say that he would pray and sing with the spirit and with the understanding also, or in other words that it might be understandable, as well as "in spirit." Some of the modern, elaborate religious songs not only lack appropriateness of melody but are so complexly arranged in their wording as to be practically unintelligible to the hearer.

We have heard of the example of heathen people who sang praises unto the Lord, earnestly and sincerely, but to the human ear, accustomed to hearing real melody, the sounds thus produced were discordant; yet to the Lord, it doubtless was, "singing and making melody in the heart unto the Lord." See Eph. 5:19.

Thus the missionary, to whom the account is credited viewed the matter.

On the other hand the finest, the most musical of sounds, the sweetest of melodies, even of the most appropriate character, if not brought forth in worship and service "in spirit and in truth" was condemned by the prophet Amos (See Amos 5:23) in these words "Take thou away from me the noise of thy songs for I will not hear the melody of thy viols."

Luther translated the first clause above quoted as "Thue nur weg von mir das Geplaerr deiner Lieder."

Leander has it: "Thue von mir deiner Lieder Laerm."

Thus the songs of Israel, they who probably were copied after "the sweet singer of Israel"—David—were but "noise"—"Geplaerr" before the Lord; just as their incense was a "stench" in his nostrils.

However, these later statements deal more with the misuse of the appropriate than the employment of unsuitable or inappropriate means to serve a goodly purpose.

In a revised hymnal of the Episcopal church of the United States of North America we find a Canon or command as follows: "It shall be the duty of every minister of this Church, with such assistance as he may see fit to employ from persons skilled in music, to give order concerning the tunes to be sung at any time in his Church; and especially to suppress all light and unseemly music, and all indecence and irreverence in the performance, in which vain and ungodly persons profane the service of the sanctuary."

In conclusion, since Paul has so closely associated prayer and song; has taught that both should be "with the spirit....and with the understanding also;" (See I Cor. 14:15) and has admonished further "Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom: teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in ..heart unto the Lord." "For the grace of God which bringeth salvation

hath appeared unto all men. Teaching us that denying ungodliness and worldly lusts we should live soberly, righteously, and godly, in this present world." (Titus 2:11, 12).

How can songs which in words or melody, or both engender lust, which pander to the lewd, which profane the sacred, which tend to belittle the responsibilities of life, which induce, provoke or stimulate pride of life, or any vain song be sung "with grace in the heart unto the Lord?" with grace teaching the "denying ungodliness and worldly lusts?"

May we be among that number who shall eventually sing "the song of Moses, the servant of God, and the song of the Lamb." (Rev. 15:3)

J. B. Miller.

WILL YOUR ANCHOR HOLD?

A sailor in Glouster, Mass., had been wounded in a wreck and was brought ashore. The fever was great and he was dying. His comrades gathered around him in a little fishing-house, and the physician said: He won't live long! The sailor was out of his mind until near the close. But within a few moments of his death he looked around, and calling one comrade after another, bade them goodby, and sank off into a sleep. Finally, as it was time for his medicine again, one of the sailors rousing him, said: Mate, how are you now? He looked up into the face of his friend and said: My anchor holds! These were his last words. And when they called upon a friend of mine to take charge of the funeral service, how powerful was the impression made upon his hearers as he quoted the dying words: My anchor holds!—Selected.

Children are as apt to pattern after us in Sunday school and other religious services as they are to pattern after us in daily life.—H. R. B.

ISRAEL'S FIRST THREE KINGS

Howard A. Banks

David towers highest of all three kings whose lives we are reviewing. It is possible that he sinned more deeply than either Saul or Solomon, and yet he is the man after God's own heart. It seems probable that Saul, sinning away his day of grace, and ending as a suicide, was lost, while Solomon beginning to neglect the God whom he at first so wonderfully acknowledged, ended his career in such a cloud that we are constantly asking, Was Solomon saved? All three of these kings were chastened of Jehovah, but David learned the lesson of his suffering, and perhaps that is the secret of his successful life and far-reaching influence (Heb. 12:11).

Alchemists used to gaze at the metal in the crucible until they could see their own faces reflected in it, and then they put out the fire. It took a hot fire to melt away the dross from David's heart, but Jehovah saw himself reflected eventually in that man who could write the Twenty-third and the Fifty-first Psalms. Do we appreciate the privilege of suffering? (Col. 1:24; II Cor. 1:5).—S. S. Times.

CORRESPONDENCE

To the readers of the Herold.

Christ told the people to seek. "Seek and ye shall find, knock and it shall be opened unto you." So here is opportunity. Are we as Christians concerned or willing to use this opportunity? An evangelist last night said, "But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness, and all these things shall be added unto you." Matt. 6:33.

I saw in the Herold of Aug. 1, in the Editorials, something in which the Editor reminded me of something

I am guilty of, when he says, some of our brethren have promised us to write something for the Herold sometime. Now that sometime is here. Over a year ago I was talking with the Editor and told him I would try and write an article or something, for the Herold, but for different reasons it was delayed. As I am not a subscriber, I did not get to read the Herold, altho I do not blame the Editor for this. One reason is, I was talking to some of the brethren, even the bishop had no encouragement for me to support or read the Herold. Altho with such dark clouds before me and many other discouragements, there is yet a star shining behind the dark cloud. I am glad clouds will vanish and do disappear.

I am glad for the words of the prophet Isaiah 1:18. Come now, and let us reason together, saith the Lord, though your sins be as scarlet, etc.

Now this is one of the things people are lacking we do not reason enough with each other. Confess your sins one to another, and so hide a multitude of sins; exchange our thoughts and make known our wishes one to the other. Let us learn to do well. Cease to do evil.

The brethren of the Copper Creek church have begun a series of meetings opened by their pastor and an evangelist from Kokomo, Ind. He appears to be a live wire filled with the Spirit. His introductory sermon was in such a spirit and nature, that I think it is going to be a spirited meeting and upbuilding to the church, reviving the old members as well as the new.

The question comes, why is it that some churches or denominations have no special or series of meetings? I believe all churches need revivals, because there are some cold and unconcerned members in all the churches and it takes special efforts to move them, and to get them to see and realize their conditions. Let us have more earnest prayer and meditation on conditions existing in our church today.

Dan Bontrager and wife and two children from Iowa are visiting their many friends in Howard and Miami counties. Their visit with the writer's family was very much appreciated and enjoyed, and we welcome them back. They were at the Bontrager reunion at West Liberty, O., and have made calls at different places in Ohio and Indiana and intend to start for their home tomorrow, making yet a few calls in the western part of the state.

The farmers are busily engaged in cutting and filling clover which is a big crop. Corn is a fair crop not much wheat sowed but lots of rye.

Health is good in general around here.

May God's blessings rest and abide with all of His children, is my prayer, as I feel my inability and unqualified state to write an interesting or helpfull article, I will cease, give way to others.

Your friend and intended-to-be reader of the Herold der Wahrheit from now on.

YE ARE THE LIGHT OF THE WORLD

Jesus said, "Ye are the light of the world. A city that is set on a hill cannot be hid" (Matt. 5:14).

If we are the light of the world should we not live apart from the world?

Some may ask How can we live apart without being gazed at as being peculiar? Why should we so shrink from appearing peculiar when the Bible so pointedly teaches the need of being peculiar?

In I Peter 2:9 we read, "Ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people; that ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvellous light."

Can we imagine God's chosen people, in holiness and truth—true Christians filled with the Holy Spirit, living in frivolousness and amusements? Not only taking part, but leading in Sunday night dances and card playing which is so painfully common in this age as to be hardly classed as a great sin.

(Surely no **spiritually minded** person would indulge in dancing and card playing any day or night of the week and to add to the sinfulness of such practices Sunday desecration makes such transgressions the more heinous.—Ed)

Is this living apart from the world?

Some may argue that we do live apart; that we do not associate with worldlings and outsiders; we have only church members—Christians at our gatherings but—will church membership shield us at the last day?

"Be not deceived; God is not mocked; for whatsoever a man soweth that shall he also reap." (Gal. 6:7)

And referring to the examples of the experiences of the Israelites Paul wrote "Neither be ye idolators as were some of them; as it is written, The people sat down to eat and to drink, and rose up to play." (I Cor. 10:7) "Now these things were our examples, to the intent we should not lust after evil things, as they also lusted." (I Cor. 10:6)

I am not of opinion that we should always sit still with a solemn, wry face; far from it; I love cheerfulness and wholesome enjoyment; but can we not take pleasure in things that are godly—things that are not forbidden in the gospel?

My heart bleeds to behold it all!

My dear young brethren and sisters in the Lord; who are all so very dear to me, will we not endeavor to live a more noble life, the Lord helping us?

It has been my lot to have a crushing sorrow in my young life; and to be taken down with illness; to be rendered helpless, for a time, with indescribable agony, that my one wish was that it might be the Lord's will to take me home. But He willed it otherwise and raised me up again for some plan which I cannot clearly see. And in my unguarded moments I am tempted to cry out—why, oh why? But the Lord's will be done. If only I could be some help to my fellow creatures so long as I am destined to sojourn here.

And oh, my dear young brethren and sisters, my comrades, and my friends. Let me implore once more to take more thought for our salvation; and to do his will.

When pain and sorrows gather, when we feel forsaken by every earthly friend—**then** to be able to nestle close into the arms of Jesus, and to feel the warmth of His undying love! Is it not worth more than all worldly pleasure that this life has?

When we near the portals of eternity, then we can see the empty foolishness of our past life, and the deep remorse which follows if we have not built upon the one lasting foundation, our Lord, Jesus Christ.

A young sister in Ontario.

(Note.—We have multiplied reasons for appreciation of the above article; among which may be named its evangelical soundness, its direct and loving and stirring appeal and coming, as it does when many another contributor has been a "non-producer." We have never had the privilege of meeting this writer, who earnestly requests that her name be withheld. We sympathize with her in what we humanly call **misfortune but** isn't it true that many of these so-called misfortunes are factors to **eternal good fortune?** For he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin.

That he should no longer live the rest of his time in the flesh to the lusts of men, but to the will of God." (I Peter 4:1, 2)

We heartily welcome more articles of like edifying character and hold

that she is the more qualified to thus admonish, having had experience in the deeper principles of discipleship and more knowledge of the gospel of suffering in Christ Jesus. Yesterday, a man in conversation referred to a certain blind sister of a sister congregation as a "poor" (unfortunate) person. We recalled her face—as we had seen her in mother's sitting room at noon—that unruffled, placid, peaceful and benevolent countenance, very much as we wondered how many of her acquaintances were really as "well off" as "Blind Mary."—Editor.)

I WAS—I AM

Ephesians 2

"In Times Past" (v. 2).

1. Lifeless, dead in sin (v. 1).
2. Powerless, under satanic control (v. 2).
3. Worthless, filled with the flesh (v. 3).
4. Christless (v. 12).
5. Homeless, "strangers" (v. 12).
6. Hopeless (v. 12).
7. Godless (v. 12).

"But Now" (v. 13).

1. New life (v. 5).
2. New position (v.6).
3. New desires (v. 10).
4. New approach to God (vv. 13, 18).
5. New peace (v. 14).
6. New associates (v. 19).
7. New and sure foundation (v. 20).

—Zion's Call.

My son, despise not the chastening of the Lord: neither be weary of his correction: For whom the Lord loveth he correcteth: even as a father the son in whom he delighteth. Prov. 3:11, 12.

Trust in the Lord with all thine heart: and lean not unto thine own understanding. In all thy ways acknowledge him, and he shall direct thy paths. Prov. 3:5, 6.

THE WIDOW'S MITE

By Annie Johnson Flint

Many that were rich cast in much, ...but she of her want did cast in all that she had (Mark 12:41, 44).

God reckons values not as men;
Vast was the widow's "mite,"
While all the rich men's lavish "much"
Was little in His sight.

We talk complacently of "mites,"
Whose thoughts and gifts are small;
But we forget the widow's mite
Was just—the widow's all!

—Selected.

DO WE HATE SIN?

All persons dislike the exposure, disgrace, and punishment of sin; but how few hate the sin itself, which is at the bottom of all the trouble. "The fear of the Lord is to hate evil."

"Pharaoh," says Secker, "more lamented the hard strokes that were upon him than the hard heart which was within him. Esau mourned not because he sold the birthright, which was his sin, but because he lost his blessing, which was his punishment. This is like weeping with an onion —the eye sheds tears because it smarts. In a tempest a mariner casts overboard the cargo which he laments the loss of when the winds are silenced. Many complain more of the sorrows to which they were born than the sins which they have committed; the latter delight them, the former affright them."

He that oppresseth the poor to increase his riches, and he that giveth to the rich, shall surely come to want. Prov. 22:16.

The fear of the Lord is the beginning of knowledge; but fools despise wisdom and instruction. Prov. 1:7.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1. November 1920. No. 21.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Der Todes Engel hat in letzter Zeit seine Opfer gefordert. Innerhalb einer Woche haben drei Personen ihren Abschied aus dieser Welt gemacht in unserer Umgegend, ein alter Bruder von 88 Jahren, u. zwei Schwestern, eine 46 und eine 49 Jahre alt. Alle drei waren eine Zeitlang etwas leidend, aber die Zeit kam wo sie Abschied nehmen mußten. So wie wir alle müssen früher oder später; so lasset uns alle suchen Frieden mit Gott und dem Heiland zu haben zu jeder Zeit, so daß wir bereit sind wenn der Herr des Hauses kommt, als ein dieb in der Nacht, ganz unbewußt wann er kommt.

In den letzten zwei Nummern haben wir bemerkt, daß wir nur wenige Original-Aufsätze auf Hand haben, aber während der letzten Woche bekamen wir wieder einige Aufsätze, und Bruder D. E. Mast sandte uns seinen Reisebericht, wovon wir etwa die Hälfte einsenden für diese Nummer. Bruder J. F. Funk dachte auch an uns, als er sahe daß es mangelt an Aufsätzen, und sandte uns etwa 7 orig. Aufsätze die

schon geschrieben waren für den alten Herold, 50 Jahren zurück und nicht gebraucht waren zur Zeit, aber dennoch haben sie altershalben nichts an ihrem Werth verloren, so wollen wir sie von Zeit zu Zeit einrücken wenn es uns mangelt an Aufsätzen. Sie sind gut und deutlich geschrieben, und mehrstlich fein, und auf zwei seiten des Papiers; ich vermute deshalb wurden sie zurückgelegt weil es mühsam war so feine Schrift zu setzen.

Als ich diese Schriften sahe und las, so mußte ich denken; daß vor 50 Jahren, waren mehr und bessere deutsche Schreiber als es jetzt sind, und warum ist das so? Wir sollten doch Fortschritte machen im deutsch lesen und schreiben, so wohl als im Englischen. Nur ist der Unterschied in der Sache; Die Obrigkeit sorgt dafür daß die Kinder englisch lernen müssen, und für das Deutsche, müssen wir sorgen und etwas dafür aufopfern, denn um eine gute Sache zu erlangen müssen wir etwas aufopfern, und das sollte uns nicht so bald zu schwer vorkommen, wenn nur der Wille da ist.

Die deutschen Konferenz Berichte sind jetzt gedruckt, so jemand von den Heroldlesern kein Exemplar bekommen hat, der schreibe an den Secretär Elmer G. Schwarzendruber, der wird ein oder mehr Exemplare frei zusenden, seine Addresse ist Wellman, Iowa, R. R. No. 3. Sie sind auch zu haben in der englischen Sprache der es wünscht, man schreibe nur dafür.

Jetzt ist es Montag Abend den 18. Oktober, und wir schreiben eben die Editoriellen für No. 21. Wir geben Bericht daß auf den gestrigen Tag, (Sonntag,) die Witterung sehr schön war, und das heilige Abendmal wurde gefeiert in der Ober Deer Creek-Gemeinde, beinahe alle Glieder waren anwesend und hielten es mit. Der Herr wolle ein jedes stärken und segnen daß es in dem erneuerten Bund mit Ernst arbeite für des Herrn Sache und für sein eigen Heil und Seligkeit.

Am Samstag den 16, Okt. versammelte sich die Herold der Wahrheit Bord um sich zu beraten wegen der weiteren Herausgabe des Herolds für das kommende Jahr. Vor einem Jahr wurde die Sache besprochen wegen zwei Blätter zu machen, eins englisch, das andere deutsch, aber da die Leser überhaupt Rath geben das Blatt zu lassen wie es ist, deutsch und englisch in einem Blatt, so wurde dann beschlossen es so zu lassen für dies Jahr. Die Zeit fließt aber schnell gegen des Jahres ende; so wurde die Sache beraten wie es einzurichten für das kommende Jahr.

Da von vielen der Wunsch ist daß das Blatt vergrößert werde, daß mehr englisch Lesestoff eingerückt werden kann. Nach längerem Beraten wurde beschlossen das Blatt zu vergrößern zu 32 Seiten, ein Dritteil größer als es jetzt ist, und es ein Jahr probieren; aber an der jetzigen Unterschreiberzahl können wir es nicht tun ohne Verlust zu haben. Andere Blätter haben den Subscriptions-Preis erhöht, aber da wir wissen wenn wir den Preis erhöhen würden, so wären vielleicht manche die abbestellen würden, denn öfters hört man den Ausdruck: „der kleine Herold," oder „ein Thaler ist viel für ein so kleines Blatt." Wenn das Blatt einmal weniger gefalzt wäre, dann thäte es größer scheinen, und hätte doch nicht mehr Lesestoff. Aber wenn der Herold vergrößert wird zu 32 Seiten, dann hat er fast so viel Lesestoff als der „Gospel Herold."

So wurde beschlossen den Herold mit 32 Seiten ein Jahr zu geben für $1.00 mit dem Vorbehalt zu streben um die Unterschreiber-Zahl zu vermehren zu 2,500, und das kann getan werden wenn die Heroldleser fleißig mithelfen und ein oder zwei neue Leser gewinnen, und besonders die angestellten Herold-Vertreter oder Stellvertreter. In einer andern Spalte machen wir ein besonders Anerbieten für neue Abonnenten. Denen die es verlangen senden wir Sample Copies zu wenn sie uns davon berichten.

Das verlorene Schaf.

Einst irrte ich rastlos umher in der Welt,
Gar weit von dem Vaterhaus fern;
Wie dunkel ringsum, wie bange das Herz,
Vom Himmel kein leuchtender Stern;

Ganz trostlos, verlassen, mein Herze fast brach,
Meine Seel' befand sich in Not;
Ich freute mich nicht mehr, auf Erden zu sein,
Und wünschte mir lieber den Tod.

Da hörte ich die Stimme des Herrn:
„Komm heimwärts zu mir, liebe Seel',
Verlasse die Sünde, die dich nur betrügt,
Und folge du meinem Befehl;
Dann sollst du beständig im Garten des Herrn
Dein Herz erfreuen und laben,
Auch Erbe sollst du im Reiche des Herrn
Und keinen Mangel mehr haben!"

Dies war dann gleich Balsam fürs blutende Herz,
Hell ward es nun rings um mich her;
Da ward ich erleichtert, da ward ich befreit,
Der Sünden Last drückte nicht mehr.
Als ich dort den Heiland am Kreuze erblickt
Und Seine blutenden Wunden,
Da hörte ich wieder die Stimme des Herrn:
„Mein Schaf hab ich heut' gefunden."

Auch dir, lieber Sünder, ruft Jesus heut zu:
O komme zur Lebensquelle,
Denn sanft ist mein Joch und leicht ist meine Last,
Gerecht stets meine Befehle;
Sie machen verständig, erfreuen das Herz
Und öffnen der Tauben Ohren,
Die Jesu Stimme nicht können verstehen,
O komm, sonst gehst du verloren!"

Wm. Wolf.

„Ach, wäre ich doch lieb zu ihm gewesen!"

In W. hatte ich einen Vortrag gehalten; am Morgen ereignete sich in der dortigen Kohlengrube eine schreckliche Explosion, Hunderte von Bergleute verloren ihr Leben, und man hatte die toten Körper zur Erkundigung nebeneinander gebettet.

An einem Leichnam kniete ein junges Weib, starr blickte sie auf den toten Gatten, kein Schrei kam über ihre Lippen, und keine Träne verschaffte ihr Erleichterung. Nur ein trockenes Schluchzen erschütterte ihren Körper, und ihr Antlitz war bleich vor Entsetzen.

Endlich rang sich ein Stöhnen von ihren Lippen: „Ach, wäre ich doch nur zuletzt lieb zu ihm gewesen. O, wenn er nur noch eine einzige Minute lang leben würde, da nur ich ihn bitten könnte, mir zu vergeben, aber es ist zu spät! O, ich würde es ertragen können, wenn ich zuletzt nur freundlich zu ihm gesprochen hätte!"

Bald erfuhr ich die näheren Umstände. Ein Jahr waren sie bis jetzt verheiratet, sie mit ihrem Heinz, beide hatten eine etwas hitzige Gemütsart, und Heinz war immer derjenige, der nachgeben mußte. Auch an diesem Morgen hatten sie einen Streit gehabt. Das Feuer wollte nicht brennen, und das Frühstück wurde nicht zur rechten Zeit fertig. Auf beiden Seiten waren Worte gefallen. Aber trotzdem das Frühstück ungenießbar war hatte Heinz zuletzt doch nachgegeben; an der Tür war, er noch einmal umgekehrt und hatte gebeten: „Komm, gib mir einen Kuß, ich weiß ja doch, daß du mich lieb hast, laß uns nicht im Bösen auseinandergehen."

Trotzig hatte sie erwiedert: „Nein, Heinz, ich habe dich nicht lieb!"

„Komm, gib mir einen Kuß!"

Er hatte sein Bitten wiederholt:

Nein, sie wollte nicht, und nun — heiße Tränen stürzten ihr aus den Augen, während sie dies erzählte. Heftig schluchzend schlang sie beide Arme um den toten Körper und flehte: „Lieber Heinz, sag' mir ein Wort, sag' daß du mir vergibst!"

„Weinen Sie doch nicht so verzweifelt," versuchte sich sie zu trösten, aber sie hörte meine Trostworte gar nicht, und wieder erklang der erschütternde Schrei: „Ach, wäre ich doch nur zuletzt lieb gewesen!"

Es ist eine sonderbare Tatsache. Man streitet mit Menschen, die man lieb hat, geht im Zorn auseinander, kommt wieder zusammen und ist aufs neue gut Freund mit ihnen; der Tod ist immer noch barmherzig und wartet, bis wir uns wieder versöhnt haben; aber wie leicht kann ein gleiches Schicksal, wie das eben geschilderte, einer deiner Lieben treffen, den du im Zorn verlassen hast. Das treuste Herz, der edelste Charakter ist immer derjenige, der

den andern versöhnt mit den Worten: „Ich war im Unrecht, vergib mir!"

Der Geist der Liebe.

Machtvoll hatte Pfarrer Köstlin in Eßlingen gegen das Tanzen am Sonntag gepredigt. Er wußte warum. Die Predigt schlug ein, etliche Tänze, die für die nächste Zeit schon vorbereitet waren, wurden abbestellt. Aber damit war der Stadtmusikus sehr unzufrieden und sah sich in seinem Verdienst geschädigt. Auf der Straße begegnen sich die beiden, Pfarrer Köslin und der Stadt-Musikus. Sofort geht der Stadtmusikus in seinem Zorn auf ihn zu und überschüttet ihn mit einer Fluht von Schimpfreden und Vorwürfen, und wenn der Stadmusikus zürnte, so brachte er hierin etwas fertig. Pfarrer Köstlin steht da und hört den leidenschaftlichen Mann an. Endlich macht der Stadtmusikus doch eine Pause, und erhebt nur die Faust gegen den Pfarrer. Jetzt antwortet Köstlin freundlichst, „Ich habe nicht ganz verstanden lieber Mann, was er will, wiederhole er mir doch alles nocheinmal."

Diese Gelassenheit entwaffnete den Wütenden; stotternd fing er an, sich zu entschuldigen, und dann schlich er von dannen.

Rundschau.

Wohl dem der den Herrn Fürchtet, der große Luft hat zu seinem Geboten. Deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Reichtum und die Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibt ewiglich. Den Frommen gehet das Licht auf in der Finsternis, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Psalm 112: 1—4.

Der Gottesleugner hat keinen Frieden.

David Livingstone hat in London einst einen Afrikareisenden besucht, dem er seinerzeit schon in West-Afrika begegnet war. Er fand ihn im letzten Stadium der Schwindsucht und war getrieben, ihm vom Heiland zu sagen. Jener aber erwiderte: „Reden Sie nicht davon, ich weiß alles. Ich bin christlich erzogen, aber ich glaube gar nichts mehr. Mein letztes Buch schrieb ich gegen das Dasein Gottes, und ich werde sterben mit philosophischer Ruhe." Livingstone sagte dazu: „Ich begriff vollständig, wie ein Mann, der es mit Gottes Geboten nicht genau nahm, sich Gott und die Ewigkeit gern aus dem Sinn schlagen wollte; aber er konnte es nicht tun, das bezeugte er mir mit seinen eignen Worten. Er sagte: „Leben Sie wohl, ich werde Sie nie wiedersehen. Gibt es keinen Gott, so ist ein Wiedersehen unmöglich; gibt es aber doch einen Gott, so sehe ich Sie auch nicht wieder, denn Sie gehen an einen anderen Ort als ich." „Diese Worte" — fährt Livingstone fort — „bestätigten mir auch daß ein Gottesleugner keinen Frieden hat und sein Verstand vor dem Fragezeichen stehen bleiben muß: „Gibt es einen Gott" weil auch er ein Herz hat, das für Gott und die Ewigkeit geschaffen ist, und das keine Ruhe findet, bis er sie in Gott gefunden hat."

Die Pflicht unseren Nächsten zurecht zu weisen.

Schluß.

Berichtigung — Im Herold Nr. 19 im Aufsatz unter dem Titel: „Die Pflicht unseren Nächsten zurecht zu weisen." Hier hat der Steinmann, oder derjenige, der die Formen zusamenstellt einen Fehler gemacht. Auf Seite 436 sollten in der ersten Spalte die letzten 24 Zeilen am oberen Ende derselben Spalte stehen.

Dieweil aber Paulus an 1 Kor. 7 schreibt von dem Ehestand, ja, das ganze Capitel ist eingenommen, um die damalige Sache des Ehestands zu verhandeln, und hat es so gestellt daß eine Klasse von Menschen zum ehelich werden berufen sind, und eine andere Klasse um nicht ehelich zu werden, und sagt dann: Ein jeglicher bleibe in dem Berufe darinnen er berufen ist. Vers 20, und V. 24: Ein jeglicher, liebe Brüder, worinnen er berufen ist, bleibe er bei Gott." Nun dann, wird irrtümlicher Weise, das genommen als ein Ruhekissen, es ginge einer aus seinem Beruf wenn er andere sucht zurecht zu weisen wenn er nicht ein Prediger ist. Unser Text sagt nicht, die Prediger sollen ihren

Nächsten ernstlich zurechtweisen; er sagt: **Du** sollst, das Wort **du**, das meint ein jeder Individual.

Leser, kannst du unter dem Wort **Du** heraus kriechen? Wann du das kannst, so schreibe mir auf welche Art, nach dem Worte Gottes, so könnte ich mich doch freier fühlen über versäumte Pflicht. Ja, es will sogar gemeint werden, einer ginge außer seinem Beruf wenn er andern ihre Kinder unterrichtet im Wort Gottes in der Sonntags-Schule. Nein lieben Brüder ihr gehet nicht aus eurem Beruf wenn ihr aus lauter Seelen-Liebe andere unterrichtet im Wort Gottes, nach dem rechten, aber ihr gehet aus eurem Beruf wenn ihr ihnen ein schlechtes Exempel vorgehet, anstatt sie das Rechte zu unterrichten. Wir sind alle dazu berufen unsern Nächsten ernstlich zurecht zu weisen, wo wir Gelegenheit dazu haben. Gott gebraucht Menschen, um Menschen zu helfen.

Nun mag jemand fragen: wie sollen wir unser Nächster zurechtweisen? Am ersten müssen wir Sorge tragen, daß wir es in der erbarmenden Liebe tun. Liebe schafft durch die Gnade Gottes wieder Liebe. Und im Gegenteil , Haß gebieret Haß. Die rechte Seligkeits-Liebe dringet in die Herzen herein, und wenn wir gerade keine Frucht der Gerechtigkeit vernehmen können, so sollen wir nicht schwach werden, denn Gott der uns dazu berufen hat, kann es segnen daß unsere Arbeit nicht umsonst ist in dem Herrn. Wir dürfen aber nicht zu hoch von uns selbst halten; wenn wir das tun, so ist die Gefahr daß wir unsere Nächsten zu viel auf eine Art beschuldigender Art oder Weise tadeln, wo die Liebe nicht die Triebfeder ist, so kann keinen Segen daraus kommen.

Ein spaßhafter Vortrag bringt auch wenig Frucht der Buße, und kann kein Eindruck machen auf die Herzen, und ist bald vergessen. Prüfet alles und das Gute behaltet. — D. E. Mast.

Unsere Jugend Abtheilung.

Bibel Fragen.

Nr. 175. Welche Leute kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler?

Nr. 176. Wer hat gesagt: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.

Antworten auf Bibel Fragen.

Nr. 167 und 168.

Fr. Nr. 167. Wer hat gesagt: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen? Antw. Der Herr, Herr. Hes. 33, 11.

Nützliche Lehren: — Der Prophet Hesekiel, so wie Daniel, war unter den Gefangenen die als Sklaven von Lande Israel in die babylonische Gefangenschaft geführt wurden. Dort wurden sie, von Gott als Propheten berufen um das gottlose und nun so hart gestrafte Volk Israel auf Buße und Besserung des Lebens anzuweisen. Beide waren getreu in ihrem Beruf und thaten alles was sie konnten, um das Haus Israel wieder zu Gott zu bekehren. Vielleicht haben aber diese zwei große Propheten einander nie gekannt.

Zum Prophet Hesekiel hat der Herr gesagt: Hes. 33, 10. „Du Menschenkind, sage zum Hause Israel: Ihr sprechet also: Unsere Sünden und Missethaten liegen auf uns, daß wir darunter vergehen: wie können wir denn leben?" Vers 11. „So sprich dann zu ihnen: So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloßen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen, Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?"

Was dort zum Hause Israel gesagt wurde, ist heute noch zu allen Gottlose und Sünder gesagt. Gott hatte noch niemals, und hat auch noch heute kein Gefallen am Tode und Verderben der Gottlosen, sondern sie sollen sich bekehren und ewig leben. Auch denen die schon gottlos gewesen waren, sich aber nun bekehrt haben, sollte das ein großer Trost sein.

Fr. Nr. 176. Wer hat uns von dem Fluch des Gesetzes erlöst? Antw. Christus. Gal. 3,13.

Nützliche Lehren: — Alle Gesetze die Gott den Menschen gegeben hat, die hat er ihnen zu ihrer Besserung, und als eine Lebens-Regel gegeben; so daß sie wissen

möchten, wie fromm zu leben und Gott zu gefallen. Nun haben alle Menschen, von Natur böse Herzen, und wollen von Natur lieber das Böse als das Gute thun; und haben auch alle schon gesündigt. Daher liegen sie auch alle unter dem Fluch des Gesetzes, und müßten ohne Barmherzigkeit verloren gehen, wenn nicht der liebe Gott, in seiner großen Barmherzigkeit seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hätte um uns von dem Fluch des Gesetzes zu erlösen.

Daher sind auch die Worte unseres Heilandes von sehr großer Wichtigkeit, wenn er sagt in Joh. 3, 16, „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

So Gott will, wollen wir in nächster Nummer, noch mehr von diesem reden, als Antwort zur Frage Nr. 170.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Onkel Jacob, Werther Frund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will nun probieren die Bibel Fragen Nr. 167 bis 170 beantworten. Nr. 167 findet man in Hes. 33, 11, Der Herr Herr hat gesagt: „Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen," Nr. 168 findet man in Galater 3, 13. „Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes." Nr. 169 findet man in Sach. 9, 9. „Aber du Tochter Zion, Freue dich sehr, und du Tochter Jerusalem, jauchze; siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer." Nr. 170 findet man in Gal. 3, 13. „Christus hat uns von dem Fluch des Gesetzes erlöst, da er ward ein Fluch für uns. Wir sind schön gesund. Ich hoffe du bist auch gesund. Das Wetter ist schön und warm. Ich will beschließen mit den besten wünschen für dich und alle Herold-Leser.
Noah Stutzman.

Hutchinson, Kansas. Oct. 13. Lieber Onkel Jacob und alle Herold Leser! Wir sind schön gesund; und wünschen euch alle dasselbe. Ich will probieren die vier Bibel Fragen Nr. 169 bis 172 zu beantworten. . . (Alle sind richtig. S.) Ich habe auch etliche Liederversen auswendig gelernt. Das lied: die Gloke schlägt und zeigt damit, und vier Versen von dem Lied: Zu singen hab ich im Sinn Lieber Onkel Jacob! Ich hab deinen Brief erhalten und will probieren besser zu thun. Wenn du so gut sein willst so kannst du mir ein Deutsch Englisch Testament schicken. Ich muß nun zu schließen mit den besten Wünsche an alle. Jeremia Miller. (Nein, Lieber Jeremia! Einen Brief kann man nicht zu schließen, sondern man beschließt sie gewönlich. Das Testament will ich dir in paar Tagen schicken. Du hast aber nicht ganz genug gelernt um es zu bezahlen. S.)

Unser Reise nach dem Osten von Hutchinson, Kansas.

* * *

Frau Mast und ich bestiegen den Bahnzug hier in Hutchinson, den 4. Juni 1920, für Chesterville, Ill. Glücklich und wohl bewahret unter Gottes Schutz kamen wir dort an, den 5, Juni. Mein liebes Weib hat einen Sohn dort wohnen nahe bei der Station, der war dort, und wir machten Mittag bei ihnen. Sie waren alle gesund und wohlauf und froh daß die Mutter und Großmutter bei ihnen ist. So besuchten wir dann die 4 Gemeinden dort bei Arthur, und es machte uns groß Vergnügen bei den lieben Glaubens-Brüdern und Schwestern zu sein. Das Wetter war sehr schön, kein Regen die zwei Wochen die wir dort zubrachten. Die Farmer waren recht fleißig, die großen Kornfelder zu bearbeiten, die schön und viel versprechend aussahen.

Doch das natürliche Kornfeld war nicht die Hauptsache bei vielen. Nein, das himmlische Kornfeld war unser Gespräch so überhaupt gewesen. Aber wie es jetzt steht mit den vielversprechenden Kornfeldern weiß ich nicht, und was die Folgen waren von dem geistlichen Kornfeld, wo die Prediger und andere so ernstlich daran arbeiteten weiß ich auch nicht. Aber eins weiß ich, das es wahr ist, was der heilige Apostel schreibt: „Wer auf das Fleisch sät, der wird vom Fleisch das Verderben ernten,

wer aber auf den Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernten."

Wir danken euch, lieben Brüder und Schwestern, für eure Gastfreundschaft die ihr an uns bewiesen habt, Gott wolle euch belohnen. Dann nach zwei Wochen, bestiegen wir und Prediger Joseph Schrag und Weib den Zug nach Kokomo, Ind. Dort wurden wir freundlich aufgenommen, besuchten viele Freunde, und die zwei Gemeinden. Es machte uns groß Vergnügen, denn wir hatten einen guten Geleitsmann, denn Bruder Schrag ist ein lebhaftiger Prediger; und was es noch besser machte, wir trafen zusammen mit dem alten bejahrten lieben Bruder David Hochstetler von Goshen, der schon so lang am Dienst ist. Sein Einfluß bei und mit uns, machte die Sache von dem gekreuzigten und auferstandenen Christum als noch lebhafter, doch, gebet Gott die Ehre für Alles, denn uns schwachen Menschen gebührt keine Ehre.

Wir besuchten die zwei Gemeinden dort, und verweilten eine Woche; dann ging es weiter mit Begleitung von Bruder David Hochstetler und Bischof Noah Borntreger und seine Stiefmutter, nach Nappanee, Ind. Glücklich dort angekommen unter Gottes Führung. Mein Bruder Jacob C. Mast, seine Tochter und ihr Mann waren dort uns nach Hause zu nehmen, da wurden wir freundlich begrüßt und auf- und angenommen von den dortigen Dienern und Geschwistern, machten viele Hausbesuche, und besuchten die drei Gemeinden, es machte uns groß Vergnügen bei ihnen zu sein. Da traf ich zusammen mit dem jungen Bruder Abraham Weaver, der welcher in den Camps war. Er ist jetzt verheiratet, zu Bischof William Yoder's Tochter. Mit Vergnügen konnte ich ihm zuhören von seiner Erfahrung zu erzählen von dem Camp Leben.

Dort fertig, und Adje geboten zu den lieben Geschwistern bei Nappanee, Ind. so gingen wir mit Begleitung von David Hochstetler, nach Goshen, Ind. Dort trafen wir mit seinem SohnSamuel Hochstetler zusammen,nach freundlicher Begrüßung Begrüßung gingen wir mit Bruder Hochstetler zu John M. Yoder, wurden willkommen aufgenommen, hat uns beide hoch erfreuet einander wieder ansichtig zu werden. 15 Jahre zurück da wir uns zuletzt gesehen hatten, waren sie in Belleville, Pa., gewohnt, und er war Prediger, und ich meinte mit Ernst in der Sache des Heils in Christo; aber leider! jetzt hing er seine Harfe an eine Weide. Psalm 137: 2, und liegt schlafend mit Jona auf dem stürmischen Meer, Jona 1: 6. Er scheint ruhig zu sein in seinem Gemüt, und hat ein großes Geschäft am gehen, was ihm viel Geld einbringt. Er eignet eine große Milch Condensery in Goshen. Ich fragte ihn: Ob er so glücklich und selig fühle als er hat, da er ein Prediger war? Er bekannte er täte. Er sagte er wäre nicht ausgeschnitten für ein Prediger; er wäre ausgeschnitten für ein Geschäftsmann. Er ist nach Goshen gezogen um in die College zu gehen um weitere Bibel-Erkenntniß zu überkommen, nach der hochstudierten Weise, und es scheint mir, er hatte sein Vertrauen zu viel auf Wissenschaft gehabt, und Kopf-Wissenschaft ist weg gekommen mit ihm. Er hat sich zu viel auf Wissenschaft verlassen, so war er verlassen.

So, ihr lieben Prediger, lasset uns auf unsere Kniee nieder gehen und Gott bitten um himmlische Kraft und Weisheit, und nicht zu viel auf Wissenschaft bauen. „Dann das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert;" dann adje zu John M. Yoder und weib, und Bruder Hochstetler brachte uns nach Hause, so war es dann Samstag Abend. Sonntags war dann eine Versammlung in einer Scheuer wo Raum hatte für viele Zuhörer, aber so viele ihrer waren, so war es doch gute und stille Ordnung und geneigte Aufmerksamkeit von den Zuhörern. Hatte die Gelegenheit mit vielen Diener, Brüdern und Schwestern bekannt zu werden. Wir wurden freundlich und brüderlich begrüßt, und sonderbare Gastfreundschaft wurde uns bewiesen. So wurden dann Versammlungen gehalten bis wir durch alle Gemeinden waren, von Goshen an bis Clearspring, öfters zwei Gemeinden zusammen gerufen in eine große Scheuer um stärker fort zu kommen mit weniger Bemühung, denn mein Hals wollte nachgeben, doch der liebe Gott hat immer geholfen so daß es zur Not ging. Es machte uns großes Vergnü-

gen mit so vielen Diener und Geschwistern bekannt zu werden. Ich war nicht mehr in Indiana für 25 Jahre; so sind viele alte Diener und Geschwister gestorben, und Junge an den Platz gekommen, und alle haben uns so freundlich aufgenommen, viel mehr so als wir es wert sind.

Nun ihr lieben Geschwistern in dem ganzen Umkreis, wir danken euch herzlich für eure Liebe die ihr an uns bewiesen habt. Lieber Bruder Hanse Vornträger, du und dein liebes Weib waret so viel dabei; laß mal wieder im Herold etwas hören von euch. Ich sehe aber ich darf nicht anfangen die lieben Geschwistern zu benamen, es würde mein Schreiben zu lang machen. Mit Gottes Hilfe alle die Gemeinden besucht, und adje geboten. Und der Tag war gesetzt um nach Notawey, Mich. zu gehen. Dort angekommen, wurden wir freundlich aufgenommen. Diese Geschwistern waren uns mehrstens fremd von Angesicht, doch in unserem allerheiligsten Glauben bekannt. Der Sonntag ist gekommen, und vormittags war Prediger Nußbaum seine Gemeinde, und nachmittags Bischof Noah Vornträger seine Gemeinde. Nußbaum und seine Glieder waren alle unbekannt, aber sie hatten uns so freundlich aufgenommen daß wir es bald vergaßen das wir einander fremd sind.

(Schluß folgt.)

Probieren.

Es ist zu befürchten daß dies Wort wird oft gebraucht in einem Weg daß das Wort Gottes dadurch verschwächt wird, besonders zu Zeiten von Predigern. Wir finden es nicht in der Bibel, und ich meine wir sollten auch sorgfälltig sein wie wir es brauchen wenn wir von Gottes Geboten reden. Dem Johannes seine erste Rede war: „**Tut** Buße." Jesus seine erste Rede war auch dasselbige. Wie hätte es gelautet wenn sie gesagt hätten: „probiert und tut Buße." Wie hätte es gelautet wenn Petrus gesagt hätte zu den Menschen an dem Pfingst-Fest: „Probieret und bekehret euch und laßt euch taufen". — Was für einen Sinn tät es bringen wenn Petrus gesagt hätte: „Probieret und reicht dar in eurem Glauben Tugend, in der Tugend Erkenntniß," etc. oder probiert und „machet keuch eure Seelen in Gehorsam der Wahrheit," oder wenn Paulus gesagt hätte „Daß ihr probiert und gebet eure Lieber zu einem Opfer das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.

Jesus hat gesagt, „Selig sind, die da geistlich arm sind, nicht die da probieren also zu sein. „Selig sind, die da Leid tragen," nicht die da probieren Leid tragen. „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit," nicht die probieren hungern und dürsten. „Selig sind die Sanftmütigen," nicht die probieren also zu sein. Er sagt nicht selig sind die da barmherzig, reines Herzens und friedfertig probieren zu sein, sondern er sagt, „Selig sind, die **also sind.**"

Wir müssen freilich probieren zuerst ehe wir etwas ausrichten können, wenn wir etwas vornehmen, aber wie oft hört man die Rede: „Ich will probieren besser tun," wo ich auch nicht verachten will, aber es ist mir bang daß zu Zeiten wird das auf einem solchen Weg gesagt weil der Versprecher sich nicht so hart binden will, auf daß wenn er sein Versprechen nicht hält, und abermal fällt, so kann er doch sagen, ich habe doch probiert, und dann soll der Fehler nicht so groß angeschaut werden. Und er hat wirklich auch nicht mehr versprochen als nur probieren. Das hört nur in die Reihe mit was wir oft etliche Prediger haben hören sagen. Wir sollten trachten nach dem das droben ist, und nicht so viel nach dem das auf Erden ist. Noch mehrere kleine abänderungen so wie ich schon öfters habe hören sagen, von „uns eine Hoffnung machen," gehören auch zu dieser Reihe. Wir lesen deutlich daß Hoffnung schon gemacht ist, denn das Wort sagt „Nun bleibet Glaube, Liebe, Hoffnung." Es scheint mir wir sind in der Gefahr, mit diesem Wort der Maßstab, oder Ziel von unserer Religion abändern und niedriger setzen bis daß es nicht mehr übereinstimmt mit Gottes Wort. Laßt uns sorgfältig sein. Prüfet alles und das Gute behaltet.

(Ein Herold Leser)

Jeder Tag hat seine Plage; hat er auch sein Gebet?

Religiöse Rundschau.

Religiöser Unterricht in den Schulen Koreas. — Die japanische Regierung hat den Plan gefaßt, jedem relilgösen Unterricht aus den öffentlichen und Privatschulen in Korea zu verbannen. Christlicher Unterricht soll in zukunft nur in Bibel- und Sonntagschulen geduldet werden. Veranlassung zu diesem Schritt ist die Absicht, alle Schulen in wissenschaftlicher Erziehungstüchtigkeit auf eine gleichmäßzige Basis zu stellen. Diese Maßregel beeinträchtigt das Wirken der christlichen Missionare bedeutend, indem dieselben bisher bevorrechtet waren, in den Schulen Religion zu lehren. Korea ist dem Christentum erschlossen, aber bis jetzt ist noch nicht der zehnte Teil seiner Einwohner mit dem Christentum in Berührung gekommen. Wir hören von großen Erfolgen, die in jenem Lande durch die Mission erzielt wurden, doch die noch zu bewältigende Arbeit ist noch vielmal größer. Die Welt-Sonntagschul-Gesellschaft bereitet nun einen Plan vor, wonach sie im Verein mit allen dort arbeitenden Denominationen das Sonntagschulwerk in einem möglichst erweiterten Maßstab betreiben will, so daß die Heiden mit dem Evangelium erreicht und mit den christlichen Grundsätzen bekannt werden. Oben angeführte Anordnung der Japanesen soll erst in 1925 durchgeführt werden und ist also in der Zwischenzeit Gelegenheit genug vorhanden, um effektive Bereitschaft hierfür zu treffen. Japan mag aber auch eher vorangehen. Wbl.

Göttliche Eingebung oder Inspiration der Heiligen Schrift.

„Darum danken wir auch ohne Unterlaß Gott, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, es aufnahmt, nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort, welcher auch wirkt in euch, die ihr glaubet" (1. Thess. 2, 13).

Zur See mit versiegelten Befehlen.

Stelle dir vor, du wärest ein spanischer Seeoffizier gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Kolumbus wäre soeben von seiner ersten Entdeckungsreise zurückgekehrt. Du wärest nach dem königlichen Palaste gerufen, wo dir befohlen wird mit einer wohlausgerüsteten Flotte zur See zu gehen aber unter versiegelten Anweisungen und Befehlen, die erst öffnen sind, nachdem das Land außer Sicht ist.

Nachdem du nun deine Anweisungen geöffnet hast, findest du, daß manche Befehle sehr unerwünscht und schwer auszuführen sind. Unter deinen Leuten mögen nun Bedenken über die Echtheit dieser Anweisungen auftauchen. Einige würden sagen (A), daß sämtliche Befehle eine Fälschung seien, die von den Angestellten des Marineamtes zusammengestellt worden seien, Andere wären der Ansicht (B), daß wohl ein Teil derselben gefälscht, der andere aber echt sei, und daß es so schwer falle zwischen den beiden zu unterscheiden, daß ein Irrtum verzeihlich sei. Eine andere Gruppe meint (C), daß die Regierung wohl die allgemeinen Regeln gegeben, es aber dann den Beamten überlassen habe, sie nach ihrem Gutdünken zusammenzustellen; während einige darauf bestehen (D), daß jedes einzelne Wort von der für die Sache verantwortlichen Person der Regierung ausgehe. Würde nicht die Ausführung und die ganze Arbeit deiner Expedition dadurch beeinflußt, welche dieser Ansichten du schließlich als die richtige annehmen würdest?

Vorschriften für die Lebensreise.

Dieses Gleichnis bezieht sich auf die schwierige Frage der Inspiration der Heiligen Schrift, die schon so alt ist, daß sie wieder neu geworden ist. Der Mensch ist der Kapitän seiner Seele auf dem Lebensmeere. Menschliche Bücher und Lehrer, auch die ausgezeichnetsten, sind doch im besten Falle nicht mehr als untergeordnete Offziere und Ratgeber. Die Worte von Plato, Augustin und Wesley mögen mir von Nutzen sein, aber ob sie schon größere Männer waren, denn ich bin, so kann ihr Wort doch nicht meinen Geist beherrschen. Nur die von der Regierung erlangten Befehle können dieses tun, die Vorschrift, ist die Bibl.

In dem vorhergehenden Gleichnis vertritt A die Ansicht der radikalen höheren Kritiker. Für sie ist die Bibel nichts wei-

ter, als was der gewöhnliche Mensch als eine gefälschte Masse bezeichnen würde. B stellt dar die mehr gemäßigten Kritiker, die zugeben, daß dieBibel „das Wort Gottes enthält," daß sie aber nicht in sich selbst das Wort Gottes ist. C vertritt die zur Zeit viel verbreitete Lehre, daß Gott den heiligen Schreibern wohl die allgemeinen Gedanken eingegeben habe, es dann aber ihnen überlassen, sich in der ihnen am geeignetsten erscheinenden Weise auszudrücken. D vertritt eine Ansicht, die nun als veraltet angesehen wird. Diese letztere wird die Lehre der wörtlichen Eingebung oder Inspiration genannt, da sie die Ansicht vertritt, daß jedes Wort der Bibel vom Heiligen Geiste inspiriert ist und daß die Bibel deswegen keine Fehler enthalten kann. Dies hat freilich Bezug auf die Urschriften der Bibel und nicht auf die verschiedenen Uebersetzungen, in die sich dann und wann ein kleiner Fehler einschleichen kann, weil in verschiedenen Sprachen die Worte mannigfaltig gebraucht werden.

Ein rechtes Verständnis dieser Sache ist von größerem Werte, denn diejenigen, die die heiligen Pflichten der Menschen in den Staub zu ziehen bestrebt sind, uns glauben machen wollen. Bei Zementarbeiten wird keineswegs bloß Zement sondern auch viel Sand, kleine Steine und oft noch verschiedenes anderes Material gebraucht; doch der Zement hält alles zusammen und und verbindet es zu einer Masse. So ist auch die heutige menschliche Gesellschaft keineswegs christlich. Sie schließt sehr viele Personen ein, die scheinbar so hart und gefühllos wie Stein sind, soweit ihre Verpflichtungen gegen Gott in Betracht kommen. Nichtsdestoweniger bilden die Verpflichtungen, die die Bibel gewissenhaften Leuten auferlegt, den Zement, der die ganze jetzige Gesellschaft zusammenhält. In dem Maße, in dem dieser aufgelöst wird, entwickeln sich moralische Unverantwortlichkeiten und Anarchie.

Unterschied zwischen Offenbarung und Inspiration.

Offenbarung ist eine übernatürliche Enthüllung göttlicher Wahrheit. Inspiration wird von der Offenbarung dadurch unterschieden, daß sie es mit der Vermittlung der Wahrheit durch den Inspirierten zu tun hat, einerlei ob diese alt oder neu ist. So hatte Paulus Gesichte und Offenbarungen, die er nie aussprach. Demjenigen, der eine Offenbarung erhielt, wurde nicht immer die Inspiration zur Vermittlung der Wahrheit gegeben. Oftmals geschah es auch, daß jemand inspiriert wurde Worte niederzuschreiben, die nur zum Teil eine Offenbarung waren für den Schreiber selbst, und die er selbst vergeblich zu enthüllen bestrebt war. Wir können immerhin sagen, daß in Bezug auf die Bibel, die beiden Hand in Hand gehen, da der inspirierte Mensch eine übernatürliche Einsicht in die Wahrheit — selbst wenn es eine alte Wahrheit ist, hat, die in jedem Falle einer Offenbarung gleichkommt. Und derjenige, der eine Offenbarung hatte, wurde auch in der Regel inspiriert, diese für das allgemeine Wohl der Menschen niederzuschreiben.

Wie die Inspiration gegeben wurde.

Bileam war in einem Zustande der Verzückung, als er die Botschaft von Gott erhielt und dem Volke Israel übermittelte. Er sagte nicht das, was er persönlich zu sagen wünschte, sondern das, was ihm Gott eingab. (4. Mose 24, 4.) Auch Hesekiel und Daniel waren in einem Zustande der Verzückung als ihnen göttliche Offenbarungen zuteil wurden. (Hes. 1, 28; Dan. 8, 18.) In 1. Kor. 12, 3 nimmt Paulus Bezug auf dieser prophetischen Zustand und gibt uns ein Mittel an die Hand seinen Ursprung zu prüfen. Derjenige, der während seiner Verzückung Jesum einen Herrn heißt, hat durch den Heiligen Geist geredet. Irgend jemand kann sehen, daß der Apostel nicht auf einen Zustand des Selbstbewußtseins Bezug hat, denn der gottloseste Mensch der Welt könnte mit seinem Munde Jesum einen Herrn heißen und seine giftigen Lehren auf diese Weise bestätigen.

Paulus erhielt göttliche Offenbarungen während er entzückt war. (2. Kor. 12, 2—4.) Das Buch der Offenbarungen wurde dem Johannes gegeben als er in einem Zustande prophetischer Verzückung war. Abraham, Samuel, Hiob, Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Amos, Obadja, Nahum, Zacharias, Petrus und Ananias werden angeführt als solche, die prophetische Verzü-

ckungen oder Erscheinungen hatten. Wir bemerken, daß sie oft inspiriert wurden eine Wahrheit in dieser Weise zu erfassen, oder daß Gott ihnen irgend eine Offenbarung machte, während sie in diesem Zustande waren, aber es wird uns nicht gesagt, daß sie sehr oft zum Schreiben inspiriert wurden, während sie sich in einem solchen Zustande befanden. Bileam wurde während seiner Verzückung zum Reden und Johannes zum Schreiben inspiriert, aber zum größten Teil arbeiteten die heiligen Schreiber bei vollem Bewußtsein.

Gott offenbarte sich Jakob, Abimelech, Laban, Joseph, Salomo, Daniel, Joseph, dem Pflegvater Jesu und andern in Träumen. Es wird uns aber nicht gesagt, daß irgendein Buch geschrieben wurde durch Inspiration während eines Traumes oder einer Reihe von Träumen.

„Und da der Herr ausgeredet hatte mit Mose auf dem Berge Sinai, gab er ihm zwei Tafeln des Zeugnisses; die waren steinern und geschrieben mit dem Finger Gottes" (2. Mose 31, 18). „Und Gott hatte sie selbst gemacht und selber die Schrift eingegraben" (2. Mos. 32, 16).

Die Inspirierten waren sich ihrer Inspiration bewußt.

„Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist auf meiner Zunge" (2. Sam. 23, 2). „Welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche die der heilige Geist lehrt, und richten geistliche Sachen geistlich" (1. 2:13.) Dazu sind die Bibelstellen, in denen gesagt wird, daß der Herr redet, so zahlreich, daß ein Schreiber behauptet, sie kämen mehr als zweitausend mal vor. Chas. G. Brown.

Fortsetzung folgt.

Was ist die Macht, was ist die Kraft?

* * *

Was ist die Macht, was ist die Kraft,
Des Christen stolze Ritterschaft?
Der Schild und Schirm und Schmuck der Ehren,
Die unbestochne Wehr der Wehren?
In jeder Not und Fahr der Hort?
Das ist das Wort, das feste Wort!

Was kann wie ein zweischneidig Schwert,
Das blinkend aus der Scheide fährt,
Mark und Gebein im Hui zerschneiden,
Die Geister und die Leiber scheiden?
Was hat so freißlich scharfen Ort?
Das ist das Wort, das feste Wort!

Was braust daher wie Windesbraut
Und überdonnert Donners Laut?
Was donnert in der Sünder Ohren
Gleich einem Schwur von Gott geschworen?
Was ist's, das durch die Seele bohrt?
Das ist das Wort, das feste Wort!

Was säuselt wie ein Westenwind
Vom Frühlings-Himmel sanft und lind?
Was säuselt liebreich durch die Herzen,
Ein Trost und Balsam aller Schmerzen?
Was wehet alle Sorgen fort?
Das ist das Wort, das feste Wort!

E. M. Arndt.

Predige das Wort.

* * *

„Predige das Wort." Dies setzt eine gründliche Kenntnis des Wortes und persönliche Heilserfahrung voraus. Wir müssen mächtig sein in der Schrift, wie Apollos es war. Bei uns muß es heißen: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch." Es ist nicht unsere Aufgabe, den Inhalt des Wortes zu verteidigen, sondern unsere heilige Pflicht ist es, „predige das Wort". Predige das ganze Wort, den vollständigen, liebevollen Ratschluß Gottes, die unverkürzte, heilsame Lehre. Predige den einen wahren und lebendigen Gott, die Erschaffung des Menschen in Gottes Ebenbild, den Sündenfall und verlorenen Zustand des Menschen; predige das Wort des Gesetzes und der Gnade, das Wort der Gottesoffenbarung in Christo Jesu; ja, predige das Wort vom Kreuz, von der herrlichen, siegreichen Auferstehung und dem triumphierenden Heimgang unseres Heilandes; predige das Wort von der Kraft des Heiligen Geistes, von der allgemeinen Sündenvergebung, von der persönlichen Heilserfahrung und Verklärung des geretteten Sünders in Jesu Wesen; predige das Wort von der Auferstehung des Leibes und des ewigen, seligen Lebens, das Wort Seiner siegenden Retterliebe, die nicht ruht, „bis daß Seine

Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden." Welch unergründliche Tiefen, welch unerforschliche Höhen des Reichtums, der Gottesliebe bieten sich doch der Predigt! Brüder, laßt uns das Wort predigen, denn dies Wort ist das Evangelium von Christo, welches ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben.

* * * * * *

„Meine Worte werden nicht vergehen."

* * *

Als Christus von dem Gesetz sprach, sagte Er: „Es wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe." Ein andermal sagte Er: „Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen." Behalten wir imAuge, daß die ganze Schrift, welche Christus und die Apostel besaßen, in dem alten Testament bestand. Das Neue Testament war noch nicht g schrieben. Ich will diese Aussprüche für den alten und neuen Bund gelten lassen. „Es wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe" — da ist der alte Bund: Und dann kommt Christus und fügt diese Worte hinzu:„Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen"—da ist der neue Bund.Sehet nun, wie sich dieses erfüllt hat. Es gab damals keine Berichterstatter, welche Ihn auf Schritt und Tritt begleiteten, um Seine Worte zu Papier zu bringen. Es gab keine Zeitungen, welche Predigten hätten drucken können; und hätte es damals Tageblätter gegeben, sie hätten doch Seine Reden nicht gedruckt, denn die gesamte religiöse Welt war gegen Ihn. Wenn da einmal einer unserer modernen Freidenker bei Jesu gestanden und von Ihm gehört hätte: „Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen!" — Ich stelle mir solchen Fall vor, und es ist mir, als sähe ich die spöttische Miene in dem Antlitz dieses Vernunftgläubigen, indem er sagte: „Hört doch diesen bäuerlichen Juden! Habt ihr jemals von solcher Einbildung und solcher Torheit gehört? Himmel und Erde', spricht Er, ‚werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen!'" — Mein Freund, ich möchte dich fragen: „Sind sie etwa vergangen?" Weißt du vielleicht schon, daß die Sonne heute mehr Bibeln bescheint, als es je zuvor in der Weltgeschichte der Fall gewesen ist? In den letzten zehn Jahren sind mehr Bibeln gedruckt worden, als in den ganzen vorangegangen achtzehnhundert Jahren zusamengenommen. In dunklen Zeiten versuchten es Menschen zwar, die Bibel in Fesseln zu legen und den Völkern vorzuenthalten; aber Gott hat sie erhalten, und nun drucken die „Britische und Ausländische", sowie die „Amerikanische Bibelgesellschaft" u. a. täglich Tausende von Bibeln.

Gesetzt, jemand hätte gesagt, daß wenn wir erst eine revidierte Uebersetzung des Neuen Testaments hätten, die selbe eine Verbreitung finden würde, soweit die englische Zunge klingt. Hätte eine solche Aussage wohl glauben gefunden? — Nun kam aber die neue Uebersetzung an einem Freitage in New York heraus, an demselben Tage, an welchem sie in London erschien! Chicago wollte nicht hinter New York zurückstehen. Aber da der schnellste Blitzzug den Weg zwischen den beiden Städten höchstens in sechsundzwanzig Stunden hätte zurücklegen können, so wären auf diesem Wege die Abzüge der Uebersetzung nicht vor Samstagabend spät, nachdem die Läden schon geschlossen waren, in Chicago angekommen. Was tat nun eine der Tageszeitungen in Chicago? — Sie stellte neunzig Telegraphistinnen in New York an die Arbeit und ließ die ganze neue Uebersetzung von Matthäus bis zur Offenbarung Johannes am Freitag von New York nach Chicago telegraphieren; sie wurde sofort in Chicago gesetzt und konnte am folgenden Tage auf den Straßen verkauft werden. Hätte jemand dieses vor Jahren, als es noch keine Telegraphen gab, geweissagt, so wäre die Erfüllung dieser Prophezeihung für unmöglich gehalten worden. Aber es ist dennoch geschehen.

Der erste offizielle Versuch, Briefe durch rika im Jahre 1893 auf dem Postamt in die Rohrpost zu befördern, wurde in Ame- Philadelphia in Gegenwart von hundert hervorragenden Persönlichkeiten gemacht. Nachdem der Generalpostmeister erklärt hatte, daß das System einen rapiden Ver-

kehr zwischen zwei Städten an den entgegengesetzten Enden des Erdkreises vermitteln könne, schlug er eine Bibel in eine amerikanische Flagge ein, verfaßte eine Botschaft und versandte dieses zusammen als das erste Paket mit der Rohrpost. Die Botschaft lautete wie folgt: „Die erste Anwendung der Rohrpost in den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht in der Sendung eines Exemplars der Heiligen Schrift, der wichtigsten Botschaft, die jemals an die Welt ergangen ist. Die Umhüllung der Bibel ist die amerikanische Flagge, das Emblem der Freiheit von fünfundsechzig Millionen Menschen."

Ungeachtet alles dessen, was Skeptiker und Ungläubige gegen dieses alte Buch sagen, setzt es seinen Lauf ruhig fort. Diese Widersacher erinnern uns an Hunde, die den Mond anbellen; der Mond kehrt sich nicht daran, sondern scheint ruhig weiter. Die Atheisten fahren fort, gegen die Bibel zu schreiben, aber machen sie wohl große Fortschritte? Sie wird immer weiter verbreitet ohne Lärm. Ein Leuchtturm braucht keine Trompete, sondern begnügt sich einfach damit, sein Licht ringsum leuchten zu lassen. So leuchtet die Bibel über alle Völker der Erde. Es wird von jemandem, der Vorträge über das Freidenkertum hielt, folgendes erzählt: Man fragte ihn: „Warum können Sie die Bibel nicht in Ruhe lassen, wenn Sie nicht an dieselbe glauben?" Seine ehrliche Antwort war: „Weil die Bibel mich nicht in Ruhe läßt."

Die Bibel war ungefähr das erste Buch, welches gedruckt wurde, und jetzt ist das Neue Testament — oder Teile desselben — in dreihundertdreiundfünfzig verschiedenen Sprachen gedruckt (jetzt über 500.) und über alle Erdteile verbreitet. Das Volk, in dessen Sprache die Bibel noch nicht übersetzt ist, hat eben noch keine Literatur. Aber die Zeit ist nicht mehr ferne, da die Worte Jesu Christi die dunkelsten Gebiete der Erde und die verborgensten Inseln des Meeres durchdringen werden. Als Christus sagte: „Die Schrift kann nicht gebrochen werden," da meinte Er jedes Wort, das Er sagte. Teufel, Welt und Hölle haben sich seit Jahrhunderten verbündet, um das Wort Gottes zu brechen; aber sie können es nicht. Wenn ihr euch auf dasselbe gründet, so habt ihr festen Grund unter euren Füßen für Zeit und Ewigkeit. „Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen." Freunde, dieses Wort wird bestehen bleiben, und keine Macht der Hölle oder der Erde ist imstande, es auszurotten.

Was uns heutzutage not tut, sind Männer, die vom Scheitel bis zur Sohle bibelgläubig sind, welche die ganze Bibel glauben, sowohl das, was sie verstehen — wie auch das, was sie nicht verstehen. Sprecht über das, was ihr versteht und laßt das, was ihr nicht versteht, unberührt. Ich glaube, das ist ein Grund, aus welchem die englischen und schottischen Christen uns Amerikanern überlegen sind: sie studieren die ganze Bibel. Ich wage zu behaupten, daß in London an jedem Abend hunderte von Bibellesestunden abgehalten werden. Ihr wißt, daß es viele Christen gibt, die in einzelnen Stücken recht tüchtig, aber in anderen Punkten sehr armselig sind, weil sie die Bibel nicht in ihrem ganzen Umfange in sich aufnehmen. Moody.

* * * * * * * *

Die Bibel.

* * *

Die Bibel enthält: die Gedanken Gottes, den Zustand des Menschen, den Weg der Erlösung, das Verderben der Sünder und die Glückseligkeit der Gläubigen. Ihre Lehren sind heilig, ihre Vorschriften sind bindend, ihre Geschichten sind wahr und ihre Entscheidungen sind unwandelbar. Lese sie um weise zu werden, glaube sie um sicher zu sein, befolge sie um heilig zu werden. Sie enthält Licht, dich zu führen, Nahrung, dich zu erhalten, Trost, dich zu ermuntern. Sie ist des Reisenden Wegkarte, des Pilgers Stab, des Lotsen Kompaß, des Soldaten Schwert, des Christen Freibrief. Hier ist das Paradies wieder hergestellt, der Himmel geöffnet, die Pforten der Hölle enthüllt. Christus ist ihr Hauptinhalt, unser Wohl ihre Absicht, die Ehre Gottes ihr Ziel. Sie sollte das Gedächtnis erfüllen, das Herz regieren und unsere Füße leiten. Lese sie langsam, oft und gebetsvoll. Sie ist eine Mine voller Reichtümer, ein Paradies voller Herrlichkeiten und ein Strom voller Freuden. Sie

ist dir im Leben gegeben, sie wird am Gerichtstage geöffnet u.in allerEwigkeit wird ihrer gedacht werden. Sie legt auf jeden die größte Verantwortlichkeit, sie belohnt die größten Anstrengungen und verurteilt alle, die mit ihrem heiligen Inhalt leichtfertig umgehen.

— Moody.

* * * * * * * * *

Die unvergängliche Kraft der Heiligen Schrift.

Von Phil. Mauro.

Die Bibel unterscheidet sich durchaus von allen anderen Büchern durch ihre Frische. Diese Eigenart aber wird nur von denen erkannt, die innig mit dem Buch vertraut sind, die mit ihm wie mit einem Familienglied leben. Ich nenne diese Eigenschaft zuerst, weil es eins der ersten, ganz einzigartigen Kennzeichen der Bibel war, die Eindruck auf mich machten, seitdem ich sie als ein an Christum Gläubiger zu lesen anfing. Es ist eine sehr bemerkenswerte Tatsache, daß die Bibel nie ausgeschöpft wird, nie eintönig wird, nie eine Antwort auf die Fragen der wiedergeborenen Seele, die zu ihr kommt, versagt. Die bekanntesten Stellen geben ebensoviel (wenn nicht mehr) Erquickung, wenn man sie zum tausendsten, wie wenn man sie zum erstenmal liest. Die Bibel ist in der Tat wie ein Brunnen lebendigen Wassers; der Brunnen ist stets derselbe; aber das Wasser ist immer frisch und immer erfrischend. Wir können es nur mit dem vergleichen, was wir bei einem lebendigen Freund finden, den wir liebhaben, und zu dem wir um Hilfe und brüderliche Teilnahme gehen. Die Person ist immer dieselbe und doch ohne Eintönigkeit; neue Verhältnisse lassen uns bei ihm neue Antworten finden; so ist es auch mit der Bibel. Als ein lebendiges Buch richtet es sich nach den neuen Erfahrungen, die wir machen, nach den neuen Verhältnissen, in denen wir uns befinden. Die Stellen, mit denen wir am innigsten vertraut sind, bringen uns stets eine neue Botschaft, ebenso wie unser vertrautester Freund oder Gefährte uns immer etwas Neues zu sagen hat, wenn neue Verhältnisse es fordern.

Das gilt von keinem einzigen anderen Buch. Was uns das Buch eines Menschen zu sagen hat, das können wir beim erstmaligen Lesen verstehen; Ausnahmen rühren meist daher, daß der Verfasser sich nicht klar genug ausdrückt oder daß der Leser zu langsam begreift. Der Mensch kann nur die Oberfläche der Dinge berühren, und er bekümmert sich auch nur um Erscheinungen, die an der Oberfläche liegen. Daher kommt es, daß der Inhalt aller seiner Schriften an der Oberfläche liegt, den dann ein fähiger Leser schnell aufnehmen kann. Wenn in dieser Hinsicht das Wort Gottes mit einer lebendigen Person verglichen werden kann, so können wir dagegen die Bücher der Menschen mit Gemälden oder Standbildern von lebendigen Personen vergleichen. Wie schön und kunstvoll sie auch ausgeführt sein mögen: tatsächlich hat man sich mit einem einzigen Blick an ihnen satt gesehen; eine zweite und dritte Betrachtung sind nichts als Wiederholungen. Der Unterschied liegt in dem, was das Lebendige von dem Toten unterscheidet.

Das Wort Gottes ist lebendig.

Aber während die Bibel in diesem wichtigen Punkte mit der lebendigen Person übereinstimmt, die unser vertrauter, sympathischer und verantwortlicher Gefährte ist und die Antwort auf alle unsere Fragen gibt, so ist doch ein großer Unterschied auch zwischen ihr und einem solchen menschlichen Gefährten, und zwar dieser: Der Rat, der Trost und die Stütze, die sie uns gibt, gehen weit über alles das hinaus, was ein menschliches Wesen uns verschaffen kann; und die einzige Erklärung dafür ist die, daß der Quell ihres Lebens und ihrer Kraft nicht menschlich, sondern göttlich ist.

Eines der auffallendsten Merkmale der Bücher, die Menschen geschrieben haben in der Absicht, zu belehren und Kenntnisse mitzuteilen, ist, daß sie sehr schnell veralten, beiseite gelegt und durch andere ersetzt werden müssen; das gilt hauptsächlich von wissenschaftlichen Büchern, Leitfäden, Schulbüchern und dergleichen. In der Tat, es wird als ein Ruhm betrachtet (obwohl es schwer zu verstehen ist warum), daß die „Bildung" auf allen

Gebieten der Wissenschaft so schnell fortschreitet, daß die wissenschaftlichen Bücher des einen Geschlechtes so gut wie unbrauchbar sind für das folgende. Veränderungen in menschlicher Wissenschaft, in menschlichen Gedanken und Meinungen vollziehen sich so schnell, daß die Bücher, die gestern noch mustergültig waren, heute beiseite gelegt werden um anderer willen, die ihrerseits morgen in den Winkel geschoben werden um wieder anderer „Autoritäten" willen. Tatsächlich fängt jedes Buch, das in ernster Absicht geschrieben wird, schon an zu veralten, noch ehe die Tinte auf den Blättern getrocknet ist. Mag man auch darin einen Grund sehen wollen, sich der großen Fortschritte der Menschheit und des wunderbaren Fortschrittes der „Wissenschaft" zu rühmen, die wirkliche Bedeutung dieser Tatsache ist doch die, daß alle menschlichen Bücher, ebenso wie der Mensch selbst, sterbende Geschöpfe sind.

Die Bibel dagegen, die doch das Erhabenste und Tiefste behandelt — Gott, Christus, Ewigkeit, Leben, Tod, Sünde, Gerechtigkeit, Erlösung — bleibt in alledem immer die letzte, beste und einzige Autorität. Jahrhunderte des „Fortschrittes" und der „Verbesserung" haben nichts, buchstäblich nichts zu der Summe von Erkenntnissen auch nur über einen dieser Gegenstände hinzugefügt. Die Bibel ist immer frisch und durch und durch „zeitgemäß". Sie ist in der Tat aller menschlichen Wissenschaft weit, weit voraus. Aller „Fortschritt" kann die Bibel nicht einholen, ihr nicht voraneilen und nicht über sie hinausgehen. Das eine Geschlecht ersetzt das andere, und jedes Geschlecht findet in der Bibel immer neue unerschöpfliche Quellen der Belehrung über alles, was das wirkliche Wohl des Menschengeschlechtes betrifft.

— Ev. Allianzblatt.

Todesanzeige.

Schwarzendruber. Bruder Christian C. Schwarzendruber ward geboren in Allegheny Co. Md., 19. Jan. 1832. Starb den 5. Oktober 1920, in Johnson Co. Iowa. Ist alt geworden 88 Jahre 8 Monat und 16 Tage. Er war verehlicht mit Elisabeth Esch, den 12. Sept. 1858. Zu dieser Ehe wurden 11 Kinder geboren die noch alle am Leben sind. Seine Gattin ging schon mehrere Jahre vor ihm in das große Jenseits. Die Hauptursache seines Todes war Altersschwäche und abgelebt. Er war ein treues Glied der Alt-Amischen Gemeinde, womit er sich vereinigte in seinen jungen Jahren. Im Jahre 1885 kam er und seine Eltern nach Iowa, welches damals noch eine neue Landschaft war. Er suchte sich ein Stück Land aus, und kaufte es von der Obrigkeit, und machte eine Heimat daraus für sich selbst und seine Familie bis sie aufwuchsen und für sich selbst gingen,er wohnte auf dieser Heimat bis zu seinem Ende.

Er hinterläßt 11 Kinder, 49 Großkinder, 40 Groß-Groß-Kinder, welches gerade 100 Nachkömmlinge macht von dieser Familie um seinen Hingang zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Er wurde beerdigt den 8, Oct., ein sehr große Anzahl Leute wohnte bei um die letzte Ehre zu erzeigen. Die Leichenrede wurde gehalten von J. F. Schwarzendruber, und Zuspruch von andern. Text 1 Kor. 15: 35 bis Ende des Capitels.

Yoder. Maria Schwarzendruber (Yoder) Eheweib von Jonas S. Yoder, ward geboren in Johnson Co. Iowa, den 1, Jan. 1874, starb an ihrer Wohnung bei Kalona, Iowa, den 11, Oktober 1920. Ist alt geworden 46 Jahre, 9 Monat und 10 Tage. Sie war dem Jonas Yoder sein zweites Weib, und er war ihr zweiter Mann. In erster Ehe hatte sie einen Sohn,der ist gestorben als er ein Jüngling war. In letzter Ehe hatten sie keine Kinder.

Sie war schon einige Jahre her etwas kränklich, aber doch die mehrste Zeit war sie auf und rum. Die Beerdigung fand statt den 15. Okt. Leichenreden wurden gehalten an dem East Union Versammlungs Haus von Abner und sein Vater Gideon Yoder. Haupt-Text: 1 Kor. 15: 35 zu Ende des Capitels. Es waren wenigstens über 700 Leute anwesend um die letzte Ehre zu erzeigen.

Schetler. Eliza Jane Kempf Schetler, ward geboren in Polk Co., Jowa, Juli den 18, 1871 und starb an ihrer Heimat in Johnson Co., Jowa, den 9. Oct. 1920, ist alt geworden 49 Jahre, 2 Monat und 21 Tage.

Sie war verehlicht zu John J. Schetler den 4, Dec. 1892, und lebte im Ehestand beinahe 28 Jahre. Sie hinterläßt ihren Ehegatten und 5 Kinder, ihr Hinscheiden zu betrauern, auch eine Schwester und 4 Brüder, so wie eine Anzahl Freunde und Verwandte. Sie vereinigte sich mit der Amischen Gemeinde im Alter von 18 Jahren, und war ein treues Glied bis zu ihrem Ende.

Die Leichenrede wurde gehalten an ihrer Heimat den 11, Okt. von Emanuel Beachy, J. F. Schwarzendruber, und Christian Schwarzendruber von Norfolk, Va. Sie wurde beerdigt im Begräbniß nahe bei.

„Das Buch."

* * *

Die Bibel ist das Werk des Heiligen Geistes. Sie ist die heilige, unumstößliche Urkunde, in welcher Gott dem Menschen alles bezeugt, was er wissen muß über Zeit und Ewigkeit, über die in Christo, dem Sohne Gottes offenbarte Liebe Gottes, über den Weg der Errettung für verlorne Sünder, über Tod und Gericht. Die Bibel besteht aus 66 Büchern, von 30 bis 40 Personen verfaßt. 1500 Jahre sind verflossen zwischen der Abfassung des ältesten und des letzten Buches. Die einzelnen Personen, welche die Bücher schrieben, hatten keine Verbindung miteinander. Könige, Staatsmänner, Heerführer, Aerzte, Fischer, Propheten haben daran geschrieben; einzelne Teile sind in Babylon, andere in Rom, andere in Jerusalem, andere in Griechenland geschrieben — wie konnte denn unter allem Wechsel der Jahrtausende die Bibel so entstehen, daß sie ein Buch wurde, das Buch der Bücher? **„Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom Heiligen Geiste!"** (2. Petri 1:21.)

Sage mir, für wie viele du betest, und ich will dir sagen, wie viele du lieb hast.

Achtung! ! !

Hiermit machen wir eine spezielle Offerte für neue Unterschreiber für das kommende Jahr.

An der letzten Board-Versammlung wurde beschlossen, den Herold zu vergrößern zu 32 Seiten vom ersten Januar an; und dann ernstlich bestreben neue Unterschreiber zu gewinnen bis zu 2500 oder mehr, und dann das Blatt geben zu demselben Preis wie zuvor, $1.00 das Jahr. Diejenigen die abonnieren vor Neujahr, die bekommen das Blatt vom ersten November an bis den ersten Januar 1922, also zwei Monat frei.

Irgend jemand der 5 neue Abonnenten gewinnt, der bekommt den Herold ein Jahr frei, und zu jungen Ehepaaren, deren Heirat berichtet wird im Herold, geben wir den Herold ein Jahr als Geschenk; ihre Adresse muß aber genau angegeben werden. Wir bitten alle Herold-Vertreter, (Representatives) bei Zeiten ihre Mühe antun um neue Abonnenten zu gewinnen, und auch daß alte Abonnenten erneuern.

Der Verwalter, S. D. G.

Ein Wort an die rückständigen Abonnenten.

Es sind noch ziemlich viele von den alten Abonnenten rückständig, von 1, 2, 3, und noch mehr Jahre, diese bitten wir freundlich, ihre Rechnung quitt zu machen bis den ersten Januar, das ist ihre alte Rechnung setteln und erneuern für das kommende Jahr.

NOVEMBER 1, 1920

EDITORIAL

Evidently there is some delinquency in the mail service as our Herold came to hand one day before the date of publication, the issue complained of as being some days late in arrival to western subscribers.

In the concluding sentences to note to article, Ye are the Light of the World, the words should have been, "We recalled her face—as we had seen her in mother's sitting room at noon—that unruffled, placid, peaceful and benevolent countenance, very much as we saw it in early boyhood, and we wondered how many of her acquaintances were really as "well off" as "Blind Mary."

In last issue's correspondence the letter should have been designated as being from Howard county, Indiana. This was an oversight on the part of the editor or some one at the publishing house, we know not which.

Do you "prove all things; hold fast that which is good?"

Do you thus apply the above scripture to what you read and what you hear?

Where is such passage or text found?

After writing the above we consulted Cruden's Concordance, as we could not recall the place or position of the text (be it said to the editor's discredit) and under the word prove, we found this quotation "prove all things, hold fast what is good;". which is right, the wording and punctuation first cited or that quoted from Cruden?

"I fear, lest by any means, as the serpent beguiled Eve through his subtility, so your minds should be corrupted from the simplicity that is in Christ." (Paul—II Cor. 11:3)

THE HOLY SPIRIT

A city full of churches;
Great preachers, lettered men;
Grand music, choirs and organs,
If these all fail, what then?
Good workers, eager earnest,
Who labor hour by hour,
But where, o where, my brother
Is God's almighty power?

Refinement, education!
They want the very best.
Their plans and schemes are perfect.
They give themselves no rest.
They give the best of talent,
They try their uttermost,
But what they need, my brother,
Is God, the Holy Ghost!

You may spend time and money,
And preach from wisdom's lore,
But education only
Will keep God's people poor.
God wants not worldly wisdom;
He seeks no smile to win,
But what is needed, brother,
Is that we deal with sin.

It is the Holy Spirit,
That quickeneth the soul;
God will not take man-worship
Nor bow to man's control.
No human invocation,
No skill nor worldly art,
Can give a true repentance.
Or break the sinner's heart!

We may have human wisdom,
Grand singing, great success;
There may be fine equipment,
But these things do not bless.
God wants a pure, clean vessel,
Anointed lips, and true,
A man filled with the Spirit,
To speak His message through.

Great God, receive us truly,
And help us every day,
That men may all acknowledge,
We live just as we pray!
The Lord's hand is not shortened,
He still delights to bless;

If we depart from evil
And all our sins confess.

Lord, come upon Thy people,
And give us eyes to see.
Oh, send us a revival,
Begin it Lord in me!
Send, Holy Ghost, conviction
Upon us all today,
And let us all ask Jesus
To teach us how to pray.
—Selected.

ZEAL THAT WEARS WELL

We are not told why John Mark left Paul and Barnabas at Pergo and returned to Jerusalem, but we do know that his reasons for so doing were not satisfactory to Paul. See Acts 15:38. Was the trip not proving the pleasure jaunt that Mark had expected? More extensive, maybe, than he understood he had bargained for? Too much hardship and danger? At all events, when it was proposed to go on up into the mountainous interior of Asia Minor, difficult of access and infested by brigands, Mark's zeal for foreign missions perceptibly cooled off.

Pretty much the same temper was shown by that audience of Pisidian Jews who listened so attentively to Paul's sermon on the first Sabbath.

It was new and interesting. They wanted more. But when the larger implications of the new teaching began to dawn upon them, their temper quickly changed. Their curiosity was satisfied. The novelty had worn off.

Both incidents show how superficial enthusiasm often is.

Is not much of present-day zeal for the Lord of the same character? How wonderfully interested we become sometimes in the Lord's work. Yes, indeed, we shall be very happy to see the proposition carry. Lively speeches, large plans, enthusiasm at high tide. But wait till the true meaning of the movement comes home to us. Some personal sacrifices required, some money needed, some cherished prejudice to be given up, some personal habits to be reformed, some tangible proof of zeal for God—and then what?

(The above is an editorial, nearly three years old, which we copied from The Gospel Messenger, which a brother kindly handed to us.

The editorial is so pointed, so incisive and instructive that much of it, in our estimation, might well be reproduced in italics. We trust it may fulfill its evident mission to dispel and demolish the air bubbles of human pretention and shammery which so plentifully abound.—Editor)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Greenwood, Del. Dear Uncle Jake, and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have memorized some verses which I wish to report. They are as follows: The first Psalm, six verses; the sixth Psalm, 10 verses; and the 23rd Psalm, six verses, making 22 verses, all in English. Weather is fair at present. Farmers are busy cutting their buckwheat and corn. Will close with best wishes to all.
Hilda Bender.

Lagrange, Ind., Oct. 2. Dear uncle Jake and all Herold readers: Greetings. I have learned 12 more verses to report, this time I learned them in German. Now dear uncle Jake, I want to thank you for the Testament you have so kindly sent me. We live on a farm of 105 acres. We also have chickens and everything that is needed on a farm. Will close with best wishes to all. Nora Troyer.

Nappanee, Ind. Dear uncle Jake, and all Herold readers: A friendly greeting to all. I will try and give answers to Bible Questions Nos. 167 to 170. (Your answers are correct.) I am in the fifth grade at school. Our teacher's name is Miss Pearl Berber.

I like her very much. We are having many grapes this year; and it seems as if everything was plenty this year. When I have learned enough, will you please send me a Testament with Psalms? My best wishes to all.

Edna Yoder.

Nappanee, Ind. Dear Uncle Jake, and all who may read this:—Greetings. I have no verses to report this time but will try to answer the Bible Questions Nos. 167 to 170. (All are correct.) I am 12 years old. Pre. Christ. Bontrager from Kansas was here and held meetings the past week. I send my best wishes to all.

Lydia J. Borkholder.

Nappanee, Ind. Dear uncle Jake, and all. A Greeting in our Master's holy name. I did not learn any verses to report this time, but will try to answer the Bible Questions, Nos. 167 to 170. (All are correct.) We had a good singing for young and old on Sunday afternoon, with a good attendance. The men folks are busy with their corn crop, which is a good one. We are also blessed with lots of fruit of all kinds this year, for which we should be thankful. I am in the eighth grade at school, but I have to stay out sometimes to work. I am 13 years old. Maybe you think I am too old to learn verses and hunt up answers to Bible Questions and report them for presents. If you do, just tell me. If not, then I would like to have a German and English Testament for my next present. I send my best wishes to all Herold readers.

Lizzie Yoder.

No! dear Lizzie:—I don't think you are too old. In fact this is not for me to decide. Our young folks in general decide this for themselves. and if I had a say, I would say they feel themselves "too big" all too young. So just keep on, and when I ever think you are too old for the Junior Family, then I will notify you and tell you to quit. You are also very welcome to show others how to find answers to Bible questions, and help them to a start, but it would not be right of you or anybody else to hunt the answers and report them, then tell others where to find them and report them also. This would not be honest nor fair, of anybody. But I do not blame you for this; I only mention it because we are talking about it. Uncle Jake.)

Baltic, Ohio. Oct. 9. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings. I received the Testament you sent me, and thank you very much for the same. I have now memorized 23 verses of the first chapter of St. John, in German. Health is fair around here so far as I know. Will now close with best wishes to all.

Mose Miller.

Millersburg, Ohio, Oct. 13. Dear Uncle Jake and all Rerold readers.—Greetings in Jesus name. I received your Post Card and am glad you wrote me. I was not at home when it came, so could not answer right away. Yes, I want another Testament and a Prayerbook, to use; the ones you sent me are so nice, I want to save them. I have learned 22 German verses, and report them herewith to balance account. Sister Lulie is not at home now. Will now close by wishing God's richest blessing to all.

Arie Miller.

FRIEDENSHORT
and the
HOMES FOR THE HOMELESS

"He is faithful that promised."

Note.—The following account of a "work of faith and labor of love" was written by request in the first place for "Service for the King." But, thinking that many might like to read this simple story, who perhaps do not take this magazine, it has been reprinted, and I have been asked as an Englishwoman to write a few words of introduction. It is some years now since God called me to

share in this blessed work, and on returning to England last year for the first time after the war I was often asked to tell about it. Then followed the request for a written account. May the same Lord bless the readers of it and use this simple story for the purpose whereto He hath sent it, as a stimulus to faith in the living God. All through this terrible war, with all the distress it has involved, and right up to the present time, we have been daily proving the faithfulness of our God and often experiencing how really He is the "God of impossibilities." He may and He does test faith again and again, but it is a blessed truth that "they who trust Him wholly find Him wholly true."

Sister Annie.

When I was about seventeen years old, being alone in my little room, it pleased the Lord Jesus Christ to reveal Himself to me in a sudden and most remarkable way, so that I was changed in a moment from an unbeliever, without any knowledge of salvation, into a follower of Christ. At the same time He, Who is Love, poured into my heart a deep love for the poor and forsaken ones and gave me a vivid impression of the great need in Upper Silesia and its claims on my life. Being at that time in Berlin, I began secretly to learn the Polish language from my maid, trying to write down Polish words after German pronunciation, till I had a tiny vocabulary of my own.

Returning to our country house in Upper Silesia the double stream of love to the Savior and to the poor of my Homeland grew more and more, till it filled like a passion all my thoughts and feelings. Outward circumstances allowed very little practice in those times. My own mother, a character of rare beauty, died when I was still a child. My father, the picture of energy and proud strength, kept us far from all contact with the world behind the walls of park and courtyard. The woods and fields were free to us; the village, with its vast population, was forbidden ground. Oh, how my heart longed for this unknown world, whose need was shown to me by clear inward revelation. When the church bells rang mid-day, twelve of the poorest and oldest from the place entered the courtyard and gathered in the kitchen to receive soup containing all the leavings of the great household. This was the signal for me to hasten down, shyly as if on forbidden ground, to join my beloved friends from the village—the poor old widows, the beggars in their rags, lame, crooked or blind, but all so loving to the young child, who wanted so much to help them in their need.

One day I met a poor boy, ragged and destitute and hungry. His misery went to my heart. I wanted to provide clothes for him and support him. Secretly in my little room I began to cut up one of my garden frocks and to change it into a boy's suit. A difficult task without advice and help! I did not venture to ask anybody for fear of discovery. But the discovery came, and my fate was sealed. All was forbidden; no more going downstairs to the poor when the church bells rang; no more distribution of bread to the hungry; no more caring for one desolate child! Never in my life did I feel a bereavement so bitterly or a loss so deeply. The joy of my days was taken from me and I felt more lonely, more useless than ever.

But the good Shepherd did not forsake his longing one. It was He Who led all things thus. A time of waiting was needful for His future handmaid and no restriction could sever her from Him, though she was absolutely without any other spiritual help than the inward leading of the Spirit and the old sermons of Tauler, a mystic of the 14th century. It was a school of faith and a very special one. God taught me to rely on His Word alone. I began to take His promises personally and to learn that nothing was impossible for Him.

After a waiting time of about three years, my father's heart was led to give me spontaneously his permission to begin a work of charity at home.

There are joys which can only find their utterance in tears. Such was mine. A new life began, and I wandered about the village from house to house, a basket with medicaments in one hand and a great jug of gruel in the other, called in from all sides and welcomed by all who were ill or needy. A group of children also to learn knitting. Some of them were very poor, going to school without any breakfast, having for dinner only that well-renowned soup in the kitchen. So I thought of preparing a daily morning meal and asked for my father's permission. "Yes, you may," was the answer, "but you must provide all yourself from your own pocket-money and undertake the cooking yourself too. One should not do works of charity at other people's expense." Now, I can scarcely believe how far 50 marks a month reached then for dress, shoes, etc., for myself, breakfast for 30 children, and the needs of the poor for medicine and other things such as garments, food and so on. How I learned to economise with every penny! That was a good school, too! At five o'clock I had to rise, for the gruel was to be ready at six. There they stood, the dear girls and boys in their thin clothes, barefooted, shivering in the chill of the cold autumn morning! It was a desolate place where we gathered in the kitchen belonging to the stables, the darkness scarcely illuminated by a dim stable lantern. But they were such a merry little company, lively and caressing as the Polish children are. And how they appreciated their breakfast! One cold morning my father appeared and looked kindly on the scene. He felt the discomfort of the surroundings and proposed to transfer the meal to the inner kitchen of the Castle.

Christmas Eve, 1888, arrived! In the lofty arched hall the great fir-tree was burning with hundreds of lights. When I was led to my place I saw nothing but a sheet of paper—the sketch and ground plan of a house! My dear father explained: "A house for your poor people, my child!" That was an answer to prayer indeed, quicker and greater than I had dared to hope. But then came a shadow over this rapture of joy. Father showed me the different rooms and pointing out the best and prettiest with a bow-window, declared that should be my sitting-room, and there was a small cabinet adjoining "where you can sleep when we are not at home. Generally you will sleep in the Castle, and only be in your house during the day, looking after things as a Lady-Superintendent." A Lady-Superintendent! That was not what I longed for! That was not God's thought for His child! A servant, a sister, a mother of the poor and forsaken ones, that was the vision of my heart! "All things are possible with God;" it was to Him I turned. He could change once more my father's mind. I had to be silent and wait for Him.

When the masons and carpenters began their work, death began its work, too! The terrors of a dreadful epidemic scourged the whole district. House by house, room by room, the suffering and dying children were lying. Nobody but myself, tho young and inexperienced, was there to help, to nurse and to comfort. A young doctor, the first that ever lived in our village, newly installed, went away with wife and child and appeared no more. Once a week a doctor from the next town came to give advice or directions.* He could not go round to the sick and dying, so he spoke only to the mothers and to me, and noted the cases. "Do whatever you can," were his words to me, and so I tried. I had to walk about from early morning till late in the evening. Often in the hours of the night, I sat alone in that vast Castle with its corridors and towers, lonely and burdened with all the anguish of the day, and sewed many of the little white shrouds for the seventy children who died under

my care. More than 200 I had to nurse in two villages with only the help of a true-hearted mining girl, who had once been my patient. Never shall I forget what she was to me in those months of toil and sorrow. How often, as we went home at night, her strong arm supported me, while I slept in walking ,trusting myself entirely to her care. After weeks of incessant rain, as the autumn days shortened, the epidemic of scarlet fever and diphtheria died out, but my strength was also exhausted. Broken down in body and mind, I had to leave the place for nearly a year, going meanwhile thru deep waters. God knew the preparation lessons which His servant needed. He can only use broken reeds!

---

*This was, of course, 30 years ago; the conditions are different today.

(To be continued)

THE MERCIES OF GOD AND THE HARDNESS OF MAN'S HEART

"In the city of Lincoln, Nebr., where I was pastor, lived Mr. D—— who was not a Christian altho' his wife was a noble, little Christian woman. I had often talked to him about his soul's salvation but to no avail.

One Sunday afternoon wife and I were called to the hospital to see Mr. D—— who was taken suddenly ill. His wife and her Christian parents were also there. He was much concerned about his soul and requested of me to pray for him for he saw his lost condition and confessed it. He said if he only would live he would give his life to Jesus.

The doctors had given him up and thought it no use to operate but Mr. D—— begged to have it done. So before they cut him open, to satisfy him, and laid him back to die; his wife, parents, my wife and I kneeled down and prayed.

It was now time for evening services to begin and when I came to the church I told the congregation of the afternoon's experience. Bro. G—— standing up, asked if we could not have prayer instead of regular services, to which all were willing to consent. After this we kneeled and spent one hour in prayer.

The next morning as soon as possible I went to the hospital. When I came to the steps Mr. D——'s doctor, one of the profanest men I know, met me, tapped me on the shoulder, with several words of cursing said, "Jarboe, you've got it on us this time, that man is going to live in spite of the devil." On going in and seeing the face of Mr. D—— I saw there a new light. He was much better, and in three weeks was able to be up again. O how we rejoiced and thanked God for answered prayer.

Several weeks later, as wife and I were sitting on the porch, we saw Mr. D—— coming down the street. I went down and met him asking him to come and rest before going on. And when he got up to go on I went to him telling him how glad we were that he promised his life for Jesus—when with a sneer he gave the words, "I did not mean it," and went on.

O, there are words and looks of that face that I wish I could forget. I went in and fell on my knees; how those words pierced my heart. O that I could brush them from my memory!"

Words of E. Jarboe, minister of the Brethren church.

I often wish we were more spiritual, more heavenly minded and could understand or know the love of God for us more and better. Perhaps if we, in the A. M. Church would preach more holiness, more of the love and terror of God instead of too much form and custom it would bring better fruits; for what we sow that we shall reap.

"The Lord is not slack concerning his promise,....but is longsuffering to

us-ward not willing that any should perish but that all should come to repentance." II Peter 3:9. "For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth on him should not perish, but have everlasting life. For God sent not his Son to condemn the world; but that the world through him might be saved." "He that believeth not the Son shall not see life; but the wrath of God abideth on him." John 3:16, 17, 36.

Paul in II Cor. 5:11 writes "Knowing the terror of God we persuade men;" Job 31:23—"For destruction from God was a terror to me, and by reason of His highness I could not endure." How often David praises God for His loving kindness, longsuffering and tender mercies. For who is it that repents from sin, loses all hope in self; that knows the love of God, who not also knows the justice of God. "Remember now thy Creator in the days of thy youth." "Harden not your heart."

A Young Reader.
Middlebury, Ind.

WRECKED NEAR THE LIGHTHOUSE

A strong westerly wind had favored the S. S. —— with a swift and fair passage across the Atlantic.

The monotonous voyage was nearly over, and the vessel, at full speed, was making for the first lighthouse of the extreme northwest of Ireland. The passengers had turned into their berths, and the curtains of their staterooms were drawn. Happy dreams of quiet and home, gladdened many breasts, whilst bright thots of the loved ones, who would so shortly be locked in their embrace, brought tears of joy to many eyes. In two hours they would be standing off Moville.

The fear of shipwreck, and visions of rocks, shall not again trouble the passengers. Dreams of the ship being on fire shall never again startle them in the silent night-watches. Three thousand miles and more of sea lay between them and America. Now, but a few hours lay between them and home. They slept calm and peacefully, the last sound on their ears being the long-drawn cry of the solitary watchman "All's well." The Ship was still making rapid headway, running before the wind under sail and steam. The captain was steering for Inistrahull, a lighthouse on a small rock off the iron bound coast of Donegal, but unhappily, he never sighted Inistrahull at all; the first he knew of it was when his pretty ship gave her last leap, and came rushing down, bow foremost, on some unknown rock. The whole fury of the Atlantic was upon him, tearing the ribs of his ship into splinters. Then there was the terror and confusion of a great shipwreck. Passengers and crew rushed on deck. The boats were launched in the dark, filled, capsized and swamped. Only one boat lived thru the storm, carrying a terrified landsman to tell the sad, sad tale. Then it would seem, the lighthouse keeper opened his door, and heard all the horrors which were going on at his feet, screams and crys mingling wildly with the roar of the angry tempest; but the ship went down, and her noble captain with her. So it was, she dashed herself in full speed against the very object which was designed to save her from danger.

With a fain wind and cheery hopes, passengers sail across the ocean of life. Little do they think that, instead of a happy ending, breaking-up, destruction and doom are waiting for them ahead. They blindly press on, and fail to see the beacon on the rocks. set there to warn poor sinners of their danger. They are blinded by Satan; onward, onward he hurries his poor infatuated slaves. Pleasure, amusements, and sin, fashion, riches, or religion—by any means and thru any device he drives on his deluded captives, he cares not how, if only

he can keep them calm and quiet as to their eternal future.

Is it thus he has you, young man, young woman, spell-bound with the pleasing gratification of sin, hurrying you on to ruin? "The end of these things is death." You grasp the fancied enjoyment, and revel in the momentary pleasure; but just when you are thinking it is yours is it gone—it has evaporated before your eyes. And more than that, as one who had drunk deeply of this world's cup he says, "Rejoice, O young man, in thy youth....and walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes: but know though that for all these things God will bring thee into judgment" (Ecc. 11:9). Heedless and careless ,thoughtless, and prayerless one, there are breakers ahead! Steer on in your present course and the crash must come—that awful and sudden destruction from the presenct of the Lord. Ah! what a wreck! Lost for ever!

Mark, too, the very thing designed to guide stray mariners in the darkness of the night was the very thing that caused the ruin of the Ambria. The rock whose warning light had before saved many a noble vessel, was now that on which this ship struck and was destroyed. Oh, that the light of the Gospel of the glory of Christ might shine into your heart, to give the light of the glory of God, as seen in the face of Jesus Christ. "In this was manifested the love of God toward us, because that God sent his only begotten Son into the world, that we might live through Him. Herein is love, not that we loved God, but that He loved us, and sent His Son to be the propitiation for ur sins" (I John 4:9, 10). "God so loved the world that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16). "He that believeth on the Son hath everlasting life; and he that believeth not the Son shall not see life, but the wrath of God abideth on him" (John 3:36).

Selected by a reader of the Herold der Wahrheit.

Kitchener, Ont.

THE BIBLE

"Be ye not unequally yoked together with unbelievers....Come out from among them, and be ye separate, saith the Lord."—II Cor. 6:14, 17.

"Whosoever therefore shall confess me before men, him will I confess also before my Father which is in heaven."—Matt. 10:32.

"I am the door: by me if any man enter in, he shal lbe saved, and shall go in and out, and find pasture."—John 10:9.

"For whosoever shall be ashamed of me and of my words, of him shall the Son of man be ashamed, when he shall come in his own glory."—Luke 9:26.

"Whosoever believeth that Jesus is the Christ is born of God: and every one that loveth him that begat loveth him also that is begotten of him."—I John 5:1.

"Of his own will begat he us with the word of truth, that we should be a kind of firstfruits of his creatures."—James 1:13.

We are not to be in front of Him. He is to be in front of us. If I am following a person whose leading and guiding I have committed myself to, that means that I don't go anywhere except where he leads me. If I am really following the Lord I will not be found in any position and circumstance in which He would not go before me. Others may fail us, but He won't fail those who are truly trusting ,and following Him. Then take this precious promise with you and go forward in the confidence that He is with you.—J. R. Caldwell.

The fear of the Lord tendeth to life; and he that hath it shall abide satisfied; he shall not be visited with evil.—Prov. 19:23.

Who can say, I have made my heart clean, I am pure from my sin—Prov. 20:9.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 15. November 1920. No. 22.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Heute ist der dritte November, wir sind eben im Begriff die Editoriellen zu schreiben für Herold No. 22. No. 21 ist noch nicht angekommen; wir erwarten sie mit Sehnsucht.

Die Witterung war einige Tage her etwas kühl, und etwas regnerisch am Sonntag und Montag, aber gestern ist es wieder aufgeklärt. Der Grund war noch sehr wenig gefroren bisher. Die Leute sind emsig am Korn basten, der Ertrag ist gut.

Der Gesundheits-Zustand in hiesiger Gegend ist ziemlich gut mit Ausnahme von etlichen Brüdern und Schwestern, die schon eine Zeitlang etwas leidend sind von verschiedener Art.

Während der zwei letzten Wochen hatten wir angenehmen Besuch vom Osten, die in der Editor-Stube vorsprachen, nämlich; Pred. Christian Schwarzendruber von Norfolk, Va. Pred. D. J. Hochstetler von Goshen, Ind., Pred. George D. Marner und Weib von Kokomo , Ind., und Samuel Esch und Weib von Topeka, Ind. — — —Kommet wieder ihr Freunde,

und weilet länger, wir sind froh für Besuch, besonders von Glaubens-Geschwistern.

In der ersten November-Nummer machten wir eine besondere Offerte für neue Unterschreiber. Wir hoffen und wünschen, daß viele diese Anerbietung benutzen werden, und besonders weil der Herold das kommende Jahr vergrößert soll werden mit dem Vorbehalt: daß alle Mühe angewandt werde um die Abonnenten Zahl zu vergrößern zu 2500 oder mehr wenn möglich; und das kann möglich werden wenn wir alle etwas dafür tun und ein gut Wort sprechen für die Ausbreitung des Herolds, und dadurch mehr Leser und Schreiber gewinnen.

Danksagungstag kommt dieses Jahr auf den 25ten November; und bis dorthin, werden fast alle Früchte eingeerntet sein in dem nördlichen temperierten Klima. An den mehrsten Orten war eine reichliche Ernte gewachsen, so daß die mehrsten Leute genug, und im Ueberfluß haben zum Leben für das kommende Jahr, doch an einigen Orten hat eine oder die andere Frucht etwas gefehlt, aber doch kommen sie durch; eine Gegend kann der andern mithelfen. Und für alle diese Wohltaten und reichen Segen, den der Herr mitgetheilt hat, sollten wir sehr dankbar sein, und auch willig sein und Mitleiden haben um Solchen zu helfen die in Mangel und Not sind; und von denen sind sehr viele in den Ländern in Europa und Asien wo der schreckliche Welt-Krieg so grausam geherrscht hat, und die Leute in großer Not sind für Lebensmittel und Kleidung von aller Art. Und besonders leiden die unschuldigen Kinder so sehr, an Nahrung und Kleidung.

Werthe Freunde und Herold-Leser, die der Herr euch so reichlich gesegnet hat mit Gütern von verschiedener Art, wir bitten euch, erbarmet euch der Armen in der Not, und beweiset eure Dankbarkeit auf Danksagungs-Tag oder zuvor, mit Gaben einzusenden, entweder mit Geld oder Kleidungsstücken von verschiedener Größe, Strümpfe und Schuhe, wenn solche auch schon getragen waren, aber sie müssen rein sein und nicht zerrissen, so daß sie gerade brauchbar sind.

In einer anderen Spalte dieses Blattes geben wir weitern Bericht wie, und wohin solche Gaben zu senden, so daß sie an Ort und Stelle kommen, wo sie am nötigsten gebraucht werden. Vor etwa drei Wochen hat Schreiber dieses eine Kiste mit Kleidungs-stücke und einige paar Schuhe gesandt, und die Kiste kam richtig an Ort und Stelle, und wurde mit Dankbarkeit quittiert.

Was muß ich tun, daß ich selig werde?

„Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." Das Seligwerden ist das Ziel unseres Pilgerlaufs. „Was muß ich tun, daß ich selig werde," ist die Hauptfrage für jeden Sterblichen. Die heilige Schrift gibt uns allein die rechte Antwort auf diese Frage: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." Der wahre lebendige Glaube kommt zu Jesu, legt die Hand in Jesu Hand und spricht: „Ich bin dein, Du bist mein, niemand kann uns scheiden." Evan. Posaune.

Unsere Jugend Abtheilung.
Bibel Fragen.

Nr. 177 Welche Leute werden zum Frieden kommen und ruhen in ihren Kammern?

Nr. 178 Von welchen Leuten hat Jesus gesagt, daß sie seine Mutter und Brüder sind?

Antworten auf Bibel Fragen
Nr. 169 und 170.

Fr. Nr. 169 Zu wem sagte ein Prophet: Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer?

Antw. Zur Tochter Zion, und zur Tochter Jerusalem. Sach. 9, 9.

Nützliche Lehren:— Also zur Tochter Zion und zur Tochter Jerusalem, sagte der Prophet Sacharja: Jauchze! Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm, und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin.

Nun kommt es aber nicht so viel darauf

an, welcher Prophet diese Worte gesagt hat, denn es sind Gottes Worte, die durch seinen heiligen Geist dem Prophet eingegeben wurden. Es kommt vielmehr darauf an, wer dieser König ist und wer die Tochter Zion ist, die sich freuen soll, und wer die Tochter Jerusalem ist die jauchzen soll.

Die Namen Zion und Jerusalem sind ziemlich gleich bedeutend und es ist damit gewöhnlich die Stadt Jerusalem gemeint, wo die Könige Judas wohnten, und wo der Tempel Gottes gebaut war und wo die jüdischen Gottesdienste gehalten wurden. Figürlich aber bedeuten beide diese Namen oft die Gemeinde Gottes unter dem Evangelium, zu allen Zeiten, und in allen Welttheilen, wo sie auch zerstreut sein möchten.

Diese Prophezeiung ging erstlich buchstäblich in Erfüllung, als Jesus dort auf einem Esels-Füllen, vom Oelberg herab, und zur Stadt Jerusalem einritt. Er kam als ein Gerechter und Helfer. Er wollte ihnen aus der Sünde und dem ewigen Verderben zur ewigen Freude und Herrlichkeit helfen. Aber das wollten sie nicht. Sie wollten einen König der sie von der römischen Obrigkeit befreien und sie zu einem großen herrlichen Königreich machen würde, das die Welt beherrscht. Dies war aber nicht der Zweck wozu Christus, vom Vater in diese Welt gesandt wurde.

Christus ist noch heute ein Gerechter und Helfer für alle, die in Not sind und gerne gerecht und heilig leben wollen, und sich von ihm helfen lassen. Allein er kommt oft nicht wie man ihn wünscht.

Des Herrn Reich kommt nicht mit Gepräng',
Mit Hochmuth, Stolz und Prahlen,
Mit Phantasie'n und Weltgedräng',
Und großen Rechenzahlen:
Es hilft uns nichts der Außenschein, —
Das Leben muß was anders sein.

Fr. Nr. 170 Wer ist für uns ein Fluch geworden?

Antw. Christus, Gal. 3, 13.

Nützliche Lehren:— In unserem Letzten hatten wir etwas geschrieben über die Frage: **Wer** hat uns von dem Fluch des Gesetzes erlöst? und suchten es uns deutlich zu machen, daß alle Menschen unter dem Fluch des Gesetzes sind, weil sie alle gesündigt haben. Heute erhebt sich die Frage bei uns: **Wie** hat uns Christus vom Fluch des Gesetzes erlöst? Die Antwort ist: **Da Er ward ein Fluch für uns. Wie** ist denn Christus ein Fluch für uns geworden? Antw. Er ist am Holz (Kreuz) für uns gestorben. Und es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann der am Holz hanget. Gal. 3, 13. 5 Mos. 21, 23.

Im Gesetz hat Gott durch Mose dem Volk Israel befohlen: „Wenn jemand eine Sünde getan hat, die des Todes würdig ist, und wird also getötet, daß man ihn an ein Holz hängt; So soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holz bleiben, denn **ein Gehenkter ist verflucht bei Gott,** auf daß du dein Land nicht verunreinigst, das dir der Herr, dein Gott, gibt zum Erben. 5 Mose 21, 22—23.

O, sehet doch, meine lieben Leser! Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Da wir so Hilflos unter dem Fluch des Gesetzes lagen, von welchem wir uns selbst, und sonst Niemand retten konnte, kam Christus in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und ward ein Fluch für uns, auf daß er uns von dem Fluch des Gesetzes erlöste. O welch unermeßliche Liebe! O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Röm. 11, 33.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Onkel Jacob, Werther Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel-Fragen Nr. 167 bis 170 beantworten wenn ich kann. —(Alle sind richtig.) —Das Wetter ist nun kühl. Wir hatten viel Regen, so daß alles gut am Wachsen ist. Wir sind alle schön gesund. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Heroldleser.

J o h a n n e s S t u t z m a n.

Millersburg, Ohio. Okt. 25. Lieber Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein

freundlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich habe 8 Verse auswendig gelernt von dem Lied, Wo ist Jesus, mein Verlangen? Ich will auch die Bibel-Fragen Nr. 171 bis 174 beantworten wenn ich kann. (Alle sind richtig und gut gegeben). Wenn du so gut sein willst, so magst du mir ein „Christenpflicht" schicken, wenn ich genug gelernt habe. Wir sind alle schön gesund, und hoffe du wirst auch gesund sein. Heute hat es fast den ganzen Tag so langsam geregnet. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Noah J. Stutzman.

Uniontown, Ohio. Okt. 16. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten einen herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen, Nr. 171 und 172 beantworten wenn ich kann. Nr. 171. Wo in der Bibel lesen wir daß Gott mit Menschen redet und sie lebendig bleiben? Antwort: In 5 Mose 5, 24. Die besten Aeltesten der Stämme Israels sprachen zu Mose: Siehe der Herr unser Gott hat uns lassen sehen seine Herlichkeit und seine Majestät und wir haben seine Stimme aus dem Feuer gehört. Heutiges Tages haben wie gesehen, daß Gott mit Menschen redet, und sie bleiben lebendig. Nr. 172. Warum sollen wir einen guten Wandel führen unter den Heiden? Antwort: Auf daß die, so von euch afterreden als von Uebelthätern, eure gute Werke sehen, und Gott preisen.

Ich habe auch noch 11 deutsche Verse auswendig gelernt. Ich danke Dir auch vielmal für das Testament daß Du mir geschenkt hast. Wir sind, Gottlob, alle schön gesund. Fännie Yoder.

West Branch, Mich. Den 31. Oktober. Werther Freund Onkel Jacob! Zum ersten mein besten Gruß an Dich und alle Herold Leser. Ich habe nun den ersten, zehnten, und 11ten Glaubens-Artikel auswendig gelernt.

Wenn ich genug gelernt habe, wünsche ich ein Güngerich-Liederbuch; wenn du so gut sein willst, mir eins zu schicken. Ich habe noch kein Testament bekommen, aber die Bibel habe ich erhalten, und sage nochmals herzlich Dank dafür. Ich will nun beschließen, mit den besten Wünschen für dich und alle Herold-Leser.

Fränie Jantzi.

(Herzlichen Dank, liebe Fränie, für deinen Brief. Du hast aber noch nicht ganz genug gelernt für das gewünschte Liederbuch. Es fehlen noch 15 cents. J. F. S.)

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Reise nach dem Osten, von Hutchinson, Kansas.

Fortsetzung und Schluß.

Den Geschwistern in Michigan Adje gesprochen, und wir fuhren nach Adams Co. Ind. Dort angekommen, so war Bischof Joseph Schwartz an der Station mit Pferd und Wagen nach ihrer Regel, hat uns doch so freundlich begrüßt, auf seinem Heimweg sagte er: Es ist ein alter Bruder in der Nachbarschaft der von Davies Co. ist, der wollte uns gerne sehen, wenn es uns so recht ist, so machen wir unsern Heimweg dort vorbei wo er ist. So gesagt, so getan, so war es der liebe alte Bruder Simon Knepp, der ist ein alter Herold-Leser. Er meinte mich zu kennen durch den Herold, aber meinte er fand ein älterer Mann als er dachte. Dieser alte Bruder ging mit uns und wir machten Hausbesuche, und solche Gastfreundschaft und Liebe sind wir nicht wert die uns bewiesen wurde. Versammlung wurde bestellt an einem Wochentag, und alle Alt und Jung waren beieinander. Eine solche Kinderzahl, nach der Zahl der Geschwister hatten wir nirgends gesehen. Alle waren uns fremd, und doch war bald das Fremdsein vergessen.

Diese Gemeinde hat etliche Regel die ich wünsche wir hätten sie überall. Der Kuß ist hier so allgemein wie das Hände schütteln. Jung und Alt, alle Glieder begrüßen einander mit dem Kuß, das ist apostolisch. Der Apostel schreibt nicht „Es grüßen euch die Prediger," er sagt: „Es grüßen euch alle Heiligen." Auch ist das Abend- und Morgen-Gebet so regelmäßig wie das Abend- und Morgen-Essen. Auch ist es gebräuchlich daß die Nachkömmlinge die Glaubens-artikel auswendig lernen.

Hier die lieben Geschwister Adje geboten, mit Begleitung etlicher Geschwistern, von welchen Simon Knepp einer war. In Allen Co. bei John Schmucker angekommen und wurden freundlich aufgenommen und zu Mittag gewesen. Schmukker und Frau sind mit uns gegangen. Br. Schmucker ist Bischof. Sonntag ist gekommen und wir waren in der Graber. Gemeinde. Es ist eine große Gemeinde, 15 junge Personen in dem Unterricht, welche die Glaubens-Artikel auswendig lernen. Möge der liebe Gott diese jungen Leute segnen mit Neu-und Wiedergeburt, welche kommt durch den lebendigen Glauben an Jesum Christum als Erlöser und Seligmacher, und eine wahre Buße zu Gott, und einen freiwilligen Gehorsam gegen Gott und seine Gemeinde, und dann in denselbigen Gnadenbund ausharren bis an ein seliges Ende.

In der Woche war die Schmucker Gemeinde versammelt. Sonderliche Liebe haben sie uns bewiesen. Wir machten mit den Geschwistern Adje; und mit Begleitung von mehreren Geschwistern sind wir nach Defiance Co. Ohio. Glücklich angekommen, wurden freundlich aufgenommen, hier haben wir viele Besuche gemacht. Hier war der erste Ort wo sie sagten daß sie all den Regen gehabt, den sie wünschten.

Der Sonntag ist gekommen, und wir waren in ihrer Sonntags-Schule im Vormittag, und in der Gemeinde-Versammlung im Nachmittag. Haben den Geschwistern Adje geboten und gingen nach Geauga Co., Ohio. Dort glücklich angekommen unter Gottes Bewahrung. Wurden freundlich auf- und angenommen. Hier sind vier Gemeinden die wir besucht haben und viele Hausbesuche gemacht. Diese Leute waren uns aber nicht so fremd. Dreißig Jahre zurück waren diese Leute sehr arm, aber unter Gottes Segen nicht mehr so. Es sieht gut aus gegen was es damals hat. Sie hatten mehr Regen als sie wünschten. Getreide und Obst ist alles reichlich, Gott sei die Ehre dafür. Endlich wurden wir fertig hier, und Adje zu den Geschwistern, und in Stark Co. glücklich angekommen, wurden freundlich auf- und angenommen. Die zwei Gemeinden wurden bestellt. Viele Liebe haben sie uns bewiesen. Viel Regen, und alles schien reichlich gewachsen zu sein. Wir eilten und machten fertig, und dann gingen wir nach Holmes Co. Ohio. Das ist unser Geburts Ort. Bei meinem Sohn angekommen und haben sie alle gesund angetroffen. Hier war viel Regen, Getreide und Obst reichlich gewachsen, Gott die Ehre dafür. Hier sind die vielen Gemeinden, Verwandte und Bekannte.

Hier trafen wir mit Bischof Gideon Stolzfuß und Weib zusammen. Diese sind von Lancaster Co. Pa. Ich hatte das Vorrecht, ihn dreimal zu hören predigen. Hier hatten wir so viele Verwandte und Bekannte, wir konnten nicht fertig werden, sie alle zu besuchen, wir mußten nur Adje sagen und weiter gehen mit Begleitung von Prediger N. L. Troyers, diese waren uns entgegen gekommen, sie ist meine Tochter. Glücklich nach Plain City gekommen Samstag Abends, alle gesund angetroffen, ein Hausvoll Kindeskinder. Da wurden wir auch freundlich aufgenommen. Sonntag und Montags in der Versammlung, große Liebe haben sie uns bewiesen, Montag abends schon fort nach Davies Co., Ind. Des Morgends dort angekommen. Bruder Jacob J. Graber war an der Station, er hat uns zu Hause gebracht. Hausbesuche wurden gemacht, Prediger wurden besucht, viel Liebe und Gastfreundschaft wurde uns bewiesen; Versammlung wurde bestellt auf Mittwoch Nachmittags. Dienstags war Vendu bei eins von den Gliedern, so hatten wir dort die Gelegenheit mit vielen Geschwistern persönlich bekannt zu werden.

Donnerstag Nacht zwei Uhr bestiegen wir den Zug nach St. Louis, und Samstag Morgens kamen wir glücklich in Hutchinson an. Wir verließen unsere Heimath den 4. Juni und kamen heim den 25. September. Gott sei gedankt für seinen Segen. Unser Gruß und Gnadenwunsch an alle Herold-Leser.

Im ganzen haben wir 45 Gemeinden besucht, und zwei Leichen beigewohnt. Diesen kurzen Bericht habe ich geschrieben heute den 4. Okt. Es war sonderlich warm, Sonnenschein und windstill, gutes

wachsig Wetter. Aber diesen Sommer war es trocken, so daß wenig Korn vorhanden ist.

Die jungen Nachkömmlinge sind getauft in beiden Gemeinden, und Ordnungs-Gemeinde gehalten, und Groß-Gemeinde bestellt, und wir hoffen auf die Hülfe Gottes um es durch seine Gnade auszuführen. Betet für uns.

D. C. und Barbara Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Antwort auf Frage in No. 19.

In dieser Nummer des Herolds auf Seite 438 erscheint ein Artikel mit der Ueberschrift: „Des Herrn Gedächtnißmahl." Ich will meine Einsicht geben auf etliche Fragen die in diesem Artikel vorkommen.

Wenn die Gemeinde zusammen kommen thät um das Gedächtnißmahl zu halten wie in die Korinther zusammen gekommen sind, so thät Paulus es ansehen als ein großer Fehler, wenn er siehet wie wenig sie dazu bereit sind für das Mahl zu halten. Aber warum sind sie nicht bereit? Die Prediger stellen das Wort Gottes doch vor alle 2 Wochen. Ist es nicht, weil wir uns nicht genug im Geistlichen üben miteinander? Ich glaube es wäre besser wir hätten alle Sonntag Versammlung, und der Abend könnte auch noch dazu genommen werden.

Zweite Frage: Wenn Paulus sehen tät daß die Leute naus laufen wenn das Leiden Christi angefangen wird zu verkündigen, was würde er denken? Wir wissen nicht was er denken tät, aber wir wissen daß er es nicht loben tät.

Das Glied wo das mehrste Hunger leiden tät, um tun ohne natürliche Speise zu essen, tät nicht mehr leiden als im Anfang gesehen was Christus gelitten hat für uns arme Sünder. Dies lange sitzen wäre vielleicht ziemlich hart auf die Schmoker und Tabak Raucher und irdische Sachen Reder auf den Sabbath. Aber solche, glaube ich, sind nicht würdig für das heilige Mahl zu genießen, denn sie sind unrein und wer will mit einem Unreinen das Mahl der Liebe halten?

Die Gemeinde könnte auch entlassen werden für etwa eine Stunde, so daß ein jedes auf seiner Zeit ein wenig essen kann, und dann bald wieder zusammen kommen, und alle miteinander, Christi Leidens-Predigt hören vortragen, (und während der Predigt, ein jedes sich selbst prüfen ob es wirklich geschickt und würdig ist mit teil zunehmen, und ein Seufzer zu Gott tun um Hilfe und Beistand, würdig zu werden durch seine Gnade. — Ed.) Lasset uns, uns alle mit Gottes Hilfe uns bereiten für das heilige Mahl zu halten, so daß wir würdig sein können vor Gott.

So viel geschrieben aus Liebe und guter Meinung. Goshen, Ind. E. S. Hochstetler.

Für den Herold der Wahrheit.

Reunions oder Familien Vereinigung.

Noch nie hörte man so viel von Reunions als wie im letzten Jahr, besonders in der Umgegend von Johnson County, Iowa, fast eine jede Familie von den ersten Ansiedlern versammelten sich irgendwo, mehrstens auf der alten Heimstätte wo sie auferzogen wurden, und muß viele Erinnerungen erweckt haben von ihrer frühsten Jugend Zeit, vielleicht manche schöne Ermahnungen, die sie von ihren Eltern empfingen und längst vergessen haben, wurden wieder aufs neue erweckt. Daß Brüder und Schwestern sich gerne treffen und beiander sein, eine Zeitlang nach einer Abwesenheit von vielleicht mehreren Jahren, daß braucht niemand wundern, daß es zu Zeiten Tränen der Freude hervorbringt, auch in diesem Leben, wo wir doch wissen daß all unser Zusamentreffen immer mit einem Wiederscheiden verbunden ist. Doch bringt es einen denkenden Mensch zum Nachdenken. Was mag wohl dies alles bedeuten? Ist etwa etwas Sonderliches bevorstehend in der nahen Zukunft? „Seid allezeit bereit, denn die Zukunft des Herrn ist nahe, auf daß Er euch nicht schlafend findet!" So lang als diese Zusammenkünfte im rechten Geleise gehalten können werden und nicht ausartet zu einem sinnlichen Wohlleben, wie es bei den Kindern Hiobs geschah, daß der alte Hiob nichts mehr thun konnte als beten und opfern für seine Kinder, die möchten vielleicht gesündigt haben?

Doch wie lieblich und wie fein
Ists wenn Brüder beisamen seien,
Sich zu schauen und zu sehen,
Ob sie noch im Glauben stehen.

„Wenn ihr zusammen kommt, hat ein jeglicher Psalmen, er hat eine Lehre, er hat Zungen er hat Offenbarungen, lasset alles geschehen zur Besserung! 1. Cor. 14, 26. Wenn alle Bestellungen, es sei Reunions, Birthday Parties, oder irgend eine andere Zusammenkunft auf solche Art gehalten würde, so würde kein Uebel daraus entstehen. Aber es ist die Ausartung von solcher Weise, wo das Uebel rein kommt.

Wenn wir die Geschichte vom Hiob lesen, wo uns nur den Ausgang davon gemeldet ist, so giebt es uns den Schlüssel zu der Geschichte, wie es zugegangen ist. Wir lesen: Hiob 1, 6: „Als die Kinder Gottes kamen und vor den Herrn traten, kam der Satan auch unter ihnen." Und gleichwie der Satan damals gesucht hat um Kontrole zu üben oder Führer zu sein von dieser Versammlung, so sucht er heute noch. Kann er das nicht thun, so sucht er nur ein wenig von seinem Gift in das Herze der Menschen einzupflanzen. Wenn es nur ein wenig Neid oder Haß oder Afterreden oder eine Veranlassung zur Ueppigkeit in das Herz des Menschen einpflanzen, oder eine Veranlassung zur Wollust zum Essen und Trinken, wie es war bei den Kindern Hiobs, und wahrscheinlich hatten sie auch Wein zu trinken, wie uns der Apostel sagt „daraus ein unordentliches Wesen entsteht." Denn das ist all die Klage, die uns beschrieben ist wider die Kinder Hiobs, daß sie assen und tranken und hatten Wohlleben, ein Jeglicher auf seinen Tag.

Auch dem reichen Mann wird keine andere Beschuldigung gemacht, nur daß er sich „kleidete in Purpur und Köstliche Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden," doch sagt uns das Wort daß er in der Hölle und der Qual seine Augen aufhob, und sahe Lazarus in Abrahams Schos. In diesen wenig Worten ist uns viel gesagt — in dem daß wir in unserm Wohlleben den armen Lazarus so leicht vergessen. Nicht nur den Schos Abrahams können wir verlieren, sondern sind in der Gefahr daß wir uns in die Hölle betten möchten, welches die zwei ersten Schicksale sind, die dem Mensch nach diesem Leben widerfahren können. Lasset uns einmal recht bedenken wie viele arme Lazarus jetzt in unserer Zeit an so vielen Plätzen liegen und ihnen nur zutheil wird was die ungläubige Welt aus einem mitleidigem Erbarmen willens ist ihnen zu geben. Auch bei dem armen Lazarus kamen die unvernünftigen Thiere und leckten seine Schwären, welches doch eine Linderung war, wo hingegen der reiche Mann sich nicht an seiner Freude und Herlichkeit stören ließ. Ihm wurde zur Antwort: „Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem leben und Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet und du wirst gepeinigt." Ihr liebe Mitwanderer sind wir nicht vielleicht zu nachläßig in dieser Sach der Wohltätigkeit gegen die leidenden Menschen, da wir so viel hören, besonders in den Gegenden wo der schreckliche Krieg gehaust hat und so viel verarmte Leute gelassen, wo sich selbst nicht helfen können, und uns hat der Herr ganz über die Maßen gesegnet. Johannes hat schon gesagt „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat, wer Speise hat der thue gleich also." Wenn wir mit gleichem Ernst suchen um zu finden wer in Noth ist, als wir thun, wenn wir etwas kaufen wollen und uns befragen wo wir es am billigsten kaufen können, so werden wir immer wissen wo die Armen zu finden sind. Der Heiland sagt: Arme habt ihr allezeit bei euch, so ihr wollt, so könnet ihr ihnen Gutes thun, so werdet ihr ernten ohne Aufhören. J. D. Guengerich.

Kalona, Iowa.

Auskunft über die Notstände im Ausland.

Unsere Wechselblätter bringen immer weitere Nachricht im Ausland, besonders die „Evangeliums-Posaune," die eine grosse Ausbreitung hat in der Schweiz, Deutsch-Rußland. Die „Posaune" vom 31. Oct. berichtet: „Noch einmal möchten wir zurückkommen auf die Uebersendung von Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhe für die Notleidenden in Deutschland, Oesterreich,

Ungarn und Polen....die drei letzt genannten Länder müssen jetzt auch berücksichtigt werden, da der Verkehr dorthin jetzt offen ist — so möchten wir freundlichst ersuchen, wenn es vorher nicht genügend bekannt gemacht war, die größere und kleineren Kinder nicht zu vergessen. Strümpfe, Schuhe, Unterzeug und die andere Kleidung muß dem Winter angepaßt werden. Wenn die Kinder vorher barfuß gegangen sind, so erfordert das kältere Wetter Schutz für die Füße, und das betrifft schließlich den ganzen Körper. So traget diesem Umstand Rechnung und sendet alle nötige Winterkleidung für die Kinder. Es kann geflickt sein, aber nicht zerrissen, und alles sauber und gereinigt." So weit die Ev. Posaune.

Wie schon in den Editoriellen bemerkt wurde, haben wir eine Kiste mit Kleidungsstücken gesandt, und werden in kurzem eine Kiste mit Schuhen und Strümpfe senden, denn ich habe mich erkundigt in einem großen Store, ob sie nicht vielleicht eine Anzahl Schuhe haben die „out of style" sind? und billig verkaufen werden. Sie fanden eine Anzahl solche; die werde ich kaufen und senden. Vielleicht können eine Anzahl von den Herold-Lesern auch solche finden und senden, sowie auch Kleidungsstücke für Knaben und Mädchen.

Der Handels-Verkehr zwischen Amerika und dem Ausland ist offen, und Sachen, als wie Lebensmittel und Kleidungsstücke, können unverhindert nach dem Ausland gesandt werden in drei verschiedene Wege, bei Fracht, Expreß oder bei Parcel Post. Bei Parcel Post sind die Kosten 12 cents das Pfund.

Hier wollen wir bemerken; wer Geld senden will, der sende es an den Editor des Herolds der Wahrheit Wellman, Iowa. Jede Sendung wird quittiert in dem Herold. Und wer Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhe senden will, der verpacke es in eine Kiste, (Box) oder Packet, und sende es an die:

Gospel Trumpet Co. Department D.,
Anderson, Ind.

Diese Co. tut die Sachen überpacken, und sendet es dann an die Austeilungs-Committees im Ausland, welche dazu sehen daß die Höchst-Bedürftigen etwas bekommen; aber man muß sich denken daß es sehr viel nimmt um den Nothleidenden allen zu helfen. Wir würden all denjenigen raten, die Kleider oder Schuhe an die Gospel Trumpet Co. schicken, die Expreß Kosten voraus bezahlen, und die Company bezahlt dann die Kosten weiter.

Wir hoffen, Viele werden Mitleiden haben und etwas mitteilen für die Notleidenden. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. S. D. Güngerich.

Freie Gaben eingesandt für die heimatlose Kinderheime in Deutschland, seit dem letzten Bericht in No. 20, Seite 472.

Ein Freund der Armen bei Kitchner, Canada	$20.00
Ein Mitleidiger Bruder, Montgomery, Ind.	$10.00
Jonas Yoder Sr. Nappanee, Ind	$10.00
Eine Schwester bei Arthur, Jll.	$30.00
Zwei mitleidende Freunde der Hungerleidenden	$25.00
	$95.00
Eine junge Schwester, Wellman, Jowa	$5.00
Br. J. R. M.	$25.00
	$220.00

Für Hungerleidende in Ausland.
Ein Freund der Bedürftigen. Montgomery, Ind. 15.00
Mit Dankbarkeit quittiert.
S. D. Güngerich.

Das volle Heil in der Heilandstat.
von G. Nagel.
* * *

Jesus Christus, der Sünderheiland.

Der gekreuzigte und begrabene Christus ist auferweckt von den Toten „durch die überschwängliche Größe derKraft Gottes." (Eph. 1, 19f.) Darin liegt die göttliche Beglaubigung dafür, daß das Werk der Versöhnung ohne Makel, ohne Mangel und Fehl durchgeführt und vollendet ist, daß in ihm die Rechfertigung des Sünders vor Gott bewirkt ist. (Röm.1, 4 u. 4, 25.) Der zur Rechten Gottes erhöhte Christus ist der Träger einer Macht und Majestät, die Gel-

tung hat in allen Gebieten der Schöpfung, in allen Räumen und Bereichen der Zeit und der Ewigkeit. (Eph. 1, 21f.) In der Krönung und Erhöhung des Versöhners ist es vor dem ganzen Weltall festgestellt und bekräftigt, daß das Werk der Sühne der Menschheitssünde durch das Kreuz vollgütig und allgenugsam ist, daß darin das volle Heil liegt für jeden bußfertigen und willigen Sünder.

Auch für dich ist dieses Heil da und es wird dir angeboten in dem lebendigen, allmächtigen und allgegenwärtigen Christus. Jesus selbst ist auf Grund dessen, was er für dich tat, dein Erretter.

Es standen schwere, ungelöste Fragen zwischen dir und deinem Gott. Aber sie sind durch das Kreuz auf Golgatha gewaltiglich und vollkommen gelöst und beantwortet. Die Frage der Sündenvergebung, der Erlösung vom Fluch und Gericht, der Versöhnung sind beantwortet durch Christi Opfertod. Deine Errettung ist in Jesu vollbracht; sie ist gegenwärtig für dich da und du bist ein Erretteter, ein Erlöster und Versöhnter, mit dem Augenblick, wo dir daran liegt, es zu sein, mit dem Augenblick, wo du Gottes unaussprechliche Gabe, die er in Christo dir anbietet, annimmst, wo du als glaubwürdig und zuverlässig freudig gelten läßt, was Gott in Christo für dich tat. In der Heilstat Christi hast du den Felsengrund, auf dem du stehen und bestehen kannst vor dem heiligen Gott. Christi Werk ist vollkommen. Es bedarf keiner menschlichen Zutat und Ergänzung. Es bedarf nicht mehr deiner Kämpfe, nachdem Christus für dich gekämpft und überwunden hat. Es bedarf nicht deiner Tränen und deines Geschreis, nachdem er für dich „Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen Gott geopfert hat." (Hebräer 5, 7.) Du brauchst jetzt nicht mehr die erlösende Heilstat vom Himmel herunter zu erflehen. Du brauchst sie nicht aus den Tiefen deiner Kämpfe heraufzuholen. Sie ist da, sie ist für dich da und wird dir angeboten in Christi Blut und Wunden. Das ist, was dir bisher nicht klar geworden ist. Du hast das große Gottesgeschenk der Errettung in Christo bisher nicht erkannt. Daher dein Unglück, deine Friedlosigkeit, dein Fehlgehen. Nun aber wird dieses Geschenk dir erneut angeboten, und du brauchst dieses Büchlein nicht zu Ende zu lesen, ohne dir angeeignet zu haben, was für dich bestimmt ist: das freie, vollkommene Heil in Christi Kreuzestod.

Es mag dich in Erstaunen setzen, daß dich diese Botschaft unmittelbar an das Ende aller deiner Nöte bringen soll, ohne daß dabei deine Kämpfe, Gefühle und Tränen in Betracht kämen; aber es ist tausendfach verbürgtes Schriftzeugnis, daß der, der glaubt, d. h. der freudig sich stellt auf den Felsengrund der errettenden Heilstat Christi, gerettet sei. „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du errettet werden," das ist das Evangelium. Aus Gnaden durch den Glauben empfängst du das Heil. Meine nicht, dich erst selbst frömmer und besser machen zu müssen, ehe du Christum als deinen Heiland ergreifen könntest. Du brauchst nicht das Lumpengewand deiner Sünden mit einem selbstgemachten Gewande eigner Gerechtigkeit zu verhüllen, denn auch „alle unsere Gerechtigkeit ist vor ihm wie ein unflätig Kleid." (Jes. 64, 6.) Das Heil in Christo ist so groß und so vollkommen, daß es nicht der geringsten Ergänzung und Vervollständigung bedarf.

Ich möchte dir an der Hand der Schriftzeugnisse die unaussprechliche Größe, die weltumfassende Bedeutung des Opfers Christi vor Augen stellen, damit du es fassest und verstehst, daß dieses Opfer ganz gewißlich auch dir gilt und für dich da ist. Nach den übereinstimmenden Zeugnissen der Schrift hat die durch Christum bewirkte Sühnung der Sünde eine die **ganze Welt** und **Menschheit** umfassende Bedeutung. Unser aller Sünde warf Gott auf ihn. (Jes. 53, 6.) Er ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. (Ev. Joh. 1, 29.) „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber." (2. Kor. 5, 19.) Jesus Christus ist „die Sühnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern für die der ganzen Welt." (1 Joh. 2, 2.) Wie Adam als der erste Stammvater eine das ganze Geschlecht umfassende Bedeutung hatte, so auch Christus als der zweite Adam mit seiner Heilstat. Wie durch die Sünde des einen die

Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch den Gehorsam und die Gerechtigkeit des einen für alle Menschen das Heil geschaffen; allen ist die „Rechtfertigung des Lebens“ um dieser einen Tat willen zugedacht. (Röm 5, 18.) Das Opfer Christi hat einen über die ganze Schöpfung hinaus erhabenen Wert. Das teure Blut Christi, das am Kreuz zur Sühnung für unsere Sünden floß, hat einen solchen Wert, daß die Sünden aller Geschlechter und aller Zeiten dadurch gesühnt sind. Der für unsere Loskaufung gezahlte Preis ist so hoch, daß er zur Erlösung aller aus Sünden- und Höllenbanden ausreicht. Und aller Kreatur soll es bezeugt werden und alle sollen es hören und verstehen, daß Sündentilgung da ist, Versöhnung und Friede mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum für alle.

Ehe der Gerichtstag kommt, soll für alle ein Tag des Heils anbrechen. Ehe du Jesum als deinen Richter kennen lernst, tritt er dir als dein Retter nahe. Es wird ja der Tag kommen, an dem Gott „den Erdkreis richten wird mit Gerechtigkeit durch einen Mann.“ Aber richten wird Jesus nur die, die ihn als den Retter verwarfen. Kein Mensch wird am Tage des Gerichts den Todesspruch vernehmen müssen, weil es für ihn keinen Mittler, keine Erlösung gegeben hätte, sondern lediglich deshalb trifft manchen das Todesurteil, weil er die ihm angebotene Gnade nicht annehmen und mit dem Sündendienst nicht brechen wollte. Wenn du dich weigerst, die Heilsgabe gläubig und willig anzunehmen, dann wird allerdings lediglich durch deinen Unglauben wertlos, was für dich geschah. Dann bleibst du unter dem Zorn, nicht weil es kein Heil und keine Erlösung für dich gab, sondern weil du diese rettende Gabe von dir stießest. Du selbst machst das Große, das für dich geschah, wertlos und wirkungslos, indem du es nicht annimmst und seiner nicht achtest. Und wenn Christus tausendmal für dich gestorben wäre, so würde es doch ohne Nutzen für dich bleiben, wenn du ihn und sein Werk nicht anerkennst, wenn du mit deinem christuslosen Leben nicht brichst und dich der Herrschaft deines Retters nicht unterwirfst. — Noch aber währt dein Gnadentag. Er ist kurz, und schnell und plötzlich mag sein Ende sein. Eile, ihn auszukaufen! Erkenne das in Christo dir geschenkte Heil! Nimm es ohne Geld und umsonst; traue darauf und sei fröhlich und dankbar für dieses unaussprechlich große Geschenk!

Göttliche Aufmerksamkeiten.

* * *

„Er erquickt mich mit Blumen und labt mich mit Aepfeln.“ Hohelied 2, 5.

Die Blumen spielen in der Liebe eine große Rolle. Das erste, was ich nach meiner Verlobung meiner Braut schenkte, war eine Erika. Wenn ein junger Mann nicht auf den Gedanken kommt, seine Erwählte mit einer Blume zu erfreuen, dann glaube ich nicht an die Tiefe seiner Liebe. Und wenn eine Braut die geschenkte Blume zerpflückt, dann ist die Wahl des jungen Mannes keine glückliche gewesen, denn dann ist seine Erkorene herzlos und liebeleer. Die Blume begleitet die Liebe wie der Schatten den Körper, und das Letzte, was man einem Geliebten gibt, sind Blumen für sein Grab. Das ist etwas Göttliches. Gott ist uns hierin ein Vorbild: Er erquickt mich mit Blumen. Ein solcher ist mein Freund; mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalems. Oft habe ich meiner Frau gesagt, wenn wir in tiefen Nöten waren: „Laß uns glaubensvoll ausschauen nach der Blume, mit der unser Gott auf dem Wege ist.“ Und, o wie viele solcher Blumen hat Er mir auf den Tisch gestellt! Wenn Menschen mich „mit Dornen aus der Wüste“ züchtigten, dann hat Gott mich mit Blumen aus Seinem Himmelsgarten erquickt. Unendlich oft hat Er mich an des Apostels Wort erinnert: „Aber Gott, der die Geringen tröstet, der tröstete uns durch die Ankunft des Titus.“ Menschen reichen uns oft den Becher kalten Wassers, von dem Jesus spricht, gerade dann, wenn wir am Frieren sind. Nur selten findet sich ein Freund, der unsere Zunge kühlt, wenn auf unserer Stirn der Angstschweiß liegt. Aber nicht so Gott! Er erquickt Seine Diener und nicht zuletzt auch das schwächste Seiner Kinder mit Blumen dann, wenn wir Aufrichtung am nötigsten haben. Er weist sich aus als ein

Gott, der Lobgesänge gibt in der Nacht. Und wenn irgendein Menschenwort wahr ist, dann ist es dies: „Wenn Gott du wolltest Dank für alles Gute sagen, du fändest keine Zeit, noch über Last zu klagen." Ach ja, wenn ich überlege, mit welch Lieb und Gütigkeit Du durch soviel Wunderwege mich geführt die Lebenszeit, dann weiß ich kein Ziel zu finden, noch den Grund hier zu ergründen. Tausend, tausendmal sei Dir, großer König, Dank dafür!

Er labt mich mit Aepfeln. Die Blumen bringen uns Erquickung von außen, die Aepfel Labung von innen. Die Blumen vermitteln uns ihre Erquickung durch die Augen die Aepfel laben uns durch den Mund. Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen. Ich sitze unter dem Schatten, des ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehle süß. „Ja," Er selbst, der himmlische Apfelbaum, reicht uns die reife Frucht Seines Wesens und Werkes selber dar und spricht: „Nehmet hin und esset!" Allerlei Aepfel hat unser himmlischer Freund, mit denen Er uns labt. Da sind zunächst die zahlreichen Aepfel Seiner göttlichen Verheißungen, denn alle Gottesverheißungen sind „Ja" in Ihm und sind „Amen" in Ihm, Gott zu Lobe durch uns. Wie manche Verheißung hat Gott mir in die Hand gegeben wie die Mutter dem Kinde den Apfel in die Hand drückt, und ich habe sie glaubensfreudig in mein Inneres geführt, habe mich daran erquickt und gelabt, bis die Zeit der Anfechtung und der Not vorüber war. Manches Gotteskind ist schon gefragt worden: „Wie konnten Sie in diesen Trübsalen nur so standhalten?" Und die Antwort konnte nur lauten: „Er labte mich mit Aepfeln." Das verstand auch meine liebe Schwester, die mir, dem fernen Bruder, auf ihrem Sterbebett noch mit zitternder Hand schrieb: „Herr, Dein Verheißungswort hält stand! Dir trau ich, Deine starke Hand, sie führt und leitet mich. Durchs Wort ist der Triumph schon mein! Dir, Dir gebührt der Ruhm allein; der Sieg er preiset Dich!" Er erquicket mich mit Blumen und labt mich mit Aepfeln, das erfahren Seine Kinder im Leben und im Sterben. Leser! Wie groß ist des Allmächtigen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt? —

—Auf der Warte.

Himmelskost.

* * *

„Seine Frucht ist meiner Kehle süß." Hohelied 2, 3.

Alles, was von Ihm kommt, schmeckt der gläubigen Seele gut. Er ist der Zweig, der für Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte Frucht gebracht hat, und diese Frucht ist unserer Kehle süß. Wir essen sie, damit wir in sie und somit in Ihn selbst verwandelt werden.

Seine Kreuzesfrucht ist meiner Kehle süß. Von dieser Frucht steht geschrieben: „Sie soll rauschen wie der Libanon." Wir denken an die Frucht der Versöhnung. Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte und alles durch Ihn versöhnt würde zu Ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit, daß Er Frieden machte durch das Blut an Seinem Kreuze durch sich selbst. Er hat uns versöhnet mit dem Leibe Seines Fleisches durch den Tod, auf daß Er uns darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor Ihm selbst. Das ist die Frucht der Versöhnung, und diese Frucht ist meiner Kehle süß, sodaß meine Seele hungrig und sich sättigend zu Ihm schreit:

Zieh mich in Dein versöhnend Herz,
Herr Jesus, tief hinein,
Laß es in aller Not und Schmerz
Mein Schloß und Zuflucht sein!

Wir essen diese wunderbare Frucht des Kreuzes, die Gnade, die in Christus ist, wir, die wir von Natur Sünder sind und der Herrlichkeit Gottes ermangeln; wir essen uns satt an der Botschaft, daß wir ohne Verdienst gerecht werden aus Seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenthron durch den Glauben in Seinem Blut, damit Er die Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, darbiete in dem, daß Er Sünde vergibt. Ja, diese Frucht der Sündenvergebung ist meiner Kehle süß. Von diesem Brot will ich essen. Dies Kreuzesmanna soll meine Seele laben, bis ich durch die Wüste und durch

den Jorden geschritten bin, um dann im Heiligtum des oberen Kanaans „das Korn des Landes" zu genießen. Bis dahin will ich mich sättigen mit dem, „was Gott darbietet in dem, daß Er Sünde vergibt." Mit dieser Kost will ich meinen inwendigen Menschen nähren, sodaß ich allzeit und Stunden mit Woltersdorf singen kann:

Ich weiß es, ich weiß es und will es behalten:
So wahr Gottes Hände das Reich noch verwalten,
So wahr Seine Sonne am Himmel noch pranget,
So wahr hab ich Sünder Vergebung erlanget.

In dieser Kreuzesspeise liegt alles eingeschlossen: Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. O Jesus, Gekreuzigter, Dir jauchz ich zu; denn wer Dich hat, ist still und satt; wer Dir kann im Geist anhangen, darf nichts mehr verlangen.

Die Frucht des Heiligtums ist meiner Kehle süß. „Wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, so ist mein Freund unter den Söhnen." „Er hat geliebt die Gerechtigkeit und gehaßt die Ungerechtigkeit; darum hat Dich, o Gott, gesalbt Dein Gott mit dem Oel der Freuden über Deine Genossen." Ueber Deine Genossen, aber auch für Deine Genossen. Ich öffne meinen Mund und sinke hin zu der Quelle, daß ich trinke. Die Frucht des Heiligtums ist meiner Kehle süß. Wer sich an dieser Kost sättigt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen; das hat der Herr gesagt von dem Geist, welchen empfangen sollen die, so an Ihn glaubten. Wer diese Speise des Heiligtums täglich genießt, der wird empfangen ein Gestärktwerden mit Kraft durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen; an dessen Persönlichkeit wird zur Ausreifung kommen die Frucht des Geistes: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Darum eßt, meine Lieben, und trinkt, meine Freunde, und werdet trunken! Unter dem Schatten, des wir begehren, finden wir ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darinnen keine Hefe ist. —Auf der Warte.

Die Gefahr des Reichtums.

In einer Predigt über „The Perils of Power" sagt Dr. J. H. Jowett:

„Geld bringt Macht. Es verschafft Eingang in die Gesellschaft. Es macht seinen Besitzer zum Magnet. Es öffnet die Tür zum Parlament. Der Reiche ist sich seiner Macht bewußt. Es ist aber auch geneigt, den Menschen von Gott zu trennen. „Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Kurz darauf ergänzte der Herr dies Aussage mit den Worten: „Wie schwer ist's, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichtum setzen, ins Reich Gottes kommen! Das ist keine Drohung. Jesus weist damit nur hin auf eine ernste sittliche Schwierigkeit — wie ein Mann, der Reichtümer besitzt, seine Gedanken auf Gott gerichtet halten kann; wie ein Mann, der sich der Macht, die der Besitz bringt, bewußt ist, sich nicht für die Ursache und den Schöpfer, sondern für eine Kreatur und das Werkzeug Gottes halten kann. Wie selten kommt es vor, daß Zuwachs an Besitz und Gnade miteinander gehen. Das hat sich tausendmal erwiesen. Reichtum macht stolz, und der Stolz treibt Gott aus dem Herzen. Wenn das Bewußtsein der Macht von dem Gefühl der Abhängigkeit begleitet wäre, wenn mit der großen Gelegenheit die Erkenntnis der Verantwortlichkeit käme, wenn man jede Gabe, die Einfluß verleiht, als ein anvertrautes Pfund betrachten würde, dann wären unsere reichen Männer die demütigsten, und mit der größten Macht würde sich die schönste Einfachkeit verbinden. Wo man das aber vergißt oder mißachtet, und Menschen den Reichtum nur als eine Macht und nichts als eine Verantwortlichkeit ansehen, da führt der Besitz zu einer Trennung von Gott."

Im Gebet liegt eine Kraft, die zum Herzen Gottes emporsteigt, und wodurch die erquickenden Schauer Seiner reichen Gnade auf die harrende Seele fallen.

F. Stewart.

Jesus nimmt die Leute auf, wie sie sind, aber Er läßt sie nicht so, wie sie sind.

Der Wandel in der Wahrheit.

* * *

Hilf, daß von jeder Falschheit frei
Mein Herz, wie Du, ganz Wahrheit sei,
Mein Wandel redlich, klar und rein,
Nicht Augendienst und Heuchelschein.

O treib' aus allen Seelen fort
Die Heuchelei in Werk und Wort,
Des Sündensinns geheimes Nest,
Des Glaubens Gift, der Liebe Pest.

Schenk' uns mit deinem Bild und Geist
Den Ernst, der nicht in Larven gleißt.
Laß uns nicht scheinen, sondern sein;
Das Ja sei Ja, das Nein sei Nein.

Und wenn in Andacht und Gebet
Das Herz am Gnadenthrone fleht,
Hilf, daß die Andacht wahr und treu,
Das Fleh'n des Amens würdig sei.

K. B. Garve.

Korrespondenz.

Kitchener, Ont. Can. Oct. den 12,—20. Ein Gruß der Liebe und Wunsch des Wohlergehens an dich lieber Editor und an alle Herold-Leser. Ich bin soeben nach Hause gekommen von einer kurzen Reise. Am Samstag den 9, dieses Monats verließ ich meine Heimath und ging zu meinem Schwager Jacob Boschart bei Millbank, um sein Weib (meine Schwester) zu besuchen, welche schon lange Zeit vom Schlag gerührt, krank ist. Weil ich gehört habe daß sie wieder schlimmer wäre, und habe sie auch sehr schwach angetroffen, daß wir wenig Hoffnung haben daß sie noch lange bei uns sein kann.

Und am Sonntag den 10 kam ich zu meinem Bruder Christian bei Bruner, wo ich über Nacht blieb, und der nächste Tag, das war gestern; als ich eben im Begriff war um weiter zu gehen, wurde ich erfreut durch ein Besuch der dahin kam, nämlich: Bischof Nikolaus Nafziger und sein Weib und Jacob Gerber von West Braney, Mich. Dann besuchte ich mein Tochter mann Charlie Normann, in Nithburg, weil sein Weib, unsere Tochter auch ziemlich krank ist, und bei meinem Bruder Menno G. Erb, blieb ich wieder übernacht, und kam heute Vormittag nach Haus.

Das Wetter war die letzte Zeit sehr schön, aber gestern, den 11,hat es beinahe den ganzen Tag geregnet und viel gewittert, aber heute, ist es wieder sehr schön. Aber Gewitter um diese Zeit des Jahres wird als ein Zeichen angesehen noch länger schön und warm Wetter zu haben, welches bei uns auch sehr angenehm wäre, weil noch gar wenig Wurzel-Frucht eingeheimst sind. Wir hatten einen gesegneten Sommer, die Ernte war sehr gut von allem, und wir hatten auch überhaupt viel schönes Wetter, wofür wir dem lieben Gott, dem Geber allen guten Gaben auch viel Lob und Dank schuldig sind. So viel ich weiß ist die Gesundheit ziemlich gut, und die Geschäfte an unserer Stadt gehen auch sehr gut, aber wenn man die Menschen so überblickt, wie alles so nur nach Pläsier und Vergnügen jagt, muß ich oft denken, was für ein Ende mag dieses noch nehmen? Das furchtbare Rennen mit den Automobils verursacht so viel Unglückfällen daß öfters Leute das Leben plötzlich verlieren, aber man meint es tät sehr wenig Eindruck machen, das starke Fahren höret doch nicht auf.

Aber ich muß mein Schreiben zum Ende bringen, weil mein Zeit vorüber ist, die ich hatte zum Schreiben. Will später wieder schreiben wenn der Herr es zuläßt und mir Weisheit dazu gibt.

Jacob S. G. Erb.

(Bemerkung: In Bezug von was der Schreiber meldet wegen der Menschheit die so geneigt ist für Pläsier und Vergnügen in der Welt und das furchtbare Rennen mit den Automobils, so daß dadurch manche Unglücksfälle geschehen in einem Augenblick. Heute ist der erste November, gestern, Sonntag, zwei Wochen zurück ist wieder ein schrecklich Unglück geschehen mit einer Autofahrt, nur einige Meilen von des Schreibers Wohnort. Ein Mann wurde plötzlich getötet und drei andere Personen schlimm verwundet durch das schnelle Fahren Bergab. Wir wagen uns zu behaupten, das die Autos wirklich kein Segen sind für Land und Leute, und daß viel mehr Leute damit in das Verderben

fahren als in den Himmel. Man überlege dies mit Ernst und Bescheidenheit, und die wo sie haben, gebrauchet sie mit Vernunft. — Ed.)

Goschen, Ind. Oct. den 30,1920. Gruß an den Editor und alle Herold Leser, und allen Gottes Gnade wünschend. Ich gedenke ein kurzen Bericht zu geben von meiner und meines Sohnes Jonathan und Weibs Reise nach Oregon und zurück. Den 27. Juli. 4 Uhr 30 P. M. sind wir von Goschen nach Oregon abgereist, und den 30. 5 Uhr in Portland glücklich angelangt, allwo unser Daniel uns abgeholt hat. Wir weilten über 3 Sonntage hin und her in verschiedenen Gemeinden und unter den Hoch-Amischen Mennoniten, und auch wie die andern Mennoniten; es ist auch Vergnügen gewesen für solche anzutreffen die unseres Glauben sind, die auch solche sein zu Yamhill. Ich wünsche ihnen allen Gottes Segen durch welche Gemeinden ich gezogen bin. Des Schwager Lewis waren münter, so auch die Seinigen im Umkreis.

Den 16 August, 9 Uhr Abends sind wir von Portland abgefahren, und waren auf dem Weg bis Sonntag den 22, halb 11 Uhr kamen wir in Partridge. Kansas an. Und am selbigen Tag abends, kamen wir an des Enos Nißlis, und dem Schwager und Weib, diese waren gesund, aber sehr gebrechlich, besonders der alte Jacob, er kann nicht laut sprechen und ist kurz in seinen Gedanken. Sein Bruder Joseph ist wieder ziemlich gut So bin ich in Kansas, Oklahoma und Jowa ziemlich viel umher gekommen, und habe viele Freunde und Bekannte angetroffen. Auch mein leibliche Geschwister habe ich besuchen können wo ich oft habe denken müssen daß des Gottes Güte war daß ich sie habe besuchen können, und ich nicht Hoffnung machen kann wieder dadurch zu kommen.

Aber ich fühle mich schuldig. meine höchste Dankbarkeit auszusprechen für die Liebe und Freundlichkeit. die uns bewiesen wurde von allen Freunden, die wir besuchten während unserer Rundreise; dazu wünsche ich allen Gottes reichen Segen zum Gruß. Der 18. October bin ich heim gekommen von Jowa mit Begleitung von meinem Sohn Jonathan Hochstetler und Weib. Gott sei gedankt für seine Güte und Bewahrung während unserer Rundreise.

David J. Hochstetler.

Arthur, Illinois, den 1 November 1920. Die Liebe Gottes des Vaters, die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, sammt die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, wird gewünscht an alle Heroldleser durch Jesum Christum. Amen.

Gestern wurden 5 Jüngling durch die Taufe eingenommen als Brüder, in der Plank Kehr, und wurde Ordnungs-Gemeinde bestellt bis auf den 14 ten, in der S. N. Beachy Kehr wurde gestern Abendmahl gehalten. Prediger C. J. Swartzendruber von Norfolk, Va., wohnte bei.

A. J. Mast und D. J. Beachy hielten Abendmahlsfeier in ihren Gemeinden den 24 ten des andern Monats.

Prediger C. J. Swartzendruber und Weib von Norfolk, Va., die 10 Tage in unseren Umgegend waren, und wohnten zweimal bei in der Gemeinde und einmal an dem Hochzeitsfest, werden morgen den Zug nehmen nach Madison County, Ohio.

Bischöfe A. J. Mast, D. S. Plank und D. J. Beachy, Prediger J. D. Schrock und Brüder J. T. Yoder und Jonas Schrock gedenken heute nach Allen County, Indiana zu reisen, um zu helfen alte Zwistigkeiten wieder auf einen besseren Grund zu bringen, möge der Herr ihre Arbeit segnen.

Verheiratet —Aaron Beiler von Lancaster County, Pa., und Dena Yoder Tochter, von Noah Yoder und Weib, von Newton County, Ind., traten miteinander in den Ehestand den 23 ten Oktober an der Heimat von D. S. Beachy's nahe Arthur. Ill. Das Mahl wurde gehalten an das Elmer Miller's,bald nach dem Mittagessen wurde die Gatte gichtbrüchig und war etliche Tage bettfest, ist jetzt wieder auf der Besserung.

L. A. Miller.

Todesanzeige.

Troyer. — Abraham Troyer ward geboren den 22, Februar 1866, in Elkhart Co. Indiana, ist gestorben an seiner Heimat in Johnson Co. Jowa, den 19. Okto-

der 1920, ist alt geworden 51 Jahre 7 Monat und 27 Tage. Zur Jahr 1888 kam er nach Iowa welches seither seine Heimath war.

Den 2. November 1893 verehelichte er sich mit Anna M. Miller. Zu dieser wurden sechs Söhne und drei Töchter geboren. Sie alle waren anwesend an seinem Bett als er starb.

Für 4 Jahre hat er gelitten an einem innerlichen Krebsartigen Gewächs und Art Wassersucht. Er war geduldig während seinem Leiden, und war nur Bettfest die letzten 4 Tage seines Lebens.

Er vereinigte sich mit der Amischen Mennoniten Gemeinde in seiner Jugend, zu welcher er treu blieb bis an sein Ende. Er hinterläßt eine betrübte Gattin, 6 Söhne, 3 Töchter, 2 Großkinder, Vater, Stief-Mutter, 6 Brüder, 2 Schwestern, 6 Halb Brüder und 2 Halb-Schwestern, und viele Freunde und Verwandte, um seinen Hingang zu betrauern.

Die Beerdigung fand statt den 22, Okt. Reden wurden gehalten Von J. Y. Schwarzendruber und David D. Miller in Englisch, und J. L. Herschberger in deutsch. Text: Jac. 4: 14. Und wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi erscheinen, daß ein jeglicher empfahe nachdem er gehandelt bei Leibes-Leben, es sei gut oder böse. 2 Kor. 5: 10.

Hochstetler. — Johann P. Hochstetler ward geboren nahe Belleville, Pa., den den 15. Juni 1851, ein Sohn von Levi und Barbara (Pitsche) Hochstetler. Starb nahe Belleville, Pa., den 28. Oktober 1920. Ist alt geworden 69 J. 4 M. 28 T. Leichenreden wurden gehalten am Haus durch Noah D. Yoder von hier und Stephanus Stolzfus von Lancaster County, am 30. Oktober 1920. „Er hat zwölf Wochen gelitten mit innerlichem Krebs und unterging einer Operation im Lancaster Hospital, aber konnte nicht geheilt werden. Er trat in den Ehestand mit Elizabeth Detweiler am 8. Januar 1878. Zu dieser Ehe wurden zehn Kinder geboren. Zwei Söhne sind gestorben, die andern Kinder sind alle hier wohnhaft. Seine alte Mutter starb vor zehn Monaten im neunzigsten Jahr. Er ward gehalten für einen treuen Bruder in der amischen Gemein.

Achtung! ! !

Hiermit machen wir eine spezielle Offerte für neue Unterschreiber für das kommende Jahr.

An der letzten Board-Versammlung wurde beschlossen, den Herold zu vergrößern zu 32 Seiten vom ersten Januar an; und dann ernstlich bestreben neue Unterschreiber zu gewinnen bis zu 2500 oder mehr, und dann das Blatt geben zu demselben Preis wie zuvor, $1.00 das Jahr. Diejenigen die abonnieren vor Neujahr, die bekommen das Blatt vom ersten November an bis den ersten Januar 1922, also zwei Monat frei.

Irgend jemand der 5 neue Abonnenten gewinnt, der bekommt den Herold ein Jahr frei, und zu jungen Ehepaaren, deren Heirat berichtet wird im Herold, geben wir den Herold ein Jahr als Geschenk; ihre Adresse muß aber genau angegeben werden. Wir bitten alle Herold-Vertreter, (Representatives) bei Zeiten ihre Mühe antun um neue Abonnenten zu gewinnen, und auch daß alte Abonnenten erneuern.

Der Verwalter, S. D. G.

Ein Wort an die rückständigen Abonnenten.

Es sind noch ziemlich viele von den alten Abonnenten rückständig, von 1, 2, 3, und noch mehr Jahre, diese bitten wir freundlich, ihre Rechnung quitt zu machen bis den ersten Januar, das ist ihre alte Rechnung setteln und erneuern für das kommende Jahr.

THE FOLLOWING ARTICLE was sent to the Senior Editor in the latter part of June, with the request to have it published in the "Herold der Wahrheit," but as it was not copied right away, it was mislaid, and came to our notice again today; so we will copy it and send it in for publication. It is written in plain understandable language; there is too much truth in the statements to let it pass by unheeded. The headline is in the form of a question:

"WHY SO LITTLE POWER?"

By Chris. L. Miller

One wonders why there is so little spiritual life in the services today? Years ago I would not have believed that our people could ever be so short-sighted as they have proven themselves to be. There are congregations of ours that have been steadily losing out, they are not at all like they were 15 or 20 years ago. The members seem to have closed their eyes, so that they do not see the real conditions, and what the cause is. I have tried hard, in my leaflets, to show what is needed, but it seems that so many members are themselves in the things that are bringing the world into the church; or else they are not living as they should, and that closes their mouth tight, so that they do not dare to say anything, and so matters go on from bad to worse.

What I advocate in my leaflets, is church services that have in them the power of God, shed abroad by the Holy Ghost when the Spirit is not quenched in the services.

The contents of these leaflets are warmly endorsed by the printers, The Krimmer Mennonite Brethren Publishing House, 2812 Lincoln Ave., Chicago, Ill., and they are more spiritual than our people are, in general.

Beloved Brethren, the time is not far distant when our Christianity will be sifted and tested to the core, and that then our people must come to what I recommend, or else lose what Christianity they have.

I have a large number of my leaflets Nos. 3 and 4 on hand that should be read by our people, and I need some financial assistance to pay the printers, for printing the same.

Chris. L. Miller.

West Liberty, Ohio.

(Note.—We will quote the heading and a few paragraphs of Leaflet No. 3.)

"WHAT HAS AILED THE CHURCHES?" By C. L. M.

Sec. 1. (a) Church historians all agree that our churches had years ago, become dull and formal, and that, with many there was a lack of "an experimental knowledge of conversion and regeneration." (b) The lack of these very necessary features among the members gave rise to much dissatisfaction, which lead to divisions, while many lost their hold of the church entirely.

(c) But during the last 50 years much has taken place in the main body and in some of the branches of the church, that has been productive of much good by way of enlightenment, and expansion of the work among outsiders.

(d) Personally I am glad for the recent efforts of our people in a time of test, to stand up for the faith of our forefathers, and especially those of the young brethren under test of faith. (e) But, I started to tell about what was in the past, and am speaking of a period of time from about 1817 to December 1917. (f) While much improvement was made in some ways, it is also admitted that many defects have all along existed. (g) Not only was there a lack of power, but it has been stated by those who knew, that the church was "in a critical condition." (h) As one minister put it, "preaching don't seem to do any good any more." Another said this: "This war caught us napping."

(Continued on page 528)

NOVEMBER 15, 1920

EDITORIALS

To the editor it seems pathetic that there is apparently such a hurry to leave childhood and hasten on into humanity's maturer and more responsible states and positions; especially does this apply to many who are so immature in discretion, knowledge and judgment. Childhood comes but once in life and once gone is gone forever: and we plead that the children might be children throughout normal childhood—obedient, respectful, but live, growing children. Let all ages bear in mind that the privileges of maturity also are accompanied by its responsibilities, its cares, its sorrows.

The question, evidently addressed in sincerity, to "Uncle Jake" by one of the Juniors renews in our mind attention with a degree of pathos that is painful, to a subject that deserves our consideration—the border region between childhood and womanhood or manhood, as the case may be. As one who has often looked back upon childhood's estate with deep yearning and its errors with regret and upon its assumptions with shame, we plead with those on the border between childhood and maturity, be content, be obedient, be dutiful, be humble, be willing to learn and be **willing to wait for the privileges and rights of maturity until you are also strengthened and developed to carry its burdens and bear its responsibilities.**

From a letter from Middlebury, Indiana we learn that Bishop Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa officiated at Town Line congregation communion services on Sunday, October 24.

Also that Bro. Noah Miller was chosen by lot and ordained to the responsible office of deacon. The Lord grant him abundant grace is our prayer.

Pre. Lewis Eichorn, from Oklahoma was also present in the evening meeting and admonished with the Word.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Lagrange, Ind. Oct. — 1920. Dear Uncle Jake and all Herold readers:—Greetings. I memorized six verses of song, and eight Bible verses. Dear uncle Jake, I thank you very much for the nice Testament you sent me. The weather is quite cool at present. Will close by wishing God's richest blessings to all. Your friend,

Elva M. Troyer.

(Dear Elva. You don't say if these verses were learned in German or English. You will be allowed again as much for German than for English verses. I will give you credit for 14 english verses, this time. If this is not right, please say so in your next letter. Uncle Jake.)

New Hamburg, Ont. Oct. 20. Dear Uncle Jake and all:—Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am eight years old. I learned by heart six verses of prayer, four verses of song and four Testament verses, 14 verses in all, all in German, also 26 verses of English songs. Will now close, wishing God's richest blessings to all.

Edna Brenneman.

(Dear Edna.—Let me thank you for your letter. You have indeed written a very good letter for an eight year old girl. May I hear from you soon again? Will you not give me a more definite address, and tell me what kind of a present you would prefer? Uncle Jake.)

HOMES FOR THE HOMELESS

(Continued from last issue.)

The dark clouds vanished as the day of the dedication of the house drew near. "Friedenshort," refuge of peace, was the name I chose. It was to be my "wedding-day," and with

the joy of a bride I prepared all the things for the new home. In the little chapel the small Protestant congregation gathered for the first time, and, kneeling before the altar, clad in a white Sister's dress, I received consecration as a mother of the house, a servant of the poor for Jesus' sake.

In the other big room the feast was spread. About a hundred of the poor beggars—men and women—had been invited for a good dinner. Many of them had brought a little jug with them, carefully hidden under their big shawls. As soon as their plates were filled they tipped them up secretly into the vessel on their laps and repeated this process until it was full and they could heartily enjoy their usual meal. One of the oldest stood up and said, in the name of them all, that from this day they would not call me "Miss" any more but "Mother" (with the quaint Polish diminutive). My heart was so full of joy; only one wish, one prayer to be answered yet! When evening came I had to leave my dear house and to go home to my parents for the night! We sat at the evening tea-table, and my father's eyes rested unusually tenderly on me. Suddenly he said: "Eva, you look as if you still had a wish!" Then I sprang up, and falling on his neck, I said: "Oh, let me sleep in my house! I cannot be a mother when I may not be with my children in the night!" I have never forgotten that look of my dear father. A long, tender look, mixed with sadness. Then he said, in his decided way: "Go!" At once I left the tea-table and fled to my bedroom. Taking my bedding with both arms, I ran, literally at full speed, till I arrived in my house. The little bedroom was hardly furnished. Through the curtainless window the full moon looked in. I did not sleep that first night. It was too solemn, too earnest, too great—this beginning of a new life.

This beginning was by no means easy. But that I had never expected. On the day of dedication we had sung a hymn of Zinzendorf containing the words of prayer, "Let us never complain, not even in the most difficult days," and this verse was in constant remembrance. No, never complain! Nobody knew what stress and strain this first year held. I had no helpers except a Catholic widow for the kitchen and that brave mining girl. There were several babies to tend day and night; old and infirm women to nurse, some of whom needed much care in their last illness. Young girls had to be looked after in the housework; the sick ones in the village wanted help; the housekeeping had to be done; the washing, the breadmaking were my duties, too; and besides all that, in the afternoon about 100 school-children burst in to do their tasks, varied with sewing, knitting, wood-carving and playing. This alone filled up three hours of the day. It was much for my feeble shoulders—the disturbed nights with often two or three babies in my little room, and during daytime no rest. I remember that I once went up to the attic, and there in a hidden place I fell down on the bare floor, longing only to sleep for a while without being found.

My father had allowed 3,000 marks per annum for the support of the work. He thought to restrict it by shortness of means. But how could I? Claims pressed on me from all sides, and at the end of the year there were about forty persons—children, girls and old people—sleeping in the house. Moreover, my poor people in the village wanted their share.

One day, my father, seeing that I grew thinner and thinner, asked how we went on and could hardly believe that we had managed to support so many with so little money. Then, seeing the uselessness of his device, he increased the sum fourfold and gave permission to extend the work by building two houses, one for the old women, one for children. By and

by young girls joined me in the work, coming as God-sent from different places and circumstances. This was the beginning of our little Sisterhood. Time went on; slowly and almost unknown and hidden, the "Friedenshort" increased in numbers of inhabitants as well as of houses. There was no plan, no idea of what it should be, but according to the need we tried to help, and when there was no room a new house was built.

When I was twenty-four years of age my father told me that I now came into my mother's legacy. I was not prepared for that, and had never thought that a time would come when I should be rich. Financial matters were never talked about in our family, and we were brought up in great seclusion and simplicity. I was stunned, as through a blow. My head bowed very low as I stood before my father and then I fled home, upstairs to my dear little chapel, the silent witness of my joys and sorrows. I never forget that hour of anguish. All the warnings against the riches of this world stood up before my eyes. I felt the great danger, the temptation of possessing earthly goods. Rich, rich—it was like the word of condemnation and as if I had to lose my good part and the joy of being poor in the fellowship of the Son of Man, who had not where to lay His head. It was a terrible fight. But then I cried to Him who was my sole refuge. He should save me from the danger and curse of being rich! He should take over all and everything from my hands and heart and use it as He should want. I would only be His little steward and He should help me to be trustworthy with His own and never to look on it as belonging to me! Then the storm was over, and the peace of God filled my heart again. Satan had not succeeded in robbing me of the privilege of being poor with the poor for Jesus' sake.

For many years the interest of the capital with which Friedenshort was endowed was sufficient for the needs of the work. But as the houses multiplied and hundreds had to be fed and provided for, the moment came when we had to launch out into the wider regions of faith. God led us step by step. In direct answer to prayer our first committee withdrew and I was free to choose a few members who were willing to share the blessed responsibility of faith for our work.

Before this period I must shortly recall the tides of new spiritual life which God in His mercy poured over our thirsty souls. In connection with that blessed Welsh Revival and the Keswick Conference of 1905, Friedenshort, too, was visited by the presence of the Spirit of Life, and its dry and barren soil began to blossom like a garden. The consecration of our big Sisters' House, "Zions-Stille" (Stillness of Zion) was a time of overflowing blessing. Never and nowhere have I been witness of so great a revelation and manifestation of the Holy Ghost coming down on a large gathering. It was a visitation of grace never to be forgotten, and at the same time the beginning of an unexpected development of our work.

During the fifteen previous years not more than fifty Sisters had joined. Now it pleased God to fulfill in a wonderful degree the apostolic blessing which, painted on the wall in great letters, was the only ornament of our new Sisters' Hall—I Thess. 3: 12. The increase of the Sisterhood was astonishing, and the more so as no appeal of any kind had been made and we had then no magazine to report of things here. This same year twenty more Sisters came, and from year to year the number of candidates grew, till there are now about 500 working in the service of the King. Living and working under an open Heaven, it was not hard to rely on the promises of God also for the outward means of support. The an-

swers to prayer were most encouraging. But then, after a year and a half of an overflowing tide of blessing, a new, deeper experience of bereavement, testing and utter weakness had to come—necessary, it seems to me, to bring heart and mind in surrender and dependence on the Lord in that place of humiliation and nothingness, which alone is safe ground for instruments of His Divine Majesty.

Returning after a year's absence I found a financial crisis had taken place and I was told of a deficit of 11,000 marks. That was the turning point. I found a few souls who united with me in prayer for this sum to come in before the end of June, so that we could begin with a new start of faith on July 1. Only six weeks between and no idea from whence it could come! We scarcely ever received gifts; on the contrary, all the world seemed to expect gifts and help from us. God heard our heart-cry. From a side that knew nothing of our prayer and pressing need, 16,000 marks were given just at the end of the month. The money came in time to pay all the bills on June 30, and when the last was settled, Sister Caroline, our cashier up to the present time, came to my bedroom late and we wept tears of joy together, mingled with thanks and praise. This was in 1908. No deficit since then, through God's mercy.

(To be continued.)

THE TEMPTER'S "IF"

By C. W. Naylor

Satan is never convinced; that is, he never acts as if he were convinced. You may prove a thing to him over and over again, but he is right back to question it, no matter what proof you offer. He may be whipped out a little while, but only for a season; then he is back ready to ask you to prove the whole thing over again. Of course, he did not doubt who Jesus was. He knew very well. Nevertheless, when he came to tempt Him in the wilderness he said, "If thou be the Son of God, command that these stones be made bread." He did not ask proof so that he might be convinced and believe on Jesus. He said "if" only to tempt Him. Jesus refused to accept the challenge. But that did not satisfy Satan, so he again said, "If thou be the Son of God, cast thyself down." Again Jesus refused to give him the proof asked. This was in the beginning of Jesus' work, but all through His life the tempter was always ready with an "if." Through the Pharisees he demanded a sign, but Jesus refused to give it. In his last hours upon earth the same "if" was thrown in his teeth. As he hung upon the cross, they that passed by said, "If thou be the Son of God, come down from the cross." And the chief priests with the scribes and elders said, "If he be the king of Israel, let him now come down from the cross, and we will believe on him." One of the thieves also said, "If thou be Christ, save thyself and us."

He had proved his deity in a thousand ways. He had done things and said things that no man had done or said before. He had given evidence that ought to have convinced any one, evidence sufficient to convince all those who were teachable. Satan himself was convinced, so that the demons cried out that they knew him and told who he was, and yet Satan returned to the attack again and again saying, "If thou be the Son of God." In his first attacks Jesus met him with the Scriptures. In the attacks that he made through human agents while Jesus hung upon the cross, he was ignored.

Temptation is always an invitation for us to come down to a lower level. Satan said, "Cast thyself down." The unbelieving Jews said, "Come down." Whenever Satan comes to us with his "if" of unbelief, his attempt is always to get us to discredit ourselves

or our Lord, to get us to come down to a lower level. In fact, he would have nothing to gain if he could not get us to come down. When we listen to him and try to argue with him and offer him proof of this or that that he questions, we are only coming down to a plane where we give him a hold upon us. The truth is a firm footing. Upon it we may stand and instead of having to establish the truth, the truth will establish us. Satan has been battering his head against the truth since time began and has hurt only his head and has never injured the truth.

He sometimes comes to us and says, "If thou be a son of God, do this or that to prove it." He can use Scripture very forcefully sometimes. A man once said to a brother, "The Bible says, 'If they drink any deadly thing, it shall not hurt them.' Now, if you believe that, let me fix up a dose of poison for you. If you are really a believer, it won't hurt you if the Bible is true." The brother answered him as Jesus answered Satan, "Thou shalt not tempt the Lord thy God." Some people say, "If you are a Christian, you can pick up snakes and they won't bite you." Some people are foolish enough to try it, and some of them are bitten, and God lets some of these die for their folly. If Jesus did not use His power to convince the devil when he was on earth, he will not use it to convince him through you or me. We are only casting ourselves down at Satan's feet if we try such things.

Sometimes Satan says: "If you are a son of God, why do you feel as you do? Christians ought to feel joyful. You are a pretty Christian; see how you feel." When he says that to some people, they have a hard time trying to prove that he is not correct. They feel that they must prove it or else acknowledge that what he says is true. They overlook the fact that it is not proving it that makes it so, but believing it. If they believe that they are saved and obey God, they will be saved whether Satan acknowledges it or not. He may surround them with a wall of "ifs," but that will not affect their salvation unless they believe his "ifs."

To another he says: "If you are a child of God, why do you have so many trials? People who are what they ought to be will never have such trials." They know that they have the trials, and if they listen to Satan's "if," they have a hard time holding fast their faith. But trials no more prove that one is not a child of God than it proves that one is, for all people, saved and unsaved, have trials.

Sometimes he says: "If you are a Christian, why is it you have so many faults? You are a pretty Christian, aren't you?" All Christians have faults. None of us are perfect in the absolute sense, and the more humble we are, the more conscious we are of these faults; but they do not prove that our hearts are not right if we are doing the best we can.

Satan has many "ifs" of all sizes, colors, and shapes, and he will present the one that he thinks will attract your attention and give you the most trouble. Perhaps he will have half a dozen set up around you at one time. Sometimes he will bring scriptures and apply them to you and make them seem as though they had a very real application to your case when they have no bearing upon it at all. All you have to do in such a time is to use your good sense and meet him with faith and the Word of God. He is the devil; meet him as though he were the devil, remembering this one thing, that "greater is he that is in you than he that is in the world."

He often comes to persons and says, "You might as well give up." By that he means you might as well come down to his level. Sometimes he discourages people until they feel that it is of no use to resist him. He makes his "ifs" so plausible that ar-

gument will not answer them. At such a time you can only meet them with faith and a determination to serve God no matter how things seem. If you are a Christian, Satan does not doubt it in the least. He knows if we are serving God, but still he will do with us just as he did with Jesus. He will come around and say, "If thou be." He will act just as though he were not assured that we are saved, as though he very much doubted the matter, but would like to know and so favors us with a chance to prove it to him. Yes, he would like to favor us this way. But do not accept his offer. You do not have to prove anything that he asks you to prove. He is only taunting you. If you ignore him, that will hurt him as much as anything you can do. If you will go on your way not allowing him to disturb you, keeping your faith stedfast and your courage strong, he will not enjoy it a bit. But don't suppose for a moment that you can live so close to God and be so spiritual that you can convince the devil that he will acknowledge that you are what you profess to be. No matter how true you are, he will be around with his "ifs," and you will have to meet him.

Sometimes people say, "If you are what you profess to be, you would try to please me." Then they ask us to do something that will displease God, and if we will not accede to their requests, they heap condemnation upon us. Sometimes they sincerely think that we ought to do thus and so, when we can see very clearly that it would not do at all. We can not act according to the wisdom of this world. We must act according to the wisdom that God gives us. If people feel that we should do some other way, we can not consent to do wrong to please them. Satan often works through people to discourage us and to condemn us. People often say, "If you were as good as you say you are, you would do so and so." They say this because they wish that thing done regardless of what moral consideration may be involved. Remember that such things are only Satan's "ifs," and meet them as you would meet Satan himself. Stand by the truth. Keep a clear conscience before God; do not allow yourself to be talked into or forced into something that you can not do with a good conscience. Let a holy life and a godly conversation and obedience to God be the proofs of your life to the world and to the devil. When he comes with his "ifs," meet him as Jesus met him in the wilderness and on the cross. Pay no attention to his sneers; give no heed to his pretended unbelief. Do not try to prove anything to him. Go your way unafraid, trusting, confident, and disregard both the tempter and his "ifs."—Gospel Trumpet.

MAY A CHRISTIAN MARRY AN UNBELIEVER?

Is it against the teachings of the Bible to marry some one who is not a Christian? Kindly give passages from the Bible confirming your answer to this question. Does not the passage in II Corinthians 6:14-18 give light on this subject?—An Interested Reader.

"Be not unequally yoked together with unbelievers" is a very definite command of God for a Christian never to marry an unbeliever. Those who disobey this command are likely to regret the step throughout a heartbroken life. "Marrying a man to save him" succeeds only in the rarest cases, if ever. But the marriage of a Christian with an unbeliever usually results in dragging down the Christian member of the marriage contract into a life of indifference and neglect of God, His Word, His house, and His service. Dr. Arthur T. Pierson, in his long life of rich experience and observation, said that he had noticed carefully a large number of these

God-forbidden marriages, and in only one or two cases could he say that such a marriage contract had not resulted in grave disaster.

Even if the life of the Christian member in the union is not wrecked, what is the result? The passage quoted suggests it. "What fellowship hath righteousness with unrighteousness? And what communion hath light with darkness?" The Christian and the non-Christian are now joined together in a bond that makes them one flesh, in the closest relationship of any on earth, yet they are a thousand miles separated. They have no fellowship together. The Christian member of such a family is utterly lonely, and separated from that which he craves more than anything else, communion and concord.

We have come to have a contempt for the word "soul-mate," because it is so often used in connection with Bible-forbidden divorce, but in a real sense God wishes every wife to be a real soul-mate for the Christian husband and every husband to be one for the Christian wife. A young Christian may think that it will be a life-long tragedy if he does not marry the woman of beautiful face and winsome manners with whom he has fallen in love, but more than physical attractiveness is to be considered in marriage. God would have marriage to be a union of the soul and the spirit of the man and the woman, as well as a union of hand and heart. In the New Testament marriage is contemplated as to be contracted only "in the Lord" (I Cor. 7:38).

Marriage that is not thus "in the Lord" is like the ploughing together of two ill-paired beasts, like an ox and an ass (Deut. 22:10). God is just as ready today to help a Christian husband find a Rebekah (Gen. 24). It was only when Abraham obeyed God in separation that God was able to bless him and through him all the nations (Gen. 12:1). Israel must be separated from Egypt (Ex. 6:6). Israel in the wilderness wanderings had to be separated from Korah, Dathan, and Abiram, rebels in the camp, lest the whole congregation be destroyed with those wicked men (Num. 16:20-24). A passage very much to the point is Ezra 9:10-12 where intermarriage of Israelites with surrounding heathen was forbidden in order "that ye may be strong;" and in the tenth chapter of Ezra there is given a long list of Israelites who were compelled to give up heathen wives in order to prevent confusion in Israel. To marry an unsaved husband or wife is to act as if a Christian is still "of the world" (John 15:19), and is to love one of the world more than the redeeming Lord. "Be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect will of God" (Rom. 12:2). It can never be "the good, and acceptable, and perfect will of God" for a Christian to marry an unbeliever.—Sunday School Times.

TIMELY AND TRUE

The times in which we live are ominous. We stand amid the rush and thunder of earth's most restless age. The Gospel of Christ is speeding on its way to every land and tribe; many run to and fro, and knowledge is increased; art, science, invention and discovery wing their way over the globe; but meanwhile, iniquity abounds, the love of many wax cold, dark shapes of evil stand in the pathway before us, infidelity, atheism, anarchy, confusion and turmoil swarm around us, and the church, divided into petty sects, and weakened by intestine strifes, is confronted by the legions of darkness, who march in solid column to the final fray. Against such hosts, the doctrines of men and the inventions of worldly wisdom are vain. Nothing will avail in such a battle, but the Word of Truth, the

Power of God, and the Armour of Righteousness on the right hand and on the left. The coming conflict may be fierce and terrible, but it will be brief and decisive. It will end, not by human power, but by the power of Him who "giveth us the victory through our Lord Jesus Christ." He shall break in upon the world's disorder and misrule, and shall crush the usurpers, and "destroy them that destroy the earth." He in His time shall show, who is the blessed and only Potentate, the King of Kings and Lord of Lords; and they who have borne His Cross and endured His reproach, shall hear with gladness the trump that heralds His approach, and shall answer back, "Lo, this is our God, we have waited for Him, and He will save us; this is the Lord, we have waited for Him, we will be glad and rejoice in His Salvation" (Isa. 25:9).

Toward these scenes we hasten: for we are of that number "upon whom the ends of the world are come." "The coming of the Lord draweth nigh." Eternal rest is before us, and the toil is very brief. But alas for a world that lieth in the wicked one! Woe to a race that will not repent! The deluge and the Dead Sea tell us what God had done; the Scriptures tell us what He will do. The sword of wrath shall not always sleep in its scabbard. Ere we are aware it shall be unsheathed and stretched forth to smite a rebellious race. Watchman, upon the walls of Zion, set the trumpet to thy lips. Sound in the ears of a slumbering world the dread alarm. **"But if the watchman see the sword come, and blow not the trumpet, and the people be not warned; if the sword come and take away any person from among them, he is taken away in his iniquity; but His blood will I require at the watchman's hand."**—Leon Tucker, in the Wonderful Word.

SEND THE MESSAGE

Millions lost in heathen darkness
Never heard the Master's voice;
Wilt thou help to send the message?
By the servants of His choice?
Wilt thou, tho they may not know it,
Cheerfully and humbly give
Of thy luxuries and comforts
That these priceless souls may live?
Moth and rust and thieves may rob thee
Of thy hoarded treasure store;
Only that laid up in heaven
Shall endure for evermore.
Learn of Christ a deeper lesson.
How to give as He once gave;
Counting not on selfish increase,
Laying down thy life to save.
Close beside thee stands the Savior.
Can'st thou aught from Him withhold?
In His pierced palm, O Christian.
Lay thy silver and thy gold.

—Selected.

(Continued from page 520)

We will let these quotations from the leaflet suffice; and the balance is worth reading to bring us to thinking about the condition of the churches, and to stimulate an interest in all of us to seek to bring matters to a better condition with the help of God. He will surely help if we earnestly pray Him for His divine guidance in our pilgrimage to the heavenly Home.

(Sr. Ed.)

Whoso stoppeth his ears at the cry of the poor, he shall also cry himself, and not be heard. Prov. 21:13.

A wise man will hear, and will increase learning; and a man of understanding shall attain unto wise counsels. Prov. 1:5.

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 1. Dezember 1920. No. 23.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Heute ist der 18, November, die Witterung ist schön, doch hatten wir schon einige Tage kalt und stürmisch Wetter.

Wir sind eben im Begriff die Editoriellen zu schreiben für die erste December Nummer. Vorerst machen wir die Herold Leser aufmerksam auf Bruder D. E. Mast sein Artikel mit der Ueberschrift: **„Mit Christo gekreuziget und auferstanden."** Dieser Artikel ist in einem tiefem Sinn geschrieben, und bedarf auch mit tiefem Nachdenken gelesen werden. Er schreibt im Schluß des Artikels: „Leset dies Schreiben langsam und forschend, und prüfet alles mit dem Wort Gottes."

Das ist die Hauptsache; wenn wir wichtige Artikel lesen von irgend einem Schreiber, um den rechten Nutzen daraus zu bekommen, daß wir denselben mehrmals überlesen sowohl als die Bibel und das Testament, und das mit tiefem Nachdenken, und uns dann selbst prüfen, und untersuchen wie unser Handel und Wandel mit demselben, und Gottes Wort übereinstimmt; und wenn wir sehen daß wir hier oder da gefehlt oder kurz gekommen sind nach der Lehre des Artikels, und dem Wor-

te Gottes, so haben wir Ursache, und Gelegenheit, uns zu bessern und versöhnen mit Gott und unserem Heilande, der alles tut auf seiner Seite was er kann, um die Menschen glücklich zu machen, und die Seligkeit zu erlangen, wozu sie erschaffen waren um die unaussprechliche Herrlichkeit zu genießen; aber durch den Sündenfall im Garten Eden, wurde die ganze Menschheit in einen sündigen Zustand gebracht, so daß sie diese Herrlichkeit nicht ererben können ohne erst ganz verändert und erneuert zu werden von ihrem Naturstand durch das Verdienst Jesu Christi am Stamme des Kreuzes auf Golgatha, dort ward der Friedensvertrag vollzogen zwischen Gott und den Menschen durch den Mittler Jesum Christum, und alle Menschen, welche diesen Vertrag annehmen und beleben bis an ihr Ende in dieser Welt, die können in diese Herrlichkeit eingehen und sie besitzen in alle Ewigkeiten. O! ist das nicht eine unaussprechliche große Gnade Gottes und Jesu Christi durch seine Liebe zu der gefallenen Menschheit so viel zu tun, und sein Leben herzugeben, um die Menschen für ewig glücklich und selig machen, durch sein Leben herzugeben als ein Opfer um diesen Friedensvertrag herzustellen für Ewig. Die ganze Sache liegt jetzt an der Menschheit, ob sie jetzt den Friedensvertrag annehmen wollen oder nicht. O! wir rufen allen zu: nehmet den Vertrag an, er kostet kein Geld, ist ganz frei, nur euren Willen müßt ihr hergeben, an dem Willen ist es gelegen, und das fällt manchmal so schwer, Er sagt: Wer da will„ der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst.

O! lasset uns doch diese teure unschätzbare Gabe annehmen, sie kostet uns nichts als etwas Selbstverleugnung und unsern Willen unter Gottes Willen zu ergeben.

Die heutige Post brachte uns ein Paket von Blättern von Deutschland von W. Kniepkamp, mit der Ueberschrift: „Helft deutschen Kindern!!"

In diesen Blättern wird die Not von den heimatlosen Kindern in verschiedenen Umständen dargestellt, auch sind verschiedene Briefe darin enthalten von Schwestern die, die Kinderheime versorgen, und statten ihre Dankbarkeit ab für die Gaben die ihnen zugesandt wurden von der Schweiz und Amerika.

Manche von den Amischen Geschwistern in Amerika, haben reichlich mitgeteilt, nachdem die Not von den deutschen „Kinderheimen" in dem Herold bekannt gemacht war. Aber sehr viele haben noch nichts dazu beigetragen die auch vermögend sind; denen werden wir zurufen, auch etwas dazu beitragen, um den Kindern wo in Not sind etwas mit zu helfen von Zeit zu Zeit.

Wir werden einige Artikel aus besagtem Blatt in dieser Nummer des Herolds mitteilen, und auch in spätern Nummern; auch ein Gedicht von W. Kniepkamp, mit der Ueberschrift: „Deutsche Kinder in der Not." Er tut sich viele Mühe an um den Kindern aus der Not zu helfen. Ja liebe Freunde, wenn ihr diese Berichte gelesen habt, so teilet etwas mit für die armen Kinder, nach dem der Herr euch gesegnet hat. Viele kleine Gaben machen eine bedeutende Summe auszuteilen zu den bedürftigen Kinderheimen. Der Herr segne euch alle.

Das Ende des Jahres eilet schnell heran. Nur noch eine Nummer, zum Schluß dieses Jahrgangs; dann werden wir neu anfangen dieNummern zu zählen wenn der Herr uns das Leben schenkt, wenn so, so sind wir gesonnen mit erneuerten Mut die Herausgabe des Herolds fortzuführen mit der Hülfe des Herrn; und wir bitten ihn ernstlich im Glauben, um Weisheit und Verstand, und seine Leitung und Führung, um die Arbeit nach seinem Rat und Willen fortzuführen. Wir wünschen das selbe für alle Mithelfer in dieser Arbeit; auch beten wir den Herrn für diejenigen die Artikel schreiben für die Spalten des Herolds, daß sie fleißig schreiben was nützlich und erbaulich ist zum geistlichen Leben, auch Gemeinde Nachrichten die interessant sein mögen zu den Lesern. Auch bitten wir um neue Schreiber in die Reihe zu treten, und etwas schreiben, wenn es auch nur kurz ist im Anfang. Das Blatt soll vergrößert werden, so brauchen wir auch mehr Schreiber, englisch und deutsch.

In treuer Hut.

Der Abend sinkt, die Nacht bricht ein,
Vom Himmel klar und wolkenrein
Blickt Stern um Stern mit mildem Schein
Auf Berg und Tal hernieder.

Mein Herz, mein Herz! sei still und rein,
Laß Himmelslicht in dich hinein
Und spiegle mild den Sternenschein
Verklärter in dir wieder.

Und hüllt die Nacht dich dunkler ein,
O fürchte nichts von Höllenpein,
Die Engel werden bei dir sein
Als Brüder und als Hüter.

Deutsche Kinder in Not.

Durch Deutschland bin ich gezogen
Ich sah es in all seiner Pracht.
Doch, hat mich mein Auge betrogen?
Heut kaum mehr die Sonne lacht.
Ich wandle dahin durch die Felder,
Wie ist so bekümmert das Herz,
Und selbst in dem Schatten der Wälder
Verfolgt mich der Kinder Schmerz.

Ich sehe die knochigen Wangen,
Wie ist doch so fahl das Gesicht!
Und furchtbar ergreift mich das Bangen:
O weh! Ist das Deutschlands Gericht?
Ach, sollen unschuldige Kinder
Vor nagendem Hunger vergehn?
Wie welkende Blumen im Winter
Bei tödlichem Froste verwehn?

Ich meinte, der gräßliche Schrecken
Des Krieges wär längst schon vorbei.
Doch mußte aus Träumen mich wecken
Gewaltig der Hungernden Schrei.
Die Milch unseren Säuglingen fehlet,
Weil Frankreich die Kühe entführt.
Doch Gott hat die Tränen gezählet,
Das Elend sein Vaterherz rührt.

Er hat uns viel Freunde geschenket,
Amerika hilft und die Schweiz.
Mit Gaben man reich uns bedenket,
Verbannt ist hartherziger Geiz.
Ihr habt viele Tränen gestillet,
Gespendet mit gütiger Hand,
Und gern unsre Bitten erfüllet
Und Gaben der Liebe gesandt.

In freundlichen Kinderheimen
Wir sammeln von nahe und fern
Die Kleinen und lassen dort keimen
Die Saaten im Dienste des Herrn.
Hier sättigen wir unsre Jugend
Und laben den schmachtenden Mund
Und machen die Pfade der Tugend
Und Worte des Lebens ihr kund.

Die meisten wohl wären vergangen
Im Elend und Jammer und Schmutz,
Wenn Liebe mit himmlischen Prangen
Sie nicht genommen in Schutz.
Nun können sie fröhlich gedeihen,
Wie wohlig ist ihnen ums Herz!
Und viele dem Heilend sich weihen
Und wandeln froh himmelwärts.

Ihr Freunde im Schweizerlande,
Im fernen Amerika,
Ich komme im Bettlergewande,
Ergriffen von dem, was ich sah.
Ich hab in den Heimen geweilet
Und aß mit den Kleinen das Brot.
O säumet nicht drüben, nein, eilet!
Helft deutschen Kindern in Not!

W. Kniepkamp.

Mit Christo gekreuzigt und auferstanden.

Von D. E. Mast.

„Aber der Uebelthäter einer, die da gekreuziget waren, lästerte ihn und sprach: „Bist du Christus, so hilf dir und uns." Da antwortete der andere, strafte ihn und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdamniß bist; und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfahen was unsere Taten werth sind; dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt. und sprach zu Jesu: „Herr, gedenke an mich wenn du in dein Reich kommst." Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein."

Als Jesus für unsere Sünden gestorben ist am Kreuze, so sind auch zwei Mörder um ihre eigene Sünden gestorben; rechts und links von dem Kreuz Jesu floß schuldiges Blut, Jesus in der Mitte als der größte Sünder, und schlimmste Mörder,

mußte die Schmach erdulden von allen Spöttern, die ihn höhnisch und lästerlich verspotteten. Ja wenn wir tief betrachten, welche Schmach darinnen lag, daß Jesus, der von Gott Gesandte, und mit dem heiligen Geist Gesalbte, ist für der größte Uebeltäter gerechnet, und in mitten zwei Uebeltäter mußte er sterben.

Mit ehrlichen aufrichtigen und unschuldigen Menschen, unschuldig zu leiden, vermindert den Schmerz. Aber im Gegenteil, unschuldig mit Schuldigen zu leiden, verdoppelt den Schmerz. Ja das unschuldig mit andern Unschuldigen zu leiden, gibt Trost, und vermindert den Schmerz. Das haben viele von den jungen Brüdern erfahren dürfen in den Militär Camps. Und sie mögen zuweilen die Sache also miteinander verhandelt haben zu ihrem Trost.

Ja der Satan sammt der ganzen Macht der Finsterniß haben gejubelt daß der König der Juden jetzt am Kreuze zwischen zwei Uebeltäter hängt, aber merket, Jesus hat gesiegt über alle Macht der Finsterniß, von der Krippe an bis an das Kreuz.

Höret ihn bitten für seine Feinde: „Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht was sie tun." Sie wissen nicht daß sie den König und den Herr aller Herrn gekreuziget haben, der mit einem Wort mehr den zwölf Legionen Engel zu seinem Schutz und Verteidigung haben könnte, und was noch mehr ist, als der eine Mörder das Gebet Jesu gehört: „Vater vergib ihnen," so ist sein Herz erweicht. Ist noch Gnade im Himmel für seine Feinde, warum nicht auch für mich? Vom himmlischen Lichtstrahl erleuchtet, einsehend daß das Kreuz Christi wirklich die wahre Himmelsleiter ist, die welche der traurige abgemattete Jakob gesehen hat, wodurch Himmel und Erde miteinander vereiniget und das Reich Gottes hier auf Erden erst seine Vollkommenheit hat im Himmel.

Dieser Mörder war der erste Zeuge daß das Reich Christi ein geistliches Reich ist mit diesen Worten: „Herr gedenke an mich wenn du in dein Reich kommst." Ja dieser Mörder hatte mehr Erkenntniß von dem Reich Gottes als die zwölf Apostel hatten, die von Jesu selbst erwählt und ausgesandt waren zu predigen; Tut Buße denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Und so mag es heute noch zuweilen der Fall sein, daß ein Zuhörer weitere Erkenntniß hat und weiter in das große Geheimniß Gottes hinein siehet als wie der Prediger der es verkündiget. Dieser Mörder ward durch Uebertretung des Gesetzes zum Tod Verdammt, und so gehet es einem jeglichen, der seine Hoffnung auf seine Werke setzt, daß die ihm ein Anrecht für den Himmel geben sollen.

Nun aber verstehet mich recht, ich will nicht, sagen daß es nicht darauf ankommen wird was der Mensch tut, nur so daß er glaubet. Die Teufel glauben auch und zittern, dieweil ihr Glauben ihnen keinen Trost und keine Hoffnung geben kann, aber Furcht vor dem Gericht Gottes.

„Ein guter Baum bringt gute Früchte hervor, und ein fauler Baum bringet arge Früchte." Unsere Werke sind viel zu unvollkommen um uns ein Anrecht im Himmel zu geben. Gott muß die Ehre haben uns das ewige Leben zu schenken durch den Glauben an seinen Sohn. Jesus hat selbst gesagt: „Das ist Gottes Werk, daß ihr glaubet an den, den er gesandt hat."

Dieser Mörder hat seine Sünden bekannt, er hat gesehen daß seine sündige Werke ihn zum natürlichen Tod, und noch viel mehr zum geistlichen Tod verdammen. Er hat gesehen daß sein Hab und Gut all verschwunden ist. Er hat gesehen daß er nichts mehr hat, ja nicht mehr ein Heller nach dem Geist, aufzuweisen um ein Anrecht im Reich Gottes, so war nichts mehr übrig als seine Sünden bekennen, und um Gnade bitten, um ein Anrecht im Himmelreich.

Dieser Mörder ward mit Christo gekreuzigt, mit Christo gestorben, und mit Christo auferstanden nach dem Geist. Der andere Mörder ward auch mit Christo gekreuzigt und mit ihm gestorben, aber nicht mit ihm auferstanden durch den Glauben zu einem neuen Leben, und einer lebendigen Hoffnung zum ewigen Leben. Nein, er ward durch seine Sünden zum Tod verdammt und gestorben, und represientiert der tote verlorene Zustand aller Menschen außer Christo. Wo im Gegenteil der erste ein Bild ist aller bußfertigen Sünder, wie sie kommen müssen von aller Gerech-

tigkeit entblößt, und Jesum Christum aufund annehmen im Glauben zu ihrem Erlöser und Seligmacher.

Ja, der bußfertige Schächer am Kreuz scheint mir, war der einzigste an derselben Stunde, dem es vergönnt war, in das große Geheimnis des Kreuzes Christi hinein zu schauen. Ja diese Augen die mit Bußtränen gefüllt sind, schauen tiefer in das Geheimniß Gottes, und Heils in Christo hinein, als wie die Augen der hochstudierten Weltmenschen.

Es ist nicht genug daß wir glauben daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, und dort stehen bleiben. Es ist nicht genug daß der Sünder seinen verlorenen Stand erkennt und dort stehen bleibt. Es ist nicht genug daß der Mensch siehet daß er auf dem breiten Weg nach der Verdammniß hinzu gehet, er muß umkehren oder er gehet mit der Menge in die ewige Qual und Pein hinein.

Es ist nicht genug daß Christus für uns gekreuzigt ist, wir müssen auch mit ihm und für ihn gekreuzigt werden. Der alte Mensch muß an's Kreuz genagelt werden, mit den spitzigen Nägeln der Selbstverleugnung und Selbst-Aufopferung, getrieben mit dem Hammer des Evangeliums, durch die Liebe Jesu Christi, und die Kraft des heiligen Geistes. Leset dies Schreiben langsam und forschend, und prüfet alles mit dem Wort Gottes, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 179. Wer hat zu seinem Hause gesagt: „Thut von euch die fremden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider?"

Nr. 180. Von wem hat Jesus gesagt: „Sie hat gethan was sie konnte?"

Antworten auf Bibel-Fragen.

Nr. 171 und 172.

Fr. Nr. 171. Wo in der Bibel lesen wir, daß Gott mit Menschen redet, und sie bleiben lebendig?

Antw. In 5. Mose 5, 24.

Nützliche Lehren:— Dort auf dem heiligen Berge, als Gott die zehn Gebote dem Volk Israel gab, brannte der ganze Berg mit Feuer, und eine dunkle Wolke von Rauch ging auf vom Berg, und das Volk hörte eine sonderbare Stimme, als das Rollen eines starken Donners; welches erschrecklich war anzuhören. Endlich fing Gott an zu reden aus der Wolke, und sagte dem erschrockenen Volk die zehn Gebote vor, daß das ganze Volk es hören und verstehen konnte, denn sie sollten es nicht nur von Mose, sondern von Gott selbst hören, denn wenn sie es nur von Mose hörten, so möchten sie daran zweifeln ob er sie von Gott empfangen hätte, und möchten meinen, er hätte sie vielleicht selbst erdichtet und aufgesetzt.

Darnach aber kamen die Obersten der Stämme, und die Aeltesten des Volks zu Mose, und sagten ihm, daß sie nun gesehen haben was sie nicht geglaubt hätten: Daß Gott mit Menschen redet und sie am Leben blieben. Sie meinten das wäre doch eine schreckliche Zeit gewesen. Solches möchten sie aber nicht mehr durchmachen. Er soll nach diesem mit Gott reden, und Gott nicht mehr mit ihnen reden lassen. Sie wollen ihm glauben, und alles thun was er ihnen sagen wird. Nur lasse Gott nicht mehr mit uns reden, wir möchten sonst sterben.

Darnach sagte Gott zu Mose: „Ich habe gehört die Worte dieses Volks, die sie mit dir geredet haben. Ach daß sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten, und zu halten meine Gebote ihr Lebenlang, auf daß es ihnen wohl ginge und ihren Kindern ewiglich!

Wir lesen nirgends daß Gott je zuvor, noch seitdem zu so vielen Leuten auf eine solche Weise auf einmal geredet hat. Doch redet Gott, heute noch zu allen Menschen, auf vielerlei Wegen, zuweilen durch ihr Gewissen, durch die liebe Bibel, durch die Prediger und gute Bücher; und will daß sie ein heiliges und Gottseliges Leben führen sollen, auf daß es ihnen wohl gehen möchte ewiglich. —Allein wer gibt ihnen die Herzen dazu? Denn sie sind ja zur Sünde geneigt.

Nun das will Gott auch noch tun, wenn wir es haben wollen. Er will das steinharte Herz wegnehmen, von uns, und uns ein neues, weiches und reines Herz geben. und solche Menschen aus uns machen die

seine Gebote halten und nach seinem Willen tun. Er thut das aber nicht für uns wenn wir es nicht haben wollen. Darum lasset uns ihn bitten für solche Herzen.

Fr. Nr. 172. Warum sollen wir einen guten Wandel führen unter den Heiden?

Antw. Auf daß die so von uns afterreden als von Uebelthätern, unsre guten Werke sehen und Gott preisen.

Nützliche Lehren:— Die Heiden waren damals solche Leute, die nicht an den wahren Gott glaubten, noch an Jesum Christum, seinen Sohn; sondern sie verehrten Götzen-Bilder, beteten die Sterne an, oder die Sonne, den Mond und viele andere Sachen. Sie führten gewöhnlich ein sehr gottloses, sündhaftes und üppiges Leben.

Heute noch sind wir umringt mit solchen Leuten, die vielleicht nichts besser sind als jene Heiden waren. Nun sollen wir unter solchen Menschen so wandeln, daß wir ihnen ein Licht sind; daß sie unsere gute Werke sehen, und Gott preisen. Wie kann aber das zugehen?

Nun, wenn sie sehen daß es uns eine Freude und Vergnügen ist, ein Gottseliges und heiliges Leben zu führen, so können sie es nicht helfen zu glauben und zu denken daß doch etwas im Christenthum sein muß. Denn in aller ihrer gottloser Freude, und irdischem Vergnügen, können sie sich doch niemals so recht glücklich und vergnügt fühlen. Gott hat eine Neigung und Sehnsucht, in der Menschen ihre Herzen gegeben nach einer Freude und einem Vergnügen, das diese Welt, mit ihrer Freude und Herrlichkeit nicht befriedigen kann, denn es ist allein in Christo Jesu, in seinem Blut, und in seinem heiligen und göttlichem Leben zu finden.

Diese können dann durch unsern guten Wandel für Christus gewonnen werden, wodurch Gott gepriesen wird.

Wenn wir aber Christum bekennen, und sind Glieder in seiner Gemeinde, führen dabei aber ein gottloses, sündhaftes Leben, und leben in weltlicher Freude und Herrlichkeit, so daß hierinnen kein Unterschied ist zwischen Weltmenschen, so sind wir dem Christenthum nur noch eine Hinderniß, und diesen Weltmenschen einen Schaden, ein Aergerniß und Hinderniß an ihrer Seligkeit. Denn sie können, mit Recht denken und sagen: wenn diese in den Himmel kommen können, so komm ich auch hinein.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio. Werther Freund, Onkel Jacob! Zum ersten ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich will diesmal die Bibel Fragen, Nr. 171 bis 174 beantworten wenn ich kann. Nr. 171 findet man in 5. Mose 5, 24: „Heutiges Tages haben wir gesehen, daß Gott mit Menschen redet, und sie bleiben lebendig." Nr. 172 findet man in 1 Petri 2, 12: „Und führet einen guten Wandel, unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden als von Uebelthätern, eure gute Werke sehen, und Gott preisen." Nr. 173 findet man in 2. Sam. 14, 26. Absalon sein Haupt-Haar wog 200 Sekel, nach dem königlichen Gewicht. Nr. 174 findet man in Apg. 17,22. Paulus hat zu denen zu Athen gesagt: Ich sehe, daß Ihr in allen Stücken gar sehr die Götter fürchtet. Du kannst mir nun eine „Christenpflicht" schicken, wenn du so gut sein willst. Wir sind alle schön gesund. hoffen ihr seid auch gesund. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle Herold-Leser.

Johannes J. Stutzman.

Montgomery, Ind. Werther Freund, Onkel Jacob! Gruß an dich und alle Herold-Leser. Ich hab die Bibel Fragen nachgesucht, und will die Fragen Nr. 173 bis 176 beantworten wenn ich kann, (Alle sind richtig). Ich hab für diesmal keine Verse auswendig gelernt. Wir sind so ziemlich gesund, so auch die Leute, nur Bischof Peter Wagler war gerührt vom Schlag; er ist aber wieder besser. Er kann aber die Gemein noch nicht besuchen. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an dich und alle Herold-Leser.

Harvey Wagler.

Montgomery, Ind. Nov. 6. Guter Freund, Onkel Jacob, und alle Herold-Leser! Gruß zuvor. — Wir haben schon lang nicht mehr geschrieben für den Herold. Wir wollten als schreiben, sind nur nicht dran gekommen. Wir gehen als in die englische Wochenschule, und in die

deutsche Sonntagsschul. Und müssen auch als Fragen suchen für die Sonntagschul; und dann als der Mama als noch helfen schaffen. (Das ist recht so. Wenn ihr das gerne thut dann seid ihr gute brave Kinder.) Wir sind auch froh daß ihr uns besucht hend, wir hätten aber gerne noch mehr mit euch gesprochen. Ich will antworten einsenden auf die Bibel Fragen Nr. 173 bis 176. (alle sind richtig), Ich will nun beschließen, und Wünsche euch allen das Beste. Viola Wagler.

Montgomery, Ind. Nov. 6. Onkel Jecob! Ich will dir auch ein Brief schreiben. Wir sind als schön gesund. Ich will auch Antworten einsenden auf die Bibel Fragen, Nr. 173 bis 176. (Alle sind richtig.) Es hat mich aber länger genommen sie auf zu suchen als es den Harvey und die Viole genommen hat. Dann hat der Papa mir noch wenig helfen müssen. Das sind die erste Antworten die ich eingeschickt habe. Ich will aber nun schließen, nur noch ein Gruß an alle junge Herold Leser.

Mäbel Wagler.

(Ja liebe Mäbel! der Papa hat dir ein wenig geholfen, vermuthlich weil du ein wenig dazu geweint hattest. Nun das ist schon gut, wenn ich nicht irre, dann bist du auch erst acht Jahren alt,u,ich hätte auch dazu geweint als ich acht Jahren alt war. Sei nur getrost, das nächste mal geht es besser. So lernt man. Onkel Jacob.)

Goshen, Ind. Onkel Jacob, werther Freund! Zum ersten mein besten Gruß an dich und alle Herold Leser. Das ist mein ersten Brief für den Herold. Ich bin 13 Jahren alt. Ich habe die Bibel Fragen nach gesucht, und will Nr. 17g und 176 beantworten. (Beide sind richtig.) Ich hab auch das Lied, Theure Kinder, liebt einander; und das Unser Vater Gebet auswendig gelernt. und ich wünsche für ein kleines Gebet Büchlein zu kriegen, wenn ich genug gelernt habe. Meine beste Wünsche an euch alle. Jephtha Troyer.

Gleich wie der Glaube ohne die Werke tot ist, also können auch Werke ohne Glauben nicht selig machen.

Ein Reise - Bericht.

Ich will nun suchen einen kurzen Bericht geben von unserer Reise; es möchte vielleicht interessant sein zu unseren guten Freunden und Bekannten; wo fast in allen Staaten umher zerstreut sind.

Am 30sten August bestiegen (Eli Miller und ich selbst) den Zug an Thoma 8.10 A. M. und erreichten Tulsa 5.2 P. M. und 10.25 P. M. bestiegen wi wieder den Zug, und erreichten Kansa City 7.40 nächsten Morgen. Da brauchten wir nicht lange zu warten, bis der Zug auf der R. 1. Bahn ab fuhr, und dann bestiegen wir denselben 8.15 A. M. erreichten Desmoines 6.00 P. M. da hatten wir 4 Stund und 25 Minuten zu warten; und an 10.25 ging es wieder weiter, und kamen am nächsten Morgen den 1sten Sept. 7.20 glücklich an St'Paul an, und 9.20 bestiegen wir den Zug auf der Soo Line um nach GlenFlora zu fahren, und weil der Zug Verletzung (hot Boxing) hatte wurde er etliche Stunden verspätet, und kamen an Glen Flora 5.00 P. M. Da dingten wir uns ein Automobil und ließen uns an Emanuel Bornträgers fahren wo wir übernachteten. Das übrige von der Woche erkundigten wir das Land, und machten Hausbesuche. Am folgenden Sonntag wohnten wir dem Gottesdienst bei an der Wohnung von Levi Bornträger, da Ira Nissli von Exeland, uns das Wort reichlich vortrug, unsere hungrigen Seelen zu speisen.

Am folgenden Tag den 6ten September fuhren wir (Eli Miller und ich selbst) mit Ira Nissli und Familie nach der Gegend von Exeland, allwo wir die Woche zubrachten. Eli Miller kaufte daselbst ein stück Land von 127 Acker, Preis $5700.00. Am Freitag den 10ten holten Bendic Yoder und Emery Bender von Thomas, Okla., uns da ein, und wir verbrachten eine sehr angenehme Zeit bei den Brüdern in dieser Gegend. Am Sonntag wohnten wir dem Gottesdienst bei an der Wohnung von Amos Miller da Bendic Yoder das Wort reichlich vortrug. Am folgenden Tag machten wir noch Hausbesuche, besuchten eine alte Schwester (Eheweib von Wilhelm Bender) welche in den letzten Zü-

gen lag, und wir vernahmen von ihrem Ehemann, daß ihr sehnliches Verlangen sei; um Abschied zu nehmen, welches auch in der Kürze geschah; und wir hofften, dies war ein seliges Abscheiden.

Dienstag den 14ten bestiegen wir den Zug an Ladysmith 12.10, das ist Bendic Yoder, Emery Bender und ich selbst, und erreichten St'Paul 5.30, da hatten wir 5 lange Stunden zu warten, bis der Zug auf dem Northern Pacific uns weiter nahm, und wir gelangten am nächsten Morgen 8.50 an Jamestown N. D. Da hatten wir wieder etliche Stunden zu warten bis der Zug 12.05 nach Leeds abfuhr und wir gelangten 5.25 an Leeds an. Da dingten wir uns ein Automobil und ließen uns an die Wohnung von Abraham Güngerich fahren, da wir gute Aufnahme erhielten; das übrige von der Woche brachten wir zu mit Hausbesuche; aber weil die Leute so sehr beschäftigt waren mit dem Dreschen, so haben wir schon bessere Tage gesehen zum besuchen, doch schienen die Leute sehr froh zu sein, und wir erhielten gute Aufnahme, so gut es ihnen die Umstände erlaubten.

Am folgenden Sonntag, wohnten wir dem Gottesdienst bei an der Wohnung von Joseph Becher, da Bendic Yoder wieder das Wort reichlich vortrug.

Montags den 20. schüttelten wir die Hände mit den Brüdern und Levi Güngerich brachte uns wieder nach Leeds, da bestiegen wir wieder den Zug 11.10 und kamen des nachmittags 4.10 wieder nach Jamestown. Diese Gegend zwischen Leeds und Jamestown (und auch Ost von Jamestown) ist eine sehr schöne Gegend; ich glaub ich darf sagen: wir sahen beinahe hundert Dresch-Maschine an der Arbeit; welches auch schien zu lohnen auf den reichlich gesegneten Weizen-Feldern.

Des Abends 9.10 bestiegen wir wieder den Zug an Jamestown und gelangten am nächsten Morgen 5.52 glücklich an Glendive, Montana; und weil niemand da war um uns abzuholen, so bestiegen wir zwei Stunden später den Zug und fuhren nach Intake, eine Strecke von 20 Meilen wir dingten uns wieder ein Automobil u.ließen uns an die Wohnung von Glen Bornträger fahren, da sie gerade wieder beschäftigt waren mit dreschen; wir verweilten denselben Tag und den nächsten Vormittag.

Da hatte ich die Gelegenheit zwei Nichten zu besuchen; das Eheweib von Eli Tschopp; die einzige Tochter von Schwester Elisabeth, welche verheiratet war zu Jacob Mollet und starb in ihrem 23ten Lebens-Jahr, und Fanny, Eheweib von Martin Miller, Tochter von Daniel Hochstetler in Marschal Co. Ind.

Den 22 ten 5.00 nachmittag bestiegen wir wieder den Zug an Glendive und fuhren immer weiter nach Westen; an dem 23ten da wir zwischen Billings und Livingston dahin fuhren sahen wir Schneebedeckte Berge, welche man fast nicht mit der Zunge beschreiben kann, wie schön sie glänzten in dem lichten Sonnenschein. Einer von den Zug-beamten sagte: diese heißen die Bear-Tooth Range of the Rockies. Wir gelangten an Sandpoint Idaho des Abends 7.20 etliche Stunden spät, und verweilten da bis den nächsten Abend 4.43. Dann bestiegen wir wieder den Zug und fuhren wieder weiter nach Westen bis wir am nächsten Morgen 8.15 an Portland, Oregon, ankamen; und da hatten wir wieder zwei Stunden zu warten, bis ein electric Zug ab fuhr und wir gelangten 11.56 an McMinnville an; da wurden wir sehr freundlich aufgenommen bei den Brüdern; wir besuchten in Yamhill und Klaskakamas Co. bis den 5ten Okt., sahen viele Freunde und Alt-Bekannte, deren Angesichter wir schon lange nicht mehr ansichtig waren; besuchten zweimal den Gottesdienst;(ich noch ein mal Sonntag-Abends.) Es war viel Regen-Wetter weil wir in dieser Gegend waren, nur drei Tage daß es nicht regnete, die Leute sagten: daß es drei Wochen früher anfing zu regnen wie gewöhnlich; man sah viel Kleesamen auf den Feldern, welcher schwer Noth litt von dem vielen naßen Wetter, man sagte uns: daß noch nur wenig gedroschen sei.

Das Obst litt auch etwas Noth von dem naßen Wetter, besonders die Zwetschen, welche auf den Boden fielen und aufplatzten, aber doch sah man gefüllte Wagen mit Zwetschen nach den Fabriken fahren, wo dieselben zum Verkauf getrocknet werden. Aber das Obst war nicht so häufig in dieser Gegend wie zu Zeiten,weil viele

Bäume (ja ganze Gärten) in dem sonderlich kalten Wetter im vergangenen Winter, erfroren sind. An dem 5ten Okt. bestieg ich den Zug und fuhr an Albany 11.45 und da ich mich ein wenig erholt hatte in einer Restaurant, trat ich nach der Wohnung eines alten Bruder Levi Hochstetler, und sein Weib früherer Name war Sally Schrock; in unserer Jugend gingen wir zusamen in die Schule da verbrachten wir einen vergnüglichen Nachmittag.

Des Abends bestiegen Bendic Yoder und Emery Bender den Zug an Salem auf der Southern Pac. und an Albany 10.54 trafen wir wieder zusammen und fuhren nach SanFrancisco, wo den 7ten 9.45 glücklich ankamen über 2 Stunden spät; da wurden wir freundlich empfangen von den „sight-seeing Agents.“ Ich glaub aber mehr um unser Geld, als um unsere Person, die nahmen uns in die geachteten Theile der Stadt, und an das Ufer des Meeres.

Ich habe vergessen zu melden, daß wir nicht auf dem Zug nach SanFrancisco kamen, sondern nur bis an Oakland, und von da gingen wir auf das Boot, welches uns über das Wasser brachte.

Noch denselben Abend 9.00 bestiegen wir wieder den Zug an Oakland auf der SantaFe und da ging es wieder Heimwärts. Am folgenden Tag führte uns der Zug durch Süd-California durch ein Thal, welches dem ErdBoden kaum ähnlich sah; denn es war so eben (oder schien so zu sein) als die Oberfläche des Wassers; und kein Gras oder Blatt zu sehen, für Meilen weit. Endlich da der Zug uns durch Windungen und etwa 16 oder 18 Tunnels geführt, kamen wir in Arizona da nur wenig Ackerbau getrieben wird. Nur hie und da sah man kleine Umkreise angebaut, wo es bewässert werden kann von spärlich bewässerten Strömen, die durch fließen.

Des Morgens 6 Uhr an dem 9ten Okt. kamen wir an Williams, da trat ich aus um nach Grand Canion zu fahren, (die andern Brüder aber setzten ihre Reise fort, heimwärts) und ich bestieg den Zug an Grand Canion 9.25 dieser Canion ist ein wahres Wunder ohngefähr eine halbe Meile breit scheint; aber die Geschichten sagen uns: sie sei von 8 bis 20 Meilen breit, und die Nord-Oberfläche sei 1000 Fuß höher als die Süd-Oberfläche, und der Strom; (welchen man von der Süd-Oberfläche sehen kann und scheint ohngefähr 4 Fuß breit zu sein) fließe 6000 Fuß unter der Nord-Oberfläche und 300 bis 400 Fuß breit und 36 Fuß tief. Ich verweilte denselben Tag daselbst und konnte der vielen Wunder-Betrachtungen nicht satt werden, denn der Tag war zu kurz um alles zu sehen.

Des Abends 9.00 bestieg ich wieder den Zug und kam wieder nach Williams 11.55, da mußte ich warten bis den nächsten Morgen den 10ten 5.30 bestieg ich wieder den Zug, und da ging es dann wieder heimwärts, und kam an dem 12ten auch glücklich nach Hause, und fand die Meinigen alle gesund.

Ich kann den vielen Freunden und Bekannten nicht genug danken für die Freundschaft und Gefälligkeit, die sie uns erwiesen haben, in unserer Abwesenheit.“ Bitte! erwartet eure Belohnung, uns wieder zu besuchen, wir wollen suchen all Gefälligkeit beweisen so gut wir es haben.

Aber unserem himmlischen Vater sind wir noch viel mehr Dank schuldig, der unser Schutz und Schirm war, und brachte uns gesund und wohlerhalten wieder nach Hause.

Nun noch zu melden: daß mir ein Unfall passiert ist, an dem zweiten Tag nach dem ich nach Hause kam; da wollte ich meinem Tochter-Mann (Menno Yoder) helfen Heu fahren, und da wir auf dem Stalle das Heu zurück machten und das Loch (um das Heu hinunter zu werfen) leicht mit Heu bedeckt war da gerieth ich darein und fiel eine Höhe von 19 Fuß auf den harten Boden auf meine Hüfte und Rükken, das verursachte mir große Schmerzen, ich mußte zwei Wochen das Bett hüten, daß ich eben nicht aufsitzen konnte; aber Gott sei Dank! ich kann jetzt wieder im Hause herum, und auch ein wenig mit dem Stock ausgehen; ich bin aber noch nicht ganz ohne Schmerzen. Ich hat noch das Glück kein Glied zu brechen; der Arzt meinte aber: der Knochen in meiner Hüfte, sei vielleicht beschädigt, weil ich immer da noch Schmerzen habe. Nun sei

alle Gott befohlen; von eurem geringen Mitpilger nach der Ewigkeit zu!

S. Schlabach.

Ein Schwesternbrief.

Liebe Freunde unsrer Kinder!

Wir wagen Sie so zu nennen, denn im Dienst des großen Kinderfreundes Jesu haben Sie Freundesliebe an unsern Kindern getan. Wir möchten Ihnen nun in seinem Namen immer wieder von Herzen dafür danken! Sie werden es kaum ermessen, welche große Freude und Erleichterung und Glaubensstärkung uns Ihre Sendungen sind, die Sie durch Vermittelung unseres lieben Freundes, des Herrn Lehrer Kniepkamp, Elberfeld, uns schicken! Oft wußten wir nicht, wie wir in diesen schweren Zeiten die Kinder weiter durchbringen sollten. Viele unserer Freunde hier im Land, von denen mehr den Armen, als den Reichen in dieser Welt angehören, sind beim besten Willen nicht im Stande uns zu helfen, die Kinder zu erhalten. Durch Br. Kniepkamp haben Sie wohl gehört, daß wir in unsern Kinderheimen, die überall in Deutschland zerstreut liegen, gerade die ärmsten, verlassensten Kinder sammeln, die niemand haben, die ihnen helfen, und die wohl meist leiblich und geistlich umkommen würden, wenn sich niemand ihrer erbarmte. Vor einigen Wochen nahmen wir vier kleine Geschwister aus großer Not auf. Der Vater war im Krieg gefallen und die Mutter lag krank. So konnten sie in der Großstadt bei der Höhe der Preise nicht von der kleinen Unterstützung leben. Ein Stück nach dem andern wurde verkauft, bis zuletzt nichts mehr da war. Drei Tage hatten sie gar nichts mehr zu essen, bis endlich am vierten Hilfe kam und ein Mitglied des Kinderschutzvereins die Kinder in ihrer Not entdeckte und sie uns zuführte. Ich wünschte, Sie hätten alle diese blassen, jammervoll dünnen, elenden Kindergestalten sehen können, mit ihren leidvollen Gesichtern, und wie froh und dankbar sie nun sind, und wie sie aufblühen von einer Woche zur andern. Einmal hatten wir schon den Gedanken, die Kinderzahl auf unserm Warteberg zu verringern, weil es seit einem Jahre immer schwerer wird, auch nur das Nötigste anzuschaffen. Aber dann haben wir uns unsers Unglaubens geschämt, und wieder so viele arme Kinder aufgenommen, wie wir nur beherbergen können, so daß es jetzt wieder neunzig sind — im festen Vertrauen, daß Gott der Herr, der uns bisher versorgt hat, es auch weiter tun wird, trotz allem menschlich Unmöglichen. Bei Ihm ist kein Ding unmöglich! Das hat Er uns nun wieder herrlich erleben lassen, indem Er uns in so weiter Ferne jenseit des Meeres und drunten hinter den hohen Alpenbergen der Schweiz neue Freunde erweckt hat. Im Geiste drücken wir Euch allen dankbarlichst die Hand. Gott segne Eure Hilfsbereitschaft, und lohne Euch hundertfältig, was Ihr an den Kleinen und Hilfelosen tut. In herzlicher Dankbarkeit gedenkt Ihrer mit der ganzen lieben Kinderschar

Schwester Frieda.

Was uns jetzt Not tut.

1. Wir bedürfen der Lebensmittel: Mehl, Reis, Bohnen, Fett, Speck, Fleisch, Büchsenmilch, getrocknete Milch usw. Das Brot, das wir in Deutschland bekommen, ist in vielen Gegenden äußerst mangelhaft. Das schöne weiße Mehl aus Amerika ist ein seltner Anblick und erfreut das Herz. Reis haben viele Kinder und Erwachsene seit Jahren nicht mehr gesehen. An Milch fehlt es überall. Seitdem französische Rachsucht und Hartherzigkeit uns die Milchkühe genommen hat, bekommen nicht einmal die Säuglinge genügend Milch. In einem Kinderheime erhalten die Säuglinge nur ein halbes Liter Milch täglich. Wie dankbar würden da viele Kinderheime für eine Milchkuh sein! In einem andern Kinderheim erhielten die Kleinen nur 20 Gramm Fett wöchentlich, also eine völlig unzureichende Menge. Fleisch bekommen die Kinder in den seltensten Fällen, weil die Beschaffung zu teuer ist. Wenn man z. B. für 5 Pfund Fleisch 50—60 Mark bezahlen muß, dann reicht die Kraft nicht aus. **Unter solchen Umständen leiden viele Kinder und Schwestern an Unterernährung.** Manchmal ist das äußere Aussehen infolge kalter Abwaschung ein frisches. Aber

der Schein trügt; denn es fehlt an Kraft, so daß 14jährige Buben kaum die Arbeit von zehnjährigen leisten können. Deshalb möchte ich auf Grund der gewonnenen Anschauung unsere Freunde dringend bitten, unsern Nachwuchs, die Hoffnung Deutschlands, vor dem Untergang zu bewahren.

Nun werden gegenwärtig in Amerika **Food Drafts** (Lebensmittel-Anweisungen zu 10 und zu 50 Dollar herausgegeben. Am praktischsten sind für unsere Kinderheime die 10 Dollar-Food Drafts (21 Pfd. Mehl, 9 Pfd. Reis, 9Pfd. Speck, 8 Büchsen Milch). Wir brauchen dann nur den Namen des Kinderheims auf die Rückseite der Food Drafts zu schreiben und ihn nach Hamburg zu schicken, worauf die Versendung portofrei erfolgt. Um solche 10 Dollar-Food Drafts möchten wir unsere amerikanischen Freunde herzlich bitten. Wenn wir ihrer 100 erhielten, so könnten wir damit 100 Kinderheimen eine große Freude bereiten.

Neuerdings versendet auch die Middle European Co., Inc. 1431—1433 Broadway Dep. 55, New York City gegen Einsendung von $10.50 Pakete mit Zucker, Milch, Mehl, Kaffee, Kakoo, Seife, Reis nach Deutschland an die Hilfsstelle für deutsche Kinderheime, Elberfeld, Zimmerstraße 38. Auch für solche Pakete sind wir herzlich dankbar. Wir bitten nur die freundlichen Geber, ihre deutlich geschriebene Adresse mit in das Paket hineinlegen zu lassen; damit wir den Empfang bestätigen können. Wir können nicht unterlassen, dem Leser mitzuteilen, daß wir in einigen Heimaten Zeuge sein durften, wenn solche Lebensmittelpakete ankamen. Welch ein Jubel herrschte unter den Kindern beim Anblick des schönen Mehls, des herrlichen Specks, der kräftigen Milch usw. (Bitte die Food Drafts nur im eingeschriebenen (registered) Briefe zu schicken!)

2. Wir bedürfen Kleider und Kleiderstoffe, Leinen für Hemden, Wolle für Strümpfe, Schuhe, Seife, Zwirn und dergl. Auch getragene Kleider für Kinder von 1—5 Jahren sind herzlich willkommen. Gummi-Unterlagen sind in allen Kinderheimen ein dringendes Bedürfniß. **Wer schenkt uns Kleiderstoffe, Schuhe und Strümpfe für unsere selbstlosen Schwestern?** Unsere Kinder können im Winter nicht mehr barfuß laufen wie im Sommer. **Wer gibt uns Strümpfe und Schuhe?** Wir denken auch an unsere notleidenden Schulkinder. Der Rektor einer Schule sagte kürzlich: „Neulich ging ich mit meiner Klasse zum Baden und mußte zu meinem Schrecken sehen, daß die meisten Kinder **ohne Hemden** waren."

Schon manche Kleiderpakete haben wir aus Amerika und der Schweiz erhalten, wofür wir den lieben Spendern herzlich Dank sagen. Wir haben die Gaben verteilt und an die Kinderheime versandt. Manche Bedürfnisse konnten dadurch befriedigt, manche Nöte gestillt werden. **Schickt uns weiter solche Liebesgaben-Pakete!**

3. Wir bedürfen Geld. Die Bedürfnisse in den Kinderheimen mehren sich; die Teuerung wird immer größer, die Lebensmittelpreise und Handwerkerrechnungen steigen ins Unendliche. Die Einnahmen in den Kinderheimen sind sehr gering. Für viele Kinder wird überhaupt gar nichts bezahlt, und dennoch werden sie nicht zurückgestoßen. Ein kleines Kinderheim von 20—25 Personen (einschließlich der Schwestern) bedarf jetzt monatlich bei größter Sparsamkeit wenigstens 2500 — 3500 Mark, ein größeres Kinderheim von 40—50 Personen 5—7000 Mark. Dabei beträgt die monatliche Einnahme nur 500 bis 1000 Mark, sodaß noch 2—4000 Mark durch Liebesgaben zu decken sind. Bis jetzt konnte ich monatlich 400 Mark schicken, also nur den 5. oder 10. Teil der wirklichen Bedürfnisse, und doch waren die Schwestern so dankbar und sagten: **„Ohne die Liebesgaben hätten wir nicht gewußt, wie wir auskommen sollten."**

Die Geldgaben sind bisher reichlich aus der Schweiz und aus Amerika geflossen. Viele Gaben sind durch die Leser folgender Blätter eingegangen: Berner Sonntagsblatt, Der Weissagungsfreund, Der Wahrheitsfreund, Die Abendschule, Der Zionsbote, Der Kirchenbote, Lutherischer Zionsbote, Der Presbyterianer u.s.w. Man merkt, auch den Freunden in der Schweiz und jenseits der Ozeans schlägt das Herz in der Brust, das der armen Kinder in dem so schwer heimgesuchten Deutschland nicht vergessen kann.

Verleumdung.

❦ ❦ ❦

Verleumdet einander nicht, ihr Brüder!
Jak. 4, 11.

Das Afterreden und Verleumden hat in den Kreisen der Kinder Gottes seit der Apostel Tagen sehr viel Unheil angerichtet. Es ist eine Hauptwaffe des Satans, und die Kinder Gottes lassen sie sich nur zu gern in die Hand drücken, und wenden sie — ach wie oft! — —gehen ihre Brüder und Schwestern an.

Ich glaube es gibt kaum etwas, was in allen Kreisen der Gläubigen soviel Not macht, wie der elende Klatsch. Treue Arbeiter und Zeugen Gottes sind dadurch mutlos gemacht und lahm gelegt, und die Existenz ganzer Gemeinden und Gemeinschaften ist durch diese Sünde in Frage gestellt worden. Es widerstrebt mir, für diese elende Sache Beispiele anzuführen, zumal ja jeder selbst eine ganze Reihe solch trauriger Vorkommnisse aufzählen könnte.

Jeder Mensch, der noch nicht in der Tat und Wahrheit mit dem Apostel Paulus hat sprechen gelernt: „Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, **unter welchen ich der vornehmste bin; aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten, zum ewigen Leben,“** (1. Tim. 1. 15. 16) sieht nichts von dem Balken in seinem Auge, sondern hat es immer nur mit dem Splitter im Auge des anderen zu tun.

Gewiß nicht ohne Grund ermahnt der Apostel Jakobus die Gläubigen: „Verleumdet einander nicht, liebe Brüder“ (Jak. 4, 11,), und die Befürchtung, der Paulus 2. Kor. 12, 20 Ausdruck gibt, wird wahrlich nicht unbegründet gewesen sein. Und Kinder Gottes sind es, denen derselbe Apostel schreiben muß: „Lüget einander nicht an“ (Kol. 3, 9).

Aber auch in der heutigen Gemeinde Gottes findet sich viel Neigung zur Verleumdung, zum Klatsch, zum Afterreden und Weitertragen von wahren und unwahren Gerüchten. **Wer nicht wacht und** betet, wird sich oft anklagen müssen, unbesonnen und ungeistlich geredet und gerichtet zu haben. Es kostet viel, bis die Zunge, dieses unruhige Uebel (Jak. 3, 8), in der Schule Jesu zur Ruhe gebracht werden kann . Gerade die Klatscherei Gläubiger hat oft die bedauerlichsten Folgen. Daß sich auch bei Kindern Gottes diese schlimme Untugend zeigt, hängt meist mit mangelhafter Sündenerkenntnis zusammen. Wer sein eigenes Herz kennt, wird sicher Geduld mit seinen Mitmenschen und besonders mit seinen Brüdern in Christo haben. Er haßt die Sünde und ist gegen sie ungeduldig, aber er liebt mit großer Geduld den Sünder.

Kinder Gottes kommen gar leicht dadurch zur üblen Nachrede, daß sie dem Gerede der böswilligen oder verblendeten Verleumder Gehör und Glauben schenken. **Es steckt dahinter sehr oft eine geheime Schadenfreude und Liebe zur Verleumdung.**

Mit der Bekehrung zu Gott — sofern sie echt und gründlich ist — schwindet zwar beim Menschen die **böswillige** Verleumdung, und in der Schule des Heilandes lernen wir auch immer gerechter über unsere Mitmenschen zu urteilen, aber es kommt so leicht, daß wir — oft in der besten Meinung — Verleumdern Gehör und Glauben schenken. (Ist es nicht jedes Kindes Gottes heilige Pflicht, solche, welche den Brüdern und Schwestern hinter ihrem Rücken Uebles nachreden, auf der Stelle beim Worte zu nehmen und sie aufzufordern, ihre schlimmen Aussagen sofort in Gegenwart des Verleumdeten zu wiederholen? Sind wir diese Maßnahmen nicht unseren verleumdeten Geschwistern schuldig? Gehört das nicht zum Wandel im Licht?) Wir sind so empfänglich für alle möglichen Neuigkeiten,ob sie nun wahr oder unwahr sind.Und die Neuigkeiten werden weiter erzählt, obwohl es durchaus nicht nötig ist. Sobald das geschieht, gibt man dem großen Verleumder Satan Gewalt über sich und wird ungewollt immer mehr sein Werkzeug. Ich will an einem Beispiel klar machen, was ich sagen will. Unter vielen anderen habe ich einen bestimmten Fall vor Augen.

Ein Mann wurde vor Jahren aus schrecklichen Sündentiefen gerettet. Der Herr gab ihm auch in äußeren Dingen Gnade. Es ging ihm sehr gut, zu gut. Aber statt dankbar und bescheiden zu werden, wurde er undankbar und anmaßend und schenkte alsbald den Verleumdern Gehör. In der ersten Zeit ermahnte er sie noch zur Ruhe und Geduld, aber er fühlte sich geschmeichelt, daß die Leute zu ihm allerlei über die leitenden Brüder sagten. Er war in seinem Stolz bald entrüstet über deren Handlungsweise und gab das auch immer offen zu verstehen, und ehe er sich wohl selber darüber klar wurde, war er der Anführer der Verleumderrotte. Die Arbeit litt sehr darunter. Die leitenden Brüder hatten schwere Stunden und mußten den Mann nach mehrfacher erfolgloser Vermahnung mit seinem Anhang ausschließen. Es dauerte nun nicht mehr lange, bis Satan ihn vollends in der Gewalt hatte. Er ergab sich wieder in schlimmsterWeise dem Trunke. Wie schwer ist es, gerade solche Leute wieder auf den rechten Weg zu führen.

Nicht immer ist es Böswilligkeit, die den verleumderischen Klatsch verbreitete, sondern sehr häufig geschieht es aus Mangel an Erkenntnis dessen, was man tut, wobei allerdings gewöhnlich eine sündliche Oberflächlichkeit zugrunde liegt. Uns stehen dafür viele Beispiele vor Augen. Eines wollen wir erzählen.

Ein Trinker — einer von denen, der den schlimmen Verleumdungsgeist im besonderen Maße hat — kam zu einem alten Gläubigen und berichtete ihm über angebliche Mißstände in einem Werk des Herrn, die er aus eigner Anschauung kennen wollte. Er erzählte mit dem Brustton der Ueberzeugung, der tiefsten Ehrlichkeit. Ja, er schien sogar aufrichtigen Schmerz darüber zu empfinden, „daß es in einem christlichen Werke so aussähe." Und doch war alles gelogen.

Was tun nun aber viele Gläubige? Sie glauben ohne weiteres dem infamen Lügner, entrüsten sich über die Mißstände und erzählen die Lüge weiter, ohne bei dem verantwortlichen Leiter des Werkes auch nur mit einem Worte anzufragen. Ein solches Verhalten von Gläubigen ist schlimmer, als das direkte Lügen armer Sündenknechte.

Die Klatscherei richtet aber auch deshalb solches Unheil an, **weil wir noch so empfindlich und ungebrochen sind.** In welche Erregung versetzt es nur zu oft Kinder Gottes, wenn sie der Gegenstand einer elenden Klatscherei werden. Der Beispiele dafür gibt es so viele, daß es unnötig ist, hier noch welche mitzuteilen. Man wird aufgeregt, wirft alles hin, zieht sich von allem zurück und sucht sich auf alle mögliche Art und Weise zu verteidigen und — der Teufel hat seinen Zweck erreicht. Wie mancher Arbeiter im Weinberg des Herrn hat sich dadurch für des Herrn Werk unbrauchbar machen lassen.

Aber nun die Frage: **„Wie begegnen wir diesem widerlichen Uebel der Klatscherei?"**

Die Antwort liegt schon in dem bisher Gesagten. Die Kinder Gottes — und besonders die Vorsteher der Gemeinde — müssen viel um die Gabe bitten, den Geist und die Geister prüfen und erkennen zu können, die in solchen armen Menschen wirksam sind, damit sie lernen, die böswilligen und verblendeten Verleumder voneinander zu unterscheiden. Gegen die böswilligen sind nach dem Worte Gottes die schärfsten Maßregeln am Platze. Das heißt, mann soll sie, wenn man sie durchschaut hat, das Werk des Herrn nicht stören lassen, sondern sie aus dem Kreise der Gläubigen entfernen, aber im übrigen überlasse man getrost die Strafe für ihre Bosheit dem Herrn.

Nicht dringend genug kann ich aber bitten, mit **den** Verleumdern Geduld zu haben, die sich ihrer Sünde nicht klar bewußt sind, sondern, die wir **verblendete** Verleumder nennen. Es ist sehr zu bedauern, daß diesen armen Menschen so oft Unrecht getan wird. Man vergesse nie den furchtbar verfinsternden Einfluß des Satans und der Sünde auf den Menschen. Sowohl die unbekehrten Menschen als auch die in der Sünde wandelnden Gläubigen sind eben nicht normal. **Kennt** man diese armen verblendeten Verleumder und Verleumderinnen, **dann wird**

man sich hüten, ihren Mitteilungen und Behauptungen Glauben zu schenken, sie gar zu verbreiten. Die Sünde hat sie ja in die Nacht des Irrtums gebracht und es wird erst anders mit ihnen, wenn der Herr sie hat demütigen können. „Ehe ich gedemütiget ward, irrete ich" (Psalm 119, 67.) Gottlob gibt es auch dafür viele Beispiele.

Bedenken wir alles dieses recht, wie können wir uns dann noch erregen, wenn man von uns Uebels redet, so daran gelogen wird. Erregen wir uns aber nicht darüber, so ist von vornherein der Verleumdung die Spitze abgebrochen. — Und nun möge jeder Leser einmal die Bibel zur Hand nehmen und die vielen, vielen ernsten Stellen, die sich auf unser Thema beziehen, betend lesen und danach handeln, dann wird man auch von ihm sagen können: „Vor bösem Gerücht fürchtet er sich nicht; sein Herz vertraut fest auf den Herrn" (Psalm 112, 7.)

Vor allem aber laßt uns an unserem Teil wachen und beten, damit wir selbst zu dem herrlichen Stand der Heiligung gelangen möchten, den Luther in seiner Erklärung zum achten Gebot mit den Worten kennzeichnet: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verraten, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren". Ich denke mit Schmerz an manche brüderliche Zusammenkunft, in denen dieses Wort keineswegs beachtet wurde, und wenn ich das sage, stehen mir dabei meine eignen Versündigungen besonders vor Augen. W. G.

* * * *

Göttliche Eile.

von Prediger Heinrich Dallmeyer, Schildesche.

„Mein Freund ist gleich einem Reh oder jungen Hirsch." Hohelied 2, 9.

Zuweilen mag es dir wohl scheinen, als verstell Er sich, als hör Er dich nicht weinen, als übersäh Er dich. Er hat uns ja selber im Gleichnis gesagt: „Und er wollte lange nicht." Aber gerade dieses Gleichnis hat Er mit dem Worte geschlossen: „Sollte Gott nicht retten Seine Auserwählten, die zu Ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Er es mit ihnen verziehen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze" (Luk. 18). Gewiß heißt es in manchem Fall: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Aber dennoch ist es wahr: „Mein Freund ist gleich einem Reh oder jungen Hirsch." Wenn Er auch an dem Ort, an dem Ihn unsere Bitte erreicht, zwei Tage verweilt, so kommt Er doch keine Minute zu spät, um sich an dem Grab unserer zerbrochenen Hoffnungen zu verherrlichen (Joh. 11).

Wenn die Stunden sich gefunden
Bricht die Hilf mit Macht herein.
Um dein Grämen zu beschämen,
Wird es unversehens sein.

„Mein Freund ist gleich einem Reh oder jungen Hirsch." Wie oft können wir das erfahren, wenn wir in Traurigkeit des Gemüts sind! „Des Abends währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude." Er hat es oft bewiesen, daß Er uns Schmuck für Asche und Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist geben kann, und daß Er das so schnell vermag, wie man eine Hand umwendet. Das ist dann kein Stimmungsumschlag, der aus uns selber kommt, sondern das ist die Wirkung des Freudenweins, den Jesus uns reicht. Der Dichter des Liedes „Wach auf, mein Herz, und singe" war einst in tiefer Schwermut. Er durchbetete die Nacht am Altar seiner Kirche in Lüben. Da „wandte Gott sein Gefängnis" und ließ ihm Sein Gnadenlicht reichlich leuchten. Jetzt dichtete er dies schöne Morgenlied, in dem es heißt:

Heut, da die dunklen Schatten mich ganz
umgeben hatten,
Hat Satan mein begehret. Gott aber
hat's gewehret.

Dann aber konnte er, erquickt durch Gottes Angesicht, jubelnd bezeugen:

Dein Wort, Herr, ist geschehen; ich kann
das Licht noch sehen,
Von Druck bin ich befreiet; Dein Geist
hat mich erneuet.

Lies oder sing einmal das ganze Lied, und du wirst erkennen, daß Paul Gerhardt in seiner Schwermut in herrlicher

Weise erfuhr: „Mein Freund ist gleich einem Reh oder jungen Hirsch."

Die Wahrheit dieses Wortes erfahren wir auch, wenn wir in äußeren Nöten zum Herrn schreien. Es ist ein Denkzettel, geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an Seinen Namen gedenken. Wie manche Witwe hat es erfahren, daß der Herr Seine Verheißung wahrmacht: „Ehe sie rufen, will Ich antworten; wenn sie noch reden, will Ich hören." Wer immer in Lauterkeit, Wahrheit und in kindlichem Vertrauen seine Not dem himmlischen Freund unterbreitet, wird die Erfahrung machen: „Keiner wird zuschanden, der Dein harret." Und wenn Er die Not nicht wegnehmen will, dann ist Er mitten in unserm Kummer doch selber bei uns und erfüllt uns Jeremias Gebetswunsch: „Sei Du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Not!" Da erfährt denn die gläubige Seele:

Weinst du, Er zählet die Tränen;
Klagst du, Er gibt dir Gehör;
Flehst du, Er stillet dein Sehnen:
Ruhe, was willst du noch mehr?

Wir erfahren, daß der Herr zu Seinem Wort steht: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Und wenn Er sich einmal verbirgt und uns etwas fühlen läßt von dem Gottverlassensein, so tröstet uns doch Sein Stecken und Stab. Darum, mein geliebter Leser, wollen wir glaubensfreudig sprechen: „Mein Freund ist gleich einem Reh oder jungen Hirsch." Und weil wir solches wissen, wollen wir mit Zuversicht bezeugen:

Wird in verlassenen Ständen manchmal
das Harren auch schwer:
Alles wird herrlich sich enden! Ruhe!
Was willst du mehr?

Fürchte dich nicht! Siehe, Er steht hinter unserer Wand und sieht durchs Fenster und guckt durchs Gitter!

—Auf der Warte.

* * * *

Ob wir wohl in der Welt sind, und müssen die Welt brauchen zu unserem Nutzen, so müssen wir doch nicht zu der Welt gehören; sondern ein bloßes Salz sein. Denn das Salz braucht man um die Speisen zu würzen, und sie auf bewahren; aber das Salz allein ist fast ungenießbar. S. S.

Suchet in der Schrift!

* * *

Eine sächsische Prinzessin verlobte sich mit einem Edelmann von hohem Range. Gegenseitige Zuneigung verband die Herzen beider. Die Prinzessin feierte als Braut ihren Geburtstag und erhielt bei diesem Anlaß zahlreiche Geschenke von ihren Freunden und Verwandten. Doch zu ihrer Ueberraschung u. Enttäuschung verging Stunde um Stunde, ohne daß ein Zeichen der Liebe von dem eintraf, der ihrem Herzen am höchsten und nächsten stand. Endlich spät abends kam ein geheimnisvolles Paket an. Die Adresse trägt die wohlbekannte Handschrift ihres Verlobten. Hastig öffnete sie, aber zu ihrer Bestürzung kan nichts anderes zum Vorschein als eine eiserne Kanonenkugel. Durch den törichten Scherz verletzt, schleuderte sie die Kugel zur Erde. Aber zu ihrer Verwunderung öffnete sie sich, und eine silberne Kugel kam zum Vorschein. Nun war ihre Neugierde groß, sie nahm die silberne Kugel in die Hand, drückte sie hin und her, bis sie sich öffnete und eine reich verzierte goldene Kugel herausrollte. Aber auch diese ließ sich wieder öffnen, sie enthielt einen prachtvollen Ring, mit kostbaren Edelsteinen besetzt. Sie probierte denselben an ihrem Finger, er paßte wie angegossen. Bei näherer Betrachtung entdeckte sie zu ihrer Freude im Innern des Ringes die Inschrift: „Mein Geliebter ist mein und ich bin sein."

Als ich diese Geschichte las, dachte ich bei mir, solch eine geheimnisvolle Kugel ist auch die heilige Schrift. Mancher schaut sie an mit dem Gedanken: welch ein langweiliges Buch! Mancher hat es dann mit der Bibel gemacht wie die Prinzessin mit der Kugel, er hat sie weggeworfen. Aber wenn dann Tage der Not, der Trübsal, der Krankheit kamen, oder wenn ihm teure Hoffnungen zerbrochen wurden, dann fand er daß in dem Buche Schätze vorhanden waren, von denen er vorher keine Ahnung hatte. Das Buch öffnete sich vor seinem innern Auge, und je mehr er darin forschte, desto mehr Schätze fand er darin, zuerst Silber, dann Gold, und zuletzt das Kleinod aller Kleinode, die Liebe Got-

tes in Jesu Christo: „Mein Geliebter ist mein und ich bin sein!"

Die Bibel ist für alle Menschen die Quelle des Lebens. Könige und Bettler Kinder und Greise, Tugendstolze und Lasterhafte finden in diesem seltsamen Buche nicht nur ihr Bild, die Stimmungen ihres Gemüts, die Schrecken ihres Gewissens, sondern auch den Weg der Heilung des Friedens.

Schaue auf den Jammer eines Hiob, der in seiner Verzweiflung den Tag seiner Geburt verflucht, und doch hatte Gott für ihn Ströme des Segens und der Hilfe bereit. Lies, wie David, der so tief in die Sünde gefallen war, die Botschaft empfängt: „Du bist der Mann!" — und doch begnadigt wird. So kann auch dein Leid sich in Segen verwandeln, so kannst auch du trotz Sünde und Schuld Gnade und Erbarmen empfangen, wenn du in dem Buche der Bücher suchest und forschest, bis du den Ring und das Kleinod gefunden hast: Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit, der in die Welt gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

—Der Evangelisationsbote.

* * * * * * *

Ist mein Wort nicht wie ein Feuer?
Jer. 23, 29.

* * *

„Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege, als Er uns die Schrift öffnete?" So sprechen die zwei Emmausjünger. Wie ein Feuer war das Wort des Alten Testaments in ihnen wirksam. Eine Umwandlung ihres ganzen Zustandes hatte es herbeigeführt. Erst ungläubig, jetzt gläubig! Da sehen wir, welche Kraft des Herrn Wort besitzt. Es ist Nahrung, Erleuchtung, Läuterung unseres geistlichen Lebens. Auf diese Wirksamkeit der Worte Jehovas soll auch der Prophet Jeremia seine Zeitgenossen hinweisen, sie warnen, doch nicht den törichten Worten der falschen Propheten zu folgen. Daher seine weckende und gewissenschärfende Frage: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer?"

Feuer leuchtet, Feuer erleuchtet, Feuer erwärmt. Um das Feuer waren die Hirten gelagert auf Bethlehems Flur. Da umleuchtete sie die Klarheit des Herrn, und die Botschaft des Engels strahlte heller und und wunderbarer als Wachtfeuer und Himmelsglanz. Sie eilten hin in den Stall, wo das Kindlein lag, das hernach als Mann sprach: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden!" Unter dem Kreuz steht ein heidnischer Hauptmann und schaut zu dem Holz des Fluches in dunkler Nacht empor. Was waren es doch für Worte gewesen, die dieser Mann vom Kreuz geredet hat! Wohl hatte er sein Herz vor ihnen zugeschlossen. Allein sie waren wie glimmende Kohlen in seine Seele gefallen. Als zu den Worten Zeichen und Wunder kommen, da leuchtet plötzlich die Erkenntnis in ihm auf: „Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!" Und als am Tage der Pfingsten der Heilige Geist herniederschwebte, Feuerzungen sich auf jeden Apostel setzten und Petrus voll des Heiligen Geistes das Wort Gottes predigte, da ward Tausenden das Herz warm, daß sie fragten: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?" Feuer leuchtet, Feuer erleuchtet, Feuer erwärmt!

Feuer entzündet aber auch, was vordem dunkel und kalt war. So hat Gottes Wort in vieler Menschen Seelen das heilige Feuer der Liebe entzündet, der Liebe zu Gott, der uns zuvor geliebt, der Liebe zu den Nächsten, die wir lieben sollen als uns selbst. Solches Liebesfeuer ist stetig lebendig, wie die Flamme des Feuers hin und her lodert. Liebe dient, arbeitet und wird nimmer müde. Sie wirft einen Freudenschein hinein in vieler Elenden Kammer, daß ihr glimmendes Leben zu neuem Brennen entfacht wird. Feuer entzündet! Noch mehr: Feuer reinigt, Feuer läutert, Feuer prüft!

Nimm einen alten Eisenstab und halte ihn ins Feuer. Rotglühend, ohne Rost ziehst du ihn wieder heraus. Ist es nicht so mit Gottes Wort, das den alten Menschen reinigt von den bösen Flecken, die durch die Sünde an ihm kleben? Sieh das Erz: Edelmetall mit Schlacken! Im Hochofen schmilzt es, und glänzendes Gold löst sich aus dem unscheinbaren Gestein. Und dort der Mensch? Irdisches Wollen und himmlischer Sinn sind in seinem Sein

verquickt. Gestellt unter das Feuer des göttlichen Wortes, geht er geläutert hinfort seinen Weg, dem himmlischen Kleinod nachtrachtend. Funkelnd glänzt der Diamant. Echt oder unecht? Wirf ihn in die prüfende Flamme! Ohne Schaden kommt der echte wieder zum Vorschein. Bewundert wandelt ein Mensch durch dieses Leben. Was für Tugenden, welche Werke! Wahrheit oder Schein? Im Flammenglanz des göttlichen Wortes verbleichen alle äußeren Vorzüge, nur die aus dem Herzen geborenen Taten bestehen die Prüfung. Feuer reinigt, Feuer läutert, Feuer prüft! Feuer verzehrt aber auch!

Wir kennen alle diese zerstörende Macht des Feuers. Bald wohltätig, bald schädlich, aber immer unwiderstehlich wirksam. So macht Gott Sein Wort im Munde Seiner Diener oft zum Feuer, das die sündlichen Triebe des Herzens verzehrt und Gott wohlgefällige Gedanken anregt, das den Stolz, den Eigenmut vernichtet und die Hinfälligkeit alles Menschlichen und Irdischen lehrt, das die Sünde austilgt aus unserem Leben und ein neues Leben in uns wirkt. Feuer verzehrt und schafft. In ihm mischt sich Materielles mit Immateriellem: die Glut mit dem Stoff, die Flamme mit dem Licht. Solcher Art ist auch das Wort des Herrn: Menschenwort und Gottes Kraft, zeitliche Form und ewiger Inhalt. Und solcher Art seine Wirkung: Buchstabe und doch unvergängliche Lebenskräfte. Wie das Feuer alles um sich her ergreift, unaufhaltsam vorwärts dringend, erst ein Funke und dann ein Flammenmeer, so ist das Schaffen und Laufen des göttlichen Wortes über die ganze Erde hin. Aus dem Herdfeuer im Hause der Maria zu Jerusalem ist ein Feuerherd geworden, der fast die ganze Welt erhellt.

So mannigfaltig ist die Feuernatur und Feuerwirkung des göttlichen Wortes. Was willst du, daß es dir sei? Man hat das Leben oft mit einer Fahrt über das bewegte Meer verglichen. Was für Gefahren drohen von Riffen und Klippen! Wehe dem Schifflein, wenn nicht der Leuchtturm mit seinem weitscheinenden Feuer das Meer überstrahlt! Erlischt seine Glut, so ist das Schifflein rettungslos verloren. Was für Gefahren drohen uns auf der Meerfahrt des Lebens!

Achtung!!!

Hiermit machen wir eine spezielle Offerte für neue Unterschreiber für das kommende Jahr.

An der letzten Board-Versammlung wurde beschlossen, den Herold zu vergrößern zu 32 Seiten vom ersten Januar an; und dann ernstlich bestreben neue Unterschreiber zu gewinnen bis zu 2500 oder mehr, und dann das Blatt geben zu demselben Preis wie zuvor, $1.00 das Jahr. Diejenigen die abonnieren vor Neujahr, die bekommen das Blatt vom ersten November an bis den ersten Januar 1922, also zwei Monat frei.

Irgend jemand der 5 neue Abonnenten gewinnt, der bekommt den Herold ein Jahr frei, und zu jungen Ehepaaren, deren Heirat berichtet wird im Herold, geben wir den Herold ein Jahr als Geschenk; ihre Adresse muß aber genau angegeben werden. Wir bitten alle Herold-Vertreter, (Representatives) bei Zeiten ihre Mühe antun um neue Abonnenten zu gewinnen, und auch daß alte Abonnenten erneuern.

Der Verwalter, S. D. G.

Ein Wort an die rückständigen Abonnenten.

Es sind noch ziemlich viele von den alten Abonnenten rückständig, von 1, 2, 3, und noch mehr Jahre, diese bitten wir freundlich, ihre Rechnung quitt zu machen bis den ersten Januar, das ist ihre alte Rechnung setteln und erneuern, für das kommende Jahr.

December 1, 1920

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Line up, Juniors! and let us hear from you. You all like to read junior letters, but if none write, there will be none to read. If it were not for a new writer, there would be no English Junior Department this time.

Goshen, Ind. Nov. 8. Dear Uncle Jake:—Greetings. I am a young reader of the Junior Department and thot I would write too. This is my first letter for the Herold. I am 11 years old. I have memorized the Lord's Prayer, and another little prayer of four lines. I want to learn more for the next time. Best wishes to all. Daniel Troyer.

(Dear Daniel:—Let me thank you for your letter, as by it you "save the day" for us, so that the Herold won't have to go to press without an English Junior Department. Tho your letter is a small one, it is also a good one. I think we might also call it a young one, as it is your first one. And so, like a young tree, it has a chance to grow. You fail to tell us in the above, whether you learned these verses in German or English. This is important, so try and make your future letters grow a little in this direction. Uncle Jake.)

EXCUSES

And they all with one consent began to make excuse. Luke 14:18.

This parable of the Supper made by a certain man was uttered by our Saviour while at a certain Pharisee's house.

Here we have prophecy and parable combined. It is prophetic because it portrays how God made a supper and sent Jesus Christ to call God's people to the prepared meal but they with one accord began to make excuse, thereby compelling the Lord to invite the Gentiles to His feast.

As a parable teaching us that excuses will not be heard and that if the affairs of this life cause us to neglect salvation, we shall in no way partake of His supper and our lot shall not be with those whose names are written in the book of life, but in the lake which burneth with fire and brimstone.

Dear readers, here we have the consequences of excuses. The very thing we hear see and do daily. We are so concerned about material gains and we excuse ourselves until too late.

Let us bear in mind Christ's words recorded in Matthew 22:14 "For many are called but few are chosen".

A Young Reader
Ontario

BIBLE SEPARATION

"Wherefore come out from among them, and be ye seperate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you; and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty." II Cor. 6:17,18.

What a precious promise; but let us not ignore, nor forget the conditions. In the 14th verse of this same chapter we are admonished to be not unequally yoked together with unbelievers, and this in a perfectly practical way demonstrates why it is necessary that believers and unbelievers be thus separated, by asking the following questions which any reasonably intelligent person can readily answer. "For what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? And what concord hath Christ with Belial? Or what part hath he that believeth with an infidel? And what agreement hath the temple of God with idols? For ye are the temple of the living

God; as God hath said, I will dwell in them, and walk in them, and I will be their God, and they shall be my people." II Cor. 14:16. In I Pet. 2:9 we have the same doctrine thus; "But ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people." The German version here says auserwaehlt for chosen, meaning chosen, apart from others. Thus we have here God's foundation for the doctrine of "separation from the world."

He has also given sufficient reasons for this doctrine. We might give a few more texts. "Ye cannot serve God and mammon." Matt. 6:24. Read the whole verse. Acts 2:44. 4:23. 5: 13. We also remember that under the Mosaic law God commanded the children of Israel to be separate from all other nations. He even allotted them a separate country where they could live apart from other peoples. Who, then should want to oppose God's own doctrine of separation of his children from non-christian people. God's word does not teach that his children should live in a country by themselves, and have no dealings with men of the world I Cor. 5:10, or forbid to do good unto them Rom. 12:20, nor to preach the Gospel unto them, Matt. 28:19,20, nor to seek that which is lost, Luke 19:10. But in being separated from the world the same difference exists between us and the world as exists between righteousness and unrighteousness, and this difference extends thruout our entire life.

"And, we know that we are of God, and the whole world lieth in wickedness." I Jno. 5:19. Satan is the god of this world II Cor. 4:4. Notice the difference. God separates a man from the world at his conversion thru the new birth. He has then become a new creature in Christ Jesus II Cor. 5:17. As a young babe is a newly born creature which did not exist before, so is a man who is born of God. into the kingdom of heaven a new creature which did not exist before, spiritually speaking. God has translated him from the devils kingdom into His own, and by so doing has separated him from the devils people and joined him to His own people, to the body of Christ. And "what part hath Christ with Belial." Here we are again where we started. Now they of the world are carnally minded. "To be carnally minded is death" Rom. 8:6. And they of the world walk after the flesh. Rom. 8:8, "So then they that are in the flesh cannot please God." "Now the works of the flesh are manifest, which are these, Adultery, fornication, uncleanness, lasciviousness, idolatry, witchcraft, hatred, variance, emulations, wrath, strife, seditious, heresies, envyings, and such like: of the which I tell you before, as I have also told you in time past, that they which do such things shall not inherit the kingdom of God. But the fruit of the Spirit is love, joy, peace, long-suffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance." Gal. 5:19-23. God has certainly made a positive separation between the two kingdoms, has He not?

Now the question for each of us to ponder is, how does my life conform to this standard of separation? Am I in my daily life thru the many trials which we daily pass, in my contact with different people of various beliefs, and of the wicked people of the world helping to maintain this gulf of separation which exists between the lives of the children of God and the children of men, or are we of those luke warm liberalists, who because of their love for worldly praise and popularity, and disdain for simplicity and for fear that some one may laugh at, or despise, or possibly persecute them, they are serving as a merger to unite the church and world, and call it (world church) or christian or some other word that the devil might think would make good bait. Whosoever

will be a friend of the world is the enemy of God. James 4:4. All the enemies of God shall be damned. All this may and does often happen by conforming to the world in dress standards, indeed the danger is very great there, and millions are I believe lost by that sin, and the churches of our faith are fast drifting, yes alarmingly fast in that direction which should arouse grave concern with us, and in many cases more rigid discipline introduced in accord with the Bible. But let us not fall into the error of some who apparently think if the clothes are exceedingly plain and simple that we will then have special favor in the sight of God, and take license thereby to live a life not in harmony with the word, and perhaps indulging in those vile and base sins which we must hear so much about in some communities. Is there any difference between us and non-christians when we are tempted to become angry. Is there any difference in the things which we say or do, or can we exercise patience and control our temper? Are we proud and boastful or are we humble and quiet?

When we attend a sale and the auctioneer, or someone else says something ungodly to amuse the crowd, do we laugh with the crowd and perhaps relate something funny to keep up the merriment, or are we spirit-filled at a sale as well as at church? The same will apply when we go threshing or silo filling. "Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good, that it may minister grace to the hearers." Are we honest in all of our dealings, and willing to lose a few dollars rather than be evil spoken of? Are we kind and courteous in dealing with our fellowmen or are we selfish and stingy. My heart has often been made sad to hear some non-Christian man say about a brother in the church, so and so is stingy, he's after the dollar, or he's harder to deal with than any man I ever dealt with. O what an advertisement of our faith. Where is our light in such cases? Are we ready always to give an answer to every man that asketh us a reason of the hope that is in us or do we only hope that we have hope, and are perhaps so ignorant and poorly established in the faith that we are not able to give any one the desired information and are perhaps half ashamed of the world about our faith anyhow? Do we hunger and thirst enough after righteousness and God that we at least try to daily search the Bible, and have daily devotion or are we so busy that we hardly have time, or have we got such a poor (gab) talent for such things?

We can converse real intelligently with almost anyone about temporal affairs, about crops, the weather, horses, cattle, tractors, autos, cooking, our neighbors perhaps, but can we talk about God and salvation to the unsaved? Can we talk of salvation and admonish us among ourselves as we are commanded? Col. 3:16. Do we speed down the road with a cigar in our mouth, or a pipe perhaps, or worse yet a cigarrette, polluting God's pure air? Do we make large brown spots of tobacco juice on the snow as we drive along, or have we cleansed ourselves from all filthiness of the spirit and the flesh? Are we grouchy and gruff and harsh, or are we kind, gentle, affectionate and loving one another as Christ loved us. Do we by committing the sins herein enumerated prove to the world that we are one with them, and that they might as well stay out of the church because we are no better than they, or do we by abstaining from every appearance of evil and by being clothed with Godly virtues and consistent living prove to the people of the world that we are separated from them and united to the God of holiness? Do we prove to the unconverted people who learn to know our lives that they are lost unless they repent and accept the faith of Jesus Christ?

O dear brethren, let us be of those who help to cleanse and purify the church of Jesus Christ, and not pollute and defile it. Of those who at the cost of cross bearing, sacrifice, and self-denial are willing to build the church and not tear down. We will think on our death bed if we never thought before if we have that privilege; why not think now while we yet have time and an opportunity to act. God be with you. Amen.

A Reader.

Pennsylvania.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Aug., Sept., and Oct., 1920

Balance on hand Aug., 1, 1920 $347.93

Cash Donations

Aug., 16, North Sharon S. S. Iowa	20.00
Aug., 26, A Brother, Okla.	5.00
Sept., 2,	16.00
Sept., 11, A Sister, Md.	5.00
Sept., 24, A Bro., and Sister, Ind	4.00
Sept., 26, A Bro., and Sister, Ind.	25.00
Oct., 9, A Bro., Ill.,	5.00
Occt., 20, A Bro., and Sister, Kans.	15.00
Oct., 29, A Brother, Va.	10.00
Home children's earnings	21.00
Total Donations	$126.00

Allowances for children in Home on support.

Hewitt children	$50.50
Kunes children	49.33
Williams child	15.00
Frazee children	72.00
Shriver children	55.00
Rice children	21.00
Patton children	132.00
Wilburn child	14.00
Total Allowances	$408.83

Expenditures

Flour	$95.34
Groceries	49.55
Dry-goods	60.03
Hardware	25.97
Electric light and power service	26.82
Gasoline and oil	14.02
Incidentals	9.14
Stationary	10.38
Butter	114.05
Peaches delivered	23.00
Medical necessities	9.20
Churn	5.00
For threshing oats	2.00
Apple-butter boiling and having cider made	14.35
Furniture	30.00
Freight on bake oven	34.32
Roofing	52.25
Shoes	67.82
Dairy feed	35.00
Lumber	103.14
Locust posts for school house foundation	7.00
Cheap roofing for under lining in school house	14.00
Stove	5.00
Labor on school house	51.00
Expenses for having two of the children's tonsils removed	89.00
Total Expenditures	$947.38
Allowances	$408.83
Donations	126.00
Balance on hand Aug., 1, 1920	347.93
Total	$882.76
Treasury overdrawn	$84.62

We hope the readers of this report will understand that $207.07 of the above expenditures were for the erection of a school house on the Home grounds as we felt it was almost impossible to again have the children's play-room occupied by the school, there are 25 of our children occupying the house at present with Bro. Laban Swartzendruber of Dela, as teacher.

The benefits derived from the school building are much appreciated by both workers and teacher, avoiding the many annoyances of the school children during recess hours and the noise of the smaller children during school hours also the crowded con-

ditions, and at the same time privileging access to a warm dinner at the Home.

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: Canned and dried fruit, apples, pears, potatoes, sweet corn, eggs, milk, butter, buttermilk, apple-butter, pies, cakes, tapicca, liver, ham, shoulder, mutton, veal, etc., etc.

Labor was donated by! Mrs J. S. Miller, Alvin Schrock, Christ Yoder, Simon Miller, Md. and Libbie Roggie, N. Y. Wilma Eichorn, Dela.. Barbara Byler, Pa.

Labor donated for moving and erecting school building: Emanuel Hershberger, Christian J. Yoder, Harvey S. Yoder, Christ W. Bender, Jonas B. Miller, Simon J. Miller, and Milton Swartzendruber.

We have been very glad for the nice supply of school clothing and bedding sent by the congregations, in Mich, Iowa, and Pa.: also the canned, and dried fruits received.

Since our last report six children have been admitted; five on support and one surrendered to the Home (a baby boy eight month old). On account of what the Doctor thinks was a tubercular abscess on the spine, this child was taken to the hospital for two weeks, but is again returned, much improved. Three children that were here on support were again returned to their mother, and three boys were placed in homes on trial, near Lonaconing, Md.

Sister Sarah Lehman from N. Y. who was with us for ten weeks has returned to her home again.

This leaves the workers with forty children; all fairly well and happy, for which great blessing we fear we are many times not thankful enough, to the Giver of every good and perfect gift; yes when blessed with health and allowed to live in a land of fullness and plenty, a land of freedom and Christian liberty, a land of Bibles and unhindered access to the same, should we not from the depth of our hearts say day by day, "Bless the Lord, O my soul, and all that is within me bless his holy name. Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits"? Do we not too often forget? And since we know without him we can do nothing, therefore we crave an interest in your prayers, that the work here may not be in vain. Thanking you all for your support in the past, wishing you all the blessings of God, we remain, The Workers

FRIEDENSHORT
and the
HOMES FOR THE HOMELESS

(Concluded from last issue)

All our houses packed as full as possible with all sorts of misery—children; babies sleeping in baskets, baths, etc., for want of beds; no room to build new houses (twenty-four already in the compound); and no money in hand, only living by faith from one week to another. Thus were our circumstances when the Lord in His grace laid upon my heart as a fresh burden the misery of the children, whose need was constantly brought before my eyes. Between Christmas and New Year, 1910, it reached to the point that I could not stand it any longer. I cried to God incessantly and as a vision the answer came: "Homes for the Homeless!" Now I knew God would take things in hand and was content. Several Sisters, joined in prayer daily and words were given me spontaneously in a poem, which God used in the following months to spread the thought amongst His children in Germany.

When the divine order came to open a Home for the Homeless, my hands were empty indeed! I had nothing which I could call my own. Our work had nothing to spare either. So I had nought except the God of the impossible and His Word of promise. Then I found on my table

five marks for the purpose of enlarging our children's work. That was the capital to begin with. I put it on a chair and, kneeling before it, offered it to God our Savior, reminding Him of His providing for 5,000 men besides women and children, with five loaves and asked Him to multiply the five marks a hundred thousandfold. He graciously consented, and I was satisfied. Gifts flowed in. Soon we had some thousands of marks. Staying with a married sister in East Prussia, I read Dr. Barnardo's life with keen interest. When I came to the place where Barnardo received his Babies' Castle, I said to my sister: "Cannot God do such a thing again and give us a home?" She answered: "Why not? Let us instantly pray." And so we did. About four weeks later an unknown man gave me a beautiful manor house, with lovely grounds in a most exquisite situation, just in the neighborhood of Breslau, where I had been sure from the beginning the Home of the Homeless was to be.

On the 6th June, 1910, the first thirty children came in. It was a day of sunshine and blessing, when the house was consecrated for its new purpose. God's presence was manifested and He took possession of His house. About 1,000 marks came in as funds to begin with, as the other money had been spent in furnishing. Soon the day came when the last penny had been given out, but it was the day of the first great experience, that God knows what His children need, and at that time, and a thousand times since then, just the needed sum came in, so that every need appeared only as a new occasion for new wondrous help and blessing. Ten years have elapsed. The first house, "Warteberg," where once in former ages Saint Hedwig, Duchess of Silesia, awaited her escort of nuns, has been succeeded by over forty Homes for the Homeless in many parts of Germany, and even in Poland. Small cottages, houses, villas, even castles, all kinds of buildings have been given, some lent on lease, some for a small rent, and twenty-three houses with surroundings and land dedicated for ever to the Homes for the Homeless.

Over two thousand children have been received in these beautiful Homes. Many of the elder ones are now earning their bread and are keeping up loving communications with their little "Mother" and their Homes. One thousand, four hundred and fifty children are just now in the Homes. Different as the outward circumstances of the various Homes may be, there is one likeness in them all—an atmosphere of joy, love, peace and prayer. The children are bright and happy, and, miserable as they often are when they come to us, they soon recover in body and soul, and their love-hungry little hearts are thoroly content to have a "Mother" of their own and brothers and sisters of all ages to share the happiness of a sweet childhood. They live a real family life. The Sister, called "Little Mother," might be compared to a widow caring for her 15 children, nursing the little ones, instructing the boys and girls in spiritual and practical things, going with them into the woods for fuel, working in the fields, keeping the house in order, making meals and evenings as delightful as can be, and last, but not least, praying for all of these and leading them to Christ. On her shoulders lies the whole responsibility for her house. Her faith must be implicit and true; her prayers, joined with the children's, open the heavens for new gifts of daily bread and spiritual blessings. She has no local committee, she stands alone before God and her Mother House in Friedenshort, where all the joys and sorrows of all the Houses find their echoes in prayer and thanksgiving, in advice or help.

The "Little Mother" has for her assistance a younger Sister, called

"Auntie." and a helper. In large houses several families are gathered, but as far as possible the character of real home life is secured. Nearly every family has its baby, the joy and pet of the whole group! "Mother" sleeps with her youngest, and only God knows how many times she gets up to see to her little one, and how many nights she watches at the sick bed of one of her darlings. Of course she shares the same food with them at the same table, and oh, how often she turns her little purse out when the cash box is empty and something is wanted. But the Father who sees in secret, sees all, and He never fails His trusting child. Ten years have proved this in Friedenshort and all the scattered Homes day by day. Even five years of war, revolution, and famine have only increased this experience. There have been testing times, there have been urgent needs, but the help comes always at the right moment, and perhaps in few places on earth is there so much occasion for joy and thanksgiving as in Friedenshort and in the "Homes for the Homeless."

Gloria in excelsis Deo!

Sister Eva.

THE DANGER OF "NOT NOW!"

A young man was urged to give his heart to God. His father, a man of sixty, had been very happily converted a few weeks previous.

He said he believed in God and that salvation was alright for old people like his father, but young folks wanted to have a good time—that there was time enough later on. Friends pressed the necessity of being always ready, and quoted the text: Be ye also ready, for in such an hour as ye think not the Son of man cometh." (Matt. 24:44). Although urged again not to delay in attending to his soul's eternal welfare, he still said, "There's plenty of time for me yet.

Sad to relate, in less than three weeks from that time he was dead and buried, having passed away surdenly and in such a manner as to give him no chance for prayer or getting to God.

Christ knew the value of a soul and realized how needful it was to admonish the people to be "ready" and to "watch.". (Matt. 24:42.).

There are no more melancholy words in the language than these: "Too late!" I have heard them uttered by a brother as he hurried home to see his dying father; he arrived only to be told that he had breathed his last. And not soon shall I forget the agony they then expressed. Too late! I have known them uttered by a skilful surgeon when he was summoned to the bedside of a dying man, and have marked the sadness to which they gave birth.

Too late! I have known them uttered by an anxious crowd as they stood gazing on a burning building, and saw the failure of those who sought to save the inmates from destruction. Too late! I have known them uttered by the noble crew of a life-boat, when, as they put out to the sinking shi , they beheld her go down before their eyes, and "the frightened souls within her."

But O! None of these circumstances are half so heart-rending as the one which the sinner who has despised his ray must find himself when the terrible discovery is made that he is too late to enter heaven!—Selected.

He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy. Prov. 28:13.

Cast out the scorner, and contention shall go out; yea, strife and reproach shall cease. Prov. 22:10.

There are many devices in a man's heart; nevertheless the counsel of the Lord, that shall stand.—Prov. 19:21.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 9. 15. Dezember 1920. No. 24.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly, published in the interests of the Amish Mennonite Church, known as the Old Order AMISH and the Conservative Amish Mennonites, and is the first and only church paper put out by them. There is great need of such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining Walls of ZION, by proclaiming the full Gospel for salvation.

The Paper is published by the "Herold der Wahrheit" Mutual Publishing Association, and printed at the office of the Mennonite Publishing House, at Scottdale, Pa. Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription is discontinued without a definite request from the subscriber; otherwise we shall consider it the wish to have the paper continued.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Ia., who is also Business Manager of the Association.

And all English communications intended for publication address to J. B. Miller, Editor of English part, at Grantsville, Md.

And all communications for the Children's Department, address to J. F. Swartzendruber, at Kalona, Iowa.

All communications relating to subscriptions and changes of address, should be addressed to Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, R. R. No. 3. And all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

A subscriber requesting his address changed, should give old address as well as the new.

Editorielles.

Die erste Sendung von deutschen Artikeln für diese Nummer, vom Senior Editor, ist leider nicht in Scottdale eingetroffen; sie wurde offenbar in der Post verloren. Nebst anderem Stoff enthielt diese Sendung die editoriellen Artikel, mit Ausnahme von einem, welcher mit der zweiten Sendung kam und der hier folgt. H.

Wir sind jetzt eine Woche an der Danksagungs-Woche vorbei. Aber dennoch sollten wir dankbar sein, ja, wir sollten allezeit dankbar sein für Gottes Güte und Barmherzigkeit die Er immer an uns erzeigt, und wenn wir Ihm schon nicht so treulich gehorsam waren wie wir billig hätten sein sollen, aber der liebe Gott hat Geduld mit uns, und will durch seine Güte uns zu sich ziehen wenn wir uns ziehen lassen; aber wenn wir immer träg und laß sind, und uns nicht kümmern um seine Güte und Langmut, und nicht dankbar sind dafür, so weicht er von uns und läßt den Menschen in seiner Trägheit und Ungehorsam dahin fahren, doch tut der Herr zuweilen wieder ein Ruf an ihn, und wenn er ihm Gehör gibt, so tut Er ihn zu sich

ziehen, wenn er sich ziehen läßt, und dafür sollte er dankbar sein.

Ja es ist vieles wofür wir dankbar sein sollten zu dem lieben Gott, denn von ihm kommt alles was gut ist, und auch was nicht so gut scheint zu sein, doch sollten wir dankbar sein, auch für solches was uns dünkt nicht gut zu sein nach unserer ansicht, aber lasset uns den Spruch erwägen in Röm. 8, 28. Wo es heißt: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind."

So weit geredet von Danksagung; der Editor kann aus Erfahrung reden von Danksagung für etwas wo nicht scheint gut gewesen zu sein daß ihm widerfahren ist auf Danksagungs-Tag, wie weiter oben erwähnt wurde, aber doch fühlt er dankbar, erstlich; daß der Unfall nicht schlimmer war, und zweitens, daß diese Begebenheit Ursach gab, viel über die schnelle Hinfälligkeit des Menschen nachzudenken, und suchen allezeit in Bereitschaft zu sein wenn der Ruf kommt: „Bestelle dein Haus, du mußt sterben." Der Editor.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Ruf der Engel.

Ein Gruß der Liebe an alle Heroldleser. Die Zeit Jahres erinnert uns an den Ruf der Engel, auf den Fluren Bethlehems, Luk. 2, 14: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Wir alle haben Ursache, in diesen Ruf einzustimmen, denn der liebe Gott hat Großes an uns getan. Denn also hat Gott die Welt geliebt, u.s.w. Joh. 3, 16. Der Herr, der Himmel und Erde geschaffen hat, hat in der himmlischen Herrlichkeit gewohnt, ist von dannen gekommen, in's Elend der Menschen, hat als Mensch unter den Menschen gewandelt aber ohne Sünde, hat viel menschliches Elend getilgt, die Blinden sehend, die Lahmen gehend gemacht, die Aussätzigen gereinigt, sogar den Toten das Leben wieder gegeben, und womit haben die Menschen ihm vergolten? Sie haben ihn gehaßt, geneidet, und zuletzt an's Kreuz genagelt, und das hat er alles gewußt im voraus. Und was war die Ursach? Die erbarmende Liebe Gottes hat ihn auf die Erde getrieben, um uns von dem geistlichen Elend zu befreien. Ja, Ehre sei Gott in der Höhe, und wir können fragen mit dem Psalmist, 8: 5: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?"

Er ist klein geworden, daß wir groß würden, schwach, das wir stark werden. Er ist verwundet daß wir heil werden, Er ist getötet worden, daß wir leben können. Ja mit den heiligen Engeln wollen wir rufen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Der Friedefürst ist in die Welt gekommen, um das Reich des Friedens aufzurichten, aber Er sagt: „Es kommt nicht mit äußerlichen Geberden, man sagt auch nicht hier oder da ist es, sondern es ist in euch." Zu seinen Jüngern sagte Er, Joh. 14, 27: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt." Solchen Frieden kann die Welt nicht erlangen, obschon die Kinder dieser Welt, sich solche Verheißung aneignen wollen, als Jes. 2, 4; Jes. 48, 22, und 57, 21 lesen wir: „Aber die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden." Aber alle, die diesen Friedefürst Jesum Christ als ihren Erlöser annehmen, die sind Bürger dieses Königreichs geworden, und ihre Namen stehen im Buch des Lebens, und sie regieren mit Christo, über die Welt, über ihr eigen Fleisch und Blut, über Tod und Teufel, denn sie können sagen: „Tod wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg?" Denn sie sind durch Christum mit Gott versöhnet; haben Frieden im Herzen, Ruhe im Gewissen, und rufen mit vollem Herzen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen."

Der liebe Heiland sagt zu seinen Jüngern: „Wäret ihr von dieser Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb." Weil sie aber Jesus mehr liebten als die Welt, damit bewiesen sie, daß sie mehr Wohlgefallen am Friedensreich hatten als am irdischen Reich. Und alle Märtyrer haben bewiesen daß sie mehr Wohlgefallen an dem innerlichen verborgenen Leben mit Christo in Gott, als an dem äußerlichen, weltlichen Leben hatten. So sind heute alle wahre

Jünger Jesu. Sie lieben Gott **über alles**, und haben mehr Wohlgefallen an ihrem Erlöser, und seinem Reich, als an dieser Welt und ihrer vergänglichen u. unreinen Herrlichkeit. Lasset uns alle einstimmen in den Ruf der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." Amen.

C. M. Nafziger.

Es ist gekommen!

Halleluja! Er ist gekommen, der Friedefürst! Die Hirten fanden alles so, wie der himmlische Herold ihnen gesagt in der heiligen Nacht, und durften Den anbeten, der unser Friede ist. Die Weisen aus dem Morgenlande haben keine vergebliche Reise gemacht. Sie durften ebenfalls ihre Knie beugen vor dem neugeborenen Friedenskönig. Der greise Simeon durfte in Frieden heimfahren, wie Gott zu ihm gesagt hatte, denn seine Augen hatten vor dem letzten Schlummer den Trost Israels geschaut. Und wer mag sie zählen, die Pilgrime aus Israel und den Nationen, die bis zu dieser Stunde Frieden gefunden bei Dem, der in diese friedlose Welt hineintrat, um alle Mühseligen und Beladenen zu erquicken, um alle, die bereit waren, Sein sanftes Joch, Seine leichte Last auf sich zu nehmen, alle, die bereit waren, in Seiner Schule Sanftmut und Demut zu lernen — alle verwundeten und gequälten Seelen an Seinem Herzen Frieden finden zu lassen?

Blicke nur auf Jesum, Seele, eil' Ihm zu, Der für dich gelitten, gibt dir Fried' und Ruh., Blicke nicht auf die friedlose, vom Sturme bewegte Welt um dich, auf die dunklen Fluten unter dir, siehe auf Jesum, laß deine schwache Hand ruhen in Seiner starken Hand, und du stehst und gehst fest und aufrecht, wo alles um dich her stürmt und wogt, wo alles dich zu verschlingen droht. Laß dich nicht anstecken von einer christuslosen Welt um dich her mit ihren Zweifeln, ihrem Unfrieden, ihrer Furcht. Stecke du vielmehr die arme Welt um dich her an mit deinem Frieden. **Selig sind die Friedfertigen,** denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Dann wird Friede auf Erden sein. Die Weissagung muß ja noch erfüllt werden. Jetzt sehen wir noch nicht, daß Ihm alles untertan ist. Deshalb ist auch noch Friede auf Erden, noch soviel Kummer und Weh, soviel Kampf. Aber mit jeder Seele, die Frieden findet im Blute des Lammes, die zu Seiner Gemeinde hinzugetan wird, rückt die Erfüllung näher. Du darfst an der Beschleunigung dieser Erfüllung, an dem Kommen des Friedensreiches mit teilnehmen durch deinen Frieden, deine Gebete, deine Zeugnisse und Opfer.

Wie köstlich, wie herrlich ist das! Sorge nur, daß du sterbest dieser Erde und lebest Ihm! Das laß **dein Bethlehem, dein Golgatha** sein und bleiben, bis der hehre Ostermorgen anbricht, bis Sein Gruß dir entgegentönt: **„Friede sei mit dir!"** bis du Jesum schaust in Seiner ganzen Schöne, von Angesicht zu Angesicht!

Schicke dich inzwischen mit Geduld und Danksagung darein, du verborgenes, verkanntes, durch Dunkel und Todesschatten wandelndes Menschenkind, daß du noch eine kleine Zeit durch mancherlei Anfechtungen und Leiden hindurchgehen mußt. Vergiß es nicht, daß auch der Herzog deiner Seligkeit durch Leiden vollendet wurde auf Seinem Wege von Bethlehem nach Golgatha. Ganz gewiß, du brauchst die Leiden, denn ohne Ursache, ohne Zweck läßt im Himmel gewiß keines Seiner geliebten Kinder steile und rauhe Wege wandeln. **Wirf dein Vertrauen nicht weg,** welches eine große Belohnung hat. Lerne von Jesu, der Gott vertraute bis in die Gottverlassenheit hinein, und dem die Hölle unter dem Kreuze es bezeugen mußte: „Er hat Gott vertraut!" —

Friede auf Erden! Wer wirklich Frieden hat und Frieden schmeckt, der verliert sich auch nicht zu sehr in eitle Fragen und Klagen im Blick auf das wogende und brausende Völkermeer, beim Hören von Kriegen und Kriegsgeschrei, angesichts des wachsenden Sündenverderbens, des großen Abfalls, bei der Kunde von ausbrechenden Vulkanen, beim Wanken und Schwanken des Erdreichs. Das muß ja alles kommen. Der wahrhaftige Zeuge hat es gesagt. Wer zu der Gemeinde gehört, die auf den Felsen des Petrusglaubens gegründet ist, wer zu dem Tempel eingegangen ist, dessen

Grund und Eckstein der von den Bauleuten verworfene Jesus Christus ist, der regt sich auch nicht auf, wenn die auf dem Flugsand menschlicher Schul- und Weltweisheit gegründeten Tempelmauern einstürzen und wenn die Reiche dieser Welt wanken. Auch das muß alles kommen. Es ist geweissagt. Wer ganz auf Gottes Seite steht, hat ein unbewegliches Reich und freut sich über jedes Zeichen der Zeit, welches das mächtige Kommen und Offenbarwerden dieses Reiches ankündigt. Ein Jünger Jesu, des Auferstandenen und Verherrlichten sieht hinter allem Geschehen den Herrn stehen und hört Seine Stimme, die da ruft: **„Ich bin's, fürchtet euch nicht!"** Wer gleich den Hirten Bethlehems es erfahren und erlebt hat, was der Engel verkündigte: „Euch ist heute der Heiland geboren!" — der hat einen Frieden, den die Welt nicht geben und nicht nehmen kann, der schaut durch Nacht und Finsternis, durch alle Kampf und Sturm, durch alles Werden und Vergehen, durch alle Leiden und Bedrängnisse dieser flüchtigen Zeit hinaus auf Den hin, der da ist, der da war, der da kommt, den Allmächtigen. Wenn Er kommt, Seinen Arm ausstreckt und Sein letztes Wort spricht, dann wird der Sturm auf immer sich legen und das Meer still, ganz still werden; dann wird noch einmal der himmlische Chorus das Lied anstimmen: „Friede auf Erden!" und eine erlöste Menschheit wird antworten: **„Ehre sei Gott in der Höhe!"**

B. Kühn.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Nr. 181. Wer ist zornig geworden, und hat im Zorn zu Gott gebeten?

Nr. 182. Wer wurde gefragt: Bist du auch ein Galiläer:

Antworten auf Bibel Fragen.

Nr. 173 und 174.

Fr. Nr. 173 Wie schwer haben dem Absalom, dem Sohn Davids seine Haare gewegen, wenn sie einmal des Jahres beschoren wurden?

Antwort: Zwei Hundert Sekel nach dem königlichen Gewicht. 2. Sam. 14,26.

Nützliche Lehren: — Es kann nicht mit Gewißheit gesagt werden wie viele Pfunde und Unzen das gewesen wäre nach unserm Gewicht. Es ist auch sehr wenig daran gelegen; wir wollen an seine Geschichte und Lebenslauf kommen. Gottes Wort sagt uns: „Es war aber in ganz Israel kein Mann so schön wie Absalom und hatte dieses Lob vor allen; von seiner Fußsohle bis auf seinen Scheitel war nicht ein Fehl an ihm." Dann sagt es uns was seine Haare gewogen haben, wenn sie alle Jahre einmal abgeschoren wurden; denn sie waren ihm zu schwer, daß er sie mußte abscheren lassen.

Daraus ist zu schließen daß er ein sehr schöner, aufgeputzter, stolzer einbildischer junger Mann war. In Sonderheit aber war er vielleicht stolz auf sein schönes Haupt-Haar. Seine Schönheit ist all das Lob, das Gottes Wort für ihn hat; und das hatten ihm die Menschen gegeben. Und was war das Ende davon? Er war aber nicht nur stolz auf seine Schönheit, sondern er war auch ehrgeizig und wollte gerne König werden an seines Vaters Statt.

Vorher aber hatte David sich sehr versündigt wider Gott und Menschen, welches er suchte im Verborgenen zu halten. Daher schickte Gott einen Prophet zu ihm, ihn von wegen seinen Sünden zu bestrafen. Der sagte ihm, daß Gott ein Unglück über ihn und sein Haus kommen lassen wolle. Er hatte seine Sünde im Verborgenen gethan, Gott aber wolle die Strafe frei und öffentlich über ihn kommen lassen.

David bekannte seine Sünde sogleich bei dem Prophet. Dieser aber sagte ihm: „So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen, du wirst aber nicht ungestraft bleiben."

David hörte noch in Zeit von der Empörung seines Sohnes Absalom, daß er fliehen konnte; und wußte sogleich daß nun die strafende Hand Gottes über ihm ist; und ergab sich ganz geduldig in sein Schicksal, oder unter die strafende Hand Gottes, und floh vor Absalom, so daß er ihn nicht mit den Seinen ums Leben bringen möchte. Er ging zu Fuß mit den Seinen bis sie über den Jorden kamen.

Es versammelten sich aber viele seiner früheren Kriegs-Männer, die ihm beistanden. Absalom aber sammelte auch ein großes Heer zusammen, und eilte seinem Va-

ter nach, um ihn und die Leute, die bei ihm waren ums Leben zu bringen. Da erhob sich ein gewaltiger Krieg zwischen dem Volk, das mit David war und Absaloms Volk, so daß 20 000 Mann um das Leben gekommen sind. Absalom mußte die Flucht nehmen, und eilte davon auf einem Maulthier. Und indem er unter einem großen Eichbaum durch ritt, wurden seine schöne lange Haare an einem Ast fest, und das Maulthier lief davon und ließ ihn dort, mit seinen langen Haare an dem Baum hängen. Dort ward er gefunden und getötet.

Als aber David von dem Tod Absaloms hörte, wurde er sehr betrübt und weinte. denn er wußte daß er zu großem Theil selbst schuld daran war mit seinen heimlichen Sünden. Er weinte und sprach also: Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom ; Wollte Gott, ich müßte für dich sterben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!

David wurde alsdann wieder als König von allem Volk zurück gen Jerusalem geführt, demüthiger, weiser und sorgfältiger als er vorhin war. Absalom aber wurde dort auf dem Schlachtfeld in eine Grube geworfen, und ein großer Steinhaufen auf ihn gemacht, so wie man die Leute in Unehre und schimpflich begrub. „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren."

Fr. Nr. 174. Zu welchen Leuten hat Paulus gesagt: Ich sehe euch, daß ihr in allen Stücken gar sehr die Götter fürchtet?

Antw. Zu den Männer von der Stadt Athen.

Nützliche Lehren: — Der Apostel Paulus war gen Athen gekommen und wartete dort auf Silas und Timotheus, und ging auf den griechischen Schauplatz wo sie, nach heidischer Weise ihre Gottesdienste hielten. Hier waren viele Götzen-Bilder aufgerichtet. Hier war Freiheit. Ein jeder konnte dem Gott opfern, den er am meisten fürchtete, oder er konnte auch ihnen allen opfern und sie alle anbeten, wenn er wollte. Denn sie meinten, sie müßten diesen toten harmlosen Götzen opfern und sie anbeten, so daß sie ihnen keinen Schaden thäten und sie segnen würden mit Gesundheit, langem Leben und guten Zeiten usw.

Allein das war Aberglaube; denn diese Göttern waren tote Bilder, von Menschen-Händen gemacht; und konnten ihnen weder Schaden noch Gutes thun. Aber so wurden sie gelehrt und unterrichtet von den Götzen Priestern, die sich dadurch ernährten und oft reich wurden, auf die Art wie die katholischen Pfaffen noch heute thun.

Das that dem Apostel Paulus wehe; und eines Tages, da er mitten auf dem Gerichtsplatz stand, sagte er ihnen: „Ihr Männer von Athen. Ich sehe euch, daß ihr in allen Stücken gar sehr die Götter fürchtet." Luther hatte es übersetzt: „Ich sehe daß ihr in allen Stücken allzu abergläubig seid."

Wenn man abergläubig ist, so glaubt man an Sachen, oder bildet sich Sachen ein, an denen gar nichts ist. Noch heute kann man abergläubig sein. Wenn wir auch solche Götzen-Bilder nicht mehr haben und sie fürchten, so gibt es doch andere Sachen unter uns die vielleicht eben so abergläubig sind. Zum Beispiel; Man glaubt an Spuks oder Gespenste, nämlich daß gewisse gottlose Leute, wenn sie einmal gestorben sind, nachher wieder erscheinen an gewissen Orten, in dunkler Nacht, in besonderer Gestalt und die Leute erschrecken. Wenn man sich dann fürchtet und uns schaudern will dort durch zu gehen, so ist man abergläubisch, denn das ist nichts als leere Einbildung, und es gibt nichts der Art in der Welt, und solche Geschichten wären besser nie erzählt.

Aberglaube ist es auch wenn man „brauchen" will für ein kränkliches Kind. Man sagt dann zuweilen es hat das Abnehmen, oder es ist angewachsen. Dann geht man zu einer gutherzigen Frau die „brauchen" kann für diese eingebildete Krankheiten. Diese Frau muß dann durch gewisse Ceremonien gehen und gewisse Worten sagen, als ob diese Krankheiten fühlen, sehen und hören könnten. Wenn es dann gleich besser wird, so glaubt man es habe gewiß geholfen; wenn aber nicht, so glaubt man diese gutmüthige Frau habe irgendwo ein Fehler gemacht, und geht nochmals hin daß sie es übermachen muß. Paulus könnte hier auch sagen: „Ich sehe daß ihr all zu abergläubig seid!" Ich fürchte das sind so abergläubische Sachen, die unsere Voreltern noch von Geschlecht zu Geschlecht mit aus dem Heidenthum gebracht haben. Und

sind, vielleicht sehr wenig besser denn viel von den Athener ihrem Aberglauben. Man sollte sein Vertrauen auf Gott setzen und zu Gott beten, anstatt „brauchen" lassen, das würde mehr gut thun.

Folgendes Schreiben wurde geschrieben für den „Alten Herold der Wahrheit," ungefähr 55 Jahre zurück, und niemals gedruckt. Vor etwa einem Monat hat J. F. Funk sieben alte Aufsätze dem Editor vom jetzigen Herold der Wahrheit zugesandt zu gebrauchen wenn er will. Von Zeit zu Zeit werden wir sie benutzen wenn es uns mangelt an originalem Aufsätzen.

Unterschied der armen Sünder und der begnadigten Sünder.

Ist der Mensch ein arme Sünder? Ja ...
Ist der Christ ein armer Sünder? Nein. .
Römer 6: 7 bis 23.

Jeder Mensch ist ein armer Sünder, so lang er nicht Vergebung seiner Sünden empfangen hat, durch das Blut des Sohnes Gottes, denn ohne Blutvergießen ist keine Vergebung.

Jeder Mensch, der ein Christ geworden ist, kann kein armer Sünder mehr sein. Denn der gestorben ist, ist von der Sünde freigesprochen. Röm. 6: 7. Einem gestorbenen Menschen kann man keine Sünde zur Last legen; nur ein lebendiger Mensch ist verantwortlich für den Zustand, in welchem er sich befindet.

„Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch mit Ihm leben werden. Daß Christus, aus den Todten auferwecket, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn." (Vers 9) Denn daß er gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben; daß er aber lebt das lebt er Gott." (Vers 10.) Also auch ihr, haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christo Jesu (Vers 11,) Ich habe mich für tot zu halten; ich habe das Recht dies zu tun, weil Christus für mich gestorben ist. **Die Sünde ist nicht tot, sie lebt; aber ich bin gestorben.** Der alte Mensch ist gekreuzigt; und deshalb folgt jetzt diese ernste und feierliche Ermahnung in Vers 12 und 13: „So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten, ihr zu gehorchen, noch begebet eure Glieder der Sünde als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern übergebet euch selbst Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit." „Die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade." (Vers 14.)

Das Gesetz fordert, und gibt nichts, und darum sind wir unter dem Gesetz Sklaven der Sünde; die Gnade aber vergebet und gibt, und darum kann die Sünde nicht über uns herrschen.

Unter der Gnade haben wir Gott auf unserer Seite, und Er ist stärker als die Sünde; und weil Er dieselbe gerichtet hat, so kann Er ihr nicht erlauben zu herrschen. Das Fleisch zwar, erblickt in der Gnade eine Gelegenheit zur Sünde; doch wir sehen in diesem Capitel, wie der Apostel dasselbe jedesmal zum schweigen bringt. In Vers eins heißt es: „Sollen wir in der Sünde verharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde?" Nein, denn das würde nicht mehr die Gnade sein, welche, um uns zu erretten die Sünden vernichtet hat.

Und hier in Vers 15 heißt es: „Sollen wir sündigen, weil wir nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade sind?" Nein; in diesem Falle werden wir auch eine andere Weise Sklaven der Sünde werden; denn wir sind Sklaven dessen, dem wir gehorchen, entweder der Sünde zum Tode, oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit." (Vers 16). Wir waren Sklaven(Knechte)der Sünde, weil wir in ihrem Gehorsam standen, jetzt aber, da wir in Christo Jesu sind, sind wir von der Sünde frei gemacht und Sklaven der Gerechtigkeit geworden. Durch diese Freiheit sind wir frei gemacht, Gott zu dienen und der Gerechtigkeit zu gehorchen, während wir früher Gott unmöglich dienen konnten. Der Charakter des Lebens, welches wir in Christo Jesu besitzen, ist der Gehorsam, und zwar der Gehorsam in Gerechtigkeit, die uns in Christo Jesu gerechtfertigt hat, und ebenso frei, wie wir vorher von dieser Gerechtigkeit waren, ebenso frei sind wir jetzt in Christo von der Sünde. (V. 15 — 20.)

Die drei letzten Verse zeigen uns die Frucht, das Ende und den Lohn eines Sklaven Gottes. Der Sklave der Sünde

hat keine Frucht — —nur Scham, und sein Lohn ist der Tod. Die Frucht des Sklaven Gottes aber, ist zur Heiligkeit, und die von Gott empfangene Gnadengabe, und sein Ende sind das ewige Leben. Er besitzt das ewige Leben jetzt schon in Christo Jesu, aber es liegt auch in Bereitschaft für den Ausgang seines Wandels. (V. 21 — 23.)

Johann Stern.

Gap, P. O., Lancaster Co., Pa.

(Bemerkung: Diese Abhandlung über das 6te Kapitel im Römer-Brief ist belehrend, und sollte überlesen und mit dem Kapitel studiert werden; dadurch kann ein jeder sich selbst prüfen wie er mit Gott in Frieden und Verbindung stehet. Dies Kapitel Studieren mit Hülfe des Artikels kann ein Segen sein für jeden Leser. Der Herr schenke jedem Neigung dazu. . . . Ed.)

Für den Herold der Wahrheit.

„Wer ist schuld?"

Bei vielen wird die Tatsache beklagt daß alles englisch werden will, was auch garnicht zu leugnen ist. Ist es nicht eine unleugbare Tatsache, daß immer ein Geschlecht den Weg bahnt, oder das Schicksal bereitet für das nachkommende Geschlecht? Ganz besonders ist das der Fall in der Schulbildung. Wir sind gerade was unsere Eltern uns zukommen ließen.

Doch hat immer die Umgebung viel mit der Bildung zu thun. Wenn wir aber ganz unbekümmert sind, wie oder wo unsere Kinder etwas lernen, so sorgt die Obrigkeit ganz sicher daß sie eine genügende englische Bildung oder Schulunterricht bekommen, auf daß sie gute Bürger werden sollen. Was das Deutsche betrifft, oder die Religion angeht, da kümmert sich die Obrigkeit nichts darum. Nun wer ist schuld daß das Deutsche sich verliert und des Englische so sehr den Vorzug hat? Wollen wir unsere Eltern beschuldigen, daß sie nicht besser dafür gesorgt haben, daß ihre Kinder genügenden deutschen Unterricht bekamen? Nein, das wollen wir nicht thun. Denn sie hatten andere Schwierigkeiten, davon wir jetzt nichts wissen. Ueberhaupt bei unsern Voreltern war wenig Gelegenheit um Schulbildung zu kriegen, ohne was sie im elterlichem Hause bekamen. So ist es selbstverständlich, daß die Mutter-Sprache den Vorzug hatte. Aber nun ist alles ganz anders, und wir müssen uns unter die Umstände und die Obrigkeit schicken. Also ist es eine natürliche Folge, wie uns schon die Schrift sagt: „Was der Mensch säet, daß wird er ernten."

Dürfen wir dann unsere Kinder beschuldigen, wenn sie sagen, sie können das Englische besser verstehen als das Deutsche, und dann geneigt sind, zu den englischen Büchern, der englischen Bibel und auch zu der englischen Predigt? Oder glauben wir, daß ein besonderer Segen in der deutschen Sprache ist, wie etwa die Katholiken, die meinen, einen besondern Segen zu empfangen vor der Lesung der „Messe" in der lateinischen Sprache, wo doch kaum ein Wort aus zehn verstanden wird?

So ungern wir es auch sehen, so sehr wir es bedauern, so müssen wir doch glauben, daß im Lauf der Zeit alles in das Englische übergehen wird, als eine natürliche Folge von einer unvermeidlichen Tatsache, die einmal da ist, wie man glauben muß um zu bleiben. Das Beste, das wir thun können ist, um uns vorzubereiten auf daß wir nicht den Glauben mit der Sprache auch verlieren, oder nicht den Glauben verlieren aus Mangel einer rechten Verständniß der Predigt und des Worts, Ein frommes, heiliges, Gottesfürchtiges Leben ist was Gott haben will von uns, wie es uns geoffenbart ist in Gottes Wort, und wie können wir seinen Willen wissen, wenn wir nicht recht verstehen, was wir lesen oder was wir hören durch die Predigt. Dieser Wechsel von der Deutschen zu der englischen Sprache kam und kommt noch so allmählich fast ganz unbemerkbar daß man es kaum wahrnimmt. Vor kurzem hatte ich die Gelegenheit um mehrere geschriebene deutsche Artikel zu sehen, die vor mehr als 60 Jahren geschrieben waren mehrstens von Amischen Brüdern für den alten Herold der Wahrheit. Ich mußte staunen über die Schreib- und Setz-Art, daß wenig jetzt zufinden sind, die es so gut fertig bringen könnten. Entweder brachten sie ihre Schul-Bildung mit von Europa, oder fast ihre ganze Bildung hier war in der deutschen Sprache.

Und dieser Kurs oder Lauf wird sich

nicht mehr wenden, ist nun zu erwarten daß der Lauf jedes Jahr schneller geht. Und was dann? Entweder müssen die jungen Leute angeleitet—gelehrt—werden in der Sprache, die sie verstehen nach Apost. 8, 31, oder in den Irrthum fallen, worin die Katholiken ihre Leute in der Unwissenheit verblendet haben.

Auch können wir beide Seiten übertreiben, indem daß wir mit ungemessenen Schritten das Deutsche austreiben wollen, um das Englische einzuführen, zum Anstoß, Aergerniß und Nachtheil solcher Glieder, die das Wort besser verstehen in der deutschen Sprache. Auf der andern Seite haben wir auch Sorg zu tragen, „daß wir diese Kleinen nicht verachten," die noch Milch brauchen, auf daß sie mit dem Wort des Lebens gespeist werden, wie ein jedes es am besten verstehen kann.

Am Pfingstfest waren wenigstens 17 Sprachen vertreten, um die großen Thaten Gottes zu reden, so daß die Leute es in ihrer Sprache verstehen konnten. So lasset uns also arbeiten was zum gemeinen Nutzen dient und nicht nur Gefallen an uns selbst haben.

J. D. Güngerich.

Die Auferstehung Jesu, in Reimen Gestellt.

---

1. Als Jesus an's Kreuz genagelt war,
   Da kamen eine große Schaar.
2. Ein Teil davon in Herzeleid,
   Das andere Teil in großer Freud.
3. Die Seel den Leib verlassen hat,
   Um neun Uhr am Abend spat.
4. Der Leib ward in ein Grab getan,
   Und wälzten einen Stein voran.
5. Am dritten Tag ein Engel kam,
   Der den Stein wieder weg nahm.
6. Jesus hat's Leben wieder genommen,
   Dann ist Er aus dem Grab gekommen.
7. Die Maria dann zu ihm kam,
   Welche Er freundlich annahm.
8. Die ihn jetzt hat salben wollen,
   Er sprach: „Sie es seinen Jüngern sagen sollen.
9. Sie sagten ihnen die Geschicht,
   Aber das zu glauben, konnten sie nicht.
10. Zwei gingen zum Grab in diesen Stunden,
    Aber Jesus war verschwunden.
11. Es nahm sie Wunder wie das ging,
    Aber es zu begreifen, waren sie zu gering.
12. Zwei von ihnen gingen hinaus,
    Zu wandeln nach dem Flecken Emaus.
13. Die sprachen von der Wunder-Geschicht,
    Wie die Weiber sie haben bericht.
14. Dann auch Jesus zu ihnen kam,
    Der sie auch freundlich annahm.
15. Er fragte was ihre Rede sei?
    Und auch so traurig sind dabei.
16. Sie sprachen: Bist du allein so fremd,
    Der die Wunder gar nicht kennt?"
17. Er sprach: Welche sein dann geschehen?
    Sie sprachen: „Von Jesu' Auferstehen,"
18. Wie die Weiber sie haben bericht,
    Das war eine Wunder-Geschicht.
19. Er sprach: „Das war von Jesus Plagen,
    Davon die Propheten sagen."
20. Da kamen sie an ihren Ort — —
    Er aber will noch reisen fort,
21. Sie sprachen: „Bleib bei uns, du edler Fürst,
    Weil es nun Abend worden ist."
22. Er kehrte dann bei ihnen ein,
    Für die Nacht bei ihnen zu sein.
23. Da sie aber zu Tische saßen,
    Brach Jesus das Brod da sie aßen;
24. Da ward Er ihnen wohl bekannt,
    Und Er auch plötzlich vor ihnen verschwand.
25. Sie sprachen: „Brannte unser Herz nicht,
    So Es uns auf dem Weg bericht.
26. Wie Er die Schrift erkläret hat,
    Von Mose und Propheten Wort,
27. Zu dieser Stund sie sein aufgestanden,
    Und gingen zu ihren Verwandten.
28. Sie sprachen zu denen die da waren vorhanden:
    Der Herr ist wahrhaftig auferstanden.
29. Da trat Jesus selbst hinein — —
    Und sprach: „Der Frieden soll bei euch sein.
30. Sie dann erschraken sehr,
    Fürchteten sich vor dem Geist noch mehr,
31. Er zeigte ihnen Händ und Füße
    Und sie auf den Glauben wies,
32. Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein,
    Wie ihr sehet daß ich hab, alles rein.

33. Er hat sie noch viel gelehrt,
Und das hat ihren Glauben vermehrt.
Hanse E. Bornträger.
Shipshewana, Ind.
Oct. den 18. 1920.

Das volle Heil in der Heilandstat.

von G. Nagel.

* * *

IV Heilsgewißheit durch den Glauben.

Sobald der Sünder bußfertig sich der Herrschaft Christi unterwirft, kommt Christi Heilstat ihm zugute, und er ist berechtigt, dieselbe gläubig sich anzueignen. Eben dies bleibt aber nun der suchenden Seele oft noch dunkel und ungewiß. Sie steckt bei aller Ernsthaftigkeit des Suchens und Ringens oft noch voller unklarer, verkehrter Anschauungen hinsichtlich ihrer Errettung. Sie kennt und sieht den Glaubensweg nicht. Sie hat für alles andere eher ein Verständnis, ist zu allem anderen eher geneigt, als klaren Auges und freudigen Herzens auf Christum zu blicken und in seiner Person und Heilstat ihre Erettung zu sehen. Ich möchte deshalb in dieser Hinsicht so klar und einfach reden, daß niemand länger mißverstehen kann.

Jesus Christus selber ist, auf Grund seines Opfers, die Rechtfertigung der Seele vor Gott. Jesus hat, wie Luthers kräftige Worte es sagen, „unsere Sünden zerstört, unseren Tod zerknirscht, unsere Hölle zerbrochen." — „Das ist der hohe, köstliche, überschwengliche Schatz, der uns in Christo gegeben und geschenkt ist, welchen kein menschliches Wort beschreiben, kein menschlicher Verstand erreichen kann. Allein der Glaube kann und muß es fassen." — Aber was es heißt, zu glauben und inwiefern man auf dem Wege des Glaubens zum Heil gelangt, eben das ist der suchenden Seele vielfach dunkel und ungewiß. Sie schlägt zunächst ganz andere Wege ein, um das Heil zu erlangen. Sie tritt mit der Sünde in ein ernsthaftes Kämpfen und Ringen ein. Sie betet und schreit zu Gott um Vergebung und Erlösung und ist entschlossen, mit alledem bis zum äußersten fortzufahren. Sie hat ihren Plan, nach welchem sie bekehrt zu werden gedenkt. Sie ist entschlossen, zu beten und zu ringen, bis sie Erhörung findet. Sie rechnet damit daß ein Gefühl großer innerer Freude ihr ankündigen müsse, daß sie erhört und bei Gott in Gnaden sei. So sucht aber die Seele, sowenig sie sich darüber klar ist, ihr Heil nicht da, wo es allein zu finden ist, nicht in den festen, ewigen Heilstatsachen, sondern sie sucht es in ihren Gefühlen und Empfindungen, in ihren Entschlüssen und Gebeten. Nimmermehr wird sie aber auf diesem Wege zum Ziele kommen.

Tief steckt der Irrtum, selbst etwas tun und wirken zu müssen, um in das Reich Gottes einzugehen, in uns allen. Und auch dann, wenn wir genügend mit dem Evangelium vertraut sind, um zu wissen, daß wir nicht durch gute Werke unsere Seligkeit verdienen können, meinen wir doch, durch unsere Bitten, Kämpfe und Gefühle uns in ihren Besitz bringen zu müssen. Aber wir gehen so, wenn auch unter christlichem Schein und Namen, den Weg des Gesetzes und nicht den des Evangeliums. Die aber mit des Gesetzes Werken umgehen, sind und bleiben unter dem Fluch. (Gal. 3, 10.) Und je ernsthafter und entschlossener der wahre Christussucher in eigener Arbeit u. in eigener Kraft sich müht,um so tiefer muß er oft diesen Fluch empfinden, umsomehr muß er erkennen, daß Schuld und Macht der Sünde gleich unzerreißbaren Ketten und Stricken ihn umfangen halten. Nicht dem in eigener Kraft Kämpfenden und Ringenden spricht die Heilige Schrift die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, sondern allein dem Glaubenden. „Dem aber, der mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit." (Römer 4,5.) „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. ben. Wer dem Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm." (Ev. Joh. 3, 36.) Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, „kommt durch den Glauben an Jesum Christ zu allen und auf alle, die da glauben." (Römer 3, 22.) Gott macht gerecht den, der da ist des Glaubens an Jesum. (Römer 3, 26; 5, 1.) „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." (Apgesch. 16,31.)

Was ist nun aber der errettende Heilsglaube nach der Schrift? Er ist nicht ein bloßes Meinen und Fürwahrhalten, nicht eine äußerliche Annahme von Glaubenssätzen; er besteht nicht in einem frommen Beten und Fühlen. Der errettende Glaube ist vor allem eine Tat, eine Entscheidung des Herzens, wodurch der Sünder sich entschließt, sich selbst und sein ganzes Geschick auf den gekreuzigten und auferstandenen Christum in Zeit und Ewigkeit allein zu gründen. Luther hat mit Recht den Glauben ein Werk genannt, ja den „Hauptmann und Anführer der Werke, das höchste, vornehmste und alleredelste Werk, nicht des Leibes, sondern des allerinwendigsten Grundes des Herzens." Der errettende Heilsglaube besteht nicht in einem trägen, tatenlosen Warten auf Gesichte oder Gefühle, sondern er ist ein Handeln des Herzens, eine Herzens- und Willenstat, wodurch die Seele von sich selbst und ihrer Not gänzlich absieht, um auf Christum allein zu blicken, mit ihm allein zu rechnen und ihn allein gelten zu lassen. Der Glaube bedeutet die feste und unwiderrufliche Erklärung:

„Christus, des Herzens Zuflucht, Christus, Du starbst für mich,
Sicher auf diesem Felsen, stütz ich mich ewiglich."

Die suchende Seele ist in ihrer Verwirrung und Unruhe in peinlichster Selbstbetrachtung festgehalten. Sie blickt beharrlich auf ihre tiefe Verderbtheit, auf ihre wechselnden Gefühle, beklagt ihren Mangel an Ernst und Kraft und sinkt so in immer tieferes Elend hinab. Durch den Glauben macht sie diesem Zustand ein Ende. Sie kehrt sich selbst ihrem Elend und ihrer ganzen Vergangenheit den Rücken und wendet Auge und Ohr und Herz Christo zu. Dann aber bahnt ein großer, wunderbarer Wechsel sich in ihr an. Nicht mehr was sie ist und tut, erregt ihr Interesse und ihre Aufmerksamkeit, sondern das, was Christus ist und getan hat. Die Seele sieht, hört, traut nicht mehr sich selber, sondern allein Christo. Sie entzieht sich jedem andern Einfluß und jeder andern Empfindung. Auf Christum blickt sie, an ihn hängt sie sich, ihm vertraut sie, ihn läßt sie gelten und nichts außer ihm im Himmel und auf Erden. Verzweifelnd an sich selbst lernt sie mit Luther lobpreisend ausrufen: „Du, Herr Jesus, bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin deine Sünde; du hast das Meine an dich genommen und mir das Deine gegeben; du hast genommen, was du nicht warst und mir gegeben, was ich nicht war." — Die Seele schaut und erkennt die Allgenugsamkeit Christi und den überschwenglichen Schatz der Gottesgnade und -Liebe in seinem Werk. Sie fängt an, mutig und freudig zu rühmen den gekreuzigten und erhöhten Christum als ihren Erlöser und Herrn. Sein Name wird ihr zu einem festen Schloß und zu einem Schild gegen Sünde, Teufel und Hölle, und stehend auf dem Felsenwort und -Werk ihres Erlösers, wird sie froh und stark in der Gewißheit ihrer Errettung.

Nach der Grundbedeutung der in der Schrift gebrauchten Worte für Glauben ist der Glaube ein Sichstützen auf eine Person, eine feste Ueberzeugung von ihrer Vertrauenswürdigkeit und ein Trauen und Bauen auf sie. Durch das Lügenwort der Schlange ist uns das „Sollte Gott gesagt haben?" ins Herz und in den Sinn gepflanzt. Die glaubende Seele wandelt das „Nein" des Unglaubens in das „Ja" des Glaubens. Sie tritt freudig auf Gottes Seite und nimmt das Zeugnis an, das Gott gezeuget hat von seinem Sohne. (1. Joh. 5, 9ff.) Das „Ja" des Glaubens schlägt alsbald eine feste Brücke zwischen der Seele und ihrem Erretter. Der Glaube wird zu dem „Brautring," wodurch „Christus die Sünden der Seele übernimmt und sie sich selbst zu eigen macht und tut nicht anders, als hätte er sie begangen. Die Seele aber ist ledig und frei und begabt mit der ewigen Gerechtigkeit ihres Bräutigams."

Eine schier unzählbare Schar von unglücklichen, verlorenen Menschenkindern ist auf dem Glaubensweg als auf dem einzig festen, untrüglichen und zuverlässigen Weg zum Heil und zur Gotteskindschaft gelangt. Bei aller bunten Mannigfaltigkeit der Art und der Geschichte der einzelnen empfingen sie alle ihr Heil auf diesem einen Weg: aus Gnaden, durch den Glauben. Vielleicht darf auch eine Mitteilung aus dem Leben des Schrei-

bers dem einen oder anderen der Leser dienen.

* * * * * *

Ingolstadt, Deutschland,

14. Juli, 1920.

Lieber Bruder D. J. Regier!

Gestern habe ich von Dir ein Food-Dräft im Werte von 1000 Dollar erhalten und danke zunächst im Namen der bedürftigen Empfänger von ganzem Herzen dafür!

Morgen werde ich Dir zwei Abschriften senden von unserm letzten Bericht aus dem Erzgebirge und von dem ersten Bericht unseres Vertreters, der seit anfangs vorigen Monats dort ist. Aus diesen Berichten kann ja dann in Eurem Blatt veröffentlicht werden, was Du für gut findest. Weitere Berichte werde ich Dir von Zeit zu Zeit zugehen lassen.

Die durch Euch angewiesenen Lebensmittel werden sofort von Hamburg aus ins Erzgebirge geschafft und werden dort von der armen Bevölkerung mit Freuden und Dankbarkeit angenommen werden. Wie es dort unter den Armen aussieht, ist aus den Berichten zu ersehen, die ich morgen absenden werde.

Es ist eine große Freude für uns, daß wir den Notleidenden helfen und ihnen dabei, was die Hauptsache ist, das Evangelium von unserm Herrn und Heiland Jesu Christo nahe bringen können. Aber auch das erfreut uns nicht weniger, daß wir bei dieser Gelegenheit, mit Euch, unsern Glaubensgenossen in Amerika, mehr und fester verbunden werden, denn es gibt keine bessere und erfreulichere Verbindung, wie diejenige, daß man gemeinsam das Werk unsers Herrn und den Bau seines Reiches auf Erden treiben darf.

Die große Not, die allgemeine Hungersnot, die wir befürchtet haben in der Zeit, wenn die vorjährige Ernte aufgezehrt sein wird und die neue Ernte noch nicht reif ist, ist, Gott Lob und Dank, nicht gekommen; es waren doch viele geheime Vorräte im Lande, die jetzt zum Vorschein kommen und vom Ausland kommen auch viele Nahrungsmittel herein. Diese sind wohl derart hoch im Preise, daß sie für die Armen nicht in Betracht kommen — aber sie sind doch da. Aber ich sehe in der ganzen Ernährungslage unseres Volkes die Fürsorge und Treue unseres Herrn und Gottes, der unser Brot immer gesegnet hat, so daß es durch all die schweren Jahre hindurch immer von einer Ernte zur andern ausgereicht hat. Und das alles ohne all unser Verdienst und Würdigkeit — unser Volk bringt dem Herrn, unserm Gott einen schlechten Dank für seine Fürsorge und unsere Behörden sind leider meistens schlechte Haushalter über die Gaben unseres Gottes — und trotzdem hat Er seine fürsorgende und segnende Hand noch nicht von uns abgezogen.

Nochmals herzlichen Dank all den lieben Gebern, und herzliche Brudergrüße von allen, die hier am Werk des Herrn mit arbeiten. Gaben an Lebensmitteln, Kleidern und Geld können wir immer brauchen, da wir nach dem Maße unsrer Mittel unser Hilfswerk immer mehr ausdehnen werden, mit des Herrn Hilfe. Sei Du herzlich gegrüßt von Deinem in Jesu verbundenen Bruder, M. Horsch.

—Vorwärts.

Ausgezeichnete Ernte in Palästina.

Eine ausgezeichnete Ernte hat Palästina in diesem Jahre gehabt. Von Ende April an wurde die Gerste, etwas später der Weizen geerntet, Auch die zahllosen Weinberge dieses gesegneten Weinlandes trugen einen gewaltigen Reichtum von Trauben, die vom Juli an geerntet wurden. Apfelsienen, Feigen, Granatäpfel, Aprikosen, Maulbeerbäume, Kaktusfeigen, Melonen gaben reichlichen Ertrag. Die Oelbäume freilich, die werthvollsten Bäume des Landes, ohnehin durch den Krieg bedenklich gelichtet, verheißen nur eine spärliche Ernte, da sie durch den großen Schneefall im Winter sehr gelitten haben.

(Wechselblatt.)

Seitdem mein Gott am Kreuz gebüßt,
Ist jedes Leiden mir versüßt.
Drum will ich's tragen ohne alle Klagen;
Einst wird es ja mein Himmelswagen!

Wahre Bekehrung.

Bist du bekehrt? — Diese Frage ist etwas verpönt, zum Teil, weil sie manchmal zur Unzeit und mit Ungeschick gestellt wird, hauptsächlich aber deswegen, weil die meisten Menschen ihr gerne ausweichen. Und doch gibt es kaum eine wichtigere Frage; denn von ihrer Beantwortung hängt es ab, ob du in der Ewigkeit ein Seliger des Himmels oder ein Verfluchter der Hölle sein wirst. Darum steh jetzt einmal still vor dieser Frage und beantworte sie dir selbst auf Grund eines biblischen Beispiels.

Am letzten Abend seines Erdenlebens sagte Jesus zu Petrus: **„Wenn du dermaleinst dich bekehrst,** so stärke deine Brüder" (Luk. 22, 32). In diesen Worten liegt doch das Urteil Jesu ausgesprochen: Petrus war damals noch nicht bekehrt. — Schauen wir nun von dem Zeitpunkt dieses Urteil vorwärts und rückwärts in das Leben des Petrus, so werden wir erkennen, was in Jesu Augen Bekehrung ist und was nicht.

1. Lukas, Kap. 5 lesen wir von Petrus, daß er nach dem wunderbaren Fischzug in seinem Schiffe vor Jesus niederfiel und ausrief: „Herr, gehe von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch." Er hatte also überwältigende **Sündenerkenntnis.** Und doch war er noch nicht bekehrt. Warum nicht? — Es fehlte ihm die tiefgehende **Selbsterkenntnis.** Darum traute er sich so viel zu, hielt sich für zuverlässiger opferwilliger u.hingebender als die anderen Jünger(Mark.14,27—31).Erst durch seinen tiefenFall erkannte er den Hochmut, die Untreue und den ganzen Betrug seines Herzens. Er wurde in sich selbst bankerott. und da fing seine Bekehrung an.

2.Lukas 5 wird uns weiter von den Jüngern erzählt: „Sie verließen alles und folgten Ihm nach." Seinen Beruf, seine Eltern, seine Heimat, seine Güter, alles hatte Petrus verlassen um Jesu willen; die völlige Trennung von der Welt war bei ihm vollzogene Tatsache. Und doch war er nicht bekehrt. Wo fehlte es noch? — Er gehörte auch zu denen, die darum stritten, wer einmal im Reich Gottes der Größte sein soll (Mtth. 18, 1.) Er liebte also noch sich selbst. Wenn wir Mark. 14, 27—31 lesen, so merken wir: er sagt immer „Ich." Es fehlte ihm noch die **Trennung vom eigenen „Ich."** — Lesen wir dagegen Joh. 21, 15—17, so hören wir ihn immer sagen: **„Herr, Du".** Und als er im Beisein des Johannes den Lahmen geheilt hatte, dann sagte er in seiner Predigt ans Volk nicht „ich", sondern „uns" und „wir." Er schließt den Johannes auch mit ein (Apostgesch. 3). Da war er bekehrt. Das Darangeben des „Ich", d. h. die Hingabe des eigenen Willens, der eigenen Interessen, kurz, die Selbstverleugnung, das ist der Herzpunkt der Bekehrung.

3. Als Petrus den Herrn auf dem Meere wandeln sah, rief er: „Herr, heiße mich zu Dir kommen." Und als der Meister ihn einlud, wagte er das Ungeheuerliche, stieg aus dem Schiff und schritt über die Wellen dahin. Er hatte also einen großen **Wunderglauben.** Und doch war er nicht bekehrt. — Aus der Tatsache, daß er ebenso wie die anderen Jünger irdische, äußerliche Messiashoffnungen hegte,können wir entnehmen, daß er noch nicht tief genug das Bedürfnis nach einem Sünderheiland, nach einem Erlöser hatte. Und mit dem Erlösungsbedürfnis fehlte ihm auch der Erlösungsglauben oder der Heilsglauben. Später aber schrieb er: „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid, sondern mit dem teuern Blute Christi" (1. Petr. 1,18—19). Als Golgatha sein Glaubensgrund geworden war, da war er bekehrt.

4. Als Jesus seine Jünger fragte: „Wer sagt ihr, daß Ich sei? da antwortete Petrus: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn" (Matth. 16, 15—17). Er hatte also hohe Erkenntnis von Christus. Und das ist gewiß etwas Großes. Aber er war trotzdem nicht bekehrt; denn er lebte noch, wie wir schon gesehen haben, in sich selbst. — Lesen wir was er später schrieb: „Der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott" (1. Petri 3, 4). Oder: „Daß ihr teilhaftig werdet der göttlichen Natur" (2. Petri 1, 4). Hieraus merken wir, daß er nun etwas erfahren hat von dem Leben in **Christus.**

Und das ist noch etwas Größeres. Jetzt war er bekehrt.

5. Von der Erkenntnis Christi, die Petrus hatte, sagt der Herr: „Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern Mein Vater im Himmel.“ Die Offenbarung ist also dem Petrus durch Vermittlung des Geistes geworden; folglich hatte er **Geist Gottes.** Und dennoch war er nicht bekehrt? Was konnte denn da noch fehlen? — Das fehlte ihm noch, was er dann an Pfingsten bekam, erfüllt und regiert zu sein vom Heiligen Geist (Apostelgesch. 2). Das gibt der Bekehrung erst den rechten Umfang und Abschluß. Ein Mann des Glaubens ist groß und geachtet vor Gott (Matth. 5, 8); aber ein „Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes“ Apostelgesch. 6, 5), der ist erst recht zu gebrauchen im Dienst des Herrn.

6. Als Petrus seinen Meister in Gethsemane von Feinden umringt sah, rief er: „Herr, soll ich mit dem Schwert dreinschlagen?“ Und er schlug wirklich drein (Joh. 18, 10). Wir sehen daraus, daß er großen Eifer für den Herrn hatte; aber es war **fleischlicher,** blinder Eifer. Und wie kläglich war deswegen auch der Erfolg! Ein Ohr ab! — Er war eben noch nicht bekehrt. — Wie ganz anders war es später! Als am Pfingstfest manche Juden spotteten über die vom Geist berauschten Jünger, als wären sie voll Weins, da stand Petrus eifrig auf und hielt eine feurige Predigt. Aber das war geistlicher Eifer, geistliches Feuer. Und welches war jetzt der Erfolg? Drei Tausend wurden an Jesum gläubig! Den gleichen Eifer bewies er vor dem hohen Rat und im Apostelkonvent. Jetzt konnte er den Auftrag Jesu erfüllen: „Stärke deine Brüder;“ denn nun war er bekehrt.

Diese Ausführungen sind keine vollständige Erklärung dessen, was Bekehrung heißt. Aber sie geben einige Anhaltspunkte, an denen wir uns prüfen können. Du kannst fromm sein und doch nicht bekehrt. Du kannst innerlich manches empfangen und erlebt, auch vieles geopfert und gewirkt haben, und vielleicht fehlt dir doch noch die tiefere Selbsterkenntnis und Selbstverleugnung, das innige Glaubensleben in Christus, der Trieb des Geistes bei der Arbeit, der Durchbruch zur kindlichen Einfalt und die gänzliche Hingabe deines Wesens, kurz der Tod des alten Menschen und das Leben der „neuen Kreatur“ (2. Kor. 5, 17). Und wenn du nun auf die Frage: „Bist du wahrhaft bekehrt?“ mit „Nein“ antworten mußt, so laß dich vom Herrn an den Punkt führen, wo dein „Ich“ gerichtet u. vernichtet wird, und an dessen Stelle der Name Jesus gesetzt werden kann. Von diesem Punkt an wirds dann aufwärts gehen. K. E.

* * * *

Die göttliche Antwort.

Von Prediger Heinrich Dallmeyer.

„Mein Freund antwortet und spricht zu mir.“ Hohel. 2, 10.

Nicht immer findet sich die gläubige Seele in der Lage, so zu sprechen. Auch Sulamith hat später wegen Untreue klagen müssen: „Ich rief, aber er antwortete mir nicht“ (Kap. 5, 8). Manchmal ist das Schweigen Gottes ein Erziehungsmittel, welches Er bei Seinen Kindern anwendet. So hat auch Jeremia klagen müssen: „Und wenn ich gleich schreie und rufe, so stopft Er die Ohren zu vor meinem Gebet.“ Auch der Psalmist mußte klagen: „Gott, schweige doch nicht also, halte doch nicht so inne!“ Und die Kinder Gottes, deren Glaube in Leiden geläutert ist, verstehen den Sänger, wenn er sagt: „Zuweilen mag's wohl scheinen dir, als verstell Er sich, als hör Er dich nicht weinen, als übersäh Er dich.“ So hat auch Hiob im tiefsten Dunkel zagend und zitternd zu Gott gesprochen: „Schrei ich zu Dir, so antwortest Du mir nicht, trete ich hervor, so achtest Du nicht auf mich.“ Wie hat sich aber Hiob in der Dunkelheit seiner Seele über seinen Gott getäuscht! Gott erhört in seinem Dunkel sogar seine gelegentlichen Wünsche. Hat Er ihm nicht z. B. diesen Wunsch erfüllt: Ach, daß meine Reden geschrieben würden! Ach, daß sie in ein Buch gestellt würden! (Kap. 19, 23.) Endlich aber, als die göttliche Stunde da war, kam auch für Hiob die göttliche Antwort. Hiob hatte gerufen: „O, hätte ich einen, der mich anhört! Gott hatte ihn angehört, und zweimal läßt Er uns in seinem Wort lesen: „Der Herr

antwortete Hiob." So machte auch die Braut im Hohenliede die Erfahrung, daß ihr Freund antwortete.

Es ist gut, wenn Gott aus Erziehungsgründen manchmal schweigt, aber schlimm ist Sein Schweigen wegen unserer Sünde. Weh uns, wenn Gott über uns klagen muß: „Das tust du, und Ich schweige. Da meinst du, Ich werde gleich sein wie du; aber Ich will dich strafen und es dir unter die Augen stellen!" Weh uns, wenn wir in Sauls Fußspuren daherschreiten. Saul fragte Gott: „Soll ich hinabziehen den Philistern nach? Aber Er antwortete ihm zu der Zeit nicht" (1. Sam.14. 37). Und Kapitel 28 lesen wir: „Und Saul ratfragte den Herrn; aber der Herr antwortete ihm nicht, weder durch Träume, noch durch Licht, noch durch Propheten." So heilsam für uns Gottes Erziehungsschweigen ist, so furchtbar ist Sein Gerichtsschweigen für uns.

„Mein Freund antwortete." Es steht nichts davon geschrieben, daß die Braut gesprochen hat. Aber ohne Zweifel hat sie das getan. Als Er durchs Fenster schaute, hat ihr Zustand und haben wohl auch ihre Lippen Ihm ins Ohr gesagt: „Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir." — Und der Freund antwortete. — Sie erfuhr: „Der Herr wird dir antworten, sobald Er's hört." Oder es hat sich gar an ihr jene noch größere Verheißung erfüllt: Ehe sie rufen, will Ich antworten, wenn sie noch reden, will Ich hören."

„Mein Freund antwortete." Gott will uns nicht lange im Dunkeln lassen. Es ist nicht gesagt, daß Er uns in allen Stükken erhört, aber gewiß ist,daß Er uns auf jede demütigeBitte Antwort gibt,manchmal schnell, manchmal nach Zeiten längeren Wartens, wie jenes Weib es erfuhr, von dem wir lesen: „Er antwortete ihr kein Wort." Paulus bekam keine Erhörung, aber die Antwort wurde ihm gewiß, denn er konnte schreiben: „Er hat zu mir gesagt: Laß dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Als die drei Männer aufhörten, Hiob zu antworten (Hiob 32, 1), da fing der Herr an, mit ihm zu sprechen. Laßt uns, geliebte Leser, nicht hinter dem Manne zurückstehen, der den Neuen Bund nur eben mit seinen Fußspitzen berührte und von dem wir dennoch lesen: „Ihm war eine Antwort geworden durch den Heiligen Geist, er solle den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christ des Herrn gesehen." Der Heilige Geist, das ist die Stimme, durch den im neuen Bunde mein Freund antwortet. Möchten wir Ihn weder betrüben noch dämpfen, dann werden wir die selige Erfahrung machen: „Mein Freund antwortet und spricht zu mir."

Auf der Warte.

* * * *

Das volle Heil in der Heilandstat.

von G. Nagel.

* * *

IV. Heilsgewißheit durch den Glauben.

(Schluß.)

Ein Ringen der Liebe und des Geistes Gottes war, sehr früh beginnend und immer erneut einsetzend, durch mein Leben gegangen. Endlich brach mein Widerstand. Ich entschloß mich, Gott zu suchen und mit ihm ins Klare zu kommen, was es auch kosten möge. Zwar hatte ich schon oft solche Entschlüsse gefaßt. Aber diesmal geschah es mit einer das ganze Herz durchdringenden Ernsthaftigkeit u. Entschlossenheit. Unter der Unerschütterlichkeit dieses Entschlusses brachen alle die Hindernisse u. Fragen und Sorgen, mit denen der Feind lange meine Seele aufgehalten hatte, zusammen. Alle Erdensorgen und Aengste waren erstickt durch die Sorge und den Kampf um die letzten und höchsten Fragen. Auf dem Schlachtfeld meiner Seele setzte ich nun alle Kräfte ein, um durch Beten und Kämpfen zum Ziele zu gelangen. Mitten in dies erregte Ringen hinein aber ward durch das Zeugenwort eines Jüngers Jesu meiner verwirrten Seele das strahlend helle Licht des Evangeliums entgegenhalten: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben," — — „der wird nicht gerichtet," — — „der wird nicht verloren gehen." (Ev. Joh. 3, 36; V. 15—18.) Eine völlige Ueberraschung bedeutete für mich die Frage nach dem Glauben. Die ganze Bewegung in meinem Inneren kam zum Stillstand. Konnte und wollte ich glauben dem Werk

und Wort Christi, das war also die entscheidende Frage. In der Stille sann und sann ich nach über den Schriftworten von der Sündenvergebung und Versöhnung durch den Glauben an Christum. Zögernd zuerst, aber immer voller und bestimmter wandte sich mein Glaubensauge dem Kreuze zu. In Wirklichkeit wußte ich ja, daß für mich keine Hoffnung da sei, außer der einen großen, die sich mir am Kreuze bot. War es zuviel gewagt, wenn ich der Aufforderung folgte und mein ganzes Vertrauen auf die Heilstat setzte, die am Kreuz geschah? Betrat ich nicht einen gewissen und festen Weg, wenn ich den Weg des Schriftzeugnisses betrat? Indem ich aber mit festem Entschluß auf diesen Felsengrund meine Füße setzte, sanken vor meinem suchenden Auge langsam die Hüllen und ich sah das Wunder der geschehenen Sühnung und Erlösung durch das Kreuz, so groß, so gewaltig und wunderbar und doch auch so einfach und allgenugsam für mich. Ich sah die Erhörung all meines Flehens, die Antwort auf alle meine Fragen, die Beendigung all meiner Kämpfe in der vollbrachten Heilstat Christi am Kreuze. Keine innere Erschütterung, kein Tränenstrom, kein berauschendes Freudengefühl begleitete dieses Anbrechen einer neuen herrlichen Gnaden- und Heilszeit in meinem Leben. Ruhig und dankbar tauchte sich der Glaubensblick hinein in die Wundertiefen und Geheimnisse des Kreuzes. Wie groß! Wie herrlich! Wie einfach! Nichts blieb nun noch zu tun übrig, als Herz und Knie zu beugen vor dem Throne der Gnade, zum Lobe und Preise dessen, der als das erwürgte Lamm uns Gott erkauft hat mit seinem Blut und dem nun als dem Erhöhten und Gekrönten allein gebührt Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und nun möchte ich auch dich, mein Leser, auf Grund der unvergänglichen, untrüglichen Schrift- und Jesusworte, deren Echtheit tausendfältige Erfahrung aller Begnadigten erprobt hat, bitten: Vertraue auch du Christo mit ganzer, tiefer, unwiderruflicher Herzensentscheidung! Suche und siehe deinen Heilsbesitz nicht in deinen Gefühlen und in deinem Wirken, sondern in dem Herrn Jesu Christo allein. Auf ihm sieh deine Sünde, auf ihm deinen Fluch und dein Gericht und sieh, wie dein ganzes vergangenes Sündenleben aufgenommen und untergegangen ist in seinem blutigen Kreuzestod. Gib dem Bitten und Mahnen des Geistes Christi, der auch in diesen Blättern sich dir bezeugt, Gehör und erkenne dankbar und freudig Christum als deinen Erretter und Herrn an. Warum wolltest du nicht annehmen, was dir so nahe gebracht wird; warum wolltest du, nachdem dir die Türen des Heils so weit aufgetan sind, dich weigern, einzutreten? Läßt dich etwa die Größe des Geschenkes, das dir angeboten wird, Scheu empfinden, es dir anzueignen? Kommt es dir zu wunderbar vor, daß wirklich ohne alles eigene Mühen, ohne einen weiten, mühevollen Weg die reiche Gnade in Christo dich sofort an das ersehnte Ziel bringen soll?

Es gibt suchende Seelen, die, nachdem alle ihre Fragen beantwortet, alle andern Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt wurden, derart erstaunt sind über der Einfachheit des Heilsweges, daß ihnen eben aus dieser Einfachheit eine neue Schwierigkeit ersteht. „Darf ich denn," so sagt mancher, „der ich der schwärzeste und schlechteste Sünder bin, hoffen, daß Gott mich augenblicklich und bedingungslos, lediglich um Jesu willen, begnadigen werde; wie darf ich, der ich in besonderer Weise seinen Zorn und Gericht verdient habe, das zu hoffen wagen?" während ein anderer etwa meint, daß er nicht tief genug Gefühle der Reue habe und nicht stark genug das Gericht und den Zorn Gottes fürchte, um die angebotene Gnade sogleich ergreifen zu dürfen. Es liegt bei allem geistlichen Schein und Klang, den diese Einwendungen haben, doch ein letzter Rest der alten, ungläubigen Art darin, die sich weigert, Gott das größte sofort zuzutrauen. Man will eher alles andere glauben, empfinden und unternehmen, als in Kindeseinfalt und in vertrauensvoller Dankbarkeit Gottes unaussprechliche Gabe annehmen.

Ich rufe euch, die ihr so zaudert und schwankt, Jesu Worte zu: „Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins

Himmelreich kommen." (Matth. 18, 3.) „Wer nicht das Reich Gottes nimmt als ein Kind, der wird nicht hineinkommen." (Luk. 18, 17.) Diese Jesusworte stellen euch unkindlich Zaudernde und Schwankende vor ein unbedingtes Entweder — Oder. Entweder ihr ehrt Gott durch kindliches Vertrauen und traut ihm um der unendlichen Größe des Opfers Christi willen das Große zu, daß er euch als seine Kinder in Gnaden annimmt, oder aber, wenn ihr fortfahrt zu zaudern, zu grübeln und euch zu fürchten, so verschmäht ihr den einzigen Weg, der ins Himmelreich führt. Entweder ihr werdet auf diesem für Kinder und Toren berechneten Heilsweg gerettet, oder ihr werdet überhaupt nicht gerettet. Gott kann den nicht erretten, der ihm nicht vertraut und seine reiche Gnadengabe nicht in Kindeseinfalt und Dankbarkeit anerkennt.

Du sagst, daß es dir ein Ernst sei mit deiner Buße und daß du den Bund mit der Sünde gebrochen habest. Dennoch weigerst du dich, Gott durch kindliches Vertrauen zu ehren und die Vergebung als ein Gnadengeschenk sogleich anzunehmen. Weißt du denn nicht, daß die erste und letzte Sünde eben der Unglaube ist? Weißt du nicht, daß durch den Unglauben Gott entehrt und zum Lügner gemacht wird, und daß um des Unglaubens, dieses „allergeistlichsten Lasters" willen, der Zorn Gottes über den Sünder kommen wird? (Ev. Joh. 16, 9. Epheser 5, 6.) Es ist Gottes Befehl und Gebot, daß du glaubest an den Namen seines Sohnes Jesu Christi. (1. Joh. 3, 23.) Willst du denn zu all den Sünden, die du beklagst, noch die hinzufügen, daß du dich weigerst, diesem Befehl Gottes zu gehorchen und Jesum als deinen Erretter anzuerkennen? Wenn deine Buße wahr und echt ist, so muß sie fortschreiten zur freudigen, gläubigen Annahme des von Gott gesetzten Heilsmittlers. Wahre, in die Tiefe gehende Buße führt zur Scheidung auch von der Sünde des Unglaubens in jeder Form. Der Heilige Geist, der von der Sünde überführt, stellt vor allem die Sünde des Unglaubens ins Licht. Der Heilige Geist zeigt, daß durch ungläubiges, unkindliches Zaudern Gott entehrt wird und sein Arm aufgehalten wird, sich zu offenbaren. Der Heilige Geist führt zum Bruch mit dem Unglauben; er ist der Geist des Glaubens, der zur Kindschaft führt, zum fröhlichen, glaubensvollen Erfassen und Bejahen der in Christo geschenkten freien und reichen Begnadigung. So gib denn Raum dem Wirken und Mahnen des Geistes Christi, der dich drängt und treibt zum Glauben an Christum. Beweise den Ernst und die Gründlichkeit deiner Buße dadurch, daß du allem unkindlichen, grübelnden, zaudernden Wesen den Abschied gibst und vor deinem gegenwärtigen Erretter Herz und Knie beugst mit dem Bekenntnis des Thomas: „Mein Herr und mein Gott!" Möge doch gerade die Vollkommenheit und Größe des dir geschenkten Heiles zu einem entscheidenden Grund für dich werden, augenblicklich dasselbe zu ergreifen.

* * * *

Frieden haben mit allen Menschen, meint nicht, wandeln wie alle Menschen; denn Christus sprach: Nun aber habe ich euch von der Welt erwählet; darum hasset euch die Welt. Joh. 15, 19. S. S.

Die Juden unter dem alten Bund hatten nur den Schatten der Dinge, wir unter dem neuen Gnadenbund haben die Wahrheit und das Wesen selbst; sie das knechtische Joch, wir die christliche Freiheit; sie waren die Knechte, wir die Kinder; sie hatten den Buchstaben, der da tötet, wir den Geist der da lebendig macht. Gott Lob und Dank für solche Gnade. M.

Todes Anzeige.

Wellman, Iowa, den 6. Dec. 1920. eben kam die Botschaft daß Emanuel P. Herschberger letzte Nacht gestorben ist. Er war schon einige Monate etwas leidend, besonders auf dem Magen, und konnte fast nichts essen, mithin wurde er sehr matt und fast hilflos die letzte Zeit. Morgen soll die Beerdigung stattfinden. In nächster Nummer werden wir vollen Bericht bringen.

Den Genuß des Lebens zu erhöhen,
Schärfen Leiden die Empfänglichkeit.
—Schiller.

December 15, 1920

EDITORIALS

We are editing under unusual circumstances and conditions. Some original matter which we were sure (?) was placed in our traveling bag, to be used while on our western trip, is missing, just when we wanted it most; and here we are in Iowa, without one jot of original matter available; but through the kindness of the senior editor, available selected matter is at our disposal, among which you will find the article "The Son of God Crowded Out," which we especially commend to our readers as we approach the holiday season.

Bishop G. A. Yoder of Wellman, Iowa left on his eastern trip on Tuesday evening, Nov. 30, his first intended stop being Lewis county, New York. May the Lord bless his efforts unto salvation is our prayer.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Greenwood, Del., Nov. 15. Dear Uncle Jake, and all who may read this:—First a friendly greeting to all in Jesus' name. I have learned some more verses to report. They are as follows: Psalm 54, seven verses; Psalm 22, twenty-two verses, making 29 verses in all. If you will be so kind, you may send me a prayer-book. I intend to kep on learning verses, but may not report any more. Will close wishing you God's richest blessings. Hilda Bender.

(Yes, dear Hilda, report your verses; this is Nov. 30, and I should mail this copy in a day or two, and have only three English letters to send in. This makes me feel lonesome. Do our Juniors mean to let Uncle Jake go fishing again?)

Holmesville, Ohio, Nov. 21. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings. I will again write a letter for your welcome little paper, as I have learned some more verses to report. I have memorized the 23rd Psalm, the 19th Psalm, and the 134th Psalm. I have also learned the Lord's Prayer, in German. If I have learned enough verses, you may send me a little Pocket Testament if you will be so kind. If I haven't learned enough yet, I will learn some more. Will now close with best wishes to all. Emma E. Schlabach.

Holmesville, Ohio, Nov. 21. Dear Uncle Jake, and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write a few lines for your Christian little paper, as I have memorized a few more verses to report. They are as follows: The 23, 134, 19, and 13 Psalms; also the Lord's Prayer in German. Also the German Song: Ich will lieben, which has eight verses, counting four lines to the verse. If I have learned enough for a Testament, you may send me one. Will close for this time by wishing you and all the Herold readers God's richest blessings. Katie S. Schlabach.

THE SON OF GOD CROWDED OUT

Luke 2:7

The greatest sin and step towards a downward career that the Jews ever committed was when they crowded out the Son of God. As we read in the text: "There was no room for him in the inn." He came unto his own and his own received him not, Jno. 1:11. This spirit characterized the age when Jesus came to this world. There was no room for Him. But there was room for all other things. That very same spirit characterizees the present age. The Son of God is crowded out—no room for Him.

The Individual

There are very few individuals who are not crowding out the Son of God in some way. If Christ is not given

the first place in everything we do, He is crowded out; if we do not let Christ control the faculties of our mind and every member of our body, He is crowded out. If we do not ask His guidance in every detail of our life, He is crowded out.

The Home

According to scripture, Jesus is the head of the home, and is able and willing to direct the affairs of the home in such a way that it can be enjoyed by everyone of its members. In many homes Christ is not given an opportunity to direct its affairs and therefore there are so many unhappy homes. Christ is crowded out of the home. If we do not take the time to read God's Word and neglect the family worship, Christ is crowded out of our home. Quite frequently family worship is carried on as long as there is plenty of time. But when there is much work at hand the family worship is made as brief as possible and at times abandoned entirely. Christ is crowded out. If every home in the United States would make room for Jesus and let Him control and direct the affairs of the home, our United States would be the best place on this side of heaven.

The Church

It is a sad fact that the church is crowding out Jesus very fast. There is no desire for preaching that goes to the heart and makes people uneasy in their unscrupulous doings. They do not want to hear about the Deity of Jesus and much less about the blood of Jesus that was shed for the sins of the world. They do not want to hear that Holiness is one of the essentials for entering heaven. Christ is crowded out—no room for Him. The church people have become a pleasure-seeking crowd. There is room for all sorts of worldly socials and pleasures, but the Son of God, the world's Savior, is crowded out. If the church would have a real housecleaning, do away with everything, that is displeasing to God and give all the room to Christ, the church would be able to do her duty and be an institution for God. Many congregations that have crowded out Christ are now teaching the word of Satan.

The Schools

When the Bibles were ruled out of the public schools in this great country, it certainly was a step towards a downward career—Christ was crowded out of the schools. The public school is next to the home where the children should get acquainted with the great fundamentals of the Christian religion which centers in Jesus Christ, revealed to us in the blessed Word of God. Christ is crowded out of our public schools. This is also true of our higher institutions of learning. Some of our Universities are turning out more infidels than anything else. Even many of the Seminaries have no room for the Son of God. Jesus is no longer recognized as the Son of God. His death and His blood are set aside. His teachings are of no account. That Christ is crowded out of the seminaries is a very sad fact.

The Nations

The nations as a whole have crowded out the Son of God. I wonder how many times He was acknowledged as the Prince of Peace in the peace treaty. The following words were taken out of the "Gospel Trumpet":

"Some have grieved because God was not acknowledged in the Peace Treaty. He ought to be, but to do it properly is a delicate task. A confession of sin in the Treaty would be more appropriate, for it could mention the Deity and still not speak of Him as a national God or as a God who gave us the victory. Senator Sherman, of Ill., proposed to write the name of God in the preamble, and a lively debate arose. Senator Lodge said it would be a travesty to invoke divine blessings on such a treaty. One Senator said that if the Senate chaplain's prayers had accom-

plished any improvements, he had not noticed it. Senator Sherman said he was not a member of any church and had never prayed in his life. All of which goes to show the need of prayers by those who know the value of prayer. The Bible tells us to pray for those in authority, and a good time to do so is now when some of our representatives can not do it for themselves."

The Results

"His own received him not." Misery, woe and sorrow have been upon the people that crowded out the Son of God. The same will come upon the individual home, church, school and nation, that are crowding out the Son of God. Those that are crowding out the Son of God are crowding themselves out of a home in heaven.

Someone will knock when the door
is shut;
Hear the voice saying "I know you
not."
Someone shall call and shall not be
heard,
Vainly will strive when the door is
barred,
Someone will fail the Saints reward,
"Shall you?" "Shall I!"

—Good Tidings.

SELLING OUT

Geo. P. Schultz

What will ye give me? Matt. 26: 15.—This question was put to the Jewish authorities by Judas. It is evident that Judas was the financier of the company of disciples. Each of the disciples had his peculiar gifts and traits of character, which if properly directed into the right channel would serve a blessing for all under their influence.

Judas Iscariot was trusted with the power of purchasing the necessities for the maintenance of the company. Judas had in his heart the greed for personal gain, also knowing that the Jewish authorities were eager to get Jesus. What will you give me? said Judas to the authorities. And they came to an agreement for a sum equivalent to $16.95 in United States money. Judas sold out the Christ for $16.95! Indeed a poor bargain. This deed brought upon Judas an eternal disgrace. We have never heard of a parent that named a child Judas Iscariot.

Many Judases Today!

There are many people in these days that have sold Jesus for less then $16.95, yes, and this is true of people that have lived with Jesus even longer than Judas did, they betrayed Him and put Him to shame by an act or deed that was not worth $16.95.

Sold Out!

For Pleasures.—The average person in our day is pleasure-mad. Everything that is godly goes on the altar of pleasure. What a pity to sell Jesus the only satisfaction of the soul, for pleasures, and therewith forfeit eternal life.

For Fashion.—Women in these evil days have not sense enough to dress decently. They will sacrifice on the altar of fashion decency, character and honor. Often times we see women in these days that have not enough clothes around them to cover their bodies decently. Because of such women, many a man has been shipwrecked. Sold out for style.

For Money.—Many a man has set his heart on personal gain, or has a greed for money, and it is sad to say, that on the alter of money they have sacrificed everything that is godly: the prayer meeting goes and the Sunday services go. Twenty-five cents for the Lord and twenty-five dollars for selfish motives. We find many a rich man in these days that does not see anything else but money. Sold out for money!

For Ungodly Companions.—Many a girl has sold out for an ungodly young man who was addicted to all kinds of habits, who had no

thoughts of God or of Christ, nor of the happiness of his bride. This also holds true with the young man who sold out to a young lady who mostly for dances, dress and painted face, looking more like a mummy than a human being. They sold out Christ. Your penalty is coming!

The Night Follows

It is worth to remember that when Judas made the trade or purposed to make it, he went out and it was night immediately. No man can have himself open for a price without entering into night. Let us do what Jesus said: "Walk while ye have the light, lest darkness come upon you, and if your light turns to darkness, how great is that darkness."

"What will ye give me?"

Pleasure, style, money, ungodly companions? Sold out! What a pity! You can sell Him today, but He can never be bought through eternity. You can dispose of Him now, but He contains the greatest values that any heart could ever conceive of both, for time and eternity. Let us today close a bargain and a contract to be sealed eternally, that we are not open for any trade or any departure from the living faith.—Good Tidings.

DIVINE GUIDANCE IN COURTSHIP

The secret of success in many things is to start right but this is especially true in married life.

Many young people have the idea that the highest ambition in life is to find a companion, so without due deliberation and prayer they take this step prematurely, only to find that they have made themselves unhappy for life and perhaps for eternity. It is a sad thing to find that one's life is started wrong and can never be remedied. Getting out of the order of God is a fearful thing. Many are the unhappy ones who regret their wedding day as a day of a funeral. Happy the one who lets God choose for him.

The greatest cause of misfit marriages is a lack of training among children. They should be guarded on every occasion, and not allowed to receive attentions from any, no matter how lovely, fascinating, or even pious he or she may appear, until they are fully convinced that such a one is God's choice. Young people cannot be too careful in this respect.

The great prevalence of matchmaking in church and school society hinders the religious and mental advancement of our youth. The mind is enamored, nay, swallowed up in the thought of love making until all else is subservient.

Notice this in college life. The students who have nothing else to think but their books and working for their board stand at the head of their classes while those who pay their way but are out nights with the young people have a hard time passing examinations. "This one thing I do," said Paul, and it is a good rule to follow in seeking an education.

Notice also the effects of double mindedness in a religious life. A revival breaks out in a community and the young people are all aglow with the love of God. They decide that their life work is to win souls and the power of the Lord comes upon them in a wonderful manner. But soon a snare is laid for their feet; the devil knows that he could not successfully tempt to gross sin while in such a fervor of holy fellowship into evil, making them seek each other's company going home from the services, etc., and in a short time the church wakes up to the fact that its young converts are entirely backslidden or at least have lost their first love.

It is not safe to choose a life companion in the enthusiasm of a revival. Rather wait and see how they stand through the long summer months before deciding on the case.

Many young persons seek salva-

tion for the sake of a friend whom they are trying to woo. Such religion never stands very long and a companion should be well proven before the day of wedlock.

Many are unwarily deceived in this matter by mistaking the gentleness and amiability of a friend for genuine grace. It is easy to be thus mistaken before marriage but not so easy afterwards.

Let young people beware for awful disappointment is ahead of every one who has not the clearest leadings from God in this matter. "There is a way that seemeth right unto a man; but the end thereof are the ways of death." Prov. 14:12.

"OLD JOHN IS DEAD—I AM NEW JOHN."

Old John, the fish-seller of L——, was a remarkable character, but remarkably bad; in fact, so bad that neither God nor man could repair him —he must be made NEW, or be useless, worse than useless—lost for ever. He was known in L—— as "drunken John, the fish-seller." One night he stumbled into a hall where the Gospel was being preached. In bewilderment there he sat, with his big Kilmarnock bonnet on his head. Before long he was surprised to see the speaker come along to where he was sitting, and putting his hand on his shoulder, he began to speak to him kindly. John shrank back, and pushed the hand off his shoulder—not that he was displeased, but thought that it was a little too much for a clean hand to touch his shoulder, which was covered with little more than black rags. But the man of God, with all the love of his Master, looked John full in the face; seeing his misery, wretchedness, and sin, his whole soul was moved with compassion for him. Putting his hand on his shoulder again, he just said, "God so loved the world that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life."—(John 3:16.)

The truth went right home to John's dark heart. "God," he thought, "God—God so loved—the world; then God must have loved poor drunken John of L——, for drunken and guilty as I am, still I am part of the world; there is no mistake about that."

His eyes were opened; he saw the wide arms of God's love embracing a lost world—embracing him. His heart was melted, large hot tears washed white gutters down his blackened face. He saw it all—how that God had loved him, and when the broken law demanded John's life, and for John to be punished, God's Son suffered and died in his stead. Poor old John thus received that Son whom God had given. He was saved. For "as many as RECEIVED Him, to them gave He power to become the Sons of God, even to them that believe on His name."—(John 1:12.)

John went away a new man. For God says, "If any man be in Christ he is a new creature."—(II Cor. 5:17.) Full of joy and peace, he went home, at least to the miserable cellar which he called home. Such a home! We need not describe it.

On entering the wretched place, his wife and only son were in. Addressing her: "Sal, lass," he said, "I have been converted." They knew as little about conversion as he had known until that night, and so only muttered, "Drunk as usual!" After a little time his wife remarked that it was bed-time. "Oh, but Sal, lass," said John, "I've been converted, and before we go to bed we must pray." "Well," thought Sal and her son, "this is a new thing," but they at last agreed to kneel with John, if he would do the praying. Down on their knees they went, but now John was completely stumped. He never tried to pray before in his life. He knew no prayer, but his heart was full with a new joy which struggled for expression. He soon remembered

how he used to express his worldly joy, if he ever had any; so taking off his Kilmarnock bonnet he gave it a swing around his head, and shouted, "Hurrah for Jesus." Another swing, and "Hurrah for Jesus"—a third, and again came "Hurrah for Jesus."

That was all John's first prayer. It went from his overflowing heart. Jesus was the beginning, middle, and end of it; and through Him it went right to the throne of God with acceptance indeed.

The news spread abroad that John was converted, and the women of L—— gathered round him in the streets, some to buy his fish, but more to see what John was like, now that he was converted.

"Sure enough, there is a great change in him," said one. "He is not drunk," remarked another. "Not swearing, as before," said the third. There was old John, with his face shining with joy, selling his fish, and telling all around, "God so loved the world that He gave His only begotten Son." He could not stop it coming from heart and tongue. Thought many, "We'll watch him, and see how long this will last." But it soon became too evident for any doubt that John was a new man.

"Father," said his son one day, "father, if you are to keep on converted, it would be as well if we could get a better house." John said little, but shortly after, seeing a nice house to let in a respectable street, he went to the landlord and said, "You have a house to let in such a street, sir." "Yes, I have, who wants it?" "I want it." "You want it?" "Yes, I want it." "Do you think I would let one of my respectable houses to you?" "You do not know who I am, sir." "Oh, yes! I know you too well." "I think you are mistaken." "Oh no! I am not mistaken; you are old drunken John, the fish-seller." "Ah, sir! I thought you were mistaken. Old John is dead—I am New John, 'for God so loved the world that He gave His only begotten Son, that whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life.'—(John 3:16.) I have believed God, and have that everlasting life." Putting his hand in his pocket he pulled out some sovereigns, and said, "If you're afraid, sir, about your rent, I'll pay in advance." This was too much for the landlord. John's words and actions went together. He got the house, and lived in it long, telling to all around what great things the Lord had done for his soul.

John could say, "He loved me, and gave Himself for me."—(Gal. 2:20.) Won't YOU receive Jesus now, and rejoice in being saved?—Tract.

THE LOST SOUL

Descend, O sinner, to the woe!
  Thy day of hope is done;
Light shall revisit thee no more,
Life with its sanguine dreams is o'er
Love reaches not yon awful shore;
  Forever sets thy sun.

Pass down to the eternal dark,
  Yet not for rest nor sleep;
Thine is the everlasting tomb;
Thine the inexorable doom;
The moonless, mornless, sunless gloom,
  Where souls forever weep.

Depart, lost soul, thy tears to weep,
  Thy never drying tears;
To sigh the never ending sigh,
To send up the unheeded cry,
Into the unresponding sky,
  Whose silence mocks thy fears.

Call upon God,—He hears no more;
  Call upon death,—'tis dead;
Ask the live lightnings in their flight,
Seek for some sword of hell and night,
The worm that never dies to smite,
  No weapon strikes its head.

Thou livest, and must ever live;
  But life is now thy foe;
Thine is the sorrow-shrivelled brow,